2 HS VI 29-10

Bayerische Berg-, Hütten- und Salzwerke
Aktiengesellschaft
Bibliothek
Gruppe: VII
B Nr. 24

Neues allgemeines
Künstler-Lexicon

oder

Nachrichten

von dem

Leben und den Werken

der

Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc.

Bearbeitet

von

Dr. G. K. Nagler.

Zehnter Band.

Müller, Jan. — Passe, Wilhelm de.

München, 1841.
Verlag von E. A. Fleischmann.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Auf zehn Bände ist das Werk meiner Mühe und Sorge bereits angewachsen, und es hätte nicht seyn sollen. Allein wer zwängt diese ingens moles, die sichtlich immer grösser wird, in den Raum von wenigen Bänden ein? Zwar gibt es bei dieser Masse von Nachrichten Aggregate, die der eine mit der Schärfe des Messers scheidet und trennt, worunter der andere aber wieder vieles ausleset und einschaltet. Und was bleibt auf solche Weise mir, der ich mit mühevoller Gewissenhaftigkeit nach jedem ergiebigen Körnchen spähe, unbekümmert um die Spreu? Ich sehe bei dieser Sache die Unmöglichkeit vor mir, jedem Recht zu thun; der bescheidenste Dank, auf welchen ich Anspruch machen zu dürfen glaube, ist daher getheilt, nur dass die grössere Hälfte freundlich für mich sich ausspricht. Und so nun wage ich es, auf dem einmal betretenen Wege fortzufahren, da das Ziel doch nicht mehr zu

ferne ist. Auch bewahre ich stets den festen Glauben, dass sich am Ende — wenn das Werk in einer wohlberechneten Vollständigkeit fertig daliegt — die Gemüther vereinigen werden. Für den Augenblick möge man mir nur erlauben, zu bemerken, dass die Verehrer der verschiedenen Zweige der Kunst auch in diesem Bande vieles finden werden, was sie in anderen Werken dieser Art vergebens suchen würden; sei es denn, dass ein Freund der Chalkographie, der Malerei, der Architektur oder der Münzsammler u. s. w. ihn zur Hand nehmen sollte. Das Aufsuchen wird wohl keine Schwierigkeit verursachen, da Alles unter dem Geschlechts-Bei- oder Ortsnamen gereiht ist, oder wenn diese unbekannt sind, unter der Rubrik „Meister.“ So stehen in diesem Bande die Kupferstecher Lorenzo, Giulio und Agostino Venetiano unter „de Musi,“ ihrem ungewöhnlicheren Familiennamen; die häufig Denecker geschriebenen Formschneider stehen füglicher unter „de Necker,“ Adam und Lambert van Oort unter „Noord,“ der Goldschmied Wenzel ist unter seinem angeblichen Ortsnamen „Olmütz“ zu suchen u. s. w. Die Namen mit dem Vorworte van, de und du sind in der Regel von diesem getrennt, obgleich es manchmal verbunden wird, so wie das französische le und la, welches ich thunlicher Weise ebenfalls getrennt habe.

München im April 1841.

Dr. *Nagler*.

M.

Müller, Jens Peter, Maler von Faaborg in Dänemark, wurde 1778 geboren, und besuchte in Copenhagen die Akademie der Künste. Er malte schöne Landschaften und auch Bildnisse. Im Jahre 1805 gefiel besonders sein Portrait des Kronprinzen, in Juel's Manier gemalt. Später besuchte Müller auch das Ausland, und nach seiner Rückkehr bekleidete er die Stelle eines Professors, als welcher er noch 1820 thätig war. Müller machte sich durch Landschaften mit Architektur einen rühmlichen Namen. Vgl. Weinwich.

Müller, Joachim, Bildhauer von Heiterwang in Tirol, erlernte zu Nassereit die Bildhauerei, und dann besuchte er die Akademie der Künste in München. Im Jahre 1820 sah man von ihm daselbst auf der Kunstausstellung die Gruppe von Paetus und Aria in Gyps.

Müller, Johann, Maler, Radirer und Formschneider, wurde 1752 zu Nördlingen geboren. Er musste in seiner Jugend das Bäckerhandwerk erlernen, und 1773 wegen Familienverhältnissen darauf heirathen; allein nur drei Jahre mehr trieb er diese ihm nicht zusagende Beschäftigung. Alois Schweigländer und Winter zu Wallerstein ertheilten ihm Unterricht im Zeichnen und Malen, Mettenleiter und Grossmann in Führung des Stichels und der Radirnadel, und seine Fortschritte waren so bedeutend, dass er in kurzer Zeit selbst Unterricht ertheilen konnte. Er unternahm auch eine kleine Reise nach Augsburg und Stuttgart, und nach seiner Rückkehr liess er sich 1783 als Kartenmaler in die Krämerzunft einschreiben. Endlich wurde Müller Stadtgerichtstaxator und Oekonomievorsteher im Waisenhause, als welcher er 1825 starb.

Die Formschneidekunst übte Müller nur in seiner frühern Zeit, später befasste er sich mehr mit Malen und Radiren. Man hat einige radirte Landschaften von seiner Hand.

Dann ist er auch als Schriftsteller zu nennen. Im Jahre 1784 gab er eine kurze Beschreibung der k. freien Reichsstadt Nördlingen mit Kupfern heraus, 8. Mit Rector Beyschlag arbeitete er

an der Geschichte der Stadt und der Nördlingen'schen Geschlechtshistorie, 2 Th., 1803. In Journalen finden sich Aufsätze von ihm: in Meusel's Museum X. 326 ff. eine Nachricht von Künstlern und Kunstsachen in der Reichsstadt Nördlingen.

Müller, Johann, Maler und Radirer, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er zeichnete und malte Landschaften, dann hat man von ihm auch:

Eine Folge von sechs leicht und geistreich radirten Landschaften mit Ruinen und Fernsichten, qu. fol.

Müller, Johann, Bildhauer, der um 1829 in München lebte. Auf der Kunstausstellung desselben Jahres sah man daselbst die Statue der Psyche in Gyps.

Müller, Johann, Kupferstecher von Amsterdam, Zeitgenosse des Hermann Müller, s. Jan Müller.

Müller, Johann, Maler von Strassburg, s. Hans Müller.

Müller oder Miller, Johann, s. Johann Sebastian Müller.

Müller, Johann Baptist, Historienmaler von Geretsried in Bayern, wurde 1809 geboren, und schon in früher Jugend äusserte sich seine entschiedene Neigung zur bildenden Kunst. Er übte sich daher neben seinen Schulstudien mit Eifer im Zeichnen, und zuletzt begab sich Müller nach München, um auf der k. Akademie daselbst sich ausschliesslich der Malerei zu widmen. Er genoss den Unterricht des Professors Heinrich Hess, unter dessen Leitung Müller solche Fortschritte machte, dass er schon 1829 auf der Kunstausstellung eine rühmliche Probe seines Talentes gab. Man sah damals von ihm ein Oelgemälde, welches in drei Abtheilungen den englischen Gruss, die Geburt Christi und die Heimsuchung der Elisabeth vorstellt. Auf dieses Bild folgten einige andere Werke der ernsteren Gattung der Malerei, und endlich wählte ihn Prof. Hess zum Gehülfen bei seinen umfassenden Arbeiten in der prachtvollen neuen Allerheiligenkirche zu München. Vertraut mit der Darstellungsweise seines berühmten Lehrers konnte daher Müller 1835 bereits thätige Hand an das Werk legen, neben J. Schraudolph und C. Koch. Müller malte unter Leitung des Meisters den Evangelisten Lukas, dann Salomon und David als Vertreter der Malerei. Dann führte er auch einige Stellen ganzer Darstellungen aus, und ganz von seiner Hand ist die Taufe Christi an dem Gurt der linken Nische in der Abtheilung des neuen Testamentes.

Nach Vollendung der sinnigen Malereien dieser Kirche malte Müller wieder Bilder in Oel, und so sahen wir 1839 im Lokale des Kunstvereines zu München ein solches, welches den Kaiser Heinrich in der Gruft vor dem Grabe seines Lehrers vorstellt; dann die orgelspielende St. Cäcilia.

Müller, Johann Benjamin, Maler zu Dresden, der 1719 geboren wurde, und bei J. B. Grane lernte. Er malte Theaterdecorationen, Deckenbilder, Perspektive u. a. C. F. Boetius hat einen Spanier und eine Bauerngesellschaft nach ihm gestochen. Starb vor 1789.

Müller, Johann, Maler zu Aschersleben um 1630. Er war auch Rathsmitglied.

Müller, Johann C., Kupferstecher und vielleicht auch Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgende radirte Blätter gehören einem solchen Künstler, der auch mit Johann Conrad Müller Eine Person seyn könnte.

1) Zwei heil. Frauen, oder die beiden Marien, welche zum Grabe des Heilandes gehen, 4.

2) Die Büste einer Frau, nach Rembrandt, 12.

Müller, Johann Carl, s. Müllener.

Müller, Johann Christian Ernst, Kupferstecher von Troistedt im Weimar'schen, verlor schon als Knabe von 4 Jahren den Vater, das Missgeschick aber, dass er im 8. Jahre ein Bein brach, ward ihm zum Glück, indem der in der Nähe Jagd haltende Landesfürst für seine Ausbildung sorgte. Der Grossherzog übergab ihn der Aufsicht des Legationsrathes Bertuch, und auf Verwendung dieses Mannes wurde Müller 1788 Unterlehrer am Zeicheninstitute zu Weimar. Damals lebte Lips aus Zürich in jener Stadt; dieser wurde jetzt sein Lehrer in der Kupferstecherkunst, da Müller schon früher mehrere gelungene Zeichnungen geliefert hatte, für deren eine er einen Ehrendegen erhielt. Sein erster Versuch im Kupferstiche war das Standbild seines fürstlichen Wohlthäters in preussischer Generalsuniform und der zweite die von der Göttin des Ruhms bekränzte Büste des Herzogs Josias von Coburg. Auf Veranlassung Göthe's stach er dann die Profilbüste Bonaparte's als Consul. Im Jahre 1794 hielt sich der Künstler einige Zeit in Dresden auf, wo sich ihm zwar viel Kunstgenuss darbot, aber keine Arbeit von Bedeutung. Die Zeitverhältnisse nöthigten ihn, seinen Grabstichel Blättern für Buchhändler zu widmen, und darunter sind die Loder'schen anatomischen Tabellen das Bedeutendste. Allmählig gestalteten sich aber seine Verhältnisse glücklicher, und so dachte er an die Herausgabe grösserer Werke, welche Scenen aus Schiller's Trauerspielen vorstellen, nach Zeichnungen der berühmtesten Künstler jener Zeit, eines Matthäi, Stahl, Kaaz, Kraus, Jagemann, Opitz. Die Blätter belaufen sich aber nur auf 7, da die Kriegsjahre von 1813—15 das Unternehmen unterbrachen. Die Originalgemälde dazu werden in der grossherzoglichen Bibliothek aufbewahrt. Hierauf stach Müller die Bildnisse des Grossherzogs von Weimar, des Kaisers Alexander von Russland, des Herzogs von Coburg, Blücher's u. s. w. Einige Jahre später besorgte er den Stich und die Herausgabe von Portraits der vorzüglichsten deutschen Dichter und Gelehrten, deren Fortsetzung unterbrochen wurde. Erschienen sind die Bildnisse von Göthe, Herder, Hufeland, Jean Paul, Kant, Klopstock, Kotzebue, Lessing, Oberthür, Schiller, Wieland und Winckelmann. Dann stach er auch viele Landschaften.

Müller wurde 1820 Professor an dem grossherzoglichen Zeicheninstitute, und 1824 starb er, mit dem Rufe eines geschickten Künstlers und eines biedern Mannes.

1) Das Standbild des Grossherzogs von Weimar, in preussischer Generaluniform, erste Arbeit des Künstlers, fol.

2) Büste des Herzogs Josias von Coburg, von der Göttin des Ruhms bekränzt, zweiter Stich desselben, fol.
3) Die Profilbüste Bonaparte's als Consul, ebenfalls frühere Arbeit Müllers, kl. fol.
4) Carl August, Grossherzog von Sachsen-Weimar, nach Jagemann, gr. fol.
5) Anna Amalia, Grossherzogin von Sachsen - Weimar, nach G. M. Kraus, gr. fol.
6) Friedrich Josias, Herzog von Sachsen-Coburg, nach Jagemann. Oval, gr. fol.
7) Johann Gottfried Herder, in Zeichnungsmanier, nach Bury, gr. fol.
8) Wolfgang von Göthe, Brustbild, gr. roy. fol.
9) Johann Gottfried Herder, Brustbild, gr. roy. fol.
10) Hufeland in jüngeren Jahren, Brustbild, gr. roy. fol.
11) Jean Paul Richter, Brustbild, gr. roy. fol.
12) Imanuel Kant, Brustbild, gr. roy. fol.
13) Klopstock, Brustbild, gr. roy. fol.
14) Kotzebue, " " " "
15) Lessing, " " " "
16) Oberthür, " " " "
17) F. v. Schiller, " " " "
18) Wieland, " " " "
19) Winckelmann, " " " "
20) Georg Melchior Kraus, Maler, nach Jagemann, Oval, 8.
21) Friedrich Wilhelm Herschel, kl. fol.
22) Dr. Professor Loder, nach Tischbein, Oval, kl. fol.
23) Friedrich von Schiller, Büste nach dem Tode, 8.
24) Roswitha von Gandersheim, 8.
25) Wallenstein's Lager, nach G. M. Kraus, gr. roy. fol.
26) Max Piccolomini scheidet von Thekla, nach A. Nahl, gr. roy. fol.
27) Thekla und Seni, aus Piccolomini 3. Akt 4. Scene, nach demselben, gr. roy. fol.
28) Schlussscene aus der Braut von Messina: O blick her und sieh' den Frevel! nach F. Matthäi, gr. roy. fol.
29) Scene aus Fiesco, 5. Akt: Es ist mein Weib! nach G. Opitz, gr. roy. fol.
30) Scene aus Wilhelm Tell, gr. roy. fol.
31) Scene aus den Räubern, gr. roy. fol.

Von diesen 7 Blättern gibt es schwarze und colorirte Abdrücke.

32) Eine Ansicht von Weimar, nach G. M. Kraus, grosses colorirtes Blatt.
33) Ansicht des Schlosses in Weimar, nach Kaaz, colorirt, s. gr. roy. qu. fol.
34) Eine bedeutende Anzahl von Landschaften, besonders aus dem Vaterlande und dem Weimar'schen Park.

Müller, Johann Conrad, Edelsteinschneider zu Strassburg, der Sohn eines gleichen Künstlers, Commodus Müller zu Lauff bei Nürnberg, der seine Kunst von Spangenberg erlernte und 1733 starb. Conrad schnitt Wappen zu Siegel und Ringen.

Müller, Johann Conrad, Kupferstecher, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in der Schweiz lebte.

1) Die Bildnisse dreier deutscher Prinzen und Generäle.
2) Der Tonkünstler J. D. Degeler, 1757 von J. M. Hurter gemalt.
3) Dr. A. Vater, nach Jacobi's Zeichnung.
4) Der Pastor J. C. Füssly in Zürich.
5) Mehrere andere Bildnisse.

Müller, Johann Elias, Medailleur, der Sohn des Philipp Müller von Augsburg. Er arbeitete in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Stuttgart, und später in Augsburg, nicht ohne Beifall.

Müller, Johann Enontzoon, Formschneider aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Es findet sich ein allegorisches Blatt, welches zu einer Folge von sechs ähnlichen Darstellungen gehört, und neben der Jahrzahl 1541 mit einem Zeichen versehen ist, welches anscheinlich ein (sonderbar geformtes) M und zu beiden Seiten die Buchstaben J. E. zeigt. Einige der ihm beigelegten allegorischen und historischen Blätter sind mit den gothischen Buchstaben J. E. und einem dazwischen quer durchliegenden Zirkel bezeichnet. Die Buchstaben sollen Joh. Enontzoon bedeuten.

Müller, Johann Gotthard von, berühmter Kupferstecher, geboren zu Bernhausen bei Stuttgart 1747, gestorben zu Stuttgart 1830. Sein Vater, ein Beamter, bestimmte den Sohn zum Studium der Theologie, und letzterer sollte daher am Gymnasium zu Stuttgart den Grund dazu legen. Daneben besuchte Müller aus Neigung zur Kunst die 1761 von Herzog Carl errichtete Kunstakademie, und machte da so schnelle Fortschritte in der freien Handzeichnung, dass er, eben im Begriffe, die Universität Tübingen zu beziehen, von seinem Fürsten aufgefordert wurde, sich ganz der Kunst zu widmen. Obgleich der Vater lieber einen Theologen an ihm gehabt hätte, so bewog ihn die natürliche Neigung dennoch, dem Rufe des Herzogs zu folgen, der ihn auch auf seiner neuen, 1764 betretenen Laufbahn grossmüthig unterstützte. Müller befliss sich zuerst zu Ludwigslust in der Schule des damaligen ersten Hofmalers Guibal der Malerei, widmete sich aber nach dessen Wunsch der Kupferstecherkunst, worin er dann während eines sechsjährigen Aufenthaltes in Paris von 1770 — 76 des Rathes und Umganges des berühmten Wille sich zu erfreuen hatte. Schon in dieser Zeit erwarb sich unser Künstler mehrere akademische Preise und einen bedeutenden Namen, wie er denn auch 1776 zum Mitglied der k. Akademie der Künste zu Paris aufgenommen wurde. In demselben Jahre aber berief ihn der Herzog nach Stuttgart zurück, um hier eine Schule für Kupferstecher einzurichten. Die Meisterwerke, die er darauf in Stuttgart lieferte, wird man aus dem Verzeichnisse ersehen. Seine erste Arbeit daselbst war der Stich des historischen Blattes: „Alexandre vainqueur de soi même," nach dessen Vollendung, 1781, er sich genöthigt sah, mit seiner Platte nach Paris zu gehen, um sie dort abdrucken zu lassen, indem er sie der in Stuttgart von ihm errichteten Kupferdruckerei nicht anvertrauen konnte. Der anerkannte Werth seiner Arbeiten verschaffte Müller im Jahre 1785 den Ruf nach Paris, um das Portrait Ludwigs XVI. in ganzer Figur zu stechen. Er verfertigte sich dazu dort nach dem Gemälde von Duplessis eine sehr studirte Zeichnung, nach welcher er es in Stuttgart mit dem Grabstichel aus-

führte. Um den eigenthümlichen Werth des Künstlers zu bestimmen, darf man z. B. auf diesem Blatte nur den Kopf des Königs betrachten, wenn aber dieser Kopf nicht ganz so ähnlich gefunden wurde, als in dem so schön gestochenen Blatte von Bervic, so kommt diess daher, weil das Original zu Bervic's Stich 10 Jahre später gemalt worden, als jenes, wonach Müller stechen musste, und wozu der Kopf schon 1774 nach dem Leben gemalt worden war. Wie sehr die Züge des Königs sich später verändert haben, ist bekannt. Es war indessen natürlich, dass man auf einen so ausgezeichneten Künstler auswärts immer aufmerksamer wurde, und ihn an sich zu ziehen suchte. In dieser Absicht wurden, als er bei Aufhebung der hohen Carlsschule seine Stelle und seinen Gehalt verloren hatte, von Dresden aus Unterhandlungen mit ihm gepflogen, die aber zu keinem Resultate führten, da er zu gleicher Zeit von dem damaligen Erbprinzen, nachmaligen König von Würtemberg, die Versicherung einer vortheilhaften Wiederanstellung erhielt. Im Jahre 1802 machte ihm zu Paris während seines letzten dortigen kurzen Aufenthaltes der Graf Cobenzl die vortheilhaftesten Anträge, wenn er bei der Wienerakademie die Direktion über den Zweig der Kupferstecherkunst übernehmen wollte, und unfehlbar würde er diesen Ruf angenommen haben, wenn er nicht von seinem Landesherrn auf eine grossmüthige Art entschädigt worden wäre. Seit dieser Zeit blieb Müller fortwährend als Professor der Kupferstecherkunst in Stuttgart, und führte seine Schule fort, durch welche er der deutschen Nation den neuen Ruhm erwarb, dass die Kunst mit dem Grabstichel zu arbeiten gerade zu der Zeit, wo ihr durch viele andere, zum Theil neuerfundene Kupfersticharten beinahe völliger Untergang drohte, nun aufs neue von verschiedenen deutschen Künstlern mit Erfolg unterstützt ward. Unter seinen Schülern haben sich vorzüglich Leybold, Bitthäuser, Ulmer, Barth, Rist, Hof, Krüger, und besonders sein Sohn Christian Friedrich rühmlich bekannt gemacht. Die allgemeine Anerkennung seiner Verdienste spricht sich auch durch mehrere öffentliche Ehrenbezeugungen aus. So ward er im Jahre 1804 von der Berliner Akademie zu deren ordentlichem Mitglied, im J. 1814 von der Akademie in München zum Ehrenmitgliede ernannt; im Jahre 1808 wurde er vom König Friedrich zum Ritter des Verdienstordens ernannt, und vom König Wilhelm im Jahre 1818 zum Ritter des Ordens der Würtembergischen Krone erhoben.

Es ist schade, dass dieser vortreffliche Künstler nicht frühzeitig an einem Orte lebte, wo er unter trefflichen historischen Gemälden des edlen Styls für seinen Grabstichel wählen konnte. Indessen hat sein Stich auch in den beiden Blättern nach niederländischen Meistern den ihm gebührenden Beifall erhalten. Wahr aber ist es, dass ein Kupferstecher durch die Gelegenheit, nach grossen und edlen Meistern zu stechen, seine Kunst geltender zu machen vermag, wie diess selbst Müller's spätere Blätter beweisen. Anfangs beschäftigte er sich mehr mit Portraitstichen, und schliesst sich auch hierin an die grössten älteren Meister dieses Faches an.

Sein Verdienst als guter Zeichner, welches so manchem sonst geschickten Kupferstecher abgeht, setzte ihn überall in den Stand, die Kunst seines Grabstichels gehörig zu entwickeln, und was jene betrifft, so darf man wohl behaupten, dass er die frühere Behandlung des Stiches, welche die eigenthümliche Weise und selbst das Colorit der Gemälde wiedergab, mit der neuern Anwendung des Grabstichels, wie er seit Wille gebraucht und miss-

braucht wurde, seit welcher Zeit er gleichsam Anspruch auf einen neuen Kunstcharakter machte, in eine glückliche Vereinigung gebracht hatte, die man nur bei weniger neuern Kupferstechern findet; ein Vorzug, den er wohl besonders seiner frühern Uebung in der Malerei verdankt. Im Kunstblatte und in andern Schriften über Kunst werden die Verdienste dieses Künstlers erhoben, und eine ausführliche Biographie lieferte der schwäbische Merkur 1830 No. 71, und Kunstblatt 1830.

Folgendes ist das vollständige Verzeichniss seiner Werke, in der Ordnung, wie er sie vollendet hat.

Das Bildniss des Künstlers stach E. Morace nach Tischbein.

1) Bacchus mit einem jungen Faun, nach Golzius, 1771, kl. fol.

2) Ceres von einem Mädchen begleitet, nach demselben, 1771, kl. fol.

3) Fred. Maurice de la Tour d'Auvergne, Vicomte de Turenne, nach R. Nanteuil, copirt 1772, kl. fol.

4) La petite Javotte, P. A. Wille filius del. 1772, 4.

5) La mère Brigide, nach demselben, 1772, 4.

6) La Nymphe Erigone, nach N. R. Jollain, Oval, 1773, kl. fol. Dieses Blatt ist dem Herzog Carl v. Würtemberg zugeeignet. Probedruck vor der Schrift, nur mit dem Wappen und des Stechers Namen, bei Weigel 18 gr.

7) Joueuse de Cistre, nach Wille dem Sohn, 1774, fol.

Obige Blätter sind die ersten Versuche des Künstlers, die mancher Kupferstecher zu seinen gelungenen Blättern zählen würde.

8) Louis Leramberg, sculpteur du roi etc. peint par A. S. Belle; gravé pour sa reception à l'academie 1776. Er stach es aber das Jahr vorher. Oval, fol. Bei Weigel ein Probedruck vor aller Schrift 2 Thlr. 12 gr.

9) Louis Galloche, peintre du roi etc. peint par Tocque, gravé pour sa reception à l'academie 1776, fol.

10) Pierre, Direktor der k. Akademie, in seiner Jugend von ihm selbst gemalt, ebenfalls 1776 gestochen, fol.

11) J. G. Wille, Graveur du Roi, nach Greuze, 1776, ein vortreffliches Blatt, und das letzte, was er in Paris gestochen, fol.

12) Der heil. Hieronymus, Stuttgart 1778. Dieses kleine, geistreich radirte Blatt machte er nach seiner Zurückkunft für Lavater.

13) Alexandre vainqueur de soi même, peint par G. Flinck de l'ecole de Rembrandt, 1781. Ein treffliches Blatt, gr. qu. fol.

In den ersten seltenen Abdrücken vor dem Namen: St. Lambert. Bei Weigel 2 Thlr.

15) Loth avec ses filles, peint par G. Honthorst 1623, gravé 1762, qu. fol.

Im ersten seltenen Drucke vor Frauenholz's Adresse.

15) La tendre mère, peint par F. Tischbein 1780, grav. 1784, gr. fol.

Es ist diess das Portrait der ersten Frau des Künstlers nach einem der besten Pastellgemälde des Leipziger Prof. Tischbein.

16) Louise Elisabeth Vigée le Brun, nach ihrem eigenen Ge-

mälde, 1785. Ein Capitalblatt des Meisters, das ihm grossen Ruhm erwarb, gr. fol.

17) Moses Mendelsohn, nach J. C. Frisch, Büste in Oval, von der jüdischen Freischule dem Könige gewidmet, 1787, fol.

18) Aug. Gottl. Spangenberg, Episc. frat., nach A. Graff., 1788, fol.

19) Louis XVI., roi de France, das schon erwähnte vortreffliche Blatt, gr fol., 1793 für Frauenholz gestochen.

Die ersten Abdrücke ohne Schrift auf Seidenpapier kosteten bei Frauenholz von 66 — 110 fl.

Die Abdrücke mit unvollendeter Schrift 44 fl.

Die Abdrücke mit der Schrift 22 — 33 fl.

Die gewöhnlichen 16 fl. 30 kr.

Bei Weigel mit unvollendeter Schrift 6 Thlr.

20) F. Schiller, nachdenkend sitzend, nach A. Graf, 1793, der geistreichste und gelungenste Kupferstich von dem grossen Dichter, fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift bei Weigel 2 Thlr.

21) Antoine Graff, peintre etc., nach ihm selbst, 1795. Ein vortreffliches Hauptblatt unter den Portraiten dieses Meisters, fol. Bei Weigel 2 Thlr. vor der Schrift, mit unvollendeter Schrift 3 Thlr.

22) Die Schlacht bei Bunkershill: The battle of Bunkershill, nach Trumbull im J. 1799 vollendet, qu. imp. fol. Man kann dieses Blatt als das grösste Meisterwerk des Künstlers betrachten; das Original ist in seiner grössten Vollkommenheit wiedergegeben. Es gibt Abdrücke mit unausgefüllter Schrift (lettre grise), und solche mit derselben. Ladenpreis 30 Thlr., Schwarzenberg'sche Auktion 15 Thlr. 12 gr.

23) Freyherr Carl Theodor von Dalberg, Erzbischof von Tarsus etc., nach F. Tischbein, sehr weich gestochen, 1799, fol. Im ersten Drucke ist die Schrift nur mit der Nadel eingerissen. Bei Weigel 5 Thlr.

24) Der berühmte Anatom Loder in Halle, nach F. Tischbein, 1801, fol.

Die sechs vorhergehenden Blätter erschienen im Frauenholz'schen Verlage zu Nürnberg.

25) La vièrge à la chaise (Madonna della Seggiola), nach Rafael für das Musée français, 1804. Ein vortreffliches Hauptblatt des Künstlers, in welchem der Charakter des berühmten Bildes weit besser wiedergegeben ist, als in dem Stiche von R. Morghen. Im ersten Druck vor der Schrift. Bei Weigel 6 Thlr.

26) Achilles, Büste in Becker's Augusteum, 1805, fol.

27) Die heil. Cäcilia, nach Dominichino und nach der Zeichnung seines Sohnes, für das Musée français, 1809. Im ersten Drucke vor der Schrift.

28) Friedrich Leopold Graf von Stollberg, nach J. C. Rinklake, 1810, fol.

Es gibt einige Aetzdrücke auf Seidenpapier, und die Abdrücke vor aller Schrift sind sehr selten.

29) Hieronymus Bonaparte, König von Westphalen, nach Kinson, seltenes Blatt, fol. Kopf und Krause stach sein Sohn Ch. Friedrich 1813. Im ersten Abdrucke mit unausgefüllter Schrift (lettre grise) bei Weigel 22 Thlr.

30) Die heil. Catharina nebst zwei Engeln, halbe Figuren, nach

L. da Vinci's Bild aus der Frauenholz'schen Sammlung, 1817 als Gegenstück zu Friedrich Müller's Johannes gestochen.

‚ Es gibt erste Abdrücke vor der Schrift, und dann Abdrücke mit unvollendeter Schrift. Im ersten Drucke kostete es 22 fl.

31) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde. Mater S. Nati fata requiens, nach L. Spada, 1819, fol.

32) Eine Heilige in halber Figur, die Rechte auf den Todtenkopf gelegt, der Kopf an einem Lichtstrahle beleuchtet. Ohne Namen, geätzt und sehr selten. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 10 L.

33) Das Bildniss der Königin Catharina von Würtemberg, lithographirt.

Müller, Johann Heinrich, Kupferstecher, wurde 1756 in Leipzig geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Er stach Landschaften und geschichtliche Blätter, gewöhnlich für Buchhändler.

Müller, Johann Heinrich, Maler zu Prag, der um 1717 bis 1725 arbeitete. Er malte Altarbilder und andere heilige Darstellungen.

Müller, J. J., Zeichner, der im vorigen Jahrhundete lebte. J. van Sasse stach nach ihm auf 16 Blättern den k. Pallast zu Herrenhausen bei Hannover. Dann findet man auch Ansichten und Plane schwedischer Palläste und Gärten von diesem Künstler gezeichnet.

Müller, Johann Jakob, Landschaftsmaler von Riga, daher auch öfter Müller von Riga genannt, geb. 1765, gest. 1832. Dieser berühmte Künstler war der Sohn eines Aeltesten in Riga, und bereits Prediger, als ihn seine Neigung zur Kunst bestimmte. Er zog die Landschaftsmalerei vor, und reiste demnach nach Dresden, um bei dem damals in hohem Rufe als Lehrer stehenden Prof. Klengel sich derselben zu widmen. Nachdem er sich hier ein Paar Jahre aufgehalten, und sodann in künstlerischer Absicht die Schweiz besucht hatte, kam Müller um 1800 nach Stuttgart, wo er später durch langen Aufenthalt und durch Verheirathung einheimisch wurde. Im Jahre 1802 begab er sich als russischer Pensionär nach Rom, um seine weitere Ausbildung zu verfolgen, allein nachdem er sein grosses Oelbild der Grotte des Neptun bei Tivoli vollendet und nach Russland geschickt hatte, kehrte er wieder nach Stuttgart zurück, wo er jetzt ganz seiner Kunst lebte, auch bei manchmal drückender Lage scheinbar zufrieden. König Friedrich gab ihm den Titel eines Hofmalers, und in Würtemberg sind viele seiner Gemälde, darunter die ausgezeichnetsten, zu sehen. Im Jahre 1816 reiste Müller mit einer Anzahl seiner Gemälde nach Aachen, wo damals der Congress war, und dabei hatte der Künstler die Absicht, die Aufmerksamkeit des Kaisers von Russland auf sich zu lenken. Es gelang ihm, er konnte sich aber nicht zur Heimkehr nach Russland entschliessen. Dennoch gab ihm der Kaiser eine bedeutende Summe, womit er 1817 zum zweiten Male nach Italien ging. Jetzt malte er einige Ansichten von Pompej, von welchen zwei in den Besitz des Königs Ludwig von Bayern kamen. Die Ansicht der Ruinen der verschütteten Stadt, mit der Aussicht auf den Vesuv und die Insel Ischia, welche 1823 auf der Kunstausstellung

zu München zu sehen war, gehört zu seinen vorzüglichsten Bildern. Man hat indessen drei Ansichten von Pompej, von Müller gemalt. Ein Werk von Bedeutung ist auch die Aussicht des Monte Cavo bei Rom, und des Mons Albanus im alten Latium, am Morgen eines beginnenden lateinischen Bundesfestes zur Zeit des Tarquinius Superbus. Schön und prächtig ist hier der italienische Morgen dargestellt, im Moment der hervorbrechenden Sonne, die bereits die höchsten Gipfel des Monte Cavo bestrahlt. Es ist diess ein in Hinsicht des Effektes meisterhaft berechnetes Bild. Zu seinen Hauptbildern gehören ferner: das Lauterbrunnenthal, die Via mala, und der Reichenhach, von Dörr vollendet.

Seine Gemälde sind zahlreich; man findet deren in den Schlössern zu Stuttgart und Carlsruhe, so wie in Privatsammlungen. Sehr schön sind seine kleineren componirten Landschaften. In den letzten Jahren seines Lebens hatte der Künstler mit Nahrungssorgen zu kämpfen, der Kunstverein in Stuttgart aber, an dessen Entstehung er den eifrigsten Antheil genommen, hatte durch den Ankauf einer verhältnissmässig grossen Anzahl seiner Bilder nicht wenig beigetragen, seine Noth zu erleichtern.

Müller von Riga nahm sich den Claude Lorrain zum Vorbilde, dessen Bilder der Gallerien Colonna und Doria er mit anhaltendem Fleisse copirte. Es gibt sich dieses in allen spätern Werken kund. Seine Landschaften sind lieblich, in voller Pracht der Natur. Man bewunderte besonders auch die Klarheit des Himmels, und so erhielt der Künstler den rühmlichen Beinamen des Fernemalers. Das Kunstblatt von Dr. v. Schorn erwähnte seiner öfter mit Ruhm, etwas ausführlich 1834.

Müller hat auch etliche Landschaften radirt, die mit M. v. R. oder M. d. R. bezeichnet sind:

1) Eine Ansicht von Bellevue.
2) Das Stammschloss Würtemberg.

Müller, Johann Jakob, Maler und Kupferstecher in naturhistorischem Fache, wurde 1743 zu Hanau geboren, und anfangs musste er das Kupferschmiedhandwerk erlernen, welches sein Vater trieb. Endlich widmete er sich aber ganz der Kunst, bereiste mehrere Länder, und hinterliess eine bedeutende Anzahl von Werken. Starb nach 1790.

Müller, Johann Lorenz, Maler zu Frankfurt in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Im Jahre 1631 malte er einen Prospekt von Frankfurt von der Sachsenhauser Seite aus, und den Durchzug Gustav Adolph's mit seiner Armee, nach Hüsgen ein schönes Bild, das sich zu seiner Zeit (1780) in der Goglischen Sammlung befand. Nach einer alten Familiennachricht soll der Künstler 29 Speciesthaler dafür erhalten haben. Im Jahre 1651 malte er an der inneren Seite der Dächer über den äusseren Thüren des Römers mit seinem Gesellen Hans Jakob Schäfer historische Darstellungen.

Müller, Johann Sebastian, Maler und Kupferstecher, wurde 1715 oder um 1720 zu Nürnberg geboren, und daselbst von C. Weigel und M. Tyroff unterrichtet. Im Jahre 1744 ging er mit seinem Bruder, der architektonische Blätter stach, nach England, wo er sehr geschätzt und Millar oder Miller geschrieben wurde, was Rost verneint. Der grössere Theil der Werke, die er in Lon-

don ausführte, bestehen in Kupferstichen, doch auch gemalt hat der Künstler. So schreibt er in einem Briefe an v. Murr, dass er 1764 drei Bilder im Geschmacke grosser Meister gemalt, selbe mit einem falschen Namen bezeichnet, und damit wirklich englische Kenner getäuscht habe. Er verkaufte die Gemälde als alte Originale an einen schlauen Sammler. Eine heil. Familie bezeichnete er: Murillo p.; eine spanische Dame, die an ihren Liebhaber schreibt etc.: J. P. Pontoja de la Cruz p. Der Inhalt dieser Bilder kommt auch unten im Kupferstichverzeichnisse vor. Dieser geschickte Künstler starb um 1780.

1) John Wilkes, Müller's berühmter Freund, Miller del. et sc., fol.

2) The Infanta Dona Isabella governante of Flandres. Rubens pinx., Miller fec. 1767. Mezzotinto und selten, fol.

3) Hedwig Catharina Nordenflyth, die unter dem Namen der nordischen Hirtin bekannte Dichterin, von einem J. Miller gestochen, der wohl unser Künstler ist.

4) Writing the billet. Ein nachdenkendes Mädchen im Schreiben begriffen, die Dienerin liest hinter ihr im Briefe. J. Pontoja de la Cruz p. J. Miller sc., fol. Das oben erwähnte Bild.

5) Die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten. Murillo p., Miller sc., gr. fol. Das oben erwähnte Bild.

6) The holy family. F. Barocci pinx., R. Earlom del., gr. fol.

7) Die Enthaltsamkeit des Scipio, nach van Dyck, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. Für Boydell gestochen.

8) Nero begeht das Leichenbegängniss des Germanicus, oder wie er die Asche des Brittanicus beisetzt, nach le Sueur, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. Für Boydell gestochen.

9) 12 Blätter der englischen Ausgabe von Milton's Paradies. F. Haymann inv. et del. J. S. Müller sculp., 8.

10) L'ecole flamande, nach D. Teniers, qu. fol.

11) La rèjouissance des Flamands, nach demselben, qu. fol.

12) Le passe-temps des Flamands, nach demselben, qu. fol.
Diese beiden, unten mit acht französischen Versen versehenen Blätter werden im Cabinet Paignon Dijonval dem J. S. Müller beigelegt, so wie das obige.

13) Die 12 Monate, eben so viele Blätter, aus der früheren Zeit des Künstlers.

14) Die vier Stufen des weiblichen Alters, roth punktirt.

15) — 18) Vier Blätter mit Hirschen, Hindinnen, Rebhühnern und anderer Jagdbeute, von Hunden bewacht, zu London erschienen, ohne Datum. H. 8 Z. 6 L., Br. 11 Z. 9 L.

19) Eine Landschaft mit Mondbeleuchtung, nach van der Neer, qu. fol.

20) Landschaft mit Apollo, der den Marsias schindet, nach Claude Lorrain, qu. fol.

21) — 24) Verschiedene Ruinen von römischen Monumenten, 4 grosse Blätter, nach Pannini, in Piranesi's Geschmack gut radirt, s. gr. roy. fol.

25) Ansicht des Pantheon, des Tempels der Sibylle etc., nach Pannini, gr. qu. fol.

26) Die innere Ansicht des Pantheon, hoch fol.

27) Zusammenstellung dessen, was die Architektur in Rom und

der Umgegend Schönes aufzuweisen hat, 6 Blätter. J. S. Müller sc. 1753, qu. fol.

28) Etliche englische Ansichten, zu einer Sammlung nach Zeichnungen von W. Bellers gestochen, qu. fol.

29) Einige Blätter in Marmora Arundeliana. Oxonii 1763 — 64, fol.

30) Solche in den Ruins of Paestum. London 1767, fol.

31) Detto in L. Nattier's Traité de la methode antique de graver en pierre fine etc. London 1767, fol. S. auch John Miller.

Müller, Johann Sigmund, Maler von Augsburg, war der Sohn eines gleichen Künstlers, und Schüler von J. v. Sandrart. Er ging nach Italien, hielt sich zu Venedig, zu Florenz und zu Rom auf, und malte besonders Bilder mit kleinen Figuren, in angenehmer Weise, Alles mit grösstem Fleisse. Auch Bildnisse malte dieser Künstler, deren Boecklin, B. Kilian, Winter u. a. einige gestochen haben. G. Fink stach das Bildniss des Künstlers. Er blühte um 1670. Sandrart erwähnt dieses Müller's, er bestimmt aber den Taufnamen des Vaters nicht. In München lebten mehrere Müller, Sigmund, Michael und Hans Müller, in Lauingen ein Wolfgang Müller.

Müller, Joseph, Maler von Langenau aus Böhmen, genoss zu Anfang unsers Jahrhunderts in Prag den Unterricht von J. Bergler, und gewann 1804 den grossen Preis der Zeichnung nach einem Gemälde. Seine spätern Leistungen kennen wir nicht.

Müller, Joseph Adam, Maler, Zeichner und Radirer, von Erding in Bayern gebürtig, bildete sich zu München unter Leitung der beiden Asam, und diese beiden Künstler gedachten seiner auch später bei Empfehlung zur Arbeit; denn Müller galt für einen geschickten Künstler seiner Zeit. So musste er auf Anempfehlung der Asam 1736 zu Moosburg die Capelle des heil. Johann von Nepomuk in Fresco ausmalen. Dann führte er auch mehrere Altargemälde aus. In der Kirche des heil. Geistes zu München ist ein St. Johann von Nepomuk von ihm gemalt, und für die ehemalige Paulanerkirche zu Amberg malte er als Choraltarblatt den heil. Joseph. In der heil. Kreuzkirche zu Donauwörth ist das Altarblatt der Mutter Jesu (1735), und jenes der heil. Scholastika (1734) sein Werk. Früher war in der churfürstlichen Gallerie zu München ein Cabinetstück, welches den heil. Martin zu Pferd von zwei Engeln begleitet vorstellt. Dann finden sich von ihm historische Zeichnungen, mit der Feder und in Tusch ausgeführt, und mit dem Monogramm A. M. bezeichnet.

Dieser Adam Müller wurde 1718 in das Münchner Zunftbuch eingetragen, und 1738 starb er zu München.

Dann hat dieser Künstler auch in Kupfer radirt, im Geschmacke des Jonas Umbach. Einige seiner Blätter sind mit J. A. M. bezeichnet.

1) Die Madonna, welche das Kind säugt, neben ihr zwei Cherubim, unten steht: Adam Müller. Oval in 12. Sehr geistreich radirt, ganz im Geschmacke von G. Reni. Selten.

Es gibt auch Abdrücke, wo man die Buchstaben J. A. M. fec. sieht, wenn nicht Müller vielleicht das Blatt repetirt hat. Brulliot gibt bei diesem die Grösse in 8. an.

2) Die heil. Jungfrau, welche das vor ihr liegende Jesuskind abdeckt, links bei einem Vorhange sind zwei Engel, und rechts hat man die Aussicht auf ein Dorf. J. A. M. fec. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2 L.

Müller, Joseph Adolph, Maler, wurde 1811 zu Mainz geboren, und nachdem er hier seine Schulbildung erlangt hatte, und mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut geworden war, begab er sich 1830 nach München, um daselbst seine Studien fortzusetzen. Nach zwei Jahren kehrte er wieder in die Heimath zurück, und von hier aus ging er nach Düsseldorf, wo der Künstler noch gegenwärtig mit Beifall seiner Kunst obliegt. Müller malt Landschaften, deren man auf den Kunstausstellungen in Berlin und im Lokale des Rheinisch-Westphälischen Kunstvereines sah. Im Jahre 1837 malte er eine Felsenlandschaft aus dem Morgenbachthale bei Bingen; 1838 einen vulkanischen See im Charakter der Eifel bei trübem Himmel; eine Aussicht ins Rheingau vom Niederwald bei Sonnenuntergang u. s. w.

Müller, Leonidas, s. Carl Leonidas Müller.

Müller, Leopold Ludwig, Kunstliebhaber zu Berlin, der sich seit 1804 auch in die Reihe der Künstler gestellt hat. In dem bezeichneten Jahre brachte er getuschte Landschaften nach der Natur zur Kunstausstellung in Berlin, und auch kleine landschaftliche Radirungen sah man schon damals von ihm. In der Folge bildete er sich in der Malerei aus, und Proben dieser Art sah man jetzt auf jeder Kunstausstellung zu Berlin. Es sind dieses Landschaften, Ansichten von Städten, Kirchen, Schlössern, Dörfern, Ruinen, Alles nach der Natur gemalt. Auch Genrestücke malt dieser geschickte Dilettant. Im Cataloge der Berliner Kunstausstellung von 1838 finden wir folgende angezeigt: Heimkehr eines Dorfschulmeisters aus der Schenke, Störung beim Musikunterricht und Wohnungswechsel. Die grössere Anzahl seiner Werke machen aber immerhin die Landschaften und Architekturstücke aus.

Müller, Leopold Philipp, Kunstliebhaber zu Berlin, malte um 1810 — 16 auch Landschaften in Oel, welche mit Beifall betrachtet wurden.

Müller, Liborius, Medailleur und Münzmeister zu Berlin, der daselbst um 1620 — 47 lebte. Auf Thalern und Goldmünzen, wozu er den Stempel schnitt, stehen die Buchstaben L. M.

Müller, Louise, Blumenmalerin zu Berlin, eine jetzt lebende geschickte Künstlerin. Sie ist Lehrerin, und seit 1838 Mitglied der Akademie zu Berlin. Ihre Werke bestehen in Blumenstücken nach der Natur, die sich durch Frische der Farben und durch schöne Anordnung auszeichnen.

Müller, Lucas, s. Lucas Cranach.

Müller, Ludwig von, Kunstliebhaber zu Berlin, wurde uns 1824 auch als Zeichner bekannt. Seine Werke bestehen in Zeichnungen nach grossen Meistern, in Scenen aus Dichtern u. s. w. in Aquarell und Pastell.

Müller, Ludwig, Maler, wurde 1809 zu Amorbach im Odenwalde geboren, und schon als Knabe von 15 Jahren besuchte er die Akademie der Künste in München. Er lag da bis 1834 seinen Studien ob, und componirte einige historische Darstellungen, die nicht gemeines Talent verrathen. Nebenbei malte er auch Bildnisse, so wie denn später die Portraitmalerei fast seine Hauptsache wurde. Im Jahre 1834 wurde Müller Zeichnungslehrer in Amorbach, wo er noch gegenwärtig lebt.

Müller, L. F., Zeichner, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Berlin lebte. Er fertigte Zeichnungen in schwarzer Kreide mit Weiss gehöht.

Müller, L. P., wird im Kunstblatte von 1820 als ein ausgezeichneter Landschaftsmaler und Professor in Copenhagen genannt. Diess ist wahrscheinlich der berühmte Jens Peter Moeller, oder der obige Jens Peter Müller.

Müller, Marcus, Kupferstecher, wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Böhmen geboren, kam in früher Jugend nach Prag, und zeichnete sich da bald im Kupferstiche aus. Er fertigte eine grosse Anzahl von Blättern, meistens heiligen Inhalts, in A. Birkhardt's Manier. Im Jahre 1738 starb er.

1) Das Marienbild in der Carlskirche zu Prag, 12.
2) St. Johann von Nepomuk, mit dem Prospekte der Pragerbrücke, fol.
3) Das Marienbild von Saaz, ZateCensJs DoLorosa etc. M. Müller sculp. in Carolino (1721), gr. fol.
4) St. Johann von Nepomuk mit Attributen, unten das k. Schloss zu Prag und die Brücke nebst dem gräfl. Sternberg'schen Wappen. Titelblatt 1721, 8.
5) Das Marienbild bei den Jesuiten zu Brünn, 12.
6) Der heil. Claudius, 8.
7) Der heil. Franz Xavier, 12.
8) St. Johann von Nepomuk in Mitte der anderen böhmischen Landespatrone, 4.
9) St. Liborius auf dem Carlshofe in der Neustadt Prag, 8.
10) Pervetusta B. M. V. icon prope Grupnam in cava tilia ante annos amplius trecentos inventa, mit dem Prospekte des Orts, 8.
11) Johannes von Nepomuk vor dem Marienbilde betend, 8.
12) B. Zdislawa, e comitibus de Berka Ord. S. Bened. etc., 8.

Müller, Matthäus, Formschneider von Deisdorf in Sachsen, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Seine Kunst scheint ihn nicht reichlich ernährt zu haben, und so versuchte er als Falschmünzer sein Glück, welches ihn aber 1711 zu Halle auf den Galgen brachte. Schon früher wurde er in Magdeburg zum Feuer verurtheilt, aber begnadiget.

Müller, Michael, Glasmaler zu Zug in der Schweiz, blühte um 1580. Er soll ein geschickter Künstler gewesen seyn.

Müller, Michael, Formschneider, der um 1552 in Augsburg gelebt zu haben scheint. In dem bezeichneten Jahre schnitt er eine Ansicht jener Stadt in Holz.

Müller, Michael, auch Miller geschrieben, Maler zu München, wo er zu Anfang des 17. Jahrhunderts seine Laufbahn betrat. Im Jahre 1608 kommt er daselbst im Zunftbuche der Maler und Bildhauer vor; damals nämlich hatte er den Hans Müller gedingt.

Müller, Moriz, Kupferstecher von Steinla, ist unter dem Namen Moriz Steinla bekannter, da er sich zum Unterschiede von anderen Künstlern des Namens Müller nach seinem Geburtsorte nannte.

Müller, Moriz, berühmter Maler in München, jener Künstler, den Graf Raczynski Müller von Zittau nennt, und ihn seiner Nachtstücke wegen rühmt, s. Carl Friedrich Moritz Müller.

Müller, N., Maler von Hermannstadt, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er hielt sich einige Zeit in Berlin auf, war der Meister des B. Rode, verliess aber 1741 Berlin wieder. Er malte Bildnisse.

Müller, N., Landschaftsmaler von Lausanne, ein jetzt lebender Künstler, dessen Taufname uns unbekannt ist. Er wurde zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren, und angeregt durch die grossartige Natur seines Vaterlandes, wählte er vorzugsweise jene zur malerischen Darstellung. Er bereiste zu diesem Zwecke die Schweiz, ging dann nach Italien, zuletzt auch nach Griechenland, und kehrte 1839 wieder nach Italien zurück. Zu dieser Zeit lebte der Künstler in Rom. In der Allgemein. Zeitung von 1839 Beil. 120 heisst es, dass er und Horner in Hinsicht auf Leichtigkeit und Sicherheit der Behandlung, Kraft und Präcision der Farbe und Form unter den damals in Rom lebenden Künstlern die Aquarellmalerei an ihre Grenze geführt haben. In Rom, sagt der Referent, betrachte man diese Künstler nur als geschickte Vedutenmaler, auf deren Zusammenwirken man nicht ohne einiges Achselzucken herabblicke. Indessen machen ihre Landschaften immer einen ganz eigenthümlichen Eindruck auf die Empfindungen des Beschauers. Der kalte Regenmorgen, das stürmische grüne Meer, der klare, warme Himmel Griechenlands — das Alles ist so geistreich aufgefasst und wiedergegeben, dass es weit über den engen Begriff der Vedutenmalerei hinausgeht, und, was das gemeinschaftliche Hervorbringen betrifft, so arbeiteten auch schon einige alte griechische Künstler zusammen. Es ist indessen ein jeder dieser Künstler gleich tüchtig.

Müller, N., Edelsteinschneider zu Warnbrunn, ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts.

Müller, Nikolaus, Maler und Professor am grossherzoglichen Gymnasium zu Mainz, ein Künstler, welchen wir in den beiden ersten Decenien unsers Jahrhunderts rühmlich erwähnt fanden. Ein von ihm gemaltes, vorzügliches Bild stellt Blücher und Wellington auf dem Schlachtfelde von Belle - Alliance den 18. Juli 1815 vor. Dieses Gemälde ist sowohl in Rücksicht auf Erfindung und Anordnung, als auch auf malerische Ausführung gelungen. Ein anderes Bild stellt den Ausleger der indischen Weisheit vor.

Müller oder Miller, Otto, Landschaftsmaler zu Stuttgart, genoss schon zu Anfang unsers Jahrhunderts den Ruf eines geschick-

ten Künstlers, und steigerte denselben im Laufe der Jahre immer mehr. Er bereiste auch die Schweiz und Italien, und daher erinnern viele seiner Bilder an die Gegenden jener Länder. Seine Landschaften und Ansichten bieten in Form und Farbe ein vollkommen wahres Bild der Natur dar. In der Luftperspektive beurkundet er grosse Stärke, und auch die Licht- und Schattenmassen sind weise vertheilt. Auch in Darstellung des Wassers erlangte Müller grosse Geschicklichkeit, während ihm die Schilderung des festen Landes oft weniger gelungen seyn soll.

Otto Müller wurde k. würtembergischer Hofmaler.

Müller, Otto, Capitular des ehemaligen Reichsstiftes Ochsenhausen, malte Landschaften, und brachte noch 1835 Bilder zur Münchner Kunstausstellung. Damals sah man von ihm gemalt eine Gegend am Bodensee, und die Ansicht von Monte Cassino im Königreiche Neapel.

Müller, Pangratz, Maler von Waldkirch im Canton St. Gallen, wurde 1802 geboren, und als Jüngling von 21 Jahren kam er nach München, um auf der Akademie der Künste sich in der Malerei auszubilden. Er malt Bildnisse, heilige Darstellungen u. a.

Müller, Pangratz, Zeichner und Maler von Waldkirch in St. Gallen, zeichnete als armer Bauernjunge Köpfe mit Rothstein, und nach 1780 fing er an, die Bildnisse ganzer Familien zu zeichnen, immer aber nach der linken Seite des Profils. Er wusste Aehnlichkeit hineinzulegen, die in der Folge, als er den Rothstein mit dem Silberstifte vertauschte, und in kleinerem Formate zeichnete, nur noch grösser wurde. Müller besuchte verschiedene Städte Deutschlands, und er ist auch wahrscheinlich jener Pangratz Müller, der von 1817 — 23 die Akademie in München besuchte und in Oel malte.

Müller, Paul, Glasmaler in Zug, der um den Anfang des 17. Jahrhunderts lebte, wie es in den Tableaux de la Suisse p. 139 heisst. Er ist vielleicht mit Michael Müller Eine Person.

Müller, Paul, Lithograph von Ferette im Elsass, wurde 1811 geboren. Er besuchte 1839 die Akademie der Künste in München.

Müller, P. G., Landschaftsmaler, der um 1791 in Berlin lebte. Damals waren Bilder von ihm auf der Kunstausstellung, und 1798 war er in Rom. Später erfuhren wir nichts mehr von diesem Künstler.

Müller, Philipp Heinrich, Medailleur von Augsburg, erlernte anfangs die Goldschmiedekunst, zog aber nach einiger Zeit die Stempelschneidekunst vor, weil er hierin grösseren Vortheil gewahrte. Seine Medaillen wurden durch ganz Europa bekannt und bewundert. Er fertigte solche auf alle Monarchen und Fürsten seiner Zeit, auf den Kaiser Leopold, seinen Sohn Joseph, die Königin Anna von England, Peter den Grossen, auf alle Churfürsten, sogar für die Republik Venedig. Besonders berühmt sind die hölzernen Damensteine, die er so künstlich von seinen Medaillenstempeln abzuprägen wusste, dass sie den Vorrang vor den silbernen haben. Köhler und Lochner haben in ihren Münzbelu-

stigungen einige Medaillen dieses berühmten Künstlers abgebildet und beschrieben. Hofrath Dr. von Ahorner in Augsburg, der 60 jener Damensteine besass, übergab 1836 dem historischen Vereine in Augsburg ein raisonnirendes Verzeichniss aller ihm bekannt gewordenen Arbeiten dieses Künstlers zum Drucke in den Jahresbericht des Vereines von jenem Jahre. Auf Müller's Medaillen stehen die Buchstaben P. H. M. Starb zu Augsburg 1718 im 62. Jahre.

Sein Sohn Christoph Elias war ebenfalls Medailleur. Er arbeitete lange in Stuttgart, zuletzt aber in Augsburg.

Müller, Robert, Maler, wurde 1814 zu Heidelberg geboren, wo er auch in den Anfangsgründen der Zeichenkunst unterrichtet wurde. Im Jahre 1838 besuchte er die k. Akademie in München, um sich in der Malerei auszubilden.

Müller oder Miller, Sigmund, Maler, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in München lebte. Er war 1531 bereits zünftig, und arbeitete noch 1546, wie dieses aus den Akten des Zunftbuches erhellet. Vielleicht ist der oben erwähnte Michael Müller ein Nachkomme.

Müller, Th., Kupferstecher, dessen Füssly als in Paris lebend erwähnt. Letzterer fand ihm die Statue der Jugend von Franz Lemasson beigelegt, welche aber Christian Friedrich Müller gestochen hat. Dieser Th. Müller fällt demnach weg.

Müller, Theodor, Maler von Riga, der uns 1826 bekannt wurde. Zu dieser Zeit befand er sich in München. Der berühmte Landschaftsmaler O. Müller in Stuttgart hat einen Sohn dieses Namens, der 1830 im 18. Jahre die Akademie in München besuchte.

Müller, Tobias, Kupferstecher von Nürnberg, begleitete 1744 seinen Bruder Joh. Sebastian nach England, und erwarb sich da durch seine architektonischen Blätter Beifall. Starb nach 1789.

1) Die Ansicht der St. Paulskirche in London, 1757, fol.
2) Die Vorderseite von Longford, dem Landsitze des Grafen von Radnor, 1767, fol.
3) Die Blätter in R. u. J. Adam's Works in architecture. London 1778, fol.

Müller, Wilhelm, Lithograph, wurde 1808 zu Stuttgart geboren, und hier erhielt er auch Unterricht in einer Kunst, welche er jetzt mit Beifall übt. Zu jener Zeit hatte Dr. Boisserée in Stuttgart ein grossartiges Institut errichtet, in welchem die interessanten Malwerke seiner berühmten Sammlung lithographirt wurden, und darin war nun auch Müller thätig. Im Jahre 1827, bei Verlegung des Institutes nach München, kam er auch dahin, und hier lebt er noch gegenwärtig, mit der Ausübung seiner Kunst beschäftiget. Folgende schöne Blätter sind von ihm:

1) Die Kreuzschleppung, lo spasimo di Sicilia, nach Rafael gemalt. In der Grösse des Kupferstiches von Toschi, gr. roy. fol. Ein Hauptblatt.
2) Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, nach dem Frescobilde in der Allerheiligenkirche zu München, für Schreiner's Sammlung von Nachbildungen der al fresco Gemälde von H. Hess, fol.
3) Rafael mit der Geliebten, nach Ingres, fol.

Müller, Wilhelm, Maler von Strassburg, wurde 1815 geboren. Er erlernte die Anfangsgründe der Kunst in seiner Vaterstadt, und 1839 begab er sich zur weitern Ausbildung nach München, wo er noch gegenwärtig lebt.

Müller, Wilhelm Andreas, Maler und Kupferstecher, wurde 1733 zu Braunschweig geboren, und L. W. Busch in Salzdahlen gab ihm den ersten Unterricht. Er studirte dann nach den Werken der Gallerie daselbst, und schon hatte er nicht geringe Uebung in der Malerei, als er 1757 nach Copenhagen sich begab, um auf der Akademie seine Studien forzusetzen. Müller malte in Miniatur, in Oel und Aquarell, Bildnisse und Figuren. Im Jahre 1763 wurde er königl. dänischer Cabinetsmaler, und 1775 Bibliothekar der Künstler-Akademie in Copenhagen. In der jetzt zerstreuten Sammlung des Direktors J. C. Spengler daselbst war die Zeichnung eines sitzenden Kriegers, der den Fuss auf einen Centauer setzt. A. Müller pinxit 1757.

Müller hat auch in Kupfer radirt:

1) Das Bildniss von Lorenz Spengler. W. A. Müller fec. fol.
2) Adam und Eva, nach Rembrandt.
3) Eine Gartenansicht des gräflich Moltke'schen Hauses.
4) Ansicht des Marienlyst Schlosses.

Müller, Wolfgang, Steinmetz und Bürger in München, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte, galt bisher als Baumeister der Hofkirche zum heil. Michael daselbst; denn in der Sakristei der Kirche ist sein Bildniss, mit der Aufschrift:

„Ao. 1585 hat Wolfgang Müller, ein Steinmetz, seines Alters 48 Jar, die Kirchen und das Collegium erbawet."

Die alten Steinmetze waren wohl gewöhnlich Bildhauer und Baumeister, dieser Müller war aber beim Baue nur Maurermeister, der den Plan zur Kirche nicht selbst verfertigte. Wir ersahen aus den Akten des königl. Reichsarchivs-Conservatoriums, dass Müller 2 fl. 30 kr. Wochenlohn hatte, bis zu dem 1590 erfolgten Einsturz des Thurmes der Kirche. Man erhob damals über Müller grosse Klage, als einen Mann, der wenig Einsicht besass, und der Arbeit nicht fleissig nachging, so dass Parlierer und Gesellen freies Spiel hatten. Den Plan zur Kirche und zum Collegium der Jesuiten machte aller Wahrscheinlichkeit nach der Maler Friedrich Zustris, der mit Christoph Schwarz in Italien war, und nach seiner Rückkehr in München herzoglicher Hofmaler wurde. Die Oberaufsicht über den Bau hatte er immer, und er war es auch, der eine Kluft am Thurme entdeckte, welche aber die Baukommission, und zuletzt auch Zustris nicht mehr beachtete, bis endlich der Thurm den 4. Mai 1590 einstürzte. Zustris machte dann den Plan zum neuen Chor und zum Thurme und der Bau begann nach Pfingsten desselben Jahres. Wendel Dietrich, der an Wilhelm Oeckhl's Stelle von Augsburg als herzoglicher Baumeister nach München berufen wurde, leitete mit dem Steinhauer Mathes Poeckh und Wolf Pamhauer den Bau. Es geht die Sage, Wolfgang Müller habe sich von München entfernt, weil er gefürchtet habe, das hohe und weite Gewölbe möchte zusammenstürzen; allein dem ist nicht so, denn Müller wurde später noch einmal zu Rathe gezogen, nämlich bei Gelegenheit des Abbruches der durch den Einsturz des Thurmes beschädigten Mauer vom Langhause. Es zeigte sich schon damals

am Gewölbe ein Sprung, welchen aber W. Dietrich für nicht gefährlich erklärte, da er nicht vom Einsturze herkomme. Und wirklich steht das Gewölbe noch jetzt fest da, als eines der kühnsten und schönsten in Deutschland. Die Façade der Kirche ist geschmacklos.

Und so nun müssen wir den Wolfgang Müller aus der Reihe der wirklichen Architekten streichen, und die Inschrift unter seinem Portraite dahin erklären, dass er das Mauerwerk der Kirche nach einem gegebenen Plane wohl aufgeführt habe, so wie dieses heut zu Tage ein Maurermeister mit seinen Parlieren und Gesellen thut.

Müller oder Miller, Wolfgang, Maler, der 1608 in den Büchern der Zunft der Maler und Bildhauer in München vorkommt. Beim Aufdingen des Hans Müller durch Michael Müller wird auch des „Erbern und khunstreichen Wolfgang Müller, Mahler und Burger zu Lauingen, gedacht."

Müller, s. auch Miller.

Müllers, Benedikt, Decorationsmaler, der gegen 1712 geboren wurde, und in Dresden seine Kunst übte. L. Zucchi stach nach ihm 6 Theaterdecorationen zur italienischen Oper: Il trionfo della fedelta, kl. qu. fol.

Müllers, Mariana, Portraitmalerin um 1695. S. Blesendorf stach nach ihr das Bildniss der Francisca Anna Catharina von dem Busch, und jenes des Heinrich von Podewils, braunschweigischen Feldmarschals, Oval mit Trophäen.

Münch, Lucas, Kupferstecher, der im 16. Jahrhunderte gelebt haben muss. Nach der Angabe des Cataloges der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid bedeuten die Buchstaben L. M. auf folgendem Blatte diesen Künstler:

Die Kreuztragung Jesu Christi, der Zug nach rechts gehend. Unten auf einem Steine sind die Buchstaben L. M. gr. qu. 8.

Münch, Wilhelm u. H., Maler, die im 16. Jahrhunderte lebten. H. Hondius stach nach dem ersteren, und J. Falk nach dem letzteren.

Münch, Casimir, Bildhauer und Ciseleur zu Stuttgart, ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts. Er ist königl. Hofciseleur.

Münck oder Munck, Cornelius, Zeichner und Maler, der im 17. Jahrhunderte lebte. M. Küsel stach 1667 nach seiner Erfindung alle fürstlichen, gräflichen und adeligen Personen, welche in dem bezeichneten Jahre zur Magistratur befördert wurden.

Münck, Johann, Zeichner und vielleicht auch Maler, der nach einer ehedem in Nyman's Cabinet befindlichen farbigen Zeichnung bekannt ist. Sie stellt den Angriff einer Equipage auf einer Brücke vor, mit der Jahrzahl 1645.

Münck, C. H., Zeichner, dessen im Cataloge der Sammlung des Ploos van Amstel erwähnt wird. Vielleicht ist er mit Cornelius oder dem unter Wilhelm Münch erwähnten H. Münch Eine Person.

Münderlein oder Mänderlein, Hieronymus, Maler, war der Sohn eines herzoglich bayerischen Kammerdieners. Er besuchte Italien, bereiste auch die Schweiz, und malte dann nach seiner Heimkehr für Kirchen und Klöster. Im Jahre 1665 malte er für St. Emeran in Regensburg ein Altarblatt, welches die heil. Catharina vorstellt, wie sie mit den Doctoren streitet. Früher, im Jahre 1658, vollendete er nach J. de Pey's Tod das von diesem begonnene Choraltarblatt der Stiftskirche St. Martin in Landshut. Münderlein arbeitete auch für Kaiser Carl VII.

Münderlein oder Munderlin, E., Maler, der im 17. Jahrhunderte lebte. Ph. Kilian stach nach ihm das Bildniss des Cardinals Guidobaldo von Thun, und jenes von G. P. Riss.

Müngersdorf, Peter, Kupferstecher, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts gearbeitet haben soll. Er stach Landschaften und Ansichten von Städten, deren man in Joh. Weichard Valvasor's Ehre des Herzogthums Crain etc. findet. Leybach Anno M.DLXXXIX. Eine spätere Ausgabe hat den Titel: Topographia ducatus Carnoliae modernae — das ist Controfee aller Stätt etc. wie sie anietzo stehen in dem Herzogthumb Crain. Hervorgebracht zu Wagensperg in Crain im Jahr 1679. Mit sonderbarem Fleiss durch Johann Weichart Valvasor, qu. fol. Die Blätter sind mit einem Monogramme versehen, oder mit dem abgekürzten Namen des Künstlers.

Münich, Decorationsmaler, s. Moench.

Müntz, J. H., Zeichner und Maler, der um 1750 — 1770 blühte. Er malte Landschaften, und besonders beliebt waren seine in Farben ausgeführten Zeichnungen. In R. Weigel's Kunstkatalog ist eine reiche Landschaft mit Wasserfall in Aquarell auf 3 Thlr. 12 gr. gewerthet. Sie trägt den Namen und die Jahrzahl 1766, qu. fol.

Münzberger, G., Maler, Kupferstecher und Lithograph zu Düsseldorf, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er malt Bildnisse in Miniatur, und auch crayonnirt finden sich deren viele.

Folgende Blätter sind ebenfalls sein Werk:

1) Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten, nach Rafael in Kupfer gestochen, qu. fol.
2) Jesus und Johannes als Kinder, nach Deger lithographirt, fol.
3) Die Verkündigung Mariä, nach Deger's Originalbild lithographirt, fol.
4) Maria, die Mutter Jesu, von drei Heiligen verehrt. Nach einem Frescogemälde von H. Mücke 1839 lithographirt. gr. roy. fol. Preis 5 Thlr.

Mützel, Heinrich, Landschaftsmaler und Lithograph zu Berlin, ein Künstler, der uns seit 1830 bekannt ist. Er malt Landschaften in Oel und Aquarell, und lithographirt auch solche. Mit Wildt lithographirte er 1839 das Bild von W. Nerenz, welches das Kätchen von Heilbronn vorstellt, gr. qu. fol.

Muet, Pierre le, Architekt, einer der berühmtesten, welche im 17. Jahrhunderte in Frankreich lebten. Er war der Sohn eines Artillerie-Aufsehers von Burgund, in der Mathematik, in der Civil-

und Kriegsbaukunst wohl erfahren. Der Cardinal Richelieu war ihm besonders gewogen, und auf Auftrag dieses Ministers befestigte le Muet anfangs mehrere Orte der Piccardie. Nach seiner Rückkehr vollendete er 1654 zu Paris die Kirche von Val-de-Grace, da Mansart den Bau nur bis zur ersten Cornische geführt hatte. Muet sollte nach dem Plane des Letzteren arbeiten, er erlaubte sich aber Abänderungen, und überhäufte besonders die Sculpturen als zierende Theile des Werkes. Als Muster seines Geschmackes dient vor allem die Façade von compositer Ordnung, mit reich verzierten Fenstern und mesquinen Nischen. Ueber dem Hauptaltare setzte er auf sechs Säulen einen Baldachin à la Bernini, und überhaupt offenbart sich in Muet's Werken der Einfluss, welchen Bernini zum Verderben ächter Kunst ausübte. Im Jahre 1656 baute Muet die Augustinerkirche Notre-Dame des Victoires. Dann fertigte er auch Plane zu Privatbauten. Sein Werk ist das überladene Hôtel de Beauvillers, das grosse Hôtel de Luynes und de l'Aigle, das Schloss Chavigni in Touraine, und das Schloss Pont in der Champagne. An Verzierungen sind alle seine Werke reich, im Geschmacke damaliger Zeit. Die Eintheilung der Zimmer ist aber regelmässiger, als bei seinen Vorgängern, und hierin blieb er Vorbild. Muet starb 1669 im 78. Jahre.

Es bleibt noch übrig, seiner schriftstellerischen Werke zu erwähnen, die zu jener Zeit sehr geschätzt waren. Sie haben folgende Titel: Manière de bâtir pour toutes sortes de personnes. 1623, fol., mit echten architektonischen Rococostücken; — Regles des cinq ordres d'Architecture de Vignole, revues, augmentées et reduits du grand au petit 1632, in 8.; — Traité de cinq ordres d'Architecture — traduit de Palladio, augmenté de nouvelles inventions etc. 76 Blätter von J. Marot. In diesem Buche ist nicht alles von Palladio gesagt; Muet hat ihm seine eigenen Gedanken unterschoben.

Dann kennt man noch drei von oder nach ihm geätzte Blätter: Plans de l'Hôtel de M. de l'Aigle, Faubourg St. Germain près des Jacobins. D'Argensville und Milizzia sprachen sich über diesen Künstler aus, mehr oder weniger lobend.

Mugnoz, Sebastiano, nennt Ticozzi den S. Munnoz; auch die übrigen Künstler dieses Namens.

Mugot, s. Mougeot.

Muheim, Jost Anton, Zeichner von Altorf im Canton Uri in der Schweiz, hatte sich schon zu Anfang unsers Jahrhunderts durch seine Prospekte in Bister bekannt gemacht, und fuhr auch in den folgenden Jahren fort, nach der Natur zu zeichnen. Er lieferte neben andern die Zeichnungen zu den von F. Hegi in Aquatinta gestochenen Souvenirs classiques des petits cantons suisses, 1812.

Muhrmann, Lorenz, ein geschickter Bildhauer, der um 1599 in Wien lebte, wie Tschischka behauptet.

Muis, s. Muys.

Mujetta, Vincenzo, Eine Person mit V. Mojetta.

Muitte, Pietro Stefano, nennt Ticozzi irrig den Pierre Etienne Moitte, und die übrigen Künstler dieses Namens.

Mulard, François Henri, Historienmaler zu Paris, genoss den Unterricht des berühmten David, und beim Concurse von 1798 gewann er den ersten Preis. Anfangs malte er nur Bildnisse, im Jahre 1808 trat er aber auch mit einem historischen Bilde hervor, welches ihn vortheilhaft bekannt machte. Es stellt Napoleon vor, wie er dem Militärchef von Alexandria für die Tapferkeit, womit er diese Stadt beschützte, seine Waffen zurückgibt. Dieses Gemälde gibt Landon, Salon 1808 p. 100, im Umrisse, und beurtheilt es auch ausführlich. Er sagt, Mulard offenbare darin ein durch das Studium der Natur gründlich genährtes Talent, er habe seine Figuren kräftig charakterisirt, mit kräftiger Färbung gemalt, es auch in der Gesammtwirkung nicht verfehlt, und besonders treffliche Figuren finde man auf der linken Seite unter den Einwohnern von Alexandrien, die man einem niederländischen Meister zuschreiben könnte. In Costum und Zeichnung fand Landon einige Uncorrektheit. An dieses Werk reihen sich einige andere von grösserem Umfange. Im Jahre 1810 malte er Napoleon, wie er im Hauptquartier den persischen Gesandten Mirza empfängt. Dieses Bild, so wie das obige, wurden für das kaiserliche Haus ausgeführt. Dann kommen etliche Staffeleibilder, und ein etwas grösseres Bild für die Regierung, welches Franz I. in der Schlacht vor Marignan vorstellt. In einer Kirche der Stadt Hennebon ist von ihm ein zwölf Fuss hohes Ex-voto-Bild.

Mulard wurde Historienmaler der Manufaktur der Gobelins, und noch 1830 bekleidete er die Stelle eines Inspektors der Zeichnungsanstalt daselbst.

Mulder, Joseph, Zeichner und Kupferstecher von Amsterdam, war um 1672 Schüler von Hendrik Bogaart und ein geschickter Künstler. Er fertigte mehrere Zeichnungen, und stach mit grosser Zartheit in Kupfer. Die Blätter der letzteren Gattung vollendete er gewöhnlich mit kleinen Punkten. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt, doch weiss man, dass er noch für das von 1737 an erschienene Werk von Ruysch meisterhaft gearbeitet hat. Er bediente sich eines Monogrammes, welches aber auch ein deutscher Künstler gebraucht haben muss. Brulliot zählt von diesem einige Blätter auf. Sie unterscheiden sich von jenen Mulder's.

1) Das Bildniss Galiläi's, 4.
2) Jenes von A. Marius; 8.
3) Ein solches von Johannes Secundus, 8.
4) Das Portrait von N. Grudius, 8.
5) Ein Blatt für G. de Lairesse Malerbuch, fol.
6) Das Titelblatt von F. Junii Pictura Veterum, nach der Zeichnung von A. van der Werf, Rotterdam 1694, fol.
7) Die Blätter mit Darstellungen aus dem Leben Jesu, nach J. Luyken.
8) Die Blätter in Commelin's Beschreibung von Amsterdam, von ihm auch gezeichnet.
9) Das Titelblatt zu C. le Bruyn's Reise in die Levante, nach R. du Val's Zeichnung.
10) Eine Sammlung von Früchten und Insekten, von C. H. Watelet, 12 Blätter, fol. Schwarz und colorirt.

Mulder, David, Bildhauer, wurde um 1746 in Utrecht geboren. Er soll Falconet's Schüler gewesen seyn, und dann kam er zu W.

H. van der Wall. Man rühmte seine Holzsculpturen, die er für katholische Kirchen fertigte. Er war Mitstifter der Akademie der Zeichenkunst zu Utrecht. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Mulder, Mevr. C., geborne Vinkeles, Malerin zu Antwerpen, eine Künstlerin unsers Jahrhunderts. Sie malt Bildnisse.

Mulgrave, Maler zu London, ein Künstlers unsers Jahrhunderts, der zu den vorzüglichsten seines Faches gehört. Seine Charaktergemälde sind voll lebendiger Wahrheit, so wie er denn überhaupt in Darstellung persönlicher Charaktere zunächst Wilkie steht, der bekanntlich hierin einen ausgezeichneten Rang einnimmt. So fanden wir ihn 1824 im Kunstblatte gerühmt. Ein bewundertes Gemälde ist jenes mit Wolf und Lamm, welches Robinson gestochen hat.

Mulgrave ist Mitglied der k. Akademie der Malerei zu London.

Mulieribus oder Mulier, Peter de, s. Peter Molyn, Cav. Tempesta.

Mulinaretto, s. dalle Piane.

Mulinari, Giovanni Antonio, auch Mollineri, genannt il Caraccino, Maler von Savigliano, geboren 1577, gestorben um 1640. Dieser Künstler wird von den Meisten zu den Schülern der Carracci in Rom gezählt, und desswegen soll er den Beinamen Caraccino erhalten haben; Lanzi und Graf Durando (Ragionamenti su le belle arti. Tor. 1778) bezweifeln dieses. Lanzi meint, die angebliche Reise nach Rom fliesse aus der gewöhnlichen Quelle solcher Irrthümer, nämlich der wahrhaften oder vermeinten Stylähnlichkeit. Auch Durando konnte von Mulinari's Unterricht keinen Beweis finden, indem dazu der Beiname Caraccino noch nicht genügt. Pater della Valle stellt ihn uns 1621 in seiner Heimath als Vierziger ohngefähr dar, noch matt und unsicher in den Umrissen, nachher aber mit dem Beistande seiner künstlerischen Freunde fortschreitend; vielleicht, setzt Lanzi hinzu, durch Studium der Stiche der Carracci und mancher ihrer Gemälde. In den berühmtern Werken ist Mulinari ein schulgerechter, kräftiger, und wenn nicht edler, doch in männlichen Köpfen lebendiger und mannigfaltiger Maler. In weiblichen hat er nicht die mindeste Anmuth. Im Colorite ist er gut, er kommt aber hierin nicht mit den Carracci überein: seine Tinten sind klarer, anders vertheilt, zuweilen schwach, wie diess Lanzi behauptet.

Zu Turin gehört unter seine besten Arbeiten die Kreuzabnahme in S. Dalmazio, wo nach Lanzi jedoch die Zusammenstellung der Figuren etwas gedrängt und von den Grundsätzen der Bologner ganz abweichend ist. Seinen Fortschritt und seine Tüchtigkeit kann man einzig in Savigliano kennen lernen, wo fast in jeder Kirche Bilder von seiner Hand sind. Schön ist in S. Andrea der herabschwebende heil. Geist. Man schreibt ihm auch mehrere Gemälde in Alba zu, besonders diejenigen, welche man hinter dem Hochaltare der Augustiner sieht, deren eines die Taufe Christi vorstellt, ein Werk, welches diesen Meister in die Zahl der guten Schüler der Carracci setzen würde. Im Stadthause schreibt man ihm das Gemälde des Ubaldo zu, welcher dem Rinaldo den bezauberten Schild darbietet, um ihn den Reizen der Armida zu entziehen.

Mulinari, Stefano, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1741 zu Florenz geboren, und von A. Scacciati in seiner Kunst unterrichtet. Anfänglich half er diesem Meister beim Stiche einer Sammlung von den schönsten Handzeichnungen der florentinischen Sammlung in Tuschmanier. Als 41 Blätter fertig waren, starb Scacciatti, jetzt aber setzte Mulinari das Werk fort, und brachte dasselbe bis auf 100 Blätter. Dann unternahm er eine ähnliche zweite Sammlung nach Zeichnungen älterer Meister, von Cimabue bis Pietro Perugino, unter dem Titel: Istoria pratica dell' incominciamento e progressi della Pittura, o sia raccolta di 50 stampe estratte da ugual numero di disegni originali essisstenti nella galleria di Firenze 1775. Endlich erschien sein drittes und vorzüglichstes Werk: Saggio delle cinque scuole di Pittura Italiana 1780. Dieses bildet Gemälde von Cimabue bis auf F. Rustico ab. Mulinari starb um 1790.

1) Ein stehender und lesender Mönch, nach Perugino's Zeichnung, kl. fol.

2) Ein stehender Apostel, nach L. da Vinci's Zeichnung, 4.
3) Eine halbe weibliche Figur, nach demselben, fol.
4) Studie eines Gewandes, kl. fol.
5) Studien von Köpfen einzelner Figuren und Gruppen, Facsimiles von Zeichnungen desselben, 6 Blätter, 8. und kl. fol.

Nach Zeichnungen von Michel Angelo:

6) Eine Frau mit vier Kindern; sie hält einen Spiegel, eines der Kinder eine Maske, gr. qu. fol.
7) Ein weiblicher Kopf im Profil, 4.
8) Ein junger und ein alter Weiberkopf auf einem Blatte, 4.
9) Eine sitzende weibliche Figur ohne Arme, 8.
10) Eine Mutter, welche das Kind säugt, 4.

11) Eine nachdenkende weibliche Figur auf einem Stuhle in Wolken sitzend, an derselben vier geflügelte Engel gekettet, nach Gio. da S. Giovanni, fol.

12) Eine heil. Familie, nach Lorenzo da Bologna, 4.

Folgende Blätter sind nach And. Boscoli:

13) Venus und Adonis, 4.
14) Maria nimmt alle Stände unter ihren Schutz, 8.
15) Petrus und Johannes mit dem Kranken, kl. fol.
16) Das Noli me tangere, 4.
17) Die drei Parzen, 4.
18) Die Verkündigung Mariä, 4.
19) Ein Heiliger, der ein todtes Kind erweckt, fol.
20) Die drei Grazien, 4.
21) Maria mit dem Jesuskinde auf dem Throne, von Heiligen umgeben, 4.

22) Mars und Venus, nach Dom. del Brizio's Zeichnung, qu. fol.

Folgende Blätter sind nach Rafael's Zeichnungen, aus dem Zeichnungs-Imitationswerk, wie oben:

23) Landschaft mit Soldaten im Vorgrunde, im Grunde die Stadt, qu. fol.
24) Drei Männer stehend, 4.
25) Eine Frau mit dem Kinde sitzend, 4.
26) Gott erscheint dem Moses im feurigen Busche, 4.
27) Stehende weibliche Figur mit dem Füllhorn, Abundantia, schmal fol.
28) Eine Gruppe aus der Pest, 4.
29) Die Fornarina aus dem Heliodor, gr. 8.
30) Leda sitzend, mit dem Schwane, unten zwei Kinder, 4.
31) Saturn, Amor vor Venus, kl. fol.
32) Europa und Jupiter, kl. fol.
33) Narcissus, fol.
34) Diana und Calisto, 8.
35) Venus stehend, 8.
36) St. Paulus prediget zu Athen (Carton), 1781, qu. fol.
37) Die ohnmächtige Maria von Frauen umgeben, Skizze zu einer Grablegung, qu. fol.
38) Gruppe des Paulus aus der Schule von Athen, 4.
39) St. Georg kämpft gegen den Drachen, 4.
40) Der Fischzug Petri (Carton), fol.
41) St. Georg auf dem Pferde im Gallopp, 4.
42) Der Prophet Isaias, 8.
43) Christus erlöset die ersten Eltern aus der Vorhölle, gr. 4.
44) Der heil. Antonius von Padua, 4.

Folgende Blätter sind nach Zeichnungen von Giulio Romano:

45) Ein sterbender Greis von vielen Figuren umgeben, 4.
46) Merkur mit zwei andern Figuren, 4.
47) Kämpfende Krieger zu Pferde, qu. fol.
48) Mehrere Frauen in einem Zimmer, schmal qu. fol.
49) Die erwachenden Krieger beim Grabe Christi, qu. fol.
50) Apollo verfolgt die Juno, qu. fol.
51) Verwundete Krieger, welche fortgetragen werden, hoch fol.
52) Eine Verzierung mit Jupiter und zwei Seenymphen, qu. 4.

53) Vier Heilige, dabei St. Rochus, Lucas und Johannes, nach einer Zeichnung von Bagnacavallo, qu. fol.
54) Zwei miteinander gehende Figuren, nach demselben, gr. 4.

55) Zwei Blätter mit weiblichen Figuren, die eine mit der Lyra, nach Skizzen von Maturino, fol.

56) Moses geht durch's rothe Meer, Facsimile nach Polidoro, so wie die folgenden, qu. fol.
57) Ein Sterbender im Schoosse einer Frau, von sehr vielen, meist weiblichen Figuren umgeben, in der Ferne Bewaffnete, qu. fol.
58) Die Pest unter den Israeliten, qu. fol.
59) Numa Pompilius gibt Gesetze, qu. fol.
60) Stehende männliche Figur mit einem Stabe, schmal fol.
61) Stehende männliche Figur mit einem Buche, schmal fol.

62) Petrus und Johannes heilen den Lahmen, nach Rosso, gr. 8.
63) Paulus prediget. nach Rosso, gr. 8.

Folgende Blätter sind Facsimile's von Zeichnungen Parmegianino's:
64) Eine betende Apostelfigur, 8.
65) Maria mit dem Kinde und Petrus und Paulus, hoch fol.
66) Der Apostel Jacobus, schmal fol.
67) Maria mit dem Kinde, welches einen Vogel hält, 4.
68) Maria mit dem Jesuskinde sitzend, 4.
69) Maria, Jesus und Johannes, als Kinder, 4.
70) Maria mit dem Jesuskinde, 4.
71) Die Verkündigung, schmal fol.
72) Johannes in der Wüste, 4.
73) Weibliche Figuren mit zwei Schwertern, 8.
74) Die schlafende junge Frau, 4.
75) Eine Zauberin, 4.
76) Das Bad der Venus, qu. fol.
77) Weibliche Figur mit einer Tafel unter dem Arme, 8.
78) Diogenes, qu. fol.
79) Dido, 4.
80) Weibliche Figuren mit einem Bogen, 4.
81) Circe gibt den Gefährten des Ulysses zu trinken, fol.
82) Zwei sich unterredende Figuren, 4.
83) Venus von Grazien bedient, qu. fol.
84) Weibliche Figur in einen Baum verwandelt, 4.
85) Merkur, 4.
86) Zwei weibliche Figuren mit Vasen auf dem Kopfe, 2 Blätter, hoch fol.
87) Die Nymphe der Diana, fol.
88) Weibliche Figur im fliegenden Gewande, schmal 4.
89) Zwei Köpfe auf einem Blatte, 4.

90) Die Götter des Olymps, Plafondzeichnung von Daniel da Volterra, oval, kl. qu. fol.
91) Eine heil. Familie, Zeichnung von Lorenzino, kl. fol.
92) Die Klugheit, detto, 4.
93) Ein Kind von zwei Schwänen umgeben, nach einer Zeichnung Salviati's, Facsimile, 4.
94) Die Gerechtigkeit, nach demselben, fol.

95) Opferscenen beim Altar des Jupiter, imitirte Zeichnung nach L. Orsi, fol.
96) Opfer an Ceres. Ebenso, fol.
97) Die Charitas. Ebenso.

98) Eine Mutter mit dem Kinde, nach L. Congiasi, 4.
99) Maria, neben Anna, das Kind säugend, idem del., 4.
100) Vier Figuren, unbekannte Darstellung, idem del., 4.

101) Maria mit männlichen und weiblichen Figuren unter ihrem Mantel, nach F. Baroccio, fol.
102) Eine heil. Familie, nach S. Titi, gr. 8.
103) Eine Mutter, die zwei Kinder lesen lehrt, nach demselben, 4.
104) Allegorie auf einen Medicäer, nach demselben, beides imitirte Handzeichnungen, gr. 8.

105) Der Gruss des Engels, nach B. Pocetti's Zeichnung, 1780, fol.
106) Maria und Joseph von zwei Mönchen umgeben, nach Bastaruolo, fol.
107) Allegorie auf die Republik Venedig, mit dem ruhenden Einhorn, Zeichnung von J. Ligozzi, qu. fol.
108) Ein junger Mann, welcher ein Weib entführt. Ebenso, fol.

109) Das Opfer Noah's, Zeichnung von C. Procaccini, wie die folgenden, gr. 4.
110) Joseph legt dem Pharao die Träume aus, qu. 8.
111) Arme und Kranke werden gespeist und erhalten Almosen, qu. 8.
112) Christus und die Samariterin, 4.
113) Ein Sterbender von vielen Figuren umgeben, qu. fol.
114) Ein Heiliger, durch dessen Bemühung Kranke genesen, 4.
115) Das Opfer an Jupiter, qu. 8.

116) Der Engelgruss, imitirte Zeichnung von F. Montelatici, wie die folgenden, 4.
117) Christus und Maria, 4.
118) Die Heilung der Kranken, 4.
119) Venus und Adonis, 4.
120) Die Grazien, 4.
121) Die Parzen, 4.

122) Die heil. Familie mit der heil. Catharina, Zeichnung von Scarcellino, 4.
123) Eine junge Frau mit dem Kinde, Zeichnung von L. Carracci, wie die beiden folgenden, kl. fol.
124) Eine Kindergruppe, kl. fol.
125) Die Fortuna, 4.

126) Eine Schlachtscene, die Eroberung einer Stadt, Zeichnung von Salimbene, qu. fol.
127) Eine Geschichtsscene. Ebenfalls, qu. fol.
128) Der Besuch Marien's bei Elisabeth. Ebenfalls, gr. 4.
129) Ein Heiliger auf den Knien, hinten mehrere Figuren. Ebenfalls, 4.
130) Ein Heiliger wirkt Wunder an einem todtkranken Kinde, nach Salimbene, qu. fol.

131) Die Mater Dolorosa kniend, nach Cav. Molosso's Zeichnung, fol.
132) Bacchus und Ariadne, Zeichnung von G. L. Valesio, 4.
133) Eine männliche und zwei weibliche Figuren, nach antiker Art gekleidet, Zeichnung von G. F. Rustici, kl. fol.

134) Loth mit seinen Töchtern, nach Cesari d'Arpinas, qu. fol.
135) Jesus lehrt im Tempel, nach demselben, qu. fol.
136) Sitzende Figur mit einem Füllhorn, 4.
137) Drei im Laufen begriffene Figuren, beide nach Zeichnungen von J. Cesari.

138) — 142) Fünf imitirte Zeichnungen von Cav. Celio: Moses im Lager der Israeliten; die heil. Familie; Venus in Vulkan's Schmiede; die Satyrenfamilie; zwei ringende Männer, gr. qu. 8., 4. und kl. fol.

143) St. Sebastian, Zeichnung von G. Reni, kl. fol.
144) Fünf heil. Frauen singend. Ebenso, 8.
145) Studie aus dem Kindermorde. Ebenso, 4.

146) Die Ermordung eines Senators am Tische, einige eilen zu Hülfe, Skizze von L. Spada, qu. fol.
147) Der Satyr belauscht eine schlafende Nymphe, imitirte Zeichnung von F. Albani, 4.
148) Gruppe der Maria, imitirte Zeichnung von Dominichino, kl. qu. fol.
149) Ein Feldherr stehend, nach demselben, 4.
150) Eine allegorische Darstellung nach einer Skizze Manozzi's, 4.
151) Der kleine Johannes mit dem Lamme sitzend, Facsimile nach C. Dandini, 4.

152) Simson schlägt einen Philister todt, nach A. Sacchi, 4.
153) — 154) Abel's Tod und Noah's Söhne, zwei imitirte Zeichnungen von A. Sacchi, 4. und qu. fol.
155) Vier Figuren, von welchen eine auf dem Felsen liegt, nach demselben, qu. fol.

156) Eine heil. Familie, nach Pesaro's Zeichnung, kl. fol.
157) Johannes als Knabe, Zeichnung von S. Rosa, fol.
158) Sitzender männlicher Akt mit einem Gewande auf dem Schoosse, nach demselben, gr. 4.
159) Scipio's Edelmuth, reiche Composition von G. Piattoli gezeichnet, qu. fol.
160) Der Henker übergibt der Herodias das Haupt des Johannes, Zeichnung von Eils. Sirani, gr. 8.
161) Adam und Eva unter dem Baume der Erkenntniss, nach E. Sadeler, braun gedruckt, 4.
162) Maria mit dem Kinde auf zwei Sphinxen sitzend, von zwei Engeln verehrt, nach Cav. J. Comasco, qu. fol.
163) Das Jesuskind im Schoosse der Mutter von Heiligen verehrt, Girolamo Miruoli inv. et del., qu. fol.

Folgende Blätter sind nach Guercino's Zeichnungen:

164) Eine heil. Familie, 4.
165) Moses, 4.
166) Ein bärtiger Mannskopf, 4.
167) Weibliche Figur mit zwei Kindern, ein Mann schöpft Wasser in die Schaale, qu. fol.
168) Die Klugheit und Gerechtigkeit, 4.
169) Zwei Kinder in Wolken, 4.
170) Venus nimmt dem Adonis die Schuhe ab, qu. fol.
171) Joseph und Putiphar's Weib, qu. fol.
172) Die Nymphe auf der Jagd, 4.

173) Magdalena, 8.
174) Eine Kindergruppe, 4.
175) Ein Alter auf den Stab gestützt, 8.
176) Ein in einer Landschaft auf dem Baumstamme sitzender Mann, gr. qu. fol.

177) Christus kniend, Studie zu einer Passionsscene, nach Chr. Roncalli, 4.
178) Johannes in der Wüste predigend, nach Spinelli da Napoli, qu. fol.
179) Paulus predigend, nach P. del Vaga, kl. fol.

180) Eine römische Opferscene, nach G. Vasari, kl. fol.
181) Die mütterliche Liebe, nach demselben, 4.
182) Opfer an die Ceres, nach demselben, qu. 4.

Folgende Blätter sind nach Zeichnungen von F. Zuccharo:

183) Das Studium nach dem Laokoon, 4.
184) Eine Heilige mit dem Beile enthauptet, qu. fol.
185) Eine sitzende Apostelfigur, 4.
186) Ein stehender Zeichner, kl. fol.
187) Ein sitzender Zeichner, 4.
188) Johannes der Täufer, kl. fol.
189) Ein Mann mit der Mandoline umfasst eine Frau, bei welcher einige Figuren und Vieh sich befinden, kl. fol.
190) Allegorie auf die Malerei, kl. fol.
191) Ein Knabe, welchem ein Knabe einen Brief überreicht.

192) Eine heil. Familie, nach S. Botticelli, kl. fol.

Mulinari, s. auch Mollineri und Molinari.

Mulla, Maria Salvador da, ein spanischer Maler aus dem vorigen Jahrhunderte. Er malte Historien. P. Bombelli stach nach ihm 1769 eine Darstellung der heil. Jungfrau.

Mullard, s. Mulard.

Muller, G., Maler zu Amsterdam, der vielleicht noch am Leben ist. Es finden sich landschaftliche Darstellungen, Ansichten von Dörfern u. a. von ihm gemalt. Er könnte mit Gerrit Müller Eine Person seyn.

Mullins, Georg, Maler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in London blühte. Er malte Landschaften und Thierstücke. Um 1770 wurde er Mitglied der Akademie der erwähnten Stadt.

Dann hat man von ihm auch ein schönes Mezzotintoblatt:

A spaniel Dog. G. Mullins fec., gr. qu. fol.

Mulready, William, Zeichner und Maler zu London, einer der

ausgezeichnetsten jetzt lebenden Künstler jenes Landes. Er malt Genrebilder, deren einige zu den launigsten und vorzüglichsten gezählt werden müssen, welche die neuere Kunst geschaffen, wie die Schulknaben, der Biss in den Kuchen, letzteres von 1836, u. s. w. Doch greift er das Leben auch von einer ernstern Seite auf, und in seinen Gemälden findet man Charaktere, welche die schönsten Gefühle des Herzens erregen, und Empfindungen, welche nur die Kunst einzugeben versteht. Seine Gruppen sind lieblich. Mulready ist in allen Theilen der Kunst meisterhaft.

Multz, A. P., Maler und Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Nürnberg arbeitete, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Er malte Bildnisse, und solche stach er auch in schwarzer Manier. Seine Blätter gehören zu den guten Erzeugnissen dieser Kunst. Folgende Blätter verzeichnet R. Weigel in seinem Kunstkataloge, lauter Bildnisse, auf welchen immer der Charakter, das Geburts- und Sterbejahr der vorgestellten Personen angegeben ist. Auch das Wappen ist fast immer dabei.

1) Thomas Tucher. Mit dem Wappen. Oben rechts M. H. verschlungen. H. 5 Z. 11 L., Br. 4 Z.
2) Paulus Behaim. Multz fe. 1674. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 2 L.
3) Paulus Cober. LS (verschlungen) pinxit, Multz fe. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 3 L.
4) Steffan Behaim. AP (verschlungen) M. fe. 1674. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 3 L.
5) Friedrich Behaim. AP (verschl.) M. fe. 1674. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 4 L.
6) Friedrich Praun. Multz fe. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z.
7) Hans Jacob Behaim, Lieutenant und Ingenieur. MP (verschlungen) P. Multz 1674. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 2 L.
8) Albertus Behaim, Sylvae Laur. Praefect. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z.
9) Johannes Andreas Oettinger, eine Rose haltend. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 1 L.
10) Christoff Oelhafen, Cornet. B. 8 Z. 6 L., Br. 4 Z. 2 L.
11) Johannes Wilhelmus Ebner, Praefectus Sylvae St. Sebaldi. Multz fe. 1675. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 1 L.
12) Hans Georg Hülss. Multz fe. 1674. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 3 L.
13) Hans Christoph Voit. Multz fe. 1674. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 2 L. Bei Weigel 1 Thlr.
14) Georg Christoph Volkamer, Septemvir. Multz fe. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 4 — 5 L. Im ersten Drucke vor der Unterschrift bei Weigel 1 Thlr. 4 gr.
15) Johann Weyermann. Multz fe. 1677. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 4 L. Bei Weigel 1 Thlr.
16) Achatius Hüls — Jctus et Comes Palat. etc. P. A. (verschl.) Multz fe. H. 9 Z. 9 L., Br. 5 Z. 8 L.
17) Christoff Büchner, diess Namens der IV. etc., stehend in ganzer Figur. Der bey Kayser, König, Fürsten etc. J. M. (verschl.) pinx. A. P. (verschl.) Multz fe. 1675. H. 10 Z., Br. 6 Z. 9 L. Bei Weigel 1 Thlr. 12 gr.
18) Christ. Hieron. von Gugel, Pfleger zu Walden (ungenannt). Multz ad vivum del. 1674. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z.

19) Joh. Henricus Hülss, Jctus. Reipubl. Norib. etc. Multz fe. Ao. 1675. Oval mit vier Wappen. H. 7 Z. 1 L., Br. 4 Z. 9½ L.
20) Johannes Jacobus Ebnerus, Oppidi Petzenstein et Stierbergo per XXXV. Annos Praefectus etc. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z. 6 L.
21) Alexander Geuder, Praefectus Herspruccensis etc. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 1½ L.
22) Sigismundus Gammersfelder. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L.
23) Hieronymus Lang, Musicus Norimb. H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z. ½ L. Zweifelhaft.

Den Preis dieser Blätter setzt Weigel gewöhnlich auf 20 gr.

Mumarelli, Massimiliano, Maler von Mantua, war Schüler des Giulio Romano, und Stipendiat des Herzogs Gonzaga. Dieses steht in einem Buche von 1535, aber nichts von Malereien. S. Codde Memorie biografiche etc. Mantova 1837 p. 116.

Munari, Pellegrino, Maler von Modena, und daher gewöhnlich Pellegrino da Modena genannt. Tiraboschi nennt ihn auch Pellegrino Aretusi, und bringt den Künstler so mit Cesare Aretusi (Cesare di Pellegrino) zusammen, unser Künstler stammt aber aus dem Hause Munari zu Modena. Hier erlernte er die Malerei, und schon vor seiner 1509 erfolgten Reise nach Rom malte er in S. Giovanni daselbst ein schönes Bild. Endlich ging er nach Rom, wo damals Rafael Sanzio geschickte Leute als Gehülfen brauchte, als welchen die Geschichte auch den Pellegrino nennt. Er kam unter allen dem Meister am nächsten. Nach der Zeichnung desselben malte er die Geschichte Jakob's, und vier Darstellungen aus Salomon's Leben im Rafael'schen Säulengange (Loggia) des Vatikans, wunderbar ausgeführt, wie Lanzi sagt. In Rom malte Pellegrino auch in mehreren Kirchen bis zu Rafael's Tod, jetzt aber verliess er die Stadt, und ging nach Modena, wo er Vater einer zahlreichen Nachkommenschaft von Rafaelisten ward. So wurde er für seine Provinz, was Giulio Romano für Mantua, Pierin del Vaga für Genua, und Primaticcio für Fontainebleau gewesen sind. Die Werke dieses Künstlers sind indessen sehr selten, selbst in den berühmtesten Gallerien fehlen solche. In der Gemäldesammlung im Staffordhouse zu London wird ihm ein Bildchen beigelegt, welches Maria mit dem Kinde auf dem Throne, zu dessen Seiten die Heiligen Antonius von Padua und Clara, vorstellt. Drei Engel halten einen grünen Baldachin. Dr. Waagen (Kunst und Künstler II. 59) sagt, er wisse zwar nicht, mit welchem Rechte dieses Bild dem Munari beigelegt werde, gewiss aber wohne ihm der Geist der Rafael'schen Schule in einem hohen Grade inne, und es weise das warme, satte Colorit nach der Lombardei, die helleren Lichter in den Gewändern der Maria auf einen Frescomaler, dergleichen Pellegrino gewesen. Die Engel sind besonders frei und geistreich bewegt, in der Maria, dem Kinde, dem Antonius indess Anfänge von Manierirtem bemerkbar, die Ausführung fleissig. Frescomalereien von ihm sind zu Modena; besonders nennt man eine wunderschöne Geburt der heil. Jungfrau in S. Paolo.

Das Ende des Künstlers war tragisch. Im Jahre 1523 soll einer seiner Söhne im Streite einen Bürger erlegt haben, und als es der Vater erfuhr, dieser zu seiner Hülfe herbeigeeilt seyn, bei welcher

Gelegenheit er den Freunden des Ermordeten in die Hände fiel, die ihn sogleich anfielen und mit vielen Wunden niedermachten. Diese Zeitangabe wird von Einigen nicht ohne Grund bezweifelt, da der Künstler damals noch kaum einen erwachsenen Sohn gehabt hat. Einige liessen ihn daher 1525 sterben, und Pilkington sucht dadurch sich zu helfen, dass er den Tod des Künstlers 1535 erfolgen lässt, aber ohne Gründe anzugeben. Tiraboschi ist derjenige, der 1523 als Todesjahr bestimmt.

Munch, ein dänischer Offizier und Maler, erhielt 1808 als Lieutenant vom König Friedrich III. eine Unterstützung, um sich im Auslande weiter auszubilden. Im Jahre 1819 fanden wir seiner als Capitän erwähnt. Damals lebte er in Norwegen, immer noch mit der Malerei beschäftiget.

Munck, Jakob, Maler zu Berlin, besuchte um 1832 die Akademie der Künste daselbst, und stand unter besonderer Leitung des Professors Kretschmar. Seine erste Composition vom bezeichneten Jahre stellt einen italienischen Räuberhauptmann, in Oel gemalt, dar, und schon dieses Bild wurde auf der damaligen Berliner Kunstausstellung mit allem Beifalle aufgenommen. Von dieser Zeit an fertigte Munck verschiedene andere Genrebilder, die zu den besten Erzeugnissen dieser Art gehören. Im Jahre 1836 kaufte der König von Preussen jenes, welches die Ermahnung der Grossmutter vorstellt. Viele Beschauer hatte damals auch ein anderes Bild angezogen, welches eine Schuhmacherwerkstatt vorstellt, in welcher ein geputztes Landmädchen den zierlichen Fuss zum Anmessen der Schuhe hinreicht, was unter den Pechhelden eine eigene Revolution erregte. Auf der Kunstausstellnng von 1838 sah man in Berlin wieder mehrere Gemälde dieses Künstlers, von welchen der König die Wanderer am Brunnen kaufte. Die andern stellen den Postillon vor dem Wirthshause, eine wandernde Judenfamilie, den Pastor auf der Landstrasse und ein in der Küche beschäftigtes Mädchen dar.

Munck's Scenen sind voll Laune und Ausdruck, und mit Zartheit behandelt.

Munck, s. auch Münck.

Mund, Johann Samuel, Maler zu Frankfurt am Main um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Er malte Architektur in Oel und Fresco.

Mund, Elisabeth, die Tochter des Obigen, wurde 1751 zu Frankfurt am Main geboren, und vom Vater in der Malerei unterrichtet. Sie malte in Miniatur.

Munderlin, s. Münderlin.

Munderstadt, N., Maler zu Ulm um 1468. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Mundicka, Daniel, Maler, wurde 1584 zu Nürnberg geboren. Er scheint weiter nicht bekannt zu seyn, so wie der Steinschneider Caspar Mundicka, der 1568 zu Nürnberg starb.

Mundicka, Caspar, s. oben.

Mundt, Heinrich August Gottlieb, Maler, wurde 1808 zu Lübeck geboren, seinen ersten Unterricht erhielt er aber in Hamburg, wo sich sein Vater als Goldschmied etablirte. Im Jahre 1833 besuchte er die Akademie der Künste in München, um seine Studien fortzusetzen. Seiner wird auch im zweiten Bande des Grafen von Raczynski Gesch. der neuern deutschen Kunst erwähnt.

Muneret, Miniaturmaler, der im ersten Decennium dieses Jahrhunderts zu Paris arbeitete. Er war Schüler von Isabey, und besonders als Portraitmaler bekannt. Seine Köpfe nennt der Pausanias français p. 439.

Mungersdorf, s. Müngersdorf.

Munickhuysen, Johann van, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1626 in Friesland geboren, seine Bildungsgeschichte ist indessen unbekannt. Es finden sich aber mehrere Blätter, welche mit Achtung von seiner Thätigkeit zeugen, und unter diesen nennen wir folgende:

1) Die Alliance des Herbstes und Winters, durch zwei nackte Kinder mit der Traube vorgestellt, nach G. Lairesse, gr. 4.
2) Das Titelblatt zu Verzascha's Kräuterbuch, nach Lairesse, fol.
3) Minerva zwischen Mars und Merkur sitzend, nach demselben, fol.
4) Hendrik Dirksen Spiegel, Bürgermeister, nach M. Limburch, 1693. Ein Meisterstück des Grabstichels, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
5) Admiral Cornel Tromp, nach D. A. Plas, schönes Blatt, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
6) Anna Schurman, nach der letztern, 4.
7) Abraham Jan Ouffeler, nach v. Plas, 8.
8) Petrus van Staveren, Pastor zu Leyden, nach W. v. Mieris, fol. Dieses Bildniss stach der Künstler zweimal in gleicher Grösse.
9) Jan van der Wayen, Pastor zu Middelburg, nach Z. Blyhof, gr. fol.
10) Petrus Zurenbonk, nach D. van den Ploos, fol.
11) Abraham Heyseus, nach A. Stegh, fol.
12) Gisbertus Voetius, Theol. Doct. und Professor in Utrecht, nach Maes, gr. fol.
13) Gerard Brandt de Jonge, Prediger zu Rotterdam, nach Musscher, 1685, 4.
14) Daniel Gravius, Pastor zu Middelburg, nach Blyhof, 1685, fol.
15) Franciscus Burmannus, mit dem Buche in der Hand, nach C. Maas, fol.
16) Ferdinandus Episcopus Paderbornensis, Oval, kl. 4.
17) Johannes Fredericus Gronovius, kl. 4.
18) Johannes van Neercassel, Episcopus Castoriensis, fol.
19) Hendrik van der Graft, fol. Schönes Blatt.

Munié, André Jacques, Landschaftsmaler zu Paris, genoss gegen Ende des vorigen Jahrhunderts den Unterricht Demarne's. Er

malte Landschaften mit Figuren. Das letzte Bild, welches er 1812 zur Ausstellung brachte, ist eine Ansicht des Schlosses Alanges in Savoyen.

Munier, Jean, Maler aus Lothringen, dem Fiorillo meisterhafte Landschaften zuschreibt. Er lebte im 17. Jahrhunderte, und starb zu Rom.

Munjoz, Sebastian, nennt Lanzi den Seb. Munnoz.

Munk, s. Munck und Münck.

Munnickhuysen, s. Munickhuysen.

Munniks, Hendrick, Maler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Er wurde 1627 von der Malerzunft als Meister anerkannt, und arbeitete noch 1638. Damals malte er einen andächtigen Mannskopf.

Munnoz, Don Sebastiano, Maler, geboren zu Naval Carnero 1654, gestorben 1690. Dieser Künstler, den Lanzi Munjoz, und Guarienti irrthümlich Murenos nennt, war Schüler von C. Coello, und schon hatte er in Spanien Uebung in der Malerei erlangt, als er nach Rom sich begab, um Maratti's Schule zu besuchen. Nebenbei studirte er auch die Antike und die Werke grosser italienischer Werke; allein Munnoz liess sich vom herrschenden Geschmacke der Zeit hinreissen. Es war ihm weniger um Ausdruck, Adel der Form und richtige Zeichnung zu thun, als um durch grelles Colorit und geräuschvolle Composition die Menge zu bestechen. Im Jahre 1684 kehrte er nach Spanien zurück, wo er zuerst mit Coello in der Capelle des heil. Thomas von Villanuova zu Saragossa arbeitete, bis er in Madrid Beschäftigung fand, dann in der Gallerie del Cierzo malte, und zuletzt königlicher Maler wurde. Zu seinen Hauptwerken gehören acht Bilder aus dem Leben des heil. Eloy in S. Salvador zu Madrid, und die Marter des heil. Sebastian in der Sakristei von Carmen Descalzado. Seine letzte Arbeit begann er im Gewölbe einer Capelle zu Madrid, fiel aber vom Gerüste und starb augenblicklich. In der k. Gallerie zu St. Petersburg ist eine Geburt Christi von seiner Hand.

Muntaner, F., Kupferstecher zu Madrid, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und noch zu Anfang des unsrigen. Seine Lebensverhältnisse sind uns unbekannt. Folgende Blätter sind im ältern spanischen Gallerieweke: Coleccion de las estampas grabados á buril de los cuadros pertenecientes a Rey de Espanna. Madrid 1792, 94, roy. fol.

1) Aparicion de la santissima Virgen á San Bernardo, nach Murillo.
2) Retraso de quien, nach Velasquez.

Muntinck, Gerrit, Zeichner und Kupferstecher von Gröningen, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Bremen, und noch 1660 in London, wie Füssly wissen will. Muntinck stach Titelblätter und Bildnisse für die Wissel'sche Handlung in Bremen. Ihm sollen Blätter angehören, welche mit G. M. bezeichnet sind.

Muntinck oder Munting, Adriaen, Zeichner, oder vielleicht Goldschmied, der 1570 bis nach 1610 arbeitete. Es finden sich Blätter mit Ornamenten, welche Vögel in leichtem, grotteskem Blätterwerk, Laubwerk in aufsteigender Form, in nielloartiger Arbeit zu Messerheften u. a. vorstellen. In Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid sind 5 kleine Blätter als incomplete Folge angezeigt, und dann sagt Frenzel, dass auf dem ersten Blatte der obige Name des Künstlers, auf den übrigen das Monogramm stehe. Brulliot behauptet, dass dieses Monogramm auf dem Titel einer Folge von Goldschmiedsverzierungen stehe, mit der Aufschrift: Ordonancien van A. Muntinck. Lorens J. Micker sculp. 1610. Nach Brulliot's Angabe findet man auch Ornamente mit der Aufschrift: Arteriae (?) Muntine fec. 1614.

Munz, der Landschaftsmaler in Füssly's Lexicon, ist sicher der oben erwähnte G. H. Müntz.

Muos, Caspar Wolfgang, Maler von Zug in der Schweiz, wird von Füssly unter die berühmten Künstler des 17. Jahrhunderts gezählt. In der Kirche von Zug und in der Abtei Pfeffers sind Werke von ihm. Meyer stach 1689 nach ihm das Bildniss des Ammans B. J. Zurlauben von Zug.

Muos, Johann Martin, Maler aus der Schweiz, der Sohn des Heinrich Ludwig Muos, der 1698 eine Karte der Schweiz herausgab. Seiner wird in den Tableaux de la Suisse p. 139 mit Ruhm erwähnt.

Mura, Francesco de, genannt Franceschiello, Maler von Neapel, war einer der besten Schüler des F. Solimena, darum aber dennoch kein Künstler von wahrem Verdienste. Er ist manierirt in der Zeichnung und buntscheckig in der Färbung. Im übrigen ist er ein getreuer Nachahmer Solimena's, in Göthe's Winckelmann heisst es aber, dass die Behandlung seiner Werke im Ganzen nur noch leichtsinniger, loser, und dabei nicht so geistreich als die seines Meisters sei; bei ernsthaften Beschauern erwecke er wirklich Unwillen, und zuweilen im eigentlichsten Sinn schmerzhafte Empfindungen. Dennoch fand Mura vollen Beifall. Er trug viel zur Verschönerung der Hauptstadt öffentlich und in Privathäusern bei. Nach Lanzi hat ihn wohl kein Werk berühmter gemacht, als die Wandbilder in mehreren Zimmern des königl. Pallastes zu Turin, wohin der Künstler um 1730 berufen wurde. Da wetteiferte er mit Beaumont, der zu jener Zeit in seiner Blüthe stand. Er malte die Decken einiger Zimmer, grösstentheils auf niederländische Weise. Die Gegenstände, die er wählte und, wie Lanzi behauptet, sehr anmuthig behandelte, waren olympische Spiele und Achilles Thaten. In der St. Severin's Kirche zu Neapel malte er die Kuppel, welche schon vor ihm Belisario verziert hatte. Einige Bilder kamen in die Cabinete des Königs, und andere nach England. Franceschiello starb 1783. A. Baldi stach nach ihm das Bildniss des Obersten Leonhard Ludwig Tschudi.

Muralt, Peter Baltasar von, Miniaturmaler, wurde 1746 zu Zürich geboren, und zum Kriegsdienste bestimmt übte er die Malerei nur in Nebenstunden. Er trat anfangs in ein Züricher Regiment, und zuletzt nahm er französische Dienste. Im Jahre 1809

arbeitete dieser auch als Künstler treffliche Mann noch. In seinen früheren Jahren fertigte er mit grossem Fleisse Risse und Plane von Festungen, und nebenbei copirte er in Miniatur nach berühmten Werken der Malerei. Füssly rühmt die Copien der Modestia nach Correggio, das Bildniss des Frobenius nach Holbein, jenes des Prinzen von Nassau nach Mireveldt.

Muralt, Martin von, Bildhauer von Zürich, vielleicht der Sohn des Obigen, hatte von Natur aus die Gabe der Sprache nicht, aber dafür ein desto glücklicheres Kunsttalent. Die Anfangsgründe der Bildhauerei erlernte er zu Stanz bei Christen, und schon 1804 sah man verschiedene Bildwerke von seiner Hand. Später kam er nach Stuttgart zum Hofbildhauer Scheffauer, und da befand er sich noch 1813. Man hat verschiedene schöne Bildwerke von der Hand dieses Künstlers.

Muralt, Conrad von, Kunstliebhaber in Zürich, der zu Anfang unsers Jahrhunderts Landschaften und Seestücke in Oel malte. Seine spätern Schicksale kennen wir nicht.

Murano, Quiricius da, Maler aus einer Zeit, in welcher zu Venedig allmählig die Bahn zu dem grossen Styl der Giorgioni und Tiziani gebrochen ward. Dieser neue Styl begann auf Murano, einer venetianischen Insel, und in Venedig vervollkommnete er sich. Auch die folgenden Künstler gehören dieser Richtung an, und darunter ist Quiricius wahrscheinlich der ältere, der demnach im 14. Jahrhunderte gelebt haben könnte. Lanzi sagt, er habe diesen Künstler bei Sasso kennen gelernt, in einem Bilde U. H. sitzend, zu dessen Füssen eine verschleierte Frauensperson sich befindet. Dieses Gemälde trägt den Namen des Urhebers, aher keine Jahrzahl. Er nennt sich Quiricius da Muriano.

Murano, Bernardino da, ein alter Maler aus Murano, dessen Lebenszeit nicht genau bestimmt werden kann, der aber vielleicht dem Jahrhunderte und der Richtung des Obigen angehöret. Zanetti (della pittura Veneziana etc. Ven. 1771) sah von ihm nur Eine rohe Bildtafel. Ridolfi spricht von einer kleinen Tafel in S. Gemignano zu Murano, den Kirchenheiligen vorstellend mit St. Menno, und zwischen beiden die heil. Helena mit dem Kreuze.

Murano, Andrea da, Maler von Murano, ein alter merkwürdiger Künstler, der in Venedig auf die neuere Malerei einen bedeutenden Einfluss ausgeübt zu haben scheint, und von welchem namentlich gilt, was wir im Artikel des Quiricius da Murano gesagt haben. Zani setzt seine Lebenszeit um 1365 — 1420, und dann ist er verschieden von jenem Andrea da Murano des Verci (Notizie de pitture di Bassano. Venezia 1775), der von einem solchen Künstler ein Gemälde von 1505 angibt. Lanzi bestimmt die Blüthezeit unsers Künstlers um 1400, und was die Verdienste desselben anbelangt, sagt dieser Schriftsteller, dass Andrea von der Trockenheit seiner Vorgänger noch nicht frei sei, nicht besser als jene componire, und keine gewählten Gesichter habe; immerhin aber sei er auch in den Extremitäten ein verständiger Zeichner gewesen, und er habe seine Figuren gut auf den Boden hinzustellen gewusst. In S. Pier Martire auf Murano ist ein Bild von ihm, wo man unter anderen den heiligen Sebastian mit so schönem

Rumpfe sieht, dass Zanetti ihn für Copie nach einem alten Standbilde hielt. Fiorillo nennt ausser diesem Gemälde noch einen Christus am Kreuze in der Carthause daselbst, der bei einer leidlichen Zeichnung schon einigen Ausdruck habe.

Andrea ist auch derjenige, der die Kunst in das Haus seiner Mitbürger Vivarini brachte, welche nach einander die muranische Schule beinahe ein Jahrhundert fortsetzten, und Venedig mit ihren Arbeiten füllten.

Der Engländer S. Palmer (History of painting, London 1733 p. 391) behauptet, dass Andrea da Murano auch in Metall gravirt habe, und dass sich ein Abdruck finde, der mit: 4 A M 1412 bezeichnet sei. Palmer beschreibt aber das Blatt nicht, und Strutt und Heinecke glauben, dass man 1512 lesen müsse, was eben so wenig Grund hat, als Palmer's Meinung. Dann setzt ihn Papillon (Traité etc. I. 93) auch unter die Formschneider, wofür ebenfalls keine Beweise aufzubringen sind. Papillon und Andere haben ihm nämlich geradehin die mit den gothischen Buchstaben A M bezeichneten und 1505 bei Dodo Petri in Amsterdam gedruckten Holzschnitte beigelegt. Es sind dieses Borduren oder verzierte Einfassungen der Holzschnitte des Jakob Cornelisz van Oostsanen, die aber auch ohne dieselbe sich finden. Einige dieser Borduren haben rechts oben ein Täfelchen mit dem Wappen von Amsterdam und zu beiden Seiten die Buchstaben A M (Brulliot Dict. des monog. II. 2801). Diese beiden Buchstaben sollten nun den Andrea (da) Murano bedeuten, der doch viel früher gelebt hat. Diese Einfassungen sind aber nicht immer gleich, es wurden manchmal andere Theile eingesetzt. So sieht man ein Stück mit einer Inschrift, in welcher der Buchdrucker Dodo Petrus genannt wird. Die erste Zeile ist dem Sinne nach nicht klar, und es könnte leicht seyn, dass man den Namen Andrea da Murano habe herausfinden wollen. Die Buchstaben heissen: e ra marneaupo oder marneauno. Ob die Buchstaben A M zu den Seiten des Wappens den Formschneider bedeuten, ist nicht zu bestimmen. Vielleicht bedeuten sie „Amsterdam," weil das Wappen jenes dieser Stadt ist.

Murano, Nicoletto da, ein alter Maler, dessen Rosetti (Descriz. delle pitt. di Padova 1776) erwähnt. Er schreibt ihm in der Sakristei der Pfarrkirche St. Michael zu Padua eine Tafel zu, welche in 14 Abtheilungen verschiedene Heilige vorstellt.

Murano, Natalino da, Maler und Titian's Schüler, wird von Lanzi als trefflicher Bildnissmaler gerühmt, der aber auch Zimmerbilder malte, womit die Venediger Trödler mehr gewannen, als er. Lanzi fand in Udine eine Magdalena, die in verwischten Zügen den Namen des Künstlers und die Jahrzahl 1558 trägt. Dieses Bild hatte trotz aller Ueberarbeitungen noch viel Titianisches. Der Künstler starb in jungen Jahren.

Murano, Antonio da, s. A. Vivarini. Unter dieser Rubrik sind alle im Artikel des Andrea da Murano erwähnten Künstler Vivarini aufgezählt.

Murant oder Meuron, Emanuel, Maler, wurde 1622 in Amsterdam geboren, und von Ph. Wouvermans unterrichtet. Später reiste er nach Frankreich, und endlich liess er sich in Leeuwarden nieder, wo er 1700 starb.

Murant malte mit ausserordentlichem Fleisse in van Heyden's Manier niederländische Schlösser, Dörfer, Landhäuser, Ruinen u. s. w. mit reizender Färbung. Seine Werke sind selten.

Murari, Leonardo, Architekt zu Padua, genannt Rocalia, baute dort 1626 die Dominikanerkirche St. Agostino, und wurde da auch begraben.

Murari, Giovanni, Maler, wurde 1669 zu Verona geboren, und anfänglich von Cingiaroli unterrichtet. Später kam er in G. M. Canuti's Schule. Murari malte für Kirchen, und unter den Werken dieser Art nennt Pozzo das Altarbild des heil. Bernhard, der die Kranken besucht, bei S. Maria in Organo zu Verona, wunderschön, sowie Murari später nicht mehr gemalt hat. In der letztern Zeit seines Lebens arbeitete der Künstler in Düsseldorf. Er malte daselbst das Chor der Carthäuserkirche, starb aber vor Vollendung des Werkes.

Murat, Jean, Maler, wurde 1807 zu Falletin (Creuse) geboren, und zu Paris von Hersent in der Malerei unterrichtet, bis er zu Regnault und Blondel kam. Im Jahre 1830 erhielt er den Preis, welchen M. de Latour für die beste in Oel gemalte halbe Figur aussetzte, und 1837 war Murat der erste Preisträger. Er ist Mitglied des Instituts.

Muratori, Domenico Maria, Maler zu Vendrana im Bolognesischen, geboren 1662 nach Lanzi, oder 1664 nach Ticozzi; gestorben 1749. Er war L. Pasinelli's Schüler, bis er nach Rom sich begab, wo er neben A. Milani einer derjenigen war, welche den Geschmack der Carracci in der römischen Schule noch einige Zeit aufrecht erhielten. Sein Werk ist das grösste Altarbild in Rom, der Martertod der Heiligen Philippus und Jacobus in der Apostelkirche. Dass er ein Bild von diesem Umfange in richtigem Verhältnisse, mit wohlverstandener Beleuchtung, wenn auch im Colorit nicht gleich glücklich ausgeführt, sagt Lanzi, machte ihm einen Namen, und so bekam er Anlass zu vielen kleinern Werken, worin er nach Lanzi sich immer als guter Zeichner bewies, und auch bessere Tinten brauchte. Er wurde beauftragt, einen der Propheten der lateranischen Basilica zu malen, und malte auch für andere Orte. Unter seine fleissigsten Werke zählt man das grosse Bild des heil. Ranieri, der einen Besessenen heilt, in der Primaskirche zu Pisa.

J. Frezza stach nach ihm den heil. Franciscus de Paula, J. Rossi Papst Pius V. auf den Knien, und A. Westerhout das Bildniss Clemens XI.

Von ihm selbst radirt ist:

1) Die Büste einer Muse mit dem Lorbeerkranze, oder die Poesie (in Dominichino's Manier), nach L. Pasinelli, Dom. Maria del. et incid. Sehr ausdrucksvoll und geistreich radirt, 4.
2) St. Franz de Paula, nach L. Pasinelli, geistreich radirt, 4.

Muratori, Teresa, Malerin, genannt negli Scannabecchi, geboren zu Bologna 1662, gestorben 1708. Die Elisa Sirani lehrte sie die Zeichenkunst, und im Malen hatte sie nach und nach Taruffi, Pasinelli und G. dal Sole zu Lehrern. Sie arbeitete vieles für die Kirchen Bologna's, und zwar sehr löblich, wie Lanzi sagt. In

St. Stefano ist der heil. Benedikt, der ein Kind vom Tode rettet, unter Beihülfe des Meisters von ihr gemalt, nach Lanzi ein anmuthiges Bild von guter Wirkung. In einer Kapelle von St. Madonna di Galliera ist von ihr die Geschichte des heil. Thomas, und in der neuen Kirche des heil. Dominicus zu Ferrara die heil. Jungfrau mit Engeln, wie sie dem heil. Petrus Martyr erscheint.

Mureau, Iphigenie, Blumenmalerin zu Paris, genoss den Unterricht des berühmten van Dael, und wurde selbst eine geschickte Künstlerin. Sie arbeitete zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Mureau, Giovanni, nennt Ticozzi irrig den Jean Moyreau.

Murena, Carlo, Architekt von Rom, studirte anfangs die schönen Wissenschaften, Philosophie und die Rechte, verliess aber dann diesen Weg wieder aus Liebe zur Baukunst. Sein erster Meister war N. Salvi, dann aber kam er auf Verwendung des Cardinals Barberini seines Gönners, zu L. Vanvitelli, welcher damals gerade das Lazareth von Antona baute. In kurzer Zeit kam er so weit, dass ihm der Meister verschiedene Bauten anvertraute, und dass, da jener nach Neapel gegangen war, Murena für sich selbst genug Beschäftigung fand. Sein erstes öffentliches Werk von grösserer Bedeutung ist die Kirche der Olivetaner des Monte Morcino zu Perugia, und dann fertigte er die Zeichnung zum Tabernakel der Olivetaner Kirche zu Terni. Hierauf baute er zu Foligno die Kirche der Nonnen von St. Trinità, und durch diese Bauten hatte er sich bereits so bekannt gemacht, dass er nach Rom berufen wurde, um die Capelle Zampaj in St. Antonio de Portoghesi zu bauen, ein reich, aber theilweise phantastisch verziertes Bauwerk, so wie es indessen der damalige Geschmack erheischte, welchem aber Murena nie ausschweifend huldigte. Viel grössere Beachtung verdient die von ihm erbaute geräumige Sakristei der Kirche St. Augustin mit ihrem herrlichen Gewölbe und den etwas überladenen korinthischen Pilastern. Vorzüglicher ist aber das Haus der Carthäuser von St. Lucia della Chiavica, sowohl wegen seiner Einfachheit im Aeussern, als wegen der Schönheit und Regelmässigkeit im Innern. Murena baute auch die Capelle Bagni in St. Alessio, fertigte die Zeichnung zum grossen Altar in St. Pantaleon, und besonderen Beifall erndtete er mit dem Plane zur Facade des Pallastes des Cardinal und Gesandten Rochechouart, zur Zeit, als dieser den Purpur erlangte. Murana's Ruhm war bereits in ganz Italien verbreitet, als ihn 1764 im 51. Jahre der Tod plötzlich dahin raffte.

Murenos, Sebastian, s. Munnoz.

Murer, Christoph, s. C. Maurer.

Mures oder Murer, Alonso, Maler, der Alte genannt, um ihn von seinen Söhnen zu unterscheiden, welche gleiche Kunst übten. Er wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts zu Bajados geboren, und hier war es namentlich der Bischof, der ihm Aufträge verschaffte, welche der Künstler mit allem Beifalle erledigte. Er war ein correkter Zeichner, wusste seinen Figuren Ausdruck und Grazie zu verleihen, und componirte mit Kenntniss und Feuer.

Auch im Helldunkel leistete er Gutes. Sein Hauptwerk ist der heil. Franz de Paula bei den Observanten zu Bajadoz.

Mures starb 1761.

Murillo, Don Bartolome Estévan, einer der ausgezeichnetsten spanischen Maler, geboren zu Sevilla 1618, gestorben daselbst 1682. Palamino lässt diesen Künstler zu Pilas bei Sevilla geboren werden, allein C. Bermudez (Diccionario hist. de los mas ilustres profesores de las bellas artes en Espanna. Madrid 1800) fand das Taufzeugniss Murillo's, aus welchem erhellet, dass letzterer in Sevilla das Licht der Welt erblickt habe. Hier ertheilte ihm Juan de Castillo, der Verwandte seiner Eltern, den ersten Unterricht in der Kunst, er wurde aber unter Leitung dieses Meisters nur im Zeichnen gut, das Colorit Castillo's war zu trocken, als dass ein Zögling hierin Fortschritte machen konnte. Diese waren indessen bei Murillo jedenfalls sehr bedeutend, denn er war von Natur aus mit einem ausserordentlichen Talente begabt, und dieses wirkte in kurzer Zeit. Schon als Knabe fing er nämlich in Cadix, wo sich sein Meister niedergelassen hatte, auf eigene Rechnung zu malen an, und zwar für den Jahrmarkt. Es besteht noch heut zu Tage in Spanien die Sitte, auf offenem Markte Gemälde zu verkaufen, wie auf dem Donnerstag-Markte zu Sevilla. Damals bedienten sich die Gemäldehändler seiner Kunst, und Murillo malte ihnen, was sie gerade verlangten.

Noch finden sich in Sevilla drei Gemälde von ihm aus dieser Zeit, wovon das erstere in einem Winkel des Klosterganges im Collegio de Regina, das zweite ebenfalls in einem Winkel des Hauptganges im Kloster des heil. Franciscus, und das dritte über dem Altar der Kapelle Unserer Frauen vom Rosenkranz im Collegio zum heil. Thomas steht.

Murillo wird nicht älter als 24 Jahre gewesen seyn, als der Maler Peter von Moya, der aus London den von Van Dyck erlernten Geschmack und dessen schönes Colorit nach Granada zurückbrachte, nach Sevilla kam. Bartholomäus bewunderte die Sanftheit und Annehmlichkeit seines Styls, und wurde von dem Wunsche, ihn nachzuahmen, heftig ergriffen; allein Moya hielt sich nur kurze Zeit in Sevilla auf, und Murillo blieb unschlüssig und schwankend, welchen Weg er einzuschlagen habe, um ein grosser Meister zu werden. Van Dyck war gestorben, und nach Italien zu kommen fehlten ihm die Mittel. Endlich fand er einen Ausweg, den er nur seiner Tugend und seinem Fleisse verdankte. Er kaufte Leinwand, theilte sie in mehrere Stücke, bereitete sie selbst zu, malte darauf andächtige Gegenstände, verkaufte sie sodann einem der vielen Unternehmer, die damals nach Indien handelten, und daher kommt es wohl, dass Sandrart, Orlandi u. a. den Künstler selbst nach Westindien gehen liessen. Mit dem Ertrage davon ging Murillo im Jahre 1643 nach Madrid, ohne sich von Jemanden beabschiedet oder seinen Vorsatz irgend einem der Meister mitgetheilt zu haben. In Madrid übte sein Landsmann Don Diego Velasquez viele Gefälligkeit für ihn aus, und verschaffte ihm die Gelegenheit, alle Gemälde, die er wünschte, aus der königl. Sammlung und aus jener des Escurial zu copiren. Zwei Jahre copirte er jetzt mit Fleiss und Beständigkeit die Werke Titian's, Rubens, Van Dyck's, Ribera's und Velasquez. Nachdem er also im Jahre 1645 nach Sevilla zurückgekehrt war, wo ihn nur wenige Künstler vermisst hatten, wunderte man sich jetzt all-

gemein beim Anblicke der Gemälde, die er im darauffolgenden Jahre für den kleineren Gang im Kloster des heil. Franciscus in jener Stadt malte. Niemand wusste, wie und von wem er diesen neuen, meisterhaften und unbekannten Styl erlernt hätte, da am Orte weder Muster dazu, noch irgend ein Lehrer war, der ihn denselben gelehrt haben könnte. Man erkannte deutlich in diesen Gemälden die drei Meister, die er sich in Madrid nachzuahmen vorgenommen hatte; denn an den Engeln in dem Gemälde, welches einen ehrwürdigen Extatiker in der Küche vorstellt, sieht man den ganzen Styl des Spagnoletto, an der Zeichnung des Kopfes und der Hände der heil. Clara im Sterben den des Van Dyck, und an dem ganzen Gemälde des heil. Diego von Armen umgeben den des Velasquez. Dieses Werk verschaffte ihm grössern Ruf, als irgend ein Maler in Sevilla hatte, und Gelegenheit zu vielen andern öffentlichen und Privatarbeiten, die ihn aus der Armuth zogen, und ihn in den Stand setzten, sich im Jahre 1648 mit Donna Beatrix de Cabrera und Sotomayor, einer bemittelten Person aus Pilas, zu verheirathen. Sei es aber Folge der grossen Leichtigkeit, die er durch so viele Arbeiten erlangte, sei es, dass er der Menge zu gefallen strebte, er vertauschte jetzt seinen sorgfältigen und kräftigen Styl mit einem freieren, der aber selbst von Kennern als gefällig und angenehm erkannt wird, und in welchem er nur die vorzüglichsten und geschätztesten Gemälde in Sevilla malte. Diese sind: der heil. Leander und der heil. Isidor, überlebensgrosse Figuren, ehedem in der grössern Sakristei der Cathedralkirche. Er malte das Bild 1655 in Auftrag des Erzdiacon von Carmona, der es dem Capitel schenkte. Die Köpfe sind Portraits. Im Jahre 1656 malte er das berühmte Bildniss des heil. Anton von Padua, welches sich über dem Altar der Taufkapelle in der Cathedrale befand, und wofür ihm das Kapitel 10,000 Realen bezahlte. Die Kenner halten es für eines seiner besten Gemälde, theils hinsichtlich des Tones und der Gegensätze von Licht und Schatten, theils in Rücksicht des Ausdruckes in der Gestalt des Heiligen, der kniend mit erhobenen Armen das göttliche Kind empfängt, welches auf einer Glorie von musicirenden Engeln herabschwebt, theils endlich um des die Gegenstände umschwebenden Lufttons, oder des geschickten Verschmelzens der Umrisse willen. S. unten Berlin. Hierauf malte er im Jahre 1665 die vier mittleren Gemälde der Kirche von St. Maria la Blanca auf Kosten des Präbendars Don Justino Neve. An einem dieser Gemälde, die Vision darstellend, die der römische Patricier und seine Frau über die Erbauung des Tempels von St. Maria maggiore hatten, und wie sie dieselbe dem Pabste melden, rühmt man insbesondere eine aus kleinern Figuren bestehende Prozession auf hellem Hintergrunde, weil dabei mit ausserordentlicher Wahrheit selbst der Staub und die Sommerhitze geschildert ist. In den Jahren 1667 und 1668 leitete er die Arbeiten zur Vergoldung des Capitelsaales in jener Kirche, frischte die Hieroglyphen des Paul von Cespedes wieder an, die durch die Zeit gelitten hatten, und malte in den acht ovalen Schilden der Kuppel dieses Saals die vier heil. Erzbischöfe der Diözese, und eine überaus schöne Empfängniss in ganzen Figuren in Oel.

Allein Murillo's glänzendste Periode war vom Jahre 1670 — 80, in welcher Zeit er diejenigen Werke malte, die ihm den grössten Ruf verschafften. Im Jahre 1674 vollendete er die acht grossen Gemälde ehedem in der Kirche de la Caridad des Hospitals zum heiligen Georg. Die sechs grösseren länglichen schildern in überlebensgrossen Figuren Stellen aus der heiligen Schrift,

die sich auf Werke der Barmherzigkeit beziehen, und die zwei übrigen stellen den heiligen Johann de Dios mit einem Armen beladen, und die heilige Isabella, Königin von Portugal, vor, wie sie kranke Bettler heilt. Diese Gemälde wurden von den Franzosen weggeführt, und noch gegenwärtig sind sie in der Sammlung des Marschall Soult zu Paris. S. unten: Paris. Diejenigen, welche dem Murillo kein anderes Verdienst als das des Colorits zugestehen wollen, werden an der Schulter des Gichtbrüchigen am Teiche die genaueste Kenntniss der Anatomie des menschlichen Körpers; an den drei dem Abraham erscheinenden Engeln die menschlichen Proportionen; an den Köpfen des Christus, des Moses und anderer die edlen Züge; an den Gestalten des verschwenderischen Sohnes und einiger Weiber und Kinder, die sich begierig zudrängen, das aus einem Felsen springende Wasser zu trinken, den Seelenausdruck wahrnehmen können, und überhaupt an diesen ausgezeichneten Gemälden die Beobachtung der Regeln der Composition, der Perspektive und Optik nicht weniger, als philosophische Einsicht bei Schilderungen der Tugenden und Leidenschaften des menschlichen Herzens finden. Für das Gemälde der Speisung mit Brod und Fischen erhielt er 15,975 Realen besonders, für das dazu gehörige des Moses 13,300, für die hierauf folgenden vier kleineren 32,000; und für die übrigen zwei Bilder des heiligen Johann de Dios und der heiligen Isabella 16,840 Realen, woraus man sieht, wie hoch man seine Werke zu einer Zeit schätzte, wo doch die Lebensbedürfnisse um die Hälfte leichter zu befriedigen waren, als jetzt. Auf diese Gemälde folgten die der Empfängniss und des heil. Petrus, die sich in der Kirche de los Venerables befanden, und dasjenige der heil. Jungfrau mit dem Kinde, wie sie an einige fremde Priester Brod vertheilt, an der Wand des Refektoriums in diesem Hospital. Die Empfängniss hält Bermudez für das beste Zeugniss der Fertigkeit Murillo's, so wie von seinem Geschmack und seiner Einsicht bei den Gegensätzen des Lichtes und zu Hervorbringung des Totaleffekts, und für das beste seiner Hand. Auch malte er in eben dieser Zeit die 19 Gemälde mit Figuren natürlicher Grösse, welche die Altäre und den unteren Chor des Capuzinerklosters zieren, und viele andere.

Nachdem alle diese Werke beendigt waren, ging Murillo nach Cadiz, um das grosse Bild der Verlobung der heil. Catharina für den Hauptaltar der Kapuziner zu malen. Ehe er aber das Werk vollendete, fiel er auf dem Gerüste, ward hierauf bedeutend krank, und sah sich desshalb genöthiget, nach Sevilla zurückzukehren, wo er den übrigen Theil seines Lebens immer kränkelnd zubrachte, und endlich 1682 starb. Er hatte zwei Söhne, Don Gabriel, der sich in Amerika aufhielt, und Don Gaspar Stevan, einen Geistlichen, und noch eine Tochter, als Nonne, Donna Francisca genannt, im Kloster der Mutter Gottes zu Madrid. Er hinterliess ausser einem beträchtlichen Vermögen auch eine Anzahl von Gemälden, wovon einige beendigt, andere nur entworfen sind. Eines der vorzüglichsten darunter ist sein eigenes Bildniss. Murillo hatte einen liebenswürdigen Charakter, seine Schüler behandelte er liebevoll und leitete sie mit Sanftmuth auf dem Wege, der zur Nachahmung der Natur führt, sowie mehr noch durch die Errichtung einer öffentlichen Zeichen-Akademie in Sevilla, die endlich nach manchem Kampfe 1660 eröffnet wurde. Er war der erste Vorsteher, welcher in jener Stadt das Studium des Nackten öffentlich lehrte, indem er Nackte stellte, und die Proportionen nebst der Anatomie lehrte. So ist er auch der Gründer der Sevillanischen

Schule gewesen; er konnte aber keine eigenthümliche, bleibend fortlebende Kunst begründen.

Ueber die Vortrefflichkeit dieses Künstlers ist nur Eine Stimme, die Ansichten sind aber dennoch verschieden. In folgendem dürfte Alles enthalten seyn, was über diesen Künstler zu sagen ist.

Murillo, heisst es im Kunstblatte 1822, ist den besten Malern des zweiten Ranges sowohl in der italienischen als niederländischen Schule gleichzusetzen. Hätten in Spanien Religion, Sitten, Despotismus u. s. w. seiner Phantasie nicht so enge Grenzen gesetzt, würden ihm nur wenige zu vergleichen seyn. Denn der einzige Punkt, worin er zurücksteht, ist die Composition nicht sowohl, als die Imagination des Gemäldes, die aber in Spanien so selten von dem Maler abhing, da sie weltliche Gegenstände, historische u. dgl. fast nie zu malen bekamen und mythologische Gegenstände ganz verboten waren. Eine der lästigsten Hemmketten war gewiss auch die streng zu beobachtende Pflicht, alle Nuditäten zu verbannen. Bei alle dem wird Murillo für diejenigen, die glauben, Nachahmung der Natur sei der Zweck und das höchste Ziel der Kunst, mit Recht vielleicht den ersten Platz einnehmen, und in dieser Hinsicht ist es wohl zuzugeben, dass manche Spanier ihn den ersten italienischen Meistern und sogar Rafael vorziehen. Doch ist wohl derjenige, der etwas Göttliches schafft, höher zu setzen, als der blosse Nachahmer der Natur, und so kann Murillo und Rafael nicht verglichen werden. Unter den Arbeiten Murillo's in verschiedenen Zeiten findet ein beträchtlicher Unterschied statt. In den meisten seiner spätern herrscht eine zu grosse Weichlichkeit und ein mässigeres Colorit, und es ist merkwürdig, wie er von der fast rauhen Manier Ribera's, die man in einigen Gemälden der früheren Periode beobachtet, zu einer so zuckersüssen übergehen konnte. Seine beste Zeit fällt in die Mitte zwischen beiden, wenigstens seine besten Werke aus der Klosterkirche der Kapuziner von der Puerta de la Macarena, und aus jener des Hospitals de la Caridad zu Sevilla, die ihm allein unsterblichen Ruhm gegeben haben würden.

In Hand's Kunst und Alterthum in St. Petersburg lesen wir als Einleitung zum Verzeichnisse der unten folgenden Bilder Murillo's in der königl. Eremitage:

Murillo's unläugbar hoher Werth thut sich in der Geschicklichkeit kund, mit welcher er die starken Gegensätze von Licht und Schatten zu einer Harmonie verschmolz, welche den Bildern einen fast zauberischen Charakter verleiht. Nicht die richtige Zeichnung ist es, auch nicht die Idealität der Form, was ihn zu einen Liebling der grossen Menge macht, es ist das vielmehr die treue Auffassung der Natur, von welcher auch das Zarte, Kleine und nicht durch Kraft allein Gültige ergriffen wird, welches er aber von aussenher durch die Wirksamkeit der Farbe und des Lichts zu ersetzen und bedeutsam zu machen weiss. Daher hebt sich in Murillo's Werken nicht ein starkes, volles Leben aus dem Innern hervor, als vielmehr das auf der Oberfläche Gegebene in das klarste und vollste Licht tritt. Anmuth der Natur heisst seine Sphäre, nicht die Grazie des Idealen. Das Charakteristische wirkt in den Gestalten nicht mit hinreissender Gewalt, sondern wird dem Beschauer allmählig erst erkennbar, wesshalb sich auch das Entzücken bei längerem Verweilen steigert, und man an der eigenen selbstthätigen Betrachtung wahrnimmt, wie die Gestalten in ihrer Bedeutsamkeit immer näher treten und immer mehr aussprechen.

Die Idealität verschmilzt bei Murillo stets mit dem Gemüthlichen, ja verliert sich in ihm nicht selten, und indem er in der Wahl und Bildung des Gedankens fast immer poetisch und daher originell ist, tritt er noch niemals in den Kreis des Grossartigen, Erhabenen, sondern verleiht seinen Bildern eine mehr oder weniger gediegene Sentimentalität, welche der grösseren Mannigfaltigkeit darum ermangelt, weil die Summe der sich äussernden Kräfte eine geringere ist. Das Naive und Leichtbewegte gelingt ihm vorzüglich; das Gefühlvolle und Innige, welchem er das Charakteristische unterordnet, sichert ihn bei der unmittelbaren Auffassung der Natur vor dem Irrweg, auf welchem Andere ins Gemeine und Bedeutungslose geriethen; denn fast immer bleibt er dem Edlen treu, und ohne nach Schönheit zu ringen, gibt er das Anmuthige und Liebliche in einer seltenen Reinheit. Bei vielen seiner Gemälde erfreut uns das Sinnige oder die grosse Kunst, mit welcher er in Blick und Miene seiner Gestalten den Gedanken zwar erkennbar klar werden, aber zugleich ahnden lässt, dass in ihren Seelen noch Vieles unausgesprochen und tief verborgen liege. Durch diese Andeutung der innern Tiefe macht er dem Beschauer möglich, immer mehr aus dem Bilde herauszulesen. Die Composition gelingt ihm meistens, und entschuldigt bisweilen für die hie und da vernachlässigte Zeichnung, durch die Farbe aber vermag er das Meiste, denn mit der ausdauernden Wärme und Lebendigkeit vereint sich Harmonie und Zartheit. Doch möchte auch nicht geläugnet werden können, er habe an einzelnen Lieblingsgedanken bis zur Befangenheit und der Gefahr das Manierirten gehangen.

Auch im Museum von Dr. Kugler, 1833 No. 52, ist ein Raisonnement über Murillo.

Gleichzeitig, heisst es da, mit dem Dichter Don Pedro Calderon de la Barca, der damals seine höchsten Triumphe als erster dramatischer Dichter der spanischen Nation feierte, nimmt Murillo unter den Malern seines Landes dieselbe Stellung ein, wie jener unter den Dramatikern. Unter Velasquez Augen nach den Mustern der bedeutendsten italienischen und niederländischen Gemälde gebildet, scheinen besonders Van Dyck und Spagnoletto den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht zu haben. Selbst Rafael's Einfluss ist nicht zu verkennen, dessen berühmte Gemälde eben damals nebst anderen Kunstwerken durch den kunstliebenden König Philipp IV. im Eskurial und zu Madrid gesammelt wurden. Das Vorbild der Perle von Rafael auf die liebliche Madonna in der herzoglich Leuchtenberg'schen Gallerie zu München, ein Bild, das durch Hanfstängel's Lithographie bekannt ist, ist unverkennbar. Eine Madonna in der Sammlung spanischer Gemälde des Obersten Schepeler lässt in ihrer grossartigen Auffassung den Eindruck der Madonna del Pesce deutlich erkennen. Diese Richtung Murillo's dürfte aber nicht für die ihm eigenthümliche erkannt werden. Der Gegensatz der Akademiker und Naturalisten in Italien war schon vorüber, die Spanier, namentlich Murillo, standen gleichsam zwischen beiden, ja sie vereinigten vielmehr die Vorzüge beider. Nicht dass sie dieselben eklektisch nachzuahmen sich bestrebt hätten, was gewöhnlich ohne inneres Leben zu geschehen pflegt, und desshalb auch leblose Gebilde erzeugt, vielmehr waren beide Schulen durch ihre Vorzüge geeignet, den lebendigen, feurigen Geist des Spaniers zu erfassen, ihn zu wecken, zu bilden und zu leiten. Die kräftig ausgesprochene Individualität der Naturalisten musste unter diesen Umständen am meisten wirken, und wirklich scheinen die Bambocciaden unsers Andalusiers in nächster Verwandschaft mit

ähnlichen Gegenständen des Carravaggio zu stehen. Doch finden wir auch hier keineswegs eine peinliche Nachahmung, sondern möchten den Schüler in dieser Hinsicht noch höher stellen; denn ohne weniger wahr zu seyn im Colorit und lebendiger Auffassung seines Gegenstandes, übertrifft er jenen an Grossartigkeit. Wenn sämmtliche Heilige des Carravaggio mit seinen Banditen und anderm losen Gesindel in nächster Verwandtschaft zu stehen scheinen, so glaubt man dagegen unter der Jacke von Murillo's Wasserträgern und Eseltreibern und durch die Lumpen seiner Betteljungen die Fürsten ihres Geschlechtes zu erblicken.

Handelte es sich aber darum, heilige Gegenstände zu malen, so leistete er nicht minder Bewunderungswürdiges, wie seine Werke zu S. Francesco und St. Jorge in Sevilla beweisen. Aber hier wählte er diejenigen Gegenstände vorzugsweise, in welchen der katholische Spanier die Befriedigung seiner glühenden Schwärmerei wiederfand. Die Andacht eines Franciscus, einer Magdalena wurden Lieblingsgegenstände. Ersterer ist auf einem Gemälde der fürstlich Schaumburgischen Sammlung zu Bückeburg ganz meisterhaft dargestellt. Eine büssende Magdalena hat Haufstängel lithographirt.

Zahlreich sind die Bemerkungen über diesen Künstler in verschiedenen Schriften; von R. Mengs, der in einen Brief an Ponz (Opp. ed. Fea p. 308) besonders über seine beiden Stylarten schreibt; von C. Bermudez, der in seinem Diccionario das Leben des Künstlers beschreibt und seine Werke aufzählt, deren aber seit 1800 viele anderswohin gewandert seyn werden; von Fiorillo, der uns gerade nicht Alles in seiner Tiefe aufgeschlossen; im Kunstblatte, wo jeder Jahrgang über Murillo Nachrichten oder Beurtheilungen bringt; von Dr. Kugler in seiner Geschichte der Malerei; von Passavant in seiner Kunstreise durch England und Belgien; von Dr. Waagen in Kunst und Künstler in England und Paris, und in mehrern anderen Schriften. Passavant und Waagen nennen eine grosse Anzahl von Bildern, und fügen ihre Bemerkungen bei; besonders letzterer.

Proben von Murillo's Kunst gibt es noch sehr viele, doch werden ihm sicher auch Bilder zugeschrieben, an welchen er keinen Antheil hat. Seine drei tüchtigsten Schüler: Tobar, Meneses und Villavicencio, copirten den Meister so genau, dass sie selbst gute Kunstrichter täuschen konnten.

Von den Werken dieses Künstlers erwähnen wir folgende nach den Orten, wo sich selbe befinden, bemerken aber nur, dass bei dem Wechsel der Besitzer nicht immer genaue Angaben möglich seien. Namentlich ist dieses mit den Bildern in Spanien der Fall, wo die neuesten unglückseligen Verhältnisse ganz verderblich auf die Kunst wirkten.

Amsterdam. Der Kunstliebhaber Cortemans besass seit 50 Jahren einige Gemälde, die dem Murillo zugeschrieben werden. Im Jahre 1835 kaufte sie der Kunsthändler Dubois zu Paris.

Berlin. Im k. Museum ist das Bild des heil. Anton von Padua, welches bis zu den Zeiten Napoleon's im Alcazar zu Sevilla aufbewahrt wurde. Der Heilige kniet und hält das Christuskind in seinen Armen, das in einer Wolkenglorie sich zu ihm niedergesenkt hat. In der Gestalt des hl. Mönchs zeigt sich nach Dr. Kugler (Beschr. d. Gall. des Museums S. 304) die grosse Kunst des Meisters in ihrer schönsten Entfaltung; es ist die vollkommenste Na-

turwahrheit in dieser Figur, und zugleich eine feine, individualisirende Beobachtung des mönchischen Charakters, eine Anmuth in dem Ausdruck schwärmerischer Devotion, die das Interesse des Beschauers im höchsten Maasse fesselt. Das Christuskind ist mit ungemein zarter Färbung gemalt. Das Phantastische, Visionäre in den Wolken und in der Landschaft, in welche man unter diesen hinausblickt, ist von einer nicht minder frappanten Wirkung. Nur die Engelknaben, die auf den Wolken schweben, scheinen, wenn auch mit Absicht, so doch in allzuhohem Grade vernachlässiget. — Nicht minder vorzüglich ist das zweite Gemälde Murillo's, das Brustbild eines Cardinals, der behaglich in einem prächtigen Lehnstuhle sitzt, indem er die Arme auf den beiden Lehnen ausruhen lässt. Die sprechende Lebendigkeit des Kopfes, die feinen, zierlich geformten Hände, der blühende, warme Ton in der Färbung des Nackten, die meisterliche Freiheit der Ausführung machen diess Portrait zu einem der anziehendsten Bildnisse der Berliner Gallerie. Auch ist der Besitz desselben um so werthvoller, als überhaupt von Murillo nicht häufig Portraitbilder gemalt worden sind.

Bückeburg, in der fürstl. Gallerie: St. Franz in Entzückung, oben erwähnt.

Cadix. In der Capuzinerkirche das grosse Hochaltarblatt mit der Vermählung der heil. Catharina, oben im Contexte schon erwähnt. F. Meneses Osoris, Murillo's Schüler, vollendete nach des Meisters Tod dieses Gemälde. Ueber der Thüre der Sakristei ist ein Ecce homo.

Dresden. In der Gallerie eine sitzende Madonna mit dem Kinde, in Lebensgrösse.

In England findet man ebenfalls mehrere Werke von Murillo, deren Dr. Waagen (Kunst und Künstler etc.) folgende beurtheilt.

Auf der Ausstellung der British - Institution von 1836 sah Dr. Waagen das treffliche Bild des heil. Thomas von Villanuova, welcher den Presshaften und Armen Almosen austheilt, ehedem in der Franziskanerkirche zu Genua. Es gehört der zweiten Epoche des Meisters an, in welcher er nach seiner Rückkehr von Madrid noch im frischen Andenken der Bilder des Velasquez grosse Naturwahrheit in der Auffassung und Bestimmtheit der einzelnen Formen zeigte. Der Gegenstand, sagt Dr. Waagen, war für Murillo besonders glücklich. In dem Kopfe des Heiligen, in welchem geistliche Würde und Strenge vortrefflich ausgedrückt sind, hat er bewiesen, wie sehr er solchen kirchlichen Aufgaben aus den Legenden mönchischer Heiligen gewachsen war. Die Krüppel und Kranken gewährten ihm dagegen ein reiches Feld, seine Meisterschaft in Darstellung aus dem gemeinen Leben geltend zu machen, und das ruhige, geistige Walten des Heiligen bildet mit der lebhaften Aufregung der Nothleidenden einen ergreifenden Gegensatz.

In der Gemäldegallerie zu Staffordhouse ist eine Maria mit dem Kinde und dem heil. Joseph, nach Waagen ein fleissiges, aber sonst mässiges Bild. Ein zweites kleines Gemälde stellt St. Franz dar, wie er das Jesuskind herzt, in hellem, delikatem Goldton. In neuester Zeit wurden zwei Bilder aus der Sammlung des Marschall Soult angekauft. Der verlorne Sohn gehört zu den schönsten Leistungen des Meisters im saftigen, tiefen Helldunkel; das zweite: Abraham mit den drei Engeln, ist gering in den Charakteren.

In der Sammlung des Lord Ashburton ist ein Bild aus Sevilla, welches ehedem General Sebastiani besass, ohngefähr 10 F. hoch

und 6 F. breit. Es stellt den heil. Thomas von Villanuova dar, wie er als Kind unter vier Bettelknaben Almosen austheilt. Ein zweites Bild stellt Maria in der Herrlichkeit von Engeln umgeben dar, eines jener feinen, so sehr gesuchten Cabinetbilder. Ein drittes Bildchen, von der brillantesten Färbung, zeigt Maria mit dem Kinde auf Wolken von drei Engeln umgeben, und das vierte Gemälde dieser Sammlung einen Christus, nach so mancher Art des Guido emporblickend. Einen Johannes als Kind kaufte der Lord 1840 aus der Sammlung des Simon Clarke um 2100 Pf. St.

In der Grosvenorgallerie befindet sich die berühmte grosse Landschaft mit Laban aus dem Pallaste S. Jago in Madrid. Die reiche, übrigens genreartige Composition ist von ungemeiner Klarheit und Frische der Färbung. Auch in der harmonischen Landschaft zeigt er sich als tüchtiger Meister.

Im Besitze des Hrn. Sanderson, Schwiegersohnes des Lord Canterbury zu London, ist ein Gemälde der Maria in der Herrlichkeit, unten schwebende Engel, lebensgrosse Figuren. Nach Dr. Waagen gehört der Kopf der Maria zu den mehr naturwahren, als edlen des Meisters. Dafür sind aber auch die Formen ungewöhnlich bestimmt, die Ausführung, in einem hellen klaren Goldton, ungemein fleissig.

In der Sammlung des Sir Thomas Baring sind 5 Bilder von Murillo. Maria auf dem Halbmonde in der Herrlichkeit, im weissen Gewande, worüber ein blauer Mantel herabwallt, in Gestalt und Zügen ungleich edler als meist, und in einem zarten Silberton gehalten. Unten sind Engel mit Rosen, Lilien und Palmen, mehr im Goldton gemalt. Die Figuren sind klein lebensgross. Ein kleines Bild in achteckiger Form stellt die Himmelfahrt Maria dar. Die Composition ist reich und von mehr Stylgefühl in den Linien als gewöhnlich, auch fleissiger beendigt, doch in den Lichtern minder klar, als sonst, in den Schatten schwarz. Die heil. Familie, mit Joseph an der Hobelbank und drei Engeln an der Luft, ist ein durch die zarte Ausführung, die klare kräftige Färbung sehr anziehendes Cabinetsbild. Der mit Epheu bekränzte Hirtenknabe, welcher über die Töne seiner Flöte lacht, ist im Ausdrucke faunischer Schalkheit in Aug und Mund unvergleichlich, die warme röthliche Färbung von grösster Klarheit, halbe Figur. Das letzte Bild des Sir Thomas stellt ein junges Mädchen von gemeinen Zügen dar, wie sie den Schleier aufhebt, zart-warm im Ton und von niederländischer Klarheit des Helldunkels, wenn gleich minder stark impastirt, als sonst. Dieses Bild hat leider etwas gelitten.

In der Bildersammlung des Grafen Radnor sind zwei lebensgrosse Figuren in einer Landschaft, sehr solid impastirt und von glühender Farbe.

In der Bildersammlung zu Bowood, dem Sitze des Marquis von Landsdowne, ist ein besonders schönes Portrait von Murillo.

In der Gallerie zu Leight-Court ist die Marter des heil. Andreas, wovon Dr. Waagen die Skizze im Dulwich-College sah, mit Figuren etwa ¼ lebensgross. Die ganze Aufgabe ist sehr discret behandelt, der Heilige edel im Ausdrucke, die Farbe höchst zart und klar, die Ausführung von der seltensten Sorgfalt. Ein zweites Bild derselben Sammlung ist eine heil. Familie mit Engeln in einer Landschaft, fast lebensgrosse Figuren. Dieses Bild ist aus der entschieden naturalistischen Epoche des Meisters, daher die

Formen bestimmter, die Farbe weniger weich und klar. Impasto und Ausführung sind trefflich, der Ausdruck viel edler, als in seinen meisten Bildern aus dieser Zeit. Aus der besten Zeit des Meisters ist daselbst Maria mit dem Kinde und Joseph, halbe Figuren in Lebensgrösse, edel in den Charakteren, von wunderbarem Reiz des warmröthlichen Tons und zart verschmolzener Malerei.

In der Sammlung zu Warwick-castle sieht man einen lachenden Jungen, der auf den Beschauer hinweis't, höchst lebendig und launig im vollen Licht in seinem klaren, röthlichen Ton durchgeführt. Die Hand ist meisterlich verkürzt, der Grund hell.

Die Bildersammlung zu Alton Tower bewahrt von Murillo das Bild der betenden heil. Theresia in einer schönen Landschaft, ein Gemälde von grosser Kraft. Meisterlich behandelt ist ein skizzenhaftes Bild der Predigt des Täufers Johannes.

In Burleighouse, dem Sitze des Lords Exeter, sieht man Diogenes, wie er im Begriffe ist, seine Trinkschale wegzuwerfen. Dieses Bild ist meisterhaft in der naturhistorischen Weise seiner Betteljungen aufgefasst, indess, zumal in den Schatten, etwas dunkel.

In der Sammlung von Woburn-Abtey, dem Sitze des Herzogs von Bedford, ist ein grosses, in der Composition styllloses, aber in der sehr warmen und blühenden Färbung reizendes Bild. Es stellt eine grosse Anzahl im Himmel einherfliegender Engel dar.

Baron von Rothschild kaufte 1840 aus der Sammlung des Sir Simon Clarke den guten Hirten um 3045 Pf. St.

M. Yates u. S. besass 1837 das unter dem Namen Pedrosa-Murillo bekannte Bild.

Auch Italien bewahrt Bilder von Murillo. In der florentinischen Gallerie (Stanza di Venere) ist eine Madonna mit dem Kinde, und eine ähnliche Darstellung in der Stanza di Apollo. Im Palazzo ducale zu Modena ist das Bild eines Bauernknaben; in der k. Gallerie zu Neapel der heil. Franciscus; im Palazzo Braschi zu Rom eine Madonna mit Engeln; im Pallaste Corsini eine Madonna mit dem Kinde; im Pallaste Doria Pamfili eine Magdalena; im Pallaste Falconieri eine heil. Familie; im Palazzo reale zu Turin St. Johann von Nepomuck mit der Kaiserin Johanna und einem Bauer.

Das Bild des heil. Thomas von Villa nuova, ehedem in der Franziskanerkirche zu Genua, ist jetzt in England.

Lugo in Gallizien. In einer Kirche in der Nähe der Stadt eine Scene aus dem Leben des heil. Bernhard, ein im Ausdruck und in der Färbung wunderbares Werk.

Madrid. Hier sind in den k. Sammlungen und Pallästen noch viele Gemälde von Murillo; wenigstens noch vor dem Ausbruche des unseligen Bürgerkrieges in diesem Lande. Die ehedem im Escurial befindlichen Gemälde, besonders jene im Casino des Königs, sind schon in der früheren Kriegsperiode sämmtlich weggenommen worden, und befinden sich zum Theil jetzt im neu errichteten Museo del Prado zu Madrid. Auch aus dem Schlosse St. Ildefonso sind einige in das neue Schloss nach Madrid gebracht worden. Das Museum zählte 1822 im Ganzen 41 Werke von Murillo, und daher kann nur diese Sammlung eine richtige Vorstellung gewähren von dem unerschöpflichen Talente dieses Meisters.

Berühmte Bilder im Besitze der spanischen Krone sind: die heil. Familie, welche die Spanier la sacra familia del perito nennen, wo besonders das Christuskind wunderbar schön gemalt ist, eine der schönsten Perlen der reichen Sammlung; die Märter des heil. Andreas; der heil. Ildefonso vor der heil. Jungfrau; der heil. Bernhard, dem die heil. Jungfrau erscheint, beide gestochen im älteren Galleriewerke: Coleccion de los estampas grabados à buril etc. Madrid 1792, 94; der heil. Augustin; der heil. Franz von Assisi; die heil. Rosa von Lima, in der obigen Coleccion abgebildet; die heil. Elisabeth von Ungarn (la santa Isabel de Hongria), das am meisten bewunderte Bild Murillo's in der Akademie von S. Fernando, welches für das grösste und vollkommenste gilt; die büssende Magdalena; eine heil. Familie in ihrer häuslichen Beschäftigung, ein schönes Bild, welches während der französischen Occupation in Paris war; Christus und Johannes, ein sehr schönes Bild; die Verkündigung Mariä. Besonders ist auch jenes Bild zu nennen, welches unter dem Namen des Piojoso bekannt. ist. Es stellt einen vom Ungeziefer sich reinigenden Knaben dar, und kam von Cordova in das k. Schloss nach Madrid. Alle diese Bilder, und etliche andere, sind lithographirt, in dem Galleriewerke: Coleccion litografica de Cuadros del Rey de Espanna, que se conservan en Sus Reales Palacios Museo y Academia de San Fernando etc. Con el texto por D. Juan Augustin Cean-Bermudez, y D. José Musso y Valiente, Madrid 1826 — 35, qu. fol.

Die berühmte Landschaft mit Laban aus dem Pallaste S. Jago zu Madrid ist jetzt in der Grosvenor-Gallerie zu London.

In dem 1836 zu Paris erschienenem Werke von L. Viardot über Spanien sind mehrere Nachrichten über spanische Gemälde.

München. In der k. Pinakothek sind ausgezeichnete Werke dieses Meisters: zwei Bettlerjungen, von welchen der eine eine Traube isst, der andere die Melone, in natürlicher Grösse; zwei Gassenjungen, welche Würfel spielen, der dritte mit dem Hunde verzehrt das Stück Brod, in Lebensgrösse; ein auf dem Steine sitzendes Mädchen zählt Geld, um es einem knienden Knaben zu geben für die Früchte, die er aus dem Korbe wählt, lebensgrosse Figuren; zwei muntere Gassenjungen verzehren ihr Brod und ihre Früchte in freier Luft, lebensgrosse Figuren; vier Betteljungen, von denen zwei Karten spielen, vor einer Hütte liegend, in Lebensgrösse; eine Alte, welche dem Buben Läuse sucht, der vor ihr liegt, und dem Hunde Brod gibt, in natürlicher Grösse; St. Franz heilt einen Gichtbrüchigen auf offener Strasse vor der Kirchthüre, im Mittelgrunde sind zwei Mönche, Figuren in Lebensgrösse. Murillo hat in diesen obigen Bildern wahre Ideale von Gassenjungen gegeben, mit unübertrefflicher Wahrheit selbige dargestellt, als wahre Muster vernachlässigter Erziehung. Unter den zerrissenen Kleidern wohnt Zufriedenheit und ausgelassene Freude. Dieses Heer von Gassenjungen ist auch durch die Lithographie bekannt, in dem Werke: Pinakothek oder Sammlung der ausgezeichnetsten Gemälde der k. Bildergallerie zu München, lith. von Strixner, Piloty, Selb, Flachenecker und Hohe, gr. fol.

In der herzoglich Leuchtenberg'schen Gallerie zu München ist eine liebliche Madonna mit dem Kinde, Kniestück; der Erzengel

Rafael mit einem vor ihm knienden Bischof; der gute Hirte, Christus als Knabe. Die Madonna dieser Sammlung hat bei sehr portraitartigen Zügen doch etwas unbeschreiblich Ideales. Sie ist von Hanfstängel lithographirt in dem Werke: Auswahl der vorzüglichsten Gemälde der herzoglich Leuchtenberg'schen Gallerie, herausgegeben von der literarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, gr. fol. Diese herrliche Madonna wurde seitdem mehrmals lithographirt, und neuerdings von L. v. Montmorillon gestochen. Im Umrisse gestochen sind die Bilder dieser Gallerie in einem eigenen Werke von J. N. Muxel, Inspektor jener Gallerie.

Im k. Museum zu Paris sind mehrere Bilder von diesem Meister, deren Dr. Waagen (Kunst etc. III. p. 35) erwähnt. Ein Heiliger, vom Himmel aus begeistert, ist von gemeinem Charakter, geschmackloser Bewegung, für Murillo kalten Lichtern und schweren Schatten, welches Alles auf eine sehr frühe Zeit des Künstlers deutet. Aus der früheren Zeit des Meisters ist auch das auf dem Schoosse der Maria sitzende Christuskind, welches mit dem Rosenkranze spielt. Die Maria ist portraitartig und keineswegs edel, die Schatten etwas dunkel, die Gewänder von einer gewissen Härte, übrigens in warmer, leuchtender Farbe trefflich impastirt. Von zartem, aber nicht bedeutendem Charakter ist die Maria im Bilde des Geheimnisses der unbefleckten Empfängniss, wo sie in einem himmlischen Glanze von Engeln und Menschen verehrt wird. Die ersten sind übertrieben dick, dagegen aber ist die Lebendigkeit und der begeisterte Ausdruck der aus der Dunkelheit zu ihr emporblickenden, glühend colorirten Spanier höchst ergreifend und eigenthümlich. Ein anderes Bild, ebenfalls mit portraitartigen Köpfen, stellt das auf dem Schoosse der Maria stehende Jesuskind dar, welches von dem kleinen Johannes mit Rohrkreuz empfangen wird. Dabei ist Elisabeth, in den Wolken Gott Vater und der hl. Geist. Die Köpfe sind bis auf die Anna von kräftigem Charakter und edlem Ausdrucke, aber keineswegs bedeutend. Für Beleuchtung und Färbung ist dagegen dieses Bild nach Dr. Waagen's Versicherung ein wahres Wunder. Ferner sieht man im Louvre einen Christus am Oelberg, dem der Engel den Kelch reicht. Der Christus ist hier ungewöhnlich edel, die Farbe glühend, die Lichtwirkung schlagend, die Ausführung zart. Zu stark und zu unedel sind dagegen die Formen des Christus an der Säule, welchen Petrus um Vergebung anfleht. Dann sieht man in diesem Museum auch das lebendig wahre Bild eines jungen Bettlers, der nach ungebetenen Gästen sucht, früher in der Sammlung Goignat.

Im spanischen Museum zu Paris, welches König Louis Philipp in neuester Zeit aus den in Spanien angekauften Gemälden bildete, sind 22 Werke von Murillo, und das schönste ist die Vierga à la alfaja, die Jungfrau mit der Windel. Sie will das Kind schlafen legen, und wickelt es desshalb in seine Windeln ein; allein es sträubt sich mit Händen und Füssen, bis ein Paar Engel vom Himmel herabschweben, und ihm etwas vormusiciren. Mit einer unübertrefflich schön ausgedrückten kindlichen Aufmerksamkeit horcht es der göttlichen Musik, und die Jungfrau hat leichte Mühe, das Kind zu wickeln. Eine andere Darstellung ist nicht minder schön und naiv. Ein alter armer Mann irrt müde und hungrig umher, und endlich erscheint ein Kind, das ihm Brod reicht. Der Himmel öffnet sich, und Engel schweben herbei mit Kränzen und Guirlanden, die von Broden gebildet sind. Zu erwähnen sind noch:

St. Rodrigo von einem Engel gekrönt, und St. Bonaventura schreibend. Auch des Künstlers eigenes Bildniss ist hier zu sehen.

In der Gallerie des Marschall Soult sind folgende Bilder, alle trefflich, und darunter jene, welche der Künstler 1674 für die Barmherzigkeitskirche malte, aber das schönste und die Krone der Sammlung ist das grosse Bild der Himmelfahrt Mariä, von unbegreiflicher Anmuth, Zartheit und Würde. Dr. Carus (Paris und die Rheingegend II. 65) spricht mit Enthusiasmus von diesem Gemälde. Es scheint über diesem Bilde der milde Geist Correggio's zu ruhen; es ist jedem tiefen Gemüthe unvergesslich. Andere Bilder sind: der Räuber, welcher vom heil. Benedikt Absolution fordert, streng, ja finster gemalt, aus der früheren Zeit des Künstlers; die Apotheose des heil. Philipp; die hülferufenden Pestkranken, mit des Künstlers eigenem Bildnisse hinter dem Alcaden; die Flucht nach Aegypten, und ein Bild mit vier Kindern. Diese Gemälde sind aus des Künstlers zweiter Periode, und aus der dritten und vorzüglichsten der Jesusknabe, welcher den heil. Johannes umarmt; Christus, der den Lahmen am Teiche Bethesda heilt; die Erlösung Petri aus dem Gefängnisse; Moses, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt, wahrscheinlich unächt, da das Original sich noch in la Caridad zu Sevilla befinden soll; das Wunder der Vervielfältigung der Brode und Fische; der heil. Juan de Dios einen Armen tragend; die heil. Isabella von Portugal Arme pflegend; die heil. Jungfrau mit den Engeln; St. Petrus und der heil. Augustin. Das vortreffliche Bild, welches den Abraham vorstellt, wie er die Engel anbetet, und den verlornen Sohn in den Armen seines Vaters kam in neuester Zeit nach London in die Gallerie des Staffordhouse.

In der Gallerie Aguado ist neben andern das schöne Bild der kleinen Bäuerin. S. Galerie Aguado, Choix des principaux tableaux de la Galerie de M. le Marquis de las Marismas del Guadalquivir etc. Notices sur les peintres par L. Viardot. Paris 1837, roy. fol.

In St. Petersburg sind 18 Bilder von Murillo, die bei Labensky (Galerie de l'Hermitage gravée au trait d'après les plus beaux tableaux qui la composent etc. St. Petersbourg 1805) theilweise im Umrisse gestochen sind. Einige sind durch Stiche der Hougton-Hall Gallery bekannt. Folgendes ist der Inhalt der Bilder, nach Hand's Werk über Kunst und Alterthum in St. Petersburg.

Ein Theil der Bilder gehört der Periode an, in welcher Murillo nach den Mustern des van Dyck und Velasquez sich für einen correkten und kräftigeren Styl gebildet hatte, andere aber bezeugen, wie er sich später nur an das Gefällige, Zarte und Anmuthige hielt. Der idealen Darstellung gehören zwei Gemälde an, eine Verkündigung und eine Himmelfahrt Mariä. Das erstere gehört zu den besten Werken des Murillo, wie zu den vorzüglichsten Gemälden überhaupt. Nicht geringeren Werth hat das zweite, das aus Houghtonhall nach Petersburg gelangte. Es ist 6 Sch. 4 Z. hoch und 4 Sch. 9 Z. breit. Das Bild ist von ungemeinem Zauber und Lieblichkeit.

In Hinsicht der Composition zeichnen sich der Traum Jakob's und Christus am Kreuze aus. Letzteres stammt aus der Houghtonhall'schen Sammlung, daher in Kupfer gestochen Th. I. p. 45.

Was in der Behandlung des imponirenden Gegensatzes von Licht und Schatten als grosses, ja, wie Einige behaupten wollen, als

grösstes Verdienst des Murillo gerühmt wird, kann einen genüglichen Beweis in der Ruhe in Aegypten und der Anbetung der Hirten finden, die beide aus Walpole's Sammlung nach Petersburg kamen. Das letztere ist in der Houghtonhall-Gallery gestochen.

Wie viel Murillo in der treuen, aber geistreichen Uebertragung der Naturgegenstände leistete, beweiset das Kniestück einer jungen Bäuerin, welche mit einer Hand ein weisses Tuch an den Backen hält; denn sie leidet an Zahnschmerzen. Auf dem Nebenbilde neigt sich die Bäuerin lächelnd zu einem sie anbellenden Hunde. Beide Bilder zeichnen die Natur mit der höchsten Wahrheit und der lebendigsten Charakteristik.

Durch einen sinnigen, gemüthvollen Charakter zeichnen sich vorzüglich aus: die Segnung Tobiä und der heil. Johannes mit dem Lamme an einem Felsen. Letzteres Bild war früher in den Zimmern der Kaiserin Mutter. Niemand hat die zarte Kindlichkeit, das Seelenvolle und Bedeutsame der Unschuld lebendiger oder vollständiger ergriffen.

Auf den Bildern der heil. Familie erscheint seit P. Perugino und Rafael, und schon seit früherer Zeit, entweder in einem secundären Antheil an der Handlung, oder selbst in dem Charakter eines Gegensatzes, Murillo aber scheint die Idee der väterlichen Liebe vorzüglich liebgewonnen zu haben; Joseph erscheint bei ihm als Vater des Kindes. Die Eremitage enthält 4 treffliche Bilder dieser Gattung.

Dass Murillo auch als Landschaftsmaler ausgezeichnet ist, beurkundet ein sehr schätzbares Stück der ehemaligen Houghtonhallschen Sammlung, welches auch in Walpole's Werk als Kupferstich Vol. I. n. 25 zu finden ist. Ueber das ganze Bild ist eine Heiterkeit und ein Leben verbreitet, das nicht beschrieben werden kann. Das Brustbild eines jungen Weibes mit dem todten Kinde im Arme trägt ebenfalls Murillo's Namen; eine Flucht nach Aegypten stammt aus Walpole's Sammlung, der es durch den Gesandten Benjamin Keene in Madrid erhielt; St. Joseph mit dem Christuskinde auf dem Schoosse kommt aus der Houghtonhall'schen Sammlung, und ist Vol. II. p. 46 gestochen, und das letzte der k. russischen Gallerie stellt Joseph oder Simeon vor, mit dem Kinde andachtsvoll nach dem Himmel blickend.

Sevilla hatte vor der Ankunft der Franzosen viele und schöne Bilder von Murillo, allein seit dem Proconsulate des berühmten Marschalls Soult sind Sakristeien und Capellen ihres schönsten Schmuckes beraubt. In der Sammlung des Marschall's konnte man die Meisterwerke des Hospitals San Jorge della Caridad bewundern, allein sie sind schon theilweise zerstreut, um nie mehr nach Spanien zu wandern.

Das berühmte Bild des heil. Anton von Padua, ehedem im Alcazar zu Sevilla, ist jetzt im k. Museum zu Berlin.

Die Bilder der Hospitalkirche, so wie jene im Kloster des heil. Franz, in der Kirche de los Venerables, in der Cathedrale, in S. Maria la Blanca und des Capuzinerklosters haben wir oben im Contexte erwähnt. Ob die Gemälde ausser jenen in la Caridad noch an Ort und Stelle sind, wissen wir nicht, und glauben es sogar nicht. So ist wahrscheinlich das berühmte Bild des heil. Thomas von Villa nuova bei Lord Ashburton in London jenes der Capuzinerkirche zu Sevilla.

Mr. Williams in Sevilla besitzt ein authentisches eigenes Bildniss des Künstlers und mehrere Handzeichnungen desselben.

Wien; in der k. k. Gallerie ist ein schönes kleines Bild des Johannes in der Wüste mit dem Rohrkreuze, wie er das Lamm liebkoset, und ein junger Bettler.

In der Gallerie des Fürsten Esterhazy ist eine heil. Familie; Maria mit dem Jesuskinde, das einem Greise Brod reicht; Maria mit dem Kinde und zwei Engeln; St. Joseph mit dem Jesuskinde; der zur Leyer tanzende Bauer; ein Mann mit dem Spaten; ein Gassenjunge und das Bildniss eines jungen Mädchens.

Wir haben schon oben mehrere Werke genannt, wo Gemälde dieses Künstlers abgebildet sind, und fügen hier noch einzelne Kupferstiche bei, theils auch zur Ergänzung des Verzeichnisses der Bilder Murillo's. Gestochen sind von:

Aloja, V., Magdalena in der Wüste kniend, 1805.
Amettler, Blas, die heil. Rosa von Lima.
Ardell, M., der heil. Franz von Paula in der Wüste; die Himmelfahrt Mariä.

Balestra, J., Magdalena kniend in der Wüste.
Blanchart, La petite paysanne, Galerie Aguado.
Blaschke, J., Johannes der Täufer als Kind: das Lamm wird sie weiden etc., 1835.
Bleeck, P. van, das Bauernmädchen und der Bauernknabe mit dem Kaninchen.
Burke, Th., die heil. Familie, in Farben; die Flucht in Aegypten; die Himmelskönigin, in Schwarzkunst.

Carmona, S., Jesus und Johannes als Knaben umarmen sich; die heil. Jungfrau auf Wolken in einer Engelglorie, oder die Empfängniss Mariä; Santiago, Patron de Espanna; S. Fernando von Spanien kniend im Gebete, nach dem Bilde im Cabinete Neslares, 1791.
Chambars, eine heil. Familie, in Boydell's Verlag.
Collin, R., Bartholomens Morillus Hisp. — se ipsum depingens 1682.
Cramolini, E., das spanische Blumenmädchen, lith.

Deane, J., St. Anton mit dem Jesuskinde.
Devaux, Th., das Mädchen, welches den Vogel tanzen lässt.

Facius, Abraham mit den drei Engeln.

Green, V., Johannes der Täufer mit dem Lamme; die Anbetung der Hirten aus der Gallerie Houston; die Himmelfahrt Mariä, Gallerie Houston.

Halbou, L., La toilette du Savoyard.
Hanfstängel, F., Madonna mit dem Kinde, berühmtes Bild der Leuchtenberg'schen Gallerie zu München, lith.
Henriquez, die Madonna mit dem Kinde. Mus. français.
Humphrys, W., A spanish peasant boy (Engl. National-Gallery, publis. by Authority).

Major, Th., der Knabe Jesus als guter Hirte bei der Heerde.
Michel, B., Le jeu malplacé; — les coquillages.
Montmorillon, L. v., die berühmter Madonna der Leuchtenberg'schen Gallerie in München, 1840 gestochen.
Morace, E., Le plaisir innocent, — le nid soigné.

Morghen, R., die reuige Magdalena.
Muntaner, F., Aparicion de la santissima Virgen a San Bernardo; — San Ildefonso recibiendo de mano de la santissima Virgen una Casulla, beide für das ältere spanische Galleriewerk gestochen.
Müller, J. S., die Ruhe auf der Flucht in Aegypten. s. J. S. Müller im Lexicon.

Pether, der Alte, welcher den Jungen lesen lehrt.
Pichler, die Obsthändlerin.
Piloty, u. a., lithographirten vier Bilder mit Bettlerbuben nach den berühmten Gemälden der Münchner Pinakothek.

Ravenet, La jeune Bohémienne.
Robinson, J. H., The spanish flower girl.

Scorodomoff, G., der junge Johannes in der Wüste.
Spilsbury, die Flucht in Aegypten; Christus am Kreuze mit Maria und Johannes.
Strange, R., der Knabe Jesus als guter Hirt.

Tillard, J. B., die heil. Familie, mit Dedication an Crozat.

Walker, J., die Flucht in Aegypten; ein Hirte. Gall. Gerini.
Watson, C., der Knabe mit dem Vogelneste; der Knabe mit dem Hunde.

Murillo soll selbst in Kupfer geätzt haben. Man schreibt ihm folgendes Blatt zu:

Der heil. Franziscus in halber Figur, in kleinem Formate.

Murillon la Cave, nennt Ticozzi einen französischen Kupferstecher, der aber vermuthlich Mouillon la Cave ist.

Murmann, Christoph, Bildhauer, der um 1620 in Augsburg arbeitete. Damals stand das von E. Holl erbaute Rathhaus fertig da, und Murmann fertigte zur innern Ausschmückung desselben verschiedene Statuen und Ornamente von Holz, die dann vergoldet wurden.

Dieser Künstler ist vielleicht der Nachkomme eines Bildhauers Jakob Murmann, der zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Augsburg lebte.

Murmann, Jakob, s. oben.

Murphy, John, Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde um 1748 geboren, und schon um 1778 war er als ausübender Künstler bekannt. Wir haben von seiner Hand gefertiget eine bedeutende Anzahl von Blättern in schwarzer Manier, die noch immer sehr hoch geschätzt werden. Murphy starb gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

1) Hiram, König von Tyrus, sendet Geschenke an Salomon, Composition von sieben Figuren. Inigo Murphy fec. Boydell publish. 1790, nach G. van Eeckhout, Hauptblatt, gr. roy. qu. fol.

2) The Cyclops at their Forge, die Cyklopen in der Schmiede des Vulkan, schöne Composition, nach L. Giordano's Ge-

mälde in St. Petersburg, ehedem in der Gallerie Houghton. Schönes Schwarzkunstblatt, gr. roy. fol.

3) Der Abschied des Leonidas von den Seinigen, nach B. West, qu. roy. fol. Aeusserst selten.

4) Incredulity of S. Thomas, der ungläubige Thomas, nach Mich. Ang. da Caravaggio, qu. roy. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

5) Joseph's bloody Garment brought to his Father, die Brüder bringen dem Vater Joseph's blutigen Rock, nach Guercino, s. gr. qu. fol.

Dieses Blatt gehört zu der Folge von Dunkarton nach Guercino's Bildern aus dem Leben Joseph's. Im ersten Drucke mit Nadelunterschrift (a. l.).

6) Mark Antony. M. Antonius, neben der Leiche des Cäsar stehend, redet zu dem römischen Volke, nach B. West, qu. imp. fol. In der Einsiedel'schen Auktion 19 Thlr.

Im ersten Drucke mit unausgefüllter Schrift, mit den Namen der Künstler und der Adresse.

7) Peter, James and John. Die Apostel Petrus, Jacobus und Johannes, nach M. A. da Caravaggio.

8) Jael and Sisera. Jael mordet den Sisera, nach Northcote, fol.

9) Elijah raising the Widow's Son. Elias erweckt den Sohn der Wittwe, nach Northcote, gr. fol.

10) Titian's Son and Nurse. Titian's Sohn mit der Amme, nach Titian, gr. roy. fol.

11) Christ appearing Mary in the Garden, Christus erscheint der Magdalena als Gärtner, nach P. da Cortona, gr. roy. fol.

12) Joseph deutet dem Pharao die Träume, nach Guercino, gr. roy. fol.

13) Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen, nach H. Beschey, gr. qu. roy. fol.

14) Joseph findet seinen Vater wieder, das Gegenstück, nach demselben.

15) Abraham offering up his son Isaac, Abraham im Begriff seinen Sohn zu opfern, nach Rembrandt, gr. roy. fol. Sehr schönes Blatt, im ersten Drucke vor der Schrift.

16) Eine Mutter in ihrem Hauswesen, nach H. Singleton, 1797, fol.

17) Der Heiland vom Engel gestärkt, nach J. H. Ramberg, gr. fol.

18) Die k. Familie von England, Composition von 15 Figuren, nach T. Stothard 1787, publish. 1794, gr. qu. roy. fol.

19) Der Herzog von Portland, nach Raynolds, fol.

20) Lord Carl Hawkesbury, nach G. Romney, 1788, fol.

21) Capitain Farmer im Schiffbruche, nach C. Grignon, gr. fol.

22) Ein schöner Tiger in einer Landschaft, nach Northcote, 1790, gr. fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

23) Ein Adler, in der Klaue einen todten Vogel, daneben ein Fuchs, qu. roy. fol.

Murphy, James Cavanah, Zeichner und Architekt, ein durch Prachtwerke bekannter Künstler, der auf mühevollen Reisen den

Stoff dazu sammelte. Sein erstes Werk dieser Art sind die Plans, elevations, sections and views of the church of Batalha in the province of Estrematura in Portugal, by Fz. Luis de Sousa, London 1795, mit 27 Blättern, die nach den Zeichnungen Murphy's gestochen sind, gr. fol. In diesem Jahre erschienen auch seine Travels in Portugal in the years 1789 — 90, mit Kupfern, in 4. und 1797 kam zu Paris eine französische Uebersetzung in zwei Octavbänden mit K. heraus. Von noch grösserer Bedeutung ist sein Prachtwerk über die maurischen Alterthümer in Spanien, Arabian Antiquities of Spain, welches 1816 zu London bei Cadell in gr. fol. erschien. Dieses Werk enthält 100 Blätter, welche von den ersten Künstlern gestochen wurden, nach den Zeichnungen Murphy's, der indessen die Vollendung nicht mehr erlebte. Es erschien in 20 Lieferungen, welche 40 Guineen kosteten. Man kann folgendes Werk damit verbinden, da es die Einleitung bildet: The history of the mahometan empire in Spain etc. London 1816 in 4. Die Kupfer sind von J. Roffe, J. le Keux, S. Rawle, J. Fittler, J. Landseer, G. Cooke, S. Porter, W. Woolnoth, J. Schury, J. Neagle, Armstrong, E. Turell, F. R. Hay, J. Lee u. a.

Murras, Miniaturmaler, der im Toskanischen wohl bekannt ist. Er machte bedeutende Reisen; auch nach Constantinopel, wo ihn der Sultan zu seinen Maler ernannte. Im Jahre 1832 malte er das Bildniss des Grossherrn, und wiederholte es öfter für die Gesandten und für andere Personen vom Rang.

Murray, Thomas, Bildnissmaler, wurde 1666 in Schottland geboren, übte aber in London seine Kunst. Er malte viele Portraite in Lely's Geschmack, obgleich J. Riley sein Meister war. Man sagt, dass er die Natur getreu und fleissig nachgeahmt habe, in Form und Farbe, was für einen k. Hofmaler, wie Murray war, nicht immer räthlich ist. Mehrere seiner Bildnisse wurden gestochen, von J. Faber, Simon, Vertue, R. White, R. Williams, P. Pelham, J. Smith u. a. Letzterer hat auch das Bildniss des Künstlers gestochen. Dieser starb zu London 1724.

Murray, R., Maler, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in London blühte. Er malte Bildnisse, Genrestücke und Historien. J. Watson stach nach ihm: The enchantress, in Schwarzkunst.

Murrer, Christoph, s. C. Maurer.

Murrer, Johann, Maler von Nürnberg, wurde 1644 geboren, und von J. F. Heinzel unterrichtet, bis er endlich nach acht Jahren nach Italien sich begab. Im Jahre 1665 kam er nach Venedig, wo er fünf Jahre nach L. Giordano sich übte, und 1670 begab er sich zum zweitenmale nach Rom. Auf der Rückreise nach Deutschland kam er nach Prag, wo er für das Jesuitencollegium und für den Adel viele Bilder malte, und später wurde er an mehrere deutsche Höfe berufen. Er malte bei dieser Gelegenheit mehrere Deckengemälde. Im Jahre 1713 starb der Künstler.

Von ihm ist wahrscheinlich folgendes radirte Blatt:

Ein bewaffneter Soldat spricht mit einem Alten, der unter der rechten Achsel ein Buch trägt, nach Ciro Ferri, Murrer sc.

Murrey, s. Murray.

Musca, s. Mosca.

Musculus, F. W., Kupferstecher, der im 17. Jahrhunderte lebte, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Es finden sich Blätter, die mit seinem Namen oder mit den Initialen desselben bezeichnet sind:

1) De Mont - Abans Toren, nach R. Nooms, genannt Zeeman, T. W. Musculus sc., kl. qu. fol.
2) De Haring - Pakkers Toren (zu Amsterdam), nach demselben, kl. qu. fol.
3) Landschaft mit Gehölz und Jägern, nach Wynants, Musculus fec., kl. qu. fol.
4) Landschaft mit Figuren und Thieren, nach demselben, kl. qu. fol.
5) Landschaft mit einer Hütte, nach A. van Ostade, T. W. Musculus sc., kl. qu. fol.
6) Landschaft mit Mondscheinbeleuchtung, nach Chype, kl. qu. fol.

Muse, delle, Beiname von Bern. Barbatello.

Musenius, Dicthericus, Kupferstecher, der im 17. Jahrhunderte in Dänemark lebte. Im folgenden Werke sind drei Blätter von ihm:

1) Cestus Sapphicus, tempore succisivo primum penicillo Rhyparographi puturatus, nunc vero aeneis figuris et pingvioris Minervae Scholiis in gratiam id efflagitantium illustrior redditus a N. Thomaeo Asl. Norgwego et Totensium Pastore et Praeposituo. Christianiae 1661.

Dann stach er auch Blätter für die:

2) Emblemata quaedam amatoria in copulam et festivitatem Petri Schvendii, Roeschildiae Anno 1651. Auf dem ersten Blatte steht: Sculptor et inventor Theodorus Mws.

Musgrave, Wilhelm, ein englischer Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er lebte wahrscheinlich im 17. Jahrhunderte.

Musgrave ätzte nach Zeichnungen von G. F. Grimaldi, des Lord Byron u. s. w.

Musi, Lorenzo de, Kupferstecher, ein Verwandter des Agostino de Musi, genannt Agostino Venetiano. Bartsch, P. gr. XV. p. 498, sagt, dass einige Schriftsteller den Lorenzo irrig de Musis nennen, was wir bezweifeln, indem sich auch Agostino Venetiano A. de Musi und de Musis schreibt. Dann haben wir auch einen Giulio de Musis, der sich gerade so gut de Musi, wie Lorenzo de Musis genannt haben kann. Wir kennen zu wenig Werke von den beiden letztern Künstlern, dass sie aber mit Augustin zur Familie de' Musi, oder lateinisch bezeichnet „de Musis," gehört haben, scheint keinem grossen Zweifel zu unterliegen.

Bartsch sagt ferner, dass man von Lorenzo nur ein einziges Blatt kenne; allein es gehört ihm vermuthlich auch No. 2 an, eine

Copie nach Marc-Anton, welche Bartsch, P. gr. XIV. p. 296 No. 393, beschreibt. No. 1 ist das von Bartsch dem Lorenzo beigelegte Blatt.

1) Das Bildniss des Sultan Barbarossa von Algier, Halbfigur, im Profil nach rechts gewendet, den Helm auf dem Kopfe, der als Decoration einen geflügelten Löwen und eine kleine nackte weibliche Figur zeigt. Barbarossa trägt einen Cuirass und einen Mantel darüber. Im Rande unten liest man: Re de Algieri. Ditto Barbarossa. Soltan. Charadin. Rechts oben steht: MDXXXV. Lorenzo de Musi Venetiano faciebat. — L. M. H. 8 Z., der Rand unten 1 Z. 2 L., Br. 6 Z. 7 L.

2) Der Friede, unter einer weiblichen Gestalt vorgestellt, welche die linke Hand auf die Brust legt, und mit der Rechten einen kleinen Genius hält, der ihr einen Lorbeerzweig reicht. Rechts oben stehen sechs italienische Verse: Dalla Pallade pudica etc., rechts unten sind die Buchstaben L. M., welche man dem L. de Musi beilegt. H. 7 Z. 10 L., Br. 4 Z. 4 L.

Musi, Giulio de, Kupferstecher, angeblich aus der Familie des Agostino de Musi, genannt Venetiano. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers kennt man nicht, aus den Jahrzahlen der nachfolgenden Blätter ersieht man aber, dass er um 1553 gearbeitet hat. Bartsch, P. gr. XV. p. 508, beschreibt nur das Blatt No. 1. Es ist nach P. Ligorio's Zeichnung gefertigt, und wahrscheinlich stach er mehreres für diesen Architekten, welcher 1553 sein Werk: Della antichita di Roma etc. herausgab.

1) Eine Ansicht der Häfen des Claudius und Trajan, nach einer Zeichnung des P. Ligorio von Neapel. Links oben liest man: Antiqua Species. Vrbium Portus etc., unten steht: Julius. de. Musis Venet. in. aes. incidit MDLIIII. H. 14 Z. 8 L., Br. 25 Z.

2) Der Plan der Stadt Rom. Rechts unten in einer Cartouche: Jvlivs. de. Mvsis. in. Aes. incidit. M.D.LIII. H. 15 Z. 7 L., Br. 26 Z. 3 L. Dieses seltene Blatt kannte Bartsch nicht.

3) Der antike Hafen von Ostia, von Claudius errichtet, mit seinen Gebäuden und Umgebungen, nach Ligorio, Julio de Musis Venetus incid. 1554. Ein schönes und seltenes Blatt, nicht von Bartsch erwähnt, gr. roy. qu. fol.

Musi, Agostino de, genannt Agostino Venetiano, Zeichner und Kupferstecher aus Venedig oder aus dem venetianischen Gebiete gebürtig, woher ihm der gewöhnlichere Beiname wurde. Das Geburtsjahr ist ebenfalls unbekannt, Bartsch (P. gr. XII. XIII.) setzt aber selbes um 1490, weil auf einem Blatte des Künstlers die Jahrzahl 1509 steht. Aus der Inschrift seiner Blättter ersieht man auch, dass Agostino aus der Familie de Musi stamme. So steht auf dem Blatte mit St. Margaretha: Agvstino di Musi, auf jenem mit den zwei alten Hirten ebenfalls, auf dem landschaftlichen Blatte mit dem Haasen, der Katze, den zwei Hunden und dem Ochsen liest man: Agvstin di Mvsi, und lateinisch bezeichnet sich der Künstler auf jenem Blatte, welches Skelette nach Bandinelli vor-

stellt: AVGVSTINVS VENETUS DE MVSIS. Dass der Venetianer mit dem Familiennamen de Musi geheissen habe, scheint ausgemacht zu seyn; allein es ist immer noch die Frage, ob die bei Bartsch verzeichneten Blätter demselben alle angehören, oder ob vielmehr zwei Künstler in selbe sich theilen. Die beiden Zeichen A. V. unterscheiden sich nämlich dadurch von einander, dass das eine ein mehr gothisches, wie jenes von A. Dürer, das andere ein lateinisches, oben spitzes A hat, worunter Zani zwei verschiedene Meister vermuthet. Auch G. von Quandt (Entwurf zu einer Geschichte der Kupferstecherkunst S. 194) folgt dieser Ansicht, und behauptet, es sei eine Verschiedenheit zwischen den Arbeiten des Meisters, der mit dem spitzigen A seine Blätter signirte und des jenen, der sich des breiten A bediente. Der letztere nämlich, wenn es je zwei Künstler gegeben hat, ist zwar ein sorgfältiger Stecher, aber ein weit schlechterer Zeichner als jener Künstler, welcher die lateinischen Initialen A V auf seine Blätter setzte. Zum Vergleiche nennt v. Quandt die beiden Blätter, welche ein Weib mit der Vase auf dem Kopfe und die Mässigung vorstellen, und in einer Zwischenzeit von zehn Jahren gefertigt wurden. Man könnte zwar glauben, dass der ältere Stich schon an und für sich gegen den neueren zurückstehen dürfte; allein v. Quandt will auf der andern Seite wieder nicht annehmen, dass der Meister A V in dem Grade sich im Stiche vernachlässiget, als er in der Zeichnung zugenommen hat. Dieser Schriftsteller glaubt daher mit Zani, den 𝔄 V von dem A V trennen zu müssen, und letzterer, dem das wild erfundene und kühn ausgeführte Blatt der Hexenfahrt angehöret, scheint ihm viel grösserer Bewunderung würdig. A V gelangte in diesem Blatte allerdings zu seiner möglichsten Vollkommenheit. Diese erlangte er aber in Marc-Anton's Schule zu Rom, wohin er nach 1516 gekommen ist. In diesem Jahre befand sich Augustin noch in Florenz, aber bereits als ausübender Künstler, der vielleicht seine ersten Studien nach A. Dürer gemacht hatte. Es finden sich nämlich Copien nach jenem Meister unter seinen Blättern: eine Landschaft, in welcher er neben andern den Haasen, die Katze und den Ochsen aus Dürer's Blatt mit Adam und Eva von 1504 anbrachte, die Heilung des Lahmen nach Dürer's Stich von 1513, und eine Copie von Dürer's Abendmahl im Holzschnitt, 1514 von Augustin de Musi gestochen. In Florenz wagte er sich 1516 an eine schwerere Aufgabe, die ihm aber nicht gelang. Er stach nämlich Andrea del Sarto's Leichnam Christi in den Armen zweier Engel; allein Andrea war mit der Arbeit so unzufrieden, dass er ihm nie mehr ein Bild zum Stiche anvertraute, wie Vasari erzählt. Und wirklich ist dieses Blatt sehr trocken behandelt, dass es sich deutlich zeigt, der Künstler habe erst nach der Bekanntschaft mit Marc Anton das Bessere geleistet. Dass die Platte wirklich von Augustin dem Venediger herrühre, beweiset wohl die Aussage Vasari's vollkommen, und wenn dieses wirklich so ist, so müssen wir auch unter dem 𝔄 V jenen Künstler vermuthen, denn diese Buchstaben stehen neben der Jahrzahl 1516 auf dem Blatte. Agostino scheint sich des gothischen 𝔄 in der früheren Zeit seines Wirkens gerne bedient zu haben, wahrscheinlich angereizt durch Dürer's Monogramm, der ein ähnliches A gebrauchte. Von Florenz begab sich Augustin nach Rom, und da wurde er unter Leitung des Marc Antonio neben Marco di Ravenna einer der besten Stecher damaliger Zeit. Wie lange er sich in Rom aufgehalten, ist nicht bekannt. Vielleicht verliess er bei der 1527 erfolgten Plünderung die Stadt, um in Florenz sein Glück zu versuchen. Man weiss

nicht, wo und wann der Künstler gestorben ist. Das älteste Datum seiner Blätter ist 1536.

Die ersten Blätter dieses Künstlers sind äusserst zart und trocken im Stiche, und wie bereits gesagt, schwach in der Zeichnung. In der Folge scheint er sich in letzterer sehr geübt zu haben, so dass man ihn in dieser Hinsicht rühmen muss. Heinecke geht aber zu weit, wenn er behauptet, Augustin von Venedig habe auch als Kupferstecher in einigen Theilen sogar den Marc Anton übertroffen. Er verstand es nicht, durch Schraffiren den Figuren solche Rundung zu geben, wie jener Meister. Seine Linien sind mehr zufällig untereinander geworfen, sie schmiegen sich den Formen nicht immer glücklich an; die Umrisse sind aber vortrefflich zu nennen. Die Werke dieses Künstlers sind selten, besonders in guten Abdrücken, was bei alten Künstlern oft der Fall ist. Die Stiche derselben kamen ursprünglich fast alle in die Hände der Künstler, die wenig auf die gute Erhaltung derselben sahen. Später wurden die Platten überarbeitet, und die Abdrücke von diesen gleichen oft den ersteren kaum mehr.

1) Carl V., Halbfigur mit dem Hute auf dem Kopfe. Progenies. divvm. qvintus. sic. Carolvs. ille imperii Caesar. Lvmina. Ora. tvlit. Aet. svae XXXVI. — Ann. M.D.XXXVI. Oben nach rechts die Buchstaben A. V. H. 6 Z. 4 L., Br. 5 Z. 5 L.

2) Ferdinand, römischer König, das Gegenstück. Proximus a summo. Ferdinandvs Caesare. Carlo. Rex. Romanorvm. sic. tvlit. ora. genas. aet. svae XXXIII. — Ann. M.D.XXXVI. Links oben die Buchstaben A. V. In gleicher Grösse.

3) Hieronymus Alexander, Erzbischof von Brindisi und Otranto. Hieronymvs Alexander archiepiscopvs Brundusinvs et Oritanvs etc. M D.XXXVI. Links die Buchstaben A. V. H. 12 Z. 4 L., Br. 8 Z. 4 L.

4) Soliman II., Büste mit Helm. Svliman. Otoman. Rex. Tvrc. X. H. 15 Z. 6 L., Br. 10 Z. 10 L.

Im ersten Drucke ist der Grund mit horizontalen Linien bedeckt, im zweiten sind Kreuzschraffire angewendet.

5) Franz I. von Frankreich, Halbfigur in ganzer Rüstung mit der Königskrone. Franciscvs. Gallorvm. Rex. Christianissimus. Links nach oben sind die Buchstaben A. V. H. 15 Z. 8 L., Br. 10 Z. 10 L.

6) Barbarossa, Halbfigur mit dem Turban auf dem Kopfe. Links in halber Höhe der Platte sind die Buchstaben A. V. und 1535. Im Rande steht: Aiadenvs Barbarvssa Cirthae. Tvnet. Jq. Rex ac Otomanicae Classis Praef. H. 15 Z., Br. 10 Z. 9 L.

7) Pabst Paul III., Büste mit blossem Kopf, im päbstlichen Chorrocke. Im Rande steht: Pavlvs III. Pont. Max. M.D.XXXIII. Rechts oben sind die Buchstaben A. V. H. 7 Z. 9 L., Br. 6 Z. 9 L.

8) Pabst Paul III. mit entblösstem Haupte. Ohne Monogramm,

mit dunklem Hintergrunde und der Jahrzahl MDXXXV. Höhe der Platte 9 Z. 5 L., Br. 6 Z. 4½ L. Von Bartsch nicht gekannt und selten. Wurde in der F. v. Stengel'schen Auktion mit 15 fl. 36 kr. bezahlt.

9) Derselbe Pabst, Büste mit dem Käppchen auf dem Kopfe, und im Cardinalsmäntelchen: Pavlvs III. Pont. Max. — M.D.XXXIII. — A. V. H. 7 Z. 7 L., Br. 6 Z. 3 L.

10) Derselbe Pabst, mit der Tiara auf dem Kopfe im päbstlichen Gewande: Pavlvs III. Pont. Max. — M.D.XXXVI. Auf der Mantelschliesse stehen in kleinen Charakteren die Buchstaben A. V. und 1536. Fleissig gestochen. H. 15 Z., Br. 11 Z.

11) Kaiser Carl V., halbe Figur im Cuirasse, mit dem blossen Degen, nach Titian. Im Rande steht: Questo è quel Carlo gran locotenente etc. Links oben die Buchstaben A. V. 1535. H. 15 Z. 5 L., Br. 11 Z. 3 L.

12) Abraham im Begriffe seinen Sohn zu opfern, wie ihn der Engel daran verhindert. Links im landschaftlichen Grunde ist ein Hammel, rechts sind drei nackte Kinder bei einem Thiere, nach Rafael. Rechts oben: A. V. H. 7 Z. 8 L., Br. 10 Z. 5 L.

13) Isaac segnet den Jacob. Letzteren stellt die Mutter Rebecca vor, in Gegenwart zweier junger Männer und eines Alten. Im Grunde kommt Esau von der Jagd zurück. Rafael Vrbinas inven., unten A. V. 1522. Dieses Blatt stach Augustin wahrscheinlich nach einer etwas veränderten Zeichnung des Logenbildes. H. 8 Z. 4 L., Br. 11 Z. 4 L.

Die ersten Abdrücke haben die Jahrzahl 1522, die zweiten jene von 1524. Jetzt retouchirte Augustin die Platte, wodurch das Ganze vollkommener wurde, vornehmlich in den Lichtmassen. Er ordnete diese verständiger und unterdrückte einige übel angebrachte Lichtparthien; besonders jene auf der Brust des Isaac, welche er im ersten Drucke weiss liess, und später mit Taillen bedeckte. Der grosse Unterschied zwischen diesen beiden Blättern hat Mariette und andere zu der Behauptung geführt, dass selbe von zwei Platten kommen. Die Copie nach dem zweiten Drucke ist ohne Zeichen, aber in gleicher Grösse.

14) Das Mannasammeln. Moses links stehend, redet zu dem Volke. Ein Hauptblatt nach Rafael. In der Mitte unten A. V. H. 10 Z. 10 L., Br. 16 Z.

Im spätern Drucke mit drei Adressen.

15) Die Geburt Christi im Stalle. Die Jungfrau betet kniend das Kind an, und vier Hirten zeigen einem fünften das Kind. Rechts vorn auf dem Täfelchen. A. V. 1531. Dieses Blatt stach Augustin nach G. Romano, und es ist eines der schönsten des Künstlers, aber sehr selten. H. 9 Z. 9 L., Br. 14 Z. 6 L, Die späteren, schlechten Abdrücke haben A. Salamanca's Adresse.

16) Die Geburt Christi. In Mitte einer verfallenen Scheune liegt das Kind in einem Korbe, Maria kniet vor ihm und hinter ihr ist Joseph mit einer Laterne. Rechts sind zwei Hirten und durch die Halle sieht man die Verkündigung des En-

gels. Copie nach Dürer's Holzschnitt, mit A. V. bezeichnet. wie Haller erwähnt.

17) Der Kindermord, kleiner als das berühmte Blatt von Marc-Anton, welches unter dem Namen Chicot oder Falcetta bekannt ist. Es ist nach einer Zeichnung Rafael's gefertiget; man liest am Piedestal: Raph. Vrbi. inve. A. V. Das Blatt ist äusserst zart gestochen. H. 3 Z. 8 L., Br. 5 Z. 7 L.

Zani sagt, dass die Platte zweimal retouchirt wurde.

18) Das Abendmahl des Herrn, in einer Art von Reliquienkasten, der mit Säulen geziert ist, angeblich nach Rafael, oder vielmehr nach einem anonymen Meister. Links unten sind die Spuren des Täfelchens, selbst in den schärfsten Abdrücken. Das Blatt selbst gehört nicht zu den besten. H. 9 Z. 2 L., Br. 6 Z. 8 L.

19) Das Abendmahl des Herrn in einer gewölbten Stube, nach Dürer's Holzschnitt von 1510. Unten in der Mitte sind die Buchstaben A. V., und am Tische steht die Jahrzahl 1514. Dürer's Zeichen und die Jahrzahl 1510 fehlt. H. 14 Z. 6 L., Br. 10 Z. 5 L. Seltenes Blatt.

20) Die Kreuztragung; der Heiland sinkt unter der Last des Kreuzes, nach Rafael. Links unten am Steine: A. V. 1517. H. 15 Z., Br. 10 Z. 4 L.

Im ersten Drucke ist obige Jahrzahl, im zweiten 1519.

Die Copie von Villamena hat weder Jahrzahl noch die Buchstaben A. V., die zwei Kreuze auf dem Calvarienberge fehlen, und im Rande liest man: Ipse tuam, bone Christe etc. Romae Ant. Lafrery — Raphael urb. in. H. 14 Z. 9 L., Br. 10 Z. 3 L.

Eine andere anonyme Copie in der Grösse des Originals ist ohne Zeichen.

21) Die Grablegung. Copie nach Marc-Anton, No. 30 bei Bartsch. Diese Copie ist ohne Zeichen, und nach der Ansicht von A. von Bartsch von Augustin. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2 L.

22) Die Kreuzabnehmung, angeblich Copie nach Marc-Anton, oder nach Bartsch von Marco di Ravenna. Die Nachbildung ist genau, aber man erkennt sie an dem linken Arme des Christus, welcher im Umrisse sich zeigt; dann ist die Copie ohne Täfelchen und Zeichen. Im zweiten Drucke ist der Arm vollendet. In der Grösse des Originals. H. 15 Z. 2 L., Br. 10 Z. 6 L.

23) Maria beweint den Leichnam Christi, Copie des unter dem Namen der heil. Jungfrau mit dem blossem Arme bekannten Blattes von Marc-Anton. Nach Vasari ist die Copie entweder von Marco di Ravenna, oder von Agostino Venetiano. Bartsch glaubt, Vasari sei im Irrthum. H. 11 Z., Br. 8 Z.

24) Jesus Christus im Grabe von der heil. Jungfrau und St. Johann unterstützt, dabei ist Joseph von Arimathea und Nicodemus, lauter halbe Figuren, nach Rafael. Heinecke schreibt dieses Blatt dem Marc-Anton zu, Bartsch unbezweifelt dem Augustin. H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 3 L.

25) Die Marien beweinen den Leichnam Christi. St. Johann steht weinend am Felsen, und dabei zwei andere Schüler, in der Ferne ist Golgatha mit den Kreuzen. In der Mitte

oben mit A. V. 1516 bezeichnet. Die Composition ist von Rafael, sie ist aber mit jener, welche Marc-Anton gestochen hat, nicht ganz gleichlautend. Die Tablette fehlt. H. 8 Z., Br. 6 Z. 3 L. Bei Weigel 6 Thlr.

26) Der Leichnam Christi von zwei Engeln unterstützt, rechts ein dritter mit den Nägeln, nach A. del Sarto. In der Mitte unten das Täfelchen mit A. V. 1516. H. 10 Z. 9 L., Br. 8 Z. 1 L.

27) Ananias stürzt auf das Wort Petri todt zur Erde. Rechts nach unten: Raph. Vrb. invent. In diesem Blatte kommt Augustin dem Marc-Anton am nächsten, und Bartsch glaubt, letzterer habe ihn bei der Arbeit geleitet, wesswegen Augustin sein Zeichen nicht auf die Platte setzte. H. 10 Z., Br. 15 Z.

Die anonyme Copie ist zwar schlechter im Stiche, aber so getreu, dass sie täuschen könnte. Man erkennt sie am Worte INVENT. In der Copie steht der Buchstabe I gerade unter dem A im Worte RAPH., im Original unter dem P.

28) Elymas von St. Paul mit Blindheit geschlagen, in Gegenwart des Proconsul Sergius, der auf einer Art Thron sitzt, nach Rafael's Zeichnung zum Carton Hamptoncourt. Rechts oben: A. V. 1516. Das Blatt hat die Inschrift: Sercius. Pavlvs. Asiae. Procos. etc. H. 9 Z. 6 L., Br. 12 Z. 5 L.

Beim zweiten Drucke wurde die Jahrzahl in 1518 verändert und die Adresse gesetzt. Die Platte wurde bald retouchirt. Bei R. Weigel kostet ein erster Abdruck 14 Thlr.

In der anonymen Copie fehlen oben die Buchstaben A. V., aber rechts steht: Raphael. Vrbin. inv. A. V. In gleicher Grösse. R. Weigel in Leipzig besitzt die Originalzeichnung in Rothstein, mit Bister lavirt und weiss gehöht. Der Stich weicht nur ein wenig ab.

29) Die Heilung des Lahmen durch St. Peter und Paul vor der Pforte des Tempels, Copie nach Dürer's Stich von 1513. Von dem Grafen Lepel erwähnt und bei Heller.

30) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, von einem Engel gekrönt, nach Rafael. Links oben: A. V. H. 7 Z. 9 B., Br. 5 Z. 8 L. Selten.

31) Die heil, Jungfrau mit dem Kinde, welchem St. Johann ein kleines Kreuz reicht; dabei sind zwei Engel, angeblich nach Francia. In der Mitte unten: A. V. H. 8 Z. 10 L.? Br. 6 Z. 5 L.

32) Die Wiederholung des obigen Blattes, mit mehreren Veränderungen: man sieht die linke Hand und das Kreuz des Johannes nicht, auch den kleinen Finger der linken Hand der heil. Jungfrau sieht man nicht, der Kopf des Engels rechts ist von anderem Charakter, die Haare der Figuren sind anders etc. Rechts oben steht: A. V. 1518. H. 9 Z. 2 L., Br. 6 Z. 4 L.

Die mittelmässige anonyme Copie zeigt einen Tempel mit Säulen, und dann hat sie die Adresse: Albertus successor Palumbi. In gleicher Grösse. Eine andere Copie: N. N. exc. (Nic. Nelli exc.). 1563. H. 9 Z., Br. 6 Z. 2 L.

33) Die heil. Jungfrau auf dem Throne von Jesus gekrönt. Links steht Johannes Baptista, und rechts St. Hieronymus, nach Rafael, im Geschmack des Agostino Venetiano gestochen. Bartsch sah nur ein verschnittenes Exemplar, und wusste

nicht, ob sich ein Zeichen darau finde. H. 12 Z. 10 L.? Br. 9 Z. 4 L.

Der Meister mit dem Würfel hat denselben Gegenstand gestochen.

34) Maria mit dem Affen, am Ufer des Flusses auf der Rasenbank sitzend. Das auf ihrem Schoosse ruhende Kind spielt mit einem Vogel. Im Grunde sind Berge und Gebäude, links auf dem Hügel steht ein Haus. Copie nach Dürer, von der Gegenseite. Oben steht: Augustino di Musi. H. 6 Z. 8 L., Br. 4 Z. 6 L. Von Heller erwähnt.

35) — 38) Die vier Evangelisten, sitzend auf Wolken, nach G. Romano gestochen. Rechts unten auf jedem Blatte steht: A. V. 1518. H. 9 Z., Br. 6 Z. 7 L.

Die gegenseitigen Copien von einem anonymen Meister sind trocken und die Buchstaben A. V. stehen in den Wolken nach links unten. Sie sind ohne Jahrzahl. Auf der Bandrolle des Matthäus steht: in principio. uebon. et uebon. apud deu. In gleicher Grösse. Die ersten, sehr seltenen Abdrücke sind vor den Buchstaben A. V., die zweiten mit denselben.

39) St. Hieronymus mit dem Buche im Sessel, den Kopf auf die linke Hand gestützt. Zu seinen Füssen sieht man den Kopf des Löwen. Ohne Zeichen, aber sicher von Augustin, wie Bartsch behauptet. H. 4 Z. 4 L.? Br. 2 Z. 11 L.

40) St. Hieronymus auf einer Erhöhung sitzend mit dem Buche, rechts ist ein kleiner Löwe, und daher der Hieronymus mit dem kleinen Löwen genannt, Copie nach Marc-Anton und Rafael. Links unten am Steine A. V. H. 5 Z. 3 L., Br. 7 Z. 3 L.

41) St. Michael mit dem Dämon unter den Füssen, mit Lanze und Degen, im Grunde Felsen, nach Rafael. Die Buchstaben A. V. sind rechts unten. H. 9 Z. 10 Z., Br. 6 Z. 8 L.

42) St. Paul stehend auf das Schwert gelehnt, im Grunde eine Nische. Ohne Zeichen. H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 4 L.

In der gleichgrossen Copie ist der untere Theil des Schwertes weiss, während im Original auf der ganzen Klinge eine Linie sich zeigt.

43) St. Dominicus und die Heiligen seines Ordens um Christus am Kreuze versammelt, dessen Blut Engel im Kelche auffangen, ohne Zeichen, aber nach Bartsch sicher von Augustin von Venedig, 1528. H. 11 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.

44) Die berühmtesten Heiligen des Ordens des heil. Dominicus vor der heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Altare. Ohne Namen, aber nach Bartsch sicher von Augustin. H. 15 Z., Br. 9 Z. Selten.

Im ersten Abdrucke ohne die Aureolen um die Köpfe, im zweiten mit denselben, und über dem Kopfe des Heiligen mit der Kirche ist ein Stern.

45) St. Margaretha am Eingange einer Grotte kniend, daneben die dämonische Schlange, welcher sie einen Spiegel vorhält. Links am Steine steht: Agvstino di Musi. In der ersten Manier des Künstlers. H. 6 Z., Br. 4 Z. 4 L.

46) Die Sibylla Cumana, wie Bartsch sie nennt, oder das Bild der Vergänglichkeit, nach Frenzel, nach rechts schreitend, oben die strahlende Sonne. Im Grunde Stadt und Fluss, rechts vorn am Steine: A. V. 1516, nach Rafael's Zeichnung. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 9 L.

Die retouchirten Abdrücke haben Ant. Sal. (amanca's) Adresse.

Die anonyme Copie ist ohne Hintergrund, mit einem aus D. S. bestehenden Zeichen versehen. H. 5 Z. 5 L., Br. 2 Z. 11 L.

47) Tarpeja von den Sabinern erstürmt. In der Mitte oben A. V. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 5 L.

48) Cleopatra stehend, die Schlange an die Brust legend. Im Grunde ein Porticus. Bacio. Fiorentino. inventor. An der Vase A. V. und links oben 1515. H. 8 Z. 2 L., Br. 5 Z. Heinecke nennt die Jahrzahl 1518, und vielleicht tragen die zweiten Abdrücke diese Jahrzahl.

49) Iphigenia, Priesterin der Diana in Tauris, erkennt den Orestes und Pylades, als man sie gebunden zum Opfer führt. Im Grunde ist der Tempel. Einige glauben, dass Bandinelli die Zeichnung gefertigt habe. H. 9 Z. 8 L., Br. 7 Z. 2 L. Bei Weigel vor der Adresse 3 Thlr. 12 gr.

50) Hadrian schenkt dem Androclus die Freiheit; nach Bartsch: ein römischer Kaiser zu Pferd von einem jungen Krieger erkannt. Ihm folgen zwei Ritter und ein Sklave mit dem Löwen. Rechts ist das Täfelchen mit den Buchstaben A. V., nach Rafael's Zeichnung, wie Einige glauben mit Marc-Anton gestochen. H. 15 Z., Br. 9 Z. 10 L.

Heinecke sagt, dass sich Abdrücke ohne A. V. finden, und dass die Platte später retouchirt wurde. Bartsch versichert dagegen, dass er nie solche Abdrücke gesehen habe, und dass jene mit den Buchstaben nicht von der retouchirten Platte kommen.

51) Diogenes auf dem Boden sitzend und an den Baum gelehnt. Zur Seite ist der Napf und hinter ihm der Topf. Am Flusse im Grunde sind Gebäude, angeblich nach Bandinelli's Zeichnung. Links oben die Buchstaben A. V. 1515. H. 2 Z. 10 L., Br. 4 Z. 3 L.

52) Cleopatra von Amor beweint, angeblich nach Rafael's Zeichnung. Rechts unten an der Säule steht: A. V., und oben 1528. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 9 L.

Die anonyme gegenseitige Copie ist ohne Zeichen und Jahrzahl.

53) Camillus kommt zu Pferd herangesprengt, als die Römer den Galliern Gold und Silber zuwogen. Dvm a Romanis solvitvr pretivm etc., nach Bandinelli's Zeichnung. Rechts unten das Täfelchen mit den Buchstaben A. V., am Fusse des Tisches die Jahrzahl 1531. H. 7 Z. 4 L., Br. 7 Z. 9 L.

Die späteren Abdrücke haben Ant. Salamanca's Adresse, die letzten jene von Rossi.

54) Tarquin am Bette der Lukretia, im Grunde der Vater derselben, im Vorgrunde zwei Hunde. Raphae. Vrb. inven. Rechts vorn die Buchstaben A. V. M.D.XXIIII. H. 10 Z. 4 L., Br. 15 Z. 5 L.

Im ersten Drucke steht die Jahrzahl 1523, im zweiten die obige Jahrzahl, es ist aber die Platte nicht retouchirt. E. Vico hat die Platte aufgestochen und darauf gesetzt: Aeneas Vicus Parmen. rest. M.D.XXIII. A. V. Im späteren Drucke dieser aufgestochenen Platte fehlen die Hunde.

55) Der Kampf der Römer mit den Carthagern unter den Mauern der brennenden Stadt Carthago. Gegenseitige Copie des durch Bartsch unter dem Namen la bataille au coutelas, der Schlacht mit dem Säbel, bekannten Blattes von Marc-Anton. Die Buchstaben A. V. stehen rechts auf dem Täfelchen. Dieses Blatt ist sehr sorgfältig gestochen. H. 12 Z. 7 L., Br. 17 Z. 2 L.

56) Ein Flussgott, mit Ruder und Rohr auf dem Boden liegend, aus Marc-Anton's Urtheil des Paris copirt, ohne Zeichen, aber angeblich von Agostino Venetiano. H. 2 Z. 2 L., Br. 3 Z.

57) Bacchus (Silen), von zwei Satyrn getragen, das linke Bein hält ein Kind, und ein Weib geht voraus mit Cymbeln, wahrscheinlich nach der Antike gezeichnet. Rechts unten sind die Buchstaben A. V. 1528. H. 2 Z. 4 L., Br. 3 Z. 4 L.

Die anonyme Copie ist ohne Zeichen.

58) Amor mit Helm und Schild des Mars in der Luft schwebend, nach Rafael und anscheinlich von Augustin gestochen, ohne Zeichen. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z.

59) Leda mit dem Schwane unter der zwischen zwei Bäumen aufgespannten Draperie. Im Grunde links sind Gebäude, anscheinlich nach einer Zeichnung von G. Romano frei und sehr gut gestochen. Ohne Zeichen. H. 5 Z., Br. 7 Z.

60) Leda, fast im Profil, links des Blattes vom Schwane geliebkoset. Im Grunde ist eine Stadt, durch welche der Fluss strömt, anscheinlich nach einer Zeichnung von G. Romano, sehr zart und eng gestochen. H. 6 Z. 3 L., Br. 7 Z. 4 L.

61) Amor als Meeresgott auf dem Meere segelnd, ihm folgt Venus auf einer grossen Muschel. In der Luft schweben drei Liebesgötter und links am Felsen sitzt ein Mann im Mantel, anscheinlich nach Rafael's Zeichnung. An der Muschel der Venus sind die Buchstaben A. V. Im Rande sind acht italienische Verse: Con tal destrezza Amor trappassa et arte etc. H. 6 Z., Rand 1 Z., Br. 8 Z. 2 L.

Drei Blätter aus der von dem Meister mit dem Würfel gestochenen Folge nach den Bildern Rafael's, zu einer Folge von 32 Blättern des Meisters mit dem Würfel. Agostino stach dazu:

62) Der Vater der Psyche befragt das Orakel um das Schicksal der Tochter. Per questo il Re sacrifica etc. Rechts das Täfelchen mit A. V.

63) Psyche im Bade von Nymphen bedient. Fa la fanciulla che detto l'hanno etc. Rechts an der Thüre A. V.

64) Dieselbe Darstellung, gerade so gestochen, so dass man nicht sagen kann, welches das Original ist. Vom Meister mit dem Würfel ist diese Wiederholung sicher nicht, wenn aber Augustin den Gegenstand nicht zweimal gestochen hat, so könnte das Blatt nach Bartsch von Marco di Ravenna, oder von einem andern Schüler Marc-Anton's seyn. In dieser Wiederholung fehlen die Verse und die Buchstaben A. V. Die Platte, welche Villamena retouchirte, ist nicht diese, sondern jene mit den Buchstaben.

65) Psyche mit der Lampe bei dem schlafenden Amor. Vedi la qui col ferro el lume ardente etc. Links unten die Buchstaben A. V.

66) Venus auf dem Delphin, nach Rafael, ohne Zeichen. H. 6 Z. 2 L., Br. 9 Z. 4 L.?

67) Der Zug des Silen, letzterer auf dem Esel von zwei Faunen unterstützt, anscheinlich nach Rafael's oder G. Romano's

Zeichnung, und eines der besten Blätter des Künstlers. In der Mitte unten das Täfelchen mit A. V. H. 6 Z. 9 L., Br. 9 Z. 5 L.

Die spätern Abdrücke haben A. Salamanca's Adresse.

68) Eine weibliche Gestalt mit der Trompete bringt den im Olymp versammelten Göttern eine Nachricht, nach B. Bandinelli. In der Mitte unten A. V. 1516. H. 4 Z. 5 L., Br. 10 Z.

69) Lycaon in einen Wolf verwandelt, im Moment, als er den bei ihm schlafenden Jupiter tödten will, nach Rafael, etwas sorglos gestochen. Links unten: M.D.XXIII. A. V. H. 10 Z. 6 L., Br. 15 Z. 6 L.

Die zweiten Abdrücke haben die Jahrzahl M.D.XXIIII.

70) Der Tanz der Faunen und Bacchantinen, anscheinlich von Rafael nach der Antike gezeichnet. Rechts in halber Höhe A. V. 1516. H. 6 Z. 5 L., Br. 19 Z. 2 L.

Die gute, anonyme Copie besteht in zwei Platten, die zweite schlechtere Copie ist ohne Zeichen.

71) Orpheus mit der Leyer vor Cerberus am Eingange der Unterwelt. Rechts unten A. V. 1528. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 3 L.

72) Herkules mit Keule und Löwenhaut, im Grunde Architektur, nach einer Zeichnung im Geschmacke Bandinelli's. Die Haare sind nur leicht angedeutet. Ohne Zeichen. H. 4 Z., Br. 2 Z. 10 L.

73) Venus und Amor am Fusse eines Baumes sitzend, letzterer vor ihr stehend. Links oben: A. V. 1516. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 10 L.

Im ersten Drucke fehlen die Buchstaben A. V. und 1516, im zweiten stehen diese und die Jahrzahl, die dritten kommen von der retouchirten Platte. Man erkennt die letzteren an den Bergen hinter der Stadt. Diese sind in den früheren Abdrücken ganz weiss, bei der Retouche wurden sie mit einigen Punkten beschattet.

Die mittelmässige Copie ist ohne Zeichen, auch etwas verändert. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

74) Herkules erwürget den nemäischen Löwen, nach Rafael. Links unten A. V. und in der Mitte oben 1528. Ein unbekannter P. B. hat das Blatt copirt. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 11 L.

75) Phaeton stürzt vom Sonnenwagen. Toccai del Sol la chiara etc., angeblich nach Rafael's Zeichnung. Rechts unten die Tablette mit A. V. H. 6 Z. 10 L., Br. 5 Z.

76) Die Statue des Apollo in einer Nische, anscheinlich aus Augustin's früher Zeit. H. 7 Z., Br. 3 Z. 8 L.

77) — 80) Die Thermen und Statuen zu Messerscheiden, Folge von 4 Blättern nach der Antike, mit A. V. 1536 bezeichnet. H. 4 Z. 4 — 6 L., Br. 7 Z. 3 — 6 L.

a) Der Rumpf eines Herkules, und ein anderer Herkules mit der Keule. Sic Rome in impluvio ex marmore sculp. M.D.XXXVI. — A. V.

b) Das Brustbild einer schönen Frau, neben einer anderen Frau mit einem Korbe auf dem Kopfe. Links unten A. V. 1516.

c) Ein bärtiger Alter mit verstümmelten Armen, ein Mann mit gekreuzten Armen daneben. Rechts unten A. V. 1536.

d) Ein Mann vom Rücken gesehen, rechts ein anderer im Mantel. Links unten A. V. 1536.

Es gibt noch vier Blätter mit denselben Gegenständen, und viel besser gestochen, als jene von Augustin dem Venediger. Sie sind ohne Namen, vielleicht vom Meister mit dem Würfel. Lit. d. ist von einem Anonymus von der Gegenseite copirt.

81) Herkules in der Wiege erdrückt die Schlange Angesichts des Amphitrion und der Alcmene, nach G. Romano. Links unten das Täfelchen mit A. V., etwas höher 1532.

Dies ist eines der vollkommensten Blätter des Meisters. H. 8 Z. 1 L., Br. 6 Z. 6 L.

Die Abdrücke von der (schlecht) retouchirten Platte haben die Jahrzahl 1533.

In der täuschenden Copie von 1533 blickt Alcmene über Herkules weg, und die Buchstaben A. V. stehen schief im Täfelchen.

82) Herkules erdrückt den Antheus, in Gegenwart der als alter Mann personificirten Erde, nach Rafael. In der Mitte unten ist das Täfelchen mit A. V. An einem Steine steht in kleinen Charakteren 1533. Der Raum unten für die Inschrift ist weiss geblieben. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 8 L.

Dies ist eines der schönsten Blätter des Meisters; die retouchirten Abdrücke sind indessen hart und unangenehm. Jede Linie ist fast gleich stark geführt.

83) Apollon und Daphne, letztere in einen Lorbeerbaum verwandelt, angeblich nach B. Bandinelli. Links oben die Jahrzahl 1515. H. 8 Z. 7 L., Br. 6 Z. 2 L.

In den retouchirten Abdrücken steht die Jahrzahl 1518. Bei der zweiten Retouche setzte A. Salamanca seine Adresse darauf, diese Abdrücke sind aber sehr schlecht.

Die anonyme Copie ist von der Gegenseite und kleiner.

84) Venus liegend, liebkoset den Amor, der sich ihr mit einer Fackel nähert, nach G. Romano, ohne Zeichen. H. 8 Z. 10 L., Br. 6 Z. 3 L.

85) Die Statue des Apollo von Belvedere, auf weissem Grunde. In der Mitte unten sind die Buchstaben A. V. H. 9 Z. 9 L., Br. 6 Z. 2 L.

Die späteren Abdrücke haben A. Salamanca's Adresse.

86) Dieselbe Statue, zum zweiten Male gestochen, aber von der Gegenseite. Der Baumstamm mit der Schlange ist rechts. Die Buchstaben A. V. sind unten in der Mitte. H. 9 Z. 7 L., Br. 6 Z. 3 L.

87) Eine römische Dame opfert ihr Kind dem Priap; hinter der Statue ist der Priester, und den Grund bildet der Porticus eines Tempels. In der Mitte unten ist das Täfelchen ohne Buchstaben. Dieses Blatt ist wahrscheinlich nach der Antike gestochen. H. 9 Z. 8 L., Br. 6 Z. 4 L.

88) Herkules erdrückt den Antheus. Im Grunde ist ein alter Tempel und links eine Baumgruppe, an welcher Keule und Löwenhaut sich befinden. Unten ist das Täfelchen mit den Buchstaben A. V. Copie nach Marc-Anton. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z.

Die spätern Abdrücke haben Salamanca's Adresse.

89) Venus und Vulkan mit Liebesgöttern, von welchen zwei den Bogen zurechtrichten. Raph. Vrb. dvm viveret inven. Ueber dieser Schrift ist das Täfelchen mit A. V. 1530. Dies ist eines der besten Blätter dieses Künstlers. In Frankreich

ist das Gemälde, welches G. Romano nach Rafael's Zeichnung gemalt haben soll. H. 14 Z. 4 L., Br. 9 Z. 9 L.

Die spätern schlechten Abdrücke haben Salamanca's Adresse.

90) Die Klugheit, weibliche Gestalt mit dem Januskopfe, sitzend mit einem Spiegel. Links unten an der Säule A. V. 1516. H. 4 Z. 9 L., Br. 5 Z. 1 L.

91) Die Mässigung, sitzende weibliche Figur mit Zügel und Todtenkopf. Rechts sitzt ein Genius, und links unten sind die Buchstaben A. V. 1517, nach Rafael sehr mittelmässig gestochen. H. 6 Z., Br. 8 Z.

92) Eine halb nackte Frau mit Helm und Stock in den Händen, dabei Amor, der sich mit beiden Händen an sie klammert. An einer Säule der Nische sind die Buchstaben A. V., links oben 1528, angeblich nach Rafael. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z. 3 L.

93) Die Philosophie, eine weibliche Gestalt in einer Nische sitzend mit offenem Buche und Himmelsglobus, ohne Zeichen. H. 4 Z. 3 L.? Br. 3 Z.

94) Die Keuschheit, unter der Gestalt eines jungen Mädchens neben dem Einhorn, das sie am Zaume hält. Sie sitzt an einer Mauer mit Säulen und einem Basrelief. In letzterem steht mit kleinen Charakteren geschrieben A. V. 1516. Dieses Blatt ist sehr zart nach Rafael gestochen. H. 6 Z., Br. 4 Z. 2 L.

Bei der späteren Retouche verlor der Stich an seiner Zartheit.

Die anonyme Copie ist ohne Zeichen; dann ist der Kopf des Mädchens in Dreiviertel Ansicht nach links gewendet, während selber im Original en face ist.

95) Die Philosophie, als majestätische Frauengestalt im Himmel sitzend, den Erdglobus zu ihren Füssen und den Scepter in der Rechten haltend. Sie hat ein offenes Buch auf dem Schoosse, und links sind zwei Genien mit einer Tafel, auf welcher steht: CAVSAR. COGNITIO. Am Rande der Tafel stehen die Buchstaben VA. Diese Buchstaben deutete Heinecke auf Augustin von Venedig, was nach Bartsch wohl möglich ist. Es ist dies eine gegenseitige Copie nach Marc-Anton, der Rafael's Bild im Vatican gestochen hat.

96) Der Alte im Kinderwagen nach Rechts. Auf der Bandrolle steht: Anchora inparo. Im Rande liest man: Tam. div. discendum. est. qvam. div. vivas. bis pveri. senes. — Ant. Salamanca excvdebat. M.D.XXXVIII. Man schreibt dieses Blatt dem Augustin von Venedig zu, und die Zeichnung dem B. Bandinelli. H. 16 Z., Br. 11 Z.

Es gibt eine anonyme, gegenseitige Copie mit derselben Inschrift. H. 16 Z. 5 L., Br. 11 Z. 5 L.

Der Meister mit dem Namen Jesu Christi hat es ebenfalls mit einigen Veränderungen copirt.

97) Der chimärische Drache und die Biene links oben. Unten nach rechts ist das Täfelchen ohne Zeichen, gut gestochen. H. 3 Z., Br. 4 Z. 8 L.

98) Die zwei Männer neben dem Gottesacker; der erstere, bekleidet, hat die Uhr zu seinen Füssen, und deutet einem andern, welcher nackt ist und einen Todtenkopf hält, auf die riesenhaften Gebeine, welche links zerstreut liegen. In der Ferne sind Gebäude, und links oben die Buchstaben A. V. H. 3 Z. 8 L., Br. 4 Z. 9 L.

99) Der alte Hirte, auf dem Boden liegend, bläst das Flageolet. Hinter ihm links ist eine Ziege und ein Schaaf, im Grunde das Dorf. Rechts oben sind die Buchstaben A. V. H. 3 Z., Br. 5 Z.

Dies ist eine gegenseitige Copie nach G. Campagnola.

100) Die Wiederholung des obigen Blattes mit einigen Veränderungen. Die Figur des Hirten ist dieselbe, zu seinen Füssen aber ruht ein Hund, die Ziege und das Schaaf sind jetzt rechts, etwas gegen den Grund zu. Zur Rechten des Blattes ist ein breiter Fluss, über welchen eine Brücke führt, links sind Bäume und Gebäude. Rechts oben steht: AGVSTINO. DI. MVSI. Aus der ersten Zeit des Künstlers. H. 4 Z., Br. 5 Z. 7 L.

101) Ein nacktes Weib, auf einer Thierhaut liegend. Sie zeigt den Rücken, und liebkoset ein Kind. Im Grunde ist eine bergige Gegend. Links unten am Steine sind die Buchstaben A. V., und oben ist das Blatt abgerundet. Die Figuren scheinen nach Rafael gestochen zu seyn. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z.

Dieser Stich ist aus der ersten Zeit des Künstlers.

102) Ein alter Magier links vorn auf dem Boden sitzend, mit einem Globus, auf welchem Sonne und Mond zu sehen ist. Rechts von ihm sind Drache und Todtenkopf. In der Ferne ist die Stadt, und rechts oben stehen die Buchstaben A. V. Gegenseitige Copie nach G. Campagnola. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 9 L.

103) Ein nacktes Weib, mit gekreuzten Beinen auf dem Boden den linken Schenkel mit einer leichten Draperie bedeckt. Gegenüber erhebt sich ein dürrer Baum, und ein anderer steht auf dem Hügel. Im Grunde ist ein Fluss und jenseits desselben Gebäude. Die Figur des Weibes ist gut gezeichnet, und Bartsch glaubt, sie könnte nach Rafael gestochen seyn, anscheinlich von Augustin, in dessen früherer Zeit. Ohne Zeichen. H. 4 Z. 5 L.? Br. 6 Z. 9 L.?

104) Eine Landschaft mit Thieren. Die linke Hälfte zeigt einen dichten Wald, wo man einen Hirsch bemerkt. Ein wenig weiter vorn ruht ein Ochs, von welchem man nur Hals und Brust sieht. In Mitte des Vorgrundes ist ein Haase und eine Katze. Rechts erblickt man Wasser und einen Pallast, und daselbst weiter vorn einen Windhund. Ein anderer Hund blickt nach dem Hirsch. Oben steht: AGVSTIN DI MVSI. Dieses Blatt ist aus der frühern Zeit des Künstlers. Die beiden Hunde und der Hirsch, so wie ein Theil des Hintergrundes sind aus Dürer's Blatt des Eustachius entnommen, der Haase, die Katze und der Ochs aus dem Blatte mit Adam und Eva, von demselben Meister 1504 gestochen. Augustin hat aber sein Vorbild nicht erreicht. H. 5 Z. 5 L., Br. 7 Z. 9 L.

In späteren Abdrücken ist der Name des Künstlers vertilgt, man sieht nur sehr leichte Spuren.

105) Zwei Heere in Schlachtordnung. Auf der letzten Fahne in der Ferne stehen die Buchstaben A. V. 1528. Gegenseitige Copie nach dem Meister mit der Rattenfalle. H. 5 Z. 6 L., Br. 8 Z.

106) Die Löwenjagd. Zwei Männer zu Pferde und ein Weib zu Fuss suchen einen Mann zu retten, den das Thier schon geworfen hat. Nach Art eines Basrelief, rechts oben ist das

Täfelchen. Dieses Blatt ist aus der ersten Zeit des Künstlers. H. 5 Z. 6 L.? Br. 8 Z.?

107) Die Akademie des B. Bandinelli, ersterer mitten unter seinen Schülern sitzend, mit einer kleinen Statuette der Venus, nach Bandinelli. Unten auf der Tafel steht: Academia di Bacchio Brandin. in. Roma. in. luogo. dettto Belvedere. — MDXXXI. — A. V. H. 10 Z., Br. 11 Z.

Die täuschende Copie hat am Ende der Inschrift die Buchstaben A. V. nicht. Sie ist im Sinne des Originals gefertiget.

108) Die Position der Armeen Carl V. und Soliman II. im September des Jahres 1532. In einer Cartouche in Mitte des Randes steht: Verrissimo retratto delli siti — — era venvto ad assaltare Christiani, per pilgliare. — — Con gratia et privilegyo. H. 9 Z. 8 L., mit 3 Z. Rand, Br. 12 Z. 9 L.

Heinecke spricht auch von einem Abdrucke mit Dedication von Sebastian de Valentinis an Marquis Sforza Pallavicini 1558.

109) Die geographische Karte von Tunis, oder vielmehr der Plan von Tunis in Vogelperspektiv mit einem Theil des mittelländischen Meeres. Lettori mi e parso per maggior inteligentia della terra di tunizi. Rechts oben ist eine Tafel mit Leiter und Zirkel zu den Seiten der Buchstaben A. V., und die Jahrzahl 1535. H. 9 Z. 7 L., Br. 13 Z. 9 L.

110) Die Kletterer oder fünf Männer am Ufer des Arno, eifrigst mit dem Ankleiden beschäftigt, da sie der Tambour zum Angriffe ruft. Dieser ist vor einer Burg, und ein Soldat und ein Reiter neben ihm.

Dieses Blatt ist nach einem Theil des berühmten Carton von Michel Angelo gefertiget, und eines der beträchtlichsten des Meisters. Es ist auch unter dem Namen: Les Grimpeurs, bekannt. Auf einem Täfelchen steht: Michael Angelus bonarota florentinus inventor, und auf einem zweiten Täfelchen: MDXXIII. A. V. H. 12 Z. 3 L., Br. 16 Z. 7 L.

Die ersten Abdrücke haben obige Jahrzahl, die zweiten MDXXIIII. Diese sind ebenfalls gut.

Die anonyme Copie hat weder die Buchstaben A. V., noch die Jahrzahl 1524. Heinecke hielt sie für Original.

111) Die Skelette, in ihrer Mitte der geflügelte Tod, der die Blätter eines Buches zerreisst. Links am Steine, wo der Alte ist, steht: Avgvstinvs Venetvs. de. Mvsis. Faciebat. 1518. — A. V. Dieses Blatt ist nach B. Bandinelli gestochen. H. 11 Z. 5 L.? Br. 18 Z. 8 L.?

112) Die Hexe auf dem colossalen Skelette eines Thieres von vier nackten Männern geführt. Hinten drein folgen zwei andere Männer mit Knochen, und ein dritter reitet auf dem Skelette eines monströsen Widders. Unter dem curiosen Triumphwagen der Hexe sind zwei Böcke, und auf einem dritten links vorn reitet ein Knabe mit einem Horn, wo die Buchstaben A. V. gestochen sind. Gegen die Mitte unten liegt ein Täfelchen.

Dieses Blatt nennt man in Italien **Stregozzo**, in Frankreich **la Carcasse**, **la sorcellerie** oder **le spectre**. Lomazzo glaubt, es sei nach Michel Angelo's Zeichnung gestochen, während Andere selbe dem Rafael zuschreiben. Auch in Bezug auf den Stich herrschen verschiedene Angaben. Einige legen das Blatt dem Marc-Anton bei, und sie glauben, dass Augustin der Venediger später die Buchstaben A. V. hinzugesetzt habe, als er die Platte retouchirte. Andere meinen, beide Künstler haben miteinander daran gearbeitet, und wieder Andere halten die Abdrücke ohne A. V. als die ersten von Marc-Anton's Platte, und sie glauben, der spätere Besitzer der Platte hätte nur aus Irrthum die Buchstaben A. V. hingesetzt; Bartsch kam aber nach genauer Prüfung zu der Ueberzeugung, dass Augustin die Platte allein gestochen habe, und dass die Abdrücke ohne die Buchstaben A. V. die ersteren seien.

113) Der lesende Philosoph am Fenster sitzend, angeblich von Augustin, und wahrscheinlich nach der Zeichnung eines florentinischen Meisters gestochen. Ohne Zeichen. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 3 L.

114) Die zwei alten Philosophen im Streite, jeder sein Buch fassend. Im Grunde ist eine Arkade. Von Augustin gestochen, anscheinlich nach Bandinelli's Zeichnung. Ohne Zeichen. H. 4 Z., Br. 2 Z. 8 L.

115) Ein nackter Alter mit der Krücke in der Rechten sucht einem Manne vom Boden aufzuhelfen, anscheinlich nach Bandinelli's Zeichnung. Links oben sind die Buchstaben A. V. H. 4 Z.? Br. 2 Z. 10 L.?

116) Ein bärtiger Philosoph am Fenster sitzend, links vorn der Himmelsglobus. Oben stehen die Buchstaben A. V. Anscheinlich nach Bandinelli's Zeichnung. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 10 L.

117) Ein Soldat haut mit dem Säbel auf einen zu Boden liegenden nackten Mann, den Grund bildet eine Nische. Heinecke sagt, Augustin habe dieses Blatt nach Michel Angelo's Carton von Pisa gefertiget. Das Blatt ist indessen ohne Zeichen, aber man legt es dem A. Venetiano bei. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 10 L.

Ein Monogrammist hat dieses Blatt 1530 von der Gegenseite copirt.

118) Ein alter Mann sitzt mit der Leyer in der Rechten auf einem Hügel, hinter welchem sich ein Baumstamm erhebt. Weiter zurück sieht man den Theil eines Poticus mit einem Pfeiler und einer Säule. Ohne Zeichen, aber von dem Venediger, und anscheinlich nach B. Bandinelli gestochen. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 11 L.

119) Ein nackter Jüngling auf einer Erderhöhung sitzend, mit beiden Händen das rechte Bein haltend. Vom Rücken herab fällt ihm eine Draperie. Am Hügel erheben sich zwei Bäume. Ohne Zeichen, aber dem Augustin beigelegt, was Bartsch nicht unterschreiben will. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z.

120) Ein nackter Mann mit der Keule auf einem Stamme sitzend, in der Ferne 6 Figuren, die miteinander nach dem Grunde zu gehen. Dieses Blatt ist im Geschmacke Augustin's gestochen, ob aber von ihm selbst, will Bartsch gerade nicht behaupten. Ohne Zeichen. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z.

121) Der Bauer auf den Stock gestützt spricht zu einem Weibe mit Eyern, nach Rafael's Zeichnung, ohne Monogramm, aber eines der besten Blätter des Meisters. H. 4 Z. 8 L., Br. 2 Z. 10 L.

122) Ein nackter Mann mit einer Leyer auf dem Hügel sitzend und gegen den Baum gelehnt. Im Grunde sind Berge und Gebäude. Links oben stehen die Buchstaben A. V. und 1515. Dieses Blatt ist mit bewunderungswürdiger Zartheit nach einer Zeichnung Bandinelli's gestochen. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z.

123) Ein Mann schlägt mit der Keule auf einen andern, der auf dem Boden liegt. Rechts im Grunde ist eine Nische, und links mehrere grosse Gebäude. Ohne Zeichen, aber von Augustin angeblich nach Bandinelli's Zeichnung gestochen. H. 4 Z. 7 L.? Br. 3 Z. 2 L.

124) Ein altes Weib mit Stock und Korb geht auf einen Graben zu, aus welchem ein Todtengerippe die Hand mit der Sanduhr streckt. Im Grunde rechts ist eine andere Alte. Rechts unten stehen die Buchstaben A. V., und links oben 1528. Diess ist eine Wiederholung des ähnlichen Blattes des Marc-Anton. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2 L.

Aeneas Vicus hat dieses Blatt copirt.

125) Der junge Hirte mit zwei Flöten in der Linken sitzt auf einem Hügel an den Stamm gelehnt. In Mitte des Grundes erhebt sich ein hoher Berg, und rechts sind Gebäude. Oben sind die Buchstaben A. V. Dieses Blatt copirte Augustin nach J. Campagnola, und liess nur den alten Mannskopf rechts unten weg. H. 5 Z., Br. 3 Z.

126) Ein nackter Krieger mit einem runden Schilde und einem kleinen Mantel über dem Rücken. Im Grunde ist die Aussicht auf das Meer. Ohne Zeichen, aber von Augustin wahrscheinlich nach einer Zeichnung von Rafael gestochen. H. 5 Z. 8 L., Br. 3 Z. 10 L.

127) Ein Soldat, welcher die Hose am Cuirasse befestiget, eine Figur aus Michel Angelo's berühmtem Carton, und diejenige zur Linken des Blattes mit den Kletterern (les grimpeurs), nur von der Gegenseite genommen, sonst ohne wesentliche Veränderungen gestochen. Einige legten dieses Blatt dem Marc-Anton bei; allein es verräth die Stichweise jenes Meisters nicht, und Bartsch fand mehr Gründe, es dem Augustin selbst beizulegen. Es ist in gleicher Weise und mit gleicher Sorgfalt behandelt, wie dessen grosses Blatt. H. 6 Z., Br. 4 Z. 4 L.

In der gegenseitigen, anonymen Copie ist der Soldat nach links gewendet, und links oben stehen die Buchstaben A. V. 1517. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 2 L.

In der Copie dieser obigen Copie sind die Buchstaben A. V. und die Jahrzahl 1517, statt mit zwei Linien gezogen, ganz schwarz, und die rechte Ecke oben ist mit horizontalen Strichen gedeckt, während sie in der erstern Copie weiss gelassen ist. Rechts unten liest man: ANT. SAL. EXC.

128) Die Frau mit der Vase auf dem Kopfe, nach römischer Art gekleidet. Durch den Portikus des Grundes blickt man auf eine bergige Gegend. Die Buchstaben A. V. sind links unten an der Thüre, und die Jahrzahl 1528 rechts oben. H. 6 Z. 9 L., Br. 4 Z. 5 L.

129) Der ältliche Mann im Mantel hält ein Mädchen bei den

Händen, eines dem andern gegenüber, nach Rafael. Dieses Blatt legen Einige dem Marc-Anton bei, es ist aber von Agostino Venetiano. H. 7 Z., Br. 4 Z. 6 L.

Die späteren retouchirten Abdrücke kennt man an der rechten Hand der Frau, die hier beschattet ist, während sie in den ersten Abdrücken weiss erscheint. Dann haben diese Abdrücke Salamanca's Adresse.

130) Die Barke mit zwei jungen Männern und zwei Damen bemannt. In der Ferne links ist ein Felsen, und rechts auf dem Meere ein Schiff, nach Rafael. Links unten ist das Täfelchen ohne Zeichen. H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. 7 L.

131) Die stehende Frau mit einer grossen Vase zu ihren Füssen, auf welche sie die linke Hand stützt. Ohne Zeichen, aber man glaubt, das Blatt sei von Augustin nach Rafael's Zeichnung gestochen. H. 8 Z., Br. 5 Z. 6 L.

132) Ein nackte Frau sitzend, die Rechte auf die neben ihr stehende Vase gelegt, im Grunde Landschaft. Man glaubt, dieses Blatt sei von Augustin nach G. Romano's Zeichnung gestochen. Es ist ohne Zeichen. H. 8 Z., Br. 6 Z.

133) Ein nackter Mann mit einer Säulenbase auf der Schulter. Rechts ist ein dürrer Baumstamm, gegenüber ein kleinerer Baum, nach Rafael's Zeichnung gestochen. Rechts ist die Tablette mit A. V. H. 8 Z. 2 L., Br. 5 Z. 2 L.

134) Eine fast nackte Frau legt die rechte Hand auf eine schöne Vase, und ordnet mit der andern den von der Schulter herabfallenden Mantel. Die Gegend ist mit Pflanzen und Steinen besäet, am Fusse des Berges die Stadt. Ohne Zeichen, anscheinlich von Augustin nach Rafael gestochen. H. 8 Z. 5 L., Br. 5 Z. 10 L.

135) Ein nackter Mann mit dem Helme auf dem Kopfe, und zu seinen Füssen ein ruhender Löwe, bemüht sich, eine flatternde Fahne in den Boden zu stecken. Im Grunde sind Gebäude. Rechts unten ist das Täfelchen mit A. V. Diess scheint eine Copie nach Marc-Anton, nicht so sehr nach Rafael's Zeichnung gestochen zu seyn. H. 9 Z. 1 L., Br. 6 Z. 6 L.

136) Angelica und Medoro, letztere ihm auf dem Schoosse sitzend. Im Grunde ist ein Dorf. Die Figuren copirte Augustin nach dem Blatte Marc-Anton's, der jenes nach G. Romano stach. Den Hintergrund veränderte Augustin ganz. Rechts unten stehen die Buchstaben A. V. H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z.

Die Platte war 1828 im Besitze des Geheimenrathes Frhrn. v. Jan zu Stuttgart.

137) Ein Mann in weitem Mantel mit einem Lorbeerzweige sitzend. Hinter ihm links ist eine Muse in der Nähe des Lorbeerbaumes. Rechts steht eine andere Muse. Im Grunde auf derselben Seite bemerkt man den Theil des Inneren eines grossen Tempels. Links unten ist die Tafel ohne Zeichen. Die Zeichnung ist von Rafael, der hier, nach Bartsch, in der männlichen Figur wahrscheinlich die Kraft der Beredsamkeit darstellte, welche in der Prosa wie in der Poesie herrschen soll. Die beiden Musen stellen demnach die Prosa und Poesie vor.

138) Eine Gruppe aus Rafael's Schule von Athen. Ein sitzender Mann schreibt in ein Buch, und fünf andere umgeben ihn. Unter diesen ist ein sitzender Alter mit Feder und Tinten-

fass. An einer Säulenbasis steht: Raphael Vrb. inventor, in der Mitte unten: A. V. M. D. XXIII. H. 16 Z., Br. 12 Z.

139) — 147) Capitäle, Säulenbasen und Simswerke der dorischen, jonischen und corinthischen Ordnung, Folge von 9 Blättern. H. 4 Z. — 4 Z. 7 L., Br. 6 Z. 9 L. — 7 Z. 4 L.

a) Das dorische Capital.
b) Die Base.
c) Das Gesims.
d) Das jonische Capitäl.
e) Die Base.
f) Das Gesims.
g) Das corinthische Capitäl.
h) Die Base.
i) Das Gesims.

Jedes dieser Blätter ist mit A. V. 1528 bezeichnet. Oben liest man: Cautum sit ne aliquis imprimat ut in privilegio constat. Die Ordnung ist mit: Dorica, Jonica etc. ausgedrückt, und dabei stehen die Buchstaben S. B., was wohl den Zeichner bedeutet.

Agostino hat diese Blätter selbst copirt, und mit A. V. 1536 bezeichnet. Das Privilegium: Cautum sit etc., findet sich nicht mehr. Die Buchstaben S. B. fehlen ebenfalls. Die späteren Abdrücke dieser Copien haben A. Salamanca's Adresse.

148) Die alte St. Peterskirche in Rom, so wie sie nach der Restauration von 1506 war. Rundes Blatt, oben: Templi Petri Instavracio MCCCCCVI. Unten steht: Vaticanvs. M. Unten an der Pforte des Tempels stehen die Buchstaben A. V. 1517. Durchmesser 7 Z.

149) Der Altar des Jupiter im ersten Tempel des Capitols. Die Statue des Gottes ist vor einer Nische: Primvm templvm Jovis. in. Capitolio. Die Zeichnung fertigte Rafael. Ohne Zeichen. H. 10 Z. 3 L., Br. 7 Z. 2 L.

150) Ein andrer Tempel des Jupiter auf dem Capitol, fast ebenso, die Figur ist bekleidet und hält einen Spiess. Nicht im Bartsch beschrieben, in Frenzel's Catalog der Sammlung von Sternberg-Manderscheid, fol.

151) Der Altar des Amor. Die Statue ist in einer Nische, unten am Altare ist eine Schlacht in Basrelief dargestellt. Ohne Zeichen; das Blatt ist vielleicht von Augustin nach Rafael's Zeichnung gestochen. H. 10 Z. 9 L.? Br. 8 Z.?

152) Der Triumphbogen des Constantin: Arco de Constantino. in. Roma. ant. Salamanca. excudebat. Ohne Zeichen, man legt aber das Blatt dem Augustin bei.

153) Ein Fries mit Ornamenten; rechts eine Sirene, links Amor mit einem Medaillon, wo die Buchstaben A. V. und 1530 stehen. Links unten: Ant. Sal. exc. Dieses Blatt ist nach Rafael's und G. da Udine's Zeichnung gestochen. H. 4 Z., Br. 9 Z.

154) Eine Vase von Akantusblättern umgeben, nach dem antiken

Werke in St. Agnes zu Rom: Romae. in. eccl. S. Agnetis extra mvros. Ohne Zeichen. H. 9 Z., Br. 6 Z. Die genaue Copie ist von der Gegenseite, und von der linken Seite her beleuchtet.

155) — 166) Die antiken Vasen von Bronze und Marmor, Folge von 12 Blättern, nicht 16, wie Heinecke sagt. Jedes Blatt hat rechts unten das Täfelchen mit A. V., die Jahrzahl 1530 oder 1531. Links ist die Inschrift: Sic. Romae. antiqvi Scvlptores. ex. aere et Marmore. Faciebant. Die ersten Abdrücke sind ohne Adresse, die zweiten mit jener von Ant. Salamanca.

a) Vase mit zwei Löwenköpfen an den Henkeln, 1530. H. 8 Z., Br. 6 Z. 2 L.

b) Vase mit zwei Schlangen als Henkel, mit Genien geziert, 1530. H. 7 Z. 7 L., Br. 6 Z.

c) Vase, wo jeder der Henkel aus zwei Schlangen gebildet ist, am Bauche der Vase drei Frauen, ein Mann und ein Amor tanzend, 1530. H. 8 Z., Br. 6 Z. 2 L.

d) Eine Vase mit ähnlichem Henkel, dann mit zwei geflügelten Genien geziert, 1530. H. 8 Z., Br. 6 Z. 3 L.

e) Eine Vase ohne Ornamente, 1531. H. 10 Z. 7 L., Br. 7 Z. 7 L.

f) Eine Vase mit zwei Henkeln, an der Ausbauchung ein Feston an Ochsenköpfen befestiget, 1531. H. 10 Z. 6 L., Br. 7 Z. 10 L.

g) Vase mit zwei Ringen als Henkel, an der grössern Rundung ein Löwe auf dem Lorbeerzweige, 1531. Nach oben abgerundet. Durchmesser der Höhe 9 Z., Br. 6 Z. 3 L.

k) Eine Giesskanne mit einem Henkel, am Bauche ein Krebs mit Festons, 1531. Oben abgerundet. H. 9 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

i) Ein ähnliches Gefäss mit drei Larven, 1531. H. 9 Z. 9 L., Br. 6 Z. 8 L.

k) Vase mit zwei Löwen als Henkel, 1531. H. 10 Z., Br. 6 Z. 8 L.

l) Vase mit Deckel und zwei Henkeln in Form der Lanzenspiesse, 1531. Nach oben rund. H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 4 L.

m) Eine Kanne mit Einem Henkel, 1531. Nach oben abgerundet. H. 8 Z. 8 L, Br. 6 Z. 4 L.

167) Fragment eines Laubwerkes, in zwei Akantusblättern bestehend, die sich nach oben winden. Ein Vogel sitzt darauf. Nach der Antike: Rome in. ecl. S. Silvest. Ant. Sal. exc. Ohne Zeichen. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 3 L.

168) Fragment eines Laubwerkes mit 2 Vögeln, nach der Antike: Rome in ecl. S. Silvest. Ohne Zeichen. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 8 L.

169) Die Verzierung mit einer Larve, unter welcher Laubwerke nach beiden Seiten herauswachsen. Angeblich von Augustin nach der Antike gestochen. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 1 L.

170) Zierwerk mit einem Adler in der Mitte und einer Maske darüber. Angeblich von Augustin nach der Antike gestochen. H. 7 Z., Br. 4 Z. 4 L.

Spätere Abdrücke haben Orlandi's Adresse und die Jahrzahl 1602.

171) Zierwerk mit Arabesken, unten zwei Satyrn, in halber Höhe zwei Sphinxe, und in der Mitte oben ein Ochsenkopf, nach Rafael. Rechts unten: Ant. Sal. exc. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 8 L.

172) Ein Zierwerk mit einem Medaillon in der Mitte, zwei rücklings aneinander sitzende Sklaven vorstellend. Oben ist ein Schild mit einem Satyr, und nach unten sieht man sechs kämpfende Krieger. Oben in den drei Runden sieht man die Buchstaben A. V. 1521. H. 9 Z. 9 L., Br. 4 Z.

173) Ein Feld mit grottesken Ornamenten; rechts unten ein Satyr, links ein Triton mit dem Horn, links in halber Höhe ein Satyr mit dem Hunde, rechts Amor mit dem Topfe, im obern Theile Figuren und Thiere, nach Rafael. Auf einem Schilde sind die Buchstaben A. V. H. 10 Z., Br. 5 Z. 6 L.

Die spätern Abdrücke haben Salamanca's Adresse.

174) Ein mit Laubwerken verziertes Feld, darunter rechts oben ein Schwan, links in halber Höhe eine Eidechse, und nach unten zu ein Vogel, anscheinlich nach der Antike gestochen. H. 11 Z. 2 Z., Br. 7 Z. 2 L.

175) Die Hälfte eines verzierten Feldes. Rechts in halber Höhe ist eine Larve, oben eine weibliche Büste mit Schmetterlingsflügeln, unten sieht man einen Sphinx neben einer Vase auf dem Altare. Links sind zwei Drachen, zwei Vögel und eine chimärische Schlange. Ohne Zeichen, anscheinlich nach der Antike gestochen. In der Mitte unten: Ant. Sal. exc. H. 12 Z. 6 L., Br. 4 Z. 4 L.

176) — 196) Eine Folge von Zierstücken, von 1 — 20 numerirt, nach Rafael oder Giovanni da Udine gestochen. Nur zwei Blätter haben das Zeichen I. F. (Jacob Francia), die demnach nicht von Augustin sind. H. 7 Z. 3 — 6 L., Br. 5 Z.

Die ersten Abdrücke sind jene vor Salamanca's Adresse, die spätern haben diese.

1) Ein nacktes Weib zwischen zwei Kindern, welches in Laubwerk endet. In der Mitte oben A. V.
2) Zwei junge Satyrn mit einem kleinen Tempel auf dem Kopfe. Unten A. V.
3) (Ein Mann und ein Weib, die in Laubwerk enden, unten im Blatte in halber Höhe zwei chimärische Thiere, oben eine Sirene. Mit J. F. bezeichnet.)
4) Ein Tempel, in welchem ein Sarkophag steht, oben zwei Genien. Am Piedestal A. V.
5) Ein geflügeltes Weib mit einem Tempel auf dem Kopfe. Am Piedestal der Statue A. V.
6) Zwei Sphinxe oben, in der Mitte zwei nackte Kinder, und unten zwei Widder. In Mitte eines Hutes A. V.
7) Ein Frauenkopf, dessen Schleier zwei Kinder heben. Ueber dem Kopfe A. V.
8) Ein Tempel mit der Statue der Diana, welche zwei Frauen anbeten. Ohne Zeichen.
9) Eine Fratze in einem Cartouche, wo zwei Kinder dargestellt sind, wo das eine das andere mit einer Maske erschreckt. Unter dem Fratzengesichte A. V.

10) Ein Tempel mit der Pallas am Altare, unten zwei geflügelte Genien und A. V.
11) Ein nacktes Kind mit auf der Brust gekreuzten Armen, zwischen zwei andern stehend. Auf einer Lampe A. V.
12) Zwei Frauen. Oben A. V.
13) (Eine Vase zwischen zwei runden Tempeln. Mit J. F. bezeichnet.)
14) Ein Tempel mit der Statue der Ceres. Am Piedestal A. V.
15) Zwei geflügelte Pferde, zu den Füssen zweier Engel A. V.
16) Ein Tempel mit der Statue der Pomona. Links in halber Höhe A. V.
17) Zwei Frauen zu den Seiten einer Vase mit Amor. Auf der Vase A. V.
18) Zwei nackte Kinder mit einem Cartouche, in welchem eine Fratze ist. In Mitte des Cartouche A. V.
19) Die Statue der Isis zwischen zwei Altären. Am Piedestal A. V.
20) Drei Kinder auf einem Feston. Auf dem Haarputze der Fratze A. V.

Musicus, ein römischer Graveur, dessen Name (*ΜΟΥΣΙΚΟΥ*) sich auf einem Sardonix des k. Cabinets im Haag findet. Er stellt den Harpocrates vor, stehend mit den gewöhnlichen Attributen.

Musley, Carl, nennt Ticozzi den C. Mosley.

Muss, berühmter Emailmaler zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er ahmt in seinen Bildern die Lebendigkeit und Kraft der Oelmalerei nach, und dann herrscht in ihnen die grösste Anmuth des Colorits, bei einer ungewöhnlichen technischen Meisterschaft. Ein ausgezeichnetes Werk, und bis dahin vielleicht das grösste Emailgemälde, das je gemacht worden, ist seine heil. Familie nach Parmeggiano. Wahrheit und Charakter der Darstellung, Farbenglanz und technische Vollendung sind Vorzüge seiner Copie nach Wilkie, Duncan Gray als Freier vorstellend. Dann sind auch die Bildnisse von A. Canova und B. West nach Lawrence besonders zu nennen, u. s. w.

Muss, C., Zeichner und Kupferstecher zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der wohl mit dem Obigen nicht Eine Person ist. Er zeichnete und ätzte eine Folge von Darstellungen aus Gay's Fabeln, unter dem Titel: Thirty three original designs from Gay's fables, drawn and etched by the late C. Muss. London 1825, in 4.

Musscher, Michel van, Maler, wurde 1645 in Rotterdam geboren. Unbeständig von Natur aus, lief er fast von einem Meister zum anderen. M. Zaagmoolen, A. van den Tempel, G. Metzu und A. van Ostade hatten ihn aufgenommen, er blieb aber bei keinem lange. Dennoch lernte er bei jedem etwas, und wusste solches auf mannigfaltige Weise zu benützen. In der Bildnissmalerei erwarb er sich jedoch den grössten Ruf, da er im Stande war, nöthiger Weise vollkommene Aehnlichkeit zu geben, und auch zu verschönern. Sein Colorit ist besonders schön. Als Meisterstück erklärt man das Familienbild des Künstlers. Dann fin-

den sich auch kleine Cabinetsstücke, die indessen jenen der erwähnten Meister nicht gleichkommen. Musscher starb 1705.

P. Dupin stach nach ihm ein Blatt: Le bain betitelt, der Maler ist aber da M. Dumouchel genannt. G. Valck stach das Bild einer Frau, welche beim Schein der Lampe Ungeziefer sucht, ein Hauptblatt des Meisters, so wie ein anderes, welches er ebenfalls nach Musscher stach: das beim Strumpfstopfen eingeschlafene Weib bei Lichtschein, unter dem Namen „de Koussestopser, la Ravaudeuse, the Sempstress" bekannt. A. Blooteling stach das Bildniss des Prinzen Heinrich Casimir von Nassau; J. Munikhuysen jenes des Gerhard Brandt de Jonge; J. Houbracken ein solches von Gaspar Brand, u. s. w.

Von Musscher selbst in Mezzotinto behandelt ist folgendes Blatt:

Ein historisches Bildniss, oder jenes von Musscher selbst. M. van Musscher fec. 1685, fol.

Mussini, Cesare, Historienmaler zu Florenz, wurde um 1797 zu Berlin geboren, und als er in dieser Stadt mit den Anfangsgründen der Kunst sich vertraut gemacht hatte, besuchte der Künstler Italien, wo er eine bleibende Stätte fand. Nachdem er nämlich die verschiedenen Meisterwerke der Malerei, die sich ihm an verschiedenen Orten jenes Landes darboten, studirt, und durch mehrere eigene Bilder seine Tüchtigkeit erprobt hatte, ernannte ihn der Grossherzog von Toscana zum Hofmaler und zum Professor an der Akademie der Künste in Florenz.

Mussini malt historische Darstellungen aus der ältern und neueren Geschichte, öfter solche aus der mittelalterlichen Zeit Italiens, und aus dem Gebiete der Romantik u. s. w. Zu den bedeutendsten Werken seiner Hand gehört neben andern Atala's Tod, welcher 1830 auf der florentinischen Kunstausstellung zu sehen war, und im Kunstblatte desselben Jahres gewürdiget wurde. Der Künstler bewies hier Talent zum Historienmaler, der in Gruppirung und Contrast Gutes leistet. Atala's Lage ist schön und natürlich, auf Chactas Gesicht malt sich aber die Verzweiflung eines Missethäters. Zu jener Zeit brachte Mussini auch das artige Costüm- und Charakterbild eines Banditen zur Ausstellung. In einem Privathause zu Florenz — in welchem, wissen wir nicht — sind Frescobilder von Mussini, und ein grosses Oeldemälde, welches die Verschwörung der Pozzi vorstellt. Erstere sind 1834 vollendet.

Musso, Nicola, Maler von Casalmonferrato, war Schüler von Caravaggio, und hielt sich zehn Jahre bei diesem Meister in Rom auf. So erzählt Orlandi, in seiner Heimath geht aber das Gerücht, dass Musso zu Bologna die Schule der Caracci besucht habe. Der Künstler hat indessen etwas von Caravaggio, aber, wie Lanzi behauptet, ein zarteres und klareres Helldunkel; Formen und Ausdruck sind bei ihm höchst gewählt. Lanzi nennt ihn die Zierde Casalmonferrato's, wo er lebte, und Bilder eigenthümlichen Styls hinterliess.

Musso blühte um 1618.

Mustius, Architekt zu Rom, Zeitgenosse und Freund des jüngeren Plinius, der seiner in einem Briefe erwähnt. Plinius bediente sich

seiner beim Baue der Villen, und auch einen Tempel der Ceres baute er auf Kosten des Plinius.

Musus, Bildhauer, dessen Pausanias erwähnt, ohne seine Lebenszeit zu bestimmen. Er fertigte den Corinthern eine Erzstatue des olympischen Jupiter.

Muti, Gio. Batista, Marchese, Kunstliebhaber in Rom, fertigte verschiedene Zeichnungen, wie jene zum Pallaste seiner Familie in Rom, der in der Sammlung von Abbildungen römischer Palläste (1599) gestochen ist. C. Bloemaert stach nach ihm ein Blatt, la consolation betitelt. S. Mutianus.

Mutian, s. Muzian.

Mutianus, Johannes Baptista, Zeichner, der vielleicht mit dem obigen Künstler Eine Person ist. Es gibt eine Folge von merkwürdigen alten Blättern, welche Friese, verschiedenes Laubwerk mit Figuren und grottesken Gegenständen vorstellen, bezeichnet: Joh. Baptist. Mutianus inv. c, priv. Diese Blätter sind in kl. qu. fol. Es gibt deren mehr als sechs.

Mutii, G. F., s. Mucci.

Mutina, Thomas von, s. Tomaso da Modena.

Mutius, Cajus, Architekt, der im letzten Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung in Rom lebte, und als Künstler Ruhm genoss. Er baute den Tempel des Honor und der Virtus, von welchem Vitruvius sagt, dass Säulen und Architrave nach den Gesetzen der reinsten Symmetrie errichtet waren. Vitruv spricht dabei von dem Tempel, welchen Marius erbauen liess, doch glauben Einige, es sei da von jenem Tempel die Rede, welchen M. Marcellus 547 dedicirt und mit griechischen Kunstwerken geschmückt hatte.

Mutinensis, Corradini, Medailleur, der um 1472 in Modena gelebt hat. Es gibt eine Medaille mit seinem Namen und folgender Inschrift:

HERCVLES. DVC. FERARIE. MVTINE. A. REGII, Büste. Im Revers sind die Säulen des Herkules: GADES HERCVLIS. Im Abschnitte steht: OPVS CORADINI MVTINENSIS. Abb. im Trésor de numismatique etc. Medailles Ital. pl. 16.

Muto di Ficarolo, s. Ercole Sarti.

Muto da Verona, wurde Francesco Comi genannt.

Muto, il, s. Navarette el Mudo.

Mutolo, Beiname von A. Martelli.

Mutoni, Pietro, s. P. Vecchia.

Mutoni, Gio. Batista, von Scarnafigi im Piemontesischen, lernte bei dem Jesuiten A. Pozzo die Perspektiv- und Architekturmalerei,

und trat dann selbst in den Jesuiterorden, den er aber in der Folge wieder verliess. Er liess sich dann im Veltlin nieder, wo Mutoni 1742 im 80. Jahre starb. In den Kirchen Veltlin's sind Deckengemälde und Altarbilder von ihm.

Bartoli spricht von einem gleichnamigen Architekten, der zu Merate im Mailändischen einen prächtigen Pallast baute, und alle andern Anlagen leitete.

Mutschelle, Johann Heinrich, Bildhauer, wurde 1680 im Oesterreichischen geboren, und arbeitete da in mehreren Werkstätten, bis er 1712 nach Bamberg sich begab, wo er noch 1749 eine Tochter taufen liess, wie Jäck (Pantheon etc. S. 64) aus dem Pfarrmatrikel ersah. Er fertigte alle Bildnisse, welche ehedem bei der Palmprozession in Bamberg herumgetragen wurden, jetzt in der Bürger-Sodalitätskirche daselbst.

Mutschelle, Joseph Bonaventura, Bildhauer, wurde 1734 zu Bamberg geboren, und sein oben erwähnter Vater ertheilte ihm den ersten Unterricht. Hierauf suchte er in Augsburg Condition, und schon hatte sich der Künstler mit der Wittwe des Egidius Verhelst in ein eheliches Bündniss begeben, als er nach Frankreich sich begab. Nach einiger Zeit liess er sich in Fürth nieder, wo sich Mutschelle während des siebenjährigen Krieges einen so guten Ruf erwarb, dass ihm der Magistrat von Nürnberg erlaubte, sich daselbst niederzulassen, was einem Katholiken selten wiederfuhr. Er fertigte hier viele Bildwerke, nicht selten in Gemeinschaft seines Bruders Martin, und besonders nennt man das schöne Grabmal eines Herrn von Kress in Grundlach.

Von Nürnberg aus erhielt der Künstler einen Ruf nach Russland als Modellmeister an der grossen kaiserlichen Porzellanmanufaktur bei Moskau, und er reiste daher 1771 ab. Seine Verpflichtung ging nur auf drei Jahre, der Aufenthalt gefiel ihm aber so wohl, dass er seinen Stiefsohn P. Verhelst aus Deutschland kommen liess, um demselben die Arbeiten der Manufaktur zu übertragen. Er selbst wurde in Moskau als kaiserlicher Hofbildhauer mit 1200 Rubel angestellt, jeden Morgen um 7 Uhr mit einer kaiserlichen Equipage in die Werkstätte gefahren, und um 1 Uhr wieder abgeholt. Die übrigen Stunden konnte er zu jeder beliebigen Arbeit verwenden, aber dennoch war ihm seine Beschränkung lästig, und er verzichtete bald auf seine Besoldung. Jetzt arbeitete er mit dem Charakter eines Hofbildhauers um Honorar, und wurde mit öffentlichen und Privatarbeiten so überhäuft, dass er seinem Bruder Martin in Bamberg viele elfenbeinerne Bildwerke übertragen musste. Er starb 1778 zu Moskau.

Mutschelle, Martin, Bildhauer und Bruder des Obigen, wurde zu Bamberg geboren, und hier von Jos. Bonaventura in der Kunst unterrichtet. Hierauf unternahm er Reisen in die Rheingegenden, verweilte vorzüglich in Frankfurt, Mainz und Mannheim, und vermählte sich 1759 in Bamberg. Mutschelle wurde hier Bildhauer des Domcapitels, als welcher er 1804 starb. Er fertigte da mit Bonaventura die Grabmäler des Fürsten Philipp Anton von Frankenstein, des Domdechanten Lothar von Horneck, des Domprobstes Marquard von Schönborn, und seine Werke allein sind die Monumente des Fürsten Adam Friedrich von Seinsheim im Dome zu Bamberg, des Domprobstes von Frankenstein zu Würzburg u. a. Dann fertigte er auch Bildwerke in Holz, die Jäck im Pantheon aufzählt.

Mutschelle, Georg Joseph, Bildhauer, wurde 1759 in Bamberg geboren, und hier ertheilte ihm sein Vater Martin den ersten Unterricht. Hierauf begab er sich nach Strassburg, besuchte dann zwei Jahre die Pariser Akademie, und arbeitete hier mehreres, theils für die Kirchen der Stadt, theils für jene der Umgegend. Er und sein Meister, der deutsche Friedrich, fertigten in Paris das Modell zur neuen Residenz in Coblenz, was als französische Arbeit galt. Mutschelle fand in Frankreich gute Aufnahme, er konnte sich aber doch nicht entschliessen, daselbst zu bleiben. Im Jahre 1784 ging er von Paris nach Strassburg, verweilte da noch ein halbes Jahr, und liess sich endlich in Bamberg nieder, wo ihn Privaten und der bischöfliche Hof beschäftigten. Im Jahre 1796 wurde er fürstbischöflicher Hofbildhauer, und 1820 starb der Künstler. Es finden sich Grabmäler, Altäre, Canzeln und andere Bildwerke von diesem Künstler, deren Jäck einige erwähnt. Er genoss Ruf, und so erhielt er auch von Coburg, Nürnberg, Mergentheim u. s. w. her Bestellungen.

Muttersdorf, s. Tomaso da Modena.

Mutti, Decorationsmaler, ein jetzt lebender italienischer Künstler. Er war neben anderen Gaiani's Gehülfe bei Ausschmückung der Gemächer des k. Landhauses Rosenstein bei Stuttgart, eine glänzende Arbeit, die 1830 vollendet wurde.

Mutz, Matthäus, Maler, wurde 1739 in einem Dorfe bei Passau geboren, studirte acht Jahre auf der Akademie zu Wien, und da zählte ihn Maulbertsch zu seinen besten Schülern. Mutz malte in Oel und Fresco, eine bedeutende Anzahl von Bildern, die sich durch frische Färbung und durch Leichtigkeit der Behandlung auszeichnen. Seine Werke sind die Oelmalereien im Refectorium und in der Sakristei zu Heiligenkreuz in Niederösterreich. In der Capelle des Heiligenkreuzerhofes zu Baden bei Wien, wo der Künstler ansässig war, ist sein Altarblatt mit Christus und Magdalena, und dann sind von ihm auch die Frescomalerei und die Altargemälde in der Schlosskapelle zu Guttenbrunn. Es gibt mehrere Kirchen in Böhmen und Niederösterreich, wo Fresken und Altarbilder von ihm sind. Dann finden sich auch Staffeleibilder.

Mutz starb zu Baden 1820.

Mutzel, s. Mützel.

Mutziani, s. Muziano.

Muxel, Joseph Anton, Bildhauer, geboren zu Bezau im Vorarlbergischen 1745, gestorben zu München 1812. Als der Sohn eines Müllers erlernte er anfangs das Schreinerhandwerk, und erst im zwanzigsten Jahre fand er Gelegenheit, sich der lang ersehnten bildenden Kunst zu widmen. Den ersten Unterricht ertheilte ihm ein zu jener Zeit berühmter vaterländischer Bildhauer, Namens J. B. Rath, später bildete er sich aber auf Reisen zu Mannheim und Strassburg und in den Niederlanden weiter aus. Zuletzt begab sich der Künstler nach München, wo er fortan Beschäftigung fand, und zum Hofbildhauer ernannt wurde. Anfangs arbeitete er da unter R. Boos, welcher damals die colossalen Herkulesstatuen in Holz für die Arkaden des k. Hofgartens ausführte. Muxel schnitzte

den Erwürger des Nemäischen Löwen, und wie Herkules den Centaur erschlägt. Auf dem Gottesacker zu München sind mehrere Grabdenkmäler von Muxel gemeisselt, und darunter zeichnen sich das Ibel'sche und Kendlbach'sche besonders aus. Ueber dem Eingange der Kirche von Berg am Laim nächst München ist die Statue des Erzengels Michael sein Werk, und im k. Hofgarten zu Nymphenburg sind die colossalen Marmorstatuen des Apollo und der Flora von ihm gefertiget. Die zwei colossalen Löwen aus Sandstein an der Strasse von Abach nach Kelheim fertigte er aus Auftrag des Churfürsten Carl Theodor, und zur Belohnung ernannte ihn dieser Fürst zum Hofbildhauer. Eine Ansicht dieser Löwen und der Umgebung ist in A. v. Riedel's Stromatlas.

Muxel, Joseph, Maler, wurde 1786 zu München geboren, und von seinem gleichnamigen Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Nachdem er sich geraume Zeit im Zeichnen geübt hatte, fing er an, in der Malerei seine Kräfte zu versuchen; allein er hatte dabei mit unsäglichen Hindernissen zu kämpfen, indem die Mittellosigkeit seiner Eltern der gründlichen Ausbildung des Sohnes bei einem tüchtigen Meister hinderlich war. Einigen Unterricht in der Oelmalerei ertheilte ihm der Maler Weiss, allein dieser Meister konnte sich über die Manier der alten Schule nicht erheben, und so war der Vortheil, welchen Muxel aus dem Studium der Natur und der Werke guter Meister zog, immerhin der erheblichste. Er brachte es auf solche Weise im Portraitfache zu nicht geringer Stufe, wie die Bildnisse der hohen Herrschaften beweisen, die er in München malte. Im Jahre 1819 malte er auch den König Maximilian I., und nach dem 1820 erfolgten Tode des Hofmalers Ettlinger erhielt er den Rang und den Gehalt desselben. Im Jahre 1822 ward Hofmaler Muxel nach Carlsruhe berufen, um daselbst mehrere Bildnisse zu malen, welche allgemeinen Beifall fanden, so dass er Besuche von den höchsten Herrschaften erhielt. Später nach München zurückgekehrt, errichtete er eine Malerschule, welche schon mehrere junge Künstler nicht ohne Vortheil besuchten.

Muxel, Johann Nepomuk, Historienmaler und Radirer, wurde 1790 geboren, und anfangs wollte er sich der Theologie widmen, bis ihn seine Eltern in Folge der zu Anfang unsers Jahrhunderts herrschenden Wirren in geistlichen Dingen zur bildenden Kunst bestimmten. Die Anfangsgründe lehrte ihn sein Vater Joseph, im Jahre 1805 trat er aber in die Schule des Direktors von Mannlich, und verblieb da, bis endlich König Maximilian 1809 durch P. v. Langer eine neue Akademie der bildenden Künste gründete. Muxel war einer der vier ersten Eleven, und so erhielt er die zweite Pension von 150 fl. jährlich. Bei der später erfolgten Errichtung des adeligen Fräuleininstitutes in München wurde er als Zeichnungslehrer angenommen, und nebenbei besuchte er noch immer die Akademie, bis ihn endlich ein Zerwürfniss zwischen Direktor v. Langer und ihm wieder in v. Mannlich's Schule führte. Letzterer wollte es bei dem Könige vermitteln, dass Muxel auf Staatskosten seine Studien in Italien fortsetzen dürfe, starb aber noch ehe sein Plan reif wurde.

Im Jahre 1815 ernannte ihn Prinz Eugen, Herzog von Leuchtenberg, zum Zeichnungslehrer seiner Prinzen und Prinzessinnen, und neun Jahre später vertraute ihm die Herzogin die Aufsicht

über ihre Gemäldegallerie an, welcher er noch gegenwärtig mit aller Umsicht vorsteht. Im Jahre 1835 unternahm er es, die Werke dieser berühmten Sammlung in Umrissen auf Kupfer mit Text herauszugeben, und 1840 kam das Ganze zur Vollendung. Schon früher gab er einen Catalog dieser Gallerie heraus.

In der k. Gallerie zu Augsburg ist von Muxel ein treffliches Gemälde, welches die heil. Familie vorstellt, ein Nachtstück. Dann finden sich von ihm auch geistvolle Kreidezeichnungen, reiche Compositionen, wie Joseph, der den Mitgefangenen im Kerker weisssaget, u. a. Auf den Kunstausstellungen zu München sah man mehrmalen solche Zeichnungen von Muxel, gewöhnlich eigene Compositionen.

In Kupfer radirt kennen wir folgende schöne Blätter von 1—4.

1) Das Bildniss des Lothar Anselm Freyherrn von Gebsattel, Erzbischof von München-Freising, nach Kellerhoven, Kniestück. N. Muxel sc., gr. 8.
2) Die Büste eines alten Weibes mit einer Mütze auf dem Kopfe, und abwärts blickend. Rechts in halber Höhe des Blattes: J. M. 1809, in 12.
3) Christus segnet die Kinder, nach P. v. Langer. N. Muxel fec., kl. fol.
4) Das Opfer des Noah, nach P. v. Langer, N. Muxel fec., kl. fol.
5) Die heil. Magdalena, nach Battoni, für die Nachbildungen von Gemälden berühmter Meister, von Muxel und anderen lithographirt. München bei Zeller 1820 I. Lief. Die Magdalena zeichnet sich darunter für jene Zeit besonders aus, fol.
6) Studien nach Köpfen aus B. Luini's Gemälde von Joseph's Vermählung in der Kirche zu Saronno, nach P. v. Langer's Zeichnungen lithographirt, 5 Blätter, gr. fol.

Muyart, Christiano Luigi, nennt Ticozzi den Claude Moyaert.

Muyckens, J. B., Kupferstecher, vielleicht eher Maler, der auch radirt hat. Er lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Amsterdam. Folgende Blätter sind sein Werk:

1) Magdalena kniend in einer Höhle, links das Crucifix, Buch und Todtenkopf. Ebenda ist unten nach dem Vorgrunde das Monogramm J. B. M. Fecit Ano. 1637, qu. 8. Ein seltenes, gut radirtes Blättchen. Bei Weigel 1 Thlr. 16 gr.
2) Abraham vor den drei Engeln hingeneigt. J. B. Muyckens Fecit Ano 1637, in 8.
 Im ersten Drucke ohne Namen des Künstlers.
3) Venus und Amor schlafend in einer Höhle nach links, rechts ein Satyr, welcher sie belauscht. Rechts unten das Monogramm JB. M. Fecit Ao. 1637, ein seltenes, sehr kräftig radirtes Blättchen, qu. 8.

Muylor, T., s. Maylor.

Muys, Willem, Maler, wurde 1712 zu Schiedam geboren. Sein Meister ist unbekannt, man weiss aber, dass er in Rotterdam gearbeitet habe, und daselbst 1763 gestorben sei. Muys malte Tapeten, dann Portraite, und einige hübsche Genrestücke in Mieris

und A. van der Werf's Geschmack. Der folgende Künstler ist sein Sohn gewesen.

Muys, Nicolas, Maler, wurde 1740 in Rotterdam geboren, und von seinem Vater Willem in den Anfangsgründen unterrichtet, bis er zu Aart Schouman nach dem Haag kam. Er malte viele Portraite, Ansichten von Städten, Märkten mit vielen Figuren und andere Genrestücke. Er war auch Zeichnungslehrer, und starb zu Rotterdam 1808.

Van Eynden etc. sagt, dass Muys auch einige Blätter geätzt habe, ohne den Inhalt derselben zu nennen.

Muys oder Muis, Robert, Zeichner und Kupferstecher, Bruder des Obigen, wurde 1742 zu Rotterdam geboren, und so wie sein Bruder, so genoss auch er den ersten Unterricht von seinem Vater. Er übte sich auch in der Malerei, wählte aber zuletzt die Kupferstecherkunst zur Hauptsache. Er stach mehrere schöne Blätter, denn Muys lebte noch 1820.

1) Louis Marie, grave van Welderen, 4.
2) Der Maler Caspar Netscher und seine Ehegenossin Maria Godin, nach Netscher's Gemälde aus dem Cabinet van Bisschop, gr. fol.
3) Der Kranke in der Einbildung, nach C. van Trost, kl. fol.
4) Die Seeschlacht von Doggersbanck den 5. Aug. 1781. In drei Blättern, qu. fol.
5) Eine Marine, qu. 4.
6) Die Rettung eines Schiffes, nach W. van de Velde. Dieses Blatt wird im Cabinet Paignon Dijonval erwähnt, unter dem Titel: le salut du vaisseau. R. Muys fe. 1751.
 Wenn die Jahrzahl dieses Blattes richtig angegeben ist, so kann es nicht wohl von unserm Künstler seyn, da dieser erst 1742 geboren wurde.
7) — 10) Vier Ansichten von Dortrecht und der Umgegend, mit Figuren und Wassertheilen. R. Muys del. et sc. Ab. Blusse exc. 1766 — 68.
11) Verschiedene Platten für Prof. Sandifort's Museum anatomicum Academiae Lugduno-Batavae, fol.
 An diesem Werke arbeitete auch P. de More.

Muziano, Girolamo, Historienmaler, geboren zu Acquafredda bei Brescia 1528, gestorben zu Rom nach Ridolfi 1590, oder 1592 nach Galletti's Inscr. Rom. Den ersten Unterricht erhielt er zu Brescia von G. Romanino, einem eifrigen Buonarottisten, und auch Muziano gefiel sich in Nachahmung des Michel Angelo. Doch gewann Titian noch einen grösseren Einfluss auf seine Kunstweise; besonders in der landschaftlichen Darstellung und im Colorite. Er machte sich die schöne Färbung jenes Meisters zu eigen, so wie er sich in Kraft und Energie der Composition unzweideutig als nicht unglücklicher Nachahmer Buonarotti's erwies. Er kam in jungen Jahren nach Rom, wo Muziano anfänglich sein Talent besonders der Landschaft weihte, die er in Titian's Charakter componirte. Seine Geschicklichkeit in diesem Fache beurkundete er neben andern in einem Bilde von S. Maria degli Angeli, wo er den heil. Hieronymus darstellte, wie er in der Wüste seinen Mönchen prediget. Muziano hatte bereits den Beinamen Girolamo de'

Paesi, als er sich dem rein historischen Fache zuwendete, besonders auf Anregung Michel Angelo's. Dieser Meister begünstigte ihn, und verschaffte ihm Arbeit beim Cardinal von Este, der in Tivoli mit Muziano's Bildern ein Landhaus ausschmückte. Jetzt malte der Künstler lauter ernste und würdige Bilder, so wie denn auch der Grundton seines Charakters im hohen Grade streng und fromm war, voll christlicher Milde. Er war aber nicht immer ernst, er überliess sich auch der Freude, und zeigte dabei einen so liebenswürdigen Charakter, dass man bei ihm auf die glücklichste Mischung von Ernst und Lebhaftigkeit schliessen konnte. Seine Fähigkeiten entwickelten sich daher bei immer heiterem Gemüthe in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit, und Muziano ist so weder Titian noch Michel Angelo, obgleich nicht zu läugnen ist, dass diese Meister und andere seiner Vorgänger oder Zeitgenossen einigen Einfluss auf ihn übten. Muziano vernachlässigte nichts, was ihn fördern konnte, und wenn er sich einmal etwas zum Ziele setzte, so liess er sich durch nichts davon abwendig machen. So erzählt man, dass er, um nicht zerstreut zu werden, sich Haar und Bart so rein habe scheeren lassen, wie einem Galeerensklaven. Dadurch war er gezwungen, sich aller Gesellschaft zu enthalten, und er konnte ungestört arbeiten. In seinen Werken offenbart sich auch wirklich ein gründliches Studium und ein klarer Verstand. Seine Compositionen sind immer historisch wahrscheinlich, verständlich und von glücklichem Standpunkte erfasst. Er sah auf Adel und Schönheit der Form in Stellung und Bewegung; seine Köpfe sind anmuthig und charakteristisch, und dann ist Alles gut gezeichnet, kräftig und naturgemäss colorirt. Man sagt daher, dass dieser Künstler alle Theile der Malerei in gleich hohem Grade besessen habe, und unter den Zeitgenossen nur von den Caracci übertroffen worden sei. Zu seiner Zeit erreichte die Mosaik ihre höchste Vollendung. Diese wurde jetzt Nachahmerin der Malerei, nicht mehr mittels ausgewählter und verbundener bunter Steinchen, sondern mittels einer Zusammensetzung, welche jedes Colorit, jede Halbtinte, jede Abstufung, jeden Uebergang wie mit dem Pinsel wiedergeben kann. Lanzi sagt, dass Baglione die Verbesserung dieser Kunst dem Muziano zuschreibe; er nennt ihn den Erfinder der Art Mosaik in Oel, und lobt dessen Musiven der Gregorianischen Capelle bei St. Peter als die schönsten, die nach den alten Zeiten gemacht worden. Da arbeiteten unter Muziano's Leitung P. Rossetti und M. Provenzale. Auch das antiquarische Studium verdankt diesem Künstler nicht wenig. Er vollendete die von Giulio Romano begonnenen Zeichnungen der trajanischen Säule, welche Villamena in Kupfer stach und Alfonso Ciaccone erläuterte. Dann hatte der Künstler um die Stiftung der Akademie von St. Luca nicht nur im Leben wesentliche Verdienste, sondern bedachte dieselbe auch bei seinem Tode sehr grossmüthig.

Es finden sich noch viele Werke von diesem Künstler. Ausser den oben erwähnten, in Rom befindlichen Bildern, sieht man daselbst von ihm in der gemeinschaftlichen Sakristei der St. Peterskirche über dem Altare den Heiland, welcher dem Petrus die Schlüssel überreicht. In S. Maria Transpontina zu Rom wird die Empfängniss Mariä für sein Werk ausgegeben, diess scheint aber einem anderen Künstler anzugehören. Die Erweckung des Lazarus, ehedem in S. Maria Maggiore, wurde in den Quirinal gebracht, und von da aus musste das Bild nach Paris wandern. Vasari sagt, dass Michel Angelo den Urheber dieses Werkes als einen der besten Künstler damaliger Zeit erklärt habe.

In der Gallerie zu Bologna ist das Bild des heil. Hieronymus in der Wüste vor dem Crucifixe aus der Sakristei von S. Giorgio. In der Gallerie der Marchese Tanari ist ein ähnliches Bild, und auch im Pallaste Hercolani zu Bologna ist ein Hieronymus von Muziano. Im Dome zu Orvieto, in jenem zu Foligno, in S. Loretto, und anderwärts sind ebenfalls Bilder von diesem Künstler. In Brescia ist keines mehr.

In der Gallerie des Louvre zu Paris ist das Gemälde mit dem ungläubigen Thomas, und in der Cathedrale zu Rheims ein berühmtes Altarbild, welches die Fusswaschung des Herrn in Leimfarbe vorstellt. D'Argensville erzählt, dass der Herzog Regent dieses Bild von der Kirche für 60000 Livr. und eine Copie desselben erkauft, und dass aber nach dessen Tod die Herzogin das Gemälde wieder nach Rheims zurückgeschickt habe. In der Gallerie zu Dresden ist eine Landschaft mit St. Franz vor dem Crucifixe. Die k. Pinakotheken zu München und Berlin bewahren gegenwärtig kein Werk von Muziano. Im Museo del Prado zu Madrid ist die Erweckung der Tochter des Jairus, St. Johannes, Petrus und Jacobus.

Zur Vervollständigung des Verzeichnisses der Werke dieses Künstlers nennen wir hier noch eine Anzahl von Kupferstichen nach solchen, in alphabetischer Ordnung der Stecher:

Alberti, Ch., eine heil. Familie.

Audran (chez), die Versuchung Christi.

Beatricet, N., die Erweckung der Tochter Jairi's, schöne Composition und seltenes Hauptblatt; die heil. Elisabeth von Ungarn besucht die Kranken; Christus am Kreuze.

Bertelli, L. (formis), die Kreuzabnehmung, von Muziano oder von J. Clovio erfunden, seltenes altes Blatt.

Callot, J., die Predigt des heil. Hieronymus vor den Ordensgeistlichen; die Messe eines heil. Bischofs, nach den Gemälden der St. Peterskirche, sehr seltene Blätter.

Caraglio, J., die Verkündigung Marien's.

Cartarus, Ch., die Himmelfahrt Christi.

Cort, C., St. Petrus geht auf dem Wasser, copirt von einem Monogrammisten 1572; Christus und die Cananiterin; die Abnehmung vom Kreuze; die Dornenkrönung; St. Franz empfängt die Wundmale, grossartige Landschaft; Johannes der Täufer in einer grossen Landschaft; St. Hieronymus in einer Felsengrotte sitzend; St. Onofrius mit dem Rosenkranz in einer Landschaft; St. Hubertus vor dem Hirsch kniend in einer Landschaft; Magdalena in einer felsigen Landschaft stehend; St. Hieronymus in einer Landschaft, verschieden von dem obigen Blatte. Diese Blätter bilden eine Folge.

Desplaces, L., Christus wäscht seinen Jüngern die Füsse, das Altarbild in Rheims, für Crozat gestochen.

Galle, C., St. Peter geht auf dem Wasser.

J. F. D. (verschlungen), die Stigmatisation des heil. Franz.

Lafrerj, A., Christus erscheint der Mutter, dem heil. Petrus und den Marien.

Sadeler, J., der heil. Johannes; St. Onofrius; die heil. Magdalena; St. Hieronymus; Copien nach Cort.

Thomassin, P., die Erweckung der Tochter des Jairus.

Vallée, S., die Erweckung des Lazarus, aus der Gallerie Orleans, für Crozat gestochen.

Villamena, F., die heil. Familie in einer Landschaft, vorzügliches Blatt; die Verkündigung.

Muzio, Antonio, Maler von Venedig, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er malte heilige Darstellungen, neben anderen das Altarbild des heil. Petrus von Alcantara in der St. Josephskirche zu Brescia. Er ist Nachahmer des Jakob Palma und Paul Franzeschi.

My, Hieronymus van der, Maler, wurde 1687 in Leyden geboren, und von W. Mieris in der Kunst unterrichtet. Er malte Genrestücke und Bildnisse in der Manier dieses Meisters, letztere oft in Lebensgrösse und mit allgemeinem Beifalle. Sie empfehlen sich durch schöne Färbung und durch kräftige Gegensätze von Licht und Schatten, wie van Eynden etc. II. S. 22 behauptet. Für den neuen Saal des akademischen Rathes in Leyden malte er bei 20 Bildnisse der dortigen Professoren, und dann die Vorsteher des Waisenhauses für letzteres. Van der My lebte noch 1751.

J. Houbracken stach nach ihm die Bildnisse des Petrus Burmanus, Joh. Conrad Rücker und Hieronymus David Gaubius. In Füssly's Lexicon heisst es, dass Houbracken diese Bildnisse nach einem P. van der My gestochen habe; allein dieser P. van der My scheint wegzufallen, da die erwähnten Bildnisse im Cataloge der Sammlung des Hofrathes Brandes deutlich einem H. v. d. My beigelegt werden.

Myagrus, Bildhauer aus Phokäa, wird von Plinius unter diejenigen Künstler gezählt, welche Statuen von Athleten, Bewaffneten, Opfernden und Jägern fertigten. Vitruvius erzählt ferner, dass es ihm weder an Fleiss noch an Geschicklichkeit, sondern nur am Glücke gefehlt habe. Die Lebenszeit des Künstlers bestimmt keiner von Beiden.

Mycon, ein Edelsteinschneider, von welchem man nur Einen Stein mit einem alten Mannskopf kennt, mit dem Namen: *ΜΥΚΩΝΟΣ*. Er ist bei Bracci II. LXXIII. abgebildet, und correkter bei Spon, Miscellan. p. 122.

Mycon, die Maler und Bildhauer, s. Micon (Mikon).

Mydon, Maler von Soli, Schüler des Erzgiessers Pyromachos, blühte um Ol. 128. Zu seiner Zeit wurde die Malerei noch eifrig geübt, und Mydon war einer der namhaftesten Meister, deren indessen keiner den Ruhm der Künstler der zunächst vorhergegangenen Zeit erreichte. S. O. Müller's Arch.

Mygind, Samuel, Landschaftsmaler, wurde 1784 in Schlesien geboren, und obgleich er schon von früher Jugend an entschiedene Neigung zur bildenden Kunst äusserte, wurde er von seinen Angehörigen doch zum Studium der Theologie bestimmt. Er widmete sich letzterer in Kiel; als er aber Gelegenheit bekam, auf einer Reise in Deutschland die berühmte Gallerie in Dresden und die erhabene Natur auf dem Riesengebirge und in Böhmen zu bewundern, wurde in ihm der Wunsch, sich der Kunst zu widmen, noch lebhafter. Von 1805 — 1807 lebte er an den Ufern des

Rheines, und jetzt hatte er nichts wünschenswertheres, als die entzückende Natur jener Gegenden nachzuahmen; allein er war ohne Anleitung, und so gelang es ihm nicht. Erst 1808 fand er in Copenhagen an Lorentzen einen sorgsamen Lehrer, und jetzt machte er in kurzer Zeit die erfreulichsten Fortschritte. Im Jahre 1814 erhielt er die silberne Medaille für Zeichnungen nach Gebäuden. Mygind malte Landschaften mit Figuren und Architektur, auch reine Veduten.

Myin, Henricus Arnoldus, Maler, wurde 1760 zu Antwerpen geboren, und von dem berühmten B. P. Ommegaanck in seiner Kunst unterrichtet. Er malte, wie jener, Landschaften mit Vieh, und im Geschmacke Ommegaanck's. Man sieht deren in verschiedenen Kunstsammlungen.

Myin, Maria Jacoba, die Schwester des B. P. Ommegaanck, und Gattin des Obigen, malt ebenfalls schöne Landschaften mit Vieh.

Myin, s. auch Myn.

Mylius, J. F., Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er stach Bildnisse, wie jenes des 1738 verstorbenen sächsisch-polnischen Hofmalers J. S. Mock u. a.

Nach einem C. H. Mylius stach J. J. Haid das Bildniss des Dr. C. F. Hundertmark in Schwarzkunst.

Mylner, Robert, Architekt zu London, war im vorigen Jahrhunderte als Wasserbaukünstler berühmt. Er fertigte 1760 den Plan zur Blackfryarsbrücke, welche für die prächtigste und dauerhafteste in allen vier Welttheilen gehalten wurde. Das Parlament bewilligte dazu 160,000 Pf. St.

Myn, Andreas van der, Maler und Kupferstecher, Hermann's Sohn, wurde 1714 zu Amsterdam geboren, übte aber in London auch seine Kunst. Er malte Bildnisse, und stach in schwarzer Manier. Von letzterer Gattung kennen wir:

The Miser; ein Alter, welcher Geld zählt, nach G. van der Myn, kl. fol.

Myn, Cornelia van der, Malerin und Hermann's Tochter, wurde 1710 zu Amsterdam geboren. Sie malte Bildnisse und Blumen, Alles mit grossem Beifalle. Sie wurde in London viel beschäftigt, wo sich der Vater niedergelassen hatte.

Myn, Franz van der, Maler, der berühmtere dieser Familie, da er selbst seinen Vater Hermann theilweise übertraf. Er wurde 1719 zu Amsterdam geboren, kam aber in früher Jugend mit seinem Vater nach London, wo er seine artistische Ausbildung erlangte. Als reifer Künstler begab er sich dann nach Amsterdam, wo er viele Bildnisse angesehener Personen malte, später ging aber dieser Künstler wieder nach London, wo er nicht geringeren Beifall erndtete. Hier liess er sich Pfeife und Porterbier in reichlichem Maasse schmecken, und ging so weit, dass er selbst den König nur unter Trinken und Schmauchen malen wollte. Er hinterliess auch Genrestücke und Madonnenbilder. Besonders bewunderte

man seine aus der Phantasie gemalten Köpfe. Im Jahre 1783 starb der Künstler.

Myn, Georg van der, Maler, Sohn des unten folgenden Hermann v. d. Myn, wurde 1723, nicht 1725, zu London geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Malerei unterrichtet. Nach dem Tode des letztern begab er sich nach Amsterdam, und hier nun erwarben ihm seine kleinen Bildnisse in Oel grossen Beifall. Er wusste Aehnlichkeit hineinzulegen, sie mit Geschmack anzuordnen, und besonders die Seidenstoffe gut zu malen. Seine Färbung ist sehr frisch und zart. Auch kleine Genrestücke in Watteau's Geschmack malte er. Wir haben von ihm Bildnisse von Ploos van Amstel, dem bekannten Kunstliebhaber, und von Jan Punt, dem berühmten Schauspieler und Kupferstecher, welchen J. M. Ardell in Kupfer gestochen hat. Unter seine Hauptwerke zählt man vornehmlich das Familienbild von Le Normand in Amsterdam, und ein Cabinetstück, welches aus der Sammlung von P. Calkoen W. Z. um 500 fl. erkauft wurde. Es stellt ein Mädchen in ihrem Morgenanzuge dar, in blauem Kleide mit seidenem Spenser, zu ihrer Seite sitzt ein Herr. Zur bejahrten Dame ist der Arzt gekommen, und auch die Magd fehlt nicht. Das letzte Werk des Künstlers ist das schöne Familienstück des Herrn Hasselaer, Bürgermeisters von Amsterdam; van der Myn konnte es aber nicht mehr ganz vollenden, da ihn 1763 der Tod überraschte.

Myn, Gerhard van der, Maler und älterer Bruder des Obigen, wurde 1706 zu Amsterdam geboren, wo sich sein Vater Hermann in früherer Zeit aufhielt. Gerhard arbeitete in London. Er malte Historien, Genrestücke und Bildnisse, und einige seiner Bilder wurden in Kupfer gestochen. J. Punt stach: Caroline und Charlotte Frédéric, tanzend im Ballette Pygmalion 1759, und den englischen Kutscher 1756; R. Houston stach: Pamela mit dem Schäferstabe und die Beichte; C. Spooner: dasselbe Bild; A. van der Myn: den alten Geldzähler; R. Wilson: ebenfalls einen Wucherer; R. Purcell: die Dame mit dem Sommerhut; J. M. Ardell: eine Dame mit dem Hute auf dem Kopfe. Die Beichte (Confession) wird anderwärts auch dem Francis van der Myn beigelegt.

Myn, Hermann van der, Maler, wurde 1684 zu Amsterdam geboren, und von E. Stuven in der Kunst unterrichtet. Anfänglich malte er Blumen und Früchte in der Weise Stuven's, endlich aber fing er an, Bildnisse und historische Darstellungen zu malen. Diese Werke verschafften ihm einen Ruf an den Hof des Churfürsten von der Pfalz; allein er kehrte schon 1717 wieder nach Holland zurück, und ging von da nach Paris, wo er dem Herzoge von Orleans einige Gemälde anbot, deren Preise aber für zu enorm befunden wurden. Später begab sich dieser Künstler nach London, und hier nun verlebte er eine Reihe von Jahren. Er malte Bildnisse in Lebensgrösse, einige in ganzer Statur. Für ein solches bezahlte ihm der Herzog von Chandos 500 Pf. St. Auch den Prinzen von Wales malte er mit solchem Beifalle, dass der Herzog seine Schwester, welche den Pinsel gut führte, bat, ihm den Künstler zu malen. Für die Restauration der Malereien in Burleigh erhielt er 500 Pf. St., und überhaupt war sein Einkommen

bedeutend. Allein er lebte verschwenderisch, und hinterliess auf solche Weise bei seinem Tode seiner zahlreichen Familie nichts. Im Jahre 1736 musste er Schulden halber London verlassen, und so ging er nach Holland zurück. Hier gab ihm der Prinz von Oranien einen jährlichen Gehalt von 1500 fl., allein er glaubte es zuletzt in England noch besser zu finden, und reiste daher 1741 wieder nach London ab, wo er in demselben Jahre in Armuth starb.

Van der Myn malte mit ausserordentlichem Fleisse. Den Sammt, die Spitzen, und sogar die Fäden in den Strümpfen ahmte er auf das genaueste nach. Auch die Fleischtheile malte er mit grosser Kunst. Im Jahre 1717 stellte er im Haag das Bild einer Danae aus, welches Künstler und Kunstfreunde bewunderten; allein der Preis war so ausserordentlich hoch, dass es Niemand kaufte. Er kam in Folge seiner übertriebenen Forderungen auch öfter in die Lage, seine Arbeiten verpfänden zu müssen, und selbe zu verlieren, wenn er sie nicht zur gehörigen Zeit einlösen konnte. Diese so fleissig vollendeten Bilder machen indessen den geringeren Theil seiner Werke aus, da er öfter um Brod arbeiten musste.

N. Metteli stach nach ihm ein sitzendes Mädchen in halber Figur, mit Notenblatt und Flöte, über die Brüstung blickt ein Alter. De Metteluver stach die Halbfigur einer Dame mit einem Notenblatte, dabei ein Alter, welcher die Börse zeigt.

Von ihm selbst gemalt und in Schwarzkunst gestochen ist folgendes Blatt:

Ein alter Wucherer, welcher Geld zählt, in halber Figur. From ampl Bays the Miser etc., fol.

Myn, Robert van der, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1724 zu London geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Er malte Landschaften und Blumenstücke, auch Genrebilder in Watteau's Geschmack.

Myricinus, s. Miricenys.

Myrmecides, Toreut, ein sogenannter Kleinkünstler (μικρότεχνος) von Athen, oder Milet, wird im Alterthume immer mit Collikrates aufgezählt. Diese beiden Künstler fertigten ausserordentlich kleine Arbeiten, wie ein Viergespann von Eisen, das eine Fliege bedecken konnte. Von ihm hatte man auch ein Schiff, das man unter dem Flügel einer Biene verbergen konnte. Die Elfenbeinarbeiten dieser Künstler wurden nur sichtbar, wenn man schwarze Borsten dran hielt. Seiner erwähnt Aelian. Var. Hist. I. 17, sagt aber, dieser Myrmecides, der sich mit Phidias verglich, sei ein unnützer Mensch gewesen. Die Stellen, welche seiner bei Cicero, Varro, Athenaeus, Suidas, Apulejus erwähnen, siehe Sillig Cat. artif. und opp. Ciceronis ed. Orelli, Müller's Arch.

Myron, Bildhauer, Toreut und Erzgiesser, ein Athener von Eleutherä, Schüler des Ageladas, lebte etwa von Ol. 82 — 92, zu einer Zeit, in welcher Calamis und Pythagoras die höchste Blüthe der Kunst vorbereiteten. Plinius setzt die Blüthezeit dieses Künstlers einmal in Ol. 87, das andere Mal aber macht er den Myron zum Zeitgenossen der Erinna, welche zur Zeit des Anakreon und der Sappho gelebt hat. Er sagt nämlich: Fecisse et cicadae monumentum ac locustae carminibus suis Erinna significat. Winckelmann hielt sich fest an diese Aussage, und suchte überall nach

Beweissstellen, dass Myron Anakreon's Zeitgenosse gewesen. S. dessen Werke VII. 148 ff. Plinius ist mit seiner Angabe im Irrthum, indem in jenem Epigramme (Anth. gr. Palat. VII. 190), welches eines solchen kindischen Monumentes erwähnt, nicht von Myron, sondern von einem Frauenzimmer, Namens Myro, als der Errichterin dieses Denkmals, die Rede ist. Ob Erinna die Dichterin, oder ob ein anderer sie nachgeahmt habe, ist unbestimmt. S. Sillig Cat. artif. p. 283.

Myron wurde in Griechenland zu den Künstlern erster Grösse gezählt, und er wird neben Phidias und Polykleitos allein genannt, wenn von grossen Meistern der Plastik die Rede ist. In Myron äussert sich nach O. Müller (Arch. §. 122) die Kunst noch körperlicher, als in den beiden genannten Künstlern. Ihn führte seine Individualität besonders dahin, kräftiges Naturleben in der ausgedehntesten Mannigfaltigkeit der Erscheinungen mit der grössten Wahrheit und Naivetät aufzufassen, „primus hic," sagt Plinius, „multiplicasse veritatem." Man hatte von ihm höchst lebensvolle Darstellungen aus der Thierwelt, und mit einer solchen beginnt Plinius die Reihe seiner Werke. Dieser Schriftsteller behauptet, dass ihm die Nachbildung einer Kuh den grössten Ruhm bereitet habe, „bucula maxime nobilitavit." Doch auch in seinen athlethischen Bildungen und in seinen mythischen Gestalten leistete Myron Grosses. Petronius sagt, dass der Künstler fast im Stande gewesen, das Leben der Menschen und Thiere auszudrücken, „Myron qui paene hominum animas ferarumque expresserat," was nach Müller nicht im Widerspruche steht mit dem Ausspruche des Plinius: „Corporum tenus curiosus, animi sensus non expressisse videtur," dass dem Myron das Seelenvolle, die Grazie des Ausdruckes gefehlt habe. In der gleichgültigen, regungslosen Bildung des Gesichtes, sagt O. Müller, und in der steifen Arbeit der Haare blieb er auf der Stufe der frühern Erzgiesser (der Aegineten besonders) stehen, von denen er sich überhaupt weniger unterschied, als Polyklet und Phidias. Thiersch, Epochen S. 236, sagt indessen, dass Niemand glauben werde, Myron, der die Körper naturgemäss und so vortrefflich gebildet, die Haare nicht anders zu bilden vermocht habe, als nach der Einrichtung des rohen Alterthums. Das Verfahren eines solchen Meisters, fährt Thiersch S. 243 fort, lehrt im Gegentheile, dass er bei der alten Form der Haare mit Absicht auch jenen, in den Schulen überlieferten Ausdruck der Gesichtsbildung, wenn auch gemildert, doch seinen Grundzügen nach beibehalten habe.

Myron schuf ein colossales Kleeblatt, indem er die Idee erfasste, wie die schützende Minerva den apotheosirten Herkules dem Jupiter vorstellt, und sich nun beide Götter dem Vater zur Rechten und Linken präsentiren. Dieses Werk stand im Heräon zu Samos, wo es Antonius wegnahm, Cäsar aber wieder zurückgab bis auf die Statue Jupiter's, welche zu Rom auf dem Capitol aufgestellt wurde. Unter den mythischen Gestalten sagte dem Myron besonders Herkules zu. In ihm erscheint das Heroënideal in höchster Potenz ausgeprägt. Durch Anstrengung gestählte und bewährte Kraft ist der Hauptzug, den bereits die altgriechische Kunst in ihren Bildungen andeutete, aber besonders Myron und Lysippos zu einer Form entwickelten, die nicht mehr überboten werden konnte. Siehe O. Müller §. 410. Plinius erwähnt einer zweiten berühmten Herkulesstatue von Myron, die damals in der Nähe des Circus Maximus im Hause des Pompejus zu Rom aufgestellt war, sie ist aber von jener Bronzestatue des Herkules zu unterscheiden, welche Ver-

res dem Hejus Mamertinus abnahm, und deren Cicero ebenfalls als Werk des Myron erwähnt. Accus. in Verrem IV. 3. 5.

Im Tempel des Aesculap zu Agrigent war von Myron die Erzstatue des Apollo, welche Verres weggenommen hatte. Auf dem Schenkel des Gottes stand in kleinen Charakteren von Silber der Name des Künstlers. M. Antonius raubte den Ephesiern eine von Myron gefertigte Statue des Apollo, Augustus, im Traume dazu aufgefordert, gab sie ihnen aber wieder zurück. Diese Statue des Apollo, so wie jene des Bacchus, welche Sulla von Orchomenus in Böotien weggenommen hatte und auf dem Helikon aufstellen liess, bezeugen, dass Myron nicht blos im Starken und Gewaltigen herrschte, sondern auch zierliche Götterformen zu schaffen wusste. Die Statue dieses Apollo wird in Feuerbach's Werk über den vatikanischen Apollo an mehreren Stellen in Paralelle gezogen. Ein Werk der naiven Gattung war unstreitig auch die ausdrucksvolle Gruppe der Minerva Musica mit dem Marsyas, der die von jener im Zorne weggeworfene Doppelflöte bewundernd aufgehoben hatte, und ans Ohr hält.

Auch im Komischen versuchte sich der Künstler mit Glück, diesmal in Marmor, während er sonst immer in Erz bildete. Plinius rühmt nämlich ein altes Weib, welches der Künstler im betrunkenen Zustande darstellte. Es war in Smyrna. Jetzt kommt im Museo Capitol. noch ein Bild dieser Art vor, eine sitzende Figur mit dem Kruge zwischen den Knieen, ein Werk, welches nach Hirt auf das lebhafteste an Myron erinnert. S. dessen Geschichte etc. S. 150.

In dem Tempel der Hecate auf Aegina war das Holzbild dieser Göttin von Myron gefertiget, wie Pausanias sagt. Pausanias spricht auch von einem Perseus mit dem Medusenhaupte auf der Burg zu Athen und lobt eine Statue des Erechtheus daselbst. Den Perseus dürfte Myron nach Hirt, Gesch. etc. S. 148, dargestellt haben, wie er mittelst des Medusenhauptes das Seeungeheuer, das die Andromeda verschlingen soll, versteinert.

Von den mythischen Gestalten Myron's wenden wir uns jetzt zu den athletischen. Polyklet wählte aus der gruppen- und stellungsreichen Gymnastik nur die zarten Knaben- und Jünglingsfiguren, Myron's kraftvollere Natur verschmähte die Ephebeen, und ging in die Palästren und Kampfschulen der nur für den Faustkampf und das gewaltige Pancration lebenden Athleten. Und so kann man nach Böttiger (Andeutungen etc.) sagen, dass der athletische Kreis der eigentliche Spielraum für Myron's vollkommenste Kunst gewesen sei. Das Höchste aber erreichte er durch die lebendigste Darstellung der Musculatur, die sich in den ausgearbeiteten Athletenkörpern nur einmal in der ganzen Geschichte der Menschheit so darstellen konnte, so wie Myron auch durch die geistreichste Wahl der gewagtesten Stellungen die erste Palme der Plastik errang. Mit Myron fingen die Vorstellungen an, wo die Künstler immer den höchsten und fruchtbarsten Punkt der Handlung in ihren Bildern zu erreichen suchten, dass nun gleichsam nichts weiter hinzugethan werden konnte, und die Böttiger desshalb Meisterakte oder idealische Stellungen nennen möchte. Für uns ist dieser Athletenkreis nur noch in einigen köstlichen Reliefs (das ausdruckvollste im Museo Pio-Clementino IV. tav. 36), in Vasengemälden, in mehreren Intaglios, und in den Herkulesstatuen erkennbar.

Der Spartaner Lycinus, Sieger im Wagenlauf, weihte in Olympia zwei Statuen, beide von Myron, und eine andere sah man allda von dem Spartaner Chionis von demselben Meister, was aber Pausanias zu bezweifeln scheint, da Chionis sich in viel früheren Zeiten durch seine Siege berühmt gemacht hatte, und man muss daher annehmen, dass dem Chionis das Denkmal später gesetzt wurde. Zwei Athletenstatuen von Myron waren ebenfalls in Olympia, jene des Pankratiasten Timanthes von Cleonae, und eine solche des Philippus von Pellene, Siegers im Faustkampf unter den Knaben.

Die Athletenfiguren machten den Künstler berühmt, und er erhielt vorzugsweise den Beinamen des Athletenbildners. Böttiger nimmt mit Sicherheit an, dass unter den noch vorhandenen, durch Restauration fast unkenntlich gewordenen Pankratiasten und Pentathleten auch Nachahmungen berühmter Myron'scher Erzbilder seyn könnten. Als auszeichnendes Merkmal gab ihnen Myron die durch Faustriemen ganz platt geschlagenen, und mit gequetschten Knorpeln versehenen Ohren, worüber Winckelmann Erläuterung gegeben hat.

Hieher gehöret auch die Statue des Lacedämoniers Ladas, eines Läufers. Wir wissen aus dem griechischen Sinngedichte eines Ungenannten (Anthol. Palat. II. p. 640, pl. 53, 54), dass der Künstler mit der höchsten Anstrengung dieses Dolichodromen, die diesem nach Pausanias das Leben kostete, in Wettkampf getreten war. Er bildete ihn in dem entscheidenden Moment, wo mit fast krampfhaft eingezogenen Weichen der Läufer seinen ganzen Odem nur noch auf den Lippen zu haben schien. Pausanias spricht von einer Statue dieses Dolichodromen im Tempel des Apollo Lycius zu Argos, allein es ist nicht ausgemacht, ob dieses jene des Myron ist. Im Museo borbonico zu Neapel sind zwei Erzfiguren (V. 54), die im Kunstblatte von Schorn 1826 No. 45 als Nachbildungen bezeichnet sind.

Ein zweites Bild dieser Art ist der Wurfscheiben-Schleuderer, der durch Quintilian's berühmtes Urtheil geadelte Discobolos, Opp. II. 13. Dieser Kunstrichter nennt ihn in scheinbarer Verrenkung höchst vollendet, und ein Kunstwerk, in welchem die Neuheit der Idee und die überwundene Schwierigkeit den Kennern das grösste Fest der Bewunderung zubereite. Der Diskobol ist im Momente des Abschleuderns aufgefasst, mit halbgebogenem Knie, worauf sich die linke Hand stützt, in einer Stellung, in welcher der Athlet keinen Augenblick länger verbleiben kann, als der Wurf erfordert. Diese Statue beweist durch zahlreiche Nachbildungen in Gestein ihren Ruhm, deren Müller in der Amalthea III. 243 mehrere aufzählt. Es sind solche im Museo Capit. III. 59; Musée Français I. 20; im Vatikan aus Hadrian's Villa, Bouill. II. 18; in der Villa Massimi, Guattani Monumenti ined. 1784. Febr. p. IX.; im brittischen Museum, Specimens etc. p. 29. Piranesi gibt den Discobolos ebenfalls in Abbildung, Stat. 6. Welker, Zeitschrift I. 267, nennt als wohl erhaltenstes Abbild jenes im Pallaste Massini, und dessen schönste Körperform erkennt er in den Loggien des Vaticans und Capitols. Das vaticanische Bild trägt eine Namensinschrift. In der k. Pinakothek zu München ist ein kleines Erzbild des Discobolos. Ueber die in der Villa Palombara aufgefundene, jetzt in England befindliche Statue, existirt auch ein Brief von E. Visconti an den Cardinal Pollotta von 1781, der besonders gedruckt ist; C. Fea beschreibt sie sehr ausführlich zu Winckel-

mann's Storia etc. II. 211 ff., III. 431 ff. F. Cancellieri schrieb ferner: Del Discobolo scoperto nella Villa Palombara. Roma 1806. Auch auf Gemmen gibt es Nachbildungen: Museo Pio - Clement. I. agg. A. N. 6.

Myron's Talent begnügte sich nicht mit den idealen Gestalten der Götter, Helden und Kämpfer, er fand auch im Thierreiche mannigfaltigen Stoff. Nichts ist im ganzen Alterthum berühmter, als Myron's Kuh, welche Cicero zu Athen sah, und Procopius zu Rom. Sechs und dreissig Epigramme preisen an ihr die Wahrheit und Natürlichkeit, wie es selbst möglich wäre, mit der Wirklichkeit sie zu verwechseln. Es heisst, sie würde brüllen, wenn sie Eingeweide hätte, und sie würde sich fortbewegen, wenn sie nicht an das Piedestal befestiget wäre. Sonntag hat die Epigramme gesammelt, Unterhaltungen für Freunde der älteren Literatur I. S. 100 ff. Nach Tzetzes, Chiliast. VIII. 194, war die Kuh mit strotzenden Eutern dargestellt. Göthe (Kunst und Alterthum II. S. 1) glaubt, dass es eine säugende Kuh mit dem Kalbe war, die auf den Münzen von Dyrrhachium oft wiederholt ist. Müller, Arch. §. 122 behauptet, dass es die auf den Münzen von Epidamnos vorkommende Kuh nicht seyn kann. Properz II. 31, 7.

Properz, II. 23, 7, ed. Burm., erzählt auch von vier Ochsen, welche Augustus A. V. C. 726 im Porticus des Tempels des Palatinischen Apollo aufstellte.

Tatianus, adv. Graec. 54 p. 117 ed. Worth., berichtet von einer Siegesgöttin, auf einer jungen Kuh sitzend.

Myron bildete auch einen Hund, dessen Plinius erwähnt. Von seinen Pferden und andern Thierfiguren wissen wir nichts; Böttiger meint, es dürften zu einer grossen Anzahl berühmter Thierstatuen, die Winckelmann, Stor. I. 376, aufzählt, die Urbilder aus Myron's Werkstätte hervorgegangen seyn.

Auch Seeungeheuer schuf der Bildner Myron, als Decorationen bei den heiligen Spielen auf dem Isthmus und in den Tempeln der Häfen- und Seegötter. Es waren diess seltsam gestaltete Seedrachen mit vielverschlungenen, schlangenförmig gewundenen Schwänzen, wie Böttiger angibt, Pristas bei Plinius genannt (pistrix, pristis, pristrix).

Auch als Toreut ist Myron zu rühmen. Als solcher fertigte er Schalen aus Silber und Erz. Diese Werke wurden neben jenen des Mys, Mentor und Polyclet auf den Schenktischen bei römischen und griechischen Prachtgelagen für Juwelen angesehen. Man bewunderte in Rom zu Martial's Zeit eine von einer Schlange höchst zierlich umwundene Schaale. Martialis VI. 92.

Myron bediente sich beim Gusse des in Delos zubereiteten und dort vorzüglich zu Dreifüssen, Tischen und Tischbetten gebrauchten Erzes, während Polyclet die äginetische Bronzemischung vorzog. Ueber seine Lebensverhältnisse schweigt das Alterthum, nur so viel wissen wir aus einer Stelle des Petronius, dass der Künstler in höchster Armuth starb. Lycius war sein Sohn.

Myron, ein Edelsteinschneider, den Sillig übergeht, von welchem aber in der Stosch'schen Sammlung ein Carneol erwähnt wird, der den Namen *ΜΥΡΩΝ* trägt, und von Winckelmann (Verzeichniss der geschnittenen Steine S. 98) beschrieben wird. Es ist dieses der Kopf einer Muse. S. Tölken's Verzeichniss der antiken Steine der k. Gemmensammlung in Berlin No. 1311.

Einen zweiten Stein dieses Künstlers fand Raoul-Rochette, Lettre à Mr. Schorn p. 46., im Cabinet des Herzogs von Blacas, auf welchem man *ΜΙΡΩΝΟC* liest. Die Orthographie scheint nichts zu bedeuten.

Myrtill, Beiname von J. G. Glauber.

Myrton, Edelsteinschneider, dessen Lebenszeit unbekannt ist. Seinen Namen findet man in einer Gemme eingegraben, welche Leda auf dem Schwane vorstellt. Bei Stosch No. 43 und Bracci tav. 85 sind Abbildungen.

Mys, Toreut, der zur Zeit der höchsten Kunstblüthe Griechenlands lebte, um Ol. 95, nach O. Müller um Ol. 84 — 94, nach Sillig 444 — 396 v. Chr. Mys wurde zu den ausgezeichnetsten Cälatoren gezählt, desswegen wurde ihm nach Phydias Tod aufgetragen, den Schild der colossalen Athena Promachos, zwischen den Propiläen und dem Parthenon stehend, mit Werken der Toreutik zu verzieren, worunter sich die Kentauromachie nach Parrhasio's Zeichnungen besonders auszeichnete. Athenäus rühmt einen silbernen Becher, auf welchem die Eroberung Ilions dargestellt war, ebenfalls nach Parrhasio's Zeichnung. Solcher Gefässe, Scyphi Homerici genannt, fertigte Mys wahrscheinlich viele, denn das Alterthum liebte sie, und noch in späterer römischer und griechischer Zeit wurden sie bei Gastmählern als Kunstjuwelen angesehen. Plinius erwähnt ebenfalls Bildwerke von Mys, nämlich eines Silen und einiger Liebesgötter im Tempel der Minerva Lindia auf Rhodus. Properz, Martial und Statius verkünden ebenfalls seinen Ruhm.

Mytens, Daniel, der ältere dieses Namens, Maler aus dem Haag, war vermuthlich Schüler des B. van Somer, und dann dürften es Rubens Werke gewesen seyn, die er studirte. Später begab sich der Künstler nach England, wo ihm Jakob I. und Carl I. ansehnliche Aufträge gaben. Im Jahre 1625 wurde er Hofmaler Carl I., und Fiorillo spricht von alten Rechnungen, aus welchen erhellet, dass Mytens 200 Pf. St. Jahrgehalt gehabt, und in den Jahren 1625 und 1626 125 Pf. St. für Gemälde erhalten habe. Nach der Ankunft des A. van Dyck in London nahm er aus Missmuth seinen Abschied, weil van Dyck zum ersten Hofmaler ernannt wurde, der König hielt ihn aber zurück, und zuletzt wurde er noch van Dyck's Freund. Letzterer malte Mytens Bildniss, ein meisterhaftes Werk, welches in dem bekannten Cabinet des plus beaux portraits de A. van Dyck von Pontius gestochen ist. In den ersten Abdrücken heisst der Künstler irrig Isaak. Wie lange Mytens in England gewesen, ist nicht genau bekannt. Nach 1630 findet man daselbst keine Spur mehr von ihm. Er scheint nach dem Haag zurückgekehrt zu seyn, wo er anscheinlich noch 1656 lebte, da ein Theil des von ihm gemalten Deckenstückes auf dem Haager Rathhause jene Jahrzahl trägt.

In England malte Mytens vorzüglich Bildnisse, und einige so meisterhaft, dass man sie für van Dyck's Arbeit hielt. Im Hintergrunde brachte er gewöhnlich Landschaften an. Zu seinen Hauptwerken dieser Art zählt man das lebensgrosse Bildniss der Prinzen von Braunschweig, des Zwerges Jeffrey Hudson, welchen der Herzog von Buckingham der Gemahlin Carl I. in einer kalten

Bayerische Staatsbibliothek München

überreichte, den aber Mytens nicht in der Pastete, sondern mit einem Hunde an der Schnur malte. Man bewunderte auch sein Bildniss des Lord Schatzmeisters Lionel Crafield, Grafen von Middlesex, am Tische dargestellt, und mit D. M. F. 1623 bezeichnet. Sonst pflegte er in seinen Bildern ein Stückchen Papier mit dem Namen des Vorgestellten anzubringen. Dann malte er auch die Königin Maria von Schottland, den Grafen Henry Richard von Holland, Carl I. und seine Gemahlin mit dem Zwergen Hudson auf einem Bilde, und beide Herrschaften, so wie Jakob I. allein. Ein Bildniss Carl I. sieht man von ihm im Palazzo reale zu Turin. In Kensington ist das eigene Bildniss des Künstlers.

W. van Delfft stach die Bildnisse Carl I. und der Königin Henriette von England, und auch andere Bildnisse wurden nach ihm gestochen.

Mytens, Daniel, der jüngere, wurde 1636 im Haag geboren, und W. Doudyns und D. van der Schuur waren seine ersten Meister. Er ging schon in jungen Jahren nach Rom, wo er mit C. Maratti und mit andern Meistern auf freundschaftlichem Fusse lebte, seine Kunstgenossen gaben ihm aber den Beinamen Bontekraay (bunte Krähe), weil er aus Eitelkeit immer in prächtigen Kleidern einherstieg. Im Jahre 1664 ging er in sein Vaterland zurück, und da staunte man anfangs seine Werke an; allein er ging in der Folge in der Kunst zurück. Doch war er mehrmals Direktor der Akademie im Haag, bis ihn endlich 1688 der Tod seines Amtes enthob. Mytens malte gewöhnlich historische Darstellungen, auch einige Bildnisse.

Mytens, A., Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, obgleich er ein sehr verdienstlicher Künstler ist. R. van Eynden, Geschiedenis etc. I. 56, sagt, er wisse aus zwei Bildern, dass er aus dem Haag stamme. Das eine dieser Gemälde stellt den Rathspensionär Jacob Cats mit seiner Frau dar, das andere schildert den Churfürsten von Brandenburg mit einer Prinzessin im grossen Saal des alten Hofes im Haag. Dieses letztere Bild kaufte 1763 der Prinz von Oranien um 580 fl. für sein Museum. Mytens malte auch Glieder des Hauses Oranien-Nassau, die im Haag residirten. Aus den Jahrzahlen dieser Werke schloss van Eynden, dass der Künstler um 1612 — 1660 im Haag gelebt habe, und somit ist er von dem folgenden verschieden.

Mytens, Aaart, Historienmaler von Brüssel, der ältere Künstler dieser Familie. Wir wissen durch C. van Mander, dass Aart die meiste Zeit in Italien verlebt habe. Er kam jung in jenes Land, und fand zu Neapel an einem gewissen Cornel Pijp den ersten Meister. Hierauf ging Mytens nach Rom, wo sich Antoni Santvoort und Hans Speeckaart seiner annahmen, und wie sehr es ihm um seine Ausbildung zu thun war, beweiset auch der Umstand, dass er die Gehängten heimlich von dem Galgen holte, um daran die Anatomie zu studiren. Fiorillo glaubt daher, Salvator Rosa spiele in der Satyre auf die Malerei auf diesen Mytens an, wenn er sagt: Fa da forca la casa, e tu da baia. Kurz, Mytens gehört zu den vorzüglichsten, damals lebenden, holländischen Künstlern, und seine Bilder wurden in Italien sehr gesucht. Nach dem Tode seiner Frau kehrte er nach Brüssel zurück, blieb aber da nicht lange, weil mittlerweile zu Neapel sein ehemaliger Meister

Pijp gestorben war, dessen Wittwe er jetzt heirathete. Mytens malte von dieser Zeit an in Neapel mehrere geschätzte Bilder, auch zu Abbruzzo, zu Aquila und in Rom hinterliess er solche, und in letzterer Stadt ereilte ihn 1602 der Tod. C. v. Mander preist besonders eine Dornenkrönung. R. Sadeler stach 1582 nach ihm das Bild der Maria, welche dem göttlichen Kinde die Brust reicht.

Mytens, Jan, s. J. Meyssens.

Mytens, Martin, s. M. van Meytens.

Mytens, Johann Peter, s. M. van Meytens.

Myth, s. Mithridates.

N.

Nabholz, Johann Christoph, Maler und Kupferstecher, wurde 1752 zu Regensburg geboren, und daselbst genoss er auch seine artistische Bildung. Er hatte sich durch Bildnisse in Oel und Miniatur bekannt gemacht, als er 1784 nach St. Petersburg sich begab, wo er mit Beifall die Bildnisse der Kaiserin Catharina II. und mehrerer russischer Grossen malte, ging aber nach etlichen Jahren wieder nach Deutschland zurück, und liess sich in Leipzig nieder. Er malte fortwährend Bildnisse, und stach dann auch mehrere kleine Blätter für Taschenbücher, zu Leske's Reisen u. s. w. Um 1796 starb der Künstler.

1) Das Bildniss der Kaiserin Catharina II., gr. 8.
2) Jenes des Dr. H. G. Franke, 8.
3) — 4) Vier Büsten in orientalischer Tracht, nach Dietrich, 2 Blätter in qu. 4.
5) Verschiedene Landschaften in Perelle's Charakter. Nabholz sc., qu. 8. und 12mo.

Naccarini, Michelangelo, von Domenici Naccherino geschrieben, Bildhauer, wurde 1535 zu Neapel geboren, und von Annibale Caccavelli in der Kunst unterrichtet. Er übte diese mit Auszeichnung, wie die Werke beweisen, die sich in Neapel von ihm finden. Er fertigte die Statue der heil. Jungfrau in einer Nische zu S. Giovanni a Carbonara; das Grabmal des Carlo Spinelli in S. Spirito; die Statuen der Porzia Conilia und ihres Gemahls Ferdinando Majorca in la Concezione degli Spagnuoli, beide von 1597. Sein Hauptwerk ist jedoch das Crucifix in der Capelle neben der Sakristei von S. Spirito, welches öfter für Michel Angelo's Arbeit gehalten wurde. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt.

Nachtigall, Friedrich Sigmund August, Zeichner und Maler, geboren zu Dresden 1765, gestorben 1819. Er machte auf der Akademie der erwähnten Stadt seine ersten artistischen Studien, besonders unter Casanova's Leitung; dann aber übte er sich im Atelier des berühmten A. Graff im Bildnissmalen. Nachtigall war Pensionär der Dresdner Akademie, und zuletzt wurde er k. Hofmaler. Man findet von ihm eine bedeutende Anzahl von Bildnissen, und historische Zeichnungen in Sepia. Correggio's und Battoni's Magdalena in der Gallerie zu Dresden hatte er oft gezeichnet und auch gemalt. Letztere copirte er noch 1814, und dieses Bild gelang ihm so wie kein früheres.

Nachtigall, A., s. A. Nagtegael.

Nachtmann, Franz Xavier, Maler und Lithograph, wurde 1799 zu Bodenmais in Bayern geboren, besuchte von 1814 — 1819 die Akademie der Künste in München, und hatte schon nach Verlauf dieser Lehrzeit solche Kenntnisse erlangt, dass er als Maler an der k. Porzellanmanufaktur in München angestellt werden konnte. Die von ihm mit Blumen und Früchten gezierten Gefässe gehören zu den schönsten dieser Art; von 1825 an malte aber Nachtmann nicht mehr für diese berühmte Anstalt, indem er sich vorzugsweise der Oelmalerei widmete, und er erreichte auch hierin einen solchen Grad von Vollkommenheit, dass er mit Recht den tüchtigsten Künstlern unserer Zeit beigezählt werden muss. Ein wirksames Helldunkel, Wahrheit und Harmonie des Colorits, eine zierliche, geschmackvolle Behandlung aller Theile, besonders des so schwierigen Blätterwerkes, sind Vorzüge in den Werken dieses Künstlers. Auf der Kunstausstellung zu München und im Lokale des Kunstvereines daselbst fand man Gelegenheit, Werke von diesem Künstler zu sehen, Blumen- und Fruchtstücke, Landschaften in Oel, und Bildnisse in Miniatur.

Dann haben wir von diesem Künstler auch Werke zum Unterrichte, unter folgenden Titeln:

1) Erster gründlicher Unterricht in der Blumenzeichnung, von Nachtmann, königl. Porzellanmaler, sechs von ihm selbst lithographirte Blätter, fol.

2) Blumen- und Früchtestudien, nach der Natur gezeichnet und lithographirt von X. Nachtmann, k. Porzellanmaler, 24 Blätter, nebst 8 Umrissen, gr. fol. Es gibt schwarze und sehr zart colorirte Exemplare.

Nadalino, s. Natalino da Murano.

Nadat, s. Natalis Dati, Meister mit der Rattenfalle (le Maître à la ratiere). Das NA DaT auf zwei Blättern soll nämlich Natalis Dati bedeuten. Ticozzi (Dizionario degli artisti etc.) will wissen, dass dieser Künstler ein Franzose sei.

Nader, Ludwig Michael, Lithograph von Carlsruhe, wurde 1809 geboren, seine artistische Ausbildung erlangte er aber in München. Er kam 1832 nach dieser Stadt, und 1840 starb er daselbst. Nader hinterliess Bilder in Aquarell und Lithographien.

1) Rocca di Steffano bei Tivoli, nach M. Wentzel's Zeichnung, fol.

2) Panorama von Neapel von Capo di Monte aus, nach der

selben. Aus vier Blättern zusammengesetzt, München 1832, gr. qu. fol.

Nader, L. J., Lithograph zu Leyden, ein jetzt lebender Künstler, von welchem wir folgendes Blatt kennen:

Ansicht der Hooglandsche Kerk zu Leyden, mit architektonisch verzierter Einfassung, lith. von L. J. Nader, gedruckt von J. M. Kierdorff in Leyden, Tondruck, fol.

Nadi, Filippo, Architekt, der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Bologna lebte. Er fertigte 1460 daselbst den Plan zum Pallaste Bentivogli, welchen M. Bagno ausbaute. Dieser Pallast wurde 1507 niedergerissen.

Nadorp, Franz, Maler und Lithograph aus Anholt in Rheinpreussen, wurde um 1804 geboren, und nachdem er im Vaterlande mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut geworden war, begab er sich um 1823 nach Prag, um auf der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen. Nadorp war in Prag mehrere Jahre mit seiner Ausbildung beschäftiget, und hatte auch bereits tüchtige Kenntnisse erlangt, als er nach Italien sich begab. Er besuchte Rom und die Umgegend, fertigte interessante Zeichnungen von Ansichten in Pompej und Corneto, und führte dann einige in Gemälden aus. So schickte er zur Berliner Kunstausstellung 1832 von Rom aus eine Ansicht des Forums zu Pompeji, und die Ansicht der etruskischen Gräber zu Corneto. Früher hatte sich Nadorp das historische Fach zur Hauptsache gemacht, vergass es aber auch jetzt nicht. Unter den damals eingesendeten Bildern war ebenfalls eine Madonna nach eigener Composition, und auf diese Werke folgten verschiedene andere, wie die Ermordung der Kinder Eduard IV., ein Bild, welches er 1837 in Rom vollendete. Es offenbaret sich in ihnen ein reiner Sinn für Form und Farbe, so wie Nadorp auch in der Zeichnung zu grosser Correktheit gelangte.

Lithographirt kennen wir von ihm:

1) Maria mit dem Kinde von zwei musicirenden Engeln umgeben, halbe Figur. F. Nadorp inv. et lithogr. 1826, fol.
2) Dieselbe Darstellung in Holzschnittmanier, dunkler Grund und weiss gehöht.

Naecke, Gustav Heinrich, Historienmaler, geboren zu Frauenstein in Sachsen 1785, gestorben zu Dresden 1835. Dieser berühmte Künstler war Zögling der Dresdner Kunstschule, und besonders war es Grassi, der dessen bedeutendes Talent erkannte und leitete. Eines seiner ersten Werke, welches grosse Hoffnungen erregte, stellt den Amor dar, wie er dem Adler Jupiter's den Donnerkeil zu rauben sucht, eine glücklich gedachte und trefflich gemalte Composition, auf welche ein zweites, noch gerühmteres Bild folgte, welches den Besuch der Elisabeth bei St. Anna und Maria vorstellt. Die heilige Mutter sitzt in einer angenehmen Landschaft auf einem Steine, das schlafende Kind an ihrer Brust haltend, Alles ganz einfach in der Anordnung, aber doch von bedeutender Wirkung. Der liebliche Farbenton und der angenehme Charakter des Ganzen, vorzüglich aber in dem Johannes, gefiel ungemein. Dieses Gemälde sah man auf der Dresdner Kunst-

ausstellung von 1808, und 1811 zog besonders ein durch Strixner's Lithographie bekanntes Bild an, Faust vorstellend, wie er Gretchen aus der Kirche folgt. Ein anderes zart gefühltes Gemälde, welches ebenfalls Strixner lithographirte, zeigt Prinz Egmont der Niederlande in traulichem Gespräche mit Clärchen. Höchst lieblich und zart ist auch sein Bild der Genofeva mit Schmerzenreich in der Wüste, so wie überhaupt schon Naecke's frühere Werke ein grosses Talent zum Historienmaler verrathen. Er hatte desswegen schon in Deutschland hohe Meinung von sich erregt, die sich noch steigerte, als der Künstler in Italien sein Talent vollkommen entwickelt hatte. Naecke lebte mehrere Jahre in Rom, bis er endlich 1824 nach Vogel's Tod als Professor der Malerei an die Dresdner Akademie berufen wurde. In der Villa Massimi malte er Darstellungen aus Dante in Fresco. Ein berühmtes Bild, welches er in Rom entwarf, und das schon in der Zeichnung bewundert wurde, stellt die im Hofe der Wartburg Almosen spendende heil. Elisabeth vor. Naecke malte diese Darstellung in beträchtlicher Grösse in Oel, und beides, Oelbild und Zeichnung, besitzt H. v. Quandt in Dresden. E. Stölzel hat 1834 die Zeichnung genau in Kupfer nachgeahmt. Ein anderes späteres Oelgemälde, welches der Künstler für den Domherrn von Ampach ausführte, stellt Christus vor, wie er mit den Worten: der Friede sei mit Euch! seine Jünger begrüsst. Das Gemälde, welches Christus vorstellt, wie er den Schriftgelehrten auf ihre Frage wegen des Zinsgroschen antwortet, ist durch Amsler's schönen Stich bekannt. Doch sind diess nicht alle Werke des Künstlers, es gibt deren mehrere, in welchen allen sich ein stets geistreich gestaltender, und nach gemüthlicher Bedeutsamkeit strebender Genius offenbaret.

Dann hatte Naecke ungemeine Klarheit in Behandlung der Sepia. Es finden sich viele Zeichnungen von ihm, mit dem Stifte, mit Tusch und in Sepia ausgeführt. In R. Weigel's Kunstkatalog sind mehrere solcher Zeichnungen und Studien nach der Natur und nach fremden Meistern verzeichnet. In der Sakristei des Domes zu Wurzen sind von ihm Copien nach neuern kirchlichen Gemälden in Sepia.

Das Bildniss des Künstlers, 1819 von C. Vogel in Rom gezeichnet, ist in der bekannten Portraitsammlung jenes berühmten Malers.

Nael, s. Nahl.

Naemann, C., Maler, der um 1670 — 80 lebte. Er malte Bildnisse. E. C. Dürr stach nach ihm das Bildniss des Theologen M. v. Lankisch.

Naether, s. Nether.

Naetschke, s. Maetsche.

Naeumann, s. Naumann und Neumann.

Nagel, Peter, ein flamändischer Kupferstecher, der um 1570 bis 1584 blühte. Er war Schüler des Ph. Galle, den er nachahmte, aber nicht erreichte. Seine Blätter sind sehr schlecht gezeichnet.

Er ist vielleicht mit dem gleichzeitigen Landchartenstecher Heinrich Nagel verwandt.

1) Die sieben Werke der Barmherzigkeit. P. Na. fecit, qu. fol.

2) Das Bildniss des Arztes A. Manus zu Amsterdam, 1569, kl. fol.

Nagel, Johann, Landschaftsmaler zu Amsterdam, arbeitete in der Manier von C. Molenaer, den er in Figuren übertraf, im rein Landschaftlichen aber nicht erreichte. Starb 1602 im Haag.

Nagel, Christoph, Kunstverleger, der im 17. Jahrhundert lebte, und wohl kaum selbst Künstler war. C. Nagel exc. steht auf einem Blatte mit einem armen Sünder zwischen dem Gesetze und dem Evangelium.

Nagel, Georg Abraham, Zeichner und Maler, wurde 1712 zu Nürnberg geboren, und von J. D. Preissler in der Kunst unterrichtet. Später ging er nach Italien, lebte sechs Jahre im Hause des B. von Stosch zu Florenz, zeichnete mehreres für diesen Kunstfreund, malte ausserdem auch Bildnisse, und wurde 1741 sogar Mitglied der florentinischen Akademie. Später ging er nach Copenhagen, wo er drei Jahre blieb, bis er über Lübeck, Schwerin, Hamburg und Wien nach Rom sich begab, wo er um 1750 für den Cardinal Alexander Albani mehrere Bilder malte, und seinen Ruf gründete. Er malte Bildnisse und Kirchenbilder. Starb 1779 in Rom.

Nagel, Landschaftsmaler von Meissen, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er malte Landschaften mit Ruinen, Schlössern u. s. w. in Oel und Deckfarben.

Nageoires, J. des, Radirer und wahrscheinlich auch Maler, ein Künstler, der uns durch R. Weigel's Kunstkatalog bekannt ist. Da werden folgende Blätter von ihm erwähnt:

1) — 4) Ansichten in Savoyen mit Staffage. Geistreich radirt in J. v. d. Vinne's Manier, kl. qu. fol. Seltene Abdrücke auf blauem Papier kosten bei Weigel 2 Thlr. 12 gr.

Nager, Maler, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der uns um 1819 bis 20 bekannt wurde. Im ersteren Jahre sah man von ihm zu Dresden schöne Copien nach Velasquez, Guido, A. Carracci; in Berlin kam 1820 seine Copie der Madonna di S. Sisto zur Ausstellung. Er malte auch Familienbilder, einzelne Portraite und Costumfiguren.

Naghtegael, Aernout, Kupferstecher und Kunstverleger, der um 1690 arbeitete, aber wenig bekannt ist. Folgende Blätter gehören ihm an; No. 1 ist einzig von Weigel erwähnt:

1) Doctissimo y Clarissimo Senor H. H. Yshak. Aboab. Rabino del K. K. de Amsterdam. Ydade sua Anno 81. Anno 5446 — Aernout Naghtegael Deling. et fesit. Schwarzkunstblatt. H. 10 Z. 6 L., Br. 6 Z. 9 L. Bei Weigel 2 Thlr. 16 gr.

2) Das Bildniss des Arztes Th. Sydenham, kl. fol.

Nagli, Francesco, genannt il Centino, weil er von Cento gebürtig war. Er war einer der besten Schüler Guercino's, doch nur in Farbe und Helldunkel gut, übrigens etwas trocken in der Zeichnung, kalt in Gebärdungen, gemein in Erfindungen, wie Lanzi bemerkt. In der Isaakskirche und in andern Kirchen Rimini's sind viele Bilder von ihm. Blühte um 1650.

Nahl, Mathias, Bildhauer, der Aeltere dieser Künstlerfamilie, stammte wahrscheinlich von Stolpen, wo ein Christoph Nahl 1665 churfürstlicher Amtswerkmeister war, vielleicht der Vater unsers Künstlers, der nach anderweitiger Angabe zu Neila bei Bayreuth geboren worden seyn soll. Dieser Mathias Nahl war markgräflicher Hofschnitzer in Ansbach, schon vor 1664.

Nahl, Johann Samuel, Bildhauer und Sohn des Obigen, geboren zu Ansbach 1664, gestorben zu Jena 1727 oder 1728. Ob er im väterlichen Hause die Anfangsgründe der Zeichenkunst erlernt habe, sagt die Geschichte nicht, doch weiss man, dass er schon vor 1690 zum Hofbildhauer Raenz sen. in Bayreuth kam, um die Bildhauerei zu erlernen. In dem erwähnten Jahre war er bereits ausübender Künstler, und in diesem Jahre, oder bald darnach kam er nach Berlin, wo Nahl Hofbildbauer und Ehrenmitglied der Akademie der Künste wurde. Er fertigte mehrere Bildwerke in Stein und Gyps, welchen er auf eigenthümliche Weise behandeln konnte. Er besass nämlich das Geheimniss, den Gyps so zu härten, dass er nach der Ansicht des Künstlers sogar dem Regen und Schnee ausgesetzt seyn konnte. Bildwerke dieser Art fertigte Nahl für die Residenz und die Palläste des Churfürsten von Brandenburg, und unter den grösseren Arbeiten in Stein nennt man besonders das Piedestal der auf der langen Brücke in Berlin stehenden Reiterstatue Friedrich Wilhelm des Grossen, welches er 1703 vollendete, und worauf er ein Patent erhielt, wie Nicolai versichert. In diesem Jahre verehelichte sich der Künstler, und später wurde er sogar Rektor der Akademie. Im Jahre 1718 verliess er Berlin und ging nach Sachsen. Man sah daher in Leipzig, zu Gera und in Jena viele Arbeiten von ihm, da Nahl für einen der vorzüglichsten Künstler seiner Zeit galt.

Nahl starb zu Jena im Jahre 1728.

Nahl, Johann August, Bildhauer, geboren zu Berlin 1710, gestorben zu Cassel 1781. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Vater Johann Samuel, hierauf kam er zu Schlüter, und endlich trat er eine Kunstreise nach Frankreich und Italien an. Er besuchte da mehrere Werkstätten, und die Kenntnisse, welche er sich während dieser seiner Wanderjahre erwarb, waren so bedeutend, dass er nach seiner Rückkehr in Strassburg um das Meisterrecht einkommen durfte. Ob indessen hier von Strassburg im Elsass, oder vielmehr von Strassburg in der Mark Brandenburg die Rede ist, ist unsers Wissens nicht genau zu bestimmen. Im Jahre 1736 vermählte er sich daselbst, und arbeitete bis 1741 in jener Stadt, worauf er nach Berlin berufen wurde. Damals gab es in jenem Orte, so wie in Potsdam, Charlottenburg und Sanssouci viel zu thun. Nahl ist einer der vorzüglichsten, welche zur Verzierung jener Bauten beitrugen. Er fertigte viele Statuen, Gruppen, Vasen, Ornamente an Säulen und Decken, u. a. In Berlin verzierte er das Opernhaus mit Bildsäulen und halb erhobenen Ar-

beiten. Er bekleidete in Preussen die Stelle eines königlichen Direktors; doch war nach damaliger Weise seine Stellung nicht fix, und so verliess er 1746 Berlin, und begab sich nach der Schweiz, wo er neun Jahre und die längste Zeit in Bern lebte. Hier fertigte er berühmte Monumente für die Kirche zu Hindelbank bei Bern, und darunter das Grabmal der 1751 verstorbenen Pastorin Langhans, welches Haller und Wieland besungen haben. Nahl stellte hier die Mutter mit dem Kinde dar, wie sie am Tage des jüngsten Gerichtes aus dem zerborstenen Grabmal hervorkommt. In Meusel's Miscel. 615 — 19 ist dieses Werk weitläufig beschrieben. Bei Ch. v. Mechel ist es im Kupferstiche erschienen. H. Sonnenschein fertigte ein kleines Modell in Biscuit, welches mit 3 Louisd'or bezahlt wurde.

Im Jahre 1755 erhielt Nahl einen Ruf nach Cassel, wo er Professor am Collegio Carolino, und zuletzt fürstlich hessischer Rath wurde, als welcher er 1781 starb. Als sein Meisterstück in Cassel nennt man das Standbild des regierenden Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Cassel, welches ebenfalls durch einen kleinen Kupferstich bekannt ist. Er fertigte indessen nur das Modell, an dessen Vollendung in Stein hinderte ihn der Tod.

Von ihm selbst gestochen ist:

Das Grabmal der Mme. Langhans. Nahl inv. et sc., gr. fol.

Nahl, Samuel, Bildhauer und Bruder des Obigen, ein wenig bekannter Künstler. Ort und Jahr seines Todes ist unbekannt, doch weiss man, dass er noch 1748 gelebt hat.

Nahl, Samuel, Bildhauer, geboren zu Bern 1748, gestorben zu Cassel 1813. Er genoss den Unterricht seines Vaters, des berühmten Bildhauers Joh. August Nahl, und ausgerüstet mit den nöthigen Vorkenntnissen besuchte er dann die Akademie in Wien. Die Zeit war ihm indessen hier spärlich zugemessen, denn er konnte nicht viel länger als ein Jahr den Studien obliegen, brachte aber noch ein zweites Jahr in Frankreich zu, wohin er 1772 von Wien aus reiste. Im Jahre 1774 begrüsste er endlich Rom, aber auch hier konnte er nur kurze Zeit den Studien obliegen, da er nach Cassel berufen wurde, um seinem Vater an der Ausführung des Monumentes Friedrich's II. von Hessen-Cassel hülfreiche Hand zu leisten. Nahl der Vater fertigte das Modell, der Sohn aber leitete die Vorarbeiten in Marmor. Es waren schon 1775 vier Blöcke carrarischen Marmors dagelegen, aber erst 1778 fing man an, sie im Groben zu behauen. Mittlerweile starb der Vater, und so nun blieb unserm Künstler die Vollendung dieser berühmten Statue nach dem Modelle des Vaters. Den 14. August 1783 wurde sie aufgedeckt.

Nahl fertigte indessen auch mehrere andere schöne Bildwerke; 1789 ein über den Verlust eines Vogels weinendes Kind in weissem Marmor; einen liegenden Flussgott in weissem Marmor; die Büste seines angestammten Fürsten, und jene des Hieronymus Napoleon; jene seines Vaters; Reliefs im Marmorsaale zu Wilhelmshöhe bei Cassel; einige Grabmonumente mit sinnigen Darstellungen etc. Nahl war ein sehr talentvoller, denkender Künstler, und daher zeichnen sich seine Werke vor andern gleichzeitigen Erzeugnissen der Plastik besonders aus. Er wurde Professor und akademischer Rath, und 1808 k. westphälischer Akademie-Direktor in Cassel.

Im Jahre 1813 fand der Künstler in den Fluthen der Fulda seinen Tod.

Nahl, Johann August, Maler, wurde 1752 zu Clanne unweit Bern, auf dem Landgute seines Vaters, des berühmten Bildhauers J. A. Nahl, geboren. Letzterer ertheilte ihm auch den ersten Unterricht, da er aber immer mehr Neigung zur Malerei als zur Plastik zeigte, so suchte er schon in Cassel den Rath des berühmten Tischbein. Hierauf kam er nach Strassburg, um bei einem gewissen Tannesch und bei dem Landschafter Bemmel seine Studien fortzusetzen; allein der junge Nahl gewann da eben so wenig, als später beim Bildnissmaler Handmann in Bern. Im zwanzigsten Jahre begab sich der Künstler nach Paris, um unter Le Sueur's Leitung seine Studien zu ordnen, und wie sehr er sich an diesen Meister gehalten habe, beweiset der Umstand, dass der Geist jenes Meisters in Nahl's Compositionen immer zu erkennen ist. Im Jahre 1774 reiste er zum erstenmale nach Rom, wo er jetzt sieben Jahre verblieb, und auch auf das eifrigste seiner höheren Ausbildung oblag. Er zeichnete zwei volle Jahre allein nach der Antike, dann malte er sechs Monate lang grau in grau Statuen für den Prinzen von Sachsen - Teschen, und nebenbei besuchte er die Akademie des Campidoglio, die ihm mehrere Preise zuerkannte. Endlich fing er an, Werke der berühmtesten Meister zu copiren, und jetzt waren es besonders Rafael und Guido, welche ihm die höchste Bewunderung einflössten. Er copirte mehrere Werke dieser Meister, und erst nach fünf Jahren wagte er es, in eigener Composition seine Kräfte zu versuchen. Eines seiner reichsten und ausgeführtesten Gemälde seiner Zeit stellt ein Opfer an die Venus dar. Im Jahre 1781 nöthigte ihn endlich die Krankheit seines Vaters zur Heimkehr, aber wenige Stunden nach seiner Ankunft in Cassel war dieser nicht mehr. Nahl verweilte jetzt nicht mehr lange in Cassel, sondern begab sich nach England, wo er fünfzehn Monate verblieb, bis er über Holland wieder in die Heimath zurückkehrte. Aehnliche kurze Reisen machte er 1786 und 1787 wieder nach Rom und Neapel, und zum zweitenmale nach London, bis er endlich zum drittenmale nach Rom sich begab, wo er jetzt zehn Jahre verlebte. Angereizt durch die Werke Hackert's fing er in Rom auch an, Landschaften zu malen, und hielt sich desswegen oft Monate lang in Tivoli, Albano und Frascati auf. Er studirte auch mit Eifer die Werke des Claude Lorrain, S. Rosa's und anderer Meister; allein er erreichte in der Landschaft dennoch nicht die Stufe, auf welche er sich im Historischen geschwungen hatte. Seine entschiedene Richtung ging zum Plastischen, zum Zarten, Idyllischen. Doch wendete er in seinen historischen und mythologischen Darstellungen häufig die Landschaft an, die aber auch in seinen besseren Werken immer untergeordnet ist. In der letzteren Zeit seines Aufenthaltes in Rom, nachdem er von einer Fussreise in der Schweiz dahin zurückgekehrt war, fertigte er mehrere historische Zeichnungen in brauner Tusche, welche einige Kunstliebhaber in Basel bei ihm bestellt hatten, und die Zeichnungen in dieser Manier gefielen dem Künstler und andern so wohl, dass er darüber das Malen in Oel fast gänzlich aufgab. In Göthe's Winckelmann heisst es, dass diese Blätter sehr zart und gefällig behandelt seien. In dem erwähnten Werke wird auch der Malereien dieses Künstlers gedacht, besonders seiner erotischen Darstellungen in reizenden Landschaften, die Nahl im Geiste Albano's überaus rein und fleissig ausführte.

Dabei wird bemerkt, dass Nahl's, durch das Studium der Antike gebildeter, Geschmack vielleicht noch reiner sei, als er sich in Albani's Gemälden offenbare, doch sei bei letzterem das Poetische üppiger, das Colorit fröhlicher. Der Künstler führte in Rom mehrere Gemälde aus, deren einige nach England kamen. Zu den gelungensten gehöret Venus, welcher Amor einen Dorn aus dem Fusse zieht, Ariadne auf Naxos, Narciss, Olint und Sophronia, eine Copie von Guido's Aurora u. a.

Im Jahre 1792 kehrte Nahl nach Cassel zurück, wo er jetzt Professor an der Akademie wurde, und von 1815 an auch die Stelle eines Direktors der Classe der Malerei bekleidete, bis er endlich 1825 starb. In der ersteren Zeit seines Aufenthaltes in Cassel beschäftigte er sich fast ausschliesslich mit der Ausführung seiner landschaftlichen Studien, und dann zeichnete er vieles in seiner eigenthümlichen Tuschmanier. Als Göthe 1799 und 1800 in den Propyläen seine Preisaufgaben für malerische Compositionen bekannt machte, bewarb sich auch Nahl um die Preise der zweiten Aufgabe, welche den Abschied des Hektor von der Andromache betraf. Unser Künstler erhielt diesen Preis, so wie jenen von 1801, wo ebenfalls in den Propyläen zur Aufgabe gemacht wurde, den Achilles am Hofe des Lycomedes darzustellen. Von dieser Zeit an wurde Nahl vom Weimar'schen Hofe mit Aufträgen beehrt, und 1807 erhielt er den Preis bei Gelegenheit der Tübinger Kunstausstellung. Früher hatte der Künstler fast nur gezeichnet, um jene Zeit aber wendete er sich wieder der Historienmalerei zu. Er führte in dieser Gattung noch mehrere bedeutende Werke aus, worunter sich auch eine Landschaft befindet, mit den Brauträubern Castor und Pollux.

In Nahl's Werken offenbaret sich eine durch gute Studien geleitete Phantasie und ein bildender Sinn für ausdrucksvolle und wohlgefällige Form. Er machte gerne seine in früher Zeit erlangte Geschicklichkeit im Modelliren geltend, es ging aber manchmal ein fast zu statuarischer Charakter in seine Gestalten über. Reichthum der Composition und Zauber der Farbe suchte er nicht ängstlich zu erzielen, dagegen sah er auf Harmonie und eine fleissige, zierliche Ausführung. F. Schröder stach nach ihm den Aquaduct, eine Parthie des Weissensteins bei Cassel und drei andere Ansichten vom Weissenstein; Durmer: Venus und Adonis; Neidl: Ceres am Aetna die Fackel anzündend, um Proserpina zu suchen; Langhöfel: sechs Prospekte in Aquatinta.

Es gibt auch radirte Blätter von J. A. Nahl:

1) Pigmalion et sa statue, Pygmalion umarmt seine Statue, nach Cor. Cornelissen. J. A. Nahl fec., kl. qu. fol.
 Es gibt Abdrücke auf blaues Papier.
2) Eine ruhende Bacchantin bei einer Vase, in der Ferne die Statue des Pan. A. Nahl fec. Schön radirtes Blatt, gr. qu. 8.
3) Dafne et Amore, nach Gessner zart componirt. Bezeichnet: Apud Joan Volpato. Sehr nettes Grabstichelblatt, oval qu. fol.
4) Jupiter den Ganymed liebkosend, nach W. Böttner, mit einem Monogramme bezeichnet.

Nahl, Carl, Maler zu Cassel, genoss den Unterricht des obigen Künstlers, und als dieser 1825 mit Tod abgegangen war, begab

er sich zur Fortsetzung seiner Studien nach Paris. Nahl erregte schon frühe die schönsten Erwartungen, die in der Folge auch erfüllt wurden. Er malt treffliche Bildnisse und Genrestücke, deren man auf den Kunstausstellungen zu Cassel, zu Berlin und anderwärts zu sehen Gelegenheit hatte.

Naigeon, Jean, Historienmaler, wurde 1757 zu Baune (Côte d'Or) geboren, und von Devosge zu Dijon in den Anfangsgründen der Malerei unterrichtet. Im Jahre 1778 erhielt er die 2 Preismedaillen der Akademie jener Stadt, und nach einiger Zeit begab er sich nach Paris, wo David damals schon seinen Ruf gegründet hatte. Naigeon trat daher in die Reihe der Schüler jenes Meisters. Er führte eine bedeutende Anzahl von historischen und allegorischen Bildern aus, malte auch etliche Genrestücke und Bildnisse in natürlicher Grösse, wie jene der berühmten Senatoren Monge und Delaplace. Sein Gemälde mit Pyrrhus am Hofe des Glaukias gewann ihm 1791 den Aufmunterungspreis. Zwei andere gerühmte Bilder stellen den Aeneas dar, wie er in den Krieg zieht, und Numa, der die Nymphe Egeria befragt. An den äusseren Theilen des Plafonds des Gemäldesaales im Luxembourg malte er 1810 zwei Bilder grau in grau nach Art der Basreliefs, Allegorien zum Ruhme des P. P. Rubens und Lesueur. Für das Direktorium zeichnete er früher die grosse Vignette, welche die französische Republik vorstellt an der Spitze der Brevets et les Actes du Gouvernement, von Roger gestochen. Im Foyer des Odeon sah man vor dem Brande die von ihm gemalten Musen.

Naigeon war Mitglied der Commission zur Rettung der Denkmäler der Kunst, und 1813 wurde er Conservator des Musée royal im Louxemburg. Er war auch Ritter der Ehrenlegion. Starb 1832.

Naigeon, Jean, Maler zu Paris, der Sohn des Obigen, genoss den Unterricht seines Vaters, und ging dann zur weitern Ausbildung nach Italien. Er widmete sich dem historischen Fache. Im Jahre 1832 wurde er an der Stelle des ältern Naigeon zum Conservator der Gallerie Louxemburg ernannt.

Nain, Louis und Mathieu le, letzterer auch Anton genannt, Maler und Brüder von Laon, von welchen der erste 1583 geboren wurde. Ihre Bildungsgeschichte ist unbekannt, doch weiss man, dass sie mit ihren Werken im Rufe standen. Sie malten Bildnisse, auch etliche Historien und Genrestücke, die ihnen am besten gelangen. Ihre Bilder sind in der Zeichnung weniger verdienstvoll, als in der Färburg; doch werden sie gesucht. Man verwechselt sie miteinander. Im Musée royal zu Paris sieht man von ihnen die Prozession im Innern einer Kirche, und das Bild eines Schmiedes in der Schmiede. In der k. Gallerie zu Schleissheim sieht man ein Gemälde, welches einen Maler vorstellt, der das Portrait der vor ihm sitzenden Dame malt. In der Auktion der Sammlung des Prinzen Conti wurde eines der Bilder dieser Künstler mit 2460 Liv. bezahlt. Diese Künstler starben beide 1648.

Einige ihrer Werke wurden gestochen, von J. P. le Bas: la Fiancée Normande, mit holländischer und französischer Dedication; von J. Daullé: les tendres adieux de la laitière, l'école champêtre, la surprise du vin, und ein Bacchanale; von J. Mitchel: Proedium Hollandicum; von Bonnermans: ein Kindertanz; von Earlom:

The dancing Family; von St. Maurice: ein Mann, der vor sechs Kindern die Flöte bläst; von F. Pedro: eine Gesellschaft; von R. Straem: la femme flamande; von Claessens und le Vasseur: le maréchal, das Bild im Pariser Museum; von einem Ungenannten: zwei Knaben und ein Mädchen, welche Karten spielen.

Naiwikex, nennt Ticozzi den folgenden Künstler.

Naiwjncx, H., angeblich Hendrik oder Hermann, Zeichner, Maler und Radirer, dessen Lebensverhältnisse gänzlich unbekannt sind. Basan und Strutt nennen ihn einen holländischen Künstler des 17. Jahrhunderts; Rost, Benard (Cabinet Paignon Dijonval) u. a. lassen den Künstler 1620 oder um 1620 in Utrecht geboren werden. Bartsch, P. gr. IV. 80, bezweifelt alle frühern Angaben, und auch den obigen Taufnamen des Künstlers, da auf seinen Blättern nur H. Naiwincz stehe. Van Eynden, Gesch. der vaderl. Schilderkunst I. 100, nennt indessen den Künstler Hendrik Naeuwincz, der aus Schoonhoven gebürtig seyn könnte, da G. Brandt in der Historie der Reformatie einen Bürger Jacob Naeuwincz, eine Lehrerin Taneken Naeuwincz, und einen Antony Naeuwincz von Gelkenes bei Schoonhoven nennt. Diese Leute kamen 1619 bis 1620 mit den Remonstranten und Contraremonstranten in Conflikt, und R. van Eynden glaubt, der eine dieser beiden Naeuwincz sei der Vater unsers Künstlers. Die Zeit trifft allerdings überein, und dann weiss man auch, dass Jan Asselyn sein Zeitgenosse war, der unserm Künstler Figuren und Thiere in seine Landschaften malte, so dass vielleicht seine Bilder dem Asselyn zugeschrieben werden. Wir wissen wenigstens keines seiner Gemälde anzugeben. Am meisten ist Naiwincz durch seine Zeichnungen und Kupferstiche bekannt, wovon die letzteren aber sehr selten sind. Er zeichnete mit Meisterschaft baum- und bergreiche Landschaften, Ansichten von Dörfern, Schlössern u. a. Der Künstler bediente sich dabei der schwarzen Kreide und der Tusche. In Weigel's Aehrenlese S. 54 sind vier Zeichnungen beschrieben, die zu einer Folge von Uferansichten gehört zu haben scheinen.

Eine dritte Gattung seiner Werke machen die radirten Blätter aus, die er, wie Rost irrig angibt, nach B. Breemberg u. a. radirt haben soll, während Bartsch in diesen Blättern durchaus das Gepräge einer Originalität erkennt, die nicht auf fremde Zeichnung schliessen lässt. Und Naiwincx war ja bekanntlich selbst ein tüchtiger Zeichner, so dass man ihm auch die Erfindung jener Blätter zuschreiben kann und muss, da er sich auf dem Titel als Inventor bezeichnet. Diese Blätter, deren Bartsch P. gr. IV. 80 ff. in zwei Folgen 16 beschreibt, sind eben so leicht als geistreich behandelt, und daher betrachtet man sie als Zierde einer Sammlung. Es ist indessen Schade, dass diese Folgen so selten sind.

I. Folge von 8 Blättern, die links oben numerirt sind, bis auf das erste, welches rechts die Nummer trägt. H. 4 Z. 3 L., Br. 4 Z. 8 — 9 L.

1) Das Titelblatt. In Mitte des Vorgrundes ist ein kleiner Hügel und zwei Bäume darauf, links der mit Bäumen bewachsene Fluss. Links oben steht: H. Nejwincx fec. et inv. Rechts unten: Clement de Jonghe excudit. Basan wollte wissen, dass es auch Abdrücke ohne diese Adresse gebe; allein Bartsch sah eine grosse Anzahl dieser Blätter, aber nie ohne Adresse. Bartsch und van Eynden bezeichnen jene

mit der Adresse de Jonghe's als die ersten, sagen aber nichts von den späteren Adressen. Auf den späteren Abdrücken liest man: J. Coivens et Mortier excud. Auch diese sind noch sehr schön und scharf.

2) Der grosse Felsen links am Flusse, der sich nach der Breite des Blattes erstreckt.

3) Der Fluss, welcher nach dem Grunde rechts sich hinzieht an einem dichten Walde. Links sind mehrere Bäume.

4) Die Cascade, durch einen links herkommenden Bach gebildet.

5) Die drei grossen Bäume rechts vorn auf dem Hügel. Links am dichten Walde hin geht der Fluss.

6) Eine in mehrere Terrains getheilte Landschaft, links vorn am Felsen eine kleine Brücke, unter welcher der Fluss einen Wasserfall bildet. Im Mittelgrunde ist ein hoher Felsen.

7) Felsige Landschaft mit einem Wege, der sich nach dem Mittelgrunde am mit Bäumen bewachsenen Felsen hinzieht. Rechts nach der Ferne zu geht die Gebirgskette.

8) Ein Fluss, der vom Grunde her durch Felsen hervorkommt. Er bespült die rechts sich erhebenden Felsen, auf welchem Gebäude und Bäume stehen.

Diese Folge wurde in der Stengel'schen Auktion mit 32 fl. 36 kr. bezahlt.

II. Eine Folge von verschiedenen Landschaften, acht links oben numerirte Blätter. H. 4 Z. 9 — 10 L., Br. 4 Z. 4 — 5 L.

9) (1) Zwei grosse Bäume, fast in Mitte des Blattes, rechts verliert sich der Weg im Walde, links vorn ist ein stark beschatteter Berg. Rechts oben steht: H. Naiwjncx In. et F., unten: Clement de Jonghe excud. Es gibt auch spätere Abdrücke mit der Adresse: J. Coivens et Mortier excud.

10) (2) Die zwei grossen Bäume im Mittelgrunde am Ufer des Flusses, der Weg geht von rechts vorn in Krümmungen nach dem Grunde zu, wo der Wald ist.

11) (3) Zwei Felsen rechts im Vorgrunde, von denen der eine mit Gebüsch bewachsen, der andere kahl ist. Die linke Seite nimmt der Fluss ein, der die Felsen bespült.

12) (4) Der Fusssteig, der an zwei durch eine kleine Brücke verbundenen Hügeln nach dem Grunde zu geht. Unten am Abhange breitet sich der Fluss aus.

13) (5) Ein schmaler Fluss der Breite nach an Felsen sich hinziehend. Das linke Ufer ist mit vielen Bäumen besetzt. Auf einem Hügel stehen drei Bäume.

14) (6) Ein Waldbach, der zwischen zwei Felsen sich durchwälzt nach dem Flussbette zur Linken. Das fernere Ufer ist mit Bäumen bewachsen.

15) (7) Der hochstämmige Wald auf einer Landzunge, die nach links geht und von einem Flusse bespült wird. Rechts erhebt sich ein Kirchthurm.

16) (8) Die drei wenig belaubten Bäume am Fusse eines schroffen Felsens rechts im Vorgrunde. Diesen Felsen bespült ein Fluss, und am Hügel in der Ferne ist eine Masse von Felsen.

In der Stengel'schen Auktion wurde diese Folge auf 38 fl. getrieben. Bei Weigel ist sie auf 24 Thlr. gewerthet.

Naldi, Domenico, Maler zu Bologna in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Im Jahre 1727 gewann er den Preis der Clementina.

Naldini, Batista, Maler von Florenz, wurde 1537 geboren, und anfänglich von Pontormo unterrichtet, bis er zu A. Bronzino kam. Man zählt ihn zu den besten Schülern dieses Meisters, der zu Ruf gelangte, in Rom und später zu Florenz, wo ihn Vasari bei den Arbeiten im Palazzo Vecchio als Gehülfen annahm. Naldini blieb an 14 Jahre bei Vasari, der ihn gleich anfangs ehrenvoll lobt, und einen erfahrnen, kühnen, fertigen und mühelosen Maler nennt. Dasselbe Zeugniss gab ihm Baglione in Rom, besonders wegen der Capelle Johannes des Täufers in Trinità de' Monti, wo Naldini mehrere Scenen aus dem Leben dieses Heiligen malte. Unter Naldini's Bildern in der Heimath lobt Borghini die Kreuzabnahme und die Reinigung Mariä in St. Maria Novella zu Florenz in Zeichnung, Farbe, Anordnung und Perspektive. Seine Fehler sind in mehreren Bildern etwas geschwollene Knie, wenig geöffnete und wilde Augen, wodurch man ihn vor vielen kennt. Auch das Colorit und die schillernden Farben, die er mehr als andere seiner Zeit liebt, machen ihn kenntlich. Naldini bildete auch Schüler. Er liess sie die Gypsabdrücke Michel Angelo's zeichnen und seine eigenen Bilder copiren. Lanzi sagt, Naldini's Schüler leiden an Strenge, wie die Meister jener Zeit, und haben wenig von dessen kühnem Pinsel und seinem geschmackvollen Colorit, sie seien aber dessungeachtet werth, gekannt zu werden. Einer dieser Glücklichen ist G. Baldinucci.

Baglione lässt den Naldini 1584 sterben, Lanzi selben noch 1590 arbeiten. Ticozzi führt den Künstler zweimal auf, unter Batista und Paolo Naldini.

Naldini, Pietro Paolo, Maler und Bildhauer von Rom, war Schüler des A. Sacchi, bis er zu C. Maratti kam. Er widmete sich anfangs der Malerei, und schon seine Arbeiten dieser Art versprachen einen Nebenbuhler jener genannten, zu ihrer Zeit berühmten Meister, allein er zog auf einmal die Plastik der Malerei vor. In den Kirchen Roms findet man Bildhauerarbeiten von Naldini, die einen sehr geübten Zeichner verrathen. Im Jahre 1674 verfertigte er auf Kosten des Cav. Maratti das marmorne Brustbild Rafael Sanzio's in S. Maria della Rotonda, welches jetzt im Capitol sich befindet. Auf der Engelsbrücke sind die beiden Engel mit den Würfeln und der Dornenkrone sein Werk. A. Westerhout und F. Colignon haben sie gestochen.

Starb 1684 im 70. Jahre.

Naldini, Filippo, Maler und Schüler des Obigen, ist als Copist bekannt. Starb um 1680.

Nalduccio, Fede di, ein alter italienischer Maler des 14. Jahrhunderts. Er ist aus Dr. Gaye's Carteggio inedito d'artisti etc. I. Firenze 1839 bekannt. Da ist p. 81 ein Schreiben ad un certo Agostino von Fede di Nalduccio.

Nam-qua, ein berühmter chinesischer Maler um 1765.

Nami, Matthäus, s. M. Nanni.

Namur, Louis de, Maler, arbeitete zu Paris, und machte sich durch historische Bilder und durch Portraite bekannt. Im Jahre 1681 wurde er Professor Adjunkt, 1691 endlich ordentlicher Professor, und 1693 starb der Künstler, 64 Jahre alt. Edelink stach nach ihm das Bildniss des Architekten F. Mansart.

Nangis, Geneviève, s. N. F. Regnault.

Nani, Giacomo, Maler von Neapel, war A. Belvedere's Schüler, und ein wackerer Nachahmer desselben. Er und B. Caro schmückten um 1740 den Hof König Carl's von Bourbon. Nani malte Blumen, Früchte, Landschaften und Küchenstücke u. a.

Nani, J. B., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Cabinet Paignon Dijonval ist ein von ihm gestochenes Titelblatt zu einer Geschichte von Venedig angezeigt, unter der Rubrik von R. de Hooghe.

Nani, Alessandro, Bildhauer von Mantua, ein geschickter Künstler, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Codde (Memorie biografiche etc. Mant. 1837) sagt, dass Nani 1537 mit anderen an dem prächtigen Grabmale des Ludovico Ariosto in Ferrara gearbeitet habe.

Nani, s. auch Nanni oder Nano.

Naning, Jan van, Maler, der um 1590 zu Antwerpen lebte. Er malte Genrebilder im Geschmacke von Ostade. Zwei seiner Bilder sind in Kupfer gestochen, und mit C. Danckerts excud. bezeichnet, gr. 8. Das eine stellt eine Gruppe von drei Bauern dar, von denen der eine die Zeitung liest, der andere einen Krug und der dritte die Pfeife hält. Das zweite Blatt zeigt einen Bauern, dem die Bäuerin den Bart putzt.

Nannetti, Niccolo, Maler von Florenz, geboren 1675, gestorben 1749. Er malte historische Bilder in Oel und Fresco, für Kirchen und Palläste zu Florenz und der Umgegend. In der florentinischen Gallerie ist das von ihm selbst gemalte eigene Bildniss, und in Pazzi's Serie etc. I. 2. p. 47 gestochen.

Nanni, d'Antonio di Banco, Bildhauer, wird von Vasari für Donatello's Schüler ausgegeben, und so lebte er im 15. Jahrhunderte. In Orsanmichele zu Florenz ist von ihm S. Philipp und St. Eligius, dann vier Heilige in einem Tabernakel. Diese Bildwerke werden in wenig Reisewerken aufgezählt.

Nanni, Giovanni, Maler von Udine, und daher gewöhnlich Gio. da Udine, von einem Udinischen Geschichtsschreiber Giovanni di Francesco Ricamatore, und auch von Vasari bald Ricamatore, bald Nanni genannt, geboren 1494, gestorben 1564. Sein Vater, ein leidenschaftlicher Jagdfreund, wollte einen Jäger aus dem Sohne machen, allein dieser zog es vor, lieber Thiere zu zeichnen, als sie zu tödten. Giovanni hatte hierin schon als Knabe eine grosse

Uebung erlangt, so dass ihn endlich der Vater nach Venedig schickte, um in Giorgione's Schule sich der Kunst zu widmen. Wie lange er bei diesem Meister geblieben, sagt die Geschichte nicht, doch weiss man aus Vasari, dass er nach einiger Zeit, angereizt durch Michel Angelo's Ruhm, nach Rom sich begeben habe, um jenen Meister persönlich kennen zu lernen. Es gelang ihm; aber er schloss sich nicht an den finstern Buonarotta an, sondern an Rafael Sanzio, der sich glücklich schätzen konnte, bei seinen ungeheuren Aufgaben einen Mann wie Giovanni da Udine gefunden zu haben. Im Stucco, in der Arabeske, im Zierwerke aus allen Reichen der Natur war er erfinderisch, genial, ungemein praktisch, und dabei unermüdlich in der Ausführung. Nanni hat sich dadurch zwar nur in einer untergeordneten Sphäre, aber in derselben so vortrefflich gezeigt, dass er in der Kunstgeschichte eine bedeutende Stelle behauptet. In den in Oel gemalten Blumen-, Frucht- und Thierstücken der späteren Niederländer sind diese Gegenstände zwar mit genauerer Nachahmung der Wirklichkeit in Hinsicht auf Farbe des materiellen Stoffes dargestellt, als Gio. da Udine in Fresco zeigen konnte; hingegen aber zeigt sich dieser in einem weit höheren Lichte der Kunst: durch ungemeinen Reichthum der Phantasie, und durch grossartige Auffassung der Form, so wie er auch reinen Schönheitssinn in der Anordnung beurkundet. Man kann ihn ideal nennen, selbst in der Bildung der Blumen und Früchte, da dieser Begriff sich auf die Vorstellung der Dinge in der Vollkommenheit ihres Seyns bezieht, wovon jedes Naturwesen die Möglichkeit in sich begreift.

Ricamatore fertigte die Stuccaturen in den Rafaelischen Loggien, wobei es ihm gelang, durch eine von ihm erfundene Composition von gestossenem Marmor und aus Travertin gebrannten Kalk die Feinheit und Masse der antiken Stuccaturen zu erreichen, wonach man vor ihm vergeblich gestrebt hatte. In den Malereien leistete ihm vornehmlich Pierin del Vaga Beihülfe. Alle diese Werke sind von ausgezeichneter Schönheit, und die sogenannten Grottesken zeigen das Vorzüglichste der neueren Kunst in dieser Art von Gegenständen, und haben daher den Neueren meist zum Vorbilde gedient. Seine Lauben, seine Wagen, Vogelhecken, Taubenschläge, die er in den vatikanischen Säulengängen, im Saal der Päbste und an andern Orten angebracht hatte, täuschen das Auge durch ihre Wahrheit, und in den Thieren, besonders einheimischem wie ausländischem Geflügel, soll er den höchsten Grad von Vortrefflichkeit erreicht haben. In Gypsarbeiten wird er für den ersten unter den Neueren gehalten, während ihm in den gemalten Grottesken Morto da Feltre voranging. Gio. da Udine hatte zu seiner Zeit herrliche Vorbilder in den Grotten des Titus, die damals entdeckt wurden. Der Eingang in diese Grotten war absichtlich verschlossen worden, und Serlio sagt, dass bösartige und neidische Menschen die Grottesken verdorben und zerstört hätten, damit andere nicht genössen, was ihnen so reichlich geworden war. Die Nachwelt hat ihren Namen, die Serlio verschwieg, nachgespürt, und manche haben Rafael, Pierin del Vaga, Pinturicchio, oder Rafael und Gio. da Udine selbst angeklagt, ohne den Beweis führen zu können.

Unter G. da Udine's Werken im Vatikan ist besonders die erste Arkadenreihe im ersten Stockwerke der Loggien zu bemerken. Die Bildwerke daselbst wurden unter Leo X. verfertigt, und man sieht daher in öfterer Wiederholung das Wappen dieses Pabstes und

die Sinnbilder der Familie Medici, den Diamantring und das Joch. Die Wände wurden von ihm mit kleinen Figuren, Gruppen und Arabesken geschmückt, deren lebhafte Farben durch schöne Zusammenstellung dem Auge einen sehr wohlgefälligen Eindruck gewähren. Als in der Folge Pius IV. die Ausschmückung dieser Loggien durch Johann von Udine zu vollenden beschloss, ward dieser Künstler, der sich damals bereits im hohen Alter befand, von dem Pabste genöthiget, die gedachten, von ihm in der Blüthe der Jahre gemalten Weintrauben mit Wasserfarben auf dem Trockenen zu übergehen. Obgleich sie dadurch, wie Vasari bemerkt, ihre vormalige leichte Behandlung und die Frische der Farben verloren, so sind die Malereien doch noch in ihrem gegenwärtigen Zustande bewunderungswürdig, insbesondere wegen der vortrefflichen Vögel und vierfüssigen Thiere von mancherlei Art, die sich in ihnen befinden. Durch den Tod des Künstlers unterblieb die weitere Fortsetzung jenes Unternehmens bis zum Pontificate Gregor's XIII.

Im Appartamento Borgia dieses Stockwerkes ist die Decke des grossen Saales (Sala Borgia) mit Malereien und Stuccaturen von ihm und Perin del Vaga verziert, noch zur Zeit Leo X. Im Pontificate dieses Pabstes malte er auch in einem der vor dem Saale Constantin's liegenden Zimmer Kinderfiguren, Löwen, das päbstliche Wappen und Marmorfelder, aber diese Malereien sind nicht mehr vorhanden, so wie auch die existirenden sehr beschädiget sind. In dem daneben liegenden Zimmer (Stanza de' chiaroscuri) hatte er Affen, Papageien und andere ausländische Thiere angebracht. Auch diese vortrefflichen Malereien gingen zu Grunde, als Paul IV. den Raum zur Anlegung von kleineren Zimmern benutzte.

Ricamatore blieb nach Rafael's Tod in Rom, und war eines der thätigsten und fruchtbarsten Glieder des römischen Kunstvereines. Er führte mit den Freunden die schönen Werke in der Sala vecchia, im Pallaste Aquila, in der Villa des Cardinals aus. Er lieferte auch treffliche Arbeiten für den Herzog von Medici in Florenz, und für den Grimani in Venedig. Im Pallaste Grimani daselbst sind mehrere Wände und Decken von ihm verziert. Nach der Plünderung Roms zog der Künstler in Italien umher, überall als der geschickteste und heiterste Meister in Verzierungen anerkannt. Er nahm an dem damaligen gegen Rom gerichteten Kriegsgetümmel thätigen Antheil. Mehrere seiner Mitgenossen schreiben ihm die Ehre zu, den schicksalsvollen Schuss gethan zu haben, der den Connetable von Bourbon dahinraffte, eine That, deren sich Benvenuti Cellini mit Zuverlässigkeit rühmt. Erst in seinem Alter kam Giovanni wieder nach Rom zurück, wo er, vom Pabste mit einem Jahrgehalte unterstützt, starb.

Die Gemälde in Oel von diesem Künstler sind äusserst selten. In Rom scheint er mehrmalen dem Rafael Beiwerke in seinen Bilder gemalt zu haben. So weiss man, dass er im Gemälde der heil. Cäcilia die Orgel gemalt habe. Lanzi sagt, dass man in manchen Sammlungen kleine Fruchtstücke oder Vögel in Oel von ihm zeige, glaubt aber, dass diess zweifelhaft sei. Vasari erwähnt einiger Banner von ihm; eines malte er für die Bruderschaft von Castello in Wien, welches in nicht kleinen Verhältnissen eine Madonna mit dem Kinde und einem Engel vorstellt, der ihm das Castell selbst überreicht. Zu Lanzi's Zeit war das Urbild in ver-

derbtem Zustande noch vorhanden, und in der Capelle ist noch ein Abbild von Pini 1653 gemalt.

Ottaviani stach eine Sammlung von Grottesken nach ihm; C. Knapton einen Vogel mit einem Fischknochen auf dem Baumaste sitzend, Umriss nach einer Zeichnung; Caylus: zwei Blätter mit Grottesken nach Zeichnungen für Crozat's Recueil.

Nanni, Girolamo, Maler von Rom, hatte den Beinamen Poco e Buono, weil er gemächlich arbeitete, und seinen Freunden, die ihn bei den Arbeiten für Sixtus V. zu grösserem Fleisse antrieben, immer nur antwortete: Faccio poco e buono. Seine Werke sind indessen nicht so gut, als er glaubte. Lanzi sagt, er habe sich durch nichts ausgezeichnet, als durch seinen guten Willen. Lebte noch 1642.

Nanni, Matthäus, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Weizenfeld'schen Cataloge der k. Gallerie in Schleissheim sind zwei grosse historische Bilder ihm beigelegt, Judith mit dem Haupte des Holofernes, und David, der dem Goliath das Haupt vom Rumpfe zu trennen im Begriffe steht. Im Contexte des be zeichneten Cataloges heisst der Künstler M. Nami, im Index steht aber M. Nanni, und wir glauben daher, dass der letztere Name der richtige sei, wann nicht zuletzt gar von M. Nannini die Rede ist. Von einem Nami fanden wir nirgends Erwähnung. In neueren Catalogen fehlt der Künstler.

Nanni, s. auch Nani.

Nanning, s. Naning.

Nannini, Matteo, Maler von Bologna, war Schüler von C. Cignani, und ein Künstler von Ruf. Blühte um 1720.

Nannoccio, Andrea, Maler, und A. del Sarto's Schüler, wird von Vasari ehrenvoll erwähnt. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Nano oder Nanto, s. Nanto.

Nanteuil, Robert, Maler und Kupferstecher, geb. zu Rheims 1630, gestorben 1678. Er war der Sohn eines wenig begüterten Kaufmannes, der ihm aber eine gute Erziehung geben liess. Vor allem sollte er Philosophie studiren, und auch Magister werden, wesswegen der junge Candidatus bei der Zeichnung seiner These allen Scharfsinn aufbot, und selbe in Kupfer stach. Allein Nanteuil nahm zuletzt mit dem gewöhnlichen philosophischen Wissen vorlieb, und fing mit noch grösserem Eifer an, sich unter Leitung seines Schwagers Regnesson der Zeichenkunst zu widmen. Hierauf ging er nach Paris, um sich in Ph. de Champaigne's Schule weiter auszubilden, und da nun war er Willens, die Malerei zum Hauptfache zu machen. Er hatte auch bereits mehrere Bildnisse gemalt, und in der historischen Composition sich versucht, als er dennoch die Kupferstecherkunst vorzog. A. Bosse ertheilte ihm hierin gründlichen Unterricht, Nanteuil liess aber den Meister in kurzer Zeit weit hinter sich zurück. Er galt bald für einen der besten französischen Stecher, der auch noch den

grossen Vortheil für sich hatte, dass er selbst vollkommen nach dem Leben zeichnete. Er malte vor dem Stiche viele Bildnisse in Pastell; jenes des Königs Ludwig's XIV. zeichnete und stach er etliche zwanzigmal, und darin bemerkt man von Jahr zu Jahr die feinsten Nuancen des steigenden Alters. Der König war dem Künstler auch in Gnaden gewogen, und schuf, ihn zu lohnen, die neue Stelle eines königlichen Cabinetszeichners und Kupferstechers. Im Jahre 1660 erhielt er von diesem Monarchen das berühmte aus St. Jean-de-Luz datirte Edikt, in welchem die Gravirkunst in Frankreich zuerst für eine freie Kunst erklärt wird.

R. Nanteuil hinterliess zahlreiche Werke, fast lauter Bildnisse, und obgleich er nur Köpfe, ohne Hände und Beiwerke, stach, so gebührt ihm doch einer der ersten Plätze unter den Bildnissstechern. Die meisten seiner Portraite sind in natürlicher Grösse ausgeführt. Er ergriff die Manier des C. Mellan, aber nicht, um damit Aufsehen zu erregen, sondern um in seiner Kunst wirklich Ausgezeichnetes zu leisten. Während jener mit einer einzigen Spirallinie Köpfe stach, und diese Virtuosität zur Schau trug, bediente sich Nanteuil einer ganz einfachen Lage von Linien, die er anschwellen und im leichten Punkte verschwimmen liess, wodurch er mit einfachen Mitteln eine grössere Mannigfaltigkeit erreichte, als Mellan. Nanteuil hat demnach das grosse Verdienst, durch Einfachheit die Stichmanier veredelt, und ihre verständige Anwendung gezeigt zu haben. Dieser Künstler gilt als Muster einer anspruchlosen Arbeit mit hoher Vollendung verbunden, sowohl im historischen Fache, als besonders im Bildnisse. In seinen Portraiten ist Kraft und Farbe, sie sind sehr ansprechend und lebendig, ausnehmend weich und zart gerundet. In allen seinen Blättern beurkundet sich eine grosse Leichtigkeit der Behandlung, und eine Liebe zur Arbeit, die in keinem Theile ermüdete. Seine Taillen wechselte er, je nach den Umständen, verständig ab. Haare und Gewänder sticht er zwar auch gut, muss aber darin dem Edelink sowohl, als dem Masson den Vorzug überlassen. G. und B. Audran, A. Masson, P. van Schuppen, N. Regnesson, J. Langlois, J. Lenfant, L. Lombart, St. Picart haben Bildnisse nach ihm gestochen. G. Edelink stach sein eigenes Bildniss.

Folgende Blätter sind von Nanteuil; die Bildnisse folgen nach dem Alphabete der vorgestellten Personen:

1) Moses mit den Gesetztafeln, würdevolle halbe Figur. Unten: Le Sommaire de la Loy etc. Mit Dedication an Msr. Harley. Robert Nanteuil et Gerhard Edelink sc. cum priv. 1699, s. gr. fol. Ein Hauptblatt, im spätern guten Drucke mit Drouet's Adresse.

2) Die heil. Familie, nach C. Mellan, eine der ersten Platten des Künstlers, 1645 für seine oben erwähnte These gestochen, qu. fol.

3) Jesus Christus mit Dornen gekrönt, Büste im Oval, nach G. Reni 1653 gestochen, fol.

Im ersten Drucke ist unten ein Wappen, im zweiten die Inschrift: Respice in faciem Christi tui.

4) Das Antlitz des Herrn, unten in vier Zeilen die Inschrift: Vera effigies etc., hoch fol.

Man sagt, dass Nanteuil dieses Blatt mit einem zugeschliffenen Nagel gestochen habe. Sehr selten.

5) Die trauernde Madonna, Büste in Oval, nach Guido Reni.

Unten steht: Ante te omne desiderium meum, fol. Sehr selten.

6) Die vier Evangelisten, vom heil. Geiste inspirirt, nach Le Sueur. Dieses Werk stach Nanteuil für eine Ausgabe des neuen Testamentes. Paris chez Savreux 1654.

7) Die Madonna bei dem schlafenden Kinde stickend, la Couseuse, nach G. Reni von Nanteuil angefangen, und von G. Edelink vollendet, gr. fol.

8) Ein Adler mit dem Kinde, welches die Krone der Herzoge von Mantua hält. Auf der Bandrolle, welche der Genius trägt, steht: Aris firmatur et Astris, sehr kleines Blatt.

9) Zwei geflügelte Genien mit dem Wappen des Herzogs von Mantua. Oben steht: Fides. Kleines Blatt.

10) Eine Vignette mit vier geflügelten Kindern, welche drei Wappenschilde tragen. Sehr kleines Blatt.

Die drei obigen Blättchen stach Nanteuil für das Werk: Factum de Charles II., duc de Mantoue, Paris 1652.

Bildnisse.

11) **Ailly, Charles d'**, duc de Chaulnes, gouverneur de Bretagne, 1676, Oval, gr. qu. fol. Off. J. Oriot de Porsmeur.

12) **Albert, N.**, Duc, 1649, fol. Selten.

13) **Amelot, Jacques**, premier président de la cour des Aides, fol.

Im ersten Drucke fehlt die Jahrzahl 1655 und der Mantel des Wappens, im zweiten ist selbes vollständig, und Amelot führt den Titel eines Marquis de Mauregard.

14) **Amelot, Michel**, archevêque de Tours, mit dem Wappen und ohne Jahrzahl, Oval, gr. fol.

15) Derselbe, mit der Jahrzahl 1675, Oval mit Wappen, gr. fol.

16) **Arnauld, Simon**, Seign. de Pompone et ministre d'état 1675, gr. fol.

17) **Anne Marie d'Orleans**, s. Nemours.

18) **Anne d'Autriche**, reine régente de France et de Navarre, nach Mignard, 1660, Oval fol. Im ersten Drucke vor der 15 über dem Wappen. Ein Hauptblatt, bei Weigel 9 Thlr.

19) Dieselbe, als Wittwe Ludwig XIII., mit Lilien in den vier Ecken, 1666, gr. roy. fol. Im ersten Drucke ohne das Häckchen vor dem Namen.

20) **Attichy, Louis Denis d'**, évêque d'Autun, in ovaler Einfassung, 1665, fol.

21) **Auvry, Claude**, évêque de Coutances 1660, Oval fol.

22) Derselbe, mit Veränderungen in der Bordure. Es wurden Ornamente angebracht.

23) **Bailleul, Louis de**, président à Mortier, 1658, Oval fol. Die ersten Abdrücke sind ohne Wappen.

24) **Barberin, Antoine**, Cardinal et archévêque de Rheims, in ovaler Einfassung mit Lorbeerzweigen, fol. Im ersten Drucke ohne Wappen, Jahrzahl und Inschrift, im zweiten mit der Schrift und der Jahrzahl, wie im folgenden Blatte.

25) **Barberin**, idem, in ovaler Einfassung mit Eichenlaub, 1663, fol.

26) **Barberin**, idem, in octogener Einfassung von Lorbeerzweigen, 1664, fol.

27) **Barberin**, idem, in breiter Bordure von Lorbeern, 1678, Oval fol.

28) **Barberin**, idem, dieselbe Platte verkleinert und in eine andere Einfassung von Guirlanden, Lilienzweigen, drei grossen Birnen gedruckt, kl. fol.

29) **Barde, Denis de la**, évêque de Saint-Brieux, 1657. Octogon von Eichenlaub, fol.

30) **Barillon de Morangis, Antoine**, cons. d'état et intendant des finances, 1661, fol.

31) **Bartillac, Etienne Johannot de**, garde du trésor royal, 1666, Oval fol.

32) **Bartillac**, idem, mit vier Chiffern in den Winkeln, 1668, fol.

33) **Bassin, le.** Das so betitelte Blatt scheint das Bildniss eines Arztes zu geben. Er hat den Hut auf dem Kopfe und die Brille auf der Nase, und in der einen Hand hält er den Nachttopf. Unten sind vier franz. Verse: De ces mets précieux etc.

In einigen früheren Abdrücken fehlen die Gläser auf der Nase.

34) **Beaufort, François de**, duc de Vendôme, Kniestück im Cuirasse, die linke Hand auf den Helm gestützt, nach Nocret. Im Viereck von Palmen und Lorbeerzweigen, fol.

Im ersten Drucke vor Le Blond's Adresse.

35) **Beaumanoir de Lovardin, Phil. Emmanuel de**, évêque de Mans, nach Ph. Champaigne, 1651, Oval fol.

36) **Beaumanoir**, idem, dieselbe Platte mit Chiffres in den Ecken und der Jahrzahl 1654, fol.

37) **Beaumanoir**, idem, 1666, Oval fol.

38) **Beaumanoir**, idem, in ovaler Einfassung von Eichenlaub, 1660, fol.

39) **Bellièvre**, s. Pompone.

40) **Benoise, Charles de**, cons. de grand chambre, nach Ph. Champaigne, 1651, Oval fol.

41) **Berrier**, chanoine, ohne andere Inschrift, gr. fol.

42) **Blanchart, François**, Abbé de Sainte-Geneviève, 1673, Oval gr. fol.

43) Derselbe, unten mit der Schrift: Magnifice tractabat sapientiam etc.

44) **Blondeau, François**, président de la chambre des comptes, 1653, fol.

45) **Blondel, David**, ministre protestant, Hec francifacies 1650, Oval fol.

46) **Bochart de Champigny, Marc**, chanoine de l'église

de Paris. Mit der Devise: Christo, principi, patria, 1650, fol.

47) **Boileau, Gilles,** greffier en chef du parlement de Paris, ohne Inschrift, 1658. Im zweiten Drucke mit der Schrift: Desine flere tuum proles Es ist diess der Vater des Boileau-Despréaux, fol.

48) **Bonne de Créguy, François de,** duc de Lesdiguières, 1664, Oval fol.

49) **Bonsy, Pierre de,** primat de Narbonne, 1678, Oval gr. fol. These.

50) **Bosquet, François,** évêque de Montpellier, 1671, Oval gr. fol.

51) **Bossuet, Jacques Benigne,** évêque de Meaux, 1674, Oval qu. fol.

52) **Boucherat, Louis de,** Chancelier de France, im Oval von Lorbeeren, mit Bandrollen oben, 1676, gr. fol.
Die zweiten Abdrücke haben die Jahrzahl 1677.

53) **Bouchu, Pierre,** Abbé de la Ferté, 1669, Oval gr. fol.
Im spätern Drucke erscheint er als Abbé des Clairveaux, und die Jahrzahl fehlt.

54) **Bourbon, Duc d'Enghien, Henri Jules de,** nach Mignard, 1661, Oval fol.

55) **Bouthillier, Victor le,** Comte de Chavigny, sec. d'état, nach Ph. Champaigne, fol.

56) **Bouthillier, Victor le,** archévêque de Tour, nach Champaigne, 1651, Octogon, fol.

57) **Bouthillier,** idem, in ovaler Einfassung mit Wappen, 1659, fol.

58) **Bouthillier,** idem, Oval, mit den Zeichen seiner bischöflichen Würde, 1662, gr. qu. fol.

59) **Boutz, Noël le,** cons. de grand' chambre, 1671, gr. fol.

60) **Bragelone, Marie de,** veuve de Claude le Bouthillier, in ovaler Einfassung, 1656, fol.

61) **Brienne, Henry Auguste de,** Secret. d'état, 1660, gr. fol.

62) **Budes, Jean Baptiste d',** comte de Guesbriant, maréchal de France, in ovaler Einfassung mit Attributen, kleines Bildniss.

63) **Bullonius,** Cardinalis, s. La Tour-d'Auvergne.

64) **Cambout de Coislin, Pierre,** aumonier du Roy, 1658, Octogon, gr. fol. Im ersten Druck vor aller Schrift.

65) **Cambout,** idem, archévêque d'Orleans, 1666, Oval fol.
Später wurde das Bischofskreuz hinzugesetzt, die Jahrzahl aber ausgekratzt.

66) **Camus, Jean le,** maître de requêtes, 1674, gr. qu. fol.

67) **Chamillard, Guy**, maître des requêtes de l'hotêl, 1664, fol.

68) **Champigny, Boschard de**, Oval mit Wappen, fol.

69) **Chanvallon**, s. Harlay.

70) **Chapelain, Jean**, Poete, 1655, mit vier franz. Versen. Für M. Chapelain's La pucelle, ou la France delivrée. Paris 1656, in 4.

71) **Charles II.**, Duc de Mantoue, kleines Blatt für das oben erwähnte Factum dieses Fürsten.

72) **Chastelneau, Jacques, Marquis de**, Maréchal de France 1658, fol.

73) **Chaubard**, cons. au parlement, fol.

74) **Chavigny, Mme. de**, abbesse de Saint-Antoine, fol.

75) **Chrsitine**, reine de Suède, in ovaler Einfassung von Lorbeern, nach Bourdon, 1654. Ganz punktirt, fol.

76) **Clermont, François de**, évêque de Noyon, 1655, Oval fol. Im ersten Drucke vor der Inschrift.

77) **Coigneux, Messire Jacques de**, Grand président au parlement, nach Beaubrun, 1654, Oval fol.

78) **Coislin**, s. Cambout.

79) **Colbert, Jean Baptiste**, ministre et sec. d'état etc., nach rechts gewendet. Il fut la Gloire etc., nach Champaigne, 1660, fol.

80) **Colbert**, idem, nach links gewendet, 1662, fol.

81) **Colbert**, idem, mit dem Orden des heil. Geistes, in einem durch Eichenlaub gebildeten Oval. Unten in den Winkeln ist ein C. mit Kronen verschlungen, 1670, gr. fol.

82) **Colbert**, idem, etwas kleiner, als das obige Blatt, mit zwei gekrönten C in den vier Winkeln.

83) **Colbert**, idem, an einer Pyramide von zwei Genien gehalten, zu den Seiten vier Kinder mit den Attributen der Astronomie, der Architektur, Malerei und Sculptur. Im Grunde ist die Aussicht auf die Tuilerien und den Louvre, nach Chauveau's Zeichnung. Nanteuil stach das Bildniss, das Uebrige Boulanger, gr. qu. fol.

84) **Colbert, Jacob Nicolas**, abbé du Becq, prieur de la Charité-sur-Loire, Oval mit Chiffern in den Ecken, 1670, gr. fol.

85) **Colbert**, idem, nach links gewendet, in ovaler Einfassung, 1673, gr. fol.

86) **Colbert**, idem, nach links gewendet, in ovaler Einfassung von Lorbeerzweigen, oben Name und Titel, 1673, gr. fol.

87) **Courtin, Honoré**, cons. d'état, 1668, fol.

88) **Crequy**, s. Bonne.

89) **Cureau de la Chambre, Marin,** médecin ordin. du Roi, kleines Oval mit Wappen.

90) **Debonsy, Pierre,** s. Bonsy.

91) **Delaporte, Charles,** duc de la Meilleraye, maréchal de France, nach Juste 1662 gestochen, fol.

92) **Deseve, Alexandre,** prévôt des marchands de la ville de Paris, 1662, fol. Im ersten Drucke vor der Jahrzahl.

93) **Deslandes,** s. Payen.

94) **Doni d'Attichy, Louis,** évêque d'Autun, 1665, fol.

95) **Dorieu, Jean,** président en la cour des Aides, 1660, Oval fol.

96) **Dreux d'Aubray,** Lieutenant civil au Châtelet de Paris' 1658, fol.

97) **Dreux d'Aubray,** im Oval, 1658. fol.

98) **Dulieu, François Antoine,** maîtres des comptes, 1667, gr. fol.

99) **Dupuy, Pierre et Jacques,** Gelehrte, jeder in einem Oval auf Einer Platte, fol.

100) **Dupuy, Pierre,** genannt der grosse Dupuy, Oval mit Wappen, fol.

201) **Dupuy, Pierre,** sehr kleines Bildniss im Oval.

102) **Egon, Guillelmus,** Landgravius a Fürstemberg, 1671, Oval gr. fol. Off. Z. Morel.

103) **Espernon,** s. Foix.

104) **Estrées, César d',** évêque de Laon et pair de France, 1660, Oval fol.

105) **Eveylin oder Yvelin, Jean,** résident d'Angleterre, kleines Bildniss, unten mit einer griechischen Inschrift, und daher das griechische Portrait genannt. Auch unter dem Namen des Lords ist dieses Bildniss bekannt. Die ersten Abdrücke vor aller Schrift sind sehr selten.

106) **Faure Charles,** Canonicus, ein sehr kleines Bildniss.

107) **Ferret, Hippolyt,** Dr. Theol., Pastor St. Nicolai, 1669, Oval fol.

108) **Fevre, le,** s. Ormesson.

109) **Fieubet, Gaspard de,** premier président au parlement de Toulouse, Oval fol.

110) **Foix de la Valette, Bernard de,** duc Espernon, colonel général de France, Oval mit Wappen, ohne u. mit der Jahrzahl 1650, welche später gesetzt, noch ehedem die Schrift eingegraben wurde.

111) **Fouquet, Nicolas,** ministre d'état, 1661, Oval fol.

112) **Fouquet, Basile,** abbé de Barbeaux, 1658, Oval fol.

113) **Fréderic,** duc de Brunswick-Lunebourg, Michelin, 1674. Oval gr. fol.

114) **Fronto, Jean,** chanoine de Sainte - Geneviève et chancellier de l'Université, kleines Bildniss nach F. Cabouret, 1663.

115) **Gassendi, Pierre,** philosophe célèbre. Hic est ille docta resert, 1658, Oval fol. Im früheren Drucke ohne Jahrzahl und Wappen.

116) **Gillier, Melchior de,** Cons. du Roi et son maître d'hôtel, 1652, Oval fol.

117) **Gillier, Mme. de,** Gattin des Obigen, Oval fol.

118) **Gonzaga, Louise Marie de,** reine de Pologne: Telle est plus belle encor etc., nach Juste, 1653, Oval fol.

119) **Goyon de Mattignon, Leonor,** évêque de Lisieux, nach R. Pater Antoninus, fol.

120) **Guenault, François,** Arzt, 1664, Oval fol.

121) **Guénégaud, Henri Duplessis de,** marquis de Plancy, nach Champaigne, gr. qu. fol. Im ersten Drucke ohne den Orden des heil. Geistes und vor dem Ordensbande des Wappens.

122) **Harlay de Chanvallon, François,** archévêque de Paris, in Einfassung von Lorbeern, Oval gr. fol.

— Derselbe, 1673, Oval gr. fol.

123) **Hesselin, Louis,** maître de la chambre aux deniers, im Oval von zwei Greifen getragen und von Guirlanden umgeben, qu. fol.

124) **Hesselin,** idem, die Büste allein in Einfassung, mit einer einzigen Linie gestochen, 1660, fol.

125) **Jean d'Autriche, Don,** grand-prieur de Castille, natürlicher Sohn Philipp IV., kleines Blatt, unten 73. Selten.

126) **Jeannin, Pierre,** premier président au parlement de Bourgogne, fol.

127) **Joly, Claude,** évêque et comte d'Agen, 1673, Oval gr. fol.

128) **Jvelin,** s. Eveylin.

129) **Lallement, Pierre,** prieur de Sainte-Geneviève et chancellier de l'université, kleines Bildniss in Oval, 1678.

130) **Lamoignon, Guillaume de,** premier président au parlement de Paris, 1659, fol.

Im ersten Drucke vor der Inschrift, im zweiten mit derselben und der Jahrzahl 1661.

131) **Lamoignon,** idem, in der Robe: Senatus Galliarum princeps, 1676, gr. fol. Ein Hauptblatt. Off. F. d'Armes de Busseaux.

132) **Lamothe-le-Vayer, François Mathieu,** eines der Meisterwerke des Künstlers, unten drei Zeilen Schrift, 1661, fol. Im ersten Drucke mit einem einzigen Punkte vor dem Worte „Stvdiis" und der Jahrzahl 1661. Sehr selten. Bei Weigel 8 Thlr.

133) **La Porte**, s. Delaporte.

134) **Larcher, Michel**, cons. du Roi et président de la chambre des comptes, Oval mit Wappen, fol.

135) **Larcher**, idem, mit der Namenschiffre in den vier Ecken. An der Stelle des Namens Nanteuil steht die Jahrzahl 1649. fol.

136) **La-Tour-d'Auvergne, Henry de**, Vicomte de Turenne, Maréchal de France, genannt der grosse Turenne, le grand Turenne, nach Ph. de Champaigne. Mit Wappen und ohne Jahrzahl. Oval fol. Ein Hauptblatt.

Im ersten Drucke vor den Versen und vor den Eckverzierungen bei Weigel 14 Thlr.

137) **La-Tour-d'Auvergne, Henry**, Vicomte de Turenne, im Cuirasse, in den Ecken vier Thürme, 1665. Oval gr. fol.

138) **La-Tour-d'Auvergne, Frédéric Maurice**, duc de Bouillon 1649, kl. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

139) **La-Tour-d'Auvergne**, idem, viel grösser als das obige Blatt, ohne Jahrzahl, unten zehn französische Verse: Les cent voix de la renommée etc.

140) **La Tour-d'Auvergne, Godefroy Maurice de**, duc de Bouillon, 1657, ohne Inschrift, fol.

141) **La-Tour-d'Auvergne, Emanuel Theodore de**, duc d'Albret, abbé de Clugny, 1668. Oval fol.

142) **La-Tour-d'Auvergne**, idem, Cardinal de Bouillon, mit dem heil. Geistorden geziert, 1670. Oval, gr. fol.

Es gibt frühere Abdrücke mit der Dedication von B. C. de la Fay, dann Abdrücke mit Edelink's Adresse an Seraphin.

143) **La-Tour-d'Auvergne**, idem, Cardinal, mit dem heil. Geistorden geziert, nach rechts gewendet, die gleiche Platte mit der folgenden, aber ohne Dedication, gr. fol.

144) **La-Tour-d'Auvergne**, idem, in ovaler Einfassung, mit Thürmchen in den Ecken und der Dedication von Leonorius Ferret, 1670, gr. fol.

145) **Le Pautre, Antoine**, Architecte et ingenieur, Oval auf einem Piedestal, an welchem die Genien der Architektur und Plastik sind. Im Grunde ist Landschaft. Das Bildniss stach Nanteuil, das übrige Le Pautre. Unten sind sechs Zeilen Inschrift, qu. fol.

146) **Ligny, Dominique de**, abbé de Saint-Jean d'Amiens, nachher Bischof von Meaux, nach links gewendet, 1654. Oval fol.

147) **Ligny**, idem, nach rechts gerichtet, 1761. Oval fol.

148) **Lionne, Hugues de**, sec. d'état grand maitre des cérémonies, mit dem Wappen und daneben Namen und Titel, 1655, fol. Im zweiten Drucke ist die Schrift verwischt, und der Raum, wo sie stand, mit einer Taille bedeckt.

149) **Lionne, Jules Paul de**, abbé de Marmontiers, 1667. Oval fol.

150) **Lomenie de Brienne de la Ville Aux - Clercs, Henri Aguste de,** sec. d'état, mit dem heil. Geistorden geziert, 1660, fol.

151) **Longueil, Marquis de Maisons, René,** président à mortier au parlement, 1653, Oval fol.

152) **Longueil,** idem, mit dem Wappen und 1661, fol.

153) **Longueil,** idem, dieselbe Platte, mit der Jahrzahl 1662.

154) **Longueville et d'Estouteville, Henri d'Orleans, duc de,** prince souverain de Neufchâtel, kleines Bildniss: C'est le fameux Henry etc.

155) **Loret de Carentan, Jean,** Dichter: C'est ici, de Loret 1658. Oval fol.

156) **Lorraine, Henry de,** Marquis de Mouy, im Cuirasse. Oval fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

157) **Lorraine, Charles de,** Oval auf einem mit Kreuzen besäeten Teppich, 1660. Unten vier französische Verse, fol.

158) **Lotin de Charny, François,** président des Enquêtes du parlement. Ohne Wappen und Jahrzahl, fol.

159) **Lotin de Charny,** idem, mit dem Wappen und 1657, fol.

160) **Louis XIV.,** roi de France et de Navarre, im Cuirasse, Oval mit den Zeichen der königl. Würde, nach Mignard d'Avignon 1661. These für Guénégaud, qu. fol.

161) **Louis XIV.,** idem, im Hermelinmantel, mit zehn lateinischen Versen: Et tibi conspicuos vultus 1662. These für M. Vallet, fol.

162) **Louis XIV.,** im Cuirasse, Oval mit Büchern, Kunstwerkzeugen und Waffen. Mit dem Wappen, 1663, fol.

163) **Louis XIV.,** gouvernant ses états par lui-même. Er hält das Steuerruder, von der Tugend auf der ruhigen See geführt, grosses Blatt von zwei Platten, nach Lebrun's Zeichnung für eine Conclusion gestochen. Nanteuil stach indessen nur den Kopf, G. Rousselet das Uebrige.

164) **Louis XIV.,** im Cuirasse nach links gewendet, 1664, fol.

165) **Louis XIV.,** im Cuirasse nach links gewendet. In jeder Ecke ist eine Lilie, 1664, gr. fol. Für M. de Choisy.

166) **Louis XIV.,** im Cuirasse nach rechts gewendet, in den Ecken Lilien, 1666. Oval gr. fol. These des Abbé Servien.

167) **Louis XIV.,** im Cuirasse nach links gewendet, im Oval. Der Grund ist mit Lilien besäet, fol.

Im ersten Drucke fehlt die Jahrzahl 1667, im zweiten ist sie, aber die Lilien des Grundes fehlen wieder. Dann liest man: Quem si fata etc.

168) **Louis XIV.,** von den Attributen des Krieges, der Gerechtigkeit, von Trophäen u. s. w. umgeben. Das Bildniss wird vom Adler gehalten, nach Lebrun, 1667. Oval qu. fol.

169) **Louis XIV.,** mit einer kleinen Locke am Knebelbarte, 1667, Oval fol.

170) Louis XIV., ohne Locke und Lilien im Grunde. Die Jahrzahl fehlt. Oval fol.

171) Louis XIV., im Cuirasse nach rechts gewendet, in ovaler Einfassung von Lorbeern. Oben in den Ecken sind Lilien, 1668, gr. fol.

172) Louis XIV., im Cuirasse, mit einer Schleife von Diamanten an der Halsbinde, der Grund mit Lilien besäet, und das Oval durch Lorbeerzweige gebildet, gr. fol. Off. J. P. de Lionne.

173) Louis XIV., in einer Bordure von Lilien, 1669, fol. Off. C. de la Hoquette.

174) Louis XIV., im Cuirasse nach rechts gerichtet, im Oval. In jeder Ecke eine Sonne, 1670, gr. fol. Off. Toré d'Hervault.

175) Louis XIV., sehr grosses Oval auf eine Löwenhaut gestellt, 1672. Off. J. N. Colbert.

176) Louis XIV., im Cuirasse nach links gewendet, im Oval. In den Ecken Lilien, 1676, gr. fol. Off. A. d'Aquin.

177) Louis XIV., dieselbe Platte mit vier Lilien in jeder Ecke, 1677, Oval fol. Off. Brulart de Sillery.

178) Louis XIV., mit vier Sonnen in jeder Ecke, 1677. fol. Off. Auglure de Bourlemont.

179) Louis, Dauphin de France, Sohn Ludwig XIV., im Cuirasse, mit vier Lilien in den Ecken. Oval gr. fol.

180) Louis de Bourbon, prince de Condé; premier du nom. Der grosse Condé, 1662. Oval von Lorbeern, fol.

181) Louise, Marie, reine de Pologne, s. Gonzaga.

182) Mallier, François, évêque de Troyes, 1649, nach Velut. Oval fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

183) Maridat, Pierre de, cons. au parlement. Cujus in expressa etc. Sehr kleines Bildniss im Oval.

184) Marie Jeanne de Savoye, in ovaler Einfassung von Lorbeern, nach L. Dufour, 1678, fol. Selten.

185) Marin, Denis, intendant des finances, nach A. Dieu, 1661. Oval fol.

186) Marolles, Michel de, abbé de Villeloin, 1657, im Vierecke, 4.

187) Masle, Michel le, prieur de Roches, chantre et chanoine de l'église de Paris, 1658. Oval fol. Der spätere Druck ist von 1661.

188) Matignon, Lonor de, évêque de Lisieux, Oval mit Wappen, nach R. P. Antoine, ohne und mit der Decoration des heil. Geistordens, fol.

189) Maupeaux, Jean de, évêque et comte de Chalons-sur-Saône, 1671. Oval gr. fol,

190) Mazarin, Jules de, Cardinal, premier ministre d'état, nach rechts gewendet. Terrarum dominator etc., 1655, fol.

191) **Mazarin**, idem, nach links gerichtet, ohne Jahrzahl, Oval mit Waffen in den Ecken, fol.

192) **Mazarin**, idem, nach rechts in einer Einfassung von Lorbeern, ohne Inschrift, 24. août 1656, fol.

193) **Mazarin**, idem, dieselbe Platte mit der Namenschiffre des Cardinals in der Ecke, 4. février 1656, fol.

194) **Mazarin**, idem, dieselbe Platte, die Cardinaltugenden in den Ecken.

195) **Mazarin**, idem, nach rechts gerichtet in runder Einfassung von Lorbeern, in den Ecken oben Instrumente der Künste und des Krieges, unten ein Basrelief, welches den kranken Louis XIII. vorstellt und die Königin Regentin. In den beiden Cartouchen rechts und links unten sind Basreliefs: auf die Schlacht von Rhetel und die Einnahme von Arras, ohne Wappen und Inschrift, 1656: fol.

196) **Mazarin**, idem, nach links gewendet, in achteckiger Einfassung, mit Lilien und Sternen in den Ecken, mit Wappen und ohne Inschrift, 1656, fol.

197) **Mazarin**, idem, nach rechts gewendet im Viereck, mit Guirlanden und Eichenlaub geziert, ohne Wappen und Inschrift, 1656, fol.

198) **Mazarin**, idem, nach links, mit vier lateinischen Versen: Quam bene difficiles etc., 1658, fol.

199) **Mazarin**, idem, nach rechts im Oval, auf einem mit Sternen besäeten Grund, 1659. Kleines Blatt.

200) **Mazarin**, idem, in achteckiger Einfassung, ohne Namen, mit zwei Lilien in zwei Ecken und zwei Sternen in den beiden andern, fol.

201) **Mazarin**, idem, in achteckiger Einfassung, mit Wappen und Herzogsmantel, Sterne in den oberen Ecken, ohne Wappen und Inschrift, 1659. Kleines Blatt.

202) **Mazarin**, idem, ohne Namen, Oval mit Wappen und Cardinalshut: Dat formas adimitque, 1665, fol.

203) **Mazarin**, idem, sitzend in seiner Gallerie 1659, gr. qu. fol. Nanteuil hat nur den Kopf gezeichnet und gestochen, das Uebrige stach Chauveau, und auch van Schuppen hat daran viel gearbeitet.

204) **Mazarin**, idem, in einer aus Kornähren bestehenden ovalen Einfassung. Via ducunt, kl. fol. Zweifelhaft.

205) **Mazarin**, idem, im Oval nach rechts gewendet. Zu den Seiten sind die Wappen von Frankreich und Navarra, und im Grunde ist ein Vorhang an zwei Säulen. These nach Mignard, 1660. Auf diesem Blatte nennt sich der Künstler E. Nenteuil, qu. fol.

206) **Mazarin**, idem, in ovaler Einfassung, mit Wappen, ohne Namen, mit einer einzigen Linie gestochen, 1661, kl. fol.

207) **Mazarin**, idem, dieselbe Platte, ohne Wappen, Trophäen

in den Ecken, und in einem spätern Drucke mit der Schrift: Sic legum innocuis sunt etc.

208) Mazarin, idem, nach rechts im Oval von Lorbeern umgeben. Hic est monstrorum domitor pacator et orbis, 1661, fol.

209) Mazarin, idem, dieselbe Platte mit der Schrift unten: Totius Europae etc., 1661.

210) Mazarin, idem, dieselbe Platte, in den Ecken unten das Wappen des Cardinals, und die Chiffre L. M. C., am Piedestal Namen und Titel, das Wappen des Hauses Charost und die Inschrift: Grati animi etc. Links steht: Mignar Pin., rechts: Nanteuil Sculpebat 1661, fol.

211) Mazarin, idem, nach rechts gewendet, mit Wappen ohne Inschrift, nach van Mol, fol.

212) Mazarin, idem, nach links gewendet, mit Wappen ohne Inschrift und Jahrzahl, fol.

213) Melleraye, s. Delaporte.

214) Menagé, Gilles, Gugl. fil. Gelehrter mit dem Buche, im Verecke, 1652, 4.

215) Mercoeur, Louis de, duc de Vendôme, Halbfigur im Cuirasse mit dem Commandostab, ohne Wappen und Inschrift, 1649, fol.

216) Mesgrigny, Jean de, premier président à Mortier au parlement de Provence: Deus fortitudo mea, nach J. Daret, Oval fol.

217) Mesme, Henry de, président au parlement, auf mit Lilien besäetem Grund im Oval, 1650, fol.

218) Mesme, Jean Antoine de, Comte d'Avaux, président à Mortier au parlement. Auf mit Lilien besäetem Grund, 1650. Oval fol.

219) Mesme, idem, Oval mit Wappen, ohne Inschrift, mit der Jahrzahl 1655, Oval fol.

220) Mesme, idem, mit der Jahrzahl 1661, und der Inschrift. Oval fol.

221) Mesme, idem, oben mit Bändern, unten mit Lorbeer- und Lilienzweigen, 1668. Oval fol.

222) Molé, Mathieu, garde des sceaux et premier président au parlemens de Paris, mit langem Barte, mit der Mütze auf dem Kopfe und nach rechts gewendet. Oval fol.

223) Molé, Edouard, président au parlement, mit Dedication an Mathieu Molé, 1653. Oval fol. Spätere Drucke sind von 1658.

224) Molé, François, abbé de Sainte-Croix de Bordeaux et maitre des requêtes, 1649, fol.

225) Montpezat de Carbon, Jean de, archevêque de Bourges, 1673. Oval gr. fol.

226) Montpezat, idem, als Erzbischof von Sens, ohne Jahrzahl. Oval gr. fol.

227) **Mouy, Henry de,** s. Lorraine.

228) **Nemours, Anne Marie d'Orleans-Longueville,** Duchesse de, kleines Bildniss im Achteck. Elle est du sang des rois

229) **Nesmond, François Théodore de,** président à Mortier, 1653. Oval fol. Später wurde die Platte retouchirt, aber die Jahrzahl beibehalten.

230) **Nesmond,** idem, mit der Jahrzahl 1667 und einem kleinen Jagdhorn in der Ecke, nach Champaigne, fol.

231) **Nesmond, François de,** Evêque de Bayeux, 1663, fol.

232) **Neufville, Ferdinand de,** évêque de Chartres, in achteckiger Einfassung, nach Champaigne, fol.
Die retouchirten Abdrücke haben die Jahrzahl 1657.

233) **Neufville,** idem, mit einigen Veränderungen und der Jahrzahl 1658, fol.

234) **Neufville,** idem, Oval 1664, fol.

235) **Neufville,** idem, dieselbe Platte, mit Kreuzen im Grunde, 1669, fol.

236) **Novion, Nicolas Pothier de,** premier président, 1654, fol.

237) **Novion,** idem, mit der Jahrzahl 1656, fol.

238) **Novion,** idem, in achteckiger Einfassung von Eichenlaub, mit dem Orden des heil. Geistes 1657, fol.

239) **Novion,** idem, in ovaler Einfassung von Lorbeer, 1664, fol.

240) **Orleans, Philippe d',** fils de France et frêre du Roi Louis XIV., im Cuirasse. Vltimos licenciae theologicae Labores, dicat, vouet etc. Le Jay, 1677, Oval gr. fol.

241) **Orleans-Longueville, Jean Louis Charles d',** Comte de Dunois, nach Ferdinand, 1660, Oval fol.

242) **Orleans-Longueville, Charles de,** Comte de St. Paul, abbé de Saint-Remi de Rheims, nach Ferdinand, 1660, Oval fol.

243) **Orleans, Henry de,** für M. Chapelain's Pucelle etc. gestochen, s. Chapelain.

244) **Ormesson, André Lefèvre de,** Cons. d'etat, 1654, fol.

245) **Payen, Sr. Deslandes, Pierre,** conseiller — clerc au parlement, 1659, fol.

246) **Péréfixe de Beaumont, Hardouin de,** evêque de Rhodes, nach rechts gerichtet, 1662. In Mellan's Manier. Oval fol.

247) **Péréfixe de Beaumont, Hardouin,** archiepiscopus Parisiensis, gr. fol. Sehr schön.

248) **Péréfixe,** idem, kleines Oval, 1663.

249) **Péréfixe,** idem, in Oval, nach rechts auf mit Sternen besetztem Grund, 1665, gr. fol.

250) **Pérefixe**, idem, mit vier Sternen in den Ecken, 1665. Oval gr. fol.

251) **Phelypeaux de la Vrillière, Louis**, Sec. d'état, 1662, fol.

252) **Pompone de Bellièvre**, premier président, nach Champaigne, 1653. Qualis quantus est etc. fol.

253) **Pompone**, idem, eines der Hauptwerke des Künstlers, nach C. le Brun. Oval fol.

254) **Poncet, Pierre**, maitre des requêtes de l'hôtel, 1660, fol.

255) **Porte**, s. Delaporte.

256) **Puteanus, Petrus**, s. Dupuy.

257) **Quesnel, Pasq.**, Prestre de l'Oratoire etc. Oval fol.

258) **Regnauldin de Bereu, Claude**, procureur-général du grand-conseil, 23. août 1658, fol.

Beim zweiten Drucke wurden 14 Verse unten beigesetzt: Tel encore aujourdhui etc.

259) **Retz, Jean François Paul de Gondi**, Cardinal. Haec domat illa tuetur, 1650, fol.

260) **Richelieu, Armand Jean Duplessis**, Cardinal, premier ministre etc., nach Champaigne, 1657, fol.

261) **Sarrasin, Jean François**, cons. du Roi, poëte français, 1656. Pour escrire en stile etc. gr. 4.

262) **Savoye, Marie Jeanne Baptiste de**, Duchesse de, princesse de Piémont etc., nach L. du Sour, 1678, fol.

263) **Savoye d'Aumale de Nemours, Henri de**, archevêque de Rheims, mit dem Kreuze geziert und nach links gewendet, 1651, fol.

Im zweiten Drucke steht 1652.

264) **Savoye**, idem, mit dem Kreuze, nach rechts gewendet, 1652. Etwas grösser als das obige Blatt, fast rund.

265) **Savoye, Emanuel**, duc de, in verzierter Einfassung, 1668, fol.

266) **Scudery, George de**, Gouverneur du fort de Notre-Dame de la garde, kleines Oval, mit fünf Zeilen Schrift.

267) **Seguier, Pierre**, Chancelier de France, nach C. le Brun, 1657, fol.

268) **Seguier**, idem, Halbfigur im Ornate eines Kanzlers, mit den Zeichen seiner Würde umgeben, nach C. le Brun. Unten steht: Petrus Segvierivs Galliarum cancellarivs. gr. qu. fol. These.

269) **Seguier, Pierre**, Marquis de Saint-Brison, prévôt de Paris, im Cuirasse, 1659, fol.

270) **Servien, François**, évêque de Bayeux, nach Champaigne, Octogon 1656, fol.

Die zweiten Abdrücke haben die Jahrzahl 1657 und die Inschrift, welche in den ersten fehlt.

260) **Steenberghen, Jean Baptiste van,** Reg. Cathol. in summo Belg. Dicast. a Cons. et fisci advocatione, nach Duchastel, 1668, das unter dem Namen des Advocaten von Holland, l'Advocat de Hollande, bekannte Hauptblatt, Oval fol.

Im ersten Drucke vor den Versen bei Weigel 18 Thl.

Im ersten Drucke fehlen noch die Verse am Piedestal, welche man im zweiten liest.

261) **Suze, Louis de,** évêque et comte de Viviers, prince d'Uzès, 1656. Oval fol.

262) **Talon, Denis,** Comes Consist. et Advocatus catholicus, nach rechts gewendet, in Oval, 1669, gr. fol.

263) **Talon,** idem, nach links gewendet in viereckiger Form, mit Guirlanden, Eichenlaub und mit vier Medaillons geziert, ohne Inschrift und Jahrzahl, gr. fol.

264) **Talon,** idem, in viereckiger Einfassung von Eichenlaub, mit zwei Wappen unten und oben, zu beiden Seiten die Chiffre, fol.

265) **Tellier, Michel le,** ministre et secrétaire d'état, chancellier de France, nach Ph. Champaigne, in viereckiger Bordure, ohne Jahrzahl und Inschrift, fol.

266) **Tellier,** idem, in Oval, mit Wappen und ohne Inschrift. 1er Juillet 1658, fol.

267) **Tellier,** idem, im Mantel nach rechts gerichtet, mit Wappen und ohne Inschrift, 20. Juni 1659, fol.

268) **Tellier,** idem, in achteckiger Einfassung, mit Wappen und ohne Inschrift; 17. août 1658, fol.

269) **Tellier,** idem; in einer ovalen Einfassung von Lorbeern, 23. Juillet 1659, mit Wappen, aber ohne Inschrift, fol.

270) **Tellier,** idem, in achteckiger Einfassung von Eichenblättern, ohne Inschrift, 11. juillet 1661, fol.

271) **Tellier,** idem, im Oval nach rechts gewendet, mit Wappen, 1662, fol.

272) **Tellier,** idem, Oval mit Wappen und der Jahrzahl 1661, fol.

273) **Tellier,** idem, im aus Eichenlaub umkränzten Oval, dabei zwei Genien, das Geheimniss und die Treue. Auf dem Bande: Tibi maxima tervm non errant verborumque fides. Im Grunde sind Pilaster. Nanteuil stach nur das Bildniss, das übrige Boullanger nach Chauveau, gr. qu. fol.

274) **Tellier,** idem, im vorgerückten Alter 1674, gr. fol.

275) **Tellier, François Michel le,** marquis de Louvois, ministre et secrétaire d'état, 1677, gr. fol.

276) **Tellier, Charles Maurice le,** abbé et comte de Lagny, nach links gerichtet, 1663, fol.

277) **Tellier,** idem, in achteckiger Einfassung, mit Wappen und ohne Inschrift, mit und ohne 1663, fol.

278) **Tellier**, idem, in viereckiger Einfassung, mit Wappen und ohne Inschrift, 1664, fol.

279) **Tellier**, idem, mit dem Titel eines archévêque coadjuteur de Rheims, im Oval nach links gewendet, mit Wappen, 1670, fol.

280) **Tellier**, idem, archévêque de Rheims. Off. Hum. Serv. Aegid. de la Tournelle, 1672, gr. fol.

281) **Tellier**, derselbe Erzbischof, 1672. Unter dem Oval: Off. Hum. Serv. Joseph Brunet, sehr gr. fol.

282) **Thevenin, Claude**, Chanoine de l'église de Paris, 1653. Oval fol.

283) **Thevenin**, idem, von 1657, fol.

284) **Turenne, Henry**, s. La-Tour.

285) **Vayer, le**, s. La Mothe.

286) **Vendôme**, duc de Mercoeur, Oval mit zwei gekrönten L. in den vier Ecken, 1649, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

287) **Villeravin, Anne Philippine de**, Wittwe des Leonard le Bouthillier, ungenanntes Bildniss, 1656. Oval fol. Im ersten Drucke vor den Versen: Cet ouvrage paroiste etc. Bei Weigel 2 Thlr.

288) **Voiture, Vincent**, Academicien et maître-d'hôtel ordinaire du Roi, kleines Bildniss nach P. Champaigne, 1649. Tel fut le célèbre etc. Oval fol.

Nanteuil, Célestin, Maler zu Paris, wurde um 1805 geboren, und in der erwähnten Stadt zum Künstler gebildet. Er malt historische Darstellungen und Genrebilder, scheint aber im Allgemeinen zu sehr nach Effect zu haschen. Diess war 1837 mit dem Gemälde der Fall, welches Christus unter den Armen vorstellt, im Kunstblatte desselben Jahres beurtheilt. Der Künstler, heisst es, habe bei der Ausführung die Rembrandtsche Farbengebung vor Augen gehabt, die energischen Gegensätze von Licht und Schatten seien ihm aber wenig gelungen, das Gefolge von Bettlern und Kranken sei abschreckend hässlich etc.

Nanteuil, Charles Francois, s. Leboeuf-Nanteuil.

Nanto, Francesco de, Zeichner, Maler und Formschneider, aus Savoyen gebürtig, ein Künstler, dessen wir schon unter F. Denanto erwähni haben, weil er sich auch so bezeichnet. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, wahrscheinlich aber war er Titian's Schüler, und seine Blüthezeit dürfte um 1540 — 50 zu setzen seyn. Folgende seltene Holzschnitte sind von ihm:

1) Landschaft mit der Flucht in Aegypten, im Vorgrunde liegt ein junger Mensch auf dem Boden. Rechts unten am Steine ist das Zeichen D — N mit einem Kreuze dazwischen, gr. qu. fol.

Dieses Zeichen findet man auch auf der Vignette des Buchdruckers Domenico Nicolini, und vielleicht ist sie von Nanto, da Nicolini vielleicht nicht selbst Formschneider war.

2) Die Hinrichtung Johannes des Täufers, im Grunde reiche Architektur von mittelalterlichen Gebäuden. F. Denato, gr. qu. fol.
3) Das Leben der Anachoretten in der Wüste, im Campo santo zu Pisa. Franciscus Denanto, gr. qu. fol.
4) Die Predigt des Täufers Johannes. Franciscus de Nanto de Savadiae, fol.
5) Christus heilt die Lahmen. Franciscus de Nanto de Sabandia, fol.

Napoli, Cesari da, Maler aus Messina, war einer der vorzüglichsten Schüler von Polidoro. Er blühte gegen 1583.

Napoli, Don Manuel, ein spanischer Maler, bildete sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Rom. Im Jahre 1784 schickte er an die Akademie in Madrid ein Bild als Beweis seiner Fortschritte, starb aber bald darauf in Italien.

Napolitano, Cosimo, Eine Person mit C. Fansaga.

Napolitano, Filippo, Landschaftsmaler von Rom, aus der Familie der Angeli, wesswegen wir ihn unter F. Angeli erwähnt haben. J. Moyreau stach nach ihm eine schöne Gebirgslandschaft mit Wasserfall, im Vorgrunde Reisende.

Napolitano, Carlo, Maler, dessen Titi erwähnt, ohne seine Lebenszeit zu bestimmen. Er sagt, dass im Pallaste Barberini zu Rom von diesem Neapolitaner eine Copie von Rafael's Transfiguration, und im Vatican eine solche der Schlacht des Constantin sei.

Napolitano, Teodoro Filippo, wird auch T. F. Liagno genannt.

Napolitano, Marcantonio, Maler von Neapel, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Rom lebte und Ruf genoss. Er malte das Gewölbe der Capelle St. Pietro di Alcantara in Ara Coeli, wo man Engel in der Glorie und andere Figuren sieht.

Nappi, Francesco, Maler, wurde 1578 zu Mailand geboren, und hier auch in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Nach einiger Zeit ging er aber nach Venedig, und endlich nach Rom, um, wie er sich einbildete, die dortigen Maler in einer besseren Manier zu unterrichten. Seine ersten Arbeiten wurden auch wirklich sehr schön befunden, in Rom wurde er aber durch den Anblick so vieler Meisterwerke so verwirrt, dass er statt in der Kunst vorwärts zu schreiten in derselben abnahm. So versichert Baglione. Lanzi lässt ihm nicht geringes Lob zufliessen. Nach der Ansicht dieses Schriftstellers ist der Künstler mannigfaltig, und wo er in seinem lombardischen Style malte, wie in einer Himmelfahrt Mariens im Kloster alla Minerva, und in andern Bildern all' Umiltà ist er ein Naturalist, der mehr als die Manieristen seiner Zeit befriedigt. Dann malte er auch sehr gut Ornamente grau in grau, in Oel und auf Mörtel. Baglione lässt ihn im 65. Jahre unter Papst Urban VIII. sterben, Zani nimmt 1638 als sein Todesjahr an.

Nappi, Sigismondo, Historienmaler zu Mailand, wurde um 1803 geboren, und auf der Akademie der erwähnten Stadt zum Künstler

herangebildet. Im Jahre 1826 erhielt er den grossen Preiss der Malerei durch das Gemälde, welches die Abreise des Regulus vorstellt. Nappi erwies sich hierin als geschickter Zeichner, im Ausdruck der Figuren und im Colorite zeigte er aber desto grössere Schwäche. In der Folge leistete er hierin Besseres, so dass man Nappi zu den guten italienischen Künstlern unsers Jahrhunderts zählen muss. Es finden sich historische Darstellungen und Bildnisse von ihm gemalt.

Nardello, Antonio, Kupferstecher von Bassano, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er lebt in Venedig und da stach er 1826 folgendes Blatt:

Die Himmelfahrt Mariä, nach Titian, 4.

Nardi, Angelo, Maler von Florenz, wird von Velasco irrig als Schüler des P. Veronese bezeichnet, indem letzterer früher starb, als Nardi geboren wurde. Gewiss ist, dass er sich den P. Veronese zum Vorbilde genommen, und dass in nicht geringem Grade die Vorzüge desselben aus seinen Gemälden hervorleuchten. Sein Wirkungskreis ist in Spanien zu suchen, da ihn Philipp IV. nach Madrid berief. Der König bediente sich seiner bei der Schätzung der Gemälde, welche er in Italien ankaufte, und 1625 erhielt er die Stelle eines königl. Malers. Im Jahre 1633 war er mit V. Carducho derjenige, welcher zur Emancipirung der Malerei das Wesentlichste beitrug. Jetzt wurde sie als freie Kunst erklärt, und die Künstler wurden sogar des Adels würdig erkannt. Nardi malte für den König verschiedene Bilder und noch mehr für den Erzbischof von Toledo, seinen besondern Gönner. In den Kirchen zu Madrid und zu Alcala de Henares finden sich Gemälde von ihm. Starb zu Madrid 1660 im 59. Jahre.

Nardini, D. Tommaso, Maler von Ascoli, war Schüler von L. Trasi, nach dessen Tod er die Kirchen der erwähnten Stadt zu schmücken fortfuhr. Seine besten Bilder sind in St. Angelo Magno bei den Olivetanern. A. Collaceroni malte hier die Perspektive, Nardini die Geheimnisse der Apokalypse nebst mehreren anderen Darstellungen aus der heil. Schrift. Lanzi behauptet, aus diesem Werke spreche Geist, Einklang, Verständniss der Tinten und Leichtigkeit, welche das gewöhnliche Verdienst des Künstlers, hier aber ganz vorzüglich hervortreten. Starb 1718 ungefähr 60 Jahre alt.

Nardini, Kupferstecher, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Wir kennen folgendes Blatt von ihm:

Redemptor mundi, nach Guercino, fol.

Nardo, Domenico di, Bildhauer zu Neapel, Schüler des P. Ceraso, erwarb sich durch Bildwerke in Holz und Stein Beifall. In der Kirche Giesu nuova sind mehrere Brustbilder von Heiligen von ihm gefertigt. Blühte um 1680.

Nardois, J. Galioth, Radirer, vielleicht Landschaftsmaler, der um 1648 lebte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, man weiss fast nur durch zwei geschmackvoll radirte Landschaften von seinem Daseyn, die in mehreren Catalogen vorkommen, wie in jenem der Sammlung des H. v. Held in Wien, des Grafen Rigal,

des verstorbenen Schmidt in Kiel, des Kunsthändlers Stöckl in Wien u. s. w.

1) Eine bergige Landschaft mit einem Flusse, über welchen eine hölzerne Brücke führt. Im Vorgrunde sind mehrere Kühe und rechts zwei Menschen. Gal. Nard. F. h. Ven. 1648, kl. fol. Sehr selten.
2) Landschaft mit einem Canal, an demselben etliche Figuren. J. G. N. F., kl. fol. Sehr selten.

Narducci, Pietro, Maler zu Mailand, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der 1824 durch das Kunstblatt auch im Auslande bekannt wurde. Er malt historische Darstellungen heiligen und profanen Inhalts, in gutem Style.

Narducci, Filippo, Historienmaler zu Mailand, ein jetzt lebender Künstler, der um 1826 durch das Kunstblatt bekannt wurde. Er malt Historien und Bildnisse, Bilder, die schon damals in Composition und Färbung gelobt wurden; nur im Ausdrucke fand man sie nicht immer genügend, wie die Erweckung des Lazarus, welche er 1828 in Mailand zur Ausstellung brachte.

Narducci, Bignoni, Portraitmaler zu Mailand, ein Zeitgenosse des Obigen. Wir kennen seine Lebensverhältnisse nicht.

Narducci, Enrica, geborne Fioroni, Bildnissmalerin, die sich um 1834 in Rom aufhielt.

Nargeot, Jean Denis, Kupferstecher, wurde 1795 in Paris geboren, und daselbst von Benoist in der Kunst unterrichtet. Man hat von ihm eine bedeutende Anzahl von Blättern in Punktir- und Strichmanier, worunter wir folgende nennen:

1) Die Bildnisse von Talleyrand, Noisette, Bosc, Thouin, Duchesne, Cavisard etc.
2) Mehrere Bildnisse in M. de Norvins Histoire de Napoléon.
3) Eine Folge von Darstellungen aus den Yncas und aus Robinson.
4) Mehrere Vignetten, Fleurons und Culs-de-Lampe.

Narici, Francesco, Maler zu Genua, dessen Ratti erwähnt. Er malte für Kirchen und Palläste geschichtliche Bilder und Portraite. Blühte nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Naricius, Elias, Maler, dessen eine handschriftliche Reisebeschreibung im Besitze des Herrn A. de Pauli zu Innsbruck erwähnt. Der Verfasser, der 1656 schrieb, ist Philipp Haimhofer, und dieser sagt, dass er von Naricius am Hofe zu Innsbruck mehrere schöne Gemälde, besonders das Bildniss des Erzherzog Leopold, gesehen habe. Das Tiroler Künstlerlexikon bringt diese Nachricht bei.

Nasaro, s. Nassaro.

Naselli, Francesco, ein edler Ferrareser, soll von Bastaruolo die Malerei erlernt haben, was aber ungewiss ist, und gewiss nur so viel, dass er in der unter Mitwirkung jenes Meisters gegründeten

Akademie nach dem Nackten gezeichnet, und in Bologna mehrere Arbeiten der Caracci und ihrer Jünger copirt habe. In der Kirche seiner Vaterstadt und in Privatsammlungen sah man einst viele Werke von ihm, und als die mühsamsten erklärt Lanzi zwei Wunder des heil. Benedikt, ehedem im Kloster San Michele in Bosco, zu Lanzi's Zeit bei den Olivetanern zu Ferrara aufgestellt. Eines ist nach Lud. Carracci, das andere nach Guido, beiden aber zieht man doch die nach Agostino gemalte Communion des heil. Franz in der Carthause vor. Auch nach Guercino copirte Naselli mehreres, und ihn wählte er nach den Carracci zu seinem ersten Führer. Durch diese Uebungen gelang es ihm dann endlich, auch aus sich selbst zu erfinden und recht gut zu malen. Seine Compositionen sind grossartig, die Figuren beseelt, die Fleischtöne spielen in das Rothbraune, die Färbung ist kräftig, und der Vortrag weich und kühn. Von seiner Erfindung ist das Bild der heil. Francisca Romana bei den Olivetanern, die Himmelfahrt Mariä, viele figurenreiche Gastmäler in Privathäusern, im Cisterzienser Kloster deren fünf. Auch alla Scala malte er, mit einem Carracci, Bonone, Scarsellino wetteifernd. Naselli's Bilder sind zahlreich, denn wiewohl von Adel und wohlhabend, war er doch nie müssig. Starb um 1630.

Naselli, Alessandro, angeblich Sohn des Obigen, wird von Lanzi als ein sehr mittelmässiger Schüler von C. Cattanio genannt.

Nash, John, Architekt zu London, ein vielbeschäftigter Künstler, der aber bei allen Mitteln doch nichts wahrhaft Grosses geschaffen hat. Er rühmte sich, die Architektur des classischen Alterthums studirt zu haben, allein er zeigte in seinen Werken, dass er den Geist derselben nicht erfasst, und dass er jene bedeutungsvollen Formen nur entlehnt habe, um sie seinen eigenen baroken Erfindungen beizumischen. Nash war schon zu Anfang unsers Jahrhunderts beliebt, und hatte bereits mehrere Privathäuser, Villen und Casinos gebaut, gewöhnlich im Geschmacke des Palladio, den er aber nach seiner Ansicht weit übertroffen zu haben glaubte. Seine Landschaftshausbauten sollten durchaus in einem neuen Style geführt seyn. Später blieb er aber nicht mehr in diesem engeren Kreise architektonischer Bestrebungen; er fand an dem verstorbenen Könige eine mächtige Stütze, der zum Nachtheile der Verschönerung Londons den Künstler in allen Unternehmungen begünstigte. Nash verschwendete ungeheure Summen, wesswegen er zur Rechenschaft gezogen wurde, aber erst gegen Ende seiner Laufbahn und ohne Erfolg. Im Jahre 1835 machte der Tod des Künstlers den weiteren Untersuchungen ein Ende.

Nash fertigte die Plane zu den meisten Gebäuden der Regent-Street, und 1824 auch jenen zur Allerseelen-Kirche mit ihrem baroken Thurme, der ebenfalls in der Regent-Street Nash's Geschmacklosigkeit verkündet. Der Triumphbogen am Green-Park, so wie mehrere der pallastähnlichen Gebäude von Regent-Park sind gleichfalls nach seinen Plänen erbaut, wie Chester-Terrace mit zwei Eingängen gleich Triumphbogen in reicher corinthischer Ordnung. York-Terrasse und Sussex-Place erfreuen sich ebenfalls der Kunst dieses Architekten, und Proben derselben findet man auch in Cumberland und zu Hannover. Von 1825 — 1830 restaurirte er das Buckinghamhouse, so wie es jetzt ist, nicht sehr geschmackvoll. Er herrschen kleinliche Theilungen darin. Früher decorirte er den

königl. Pallast zu Brighton. Sir John Nash hatte eine glänzende Einnahme. Bei den Bauten von Regent-Street, Strand etc. zog er 46,196 Pfd. St. Emolumente. Letztere sind gesetzlich. Sie wurden zu Anfang des vorigen Jahrhunderts auf 5 $\frac{0}{0}$ vom Kostenbelauf des Baues festgesetzt; gegenwärtig beträgt bei öffentlichen Bauten die regelmässige Renumeration 3 $\frac{0}{0}$. Dann verdanken wir diesem Künstler folgendes Werk:

Views and illustrations of his majesty's palace at Brighton, by Joh. Nash, private architecte to the king, mit 23 grossen Platten und 6 kleineren, alle colorirt. London, gr. fol.

Nash, Frederick, Zeichner und Kupferstecher zu London, ein trefflicher Künstler seines Faches, dessen Namen mehrere Prachtwerke verkünden. Er zeichnete für die bei Ackermann erschienene Geschichte der Westminster-Abtei und ihrer Monumente (Hist. of Westminster Abbey and its monuments) und für die History of the University of Oxford, London 1814, aus demselben Verlage, führte er mit Pugin, Pyne und Mackenzie die architektonischen und landschaftlichen Zeichnungen aus. Die Costüms sind von dem kunstvollen Uwins. Das Ganze besteht in 20 Lieferungen. Ein Werk von grösserer Bedeutung ist ferner seine Abbildung der Capelle Heinrich VIII. mit der Prozession bei der Einweihung zum Bath-Orden. 2 colorirte Blätter, 20 Z. breit und 15 Z. hoch. Dann gab er auch Ansichten von Paris und seiner Umgebung heraus, unter dem Titel: Picturesque views of Paris and its environs etc. from original drawings by F. Nash, the literary departement by John Scott. Translated into french by M. de la Boissière, 12 Lieferungen mit 60 Kupfern, roy 4. London 1820 — 23.

An diese Werke reihen sich noch:

Twelve views for the illustration of London, 1810 von ihm gezeichnet und geätzt.

Views of the collegiate Chapel of St. George et Windsor, 9 Blätter in Aquatinta.

Dazu kommen noch mehrere einzelne Blätter: the Choir of Canterbury Cathedral, Nash del. et sc., etc.

Nash, J., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, der sich besonders durch Malereien in Aquarell auszeichnet. Seine Werke fanden bei der Ausstellung der Bilder der Gesellschaft der Maler in Wasserfarben immer besonderen Beifall, wie der Besuch Carl V. bei Franz I. nach der Schlacht von Pavia, 1836 u. s. w. Er malt auch anziehende Prospekte mit herrlichen Lichteffekten.

Nash, S., Maler zu London, einer der vorzüglichsten jetzt lebenden englischen Künstler. Er malt Bildnisse, Historien und Genrestücke. Seine Werke waren öfter in der Ausstellung des brittischen Instituts.

Nasini, Giuseppe Nicolo, Maler von Siena, wurde nach Gori 1650, oder, wie Lanzi angibt, 1664 geboren. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein wenig bekannter Vater Franz, bis er endlich nach Rom sich begab, um unter C. Ferri seine Studien fortzusetzen. Dieser Meister schickte ihn später nach Florenz, um für den Grossherzog die Werke des Pietro da Cortona zu zeichnen, und der Künstler erledigte sich seines Auftrages zu solcher Zufriedenheit, dass ihm der Fürst die Mittel verschaffte, in Rom noch

längere Zeit seiner Kunst obzuliegen. Da fertigte er für den Churfürsten von Mainz zwei Gemälde, wofür ihn der Primat dadurch belohnte, dass er ihm beim Kaiser einen Adelsbrief erwirkte, dessen Kraft auch auf seine Nachkommen 400 Jahre hinauf gehen sollte. Cav. Nasini hinterliess in Rom zahlreiche Werke. In der Capelle des heil. Anton in der Apostelkirche malte er die Kuppel, und bei dieser Gelegenheit sagte Redi (Lett. pitt. II. 69), dass Nasini die Welt in Erstaunen setze (fece stardire il mondo). Das Bild St. Anton's in jener Kirche ist von Luti, und nachher malte Nasini mit diesem Meister selbst an den Bildern der Propheten im Lateran. Für sein bestes Bild hält man das des heil. Leonhard in Madonna del Pianto zu Foligno, wo er auch die Decke à buon fresco malte. Mehrere seiner Bilder kamen in den grossherzoglichen Pallast zu Florenz, von denen dann einige in die Kirche der Conventualen nach Siena gebracht wurden. Diese Stadt ist überhäuft mit Werken von ihm von verschiedenem Werth. Seine Bilder zeugen von einem feurigen Talente und von reicher Einbildungskraft, aber sie sind voll Licenzen und Regellosigkeiten. Lanzi sagt daher, man wünsche in seinen Werken mehr Ordnung, gewähltere Zeichnung, minder gemeines Colorit, immer aber finde man darin etwas Breites, eine Gewalt des Pinsels und ein ergreifendes Ganzes, was wohl den Redi zu solcher Bewunderung gestimmt haben muss. Im Jahre 1736 starb dieser Manierist, und in der Kirche de' Servi zu Siena wurde er begraben.

Einige seiner Werke wurden gestochen: von C. Lasinio der heil. Hieronymus in der Wüste in St. Laurenzio zu Florenz; von A. Taddei St. Pascal und der heil. Petrus von Alcantara; von A. Westerhout St. Johann de S. Facundo, der eine Frau aus dem Ziehbrunnen rettet.

Bartsch, P. gr. XXI. p. 263, beschreibt ein radirtes Blatt von ihm, welches die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse vorstellt, wie sie mit der Linken das Kreuz fasst, welches der vor ihr kniende kleine Johannes darreicht. Im Grunde ist eine Landschaft mit einer Art runden Tempels und einer Pyramide. In der Luft schweben zwei Cherubimköpfe. Rechts unten steht: Joseph Nicolaus Nasinus Inu. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 7 L.

Dieses Blatt ist sehr zart radirt, nach der Weise des P. S. Bartoli, aber nicht so zierlich und so frei.

Nasini, Antonio, der Bruder des Obigen, wurde 1631 in Siena geboren, und daselbst von seinem Vater Franz in den Anfangsgründen unterrichtet, bis er zu R. Vanni und endlich zu Ciro Ferri kam. Später wurde er Priester, übte aber noch immerfort die Malerei, und copirte besonders Werke grosser Meister, wie jene Correggio's u. a. Doch hat man von ihm auch eigene Compositionen. Starb 1716.

S. Bartoli stach nach ihm eine grosse These; B. Farjat die allegorische Figur der Gerechtigkeit, welche einen Saracenen und einen Genius gekettet hält; L. Faucci eine Madonna mit dem Kinde; A. Lorenzini das Bild der heil. Cunigunda, Königin von Polen; F. M. Visconti eine heil. Familie mit drei Figuren; B. Farjat eine Allegorie auf die Liebe der Welt und der Grossen. In der Sammlung von Malerbildnissen der florentinischen Gallerie ist sein Bildniss gestochen.

Holzschnitte von ihm oder nach seinen Zeichnungen sind in dem Werke: Ovidio istorico, politico, morale. Venet. 1696.

Nasini, Apollonio, Maler, G. N. Nasini's Sohn und Gehülfe (geboren 1697), leistete weniger als der Vater, nahm aber doch einen ehrenvollen Platz unter den Zeitgenossen ein. Er malte am Gewölbe der Hauptkirche zu Aquapendente. Nasini war Ritter und starb 1754.

Nasmuth, s. den folgenden Artikel.

Nasmyth, Alexander, auch Nasmuth geschrieben, ein berühmter schottischer Landschaftsmaler, der in London arbeitete und eine Menge Bilder hinterliess. Er malte treffliche Ansichten von Städten, Schlössern u. a., und bildete während seines langen Lebens viele vorzügliche Schüler. Nasmyth starb 1840 im 90. Jahre.

Nasmyth, P., Landschaftsmaler zu London, der Sohn des Obigen, ist ebenfalls ein vorzüglicher Künstler. Seine Bilder tragen den Charakter unvermischter Naturwahrheit an sich, sie sind einfach, ohne alle Affektation. In der Perspektive sind sie ebenfalls vollkommen, im Ganzen aber manchmal nicht von Härte frei. Dieser Künstler blühte um 1825.

Nasocchio, Giuseppe, Maler von Bassano, war Schüler und Nachahmer des Gentile da Fabriano. Er malte im Style des 15. Jahrhunderts, auch noch in letzterer Zeit seines Lebens, die sich bis 1529 ausdehnt. Von diesem Jahre nennt Verci eine Tafel von ihm in St. Bernardino. Die Façade eines Hauses zierte er mit Darstellungen aus der Genesis.

Aus derselben Familie stammen auch noch andere Künstler von Bassano: Francesco und Bartolomeo, Söhne eines Nicolo, und es nennt die Geschichte noch einen Giacomo Nasocchio. Sie blühten alle zu Anfang des 16. Jahrhunderts bis um 1540. In der Pfarrkirche zu Bassano und in der St. Bartolomäuskirche zu Gallio sind Werke von ihnen.

Nason, Peter, ein holländischer Maler, der um 1670 blühte, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Er scheint auch in England gewesen zu seyn, da er das Bildniss Carl II. malte, welches C. van Dalen und Sandrart gestochen haben. Dann malte er auch schöne Stillleben. In der Gallerie des königl. Museums zu Berlin ist ein Frühstücksbild mit der Darstellung eines brillanten Prunkgefässes.

Nassaro oder Nasaro, Matteo del, Edelsteinschneider von Verona, war Schüler des N. Avanzi und G. Mondella, und schon hatte er in Italien rühmliche Proben seines Talentes gegeben, als ihn Franz I. nach Frankreich an seinen Hof berief. Dieser König machte ihn zum Münzmeister, und bezahlte seine Arbeiten glänzend. Nassaro forderte indessen auch von anderen hohe Summen, und zerschlug einst eine seiner Arbeiten, weil sie ein Edelmann weder hoch genug bezahlen, noch zum Geschenke nehmen wollte. Im königl. französischen Cabinete ist von ihm ein vortrefflicher Sardonix mit der Reiterschlacht des Constantin, und OP. N. S. bezeichnet. Auch ein meisterhaft geschnittener Kopf des Königs wird daselbst aufbewahrt. Das erstere dieser Werke gibt Mariette Nro. 107 in Abbildung und der Trésor de Numismatique etc., Basreliefs, pl. 16 Nro. 4. Man weiss aus Vasari auch von einer in

rothgefleckten Jaspis geschnittenen Abnehmung vom Kreuze, die er so ordnete, dass die rothen Flecken die Wunden Christi treffen mussten. Fontenai nennt als eine der berühmtesten Arbeiten dieses Meisters den Kopf der Dejanira in einen Achat geschnitten, der so mannigfaltig gefärbt war, dass der Künstler das Fleisch, die Haare und eine frische Löwenhaut zum Kopfputze ausdrücken konnte. In der von Derschau'schen Sammlung war ein prächtiger Stein mit der Büste des Kaisers Gallenus mit Strahlen gekrönt.

Nach dem Unglücke des Königs in der Schlacht bei Pavia ging Nassaro nach Italien zurück, kam aber später auf den Ruf desselben wieder nach Frankreich, und verblieb jetzt in jenem Lande bis zu seinem um 1548 erfolgten Tod.

Nassi, Francesco, Kupferstecher in schwarzer Manier, der um 1690 einige Blätter fertigte. R. Weigel glaubt ihm ein anonymes Blatt zuschreiben zu dürfen, welches die Madonna in Anbetung des schlafenden Christuskindes vorstellt, nach einer der unter dem Namen: le silence bekannten Darstellung von Guido oder Sassoferrato. Rund, gr. 4.

Natale, Flaminio, Edelsteinschneider, angeblich von Lüttich, so dass er mit Michael Natalis in Verwandtschaft stehen könnte, dessen Vater Flaminio's Zeitgenosse und Münzgraveur in Diensten des Churfürsten von Cöln und Bischofs von Lüttich war. Unser Künstler übte in Rom seine Kunst. Er schnitt in Edelsteine Schmuckwerke und fertigte auch Siegel. Starb in Rom 1596 im 55. Jahre.

Natali, Carlo, genannt il Guardolino, Maler von Cremona, wurde um 1590 geboren, und anfänglich von Mainardi unterrichtet, bis er zu G. Reni kam. Damit noch nicht zufrieden, hielt er sich lange in Rom und Genua auf, überall mit dem Studium seiner Kunst beschäftiget, und in Genua, wo er im Pallaste Doria einen Fries malte, lernte er den G. C. Procaccini kennen, der einer der besten Nachahmer des A. Allegri wurde. Mehr jedoch der Baukunst, als der Malerei ergeben, malte Natali nur wenige Werke, die aber in seinem Vaterlande geschätzt werden, besonders in St. Gismondo eine St. Francesca Romana, die, wenn nicht trefflich, doch weit über das Mittelmässige geht, wie Lanzi bemerkt. Lebte noch 1683, oder starb in diesem Jahre.

Natali, Giovanni Batista, der Sohn des Obigen, genoss den Unterricht seines Vaters sowohl in der Malerei als in der Architektur, kam aber nach einiger Zeit nach Rom, um unter P. da Cortona gründlichere Studien zu machen. Natali malte in Rom etliche Altarbilder, noch grössere Werke aber in Cremona, wo er eine Schule errichtete und den Cartonischen Styl einführte, jedoch ohne sonderlichen Erfolg. In der Prediger Kirche ist ein grosses Bild mit sehr wohl verstandenem Bauwerk, wo der heil. Patriarch einige ketzerische Bücher verbrennt, nach Lanzi eines Jüngers des Pietro nicht unwürdiges Bild. Lanzi fand im Archive der königl. Gallerie zu Florenz einige Briefe dieses Künstlers an den Cardinal Leopold Medici von 1674, worin er sagt, er sammle Nachrichten über seine landsmännischen Maler, und aus dieser Quelle schöpfte Baldinucci. Starb gegen 1700.

Natali, Giuseppe, Maler von Casal Maggiore, geboren 1652, gestorben 1722. Von natürlicher Neigung zur Kunst gezogen, be-

gann er sie gegen den Willen seines Vaters zu üben, bis sich dieser endlich darein fügte, Giuseppe nach Rom ging, und zu seiner weiteren Ausbildung auch einige Zeit in Bologna verweilte. Zu jener Zeit ward die Prospektmalerei durch Dentone, Colonna und Mitelli zu grossem Ansehen gebracht, und so widmete sich Natali dieser Kunst mit ganzer Seele. Lanzi sagt, er habe sich einen wegen der Bauwerke beliebten und wegen der Zierathen reizenden Styl gebildet, er befriedige das Auge durch die lockendsten Aussichten, gestatte ihm aber auch Ruhe, indem er sie in gehörige Entfernungen vertheilt; in Grottesken halte er sich viel an das Alterthümliche, meide den unnützen Prunk des neuen Laubwerkes, und sorge für Mannichfaltigkeit durch hier und da angebrachte kleine Landschaften, die er auch in zu jener Zeit sehr gesuchten Oelbildern gut colorirte. Man lobt an ihm besonders Weichheit und Harmonie. In der Lombardei malte er in Sälen, Zimmern, Kapellen und Kirchen, zuweilen mit unglaublicher Schnelligkeit. In der Siegmund'skirche und im Pallaste der Marchese Vidoni zu Cremona zeichnete er sich besonders aus.

Natali, Francesco, Maler und Bruder des Obigen, war ebenfalls ein geschickter Künstler, der den Bruder an Würde sogar noch übertraf. Er malte grosse Kirchenbilder in der Lombardei und in Toscana, und arbeitete für die Höfe der Herzoge von Massa, Modena und Parma. Hier starb der Künstler um 1723.

Lorenzo Natali, der dritte Bruder, diente beiden als Gehülfe, und wenn er einige Werke für sich lieferte, so wurde er mehr bedauert, als gelobt. Pietro, der vierte Bruder, starb sehr jung.

Natali, Giambatista, Maler und Giuseppe's Sohn, wurde Hofmaler des Churfürsten von Cöln, starb aber in jungen Jahren. Wann, weiss man nicht.

Natali, Giambatista, Maler und Francesco's Sohn, hatte den Beinamen Piacentino. Er machte sich als Architektur- und Perspektivmaler einen rühmlichen Namen, und daher ernannte ihn König Carl von beiden Sicilien zum Hofmaler. Auch dessen Nachfolger hielt den Künstler in Gnaden, bis er endlich 1765 starb.

Dieser Künstler zeichnete die Alterthümer von Pozzuolo, Baja, Cuma u. s. w., welche 1770 auf 45 grossen Blättern gestochen erschienen.

Natali, Giambatista, Maler, war Schüler seines Vaters Carlo, aber weniger berühmt. Im Jahre 1667 malte er für die Dominikanerkirche zu Cremona eine Geschichte, wie Guarienti versichert.

Natali, Maddalena, die Tochter Carlo's, wurde 1657 geboren, und von dem Vater in der Malerei unterrichtet. Im Jahre 1675 begab sie sich zur weitern Ausbildung nach Rom, wo Zaist das Bildniss eines Prälaten fand, mit der Unterschrift: Magdalena de Natalibus cremonensis an. XVIII. pingebat Romae an. Jubilei 1675 mense mai.

Natali, Gio. Batista, Bildhauer von Cremona, nach Malvasia's Versicherung, ein Schüler der Carracci in Bologna, schnitzte um 1600 schöne Bilder in Holz.

Natalis, Michel, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1606 oder 1609 zu Lüttich geboren, wo sein Vater als Medailleur im Dienste des Bischofs stand. Der Sohn widmete sich unter Ch. de Mallery's Leitung der Kupferstecherkunst, und gleich diesem Meister stach auch er anfangs nur kleine Heiligenbilder. Er that dieses auch noch in Paris, wohin er sich zur weitern Ausbildung begab; als er aber nach Rom gekommen war, und daselbst an J. von Sandrart einen Gönner und Lehrer gefunden hatte, wagte er sich an Grösseres. Natalis stach Historien und Bildnisse mit grosser Sicherheit; allein seine meisten Blätter sind kalt und eintönig, indem seine Manier mehr geeignet war, den Stein auszudrücken, als das Fleisch und die Draperie menschlicher Gestalt. Er übertrieb das viereckige Korn Bloemaert's, seines Vorbildes, und wich selten davon ab. In diesem Falle haben seine Blätter Weichheit und Lieblichkeit. Doch auch die übrigen Blätter haben Verdienste, und besonders werden die Bildnisse geschätzt. In Rom arbeitete er mit C. Bloemaert, Th. Matham und R. Persyn an den Stichen der Galleria Giustiniana, dann mit Cungius und Bloemaert an den Aedes Barbarinae, und mit Pontius, Galle jun., P. Neefs etc. zu den Marques d'honneurs de la maison de Tassis (par Jul. Chifletium) Anvers. 1645, fol. Nach seiner Heimkehr wurde er nach Frankreich berufen, wo er sich eine geraume Zeit aufhielt. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt, wir wissen aber aus Sandrart, dass er noch 1670 gearbeitet habe.

1) Thadaeus Barberinus, almae urbis etc. Halbfigur im Mantel, fol.
2) Ernestine, Gräfin von Nassau, nach van Dyck, kl. fol. Im ersten Drucke vor Meyssens Adresse.
3) Eugenius Albertus Allamont, Bischof von Gent, nach B. Flamael, Oval, gr. fol.
4) Jakob Cats, holländischer Dichter, nach Dubordieu, fol.
5) Max Emanuel, Churfürst von Bayern, nach J. Sandrart, 1643, gr. fol.
6) Friedrich Graf von Merode, fol.
7) Kaiser Leopold I., 1658, gr. fol.
8) C. de Mean, Cons. Henr. V., Oval, fol.
9) Die Madonna mit dem schlafenden Kinde und dem heil. Johannes, nach S. Bourdon 1658 gestochen, fol. Im ersten Drucke ist die Brust der Madonna unbedeckt, im späteren verhüllt. Ein erster Druck bei Weigel 3 Thlr. 12 gr.
10) Die heil. Familie mit St. Anna und dem kleinen Johannes, nach Poussin, gr. fol. Im ersten Drucke ist das Kind ganz nackt, im zweiten ist die Blösse bedeckt. Auktion Valois 48 Fr.
11) Der heil. Bruno in der Kirche das von Engeln umgebene Kreuz Christi anbetend, nach B. Flamael, ein Hauptblatt, von P. v. Schuppen vollendet, roy. fol. Bei Weigel 2 Thl.
12) Die heil. Familie, nach A. del Sarto, fol. Sehr zierlich gestochen.
13) Die Vermählung der heil. Catharina, mit zwei Engeln hinter Joseph, nach S. Bourdon, fol.
14) Der heil. Franz stehend. Christo confixus sum cruci etc., nach A. Diepenbeck, gr. fol. Schönes Blatt, ohne und mit van Enden's Adresse.
15) St. Bernardus knieend mit Kreuz und Speer, nach J. Thomas van Ypern, kl. fol.

16) Die Versammlung der berühmtesten Carthäuser, in vier Blättern, nach B. Flamael, fol.
17) Die heil. Familie mit den Blumen streuenden Engeln, nach Rafael's Bild im Pariser Museum, fol.
18) Die heil. Familie, wo Engel Blumen über dem Kinde ausstreuen, nach S. Bourdon, fol.
19) Magdalena zu den Füssen des Heilandes im Hause des Pharisäers, nach Rubens, gr. fol.
20) Das Abendmahl des Herrn, nach A. Diepenbeck, gr. fol. Im ersten Drucke vor van Enden's Adresse.
21) Die Marter der heil. Barbara, kleines Blatt.
22) St. Paul in den Himmel verzückt, nach Poussin, fol. Im ersten Drucke mit dem bischöflichen Wappen, im zweiten mit der Dedication an Louis Hesselin von Valdor.
23) Die heil. Familie in einer Landschaft, der eine Engel betet das Kind an, der andere krönt es, nach S. Bourdon, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift, im zweiten mit Mariette's Adresse.
24) Die Tugenden um den Thron der ewigen Weisheit, nach Sacchi, fol.
25) Der Marquis du Guast und seine Geliebte mit Amor, nach Titian, fol.
26) Religiöse Allegorie, Titelblatt der Histoire de l'église de Lyon, fol.
27) Grosse Allegorie und Thesis des Grafen von Rosenberg unter Kaiser Ferdinand III. 1643, von zwei Platten, gr. imp. fol.
28) Der schlafende Silen, nach F. Romanelli, qu. fol.
29) Ein Sohn der Niobe, fol. (Gall. Giust.).
30) Sibylle Cumaea, fol. (Gall. Giust.).
31) Eine Vestalin. fol. (Gall. Giust.).
32) Gladiatoren, meist nackt, fol. (Gall. Giust.).
33) Statue einer Bacchantin, fol. (Gall. Giust.).
34) Statue des Paris mit der phrygischen Mütze, fol. (Marbres de Dresde).
35) Statue des Paris, nackt mit kurzem Mantel, fol. (Gall. Giust.).
36) Statue einer Muse, fol. (Gall. Giust.).
37) „ der Flora, fol. (Gall. Giust.).
38) „ der Ceres, fol. (Gall. Giust.).
39) „ der Hygiea mit der Schlange, fol. (Gall. Giust.).
40) „ des Bacchus, gr. fol. (Gall. Giust.). Zwei Blätter, von verschiedenen Seiten.
41) Statue des Aesculap, fol. (Gall. Giust.).
42) „ des Herkules mit den Aepfeln der Hesperiden, gr. fol. (Gall. Giust.).
40) Statue des Apollo, fol. (Gall. Giust.).
44) „ der Diana, fol. (Gall. Giust.).

Nathe, Christoph, Maler und Radirer, wurde 1753 zu Nieder-Bielau bei Görlitz geboren, und von seinem Vater, einem Landmanne, anfänglich zur Theologie bestimmt, die Nathe aber seiner Neigung zur Kunst opferte. In der ersteren Zeit zeichnete er nach Kupferstichen, dann nach der Natur, und endlich kam er nach Leipzig zu dem damals berühmten Oeser. Doch entschied er bald für das landschaftliche Fach, und fing in Bach's Manier auch an, glückliche Versuche im Radiren zu machen. Eine Reise in die

Lausitz, auf die Tafelfichte, und das andere schlesische Gebirge, so wie nachwärts in die Schweiz bereicherte sein Portefeuille mit Skizzen, die er nach seiner Rückkehr in grösseren Zeichnungen ausführte. Im Jahre 1780 berief ihn der Fürst von Schönaich in seine Dienste, und 1788 wurde er Direktor der Zeichenschule zu Görlitz. Er setzte auch als solcher noch seine malerischen Reisen fort, und so belaufen sich seine Zeichnungen und Oelbilder auf eine ziemlich grosse Anzahl. Nathe hatte Geschmack in der Auswahl von Gegenständen, und Sinn für die Schönheiten der Natur. Seine Werke sind von guter Haltung, und besonders die geschmackvoll radirten Blätter bekannt. Im Jahre 1802 zeichnete er für die chalkographische Gesellschaft in Dessau Ansichten aus Schlesien, besonders vom Riesengebirge, zum Stiche für Haldenwang. Seine letzten Arbeiten fertigte er in der sächsischen Schweiz, und 1808 starb der Künstler zu Schadewalde bei Maglissa. Seine in Bister ausgeführten Landschaften sind schön, bei Weigel auf 5 — 7 Thlr. gewerthet. Auch in Aquarell, in Sepia und mit Rothstein führte er solche aus.

In Kupfer haben wir von ihm:

Sammlung radirter Blätter von Ch. Nathe, 48 Landschaften und einige Köpfe, etliche in Aquatinta ausgeführt. An der Spitze ist das Bildniss des Künstlers, in der Weise der Portraite Rembrandt's.

Einzeln nennen wir:

1) Gruppe von vier Knaben, von denen der mittlere eine Pelzmütze trägt, 4. Selten.
2) Die Dorfmusikanten, fünf comische Figuren, ohne Zeichen, 4. Selten.
3) Drei Vignetten für den Curiositäten - Catalog des H. Rost in Leipzig, 12. Selten.
4) Eine Familie, die beim Kerzenlichte um den Tisch herumsitzt, ein junges Weib säubert das Kind, 8.
5) Genien der bildenden Künste, 4 Blätter, qu. 8.
6) Das Kohlgartenthor bei Leipzig, qu. fol.
7) Die Pleissenburg, von der Mittag- und Abendseite, gr. qu. fol.
8) Landschaft mit einer Brücke im Walde, qu. fol.
9) Die Teufelsbrücke in der Schweiz, 8.
10) Landschaft mit einem grossen Baume und zwei sitzenden Figuren, kl. qu. fol.
11) Ansicht aus der Umgegend von Leipzig, ein Mann mit dem Hunde im Vorgrunde, fol.
12) Landschaft mit einem viereckigen Thurme, und Bauernhütten, kl. qu. 4.
13) Waldung, im Vorgrunde links ein Hügel mit Bäumen, kl. qu. 4.
14) Gegend bei Görlitz mit der Ansicht des Berges Landeskrone, qu. fol.
15) Landschaft mit Bauernhütten im Grunde, im Vorgrunde eine Baumgruppe. Nathe 1796. Aquatinta, kl. 4.

Nati, Johann Baptist, ein Geistlicher von Pesaro, lernte bei S. Pignoni die Malerei. Er copirte die Bilder dieses Meisters, und malte auch historische Darstellungen.

Natoire, Charles, Maler und Radirer, wurde 1698 oder 1700 zu Nismes geboren, und gleichzeitig mit Boucher von F. le Moine in der Malerei unterrichtet. Nachdem er im Jahre 1725 den grossen Preis der Akademie erhalten hatte, reiste er nach Italien, gab sich aber da, statt strenge Studien zu machen, ganz seiner Laune hin. Mengs tadelte daher das Streben Natoire's und seiner Zeitgenossen in Rom. Er sagte, diese Künstler seien über die Grenzen des Schönen und Grossen hinausgegangen, sie hätten beides carrikirt, in Allem der Sache zu viel gethan, und es darauf angelegt, die Augen mehr, als den Verstand zu befriedigen. Bei Anderen stand Natoire im Rufe eines guten Zeichners, und Watelet glaubt, dieser Künstler habe den Sinn wieder auf Reinheit der Form zurückgeführt, welche durch den Manierismus jener Zeit ganz unbeachtet blieb, was Alles Mengs nicht unterschrieben haben würde. Wie dem auch sei, Natoire stand in grossem Ansehen, und gleich nach seiner Rückkehr beeilte sich die Akademie, ihn zu inscribiren. Er überreichte ihr ein Bild der Venus, welche vom Vulkan für ihren Sohn Waffen schmieden lässt. Im Jahre 1735 wurde er Professor Adjunkt, nach zwei Jahren wirklicher Professor, und um 1752 ernannte ihn der König zum Direktor der französischen Akademie in Rom. Er bekleidete diese Stelle bis 1775, in welchem Jahre ihn seines hohen Alters wegen Vien ablöste. Einige sagen, Natoire sei 1775 gestorben; allein er starb erst 1777 zu Castell-Gandolfo. Für sein Hauptwerk hält man einen St. Sebastian, dem ein Engel den Pfeil aus dem Körper zieht, und daran reihten sich die Figuren, welche er für die Capelle der Findelkinder zu Paris malte. Namhafte Bilder sind ferner: der Martertod des heil. Ferreol in dessen Kirche zu Marseille; drei Bilder in der Capelle des heil. Schweisstuches zu Besançon; die Apotheose des heil. Ludwig in der französischen Nationalkirche zu Rom. Zwei Gemälde, Antonius und Cleopatra vorstellend, wurden in den Gobelins als Vorbilder zu Tapeten genommen. In den k. Pallästen zu Versailles und Marly waren ebenfalls mehrere Bilder von ihm. Am meisten Beifall fanden seine kleineren Bilder und die Zeichnungen.

Mehrere seiner Werke wurden gestochen; von Flipart: Venus und Aeneas, das akademische Aufnahmsstück, und Adam und Eva nach dem Fall; von Fessard: die Geburt Christi und 14 andere Darstellungen in der Capelle der Findelkinder, eine weibliche Figur; von Desplaces: Diana und Aktäon; von Pelletier: Jupiter und Callisto, Venus und Leda, Bacchus und Ariadne, die Einigung der Malerei und Zeichenkunst, der Poesie und Musik; von A. Belmond: St. Hieronymus; von L. Bonnet: das Jesuskind, eine akademische Figur, der Kopf eines Kindes; von Peiroleri: Amor mit Pfeilen; von Aveline und Perronneau: die vier Elemente; von L. Cars: Clovis, der Krone und Scepter zu den Füssen der Religion legt, und ein Titelblatt; von P. E. Moitte: der Triumph der Amphitrite; von Soubeiran: ein Weib an der Toilette, wie ihr Amor den Spiegel reicht; von Duflos: der Triumph des Bacchus und der Triumph der Amphitrite; von Mme. Retord: die zärtliche Eleonore; von Pasquier: ein Zeichenbuch in 12 Blättern.

Natoire hat auch malerisch und angenehm in Kupfer radirt. Robert-Dumesnil, P. gr. français III. 345 ff., beschreibt 9 Blätter von ihm, von welchen die Aetzdrücke von No. 5 — 7 sehr selten sind, da die Platten von Anderen mit dem Grabstichel vollendet wurden. Huber und Rost erwähnen auch eines Blattes mit der

Marter des heil. Féréol, dieses konnte aber Dumesnil nicht finden.

1) Die Anbetung der Könige. C. Natoire inv. et fec. H. der Platte 8 Z. 2 L., Br. 6 Z. 3 L. H. der Composition 7 Z. 8 L., Br. 6 Z. 1 L.

2) Die heil. Familie. C. Natoire f. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 6 L.

3) Christus am Kreuze sterbend, und Magdalena am Fusse desselben. In der Luft schweben Engel und Cherubim, und rechts ferne trägt ein Knecht die Leiter. Oben abgerundet. H. 19 Z. 6 L. mit dem Rand, Br. 12 Z. 9 L.
Die Aezdrücke sind selten; hierauf wurde die Platte mit dem Stichel vollendet.

Die vier Jahreszeiten:

4) Der Frühling, Ver — Le printems, unter vier Kindern dargestellt. Inventé, peint et gravé à l'eauforte par C. Natoire — Terminé par P. Aveline. Mit Dedication an M. Orry. H. 9 Z. 8 L., Br. 9 Z. 6 L.
Die seltenen Aetzdrücke sind ohne Schrift.

5) Der Sommer, Aetas — L'Este, vier Kinder in einer Landschaft. Inventé, peint et gravé à l'eauforte per C. Natoire. — Terminé par B. Audran. Mit der Dedication an Orry. H. 9 Z. 8 L., Br. 9 Z. 2 L.
Die seltenen Aetzdrücke sind bezeichnet: C. Natoire f.

6) Der Herbst, 4 Kinder, das eine auf dem Bock. Die Bezeichnung ist dieselbe, wie No. 5. H. 5 Z. 9 L., Br. 9 Z. 5 L.
Die Aetzdrücke haben nur: C. Natoire f.

7) Der Winter, Gruppe von vier Kindern, bezeichnet wie No. 5. H. 8 Z. 9 L., Br. 9 Z. 4 L.
Im Aetzdrucke steht nur. C. Natoire f.

8) Eine männliche akademische Figur sitzend. C. Natoire del. et Sculp. aqua forti, — Huquier ex. C. P. R. H. 9 Z. 5 L., Br. 6 Z. 2 L.
Die ersten Abdrücke sind ohne Schrift, die zweiten mit obiger Schrift, im dritten ist oben ein Buchstabe und ein arabisches Zahlzeichen, weil dieses Blatt zu einem Zeichenbuche gebraucht wurde.

9) Eine weibliche akademische Figur sitzend auf dem Steine. Eben so bezeichnet und in gleicher Grösse. Die Abdrücke sind ebenfalls so zu bestimmen, wie bei No. 8.

10) Die Marter des heil. Féréol, ein Blatt, welches Dumesnil nicht fand. Rost erwähnt dieses Blattes, und gibt das Maass in fol. an.

Natorp, s. Nadorp.

Natter, Johann Lorenz, Edelsteinschneider und Medailleur, wurde 1705 zu Biberach in Schwaben geboren, und von dem Siegelschneider R. Oxe in Bern unterrichtet. Mit grossem Talente begabt, machte er selbst unter mittelmässiger Anleitung bedeutende Fortschritte, und da er unablässig nach Vollkommenheit strebte, war auch bald sein Ruf als eines der ausgezeichnetsten Edelsteinschneiders seiner Zeit gegründet. Er lebte einige Zeit in Rom, kam dann 1732 in Dienste des Grossherzogs von Toscana, und führte in dieser Eigenschaft einige bewunderte Werke aus. Die

Bildnisse des Grossherzogs, des Cardinals Albani u. a. wurden für besonders schön gehalten. Im Jahre 1735 verliess er den toscanischen Hof, da ihm von allen Seiten Aufträge zuflossen. Er arbeitete für die meisten Fürsten Europa's, und besonders fürstlich bezahlten ihn Wilhelm IV. von Oranien und König Christian VI. von Dänemark. Nach Copenhagen begab er sich von England aus, wo er längere Zeit lebte und Ruhm erwarb. Als sein Hauptwerk aus jener Zeit erklärt man eine Schaumünze auf Sir R. Walpole. Von Copenhagen aus ging der Künstler 1762 nach St. Petersburg, wohin schon früher Werke seiner Hand kamen; allein er starb im folgenden Jahre. Die im kaiserlichen Cabinete zu St. Petersburg aufbewahrten Arbeiten Natter's beschreibt Bernouilli IV. 248. Von den Neueren erwähnt seiner F. Creuzer, zur Gemmenkunde etc. S. 141 und 143. Da heisst es, Natter habe Gemmen durch von ihm eingegrabene Namen verfälscht. Mehrere von ihm geschnittene Steine bezeichnete er mit *Ὕδρου*, was Lippert verführte, diese Gemmen für griechische Arbeit zu nehmen. Auf den Carniol mit der Medusa des Sosikles der Hemsterhuys - Galizinischen Sammlung setzte er den Buchstaben N. Auch in einem früheren Werke, in Göthe's Winckelmann und sein Jahrhundert, wird dieser Künstler gewürdigt, und da heisst es, Geist und Natürlichkeit in ausgezeichnetem Maasse, nebst fleissiger Ausführung seien die wesentlichsten Verdienste der Werke dieses Künstlers. Doch folgte er nicht so sehr den antiken Mustern, als den französischen Bildnissmalern.

Natter war in der Geschichte und Mythologie sehr erfahren. Wir haben von ihm eine Abhandlung von der Weise der Alten, in Edelstein zu arbeiten, 1754, und die Fortsetzung 1764, mit Kupfern, fol.

Nattes, John Claudius, Zeichner und Maler, wurde um 1765 in England geboren. Er durchreiste von 1797 — 1800 das an pittoresken Gegenden und Ruinen reiche Schottland, und fertigte dort viele Zeichnungen und Gemälde, die er nach seiner Rückkehr in Somersethouse ausstellte. J. Fittler hat sie in Kupfer gestochen, unter dem Titel: Scotia depicta etc., London 1804, in 4. Etwas früher erschien seine Hibernia depicta, London 1802. Später zeichnete er die reizenden Gegenden um Bath, die unter dem Titel: A select views of Bath, Bristol, Malvern, Cheltenham and Weymouth, 1805 in colorirten Blättern erschienen. Das folgende Jahr darauf erschien: Bath illustrated by a Series of Engravings from the drawings of J. C. Nattes, fol. Die grösste Anzahl seiner Werke bestehen in Aquarellzeichnungen. Im Jahre 1805 war er einer derjenigen Künstler, die sich damals von der k. Societät trennten, und eine eigene Gesellschaft von Malern in Wasserfarben bildeten, die noch heut zu Tage besteht.

Nattier, Jean Marc, Maler zu Paris, genoss in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Ruf, besonders durch Bildnisse. Im Jahre 1676 wurde er Mitglied der Akademie, und 1705 starb der Künstler, 63 Jahre alt.

Nattier, Jean Marc, Zeichner und Maler, wurde 1685 zu Paris geboren, und von seinem gleichnamigen Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Nebenbei studirte der junge Künstler mit Eifer nach den Werken Rubens in der Gallerie Louxem-

burg, und schon im fünfzehnten Jahre erhielt er für eine Zeichnung nach Rubens den akademischen Preis. Die Zeichnungen nach den Rubens'schen Gemälden der Gallerie Louxemburg gefielen dem Könige so wohl, dass er dem jungen Künstler erlaubte, daraus ein Ganzes zu bilden und solches durch die geschicktesten Meister stechen zu lassen. Im Jahre 1710 war das Werk vollendet. Diese Arbeit hielt ihn von der Reise nach Rom ab, dennoch aber wurde der Künstler 17:3 Mitglied der Akademie, ohne Receptionsbild, welches er erst 1718 lieferte. Es stellt den Perseus mit dem Medusenhaupte vor.

Nach dem Tode Ludwig XIV. zerstreuten sich viele französische Künstler durch Europa, und Nattier ging auf Veranlassung des russischen Gesandten nach Amsterdam, um sich dem russischen Czar vorstellen zu lassen. Er malte da beide höchsten Herrschaften, den Hofstab und auch die Schlacht von Pultawa, was Alles Petern so wohl gefiel, dass er dem Künstler die Stelle eines Hofmalers in Moskau anbot. Allein der Franzose scheute die nordische Kälte, und obgleich er an seinem Vermögen Verlust erlitten hatte, so zog er es doch vor, im Vaterlande zu bleiben. Er malte jetzt mehrere Bildnisse, unter welchen jene des Marschall von Sachsen, des Grosspriors von Orleans, und jenes von Richelieu die berühmtesten sind. Diese Werke machten ihn sehr bekannt. Jetzt musste er auch die von Raoux angefangene Gallerie des Hôtels du Temple vollenden, und dann den ganzen französischen Hof malen, zahlloser anderer Personen vom Range nicht zu gedenken. Der König setzte ihm ein Jahrgeld von 500 Liv. aus, und mehrere auswärtige Akademien nahmen ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. In der letztern Zeit seines Lebens verlegte sich der Künstler auch wieder auf die Historienmalerei, und fertigte mehrere Skizzen; neben anderen eine sehr grosse nach Milton's Gedichten. Er zeichnete auch sehr schöne Bildnisse in schwarzer Kreide mit weiss gehöht. Auf solche Weise war das von Drevet gestochene Bildniss Ludwig's XIV. gezeichnet. Fontenai rühmt seine Gemälde, und nach der Ansicht dieses Schriftstellers sind die Compositionen dieses Künstlers eben so graziös als geistreich, das Colorit angenehm und glänzend. Dass Nattier viele Damen habe malen müssen, wird ebenfalls aus Fontenai klar. Denn er sagt, der Künstler habe die Schönheit noch schöner gemalt, als sie in der Natur erschien, und die Hässlichkeit verschönert. Dann metamorphosirte er seine Damen in Nymphen und Göttinnen, drapirte sie auf das leichteste, und Alles war geschehen, sich den Namen des Malers der Grazie zu erwerben. Gresset, Lettre à Mr. Orry, nennt ihn so, und welchen Begriff mag wohl dieser Kunstrichter von der Grazie gehabt haben?

Nattier starb im 84. Jahre. In der letzteren Zeit aber hinderten ihn Leiden aller Art an der Arbeit, er ertrug jedoch Alles mit grosser Standhaftigkeit. Er war ein Mann von seltener Rechtschaffenheit und von den angenehmsten Sitten.

Mehrere seiner Werke wurden gestochen; von le Roy: das Bildniss von Peter I.; von Dupin: jenes der Czarin Catharina; von Drevet: Ludwig XIV.; von J. Beauvarlet: Mme. Adelaide de France; von Balechou: Mme. Louise Elisabeth de France; von R. Gaillard: Mme. Marie Louise Therese Victoire; von J. Tardieu: Mme. Marie Henriette de France. Diese letzteren vier Damen von Frankreich sind als die vier Elemente charakterisirt. Hubert stach das Bildniss der M. la Duchesse de *** als Hebe; Voyez le jeune je-

nes der M. de *** als Flora; Balechou jenes der Mme. de Châteauroux als personificirte Stärke, etc. Von Historischem stach Beauvarlet: den keuschen Joseph; Henriquez: la chasseuse aux coeurs und Galatea auf dem Meere; Melini: la belle source; Lepicié: Venus und Adonis; Gaillard: la Collation, Maloeuvre Flore à son Lever, la Nuit passe, l'Aurore paroit; J. Audran: Psyché qui demêle les grains; Fessard: la Comédie.

Nattier, Jean Baptist, der Bruder des Obigen, malte ebenfalls Bildnisse, erreichte aber den Ruf des J. M. Nattier nicht. Er half letzterem die Rubens'schen Bilder der Gallerie Louxemburg zeichnen. Marcenay de Guy stach 1765 nach ihm das Bildniss des Michel l'Hopital, allein Huber lässt den Künstler schon 1764 im 81. Jahre sterben. Im Cabinet Paignon Dijonval heisst es, Nattier sei 1712 geboren worden. Wir wissen nicht, worin das Fehlerhafte der Angabe liegt.

Naucerus, Bildhauer, dessen Vaterland und Lebenszeit unbekannt sind. Plinius erwähnt von ihm die Statue eines keuchenden Kämpfers.

Naucydes, Erzgiesser und Toreut von Argos, Mothon's Sohn, blühte Ol. 90 — 95, und er ist nach Thiersch (Epochen 282, Anmerk.) der merkwürdigste Künstler in der Periode zwischen Alkamenes und Praxiteles, in welchem, wenn auch nicht selbst Schüler des Polyclet, doch besonders der polycletische Geist fortgelebt zu haben scheint, wie O. Müller bemerkt. Plinius schreibt ihm eine Statue des Merkur, jene eines Mannes, welcher einen Widder opfert, und einen Discobolos zu. Diesem könnte der stehende Discobolos des Vatikans nachgebildet seyn, wäre dieses Bild nicht würdiger, ein Urbild zu heissen, wie Einige glauben. Pausanias nennt von ihm vor allem das Bild der Hebe aus Gold und Elfenbein, welches neben dem Colosse der Hera vom älteren Polyclet aufgestellt, aber schon zu Pausanias Zeit verschwunden war. Zu Argos war sein Erzbild der Hecate, und zu Olympia sah man die von Pausanias gepriesene Bildsäule des Chimon. Eine andere, noch vorzüglichere Statue dieses Chimon stand zu Argos, seiner Geburtsstadt. Diese wurde später nach Rom gebracht und im Friedenstempel aufgestellt. In Olympia war auch Naucydes Statue des Rhodiers Eukles, der Ol. 79 siegte. Eine andere Statue dieses Künstlers stellte den Baukis von Trözen vor, und Tatian schreibt ihm auch eine Bildsäule der Dichterin Erinna zu.

Pausanias nennt diesen Künstler Bruder und Lehrer des jüngeren Polyclet von Argos. Alypus von Sicyon war sein Schüler.

Naudet, N., Zeichner, Maler und Kupferstecher, ein französischer Künstler, der sich zu Anfang unsers Jahrhunderts bekannt machte. Er bereiste Frankreich, besuchte auch Italien und Russland, und fertigte überall eine grosse Anzahl von Zeichnungen von interessanten Gegenden und Ansichten, deren er dann in Kupfer stach:

1) Description du Departement de l'Oise, par Cambry, mit 46 von Naudet gezeichneten und geätzten Blättern.
2) Vue de plus beaux édifices dans une campagne de Rome, nach Cl. Lorrain, gr. qu. fol.
3) Vue d'un moulin près Moscou, gr. qu. fol.

Naudet, Caroline, Kupferstecherin zu Paris, eine jetzt lebende Künstlerin, die vielleicht mit dem Obigen in Verwandtschaft steht. Wir kennen nur folgendes Werk von ihr:

Recueil d'objets d'art et de curiosités dessinés d'après nature par J. de Jolimont et J. Gagniet, gravé à l'eau - forte et publié par C. Naudet, 5 Hefte mit 20 Stichen, Paris 1837, qu. fol.

Naudi, Angelo, wird von Lanzi A. Nardi genannt, und dabei Palomino citirt.

Naugis, Geneviève, die Gattin des Regnault, s. diesen.

Nauinx, Landschaftsmaler, der im 17. Jahrhunderte zu Hamburg lebte, und welchen der Verfasser der Hamburgischen Künstlernachrichten mit H. Naiwinx für Eine Person zu halten geneigt ist, was wir dahingestellt seyn lassen. Nauinx stellte in seinen grösseren Gemälden öde Alpengegenden dar, wo an Felswänden Wege und Fusssteige sich durchwinden, wo morsche Holzlehnen und schwankende Brücken über grause Abgründe hingehen, wo Waldbäche über Felsblöcke herabstürzen. In den kleinern Bildern schilderte er die stille ländliche Natur, nach der Ansicht des erwähnten Berichtgebers, mit einer Veredlung, dass ausser Hobbema und de Vries keiner den Waterloo so gut nachgeahmt hat. Der Baumschlag dieses geschickten Landschafters ist ganz eigener Art; so spitzig ohngefähr, wie man ihn bei J. van Ort sieht. Die Färbung ist ein wenig blassgrün, und fällt zuweilen ins Graue. Seine Lüfte sind zu weiss und selten natürlich, die Nachahmungen Waterloo's ausgenommen. Die Figuren malte ihm J. M. Weyer in gleicher Haltung, wie die Landschaften. Im Ganzen sind seine Bilder nicht sehr dauerhaft; er malte Alles zu local, und in einem Retouchirfirniss, besonders seine grössten Stücke, wie der oben erwähnte Schriftsteller angibt.

Dieser Nauinx starb zu Hamburg; wann, weiss man nicht.

Naumann, Johann Christoph, Architekt, der im Dienste des Königs August von Sachsen und Polen Verschiedenes leistete. Er baute neben anderen das Jagdpalais zu Hubertusburg, und andere Palläste und Häuser. Im Jahre 1718 gründete der König auf seine Veranlassung ein Oberbauamt, aus welchem Institute mehrere geschickte Männer hervorgingen. Der König erhob ihn 1735 seiner Verdienste wegen in den Adelstand. Ausserdem bekleidete er die Stelle eines k. Obersten des Ingenieurcorps und eines Generalaccis-Baudirektors zu Dresden.

Im Jahre 1742 starb dieser Künstler, 78 Jahre alt. Naumann war auch Schriftsteller.

Naumann, Friedrich, Historienmaler, wurde 1750 zu Blasewitz bei Dresden geboren, und in letzterer Stadt ertheilte ihm ein mittelmässiger Maler den ersten Unterricht nach Preissler's Methode, bis er endlich im 17. Jahre unter Casanova auf der Akademie daselbst einen regelmässigeren Unterricht genoss. Nachdem er fünf Jahre seine Uebung fortgesetzt hatte, begab er sich mit seinem Bruder, dem Kapellmeister J. A. Naumann, nach Venedig, und von da aus nach Rom, wo er sieben Jahre unter Mengs Aufsicht

stand, und nur während der Abwesenheit jenes Meisters nach grossen Meistern copirte. Rafael, Guido, Guercino und Titian, letzterer besonders für das Colorit, waren die Muster, welche er auswählte, und mit grosser Genauigkeit nachbildete. Mit Mengs arbeitete er auch sieben Monate in Florenz, im Jahre 1775 folgte er aber von Rom aus dem Rufe des Markgrafen von Ansbach, für welchen er schon früher in Rom und Neapel Bilder gemalt hatte, worunter man die Copien von Titian's Danae und der Venus nennt. Von 1781 an lebte Naumann in Ansbach als markgräflicher Hofmaler, und da sah man ehedem in den Gemächern der Residenz mehrere Bilder von ihm, Copien nach grossen Meistern und Bildnisse. Auch eigene Compositionen finden sich von diesem Künstler, historischen Inhalts und Genrebilder. Naumann war auch Professor, und bildete einige Schüler, unter welchen der berühmte Porzellanmaler Ch. Adler erscheint. In seinen Werken bemerkt man die der Mengs'schen Schule eigene Correktheit der Zeichnung, und eine warme, natürliche Färbung. Seine Bildnisse sind besonders charakteristisch aufgefasst und trefflich gemalt. In der Kirche zu Grossenhaslach ist ein Altarblatt von ihm, und 1788 malte er das grosse Altarbild in der neuen Kreuzkirche zu Dresden. Das von ihm gemalte Bildniss des Ritters R. Mengs hat 1778 Cunego gestochen.

Professor Naumann war noch 1815 in voller Thätigkeit.

Naumann, s. auch Neumann.

Naundorf, Bildnissmaler, der um 1650 zu Dresden lebte. Ein Ungenannter stach nach ihm das Bildniss des gelehrten Bauers Johann Ludwig.

Naunheim, Medailleur, der um 1755 in Belgien lebte. Man hat von ihm eine Schaumünze auf J. G. Carpzov von 1754.

Naute, Angelo, ein von Guarienti erwähnter Maler, den Füssly für einen Niederländer hält, ist Angelo Nardi.

Nauwerk, Ludwig, Zeichner und Maler von Neustrelitz, ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts, der den Titel eines grossherzoglichen Rathes führt. Er gab Zeichnungen zu Göthe's Faust heraus, von welchen 1825 das erste Heft mit vier lithographirten Blättern erschien. Das Ganze beläuft sich auf 12 Blättern in Ton gedruckt. Hamburg 1832, roy. fol.

Nava, Giacomo, Bildhauer, arbeitete um 1500 in der Carthause zu Pavia.

Nava, Ambrogio, Graf de, Kunstliebhaber zu Mailand, malt sehr schöne Landschaften mit Figuren und Thieren. Im Kunstblatte von 1828 werden seine Werke mit grossem Lobe erhoben. Er componirt in grossartiger Weise. Seine Vorgründe haben einen kräftigen Ton, die Fernen sind duftig, die Himmel leuchtend, und Alles vereiniget sich zu einem gefälligen Ganzen. Seine Behandlung ist zart, und sie zeugt von einer sicheren Hand. Als treffliches Bild rühmt man die Ansicht von Tessara und ein grosses Gemälde einer Gegend aus der Brianza bei Mailand.

Nava, Don Luis Alvarez de, Ritter von St. Jago, malte zu Madrid artige Bilder, und wurde wegen seiner Geschicklichkeit 1753 sogar zum Mitglied der Akademie von S. Fernando erwählt.

Navara, Pietro, Maler zu Rom, welchen Pascoli unter die Schüler des F. W. Tamm zählt, so dass er um 1680 gearbeitet haben muss. Er malte Blumen und Früchte.

Navarete, Juan Fernandez, Historienmaler, genannt el mudo, geboren zu Logranno 1526. Dieser berühmte Künstler hatte das Unglück, im dritten Jahre durch eine Krankheit das Gehör zu verlieren, und dieses hatte zur Folge, dass er nie mehr der Sprache theilhaftig wurde, und taub und stumm (mudo) blieb. Da sich aber bei ihm ein natürlicher Trieb und besondere Fähigkeiten zur Malerei zeigten, so wurde er von seinen Eltern in das Kloster Estrella gebracht, um unter Leitung des Bruders Vicente de Santo Domingo sich derselben zu widmen. Er machte da schnelle Fortschritte, und nun beredete Vicente den Vater, seinen Sohn nach Italien zu schicken. Navarete besuchte jetzt Rom, Florenz, Mailand, Neapel und Venedig. In letzterer Stadt hielt er sich am längsten auf, denn es zogen ihn Titian's Werke vor allen an. Man bezeichnet ihn als Schüler jenes grossen Meisters, sicher ist aber immerhin, dass el Mudo den Titian zum Vorbilde genommen, wie diess vornehmlich aus seinen früheren Werken erhellet, in welchen er dem Vecellio sehr nahe kommt. In seinen späteren Werken treten die charakteristischen Eigenthümlichkeiten der spanischen Kunst mehr hervor. Im Verlaufe des 16. Jahrhunderts fand, wie bei den Niederländern, so auch bei den Spaniern, eine Veränderung der italienischen Studien statt. Nachdem sie, sagt Kugler (Gesch. d. Malerei II. 255), das Formenstudium unter der Leitung der Römer und Florentiner beseitigt hatten, so wandten sie sich dem ausgebildeten Colorite der Venetianer, vornehmlich Titian's zu, und brachten es auch in dieser Beobachtung zu eigenthümlich glücklichen Erfolgen. Zu den bedeutendsten spanischen Malern, welche in solcher Richtung sich ausgebildet hatten, gehören A. S. Coello, und vornehmlich unser Navarete. Er erwarb sich sogar den Beinamen des spanischen Titian.

Im Jahre 1568 kehrte el Mudo nach Spanien zurück, als Hofmaler Philipp's II. Das erste Bild, welches er nach seiner Rückkehr in Madrid malte, stellt die Taufe Christi vor, und dieses Werk gefiel dem Könige so sehr, dass er den Künstler mit Aufträgen überhäufte. Es kam in den Escurial, wo überhaupt viele seiner Gemälde aufgestellt wurden, die aber heut zu Tage nicht alle mehr dort zu finden seyn dürften. Für den Escurial malte er den heil. Hippolyt, der mit seinen Gefährten den heil. Lorenz begräbt, ein herrliches Nachtstück und ein Hauptwerk des Stummen, so wie die Geburt Christi, bezaubernd in Färbung und Helldunkel, von Tibaldi mit Enthusiasmus beschrieben. Die Beleuchtung darin wird durch die Strahlen des Kindes, durch ein Licht, welches St. Joseph hält, und durch den Glanz einer Glorie bewirkt. Im Bilde einer heil. Familie brachte er drei Thiere an, was ihm für immer untersagt wurde. Ein Hieronymus in der Wüste wurde einstimmig für Navarete's Meisterstück erklärt. Es kam ebenfalls in den Escurial, wo es wenigstens noch 1822 zu sehen war. Daselbst sah man damals auch noch die Enthauptung des heil. Jakob,

die heil. Jungfrau mit dem Kinde und mit Heiligen, die Geisslung Christi, und wie der Heiland nach der Auferstehung den Jüngern erscheint, die Berufung des heil. Andreas, St. Petrus und Paulus, Philipp und Jacobus, Johannes und Matthäus, Lucas und Marcus, Bartholomäus und Thomas, Barnabas und Mathias, Andreas und Jakob, Simon und Judas, alles Altarstücke mit lebensgrossen würdevollen Figuren. Im Kloster Estrella sind vier Bilder von ihm, welche man irrig seinem ersten Lehrer zuschreibt. Andere Werke von seiner Hand sah man zu Salamanca und Valencia. Im Auslande sind sie selten. In der Gallerie des Marschall Soult zu Paris ist eines der vorzüglichsten Bilder des Künstlers: die Aufnahme der drei Engel bei Abraham, wahrscheinlich jenes Gemälde, von welchem Velasco sagt, dass es eines der letzten und besten el Mudo's sei. Dr. Carus (Paris und die Rheingegend II. 60.) spricht mit besonderer Liebe von diesem Bilde. Er nennt es wunderbar in der Auffassung und von eigenthümlichem Farbentone. Es herrscht darin eine gewisse bräunliche Stimmung der Schatten, ein eigenes, gelbliches, glühendes Licht.

Diese oben erwähnten Werke gehören jedenfalls zu den vorzüglichsten des Meisters, es finden sich aber auch noch andere, ebenfalls trefflich in ihrer Art. Dieser grosse Stumme malte kein stummes Gesicht, er machte, wie Lopez de Vega sagt, den Neid reden, und er selbst spricht nach seinem Tode. Dieser erwartete ihn im Escurial 1572, wie Velasco angibt, oder 1579, nach Fiorillo, Kugler u. a. Fiorillo gab auch das in acht Zeilen bestehende Testament des Künstlers, in welchem er über 1840 Ducaten disponirt, und dem A. Herrera seine natürliche Tochter zur Erziehung überlässt.

In der Coleccion litografica de Cuadros del Rey de Espanna etc. Con. el texto por D. J. A. Cean. Bermudez etc. ist die Taufe Christi im Jordan lithographirt.

Navarro, Don Agustino, Maler, wurde 1754 zu Murcia geboren, und zu Madrid von A. G. Velasquez in der Kunst unterrichtet. Nach dem Tode des Letzteren nahm ihn dessen Bruder, Don Antonio Gonzalez, auf, und unter der Leitung dieses Meisters machte er solche Fortschritte, dass er bereits 1778 den ersten Preis gewann. Hierauf besuchte er Rom, wo er sechs Jahre blieb, und so hohe Meinung von sich erregte, dass ihm nach seiner Rückkehr das Diplom der Akademie von St. Fernando überreicht wurde. In der Pfarrkirche zu Almasaron ist von ihm das Altarblatt mit der Marter des heil. Polycarp, und eine Heimsuchung Mariä, in St. Gil zu Madrid St. Fernando, der von den Mauern die Schlüssel von Sevilla empfängt, und in der Cathedrale von Toledo die Mutter der heil. Lucia. Im Jahre 1787 starb der Künstler.

Navarro, Juan Simon, ein spanischer Maler des 17. Jahrhunderts, Zeitgenosse von A. Cano. Er konnte nicht zeichnen, und daher sollte ein brillantes Colorit alles vergüten. Bei den Carmelitern zu Madrid ist ein Bild der Erscheinung des Herrn, und in Privathäusern sind Cabinetsbilder von ihm.

Navarro, Felippo, Maler von Valencia, arbeitete in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In St. Rita zu Valencia und in St. Maria del Soccorso daselbst sind Bilder von ihm, gut colorirt, aber schlecht gezeichnet.

Navarro, Luis Antonio, Maler zu Sevilla, ein mittelmässiger Künstler, der wohl schön colorirte, aber schlecht zeichnete. Er war einer der Gründer der Akademie in Sevilla, und starb gegen Ende des 17. Jahrhunderts.

Navet, wird irgendwo der Maler Navez genannt.

Navette, le maître à la, s. Meister, der, mit der Weberschütze.

Navez, F. J., berühmter Historienmaler, wurde 1787 zu Charleroy geboren, und da er schon von Kindheit an grosse Vorliebe zur Malerei hatte, schickten ihn seine Eltern im fünfzehnten Jahre nach Brüssel, um sich derselben zu widmen. Er genoss hier den Unterricht des Malers François, besuchte auch die Akademie und als er 1813 nach Paris sich begab, hatte er bereits alle Preise derselben gewonnen. Den Preis der Malerei erhielt er 1812 mit dem Bilde, welches Virgil vorstellt, wie er in Gegenwart der Octavia das sechste Buch der Aeneis vorliest. In Paris besuchte er David's Schule, wo er zwei Jahre verweilte, bis David ins Exil wandern musste. Dieses zog ihn nach Brüssel, und auch da verweilte Navez noch zwei Jahre um den Meister, worauf er nach Italien sich begab. In Rom malte der Künstler 1820 Hagar und Ismael, allein er zeigte darin, dass der Anblick der klassischen Werke jener Stadt keinen überwiegenden Einfluss auf seine französirende Weise gewonnen hatte. Immerhin aber waren die Hoffnungen gross, die man von ihm im historischen Fache hegte, als aber sein Gemälde mit der lebensgrossen Rebecca, die in Begleitung des Elieser dem Jakob begegnet, erschien, sagten viele, dass er diese Hoffnung nicht erfüllt habe. Glücklicher war Navez in italienischen Scenen nach Art des Carravaggio, die kräftig, wahr und mit gut gewählten Contrasten in den Figuren dargestellt sind. Beifall fanden auch seine Darstellungen weiblicher Charaktere, denen er Anmuth und zarten Ausdruck von Innigkeit und Reinheit zu verleihen wusste. Dagegen aber wurde das Colorit als leblos, mitunter bunt und in den Fleischtönen als fehlerhaft getadelt. Seine Versuche, im alten Style zu malen, blieben ohne Erfolg, zogen ihm vielmehr Tadel zu.

In Rom blieb Navez nicht lange; er war 1822 schon wieder in Brüssel, wo er von dieser Zeit an eine bedeutende Anzahl von Werken schuf, die ihre Vorzüge haben, aber nicht immer dem Tadel entgingen. Im Haag ist sein Gemälde des Propheten Elisäus mit zehn lebensgrossen Figuren, und in de Bast's Salon de Gand, p. 96 ist sein Bild der heil. Veronica im Umriss gestochen. Auch das in früherer Zeit von ihm gemalte Bildniss des Malers David ist im Kupferstiche vorhanden. Im Jahre 1824 malte er den Kindermord, ein Werk von nicht geringen Vorzügen, dagegen aber wurde 1827 sein Bild der heil. Cäcilia als steif und manierirt getadelt. Auch 1830 fand die Kritik wieder Stoff, als Navez das lebensgrosse Bild von Athalia und Joas zur Ausstellung brachte. Die Zeichnung fand man correkt, die Gruppirung grossartig, aber den Ausdruck übertrieben, nach französischer Weise, das Colorit grell und hart im Ton. Der Künstler hatte die Lehren David's noch immer nicht vergessen. Vorzüglicher ist das Gemälde mit der heil. Jungfrau und dem Kinde, welches der Künstler um dieselbe Zeit malte. Die Heilige ist in Lebensgrösse auf dem Throne in einer Nische dargestellt, nach Art des Perugino. Die Köpfe

sind ausdrucksvoll, höchst edel, das Colorit ist glänzend, aber hier dennoch harmonisch. An diese heilige Darstellung reiht sich eine mythologische Scene, die Flussnymphe Salmacis, wie sie den schönen Hermaphrodit umarmt, in Lebensgrösse. Dieses Bild hat gute Zeichnung, viel Ausdruck, edle, aber üppige Formen. Erhaben und würdevoll sind aber die Gestalten eines folgenden Bildes, welches die Hoffnung und den Glauben vorstellt. Mittlerweile malte Navez immer auch Bilder im kleineren Maassstabe, mit Figuren in halber und unter halber Lebensgrösse, und diese Werke sollen ihm am besten gelingen. Im Kunstblatte wird seiner oft erwähnt, mehr oder weniger tadelnd, und dass der Künstler von seiner einmal angenommenen Weise nicht gewichen, beweisen auch noch die neueren Critiken über seine Werke. Im Kunstblatte von 1836 wird ebenfalls noch seine conventionelle Behandlungsweise von heiligen Gegenständen wie früher gerügt, bei Gelegenheit der Ausstellung jenes Bildes, welches in einer hässlichen Manier die heil. Jungfrau vorstellt, wie sie der heil. Anna und dem heil. Joachim ihr Gebet hersagt. Indessen ist zu bemerken, dass in den Navezschen Bildern immer so viel Correktheit der Zeichnung, Glanz und Schimmer sind, dass sie blenden könnten, und es fehlt ihm auch nicht an Bewunderern, da nicht jeder einen so strengen Maassstab an seine Werke legt, als dieses öfter im Kunstblatte geschehen ist. Als ein solches verführerisches Bild wird 1837 die Ehebrecherin bezeichnet, welche auf dem Pariser Salon desselben Jahres zu sehen war. Die weinende, händeringende Courtisane ist ein bewunderungswürdig schönes Weib; aber ruft der Referent aus, wo sehen wir den Erlöser? wo bleibt die Parabel? jene aufeinander gehäuften Figuren in halber Lebensgrösse bilden eine verworrene, unverständliche Scene. Wenn die Coquetterie in der Malerei überhaupt verwerflich und unzulässig ist, so erscheint sie in Behandlung eines so ernsten Gegenstandes doppelt strafbar. An diese Werke, deren es noch mehrere gibt, reihen sich die Bildnisse, die Navez mit bekannter Meisterschaft behandelt. Er wählt immer vortheilhafte Stellungen aus, und ausser der Aehnlichkeit besticht er auch durch den Glanz seiner Färbung.

Als charakteristisches Kennzeichen von Navez fanden wir früher angegeben, dass sich fast in jedem seiner Bilder ein böses, mürrisches Gesicht finde, so wie auch die braunen Gesichter und die hohlen Augen mit dem tief ernsten Blick charakteristischer Weise in seinen Werken sich wiederholen sollen. Man findet diese Thatsachen in dem Gemälde mit Joas und Athalia, in jenem mit den wandernden Musikanten und in anderen, wenigstens früheren Werken bestätiget.

Navez hat schon mehrere Schüler gebildet, und man misskennt auch in ihren Werken den Meister nicht. Es ist darin eine gewisse Nachfolge der Navez'schen Manier unverkennbar. Im Jahre 1837 ernannte ihn der König zum Ritter des Leopold Ordens.

Navia, José Gomez de, Zeichner und Maler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er zeichnete und malte verschiedene architektonische und andere Ansichten. Im Stich bekannt sind:

vier schöne Ansichten des Klosters San Lorenzo im Escurial. Thomas Lopez Enguidanos lo grabo, qu. fol.

Navona, Domenico, Architekt, der um 1745 zu Rom im Dienste des Pabstes stand. Er war Ritter des Christusordens.

Nawratil, Joseph, akademischer Maler zu Prag, wurde 1768 geboren, und auf der Akademie der erwähnten Stadt in der Kunst unterrichtet. Hierauf unternahm er mehrere Reisen, da er sich der landschaftlichen Darstellung widmete, und Nawratil hat bereits eine bedeutende Anzahl schöner Bilder geliefert, sowohl in Oel, als in Gouache.

Naysmyth, heisst im Kunstblatt 1840 No. 75 unser A. Nasmyth, Ramsay's Schüler.

Nazzari, Bartolomeo, Maler, geboren zu Bergamo 1699, gestorben 1758. Sein erster Meister war V. Ghislandi, dann kam er zu Trevisani in Venedig, und später bildete er sich in Rom unter Luti und den andern Trevisani weiter aus. Seinen Heerd gründete er in Venedig, nur machte er von hier aus Reisen in die anderen Hauptstädte Italiens und nach Deutschland. Im Jahre 1744 malte er zu Frankfurt am Main den Kaiser Carl VII. und dessen Gemahlin, und 1757 malte er in Genua den Dogen und viele andere Personen des hohen Adels. Nazzari war beliebt, und malte desswegen viele Fürsten und Höflinge. Dann malte er auch alte und junge Köpfe, die er seltsam herausputzte und bedeckte. Fiorillo (II. 178) sagt, man könne ihn den venetianischen Denner nennen, mit dem Unterschiede, dass bei Denner das Ganze immer unglücklich ausfällt, so vollkommen es auch in den kleinsten Theilen ausgeführt ist, da hingegen bei Nazzari die gesammte Masse durch die erstaunliche Ausführlichkeit des Details nicht verliert. Die Dresdner Gallerie besitzt zwei alte Köpfe von ihm.

Bartolozzi stach nach ihm das Bildniss des Lodovico Rezzonico, A. Faldoni jenes des Kupferstechers L. Carlevariis, Monari das des F. Ant. Corrario, und M. Pitteri jenes des Dogen Carlo Ruzziei. Von ihm selbst radirt ist:

Das Bildniss des Dichters F. M. Mulza, Kahlkopf mit weissem Bart, um Schultern und Brust der Mantel mit Pelz ausgeschlagen. Um das Oval stehen die Worte: Franc. Maria Molza Moden., links sind die Buchstaben B. N. F. H. 5 Z., Br. 3 Z. 10 L.

Nazzari, Nazzario, der Sohn des Obigen, malte zu Venedig in gleicher Geschicklichkeit in Pastell und Miniatur. Auch seine Schwester malte in Pastell.

Gandellini ist im Irrthum, wenn er diesem Künstler das radirte Bildniss des Dichters F. M. Molza beilegt. S. oben.

Neagle, John, Kupferstecher zu London, wurde um 1760 geboren. Dieser geschickte Künstler lieferte eine bedeutende Anzahl von Blättern, die in verschiedenen Werken zerstreut sind, und von welchen wir folgende kennen:

1) The royal Procession in St. Paul's on St. George's Day 1789, gr. fol.
2) Etliche figürliche Darstellungen in Murphy's arabian Antiquities of Spain. London 1816, gr. fol.
3) Die Blätter der Description of the ancient terracottas in the British Museum. London 1810.

Folgende Blätter gehören zur Shakespeare Gallery:

4) The monument of Shakespeare, in Stratfort Church, nach J. Boydell's Zeichnung. I.
5) Comedy of errors, Act. I. S. I., nach Wheatley. II.

6) Love's labour's lost, Act. V. S. II., nach demselben, II.
7) First part of king Henry IV., Act. V. S. 4, nach R. Smirke. IV
8) First part of king Henry IV., Act. II, S. 3.

Neal, s. Neale.

Nealces, Maler von Sicyon, blühte um Ol. 132, zur Zeit des Aratus, der den Künstler sehr begünstigte, so dass Aratus auf seine Vorstellung ein Gemälde des Melanthius rettete. Nealces war ein sinnreicher und fertiger Maler. Plinius nennt von ihm eine Venus und ein Schlachtbild. Dieses stellte das Treffen der Perser und Aegypter auf dem Nile vor, und weil das Nilwasser jenem des Meeres gleichet, malte er zum Unterschiede am Ufer einen Esel, auf welchen ein Crocodil lauert.

Seine Tochter Anaxandra war ebenfalls Malerin, wie Clemens von Alexandria benachrichtet. Dann nennt uns die Geschichte auch den Farbenreiber des Nealces, den Erigones, welcher ebenfalls Meister wurde, und als solcher den Pasias unterrichtete.

Neale, Thomas, Kupferstecher, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts blühte. Er arbeitete im Geschmacke des W. Hollar, dessen Schüler er gewesen seyn könnte. Wir haben von ihm:

1) 24 Blätter des Todtentanzes von Holbein, ancheinlich nach Hollar copirt, und mit dem vollständigen Namen oder mit TN bezeichnet. Auf dem ersten Blatte steht: Paris 1657.
2) Einige Blätter zu Barlow's Diversae avium species etc. Paris 1659.
3) Solche zu Ogilby's äsopischen Fabeln.

Neale, John Preston, Zeichner und Maler, wurde um 1770 geboren, und in London zum Künstler gebildet. Er studirte mit grossem Eifer Architektur, zunächst aber nur, um seinen landschaftlichen Bildern grössere Bedeutung zu geben. Neale machte solche in Oel, noch grösser ist aber die Anzahl seiner Zeichnungen, die er auf seinen Reisen in England fertigte. Er zeichnete bei dieser Gelegenheit eine Anzahl von berühmten Kirchen, die von den besten Künstlern in Kupfer gestochen wurden. Von ihm ist folgendes Prachtwerk: The history and antiquities of the abbey church of St. Peter, Westminster etc., 2 Voll. mit 61 Kupfertafeln in fol., die von 1818 — 23 erschienen, grösstentheils nach Zeichnungen des Herausgebers. Von Neale sind auch die Zeichnungen der Views of Collegiate and parochial churches in Great-Britain, von J. Le Keux gestochen. Bis zum Jahre 1825 waren acht Lieferungen erschienen. Ein anderes Werk, welches bis 1827 auf 20 Serien angelaufen war, hat den Titel: Views of Noblemens and gentlemens Seats, gr. 8.

Neander, J., Zeichner und Maler, der im vorigen Jahrhunderte in Dänemark lebte. Von ihm sind die Abbildungen in dem Prachtwerke: Beata ruris otia fungis danicis impensa. Der Künstler nennt sich selbst Danus.

Neapoli, Francesco, Maler, malte 1506 mit Pablo de Aregio zwei Seitenflügel am Hauptaltare des Domes zu Valencia. Sie malten auf jedem Flügel in sechs Abtheilungen Darstellungen aus der heiligen Geschichte, und diesen Werken nach zu urtheilen könnten beide Schüler des Leonardo da Vinci gewesen seyn. Das ausgezeich-

netste dieser Bilder ist der Tod der Maria, wo die Apostel ganz im Geiste des grossen Abendmahles von Leonardo behandelt sind. Allein auch die andern Gemälde tragen ganz den Charakter desselben Meisters, sowohl in der Einfachheit der Composition, als in dem grossartigen, ernsten Ausdrucke und den genauen, kräftigen Umrissen. Auch in einigen anderen Gemälden in den Kirchen von Valencia findet man die entschiedenste und glücklichste Annäherung an den Styl des Leonardo. Eben so sind in der Cathedrale von Murcia vortreffliche Bilder desselben Styles vorhanden, und denen der obengenannten Meister in der Cathedrale von Valencia sehr entsprechend. Vgl. Kunstblatt 1823 Nro. 9 und 1822 Nro. 96, Kugler's Geschichte der Malerei II. 252.

Nebbia, Cesare, Maler von Orvietto, war nach Lanzi einer der besten Schüler des H. Muziano, und dieser Meister bediente sich auch Nebbia's Beihülfe im Vatikan. Später wurde er in päpstliche Dienste genommen, und leitete jetzt mit G. Guerra die Arbeiten, welche im Pontificate Sixtus V. in der päpstlichen Capelle von St. Maria Maggiore, im Vatikan, im Quirinal, im Lateran, an der heiligen Stiege u. s. w. geschahen. Diese beiden Künstler besassen grosse Handfertigkeit, sie waren gute Praktiker, aber fern von Muziano's Gründlichkeit. Es finden sich auch Altarblätter von seiner Hand, in welchen er gründlicher verfuhr, als in Frescogemälden. In St. Francesco zu Viterbo ist eine Anbetung der Weisen, ganz muzianisch. Nebbia starb 1614 im 78. Jahre, wie Baglione versichert.

Es findet sich ein Blatt mit der Amazonenschlacht, bezeichnet: Cesar de. or. in; — Sta. Fo. Ro. 1681. H. 11 Z., Br. 16 Z.

Nebea oder Nebbia, Galeotto, Maler von Castellanio im Gebiete von Alessandria, arbeitete um 1480 zu Genua. In St. Brigida daselbst sind zwei Altarbilder von ihm, die drei bekannten Erzengel von 1481, und der heil. Pantaleon nebst andern Blutzeugen von 1484, beide auf Goldgrund gemalt. Die Formen sind sehr verständig, die Gewänder höchst reich, mit fast papiernen Falten. Am Sockel brachte er kleine Geschichten an, etwas hart, doch fleissig gearbeitet, wie Lanzi behauptet. Ratti nennt diesen Künstler Cesare, vielleicht aus Verwechslung mit dem Obigen.

Nebel, Carl, Architekt aus Hamburg, ein jetzt lebender berühmter Künstler, erlernte die Anfangsgründe seiner Kunst in Hamburg, ging zur weiteren Ausbildung nach Paris, und unternahm hierauf, ausgerüstet mit allen nöthigen Vorkenntnissen, eine Reise nach Amerika. Die glänzendste Ausbeute fand er in Mexico, und die Zeichnungen, die er nach den Monumenten der mexicanischen Vorzeit und den Bauwerken aus der früheren Culturperiode jenes Landes machte, in Verbindung mit solchen, welche die reiche tropische Natur und das Volksleben schildern, sind seit 1836 zu einem Prachtwerk vereiniget, welches unter dem Titel: Voyages pittoresque et archéologique dans le Mexique, zu Paris in der Lemercier'schen Anstalt erschien. Darin sieht man in getreuen Abbildungen den alten Tempel der Totonacos in Tusapan, die von Nebel zuerst beschriebene Pyramide von Papantla, el Tajin genannt, ein höchst merkwürdiges Monument der mexicanischen Vorzeit, den grossen Platz mit der Cathedrale und dem von F. Cortez einst bewohnten Pallast in Mexico, die Pyramide von Xochicalco mit ihren wunderbaren Basreliefs, und die Restitution desselben von Nebel u. s. w.

Die Zeichnungen von Dupaix dieses merkwürdigen Monuments sind nach Nebel's Behauptung nichts weniger als genau.

Neck, Jan van, Maler von Naerden, war Schüler von J. de Backer, in dessen Manier er auch arbeitete. Er malte Historien und Landschaften. Von den ersteren erwähnt Descamps Simeon im Tempel in der Kirche der Franzosen zu Amsterdam. Durch zwei Stiche mit A. Blooteling's Adresse sind zwei mythologische Darstellungen bekannt, Alphäus und Arethusa, und das Bad der Diana in einer schönen waldigen Landschaft vorstellend. C. Hagens stach nach ihm das Bildniss des Theologen Groenwegen.

Dieser van Neck starb 1714 im 79. Jahre.

Necker oder Negker, Jobst de, Denecker von Fiorillo, Heller u. a., dann auch Dennecker, Donnecker und Dannecker geschrieben, Formschneider, der ältere dieses Namens, an welchen sich dann die unten folgenden David und Herkules de Necker anschliessen. In früheren Künstlerlexicis sind die Artikel über diese Künstler dürftig, auch noch in Heller's Geschichte der Holzschneidekunst nicht erschöpfend. Ausführlichere Notizen verdanken wir aber der Forschung des Professor Dr. Massmann, der selbe im Kunstblatte 1831 No. 76 niederlegte. Heller und Inspector Frenzel in Dresden nennen Nördlingen als die Geburtsstadt des Künstlers, allein Dr. Massmann fand, dass sich sowohl Jost, als David und Herkules von Augsburg stammend bezeichnen, so dass also Jobst de Necker von Nördlingen dahin gezogen seyn müsste. Noch ist zu bemerken, dass einige den Jobst de Negker und den Josse Denecker für zwei Personen halten, etwa für Vater und Sohn; allein diese Annahme hat wenig Grund.

1) J. de Necker arbeitete mit Hans Burgkmair am Triumphzuge des Kaisers Maximilian und bei der xylographischen Ausschmückung des Theuerdanks von M. Pfintzing. Sein Name steht auf der Rückseite einer der Platten, welche auf der k. k. Hofbibliothek vom Triumphzuge aufbewahrt werden, geschrieben, noch mehr aber beurkundet die frühe Ausgabe des Theuerdanks, Nürnberg durch Hansen Schönsperger, 1517 seine Thätigkeit. Es ist dies ein Meisterstück der Buchdrucker- und Formschneidekunst, und nur in den frühesten Ausgaben steht auf dem siebenzigsten Blatte das Zeichen des Jobst de Negker. Es existiren nur noch drei solche Exemplare. S. Heller's Beiträge etc. S. 93 und Haltaus Theuerdank. Quedlinburg 1835. S. 93. R. Weigel werthet ein solches Exemplar auf 60 Thlr.

2) Dann half Necker dem Hans Burgkmair auch bei der Abbildung der österreichischen Heiligen und Heiliginnen, wovon sich noch 122 Originalplatten auf der Wiener Hofbibliothek befinden. Im Jahre 1799 wurden 119 wieder abgedruckt.

3) Ferner schnitt de Necker eine „Histori vom verlornen Son, Luc. XV. Gedruckt zu Augsburg durch Jobst de Negker Formschneyder." H. 37 Z., Br. 33 Z. 3 L.

4) Ein grösseres Werk ist sein Folio-Nachschnitt des Holbeinischen Todtentanzes, unter dem Titel:

Todtentantz.

DAs menschlichs leben anders nicht
Dann nur ain lauff zum Tod

Vnd Got ain nach seim glauben richt
Dess findstu klaren bschaid
O Mensch hierinn mit andacht liss
Vnd fassz zu Herzen das
So wirdstu Ewigs Heyls gewiss
Kannst sterben dester bass MDXLIIII.
Desine longaevos exposcere annos,
Inque bonis multos annumerare dies,
Atque hodie, fatale velit si rumpere filum
Atropos impauido pectore disce mori.
Augsburg durch Jobst Denecker 1544.

Diese Blätter sind von körnigem, sicheren Schnitte, und obschon so bedeutend vergrössert, dennoch sehr getreu. Das Vorbild war zunächst die Lyoner Ausgabe des Todtentanzes, nicht der Cölner Nachdruck, in welchen der schwebende, dem Pabste den Ablassbrief vorhaltende Teufel fehlt. Der Reimtext ist nach der Basler Ausgabe von 1530. Dem bei Holbein zu kleinem Ablassblatte sind noch die Worte beigefügt:

Ve tibi coro-
na Super-
bia mea.

Dann hat diese de Necker'sche Copie ein Blatt, welches in keiner Holbein'schen Ausgabe zu finden ist, selbst in dem St. Galler Nachdrucke des obigen Werkes nicht. Es ist dies das Blatt mit dem ehebrecherischen Paare, wobei es indessen eine doppelte Bewandtniss hat. In der ersten Ausgabe von Jobst de Necker sieht man den Ehebrecher mit dem ehebrecherischen Weibe im Bette buhlen, aber der sie überraschende Mann hat beiden das Schwert durch den Leib gestossen. Der Tod greift mit der rechten Knochenhand der Buhlerin in das Haar, und stösst mit der Linken das Schwert noch tiefer hinein. Dieses grässliche Bild ist nicht holbeinisch und, wahrscheinlich von der Zeit getadelt, wurde es in der zweiten Ausgabe weggelassen. Die Aufschrift des Titels ist dieselbe, und auch die 42 Holzschnitte sind die nämlichen, in Randleisten eingeschlossen, deren Verzierungen bereits gelitten haben. Sie sind abgenutzter, in den Rändern ausgebrochen, was in der ersten Ausgabe nicht der Fall ist. Das anstössige Blatt wurde herausgenommen, und dafür ein weniger grelles Ersatzblatt eingefügt, wo das buhlerische Paar Arm in Arm vor dem Bette sitzt, und der Tod zeigt beiden nur seitlings Spiegel und Stundenglas. Am Fussgesimse der Bettlade ist ein Monogramm; wahrscheinlich jenes von Jobst de Negker. Beiden Ausgaben ist übrigens noch ein Blatt, ein Krucifix nach Dürer beigegeben. Dagegen fehlt der Sterndeuter und der Kriegsmann Holbein's, was ebenfalls beweiset, dass Denecker nach der ursprünglichen Baseler Ausgabe von 1530 schnitt, wo diese beiden Blätter der Lyoner Ausgabe auch noch fehlen. Sie fehlen aber auch dem St. Galler Nachdrucke von 1581, welcher Denecker's Reimtext gibt, nur dass er beim diabolisirten Pabste etwas gemildert ist. Die zum Theil geänderten, an sich nicht gut reducirten Holzschnitte sind ebenfalls umrandet, wie der Text, der Ehebrecher fehlt ganz, und auch sein Text, am Bettgestelle der Herzogin ist kein Monogramm, und dann ist diese Copie in 4.

Zur Zeit des Erscheinens dieses Nachdruckes lebte Jost de Negker längst nicht mehr; er war schon 1561 todt, als sein Sohn oder Verwandter David Denecker die dritte Ausgabe seines Todtentanzes besorgte. Wir verweisen daher auf den unten folgenden Artikel jenes Künstlers, und fügen nur bei, dass wir auch eine lithographirte Nachbildung dieses Todtentanzes haben, unter folgendem Titel:

Der Todtentanz oder der Triumph des Todes, nach den Originalholzschnitten des Hans Holbein von C. H. (Lieutenant von Hellmuth in Magdeburg), 46 Blätter nebst Erklärung und altdeutschen Versen; oder: Lith. Nachahmungen von J. de Negker's oder Dennecker's Todtentanz, in vergrösserten Copien nach Holbein's Holzschnitten mit den deutschen Versen der ersten Ausgabe. Augsburg 1544, fol. etc. Magdeburg 1835, roy. 4.

An dieses umfassende Werk von J. Denecker reihen wir noch:

5) Der Todesengel, Helldunkel von drei Platten, nach H. Burgkmair (Bartsch 40).
Im ersten sehr seltenen Abdrucke steht unten unter der Platte aufgedruckt: Jost de Negker zu Augsburg, in einer Einfassung.

6) Die drei guten Christen und Christinnen; die drei guten Heiden und Heidinnen; die drei guten Juden und Jüdinnen, bezeichnet H. B. (Hans Burgkmair), von Denecker geschnitten.

7) Maria mit der Sternenkrone, Copie nach Dürer's Kupferstich. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 9 L.

8) St. Sebastian am Baume an die Säule gebunden, in Mitte einer Arkade. Links unten steht die Jahrzahl 1512, rechts: H. Burgmair und das Monogramm des Formschneiders. Oben rund. H. 5 Z. 10 L., Br. 2 Z. 8 L. Bartsch P. gr. VII. 247.

9) Ein Edelmann mit einer Dame, die der Tod erfasst, mit einem Zeichen, welches für jenes dieses Künstlers gilt. H. 2 Z., Br. 1¾ Z.

Necker oder Negker, David de, Formschneider von Augsburg, vielleicht der Sohn des obigen Künstlers, dessen wir im Artikel desselben bereits erwähnt haben. Seine Lebensverhältnisse sind ziemlich unbekannt, über seine Leistungen gab aber Dr. Prof. Massmann 1831 im Kunstblatte No. 76 (Nachrichten über einige Ausgaben des holbeinischen Todtentanzes) nähere Aufschlüsse.

1) Im Jahre 1557 gab er zu Augsburg ein Passionale heraus, welches nach dem Urtheile des Kunstkenners Heinecke von geringer Bedeutung, und unsers Wissens das früheste Werk des Künstlers ist.

2) Seinen Namen nennt dann die dritte Folioausgabe des Todtentanzes von Jost de Necker, die mit demselben Titel nur mit etwas veränderter Orthographie 1561 erschien. Am Schlusse steht: Getruckt in der löblichen Reychstatt Augspurg durch Dauidt Denecker, Formschneyder.

3) Von Augsburg scheint sich der Künstler nach Leipzig begeben

zu haben, wo er 1572 die vierte Ausgabe des Jost de Neckerschen Todtentanzes herausgab, unter dem Titel:

Todtentanz durch alle Stände der Menschen etc., 42 Holzschnitte in 4.

Auch in Leipzig war seines Bleibens nicht lange, denn nach wenigen Jahren erscheint er in Wien, und zwar mit folgendem Werke, welches mit netten und umrandeten Holzschnitten geziert ist. Es ist diess:

4) Ain Newes Vnnd Kunstlich schönes Stamm oder Gesellen Büchlein. Gedruckt zu Wien in Oesterreich 1579 durch David de Necker, Formschneider, 4. Dieses Stammbuch enthält besonders eine bildliche Darstellung der zehn Alter des menschlichen Lebens durch das männliche und weibliche Geschlecht, und die Reihe schliesst der Sensenmann. Die zweite Ausgabe ist von dem folgenden Künstler, s. diesen.

Necker, Herkules de, Formschneider, angeblich Sohn des obigen Künstlers, erscheint als Herausgeber der zweiten Ausgabe des sub No. 4 im vorigen Artikel erwähnten Stamm- und Gesellenbüchleins von David de Necker. Diese zweite Ausgabe ist ebenfalls von 1579, wie die erste, aber in 8. Man liest am Ende: Gedruckt zu Wien in Oesterreich durch Herkules de Necker, in Verlegung Hansen Herrmann 1579. In der Vorrede heisst es, dass Dionysius Manhallart, Maler von Antorf (Antwerpen), und Nicolaus Solis von Nürnberg die Bilder gerissen haben, so dass David Denecker nur der Formschneider war.

Necker, Ludwig Gabriel, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1760 zu Stuttgart geboren, und von dem berühmten J. G. v. Müller unterrichtet. Er wurde Hofkupferstecher in Stuttgart und Professor an der Zeichenakademie daselbst, als welcher er nach 1810 starb.

1) Eine heil. Familie in einer Landschaft, der heil. Johannes reicht dem Kinde Trauben, nach Santi di Tito, Louis Necker sc. in Stuttgart, gr. qu. fol.
2) Adonis verlässt die Venus, um auf die Jagd zu gehen, ein Plafondstück nach Guibal, gr. qu. fol.
3) Mr. de ... Ancien Grand Veneur à la Cour de Mayence, nach J. H. Roos, fol.

Necker, B. S. de, Blumenmaler, ein unbekannter geschickter Künstler. In der k. Gallerie zu Schleissheim ist ein mit diesem Namen bezeichnetes Bild.

Neckher, J. F., Maler, der um 1675 in Prag lebte, und mit Beifall historische Bilder malte. Daniel Dworzak stach nach ihm die Heiligen Martin, Adalbert und Augustin, und G. von Groos den Genius der Religion.

Nedek, Peter, Maler von Amsterdam, wurde um 1616 geboren, und von P. Lastmann unterrichtet. Er malte Bildnisse und Historien; mit allgemeinem Beifalle, sagt Descamps, und doch ist der Künstler wenig bekannt. J. Suyderhoef hat nach ihm gestochen.

Neder, Genremaler zu Wien, ein Künstler, der uns 1833 durch

das Kunstblatt zuerst bekannt wurde. Damals hiess es, dass er in Auffassung des Gemeinen ein grosses Talent besitze, und auch in der Farbe fortwährend Gutes leiste.

Née, François Denis, Kupferstecher, geboren zu Paris um 1735, gestorben daselbst 1818. Dieser sowohl durch sein Talent, als durch seinen Unternehmungsgeist ausgezeichnete Künstler war Schüler von Ph. le Bas, und schon unter der Leitung dieses Meisters unternahm er eine Arbeit, die ihm als Jüngling grosse Bewunderung brachte. Damals dachte man eine zweite Auflage des Recueil de peintures antiques, publ. par Caylus et Mariette, zu veranstalten, aber die Platten waren theilweise zum Abdrucke ganz unbrauchbar. Née unternahm die Wiederherstellung derselben, und war dabei dermassen glücklich, dass von denselben Platten die zweite Auflage gemacht werden konnte. Diese besteht in 3 Voll., gr. fol., welche Molini und Lamy verlegten. Jetzt sind sie im Besitze von Treuttel und Würtz. Die Bahn war unserm Künstler einmal gebrochen, und sein Talent, seine liebenswürdigen Eigenschaften führten ihn auf derselben standhaft fort. Er erwarb sich Freunde, die ihm in der Folge zu bedeutenden Arbeiten verhalfen, wie Cochin, Generalpächter Laborde, Generaleinnehmer Joubert, Perignon, Bervic, Wicar, Cassas, Filhol und Melling. Gleiche Gesinnung und gleicher Zweck verband ihn mit seinem Mitschüler Masquelier, und in edlem Wetteifer vereinigten sie jetzt ihr Talent zu grösseren Unternehmungen. Sie stachen nach Moreau, Cochin u. a. Darstellungen aus Ovid's Metamorphosen, die schönen Blätter zu Laborde's Essai sur la musique, und zu dessen Chansons, und eine Menge von Vignetten für verschiedene Werke. Alle diese Stiche sind in kleinem Formate, endlich aber fassten die Künstler zu einem Unternehmen Muth, welches grosse Kräfte erforderte, aber die Mühe nicht glänzend belohnte. Es ist das jenes unter dem Titel der Tableaux pittoresques de la Suisse bekannten, von Füssly nur zu oft getadelten Werkes, welches Laborde bei Lamy herausgab, 430 Blätter mit Text, jetzt im Verlag von Treuttel und Würtz. Dieses Werk wurde sehr ehrenvoll aufgenommen, und nun schritten die Künstler zu neuen Unternehmungen ähnlicher Art. Es ist diess die Voyage de la Grèce, par Choiseul-Gouffier, die Voyage de Naples et de Sicile, par Saint-Non, und endlich fassten Laborde und Joubert den Plan zur Herausgabe der Description pittoresque de la France, und der Description de la Gallerie de Florence, wobei Née und Masquelier als leitende Künstler erscheinen. Die Grösse des Unternehmens machte jetzt eine zweckmässige Eintheilung der Arbeit nöthig, eine strenge Leitung derselben, und so nun übernahm Masquelier die Gallerie de Florence, und Née die Description de la France. Die politischen Stürme traten dem Unternehmen hemmend entgegen, der Muth und die Ausdauer der gegenseitig Betheiligten besiegte aber alle Hindernisse, und in ruhigern Tagen gelangte die Arbeit zum Ziele. Die Voyage pittoresque de la France besteht in 12 Bänden mit 828 Kupfern und Text, Strassburg bei Treuttel und Würtz. Née, immer eifrig und wagend, übernahm hierauf ganz allein den Stich der Platten zur Voyage d'Itrie et Dalmatie, nach Zeichnungen von Cassas, 14 Lieferungen in gr. fol. Von diesem Werke gibt es auch Exemplare vor der Schrift, welche aber nur kunstschützende Souveraine erhielten. Das Hauptwerk, welches Née besorgte, bleibt aber die Voyage de Constantinople et des rives du Bosphore von Melling, welches wir auch im Artikel des letzte-

ren erwähnt haben. Die Grösse des Werkes bot bei der artistischen Ausführung viele Schwierigkeiten; Née überwand sie alle, und besonders durch die verständige Anwendung der Conté'schen Maschine, durch welche er die weiten Himmel und das Wasser auf bewunderungswürdige Weise darstellte. Um die Organisation dieses Prachtwerkes erwarb sich ein ehemaliger Notar das erste Verdienst, aber schon nach dem Erscheinen der ersten Lieferung trat das Haus Treuttel und Würtz ein, und auf Kosten desselben kam es 2 Jahre nach Née's Tod zu Stande. Es sind diess 52 Blätter in gr. fol., mit einem Band Text. Dieses Werk ist für Frankreich, für die Unternehmer und für die Künstler gleich ehrenvoll; allein Née, der so anhaltend, so viel gearbeitet, starb dennoch in unwürdiger Dunkelheit.

Ausser den oben erwähnten, zahlreichen Werken nennen wir noch:

1) Benjamin Franklin im Armstuhle, nach Carmontel. Chez D. Née, fol.
2) Derselbe stehend. On la vu desarmer les tyrans et les dieux, nach demselben. Chez D. Née, fol.
3) Ein junger französischer Prinz von dem personificirten Frankreich nach dem Tempel der Unsterblichkeit geführt, nach St. Quentin, mit Masquelier gestochen, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
4) Garans de la Felicité publique, nach demselben, fol.
5) Die Bartolomäusnacht, nach Gravelot, gr. 4. Für eine Quartausgabe der Henriade.
6) Neptune calme les flots, nach Basan, fol.
7) Dejeuné de Ferney, nach Dancé, fol.
8) Der Bärentanz, nach Mayer, qu. fol.
9) La pêche aux écrevisses, nach Berghem.
10) L'abreuvoir, nach demselben, zwei kleine Blätter.
11) L'amour de la gloire, nach J. B. le Prince, 1778, fol.
12) Das Monument Heinrich IV., reiche Composition, nach F. Pourbus, gr. fol.
13) — 14) I. et II. Vue des environs de Dresde, nach Dietricy, gr. qu fol.
15) La vue du Mont St. Gotthard, nach du Chatelet, qu. fol.
16) — 18) I., II. et III. vue du Fort royal de la Martinique, nach Chev. d'Epernay, 3 Blätter in gr. qu. fol.
19) Vue de la ville de Lyon et du Chateau de Pierre - Encize, nach Lallemand. Née direx., fol.
20) Vue des environs de Frascati, nach J. B. Lallemand, gr. fol.
21) Vue de la Fontaine des Environs de Tivoli, nach demselben, gr. fol.

Neefe, N., Maler aus Braunschweig, ein berühmter Künstler unsers Jahrhunderts. Er ist k. k. Decorationsmaler zu Wien, und als solcher zierte er die Bühnen der kaiserlichen Theater. Sein Ruf drang auch in das Ausland; so wurde er 1822 nach München berufen, um die Decorationen des neuen k. Hoftheaters zu malen. Neefe malt indessen auch in Oel, besonders schöne Interioren und Landschaften. Seine Bilder zeichnen sich durch meisterhafte Anwendung der Perspektive und durch überraschende Lichteffekte aus.

Neefs, Peter, der Aeltere, Architekturmaler, geboren zu Antwerpen nach 1570, gestorben 1651. Dieser berühmte Künstler war Schüler von H. Steenwyck, und weiter scheint aus seiner Lebensgeschichte wenig bekannt zu seyn. Er ist indessen einer der ersten Meister seines Faches, und die berühmtesten Maler jener Zeit, ein Frank, Teniers, Breughel, van Thulden, beeiferten sich, die Bilder des P. Neefs mit Figuren zu zieren. Diese stellen insgemein das Innere gothischer Kirchen dar, deren geheimnissvolles Dunkel hier und da durch Fackeln und Kerzen erhellt wird. Er war Meister in der Luft- und Linienperspektive, und die Gesetze der Beleuchtung verstand er, wie keiner seiner Zeit. Dabei erstreckt sich sein Fleiss sogar auf Kleinigkeiten, seine Behandlung ist sehr fein und sauber, die Färbung zart verschmolzen und harmonisch, so klar, dass man selbst noch in den Schatten alle Gegenstände unterscheidet, und nur in seiner spätern Zeit wurde seine Manier etwas dunkler. Er wusste aber einen magischen Lichtton zu erzielen, und Alles so in Wirkung zu setzen, dass nicht selten das Auge auf das überraschendste getäuscht wird. Zu bemerken ist, dass bei den niederländischen Architekturmalern die Einwirkung der Zeit auf die Oberfläche des Steines und Aehnliches in der Regel nicht sonderlich beachtet wurde. Der Effekt ihrer Bilder besteht insgemein in einer sorgfältig berechneten Luftperspektive, und in manichfachen, zierlichen Beleuchtungen. Vgl. Kugler Gesch. der Malerei II. 239. Es fehlte desswegen nie an Bewunderern seiner Werke, und Descamps, Watelet, Fiorillo u. a. stimmen daher alle in gleiches Lob ein. Auch G. Rathgeber (Annalen der niederländischen Malerei, Gotha 1839 S. 60 u. a.) verbreitet sich ausführlich über diesen Meister und seine Werke.

In der k. Gallerie zu Dresden ist von Neefs eine meisterhafte Ansicht der Cathedrale von Antwerpen, welche der Künstler öfter gemalt hat. Auch in der k. k. Gallerie zu Wien, im Pariser Museum und in der Gallerie zu Gotha ist ein inneres Bild dieser Kirche, mit vielen Figürchen von Frank ungemein natürlich gemalt.

In der Gothaer Gallerie sind noch zwei andere Bilder von Neefs, und das eine soll wahrscheinlich das Innere des Tempels in Jerusalem darstellen, denn man erblickt darin die von Antiochus errichtete Bildsäule des Jupiter, den syrischen König selbst, und die jüdischen Priester verweilen nur in den Seitenschiffen, s. Rathgeber l. c.

In der k. Pinakothek zu München ist das Innere einer Kirche mit Nachtbeleuchtung. Ein Priester ist im Begriffe, mit dem Sanctissimum zum Kranken zu gehen.

Im k. Museum zu Paris sind fünf Gemälde von diesem Künstler, vier innere Ansichten gothischer Kirchen. Das eine stellt den Dom in Antwerpen vor, und das fünfte Bild ein gothisches Gebäude, wo St. Petrus von dem Engel befreit wird.

In der Bildersammlung zu Warwick-castle in England sind zwei Bilder mit Petrus im Gefängnisse, und daraus befreit. Sie zeichnen sich durch Klarheit, scharfe und delicate Behandlung sehr aus.

Die Bilder des Museo del Prado in Madrid sind in der Coleccion litografica de los cuadros del Rey de Espanna, abgebildet. Das Innere einer gothischen Kirche mit Figuren von Teniers ist ein Hauptwerk des Meisters.

Prenner stach den Dom in Antwerpen aus der k. k. Gallerie zu Wien.

Neefs, Peter, der Jüngere, Architekturmaler und Sohn des Obigen, war Schüler von Steenwyck dem Jüngeren. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und auch das Geburts- und Sterbejahr lässt sich nicht genau bestimmen. Seine Blüthezeit scheint um 1650 — 1660 zu fallen; allein auch die Werke aus dieser Periode kommen jenen seines Vaters nicht gleich. Dennoch werden sie öfter für jene des älteren P. Neefs genommen, besonders wenn die Jahrzahl fehlt. In der Gallerie zu Schwerin ist von ihm die innere Ansicht einer Kirche mit vielen Figuren, 1652 gemalt. In der Sammlung des Grafen von Brabeck war ebenfalls eine Interiore mit Figuren von Teniers jun., mit der Jahrzahl 1658. In der Gallerie zu Gotha ist die Darstellung eines unterirdischen Gefängnisses mit 9 Figuren, von denen eine in Ketten schmachtet. Rechts am Sockel steht: Peeter Neefs. In der Gallerie zu Meiningen ist ein Architekturbild von 1660.

Neefs, F. Ludewig, Maler, vielleicht ebenfalls ein Sohn des älteren Peter Neefs. Er malte im Style des letzteren, und ebenfalls innere Ansichten von Kirchen. In der Gallerie del Prado zu Madrid ist eine Interiore mit der Jahrzahl 1646, und abgebildet in der Colleccion litografica de cuadros del Rey de Espanna. In der Gallerie zu Dresden sieht man die innere Ansicht des Domes in Antwerpen, 1648 gemalt.

Neefs oder Neeffs, Jakob, Kupferstecher, wurde um 1610 in Antwerpen geboren, und hier übte er auch mit allem Beifalle seine Kunst. Er arbeitete mit dem Grabstichel und mit der Nadel nach verschiedenen grossen Meistern, und auch Neefs Blätter werden geschätzt, obgleich er in der Zeichnung etwas manierirt erscheint, und oft übertrieben im Ausdrucke ist. In der Behandlung offenbaren sie grosse Sicherheit der Hand. Füssly glaubt, dass mehrere Blätter nur Copien seien, allein die Composition unterscheidet sich häufig von anderen desselben Gegenstandes. Sein Todesjahr ist unbekannt.

1) Der kleine Engelsturz, nach Rubens, gr. fol. Im ersten Drucke sieht man unten links Funken aus der Hölle sprühen, im zweiten sind an jener Stelle kleine Flecken.
2) Christus am Kreuze, welcher den Johannes der heil. Jungfrau empfiehlt. Ecce mater tua, nach Rubens, fol.
3) Das Urtheil des Paris, nach Rubens, qu. fol.
4) Der heil. Augustin, nach Rubens, fol.
5) Der Triumph der Galathea, das Waschbecken von Carl I. genannt, nach Rubens, fol. Geätzt und selten.
6) Melchisedech überreicht dem Abraham Brod und Wein, nach Rubens, fol.
7) Die Marter des heil. Thomas, Apostels in Indien, welcher beim Kreuze erstochen wird, nach Rubens. Ein Hauptblatt, gr. roy. fol.
8) St. Rochus steht den Pestkranken bei, nach E. Quellinus, fol.
9) Hiob auf dem Düngerhaufen von seinem Weibe gescholten, nach G. Seeghers. Dum opus est testa etc., gr. qu. fol.
10) Herodias mit dem Haupte des Johannes, Halbfigur, nach Seeghers, fol.
11) Die heil. Catharina sitzend, halbe Figur. Jacob Neeffs sc. 1632, fol.

12) Christus das Kreuz haltend, umgeben von David, vom guten Schächer, vom verlornen Sohne, von Petrus u. a., nach G. Seeghers. Unten ist die Dedication und neun lateinische Verse, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
13) Der Heiland erscheint der Magdalena, nach demselben, fol.
14) St. Anton von Padua kniend mit dem Jesuskinde, nach Seeghers, gr. fol. Schönes, kräftiges Blatt.
15) Die Marter des heil. Livinus, welchem die Zunge ausgerissen wird, nach demselben, s. gr. fol. Im ersten Drucke vor der Adresse.
16) Die heil. Jungfrau auf Wolken kniend in himmlischer Glorie, dabei Gott Vater, nach Seeghers 1633, fol.
17) St. Catharina, nach Seeghers, kleines Blatt.
18) Coridon und Silvia mit den Schaafen, nach Seeghers, qu. fol. Schönes Blatt.
19) Christus vor Pilatus, welcher sich die Kleider zerreisst, nach J. Jordaens. Et vinctum adduxerunt etc., s. gr. fol. Im ersten Drucke vor G. Hendrix Adresse.
20) Ein Schäfer kniend zu den Füssen einer zierlich gekleideten Schäferin, nach Jordaens. O crudelis amica etc., gr. fol.
21) Der Satyr beim Bauer, links im Profil bei der Alten, welche Milch in die Schüssel giesst, nach Jordaens. Quem miraberis flatu etc., gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der Adresse von Blootelingh.
22) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde von Heiligen umgeben, vor ihr ein Mönch, nach Ant. Recha gut gestochen, kl. fol.
23) Die Marter der frommen Brüder von Gorcum, nach A. Diepenbecke, gr. fol.
24) Der heil. Bernhardin ertheilt den Frommen die Gürtel, nach P. Fruytiers, gr. fol.
25) St. Ignaz und Xaverius bitten für die Gläubigen, nach demselben, gr. fol.
26) Die Eitelkeit als Dame an der Toilette, dabei ein Schalksnarr und ein Alter mit dem Todtenkopfe, nach J. Jordaens, qu. fol.
27) Pepyn der Dicke, altfränkischer König, zu einem grösseren Werke gehörig, Jac. Neeffs sc., 8.
28) Das Jesuskind in einem Sterne, 12.
29) Eine heil. Familie, nach Annib. Carracci, fol.
30) Die von Engeln gekrönte Madonna, nach demselben, fol.
31) Les Marques d'honneur de la maison de Tassis, par J. Chifletium, 3 Theile, mit schönen Kupfern nach N. van der Horst von J. Neefs, P. Pontius, C. Galle jun., N. Natalis u. a. Anvers 1645, fol.
32) Pompa introitus Ferdinandi Austriaci Infantis Hispaniae 1635, vier Blätter nach Rubens, mit van Thulden gestochen, fol.
33) Die Jesuitenkirche und das Professhaus in Antwerpen. Jacob Neeffs fecit aqua forti, gr. qu. fol.

Bildnisse.

34) Anton van Dyck, Maler, Büste auf dem Piedestal, kl. fol. Es ist diess der zweite Abdruck einer Radirung von van Dyck's Hand. Neefs beendigte diese Platte mit dem Grabstichel zum Titelblatte der Sammlung von 100 Bildnissen nach van Dyck, welche Gillis Hendricz herausgab. Man

liest auf dem Blatte: Anton van Dyck fecit aqua forti. Jac. Neeffs sculpsit.

35) Martin Rykaert, Maler, halbe Figur, nach van Dyck, kl. fol. Im ersten Drucke vor G. Hendricz's Adresse.

36) Frans Snyders, Maler, nach van Dyck, kl. fol. Der Kopf ist von van Dyck geätzt. Neefs vollendete ihn mit dem Stichel, und machte die Halbfigur für die oben No. 34 erwähnte Sammlung.

37) Justus Sutermans, Ant. pictor., nach van Dyck, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

38) Josse de Herdoge, Sign. de Francy, Minister des Königs von Spanien am Reichstage zu Regensburg, nach van Dyck, fol.

39) Anton de Tassis, Canonicus in Antwerpen und Kunstliebhaber, nach van Dyck, fol. Im ersten Drucke vor aller Schrift.

40) Marie Marguerite de Barlemont, Gräfin von Egmont, nach van Dyck, fol. Im früheren Drucke vor J. Meyssens Adresse.

41) Caspar Crayer, Maler, nach van Dyck, fol. Im ersten Drucke vor J. Meyssens Adresse.

42) Wenc. Koeberger, nach van Dyck, kl. fol.

43) Johannes Tollenarius, Soc. Jes., im Schreiben begriffen, rechts die Statue der heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach Ph. Fruytiers, kl. fol.

44) P. P. Leonardus Sessius, Soc. Jes., nach A. Diepenbecke, 1645, fol.

45) Josephus Bergaigne, Prälat, nach Th. van Thulden, 4.

46) Gaspar Nemius, Bischof von Antwerpen, nach G. Seeghers, Oval fol.

47) — 49) Die Bildnisse Carl V., Philipp II. und des Alexander Farnese, drei kleine Ovale.

Neefs, Michael, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen, der aber ebenfalls im 17. Jahrhunderte gelebt haben muss. In Brulliot's Catalog der Sammlung des Frhrn. von Aretin, München 1827, wird ihm folgendes Bildniss nach A. van Dyck beigelegt:

Ernestina Princeps Ligneana et Comes Nassoviae etc. Michael Neefs sculp., 4.

Neel de Scheeler, Beiname von C. Molenaer.

Neelmeyer, Ludwig, Landschaftsmaler von Osnabrück, wurde 1814 geboren, und da er schon in früher Jugend Neigung zur Kunst äusserte, so nahm sein Vater, ebenfalls Maler, keinen Anstand, auch den Sohn auf die gleiche Bahn zu leiten. Im Jahre 1833 begab sich Neelmeyer nach München, um auf der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen, und das rege Streben, welches die Künstler in dieser Stadt beseelt, spornte ihn zu gleicher Thätigkeit. Neelmeyer wählte das landschaftliche Fach, worin er auch bereits mehrere Proben eines schönen Talentes gegeben hat. Im Lokale des Kunstvereines zu München sah man mehrere seiner Bilder ausgestellt, in welchen sich ein glücklicher Sinn für Form und Farbe offenbaret. Er malt offene Gegenden, Gebirgs- und Waldlandschaften, Bilder von angenehmer Haltung.

Neer, Aart van der, Landschaftsmaler, ein berühmter Künstler, über welchen uns aber Houbracken wenig Nachrichten beibrachte, obgleich dieser Schriftsteller den A. v. d. Neer noch gekannt zu haben scheint. Er nennt ihn nur in der Lebensbeschreibung seines Sohnes Eglon so obenhin. Einige lassen ihn zu Amsterdam geboren werden, andere, namentlich R. van Eynden, Geschidenis etc. I. 93, glauben, dass Arthur zu Gorinchem das Licht der Welt erblickt habe. Das Geburtsjahr schwankt wieder zwischen 1613 und 1619, und während Einige schreiben, dass der Künstler im hohen Alter gestorben, ist es Burtin, der 1683 als sein Sterbejahr nennt, G. van Spaan entgegen, der in seiner Beschreibung von Rotterdam den Aart van der Neer 1691 noch unter die lebenden Künstler zählt. Den Lehrmeister des Künstlers nennt uns die Geschichte ebenfalls nicht, R. van Eynden meint aber, dass er im reinen Landschaftsfache D. R. Kamphuizen, und in Städteansichten van der Meer zum Vorbilde genommen habe. Er lebte gewöhnlich in Amsterdam, und da starb er auch.

Eine bedeutende Einwirkung auf die Entwicklung der holländischen Landschaft übte Rembrandt, sein Schüler G. van Battem ging ihm nach, ebenso J. Lievens, und diesen zunächst dürfte nach Kugler, Gesch. d. Malerei II. 232, Artus van der Neer zu stellen seyn. In seinen Bildern tritt nach der Behauptung des erwähnten Schriftstellers das Element der Dämmerung, welches der Phantasie des Beschauers einen freien Spielraum gewährt, als das Hauptsächliche und Bestimmende hervor. Ein Teich im Walde, von hohen dunkelen Bäumen umgeben; ein einsamer Canal, in dessen ruhiger Fluth sich der Schein des Mondes spiegelt; ein stilles Städtchen, vom Schimmer des Mondes traulich-mährchenhaft übergossen; — zuweilen die friedliche Ruhe der Nacht durch das röthliche Licht einer Feuersbrunst unterbrochen, — dies sind die Gegenstände, welche van der Neer mit Vorliebe wiederholt, in freier, liebenswürdigster Weise ausgeführt, und mit denen er die Blicke des Beschauers stets auf's Neue fesselt. Beispiele dieser Art bieten mehrere Gallerien, im Ganzen aber sind die Werke dieses Künstlers selten.

Die k. Gallerie zu Dresden bewahrt zwei meisterhafte Bilder eine Abenddämmerung mit dem Vollmonde, und eine Nacht mit bewölktem Himmel, durch welchen der Mond bricht.

Ein vorzügliches, grosses Gemälde dieses Künstlers ist auch in der k. Pinakothek zu München: ein Teich im Walde, mit hohen Bäumen am Gestade, die sich im Wasser spiegeln. Dieses Bild beweiset, dass der berühmte Mondscheinmaler Neer auch andere Tagszeiten trefflich darzustellen gewusst habe.

Ein Gleiches verhält sich auch mit dem schönen Bilde der Gallerie des Louvre zu Paris. Dieses Gemälde stellt ein Dorf am Ufer des Flusses dar, mit Kirchen, welche A. Cuyp gemalt hat.

Ein meisterhaftes Bild ist ferner in der k. k. Gallerie zu Wien, eine Mondnacht vorstellend. Man sieht da ein Gartengehege und Gebäude, an einem von Dämmen durchschnittenen Fluss. In der Ferne ist eine Stadt, an welcher Schiffe vor Anker liegen. Ueber der Gegend schwebt der Mond von zarten Wölkchen umflossen, und ergiesst einen Silberschimmer über die Flur. Der Grundton ist bräunlich, so wie er in v. d. Neer's besseren Werken herrscht.

In der Lichtenstein'schen Gallerie zu Wien ist ein unter dem Namen der Nacht bekanntes Bild.

In der Gothaischen Gallerie sind sechs Bilder von diesem Künstler, welche Rathgeber (Annalen der niederländischen Kunst S. 123 und 184) beschreibt. Unter diesen ist das grössere neben dem aus AVDN bestehenden Monogramme mit der Jahrzahl 1643 bezeichnet. Im Vorgrunde zieht sich nach rechts hin der Fluss, über welchen eine Brücke geht. Links sind grosse Häuser. Die Bogen der Brücke, das mit einigen Figuren besetzte Fahrzeug und anderes spiegelt sich im Wasser, so wie die Röthe des Himmels, die auf Häuser und Baumgruppen den Schein wirft. Der Grundton ist bräunlich. Auf dem zweiten Gemälde beleuchtet die untergehende Sonne die Flussgegend und die gegenüberliegenden Dörfer. Das dritte Bild zeigt den noch nicht sehr hoch am Himmel stehenden Vollmond. Im Wasser sind mehrere Schiffe, links bemerkt man eine Kirche und andere Häuser, und auf dem Ufer des Vorgrundes verweilen drei Männer. Dieses ausgezeichnete Bild ist gleich dem vorigen mit dem Monogramme bezeichnet, so wie das vierte, nicht minder treffliche Bild dieser Sammlung. Der Maler schilderte hier eine flache, holländische Wassergegend vom Vollmonde beleuchtet. Im ähnlichen Geiste ist auch das fünfte Bild behandelt, und auch das sechste Gemälde enthält meistens Wasser mit mehreren Fahrzeugen, vom leuchtenden Vollmonde bescheint. Auch dieses Bild trägt das Monogramm.

In Göttingen ist eine Feuersbrunst, ein meisterhaftes Bild in dem etwas braunen Tone seiner vorzüglichsten Stücke.

Die berühmte Winkler'sche Sammlung zu Leipzig bewahrte ein treffliches Winterstück von v. d. Neer. Auf dem gefrornen Flusse ergötzen sich Schlittschuhläufer, während am trüben Horizonte ein graues Schneegewölke über dem blauen Himmel sich heraufwälzt. Ein anderes Bild dieser Sammlung schildert uns, wie die Nacht nach dem Abschiede der Sonne ihre braunen Schatten über eine von Wasser durchflossene Landschaft zu verbreiten beginnt. Ein drittes Bild zeigt die ruhige Fläche eines Flusses, den im glänzenden Gewölke aufgehenden Mond.

Im Hause des H. Beckfort zu London ist ebenfalls ein Winterstück, nach Waagen (Kunst etc. II. 337) ein durch Wahrheit, Ton und Klarheit wahres Wunderbild. Auf der spiegelglatten Fläche eines gefrornen Canals bewegen sich mehrere Schlittschuhläufer; die Ufer sind leicht beschneit, und die aufgehende Sonne färbt die Wolken stark roth.

Mehrere Bilder dieses berühmten Künstlers sind auch gestochen:

Aliamet, J., Le lever de la lune, links im Vorgrunde eine Fischergruppe; Vue de Boom sur le Rupel, Mondscheinlandschaft.

Austin, Night, holländische Canalgegend bei Mondlicht, am Ufer drei Pferde.

Basan, eine Winterlandschaft.

Duret, P., Premier et deuxieme clair de lune; la pleine lune.

Kauffmann, Manneskinstykke, Mondscheinlandschaft, für das dänische Galleriewerk lithographirt, 1837.

Kobell, W., Le canal en Hollande.

Le Bas, Vue entre la Haye et Rotterdam; Canal glacé, oder Divertissement d'hyver sur la rivière de Schie près de la ville de Delft, nur die Titel sind geändert; Vue de Saint-Vliet; Temps froid et neugeux.

Major, Vue proche du canal de Haerlem, rechts und links Häuser bei Mondlicht, schönes Blatt; Clair de la lune, Canallandschaft mit einem Dorfe rechts am Wasser; Soleil levant, dieselbe Gegend von der andern Seite, rechts eine Windmühle.

Mason, Vue des environs d'Utrecht, Hütten am Canal von mehreren Bäumen umgeben, links ein Reiter.

Miller, J. S., Moon Light, 1766.

Prestel, J. T., Landschaft mit Mondbeleuchtung, nach dem Bilde der Brabeck'schen Sammlung.

Radl, A., Le lever de la lune.

Veau, J. le, Vue de Lillo sur l'escaut, weite Aussicht, rechts Hütten; Vue du Canal d'Ipres à Furnes.

Vivares, Vue de Hollande au clair de la lune; Mont Light, die Mondscheinlandschaft.

Weirotter, Petit village près d'Amsterdam.

Witzani, Ansicht einer Stadt am Wasser, schöne Mondscheinlandschaft; ein Dorf rechts am Wasser, das Gegenstück; die Dorfkirche rechts am Wasser; Windmühlen am Wasser, zwei Mondscheinlandschaften, alle in Aquatinta.

Wood, J., Seconde vue d'Utrecht, Hütten am Canal, rechts in der Ferne eine Kirche.

Zingg, A., La lune cachée, das Gegenstück zu Aliamet's Blatt.

Neer, Eglon van der, Maler, genoss zuerst den Unterricht seines Vaters Artus, besuchte aber später die Schule J. Vanloo's, weil er sich mehr zur Historienmalerei gezogen fand. Er machte unter Vanloo's Leitung schnelle Fortschritte, so dass er schon im zwanzigsten Jahre zu Paris seine Studien fortsetzen konnte, und nachdem er hier fast vier Jahre zugebracht hatte, liess er sich als ausübender Künstler in Rotterdam nieder. Hier malte er anfangs historische Darstellungen und Genrebilder, die in Anordnung und Färbung, und einer gewissen theatralischen Geziertheit wegen Beifall fanden, im Ganzen aber viel geringeres Verdienst haben, als die Werke seines Vaters. Er malte auch Bildnisse, die nicht weniger gefielen, als seine oben erwähnten Werke. Er malte sie zart und mit blühenden Farben, was auch mit seinen übrigen Compositionen der Fall ist. In Darstellung der Stoffe hatte er grosse Geschicklichkeit, was die Bilder seiner in Atlas und andere Stoffe gekleideten Damen u. s. w. beweisen. In der zweiten Periode seines Lebens malte er nach Brod, da ihn seine erste Frau, deren Mitgift er zum Theil in Rechtshändeln verschleuderte, mit sechzehn Kindern beschenkte. Diese Anzahl vermehrte er in zweiter Ehe mit der Miniaturmalerin du Chatel noch um 9 Kinder, und nachdem auch diese gestorben war, schritt er in Düsseldorf mit der Malerin Breckvelt zur dritten Ehe, die aber weniger fruchtbar war. Jetzt ernannte ihn der König von Spanien zum Hofmaler, nach Madrid zu gehen konnte sich aber der Künstler nicht entschliessen. Er blieb am pfälzischen Hofe zu Düsseldorf, und starb da 1703 im 60. Jahre.

E. van der Neer malte in der letztern Zeit fast nur Landschaften, die ihm grösseren Erwerb sicherten. Diese Bilder sind lebhaft in der Farbe und fleissig behandelt. Seine Vorgründe gleichen Gärten mit Blumen und Pflanzen, die er genau nach ihren Details gab. Einige seiner Werke wurden gestochen; von C. L. Lingée: der sitzende Violinspieler, halbe Figur in Schalken's Manier; von P. Chenu: eine Landschaft mit Badenden, welche van der Werff malte; von Dupuis: zwei Kinder, welche der Katze den Vogel im Käfig zeigen; von G. M. Preissler: das eigene Bildniss des Künstlers.

Neergaard, H., Malerin zu Copenhagen, eine jetzt lebende Künstlerin. Sie malt Blumen und Früchte.

Nees, s. Nes.

Neff, Bildnissmaler zu St. Petersburg, ein jetzt lebender Künstler, dessen Werke einen ausgezeichneten Rang einnehmen. Er malte die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin, der Grossfürstin Helena Paulowna (1837) u. a. Im Jahre 1838 malte er auf Veranlassung I. M. der Kaiserin die Bildnisse zweier russischer Bäuerinnen aus dem Gouvernement Rjäsan in ihrer Nationaltracht.

Negelen, Mme., Lithographin zu Paris, eine Künstlerin unsers Jahrhunderts, die uns durch folgende Werke bekannt ist:

1) Ein Kopf nach Michel Angelo, als Zeichnungsvorlage, gr. fol.
2) Recueil de 12 têtes lithogr. d'après les dessins orig. de Mr. A. Fragonard, Representant l'histoire de Psyché, fol. Paris 1828.

Negelin, Johann Ulrich, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Füssly nennt von ihm:

Das Jesuskind, welches die Schlange mit dem Fusse zertritt, nach C. Maratti.

Negges, Johann Simon, Kupferstecher und Kunsthändler zu Augsburg in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, war Schüler von T. Laub. Er stach Bildnisse und Genrestücke in Mezzotinto.

1) Das Bildniss des Königs Friedrich des Einzigen von Preussen, nach Bause's Stich, fol.
2) Dr. Joh. Jakob Scheuchzer, nach J. Füssly, kl. fol.
3) Eine Folge von Bildnissen von Päbsten und Cardinälen, 80 Blätter, 4.
4) Etliche Galanteriestücke.

Negker, de, schreiben sich auch die unter ... de Necker erwähnten Künstler.

Negolo, ein uns unbekannter Radirer, der im Cataloge der Sammlung des Grafen Renesse-Breidbach genannt wird. Er soll folgendes Blatt geätzt haben:

Die Flucht in Aegypten, kl. qu. 4.

Negre, Mathias van, Historienmaler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte, zu Tournay, wie es scheint. Im Jahre 1623 malte er eine heil. Familie mit einer Glorie von Engeln, die in der Cathedrale zu Tournay oder Doornick sich befindet. Vier kleinere Bilder, ehemals Seitentafeln dieses Gemäldes, sind jetzt im Umgange des Chores aufgestellt, s. Schnaase's Briefe S. 433. Descamps behauptet, dass sich van Negre's Werke durch richtige Zeichnung, frische Färbung und durch fleissige Behandlung empfehlen. Doch gebricht es ihnen an genauer Kenntniss der Perspektive und an Haltung.

Negre, Nicolaus van, Portraitmaler, wahrscheinlich der Sohn des Obigen, weil seine Blüthezeit um 1645 fällt. Er war als Bildnissmaler berühmt, und daher wurden seine Portraite auch durch den Stich vervielfältiget. Suyderhoef stach 1641 das Bildniss des Claudius de Salmasia, und jenes des Jakob Maestertius; C. van Dalen 1644 das Portrait von Friedrich Spanheim; C. de Pas ein solches des Dr. O. Heurinus.

Negri oder Neri, Pier Martire, Maler von Cremona, war anfangs Schüler von Malosso, studirte aber in der Folge auch andere Meister, und erlangte dadurch einen stärkeren und dreisteren Vortrag. Als Beweis führt Zeist das grosse Bild des Blindgebornen, von Christus geheilt, im Hospital zu Cremona auf. In der Carthause zu Pavia ist von ihm ein Bild des heil. Joseph, und andere hinterliess er in Rom, wo ihn die Akademie von S. Luca unter ihre Mitglieder zählte.

Negri blühte um 1600.

Negri, Giovanni Francesco, Maler von Bologna, wurde 1593 geboren, und zu Venedig von E. Fialetti unterrichtet. Er malte besonders meisterhafte Bildnisse nach dem Leben, die er sogar aus dem Gedächtnisse darstellte, wenn er nur Einmal das Original gesehen hatte. Dieser Virtuosität wegen erhielt er den Beinamen Francesco da Ritratti. Dann war er auch Architekt und Numismatiker. Starb 1659.

Sein Sohn Bianco übte ebenfalls die Malerei.

Negri, Pietro, Maler von Venedig, war Schüler des A. Zanchi, und später dessen Mitbewerber. In S. Rocco ist von ihm ein grosses Gemälde von 1673, welches die Republik vorstellt, wie sie vor der heil. Jungfrau um Befreiung von der Pest bittet. Lanzi sagt, man ersehe darin Zanchi's Leichtigkeit und Behandlung, nur etwas verbessert und in den Formen veredelt. Bassaglia lobt die angenehme und sanfte Färbung, bis auf die schwarzen Schatten und die manierirte Zeichnung. Negri arbeitete noch 1679.

Negri, Girolamo, genannt Boccia, Maler von Bologna, wurde 1648 geboren, und von D. M. Canuti und L. Pasinelli in der Malerei unterrichtet. In den Kirchen und Pallästen zu Modena und Parma sind Gemälde von ihm, die sich indessen nicht viel über die Mittelmässigkeit erheben. Starb nach 1718.

Negri, Francesco, Kupferstecher von Palermo, und zugleich auch Mathematiker. Wir haben von ihm eine Siciliae delineatio et descriptio. Starb 1653.

Negri, Bartolomeo de, Maler zu Venedig, dessen Bassaglia erwähnt, ohne Zeitbestimmung. Für die Kirche St. Agnes zu Venedig malte er einen Christus am Oelberg.

Negroli, Filippo, s. Nigroli.

Negron, Lucian Carlo de, Maler in Sevilla, der um 1660 blühte. Er malte schöne Blumen- und Fruchtstücke, und dann war er einer der Gründer der Akademie der erwähnten Stadt.

Negroni, Pietro, Maler von Cosenza, genannt Zingaro der jüngere, wurde um 1502 geboren, und 1565 ereilte ihn der Tod. Er widmete sich anfangs der Musik, lernte aber nebenbei bei Amati sen. auch das Zeichnen, und in der Malerei ertheilte ihm M. Cardisco Unterricht. In Neapel waren viele Werke von seiner Hand, im Style des Cardisco. Sein Hauptwerk ist die heil. Jungfrau mit dem Kinde in S. Croce zu Lucca, trefflich in Farbe und Helldunkel. Indessen ist er nicht immer gleich gut, und daher ist das Lob, welches ihm Stanzioni und Orlandi ertheilen, nicht allgemein anwendbar. Dieser Negroni restaurirte die Gemälde des Giotto in S. Chiara.

Sein Sohn Rafael war nichts weniger als ein Rafael. Der Vater gab sich mit ihm alle Mühe, der junge Negroni blieb aber immer mittelmässig.

Negroni, Rafaello, s. den obigen Artikel.

Negroponte, Fra Antonio da, Maler, der im 15. Jahrhundert zu Venedig lebte, zur Zeit des Jacobello de Flore (Fiore). In der ersten Hälfte jenes Jahrhunderts zeigt sich zu Venedig eine eigenthümliche, hinschmelzende Weichheit, der es jedoch nicht an Ernst und Würde fehlt; die Gewandung ist in jenen langen, weichen Linien geführt, die Carnation ungemein weich und warm, fast wie ein Vorbild jener späteren Vorzüge der venetianischen Schule. Diese Richtung tritt bei Michael Giambono und Jacobello de Flore entschieden hervor, ähnlich auch, aber in eigener alterthümlicher Würde, bei unserm Künstler, dem in S. Francesco della Vigna zu Venedig zwei vortreffliche Bilder zugeschrieben werden, die jedoch von verschiedenen Händen herzurühren scheinen. Am vollendetsten zeigt sich diese Richtung bei Gio. und Antonio da Murano. Vgl. Kugler's Gesch. d. Malerei I. 84.

Negroponte, Francesco da, der Maler, dessen Bassaglia erwähnt, ist wahrscheinlich Francesco del Fiore.

Neher, Michael, Genremaler, wurde 1798 zu München geboren, und obgleich er schon in früher Jugend Kunsttalent verrieth, so wollte sein Vater, der Bürger und Maler Joseph Neher, doch nicht, dass sich der Sohn der Malerei widme, indem damals die Aussichten für einen Künstler keineswegs günstig waren. Der junge Neher musste daher die lateinischen Schulen besuchen, und nur nebei konnte er den Zeichnungsunterricht des Profesors Mitterer geniessen. Endlich liess ihn der Vater die Akademie der bildenden Künste besuchen; allein Verhältnisse zwangen ihn, diese Anstalt bald wieder zu verlassen und zu versuchen, wie weit er mit dem

Erlernten auf dem Wege der Naturnachbildung gelangen könne. Er wendete sich jetzt zunächst der Bildnissmalerei zu, worin ihm hinsichtlich der Behandlung der Farben der Hofmaler M. Klotz zweckmässigen Unterricht ertheilte. Die Maler A. und D. Quaglio, sowie J. Klotz, hatten ebenfalls Einfluss auf seine Bildung, aber Neher hatte noch immer keinen bestimmten Plan gefasst, er wollte Bildniss-, Historien-, Landschafts- und Architekturmaler, Alles zugleich seyn. Zu seinem weitern Fortkommen war ihm endlich die Portraitmalerei verhülflich. Ein Freund versah ihn zu diesem Behufe mit Empfehlungen nach Trient, und die Bildnisse, die er dort malte, fanden solchen Beifall, dass ihm reichliche Mittel flossen, Italien zu besuchen. Neher zeigte durch seine Bildnisse, dass er eine vorzügliche Gabe zur Auffassung charakteristischer Eigenthümlichkeiten und alles Zufälligen in der Natur besitze, und diese Anlage bildete er auf seinen Reisen in Italien durch scharfe Beobachtung nur noch mehr aus. Neher besuchte während eines Zeitraums von sechs Jahren die Hauptstädte Oberitaliens, und 1823 sah er auch Rom und Neapel. Er studirte hier mit Eifer die Werke der klassischen Vorzeit, er wendete sich aber jetzt fast ganz dem Genrefache zu, welches er in Rom zu grossen Ehren und Aufnahme brachte. Er durchwanderte auch die malerischen Umgebungen der beiden erwähnten Städte, und bei dieser Gelegenheit fertigte er mit der Feder äusserst nette Ansichten mit passender Staffage. Im Jahre 1825 kehrte Neher wieder nach München zurück, wo er jetzt durch seine Werke grosses Aufsehen erregte, denn dieselben reihen sich den besten damaliger Zeit an. In Italien malte er eine Almosenspende, das treffliche Bild eines Gioncataro, eine Mutter mit dem Säugling an der Brust unter der Arcade des Hauses, und auf diese Bilder folgten in München eine Reihe anderer, Costümstücke, Landschaften, Märkte, öffentliche Plätze und architektonische Ansichten verschiedener Art. Im Lokale des Kunstvereins zu München fand man häufig Gelegenheit, sich von seiner Productivität zu überzeugen, doch auch nach London, Berlin, Dresden und Stuttgart kamen Werke von ihm. Dann ist Neher einer derjenigen Künstler, welche zur malerischen Ausschmückung des romantischen Schlosses Hohenschwangau beitrugen, in welchem Kronprinz Maximilian so schöne Erinnerungen an das Mittelalter hervorrief. Neher malte die Bilder des Saales des Schwanenritters nach Ruben's Compositionen.

Die Bilder dieses Künstlers sind einfach in der Anordnung, von grosser Wahrheit der Darstellung, und auf das glücklichste motivirt. Die Zeichnung ist correkt, das Colorit frisch, aber naturgetreu, immer von erforderlicher Klarheit und Uebereinstimmung der Töne. Dann ist Neher auch Meister in der Perspektive, und den technischen Theil hat er nicht minder vollkommen in seiner Gewalt. Sein Vortrag ist sicher, breit, aber sorgsam in allen Theilen. Seine Bilder sind bis ins Einzelne sauber gearbeitet.

Neher, Bernhard, Historienmaler, wurde 1806 zu Biberach geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hierauf begab er sich nach Stuttgart, um die Kunstanstalten jener Stadt zur weiteren Ausbildung zu benutzen, endlich aber ging er nach München, wo damals für die Kunst ein neues Leben erwachte. Cornelius ward durch den Kronprinzen Ludwig nach München berufen, Dr. Schorn hatte seine Vorlesungen begonnen, und mancherlei waren die Ursachen, welche zum Aufblühen der neuen Münchner Schule beitrugen. Neher führte

unter Leitung des P. von Cornelius einige Compositionen aus, welche ungewöhnliches Talent verriethen, und um dieses zur vollen Reife zu bringen, verlieh ihm dann der König von Würtemberg ein Reisestipendium. Neher blieb vier Jahre in Rom, und führte da etliche Gemälde aus, von welchen jenes mit der Erweckung des Jünglings von Naim das grösste ist. Es wurde der königl. würtembergischen Kunstsammlung einverleibt, die andern aber gingen in verschiedenen Besitz über. Im Jahre 1830 kaufte der würtembergische Kunstverein ein der vaterländischen Geschichte entnommenes Bild an: Ulrich's Tod in der Schlacht bei Döffingen, mit halb lebensgrossen Figuren, und genau beschrieben im Kunstblatte des erwähnten Jahres. Welchem Kenner deutscher Poesie, heisst es No. 99, stünde nicht bei dieser Schilderung das Gedicht von Uhland vor der Seele? Und wer den tieferen Zusammenhang dieser Geschichte von Ulrich's Heldentode kennt, wer von dem früheren Hass des alten Eberhard gegen den als Feigling verachteten Sohn und von dem Eifer des Sohnes, durch Kriegsehre des Vaters Liebe wieder zu erkaufen, weiss, der wird in der Katastrophe des Verhältnisses, welche das Bild von Neher uns vergegenwärtiget, in dem Sieg und Tode des jungen Grafen, in der Durchdringung von Freude, Beschämung, Schmerz und Jammer in dem alten Heldenherzen des Greiners die hohe tragische Bedeutung nicht verkennen. Diesen tragischen Ernst hat auch der Künstler seinem Werke aufgedrückt, und der Referent findet diess nicht blos überhaupt in seiner Anschliessung an die Einfalt und Würde der altdeutschen Schule, sondern vorzüglich in dem Charaktervollen seiner Köpfe. Eine schöne jugendliche Gestalt ist der ausgestreckte Leichnam des gefallenen Ulrich, kräftig und edel sind die Ritter und Krieger, lieblich und rührend die Edelknaben und die vom Schmerze gebeugten Diener. Man liest in allen Gesichtern und in jedem auf eigenthümliche Weise den gemeinsamen Kummer. Und das alles ist mit der Sorgfalt eines Schülers von van Eyck ausgeführt und das Colorit der Köpfe, die Färbung der Costüme in einer frischen kräftigen Wahrheit gehalten. In Betreff der Anordnung des Bildes äusserte man den Wunsch, dass das symmetrische Verhältniss nicht sogar ängstlich wäre beobachtet worden. Die Gestalten fand man zwar nicht ohne Mannigfaltigkeit und Abwechslung, im Ganzen aber allzuviele Paralelllinien und zu gleichmässige Classificirung, als dass die Composition in dieser Hinsicht genügend seyn könnte. Auch ist Einzelnes durch die Annäherung an den altdeutschen Malerstyl zu steif geworden, und die Malerei des Landschaftlichen steht in sehr ungleichem Verhältnisse zu der der Figuren und überhaupt des Vordergrundes. Indessen ist zu bemerken, dass dies das Werk eines einundzwanzigjährigen Künstlers ist, der nach Idee und Darstellung so Bedeutendes geleistet hat, dass man das Kleine, was noch der Durchbildung und Berichtigung bedarf, ehrlich rügen darf. Wir fügen hier diese Critik zugleich auch an, um die Richtung zu bezeichnen, welche der Künstler in seiner früheren Zeit eingeschlagen hatte; in seinen späteren Werken herrscht eine freiere Bewegung, und diese genügen auch in Bezug auf die Anordnung den Anforderungen der höheren Kunst.

Nach seiner Rückkehr aus Italien wandte sich Neher wieder nach München, wo schon damals König Ludwig bereits Grosses geschaffen hatte. Auch das Isarthor erlitt durch Oberbaurath v. Gärtner eine Umgestaltung im mittelalterlichen Style, und zur historischwürdigen Ausschmückung desselben galt es, den langen Fries über

der südlichen Einfahrt mit einer Darstellung aus der bayerischen Geschichte zu verzieren. P. von Cornelius hatte die Idee angegeben, und nach erlangtem allerhöchsten Wohlgefallen zur Darstellung des Einzuges des Kaisers Ludwig den B. Neher in Vorschlag gebracht, der vom Könige auch genehmigt wurde. Dieses Bild gehört der Composition und der malerischen Ausführung nach unserm Künstler an, und nur bei letzterer stand ihm Kögel hülfreich zur Seite. Im Artikel des P. von Cornelius (Künstler-Lexicon III. 115) heisst es, irregeleitet durch eine Angabe in einem der Münchner Blätter, dass Neher den Einzug Ludwigs des Bayern nach einer Skizze des Direktors von Cornelius gemalt habe, was dahin zu berichtigen ist, dass Ritter von Cornelius nur die Idee angegeben. Wir haben die Sache auch in einem Beiblatte zum dritten Hefte desselben Bandes unseres Werkes berichtigt, mussten aber im Kunstblatte 1839 No. 52 doch noch eine Rüge erdulden, mit Uebergehung jenes berichtigenden Blattes. Dem sei, wie ihm wolle; es liegt uns auch hier ob, diesen Irrthum zu verbessern. Neher malte an diesem Friese den Kaiser zu Pferd, mit Scepter und Reichsapfel, wie er im Gefolge des Erzbischofs von Mainz, des Königs von Böhmen, des Herzogs Heinrich von Niederbayern, Schweppermanns, des Burggrafen von Nürnberg, des Rindsmaul u. s. w. im feierlichen Zuge dem Thore von München sich nähert. Letzteres wird von Jünglingen und Jungfrauen geschmückt, und durch dasselbe zieht der Magistrat und die Geistlichkeit vom Volke begleitet dem Kaiser entgegen. Die Composition ist lebendig; sicher und gut in der Zeichnung, frisch in der Farbe, macht das Bild schon von weitem einen erfreulichen Eindruck. So tüchtig indess die Arbeit ist, so blieb einem Referenten im Kunstblatte 1836 S. 59 doch einiges zu wünschen übrig. Er meint, ein dem Basrelief verwandter Styl scheine der Architektur angemessener, als der angewandte mit seinen mannigfaltigen Verkürzungen und Gruppirungen; ja die Bewegungen einzelner, namentlich weiblicher Figuren, könnten um vieles einfacher seyn, ohne der Lebendigkeit Eintrag zu thun. Allein wir glauben, man müsse hier auch auf die weibliche Neugierde einige Schuld schieben. Das Gemälde hat über seinen künstlerischen noch einen speciell biographischen Werth. Neher malte auf Befehl des Königs unter den Magistrats- und geistlichen Personen die Bildnisse des Professors Gärtner, des Obermedizinalrathes Ringseis, der Gebrüder Eberhard, sein eigenes Bildniss u. s. w. Ueber den beiden Seiteneingängen malten beide Künstler auf Goldgrund die heil. Jungfrau mit dem Kinde und St. Benno, als Patrone Bayerns und Münchens.

Im Jahre 1836 wurde Neher nach Weimar berufen, um an den glänzenden Arbeiten Theil zu nehmen, welche Ihre königl. Hoheit die Frau Grossherzogin im grossherzoglichen Schlosse anordnete. Hier wurden drei Zimmer dem Andenken der grossen Dichter gewidmet, welche Weimar verherrlichet haben. Eine gewölbte Gallerie ist für Göthe, ein Zimmer für Schiller bestimmt, und andere Räume dienen zum Andenken Wieland's und Herder's. Zur Ausschmückung des Schiller'schen Zimmers wurde Neher berufen, der sich in München durch sein grosses Frescogemälde als ein ausgezeichneter Maler legitimirt hatte. Der Raum, wo Neher seine Frescobilder ausführte, ist nicht gross, und daher ist jedes der sieben Hauptbilder nur $5\frac{1}{2}$ F. hoch und 3 — 5 F. breit. Dennoch machen diese Gemälde durch die Verhältnisse der Figuren untereinander und zu den decorativen Umgebungen einen würdigen Eindruck; der Raum scheint sich zu vergrössern, und die Fülle

von Bildern und Gedanken befriediget das Auge. Die sieben dramatischen Gegenstände aus Fiesco, Don Carlos, Wallenstein, der Braut von Messina, Maria Stuart, der Jungfrau von Orleans und Wilhelm Tell, sind jede in drei Scenen dargestellt, von welchen die eine als Hauptbild in Figuren von $\frac{3}{4}$ Lebensgrösse, die beiden anderen in kleineren Figuren innerhalb einer über dem Hauptbilde befindlichen Lunette angebracht worden. Im Kunstblatt 1838 No. 101 wird näher über diese Bilder gesprochen, und über die Schwierigkeit bei deren Anordnung. Bei der Wahl der Gegenstände musste sich der Künstler die Aufgabe setzen, jedesmal in drei Bildern die Hauptmomente des Drama's oder doch wenigstens die Hauptidee, nach welcher es der Dichter aufgefasst hat, anschaulich zu machen. Wie schwer diess zuweilen mit den Forderungen malerischer Darstellung zu vereinigen war, bedarf kaum einer Erinnerung, da die Kunst des Malers Vorgänge schildern muss, deren geistige Bedeutung sich in sinnlichen Bewegungen ausspricht, während der Dichter oft die wichtigsten Wendepunkte, ja die ganze Catastrophe seines Stückes in blos geistige Bewegungen legt. Bei dieser Arbeit kam dann noch die besondere Schwierigkeit hinzu, dass die Hauptbilder auf wenige, den ganzen Raum ausfüllende Gestalten beschränkt werden mussten, und blos in den kleineren Compositionen eine reichere Zahl von Figuren angebracht werden konnte. Nur durch diese Anordnung nämlich konnte man eine bedeutende Grösse für die Hauptfiguren, und damit für die Anordnung im Ganzen Ernst und Ruhe gewinnen. Daher waren für die grösseren Bilder auch nur Scenen zu wählen, welche fast symbolisch die Idee des Dramas versinnlichen, während die kleinen mehr als dramatische Erweiterungen anzusehen sind, aber auch, jedes für sich, ihren Gegenstand deutlich ansspрechen müssen. So musste in dem grossen Bilde aus Don Carlos nothwendig das Verhältniss zwischen dem Prinzen und der Königin geschildert werden. Der Künstler hat desshalb die letzte Scene gewählt, wo Don Carlos in der Nacht, in Mönchskleidung verhüllt, vor dem Zimmer der Königinn von ihr Abschied nimmt. Don Carlos kniet vor ihr, und sie reicht ihm innig bekümmert die Rechte, während sie mit der Linken den Leuchter in die Höhe hebt, um den langen Gang zu erhellen. Diese Stellung des Lichtes bringt eine magische Wirkung hervor, und hat dem Künstler Gelegenheit gegeben, ein brillantes Nachtstück zu malen. Ein tieferer Reiz aber liegt in der zarten Anmuth und einfachen Würde der Königin. Die beiden kleinen Scenen aus diesem Drama stellen die Scene im Garten von Aranjuez, also die Einleitung und den Tod des Posa, die Catastrophe, dar. Die letztere Scene führt dann auch die Hauptpersonen der Tragödie, den König, den Herzog von Alba und den Beichtvater, in charakteristischen Figuren dem Beschauer vor Augen.

Aus Fiesco ist für das Hauptbild die letzte Catastrophe gewählt, wie Verrina den neuen Herzog vom schmalen Stege hinab in die Fluthen stürzt. Dieses Bild ist klar, harmonisch, kräftig, und von grossem Reiz der Farbe. Köpfe und Gewänder sind vortrefflich, und so sorgfältig wie in einem Oelgemälde behandelt. Die Nebenscenen schildern mehr den äussern als den innern Gang der Begebenheit: wie der alte Doria nach Gianettino's Tod entflieht, und Fiesco, welchem die Soldaten Treue schwören; also Sieg und Triumph des Empörers, welchem jählings sein Sturz folgt.

Die Scenen aus Wallenstein dagegen sind allein nach den poetischen Intentionen des Dichters gewählt. Das Hauptbild stellt den

entscheidenden Moment dar, in welchem Wallenstein die Trennung zwischen Max und Thekla ausspricht, und dadurch seinen Untergang bereitet. Die Bilder der Lünette weisen auf die inneren und äusseren Gewalten hin, welche Wallenstein beherrschen: die Sterndeuterei und die Soldateska. Links ist der astrologische Thurm, Seni beobachtet die Gestirne, und Wallenstein im Reisemantel horcht gedankenvoll den Offenbarungen. Rechts ist das Lager mit seinem Getümmel. Beide Compositionen sind sowohl in den Charakteren als in der frischen und kraftvollen Farbe vortrefflich gelungen. Sehr bezeichnend, sowohl für den Faden des Dramas als für die Gedankenweise des Dichters, sind die Bilder aus der Braut von Messina. Für das Hauptgemälde war wohl nur der Augenblick zu wählen, wo zwischen den kaum versöhnten Brüdern der unglückliche Zwist von Neuem ausbricht, und den Tod des einen zur Folge hat. Don Cesar stürzt voll Wuth in den Garten von Don Manuel, der so eben von Beatrice das Geständniss erhalten hat, dass der Bruder sie gesehen habe. Mit Entsetzen fährt er beim Anblick des Paares zurück und reisst das Schwert aus der Scheide. Als Einleitung und Erklärung des Bruderzwistes ist in dem Bilde der Lünette die Unglücksprophezeihung angebracht, welche der alte Fürst von dem Zeichendeuter empfängt. Die Scene neben dieser ist der Schluss des Ganzen; in der geöffneten Kirche erblickt man den ermordeten Don Manuel auf dem Catafalk, und wie Don Cesar sich den Dolch ins Herz stösst. Diese beiden Compositionen sind in Ausdruck und Anordnung von grosser Schönheit, und sprechen die hochtragische Stimmung, in welcher das Ganze gehalten ist, bezeichnend aus. Das Costüm, welches der Künstler für diese Scenen gewählt hat, ist nicht das Spanische, welches gewöhnlich auf der Bühne angewendet wird, sondern das byzantinische, da die Anlage des Stückes auf jene frühere Zeit des Mittelalters hinweist, wo in Unteritalien sich noch das unterdrückte Heidnische mit dem Christlichen vermischte. Im Kunstblatte 1839 sind beide Bilder in Kupfer gestochen.

Der grössere Carton aus Maria Stuart stellt die Zusammenkunft der Königin im Park dar, wie sie sich demüthig, doch ihrer Würde eingedenk, vor Elisabeth beugt, die indessen stolz und verächtlich auf sie herabsieht. Für die begleitenden Scenen bot sich keine grosse Wahl in dem Stücke, welches wenig äusserliche Handlung enthält; der Künstler stellte daher den Mordversuch gegen Elisabeth dar, wie Sauvage auf die Senfte losstürzt, in welcher die Königin getragen wird. In kleinem Raume ist hier mit vieler Kunst eine grosse Menge von Figuren und Bewegungen zusammengedrängt. Das zweite enthält die ergreifende Scene, wie Maria, bevor sie zum Tod geht, von den Ihrigen Abschied nimmt.

In den Compositionen aus der Jungfrau von Orleans zeigt das erste kleine Bild die Erscheinung der Madonna unter der Eiche, und im zweiten ist der Kampf mit Lionel vorgestellt, mit derselben sichern Hand und vollen Wirkung der Farben behandelt wie die früheren. Ueber den Thüren und Fenstern sind vier Bilder aus den Balladen, deren eine „Ritter Toggenburg" unter diejenigen gehört, welche zuerst die grosse Gewandtheit des Künstlers in Ausführung kleiner Figuren, und seine Stärke in der Färbung zeigte. Der Referent im Kunstblatte, wo alle obigen Gemälde ausführlicher beschrieben werden, sagt, es seien ihm keine Frescobilder bekannt, welche bei so geringem Umfang eine so vollendete Ausführung und eine so leuchtende, kräftige und dennoch

milde, harmonische Färbung besässen. Der Ritter Toggenburg ist in drei Scenen, Abschied, Einkleidung und Tod componirt; die mittlere bildet einen angenehmen Abschnitt in dem breiten und wenig hohen Raum.

Aus Wilhelm Tell hat Neher die Scenen gewählt, wie Tell den Baumgarten über den See fährt, und wie er nach dem Apfel auf dem Haupte seines Kindes zielt. Die Ballade: Der Graf von Habsburg, gab ebenfalls Stoff zur malerischen Darstellung, so wie der Gang nach dem Eisenhammer und der Kampf mit dem Drachen. Der Graf von Habsburg ist in der Art componirt, wie der Gang nach dem Eisenhammer und der Toggenburger, indem der Künstler das Festmahl bei der Kaiserkrönung zum Mittelbilde und die Erzählung des Sängers für die beiden Nebenscenen genommen hat. Ueber der Nische mit Schiller's Büste von Dannecker stellte der Künstler in einem etwa vier Fuss hohen Gemälde die Huldigung der Künste dar. Auf einem mit Lorbeer bewachsenen Hügel feiern die Musen der Poesie, Musik, dramatischen Kunst, Architektur, Sculptur, Malerei und Tanzkunst, von dem Genius geführt, ein Fest des Willkommens. Dieses reich und anmuthig componirte Bild drückt die schönen Worte des Gedichtes aus:

Ein schönes Herz hat bald sich heimgefunden
Und schafft sich selbst stillwirkend seine Welt.

Im Jahre 1839 schloss Neher das Ganze mit Darstellungen aus einem lyrischen Werke des Dichters, und dazu wählte er als das Populärste und Schillers Genius am meisten Bezeichnende, das Lied von der Glocke. Sechs Pfeiler, welche die Gemälde an der Hauptwand umgeben, und zwei andere zu beiden Seiten der Fenster, boten die Räume dar, dieses Gedicht in Arabesken zu behandeln; doch wählte der Künstler wegen der die Gemälde noch besonders umgebenden Festons und Laubgewinde eine einfache griechische Arabeske, weiss auf blauem Grunde, die auf jedem Pfeiler fünf Schildchen enthält. Das mittelste hat farbige Figuren auf goldenem, die beiden ihm zunächst nur leicht gefärbte auf schwarzem, und die äussersten graue auf blauem Grunde. Ueber die nähere Anordnung des Ganzen siehe Kunstblatt 1840 No. 1. Die Ornamente und Arabesken führten Hütter, Könitzer und Hummel in Wachsfarben aus. Bei den Frescomalereien nahm Neher den Maler Kögl als Gehülfen. Dieser malte das grosse Bild Tell's, und die kleinern Bilder aus der Braut von Messina und der Jungfrau von Orleans. Die Erfindung und Anordnung gehört in Allem dem B. Neher, und er hat überall ein ausgezeichnetes Talent bewährt.

Durch ein kleines, mit Arabesken und Landschaften reich ausgemaltes Vorzimmer gelangt man aus dem Schiller'schen Gemach in die zu Göthe's Andenken bestimmte Gallerie, mit deren Ausschmückung Neher nach Beendigung des Schiller'schen Zimmers beginnen wird. Dreissig grössere und kleinere Frescobilder werden Gegenstände aus den Hauptwerken Göthe's enthalten auf dunkelrothem Grund, durch breite Borduren gesondert. Die Thüren erhalten vergoldete Basreliefs und an der in Form einer Vela angelegten Decke werden allegorische Darstellungen und Arabesken angebracht. Das zum Andenken Wieland's bestimmte Zimmer schmückte Preller aus.

Neher, Joseph, Decorationsmaler zu Stuttgart, wurde 1788 zu Buchau im Würtembergischen geboren. Er gehört zu den vorzüglichsten Ornamentenmalern, wie die von ihm verzierten Zimmer

des königl. Landhauses Rosenstein bei Stuttgart beweisen. Er malte da neben Gaiani und seinen Gehülfen im Vestibulum nach der Anordung des Architekten Salucci Rosetten, Thyrsusstäbe und Waffenstücke, welche den Stucco täuschend nachahmen. Grössere Waffengruppen sind von ihm in den Gemächern des Königs, mit gleicher Gewandtheit und vollkommener Nachahmung. Ausser der Stuccaturmalerei sind hier von ihm auch mehrere schön ornamentirte Zimmer, namentlich eines mit vorherrschendem Blau, welches sowohl von Geschmack als Eleganz zeugt.

Nehring, Johann Arnold, Architekt, war Schüler von M. M. Smids, aber vorzüglicher als dieser. Er kam in churfürstlich brandenburgische Dienste, wurde da Oberbaudirektor, und starb 1695. Heinecke nennt ihn einen geschickten Künstler, der sich bestrebt habe, den guten Geschmack der Architektur in Berlin wieder einzuführen. Dies mag wohl Heinecke geglaubt haben, allein die von Nehring vorhandenen Werke beweisen, dass er ebenfalls in der Weise der Zeit sehr befangen war. Er baute die Capelle des Schlosses Cöpenick, einen Flügel des alten Schlosses nach dem Wasser zu mit grossen Fenstern nach Art der genuesischen Palläste, die steinerne Brücke über die Spree, das Observatorium, nach Leibnitzens Angabe, die königl. Ställe, welche für Muster ihrer Art angesehen wurden, und einige andere Gebäude, die jetzt nicht mehr stehen. Er fertigte auch den Plan zum grossen Zeughause, welches in drei Stockwerken sich erheben sollte. Nach Nehring's Tod blieb es bei zweien; Bodt setzte eine Balustrade darauf, und nahm auch noch andere Abänderungen des alten Planes vor.

Nehrlich, Nicolaus, der ältere, Formschneider, wurde 1540 geboren, lernte 1556 in Wittenberg die Buchdruckerkunst, und übte sich nebenbei auch im Formschnitte. In der Folge gründete er in Leipzig eine Buchdruckerei und starb 1612.

Sein gleichnamiger Sohn (geboren zu Leipzig 1567) lernte das Formschneiden bei B. Jobin, besuchte dann mehrere Städte, und kehrte endlich 1602 nach Leipzig zurück, um mit seinem Bruder Christoph die väterliche Druckerei zu übernehmen. Im Jahre 1626 starb dieser jüngere Nehrlich.

Nehrlich, Gustav, Maler, wurde 1807 zu Carlsruhe geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er endlich 1822 nach München sich begab, um auf der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen. Der Vater malt Bildnisse in Oel und Miniatur, uud auch der Sohn übt gleiche Kunst. Man sah bereits 1829, als er nach München kam, auf der Kunstausstellung Werke von diesem Künstler, Bildnisse in Oel, insbesonders schöne Miniaturen mit lieblichen Kindern, blühenden Mädchen u. s. w. Nehrlich lebt noch gegenwärtig in München als ausübender Künstler.

Nehrlich, Gustav, Miniaturmaler zu Carlsruhe, der ältere Künstler dieses Namens, wurde um 1780 geboren. Er malt ähnliche und sehr schöne Bildnisse in Miniatur und Phantasiestücke. Dann fertigte er auch treffliche Zeichnungen nach eigener Composition. So sah man auf der Carlsruher Kunstausstellung von ihm 15 Zeichnungen aus Göthe's Faust, reiche und schöne Compositionen im Umrisse, in welchen sich wahrhaft dichterischer Geist offenbaret.

Nehrlich, Friedrich, Maler und Radirer von Erfurt, siehe F. Nerly. Der Künstler nannte sich später Nerly, und nur seine früheren Werke könnten mit dem Namen Friedrich Nehrlich bezeichnet seyn. Es sind dies Landschaften mit Thieren, Architektur u. s. w.

Neidhardt, Johann Nicolaus Moriz, Maler von Altona, wurde 1806 geboren. Er erlernte die Anfangsgründe der Kunst im Vaterlande, bis er endlich 1824 nach München sich begab, um auf der Akademie seiner weiteren Ausbildung obzuliegen. Er malt Ornamente und Landschaften.

Neidhardt, Th., s. Neithart.

Neidl, Johann Joseph, Kupferstecher, wurde 1774 zu Grätz geboren. Er erlernte in seiner Jugend das Silberarbeiter-Handwerk, zeichnete aber in seinen freien Stunden auch alle Kupferstiche nach, die er erhalten konnte. Bei dieser Arbeit traf ihn zufällig ein Graf Wieser, der Wohlgefallen an diesen Zeichnungen fand, und für das weitere Fortkommen des Jünglings sorgte. Er schickte ihn 1792 nach Frankfurt am Main, um bei Prestel regelmässigen Unterricht im Zeichnen und im Kupferstechen zu erlangen, nach dem Einfalle der Franzosen nahm ihn aber der Graf mit sich nach München, wo Neidl einige Zeit in der Gallerie zeichnete, bis ihn der Graf 1793 bei J. Glauber zu Augsburg in die Lehre gab. Nach dem 1795 erfolgten Tod seines Gönners begab er sich nach München, um an der Akademie seiner weiteren Ausbildung obzuliegen, und nebenbei unter John's Leitung in der englischen Punktirmanier sich zu üben. Allein der junge Künstler war mittellos, und so musste er auf diesen Unterricht verzichten, und selbst Arbeit zu erhalten suchen. Es brachte es aber dennoch zu grosser Vollkommenheit, wie die Blätter beweisen, welche sich von ihm finden. Neidl lebt unsers Wissens noch gegenwärtig in Wien. Er gründete da eine Kunsthandlung.

1) Josephus Archidux Austriae, nach Kreuzinger, fol.
2) Die Büste des Kaisers Franz, von Pisani, fol.
3) J. G. Hoerl, Hofrath und Bürgermeister in Wien, 4.
4) Alexandra Paulowna, nach Kreuzinger, fol.
5) Maria Fedorowna, Kaiserin von Russland, nach Kreuzinger, fol.
6) Graf Souwarow-Rimnikskу, nach Kreuzinger, fol.
7) Erzherzog Carl von Oesterreich, 1799. Oval, fol.
8) Das Bildniss von Sansovino, nach Titian. Für das bei Haas erschienene Galleriewerk des Belvedere, punktirt.
9) J. G. Füger, nach H. Füger, fol.
10) Mehrere Bildnisse von Schauspielern zu den Theater-Almanachen bei Wallishauser in Wien.
11) Ceres am Aetna die Fackeln anzündend, um Proserpina zu suchen, nach Nahl, gr. roy. fol. Punktirtes Blatt von guter Wirkung. Für Frauenholz.
12) Jupiter und Antiope, nach A. Nahl, das Seitenstück zu Durmer's Venus, die sich von Amor einen Dorn ausziehen lässt. Punktirt, gr. qu. fol. Für Frauenholz.
 Im ersten Drucke mit unvollendeter Schrift.
13) Eine Bacchantin, nach del Pian, punktirt, schwarz und in Farben, fol.

14) Simplicity, Bruststück nach Bartolozzi in Kreidemanier, schwarz und farbig, fol.
15) Mildness, Bruststück, nach demselben, in gleicher Weise, fol.
16) — 17) Meditation und Admiration, zwei Ovale, nach Violet, 12.
18) Der Tod der Grossfürstin Alexandra Paulowna, nach einer Skizze von Peter, 1803, fol.
19) Die junge Haushälterin, nach Schalken. Für das bei Haas erschienene Galleriewerk des Belvedere, sehr kräftig punktirt.
20) Amor und Psyche, nach Agricola, fol. Im Selbstverlage.
21) Cephyr und Flora, nach S. von Perger, fol. Im Selbstverlage.
22) Die Tyroler Schützen als Tirailleurs, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
23) Rudolph von Habsburg, Vignette.
24) Ein Zeichenbuch für Damen, nach Zeichnungen von Füger und Caucig, fol.

Neidlinger, Michael, Maler von Nürnberg, lernte bei G. Strauch, ging dann nach Amsterdam zu J. de Backer, und endlich nach Italien. Er liess sich in Venedig nieder, und blieb da aus Liebe zur Kunst die grössere Zeit seines Lebens. Für die St. Annakirche daselbst malte er die Erscheinung des heil. Laurentius Giustiniani, ein Bild, welches Cochin in seiner Voyage d'Italie nicht sehr rühmt, das aber doch einige gute Parthien hat. In der Kirche del Soccorso in Venedig ist von ihm die Auferstehung des Herrn und der Leichnam Christi, von welchen Doppelmayr spricht.

Neidlinger starb zu Venedig um 1700.

Neidhart, Thomas, Glasmaler, der im 17. Jahrhunderte gelebt zu haben scheint. Primisser (Beschreibung der Ambraser Sammlung. Wien 1819) beschreibt Glasmalereien von diesem Künstler. Sie sind mit einem Monogramm bezeichnet. Vielleicht ist er ein Verwandter des folgenden Künstlers.

Neidthart, Wolfgang, Bildhauer und Giesser von Ulm, liess sich in Augsburg nieder, und wurde da Rathsherr. Er fertigte eine lebensgrosse Erzstatue des Königs Gustav Adolph von Schweden, welche nach dem Tode des Künstlers der Rath von den Erben für 350 fl. erkaufte, um sie dem Könige Ferdinand III. zum Geschenke zu machen. Dann modellirte und goss Neidthart alle metallenen Zierathen des Rathhauses. Lipowsky glaubt, er habe 1595 auch die Statue des Neptun auf dem Fischmarkte gegossen, was nicht sehr wahrscheinlich ist, da Neidthart damals erst 20 Jahre alt war. Er starb 1632 im 57. Jahre.

Neisos, Edelsteinschneider, dessen Vaterland und Lebenszeit unbekannt sind. Im Cabinet des Herzogs von Orleans befand sich ein Stein, in welchen ein Jupiter Martius gegraben ist. In der Description des pierres grav. du cabinet de Crozat par Mariette, p. 49, und in der Description des principales pierres gravés du cabinet du Duc d'Orleans II. No. 23 ist dieser Stein beschrieben, und abgebildet bei Bracci II. 284, und Winckelmann mon. iediti 9. Man liest auf diesem Steine den Namen des Künstlers: NEICOC.

Nel, Johann, Medailleur (und Formschneider?), der nach der An-

gabe des M. von Stetten im 16. Jahrhunderte in Augsburg gelebt haben soll. Er schnitt eine Schaumünze auf Kaiser Carl V.

Lipowsky behauptet geradehin, dieser Nel oder Nell habe auch in Holz geschnitten, was indessen nicht mit Sicherheit dargethan werden kann. Es findet sich nur ein aus I N bestehendes Monogramm, welches auf Johann Nel gedeutet wird, aber auch einen andern Künstler angehen könnte; vielleicht den um die Mitte des 16. Jahrhunderts lebenden bayerischen Maler Johann Jan, von welchem wir zu spät Kunde erhielten, als dass wir seiner unter „Jan" im Lexikon hätten gedenken können. Dieser Jan lebte in München. Das erwähnte Monogramm findet sich auf einem Titelblatte mit dem Bildnisse des Herzogs Wilhelm von Bayern, an der Spitze von Orlando di Lasso's Werk: Cantionum, quas motetas vocant, opus novum. München bei Adam Berg 1573. Dann steht dasselbe Zeichen auch auf Holzschnitten nach Virgilius Solis, mit Darstellungen aus der Passion und auf einigen Titelblättern. Der Formschneider mag immerhin J. Nel heissen, mit Sicherheit kann es aber nicht behauptet werden.

Nelles, Caspar Anton, Maler von Wormersdorf im Gebiete von Cöln, wurde 1807 geboren. Im Jahre 1830 besuchte er die Akademie in München.

Nelli, Nicolo, Kupferstecher und Kunstverleger von Venedig, wurde um 1530 geboren. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, nur einige Blätter sprechen von seinem Daseyn als Künstler. Andere verkünden nur, dass sie aus seinem Verlage kommen, wie die Anbetung der Hirten nach Polidoro und C. Cort. Venetiis Nicolai Nelli formis 1570; das Blatt No. 32 im Artikel Agostino de Musi, die Copie des M. Rota nach Dürer's heil. Dreifaltigkeit von 1516, die Copie des leidenden Heilands, mit N. N. (Nelli?) exc. 1566 bezeichnet etc.

1) La venerabile Poltroneria, regina di Cucagna, komisch-satyrisches Blatt. Nicolo Nelli fec. 1565 et excud., qu. fol.
2) Ein Herr und eine Dame. Nicolo Nelli fec. 1573, qu. fol.
3) Allegorie auf die Schlacht mit den Türken bei Lepanto. Der Pabst, Carl V. und der Doge von Venedig in einer Barke fangen, von den Heiligen Petrus, Rochus und Marcus geschützt, in einem Netze die türkische Flotte. Nicolo Nelli fec. 1572, gr. qu. fol.
4) Lo santissimo Sacramento, nach Rafael, ein von Ticozzi erwähntes Blatt, das dem Namen Nelli's am meisten Ehre bringen soll, aber selten geworden ist.
5) Die Ausstellung Christi unter einem gewölbten Fenster, originalseitige Copie nach Dürer. Unten in der Mitte steht: N. F. (Nelli fecit?). H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 4 L.
6) Napso Bizaro. Ein italienisches Gedicht mit Stichen von N. Nelli. Venetia 1565.
7) Proverbii. Figürliche Vorstellungen italienischer Sprichwörter, nebst den italienischen Versen. Auf dem ersten Blatte steht: Niccolo Nelli F. appresso Ferando Bertelli 1564. H. 14 Z. ½ L., Br. 18 Z. 10 L.
8) Eine Folge von Vögeln, sorgfältig und schön gestochen. Mit dem Monogramm, 8.
8) Maximus Troianus Neapolitanus. Unten: Octavius Farnesius Parmae et Pl. Dux. — Nicolaus Nellius F. 1568. Dann

wieder: N. N. F. 1567. Brustbild in Einfassung von Arabesken, 4. Selten.

10) Carolus IX., Galliarum Rex. Nicolo Nelli V. F. 1567. Büste in einem Oval mit vier Figuren, 4.

11) Sultan Selim und Sultan Soliman, beide zu Pferd. Mit dem Monogramm und der Jahrzahl 1566, 4.

12) Cosmus von Medici, Grossherzog von Florenz, Büste in ovaler Einfassung mit drei Tritonen. Mit dem Monogramm und der Jahrzahl 1567, 8.

13) Girolamo Ruscelli, Brustbild in einer Einfassung von vier weiblichen Figuren, 1566, fol.

14) Illustrium jure consultorum imagines etc.

Nelli, Plautilla, eine florentinische Dominikaner Nonne aus einem adeligen Geschlechte, zeichnete und malte in Oel und Miniatur. Ihrer erwähnt Vasari, und auch Lanzi übergeht diese Künstlerin nicht, indem er sagt, dass sie meistens als gute Nachahmerin des Fra Bartolomeo erscheine, zuweilen aber auch andere Style nachahme. So zeigt man in der Kirche ihres Ordens, in St. Catharina von Siena eine Kreuzabnahme, die nach der Erfindung von Andrea del Sarto von ihr gemalt seyn soll. Lanzi beschreibt daselbst auch eine Erscheinung des Herrn ganz von ihr, mit einer Landschaft, die einem Neueren Ehre machen könnte. In den Figuren ist aber eine Zeichnung, die an das Alterthum rührt. In der Akademie S. Marco zu Florenz ist die Vermählung der heil. Catharina, zur Seite St. Paulus und Johannes. Dieses Bild war ehedem Hauptaltarblatt des St. Catharinenklosters. Es hat ausserordentlich volle und zart gefühlte Köpfe. Im königl. Museum zu Berlin ist von dieser Plautilla ein grosses Gemälde von 1524, welches den Besuch Christi bei der Martha darstellt, und andere Heilige, die sich in symbolischer Auffassung anreihen. Dr. Kugler nennt dies ein gemüthliches Bild, aber ohne Kraft. Bedeutend sind nur die Portraite der Donatoren im Vorgrunde. Im Hause der edlen Familie der Künstlerin war zu Lanzi's Zeit noch eine Kreuzigung mit vielen kleinen Figuren.

Lanzi lässt diese Künstlerin 1588 im 65. Jahre sterben, was aber irrig ist, da das Gemälde des Berliner Museums die Jahrzahl 1524 trägt. Nach Lanzi's handschriftlicher Notiz würde sie aber dieses Werk als Kind von Einem Jahre gemalt haben.

Nelli, Pietro, Maler, war in Rom Schüler von G. M. Morandi, und zu Anfang des vorigen Jahrhunderts besonders als Bildnissmaler berühmt. Er malte indessen auch Altarbilder, und bei St. Anna im Quirinal ist ein Frescogemälde von ihm. Nelli malte Clemens XI. und fast sein halbes Cardinals-Collegium, gestochen von J. Frey, G. Frezza, Massi und G. Rossi. Frey stach nach ihm auch das Bildniss des Jesuiten-Generals Franz Rets. Lebte noch 1730.

Nelli, Lorenzo, Maler in Rom, malte verschiedene Kirchenbilder nach den Zeichnungen seines Meisters J. B. Buoncore. Lebte um 1690.

Nelli, Gio. Batista, Architekt und Patrizier in Florenz, zeichnete um die Mitte des vorigen Jahrhunderts den Plan, den Aufriss und die Hauptansicht von St. Maria del Fiore, welche B. Sansone geätzt

hat. Der Sohn dieses Künstlers, ebenfalls Architekt, schrieb 1756 die Erklärung zu diesem Werke.

Nello, Giovan Falconi Bernardo di, Maler von Pisa, Giotto's Schüler, malte um 1390 für den Dom der erwähnten Stadt mehrere Bilder. Es ist zweifelhaft, ob er mit dem Nello di Vanni, der im Campo santo malte, dem einzigen Quatrocentisten Pisa's, Eine Person sei. Dr. Förster, Beiträge etc. S. 113, äussert sein Bedenken, da man geradezu den Nello im Campo santo arbeiten lassen will.

Nello di Dino, ein aus Boccaccio's Decamerone bekannter Maler, da er neben Bruno Buffalmaco's Geselle war bei den Streichen, die sie dem einfältigen Calandrino spielten. Er war in Florenz A. Tafi's Schüler, wurde 1350 daselbst in die Gesellschaft der Maler eingeschrieben, und starb in hohem Alter.

Nello, Neri, Maler von Pisa, der im 13. Jahrhunderte lebte. In der alten Kirche zu Tripalle war von ihm eine roh gemalte Madonna, mit Nerus Nellus de Pisa me pinxit 1299 bezeichnet.

Nenci, Francesco, Zeichner und Maler von Anghiari bei Arezzo, wurde um 1782 geboren, und die Akademie in Florenz bezeichnete ihn als ihren besten Schüler. Nenci hat sie aber zeitig verlassen, um auf eigenem Wege sich weiter zu vervollkommnen. Anfangs musste er Bildnisse malen, er gründete aber damit in Bälde einen ehrenvollen Ruf, und 1805 erkannte ihm die Akademie zu Mailand den ersten Preis der Portraitmalerei zu. Später wendete er sich fast ausschliesslich der Historienmalerei zu, worin Nenci mit Auszeichnung sich bewegt. Seine Werke sind aber nicht zahlreich, da seine schlimmen Gesundheitsumstände und seine Eigenliebe ihm gleich hinderlich waren, wie Orloff (Histoire de la peinture en Italie etc.) bemerkt. Der Künstler war mit seinen Werken nie zufrieden, er wusste immer zu bessern, und verlor so öfter Zeit und Mühe. Doch können die von ihm vorhandenen Gemälde zu den besten Erzeugnissen der neuern italienischen Malerei gezählt werden, da sich in ihnen ein Mann von Talent und Originalität offenbart, der mit Begeisterung an's Werk geht. Schönheit der Form, Stärke des Ausdruckes, Harmonie der Farbe sind in seinen Bildern auf das Erfreulichste vereiniget. So wie in der Zeichnung vollkommen, so ist er auch in der Praktik Meister. Seit einigen Jahren bekleidet der Künstler die Stelle eines Direktors der Akademie in Siena.

Nenci malt in Oel und in Fresco. Im Jahre 1821 malte er im Saale des Sig. Michele Giuntini zu Florenz den Triumph des Bacchus, und eines seiner Hauptwerke ist die Himmelfahrt Mariä am Plafond der neuen Kapelle in der Villa Poggio imperiale. Im Jahre 1830 malte er im Hause des Marchese Angiolo Chigi zu Siena die Figur der Hoffnung, eine edle Gestalt von hoher Schönheit des Ideals. Vorzüglich gelungen sind auch die Beiwerke, welche in zwei gemalten Basreliefs bestehen.

In Florenz fertigte der Künstler auch Zeichnungen zu einer von 1821 an heftweise erschienenen Ausgabe von Dante's Divina commedia. Die Compositionen aus dem Paradiese und den übrigen Haupttheilen dieses grossartigen Gedichtes nennt Orloff bewunderenswerth.

Nendlinger, Medailleur, der um 1695 zu Venedig gelebt zu haben scheint. Er schnitt alle Schaumünzen der Familie Barbarigo zu Venedig. So heisst es in der Sammlung berühmter Medailleurs No. 159.

Nennham, Lord, s. Newham.

Nentwig, Joseph, Steinschneider zu Prag, der daselbst 1740 starb.

Neovellanus, Aegidius, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Sein Name steht auf folgenden Blättern:

1) Jesus Christus am Kreuze, fol.
2) Ecce homo, Halbfigur, fol.
3) Die heil. Jungfrau, halbe Figur, die Brust vom Schwerte durchdrungen, fol.

Nepote, Ignaz, s. Nipote.

Nepveu, J., Maler zu Amsterdam, studirte anfangs die Architektur, und ging 1802 zu diesem Zwecke nach Paris. Später verlegte er sich ausschliesslich auf die Malerei. Er malte Landschaften und Architekturstücke. Solche Werke brachte er noch 1820 zur Kunstausstellung in Amsterdam.

Nerducci, s. Narducci.

Nerenz, Wilhelm, Maler von Berlin, ein jetzt lebender Künstler, genoss den Unterricht des berühmten W. Schadow, als dieser noch in Berlin war, und als Schadow in Düsseldorf einen neuen Wirkungskreis fand, begab sich, so wie viele andere junge Künstler, auch Nerenz dahin, um seine Studien zu vollenden. Er hatte schon in Berlin mehrere Proben eines glücklichen Talentes geliefert, historische Darstellungen, und besonders Genrebilder, denen es nie an eigenthümlichem Interesse fehlt. Auf der Berliner Kunstausstellung von 1832 sah man mehrere solcher Bilder in Oel, so wie auch jede der folgenden Ausstellungen in Berlin und Düsseldorf Werke von ihm zählte. Sie gingen in verschiedenen Privatbesitz über, und etliche sind auch durch die Lithographie näher bekannt worden. Ein berühmtes und reiches Bild, seit 1835 im Besitze des Fräuleins Mathilde von Waldenburg, stellt Uhland's Goldschmiedstöchterlein vor, und dieses haben Oldermann und Sprick in drei Blättern lithographirt. Nicht geringeres Aufsehen erregte ein zweites, ebenfalls in Nachbildung vorhandenes Bild, welches die Schlussscene aus Kleist's Käthchen von Heilbron vorstellt, mit schönen, ausdrucksvollen, ritterlichen Figuren. Dieses Gemälde kam 1836 zur Ausstellung, und H. Mützel und Wildt haben es 1838 lithographirt.. Im Jahre 1838 sah man auf der Kunstausstellung zu Berlin fünf Bilder zu Kleist's Käthchen von Heilbronn in einem Rahmen, im Besitze des Fräuleins Eveline von Waldenburg. Ein anderes Bild, welches Frl. Emilie v. Waldenburg besitzt, stellt des Burschen letzten Blick nach der Heimath dar. Nerenz malte mehrere ähnliche Scenen, wie des Burschen Abschied, den Burschen auf der Wanderschaft, des Burschen Heimkehr etc.

In den Liedern eines Malers (R. Reinick) mit Randzeichnungen

seiner Freunde, Düsseldorf 1838, ist von ihm ein radirtes Blatt zu Reinick's Gedicht: des Jägers Heimkehr.

Neri, Giovanni, Maler von Bologna, genannt Gio. degli Uccelli, weil er Vögel höchst natürlich malte. Er stellte aber auch Fische, Vierfüssler und andere Thiere trefflich dar. In der Bibliothek Aldovrandi bewahrte man sieben Bände mit Thieren von Neri gemalt. Blühte um 1575.

Neri, Cajetano, Maler, der um 1770 zu Florenz in grossherzoglichen Diensten stand. Er genoss Ruf.

Neri, Pier Martire, s. Negri.

Nerito, Jacopo, Maler von Padua, war Schüler des Gentile da Fabriano, wie er sich auf einem Altarblatte der Pfarrkirche S. Michael zu Padua selbst nennt. Man möchte fast glauben, er sei mit Jacob Bellini Eine Person. Von dem erwähnten Gemälde spricht Rosetti.

Nerly, Friedrich, eigentlich F. Nerlich, genannt Nerly, berühmter Maler, wurde 1807 zu Erfurt geboren, und da er schon frühe grosse Anlage zur bildenden Kunst äusserte, fand er an Baron von Rumohr einen Lehrer und Beschützer. Nerly machte in kurzer Zeit reissende Fortschritte, und schon seine ersten Arbeiten, die er als Jüngling von 19 Jahren lieferte, liessen einen Künstler von ungewöhnlicher Reife erkennen. Man sah deren auf den Kunstausstellungen in Berlin und anderwärts, gewöhnlich Landschaften mit Thieren, Architektur, und auch Genrebilder. In der Sammlung radirter Blätter nach Kunstwerken, welche der Verein im preussischen Staate verlooste, ist eines seiner früheren Bilder, eine Landschaft mit einem prächtigen Zuge, abgebildet. Die Zahl der Gemälde, welche Nerly in Deutschland ausführte, ist indessen bisher die geringere; er ging frühe nach Italien, und da nun lebt er seit mehr als zehn Jahren. Im Jahre 1829 war er in Rom; von da aus besuchte er dann auch andere Städte und Gegenden Italiens, und seit etlichen Jahren lebt er in Venedig, als Künstler hoch geachtet, da selbst die vorurtheilsvollen Italiener sein Verdienst anerkennen, so wie denn seine trefflich gedachten, in allen Theilen vollkommenen Bilder den ausgezeichnetsten Leistungen der Genremalerei angereiht werden müssen. Es sind dieses Scenen aus dem italienischen Volks - Leben, Landschaften mit anderen Scenen, architektonische Ansichten etc. Mehrere derselben sah man auch auf den Kunst - Sammlungen von Berlin, München u. s. w. Mehrere seiner vorzüglichsten Gemälde werden im Kunstblatte von 1839 S. 95 erwähnt. Eine Ansicht der Piazetta mit den fernen Lagunen im Mondschein kam vor etlichen Jahren in den Besitz des Kronprinzen von Preussen, und dieselbe Ansicht hatte Nerly 1839 bereits zum siebenten Male für reisende Kunstfreunde wiederholt. Eine grosse Landschaft mit Staffage aus Wieland's Oberon erkaufte der Freiherr v. Rumohr. Die während der Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich in Venedig veranstaltete Ausstellung enthielt von Nerly eine grosse Ansicht von Venedig, aus den öffentlichen Gärten genommen, mit einem reichhaltigen Vordergrunde und sehr ausgeführten Figuren. Den allerhöchsten Herrschaften wurde der Künst-

ler nicht persönlich bekannt, drei Tage darnach erfuhr er aber zu seiner grossen Ueberraschung, dass unter seinem Bilde ein Zettelchen angeheftet sei, worauf stehe: acquistato da S. M. l'Imperatore d'Austria Ferdinando I. Diese Auszeichnung war doppelt ehrenvoll, da Nerly der einzige Fremde war, dem sie widerfuhr. Das Bild kam in den Besitz I. M. der Kaiserin. Ein anderes, kurz nachher fertig gewordenes Bild, die Heimkehr sicilianischer Fischer mit ihren Mädchen im Golf von Palermo vorstellend, wurde vom Thronfolger von Russland angekauft, welcher mit seinem ganzen Gefolge den Künstler in seiner Wohnung im Pallaste Pisani besuchte. Ein früheres Bild von Nerly: Büffel, welche den Marmorblock ziehen, aus welchen Thorwaldsen die Statue Pius VII. fertigte, ist schon vor längerer Zeit aus den Händen des k. russischen Gesandten in München als Geschenk der Grossfürstin Helena in den Besitz des Kaisers von Russland gekommen. In der Gallerie des berühmten Thorwaldsen sind ebenfalls Proben von Nerly's Kunst.

Dann haben wir von Nerly sechs geistreich radirte Blätter mit Thierstudien nach der Natur gezeichnet. Schon 1828 sah man auf der Berliner Kunstausstellung drei solcher Blätter: ruhender Hund, Studien nach Elephanten, Kuhköpfe und andere Thiere. Diese Blätter tragen entweder den Namen des Künstlers oder ein Monogramm. H. 7 Z. 6 L., Br. 9 Z. 3 L.

Nero, Edelsteinschneider, dessen Epiphanius erwähnt. Die darauf bezügliche Stelle s. Sillig Cat. art.

Nero, ein Name, der auf einem radirten Blatte steht, es ist aber schwer zu entscheiden, ob dieses dem Durantes Alberti, zubenannt Nero, angehöre, oder vielmehr einem deutschen Künstler. Ueber Durante del Nero s. Durantes Alberti, wo aber durch Druckfehler Noro statt Nero steht.

Die Gerechtigkeit, als nackte Frau mit Schwert und Waage, zu ihren Füssen ein nackter Mann. Am Sitze steht: NERO. Im rechten Winkel unten ist ein Täfelchen ohne Zeichen. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z.

Neroccio, di Bartolomeo, Bildhauer und Architekt von Siena, Verwandter des Simone Memmi, wird von Vasari als sinnreicher Künstler gepriesen. Unter seinen Werken nennt Vasari zwei Statuen im Dome zu Siena, und das Grabmal des Tomaso Piccolomini del Testa, Bischofs von Pienza. Dann sagt Vasari noch, dass Neroccio eine früher schwer zu bewegende, 160 Zentner haltende Glocke so gerichtet habe, dass sie ein einziger Mann zu läuten im Stande war, wofür er eine Belohnung von 300 Goldgulden erhielt. Tursellini benachrichtet, dass der Künstler den Auftrag erhalten habe, an der hl. Capelle in Loretto etwas zu ändern. Da er ohne Gebet und Fasten an's Werk ging, wurde er plötzlich von einer tödtlichen Krankheit befallen.

Neroccio blühte um 1330.

Neroccio, Maler von Siena, blühte um 1483. Er hinterliess in Siena mehrere Werke, die aber mit jenen der gleichzeitigen Florentiner den Vergleich nicht aushalten.

Neroni, Bartolomeo, genannt Riccio Sanese, war anfangs

Schüler, dann Gehülfe des Sodoma, und einer derjenigen, welche nach dem Tode der vier Hauptmeister der Sieneser Schule den Ruf der letzteren lange aufrecht erhielt, wie Lanzi bemerkt. Allein Kugler (Gesch. d. Malerei I. 283) sagt, dass die zwei grossen Gemälde Neroni's in der Akademie zu Siena schon den Einfluss florentinischer Manier zeigen, und nur noch einzelne Erinnerungen an Sodoma enthalten. Als Hauptwerk nennt Lanzi Neroni's Kreuzabnahme aus der Kirche delle Derelitte in einer der Razzischen (Sodoma) nahe kommenden Manier. Dann bemerkt Lanzi, dass noch andere Bilder in der Stadt seien, wo er mit seines Schwiegervaters Sodoma Styl auch noch etwas Vasariartiges in der Vertheilung der Tinten hat. Das Bild der vier gekrönten Heiligen im erzbischöflichen Pallaste zu Siena hat G. F. Ravenet für die Etruria pittrice gestochen. Andreani stach eine Theaterdecoration, denn auch hierin war Riccio gut. Dann haben wir nach ihm ein radirtes Blatt, dessen Bartsch XVII. 40 erwähnt:

St. Paul mit dem offenen Buche in der Rechten, und die andere auf das Schwert gestützt, auf dessen Griffe man die Jahrzahl 1570 liest. Auf einem Täfelchen steht: Riccio Sanese inven. J. G. Ceni Incidebat. H. 10 Z., Br. 6 Z. 3 L. Bartsch fand den Namen des Stechers sehr undeutlich, so dass er Ceni oder Cent lesen konnte.

Riccio Sanese arbeitete um 1550 — 1573.

Nervesa, Gasparo, Maler von Friaul, wird von Ridolfi unter Titian's Schüler gezählt. Er arbeitete lange in Spilimberg, aber dennoch fand Lanzi kein beglaubigtes Bild. In Trevigi fand P. Federici eines, und von diesem sagt Ticozzi, ohne den Inhalt zu nennen, dass es an Harmonie der Farbe nichts zu wünschen übrig lasse. Nervesa blühte um 1540.

Nes, Jan van, Maler von Delft, war einer der besten Schüler des J. Mirevelt. Er besuchte Frankreich und Italien, und malte überall mit grossem Beifalle Bildnisse. Sie sind ähnlich, correkt gezeichnet und mit Wärme colorirt. Winkler in Leipzig besass das Bildniss einer betagten Frau, 1650 gemalt. Nes arbeitete aber noch 1670.

Nesbit, Charlton, berühmter Formschneider, wurde 1775 zu Swalwell bei Durham geboren, und nachdem er sein vierzehntes Jahr erreicht hatte, kam er zu Beilby und Bewick, um die Formschneidekunst zu erlernen. Während seiner Lehrzeit schnitt er einige Stöcke zum ersten Bande der „History of British Birds," und alle Blätter, bis auf zwei, in den „Poems by Goldsmith and Parnell, printed by Bulmer 1795." Nach Ablauf der Lehrjahre begann er den Schnitt einer Ansicht von St. Nicholas Church, Newcastle on Tyne, nach der Zeichnung seines Mitschülers Robert Johnson, 12 Z. hoch und 15 Z. breit, mit Einschluss der Einfassung. Jn J. Jackson's (Chatto's) Treatise on wood engr., London 1839, ist p. 613 eine verkleinerte Copie dieses berühmten Blattes. Der Originalstock bestand aus 12 verschiedenen Stücken Buchsbaums, die zusammengefügt und mit Eisen umklammert wurden. Die ersten Abdrücke erschienen 1799. Bei dieser Gelegenheit erhielt er von der Society for the Encouragement of arts and manufactures die Preismedaille.

Hierauf begab sich Nesbit nach London, und verblieb da bis

1815. Im Verlaufe dieser Jahre schnitt der Künstler eine Anzahl Stöcke für verschiedene Werke, besonders nach Zeichnungen von John Thurston, welcher zu seiner Zeit für den vorzüglichsten Zeichner auf Holzplatten gehalten wurde. Einige seiner besten Blätter aus dieser Zeit findet man in einer History of England, printed for R. Scholey, und in dem seit 1818 auch durch Arthur v. Nordstern (Graf Nostitz) im Deutschen bekannten „Religious Emblems, published by R. Ackermann and Co. 1808." Die Zeichnungen zu diesem schönen Werke fertigte Thurston, und Nesbit, Clennell, Branston und Hole schnitten die Stöcke. Diese sind unstreitig das Beste, was in dieser Art bis dahin in England erschienen war, und man staunte auch in Deutschland über dieses Werk. Die schönsten Blätter unsers Künstlers sind darin: „The World Weighed, The Daughters of Jerusalem, Sinners hiding in the Grave, und Wounded in the Mental Eye. Sehr schön sind auch seine Blätter von Somerville's Rural Sports 1814, das Gegenstück zu dessen „The Chase" mit Holzschnitten von J. Bewick.

Im Jahre 1815 kehrte Nesbit nach Swalwell zurück, und jetzt nun lebte er theils da, theils in der Umgegend bis 1830 mit aller Liebe seiner Kunst. Im Jahre 1818 schnitt er nach Thurston's Zeichnungen für Savage's Hints on Decorative Printing die Darstellung von Rinaldo und Armida, welche neben dem Blatte R. Branston's: Cave of Dispair, einen glänzenden Beweis gibt von der Höhe, welche die englische Chalkographie erreicht hat. Die Bäume, das Laubwerk und die Draperie der Figuren sind in Nesbit's Blatt zu bewundern. Der Künstler wendete unsäglichen Fleiss und Genauigkeit daran, und doch glückte es ihm nicht, eine grosse Anzahl von reinen Abdrücken zu erhalten. Einige Linien sprangen aus; G. W. Bonner, Branston's Neffe, hat aber die Platte wieder auf das Beste hergestellt.

Im Jahre 1830 begab sich Nesbit wieder nach London, wo der Künstler unsers Wissens noch gegenwärtig lebt. Einige seiner besten Schnitte aus dieser Zeit findet man in der zweiten Serie von Northcote's Fabeln und in der Fortsetzung, wo man Blätter findet, welche zu den feinsten und trefflichsten des modernen Formschnittes gehören. Meisterhaft sind: The Robin and the Sparrow, p. 1; The Hare and the Bramble, p. 127; The Peach and the Potatoe, p. 129; The Cock, the Dog and the Fox, p. 238. Muster eines zarten und meisterhaften Schnittes sind auch die Blätter zu einer Bilderbibel nach R. Westall's und J. Martin's Zeichnungen. Dieses Werk erschien von 1835 an in Lieferungen, mit Holzschnitten von Nesbit, Powis, Slader, Landells und Gray.

Neseas, Maler von Thasus, angeblich Lehrer des Zeuxis, blühte um Ol. 79, s. Zeuxis.

Nesiotes, ein alter griechischer Künstler, der erst neuerlich durch Professor Ross (Sendschreiben an Hofrath Thiersch, aus dem Französischen übersetzt im Kunstblatte von Dr. v. Schorn 1840 No. 11) seine vollen Ehren erhielt. Plinius erwähnt zwar eines Nestocles, des Zeitgenossen des Phidias, Alkamenes und Critias, allein sein monstroser Name war für die Erklärer und die Geschichtschreiber der Kunst ein Räthsel, so lange man die schon von Junius vorgeschlagene, und durch Handschriften bestätigte oder wenigstens angedeutete Verbesserung, N e s i o t e s statt N e s t o c l e s, beharrlich von sich wies. Endlich widerfuhr dieser Lesart zwar ihr Recht,

durch Thiersch und andere Forscher; sie wurde als die gültige anerkannt; aber in ihrer Erklärung schlich sich ein neuer Irrthum ein, der jetzt durch L. Ross gehoben ist. Der Name Nesiotes wurde früher nicht, wie er es doch nach dem Zusammenhange musste, für einen Eigennamen, sondern für Bezeichnung des Geburtslandes des Kritias angesehen, der hiernach ein Insulaner gewesen wäre, und da nun diesem das bestimmte Zeugniss des Pausanias, nach welchem er ein Attiker war, entgegenzustehen schien, so suchte Thiersch zuerst diese widersprechenden Ansichten zu vermitteln durch die Annahme, dass er aus einem der kleinen, namenlosen Eilande an der attischen Küste gebürtig gewesen sei, worauf C. O. Müller seine früher ausgesprochene Meinung, er sei ein Aeginete gewesen, dahin modificirte, dass er ihn für einen Kleruchen auf Lemnos hielt, also zugleich für einen Eiländer und attischen Bürger. Als bestätigendes Zeugniss hierfür wurden noch zwei Stellen des Lukianos angezogen, wo Kritias ebenfalls *Νησιώτης* genannt zu werden schien; obgleich wenigstens in einer derselben sämmtliche Handschriften beide Namen getrennt gaben, und so auch den Nesiotes als Eigennamen darstellten. S. alle diese Stellen Kunstblatt l. c. Nun fand sich aber in einer 1835 in Athen am Aufgange zur Akropolis vor den Propyläen ausgegrabenen Inschrift, auf einer Basis von weissem Marmor, die eine Statue getragen hatte, ein Künstler Nesotes, als Mitarbeiter eines andern, von dessen Namen nur die Sylbe *ΟΣ* übrig geblieben ist, s. Tafel No. 1 im Kunstblatte. Da nun die Inschrift nach ihrem allgemeinen paläographischen Charakter vor das Archontat des Eukleides, und nach der Form des Buchstaben *Σ* sogar vor die 86ste Olympiade gesetzt werden muss, so schloss L. Ross, dass dieser Nesotes derselbe Künstler sei, den Plinius und Lukianos als Zeitgenossen des Phidias und Kritias hatten bezeichnen wollen, und dass folglich in ihren Texten dieser Name statt des corrumpirten Nestocles oder *Νησιώτης* wieder herzustellen sei; allein später fand Ross den letzteren Namen auf einer zweiten Inschrift aus derselben Epoche und auf derselben Akropolis zwischen den Propyläen und dem Parthenon ausgegraben, in derjenigen Form, welche der Text des Lukianos und die nach Handschriften berichtigte Leseart des Plinius darbieten. Auch hier, wie in den beiden Lukianischen Stellen, und in der frühern Inschrift erscheint Nesiotes als Mitarbeiter oder Gehülfe eines anderen Künstlers, der aber hier nicht Kritias, wie bei Lukianos, sondern Kritios heisst. Diese zweite Inschrift findet sich auf einer Basis, die ohne allen Zweifel eine von Pausanias erwähnte, und von ihm dem Kritias beigelegte Statue getragen hat. Pausanias nennt auf seinem Wege von den Propyläen nach dem Parthenon unter andern Statuen, zunächst nach dem Heiligthum der Brauronischen Artemis und dem ehernen Standbilde des trojanischen Pferdes, die Statue des Hoplitodromen Epicharinos als ein Werk des Kritias, und auch in der Inschrift erkennt man die erste Hälfte des Namens Epicharinos, so dass also jene Inschrift aufgefunden ist, welche Pausanias vor Augen hatte. Die Gründe gibt Prof. Ross auf das Wahrscheinlichste an. Dann stellt er im Texte des Pausanias die Leseart Kritios statt Kritias her, und auch das Schwanken der Rechtschreibung Nesotes und Nesiotes erklärt er, was Alles im Kunstblatte ausführlicher zu lesen ist.

Aber warum erscheint Nesiotes immer als Gehülfe des Kritios? Verstand er für sich allein nichts zu machen? Prof. Ross erklärt diess aus der Natur des Materials. Beide waren Erzbildner, einer

von ihnen fertigte das Modell, und dieser eigentliche πλάστης scheint Kritios gewesen zu seyn, der desswegen immer vor Nesiotes genannt wird, welcher die Modelle seines Meisters in Bronze ausführte. Auf ähnliche Weise finden wir öfter Künstlerpaare zusammengenannt. Die eine der von Ross erwähnten Inschriften nennt die beiden Künstler ausdrücklich, und in der anderen ist nach Ross das verstümmelte Wort ος in Κρίτιος zu ergänzen, so dass man lesen muss: *Κρίτιος καὶ Νησιώτης ἐποιησάτην.* Noch evidenter würde diess, wenn sich darthun liesse, dass diese am Eingange der Akropolis gefundene Base zu einer der Statuen des Harmodios und Aristogeiton gehört habe. Diese Statuen standen allerdings etliche hundert Schritte weiter unten, im inneren Kerameikos; allein das Piedestal konnte ja von dort an seinen jetzigen Fundort zum Bau der grossen Batterie vor den Propyläen herbeigeschleppt worden seyn. Mehreres s. im bezeichneten Kunstblatte.

Nesmann, Adam, s. Nessmann.

Nespen, Nicolaus van, ein holländischer Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Winkler'schen Cabinete zu Leipzig war das Bild einer säugenden Frau von diesem Künstler.

Nessel, s. Nessl.

Nesselthaler oder Nessenthaler, Andreas, Zeichner und Maler, geboren zu Langenisarhofen in Niederbayern 1748, gestorben zu Salzburg 1821. Dieser Künstler war von Jugend auf ohne Unterstützung, und nur seinem eigenen Talente verdankte er, was er wurde. Sein Vater war ein Uhrmacher, der nebenbei auch handwerksmässig die Malerei betrieb. Dieser war ihm bis in sein 16. Jahr Lehrer und Vorbild, und als er endlich nach Baden in Oesterreich kam, wo sein Onkel ein mittelmässiger Maler war, musste er, statt dass sein sehnlicher Wunsch, ein Maler zu werden, in Erfüllung ging, fünf Jahre mit der Vergoldung zubringen. Doch seine Liebe zur Malerei erlosch nicht; er copirte daher an Sonn- und Feiertagen die Gemälde der umliegenden Kirchen, das Bildnissmalen wollte ihm aber noch nicht gelingen. Endlich hatte er das Glück, zu Maulbertsch nach Wien zu kommen, wo er sieben Jahre mit ausserordentlichem Fleisse die Akademie besuchte, bis er endlich 1779 auf Vermittlung seines Meisters die Reise nach Italien antreten konnte. In Rom malte er einige Zeit an den Copien, die Unterberger nach Rafael's Loggien-Gemälden für den k. russischen Hof fertigen musste. Im dritten Jahre seines Aufenthaltes in Rom wurde er von der Königin von Neapel eingeladen, mit Füger in Caserta ihr Bibliothekzimmer mit allegorischen Darstellungen zu zieren, und beide Künstler erledigten sich mit voller Zufriedenheit ihres Auftrages.

Nesselthaler kehrte hierauf nach Rom zurück, um die Denkmäler der alten Kunst genauer zu studiren, bald aber nahm die Encaustik seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Er hatte im Herculanum und zu Pompeji Werke der encaustischen Malerei der Alten kennen gelernt, und nun fing er an, das Verfahren derselben zu erforschen. Er malte mehrere Bilder in encaustischer Manier, und man fand sie so gelungen, dass zuletzt die Encaustik zur Liebhaberei wurde, welche der Hofrath Reifenstein pflegte. Dieser

beredte Cicerone war Nesselthaler's Freund, letzterer musste ihm aber öfter das Lob überlassen, wie diess mit den künstlichen Mondscheinen der Fall war, womit Reifenstein bei der verwittweten Grossherzogin von Weimar sehr gross that. Doch von diesen Transparenten erzählen wir erst weiter unten, in der ersteren Zeit beschäftigte ihn mehr die Encaustik. Nesselthaler malte für das encaustische Cabinet der russischen Kaiserin eine bedeutende Anzahl von Bildern: die aldobrandinische Hochzeit; Alexander und Roxane nach Rafael; Amor und Psyche in einer Landschaft; mehrere kleinere Bilder nach Art der Cameen u. s. w. Die Bestellungen für den russischen Hof waren bedeutend, Nesselthaler führte aber nebenbei auch für andere Herren und Damen enkaustische Bilder aus, bis ihn endlich der Erzbischof Hieronymus nach Salzburg an seinen Hof berief. Seine ersten Werke, welche er da ausführte, sind zwei Darstellungen aus der deutschen Geschichte: Hermann's Bund gegen die Römer und die Friedensgesandtschaft der Römer an die Deutschen vorstellend. Nach Beendigung dieser Bilder malte der Künstler für den Erzbischof eine Reihe encaustischer Gemälde, und binnen drei Jahren waren 56 Stücke verschiedenen Inhalts fertig. Zur Belohnung ernannte ihn der Prälat zum Truchsess und Gallerieinspektor, und ertheilte ihm überdiess auch die Erlaubniss, für Fremde malen zu dürfen. Mittlerweile wirkten die Kriegsunruhen auf die Kunst hemmend ein, und auch die Kunstliebhaberei, welche Nesselthalern viel eintrug, liess nach. Auch die ihm anvertraute Gallerie sah er geschmälert. Ueber die List, deren sich Lacourbe bediente, um durch Nesselthaler die besten Gemälde der erzbischöflichen Gallerie kennen zu lernen, und wie er dieselben mit sich nach Frankreich nahm, s. Oesterreichisches Archiv 1833 No. 29. In No. 30 dieses Werkes liest man eine andere Anekdote, wie der Maler U — r (Unterberger?) ihn Misertaure genannt habe, eine Verstümmelung des Namens, die auch in einige Schriften übergegangen ist. Man kann überhaupt öfter von diesem Künstler lesen; nicht am vortheilhaftesten in der oberdeutschen Literaturzeitung, deren Redacteur (Hübner) ihn tadelt, weil er sich beinahe in jedem Zweige der Malerei versucht hat, und nach Hübner's Ansicht eben desswegen in keinem Zweige etwas Grosses zu leisten im Stande gewesen, was indessen zu strenge geurtheilt ist. Nesselthaler malte nämlich nicht allein in Oel und Encaustik Bilder jeder Art, sondern auch in Fresco, in Wasserfarben u. s. w. In der Kirche des Dorfes Brixen ist von ihm ein Frescobild, welches Vierthaler in seinen Wanderungen durch Salzburg II. 171 rühmt. In der Pfarrkirche zu Polling sind viele Bilder von ihm, in Hallein die Geburt Christi am Hochaltare, andere Gemälde seiner Hand sieht man zu Brunnecken, Windischmatrey, Gröding. Dann fertigte Nesselthaler auch viele Transparentgemälde, die zu Schirmen, Nachtlampem und Supraporten dienten. Fiorillo nennt ihn den eigentlichen Erfinder der Transparente. An diese vielen Werke schliessen sich dann die Handzeichnungen, grösstentheils Landschaften und architektonische Ansichten, theils in Wasserfarben, theils in Sepia, und meistens den romantischen Gegenden Salzburgs entnommen. Dupré stach nach ihm die Ansicht von Leopoldskrone.

Nesselthaler, Michael, Bildhauer und akademischer Künstler zu Wien. Wir kennen seine Lebensverhältnisse nicht, wissen nur, dass er 1826 in Wien gestorben ist.

Nessensohn, Regina, Bildnissmalerin aus Feldkirch in Vorarlberg, genoss um 1826 in Wien Ruf.

Nessenthaler, Georg David, Kupferstecher, wurde um 1695 in Augsburg geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Unter seinen Werken erwähnen wir:

1) Die Blätter zum Scheuchzerschen Bibelwerke, fol.
2) Der Sphinx, berühmte Camee in Carneol, in vergrössertem Maasstabe gestochen, fol.
3) Die Eroberung des goldenen Vliesses, fol.
4) Christus von Judas verrathen, in schwarzer Manier, fol.
5) Die vier Tagszeiten mit lateinischen und deutschen Aufschriften. G. D. Nessenthaler sc. Alb. Schmidt exc., qu. 4.
6) Mehrere emblematische Darstellungen.

Nessenthaler, Elias, Kupferstecher, der um 1680 — 1690 arbeitete. Er ist wahrscheinlich ein Anverwandter des Obigen, da auch Elias in Augsburg arbeitete. Er lebte ebenfalls einige Zeit in Wien. Dieser Künstler stach Bildnisse in schwarzer Manier, aber trocken und ohne Wirkung.

1) Philipp Jakob Spener, der heil. Schrifft Doctor etc. Halbfigur mit zwei Engeln: Der helle Schein, den Gott ihm hat ins Hertz gegeben etc. M. C. Steutner Statuarius delineabat. E. Nessenthaler faciebat et exc. 1695. En Medaillon, fol.
2) Friedrich Wilhelm, Churfürst.
3) Bildniss in einem von Zweigen gebildeten Medaillon, darüber die Kaiserkrone und die Attribute des Reiches. Elias Nessenthaler f. H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z.

Dieser Blätter erwähnt L. de Laborde Hist. de la gravure en manière noire.

Nessenthaler, Mathias, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er ist vermuthlich mit dem Obigen verwandt.

St. Georg zu Pferde kämpft gegen den Drachen, nach Rafael, kl. fol.

Nessi, Antonio, Maler, war Schüler von A. Masucci und S. Conca. Er malte um 1750 in Rom für Kirchen.

Nessl oder Nessel, Franz, Maler und Radirer, der um 1770 arbeitete. Er ist uns nur durch folgende zwei Blätter bekannt.

1) Eine Gruppe von drei Köpfen, oben bezeichnet: Nessl 1775, qu. 8. Zart radirt, in Breemberg's Manier.
2) Kleine Landschaft, bezeichnet: Erster Versuch 1775, qu. 8.

Nessmann, Adam, Bildhauer, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Mähren lebte. Er war einer der geschicktesten Schüler von J. G. Schauberger, und noch correkter als der Meister. S. Hawlik zur Geschichte etc. Brünn 1838.

Nestenthaler, s. Nesselthaler oder Nessenthaler.

Nesti, Vittorio, Bildhauer zu Florenz, ein Künstler unsers Jahr-

hunderts. Er lieferte treffliche Werke, und 1827 wurde er selbst im Kunstblatte seiner Geschicklichkeit wegen gerühmt.

Nesti, Medailleur, ein Zeitgenosse des obigen Künstlers. Wir haben von ihm neben anderen eine Medaille auf die berühmte Sängerin Judith Pasta.

Nestler, Carl Gottfried, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1730 zu Stolpen geboren. Er stach viele Bildnisse, und darunter sein eigenes, wo er sich Liberalium artium cultor nennt. Auch Ansichten u. a. hat dieser Künstler gestochen. Er war Inspektor des k. Kupferstich-Cabinets zu Dresden, und starb 1777.

Nestocles, s. Nesiotes.

Nestor, ein alter griechischer Edelsteinschneider, dessen Lebenszeit unbekannt ist. S. Jenaer Zeitung 1825 No. 193.

Im Cabinet des Königs der Niederlande ist ein Chrysolit mit der Büste des geflügelten Amor, trefflich geschnitten und mit: *ΝΕΣΤ* bezeichnet. S. Notice sur le cabinet des medailles et des pierres grav. du Roi des Pays-Bas, par J. C. de Jonge, 1823.

Nestor, d'Audert, Maler zu Paris, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er malt Historien und Genrebilder. Im Jahre 1839 kaufte die Herzogin von Orleans sein Gemälde mit Luther und Melanchton.

Nether, Thomas, Maler zu Stettin, dessen in Friedeborn's Alt-Stettin III. Anh. erwähnt wird. Starb 1594.

Nether, Johann Christian, Maler zu Dresden, stand in Diensten des k. polnisch-sächsischen Hofes. Er starb 1744 im 54. Jahre.

Nether, D. H., Maler und Radirer, vielleicht Johann Christian's Sohn, war Schüler des polnisch-sächsischen Hofmalers J. P. Norblin de la Gourdaine. Er malte in Norblin's Manier, und auch seine Blätter sind in der Rembrandtesken Weise seines Meisters behandelt. Es gibt deren 21, Studien von Köpfen und Figuren enthaltend, mit dem Namen und den Jahrzahlen 1778, 79, 80 bezeichnet, in 8. und 12, einige achteckig, gerundet etc. Weigel werthet das Werk dieses Künstlers auf 5 Thl.

Netscher, Caspar, Maler, wurde 1639 zu Heidelberg geboren, wo sein Vater, der Bildhauer und Ingenieur Johann Netscher, die Tochter des Bürgermeisters Vetter heirathete. Später liess er sich in Stuttgart nieder, und endlich kam er nach Prag, von wo aus er nach Polen flüchtete. Hier wurde er polnischer Festungsbaumeister, starb aber bald darauf. Seine Gattin, dem Elende Preis gegeben, suchte in einer Festung Zuflucht, sah aber da zwei ihrer Kinder Hungers sterben. Endlich gelang es ihr mit dem jungen Caspar sich zu retten, der hierauf zu Arnheim vom Arzte Tullekens an Kindesstatt angenommen wurde. Der Doctor bestimmte ihn ebenfalls zur Arzneigelehrsamkeit, sah aber bald, dass bei ihm die Neigung zur Malerei vorherrschend sei, und stand so nicht mehr im Wege. Den ersten Unterricht im Zeichnen gab ihm ein Glaser, dann aber kam er nach Utrecht, um unter Koster's

Leitung die Malerei zu erlernen. Koster malte nur Vögel und todtes Wild, Netscher aber war damit bald nicht mehr zufrieden. Er sehnte sich nach etwas Höherem, und so begab er sich nach Deventer zu G. Terburg. Hier erlangte er grosse Geschicklichkeit, so dass er in halben Figuren fast den Meister übertraf. Er soll sich auch bei G. Dow umgesehen haben, und um Alles zu versuchen, entschloss er sich zu der Reise nach Rom; allein in Bordeaux vermählte er sich mit einem hübschen Mädchen, und nie mehr sah er Rom. Netscher liess sich im Haag nieder, wo seine Cabinetsstücke ihm grösseren Beifall als Lohn brachten. Mittlerweile vermehrte sich aber seine Familie, und so sah sich der Künstler genöthiget, grösstentheils Bildnisse zu malen. Doch auch diese gewähren meistens den Eindruck von Genrebildern, da er Episoden anbrachte, und Alles auf das wohlgefälligste arrangirte. In seiner früheren Zeit malte er auch historische Darstellungen, gerne aus der römischen Geschichte, oder mythologische Bilder; seine Cabinetsstücke sind aber nicht in grosser Anzahl vorhanden, und jetzt meistens in ständigen Gallerien aufbewahrt. Die meisten seiner Bilder malte er im Haag, man könnte aber glauben, er sei auch in England gewesen. Walpole nennt nämlich die Bildnisse des Königs Wilhelm und der Königin Maria, welche Netscher kurz vor der Revolution gemalt haben soll. Beide Bilder waren in der Sammlung des Herzogs von Portland. Vertue (Walpole p. 318) beschreibt von ihm fünf sehr bewunderte Scenen auf Einer Tafel von 1676. Man sieht darauf eine Lady mit dem Hunde, eine zweite Lady, den Lord Berkeley von Stratton, dessen Gemahlin und einen seiner Diener. In den letzteren Jahren seines Lebens war Netscher sicher wieder im Haag, wo er endlich vom Podagra und von Steinschmerzen übel zugerichtet 1684 starb.

Netscher malte gleich Terburg meist Vorgänge aus dem Leben der höheren Stände, und gibt ihm in meisterlicher Darstellung von seidenen Stoffen, in Feinheit des Vortrages, und in Kenntniss des Helldunkels nichts nach. Seine früheren Bilder sind mit starkem Impasto in einem Goldton, seine späteren, im Gefühle kälteren, in einem feinen Silberton gemalt. So urtheilt Waagen, Kunst und Künstler etc. III. 597, von den Werken dieses Künstlers. Kugler, Gesch. der Malerei II. 210, sagt, in vornehmeren Scenen, und insbesondere in Darstellungen, welche ihrem Gegenstande nach der Historienmalerei angehören, fehle es diesem Künstler an der unbefangenen, naiven Auffassung, und er erscheine nicht selten manierirt; dagegen habe er in Bildern, welche die einfachere Darstellungsweise des G. Dow befolgen, sehr Treffliches und Anziehendes geleistet. Es gibt auch mehrere frühere Schriften, welche sich Urtheile über Netscher erlauben, sie gehen aber fast alle nur auf das Technische ein, und beschränken sich im Uebrigen auf allgemeine Lobeserhebungen.

In der k. Gallerie zu Dresden sind mehrere Bilder von Netscher, und darunter dürfte die Kranke mit dem Doctor vielleicht das Meisterstück seyn. Dann sieht man da eine Dame mit dem Notenblatte im Fenster, deren Gesang ein Herr mit der Guitarre begleitet, angeblich Netscher und seine Frau. Ein anderes Bild stellt eine Dame an der Toilette dar, welcher ein Knabe das Frühstück bringt; auf zwei anderen Gemälden sieht man eine nähende Frau und eine spinnende Bäuerin; ein drittes stellt eine Clavierspielerin vor. Dann ist in Dresden auch ein Bildniss der Frau v. Montespan.

In der k. Pinakothek zu München ist ein historisches Bild von Netscher, Bathseba im Bade vorstellend, wie ihr eine Alte den Brief überreicht. Das zweite Gemälde stellt eine in weissen Atlas gekleidete Dame vor, welche singt, gegenüber schlägt ein Mann den Takt, und ein zweites Frauenzimmer mit dem Hunde auf dem Schoosse horcht zu. Das dritte Bild ist ein Nachtstück, ein Knabe, der die Pfeife bläst.

Bei Lord Ashburton in London ist das schon von Descamps erwähnte und von Wille gestochene Bild eines schönen, prächtig gekleideten Knaben, der an einer Fensterbrüstung Seifenblasen macht, ein Gemälde aus der besten Zeit des Künstlers. Dr. Waagen (Kunst etc. II. 88) erwähnt dieses Bildes, und kommt dabei zum Ausspruche, dass kein anderer Holländer so den unschuldigen Reiz schöner Kinder wiederzugeben verstanden habe, als Netscher.

Waagen erwähnt II. 143 ferner auch eines Bildes im Besitze des Sir Th. Hope zu London, welches eine Dame in weissem Atlas vorstellt, die den Papagey füttert, und ein Herr die auf der Fensterbrüstung sitzende Meerkatze. Dieses ausgezeichnete Gemälde ist von 1664.

In der Stafford-Gallerie ist Vertumnus und Pomona, von J. Bernard gestochen.

In der Sammlung des Marquis von Hertford ist das Bild des Klöpplers.

In der Gallerie des k. Museums zu Berlin sind drei Bilder von ihm: Pomona und Vertumnus, in seiner Verwandlung als alte Frau, 1681 gemalt; das Brustbild einer reich geschmückten Dame, welche die Laute spielt; eine Köchin unter mancherlei Geräthschaften und Küchenvorräthen, tüchtig behandelt, von strenger Naturwahrheit in allen Einzelnheiten.

In der Gallerie des Louvre zu Paris ist eines der schönsten Werke des Künstlers. Es stellt eine junge Dame im blauseidenen Kleide mit der Bassgeige vor, wie ihr der Lehrer das Notenblatt reicht, während ein Knabe die Violine bringt. Etwas lockerer behandelt ist ein zweites Bild: ein sitzendes Mädchen mit dem Notenpapier, und gegenüber der Lehrer mit der Laute. Hinter dem Mädchen steht eine Frau.

Im Musée Napoleon war einst Netscher's Familienbild; er begleitet den Gesang seiner Tochter mit der Guitarre, und die Mutter horcht zu; zwei Knaben, von welchen der eine ein Glas hält; die schlimme Neuigkeit; le portrait cheri; und die beiden oben erwähnten Bilder.

In der k. k. Gallerie zu Wien sieht man das prächtige Bildniss eines vornehmen Mannes in Pelzkleidung im Lehnstuhle am Tische. Die Attribute verkünden ihn als Freund der schönen Wissenschaften.

In der herzoglichen Gallerie zu Gotha ist von Netscher eine Wiederholung von Terburg's väterlicher Ermahnung, 1655 gemalt. Rathgeber (Annalen der niederl. Kunst S. 158) sagt, man vermisse in diesem Bilde keine der Schönheiten des Originals; statt der Härte der älteren Malweise Terburg's sei in der Ausführung jene Sanftheit angewendet, welche jetzt noch in vereinzelten Anklängen der Dow'schen Schule erscheint, aber in der nach Rembrandt's Tode folgenden Periode der Träger der niederländischen Kunst wurde.

Im k. Pallaste zu Turin ist ein Bild aus dem Louvre: der Scheerenschleifer, dabei ein Knabe und ein Hund.

Im k. niederländischen Museum zu Amsterdam ist ebenfalls eine Scene aus dem Familienleben des Malers, wie er zur Seite seiner Gattin mit der Zither den Gesang seiner schönen Tochter begleitet. Abgebildet in dem lith. Galleriewerke.

In Florenz ist ein Familienbild Netscher's. Man sieht da die noch jugendlichen Eltern, einen Knaben und ein Mädchen. Ferner ist in der k. Gallerie ein Frauenzimmer, welches, bei brennendem Lichte am Tische sitzend, den Wecker der Uhr stellt.

Alle Bilder dieses Künstlers aufzuzählen, liegt nicht in unserm Plane; folgende nach ihm gestochene Blätter mögen als Supplement gelten.

Anselin, J. L., La parure naturelle.
Audoin, P., l'accompagnement du Luth.
Baillie, W., James Duke of Monmouth zu Pferde, im Grunde ein Gefecht.
Basan, La credulité invisible (Vertumnus und Pomona).
Bause, Rosette mit Rosen.
Bernard, Jos., Vertumne amoureux de Pomone, in der Staffordgallerie. Schwarzkunstblatt.
Blooteling, A., Constantin Hughens.
Boizot, M. L. de, Netscher's Knabe am Vogelbauer; ein junger Orientale am Fenster, beide aus dem Cabinet Choiseul.
Chereau, Vertumne amoureux de Pomone, seltenes Schwarzkunstblatt.
Coelemans, zwei Kinder mit einem Vogel. Cabinet Beyer.
Davu, F., Netscher's Familienbild, sein eigenes Bildniss mit Frau und Sohn.
Delattre, J. M., A musical conversation, aus Roger's Cabinet.
Dugourc, J. D., Prière à Venus, drei Frauen schmücken die Statue der Venus, reiches Bild aus der Gallerie Orleans.
Duplessis-Bertaux und Halbou, Les Bohémiens, aus der Gallerie Orleans.
Folkema, J., Le medicin de Village.
Gaucher, C. E., Le repos, eine nackte weibliche Figur auf dem Ruhebette.
Geyser, Netscher's Kinder.
Gole, J., Crispin et Mezetin.
Hanfstängel, Lith., die Clavierspielerin, die Sängerin u. s. w. in Dresden.
Hemery, A. F., ein Kind im langen Mantel mit dem Federhute; das Bildniss Netscher's; jenes seiner Frau.
Klauber, J. F., Netscher's Bildniss, am Fenster stehend.
Krüger, ein singendes Frauenzimmer, welchem ein Herr mit der Laute accompagnirt, das Bild in Dresden.
Lepicié, le jeu de Piquet (aus dem Cabinet Julienne).
Lingée, Mme., zwei Kinder, welche Seifenblasen machen.
Schenk, P., eine Dame mit der Bassgeige.

Thomas, N., ein Frauenzimmer, welches den Papagey füttert.
Vaillant, W., Netscher's Bildniss, mit Palette und Papierrolle sitzend; ein schlafendes Kind.
Verkolje, Jupiter und Callisto; Pan und Flora.
Visscher, der Grosspensionär J. de Witt.
Walker, The young bird catchers.
Watson, Vertumnus und Pomona; Bildnisse der Herzogin von Mazarin und des Herrn von Colbert.
Weber, die Clavierspielerin, nach dem Dresdner Bilde lith.
Wille, J. G., Mort de Cleopatre; Le petit Physicien, der Knabe, welcher Seifenblasen macht, Lord Ashburton's Bild.
Wölffle, J., der Sänger, aus der Münchner Pinakothek, lith.

Dann haben wir von Netscher selbst ein Schwarzkunstblatt, welches eine schlafende Nymphe vom Rücken darstellt, wie sie der Satyr entblösst. Im Grunde sind Bäume. Links unten steht auf weiss: Netscher. s. L. de Laborde, Hist. de grav. en manière noire p. 352.

Netscher, Constantin, Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1670 im Haag geboren und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Doch starb dieser zu frühe, und der junge Netscher war daher auf sich selbst angewiesen. Er copirte unter Aufsicht seiner Mutter die vom Vater hinterlassenen Bilder, und daher sagte er öfter scherzweise, die Mutter hätte ihn die Malerei gelehrt. Netscher übte diese mit grossem Beifalle. Besonders beliebt waren seine Bildnisse, die er in der eleganten Weise jener Zeit ausführte. Seine Portraite schliessen sich in der Behandlung der feineren Genremalerei an, die eigentlichen Genregemälde und die historischen Darstellungen von seiner Hand sind aber in sehr geringer Anzahl vorhanden. In der Gallerie des Louvre ist ein Bild der Venus, welche den in eine Blume verwandelten Adonis beweint. Der Gehalt ist nach Dr. Waagen schwach und leer, doch ist das Gemälde warm und delikat ausgeführt. In der k. Pinakothek zu München ist ein zärtlicher Schäfer bei einem in rothen Seidenstoff gekleideten Mädchen an der Fontaine, kleine Figuren. Als Meisterstück des Künstlers erklärt van Gool das Gemälde mit den spielenden Kindern des Baron Suasso.

Netscher wurde 1699 Mitglied der Akademie im Haag, und nach und nach gelangte er in derselben zu den vornehmsten Stellen. Im Jahre 1722 starb der Künstler. J. Wölffle lithographirte das Hirtenstück (Pan und Flora) in der Pinakothek zu München.

Netscher, Theodor, Maler, wurde 1661 zu Bordeaux geboren, und von seinem Vater Caspar in der Malerei unterrichtet. Er übte sich bis in sein achtzehntes Jahr mit grösstem Erfolge im väterlichen Hause, jetzt aber ging er mit dem französischen Gesandten d'Avaux nach Paris, weil er überhaupt für das Hofleben grosse Vorliebe hatte. In Paris malte er eine Menge Bildnisse, besonders von Hofdamen, denen er auf alle mögliche Weise nachhalf. Netscher lebte fast zwanzig Jahre in Paris, und erlangte desswegen den Beinamen des Franzosen. Der holländische Gesandte Oudyck

bewog ihn endlich zur Heimkehr, weil er ihm ein ansehnliches Amt versprach, welches dann zu einer Zolleinnehmersstelle herabschmolz. Netscher liess indessen dieses Amt von einem anderen verwalten, und fuhr fort, im Haag den Hofschranzen zu machen, und nebenbei vornehme Personen zu malen. Im Jahre 1715 kam er als Zahlmeister der holländischen Hülfsvölker nach England, und gegen das Ende seines Lebens, welches 1732 erfolgte, begab er sich in Hulst förmlich zur Ruhe. G. Edelink stach nach ihm das Bildniss des Schauspielers Poisson sen., in der Rolle von Crispin. Dieses schöne Blatt erschien in J. Audran's Verlag. J. Sarrabat stach das Bildniss des Malers Anton Coypel.

Netscher, Wilhelm Adrian, Maler, wurde 1795 in London geboren, seine Kunst übt er aber in Rotterdam. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind uns unbekannt.

Nettling, Friedrich Wilhelm, Zeichner und Kupferstecher, arbeitete schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in verschiedenen Städten Norddeutschlands, zu Leipzig, in Berlin, in Magdeburg 1803 u. s. w., und noch 1824. Es finden sich von ihm eine Menge Bildnisse, Blätter zur Zierde von Romanen und Almanachen etc.

1) Feldmarschall F. J. von Sachsen-Coburg.
2) Bildniss der Königin von Preussen, nach Schadow.
3) Jenes der Prinzessin Ludwig von Preussen, nach Hampe.
4) Kaiser Alexander von Russland, nach Kügelgen, 1804.
5) Mehrere Bildnisse zu Titelblättern der Bibliothek der schönen Wissenschaften.
6) Mehrere Bildnisse zu der um 1806 bei Voss in Leipzig erschienen Gallerie berühmter französischer Generale, englischer Admiräle, Gelehrter, Künstler etc., als:
 a) Erzherzog Carl von Oesterreich.
 b) Sir Sidney Smith, englischer Admiral.
 c) Thomas Jefferson, Präsident der vereinigten Staaten.
 d) J. Pleyel, Compositeur.
 e) J. F. Fleck, dramatischer Künstler; alle in 4.
 f) Anton Wall, nach Biondi, 1822.

Neu, Johann, Bildhauer, der sich um 1664 in Landshut ansässig machte, und 1698 daselbst starb. Er fertigte Bilder in Holz für Kirchen und Klöster, auch Grabmonumente u. a.

Neu, Johann, Bildhauer und Sohn des Obigen, fertigte ähnliche Werke wie sein Vater. Von ihm ist auch die Kanzel bei St. Jodok in Landshut. Dieser Künstler arbeitete um 1738.

Seine Schwester Maria Catharina war die Gattin des berühmten Andreas Wolf.

Neu, Theodor, Maler zu Berlin, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er bildete sich unter Leitung des Prof. von Kloeber, aber schon 1837 wurde er als remunerirter Schüler der Akademie zu Berlin beauftragt, neben andern Künstlern Vorbilder für die Zeichen- und Gewerbsschulen anzufertigen. Seine Gemälde bestehen in Bildnissen, Genrestücken und Landschaften.

Neuantos, ein griechischer Stempelschneider, der in Creta lebte.

Sein Name steht auf einer Münze der Stadt Cydonia, s. Mionnet description des medailles I. p. 271 No. 112.

Neubauer, Johann Georg, Medailleur zu Berlin und k. Münzmeister daselbst, um 1705 — 1719. Er bezeichnete seine Werke mit den Initialen J. G. N.

Neubauer, E. G., Medailleur und Münzmeister zu Berlin um 1741. Er ist vermuthlich der Sohn des Obigen. Auf seinen Geprägen stehen die Buchstaben E. G. N.

Neubauer, F. L., Zeichner und Kupferstecher, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Wir kennen folgende Blätter von ihm:

1) Das Bildniss des Königs Gustav III. von Schweden, 1792, in 8.
2) Das Bildniss des Senators J. L. Broenner, nach dem Leben gezeichnet.

Neubauer, J. C. F., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Wir fanden ihm folgende Blätter beigelegt:

1) Das alte Kaufhaus auf dem sogenannten Brand zu Maynz, qu. 4.
2) Dasselbe Kaufhaus, nur im Umriss.

Neubauer, Maler und Radirer, der im vorigen Jahrhunderte und noch gegen Anfang des unsrigen in der Schweiz gearbeitet zu haben scheint. Er ist vielleicht auch jener Neubauer, dessen Brulliot, II. No. 2091, erwähnt. Brulliot schreibt ihm das Blatt No. 1 zu.

1) Die gegenseitige Copie der Landschaft von Naiwjncx, welche Bartsch unter No. 1 beschreibt. Dieses Blatt ist sehr gut radirt, so dass man es für Naiwjncx halten könnte. Die Copie ist indessen breiter, als das Original, der Copist hat rechts einen dürren Baum angebracht, und in der Mitte des Hintergrundes eine Hütte. Links unten ist das Zeichen N. fec. Das Original ist 4 Z. 8 L. breit, die Copie 6 Z.
2) Der Wasserfall bei Weisslingen im Canton Zürich, nach Wuest.
3) Der Wasserfall bei Ossingen, nach demselben.
 Diese beiden Blätter werden in der Bibliothek der redenden und bildenden Künste III. 1, 21 einem Neubauer beigelegt, der vielleicht mit unserm Künstler Eine Person ist.

Neubauer, Ferdinand, Archivs - Kanzelist zu Bamberg, geboren daselbst 1770, fertigte in seinen Nebenstunden verschiedene Zeichnungen, und lithographirte auch eine Landschaft, die mit: F. Neubauer Bambergae fecit bezeichnet ist. Es ist diess ein sehr seltenes Incunabel der Lithographie.

Neubaur, Alois, Maler, wurde 1795 zu Botzen geboren und zu Wien im Taubstummeninstitute unterrichtet. Hier entwickelte sich seine Anlage zur Malerei, und da es auch nicht an einem guten Unterrichte fehlte, so machte er bald die erfreulichsten Fortschritte. Er wählte das Fach der Bildniss- und Landschaftsmalerei, und lei-

stete in Beiden Gutes. In Stuttgart malte er die Königin von Würtemberg und mehrere Grafen. Etwas früher fertigte er zu Innsbruck das Portrait des Gouverneurs Grafen von Chotek. Seine Bilder sind sehr zart und fleissig ausgeführt, und mit markigem Pinsel gemalt. In der Draperie, so wie in den Nebenwerken seiner Bildnisse, ist überall täuschende Nachahmung der Natur.

Neuberger, Daniel, Wachsbossirer, wurde um 1600 zu Augsburg geboren, und ein berühmter Künstler seines Faches. Er bossirte historische und mythologische Darstellungen, Schlachten und Bildnisse in Wachs, welches er dem Marmor gleich zu härten verstand. Zu seiner Zeit hatte C. le Brun mit seinen Alexanders-Schlachten Ruhm erworben, und daher wählte auch Neuberger selbe zu Vorbildern. Er bildete dieselben in Wachs nach. Für Kaiser Ferdinand III. bossirte er eine Anzahl von Darstellungen aus Ovid's Verwandlungen, die neben dem Wachsbildnisse dieses Kaisers noch in der k. k. Kunstkammer in Wien zu sehen sind. Neuberger heirathete zu Augsburg die Tochter des Architekten Elias Holl, und lebte auch lange in jener Stadt, bis ihn endlich die Unruhen des dreissigjährigen Krieges vertrieben. Er ging nach Wien, und starb da 1660.

G. C. Eimmart stach nach ihm reiche Basreliefs: ein grosses Göttermahl, die stürmenden Riesen etc., 6 Blätter.

Neuberger, Anna Felicitas, die Tochter des Obigen, bossirte ebenfalls sehr gut in Wachs, und malte auch in Oel und mit Gumifarben kleine historische Bilder und Figuren. Sie schnitt Crucifixe und verschiedene Geschichten so fein auf Kirschenkerne, dass man die Bildwerke durch ein Nadelöhr ziehen konnte. Sie begleitete ihren Vater nach Wien, zog aber nach dessen Tod nach Regensburg, wo sie noch 1720 lebte.

Neuberger, Ferdinand, Bruder und Gehülfe des Daniel Neuberger, ebenfalls ein geschickter Wachsbossirer. J. Meyer stach nach seinen Wachsbasreliefs zwei Landschaften. Auch sein Bildniss ist in Kupfer gestochen.

Neuberger, Daniel, Maler, der jüngere dieses Namens, arbeium 1654 zu Augsburg. Er befasste sich mit der enkaustischen Malerei. So las man auf einem seiner Bilder in Augsburg: Von Wachs, ohne Pinselstrich gemalt, von Daniel Neuberger, dem Jüngern, 1654.

G. C. Eimmart stach nach ihm etliche Blätter mit allegorischen Darstellungen. Sandrart spricht von dieser Familie Neuberger mit Auszeichnung.

Neuberger, Friedrich Sebastian, Zeichner, Maler und Kupferstecher von Amorbach, erhielt den ersten Unterricht von L. Neureuther in Bamberg, und besuchte dann 1817 die Akademie der Künste in München. Hier wendete er sich besonders der Landschafts- und Architekturmalerei zu, starb aber schon 1821 in der Blüthe der Jahre. Wir haben von ihm etliche Blätter in Aquatinta, die aber nur für den vaterländischen Sammler Interesse haben.

1) Die Ansicht von Amorbach, bezeichnet: Amorbach. F. S. Neuberger. H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 5 L.

2) Die Altenburg, als Titelblatt zu Jäck's Taschenbuch: Bamberg, wie es war und wie es ist. Unten im Rande steht: F. S. Neuberger. Die Altenburg. Für Jäck's Beschreibung der Altenburg ist dieses Blatt copirt worden.

3) Ansicht der Altenburg von dem Haupteingange über die Brücke. H. 2 Z. 4 Z., Br. 2 Z. 11 L.

Später wurde diese Platte zu einer Visitenkarte benützt, und daher liest man: Dr. Marcus, Vorstand des Medicinal-Comité's zu Bamberg.

4) Ansicht der Altenburg mit der ganzen Brücke. Ober dem Thore des Hauses, durch welches der Haupteingang führt, steht: Marcus. H. 2 Z. 4 L., Br. 3 Z.

Neubert, Wachsbildner in Tübingen, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler seines Faches. Man hat von ihm höchst gelungene Bildwerke.

Neuchatel, Beiname von N. Lucidel.

Neudörfer (Newdörfer), Hans, berühmter Rechen- und Schreib meister, Zeichner und vielleicht auch Formschneider in Nürnberg, lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Dieser Mann hat sich nicht allein bei seiner Mitwelt, sondern auch um die Nachwelt Verdienst erworben. Die Zeitgenossen verdankten ihm: „Ein Gesprächbüchlein zweyer Schüler, wie einer den anderen im zierlichen Schreyben untherweyst. Durch Johan Newdorffer, burger und Rechenmeister in Nürmberg seynen Schülern gemacht Anno MDXLIX.," fol. Dann hat er Nachrichten über Nürnberger Künstler gesammelt, und so gewährte er auch der Nachwelt eine nicht uninteressante Einsicht in das Kunstwesen jener Zeit. Dieses Werk erschien neuerlich im vollständigen Abdrucke, unter dem Titel: Nachrichten von den vornehmsten Künstlern und Werkleuten, so innerhalb hundert Jahren in Nürnberg gelebt haben, 1546. Nebst der Fortsetzung von A. Gulden 1660 (herausgegeben von Dr. F. Campe). Mit Kupfern. Nürnberg 1828, in 12. Neudörfer zeichnete sich in der Mathematik und in der Calligraphie aus; in ersterer war E. Etzlaub sein Meister, in der letzteren gaben ihm Caspar Schmider und Paul Fischer Unterricht. Er kann auch unter die Gelehrten Nürnbergs gezählt werden. Mit Dürer und andern Zeitgenossen stand Neudörfer in freundschaftlichem Verhältnisse. Im Jahre 1563 starb er, in einem Alter von 66 Jahren.

Es findet sich auf Holzschnitten ein Monogramm, welches aus den lateinischen Buchstaben H N zusammengesetzt ist und diesem Künstler angehöret; ob aber als Zeichner oder als Formschneider, ist eine andere Frage. Dieses Zeichen sieht man auch auf seinem in Kupfer gestochenen Bildnisse, an der Spitze der Perspektive von Andreas Alberti; dass es aber Neudörfer selbst gestochen habe, möchte wohl nicht zu beweisen seyn. Es ist wahrscheinlich nicht einmal von ihm selbst gezeichnet, sondern bezeichnet sicher einzig und allein die Person, welche das Bildniss vorstellt. Dieses Monogramm findet sich auch auf den Holzschnitten seines Gesprächbüchleins, die von ihm gezeichnet und vielleicht auch geschnitten sind. Am Ende des Buches ist noch ein Blatt mit den grossen Buchstaben des Alphabetes, welches die zusammengezogenen, zu seiner Zeit üblichen, deutschen Buchstaben ℌ. 𝔑. trägt.

Es gibt auch Abdrücke des berühmten Blattes mit dem Gefechte

bekleideter und unbekleideter Männer nach H. Holbein, die auf einer eigenen kleinen Tafel die Buchstaben H. N. haben, was Hans Neudörfer heissen sollte; allein diese Ehre dürfte für unsern edlen Schreibmeister zu gross seyn. Siehe hierüber auch H. Lützelburger Band VIII. S. 104. N. Lucidel (Neufchatel) hat sein Bildniss gemalt, gegenwärtig auf dem Rathhause zu Nürnberg.

Neuer, Thomas, Formschneider, wurde 1768 zu Wien geboren, und von Jakob Milchram in einer Kunst unterrichtet, die in neuerer Zeit auf einen hohen Grad von Vollkommenheit gebracht wurde. Er schnitt Vignetten und andere kleine Blätter für Buchhändler, und auch Stöcke für Buchdrucker. Seine Werke sind mit einem Monogramme, oder mit den Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnet. Diese Blätter gehören fast alle der früheren Zeit seines Lebens an, denn Neuer ist seit mehreren Jahren Factor in der königl. Lotto-Buchdruckerei zu München.

Neuer, Heinrich, Formschneider, wurde 1808 zu München geboren, und nach dem Beispiele seines Vaters Thomas entschloss er sich ebenfalls zur Holzgraveurkunst. Zur Zeit seiner Anfänge hatten die Engländer Bewik und Nesbit bereits gezeigt, zu welchem Grade von Ausbildung die Formschneidekunst gebracht werden könne, so dass es nicht unmöglich schien, derselben wieder jene Achtung zu gewinnen, welche sie im 16. Jahrhunderte genossen hatte. Neuer erkannte die Wichtigkeit dieser Kunst, und trachtete daher eifrigst, sich mit den Mitteln vertraut zu machen, welche dieselbe fördern konnten. Er übte sich im Zeichnen, und hatte hierin anch bereits nicht geringe Fertigkeit erlangt, als er 1826 nach Berlin sich begab, um in der Schule des berühmten Gubitz über die Schwierigkeiten des Formschnittes Meister zu werden. Wie glücklich er hierin war, zeigte bald eine bedeutende Anzahl schöner Blätter, und gegenwärtig ist Neuer neben Gubitz, Höfel, Unger u. a. einer derjenigen, welche es in neuester Zeit in der Xylographie zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gebracht haben. Die Anzahl seiner Blätter ist sehr bedeutend, sie sind in verschiedenen literarischen und belletristischen Werken des In- und Auslandes zerstreut, und machen immer eine Zierde derselben aus. Man findet deren in des Grafen A. von Raczynski Geschichte der neueren deutschen Kunst. Berlin 1836 und 1838. Für dieses Prachtwerk arbeiteten die berühmtesten Künstler seines Faches, und dabei hat sich auch Neuer als ein solcher erwiesen. Andere seiner Blätter zieren die Werke von G. Görres und des Grafen F. von Pocci etc. Letzterer ist selbst ein geschickter Zeichner. Nach seinen Zeichnungen schnitt Neuer die Blätter zum Schön Röslein. Ein Mährchen von G. Görres. München 1838. Neuer schneidet Figuren, historische Darstellungen, Landschaften und Acrhitektur, fast alles mit gleicher Vollkommenheit.

Neufchateau, Jacquin de, Bildhauer aus Lothringen, erwarb sich um 1695 Ruhm. Er stand im Dienste des Herzogs Philipp von Orleans, so wie sein Sohn. Der ältere Neufchateau war Mitglied der Akademie zu Paris.

Neufchatel, Nicolaus, Nutschidel und Nutzschädel, wurde N. Lucidel in Nürnberg genannt.

Neufforge oder Neuforges, Jean François, Architekt und Bildhauer, wurde 1714 im Gebiete von Lüttich geboren. Er schrieb eine Anleitung zur Baukunst mit vielen Entwürfen, die er selbst radirte und 1760 in sechs Foliobänden herausgab.

Neufville, Mme. L. C. de, Miniaturmalerin zu Brüssel, eine berühmte Künstlerin unsers Jahrhunderts. Sie genoss schon um 1820 Ruf, und später nahmen sie die Akademien von Antwerpen, Amsterdam u. a. unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. Sie malt Bildnisse und Copien von Meisterwerken der Malerei. Im Jahre 1823 copirte sie das berühmte Bild, welches unter dem Namen von Rubens Strohhut bekannt ist, u. s. w.

Neuhauser, Bildhauer in Regensburg, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er fertigte Monumente, Basreliefs u. a.

Neuhauser, Joseph, Zeichner und Maler, bekleidete zu Anfang unsers Jahrhunderts die Stelle eines Zeichnungslehrers an der Normalschule zu Hermannstadt in Siebenbürgen. Im Jahre 1807 erschien von ihm das erste Heft eines Versuches über das Siebenbürgische Costüm, mit sechs von ihm selbst radirten Kupfern. Dann zeichnete er auch merkwürdige Gegenden von Siebenbürgen, die in Kupfer gestochen werden sollten.

Neukam, Conrad, Maler von Bräunlingen im Badischen, wurde 1797 geboren. Er malt Bildnisse und Genrestücke.

Neumann, Haas, Medailleur, der wahrscheinlich um 1564 im Dienste des Grafen von Henneberg stand. Auf seinen Geprägen steht das Monogramm H. N.

Neumann, Christoph, Maler, der um 1670 in Sachsen lebte. Sein Werk ist das Altarblatt der Niederländer Gottesackerkirche zu Döbeln mit der Grablegung Christi. S. Mörbitz Chronik von Döbeln S. 86.

Neumann, G. Caspar, Medailleur, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Man findet von ihm Schaumünzen auf berühmte Männer, um 1730 — 40 gefertiget.

Neumann, Baltasar, berühmter Architekt, wurde 1687 zu Eger geboren, kam als Stück- und Glockengiesser nach Würzburg, trat dann in Kriegsdienste, und wurde 1744 Oberster der fränkischen Kreisartillerie. Mathematik und Baukunst waren seine Lieblingswissenschaften, und daher widmete er der letzteren auf seinen Reisen in Deutschland, den Niederlanden, in Frankreich und Italien vor allem seine Aufmerksamkeit. Er studirte die classischen Werke älterer und neuerer Baukunst, er erkannte die edle Einfachheit und die Schönheit derselben; allein seine Zeit hing noch sehr an dem Herkömmlichen, an der gewöhnlichen Verschnörkelung und Verdrehung, dass er es noch nicht wagen konnte, die Fesseln ganz zu zerbrechen, in welchen die wahre Schönheit der Architektur lag. Allein in Neumann's Werken offenbaret sich dennoch ein reinerer Geschmack, ein heller Sinn für Grossartigkeit der architektonischen Form, und wo er Zierden anbrachte, sind dieselben geschmackvoll und wohlgefällig, ohne Ueberladung. Als Restaura-

teur der Baukunst in Deutschland ist Neumann freilich nicht anzusehen, es verflossen noch etliche Decennien, bis man zur besseren Einsicht gelangte. Man muss ihn aber als denjenigen einflussreichen Architekten nennen, dem es vor allem daran lag, einem besseren Geschmacke in der deutschen Bauweise Eingang zu verschaffen. Ein gepriesenes Bauwerk dieses Künstlers ist die prächtige Kirche zu Neresheim mit den schönen Malereien von Knoller. Er fertigte auch den Plan zur Hofkirche und zur Schönborn'schen Todtenkapelle zu Würzburg, zu der Kirche in 14 Heiligen, an welcher Thomas Nistler und seine Stiefsöhne Caspar und Sebastian Weber 30 Jahre als Werkmeister thätig waren, zu jener von Gösweinstein, zu der zerstörten Klosterkirche in Schwarzach, zur Pfarrkirche in Hollfeld, zu der unvollendeten Deutsch-Ordens-Kirche in Nürnberg, und zu fast 70 anderen Kirchen, Capellen, Schlössern, herrschaftlichen Gebäuden u. s. w. Er baute auch die fürstlichen Residenzen zu Bruchsal, Würzburg und Werneck, das Schönborn'sche Lustschloss zu Coblenz. Sein Plan zur neuen kaiserlichen Residenz in Wien kam nicht zur Ausführung, er wird aber daselbst noch aufbewahrt.

Neumann starb 1753. In Füssly's Supplementen zum Künstler-Lexicon wird nach Meusel eines Architekten und Artillerie Obersten Franz Ignaz von Neumann erwähnt, der 1785 im 52. Jahre gestorben ist. Unter seine Hauptwerke wird die Abteikirche Schwarzach, der Dom zu Speyer (?) etc. gezählt. Hier ist wohl unser Künstler zu verstehen, der indessen den alten Dom in Speyer nicht gebaut hat.

Neumann, August, Maler in Potsdam, besuchte um 1814 die Akademie der Künste in Berlin, und hatte schon damals Gemälde ausgeführt, besonders Copien nach guten Meistern. Im Jahre 1820 fanden wir noch Bildnisse und Genrestücke von ihm erwähnt, später nichts mehr.

Neumeister, Carl, Maler aus Schlesien, ein jetzt lebender Künstler, bildete sich auf der Akademie der Künste in Berlin. Er malt Landschaften in Oel.

Neunherz, Georg Wilhelm Joseph, Maler von Breslau, war Schüler des berühmten Willmann, seines Grossvaters, und dann kam er zu Ch. Lisska. Er malte in Böhmen, Schlesien und Polen sehr viele Bilder in Fresco, und auch Einiges in Oel. Im Strahöwer Kloster zu Prag ist das Leben des heil. Norbert von ihm gemalt. Seine Composition ist reich, aber wenig durchdacht, das Ganze flüchtig gemalt. In der Färbung herrscht das Blaue vor. Starb um 1750.

Dlabacz sagt, dass sich von ihm auch einige Blätter finden, gibt aber keines derselben inhaltlich an. In Brulliot's Dict. des monogrammes III. 516 ist ein mit 9hertz fec. bezeichnetes Blatt erwähnt, welches wahrscheinlich diesem Künstler angehört. Es stellt drei Liebesgötter in einer Landschaft vor, von denen der eine den Pfeil am Steine schleift, auf welchen ein anderer pisst. H. 3 Z., Br. 4 Z. 6 L.

Neuperg, Landschaftsmaler in Ehrenbreitstein, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der noch 1821 arbeitete, wie wir glauben, in höherem Alter. Er malte mehrere Ansichten von Ems.

Neuräuter, Augustin, Kupferstecher zu Prag, ein geschickter Künstler, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Er arbeitete schon 1704, und 1749 starb er. Dlabacz sagt, es seien auf seine Kosten einige Bücher gedruckt worden, er nennt aber keines.

1) Die Heimsuchung Mariä, eine theologische These. Aug. Neuräutter fec. et excudit. Pragae 1704, fol.
2) Das Marienbild der Capuziner auf dem Hradschin, 12.
3) St. Andreas Avellinus der Theatiner, 1704, 4.
4) St. Thomas von Aquin, 1708, fol.
5) Der heil. Augustin, zu den Conclusiones theologicae de Deo et uno, von L. Pokorny, fol.
6) Dieselbe Figur, 1713, 8.
7) St. Thomas von Aquin, schön gestochen, 12.
8) Statuae pontis Pragensis, das ist: der weit und berühmten Prager Brücke von verschiedenen Wohlthätern angegebene und von trefflichen Bildhauern kunstmässig aufgeführte Säulenbilder etc., herausgegeben von A. Neuräutter, Bürger und Kupferstecher der königlichen alten Hauptstadt Prag Anno M.DCCXIV., fol.
 Dlabacz zählt diese Statuen auf, von a — q.
9) Die armen Seelen, ein Altarblatt in der Pfarrkirche zu St. Peter auf dem Porzicz in Prag, 12.
10) Ein Marienbild, mit der Abbildung des Stiftes Königssaal, nach F. Placidus, 8.
11) St. Franz von Paula, 8.
12) St. Johann von Nepomuck, 16.
13) Die Universitäts-Feierlichkeiten, in drei Blättern, 12.
14) Abbildung der Prager Brücke mit beiden Thürmen und den Statuen. Pons pragensis etc., qu. 4.
15) Das prächtige Monument des Grafen Hermann Jakob Czernin, 1710 im Dom zu Prag gesetzt, nach F. M. Ranka's Zeichnung. Eines der Hauptblätter des Künstlers, gr. fol.
16) Mehrere Titelblätter und Wappen.
17) Das Bildniss von Dr. Schamsky. Anno 1687, die 4. Februarii natus, 8.

Neureuther, Ludwig, Maler, wurde 1775 zu Jägersburg im Herzogthum Zweibrücken geboren. Seiner Eltern frühzeitig beraubt, nahm sich der Herzog Carl von Zweibrücken in Carlsberg des Knaben an, und da dieser Fürst die Neigung desselben zur bildenden Kunst bemerkte, übergab er ihn dem Blumenmaler Wirth zum Unterrichte. Der Herzog wollte schon am sechsten Tage eine Probe seines Talentes sehen, und dazu wählte er ein Gemälde von Wouvermans, aus welchem Neureuther ein Pferd mit seinem Führer nachzeichnen musste. Diess gelang ihm vollständig, und der Herzog war so wohl damit zufrieden, dass er die Zeichnung einrahmen, und mit der Beischrift: „Am sechsten Tage seines Unterrichts hat Ludwig Neureuther, 13 Jahre alt, dieses gezeichnet," in der Gallerie aufhängen liess. Später kam er nach Zweibrücken zu dem damaligen Hofmaler C. von Mannlich, allein bald darauf verscheuchte die französische Revolution den Hof; auch Mannlich ging nach Mannheim, wo auch Neureuther 1793 seine Studien wieder fortsetzte. Doch auch hieher drangen die Feinde; sie belagerten die Stadt, und nur mit Lebensgefahr konnte Deurer mit Neureuther die Schätze der Gallerie retten. Nach dem Tode des Herzogs Carl nahm ihn Maximilian an seinen Hof, und als dieser

1799 Churfürst von Bayern wurde, nahm er den jungen Künstler mit sich nach München. Im Jahre 1806 schickte ihn König Maximilian nach Italien, und hier nun führte Neureuther während eines Zeitraumes von drei Jahren mehrere Zeichnungen und Gemälde aus: eine Ansicht vom Lago Maggiore, eine solche vom Lago di Como und andere Bilder aus Italiens reicher Natur. Eine bedeutende Krankheit zwang ihn endlich zur Rückkehr nach München, und lange dauerte es, bis die Folgen derselben gehoben waren. Er konnte aber auch das Münchner Klima nicht ertragen, und suchte desswegen in Mannheim ein milderes. Im Jahre 1814 wurde er endlich als Zeichnungslehrer am Gymnasium zu Bamberg angestellt, wo er 1830 starb.

Man hat von diesem Künstler eine bedeutende Anzahl schöner Bilder in Oel und Gouache, Ansichten aus Italien, solche vom Heidelberger Schlosse, aus der Umgegend Bambergs u. s. w. Sie sind gewöhnlich auf das reichste ausgestattet, trefflich in Farbe und Haltung.

Neureuther, Eugen Napoleon, Maler und Radirer, wurde 1806 zu München geboren, und von seinem Vater Ludwig in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Er hatte bereits in Bamberg, wo Ludwig Neureuther lebte, im landschaftlichen Fache, so wie im Portraitzeichnen schöne Proben eines glücklichen Talentes geliefert, in seinem 17. Jahre begab er sich aber nach München, wo sich dasselbe in unerschöpflicher Mannigfaltigkeit auf das Vollkommenste entwickelte. Unterstützt von dem höchstseligen Könige Maximilian besuchte er in München zuerst die Akademie, um sich im Landschaftsmalen auszubilden, nach dem Tode des Königs zwangen ihn aber Verhältnisse, auf eigenen Erwerb zu sehen. Diesen bot ihm sein Meister P. von Cornelius, welcher schon früher die vorherrschende Neigung des jungen Künstlers zur Arabeske bemerkte. Cornelius malte damals seine grandiosen Bilder in der königl. Glyptothek, und da nun fand Neureuther Gelegenheit, in diesem neuen, bis zu jener Zeit nie mit solchem Geiste gepflegten Kunstfache sich öffentlich zu zeigen. Er malte da im trojanischen Saale zum Theil die Blumengewinde und Arabesken; letztere nach den Entwürfen des P. von Cornelius. Diese Bilder gehören zu den ersten, welche Neureuther in Farben ausführte. Seiner früheren Zeit gehören aber auch die Malereien in den Arkaden des königl. Hofgartens an. Er malte die schönen Waffen, und C. Sippmann die Blumengewinde. Gleichzeitig mit diesen Werken und theilweise noch früher entstanden kleinere Blätter, die seit O. Runge's Versuchen einzig in ihrer Art dastehen. Es sind dies die Randzeichnungen zu Göthe's Balladen und Romanzen, die von 1829 bis 1839 in fünf Heften erschienen. Die Versuche, welche er anfangs auf den Rath von Cornelius nach Göthe's Romanzen machte, erwarben sich in solchem Grade den Beifall des Dichters, dem er sie zur Ansicht übersandte, dass Neureuther sie selbst mit der Feder auf Stein zeichnete, und diese Compositionen enthalten die obigen Blätter. Es waltet darin originelle Phantasie, Fülle der Gedanken, reiche und charaktervolle Auffassung der mannigfaltigsten Naturformen und bewunderungswürdige Gewandtheit, solche in leichten und freien Zügen des Ornaments auf eine dem Auge wohlgefällige, dabei ungebundene, spielende Weise zu vereinigen. Diese Randzeichnungen erwarben daher dem Künstler die ungetheilte Aufmerksamkeit des Dichters selbst und des grösseren Kunstpublikums. Den darin herrschenden Charakter, das Fortspinnen

des im Gedichte enthaltenen Gedankens auf neue eigenthümliche Weise, bezeichnet Göthe selbst als höchst prägnant, als eine neue Melodie, in der er sich, obwohl verjüngt, wiederfinde. Diese Randzeichnungen erschienen in der Cotta'schen Handlung, und im Auftrage derselben reiste hierauf der Künstler 1830 nach Paris, um die Julius-Revolutionslieder und die neuen französischen Nationalgesänge in Randzeichnungen zu versinnlichen. Diese geistreichen, lebendigen und charakteristischen Zeichnungen finden wir in dem Werke: Souvenir du 29., 30., 31. Juillet etc.

Nach seiner Heimkehr machte sich Neureuther wieder an seine Lieblingsbeschäftigung, an die Randzeichnungen zu den Dichtungen deutscher Classiker, in welchen sein eigenthümliches romantisches Talent und seine unerschöpfliche Phantasie auf bisher nie gesehene Weise sich ausspricht, und er ist daher der eigentliche Schöpfer seiner Art von Darstellungen aus Dichtern. Auch dieses Werk erschien von 1832 an in der Cotta'schen Buchhandlung in sechs Heften. Ein eigenes Werk bilden ferner die bayerischen Gebirgslieder in Bildern, zwei Hefte mit Randzeichnungen, in gewohnter Meisterschaft aufgefasst und ausgeführt.

So geist-, formen- und phantasiereich indessen alle bisherigen Werke von ihm sind, so glaubt dennoch ein Referent im Kunstblatte 1837 No. 38, dass alle jene nur Vorstudien für das grosse Blatt, in welchem er die wesentlichsten Beziehungen des Grimmschen Mährchens vom Dornröslein zu einem malerischen Ganzen vereiniget hat. Zu dieser Arbeit gab ihm 1835 der Kunstverein in München den Auftrag, und Neureuther componirte und radirte daher sein Dornröslein als Vereinsgeschenk für 1836, welches der Dimension nach alle bis dahin erschienenen Blätter des Vereins übertraf. Zwei Momente bot hier die Geschichte für die bildliche Darstellung, entweder den Schlaf oder das Erwachen. Neureuther wählte das erstere. Wir sehen das von wilden Rosen umwachsene Schloss, und darin die Königstochter, wie sie vom Stich der Spindel getroffen, den hundertjährigen Schlaf schläft, und der Prophezeihung zufolge alles Uebrige: König und Königin, gestützt auf Blumenranken, der Pferdeknecht, der Jäger, die Magd, die Köchin, der Koch, die Dachshunde, die Schwalbe im Neste, die Katze etc., Alles ist entschlafen. Wo die Dornen am dichtesten sich um die Festsäulen vor dem Schlosse ranken, sieht man die Helden, welche den Zauber zu lösen, vor der Zeit gekommen sind. Mit Laune weicht der Künstler hier vom Wort des Mährchens ab, und übersetzt die „Königssöhne“ in allerhand vorgeblich sich Mühende. Hier hängen in bedauerungswürdigster Lage Ritter und Knappen, Maler und Musikanten, Spieler, Trinker und Fromme, die alle zur Unzeit gekommen. Lebendig ist nur hoch oben die Alte beim düstern Schimmer der Lampe, welche Uhland in der Paraphrase des Mährchens so schön die Stubenpoesie nennt. Aber ihr Stündlein hat geschlagen; der prophezeite Königssohn ist schon glücklich ins Schloss gedrungen, und wir sehen, wie er sich über die schlummernde Königstochter beugt, um sie mit seinem Kuss zu wecken. Alles dieses, und noch mehr, sehen wir in Pracht und Reichthum dargestellt. Dieses Blatt gehört aber auch in Hinsicht auf Behandlung der Radirnadel zu den geistreichen Werken dieser Art; der Künstler hat grossen Fleiss daran verwendet, und das Ganze mit einer Vollendung und Freiheit ausgeführt, die eine sehr geübte Hand voraussetzt. Im Jahre 1836 fand Neureuther auch wieder Gelegenheit, durch ein Gemälde seine Kunst zu erproben.

Er malte neben andern Künstlern im Königsbaue, im Salon der Königin Wieland's Oberon, wo der Künstler wieder in seinem eigenthümlichen Elemente sich bewegen konnte. Neureuther's Namen verkündet ferner die Prachtausgabe von J. G. von Herder's Cid. Stuttgart 1839. Der Künstler illustrirte diese Ausgabe durch 70 Zeichnungen, welche von Thompson, Grave, Branston u. a. meisterhaft in Holz geschnitten wurden. Jedes der vier Bücher hat einen Prachttitel, und die übrigen Verzierungen hat der Künstler an die Anfänge der Romanzen gesetzt, theils als Vignetten und Randzeichnungen, theils als Arabeskenverzierungen behandelt. Dies ist das erste illustrirte Originalwerk der deutschen Typographie.

Im Jahre 1838 war Neureuther in Rom, wo sich ihm eine neue Welt und reicher Stoff für sein Combinationsvermögen darbot. Am lebendigsten sprachen ihn Roms Villen an, mit ihren Ruheplätzen und Fernsichten, mit ihren Trümmern alter Kunst zwischen der jugendlich fortwuchernden Natur, mit ihren Wasserwerken, Bäumen und Blumen, mit ihrer ganzen herrlichen Vegetation, und sie traten einzeln ihm zu Bildern zusammen. Eines derselben, in Oel gemalt, stellt die über und in den Trümmern der diocletianischen Kaiserpalläste wie in einem Zaubergarten aufgeschossene Villa Milz (ehemals Spada) dar, und ausführlich beschrieben im Kunstblatte 1839 No. 5. In der Mitte des Gemäldes öffnet sich die düstere Halle des unteren Geschosses des alten Pallastes, mit einer Götterstatue im schwachen Dämmerlichte. Ueber diesem Dunkel der Vergangenheit breitet sich der blühende Rosengarten aus mit seinen Lauben und Gebüschen, mit seinen Pinien und Cypressen. Links öffnet sich die Aussicht über das Tiberthal und das alte Rom, rechts übersieht man das neue Rom. Beide Ansichten, die eine im Schimmer der Abendsonne, die andere im Morgensonnenduft, sind durch verzierte Rahmen eingefasst, und vor denselben am Boden passende Staffagen von wenigen Figuren angebracht. Den Sockel bildet ein Aufriss der Kaiserpalläste in ihrem ehemaligen Prachtzustande, geisterhaft, grau und unbestimmt gehalten. Die Oelgemälde dieses Künstlers sind selten, desto häufiger aber die Zeichnungen in Aquarell. Indessen sprechen seine zauberisch phantastischen Gestaltungen in Fresco, in Aquarell, in einfacher Zeichnung und in Radirung fast noch in höherem Grade an, als in Oel. Sein Verdienst in jener Art ist ganz eigenthümlich. Auch die oben erwähnte Ansicht von Rom von der Villa Milz aus ist in Aquarell vorhanden. Diese herrliche farbige Zeichnung kam 1839 zur Verloosung des Kunstvereins in München. Da hatte man öfter Gelegenheit, von seinen sinnigen Darstellungen aus Dichtern zu sehen, so wie auch andere Bilder und Ansichten, die immer auf originelle Weise behandelt sind. So sahen wir z. B. eine Ansicht des Dorfes Thalkirchen im Arabeskenstyl. In neuester Zeit beschäftigte den Künstler die Darstellung des glänzenden Maskenzuges, welchen die Künstler und Kunstfreunde Münchens im Carneval 1840 hielten. Der Zug selbst wird in einem eigenen Werke von Dr. Marggraff beschrieben, Neureuther stellte ihn aber nicht in jener Ordnung dar, wie er gehalten wurde, sondern in seiner geistreichen Arabeskenform. Die Composition ist eine der reichsten und glänzendsten dieser Art, durch ein Gemälde in Wasserfarben und durch eine treffliche Radirung bekannt. Im untern Theile entsteigt der mittelalterliche Comus den Gräbern, und bläst zum Zuge. In der Mitte des Bildes sind die Helden des Tages, der Kaiser Maximilian und Dürer in würdiger

Umgebung, und rechts und links hinauf gruppiren sich unter und um Arabesken die Theilnehmer des Festes bei Mummenspuck aller Art. Den oberen Rand schliesst Bauwerk.

Das folgende Verzeichniss enthält das Werk des Künstlers, welches in Steinzeichnungen und Radirungen besteht. Ausserdem existiren nur noch ein paar Probedrücke von zwei radirten Platten, die abgeschliffen wurden. Bayerns acht Kreise personifizirt und sinnbildlich dargestellt, mit Arabesken als Einfassung zu huldigenden Gedichten, acht lithographirte Blätter in gr. fol., sind nicht von ihm.

1) Randzeichnungen zu Göthe's Balladen und Romanzen. München bei Cotta, 1829 — 39, 5 lith. Hefte in fol. Das fünfte Heft erschien erst 1839, die vier ersten von 1829 — 31.

2) Randzeichnungen zu den Dichtungen der deutschen Classiker. München 1832 — 33. 2 Theile in sechs lith. Heften, in 4.

3) Bayerische Gebirgslieder mit Bildern (Schnoderhüpfeln). München 1834. 2 lith. Hefte, fol.

4) Souvenir du 27., 28., 29. Juillet 1830, représentés en trois tableaux, renfermant trois chansons patriotiques. Paris 1831. Ein Heft mit 4 lith. Blättern, farbig gedruckt, neben 1 erklärenden Blatt, gr. fol.

5) Die Pfarrerstochter von Taubenhain, hoch fol.

6) Leonore, von Bürger, hoch fol.

7) Dornröslein, Mährchen von Grimm, componirt und auf Stahl radirt. Münchner Kunstverein 1836, roy. fol.

Die ganz vollkommenen Abdrücke werden schon etwas selten.

8) Das Octoberfest in München, humoristische Arabeske, radirt, in 4.

9) Kupferplatte und Scheidewasser, humoristische Arabeske, radirt für das Album deutscher Künstler etc. herausgegeben und den Künstlern und Kunstfreunden gewidmet von Julius Buddeus. Düsseldorf 1839, qu. fol.

Dieses Blatt ist auch einzeln zu finden.

10) — 15) Radirungen von Eugen Neureuther. I. Heft in 4 Blättern, die nach und nach einzeln erschienen. München 1839, gr. fol.

a) Bauernregel von Uhland, ganz besonders frei und anmuthig mit der Nadel behandelt.

b) Der wilde Jäger von Bürger.

c) Heute roth, morgen todt.

d) Tiroler Kirchweih und Künstlerzug No. I., beide Darstellungen mit farbigen Einfassungen auf 1 Blatte.

Diese Blätter sind im Kunstblatt 1839 S. 74 näher beschrieben.

14) Erinnerung an die Villa Milz, das oben erwähnte Bild, qu. fol.

15) Eine Folge von Landschaften nach den Gemälden von Rottmann in den Arkaden des königl. Hofgartens zu München, qu. fol. Bisher sind zwei Blätter erschienen; die Zahl derselben ist nicht bestimmt.

16) Der Maskenzug von Künstlern und Kunstfreunden Münchens, in Arabeskenform, der Composition nach dem Dornröslein verwandt, gr. roy. hoch fol. H. 28 Z., Br. 23½ Z.

Neureuther, Gottfried, Architekt und Bruder des Obigen, wurde 1809 geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er die Akademie der Künste in München bezog, um unter Professor Gärtner das Studium der Architektur zu beginnen. Später begleitete er seinen Bruder Eugen nach Rom, und 1840 wurde er in Nürnberg als königl. Baucondukteur angestellt. G. Neureuther ist sowohl im theoretischen, als im praktischen Theile seines Faches sehr tüchtig. Er malt auch schöne architektonische Ansichten in Aquarell.

Neureuther, Jakob, Landschaftsmaler von München, besuchte um 1820 die Akademie der Künste daselbst, und führte schon damals Bilder in Oel aus. Seinen gegenwärtigen Aufenthalt kennen wir nicht, wissen aber, dass er mit den obigen Künstlern nicht verwandt ist.

Neureuther, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Dlabacz erwähnt eines Franz Neureuter, der 1706 in Prag getraut wurde, er kennt aber keine Werke von ihm. Mit Neureuter fec. sind folgende Blätter in Schwarzkunst bezeichnet:

1) Johannes der Täufer als Knabe, kl. fol.
2) Der heil. Dominicus, kl. fol.
3) Die heil. Magdalena, kl. fol.

Neuss, Johann Jakob, Medailleur und Wappenschneider, wurde 1770 zu Augsburg geboren, wo auch sein Vater städtischer Münzmeister war. Neuss war Schüler von J. M. Bückle, und als dieser herzoglich baden'scher Hofmedailleur wurde, erhielt Neuss dessen Stelle als Medailleur der Stadt. Als Augsburg aufhörte, freie Reichsstadt zu seyn, und der Krone Bayerns einverleibt wurde, erhielt er den Rang eines k. b. Hofgraveur, als welcher Neuss noch gegenwärtig in Augsburg lebt. Wir haben von diesem Künstler eine bedeutende Anzahl von Werken, welche ihm auch für kommende Zeiten seinen Ruhm sichern. Seine Medaillen zeichnen sich durch geschmackvolle Behandlung, durch Schärfe und Reinheit des Gepräges aus, und seine in Stahl, edle Steine, Carneol, Kristall u. s. w. geschnittenen Siegel und Wappen räumen ihm ebenfalls einen vorzüglichen Platz unter Deutschlands Graveuren ein. Auch nach der Antike hat Neuss mehrere Figuren in Stein geschnitten, an welchen die reine und fleissige Ausführung ganz besonders zu loben ist. Das Bildniss des Prinzen Carl von Bayern schnitt er 1824 zweimal in Carneol, und eine bedeutende Anzahl anderer Bildnisse sind in Medaillen vorhanden, während andere von ihm gefertigte Denkmünzen sich auf merkwürdige Ereignisse u. s. w. beziehen. Folgende Werke gehören zu seinen vorzüglichsten, und die frühesten stehen oben an.

1) Krönungsmedaille mit dem Brustbilde des Kaisers Leopold II., 1790.
2) Medaille auf die Durchreise des Kaisers Franz durch Augsburg, 1792.
3) Denkmünze auf die 50jährige Regierung des Churfürsten Carl Theodor, 1793.
4) Eine Medaille aus der französischen Revolutionszeit, abgebildet im Trésor de Numismatique et glyptique. Med. de la Revolution p. 112.
5) Denkmünze auf die 60jährige Jubelfeier des hochwürdigsten Gutes in der heil. Kreuzkirche zu Augsburg.

6) Medaille auf den Frieden zu Luneville, 1801.
7) Die grosse Preissmedaille der Akademie in Augsburg.
8) Die Constitutionsmedaille, 1818.
9) Die Profilbildnisse des Königs Maximilian, des Herzogs Eugen von Leuchtenberg, der Kaiserin Josephina, der Königin Hortense.
10) Denkmünze auf die Uebergabe der Augsburger Confession, 1820.
11) Denkmünze auf die Ankunft des Königs Maximilian und der Königin Caroline in Augsburg, 1824.
12) Medaille auf die Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums des Königs Maximilian, 1824.
13) Medaille auf die Thronbesteigung des Königs Ludwig, 1825.
14) Denkmünze auf Pabst Leo XII., 1827.
15) Denkmünze auf die Enthüllung des Monuments des Königs Maximilian in Passau, 1829.
16) Eine Folge von Medaillen auf merkwürdige Gebäude älterer und neuerer Zeit. Die erste Medaille, den Dom in Ulm darstellend, ist von 1830. Die zweite stellt die Martinskirche in Landshut vor, die dritte die St. Georgenkirche in Nördlingen.
17) Medaille auf den Tod des Kaisers Franz, 1835.
18) Eine solche auf die Thronbesteigung des Kaisers Ferdinand, 1835.
19) Denkmünze auf die silberne Hochzeit König Ludwigs, durch welche zugleich die durch diesen König erfolgte Restauration des Domes in Bamberg verewiget wird. Diese Medaille liess 1835 der historische Verein in Bamberg prägen.
20) Medaille auf die Rückkehr des Königs Ludwig aus Griechenland, 1838.
21) Denkmünze auf den frommen Bischof Wittmann in Regensburg.
22) Medaille mit der Statue Gutenberg's von Thorwaldsen in Mainz, mit einer von O. Müller verfertigten Inschrift: Artem, quae latuit Graecos etc., 1837 aus Auftrag des Mainzer Comité's ausgeführt.
23) Denkmünze auf das eilfhundertjährige Jubiläum der Diöcese Regensburg, 1840.
24) Medaille auf die Eröffnung der Münchner-Augsburger Eisenbahn 1840.

Neustock, M., auch Neustuck und Neustück geschrieben, Zeichner und Maler von Basel, übte anfangs die Decorationsmalerei, fing aber zu Anfang unsers Jahrhunderts auch an, Landschaften in Oel zu malen, und bewies hierin grosses Talent. Nebenbei zeichnete er auch Landschaften mit schwarzer Kreide, öfter auf bläuliches Papier. Seine Landschaften sind mit mythologischen und anderen Figuren staffirt, und das Ganze ist auf wohlgefällige Weise geordnet. Neustock arbeitete noch 1813, nicht ohne Beifall.

Nevay, Jakob, Zeichner und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er scheint im vorigen Jahrhunderte in Italien gelebt zu haben; wenigstens steht auf einigen seiner Blätter: Giacomo Nevay incis. Auch eines Monogrammes bediente er sich, welches Brulliot nicht kannte. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren folgende Blätter 1 — 3 von ihm, die zu einer Sammlung, welche Piranesi nach Guercino herausgab, gehören.

1) Fünf verschiedene historische Gegenstände, nach Guercino, Facsimiles von Handzeichnungen, 4.
2) Drei Blätter, Maria und andere Gegenstände. Ebenfalls, 4.
3) Drei Blätter in Kreidemanier: ein alter Bischof, ein Zauberer, ein Mädchen beim Brunnen, ebenfalls nach Guercino.
4) Sechs Köpfe, geätzte Blätter von Nevay erfunden, 4.
5) Etliche Blätter mit Köpfen in Tuschmanier, 4.

Neve oder Neue, Frans van, Maler und Radirer, wurde um 1627 zu Antwerpen geboren. Er bildete sich durch das Studium der Werke von Rubens und van Dyck fast ganz allein zum Künstler, und dann ging er nach Italien, um sich in Rom nach Rafael's Werken und nach der Antike weiter zu vervollkommnen. Nach seiner Rückkehr gründete er zu Antwerpen in kurzer Zeit den Ruf eines geschickten Künstlers, und man begehrte häufig nach seinen Werken. Es sind dies lebendig componirte historische Bilder, die er im Geiste seiner Vorbilder colorirte und besser zeichnete als viele seiner Mit- und Zeitgenossen, da ihm hierin das Studium nach der Antike und nach Rafael grossen Vortheil brachte. Mehrere seiner Bilder kamen in das Lusthaus von Leyen bei Antwerpen, etliche bewahrt auch das Ausland. In der k. k. Gallerie zu Wien sind die Bildnisse des Erzherzogs Leopold, Generalgouverneurs der Niederlande, und Carls II. von Spanien mit der Erzherzogin Maria Anna, zwei grosse Kniestücke. In der Lichtenstein'schen Gallerie ist von ihm das Urtheil Salomons und ein gerühmtes Bild des Kindermordes.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt.

Dann haben wir von Neve auch radirte Blätter, meist Landschaften mit heroischer und mythologischer Staffage. Die Figuren sind gut gezeichnet, das Blätterwerk ist besonders schön, und nur einzig zu bedauern, dass der Künstler nicht mehr Mannigfaltigkeit in seine Aetzarbeiten gebracht hat, dadurch dass er den Grabstichel mit der Nadel verbunden hätte. Seine Blätter sind monoton, ohne den Reiz des Helldunkels, dessen Wirkung er entweder verschmäht hat, oder nicht auszudrücken im Stande gewesen ist. Bartsch P. gr. IV. 117 ff. beschreibt die Blätter von de Neue.

1) — 4) Eine Folge von vier Landschaften mit Figuren. Höhe ohngefähr 7 Z., Br. 9 Z. 5 — 6 L.

a) Diana, welche den schlafenden Endymion küsst, rechts des Blattes; Franc. de Neue in. et fec. Si stampano in Roma da G. G. Rossi alla Pace. Diese Adresse ist auch auf jedem der folgenden drei Blätter dieser Folge.

In der guten gegenseitigen Copie liest man Valck's Adresse.

b) Venus ruhend am Wasser, worin sich Amor badet; im Grunde Wald. F. de Neue in. et fec.

Die gegenseitige Copie hat Blooteling's Adresse.

c) Ueppige Landschaft mit einer Gruppe von drei Schäfern im Vorgrunde, ein stehender Hirte dressirt den Hund. F. de Neue inv. et fec.

d) Eine gleiche Landschaft, rechts unter dem Baume der Hirte und die Schäferin, welche sich mit einem links ruhenden Schäfer unterhalten. F. de Neve inv. et fecit. G. Rossi excud.

5) — 12) Folge von 8 verschiedenen Landschaften, bezeichnet: F. de Neue in. fec. excu. cum le. de. sup. H. 6 Z. 9 — 11 L., Br. 10 Z.

a) Freie Landschaft mit Gebirgen und Ruinen in der Ferne, im Vorgrunde ein Angler.
b) Weite Landschaft mit einer Gruppe von 4 Figuren, ein Mann im weiten Mantel spricht zu einem Weibe etc.
c) Die Gruppe von drei Figuren; in der Mitte vorn sitzt ein Mann rücklings auf dem Steine etc.
d) Landschaft mit mehreren zerstreuten Figuren; am Ufer des Flusses in der Mitte vorn ist ein Weib mit dem Stocke.
e) Landschaft mit einem Flusse der Breite hin, aus welchem ein grosser Baum hervorraget.
f) Landschaft mit einem grossen Architrav links vorn.
g) Landschaft mit einem Flusse, der Fischer fischt mit der Angel, und bei ihm sitzen ein Mann und ein Weib.
h) Landschaft mit weiter Ferne und einem Flusse an der Bergkette hin, links vorn der Hirte mit der Schafheerde. In der Stengelschen Auktion galt diese Folge 7 fl. 12 kr.

13) Arcadien oder die Hirtin mit dem Tambourin, sitzend, nach links gerichtet, wo ihr ein Hirte zuhorcht. Rechts und im Grunde sind Schaafe. Franciscus de Neue In. et fecit. Si sampano de G. J. de Rossi in Roma alla Pace. H. 11 Z., Br. 14 Z. 6 L. Bei Weigel 1 Thl. 4 gr.
14) Eine reiche Landschaft mit Narcissus, der sich im Wasser betrachtet. Ebenso bezeichnet wie das vorhergehende Blatt. H. 11 Z. 6 L., Br. 14 Z. 2 L.

Neveu, Mathieu, Maler von Leyden, wurde 1647 geboren, und von A. Torenvliet in der Malerei unterrichtet, bis er endlich zu G. Dow kam, den Neveu in seinen Werken zum Vorbilde nahm, und glücklich nachahmte. Er malte Gesellschaften bei Spiel und Musik, Mahlzeiten, Bälle und andere Bilder, die zwar jenen des G. Dow nicht gleichkommen, aber dennoch ihre Verdienste haben. Sie sind gut colorirt, aber nicht so fleissig gemalt, als jene des genannten Künstlers. Die Köpfe sind bisweilen sehr fein. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt. Im Uebrigen erwähnt Descamps seiner.

Neveu, François Marie, Maler, geboren zu Paris 1756, gestorben daselbst 1808. Er erhielt im College Mazarin eine vielseitige Bildung, und in keiner der schönen Künste fremd, war es zuletzt die Malerei, welche ihn vorzüglich beschäftigte. Da er sich auch sehr gut mündlich auszudrücken wusste, wurde er schon im 25. Jahre von der Regierung theils als Zeichner in der königl. Bibliothek, theils als Secretär bei den Comité's für öffentliche Arbeiten angestellt, und auch zu einschlägigen Reisen verwendet. Hierauf wurde er Professor der Zeichenkunst an der polytechnischen Schule zu Paris. Als Mann von dem liebenswürdigsten Charakter hatte er wenig Feinde, zählte aber die bedeutendsten Männer zu seinen Freunden. Die Vorträge und der Zeichnungsunterricht an der polytechnischen Schule nahmen seine Zeit grösstentheils in Anspruch, und daher sind seine Gemälde nicht zahlreich. Diese bestehen in historischen Landschaften mit gut charakterisirten Figuren. Das Colorit ist frisch und wahr.

Newbott, Landschaftsmaler, ein jetzt lebender englischer Künstler, bildete sich im Vaterlande, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Um 1837 hielt er sich in Rom auf, und malte

da verschiedene Aus- und Ansichten, wie die Aussicht von Trinità de' Monti mit dem sogenannten Tempietto, dem Wohnhause Claude Lorrain's im Vorgrunde, 1837.

Newcourt, Richard, ein englischer Zeichner, um 1660. W. Hollar radirte nach seinen Zeichnungen für Dugdale's Monasticon Anglicanum etliche Ansichten von Klöstern.

Newdörfer, Hans, s. Neudörfer.

Newenham, Francis, Maler zu London, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er malt Bildnisse und Genrestücke, die grossen Beifall finden. Im Jahre 1837 stach G. T. Payne nach ihm die halbe Figur eines Knaben, Infant Wesley betitelt.

Newnham, Lord, ein englischer Kunstliebhaber, radirte um 1760 mehrere schöne Landschaften, von welchen wir folgende erwähnt finden:

1) View of the Snuff Mills near the Havana on their River Chorara, nach Harcourt, 1763.
2) Eine grosse Landschaft nach F. Millet, 1762, gr. qu. fol.
3) — 6) Vier grosse Blätter mit englischen Ansichten, von ihm selbst gezeichnet und geätzt.
7) Landschaft mit Fischern auf dem Flusse, nach P. Sandby.
8) Eine ländliche Gegend, vorn ein Baumstamm, nach demselben.
9) Landschaft mit einer Brücke, von einem Thurme beschützt, nach demselben.
10) Landschaft mit einem Mann zu Pferde, dem ein Weib zu Fuss folgt, nach demselben.

Newton, Edward, s. den folgenden Artikel.

Newton, James, Kupferstecher, wurde 1743 zu London geboren, und hier übte er auch seine Kunst, so wie sein Vater Edward, der durch etliche Bildnisse bekannt ist. Auch unser Künstler stach Bildnisse, noch mehr aber andere Blätter, welche geschätzt wurden.

1) Das Bildniss von Sidney Parkinson, fol.
2) Die Herzogin von Devonshire, sitzend mit dem Buche, punktirt und in Farben, qu. fol.
3) Vertumnus und Pomona, nach Cipriani, punktirt, fol. Es gibt rothe Abdrücke, solche in Bister und colorirt.
4) Armida und Rinaldo, nach Reinagle, fol.
5) The Herdsman, heroische Landschaft mit Schäfern in antiker Tracht, nach F. Zuccarelli, gr. qu. fol.
6) Eine italienische Landschaft mit Kühen, welche durch den Fluss gehen, nach Cl. Lorrain, 1777, qu. fol.
7) Landschaft mit einem Flusse, im Vorgrunde Männer, welche die Reste einer Säule betrachten, nach M. Ricci, und Gegenstück, qu. fol.
8) Landschaft aus der Umgegend von Belluno, nach M. Ricci, qu. fol.
9) Eine andere Landschaft, nach demselben, qu. fol.

Newton, Gilbert Stuart, Genremaler, war aus Canada gebürtig, und ein Neffe von Stewart, welcher ihm den ersten Unterricht er-

theilte. Newton kam in jungen Jahren nach England, besuchte in London die Akademie der Künste, und da er ein angebornes Talent zur Malerei hatte, machte er in kurzer Zeit ausgezeichnete Fortschritte. Anfangs malte er Bildnisse, welche sich neben der Aehnlichkeit durch kräftige Behandlung und durch gute Färbung auszeichnen, endlich aber fing er auch an, im historischen Fache und in der Genremalerei seine Kräfte zu versuchen. Seine Bemühungen wurden auch mit Erfolg gekrönt, denn bald zählte man Newton zu den vorzüglichsten Genremalern Londons. Er lieferte eine Reihe von geschätzten Gemälden, die sich durch geistreiche Composition, durch klare und lebendige Färbung und durch meisterhafte Behandlung empfehlen. In der Ausführung erinnert er manchmal an Wilkie, an Rembrandt u. s. w. Mehrere derselben athmen den glücklichsten Humor, und alle seine Charaktere stellte er mit Leben und Wahrheit dar, mehrere im altmodischen Kleiderprunke, wusste aber diesen alt-modernen Dingen einen sehr gefälligen Anstrich zu geben. Newton war Mitglied der Akademie zu London, und starb 1835.

Watt stach nach ihm 1828 das Bildniss des Thomas Moore Esqr. und C. Heath The lover's quarrel. In C. und W. Finden's Royal gallery of british art ist die Scene gestochen, wie in Gay's berühmter Bettler-Oper der Räuberhauptmann Capitain Macheath zwischen seinen Geliebten im Gefängnisse sich befindet. T. Doo sticht: Sterne and the Grisette. Auch die Scene aus dem Vicar of Wakefield im Besitze des Marquis von Landsdown in Bath ist gestochen. Es stellte die Heimkehr der ältesten Töchter in das väterliche Haus dar. Dann stach Doo: Shylok and Jessica, und the dutch girl.

Newton, berühmter Miniaturmaler zu London, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Bildnisse und andere Darstellungen, bezaubernde Bilder. Im Jahre 1837 ernannte ihn der König zum Ritter.

Newton-Fielding, Zeichner und Kupferstecher zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Wir haben von ihm Blätter in Schwarzkunst und in Grabstichelmanier.

1) Das Bildniss von Humphry Davy, nach Lawrence 1829, fol.
2) Subjects after nature, by Newton-Fielding in three parts, four plates each. 3 Hefte in 12 Blättern. London 1836, qu. fol.

Newton, R., Kupferstecher zu London, ein Künstler unserer Zeit, der mit dem Obigen wohl nicht Eine Person ist. Blätter von seiner Hand findet man in den Specimens of ancient sculpture. London 1809 und 1835. Newton arbeitete für den zweiten Band von 1835, fol.

Nexaris, Architekt, dessen Lebenszeit und Vaterland unbekannt sind. Vitruv sagt, dass Nexaris über die Symmetrie geschrieben habe.

Ney, Wilhelm, Bauzeichner von Bamberg, wurde 1784 geboren, und als der Sohn eines Juden versuchte er viele Dinge, bis er endlich nach München kam, um die Akademie zu besuchen. Später arbeitete er bei der königl. Bauinspektion. Im Jahre 1825 gab er das erste Heft der Beiträge zur Kenntniss des römischen Alterthums in Bayern heraus, gr. 4.

Neyer, Friedrich, Graveur und Kupferstecher, wurde um 1783 in Erfurt geboren, und als armer Knabe war er anfangs fast ganz auf sich selbst beschränkt. Er schnitt Pettschaften, die grossen Beifall fanden, und selbst ins Ausland kamen. Dann stach der Künstler auch in Kupfer, bediente sich der Radirnadel, und übte überhaupt mehrere Künste. Später scheint er sich nach St. Petersburg begeben zu haben, wo sich in den Memoires de l'Academie impériale des sciences de St. Petersbourg ein Fr. Neyer nennt, auf Blättern, welche Thiere und Landschaften vorstellen, 1809 — 1818.

Neykam, s. Neukam.

Neysser, Wenzel Bernhard, Kupferstecher zu Prag um 1700. Man hat von ihm 12 kleine Blätter, welche die Familie des heil. Norbert vorstellen, 1701 gestochen, 12.

Neyts oder Nyts, Gilles oder Aegidius, Zeichner, Maler und Radirer, der um 1650 — 1690 blühte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, man weiss nur, dass er sich in Holland und in den Niederlanden aufgehalten habe. Neyts malte Landschaften und Jagdstücke, deren zwei in der k. Gallerie zu Dresden aufbewahrt werden, 1681 gemalt. In der gräflich Schönborn'schen Sammlung ist von diesem seltenen Meister eine Landschaft, und bei Gelegenheit der Anzeige dieses Besitzes hiess es, dass Neyts in diesem Bilde sowohl durch den Zauber seines Helldunkels, als auch durch die Zierlichkeit der Behandlung, durch die Wahrheit der Tinten vom kräftig belaubten Vorgrunde an, bis zu den duftigen Bergen und der klaren Luft entzücke. In einem Zimmer der Börse zu Antwerpen sah Descamps ein Gemälde, welches eine Akademie vorstellt, in welcher Maler und Bildhauer nach dem Leben zeichnen. In der Sammlung des H. de Jongh waren zwei Zeichnungen von Wasserfällen. In der Sammlung des Grafen von Elz zu Mainz war ein Bild mit einem aus G. Ny bestehenden Monogramme, welches wahrscheinlich diesem Künstler angehöret. Auf seinen Radirungen findet man es nicht. Im Cataloge der Sammlung des Direktors J. C. Spengler zu Copenhagen, die 1839 zerstreut wurde, sind drei Landschaftszeichnungen von Neyts beschrieben; eine leicht aquarellirt, die andern leicht mit der Feder angelegt und getuscht.

Bartsch P. gr. IV. 306 ff. beschreibt 10 radirte Blätter von Neyts, welche zwar nicht von einer geübten Hand zeugen, aber von kräftiger Wirkung sind, welche er durch die verständige Abwechslung mit dem Stichel und der Nadel hervorbrachte. Das Verzeichniss bei Bartsch ist indessen nicht vollständig; andere Blätter gibt der Rigal'sche Catalog und die Geschichte der königl. Kupferstichsammlung zu Copenhagen von F. von Rumohr und M. Thiele, Leipzig 1835, an. Die Numern 1 — 10 sind von Bartsch erwähnt, 11 — 13 im Rigal'schen Cataloge, 14 ff. von Rumohr und Thiele. Einige dieser Blätter sind numerirt.

1) Landschaft mit Ruinen und einem verfallenen grossen viereckigen Thurme links nach dem Grunde zu. Rechts vorn läuft ein in den Mantel gehüllter Mann mit dem Hunde. Rechts unten steht ganz klein: G. Neyts inc. H. 3 Z. 4 L., Br. 5 Z.

2) Das Dorf am Ufer des Flusses, der den ganzen Vorgrund einnimmt. Von dem Hause zur Rechten führt ein Weg nach

dem Fluss, wo ein Mann den Kahn, in welchem ein Weib sitzt, vom Ufer treibt. Ohne Namen. H. 3 Z. 5 L., Br. 3 Z.

3) Baumreiche Landschaft mit Abraham, der die Hagar mit ihrem Sohne Ismael ausweiset. Links unten: G. Neyts, rechts: F. V. W. (Franz von Wyngaerde). No. 6. Sehr zart radirt. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 2 L.

4) Landschaft mit hohen Bäumen und dem jungen Tobias, der an der Seite des Engels einen grossen Fisch schleppt. Links unten: G. Neyts f., rechts: F. V. W. ex. No. 8. Zart radirt. H. 4 Z. 7 L., Br. 6 Z. 2 L. Bei Weigel 6 Thl. 18 gr.

5) Die kleine Brücke, an der einen Seite mit mehreren Bäumen besetzt, und rechts des Blattes. In Mitte des Vorgrundes ist ein Mann und eine Frau. Rechts unten steht: G. Neyts, und links oben: F. V. W. ex. No. 2. H. 4 Z. 7 L., Br. 6 Z. 2 L. Bei Weigel 6 Thl.

6) Der Reiter links an der mit Bäumen bewachsenen Anhöhe, vor ihm zwei Bauern mit Stöcken und ein dritter läuft nach. Rechts unten ganz undeutlich: G. Neyts, links: F. V. W. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 5 L.

Im ersten Drucke mit van Husen's Adresse bei Weigel 8 Thl., im zweiten mit Wyngaerde's Adresse 6 Thl.

7) Der Reitknecht mit dem Pferde am Zaume rechts vorn bei einem Manne mit dem Hunde. Auf der Brücke links ein Cavalier, vor welchem ein Mann geht, während zwei andere folgen. Das eine Ufer des Flusses ist mit Bäumen besetzt, und auch zwei Klostergebäude sieht man. Links unten bemerkt man einige Züge des Namens Neyts. Links oben steht: Franc. Vanden Wyngaerde ex. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 5 L. Bei Weigel 6 Thl.

8) Der Mann mit dem Hunde auf dem Wege, der längs den Bäumen herkommt; der Hirte bläst die Flöte, links am Fusse des Berges bemerkt man zwei Männer zu Pferde, und den Hirten mit der Heerde, lauter kleine Figuren. Im Grunde zeigt eine grosse Lichtpartie und leichte Schatten die untergehende Sonne an. Rechts unten steht: G. Nyts, und in der Mitte: F. v. W. ex. No. 4. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 5 L.

Dieses Blatt ist von schlagender Wirkung und eines der besten des Künstlers.

Die ersten Abdrücke haben Joan. Huysens Adresse, die zweiten die obige von Wyngaerde.

9) Die Versuchung des heil. Antonius. Der Dämon reicht ihm unter der Gestalt eines Weibes ein Glas, während ihn verschiedene Phantome umgaukeln. Im Grunde ist Wald, rechts vorn erheben sich drei grosse Bäume. Links unten im Rande steht: G. Neyts inc., rechts: Fran. v. Wyn. excudit. H. 5 Z. 7 L., Br. 8 Z. 8 L.

10) Die Ansicht von Lille. Im Rande liest man: J. Nyts in. f. Lille. Le Comte B a v d v i n son deuot fondateur Seroit Rauy De Voir Lestat De Sa Grandeur. O. desmazieres D. D. H. 5 Z. 7 L., Br. 10 Z. 9 L.

Dies ist eines der vorzüglichsten Blätter von Neyts.

11) Landschaft mit einem breiten Flusse, links hohe Bäume und eine hölzerne Brücke, in der Ferne eine Stadt mit einem viereckigen Thurme. Im Rande nach links: G. Neyts. H. 3 Z. 1 L., Br. 4 Z. 4 L.

12) Ansicht eines mit grossen Bäumen und Bauernhäusern besetzten Weges; links ferne sieht man eine Stadt, anscheinlich Dortrecht, dann fliesst auch ein breiter Fluss, und am Horizonte sind Fahrzeuge mit Segel. Im Rande rechts steht der Name des Künstlers. H. 3 Z. 4 L., Br. 4 Z. 11 L.

13) Ein Bauer mit dem Stocke bei zwei Pferden stehend und in der Nähe eine liegende Kuh, links in einer Landschaft. Gegenüber nach dem Grunde zu ist eine Gruppe grosser Bäume, und im Grunde sieht man zwei Bauern, eine Heerde von Pferden und Hornvieh, und Ruinen. Links in der Ecke am Boden: G. N. H. 2 Z. 3 L., Br. 2 Z. 11 L.

14) Der Fahrweg zur Rechten, von hohem Buschwerk und vom Abhange des Dammes begränzt. Der Baum am Rande des Dammes wirft einen Schlagschatten über den Weg, und weiter hinaus. In der Ferne begränzen schwach geätzte Bäume die Wiesenfläche des Mittelgrundes. Zur Linken hat das Aetzwasser nicht gewirkt. H. 2 Z., Br. 2 Z. 4 — 5 L.

15) Der Reiter in Mitte des Blattes; rechts ein belaubter Baumstamm, hinter welchem ein Haus mit hohem Giebeldache zu sehen ist. Im Hintergrunde sind einfach behandelte Baummassen, die Luft ist weiss bis auf sechs oder sieben derbe grade Striche. Linker Hand auf dem Boden liest man: G. N. H. 1 Z., Br. 1 Z. 9 L.

16) Gebirgslandschaft, in drei hell beleuchtete Gründe abgetheilt. Links, in tiefem Schatten, ein Weg, auf welchem Tobias und der Engel gehen, in Elzheimer's Geschmack. Auf einer beleuchteten Stelle des Weges liest man: G. Neyts. H. 1 Z. 11 L., Br. 2 Z. 1 L.

17) Nachtstück. Ein Haus am Canal, in welchem der Mond sich spiegelt, links im Vorgrunde zwei grössere Bäume in Verflechtung, neben zersreuten Gebüschen und Bäumen. H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 2 L.

18) Weg über eine Höhe, auf welcher einige zusammenhängende Bauernhäuser mit Bäumen stehen. Aus der Tiefe erhebt sich ein Thurm, und im Vorgrunde geht ein Mann mit dem Stocke neben einem unvollendeten Thiere. H. 2 Z. 6 L., Br. 3 Z. 11 L.

19) Das Bauernhaus zur Linken mit hohem, theils bemoostem Ziegeldache, im Vorgrunde ein Canal, von welchem neben dem Hause ein Abzugsgraben einwärts ausgeht, mit einer Vorrichtung, das Wasser des Hauptkanals zu stemmen. Dieses Blatt ist schön geätzt. H. 2 Z. 11 L., Br. 4 Z. 4 L.

20) Die Ruinen eines Amphitheaters zur Rechten des Blattes, und ein im Vorgrunde auf einem Erdhaufen sitzender Mann, der selbe betrachtet. Neben ihm liegt ein Stab, und jenseits desselben sitzt der Hund auf den Hinterbeinen. In der Ferne hat das Aetzwasser wenig gefasst. H. 3 Z. 4 L., Br. 4 Z. 9 L.

21) Der Mann und die Frau auf dem Wege des bewaldeten Vorgrundes. In der Waldgruppe zur Linken ist nahe am Rande ein Baumstamm, dessen Krone gegen die Luft hin nicht durchgeführt ist. Im Hintergrunde, gegen die rechte Seite hin, steht ein deutsches Schloss mit verschiedenen Giebeln. H. 3 Z. 3 L., Br. 3 Z. 9 L.

Nicaearchus, Maler, dessen Plinius erwähnt, ohne dessen Vaterland und Lebenszeit zu bestimmen. Er malte den Herkules in

reuiger Trauer wegen der Raserei, und die Venus von den Grazien und Liebesgöttern umgeben, wie Plinius benachrichtet. Es findet sich indessen auch eine Variante, wo es statt inter Gratias et Cupidines heisst: Venerem inter Gratias et Cupidinem. Diese Lesart gewinnt durch eine Stelle bei Tortellius de Orthographia neue Autorität, da man hier liest: hic inter alia Venerem inter Gratias: et cupidinem pinxit etc. S. Kunstblatt 1830, F. Osann.

Nicander, Edelsteinschneider, der unter der Regierung des Titus in Rom lebte. Es findet sich von ihm auch eine Gemme mit dem Bilde der Julia, des Kaisers Titus Tochter. Bracci II. tab. 86.

Nicanor, Maler von Poros, dessen Plinius als Zeitgenosse des Polygnot erwähnt, so dass er um Ol. 90 gelebt haben muss. Er malte in encaustischer Manier.

Nicasius, Bernaert, Maler, geboren zu Amsterdam 1608, gestorben zu Paris 1678. Dieser Künstler malte Thiere. In der Sammlung des M. de Silvestre war von ihm ein Gemälde mit Rebhühnern und einer Katze, welche nach einem Huhn greift. Im Cabinet Paignon Dijonval sind zwei Stiche nach diesem Künstler angezeigt: La ferme au pillage, kleines Blatt ohne den Namen des Stechers, und das andere hat den Titel: Le bien-venu mais mal reçu, eine Katze vorstellend, welche den Hund beisst, der ihre Jungen angreift, ohne Namen des Stechers, blos mit Basan exc. bezeichnet.

Niccola da Pisa, s. N. Pisano.

Niccola da Modena, s. Rosex.

Niccola da Foligno, s. Foligno.

Niccola d'Arezzo, s. Niccolo di Piero Lamberti.

Niccola dall'Arca, s. N. da Bologna.

Niccola del Friuli, nennt Ticozzi den unten folgenden Meister Nicolaus.

Niccola d'Angelo, Bildhauer, der im 13. Jahrhunderte in Rom lebte. Er fertigte mit Pietro Passaletti für die St. Paulskirche das verzierte Fussgestelle der Säule, welche die Osterkerze trägt.

Niccola di Nuzio, Bildhauer, war neben anderen im Dome zu Orvieto beschäftiget. Im Jahre 1321 arbeitete er an den Bildwerken der Facade, besonders an jenem, welches sich auf die Geschichte des Eneas Silvius Piccolomini bezieht.

Niccola, Veronese, Bildhauer zu Verona, blühte im 12. Jahrhunderte. Er arbeitete in St. Zeno. Sein Werk ist der grössere Bogen der Pforte. Man liest da: Artificem gnarum qui sculpserit haec Nicolaum, wie Ticozzi angibt.

Niccola, Giuseppe, Formschneider von Vicenza, scheint gegen das Ende des 16. Jahrhunderts gelebt zu haben. Er scheint meh-

rere Blätter in Helldunkel gefertiget zu haben, in der Weise des Hugo da Carpi. Zu den berühmtesten Blättern zählt Gandellini den Streit des Ulysses mit Ajax, s. auch Nicolo Vicentino.

Niccolai, Annibale, Maler zu Florenz, Schüler von F. Furini, blühte um 1680. Er war damals Provisor der Akademie in Florenz, wie Baldinucci angibt.

Niccolet, s. Nicolet.

Niccoli, Latanzio, Maler, welcher in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Rom gelebt zu haben scheint. Er war Mitglied der Akademie von St. Lucca daselbst und Ritter. Guarienti erwähnt seiner, vermuthlich als Zeitgenosse.

Niccolini, Luigi Don, Maler von Mantua, malte um 1760 mehrere Bilder in encaustischer Manier. Er fand Beifall mit seinen Werken.

Niccolini, Carlo, Maler zu Bologna, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er malte für die Kirchen der erwähnten Stadt.

Niccolini, Antonio, Maler und Architekt, Direktor der Akademie zu Neapel, aus dem Toscanischen gebürtig, hatte im Vaterlande bereits einige Werke in Fresco ausgeführt, und auch mit glücklichem Erfolge Bauwerke geleitet, als er nach Neapel sich begab, um da Gelegenheit zu neuer Thätigkeit zu finden. Er malte da mehrere Jahre die Decorationen des Theaters San Carlo, die alle, obgleich Niccolini jedes Jahr mehr als hundert malte, von der grössten Mannigfaltigkeit waren, und bei den Zuschauern stets Entzücken und Staunen erregten. Dabei vernachlässigte er auch die Architektur nicht; er erneuerte viele Häuser, und selbst das Theater, dem er eine prächtige Vorhalle gab, welche er auch mit Ornamenten versah. Späterhin, als dieses grossartige Gebäude ein Raub der Flammen geworden war, baute er das neue Theater vom Grunde aus wieder auf, das auch jetzt gepriesene neue Theater San Carlo. Nach so schweren und staunungswürdigen Arbeiten konnte Niccolini die Unbequemlichkeiten der Decorationsmalerei nicht mehr ertragen, und widmete sich desshalb fast ausschliesslich der Baukunst. Im Jahre 1821 sprengte er mit grosser Kühnheit über einen Abgrund einen 120 Fuss langen Bogen, ganz nach dem Muster römischer Werke.

Niccolini wurde 1822 Direktor der Akademie in Neapel. Im Jahre 1836 ernannte ihn die k. k. Akademie in Wien zum Mitgliede.

Niccolo, Giovanni di, Maler des 14. Jahrhunderts. Im Kloster der heil. Martha zu Florenz ist ein Werk von ihm, welches Lanzi nicht näher beschreibt. Vielleicht ist dieser Künstler mit dem Maler Johannes von Pisa Eine Person. Von einem solchen Künstler sah Lanzi im Museo Zelada zu Rom ein Altarbild mit drei Flügeln (Triptychon), wo der Heiland zwischen dem ersten Martirer, der heil. Agatha und anderen Heiligen steht, mit der Inschrift: Jo. de Pisis pinxit.

Nicephorus, ein alter Edelsteinschneider, von welchem sich in der Gemmensammlung des Landgrafen von Hessen-Cassel eine Gemme befindet, mit dem Namen *NIKHΦOPOC* bezeichnet.

Dann erwähnt auch Clarac in der Description des Antiques du Musée royal p. 421 eines Nicephorus. Des ersteren erwähnt Raoul-Rochette im Lettre à Mr. Schorn etc., unter den Künstlern, welche Sillig im Cat. artif. übergangen hat, und so muss er von dem Nicephorus des Mr. Clarac verschieden seyn, da Sillig diesen kannte. Bei Doni etc. p. 320 No. 28 lesen wir von einem solchen Gemmarius de via sacra.

Nicephorus, T. Julius, ein Freigelassener des Kaiser Augustus, war Musivarbeiter in Rom. Seiner erwähnt eine Inschrift bei Gruter DLXXXVI. 3.

Niceratus, Bildhauer und Erzgiesser von Athen, der Sohn des Euctemon, blühte um Ol. 90, zur Zeit, als in Athen und Argos die höchste Blüthe der Kunst vorbereitet wurde. Plinius schreibt ihm eine Statue des Alcibiades zu, und jene seiner Mutter Demarate, die mit einer brennenden Lampe opfert. Dann fertigte nach Plinius dieser Künstler die Statuen des Aesculap und der Hygiea, welche im Tempel der Concordia zu Rom aufgestellt waren. Tatianus sagt ferner, Niceratus habe auch die Statuen der Telesilla und Glaucippe gefertiget, von welchen jede einen Elephanten gebar. Plinius nennt diese Elephantengebärerin Alcippe, sie ist aber sicher mit Glaucippe Eine Person. Das chronicum Alexandrinum setzt dieses Ereigniss in die Zeit des Vespasian, und so müsste Niceratus im ersten Jahrhunderte nach Christus gelebt haben, was unrichtig ist. Vgl. Sillig Cat. artif.

Niceron, Johann Franz Paolotto, Mathematiker und Maler, wurde 1613 zu Paris geboren, trat 1632 in den Minoriten Orden, und verlegte sich da besonders auf die Physik. Er schrieb ein Werk unter dem Titel: Thaumaturgus opticus, das ist die wunderbare Perspektivkunst. Im Kloster seines Ordens zu Paris sah man von ihm gemalt die Bilder des heil. Johannes und der Maria Magdalena, und dann malte er im Corridor von Trinità de' Monti zu Rom Landschaften, die, aus einem anderen Gesichtspunkte angesehen, Figuren vorstellten. In der Bibliothek seines Klosters zu Paris hatte man sein Bildniss Ludwigs XIII. Niceron starb zu Aix in der Provence 1646, in Erdmann's Reisen heisst es aber, dass das Grabmal dieses gelehrten Künstlers in der Minoritenkirche zu Paris sei.

Niceros, Maler von Theben, war der Sohn und Schüler des Aristides, und musste so um Ol. 114 geblüht haben. Ariston war sein Bruder, wie Plinius erwähnt.

Nichini, s. Anichini.

Nichol, W. G., Bildhauer zu London, ein jetzt lebender Künstler. Im Jahre 1831 trat er zuerst mit einem colossalen Bilde hervor, den Satan in Marmor vorstellend, nach Milton's Paradies, wie er ausruft: War, then, war open or unterstood etc. Diese Idee ist extravagant, das Bild aber nicht so ergreifend, wie Milton's Worte. Auf dieses Werk folgten andere, und es zeigt sich in denselben, dass Nichol den Michel Angelo zum Vorbilde genommen. Sein Styl ist edel, streng und ernst.

Nicholas, Kupferstecher, ein jetzt lebender englischer Künstler. Folgendes Blatt ist von ihm:

Eine junge Dame durch ein Kreuzfenster gesehen. O dear etc. 1835. In schwarzer Manier.

Nicholls, G. P., Formschneider zu London, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Sein Name oder die Initialen G. P. N. stehen auf Blättern der Prachtausgabe von: A sentimental Journey, by L. Sterne. London, J. E. Nicholls etc., in 8.

Nicholson, James, Glasmaler, lebte zur Zeit Heinrich VIII. in London, und genoss da den Ruf eines der geschicktesten Künstler seines Faches. Er erhielt den Auftrag, die Fenster des Kings-College zu malen, und dabei verpflichtete er sich, Fenster in demselben Geschmacke zu liefern, wie diejenigen, welche B. Flower für die Westminsterabtei gefertiget hatte. So erzählt Fiorillo.

Nicholson, Francis, Maler zu London, genoss schon zu Anfang unsers Jahrhunderts Ruf. Er malte in Oel, und noch mehr in Wasserfarben. Seine Aquarellen sind von kräftiger und glänzender Färbung. Er war einer derjenigen, welche sich 1805 von der königl. Societät trennten, und eine eigene Gesellschaft bildeten, welche noch heut zu Tage unter dem Namen der Gesellschaft der Maler in Wasserfarben besteht.

Nicholson gab 1820 eine Anweisung, Landschaften nach der Natur zu zeichnen und in Wasserfarben zu malen heraus, unter dem Titel: The practice of drawing and painting landscape from nature in water-colours, exemplified in a series of instruction etc.

Nicholson, Isaac, Formschneider zu Newcastle, wurde um 1794 geboren, und von Th. Bewick in seiner Kunst unterrichtet. Er ist einer der vielen geschickten englischen Künstler dieses Faches.

Nicholson, J. William, Zeichner und Kupferstecher, ein jetzt lebender schottischer Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Von ihm gezeichnet und geätzt ist:

1) A Series of twelve Portraits of distinguished living characters of Scotland, 1818.
2) Views in Scotland, nach der Natur gezeichnet und radirt.

Nicholson, Peter, Architekt, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der uns durch folgende Werke bekannt ist:

The Student's Instructor, in drawing and working the five Ordres of architecture etc. 41 Blätter, 8.

The Carpenter's new guide, being a complete book of lines for Carpentry and Joinery etc. 84 Blätter.

The Carpenter's and Joiner's Assistant, containing practical rules for making all kinds of Joints etc. 79 Blätter, 4.

Nicias, berühmter Maler von Athen, war der Sohn des Nicomedes und Antidotus Schüler. Dieser Künstler steht fest in der Geschichte, und seine Blüthezeit ist nach O. Müller in Ol. 110 — 118 zu setzen. Man könnte aber glauben, dass es auch einen ältern Nicias gegeben habe, was Plinius nur im Vorbeigehen andeutet. Es ist nämlich bekannt, dass sich der grosse Praxiteles der Beihülfe des

Nicias bedient habe, und so müsste letzterer mit jenem um Ol. 104 gearbeitet haben. Sillig unterscheidet daher einen älteren Nicias, Müller nimmt nur Einen an, und sagt nur, der grosse Enkaust Nikias habe den schönsten Statuen des Praxiteles die übliche Teinture gegeben. Man erhöhte nämlich das Weiche und Fette, welches die Oberfläche des Marmors oft schon an sich hat, durch Einreiben mit geschmolzenem Wachs, besonders mit Punischem (καῦσις), womit leicht ein geeigneter Farbenton (circumlitio) verbunden werden konnte. Färbung des Marmors, im alten und archaisirenden Styl mit grellen, hernach mit sanfteren Farben, sowie Hinzufügung metallener Attribute, und Vergoldung einzelner Theile erhielt sich das ganze Alterthum hindurch. Bei den Römern gefiel die Vielfarbigkeit des Steins. So sagt Müller, Archäologie §. 310, und da findet auch der Plinianische Ausdruck Circumlitio seine Erklärung, wie oben gegeben. Winckelmann erklärte sich dieses anders, und meint, diejenigen Statuen des Praxiteles seien am höchsten geschätzt worden, deren Modelle Nicias von neuem übergangen und ausgebessert hatte. Winckelmann verwirft jede andere Meinung, die unter Circumlitio nicht das Nachfahren und Nachhelfen eines Modells mit dem Modellirstecken versteht. Allein dem sei, wie ihm wolle, Praxiteles hat die menschliche Figur gewiss so gut dargestellt, als Nicias, und man muss daher die Erklärung O. Müller's für sachgemässer halten. Schon früher hat Quatremère de Quincy im Jupiter Olympien eine lange Abhandlung über die Circumlitio gegeben, und er glaubt ebenfalls, dass diess eine Art enkaustischer Malerei gewesen sei, die man im Alterthume bei Statuen häufig angewendet habe, nicht um ihnen ein Ansehen der Wirklichkeit zu geben, sondern gleichsam nur einen Hauch der Farbenähnlichkeit.

Nicias, ein Zögling der neuern attischen Schule, malte besonders grosse Historienbilder, Seeschlachten und Reiterkämpfe in hoher Vortrefflichkeit. Dann rühmt ihn Pausanias auch als Thiermaler vor allen Zeitgenossen, und Plinius setzt noch bei, dass Nicias besonders glücklich die Hunde dargestellt habe. Er bediente sich bei seinen Malereien der sogenannten vier Farben, die das Alterthum bis auf Apelles herab festhielt, zu seiner Zeit aber fing man an, mehr glänzende und theuere Farbenmateriale (colores floridi) anzuwenden. So soll nach Plinius Nicias gegen Ol. 115 das Minium, aus verbrannter ὤχρα, zuerst angewendet haben. Er wusste seine Farben auf das sicherste zu mischen, und mit grosser Meisterschaft Licht und Schatten zu behandeln. Seine Gestalten hatten ein bedeutendes Relief, so dass sie aus dem Bilde hervorzuragen schienen; ut eminerent e tabulis picturae sagt Plinius. Mit besonderer Zartheit malte er weibliche Figuren. Er malte die Nemea auf einem Löwen, und dieses Bild nahm Silanus aus Asien mit sich nach Rom, wo es in der Curia des Augustus in die Wand eingelassen wurde. Es war in encaustischer Manier behandelt, wie diess Nicias selbst auf das Bild schrieb; Nicias scripsit se inussisse, sagt Plinius. Der Künstler malte auch den Liber Pater, der zu Rom im Tempel der Concordia zu sehen war. Antonius nahm nach der Einnahme von Alexandrien daselbst das Bild des Hiacynthus mit sich, welchen Nicias besonders jugendlich gebildet hatte, um die Liebe des Apollo leise anzudeuten, wie Pausanias berichtet. Dann hatte man von Nicias das Bild der Diana, welches vermuthlich zu Ephesus sich befand, wo er auch das Grabmal des Priesters Megabyzus ausmalte. Dasjenige Gemälde, welches Nicias vielleicht am höchsten schätzte, war die homerische

Nekromantia, in welchem er den Hauptinhalt desjenigen Buches der Odyssee darstellte, welches Νεκρομαντεία betitelt. Es ist diess die Unterredung des Ulysses in der Unterwelt mit dem blinden Tiresias, für welche der Künstler 60 Talente, die ihm Ptolomäus I. (nach Pausanias, Attalus nach Plinius) bot, ausschlug, um das Werk seiner Vaterstadt Athen zu schenken, da er selbst Vermögen besass. Gross waren die Gemälde, welche die Calypso, Jo, Andromeda und den Alexander darstellten. Letzteres war im Porticus des Pompejus zu sehen. Die Quellen, welche dieses Künstlers erwähnen, s. noch Näheres Sillig Cat. artif.

Nick, Hans Jakob, Goldschmied, der um 1660 in Frankfurt am Main lebte. Er fertigte Arbeiten in getriebenem Silber.

Nickel, Balthasar, angeblich Zeichner und Kupferstecher von Nürnberg, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts bereits in reifen Jahren gewesen seyn muss. Man schreibt ihm ein Monogramm in gothischen Charakteren zu, welches sich auf dem unten beschriebenen Blatte befindet. Ein ähnliches Zeichen steht auch auf historischen Zeichnungen, mit der Feder ausgeführt und roth lavirt.

Die Toilette einer Dame in einem Ovale. Ein Liebesgott und ein Kind halten ihr den Spiegel vor, während zwei Dienerinnen den Haarputz besorgen. Oben ist das Zeichen des Künstlers, der B. Nickel heissen soll. Brulliot glaubt aber, der Stecher sei eher ein Italiener als ein Nürnberger. Dann glauben Einige, diese Venus an der Toilette möchte Dürer's Frau seyn, vermuthlich weil der Kopf jenem auf der Schaumünze von 1508 gleicht. Da ist Dürer's Xantippe im blossen Kopfe und mit auf den Rücken herabfallenden Haaren dargestellt.

Nickel, Baltasar Heinrich, Bildhauer, wurde 1643 zu Bamberg geboren, und von seinem Vater Johann Adam in den Anfangsgründen unterrichtet, bis Baltasar endlich nach Würzburg sich begab, um bei dem Hofbildhauer Wagner sich weiter auszubilden. Hierauf besuchte er mehrere Städte Deutschlands, und mit dem Rufe eines geschickten Künstlers kehrte er wieder in's Vaterland zurück. Er liess sich in Würzburg nieder, und starb da 1799. In den Kirchen und Klöstern Frankens waren viele Arbeiten von ihm, die ziemlich correkt gezeichnet und mit Geschmack ausgeführt sind. Sein Werk ist der schöne Brunnen in der neuen Baugasse zu Würzburg, und das grosse Basrelief über dem Portale des Julius-Hospitales daselbst. Die Composition ist von dem Hofmaler C. Fesel. Er stellte hier den grossen Julius dar, der in Begleitung von zehn Männern erscheint. Der Baumeister ist mit dem Risse da, und zeigt mit der Rechten auf das schon halb vollendete Gebäude hin. Links ist eine Gruppe von Kranken. Alles dieses sieht man auf einer Steinfläche von 10½ Schuh Höhe und 16 Sch. Breite.

Nickel, Franz, Emailmaler von Hanau, verlebte viele Jahre in Madrid, und erhielt da die Stelle eines Adjunkten bei der Akademie der Künste. Später kehrte er wieder in's Vaterland zurück, und lebte noch 1816 in Hanau. Er zeichnete sich als Künstler aus.

Niclai, s. Nicolai.

Niclas oder Nicklas, F., Kupferstecher zu Wien, wurde um 1770 geboren. Wir haben von ihm Blätter in schwarzer Manier; er arbeitete aber auch mit dem Grabstichel und in der zu seiner Zeit beliebten Punktirmanier.

1) Das Bildniss eines Mannes, fol. Im ersten Drucke vor aller Schrift.
2) Eine heil. Familie, nach van Dyck, fol.
3) Der Schiffbruch. Eine europäische Familie rettet sich so eben auf eine Negerinsel vom Schiffbruche, und die Eingebornen stehen den Unglücklichen auf jede Weise bei. Im Grunde sind Felsenwände und das Wrak des gescheiterten Schiffes. In Schabmanier, fol.
4) Der Sklavenhandel. Der Sklavenhändler ist im Begriffe mit seiner Ladung unter Segel zu gehen. Im Grunde sind zwei vor Anker liegende, segelfertige Schiffe mit Schaluppen. Das Gegenstück.

Es gibt von diesen beiden Blättern braune und farbige Abdrücke.

Niclaus, s. Nicolaus.

Nicodamos, Erzgiesser, der zur Zeit der höchsten griechischen Kunstblüthe lebte, um Ol. 90. Er war ein Mänalier aus Arkadien. Pausanias schreibt ihm die Statue des Pancratiasten Androsthenes zu, der Ol. 90 zu Olympia siegte, dann die Statuen der Athleten Antiochus und Damoxenidas. Nicodamos fertigte auch das Erzbild der Minerva, ein Weihgeschenk der Eläer, und einen Herkules als Jüngling, wie er den nemäischen Löwen mit Pfeilen erlegt. Diese Statue hat Hippotion von Tarent nach Olympia geweiht. S. Sillig Cat. artif.

Nicodemo, A., Maler von Rastadt, bildete sich um 1780 in Italien, und verlebte dann mehrere Jahre in jenem Lande. Er hielt sich lange in Neapel auf, wo er die ganze königliche Familie und mehrere andere angesehene Personen malte. Auch etliche historische Darstellungen führte der Künstler in Farben aus. E. Morace stach nach ihm das Bildniss von J. Ph. Hackert.

Nicola di Foligno, s. Foligno.

Nicola da Modena, s. Rosex.

Nicola, s. auch Niccola.

Nicolai, Cornelius, oder Claessen, eigentlich Cornelius, der Sohn des Nicolaus, wurde gegen 1580 geboren. Er malte Landschaften und Marinen, und zierte seine Bilder mit historischer Staffage. R. de Baudous stach nach ihm 1618 die vier Jahreszeiten, Marinen und Küstenlandschaften. S. Frisius stach eine holländische Küstengegend mit biblischer Staffage, Math. Cap. VIII. Diese Blätter sind kl. qu. fol.

Nicolai, Isaac, Maler, der wahrscheinlich mit dem im 2. Bande erwähnten Isaak Claas oder Claes Eine Person ist, so dass dieser Künstler um 1576 blühte. Es gibt einen Kupferstich, der entwe-

der nach ihm, oder nach Arth. Claessoon gefertiget ist. Dieses Blatt stellt die Parabel bei Matth. 13 vor, die Arbeiter vor dem Hausherrn: Quae maturamus imis. Ohne Namen des Stechers, qu. fol.

Vielleicht sind nach ihm auch die 62 Blätter türkischer Costüms gestochen, deren Füssly im Supplemente erwähnt. Sie sollen die Jahrzahl 1576 tragen. Füssly meint, sie könnten das Werk eines Nicolaus Claes seyn.

Nicolai oder Niclai, Andreas, Maler, wurde 1750 in Wien geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Er malte Bildnisse und Historien.

Nicolai, G., Kupferstecher, lebte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er stach um 1720 für das von Prenner besorgte k. k. Gallerieweerk in Wien, u. a.

Nicolai, Heinrich, Kupferstecher zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler. Er sticht naturhistorische Gegenstände u. a.

Nicolai, Jan Hendrick, Maler, wurde 1766 zu Leeuwarden geboren, und nachdem er einigen Unterricht im Zeichnen und Malen erhalten hatte, fing er an, sich auf das naturhistorische Fach zu verlegen. Er zeichnete und malte mit Vorliebe Vögel, was ihm so gut gelang, dass ihn sein Freund und Kunstgenosse W. B. van der Kooi aufmunterte, 1813 zu Amsterdam um den Preis der Gesellschaft Felix Meritis zu concurriren, wobei er zwar den Preis nicht erhielt, aber doch ehrenvoll erwähnt wurde. Sein eingeliefertes Gemälde enthielt mehreres todtes Wild. Von dieser Zeit an sah man auf den Kunstausstellungen zu Amsterdam verschiedene Werke von diesem Künstler.

Nicolaus, Bildhauer von Athen, kam mit Kriton nach Rom, und übte da seine Kunst. Die Zeit lässt sich nicht genau bestimmen, O. Müller ist aber nicht ungeneigt, ihm seine Thätigkeit während der Regierung der Antonine anzuweisen. Die Namen dieser beiden Künstler stehen an dem Korbe, welchen eine Caryatide über Lebensgrösse auf dem Kopfe trägt. Diese Caryatide wurde 1766 nebst einer anderen und dem Sturze einer dritten in dem Weinberge des Hauses Strozzi an der alten appischen Strasse entdeckt. S. Winckelmann VI. I. S. 202.

Nicolaus, Bildhauer von Verdun, fertigte um 1180 für den Abt Werner von Kloster - Neuburg einen Altar, der sich vollkommen erhalten noch daselbst in der Schatzkammer befindet. Dieser Altar findet unter den Denkmälern der Kunst des 12. Jahrhunderts nicht seines Gleichen, den Prachtaltar der St. Marcuskirche zu Venedig ausgenommen. Er enthält 51 historisch biblische Darstellungen, die mit der äussersten Bestimmtheit und Reinheit in Erztafeln gegraben, mit Schmelzfarben und in Nielloart ausgeführt sind. Dass diese Bilder von der Hand eines der ersten Künstler der Zeit gefertiget sind, bezeugt die seltene Richtigkeit der Zeichnung, die Abwechslung und Wahrheit in Stellung und Geberde, der Ausdruck der Köpfe, das Grossartige in der Gewandung und die meisterhafte Ausführung des Ganzen, so wie man alles dieses an Werken des 12. Jahrhunderts nur äusserst selten finden wird. Freilich

muss man auch bei Betrachtung dieses Altares nie vergessen, dass der Künstler 1180 gearbeitet hat. Der Altar ist ohngefähr 4 Fuss hoch, und wenn die beiden Seitenflügel aufgeschlagen sind, beträgt die Breite etwa viermal so viel. Die ganze Oberfläche ist mit Metall bekleidet. A. Primisser in Wien hat dieses Werk beschrieben, und er gedachte es auch in Abbildung herauszugeben.

Nicolaus, Meister, Maler, der um 1332 arbeitete. Zu Lanzi's Zeit war von ihm noch ein Gemälde an der Giebelseite des Domes zu Gemona zu sehen, und unter einem Bilde, welches die Marter eines Heiligen vorstellt, las Lanzi: MCCCXXXII. Magister Nicolaus pintor me fecit. Einige schreiben ihm auch das grosse, wohlerhaltene und verdienstvolle Werk im Dome zu Venzone zu, welches die feierliche Einweihung desselben vorstellt. Diess ist indessen blosse Vermuthung, wiewohl sie Nähe des Orts, der Zeit und der Manier für sich hat.

Nicolaus, Maler von Chotinborz, übte im 14. Jahrhundert in Prag seine Kunst. Seiner erwähnt ein Malerprotokoll von 1348, welches in Riegger's Statistik von Böhmen VI. 136 zu lesen ist. Dieser Nicolaus ist wohl Eine Person mit Nicolaus Wurmser, der neben Thomas von Modena um 1359 — 60 im Dienste Carl IV. zu Prag stand.

Nicolaus, Miniaturmaler von Bologna, ein Künstler des 14. Jahrhunderts. Auf der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München ist ein von einem Bartolomäus schön geschriebenes Missale Romanum von 1374, welches Nicolaus mit gemalten Vignetten verzierte.

Nicolaus, Maler von Ulm, lebte im 15. Jahrhunderte. Er war ehemals Stadtschreiber in Esslingen, später aber scheint er sich ausschliesslich der Kunst gewidmet zu haben. Er arbeitete zu Ulm, in Constanz und anderwärts, seine Bilder aber scheinen grösstentheils zu Grunde gegangen zu seyn. Im Kunstblatte von 1827 No. 45 wurde Nachricht von ihm gegeben.

Nicolaus, von Schmalkalden, hatte im 16. Jahrhunderte den Ruf eines geschickten Glasmalers. Werke von ihm sah man im Kreuzgange des ehemaligen Benediktinerklosters St. Peter in Erfurt.

Nicolaus, von Pisa, s. Nicola Pisano.

Nicolet oder Nicollet, Bernhard Anton, Kupferstecher, wurde 1740 zu St. Immier im ehemaligen Bisthum Basel geboren, und trotz seiner Neigung zur Zeichenkunst zwang ihn dennoch der Grossvater, in der Kanzlei als Schreiber die Zeit zu versitzen. Nach dem Tode desselben fing er endlich an, sich ausschliesslich der Kunst zu widmen, worin ihm Boily den ersten regelmässigen Unterricht ertheilte, bis er nach Paris zu Cav. Cochin kam. Hier stach Nicolet anfangs Bücherverzierungen und Bildnisse en Medaillon nach Cochin's Zeichnungen, zuletzt aber wagte sich der Künstler an grössere Arbeiten, und lieferte eine bedeutende Anzahl von Blättern. Er bediente sich der Radirnadel und des Grabstichels. Im Jahre 1807 starb der Künstler.

1) Bildniss des Mathematikers Jacquier, nach Cochin, Medaillon.

2) Jenes des Mathematikers Le Sueur, nach demselben, Medaillon.
3) Portrait des Malers N. Hallé, nach Cochin, Medaillon.
4) Büste des Malers Joseph Vernet, nach Cochin, Medaillon.
5) Bildniss des N. de Montholon, Präsident des Parlaments in Rouen, nach Cochin, 4.
6) Jenes von J. B. Peronneau, nach Cochin, Medaillon.
7) Ein solches von A. Roslin, Maler des Königs, nach Cochin, Medaillon.
8) Le rêve de St. Jerôme, nach Guercino. Für das Musée français par Laurent et Robillard gestochen.
9) Die Marter der heil. Apollonia, nach G. Reni, kl. fol. Aus dem Orleans'schen Galleriewerke.
10) Ecce homo, nach Cigoli, fol. Gallerie de Florence par Wicar.
11) Der reuige Petrus, nach Cantarini, fol. Gal. de Florence.
12) Die heil. Jungfrau und der verkündende Engel, nach Guercino, fol. Gal. de Flor.
13) Die Madonna mit den Kirchenvätern, nach Rafael, fol. Gal. de Flor.
14) Resistance, oder die keusche Susanna, welche sich gegen die beiden Alten vertheidiget, nach J. B. Deshais, kl. fol.
15) Das Innere einer Bauernstube, wo die Familie am Tische sich unterhält, radirt, qu. 4.
16) Desastre de la mer, Seestück nach J. Vernet, qu. fol.

Nicolet stach mit Longueil mehrere Marinen nach Vernet.

Mehrere Blätter für St. Non's Voyage pittoresque de Naples, worin man folgende vier Blätter besonders auszeichnet:

17) Vue de Naples, prise du Fauxbourg de Chiaja, nach Vernet, und von Berteaux gezeichnet.
18) Vue de l'Interieur de la Cathedrale de St. Janvier à Naples, prise dans le moment du miracle de la liquefaction du sang, nach Debret's Zeichnung, von Martini und Germain vorgeätzt, und von Nicolet trefflich vollendet.
19) Fête de la Cocagne à Naples, nach Debret's Zeichnung mit Berteaux gestochen.
20) Vue du lac d'Averne, mit den Resten des Apollotempels und der Grotte der Sibylle, nach Chastelet's Zeichnung.

Nicoletto de Modena, s. Rosex, N. del Abbate und N. Cassano.

Nicoli, Nicola da, Maler von Bassano, war Schüler des Apollonio, und ein Künstler von Ruf, obgleich seine Werke nicht von hohem Werthe sind. Er malte Bildnisse, besonders Landschaften, und auch einige Kirchenbilder. Blühte um 1668.

Nicolie, ein jetzt lebender niederländischer Maler. Er malt Genrebilder und Architekturstücke.

Nicolini, s. Niccolini.

Nicolosino, Landschaftsmaler unsers Jahrhunderts. Stucchi ätzte nach ihm 1833 Ansichten von Turin.

Nicoluccio, Calabrese, Maler aus Calabrien, wird unter L. Costa's Schüler gezählt, aber von Lanzi nur im Vorbeigehen er-

wähnt, weil Lanzi von ihm nichts anderes wusste, als dass er seinen Meister habe ermorden wollen. Nicoluccio glaubte nämlich, Costa habe ihn als Zerrbild gemalt, und so fiel er den Meister mit dem Dolche an. Diess erzählt indessen Vasari.

Nicomachus, einer der berühmtesten Maler des Alterthums, wie aus Cicero, Plutarch und Plinius erhellet. Er war ein Zeitgenosse des Aristides, Protogenes und Apelles, und Schüler seines Vaters Aristodemus. So liest man in den bisherigen Ausgaben des Plinius, im Kunstblatte von 1832 S. 188 werden aber andere Lesarten angeführt, so dass sich dadurch das von Plinius und Sillig aufgestellte Verwandtschafts-Schema ändert. In der Bamberger Handschrift des Plinius steht nämlich Aristaci filius, und im Münchner Codex liest man Aristitochni filius. Weiter unten wird Aristides der Bruder und Aristocles der Sohn des Nicomachus genannt. Damit stimmt die Münchner Handschrift überein, bis auf den Schreibfehler thyristidem statt Aristidem filium; der Codex Bamb. hat aber Aristonem fratrem et Aristidem filium. In Bezug auf die beiden Namen Aristodemus und Aristocles, in denen die Bamberger Handschrift von der Vulgata abweicht, ist zu bemerken, dass diese beiden Maler sonst nirgends vorkommen. Darnach ändert sich das von Sillig nach der Vulgata aufgestellte Schema:

Aristodemus
Nicomachus, Aristides
Aristocles

nun in:

Aristacus
Nicomachus, Ariston
Aristides.

Die Blüthezeit dieses, der Sicyonischen Schule angehörigen, Künstlers fällt Ol. 110 — 115. Er führte mehrere berühmte Gemälde aus, die im Colorit ausnehmende Verdienste hatten. Er sah auch auf grosse Handfertigkeit; Nicomachus kommt bei Plinius schon als Schnellmaler vor. Doch gab er sich auch grosse Mühe in Ausarbeitung der Gemälde. Diese hatten aber den Vorzug, dass dasjenige, was sehr ausgearbeitet worden, nicht ausgearbeitet schien, wie Plutarch behauptet, Timoleon C. 36. Wenn man dennoch liest, dass Nicomachus dieses Vorzuges entbehre, so ist dieses nur als irrige Angabe zu betrachten. Er bediente sich bei seinen Malereien der vier Grundfarben, und in den Schatten der Eretrischen Ochra, so wie Parrhasius. Wenn er aber an Ruhm diesem Künstler, und dem Apelles und Protogenes nicht gleich kam, so kommt dieses daher, dass er weniger Glück und weniger Ehrgeiz hatte, als jene Meister. An Geschicklichkeit durfte er ihnen nicht weichen, wie Vitruvius behauptet.

Nicomachus malte den Raub der Proserpina, welcher später im Tempel der Minerva auf dem Capitol zu Rom aufgestellt wurde, wo man auch das Bild der Victoria mit dem Viergespanne sah. Ferner malte er Ulysses, welchen er um Ol. 110 zuerst mit dem spitzigen Hute dargestellt haben soll, so dass die Gemmen und Marmore mit dem Bilde des Ulysses, wo er den Hut trägt, später entstanden wären. S. darüber O. Müller's Archäologie S. 660 Anmerk. 1. Dann malte Nicomachus den Apollo, die Diana, die Göttermutter auf dem Löwen sitzend, Bacchantinnen von Satyrn überrascht, und das Bild der Scylla, welche zu Plinius' Zeit im Tempel des Friedens zu Rom war. Als Schnellmaler rühmte ihn

Plinius besonders bei Bemalung des Monumentes, welches der Tyrann Aristratus dem Dichter Telestes setzen liess. Plinius sagt, er habe diese Arbeit mit grösster Schnelligkeit in wenigen Tagen vollendet, aber doch mit wunderbarer Kunst.

Prof. Ross, Sendschreiben an Hofrath Thiersch, Kunstblatt 1840 S. 48, spricht von einer neuerlich in Athen aufgefundenen Inschrift, welche den Nikomachus als Künstler nennt. Ross dachte nach Form und Charakter der Schriftzüge an den Maler dieses Namens, aber von diesem ist es bisher nicht nachzuweisen, dass er auch plastische Werke verfertiget habe, und die marmorne Basis hat doch ohne Zweifel ein solches und kein Gemälde getragen. Ross glaubt daher einen bisher unbekannten plastischen Künstler zu finden, der, der Inschrift nach zu urtheilen, in die Zeit der ersten Nachfolger Alexander's zu setzen ist, gegen Ende des vierten, oder zu Anfang des fünften Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung.

Nicomachus, ein bisher unbekannter Bildhauer, s. den Schluss des obigen Artikels.

Nicomachus, Edelsteinschneider, dessen Vaterland und Lebenszeit unbekannt sind. Bei Bracci tab. 87 und bei Stosch No. 44 ist eine Gemme abgebildet, welche in schwarzem Achat einen auf dem Tigerfelle sitzenden Faun vorstellt. Diesen Intaglio hatte ehedem H. Odam, und dann kam er in die Sammlung des Königs der Niederlande. S. de Jonghe's Beschreibung dieses Cabinets.

Nicon, Architekt und Geometer, der Vater des berühmten Arztes Galenus, von Pergamus gebürtig. Er starb 161 nach Christus.

Nicon, ein sicilianischer Stempelschneider, dessen Raoul - Rochette im Lettre à M. le duc de Lynes zuerst erwähnt.

Nicophanes, Maler aus der Schule von Sikyon, blühte gegen Ol. 116. Er missbrauchte die Kunst, denn Polemon bei Athen XIII. 567 nennt ihn πορνογράφοι (Hurenmaler). Zu seiner Zeit war die Malerei noch im Flore, aber die Richtungen, welche derselben eigenthümlich waren, brachten bald Gemälde, welche einer niedrigen Sinnlichkeit dienten, bald durch Lichteffekte anziehende Bilder, auch Carrikaturen und Travestirungen mythischer Gegenstände hervor, vgl. Müller's Archäologie §. 163. Plinius fand seine Compositionen elegant und witzig, und wenn die Stelle nicht verdorben, war auch Würde und Erhabenheit der Kunst in denselben, was doch sicher von einem Pornographen nicht zu behaupten ist. Sillig veränderte die Unterscheidungszeichen, und jetzt heisst es gerade das Gegentheil: Cothurnus ei et gravitas artis multum a Zeuxide et Apelle abest. Seine würdigen Collegen waren Aristeides und Pausanias.

Nicord, Caroline, geborne Soyé, Malerin zu Paris, eine jetzt lebende geschickte Künstlerin. Sie erlernte unter Leitung der berühmten Mme. Mirbel die Miniaturmalerei, und erlangte hierin grosse Vollkommenheit. Im Jahre 1838 erhielt sie als Anerkennung ihrer Verdienste die goldene Medaille dritter Classe.

Nicosthenes, ein alter griechischer Maler, dessen Vaterland und

Lebenszeit unbekannt sind. Plinius nennt ihn Meister des Theodorus von Samos und des Stadieus.

Dann gibt es auch einen Vasenmaler dieses Namens, der erst durch die Aufgrabungen der neueren Zeit bekannt wurde. Ein solcher ist durch Sillig, Cat. art., und aus Rossi's pitture de vasi tab. 54 bekannt, noch mehr aber aus Raoul - Rochette's Lettre à Mr. Schorn etc. p. 9. Sein Name steht auf zwei Vasen von Canino, und auf einer dritten liest man nur *ΚΟΣΘΕΝΕΣ*. Auch auf einer Vase von Agrigent aus der Sammlung des Herzogs von Blacas findet sich dieser Name. Raoul - Rochette machte die merkwürdige Beobachtung, dass alle Vasen aus derselben Fabrik von derselben Zeichnung, mit schwarzen Figuren auf gelbem Grunde geziert sind, wie die meisten der anerkannt sicilischen Vasen. Man hat also, fügt Raoul - Rochette hinzu, hierin einen neuen Beweis, dass die Werke derselben Künstler in Griechenland und dessen Colonien, so wie in Etrurien verbreitet waren, was sich nur aus der engen Verbindung des Cultus und des Handels jener Völker erklären lässt.

Nicostratus, s. Nicomachus.

Nicotera, Marcantonio, Maler aus dem Neapolitanischen, war Schüler von Ph. Criscuolo, und blühte um 1590 — 1600. In der Kirche S. Nicola alla Dogana zu Neapel ist von ihm ein Bild der heil. Jungfrau mit St. Hieronymus und Blasius. Dann findet man einen Kupferstich, welcher nach Brulliot von ihm herrühren kann. Das Blatt stellt die Reiterstatue des Cosmus von Medici dar, auf einem Piedestal, an welchem die Zeit und der Neid gefesselt sind. Ueber dem Reiterbilde schwebt die Fama, mit dem Horn und einer Art Fahne, auf welcher man liest: Epigraphica Octavii Boldonii. Am Piedestal steht: Serenissimo Cosmo Mediceo Etrvriae Principi principum Gloriae. Rechts unten auf dem Steine: M. Nic. In. Diess ist das Titelblatt von O. Boldonio's Epigraphica sive elogia inscriptionesque etc. Augustae perusiae 1600.

Niculant, nennt Ticozzi irrig die Künstler Nieulandt.

Nieberlein, Johann Nepomuck, Zeichner und Radirer, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Elwangen gelebt zu haben scheint. Man findet sehr leicht und sogar nachlässig radirte Blätter mit seinem Namen, oder mit den Initialen J. N. N. bezeichnet. Sie haben mythologische und andere Staffage, in 8. und 12.

Niecke, Johann, Bildnissmaler, der um 1695 — 1710 in Gera lebte. Etliche seiner Portraite wurden gestochen.

Niedenthal, Samuel, Thiermaler, der um 1650 in Danzig arbeitete.

Niederhofer, Andreas, Kupferstecher zu Prag, wo er in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er stach Bildnisse. Sechs und zwanzig solcher Blätter sind im 4ten Bande der böhmi-

schen und mährischen Gelehrten und Künstler, die Dlabacz verzeichnet.

Niederhofer, Joseph, Maler, bildete sich auf der Akademie in Prag, und gewann 1829 den ersten Preis derselben; allein der Künstler starb auch noch in demselben Jahre.

Niedermayer, Georg, Architekt von München, wurde um 1550 geboren, seine Kunst übte er aber in Bamberg, wo er das Bürgerrecht erhielt und 1614 auch starb. Dieser Künsler vollendete den Bau der Kirche des Klosters Michelsberg und die beiden Thürme.

Niedermayer, Franz Anton, Zeichner, lebte zu Anfang unsers Jahrhunderts in Regensburg, und machte da Versuche mit der damals noch jungen Kunst der Lithographie. Er stand mit Joh. Gottlieb Reihl in Verbindung, und beide wollten auf selbstständigem Wege und durch mannigfache Weise zu dieser Erfindung gelangt seyn. Als Incunabeln der Lithographie sind die vier Blätter zu betrachten, welche sie in dem Werke: Monumentum Keplero dedicatum Ratisbonae, die 27 Dec. 1808, herausgaben.

Niedlich, Johann Gottfried, Zeichner und Maler, geboren zu Berlin 1766, gestorben daselbst 1837. Dieser geschickte Künstler war Zögling der Akademie seiner Vaterstadt, und zeichnete sich bald so sehr aus, dass er zum Lehrer an jener Anstalt ernannt wurde. Er war es bereits 1795, aber erst 1801 wurde er wirklicher Professor und Mitglied des Senats der Akademie. Niedlich war jetzt auf mannigfache Versuche thätig; er lag dem Unterrichte auf das gewissenhafteste ob, und führte nebenbei auch eine grosse Anzahl von Zeichnungen und Gemälden aus. Die ersteren sind in Sepia, oder mit schwarzer und rother Kreide ausgeführt, und besonders geschätzt. Auch seine historischen Bilder und Bildnisse, welche er malte, haben grosse Verdienste. Im Fache der Ornamentik leistete Niedlich ebenfalls Vorzügliches; im Jahre 1820 wurde er desswegen mit der Leitung des Zeichnens nach Gypsabgüssen und einer Abtheilung zur Bildung der Architekten im Ornamentzeichnen beauftragt. Prof. Niedlich hat demnach auf verschiedene Weise zum Nutzen der Kunst gewirkt, und sein Andenken bleibt ihm auch als Künstler ein ehrenvolles. Diess beweisen die zahlreichen Werke, welche sich von seiner Hand finden.

Nieckele, s. Nikkelen.

Niegelsson, August, Maler und Zeichner, der um 1807 zu Zinna in Sachsen lebte. Er malte Decorationen; dann zeichnete er Landschaften mit der Feder und tuschte sie aus.

Nieger, Joseph, s. Schwarz.

Niels, J., Blumenmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Seine Werke sind schön ausgeführt und schätzbar. Wir wissen nicht, wann dieser Künstler gelebt hat.

Niemann, Johann, Maler von Dresden, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler. Er malt Genrebilder und historische Darstel-

lungen, in denen Lebhaftigkeit der Handlung und des Ausdrucks herrscht. Seine Genrestücke erfreuen auch nicht selten durch ergötzlichen Humor. Das Gemälde, welches Fust und Guttenberg in ihrer Druckerei vorstellt, wie dieser den ersten Bogen aus der Presse empfängt und staunend liest: Im Anfang war das Wort etc., wurde 1840 von Zöllner und Schlick lithographirt.

Niepce, s. L. J. Daguerre im Nachtrage. Niepce kommt in Bezug auf das photogenische Verfahren mit Daguerre in Berührung. Ersterer machte ebenfalls Versuche, Daguerre gelangte aber bekanntlich zu einem vollkommenern Resultate. S. auch Augsb. Allgemeine Zeitung 1839 Beilage No. 204.

Nieritz, Gustav, Maler zu Dresden, wurde um 1798 geboren, und als Künstler von Talent in kurzer Zeit vortheilhaft bekannt. Seine Werke bestehen in Landschaften mit Figuren, die treu aufgefasst und von guter Haltung sind. Mehrere derselben stellen sächsische Gegenden und Landsitze dar. Dann malt er auch Interioren mit Staffage u. a.

Niert, Alexander de, ein französischer Kunstliebhaber, der im vorigen Jahrhunderte lebte. Er fertigte Zeichnungen, deren eine, ein Bacchanale vorstellend, C. N. Cochin geätzt hat. Er selbst radirte Scenen aus Lafontaine's Fabeln.

Nies, Jakob, Maler, dessen Bildniss in Sandrart's Akademie zu finden ist. Nachrichten gibt er indessen nicht über diesen Nies.

Niesner, C., Medailleur und Münzmeitser des Churfürsten von der Pfalz um 1746 — 50. Seine Werke sind mit N. C. bezeichnet.

Niessenberger, Hans Peter, ist der Baumeister des Chores im Dome zu Freyburg, den er aber nicht zur Vollendung brachte. Die Einweihung des Chores setzt die Freyburger Chronik S. 24 in's Jahr 1513, und nennt den Chor einen neuen. Eine Abb. des Münsters s. Stieglitz altdeutsche Baukunst.

Nieulandt, Adrian van, Maler von Antwerpen, ein zu seiner Zeit berühmter Landschafts- und Marinemaler, wird gewöhnlich mit einem späteren A. van Nieulandt verwechselt, welcher historische und andere Darstellungen malte. Adrian van Nieulandt wird als Schüler von P. Isaacs und F. Badens angegeben; allein diess kann nur von dem jüngeren A. van Nieulandt gemeint seyn, da jene Meister selbst viel jünger sind, als der unsers Wissens bisher immer allein genannte Adrian. Letzterer lebte in Amsterdam, und er war wenigstens 59 Jahre alt, als er 1601 starb, wie man angibt. Damals war indessen der Künstler noch arbeitsfähig, denn er malte in demselben Jahre den die Engel bewirthenden Abraham, ein Bild, welches in der Hausmann'schen Sammlung zu Hannover sich befand. Wahrscheinlich ist noch der ältere Nieulandt der Verfertiger dieses Bildes, und so darf man annehmen, dass auch dieser historische Darstellungen gemalt habe, und nicht Landschaften und Marinen allein. Der jüngere A. v. Nieulandt könnte P. Isaacs und F. Badens Schüler gewesen seyn. Er malte 1619 oder 1620 in der Kirche der Friedrichsburg zu Copenhagen, und noch 1657 war er thätig. Von diesem Jahre ist in

der k. Gallerie des Museums zu Berlin ein zierlich gemalter Kindertanz.

Nach Adrian van Nieulandt wurde auch mehreres gestochen, und dieses gehört grösstentheils dem Aelteren an. Angeblich von ihm selbst sehr fleissig radirt fanden wir eine italienische Gebirgslandschaft mit einer Brücke und drei Maulthieren zur Rechten, angegeben, wenn das Blatt es nicht vielmehr von P. de Nolpe radirt ist.

P. Nolpe stach 7 schöne reiche Landschaften, theils im italienischen, theils im niederländischen Charakter. P. de Jode stach den verlornen Sohn bei der Schweinsheerde, und der Verleger Sandrart setzte in deutscher Sprache auf die Platte: Ach spiegle dich an mir etc., gr. fol. W. de Leeuw stach Landschaften nach ihm; C. v. Dalen: das Bildniss des Rudolf Petri; D. E. Loes: eine heil. Familie.

Nieulandt, Willem van, Landschaftsmaler und Radirer, geboren zu Antwerpen 1584, gestorben daselbst 1635. Er lernte bei R. Savery, und ging dann nach Rom, um unter Leitung des P. Brill sich weiter auszubilden. Die Werke seiner mittleren Zeit sind auch in der Manier dieses Meisters behandelt, er verliess aber diese, als er 1607 nach Antwerpen zurückgekehrt war. Jetzt arbeitete er schneller und freier, und die Bilder aus dieser Zeit wurden am meisten gesucht, besonders in Amsterdam, wohin sich der Künstler in der späteren Zeit seines Lebens begab. Die Werke aus seiner römischen Periode sind fleissiger behandelt, als jene. In Rom zeichnete und malte der Künstler die Ruinen prächtiger antiker Gebäude und andere Alterthümer. In der k. k. Gallerie zu Wien ist eine von ihm gemalte Ansicht des Campo Vaccino von 1612. Seine Zeichnungen sind mit der Feder und in Bister ausgeführt.

Mehrere seiner Zeichnungen hat er selbst radirt, in einer malerischen und trefflichen Manier. Ueberhaupt sind seine Blätter sehr geschätzt. J. Meyssens stach sein Bildniss.

1) — 26) Variae antiquitates Romanae sive Ruinae ad vivum delineatae per Guilielmum van Nieulandt 1618. J. C. V. Visscher exc. 26 numerirte Blätter. H. des ersten 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 8 L.

27) — 30) Folge von Ansichten in Rom mit Monumenten und Figuren: L'arco di Settimio, Torre di Conti, Castello di S. Angelo, il tempio di Venere. Guilmo van Nieuwlandt fecit et excud. Antverpiae. Rechts an der Terasse: C. Danckerts Excudit. Höhe des ersten Blattes 7 Z. 5 L., Br. 10 Z. 2 L.

Die ersten Abdrücke sind ohne Danckerts Adresse, nur mit jener von Nieulandt versehen. Noch früher sind die unnumerirten Abdrücke.

31) — 49) Monvmenta haec et venerandae antiqvitatis Romanae vestigia Gvil. van Nievlandt, L. M. D. D. Mit Dedication an Wenceslaus Covbergue. Folge von 19 numerirten Blättern, der Titel nicht mitgerechnet. H. des ersten Blattes 3 Z. 10 L., Br. 4 Z. 10 L.

50) — 53) Eine Folge von 4 Blättern: Tobias mit dem Engel, die Flucht nach Aegypten, Jesus in der Wüste, die Jünger in Emaus, in 4 Landschaften dargestellt. Auf dem ersten

Blatte liest man: Guilelmus van Nieulandt fecit et excud. Antverpie. C. Dankerts Excudit. Links in der Ecke sind die Numern. Höhe des ersten Blattes 8 Z. 2 L., Br. 11 Z. 10 L.

54) Der Tempel der Vesta bei Tivoli, vielleicht nicht zu einer der obigen Folgen gehörig, qu. fol. Es gibt eine Copie nach diesem Blatte.

55) Die grosse Tiberbrücke bei der alten Insel, grosse ausgebreitete Landschaft, dem Jan de Coock dedicirt, und mit holländischen, französischen und lateinischen Unterschriften versehen. Guil. van Nieulandt fec. et excud., s. gr. roy. qu. fol. Ein seltenes Hauptblatt des Meisters.

56) Eine Folge von schönen Gebirgslandschaften, auch flächeren Gegenden, theils vom Rhein, theils aus Italien, mit ländlichen und biblischen Figuren staffirt, theilweise vortrefflich radirt, im Charakter von Suanevelt. Paulus Bril Inventor. Nieulandt fecit. A. Bon-Enfant (Bonenfant) excudit, avec privilege du Roi. Diese Folge von Landschaften nach P. Bril besteht wenigstens aus 36 Blättern in qu. fol. Ohngefähr 8 Z. 2 L. hoch, 11 Z. 4 L. breit.

Nieulandt, Johann van, Maler von Antwerpen, war nach Descamps Versicherung Schüler von P. Isaacs und F. Badens, und somit ist er Zeitgenosse des Adrian van Nieulandt. Er malte biblische Darstellungen mit kleinen Figuren, öfter auf Marmor. Auch Landschaften malte dieser Künstler. Blühte um 1605.

Nieulandt, L. van, Maler, der um 1760 lebte. Er malte Landschaften, und auch in Kupfer radirte er solche.

1) Landschaft mit einem Flusse, auf welchem 2 Kähne schwimmen. Rechts ist ein Reiter, welcher einen derselben am Seile fortzieht. L. v. Nieuwlandt del. et Sc. r. II., qu. 8.

2) Eine andere Landschaft, kl. qu. 4.

Nieuwlandt, s. Nieulandt.

Nieuport, Justus van, ein niederländischer Maler, der um 1670 arbeitete. Er malte Bildnisse.

Nienwpoort, Johannes van der, Maler zu Utrecht, dessen Houbracken im Leben des G. Hoet erwähnt. In der Geschiedenis der vaderl. Schilderk. I. 231 heisst es, dass der Künstler nach seinen eigenen und nach fremden Zeichnungen geätzt und in Kupfer gestochen habe, es wird aber keines seiner Blätter genannt.

Dieser Nieuwpoort ist wahrscheinlich J. van der Nyport, von welchem wir Blätter genannt haben.

Nieuwenhuizen, Hendrik, Zeichner, wurde 1747 zu Breda geboren. Er copirte in früherer Zeit viele alte Schriften und Drucke, mit solcher Genauigkeit, dass sie täuschten. Nach seinen Copien wurden die Platten gestochen für das berühmte Werk: De Acte van de Unie van Utrecht, von Enschede herausgegeben. Hierauf fing er an, Kupferstiche nachzuzeichnen, wie jene von Rembrandt, Callot, Teniers u. a., ebenfalls mit solcher Meisterschaft und Treue, dass selbst erfahrne Kunstkenner dadurch betrogen werden

könnten, z. B. mit dem unter dem Namen „Molentje“ bekannten Blatte nach Rembrandt in der Sammlung des H. de Vos zu Amsterdam. Nieuwenhuizen setzte aber auf seine Blätter gewöhnlich: Calamo delineavit. Dieser Zeichner war in einem Bureau angestellt.

Niger, Ambros, Maler zu Prag, lebte im 15. Jahrhunderte. Er war 1445 Senior der Malerbruderschaft, s. Dlabacz.

Niger, Franz, s. Negri.

Niger, Johann, s. J. Schwarz.

Nigetti, Matteo, Architekt und Bildhauer von Florenz, war Schüler von B. Bontalenti, und Architekt des Grossherzogs. Er hatte vielen Antheil am Baue des Pallastes Strozzi in der Via Maggio, baute das Kloster der Mönche degli Angeli, die neue Kirche von St. Michele de' Teatini, und auch das Modell zur Kirche d'Ognisanti fertigte er. Nigetti baute ferner 1604 nach dem Plane des Don Giovanni de Medici die Begräbnisscapelle der Grossherzoge von Florenz, da der Plan Vasari's nach Cosmus Tod nicht zur Ausführung kam. Diese Capelle ist achteckig, reich verziert mit edlen Steinen, mit den Erzbildern der Grossherzoge, überall unerhörte Pracht und Eitelkeit, aber Ungeschmack. Als Bildhauer dann arbeitete er an dem berühmten Tabernakel von edlen und anderen harten Steinen, welches für die Begräbnisskapelle bestimmt war, aber dann in der Gallerie aufgestellt wurde. Dann fertigte er auch andere Bildwerke in hartem Gestein, so wie sich auch einige Gemmen von ihm finden.

Nigg, Joseph, Porzellanmaler, ein jetzt lebender Künstler. Er malt schöne Blumenstücke.

Nigges, Esaias, Emailmaler zu Augsburg, stand zu seiner Zeit in Ansehen. Starb 1770 im 80. Jahre.

Nigris, de, s. Negri.

Nigroli oder Negroli, Filippo, berühmter Tauschirarbeiter, der mit Hülfe seiner Brüder im 16. Jahrhunderte die herrlichsten Rüstungen und andere Waffenstücke fertigte, aus Stahl und Eisen geschmiedet und auf das reichste mit Gold eingelegt und mit erhobenen Bildwerken geziert. König Franz I. von Frankreich und Kaiser Karl V. trugen Rüstungen von den Gebrüdern Nigroli. Es lebten damals noch mehrere andere berühmte Künstler dieses Faches: Romero, der für Alfonso II. von Oesterreich eine Rüstung fertigte, Bellino und Pompeo Turcone, Gio. Ambrogio sen., Ant Biancardi, Bernardo Ciro, die Gebrüder Piccinini, arbeiteten für die Farnese Rüstungen. Figino, Piatti, Pellizoni, Ghinello, und selbst Benvenuto Cellini zeichneten sich ebenfalls in Tauschirarbeiten aus.

Nigroni, s. Negroni.

Nikitin, Iwan, Maler, der Sohn eines Untersekretairs Peter des Grossen, fand an diesem kunstschützenden Monarchen als 14jähriger Knabe einen Gönner, der ihn nach Amsterdam zu einem Ma-

ler in Unterricht gab. Von Holland ging Nikitin nach Italien, und später nach Paris, wo Largilière sein Lehrer wurde. Er führte mehrere schätzbare Altarbilder aus, unter denen sich eine Kreuzigung Christi auszeichnet, welche die Kaiserin Elisabeth dem Grafen Rasumowsky schenkte und dieser in der Kapelle des Anitschkofschen Pallastes aufstellte. So erzählt Hand, Kunst und Alterthum in Petersburg I. 12, er sagt aber nichts von einem gleichzeitigen Maler Romanow, dessen im Museo Fiorent. IV. 179 erwähnt wird.

Nikitin, Alexander, Zeichner und Architekt, ein russischer Edelmann, wurde 1816 in St. Petersburg geboren. Er widmete sich schon frühe mit Vorliebe der zeichnenden Kunst, besonders der Architektur, und ging dann naoh Deutschland und Italien, um sich weiter auszubilden. Im Jahre 1834 begab er sich nach Rom, wo jetzt die Monumente der älteren römischen Zeit seine ganze Aufmerksamkeit fesselten. Er fertigte mehrere Zeichnungen nach dem alten Forum Romanum, und suchte dieses nach den noch vorhandenen Ruinen so darzustellen, wie es ehedem in seiner Pracht ausgesehen haben könnte. Dieses Unternehmen fand den Beifall des Kaisers Nicolaus und dieser überschickte 1840 dem Künstler 200 Dukaten, um die Zeichnungen herausgeben zu können.

Nikitin, Nicolaus, Maler von St. Petersburg, der Bruder des Obigen, bildete sich ebenfalls in Italien zum Künstler.

Nikkelen oder Niekele, Jan van, Maler und Radirer, wurde um 1649 zu Harlem geboren, und von seinem Vater, einem geschickten Architekturmaler, der in Van Vliet's Manier malte, in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Die Geschichte nennt uns den Taufnamen des letzteren nicht, diess könnte aber der unten folgende Isaac Nikkelen seyn. Unser Jan malte in seiner früheren Zeit ebenfalls innere und äussere architektonische Ansichten, verlegte sich aber nach einiger Zeit ausschliesslich auf die Landschaftsmalerei. Die ersteren seiner Werke sind in der Manier Van Vliet's, die späteren in jener von du Jardin gemalt. Seine Zeichnungen sind in Bister lavirt und etwas colorirt. Nikkelen starb zu Cassel 1716.

Bartsch, P. gr. V. 439, beschreibt zwei Blätter von ihm, die nicht sehr meisterhaft behandelt sind. Die von Bartsch erwähnten Blätter folgen von No. 1 — 2, die andern erwähnt R. Weigel zuerst.

1) Eine Gegend vom Flusse durchschnitten, über welchen eine hölzerne Brücke führt. Links ferne sind Bäume und ein grosser Felsen, im Grunde sieht man Berge. Links im Rande steht: J. V. Niekele. Höhe mit dem Rande 2 Z. 1 — 3 L., Br. 3 Z. 4 L.
2) Gegend mit einem breiten Flusse. Rechts auf hohen Felsen sind zwei Hütten, gegenüber, nach dem Vorgrunde hin, eine Gruppe von zwei Sträuchen, und im Grunde Berge. Im Rande rechts steht der obige Name. Höhe mit dem Rande 3 Z. 2 — 3 L., Br. 3 Z. 3 L.
3) Landschaft mit Wasserfall und zweibögiger Brücke, die zu einem verfallenen Thurme rechts führt; links ist ein Mann und ein Esel, beide nur zur Hälfte sichtbar. H. 2 Z. $6\frac{1}{2}$ L., Br. 3 Z. $6\frac{1}{2}$ L. Bei Weigel 3 Thl.

4) Landschaft, rechts Gemäuer mit Thor und viereckigem Thurm, und ein Mann, der, aus dem Thore gekommen, nach links geht. Rechts ist auch noch eine andere Figur, und links ist die Aussicht auf eine Villa. Oval. H. 2 Z. 10½ L., Br. 3 Z. 4½ L. Bei Weigel 3 Thl.

Nikkelen oder Niekele, Isaac van, Architekturmaler aus Harlem, blühte gegen Ende des 17. Jahrhunderts, und noch zu Anfang des folgenden. So heisst es im Cataloge der Sammlung des Conferenzrathes F. C. Bugge von O. J. Rawert. In dieser reichen Gallerie war das Innere einer reformirten Kirche, deren Decke von Holz ist, vom Haupteingange gesehen, bezeichnet: Isaac van Nickele. In Salzdahlen waren drei architektonische Bilder von ihm.

Nikkelen, Jakobea Maria, die Tochter Johann's, war eine geschickte Blumenmalerin. Sie wurde um 1690 geboren. Der Maler W. Troost war ihr Gatte.

Nikolaus, s. Nicolaus und Nikolaos.

Nikolet, s. Nicolet.

Nikonow, Michael, Maler, besuchte um 1792 die Akademie in St. Petersburg, und erhielt bei der Ausstellung von 1794 eine goldene Medaille. Er malte Bildnisse.

Nilon, Peter, Kupferstecher, dessen Gandellini erwähnt. Er schreibt ihm Nachbildungen von Goldschmiedszierathen und Musiven zu.

Nilesnas, Kupferstecher, der um 1750 lebte, aber wenig bekannt ist. Folgendes Blatt gehört ihm an:

La bravoure recompensée, nach Ph. Caresme, fol.
Im ersten Drucke vor aller Schrift, im zweiten mit der obigen Schrift.

Nilson, Andreas, Miniaturmaler zu Augsburg, genoss um 1724 Ruf. Seine Mitwelt gab ihm das Zeugniss besonderer Geschicklichkeit in Zeichnung und fleissiger Ausführung.

Seine Gattin Barbara war nicht minder geschickt; besonders fein schnitt sie Pergament, eine damals beliebte Kunst.

Nilson, Johann Esaias, Zeichner, Maler und Kupferstecher, geboren zu Augsburg 1721, gestorben daselbst 1788. Sein Vater Andreas, ein zu seiner Zeit geschätzter Zeichner und Miniaturmaler, ertheilte ihm den ersten Unterricht, und seine Mutter Barbara Brettauer, die ebenfalls malte und schöne Pergamentausschnitte fertigte, nahm sich nicht minder thätig des Knaben an. Dann war es besonders das Herz'sche Reissbuch, welches ihm zur Vorlage diente, und in anderer Hinsicht diente ihm das damals geschätzte Werk des A. E. Burkhard von Pürkenstein: Erzherzogliche Handgriffe des Zirkels und Lineals betitelt. Mit den nöthigen Hülfswissenschaften vertraut, verlegte er sich endlich mit besonderem Fleisse auf das Zeichnen und Miniaturmalen, worin die berühmte Sperling, sein Vater und L. Haid seine vorzüglichsten Vorbilder waren. Er fand ebenfalls in kurzer Zeit Beifall, und fürstliche

und gräfliche Personen liessen sich von ihm malen. Bei zunehmenden Jahren verlegte er sich indessen mehr auf das Zeichnen und Kupferstechen, da er eine Kunsthandlung gegründet hatte. Unter seinen Blättern sind mehrere sehr schätzbar, besonders jene, die er in der Manier Holzer's und nach den Fresken und Oelbildern des letzteren gefertiget hatte. Er stach auch mehrere Bildnisse in allegorischen Einfassungen, welche damals sehr beliebt waren. Auch gefiel er sich sehr in Darstellung von Arabesken und anderen Schnörkeleien; allein die Mode liebte damals derlei Dinge auch in den Produkten der Industrie, und auch in unseren Tagen schenkt man den alten Rococostücken wieder grosse Aufmerksamkeit. Nilson war zu seiner Zeit ein hochgeachteter Künstler. Schon vor 1764 erhielt er den Titel eines churpfälzischen Hofmalers, und 1766 wurde er Mitglied der kaiserlichen Franciscischem Akademie in Augsburg und Wien, welche ihn überdiess noch zu einem Magister liberalium artium erhob. Im Jahre 1769 wurde er an J. E. Riedinger's Stelle zum Direktor der Stadt-Zeichnungsakademie ernannt, und jetzt gab er sich alle Mühe, dieses Institut neu zu organisiren; nebenbei trug auch P. von Stetten jun. zur würdigeren Gestaltung desselben bei. Ein Nachkömmling dieses Künstlers, Lict. C. A. Nilson, setzte in seiner Sammlung belehrender Aufsätze, Augsburg 1831, alles dieses weitläufig auseinander, worauf wir Neugierige verweisen. Folgende Blätter gehören zu seinen besseren. In der berühmten Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren deren mehrere.

1) David a Stetten, Duumvir Reip. Aug. 1768. Mens. Febr., nach A. Graff. Gutes Blatt, fol.
2) Ferdinand Marchio Badensis 1771. Schätzbares, reich verziertes Bildniss, fol.
3) Johann Georg III., Churfürst von Sachsen, in ovaler Einfassung, mit E. N. bezeichnet, fol.
4) Moriz, Prinz von Anhalt, zu Pferd, fol.
5) Clemens XIII., aus der Familie der Rezzonico, fol.
6) Effigies Alcuini Abbatis Caroli Magni, nach einer in der Abtei zu Einsiedel befindlichen alten Malerei, fol.
7) Peter III., Czar von Russland, fol.
8) Johann Georg Glätzl, Ratisb. Reipubl. Consul, nach F. A. Span, fol.
9) Godofredus Christ. a Maemingen Reipubl. Ratisb. Consul, nach A. Graff, 1772, fol.
16) Marcus a Schnurbein, Ser. Electoris Sax. Cons., nach A. Graff, 1776. Schönes Blatt, fol.
11) Franciscus I., Rom. Imp., fol.
12) Maria Theresia, Rom. Imperatrix, fol.
13) Fridericus, Rex Borussiae, fol.
14) Das Bildniss des Künstlers, um 1780 gestochen, sehr ähnlich.
15) Frescogemälde an und in öffentlichen und Privathäusern Augsburgs von J. Holzer gemalt, eine Folge von 28 Blättern mit dem Titel: Picturae a Fresco in aedibus Aug. Vind. a J. Holzer, sculpt. a J. E. Nilson, fol. und qu. fol. In dieser Sammlung finden sich Madonnenbilder und andere heilige Darstellungen, dann auch der berühmte Bauerntanz ehedem an einem Gasthause zu Augsburg gemalt. Die Frescobilder sind fast alle zu Grunde gegangen, und so ist Nilson's Nachbildung desto schätzbarer.
16) Die vier Jahreszeiten, 4 Blätter mit gut geordneten Figuren, für J. Brucker's 1763 verfertigte und von G. Seyfert in Mu-

sik gesetzte Cantate auf den Hubertsburger Frieden, der Friede in Deutschland betitelt, gr. 8. Auch das Titelblatt ist von Nilson.

17) Die zwölf Monate, in eben so vielen Blättern, hübsch erfunden und nett behandelt, kl. fol.
18) Die vier Elemente, 4 Blätter mit schön erfundenen Bildern, fol.
19) Vier Blätter nach Gessner's Idyllen: Damon und Phillis; der Schweizer und sein bewaffnetes Mädchen; der zerbrochene Krug; die Erfindung des Saitenspiels und des Gesanges.
20) Zwei Blätter aus dem dankbaren Sohne, nach Engel, kl. qu. fol.
21) Die vier Tagszeiten in ländlichen Scenen, vier zu seiner Zeit sehr geschätzte Blätter, kl. fol.
22) Vier Blätter zur Selinde, Rittergeschichte (von P. Stetten jun.). Augsburg 1764. Auf dem Titel sieht man die Abbildung des ehemaligen Mausthurms in Augsburg.
23) Das Titelblatt zu den vier Grundrissen des Salzwerkes zu Wilitschka in Polen, nach B. Müller's Zeichnung, eines der Meisterwerke Nilson's, gr. qu. fol. Selten, da Joseph II. die Platten vergolden liess.
24) Vier Blätter aus Götz von Berlichingen.
25) Die Poesie und die Malerei, zwei Blätter, kl. fol.
26) Zwei Landschaften, nach Zeichnungen von A. Ch. Gignoux, gut behandelt, qu. fol.
27) Verschiedene allegorische Darstellungen, kl. fol.
28) Cartouches modernes, vier Blätter mit lieblichen Kindern in Augsburger Tracht, kl. qu. fol.
29) Cartouches modernes ornées avec de differents figures, 7 Blätter, kl. qu. fol.
30) Gartenscenen und Grottesken für Zimmer, mit Figuren und Brunnen, 13 Blätter, gr. 8.
31) Caffee-, Thee- und Tabakgefässverzierungen, 4 Blätter, qu. 12.

Nilson, Rosina Catharina, die Tochter des Obigen, wurde 1755 geboren, und von ihrem Vater im Zeichnen unterrichtet. Als sie hierin Festigkeit erlangt hatte, widmete sie sich der Miniaturmalerei, wurde 1781 von der Akademie in Augsburg für preisswürdig erkannt, und erlangte in der erwähnten Stadt einen so vortheilhaften Ruf, dass die angesehensten Häuser sie als Zeichnungslehrerin aufnahmen. Unter ihren Werken rühmt man zwei gezeichnete grosse Apostelköpfe, und einen Frauenkopf im griechischen Costum, ihr eigenes Bildniss. Starb 1787.

Nilson, Jakob Johann, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1756 geboren, und von seinem Vater J. Esaias unterrichtet. Im Jahre 1782 erhielt er den Preis der Akademie mit einer Zeichnung nach Holzer, den barmherzigen Samariter vorstellend, und hierauf besuchte er mehrere auswärtige Akademien. Während dieser Zeit fertigte er viele (damals beliebte) Silhouetten, bis er endlich 1790 als Zeichnungslehrer am evangelischen Gymnasium zu Augsburg angestellt wurde, als welcher er bis 1822 thätig war. Im Jahre 1826 starb er.

Nilson zeichnete und stach für Wilhelm's Naturgeschichte bis zum siebzehnten Bande.

Er stach auch das Bildniss der Schauspielerin Mme. Lange als Zemire, nach Lange, kl. fol.

Nilson, Johann Philipp, der Bruder des Obigen, wurde 1770 zu Augsburg geboren, und auf der Akademie daselbst unterrichtet. Er widmete sich der freien Handzeichnungskunst und dem Schriftstechen. Im Jahre 1825 wurde er an Laminit's Stelle Lehrer der freien Handzeichnung an der höhern Kunstschule und an der Feiertagsschule zu Augsburg. Im Jahre 1828 starb er.

Nilson, Wilhelm Johann Esaias, Zeichner und Kupferstecher, der Sohn des Obigen, wurde 1788 geboren. Er widmete sich unter Leitung seines Vaters dem Zeichnen und Kupferstechen, und da er dazu angeborne Neigung hatte, so brachte er es auch in kurzer Zeit zu glücklichem Erfolge, besonders in der Aquatintamanier. Er lebt zu Freiburg im Breisgau, wo er für eine Kunsthandlung arbeitet.

1) Mehrere Blätter in Dr. E. Münch's Pantheon der Geschichte des deutschen Volkes. Freiburg im Breisgau 1825 ff. Die Zeichnungen zu diesen Aquatintablättern sind von den berühmtesten lebenden Künstlern, gr. fol.
2) Das Hanfschleissen bei Lahr, nach Vollmar, Aquatinta, qu. fol.
3) Ansichten der Stadt Freiburg im Breisgau und ihrer Umgebungen, nach Follenweider von Nilson und Vollmer in Aquatinta gestochen, 1. — 2. Heft, gr. fol.

Nilson, Johann David, der Bruder des Obigen, wurde 1799 in Augsburg geboren. Er wird als Zeichnungslehrer geschätzt.

Nilson, Friedrich Christoph, Maler, wurde 1811 zu Augsburg geboren. Sein Vater Johann Philipp ertheilte ihm die Anfangsgründe der Zeichenkunst, bis er 1820 die neu eröffnete höhere Kunstschule besuchte. Im Jahre 1829 begab er sich nach München, um auf der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen, und da nun nahm sich Professor Zimmernann seiner an. Nilson malt Bildnisse und Genrestücke. Auch im historischen Fache hat er sich versucht.

Nimmegen, s. Nymegen.

Nimwegen, Peter von, Glasmaler, ein vorzüglicher Künstler unsers Jahrhunderts. Er gilt in den Niederlanden als derjenige, welcher die schlummernde Kunst der Glasmalerei wieder zu neuem Leben erweckte. Im Jahre 1828 malte er aus Auftrag der Königin der Niederlande die Bildnisse der vier ersten Fürsten des Hauses Oranien auf Glas.

Ninet, Jean Nicolas, Maler von Troyes en Champaigne, genannt de l'Estain, war Schüler von S. Vouet. Im Jahre 1636 malte er für Notre-Dame zu Paris eine sogenannte Maitafel, welche die Predigt des Apostels Paulus auf dem Areopag vorstellt. In der Bibliothek des Jakobiner Klosters zu Paris war ein grosses Gemälde mit St. Thomas am Brunnen, wo Mönche verschiedener Orden Wasser schöpfen. A. Bosse hat die Predigt des heil. Paulus gestochen.

Ninfe, Cesare delle, Maler von Venedig, soll Tintoretto's Schüler gewesen seyn; wenigstens aber ahmte er diesen Meister nach. Doch war er kein guter Zeichner, und in gewisser Handfertigkeit scheint sein grösstes Verdienst bestanden zu haben. Ueber dem Portale der Kirche St. Faustino zu Venedig malte er einmal in Einem Tage eine Verkündigung Mariä, und es wird, um mit Ridolfi zu sprechen, auch Niemand daran zweifeln, wer dieses Bild gesehen. Blühte um 1600.

Ningen, s. W. von Ingen.

Nini, Giovanni, Kupferstecher von Urbino, arbeitete um 1747. Man findet von ihm ein Alphabet von römischen Majuskeln, die auf landschaftlichen Grunde stehen. Einige der 23 Blätter haben den Namen des Künstlers, die anderen sind mit J. N. F. 1747 und 48 bezeichnet.

Nino, Bildhauer von Pisa, Sohn des Andrea Pisano, erlernte die Kunst von seinem Vater, und gelangte zu grossem Rufe. Sein erstes Unternehmen war die Beendigung einer Madonna von Marmor in St. Maria Novella zu Florenz, die sein Vater angefangen hatte.

Von Florenz ging er nach Pisa und verfertigte da in der Spina in halber Figur ein Marmorbild der Madonna, welche das Christuskind säugt.

Eine andere, grössere und schönere Madonna, von Nino verfertiget, reicht dem Kinde mit vieler Anmuth eine Rose hin, ein Werk, von welchem Vasari sagt (deutsche Ausgabe von Schorn I. 22, 39), Nino habe hier die Härte des Steins überwunden und ihm durch eine überaus feine Politur gleichsam Weichheit und Leben verliehen. Diese Gestalt steht zwischen den Marmorfiguren des heil. Johannes und Petrus, und der Kopf des letzteren ist das Bildniss Andreas, nach der Natur dargestellt.

Nino arbeitete auch für den Altar von Santa Catarina zu Pisa zwei Marmorstatuen, eine Madonna und einen Engel, der ihr den Heiland verkündet. Nach der Inschrift am Fussgestelle sind sie 1370 vollendet. Man liest da: A di primo Febbrajo 1370 queste figure fece Nino figliulo di Andrea Pisano.

Nioul, Formschneider und Buchdrucker zu Brüssel um 1750. Er bezeichnete seine Vigneten und Buchdruckerstöcke mit dem Buchstaben N.

Niouron, s. Niuron.

Nipote, Ignaz, Maler von Turin, blühte zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Er malte Frescobilder und Altarblätter für die Kirchen Turins und für andere im Piemontesischen. In der Dreifaltigkeitskirche zu Turin ist ein schönes Bild des entseelten Heilandes in den Armen der Mutter.

Nipperdey, C., Maler zu Potsdam, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Man hat von ihm äussere und innere architektonische Ansichten in Zeichnung und in Oel.

Nipperdey, August Bernhard, Maler von Schwerin, wurde k. k. Hoftheatermaler zu Wien, und leistete da Vorzügliches. Mehrere Wienerblätter rühmten ihn. Starb 1828 im 28. Jahre.

Niquet, Claude, Kupferstecher, der ältere dieses Namens, wurde um 1770 geboren. Er übte in Paris seine Kunst bis 1830, wir wissen aber nicht, ob sich der Künstler noch am Leben befinde. Wir haben von ihm eine bedeutende Anzahl von Blättern, theils solche, die er ganz allein ausführte, und solche, die er, von anderen Künstlern vorgeätzt, nur mit dem Grabstichel vollendete, wie die Radirungen von Chataigner, de Saulx, Berteaux, Reville, J. de la Porte, Devilliers, Filhol, Pillement, Queverdo, Malapeau, Delaunay, Lienard, Schröder, U. Massard, Mariage, Leroux, Heina u. a. Blätter von diesem Künstler findet man in den Prachtwerken: Tableaux pittoresque de la Suisse; in der Gallerie du Musée Napoléon von Filhol herausgegeben; Musée françois par Laurent et Robillard; Tableaux etc. de la Galerie de Florence etc. Sein Bruder war ebenfalls Kupferstecher, aber geringer als Claude. Von folgenden Blättern gibt es theilweise auch Abdrücke vor der Schrift.

1) Die Transfiguration, nach Rafael, fol.
2) Der Triumph der Flora, nach Poussin, fol.
3) Eine Marine, nach Pynacker und Swebac's Zeichnung. Musée français.
4) Hâlte de chasseurs, nach Wouvermans und Swebac's Zeichnung. Mus. franc.
5) Landschaft nach Van der Neer. Gallerie de Florence.
6) Die Geburt der Venus, nach Burry, fol.
7) Le conseil des Singes, nach Peyrotte, fol.
8) St. Gervasius und Protasius erscheinen dem heil. Ambros, nach Ph. de Champaigne, kl. fol.
9) Zwei Nymphen tanzen zum Schall der Flöte des Hirten, nach A. van der Werff mit Gaucher gestochen, kl. 4.
10) Die vier Elemente, mythologische Figuren nach L. Carracci, Ovale, mit Boutrois und le Villain gestochen, kl. 4.
11) Die Kreuzabnehmung, nach E. le Sueur. Rund, kl. 4.
12) Die Messe des heil. Martin, nach demselben, kl. 4.
13) Die Vision des heil. Benedikt, nach demselben, kl. 4.
14) Der Tod des heil. Bruno, zu den Bildern aus dem Leben des heil. Bruno, woran auch Villery, Müller und Dambrun gearbeitet haben. Im Ganzen sind es 21 Blätter, gr. 8.
15) Die Gruppe des Laokoon, fol.
16) Die Diana als Jägerin, antike Statue, fol.
17) Der Apollo des Belvedere, fol.
18) Die medicäische Venus, fol.
19) Amor und Psyche, antike Gruppe, fol.

Niquet, Antony Gregoire, Kupferstecher zu Paris, wurde 1802 in London geboren. Er befasst sich mit dem Stiche von Architektur und Ornamenten, und hält auch ein Atelier für junge Künstler seines Faches.

Er stach die Blätter des von M. Jaucobet herausgegebenen Atlas général de la ville, des monumens et des faubourgs de Paris, fol.

Niquevert, Alphons Alexander, Maler, wurde 1776 zu Paris geboren, und zuerst von David unterrichtet, den er aber nach ei-

niger Zeit verliess, um unter Regnault seine Studien fortzusetzen. Er that diess mit grossem Erfolge, und leistete sowohl in der Historienmalerei als in der Landschaft Vorzügliches. Zu den besten Bildern der ersteren Gattung gehört die Ankunft des jungen Tobias; die Töchter von Nachor am Brunnen; die Belagerung von Paris durch Heinrich IV.; Christus vor Pilatus; Christus am Kreuze, und einige andere Passionsbilder in der Cathedrale zu Metz. Das Gemälde mit Christus vor Pilatus erwarb dem Künstler 1819 eine goldene Medaille, und Piolini hat selbes gestochen.

Es finden sich von Niquevert auch schöne landschaftliche Darlungen, die mit Figuren oder Thieren staffirt sind. Sie sind gefällig in der Composition, und bis ins Detail genau der Natur nachgeahmt. In einer Landschaft sieht man den Virgil, wie er die Eclogen dichtet; in einer anderen den Tod der Brunhilde. Dann malte er auch eine Ansicht von Val-de-Grace etc.

Niquevert wurde Professor der Zeichenkunst am College de la Marche. Er hält auch ein Atelier.

Nisle, Julius, Zeichner und Maler von Stuttgart, wurde 1812 geboren, und auf der Kunstakademie seiner Vaterstadt erhielt er Anleitung zu einer Kunst, die er jetzt mit Beifall übt. Er fertigte bereits eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen zu Illustrationen verschiedener Werke, geistreiche Blätter. In dieser Art haben wir von ihm: XXVII Umrisse zu Hebel's allemannischen Gedichten. Mit Text von A. L. Stuttgart 1837, qu. fol.; Illustrationen zu Uhland's Gedichten, in 36 Umrissen. Mit poetischen Spenden und herausg. von A. Lewald. Stuttg. 1838, in 4.; sieben und zwanzig Umrisse zu Hebel's allemannischen Gedichten. Neue mit Text vermehrte Ausgabe. Stuttg. 1838, in 8.; Umrisse zu Chr. Schmid's Jugendschriften, 30 Blätter mit erläut. Texte. Stuttg. 1838, qu. fol. Göthegallerie, in Umrissen, von 1840 an heftweise erschienen.

Nissl, Franz, Bildhauer, wurde 1731 zu Fügen in Tirol geboren, und hier, so wie in der Umgegend, übte er auch seine Kunst. Er fertigte Basreliefs in Holz, öfter in der Grösse von Altarbildern, dann fertigte er auch Statuen von Holz. Auf dem Chore der Kirche zu Viecht bei Schwaz sind schöne Tafeln mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte des Herrn. Auch der Hochaltar mit den Statuen in der Pfarrkirche zu Fügen ist sein Werk. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Es gibt auch noch einen andern Bildhauer dieses Namens, einen Neffen des Obigen. Dieser lernte in Innsbruck, ging dann nach Augsburg, wo er den ersten Preis erhielt, und kehrte hierauf nach Fügen zurück, wo er wahrscheinlich noch lebt. Im Ferdinandeum zu Innsbruck liegen biographisch artistische Nachrichten über diese beiden berühmten Bildschnitzer, von dem letztern (Franz Seraphin) 1833 verfasst.

Nissl, Joseph, Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er lebte in Wien, war da akademischer Künstler, und starb daselbst 1827 im 65. Jahre.

Nissle, Julius, s. Nisle.

Nistler, Thomas, s. Baltasar Neumann.

Nisus, s. Neisos.

Niuron oder Niouron, Bernhard, Peter und Franz, Architekten, ersterer Vetter, die beiden andern Brüder, wären zu Lugano im Canton Tessin geboren. Sie dienten, theils vereint, theils gesondert, verschiedenen deutschen Höfen. Von 1577 — 80 bauten sie die Ost- und Südseite des Schlosses zu Dessau neu auf. Im Jahre 1582 baute Peter den Gottesacker zu Zerbst, und im folgenden Jahre sprengten sie bei Rosslau eine Brücke über die Elbe, welche im dreissigjährigen Kriege zerstört wurde. Bei dieser Gelegenheit wird Franz Brückenmeister genannt. Im Jahre 1590 wurde Peter Chur-Brandenburgischer General-Baumeister, und als solcher baute er am Schlosse zu Berlin. Von 1597 — 1604 führte er den Bau des von Franz begonnenen Schlosses von Cöthen zu Ende. Er war damals wieder in Diensten des Herzogs von Anhalt, und nach Beendigung des Baues erhielt er die Stelle eines General- und Oberlandbaumeisters. Peter lebte noch 1607 zu Cöthen, Franz erscheint 1604 als Brückenmeister zu Dessau, Bernhard scheint aber 1583 gestorben zu seyn. Vgl. Beckmann's Historie des Fürstenthums Anhalt, Zerbst 1710, und Lenz Haus Anhalt 1750. Nicolai's Nachrichten.

Nivar, Johann, lebte im 16. Jahrhunderte zu Lüttich als Glasmaler. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Nivard, Landschaftsmaler, der um 1770 — 85 in Paris blühte. In der Sammlung des Direktors W. Tischbein war von diesem Künstlers eine Wassermühle von waldigen Höhen eingeschlossen. Die einsame Landschaft wird nur durch Fischer belebt. Nivard war Einverleibter der Pariser Akademie.

Nivare, ein französischer Maler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Paris lebte.

Nivellius, Simon und Nicolaus, Buchdrucker, und vielleicht auch Formschneider, die im 16. Jahrhunderte lebten. Brulliot glaubt, dass einem dieser beiden das Zeichen angehören dürfte, auf einem Holzschnitte, der die heil. Jungfrau auf dem Halbmonde von zwei Engeln bekrönt vorstellt. Links ist das Wappenschild der Stadt Basel. H. 4 Z. 2 L., Br. 3 Z.

Nivolstella, Johann Georg, Formscheider von Mainz, lernte in Venedig bei B. Castelli das Zeichnen, und später kam er nach Rom, wo der Künstler 1624 im 30. Jahre starb. Er genoss den Ruf eines geschickten Formschneiders. Sein gleichnamiger Sohn, der in Venedig geboren wurde, war ebenfalls Formschneider, aber geringer an Kunst. Gandellini erwähnt dieses Künstlers.

1) Die Einfassungen der nach Castelli's Zeichnungen geschnittenen Blätter der ersten Genueser Ausgabe von Tasso's befreitem Jerusalem.
2) Einige Blätter zu Virgil's Aeneis.
3) Die heil. Altväter, nach A. Tempesta.
4) Verschiedene Schilde.

Nixon, John, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1706 in Eng-

land geboren. Er stach eine Anzahl sehr zarter und kleiner Bildnisse, wo er die Köpfe mit Punkten ausarbeitete.

1) Der Herzog von Cumberland, in runder Form.
2) Derselbe, Oval.
3) Friedrich Prinz von Wales, Oval.
4) George Graf von Granville, Oval.
5) Mad. Jack of Margate. Mit J. N. bezeichnet, 4.

Nixon, James, Maler zu London, vielleicht der Sohn des Obigen, blühte um 1760 — 1780. Er malte anfangs in Miniatur, verlegte sich aber dann auch auf die Oelmalerei, und führte eine bedeutende Anzahl von Werken aus, die zu seiner Zeit allgemeinen Beifall fanden. Einige derselben wurden gestochen; von Th. Watson eine Frau mit den Attributen der Diana, wovon es dreierlei Abdrücke gibt; von Dickingson: das Bildniss der Mrs. Harley in der Rolle der Elfrida; von Bartolozzi: jenes der Herzogin Georgiana von Devonshire. Nixon war schon 1770 Mitglied der Akademie in London, und um das Ende seines Jahrhunderts starb er.

Nixon, John Henry, Maler zu London, wurde um 1808 geboren, und von John Martin in der Kunst unterrichtet. Mit grossem Talente begabt, machte er bald die bedeutendsten Fortschritte, und so war schon um 1830 sein Ruf begründet. Er hat in ungewöhnlichem Grade die Gabe, poetische Ideen zu verkörpern, und das Ausserordentliche und Wunderbare in Farben darzustellen. Seine Bilder sind in grossartigem Style gezeichnet, warm und glänzend in der Färbung.

Nixon, S., Bildhauer zu London, der uns 1831 zuerst bekannt wurde. Damals stellte er Moses als Kind in Marmor dar. Er fertiget gewöhnlich Portraitbüsten, die sehr gut gearbeitet sind.

Noack, Zeichner und Kupferstecher aus Darmstadt, genoss zu Carlsruhe den Unterricht des berühmten C. Frommel, und bewährte sich bald als tüchtiger Künstler im architektonischen und landschaftlichen Fache. Er arbeitete für Dr. Moller's Denkmäler der deutschen Baukunst. Im Jahre 1830 befand sich der Künstler in Rom, und da widmete er sich vorzugsweise der Landschaft. Seine Darstellungen schöner Parthien aus der Gegend von Rom zeugen von vorzüglichem Talente, und von einer Geduld, die nicht ermüdet.

Nobile, Peter von, berühmter Architekt von Campestro im Canton Tessin, bildete sich in Rom, und ergriff da jedes Mittel, um die höchst mögliche Stufe des architektonischen Wissens zu erreichen. Wie sehr ihm dies gelungen, beweiset eine Anzahl von Planen und Gebäuden, die er in Italien und Ilyrien, und besonders in Wien errichtete. Nobile ist k. k. Hofbaurath und Oberbaudirektor der Akademie in Wien, von seinem Hofe geehrt, und bei allen wichtigen Unternehmungen zu Rathe gezogen. Seine Werke sind: der Leuchtthurm in Triest, die Brücke vom Canale, die Gebäude des Volksgartens in Wien, und einen besonderen Ruhm sichert ihm daselbst das nach seinen Planen erbaute neue Burgthor, welches ausser dem Brandenburgerthore in Berlin nicht leicht seines Gleichen finden wird. Der Architekt hatte die schwierige Aufgabe, mit möglichster Benützung der nach Cagnola's Pro-

jekt schon hergestellten Fundamente, in ganz anderem Style und in anderen Verhältnissen ein ganz anderes Gebäude aufzuführen, die äussere Façade dem Charakter der Festungswerke, die innere jenem des Paradeplatzes und der Wohnung des Monarchen entsprechend darzustellen. Nobile hat diese Aufgabe vollkommen gelöst, beide Façaden in den schönsten Einklang gebracht, und zugleich gezeigt, dass er den Geist der griechischen Ordnungen in ungewöhnlichem Grade erfasst hat. Das neue Burgthor ist in dorischer Ordnung erbaut. Im Jahre 1835 ertheilte ihm der Kaiser Ferdinand den Auftrag, den Entwurf zum Monumente bei Priestern zu machen. Hier fochten die Oesterreicher und Russen gegen das vordringende französische Heer, und dieses Gefecht entschied theilweise die den andern Tag erfolgte Schlacht bei Culm. Schon Kaiser Franz hatte die Idee zu einem solchen Denkmale gefasst, aber erst sein Nachfolger hatte sie zur Ausführung gebracht.

P. v. Nobile ist auch den Freunden des Alterthums rühmlich bekannt, durch die Ausgrabungen auf dem classischen Boden von Pola und Aquileja. Nicht geringer sind seine Verdienste um die Architekturschule der Wiener Akademie der bildenden Künste. Diese Anstalt nahm unter seiner Leitung einen neuen Aufschwung.

Nobili, Durante de', Maler von Caldarola im Maceratischen, war Nachahmer des Michel Angelo. In S. Pier di Castello zu Ascoli sah Lanzi von ihm eine Madonna unter vier Heiligen, wo Nobili Namen, Geburtsort und die Jahrzahl 1571 anbrachte.

Nobili, Antonio, Landschaftsmaler von Verona, genannt Straforo, war ein Künstler von Ruf, starb aber 1696 in der Blüthe der Jahre.

Nobilibus, Pietro de, Kunstverleger in Rom, und wahrscheinlich nicht selbst Künstler. Seine Adresse, so wie gleichzeitig jene des A. Lafreri, P. Graziani etc. findet man auf mehreren Blättern, wie auf dem Bildnisse Michel Angelo's von 1545, auf den Blättern mit dem Bogenschützen und dem bussfertigen Schächer, nach Buonarotti, auf einem Blatte mit dem Opfer an Faun (sacrificium Fauni), auf einem Bildnisse Rafael's etc.

Noble, G. J., Maler zu London, genoss schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Ruf, und arbeitete noch 1822. Er malte eine grosse Anzahl von Bildnissen, die im Farbenton überaus lieblich und anziehend sind.

Noble, G., Kupferstecher zu London, ein Künstler, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Ruf genoss, und noch im ersten Decennium des unsrigen thätig war. Er stach mehreres für Boydell. Es gibt ein grosses Blatt, von G. Noble und J. Parker gestochen, unter folgendem Titel:

1) Commemoration of the XIth October MDCCXCVII., mit 18 Bildnissen, nach R. Smirke.
2) Much ado about nothing. Act. III. S. 3 (Borachio, Conrade und Watchmen), nach F. Wheatley. Für den zweiten Band der Boydell'schen Shakespear-Gallerie gestochen.
3) Merchant of Venice. Act. III. S. 2 (Bassanio, Portia etc.), nach R. Westall. Shakespear Gallery B. III.

4) As you like it. Act. II. S. 6 (Orlando und Adam), nach R. Smirke. Shakesp. Gall. B. III.
5) Antony and Cleopatra. Act. V. S. 2, nach H. Tresham. Shakesp. Gall. B. VII.
6) Othello. Act. V. S. 2, nach J. Boydell.
7) Das Bildniss der Johanna Gray, 1554 zur Königin von England erhoben, nach H. Holbein. Rund, Durchmesser 7¼ Z. Für Boydell's Verlag gestochen.

Noble, S., Kupferstecher, ein Zeitgenosse des Obigen, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgendes Blatt ist im 7. B. der Shakespear-Gallerie:

Julius Caesar. Act. V. S. 5 (Brutus und Strato), nach R. Westall.

Noblesse oder Noblet, François, Zeichner, wurde 1652 zu Cahors geboren. Er zeichnete mit der Feder, und ätzte einige Landschaften in Callot's Manier. Starb zu Paris 1730.

Noblin, H. und L., Kupferstecher, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Paris lebten. Ihre Lebensverhältnisse sind unbekannt.

1) L'Alliance de Mars et de Minerve, fol.
2) Jean de Vintimille, Bischof von Toulon, nach F. Puget, 1692, fol.
3) Pillet, erster Präsident, nach Gribelin, 1676, fol.

Nocchi, Giovanni Batista, Zeichner und Kupferstecher zu Florenz, bildete sich unter Leitung des berühmten R. Morghen zum geschickten Künstler. Wir haben von ihm mehrere schöne Blätter, grösstentheils nach eigenen Zeichnungen, so wie Nocchi auch in der Malerei nicht unerfahren ist.

1) Johannes der Täufer in der Wüste, halbe Figur, nach Guercino's Bild in Florenz. Gio. Batt. Nocchi incis. Raf. Morghen direx. Schönes Blättchen, gr. 8.
2) Die reuige Magdalena (S. Maria Magdalena penitente), nach Murillo, kl. fol.
3) Johannes der Täufer in der Wüste, nach A. del Sarto, fol.
4) Die reuige Magdalena in der Einöde, nach A. Carracci, fol. Preis 5 Thlr. 10 gr.
5) Pitture de Fra Angelico da Fiesole, I. Heft 1823, gr. fol. Die Gemälde befinden sich an den Thürflügeln der Silberschränke in der S. Annunciata zu Florenz. Jetzt werden sie in der Akademie der Künste daselbst aufbewahrt. Nocchi zeichnete die Bilder in Grösse der Originale, 36 an der Zahl. 1 — 8 L. roy. fol.

Nocchi, Bernardino, Zeichner und Maler, wurde gegen 1770 geboren, und in Rom zum Künstler gebildet. Folo stach 1803 nach seiner Zeichnung den Erzengel von Guido für Volpato's Verlag, und Volpato selbst stach nach Nocchi ein glänzendes Blatt mit einer eleganten Composition: Diana von der Jagd unter einem Zelte ausruhend, wird von Nymphen aufgefunden, s. gr. r. qu. fol.

Nocchieri, Francesco Maria, Bildhauer von Ancona, war in

Rom Schüler von L. Bernini, und obgleich nur ein mittelmässiger Künstler, doch vorgezogen. Die Königin Christine von Schweden besass in Rom neun antike Statuen von Musen, es fehlte aber Apollo, welchen Nocchieri hinzumachte. Die Königin musste dabei ihre Züge herleihen. F. Aquila hat diese Statuen gestochen.

Nocher, Jean Edme, Kupferstecher, wurde 1736 zu Paris geboren. Als Schüler von E. Fessard arbeitete er mehreres unter Leitung dieses Meisters, und daher sind die Blätter mit seinem Namen nicht häufig.

1) La Bacchante endormie, nach Rubens.
2) Sechs Studien nach Teniers.
3) Das Bildniss von J. J. Rousseau, nach Ramsay, 1766.

Nocret oder Nocroit, Jean, Maler von Metz, war zu Paris Schüler von J. le Clerc, bis er endlich nach Italien ging, wo er anfangs neben anderen französischen Künstlern unter Poussin's Aufsicht mehrere Werke älterer französischer Meister copirte. Später liess er sich in Paris nieder, wo ihn der Herzog von Orleans zu seinem ersten Hofmaler ernannte, und zuletzt auch die Akademie ihn zum Rector wählte. Im Jahre 1672 starb er, 54 Jahre alt.

Nocret malte viele Bildnisse und auch historische Darstellungen. Die Königin hatte in ihren Zimmern mehrmalen ihr Bildniss von ihm, unter der Gestalt der Minerva. Mehrere seiner Portraite wurden auch gestochen; von Poilly: die Bildnisse Ludwig's XIV. und des Herzogs Philipp von Orleans; von A. Vallet: jenes der Herzogin von Montpensier; von P. van Schuppen: ein kleines Bildniss des Monsieur, Bruders des Königs; von Nanteuil: jenes des Fr. de Vendôme, Herzogs von Beaufort etc. P. Sylvestre stach das Bildniss des Künstlers.

Nocret, Charles, Maler zu Paris, der jüngere genannt, arbeitete gegen Ende des 17. Jahrhunderts, und noch in der ersten Zeit des folgenden. Er malte Bildnisse.

Noe, S., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Dieser Name steht auf folgendem Blatte, welches nach Dürer copirt ist, No. 58 bei Bartsch:

St. Anton auf dem Boden sitzend und lesend, nach rechts gewendet, neben ihm Stock und Glöckchen. Im Grunde ist eine Stadt. Nach rechts unten liest man das Wort NOE und daneben ein gothisches S. Dieses Blatt ist von der Gegenseite copirt. H. 3 Z. 6 L.? Br. 4 Z. 10 L.?

Noel, Jean Alexander, Zeichner und Maler, wurde 1750 geboren, und zu Paris von Silvestre und J. Vernet unterrichtet. Er folgte der Kunstweise des letzteren, da er schon von Jugend auf mit grosser Vorliebe Fluss und See und das Meer mit seinen Erscheinungen beobachtete, und in Zeichnungen fest zu halten suchte, was bei dieser Gelegenheit seine Aufmerksamkeit fesselte. Er war erst 18 Jahre alt, als er mit dem Abbé Chappe eine Reise nach Californien unternahm, welche für den jungen Künstler so gefahrvoll war, dass man ihn in Paris für todt ausgab. Allein 1770 kam er plötzlich wieder an, und weit entfernt, sein unsicheres Element zu meiden, unternahm er bald wieder neue Reisen an die Küsten

von Spanien und Portugal, und weiter fort. Er fertigte überall Zeichnungen nach der Natur, und mit besonderer Treue stellte er die bewegte See dar. Auch seine Schiffe sind auf das treueste nachgebildet. Die Erscheinungen des Meeres nahmen so sehr seine Aufmerksamkeit in Anspruch, dass er oft die Gefahr vergass, die ihn umschwebte. In Darstellungen bewegter Scenen war er daher besonders stark. Die meisten seiner Zeichnungen sind sehr fleissig in Gouache ausgeführt, und von einer Kraft der Färbung, dass sie beinahe Oelgemälden gleichkommen. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts liess sich der Künstler in Paris nieder, und da nun malte er auch Seestücke in Oel, ohne jedoch die Zeichnung in Gouache zu vernachlässigen. Man sah von 1800 — 1822 auf den Salons Werke von ihm ausgestellt, Bilder der ruhigen und stürmischen See, Ansichten von Seehäfen, Angriffe zur See, brennende und gescheiterte Schiffe, oder solche, wie sie mit ihren majestätischen Formen prangen, vor Anker liegen, oder dahinsegeln bei Tags- und Mondbeleuchtung, Ansichten von Seestädten, wie jene von Gibraltar, Cadix, Lissabon, Alexandrien u. s. w.

F. Hegi stach nach ihm die Ansichten von Cadix und Gibraltar.

Noel, Peter Paul Joseph, Genremaler, wurde 1789 zu Maulsort an der Maas bei Dinant geboren. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst im väterlichen Hause, bis er endlich nach Dinant kam, um bei Leon sich weiter auszubilden. Hier lebte er fünf Jahre im Hause dieses Meisters, dann aber ging er nach Antwerpen zu Herreyns. Er gewann da mehrere Preise der Akademie, ein gleiches in Brüssel, und nicht geringeres Aufsehen erregte er später in Paris, wo er noch Schwebach's Unterricht genoss. Zuletzt unternahm er auch eine Reise nach Rom, und endlich liess er sich in Brüssel nieder. Noel hatte den Ruf eines ausgezeichneten Künstlers, und man glaubte, dass er die niederländische Kunst wieder auf die Stufe der älteren Meister leiten werde, als er 1822 in der Blüthe der Jahre starb. Er wählte das burleske Genre, in welchem er aber stets Anstand und Zartheit des Ausdruckes beachtete. Seine Bilder erfreuen durch die originelle Wahl der Gegenstände, durch die Schönheit der Färbung und die Zartheit der Behandlung. Sie sind in den Cabineten der Liebhaber zerstreut. Im Museum zu Antwerpen sieht man jenes Bild, welches 1821 auf der Brüsseler Kunstausstellung so grosses Aufsehen erregte. Es stellt einen Bauer vor, der durch seinen Fall einen Obstkram in Verwirrung bringt, wodurch unter seinen herbeigeeilten Nachbarn allerlei lächerliche Scenen entstehen. Der Schauplatz ist der Gemüsemarkt zu Amsterdam. Man erklärt diess als das vorzüglichste Gemälde des Künstlers.

Noel, Alexis Nicolas, Zeichner, Lithograph und Maler, wurde 1792 zu Clichy-la-Garenne geboren, und von seinem Vater, den wir indessen nicht kennen, in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er nach Paris sich begab, um unter David sich weiter auszubilden. Noel lebt noch gegenwärtig in Paris, wo er seit 1810 Werke zur Ausstellung brachte. Es sind diess historische Landschaften, architektonische Ansichten, Jagden, Stromansichten und andere Bilder in Oel, dann Zeichnungen in Sepia und Lithographien. Im Jahre 1827 und 28 wurden ihm bei Kunstausstellungen zu Douai und Cambrai Ehrenmedaillen ertheilt. Er hält auch

ein Atelier für Herren und Damen, und gibt einen Cursus über Perspektive. Dann haben wir von diesem Künstler:

1) Souvenirs de France et d'Allemagne.
2) Souvenirs de la Touraine, du Poitou et de l'Anjou.
3) Recherches archéologiques.
4) Collection entomologique des papillons de l'Europe et de l'étranger.
5) Voyage pittoresque et militaire en France et en Allemagne dessiné d'après nature par A. Noel, qu. fol. Sind vielleicht die No. 1 erwähnten Souvenirs etc. mit dieser Voyage dasselbe?

Noel, Alexander, Genremaler, wurde 1794 zu Paris geboren, und von Guérin und Picot in der Malerei unterrichtet. Seine Bilder sind zahlreich, theils im Handel, theils im Privatbesitze.

Vielleicht ist er der Urheber der oben No. 5 erwähnten Voyage pitt. et militaire etc.

Noel, Alphons Léon, Lithograph, wurde 1807 in Paris geboren, und hier waren es Gros und Hersent, welche ihm Unterricht ertheilten. Noel widmete sich anfangs der Malerei, fing aber zuletzt an, ein noch grösseres Augenmerk auf die lithographische Technik zu richten, und so verdanken wir ihm bereits eine grosse Anzahl schöner Steinzeichnungen, die in Treue der Nachbildung und in Reinheit des Korns den ausgezeichnetsten Leistungen dieses Faches angereiht werden müssen. Folgende Blätter gehören jedenfalls unter diese Zahl:

1) Psyche, wie sie Amor erkennt, nach Delorme, 1827. H. 14 Z., Br. 18 Z.
2) Leopoldine, ein kleines Mädchen im Garten, nach Boulanger, 1829. H. 13 Z., Br. 10 Z.
3) Ein lithographisches Album in 12 Blättern, nach Decaisne, 1829 von Noel aîné et fils herausgegeben.
4) Die goldene Hochzeit, nach Duval-le-Camus, fol.
5) — 6) Die Taufe und die Heirath, nach Pingret, fol.
7) Der keusche Joseph, la chasteté de Joseph, nach C. Cignani. H. 14 Z. 6 L., Br. 14 Z. 6 L.
Für die Sammlung von Lithographien nach den vorzüglichsten Gemälden der k. Gallerie zu Dresden gefertiget. Diess ist nicht das von F. Hanfstängel herausgegebene Galleriewerk.
8) Die Entführung des Ganymed durch Jupiter's Adler, nach Rembrandt. H. 20 Z. 10 L., Br. 15 Z. 5 L. Für dieselbe Sammlung.
9) Les deux soeurs, zwei liebliche Mädchen, nach Winterhalter, kl. fol.
10) Milton dictant son paradis perdu à ses filles, nach Decaisne, gr. fol.
11) Heloise et Abeilard, nach J. B. Goyet, gr. fol. Das Gegenstück.
12) Ein italienischer Familien- oder Sontagsmorgen, nach Weller. Manheimer Kunstverein 1834, qu. fol.
13) Der Gefangene, nach Weller. Manheimer Kunstverein 1835, gr. fol.
14) Ländliche Scene aus dem bayerischen Gebirge, Exterieur

eines Bauernhauses und Figuren, nach L. Quaglio mit Bichebois lith. Der Kunstverein von Churhessen seinen Mitgliedern 1837, roy. fol.

15) Marino Faliero, nach Guet, gr. fol.
16) Don Juan et Haidée, nach demselben, gr. fol.
17) Ein Hirtenjunge, nach Spohr. Vereinsblatt der Gesellschaft der Kunstfreunde in Strassburg 1837, gr. fol.
18) La belle chocolatière de Vienne, nach Liotard's Pastellgemälde in Dresden, fol.
19) Italienerinnen und ein Knabe, nach F. Winterhalter. Carlsruher Kunstvereinsblatt 1836, gr. fol.
20) Die Novize der barmherzigen Schwestern, nach Götzenberger. Geschenk des Kunstvereines in Hannover 1838, gr. fol.
21) Jesus segnet die Kinder, nach einer berühmten Zeichnung von Overbeck, gr. qu. roy. fol. Preis 6 Thlr.
22) Gretchen vor dem Marienbilde, nach J. Fey. Churhessisches Vereinsblatt 1838, roy. fol.
23) Le curieux puni. Der Neugierige blickt durch die halbgeöffnete Thüre in ein Zimmer, wo sich zwei Mädchen entkleiden, nach Vallou de Villeneuve, fol.
24) Das Urtheil des Paris. Ein Alter sitzt im Sessel, und drei Mädchen zeigen ihm die Waden, nach Roehn, fol.
25) — 26) Le départ, und le Retour, zwei Blätter nach E. Giraud, 1839, fol.
27) Die Eberjagd, nach Rubens. Von Noel sind nur die Thiere gezeichnet, gr. roy. fol.
28) Les jolis portraits, von 1833 an in Lieferungen herausgegeben, 4.
29) Le bon ton, Gallerie fashionable, nach Guichard, von 1840 an, gr. fol.

Noel, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Ein C. Noel stach einige Studien von Köpfen nach Rafael.

Ein anderer Noel, ob dieser, ist uns unbekannt, stach 1816 mit Schenker Aeneas und Helena nach Chaillot's Zeichnung. Der Gegenstand ist dem zweiten Buche der Aeneide entnommen, und die handelnden Charaktere sind gut ausgedrückt.

Fr. Noel, doch sicher auch Künstler, leitete die Arbeiten beim Stiche der Platten zu folgendem Werke: Gallerie de Luxembourg, des Musées, Palais et châteaux royaux de France, contenant les principaux tableaux de l'école française depuis David. 1828 I. II. Heft à 4 Blätter. Die Stecher sind: Fortier, Blanchard, Allais, Chollet, Delaistre, Geraut, Temnite.

Noel, Julie, Malerin zu Brüssel, genoss den Unterricht des berühmten Navez, dessen wir in diesem Bande bereits erwähnt haben. Sie malt Genrebilder schon seit etlichen Jahren.

Noel de Freville, Landschaftsmaler, wurde 1803 in Altona geboren, und zu Hamburg in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er nach Cassel zu Müller kam. Im Jahre 1839 besuchte er seiner weiteren Ausbildung wegen die Akademie in München, gegenwärtig aber lebt er unsers Wissens wieder in Hamburg.

Noelkens, s. Jos. Nollekens.

Noeragger, s. Noragger.

Nördlinger, Kupferstecher von Stuttgart, ein junger, talentvoller Künstler, widmete sich um 1839 in Paris seiner Kunst. Folgende zwei Blätter sind seine ersten, aber ausserordentlich gelungen.

1) Phaeton, nach Golzius copirt.
2) Das Bildniss von Ph. de Champaigne, nach dem berühmten Stiche Edelink's.

Noethiger, J. L., Kupferstecher in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Es finden sich von ihm Bildnisse u. a. in Schwarzkunst, mittelmässiges Zeug.

Noferi, Michele, Maler von Florenz, wird von Baldinucci unter Dandini's Schüler gezählt. Er malte um 1500 am Gewölbe der Hauptkirche zu Arezzo; Oelbilder scheinen nicht bekannt zu seyn.

Nogare, Jean, Glasmaler, der um 1660 in Paris arbeitete. Für die Capelle St. Mery daselbst malte er die Verurtheilung der Susanna auf Glas, nach einem Carton des J. de Paroy. Andere Fenster malte er für die Kirche St. Eustach. Proben seiner Kunst sammelte Lenoir, und beschrieb sie im Musée des monumens français p. 49.

Nogaret, F., Bildnissmaler, der um 1750 — 1770 zu Paris lebte. Fessard stach nach ihm das Bildniss des Erzbischofs Le Clerc de Juigné.

Nogari, Paris, Maler und Kupferstecher in Rom, und daher Romano genannt. Er malte in Kirchen und Pallästen Roms, und wie sehr er damals in Ansehen stand, beweiset wohl der Umstand, dass ihm der Pabst die Fortsetzung der von Rafael begonnenen Bilder aus dem neuen Testamente übertrug. Paride Romano malte in der an die Loggien Rafael's anstossenden Mittelgallerie die Fusswaschung, die Salbung durch Magdalena, die Vertreibung der Verkäufer aus dem Tempel und einige andere Bilder. In der späteren Zeit seines Lebens malte er meistens in Miniatur, und auch dem Kupferstechen lag er fleissig ob, so dass er zuletzt in Folge der vielen Anstrengungen seine Gesundheit zu Grunde richtete, und als er zufolge eines Gelübdes auch noch zu Fuss nach Loreto gepilgert war, konnte kein Arzt ihn mehr retten. Er starb zu Rom im Pontificate Clemens VIII. in einem Alter von 65 Jahren, wie Baglione angibt, während Gandellini ihn 75 Jahre alt werden lässt. Seine Blüthezeit fällt um das Ende des 16. Jahrhunderts.

Im Stiche bekannt, von ihm selbst oder von C. Cort, ist die Schlacht Ramirez I. gegen die Mauern bei Claviso im Jahre 815, bezeichnet: Paris Roma^s Inventor 1579. Luca Vaccari exc., gr. fol.

Pinelli radirte das von P. Nogari, M. da Faenza und Cav. d'Arpino gemalte Leben und Wunder des heil. Franz von Paula, 10 Blätter.

Nogari, Giuseppe, Maler von Venedig, geboren 1699, gestorben 1763, war Schüler von J. B. Pittoni und A. Balestra, folgte aber der Lehre nach keinem von Beiden, sondern bildete sich eine eigene Manier, die ihrer Zartheit wegen grossen Beifall fand. Er malte meistens halbe Figuren im flamändischen Geschmacke, mit

ausserordentlicher Feinheit, und drückte sogar die feinsten Beschaffenheiten der Haut aus. In der k. Gallerie zu Dresden sind sieben solcher Gemälde, Bildnisse von alten Männern und Frauen, und ein Bild des heil. Petrus. Zu jener Zeit, als die berühmte Nacht Correggio's von Modena nach Dresden gebracht wurde, fertigte er eine Copie derselben, welche an die Stelle des Originals gesetzt wurde. Im Dome zu Bassano ist ein grosses Bild des heil. Petrus, in welchem Kenner eine Verschmelzung der Manier Balestra's mit jener des Piazetta bemerken wollen. Seinen grössten Ruhm bereiteten ihm aber immerhin die Charakterköpfe, die er so richtig zeichnete, und so fleissig und glänzend colorirte, dass sie durch ganz Europa gesucht wurden. In den Kirchen Venedigs sind heilige Darstellungen von ihm zu finden, und Bilder aller Art führte er in Turin aus, wohin ihn der König berief. Später wurde er Direktor der Akademie zu Venedig, wo er auch starb.

Einem Maler der Mode, wie er war, konnte es auch nicht fehlen, dass Kupferstecher seine Werke zu vervielfältigen suchten. J. J. Haid stach in schwarzer Manier: Silence, Vertumnus und Pomona, und Cimon und Pero; P. Peiroleri: das Brustbild eines Alten mit der Brille, und jenes einer alten Frau, ersteres vielleicht nach dem Bilde in Dresden; P. A. Speck: eine Alte, welche die Hände an der Glutpfanne wärmt, nach dem Gemälde in Dresden; J. Cattani: das Bildniss des Malers F. Zuccarelli; Jungwirth: jenes von J. Oefele; F. Polanzani: fünf Blätter etc.

Nohren, Kunstliebhaberin von Brieg in Schlesien, genoss in Berlin den Unterricht von Chodowiecki, und brachte er als Künstlerin so weit, dass sie die Akademie daselbst unter die Zahl ihrer Mitglieder aufnahm. Sie malte viele Bildnisse in Pastell, dann Landschaften u. a. Lebte um 1787 in Breslau.

Noir, le, s. Lenoir.

Noiret, Alphons Philipp, Kupferstecher, wurde 1805 in Paris geboren, und von P. Legrand unterrichtet. Er sticht vorzugsweise in Aquatinta für Buchhändler.

Noisot, Claude Charles, Bildnissmaler zu Paris, der aber 1787 zu Auxonne geboren wurde. Er malt Bildnisse in Oel, noch mehr aber in Miniatur.

Nola, da, Beiname von Andreas Colyns, oder auch des folgenden Künstlers.

Nolanus, Giovanni, Bildhauer von Nola, s. Merliano.

Nolanus, Robert, Bildhauer aus der Familie der Colyns von Nola. In Frenzel's Catalog der berühmten Sammlung des Grafen von Sternberg-Manderscheid ist folgendes Blatt nach ihm angezeigt:

> Der Leichnam Jesu auf dem Schoosse der Maria. Petrus de Joda (Jode?) excud., gr. fol.

Nolda, Maler von Hannover, genoss um 1736 zu Hamburg den Unterricht J. Ch. Norwick. Er malte Bildnisse, die in Färbung und Behandlung gefielen.

Noldinger, s. Noltinger.

Nolfo, s. Monza.

Nolin oder Nollin, Jean Baptist, Kupferstecher, wurde 1657 in Paris geboren, und von N. de Poilly in der Kunst unterrichtet, bis er eine Reise nach Rom unternahm. Nach seiner Rückkehr liess er sich in Paris nieder, und führte da mehrere Blätter aus, die sich durch Nettigkeit des Stiches empfehlen. Starb nach 1725.

1) Das Bildniss Moliere's, nach Mignard.
2) Das Wunder mit den fünf Broden, nach Rafael, gr. roy. qu. fol.
3) Die Anbetung der Hirten, nach Poussin, fol.
4) Allegorische Thesis bei einer Disputation im römischen Collegio 1677, Mirva erscheint dem Ulysses, nach C. Ferri, gr. qu. fol.
5) Das Opfer Noah's nach der Sündfluth, auf einem Vorhange gesehen, nach welchem ein Weib deutet, nach L. Geminiani. These, gr. fol.
6) Tapisserie représentant le Renouvellement d'alliance avec les Suisses, nach C. le Brun, fol.
7) Jason entführt das goldene Vliess, nach F. Romanelli, gr. fol.
8) La defaite de Marsyn, nach van der Meulen, fol.
9) Mehrere Titelblätter zu Du Cange's Glossarium, nach S. le Clerc 1678; zu den Ceremonies religieuses de l'année sainte 1700, nach Becquet; zu C. Bovio's Rhetorica suburbana etc.
10) Prospekte, Aufrisse, Durchschnitte von Versailles, für das Prachtwerk: Cabinet du Roy.

Nolin oder Nolink, Peter, Kupferstecher, Zeitgenosse des Obigen, oder Bruder, wie Einige glauben, was wir nicht glauben möchten, da er sich gewöhnlich Nolink nennt.

Wir haben von ihm Ornamente und Grottesken, die mit einem Monogramme oder mit dem Namen Pet. Nolink bezeichnet sind. Es sind diess Goldschmieds-Verzierungen, weiss auf schwarzem Grunde. Sechs solcher Blätter vereinigen sich zu einer Folge, diese aber scheinen das Werk eines Zeichners oder Goldschmieds gegen Ende des 16. Jahrhunderts zu seyn. Sie tragen neben dem Monogramme auch die Buchstaben P. N.

Nollanus, s. Nolanus.

Nollekens, B., s. Nollekins.

Nollekens, Joseph Franz, Maler, wurde 1706 in Antwerpen geboren, wohin sein Vater aus Deutschland gekommen war. Dieser zog auch bald darauf nach London, wo Nollekens von Tillemans in der Malerei unterrichtet wurde. Nollekens malte Landschaf- mit kleinen Figuren und Bambocciaden, deren Lord Cowham zu Stowe und der Graf von Tilney mehrere erwarben. Pilkington lässt ihn 1748 zu London sterben, nach andern Nachrichten aber soll er in Rouen seinen Tod gefunden haben.

Nollekens, Johann, Maler, der um die Mitte des vorigen Jahr-

hunderts in Paris lebte. Er war daselbst schon 1750 Mitglied der alten Akademie des heil. Lucas. Er malte historische Bilder und Portraite. Gestochen nach ihm ist ein Bildniss des Feuilletaners Johannes von St. Cosme, um 1760.

Nollekens, Joseph, Bildhauer, ein Deutscher von Geburt, eigentlich Nölkens, gründete in London seinen Ruf. Er machte sich zuerst durch treffliche Portraitbüsten bekannt, und dann war er auch schon als Modellirer berühmt. Als solcher fertigte er mehrere treffliche Copien nach berühmten Werken der Plastik, und darunter nannte man besonders seine Nachbildung der Gruppe des Laokoon. Seine Büsten bringen uns die Züge hoher und berühmter Männer zur Anschauung. Sie sind von höchster Aehnlichkeit und meisterhaft behandelt. Wir haben von ihm Bildnisse des Königs Georg IV., des W. Pitt und Ch. Fox, des Generals Fitz-Patrik, des Admirals Nelson, der Herzogin und des Herzogs von Bedford, des Herzogs von Stafford u. s. w. Unter seinen übrigen Werken nennt man eine Venus oder eine Nymphe, welche ihre Sandalen anzieht, als Meisterstück des Künstlers. Er arbeitete geraume Zeit an dieser Statue, so wie er überhaupt auf die Ausführung seiner Bilder den grössten Fleiss verwendete. Diese Weichheit der Ausführung und eine gewisse Grazie, welche indessen öfter an die französische Schule unter Ludwig XV. erinnert, waren es vielleicht, welche dem Künstler Bewunderung erregten. Im Uebrigen sind seine Werke styllos, manchmal ohne Geschmack angeordnet und sogar mesquin. In der Sammlung des Herzogs von Bedford sind etliche hübsche Bildwerke von Nollekens, und auch andere Grosse des Reichs haben solche erworben. In der Sammlung von Sculpturen zu Holkham ist das gerühmte Basrelief, welches den Tod des Germanicus vorstellt, sehr fleissig behandelt, aber in der Anordnung und in den Linien ganz zufällig und styllos.

Nollekens hat zahlreiche Werke und ein Vermögen von 250,000 Pf. St. hinterlassen, er lebte aber dabei als filziger Hungerleider, ungeliebt und unbeweint. Im Jahre 1823 starb er, 85 Jahre alt.

Nähere Aufschlüsse über Nollekens und seine Zeit gibt folgendes Werk, welches wir hier noch nicht benutzen konnten: Nollekens and his times, compris. memoirs of contemporany artists from the time of Roubilliac, Hogarth and Reynolds to that of Fuseli, Flaxman and Blake. By J. T. Smith. 2 Voll. 2. Edit. London 1838.

Nollekins oder Nollekens, B., Maler, dessen Vaterland und Geburtsjahr unbekannt sind. Man weiss nur, dass er um 1620 gearbeitet hat, und noch länger als ein Decennium darüber hinaus. Orlandi sagt im A. B. Cedario, dass der Künstler in Italien nach M. A. Merigi sich gebildet haben dürfte. Guarienti wusste von einem Bilde, welches die Offizin eines holländischen Wundarztes vorstellt, wo Pflaster aufgelegt, Zähne ausgebrochen und Arzneien bereitet werden. In der grossherzoglich Gotha'schen Gallerie sind zwei Bilder von ihm, deren Rathgeber, Annalen der niederländischen Kunst, S. 54 erwähnt. Das eine zeigt einen sitzenden Bauer, der sich mit der Linken auf das Fass stützt, und einem hinter ihm stehenden Manne aus dem Blatte etwas vorliest. Auf dem Fusse steht: B. Nollekens. Das Gegenstück ist noch vorzüglicher. Hier hält ein niederländischer Bauer mit der Linken einen Krug und in der Rechten ein Glas. Im Grunde ist ein zweiter Bauer. Links auf der Seitenwand eines rohen Tisches liest man: B. Nollekins.

Noller, wird in Füssly's Supplementen zum Künstlerlexikon irrig der berühmte Knoller genannt.

Nollet, Dominicus, Maler von Brügge, wurde 1646 geboren, und zu Paris von F. van der Meulen in der Malerei unterrichtet. Er malte gleich diesem Landschaften und Schlachten, für Privatsammlungen und öffentliche Gebäude. In der Carmeliterkirche und bei St. Jakob zu Brügge sind Werke von ihm zu finden, und diese, so wie andere bereiteten dem Künstler einen Ruf, welcher jenem seines Meisters nichts nachgibt. Endlich wurde Nollet an den Hof nach München berufen, wo man ob seiner Geschicklichkeit staunte, so wie Nollet auch als Mann von höchster Rechtlichkeit geehrt wurde. Um 1706 ging er im Gefolge der Churfürstin von Bayern nach Venedig, wo der Künstler einige Jahre blieb, und nur für Freunde arbeitete. Endlich ging er wieder nach München zurück, und zuletzt nach Paris, wo er 1736 starb.

Nolli, Giovanni Battista, Architekt, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Rom lebte. Er baute die Pfarrkirche St. Dorothea, noch verdienter aber machte er sich um die Topographie Roms. Wir haben von ihm einen grossen Plan der Stadt Rom, der 1748 in 19 Blättern erschien. Es ist diess der erste genau gearbeitete Plan, und bis zum Erscheinen der neuesten Beschreibung Roms von Bunsen, Gerhard und Plattner war er der einzige, da er mehrmalen reducirt, oder theilweise mit Nachtrag des im Laufe der Zeit veränderten versehen wurde.

Nolli, Carlo, Kupferstecher, der Sohn des Obigen, wurde zu Como geboren, und anfangs von A. Masucci in der Malerei unterrichtet; allein der Vater wollte, dass er sich der Kupferstecherkunst widme, und so konnte er ihn beim Stiche des oben erwähnten grossen Plans von Rom verwenden. Nach Beendigung dieser Arbeit stach er neben anderen das Bildniss des Chirurgen Gaetano Petriolo, als Titelblatt von dessen Riflessioni sulle tavole anatomiche dell' Eustacchio. Roma 1749. Zuletzt wurde er nach Neapel berufen, um für die Antichità d'Ercolano, Napoli 1757 — 1762, und für W. Hamilton's Antikensammlung zu stechen. Nolli arbeitete noch 1770 in Neapel. Ausserdem haben wir von ihm noch:

1) Comes Nicolaus Bielke, Senator etc., nach G. de Prenner, fol.
2) Der Triumphbogen des Trajan in Benevent, in 8 Blättern, fol.

Nolpe, Peter, Maler und Kupferstecher, ein Künstler von Bedeutung, dessen Lebensverhältnisse aber dennoch unbekannt sind. Basan will wissen, dass er 1601 im Haag geboren wurde. Seine Blüthezeit fällt wenigstens zwischen 1630 und 1670. Aus dieser Zeit finden sich von ihm eine bedeutende Anzahl von Kupferstichen, die Gemälde aber sind selten. Auch Zeichnungen hinterliess dieser Künstler, und darunter sind einige Ansichten, um und in London, so dass man glauben könnte, Nolpe habe sich auch in England aufgehalten.

Nolpe's Blätter verrathen einen Mann von Talent, der in Behandlung des Grabstichels und der Radirnadel grosse Sicherheit beurkundet. In ganz guten Abdrücken sind mehrere seiner Blätter selten geworden.

1) Das Bildniss des Joh. Adler Selvius, schwedischen Ministers, 4. Selten.
2) Johannes van der Rosieren, kleines Oval, 1644.
3) Juda und Themar in einer grossen Landschaft mit weiter Ferne. Juda sprak wat wilt etc. Die Landschaft ist von Peter Potter componirt, das Uebrige von P. Lastman. Pet. Nolpe fec. et excud., s. gr. qu. fol. Schön radirt und gestochen.
4) Joseph von seinen Brüdern verkauft, nach Potter, gr. qu. fol.
5) Die Himmelfahrt des Elias, nach Peter Potter, gr. qu. fol.
6) Elias von den Raben gespeist, nach P. Potter, gr. qu. fol.
7) Die Wittwe von Sarepta, nach demselben, gr. qu. fol.
8) Elias vom Engel bedient, nach P. Potter, gr. qu. fol.
Diese vorzüglichen Blätter nach Potter sen. bilden eine Folge.
9) Elias ruft zu Gott gegen die Baalsdiener, nach B. Bremberg, gr. qu. fol.
10) St. Paul, der Eremit, nach demselben, gr. qu. fol.
11) Das goldene Zeitalter, nach Berghem, fol.
12) Daniel in der Löwengrube, nach A. Bloemaert, fol.
13) Christus am Kreuze zwischen den Schächern, nach Rubens, Copie nach Bolswert, s. gr. fol. Sehr selten.
14) Die Anbetung der Könige, nach Rubens, oder vielmehr Copie des Stiches von Vorsterman, aber sehr schön copirt, gr. roy. fol.
Im ersten, sehr seltenen Druck vor Nolpe's Namen. Später wurde Name und Dedication gesetzt.
15) Die Befreiung Petri, im Inneren eines grossen Gefängnisses, nach J. van Vucht, kl. qu. fol. Schön gestochenes Blatt; im ersten Drucke vor Vischer's Adresse.
16) Das Opfer des Elias, eigene Composition, fol.
17) Die Abnehmung vom Kreuze, eigene Composition, fol.
18) Allegorie auf die Geburt der Prinzessin Marie Emilie von Nassau, mit acht holländischen Versen, gr. qu. fol.
19) Allegorie auf die Vermählung des Prinzen von Oranien mit Maria von England. Alius nascetur Achilles, gr. qu. fol.
20) Trap des Ouderdoms, aus J. Savry's Verlag, fol.
21) Vrouenspiegel, fol.
22) Grosse Cavalcade oder Einzug der Königin Maria von Medicis zu Amsterdam, nahe am Kanal, vorn Kühe, eigene Composition, s. gr. roy. qu. fol. Zu dem Werke: Medicea hospes, sive Descriptio publicae gratulationis, que S. et A. Reginam Mariam de Medicis excepit Senatus Populusque amst., Auctore Casparo Barlaeo. Amst. 1638. Die Zeichnung zu dieser Radirung war zuletzt in der Sammlung des Direktors Spengler zu Copenhagen, die 1839 zerstreut wurde.
23) Einzug der Königin Maria von Medicis zu Amsterdam unter Begleitung der Bürgerschaft zu Pferde. Am Stadtthore bei der Zugbrücke ist die Bürgerschaft zu Fuss, nach J. M. de Jonghe, s. gr. roy. qu. fol. Zum oben erwähnten Werke gehörig.
In diesem Werke sind noch etliche andere Blätter von Nolpe.
24) Grosse Cavalcade oder ritterlicher Einzug der Königin Henriette von England den 20. Mai 1642 in Amsterdam. Afbeelding van het Puych der Burger-Ruyteren etc., sehr lan-

ger Fries aus drei Blättern bestehend, sehr geistreiche und lebendige Composition, nach Peter Potter. Selten.

25) Die Reise des Königs von England von der holländischen Küste nach England. Uyttocht van Syne Majesteyt van Groot-Britanje van de Hollandsche Kust nac Engeland 1660, gr. qu. fol.

26) Der Leichenzug des Prinzen Friederich Heinrich von Oranien 1647, nach P. Post, in 30 Blättern, qu. fol.

27) Die Schlacht bei Lens 1648, qu. fol.

28) Scenen aus der oranischen und englischen Geschichte, 6 Blätter nach J. Wildens, qu. fol.

29) Vier beim Camin sitzende Tabaksraucher, qu. 8.

30) Vier Cavaliers in einem Zimmer, welche Triktrak spielen, qu. 8.

31) Allegorie auf die Narrheit und Eitelkeit, kniende Männer und Frauen am Fusse des Throns, qu. 8.

32) Vier trinkende und rauchende Bauern, links vorn einer im natürlichen Bedürfniss, nach P. Quast, qu. 4. In der gegenseitigen Copie ist das Kind rechts.

33) Bauern, welche sich schlagen, nach Quast, qu. 4.

34) Eine Folge von Bettlern und Bettlerinnen, nach Quast, 18 Blätter, kl. fol.

35) Das Leben der Bauern. T'leuen de Boeren, 10 numerirte Blätter, nach Quast, qu. 8.

36) Eine Folge von 8 Blättern mit Cavaliers, radirt und selten.

37) Abbildung des durchgerissenen grossen Damms bei Amsterdam, nach der grossen Ueberschwemmung 1651, nach J. Esselens. Schönes Blatt in zwei Darstellungen, gr. qu. fol.

38) Der Durchbruch des St. Antony-Dammes bei Amsterdam den 5. März 1651. Vertoninge ende naet' leven afgebeelt etc., nach W. Schellinks, s. gr. qu. fol. Sehr seltenes Hauptblatt. Bei Weigel 6 Thl.

39) Ein Hirt, welcher die Heerde nach links treibt, rechts Hütten, nach P. Potter, gr. qu. fol.

40) Die Monate, Folge von 8 Blättern, gr. qu. fol.

Die ersten Abdrücke dieser meisterhaften Blätter erschienen unter dem Titel der acht Monate; später wurden aus dieser einen Folge zwei gemacht, A unter dem Namen der vier Elemente, B unter jenem der vier Jahreszeiten. Die alte Folge hat den Namen des Malers nicht, die späteren bezeichnen ihn als Peter Potter.

Die vier Elemente sind bezeichnet: Terra, Aqua, Aer, Ignis, die vier Jahreszeiten: Ver, Hiems, Aestas, Autumnus. Der Sturm und das Reitertreffen (März-Aqua, August) sind Hauptblätter.

41) Landschaft mit tanzenden Nymphen, eine andere sitzt ganz nackt auf einem Kissen unter dem Baume, neben dem pissenden Knaben. In den Wolken ist Saturn, gr. qu. fol. Sehr schönes Blatt.

42) Schöne reiche Landschaften nach A. van Nieulandt, 8 numerirte Blätter, qu. fol. Im zweiten Drucke mit N. Vischer's Adresse.

43) Schöne Landschaften nach Rogman, 6 Blätter, qu. fol.

44) Ansicht der Wachthäuser über der Amstel bei Amsterdam, fol.

45) Les ponts-levis de la Hollande, drei historische Gegenstände,

die im Cataloge Valois erwähnt werden. Bei der Veräusserung dieser Sammlung wurden sie mit 91 Fr. bezahlt.

Nolte, ein englischer Kupferstecher, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Wir kennen von ihm folgendes Blatt in Reliefmanier des A. Collas:

Leonardo da Vinci's last supper, fol.

Noltinger, Franz Xaver, Maler zu Prag, nach Dlabacz ein guter Künstler. Starb 1768.

Non, Jean Claude Richard, de Saint, Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Paris 1730, gestorben daselbst 1792. Dieser auch als Schriftsteller berühmte Mann gehört als Abbé und Parlementsrath eigentlich nur in die Klasse der Dilettanten, er hatte aber solche Liebe zur Kunst, dass er seine Rathsstelle verkaufte, und nach Italien reiste, um sich derselben ungestört widmen zu können. Er fertigte viele Zeichnungen, radirte und stach in Kupfer, alles diess mit einer Fertigkeit, die ihm unter den vorzüglichsten französischen Künstlern seiner Zeit einen Platz anweiset. In seinen Arbeiten herrscht Mannigfaltigkeit und ein viel reinerer Geschmack, als in anderen dieser Art. Eine der bedeutendsten Erscheinungen damaliger Zeit ist auch sein Prachtwerk der Voyage pittoresque d'Italie ou des Royaumx de Naples et Sicile, welches nach und nach zu 5 Bänden in gr. fol. heranwuchs, und auf welches er mit beispielloser Beharrlichkeit den grössten Theil seines und seines Bruders Vermögen verwendete. Die besten Stecher der Zeit haben die Kupferstiche geliefert.

Saint Non hat ebenfalls eine beträchtliche Anzahl von Blättern radirt und gestochen, in verschiedenen Manieren, historische und allegorische Darstellungen, und besonders italienische und französische Landschaften nach der Natur und auf mannigfaltige Weise staffirt. Watelet hat sein Bildniss gestochen.

1) R. P. Alexandre de Paris, Capucin du grand Couvent. De St.-Non sc. 1755.
2) Franklin's Brustbild auf den Globus von Amerika gestützt; die Freiheit bringt Kränze, der Genius hält den Degen. Resolution du Gouvernement de Pensylvanie, 4.
3) Die Flucht in Aegypten, 4.
4) Die Anbetung der Hirten, nach Giordano, radirt, qu. fol.
5) Büste eines Kindes, nach Greuze, rund, in 8.
6) Ein junges Mädchen, halbe Figur nach demselben, in Lavismanier, 8.
7) Ein Polichinel auf dem Rücken liegend, nach Tiepolo, in Lavismanier, 8.
8) Bettler vor der Thüre eines Hauses, Copie nach Rembrandt, braun gedruckt, 4.
9) La Calomnie, die Verläumdung nach der Idee des Apelles, geätzt, kl. fol.
10) Najaden und Tritone, nach Boucher, in Lavismanier, 1766, qu. fol.
11) Ein Pole zu Pferde, qu. 4.
12) Pensionäre auf dem Wege von Rom nach Neapel zur Nachtszeit, nach G. F. Doyen, in Lavismanier, 8.
13) Le colporteur d'Estampes, nach Wille, 4.
14) Le paysan en marche, 4.

15) Ansicht des Tempels des Serapis, qu. 4.
16) Eine Ansicht von Rom, nach Fragonard, in Lavismanier, qu. fol.
17) Landschaft mit einem Zuge von Thieren, nach B. Castiglione. St. Non fec. 1762, kl. fol.
18) Landschaft mit Gebäuden, Figuren und Thieren, im Vorgrunde eine Arkade, nach Berghem 1757, qu. 8.
19) Landschaft nach Boucher, in achteckiger Einfassung, qu. fol.
20) Zwei Baraken am Gestade eines Wassers, nach demselben, qu. fol.
21) Vierzig andere Landschaften nach Boucher, im Querformate.
22) La petite ferme, nach le Prince, geätzt, 8.
23) Le pêcheur à la ligne, nach demselben, geätzt, 8.
24) Drei Männer zu Pferde in einer Landschaft, qu. 8.
25) Eine Sammlung von Fragmenten interessanter Kunstwerke. Saint Non sc. à Rome 1772. Diese Sammlung besteht aus 188 Piecen: 58 aus Rom, 40 aus Bologna, 30 aus Neapel, 40 aus Venedig, 20 nach antiken Malereien.
26) Ansichten aus Moulin-Joli, dem Landsitze der Mme. le Comte. Varie vedute di Gentile Mulino etc. e d'Amabile e legiadra Mulinara etc., nach le Prince's Zeichnungen, 6 Blätter, qu. 4.
27) Sechs Ansichten von römischen Monumenten, 6 Blätter nach H. Robert, in Lavismanier. Ansicht des Constantin-Bogens, des Coliseums, die Scheune im antiken Gebäude mit zwei Eseln, Ansicht aus der Villa Borghese etc., qu. fol.
28) Verschiedene Monumente und Ansichten aus Italien, Folge von 6 Blättern, qu. 4.
29) Ansichten von Monumenten aus Italien, mit Figuren im Geschmacke des S. Rosa, nach Le Prince, 7 Blätter, Oval fol.
30) Eine Folge von 19 Blättern antiker Geräthschaften, Verzierungen etc.

Non, Vivant de, s. Denon.

Nonnenwey, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Er stach Ansichten von Städten u. a.

Nonnotte, Donat, Maler von Besançon, war Schüler von F. le Moine, und ein beliebter Künstler. Er malte Bildnisse und auch etliche Genrestücke. Im Jahre 1741 wurde er Mitglied der Akademie zu Paris, und 1754 ein gleiches der Akademie in Lyon, wo der Künstler lange Zeit lebte, und 1783 starb in einem Alter von 76 Jahren. J. Daullé stach nach ihm Climène essayant les Fleches de l'Amour, das Bildniss des Jesuiten Martin Pallu, im Grossen und Kleinen, jenes von M. de Goffecourt 1754, und ein Bildniss welches man für jenes des Künstlers hält, mit der Aufschrift: Laetus in presens etc. Tardieu stach 1749 das Bildniss des Bildhauers Lorrain, als Receptionsstück, J. Moyreau sich selbst, und Miger das Portrait des J. A. Chirat, Consuls von Lyon.

Nonzio oder Annunzio, Miniaturmaler, der um 1593 in Mailand lebte. Er stammte aus Trento, und die Miniaturmalerin Fede Galizia war seine Tochter.

Nooit, G., ist wahrscheinlich Eine Person mit Gilles Neyts.

Nooms, Reinier oder Remy, berühmter Marinemaler, kommt gewöhnlich unter dem Beinamen „Zeeman“ vor, bei Bartsch, van Eynden etc., s. daher Zeeman.

Noord, Lambert van, Glasmaler von Amersfoort, blühte zu Antwerpen, und war da schon 1547 Mitglied der Bruderschaft des heil. Lucas. Proben seiner Kunst hinterliess er in der St. Johanneskirche zu Gouda. Er fertigte da Cartons zu den gemalten Fenstern, und malte zwei der letzteren. Eines derselben trägt die Jahrzahl 1551, das andere 1559. Auch in Tergau und an andern Orten sah man Werke von ihm. Descamps und nach ihm Füssly und Fiorillo nennen diesen Künstler van Oort. Fiorillo führt ihn gar doppelt auf, unter Oort und Noort; allein der Künstler nennt sich im Verzeichnisse der Mitglieder der Bruderschaft des heil. Lucas selbst Noord, so wie der folgende.

Wir haben nach L. van Oort sechs Büsten der Kaiser Hadrian, Nerva, Commodus, Caracalla, Heliogabalus und Vitellius in reichverzierten Nischen von D. a D. 1576 gestochen. No. 1 — 6, fol.

Noord, Adam van, Maler und Sohn des Obigen, wird gewöhnlich Adam van Oort genannt, von Descamps, Fiorillo, Füssly u. a.; allein mit Unrecht, da sich der Künstler, so wie sein Vater Lambert, im Verzeichnisse der Mitglieder der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen selbst van Noord schreibt. Da wurde er 1598 zuerst eingetragen, doch sagt die Geschichte nur, dass er zu Antwerpen geboren wurde, aber nicht wann. Im Jahre 1641 soll er gestorben seyn. Er hatte das glücklichste Talent zur Malerei, allein er wendete dieses nicht an; unbändige Leidenschaften und ein wüstes Leben richteten es nach und nach zu Grunde. Die Werke seiner ersten Zeit sind die besseren. In diesen bemerkt man eine ziemlich durchdachte Composition und ein Streben nach Correktheit der Zeichnung; allein später vernachlässigte er das Studium der Natur, seine Bilder aus dieser Zeit sind manierirt, leichtsinnig entworfen, und das Colorit ist noch das Beste daran. Auch verkünden sie grosse Handfertigkeit, und da er doch manchmal auch noch eine gefällige Seite ergriff, so könnte man sagen, dass er theilweise noch Erträgliches geleistet hat. Er hatte auch Schüler angenommen, und darunter ist der P. P. Rubens gewesen, der jedoch diesen seinen ersten Meister bald wieder verliess, weil er mit zu grosser Roheit verfuhr. Jordaens blieb allein, da er die Tochter des Meisters liebte.

R. Sadeler stach nach ihm Christus am Kreuze, zu den Seiten Johannes und Maria, am Fusse des Kreuzes Magdalena; P. de Jode die Anbetung der Hirten, Christus bei Nicodemus und ein Concert von fünf Personen; Collaert Orpheus mit der Leyer, und die fünf Sinne unter weiblichen Gestalten vorgestellt.

Noorde, Cornelis van, Zeichner, Maler, Kupferstecher und Formschneider, wurde 1731 zu Harlem geboren, und anfangs sollte er das Bäckerhandwerk erlernen, wozu er indessen weniger Lust zeigte, als zur Zeichenkunst. Den ersten Unterricht ertheilte ihm F. Decker, hierauf übte er sich bei T. H. Jelgersma, und bald war er so weit gekommen, dass ihn die Akademie in Harlem zum Mitglied ernannte. Noorde befasste sich meistens mit dem Zeichnungsunterrichte, da er aber seine Zeit fleissig benutzte, so fand er auch zu anderer Beschäftigung Musse. Er zeichnete ähnliche

Bildnisse und Landschaften nach der Natur oder nach eigener Erfindung, noch besser aber sind seine Zeichnungen nach Malereien. Seine eigenen Bilder in Oel sind in geringer Anzahl zu finden. Dann hat man auch geätzte Blätter von ihm, solche in Zeichnungsmanier und Formschnitte. Im Jahre 1795 starb der Künstler.

1) Das eigene Bildniss, Kniestück, im 32. Jahre gezeichnet und in Holz geschnitten. Er ist dargestellt, wie er eine Zeichnung beschaut. Es gibt davon auch Abdrücke auf blaues Papier und weiss gehöht, 4.
2) Der Buchdrucker Lorenz Coster, 4.
3) Der Schriftgiesser Johann Enschede, 4.
4) Johann Visscher, Kupferstecher und Maler, meisterlich geätzt, gr. 8.
5) J. M. Fleischman, berühmter Schriftschneider, ebenso 1768, 8.
6) Abraham Rademacker, geätzt und in Crayonmanier, 12.
7) Isaac van Vinne, zeichnend, nach Jelgersma, gr. 8.
8) Jozina Keuse, 4.
9) Willem Opperdoes, 4.
10) Elisabeth Precies, 4.
11) Isaac Vogelsangk, Maler, in ovaler Einfassung, mit den Anfangsbuchstaben des Namens bezeichnet, 4.
12) Die Statue des Dr. A. Junius, 4.
13) Die heil. Ursula sitzend, oder überhaupt eine Heilige, in der Linken die Palme haltend, in der Ferne der Thurmbau einer Kirche, nach J. van Eyck's Bild der Sammlung des J. Enschede, ein gutes Blatt von 1769, fol.
14) Das Titelblatt von Janszoon Koster's Spiegel der Behoudenisse, für die 1762 von Joh. Enschede veranstaltete neue Ausgabe dieses Werkes in Holz geschnitten.
15) Ein junger Mann in Dreiviertelansicht nach rechts gerichtet mit der Gluthpfanne, an welcher er die Pfeife anzündet. C. V. N. 1763, in 4.
16) Das Gusshaus des Buchdruckers Johann Enschede, 4.
17) Ansicht der Nordseeküste bei Schevelingen, Facsimile einer Zeichnung von Goyens, 1767, qu. 12. Selten.
18) Ansicht bei Harlem. Buiten Haarlem, op Schooten, 1766. In Crayonmanier, qu. fol.
19) Ansicht des Marktes von Haarlem, nach der Kirche und nach dem Rathhause hin, gr. fol.
20) Eine stehende Kuh auf der Wiese, rechts ein liegendes Schaf bei einem Korbe und in der Ferne ein Dorf. Nach links, kaum lesbar: Corn. van Noorde. H. 4 Z. 9 L., Br. 6 Z. 4 L. Schön radirt.
21) Eine Kuh im Profil nach rechts gerichtet, hinter ihr eine andere in Dreiviertelansicht, im Grunde ein Mann am Zaune, und im Vorgrunde bemerkt man ein Schaf und einen Topf. Links unten: C. V. N. H. 4 Z. 10 L., Br. 6 Z. 5 L.
22) Eine liegende Kuh vom Rücken gesehen, und eine stehende im Profil nach links. Links ist ein Stück Holz, auf welchem die Buchstaben C. V. N. stehen. In gleicher Grösse und gut radirt.

Noordt, Jan van, Maler und Radirer, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Amsterdam, wo er vielleicht auch geboren ist. Houbracken nennt ihn einen Historien- und Bildnissmaler von Ruf. Van Eynden sagt ebenfalls, dass Noordt historische und allegorische Bilder, badende Nymphen und Bildnisse gemalt habe.

Vielleicht finden sich auch Landschaften mit Thieren von ihm; wenigstens hat er ein Viehstück radirt. J. Visscher stach nach ihm das Bildniss des Peter Proelius. Im Cataloge der Sammlung des Grafen Renesse-Breidbach wird ein nach oder von ihm gestochenes Bildniss des Königs Philipp IV. von Spanien angegeben, und anscheinlich der Künstler für einen Spanier gehalten, weil er Juan de Noordt genannt wird.

Folgende Blätter sind von ihm selbst radirt.

1) Schöne italienische Landschaft, rechts der Tempel der Sibylla bei Tivoli auf Felsen in Ruinen, nach links vorn geht ein Bauer mit dem Korbe und sein Weib. Neben ihnen am Steine steht: P. Lastm. inv., J. V. Noordt fecit 1645. H. 6 Z. 1 L., Br. 8 Z.

Dieses schöne und seltene Blatt legt man gewöhnlich zu den von Lastmann radirten Blättern.

2) Die Viehherde; rechts zwei Ochsen und ein Hund, dann ein Hammel, vier ruhende Schaafe und zwei Ziegen, alle im Vorgrunde der Landschaft. Im Hintergrunde ist ein Mädchen mit den Milchkübeln. Oben links steht: Petrus Van laar. inv., J. V. N. fecit 1644. H. 5 Z. 9 L., Br. 8 Z. 1 L.

Dieses sehr seltene und schöne Blatt ist von Bartsch am Schlusse der Werke des P. van Laar angeführt (P. gr. I. 17), weil man es gewöhnlich den Blättern de Laar's anreihet.

Die zweiten, noch sehr guten Abdrücke haben die Adresse P. Pot (P. Potter?) und unten rechts die No. 3. Einen solchen Druck werthet Weigel auf 1 Thl. 12 gr.

Noort, s. Noord.

Noott, Wemmer, Maler, wurde 1670 zu Arnheim geboren, die Kunst erlernte er aber vermuthlich in Nymegen, wo Noott lange sich aufhielt. In der letzteren Zeit begab er sich nach Emmerik, und starb da gegen 1750.

Dieser Künstler war in perspektivischer Darstellung sehr erfahren, wie seine farbigen Zeichnungen dieser Art beweisen. Die Oelmalereien Noott's dürften sehr selten seyn, am meisten aber die figürlichen Darstellungen. Van Eynden etc. I. 249 sah von ihm einen Mannskopf im Geschmacke Rembrandt's behandelt. Ausserdem malte er auch Ornamente. Auch spricht dieser Schriftsteller von einem perspektivischen Instrumente, welches Noott mit dem Landschaftsmaler Romborgh construirte.

Nooy, Willem de, Maler zu Nykerz, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Auf der Kunstausstellung zu Amsterdam und anderwärts sah man bereits um 1820 Bilder von diesem Künstler, Genrestücke nach niederländischer Weise, Landschaften, Ansichten von Städten, Dörfern u. s. w.

Nop, Gerrit, ein von Vermander gerühmter Künstler von Harlem, der um 1570 in Deutschland und Italien reiste, und sich auch in Rom aufhielt. Das Fach, in welchem er excellirte, bestimmt Vermander nicht.

Nor, Wenzel, ein geschickter Steinschneider in Prag um 1795.

Noragger, Christopher Nobel von, dänischer Oberstlieutenant und Stammherr auf Sandholt und Fyen, wurde 1751 in Odensee geboren. Er malte in Oel, in Miniatur und Pastell, Bildnisse und andere Darstellungen. Dieser geschickte Künstler malte alle Könige aus dem Oldenburg'schen Stamme auf Pergament, und übersendete diese Blätter der Kaiserin Catharina II. von Russland. Dann copirte er gute Bilder von Rembrandt, van Dyck u. a. Starb 1807.

Norbert, Pater, Eine Person mit Norbert Grund.

Norblin de la Gourdaine, Jean Pierre, Maler und Radirer, wurde 1745 zu Misy-faut-Yonne (Basse Bourgogne) geboren, und von dem sächsisch-polnischen Hofmaler Casanova unterrichtet. Nachdem er 1771 den grossen Preis der Dresdner Akademie erhalten hatte, ging er mit dem Prinzen Adam Czartoryski nach Polen, und hier nun war er auf mannigfaltige Weise thätig. Er errichtete eine Malerschule, aus welcher verdienstvolle Männer hervorgingen, wie M. Plonski, A. Orlowski u. a. Der König Stanislaus August Poniatowski ernannte ihn zum Hofmaler mit den Prärogativen des Adels. Seine Verdienste wurden auf das ehrendste anerkannt, und zahlreiche Bestellungen waren die Folge. Man findet von ihm in Polen historische Darstellungen, Bildnisse, Schlachten und Genrestücke. Auch in Frankreich hinterliess er Werke; denn Norblin kehrte 1804 in sein Vaterland zurück, und blieb bis zu seinem 1830 erfolgten Tod daselbst. Er malte noch immer fort, jetzt aber nur mehr zu seinem Vergnügen. Nebenbei radirte er auch in Kupfer, und brachte nach und nach 77 Blätter in Rembrandt's Manier zusammen, biblische Darstellungen, Studien einzelner Figuren und Köpfe nach der Natur, Landschaften, Schlachten u. a. Eine grosse Anzahl von Blättern dieses Rembrandtesken Werkes ist mit dem Namen des Künstlers oder mit N. und N. f. bezeichnet. Wenn auch noch ein W dabei steht, so bedeutet dieses Warsowie, weil der Künstler lange in Warschau lebte. Diese Blätter erschienen gleich nach dem Tode des Künstlers in Paris, und sowie 1780 und die folgenden Jahre seine Gemälde mit Enthusiasmus aufgenommen wurden, so fanden auch jetzt seine Blätter die höchste Anerkennung, während viele seiner Zeitgenossen vergessen sind. Das Format derselben ist verschieden, fol., 4., 8., 12. Darunter befindet sich zweimal sein eigenes Bildniss. Bei Weigel kostet dieses Werk 20 Thl.

Norblin, Sebastian Ludwig Wilhelm, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1796 zu Warschau geboren, und von seinem Vater, der sich von dem Gute seiner Familie auch noch de la Gourdaine nannte, in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hierauf kam er nach Paris unter Regnault's Leitung, und da benützte er seine Zeit so wohl, dass er bereits 1822 beim Concurse, welchen das französische Institut ausschrieb, ehrenvoll genannt wurde. Im folgenden Jahre erhielt er den zweiten grossen Preis, und 1825 endlich den ersten, mit dem Bilde, welches Antigone vorstellt, wie sie von Soldaten Creon's begleitet, im Begriffe steht, ihrem Bruder Polynices die letzten Ehren zu erweisen. Hierauf begab er sich nach Italien, wo er noch 1830 thätig war. Im Jahre 1827 malte er in Rom den Cyparissus, über den Tod seines Hirsches trauernd, und 1830 sendete er eine Copie der Rafael'schen Madonna di Foligno nach Paris. Später malte er den Tod des Phalaris.

Norblin, Bildhauer, ein geborner Preusse, war zu Anfang unsers Jahrhunderts Schüler von Rouf, und gewann 1800 zu Paris den ersten Preiss, mit einem Basrelief, welches Priam vorstellt, wie er den Achilles um die Zurückgabe der Leiche Hektor's bittet. Dieses Bild wurde sehr gut aufgenommen, und von Landon, Annales I. 17 abgebildet. Seine späteren Schicksale kennen wir nicht.

Norbye, M., Maler in Copenhagen, ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts. Er wurde 1838 Mitglied der Akademie der erwähnten Stadt.

Norden, John, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1546 zu Wiltshire in England geboren. Er arbeitete in Oxford, und später zu Handon in Middlesex. Sein Hauptwerk ist das Speculum Brittaniae, historisch-chronologische Beschreibung von Middlesex und Herdfordsshire, mit geographischen Charten. In diesem Fache war er besonders berühmt.

Dann hat man von ihm auch eine Ansicht von London mit dem Pallaste des Lord Majors.

Norden, Friedrich Ludwig, ein dänischer Schiffskapitän, auch Zeichner und Kupferstecher, wurde 1708 zu Glückstadt geboren. Er machte aus Auftrag Christian VI. eine Reise nach Aegypten und Nubien, und bei dieser Gelegenheit zeichnete er die interessanten Gegenden und Alterthümer jener Länder. Nach seiner Rückkehr wurden diese Zeichnungen in Kupfer gestochen, und sind zu Copenhagen unter folgendem Titel erschienen: Voyage d'Egypte et de Nubie par F. L. Norden, Capitaine des Vaisseaux du Roi a Copenhague 1755, 2 Voll. Später begab sich Norden nach England, wurde Mitglied der Akademie zu London, und starb daselbst 1742. Er gab in London ein Werk heraus, mit eigenhändig radirten Abbildungen der Ruinen und colossalen Statuen Thebens: Ruins and colossal statues at Theben. London 1741.

Die Kupfer zur Voyage d'Egypte stach M. Tuscher.

Nordt, J. van, s. J. v. Noordt.

Nordheim, A. von, Bildhauer, ein jetzt lebender Künstler. Er hielt sich um 1836 in Düsseldorf auf. Man findet Statuen und Gruppen von ihm.

Nordheim, F., Kupferstecher, ein jetzt lebender geschickter Künstler, der uns erst seit 1837 bekannt ist, durch folgendes treffliche Blatt:

The battle at Bunkershill, nach J. Trumbull's berühmtem Oelbilde im Washington-Capitol. H. 21 Z., Br. 32 Z. Preis 8 Thl.

Norgate, Edward, Maler von Cambridge, war Schützling des Bischofs N. Freton zu Ely, und dann bediente sich Lord Arundel bei seinen Ankäufen von Bildern dieses Künstlers. Walpole rühmt ihn als Miniaturmaler, der Diplome, Briefe etc. auf das schönste verzierte. S. Fiorillo V. 301. Norgate starb 1650.

Norimberga, Theodor da, ein von Gandellini erwähnter Kupferstecher, ist wahrscheinlich Theodor Krüger.

Norman, Anton, Medailleur, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Copenhagen lebte. Im Jahre 1702 fertigte er eine Medaille auf Friedrich IV. von Dänemark.

Norman, königl. dänischer Offizier, malt Landschaften und Seestücke mit Schiffen. Man sah deren 1837 und später auf der Kunstausstellung in Copenhagen.

Normand, Carl Peter Joseph, Architekt, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1764 zu Goyencourt (Somme) geboren, und in der unentgeldlichen Zeichenschule des M. Thierry erhielt er den ersten Unterricht. Hierauf nahm sich Gizors seiner an, und da sich bei ihm Talent und Fleiss paarten, so musste er sich bald bemerkbar machen. Im Jahre 1791 erhielt er den zweiten grossen Preis der Architektur, im folgenden Jahre den ersten, und jetzt ward es ihm vergönnt, als Pensionär der Akademie in Rom seine Studien fortzusetzen. Normand that diess mit dem glücklichsten Erfolge und in mannigfacher Weise. Vertraut mit jener Gattung der Ornamentik, in welcher Rafael die Loggien des Vatikans bereicherte, und aus angeborner Neigung zur Antike gezogen, componirte er mit vollkommener Leichtigkeit, zeichnete die Figur mit einer unter Architekten ungewöhnlichen Reinheit, und fing auch bereits in Rom an, seine Erfindungen in Kupfer zu radiren. Das erste in dieser Art bildet eine Folge von Arabesken und Ornamenten in Umrissen, und überhäuft mit Arbeiten dieser Gattung, war er jetzt gezwungen, auch fernerhin einen Kunstzweig zu üben, den er gleichsam selbst geschaffen hatte. Er bereitete dadurch der Kunst einen wesentlichen Nutzen, da durch seine Radirungen derselben eine unzählige Menge von Gegenständen zuflossen, welche grösstentheils verloren gegangen wären. Wir haben von ihm wenigstens 7000 Stiche im Umrisse, theils in das Gebiet der Malerei und Sculptur, theils in jenes der Architektur und Ornamentik gehörig. Sie sind in verschiedenen Werken zerstreut, wie in den Annales du Musée, in Les Vies des peintres par M. Landon, in Le Parallèle de l'architecture de M. Durand, in den Decorationswerken von Percier, Fontaine u. s. w. Zahlreich sind auch die Blätter, die von ihm gezeichnet, sich in seinen eigenen Werken befinden, und welche wir hier der Reihe nach folgen lassen, nebst einem Anhange von Kupferstichen, die sich durch ihren Umfang und durch ihren Reichthum auszeichnen.

1) Ornemens, arabesques, meubles, frises etc., in Rom lieferungsweise begonnen, und 1803 vollendet, 36 Blätter mit Text, kl. fol.
2) Recueil varié de plans et de façades de maisons de ville et de campagne, mit 10 Frontispicen vor eben so vielen Abtheilungen der Details, aus welchen die Façaden bestehen, 63 Blätter mit Text, 1814, fol.
3) Nouveau parallèle des ordres d'architecture des Grecs, des Romains et des auteurs modernes. Ouvrage élementaire et classique in 65 Blättern mit Text, 1819, fol.
 In deutscher Sprache haben wir dieses Werk von M. H. Jacobi: Vergleichende Darstellung architektonischer Ordnungen etc. Potsdam 1830. Die Fortsetzung lieferte der Architekt J. M. Mauch in Berlin. S. diesen.
4) Le Vignole des ouvriers, die fünf Säulenordnungen und meh-

tere Plane enthaltend, 1821. in 4. Der zweite Theil erschien 1823, und dieser enthält die Construction der Gebäude.
5) Le guide de l'Ornementiste, ou de l'ornement pour la decoration des batimens etc. Paris 1826, kl. fol.
6) Le Vignole des architectes, eine Uebersetzung des Originals mit Bemerkungen, 1827, in 4.
Die Deuxieme partie du Vignole des architectes, mit den zierenden Theilen der Säulenordnungen, erschien 1828, 4.
7) Methode abrégée du tracé des ombres dans l'architecture, ein Theil zum Vignola, 1827, 4.

8) Das Wunder mit den fünf Broden, nach Rafael, gr. qu. fol.
9) Der Triumph eines Fürsten, nach G. Romano, gr. fol.
10) Die Marter des Evangelisten Johannes, nach Rafael, fol.
11) Der Plafond der Sixtinischen Capelle in Rom, nach Michel Angelo, s. gr. fol.
12) Das jüngste Gericht, nach Michel Angelo's berühmtem Gemälde der Sixtina, gr. fol.
13) Der Plafond des Pallastes Verospi, nach Albani, fol.
14) Die Kreuztragung, nach Rafael, s. gr. fol.
15) La Vierge au poisson, nach Rafael's Gemälde in Spanien, s. gr. fol.
16) Die Heimsuchung der Elisabeth, nach Rafael, s. gr. fol.
17) La Vierge à la perle, beide nach Rafael's Bildern in Spanien, s. gr. fol.
18) La Vierge au berceau, nach Rafael, s. gr. fol.
Die fünf vorhergehenden Blätter bilden die Titel für das Werk von Bonnemaison.
19) Der Einzug Heinrich IV. in Paris, nach Gérard, s. gr. fol.
20) Ein Schlachtbild mit Napoleon, nach Gros, fol.
21) Napoleon in Mitte seiner Generäle, nach C. Vernet, fol.
22) Le Traité d'Amiens, nach Lafitte, gr. fol.
23) Ein Kaiser und die Kaiserin auf dem Throne empfangen den Senat, nach Percier und Fontaine, qu. fol.
24) Ein grosses Banket im Schauspielsaale der Tuilerien, nach Percier und Fontaine, fol.
25) Deux Candelabres composés par Raphael Sanzio d'Urbain et Michel Ange, d'après le concours ouvert entr' eux, par les Papes Jules II. et Leon X., environ 1518, et exécuté en or par Benv. Cellini, in 4 Aquatintablättern von Normand und J. B. Lucien, nach Prieur's Zeichnung. Paris 1803, gr. fol.

Normand, Louis Marie, Kupferstecher, der Sohn des Obigen, wurde 1788 zu Paris geboren, von seinem Vater und von Lafitte in seiner Kunst unterrichtet. Er stach Figuren, Architektur und Ornamente, öfter in Gemeinschaft seines Vaters. Er fertigte auch viele Zeichnungen, besonders für die königl. Druckerei. Seine Blätter sind sehr zahlreich, und unter diesen erwähnen wir nur folgende Werke:

1) Arc de triomphe des Tuileries; von ihm allein herausgegeben.
2) Galerie métallique des grands hommes français, von ihm allein.
3) Tombeaux des cimetières de Paris et des départemens, 12 Lieferungen, jede zu 6 Blätter, von ihm allein herausgegeben.
4) Monumens funerairs, choisies dans les cimetières de Paris, 2eme part. in 7 Lieferungen 1838 vollendet.

5) Palais Massini, von Haudebourt vermessen und gezeichnet.
6) Souvenirs de monumens français, nach Biet mit seinem Vater gestochen, für das Musée de sculpture antique et moderne par Clarac. Es sind diess die von Lenoir im Kloster der petits Augustin aufgestellten Denkmäler.
7) Baptême du duc de Bordeaux, par Hitorff.
8) Sicile moderne, von demselben.
9) Rome moderne, par Taronilly.
10) Restauration des thermes d'Antoine Caracalla, par Blouet.
11) Fêtes données au duc d'Angoulême à son retour d'Espagne par la ville de Paris, par Lafitte.
12) Paris moderne, ou choix des maisons etc., 26 Lieferungen mit Bouillon gestochen.
13) Choix de nouveaux modèles de serrurerie, nach Humbert. Paris 1831 etc., kl. fol.
14) Die Zierwerke des Saales der Maria von Medicis im Luxembourg, 1838 im Umrisse gestochen.

Normann, Rudolph von, Maler von Stettin, wurde um 1804 geboren, und nachdem er mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut geworden war, begab er sich auf die Akademie in Düsseldorf. Hier lebt von Normann noch gegenwärtig und mit dem Rufe eines der vorzüglichsten Landschaftsmaler neuerer Zeit. Die Anzahl seiner Werke ist schon bedeutend, in reinen Veduten nach der Natur, oder in componirten Landschaften bestehend. Diese Bilder erinnern an die Gegenden des Rheins, der Mosel, Tirol's u. s. w., oder sie führen uns in die lieblichen Thäler der Schweiz mit ihren Seen und Bergen. Nicht selten tritt auch die architektonische Staffage bedeutend hervor, und nicht minder sinnig sind seine Figuren zum bedeutungsvollen Ganzen geordnet. Einige lehren uns das heitere fröhliche Hirtenleben kennen. Seine Gemälde sind freundlich ansprechend, in Auffassung und Behandlung vortrefflich. Einige seiner Werke sind zweimal vorhanden, in grösserem und kleinerem Formate, wie die Ansicht des Vierwaldstätter-Sees gegen den Pilatus, wovon das grössere Bild Baron von der Leyen zu Crefeld besitzt. Auch das Brienzer Gebirg mit der Ansicht des Pilatus hat er 1838 zweimal gemalt.

In R. Reinick's Liedern eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde, Düsseldorf 1838, sind zwei radirte Blätter von ihm:

1) Der blaue Montag.
2) Des Malers Wanderlied. Dieses Blatt ist besonders interessant wegen der Bildnisse von Düsseldorfer Malern in demselben.
3) Ansicht von Meyeringen. Zu Buddeus Album, fol.

Norquist, ein schwedischer Maler, der sich zu Anfang unsers Jahrhunderts bekannt machte. Er lebte längere Zeit in Paris, und malte auch Ansichten dieser Stadt und der Umgebung.

Norris, Charles, Zeichner und Schriftsteller, der in unserem Jahrhunderte lebte. Wir haben von ihm: The architectural antiquities of Wales, 1810.

Norry, Carl, Architekt, wurde 1756 zu Bercy (Seine) geboren, und von Rousset und Doailly unterrichtet. Er erhielt mehrere akademische Preise, und als Mann von umfassenden Kenntnissen wurde er zu jener wissenschaftlichen Commission gezogen, welche unter

Napoleon nach Aegypten ging. Norry wirkte auch bei der Redaction des Prachtwerkes der Description de l'Egypte. Dann war er Rath des Conseil des bâtimens civils, des Comité consultatif des bâtimens de la couronne, Ritter der Ehrenlegion etc. Ueberdiess fertigte er eine Anzahl schöner Plane und Zeichnungen. Norry war noch 1830 thätig.

Norsini, Leonard, genannt Parasole, Formschneider von Rom, wo er 1570 geboren worden seyn, und ein Alter von 60 Jahren erreicht haben soll. Als Künstler verdient er Beachtung, da seine Blätter eben so richtig gezeichnet, als sicher geschnitten sind. Er bediente sich eines Monogrammes, oder der Buchstaben L. P. Seine Gattin Isabella Parasole war ebenfalls Formschneiderin.

1) Die Verkündigung Mariä, nach Tempesta, 8.
2) Die Heimsuchung der Elisabeth, nach demselben, 8.
3) Die Fusswaschung, nach demselben, qu. 8.
4) Der Triumphbogen des Titus zu Rom, mit einem Monogramme, welches jenem dieses Künstlers ähnlich ist, der aber hier nur als Zeichner erscheint. Der Formschneider ist ein anderer. Das Blatt ist in den Dialoghi di Don Ant. Agostini — intorno alle medaglie etc. Roma 1592, fol.
6) Die Blätter zum Kräuterbuche des päpstlichen Arztes Castor Durante, aus Auftrag Sixtus V. gefertiget.
6) Die schönen Holzschnitte des Testamentum novum, arabice et Lat. Romae in typographia medicea 1591. Es ist diess ein typographisches Prachtwerk mit 150 Holzschnitten nach Zeichnungen von A. Tempesta. Die erste Ausgabe hat 454 Seiten, da die 8 Seiten zur Vorrede nicht gedruckt sind, und fängt mit pag. 9 dem Evangelisten Mathäus und dem Wort: Incipit an, so wie es sich mit dem letzten Worte des Johannes: Scripsit endiget. Auf mehreren Blättern stehen die Monogrammen der Künstler.

Norsini, Bernardino, der Sohn des Obigen, erlernte bei G. Cesari die Malerei. Er malte in der Capelle des heil. Michael in S. Rocco zu Rom, starb aber in jungen Jahren.

North, G. Lady, Malerin zu London, eine Künstlerin unsers Jahrhunderts. Raddon stach nach ihr ein Blatt unter folgendem Titel:

Hunt the slipper, in schwarzen und farbigen Abdrücken.

Northcote, Thomas James, berühmter englischer Maler, wurde 1742 geboren und von Reynolds in der Malerei unterrichtet, bis er endlich nach Italien sich begab, um die Meisterwerke der Schulen jenes Landes kennen zu lernen. Northcote studirte in Rom und Florenz was von antiker Plastik und von neueren Malwerken ihm vorkam, und nach dem Begriffe seiner Zeit war desswegen auch dasjenige vollkommen, was er selbst geschaffen hatte. Nach England zurückgekehrt fand er daher selbst neben seinem Meister und neben J. Opie, die er indessen beide nicht vollkommen erreichte, glänzende Anerkennung, und es fehlte ihm nie an ehrenvollen Aufträgen. Schon 1788 öffnete ihm die Akademie ihre Thore, und es ward ihm vergönnt, mehr als ein halbes Menschenalter in Thätigkeit hinzubringen. Northcote starb erst 1832.

Die Anzahl der Werke dieses Künstlers ist sehr bedeutend, und darunter sind viele im Kupferstiche bekannt. Mehrere seiner Bil-

der wurden mit grossem Lobe erhoben, andere wurden wieder weniger günstig beurtheilt. Im Ganzen aber glaubte man, dass Nothcote's Talent im Ausdrucke sich am glänzendsten zeige. Auch in der Composition räumte man ihm Vorzüge ein, noch mehr aber in der Färbung. Dieses Verdienst erkennen auch neuere Kunstrichter an. So sagt Dr. Kugler, Geschichte der Malerei II. 298, dass dieser Künstler durchweg eine gewisse Kraft in der Färbung habe, ohne den weiteren Verdiensten seines Meisters oder den Vorzügen des Opie gleich zu kommen. Doch auch im Ausdrucke lässt ihm die Nachwelt noch theilweise Ehre widerfahren. Dr. Waagen (Kunst und Künstler etc.) sagt z. B., dass ein Gemälde des Sir Thomas Baring, welches den Besuch des Richard von Yorck bei dem alten Mortimer im Gefängnisse vorstellt, Köpfe von grosser Wahrheit und Individualität habe. Ein Bild von grosser Wirkung ist auch jenes mit der letzten Scene aus Romeo und Julie in derselben Sammlung. Der Bruder Lorenzo ist hier das Bildniss des Künstlers.. Auch bei Fiorillo und in andern frühern Schriften finden wir die Darstellungen aus Shakespeare hervorgehoben. Er malte deren mehrere für Boydell, der sie für seine bekannte Shakespeare-Gallerie stechen liess. Für dieses Prachtwerk malte er König Johann, Act. IV. S. 1, gestochen von R. Thew; König Richard II., Act. V. S. 2, gestochen von demselben; eine Scene aus dem ersten Theil von Heinrich VI., Act. I. S. 5, gestochen von demselben; eine andere aus dem dritten Theil von Heinrich VI., Act. I. S. 3, gestochen von Th. Ryder, und die siebente Scene des fünften Aktes, gestochen von J. B. Michel; Romeo und Julie, Act. V. S. 3, das im Besitze des Th. Baring befindliche Bild, gestochen von P. Simon; Richard III., Act. IV. S. 3, gestochen von J. Heath; Romeo und Julie, Act. I. S. 5, gestochen von A. Smith; Romeo und Julie, Act. IV. S. 3, gestochen von P. Simon; Richard III., Act. III. S. 1, gestochen von B. Reading. Zu seinen besten Werken werden noch gezählt: Jael und Sisera, die Rettung des Capitain Englefield und eines Theils der Schiffsladung des Centaurs, der Tod des Prinzen von Braunschweig beim Austritt der Oder, das Bild eines Löwen und eines Tiegers, die noch auf der Leinwand Schrecken erregen sollen, jenes des verliebten Löwen und der Löwin unter den Jungen, der gepriesene Kampf des Geiers mit der Schlange, die Bildnisse des Königs von England, des Admirals Hyde Parke, des Kaisers Napoleon, des düster ernsten Godwin, des Viceadmiral Hood, des berühmten Schauspielers Betty-Roscius, einmal als Hamlet, das anderemal, wie ihn die Musen Bildnisse berühmter Londoner Schauspielerinnen, in den Tempel des Ruhms führen, u. s. w. Alle diese Werke sind aus der Blüthezeit des Künstlers, und an diese reihen sich viele andere, da Northcote noch im achtzigsten Jahre arbeitete. Was von Th. Gaugain (Schiffbruch des Centaurs), J. Parker, W. Ward, Fisinger (Lord Hood), J. Murphy (Le tigre), J. R. Smith, C. Knight, Earlom (der Löwe, die Löwin mit den Jungen) gestochen wurde, siehe die Artikel dieser Künstler.

Er gab auch sechs Blätter heraus, welche die Arbeit und die Faulheit darstellen. Es ist diess die Geschichte zweier Mädchen, wovon eine elend im Hospital stirbt, während die andere sich glücklich verheirathet. In seinem hohen Alter befasste er sich mit Zeichnungen von Fabeln, die originell und geistreich aufgefasst sind. Schon in früher Zeit hatte der Künstler mit ausserordentlichem Beifalle Thiere gemalt, und auch in diesen späten Zeichnungen bewies er noch sein grosses Talent in Darstellung thierischer Natur.

Die Holzschnitte des ersten und zweiten Theiles von Northcote's Fables, Lond. 1828 und 33, sind Meisterstücke von Harvey.

In R. Weigel's Kunstkatalog ist von Northcote ein eigenhändig radirtes, aber sehr seltenes Blatt angezeigt:

Eine allegorisch - weibliche Figur auf dem Tambourin spielend, qu. 4.

Northnesle, J., nennt Rost, IX. 321, den obigen Künstler. Da heisst es, dass T. Gaugain nach einem solchen Künstler den Tod des Solinzeb, und die Erziehung von Coraly gestochen; allein im Cabinet Paignon Dijonval werden diese Compositionen deutlich dem J. Northcote zugeschrieben. Dieser Northnesle fällt demnach weg.

Norton, Christoph, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er lebte in England, wir wissen aber nicht, unter welchen Umständen.

1) A calm. Norton sc. à Londres 1759, nach J. van Goyen, qu. fol.
2) La tempête, nach W. van de Velde, 1760, qu. fol.
3) Abreuvoir des ruines. Norton fecit aqua forti, von Canot mit dem Stichel vollendet, nach Pillement, 1760, qu. fol.
4) La petite famille.
5) La petite montagne.
6) La petite bergère.
7) Le petit pont de pierre, alle vier Blätter nach Pillement von Norton und Canot gefertiget, qu. fol.

Norton, L., Stahlstecher, ein jetzt lebender Künstler. Blätter von seiner Hand findet man im malerischen Deutschland, Leipzig bei Wigand, und in andern illustrirten Werken.

Norwic, Christian Jakob, Maler von Nürnberg, wurde 1677 geboren und von Bemmel unterrichtet. Im Jahre 1707 liess er sich in Hamburg nieder, und starb da 1748. Malte Landschaften und Schlachten.

Norwic, Georg, der Sohn des Obigen, war ebenfalls Maler. Er wurde 1718 in Hamburg geboren, und sein Vater, der zugleich auch Kunsthändler war, bot ihm die ersten Vorbilder. Er copirte gute Gemälde, malte und zeichnete schon in früher Jugend wohlgetroffene Bildnisse, und später Historien und Landschaften mit historischer Staffage, so wie Thier und Küchenstücke. Diese Bilder erwarben ihm Beifall, da sie gut gezeichnet, fleissig behandelt und angenehm colorirt sind. Er suchte verschiedene Manieren nachzuahmen. Starb gegen Ende des vorigen Jahrhunderts.

Nosadella, s. J. F. Bezzi.

Noska, s. Nossek.

Nosseczky, Wenzel, Maler, der kleine Wenzel genannt, arbeitete anfangs zu Iglau in Mähren, und liess sich dann in Prag nieder, wo er zu Anfang des vorigen Jahrhunderts thätig war. Er starb auch in Prag. Der kleine Wenzel malte Historien von mittelmässigem Werthe.

Nosseczky, Siard Franz, der Sohn des Obigen und Maler, wurde 1693 zu Prag geboren. Er übte während seiner Studienjahre zugleich auch mit Erfolg die Malerei, und selbst dann noch, als er 1721 als Prämonstratenser des Stiftes Strahow in Prag das Ordensgelübde ablegte. Er war auch Prediger, hinterliess aber dennoch zahlreiche Malwerke, sowohl in Fresco, als in Oel. In der Dechantey zu Saatz malte er 1721 das Leben des heil. Johann von Nepomuck, dann den Plafond des äbtlichen Speisesaales in Strahow, 1732 die Marienkirche zu Sepekau, die Residenz in Chysska, die Decke der Ursulakapelle auf dem Strahow, und mehrere andere Capellen daselbst, die alte Bibliothek des Stiftes Strahow, das Sommerrefectorium etc. In seinen Oelmalereien folgte er der Manier Screta's. Im Stifte Strahow und in den Klosterkirchen von Prag und der Neustadt sind Altarblätter und kleinere Bilder von ihm, deren Dlabacz erwähnt. Im Stifte Strahow ist auch sein eigenes Bildniss. Starb 1753.

A. Birckhart stach nach ihm einen St. Norbert.

Nossek oder Noska, Wenzel Heinrich, Maler, der um 1697 in Prag lebte. Ist vielleicht mit dem kleinen Wenzel Eine Person.

Nosseni, Giovanni Maria, Architekt und Bildhauer, wurde 1544 in Lugano geboren. Er trat 1575 mit seinen Gesellen und Jungen in Dienste des Churfürten von Sachsen, und hinterliess in Dresden verschiedene Werke. Von 1588 — 93 errichtete er das berühmte Freibergische Mausoleum und die reiche Begräbnisskapelle im Dome. In D. Schirmer's Beschreibung dieser Kapelle (Freib. 1619) ist eine grosse Abbildung derselben, von Ch. Vogel gestochen. In der Sophienkirche zu Dresden wurde 1606 der 25 Ellen hohe Altar aus Marmor nach seinem Entwurfe gefertigt, und auch die zwei Alabasterstatuen von St. Peter und Paul daselbst sind sein Werk. Nosseni erwarb sich Verdienste um die Entdeckung der sächsischen Marmorbrüche, und als Architekt war er nicht minder verdienstvoll. Man datirte mit ihm und Paul Buchner eine neue Epoche für die Baukunst in Sachsen. Man errichtete ihm schon bei Lebzeiten in der Sophienkirche zu Dresden ein Monument, welches erst 1834 zerstört und in der Vorhalle der Kirche unvollständig wieder aufgesetzt wurde. Er starb 1620.

J. Kellerthaler stach nach seiner Erfindung acht Blätter biblische und andere historische Darstellungen; E. Sadeler und J. Direckst stachen zwei Allegorien auf die Monarchien, und Sadeler auch noch die Statue des Nebucadnezar, ein grosses und seltenes Blatt. Auch Vogel's Stich der erwähnten Begräbnisskapelle ist selten. Seiner erwähnten mehrere Lokalschriftsteller.

Nostre, Andreas le, Maler und berühmter Gartenkünstler, von Geburt ein Italiener, durch welchen Ludwig XIV. von Frankreich einen ungeheuren Luxus in Anlegung der Gärten kennen lernte. Er legte die Gärten von Vaux-le-Vicomte, Versailles, Trianon, St. Germain u. s. w. an, der bald nachher auch in Deutschland der herrschende wurde, und zuletzt in Geschmacklosigkeit ausartete.

Man schreibt ihm die Erfindung der sogenannten Parterre, der Bogen, der Labyrinthe, der mit Muschelwerk verzierten Grotten u. s. w. zu, und damit verschwendete der König ungeheuere Sum-

men, so dass er einmal die Rechnung ins Feuer warf, damit die Nachwelt nicht erfahre, was nur allein für Versailles ausgegeben wurde. Angestaunte Werke waren: die Terrasse zu St. Germain, das Tiberparterre zu Fontainebleau mit seinen Canälen u. s. w. Le Nostre war Controleur der k. Gebäude, und seinem Könige mit solcher Liebe ergeben, dass er jeden, der ihn lobte, und einmal dem Pabste Innocenz XI., um den Hals fiel. Er fertigte auch Gemälde, deren einige in das k. Cabinet kamen. Sie sind in S. Vouet's Manier behandelt. Starb 1700 im 87. Jahre.

Noteman, Hendrik, Bildhauer von Dordrecht, wurde 1656 geboren. Er war vermuthlich Bildschnitzer, aber ein hochgeachteter Mann; und dennoch sind seine Lebensverhältnisse unbekannt. Es finden sich kleine Bildwerke in Holz und gebrannter Erde von ihm. Einige besass D. van Poelien, Herr von Nuland, und dieser Kunstliebhaber hatte auch drei Bildnisse des Künstlers. Das eine malte A. de Gelder 1690, das andere ist von A. van der Burg 1731 gemalt. Das erste dieser Bildnisse hat Gole in Schwarzkunst gestochen, das Andere haben R. v. Eynden und A. van der Willigen für die Geschiedenis der niederländischen Schilderkunst I. C. No. 2 copiren lassen.

Noter, Peter Franz de, Landschafts- und Architekturmaler, wurde 1779 zu Walhem bei Mecheln geboren, und sein Vater, ein Architekt, leitete seine ersten Studien. Hierauf besuchte er die Akademie der Künste in Mecheln, und nebenbei auch das Atelier des Bildhauers van Geel. P. de Noter wollte ebenfalls der Bildhauerei sich widmen; allein die politischen Ereignisse entzogen dem Meister die Arbeit, und so suchte der Schüler in der Malerei sein Heil. Hierin war die Natur seine Führerin, und diese brachte ihren talentvollen Zögling zum ehrenvollen Ziele. P. de Noter ist einer der vorzüglichsten Architektur- und Landschaftsmaler seines Vaterlandes, dessen Bilder eine Zierde der Sammlungen ausmachen. Sie sind von grosser Correktheit der Zeichnung, mit Genauigkeit und Wahrheit dargestellt. Im Jahre 1813 erhielt er in Brüssel beim Concurse für die Landschaft eine Aneiferungsmedaille, später wurden ihm noch zwei andere Medaillen zu Theil, und 1820 beim Concurse in Gent der zweite Preis der Landschaftsmalerei. Die Aufgabe war die Darstellung einer Landschaft bei Untergang der Sonne gegen Mitte des Septembers, und als Staffage diente eine Wassermühle. Einen vollkommenen Sieg trug er 1821 davon. Er gewann beim Genter Concurs den ersten Preis der Architekturmalerei, welche überhaupt sein Hauptfach ist. Zur Darstellung durfte das Innere einer Stadt, einer Kirche und ein anderer passender Gegenstand genommen werden. De Noter wählte das Innere einer Kirche, und gewann den Preis. Seine Architekturbilder sind zahlreich, im Besitze des Königs und in Privatsammlungen. Er hat viele interessante Kirchen gemalt, so z. B. die St. Nicolauskirche in Gent dreimal. Eines dieser Bilder ist im k. Museum zu Brüssel. Das Innere der St. Bavonskirche in Gent, im Besitze des H. von Huyvetter, ist in de Bast's Annales du Salon de Gand p. 108 abgebildet. Die Staffage seiner Bilder ist manchmal von Verboeckhoven und andern Künstlern. Verboeckhoven malte die Thiere.

Noter, Johann Baptist de, Zeichner und Architekt, der Vater des obigen Künstlers, liess sich 1788 zu Mecheln nieder, zunächst

um das Studinm seines Sohnes zu erleichtern. Er erhielt in Mecheln den ersten Preis der Architektur und Perspektive, und dann hatte er auch als Zeichner Verdienst. Er fertigte im Verlaufe mehrerer Jahre ein grosse Anzahl von Zeichnungen nach alten Monumenten, deren Andenken ohne dieses lobenswerthe Unternehmen verloren gehen würde. Sein Todesjahr kennen wir nicht.

Noter, A. de, Genremaler zu Gent, ein schätzbarer Künstler unsers Jahrhunderts. Im Jahre 1826 erhielt er in Gent das Accessit.

Nothnagel, Johann Andreas Benjamin, Zeichner, Maler und Kupferstecher, wurde 1729 zu Bug am Forst im ehemaligen Gebiete von Bamberg oder Sachsen - Coburg geboren. Seine Bildungsgeschichte ist unbekannt, man weiss nur, dass er 1747 nach Frankfurt am Main gekommen und in Lenzner's Tapetenfabrik lange gemalt habe, bis er endlich nach dem Tode desselben die Wittwe heirathete und die Manufaktur in noch grösseren Schwung brachte. Nebenbei malte er auch kleine Genrebilder in Teniers Geschmack, welche der Mannigfaltigkeit der Erfindung wegen sehr geschätzt, in der Färbung aber zu bunt befunden wurden. Dagegen fanden seine radirten Blätter grossen Beifall, in welchen er theilweise dem Rembrandt glücklich nachstrebte, besonders in einzelnen Köpfen und Bruchstücken. Man findet deren in vorzüglichen Sammlungen. In der berühmten Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid war fast das ganze Werk des Künstlers. Diese Blätter sind mit dem Namen des Künstlers, mit dessen Initialen, oder mit einem N und dem aufrechtstehenden Nagel bezeichnet. Das Format ist in der Regel klein, gewöhnlich 12. und 8., einige sind in 4. Nothnagel starb um 1800.

1) Der Engel erscheint Petrus im Kerker, erster Versuch des Künstlers im Radiren. J. A. B. Nothnagel sculpsit, 8.
2) Der Engel führt Petrus aus dem Gefängnisse, N. f. 1772, 4.
3) Die Taufe des Kämmerlings, nach Maulbertsch. Auf dem Steine unten in Mitte des Blattes steht: N. fec., 4.
4) Die Erweckung des Lazarus, Composition von 10 Figuren. Am Steine steht T. M. fec., 4.
5) Belisar mit seinem Knaben in der Verbannung. N. fec. 1771, kl. 4.
6) Drei römische Soldaten, in Callot's Manier. Ohne Namen.
7) Ein Blinder mit langem weissem Barte, bei Abendbeleuchtung.
8) Ein Mann, der sich mit der einen Hand auf den Stock stützt, und mit der anderen einen Affen hält. A. Monsieur le Conseilleur Ehrenreich à Francfort 1772, 4.
9) Der Soldatenknabe mit einem kleinen Fläschchen, unten mit * bezeichnet, No. 1.
10) Der Geizhals mit einer Brille in der Hand, am Tische bei den Geldsäcken sitzend. Dem J. F. Ettling dedicirt, 1772 den 2. Jänner, 4. Ein Hauptblatt.
11) Ein alter Gelehrter, der einen Jüngling unterrichtet. Ohne Namen.
12) Der Eremit in sein Buch schreibend. Ohne Namen.
13) Der Eremit in der Höhle im Buche lesend. Ohne Namen.
14) Ein Bauer im Profil mit hoher Mütze, in der einen Hand den Bierkrug, in der anderen die Pfeife haltend. N. fec. 1772.

15) Wachthabende Bauern, welche am Feuer kochen. Ohne Namen.
16) Der Bettler mit Stelzfuss und Krücke bettelt mit seinem Jungen am Bauernhause, aus welchem eine Frau mit dem Lichte tritt. Ohne Namen.
17) Ein Bauernweib mit dem Korbe auf dem Rücken, den Henkelkorb am Arme, und einen Stock haltend. N. fec. 1772.
18) Der Bauernkrämer mit allerlei Waaren im Korbe. Ohne Namen.
19) Das Bauernweib, welches dem Kinde zu essen gibt. Nothnagel fec. 1771 Franckfort.
20) Ein Bauer im Profil mit hoher Mütze und Tabakspfeife in der Hand. N. fec.
21) Ein sitzender Bauer mit Pfeife und Bierkanne in den Händen. Nothnagel fec. 1772.
22) Der Schuhflicker mit seiner Frau in der Werkstätte, im Hintergrunde zwei Bauern. Ohne Namen.
23) Der Bauer mit seinem Weibe, welches trinkt. N. fec. 1773.
24) Ein alter Mann mit langem Barte und kleiner Kappe im Buche lesend. N. fec. 1776.
25) Ein alter Mann mit kurzem Barte und dem Hute, mit beiden Händen sich auf den Stock stützend. N. fec. 1776.
26) Eine alte Frau im Buche lesend. Ohne Namen.
27) Drei Bettler in einer Landschaft. Ohne Namen.
28) Eine Gruppe Bettler am Feuer, wo sie kochen. Ohne Namen.
29) Das Innere einer Bauernstube, Nachtstück. Ohne Namen.

30) Bildniss eines polnischen Prinzen mit dem Ordensbande um den Pelzmantel. Mit N. bezeichnet.
31) Bildniss des Frankfurter Juden Bär, mit hebräischer und deutscher Unterschrift. N. fec. 1774.
32) Bildniss des Malers Adam Grimmer. Ohne Namen.
33) Bildniss des Dr. Senkenberg, Stifter des Bürgerhospitals in Frankfurt. Mit lateinischer Unterschrift.
34) Bildniss des Aly Bey, Königs von Aegypten, mit französischer Unterschrift, 1773.
35) Radzivil, Prince de Pologne. Ohne Namen.
36) Bildniss des Dr. Orth, mit Unterschrift.
37) Bildniss eines Künstlers, der sich mit Zeichnen beschäftigt, wahrscheinlich Nothnagel selbst. Ohne Namen.
38) Bildniss eines jungen Mannes mit Federn auf dem Barrete. N. fec. 1771.
39) Bildniss eines Künstlers mit breitem Hute, eine Zeichnung in der Hand. N. fec. 1771.
40) Ein alter Kopf mit grossem Barte und breitem Hute. Nothnagel fec. 1764.
41) Ein alter Türkenkopf mit einem Turban. Ohne Namen.
42) Ein Mannskopf mit struppigem Barte und zerrissenem Hute. N. fec.
43) Ein alter bärtiger Kopf mit Barret. N. 1771.
44) Ein Türkenkopf im Profil mit einer Feder auf dem Turban. Ohne Namen.
45) Ein bärtiger alter Mannskopf mit einem Buche in der Hand. Ohne Namen.

46) Ein bärtiger alter Kopf mit Federn auf dem Barrete. N. fec. 1776.
47) Ein Türkenkopf mit einem Turban. T. M.
48) Ein grosser Türkenkopf mit langem Barte, mit der einen Hand sich an den Tisch lehnend. A. B. Nothnagel fec. 1764.
49) Ein Türkenkopf mit schönem Barte und mit dem Turban. N. fec. 1774.
50) Ein kleiner zart geätzter Kopf mit Knebelbart und Federhut. N. fec. 1773.
51) Ein Türkenköpfchen mit Turban. N. fec. 1771.
52) Ein Bauernköpfchen ohne Mütze. N. fec. 1771.
53) Ein Bauernköpfchen mit einer hohen Mütze und mit kurzem Barte. N. fec. 1771.
54) Ein Türkenköpfchen mit Glasfedern auf dem Turban. Ohne Namen.
55) Ein kleiner zart geätzter Kopf eines Alten, ohne Mütze, in Profil. N. fec. 1771.
56) Ein Köpfchen mit Glasfedern auf der Pelzmütze. Ohne Namen.
57) Ein junger Mann mit Federn auf dem Barret. Ohne Namen.
58) Ein junger Mannskopf mit Federn auf dem Hute. Nothnagel fec. 1764.
59) Landschaft mit einer hölzernen Brücke, kleines Blatt. Ohne Namen.
60) — 63) Vier andere kleine Landschaften. Ohne Namen.
64) — 65) Zwei Landschaften mit Ruinen, nach J. F. Schinnagel, kl. qu. fol.
66) Der Elephant, welcher den 15. Juli 1773 in Frankfurt zu sehen war. Nothnagel fec., gr. qu. 8. Selten.

Notker, der berühmte Bischof von Lüttich, gehört auch zu den vorzüglichsten Künstlern des 10. Jahrhunderts. Er war Maler und Architekt, und besonders als letzterer ausgezeichnet. Als Notker den bischöflichen Stuhl bestiegen hatte, baute er die Cathedrale zu Lüttich, die St. Lorenzkirche, die Kirche des heil. Kreuzes, jene des heil. Johannes u. a. Die letztere ist merkwürdig, weil die Grundform ihres alten Baues vor den anderen am reinsten erhalten, und durch wenig Zusätze neuerer Zeit versteckt worden ist. Sie bildet ein Achteck.

Notker wurde 972 nach Ewrard's Tod Bischof von Lüttich. Man darf ihn mit den drei gleichnamigen Aebten von St. Gallen nicht verwechseln, von welchen jener mit dem Beinamen Piperis granum sich auch in Miniaturmalerei geübt haben soll. Dieser starb 975. Der zweite ist Notker Balbulus, dessen Leben Eckerard beschrieb.

Notre, Andreas le, s. Nostre.

Notré, Paul Joseph, Schlachtenmaler, wurde 1803 zu Paris geboren, und von Lethière und H. Vernet in der Kunst unterrichtet. Er ertheilt auch Privatunterricht.

Notté, C. J., Bildnissmaler, der um 1775 in Paris lebte. Einige seiner Bildnisse wurden gestochen; von Gaucher jenes des Präsi-

denten du Paty, von C. Guttenberg ein solches des Commodore John Paul Jones etc.

Notti, Gherardo delle, s. G. Honthorst.

Notz, Johann, Maler, wurde 1802 in Zürich geboren, und daselbst in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er nach München sich begab, wo Notz um 1823 die Akademie besuchte. Er malt Bildnisse und Landschaften, gegenwärtig in Zürich.

Nouë, Guillaume de la, Buchdrucker und wahrscheinlich auch Formschneider, der um 1584 in Paris lebte. Sein Monogramm findet man auf guten kleinen Blättern, in folgendem, bei ihm gedruckten Gebetbuche: Le Manuel de devotion. Extraits des ecrits des Saincts Pères et docteurs — mis en tres bel ordre par M. Simon Verrepé — nouvellement reueu etc. par René Benoist. — Chez Guillaume de la Nouë MDLXXXIIII. Von den 79 Blättern haben 61 das Monogramm dieses de la Noué.

Noue oder Nove, J. oder S. de la, Formschneider, vielleicht ein Verwandter des Obigen, der um 1634 zu Brüssel lebte. Man schreibt ihm folgende Darstellungen zu:

1) Urbain Grandier, Curé, brilé en 1634.

2) Sortie de Gaston de la Ville de Bruxelles.

Nouviaire, François, Maler zu Paris, wurde 1805 zu Stenay (Meuse) geboren, und von Ingres unterrichtet. Er malt Bildnisse und Historien.

Nova, Pecino und Pietro, zwei Maler der Venedigerschule, arbeiteten von 1363 an in der Kirche S. Maria Maggiore zu Bergamo mehrere Jahre sehr lobenswerth, und zwar im Geschmacke Giotto's, welchen sie, nach Lanzi, in Mailand kennen gelernt haben könnten. Pietro starb 1402, sein Bruder 1403, wie Tassi behauptet.

Novara, Pietro, Vater und Sohn, zwei Maler, die hier nach ihrem Geburtsorte rubricirt sind. Von dem Sohne sah Lanzi zu Domodossola im Schlosse Sylva und anderwärts Bilder mit der Aufschrift: Ego Petrus filius Petri pictoris de Novaria hoc opus pinxi 1370.

Novatin, Andreas, Stempelschneider von Grätz, wurde 1765 geboren. Er übte in Wien seine Kunst, und starb daselbst 1797.

Nove, s. Nouë.

Novellano, Simon, Zeichner und Kupferstecher, angeblich von Geburt ein Italiener, arbeitete in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, doch haben wir Blätter nach seiner Erfindung:

1) Darstellungen aus der Geschichte des Tobias, Folge von 8 numerirten Blättern, mit S. NO. bezeichnet, 4.

2) Der gute Samariter, Folge von sechs radirten Blättern, 4.

3) Das Leichenbegängniss des Königs Friedrich I. von Dänemark, 1584 mit F. Hogenberg radirt, qu. fol.
4) Mehrere Blätter zu Braun's „Civitates orbis Terrarum." Coloniae 1572.

Novellano, Egidius. Kupferstecher, der Sohn des Obigen, wird auch Neovellanus genannt, und daher haben wir ihn unter letzterem Namen rubricirt. Dort haben wir von ihm drei Blätter mit seinem Namen aufgezählt, von welchen das Ecce homo aus Pet. Ouerradt's Druckerei kommt, und selten ist. Wenn dieser Egid Novellano wirklich Sohn des obigen Simon Novellano ist, so möchten wir fast glauben, die Künstler seien flämischen Ursprunges; denn man findet Octavblätter mit Heiligen in Ovalen stehend, bezeichnet: Simon Neuuel inv. Gielis filius sculp. Auf einem Blatte mit der heil. Barbara steht: Sim. N. figuravit. Egid Novellano hat es gestochen.

Novellara, Lelio da, s. L. Orsi.

Novelli, Giovanni Battista, Maler von Castelfranco, lernte bei Palma jun., malte aber nur zu seinem Vergnügen. In Castelfranco und in der Umgegend sah Lanzi von ihm ziemlich gute Altarbilder. P. Damini war sein Schüler. Starb 1652 im 74. Jahre.

Novelli, Pietro, Maler, Architekt und Kupferstecher, geboren 1603 in Monreale bei Palermo, lebte lange in letzterer Stadt, und hatte da den Beinamen il Monrealese. Er ist der Stolz der Sicilianer; jede Hauptstadt des Landes hat Werke von ihm, Palermo die meisten, und einige der besten die Akademie daselbst. Die Fremden werden besonders auf ein Frescogemälde im Pallaste des Erzbischofs in Monreale aufmerksam gemacht. Dann lobt man auch das grosse Gemälde der Hochzeit zu Cana im Speisesaale der Benediktiner daselbst. Sein grösstes Werk zu Palermo ist in der Kirche der Conventualen, deren in mehrere Felder abgetheilte Decke er ganz allein malte. Im Auslande sind seine Bilder sehr selten. Guarienti lobt in seinen Werken die Naturtreue, den Fleiss und die Richtigkeit der Zeichnung, das anmuthige Colorit und den etwas dem Spagnoletto nachgeahmten Styl. Andere, besonders Neuere, erkennen an seinen Werken ebenfalls den Künstler von bedeutendem Talente, der auch als Charakteristiker Vorzügliches leistete, den wahren historischen Styl aber nicht kannte. So urtheilen die Fremden, die Einheimischen erheben ihn aber in allen Dingen. Diess ersehen wir aus dem Elogio storico di P. Novelli da Monreale, famoso dipintore, architetto ed incisore, scritto da Agostino Gallo. Palermo 1829. In diesem Werke heisst es, dass der Künstler in seinen reiferen Jahren Rom besucht habe, während man anderwärts lesen kann, dass er nie sein Vaterland verlassen habe. Die Werke, welche er nach seiner Rückkehr aus Italien ausführte, sollen seine besten seyn, diese aber gleichen jenen seiner ersten Manier nicht mehr. Sie bereiteten dem Künstler Bewunderung, die bis auf den heutigen Tag nicht geschwunden ist. Die Bilder seiner letztern Zeit sind einfach und edel in der Composition und von grosser Correktheit in der Zeichnung. Auch die Werke seiner zweiten Manier haben theilweise ihre Verdienste, und diese machen die grössere Zahl aus. Dieser Künstler arbeitete noch 1660.

Novelli, Antonio, Bildhauer von Castelfranco, war Schüler von G. Silvani und A. Buggiardini, dem er als Gehülfe zur Seite stand. Er vollendete auch das von letzterem angefangene Grabmal der Angelica Palladini, und dann ging er nach Rom, wo das von ihm gefertigte Brustbild des Cardinals Carlo de Medici allgemeinen Beifall fand. Novelli stand überhaupt in Achtung, auch seiner Kenntnisse in der Mechanik wegen. In der letzteren Zeit seines Lebens ernannte ihn der Grossherzog Ferdinand II. zum Inspektor seines Antikenkabinets, der Künstler starb aber schon 1662 im 61. Jahre.

Novelli, Pietro Antonio, Zeichner und Maler von Venedig, erlernte die Kunst aus sich selbst, und brachte es unter seinen Landsleuten dennoch zu einer ehrenvollen Stufe. In den Kirchen Venedigs sind Werke von ihm, und auch in Pallästen findet man historische Darstellungen von seiner Hand. Auch Zeichnungen in Bister finden sich von diesem Künstler.

Nach ihm und nach Franz Novelli haben A. Bossi, M. Pitteri und P. Monaco gestochen. N. Cavalli und P. del Colle stachen viele Heilige nach ihm, Baratti und Viero etliche 20 Blätter Gebräuche verschiedener Nationen, und Cagnoni eine Anzahl von Knaben, die durch St. Philippus Neri und andern Heiligen dem Jesuskinde vorgestellt werden. Starb 1804 im 75. Jahre.

Von ihm selbst radirt ist:

Eine heil. Familie, Brustbilder, 12.

Novelli, Francesco, Kupferstecher von Venedig, der Sohn Peter Anton's, wurde 1764 geboren, von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er die Akademie seiner Vaterstadt besuchte. Hierauf ging Novelli nach Rom, versuchte sich auch mit Glück in der Malerei, widmete sich aber fast ausschliesslich der Kupferstecherkunst, in welcher er Ausgezeichnetes leistete. Novelli wurde auch Mitglied der k. k. Akademie in Wien, und einiger vaterländischen Akademien. Er befindet sich wahrscheinlich noch am Leben.

1) Novelli radirte mit Cumano das ganze Werk Rembrandt's nach, mit solcher Trefflichkeit und Genauigkeit, dass die meisten der zahlreichen Blätter mit den Originalen wetteifern können. Novelli ist auch anerkannt einer der berühmtesten Nachahmer jenes Meisters. Die Copien sind entweder mit den Namen der Urheber, mit einem Monogramme, mit den Initialen des Namens, oder auch mit dem abgekürzten Namen bezeichnet, wie: F. Nov. inc. etc. Selten und fast nie in gutem Drucke findet man den pissenden Mann (C. No. 187), in 12. Die Zahl der Blätter, welche Novelli nach Rembrandt fertigte, beläuft sich wenigstens auf 27.

2) Ein anderes berühmtes Werk sind Novelli's Imitationen A. Mantegnascher Originalzeichnungen, welche ausserordentlich selten sind. Wir wissen nur von Einem Exemplare (45 Blätter mit Dedication und Büste), welches sich in der Sammlung des Grafen M. von Fries in Wien befand, und von einem zweiten, welches R. Weigel in Leipzig besitzt, aus des Stechers Hand kommend. Dieses Exemplar enthält 50 Federzeichnungen des A. Mantegna, in bewunderungswürdiger, mit Marc Anton'scher Kunst und Treue in der Manier der Originalstiche und Drucke des Mantegna ausgeführt.

Es sind diess Compositionen von Madonnen, spielenden und kämpfenden Kindern, Kriegern, behelmten Kriegerköpfen etc., auf 44 Platten, nebst vier anderen Platten, mit der Büste des Mantegna, der beschreibenden Dedication an den Udiner Maler Giamb. de Rubeis von dem Stecher in Venedig d. d. 22. Dec. 1795 und einer Wiederholung der Mantegna'schen Büste als Titel mit der Ueberschrift: Disegni del Mantega, und der Inschrift auf dem Piedestal: Andreas. Mantinia. Foecvndvs. artifex. Patavinvs. Eqves. Avratvs. Hic. Ingenioso. Argvmento. Symetriae. svbtilitatem. Pictvrae. Dedit etc. Franciscus Novelli inc. Zusammen 48 Blätter, fol. Probedrücke vor der Schrift, wenn sie einzeln und auf altes Papier gedruckt vorkommen sollten, könnten leicht täuschen und für unbekannte Originalstiche des Mantegna ausgegeben werden. Wo die Platten hingekommen sind, wissen wir nicht. Der Abbate Francesconi besass andere, welche der Venetianer Gio. Maria Sasso um 1790 von A. del Pedro und Fr. Novelli nach Originalstichen, Gemälden etc. des Mantegna zum Behufe eines Werkes über diesen Meister ausführen liess, welches aber nicht zu Stande kam. Auch die Abdrücke von diesen Platten sollen sehr vorzüglich und täuschend seyn, und vielleicht waren auch die oben erwähnten für dieses Werk über Mantegna bestimmt. Weigel werthet sein Werk auf 35 Thlr.

3) Die berühmte Madonna della Vittoria, von Mantegna gemalt, und um 1800 gestochen, als das Bild in das Musée Napoléon gebracht wurde. Es befindet sich noch im Pariser Museum, fol.

4) Die von ihrem Manne ermordete und von St. Anton wieder erweckte Frau, nach Titian's Gemälde der Schule des heil. Anton zu Padua, 1793. Geistreich radirt, 4.

5) Die Verläumdung, oder die Unschuld verläumdet vor dem Throne, nach einem Gemälde des Apelles, nach Rafael's Zeichnung, schmal qu. fol.

6) Die Rückkehr des Giovanni de Medici, nach einer Zeichnung Rafael's geistreich geätzt, qu. fol.

7) Vier Hunde, welche einen Eber verfolgen, nach F. Snyders, mit Dedication an den Fürsten Khevenhiller 1790, gr. qu. fol. Vorzüglich schön radirt.

8) — 9) Zwei Blätter Studien weiblicher Gruppen und einzelner Figuren, nach P. A. Novelli's Zeichnungen, gr. fol.

10) St. Lucas, halbe Figur, nach demselben radirt, 12.

11) St. Paul der Eremit und St. Anton, nach eigener Erfindung.

12) Das Brustbild des Titian, nach rechts gewendet. Tiziano Vecellio Francesco Novelli inci. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 10 L.

Novion, de, Maler zu Paris, wo er von 1819 an Bilder zur Ausstellung brachte. Es sind diess Genrestücke und Interioren mit Figuren. Mehrere derselben schildern Bauwerke in Frankreich, andere erinnern an Tariffa und Tanger in Africa, an Italien und die Schweiz. In dreien seiner Gemälde: Eingang der Defileen von Pancorbo, Tariffa, Hafen und Rhede von Tanger, sind die Figuren von E. Lami. In jenem, welches das Innere des Salons des

Georg Onslow zu Chalandrat vorstellt, malte Duval-le-Camus die Figuren.

Novius, Plautius, Erzarbeiter in Rom, der um 500 gelebt hat. Er fertigte Kästchen, und wohl auch Schmuck- und Badgeräthe aus getriebener Bronze, die man Cistae mysticae nannte, weil darin Pateren und mystische Spiegel aufbewahrt wurden. Solche Spiegel und andere Sachen findet man zuweilen in Gräbern, in solchen Gefässen, die mit gravirten Zeichnungen verziert sind. Die meisten stammen von Präneste, wo sie zum Theil als Weihgeschenke von Frauen im Tempel der Fortuna aufbewahrt worden zu seyn scheinen. In O. Müller's Archäologie wird §. 173, 4 von diesen Dingen erzählt, und unter den bekanntesten Kästchen auch eines von unserm Künstler genannt. Es ist diess eine mit schönen und interessanten Darstellungen aus dem Argonauten Mythos (Landung in Bithynien, Amykos, Polydeukes) geschmückte Bronze, mit der Inschrift: Novios Plautios med Romai fecid Dindia Macolnia filea dedit, wonach die Arbeit etwa um 500 a. u. zu setzen ist, wie Müller glaubt. M. Kircheriani Aerea I.

Novo-Castello, Nicola de, ist Eine Person mit N. Lucidel, genannt Neufchatel.

Nowác, Maler aus Böhmen, besuchte die k. k. Akademie zu Wien, liess sich dann zu Chotowin in Böhmen nieder, und lebte da noch 1793. Er malte in Fresco und in Miniatur.

Nowotny, Zeichner und Radirer aus Böhmen, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. W. Berger und A. Hertzinger stachen nach seinen Zeichnungen das Schloss Lititz (1797), Engelhaus bei Carlsbad (1798), Gratzen und den Schlossberg bei Töplitz (1798). Von ihm selbst radirt sind:

1) Die grosse Linde in Hohendorf bei Marienbad, qu. fol. Vorzügliches Blatt.
2) Das Schloss Gentzen, kl. fol.
3) Das Schloss Pottenstein, kl. fol.

Nozzi, Mario, s. Nuzzi.

Nozzo di Perino, genannt Calandrino, Maler zu Florenz, war Schüler des A. Tafi, ein aus Boccaccio's Decamerone bekannter Künstler, wegen der Streiche, die ihm seine Mitschüler Buffalmaco, Nello di Dino und Bruno spielten.

Nube, Clara, Malerin zu Berlin, stand um 1832 unter Leitung des Prof. Kretschmar. Man hat von ihr Bildnisse, Copien u. a.

Nuccarus, Maler von Pisa, kommt in einer Urkunde von 1301 vor. Dr. Förster, Beiträge etc. 1836, fand diese.

Nucci oder Nuzii, Allegretto, Maler von Fabriano, lebte im 14. Jahrhunderte. In der Betstube des heil. Abtes Antonius sind Bilder von diesem Künstler, Darstellungen aus dem Leben des Heiligen in mehreren Feldern, und darunter steht: Allegrettus Nutii de Fabriano hoc opus fecit 1364. Dieser Gemälde erwähnt Lanzi, im Dome zu Macerata ist aber noch ein anderes Bild des

Künstlers, eine Madonna auf dem Throne mit vielen Heiligen, mit folgender Inschrift: Istam tabulam fecit fieri Johannes Clericus praeceptor Tolentini A. D. 1368. Allegrettus de Fabriano pinxit 1368.

Dieser Allegretto Nucci ist wahrscheinlich mit jenem Grictus da Fabriano, der sich auf einem Bilde des Berliner Museums nennt, Eine Person. Da ist von ihm eine thronende Madonna mit zwei Heiligen, wenn auch nicht durch den Styl der Gewandung, doch durch die weichen Formen und den Farbenton des Nackten anziehend. Ein zweites, demselben zugeschriebenes Bild einer Kreuzigung daselbst, weicht von dem vorigen ab, so dass Dr. Kugler die Annahme des Cataloges nicht genügend begründet findet. Bedeutender als dieser Künstler ist Gentile da Fabriano, dessen Nachfolger.

Nucci, Benedetto und Virgilio, Maler von Gubbio, zwei Brüder, ersterer ein Schüler des R. del Colle, der andere jener des Daniel da Volterra, dessen Grablegung er für einen Altar der Franziscanerkirche in Gubbio copirte. Beide haben in ihrer Vaterstadt und in der Umgebung gemalt, Virgilio im Geschmacke der Florentiner, Benedetto in jenem der römischen Schule. Von diesem sind mehrere Bilder in Gubbio, die nach Lanzi die Fortschritte des Künstlers im Rafael'schen Style beweisen, und um ihn in seinem würdigsten Werke kennen zu lernen, muss man im Dome den heil. Thomas sehen, der den Finger in das Wundmal des Herrn legt. Lanzi sagt, man könnte diess für ein Werk des Garofalo halten, oder eines ähnlichen Meisters. Benedetto starb 1575.

Nucci, Avanzino, Maler von Citta di Castello, war da vielleicht Schüler des J. B. della Bilia, bis er nach Rom ging, dort das Beste zeichnete, und N. Circignano's Schüler und Gehülfe wurde. In allen von Sixtus bestellten Malereien hatte er zu thun, und noch mehrere andere führte er für Kirchen und Palläste aus; leicht, fertig, in einem dem Style des Meisters nicht unähnlichen, aber doch kleineren, wie Lanzi sagt. Einige Zeit lebte er in Neapel, arbeitete auch in der Umgegend. In S. Silvestro zu Fabriano ist von ihm ein Kindermord. Starb 1629 im 77. Jahre.

Nuclides, wird von Raoul-Rochette, Lettre à Mr. le duc de Luynes sur les graveurs des monnaies grecques (1831), als sicilianischer Graveur angegeben. Man findet nämlich eine Münze, wo auf der Vorder- und Rückseite dieser Name theilweise steht. Es scheint aber zweifelhaft zu seyn, ob Nuklides in das Verzeichniss der Medailleurs aufzunehmen ist. S. Kunstblatt 1832 S. 163.

Nürnberg, Hugo von, Giesser, der um 1339 lebte. Er soll von Augsburg gewesen seyn, was seinem Namen nach wohl nicht glaublich ist.

Nürnberg, Junghans von, s. Junghans.

Nürnberg, Theodor von, ist eine Person mit Theodor Krüger.

Nürnberg, Paul von, ist P. Flynt.

Nürnberger, Georg Friedrich, Medailleur und Münzmeister des fränkischen Kreises von 1682 — 1710. Er war von Nürnberg gebürtig, vermuthlich der Sohn des Georg Nürnberger, der um 1644 Münzmeister war. Auf seinen Münzen stehen die Buchstaben G. F. N. oder N. allein. Von ihm kennt man einen Bambergischen Sedisvacanzthaler von 1693 mit dem Brustbilde K. Heinrich's unter einem gothisch verzierten Throne: Capitvl. Bamberg. tempore interregni.

Ein anderer Thaler zeigt das Brustbild des Bischofs Lothar Franz von Bamberg: In manibvs domini sortes meae 1694.

Nürnberger, Paul Gottlieb, Medailleur, wurde 1709 Adjunkt des Münzmeisters in Nürnberg und 1721 wirklicher Münzmeister der Stadt, da sein Vorgänger auf diese Stelle verzichtete. Diess ist wohl der obige Künstler gewesen. Auf seinen Münzen stehen die Buchstaben P. G. N.

Wir haben von ihm eine Jubelmünze der Universität Altorf, die in Kundmann's hohen und niedern Schulen Deutschlands abgebildet ist.

Nürnberger oder Nürnbig, Paul, ein Kunstgiesser, der um 1437 lebte.

Nürnberger, Peter, Maler, der um 1690 lebte. Er war Hofmaler des Fürsten von Lobkowitz in Raudnitz.

Nüscheler, Hans Jakob, Zeichner und Glasmaler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Er arbeitete in T. Stimmer's Weise. In der Sammlung des Antistes Veith zu Schaffhausen waren mehrere Zeichnungen von ihm, mit der Feder und in Bister ausgeführt, oder mit der Feder gezeichnet, getuscht und in Sepia behandelt. Es sind diess lauter historische Darstellungen von 1607 bis 1638 datirt. Diese Zeichnungen tragen theilweise ein Brulliot unbekanntes Monogramm, HN verschlungen. In R. Weigel's Catalog dieser Sammlung sind die Blätter verzeichnet.

Nüsser, s. Nusser.

Nützel, Joachim, Senator zu Nürnberg und Kupferstecher, geboren 1629, gestorben 1670. Wir haben von diesem kunsterfahrnen Manne ein Blatt in schwarzer Manier, das eben so schön als selten ist:

> Das eigene Bildniss, mit langem Haar und Käppchen, gegen links gewendet. H. 4 Z. 9½ L., Br. 3 Z. 2½ L. R. Weigel fand ein Exemplar, auf welchem von alter Hand geschrieben stand: hat sich selbst gemacht.

Nützel, H., Kupferstecher, der um 1590 arbeitete, aber nur mittelmässig. Wir haben von ihm Bildnisse verschiedener Prinzen, im Kniestück. Sie sind mit einem Monogramme versehen, kl. fol.

Nuhied, Wilhelm, Maler zu Berlin, der uns 1832 bekannt wurde. Er malt Bildnisse, Copien u. a.

Nuis, Abraham, Stempelschneider, vermuthlich ein Holländer,

stand im Dienste des Königs Christian IV. von Dänemark um 1593. Man hat von ihm eine Folge von Bildnissen der Könige aus dem oldenburgischen Hause.

Numa, Maler, der um 1836 in Rom lebte. Er fertigte für Mr. Thiers eine Copie von Michel Angelo's jüngstem Gerichte von 7 Fuss Höhe und verhältnissmässiger Breite. Sie ist mit Wasserfarben angelegt, mit rother, schwarzer und weisser Kreide vollendet, und kommt in der Farbe dem Originale sehr nahe. Im Jahre 1837 war die Nachbildung fertig, und zugleich mit der colossalen Copie Sigalon's ausgestellt.

Numan, H., Zeichner und Formschneider, wurde um 1728 geboren, und zu Amsterdam übte er seine Kunst. Er hatte Talent und Geschicklichkeit, aber keine Aufmunterung. Desswegen bestehen seine Werke nur in Vignetten, und in Blättern für Almanache. In van Eynden's etc. Geschiedenis etc. II. S. 196, heisst es, dass Numan die Blätter zu des berühmten Jan Luyken „hondert Ambachten" sehr schön in Holz geschnitten habe. Dann legen ihm die Verfasser jenes Werkes auch eine Folge von Carrikaturen nach seinen eigenen geistreichen Zeichnungen bei. Diese Blätter geisseln die Mode der damaligen Damen. Numan ertrank 1788 in Amsterdam. Man darf ihn nicht mit dem folgenden Künstler verwechseln.

Numan, Hermanus, Zeichner und Maler, wurde 1744 zu Eringe bei Gröningen geboren, und in letzterer Stadt, wo sein Vater eine Fabrik übernahm, erhielt er seine Jugendbildung. Im Zeichnen hatte er anfangs kein anderes Vorbild, als die Fabrikwaaren seines Vaters, die theilweise mit Blumen, Früchten, Landschaften und Figuren bemalt waren, endlich aber sah ihm sein Vater um einen besseren Unterricht um, den er zu Harlem bei Jan Augustin fand Numan blieb da vier Jahre in der Lehre, und auch später noch half er dem Meister in seiner Tapetenfabrik. Nach einiger Zeit kehrte er nach Gröningen zurück, wo er anfangs viele Bildnisse in Oel und Pastell malte, und so viel gewann, dass er zur weiteren Ausbildung eine Reise nach Paris antreten konnte. Er studirte da die berühmtesten Werke der Malerei, übte sich bei Le Bas auch im Kupferstechen, und mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet, kehrte er endlich nach Amsterdam zurück. Hier malte er Bildnisse, auch Decorationen für das neue Schauspielhaus, und 1797 gab er 24 holländische Ansichten heraus, die leicht geätzt und in Aberlischer Manier colorirt sind. In Kunstsammlungen seines Vaterlandes findet man viele Zeichnungen von diesem Künstler, Landschaften nach der Natur, und Zeichnungen nach Gemälden. Er befasste sich auch viel mit dem Zeichnungsunterrichte, und gab zu diesem Zwecke ein eigenes Werk heraus, unter dem Titel; De beoefening der Teekenkunde, door de eerste gronden der Meetkunde gemakkelijik gemaakt. Amsterdam 1807 und 1810.

Numan war auch Direktor der Gesellschaft Felix Meritis, und Mitglied des niederländischen Instituts. Das Todesjahr des Künstlers konnten wir nicht erfahren.

Nume, J., Medailleur, dessen Nicolai erwähnt. Er schreibt ihm eine Schaumünze auf die Eroberung von Bonn 1698 zu.

Numidius, ein römischer Bildhauer der spätern Zeit, dessen Name

erst 1836 durch C. Promis bekannt wurde, durch das Werk: Notizie epigrafiche degli artefici marmorarii romani. Torino 1836, p. 2.

Numisius, P., Architekt, dessen Andenken uns die Inschrift eines Theaters in Herculanum aufbewahrt hat. Diese Inschrift nennt zugleich auch die Bauherrn. Sillig, im Appendix, gibt diese Aufschrift nach den Notizie del memorabile scoprimento della Citta d'Ercolano, p. 4, 5, genauer ist sie aber in Romanelli's Viaggio a Pompei, II. 64.

Auch im Lettre à Mr. Schorn — par Raoul-Rochette, p. 93, wird eines Numisius gedacht, unter den Künstlern, die Sillig übergangen, oder mit Unrecht als solche gesetzt hat.

Nune, N. de, ein englischer Bildnissmaler, der im vorigen Jahrhunderte lebte. R. Cooper stach nach ihm das Bildniss des Augenarztes J. Taylor.

Nunnez, Juan, Maler von Sevilla, war Schüler von J. S. de Castro, der um 1450 bereits lehrte, woraus sich zugleich auch die Blüthezeit des Nunnez erklärt. Seine Werke haben für damalige Zeit ein nicht unbedeutendes Verdienst, besonders in Feinheit und Färbung. Im Faltenwurfe und in den Beiwerken nähert er sich sehr dem A. Dürer, allein die Formen des Nackten sind unvollkommen, ohne Verständniss der Anatomie, welches überhaupt sein Zeitalter nicht forderte.

Nunnez, Pedro, Maler von Madrid, der ältere des Namens, war Mitschüler des J. de Soto, bis er nach Rom sich begab, um die Meisterwerke der römischen Schule zu studiren, und mehrere derselben zu copiren. Nach seiner Rückkehr wurde er in Madrid viel beschäftiget. Im Kloster della Merced sind einige historische Tafeln von seiner Hand, und für den Comödiensaal malte er die Bildnisse der Könige von Spanien. Dieser Künstler starb 1654, kaum 42 Jahre alt.

Nunnez, Don Pedro de Villavicenzio, Maler und Johanniter-Ritter, geboren zu Sevilla 1635, gestorben daselbst 1700. Er lernte das Malen nur zu seinem Vergnügen, unter Anleitung seines berühmten Freundes Murillo, und hatte auch bereits einige Gemälde in der Manier dieses Meisters ausgeführt, als er von der Hand des M. Preti einige Bilder sah, die ihm so wohl gefielen, dass er nach Malta abreiste, um die Schule jenes Künstlers zu besuchen. Er copirte da etliche Werke desselben, was ihm bis zur Täuschung gelang, und nun suchte er auch in eigenen Bildern die Lehren dieses seines zweiten Meisters anzuwenden. Er fertigte eine bedeutende Anzahl von Gemälden, die zu Sevilla in öffentlichen und Privatgebäuden ihre Stelle fanden. Im Auslande sind sie nicht häufig zu finden. Zu Alton Tower in England ist eine heil. Familie, Joseph vorstellend, wie er das Kind herzt, während Maria mit Nähen beschäftiget ist. Diese in den Schatten sehr dunkle Malerei geht auf schlagende Wirkung.

Nunzer, E. und A., Zeichner und Kupferstecher zu Nürnberg, vielleicht Vater und Sohn, E. zu Anfang des 18. Jahrhunderts thätig, A. um die Mitte desselben. Es finden sich Bildnisse von ihnen, die theilweise von dem einen gezeichnet, und von dem anderen gestochen sind. Zu den besseren gehören:

1) Kaiser Joseph I., in schwarzer Manier, fol.
2) Carl II., König von Spanien, 8.
3) Carl XII., König von Schweden, 8.
4) Kaiser Friedrich III., 4.
5) Kaiser Albert II., 4.
6) Friderica Sophia, Königin von Preussen, 8.
7) Nicolaus Philipp von Staudt, Reipub. Rotenburg. Consul. Brustbild in Oval, fol.
8) Christoph Ludwig Hartmannn, Superint. Rotenburg, fol.
9) Lorenz Heister, berühmter Arzt, 4.
10) Abbildungen von Christus und den Aposteln, Königen und Propheten, grösstentheils von E. Nunzer.

Nunziata, Toto del, Maler von Florenz, war Schüler des R. Ghirlandajo, und in England berühmt, wohin er vom Hofe berufen wurde. Die Engländer zählten ihn zu den besten italienischen Künstlern, die im 16. Jahrhunderte in ihrem Lande malten. In Italien blieb er desswegen ziemlich unbekannt. Pierin del Vaga war froh, als er das Vaterland verliess, denn er fürchtete in Toto einen gefährlichen Nebenbuhler. Vasari erwähnt dieses Künstlers; seinen Vater, einen mittelmässigen Maler, nennt er nur im Vorbeigehen. Toto blühte um 1560.

Nusbiegel, Georg Peter, Kupferstecher, wurde 1713 zu Nürnberg geboren, und anfangs von G. M. Preissler unterrichtet. Hierauf arbeitete er bei J. B. Probst und bei B. Vogel, endlich aber fing er an, als selbstständiger Künstler sein Glück zu versuchen. Er stach verschiedene Blätter in schwarzer Manier, und Bildnisse mit dem Grabstichel. Starb 1776.

1) Jacob Bates the famous english horse Rider, 1766, qu. fol.
2) Verschiedene historische Blätter in schwarzer Manier, nach J. M. Schuster.
3) Die Bildnisse von 14 Geistlichen in Nürnberg.
4) Bildniss des Medailleurs P. Werner.
5) Jenes der Schauspielerin Mme. Miller.
6) Portrait des Dr. H. F. Delius etc.

Nusbiegel, Johann, Kupferstecher und Sohn des Obigen, wurde 1740 zu Nürnberg geboren, und von seinem Vater und von dem Architekten Stettner in seiner Kunst unterrichtet. Er liess sich ebenfalls in Nürnberg nieder, und stach da eine bedeutende Anzahl von Blättern: Bildnisse, historische Darstellungen, Landschaften, Copien nach Chodowiecky, naturhistorische Blätter u. a. Nusbiegel war noch 1818 thätig.

1) Schwerins Tod in der Schlacht bei Prag, nach C. Frisch, das Gegenstück zu Wolf's Tod von C. Guttenberg, und Copie nach Berger. H. 13½ Z., Br. 16½ Z.
2) Cromwel, wie er das lange Parlament auseinander treibt, nach B. West, Gegenstück zu Kessler's Copie von Scharp's Blatt der Landung Carl's II. zu Dover, und selbst Copie nach Hall. H. 13¼ Z., Br. 16½ Z.
 Es gibt Abdrücke mit unvollendeter Schrift.
 Diese beiden Blätter erschienen im Frauenholz'schen Verlag, und sie sind Nusbiegel's vorzüglichste Arbeiten.
3) Einige Blätter für Salzmann's Elementarwerk und für Lavater's Messiade.

4) Kleine Landschaften nach Rauscher, mit seinem Namen oder mit J. N. f. bezeichnet, wie das weinende Kind am Monumente, der Eremit mit dem Buche vor der Eremitage sitzend etc.
5) Zwei kleine Bildnisse des Ernst Gideon von Laudon, und des Reichsgrafen Leopold Joseph von Daun.
6) Das Brustbild einer alten Frau im Schleier 1771.

Nussbaum, Hans, Bildschnitzer, der zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Bamberg lebte. Heller (in Jäck's Pantheon) führt alte Rechnungen an, in welchen er wegen geschnitzter Wappen uud Helmen genannt wird. Er fertigte vieles für den bischöflichen Hof, besonders in den neuen Zimmern auf der Altenburg, welche der Bischof Georg von Limburg 1521 — 22 einrichten liess.

Nussdorf, Hans, Baumeister, der im 15. Jahrhunderte thätig war. Er begann 1484 den Bau des nördlichen Thurmes des Münsters zu Basel, und vollendete ihn 1500. Die Gründung des Domes fällt in die Zeit Kaiser Heinrich II., im Jahre 1010.

Nusspammer, Michael, Bildhauer, geboren zu Schörstadt, einem kärnthnerischen Weiler, 1792, verlebte als der Sohn eines armen Kleinhäuslers seine Knabenjahre als Schaafhirt in der grössten Einsamkeit auf den höchsten Alpen; aber der Götterfunke des Genies schritt auch in der weitesten Entfernung von allem menschlichen Beistand, bei gänzlichem Mangel an Mitteln, ja selbst unter Hindernissen und Gefahren, immerfort seiner Entwicklung entgegen. Sein Brodmesser wurde sein Meissel. Er schnitt Gestalten in Bäume und schnitzte Figuren aus Holz, fest entschlossen ein Bildhauer zu werden. Aber bei seiner Dürftigkeit fehlten ihm die Mittel, die Lehrzeit auszuhalten, und seine Angehörigen, in der Ueberzeugung, diese Liebe für Kunst führe ihn gerades Wegs zu Hunger und Kummer, thaten alles Mögliche, ihm diese Grillen aus dem Sinne zu schlagen. Sie brachten ihn zu einem Postmeister, wo Nusspammer vier Jahre diente, und nicht unterliess, selbst im Stalle mit der Kohle zu zeichnen.

Endlich kam er durch Hülfe des geschätzten Pfarrers X. Pirker zum Bildhauer Köfler zu Oberdrauburg in die Lehre, musste aber in der Kriegsepoche von 1809 vor der Conscription fliehen, und kam 1812 nach Wien, wo er hülfreiche und gastliche Aufnahme fand. Von den verewigten Direktoren Zauner und Fischer an der Akademie der bildenden Künste aufgenommen, besuchte Nuspammer diese Anstalt mit anhaltender Emsigkeit, und er fand an dem Direktor Klieber einen väterlichen Freund, dem er die ganze Ausbildung seines keimenden Talents schuldig ist. In den Jahren 1819 und 20 war der grosse kaiserliche und Reichlische Preis an der Akademie aufgegeben. Um beide trat Nusspammer als Mitwerber auf. Die Aufgabe war: Wie Othryades aus der Argiver und Spartaner wüthendem Vertilgungskampf allein übrig geblieben, sterbend die Siegesbotschaft auf seinen Schild schreibt, damit nicht etwa die Feinde sich des Vortheils rühmten. Die zweite Aufgabe hatte die Darstellung von Cephalus und Procris zum Gegenstande, und beide erhielten, jene den kaiserlichen, diese den Reichlischen Preis. Eine andere anmuthvolle Gruppe ist: Minerva, die Kunst in ihren Uranfängen bei den alten Egyptern dem Genius Hellas zur weitern Ausbildung übergebend. Ueberdiess verfertigte Nuss-

pammer viele Köpfe in Marmor, und wurde von Direktor Klieber bei mehreren grossen Arbeiten verwendet, z. B. bei den Gruppen am polytechnischen Institute u. s. w. In Hormayr's Archiv 1822 No. 86 und in Pietznigg's Mittheilungen aus Wien sind Nachrichten über diesen Künstler.

Nusser, auch Nüsser oder Nysser geschrieben, Maler, der im 15. Jahrhunderte zu Ulm lebte. A. Weyermann (Beiträge zur Geschichte der Kunst in Ulm etc.) fand in den Urkunden seiner 1414 zuerst erwähnt, nachher oft, und noch 1434.

Nutschidel, s. Lucidel.

Nutter, Wilhelm, Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde 1754 geboren, und J. R. Smith zählte ihn neben Ward zu seinen besten Schülern. Er fertigte eine bedeutende Anzahl von Blättern in der damals beliebten Punktirmanier, die der geschmackvollen Behandlung wegen sehr gesucht wurden. Dieser Künstler starb zu Anfang unsers Jahrhunderts.

1) The Moralist, ein Alter, der mit einer Rose in der Hand unter dem Baume sitzt, und zu zwei Mädchen von der Vergänglichkeit der Schönheit spricht, nach J. R. Smith, 1787, qu. fol. Bartolozzi stach das Gegenstück: A Lecture on Gadding, die Haushaltungslehre. Es gibt Abdrücke in Farben und in Bister.
2) The rose bud, nach Westall schön punktirt, s. gr. qu. fol.
3) A Woman selling fish, die Fischverkäuferin am Meeresufer, nach Morland, qu. fol.
4) Saturday Evening, die Rückkehr des Arbeitsmanns zu seiner Familie, nach W. R. Bigg, gr. qu. fol.
5) Sunday Morning, die ländliche Familie geht zur Kirche, nach demselben, gr. qu. fol.
6) Mrs. Sheridan and Son, nach Hoppner, gr. fol.
7) Cupid sleeping, nach Westall, gr. fol.
8) The burial of general Fraser, nach Graham, qu. fol.
9) Thisbe, nach J. Hoppner, Oval, fol.
10) Cecilia's overhear'd by Young Delvile, nach T. Stothhard, fol. Das Gegenstück zu Ogborne's Cecilia's first interview by Miss Belfield.
11) Adoration, — Prayer, zwei Blätter nach R. M. Paye, mit Ward punktirt 1785, fol.
12) Die wohlthätige Bäuerin, nach F. Wheatly 1788, fol.
13) Die vier Jahreszeiten, nach W. Hamilton mit C. White und Ogborne gestochen, Oval, fol.
14) Die Prinzessin Marie, im Garten Blumen pflückend, nach J. H. Ramberg 1789, fol.
15) The masquerade, qu. fol.
16) The breaking up, qu. fol.
17) Jessica and Lorenzo, nach S. Shelley, qu. fol.
18) Rosiland, Coelia and Orlando, nach demselben, qu. fol.
19) Der Besuch bei der Rückkehr vom Lande, nach H. Morland, 1789. Rund, fol.
20) Die Pächtersleute besuchen die in der Stadt verheirathete Tochter, nach demselben. Gegenstück.
21) Bildniss der Martha Gunn, nach J. Rüssel, fol.
22) Ein Bildniss nach J. Grassi, rund.

Nutting, Joseph, Zeichner und Kupferstecher, der um 1660 — 1722 in London lebte, und um 1700 blühte. Er stach meistens für Buchhändler, dann auch Bildnisse, welche das Beste ausmachen. Einige sind selten.

1) Sir John Cheke, nach einem alten Gemälde, 4.
2) G. Parker, Kalendermacher, 4.
3) W. Elder, schottischer Kupferstecher, 4.
4) Die Herzogin Marie von Beaufort, nach Walker, 4.

Nuvolone, Panfilo, edler Cremoner, erlernte von Malosso (Trotti) die Malerei, und diesen Meister ahmte er anfangs auch nach, bis er sich endlich einem gründlicheren, minder reizenden Style ergab, wie Lanzi bemerkt. Er liess sich in Mailand nieder, und da ist sein weiträumigstes Werk Lazarus und der Reiche, an der Decke der Dominikaner Nonnenkirche. Lanzi sagt, der Künstler habe diesen Plafond mit einem wahren Prachtaufwand von Malerei ausgeschmückt, wie er auch in der Himmelfahrt Mariens in der Kuppel der Kirche della Passione that. In seinen Altarbildern und den geschichtlichen für die herzoglich Parma'sche Gallerie wendete er mehr Mühe auf Vollendung, als auf Menge der Figuren. In der Kirche St. Augustin zu Piacenza ist von ihm ein St. Ubaldus, der einem Knaben den Segen gibt.

Zaist setzt die Blüthezeit dieses Künstlers um 1608, in Galleratis Instruz. delle pitt. milan. heisst es, dass Nuvolone 1661 im 53. Jahre gestorben sei. Die letztere Angabe scheint uns nicht richtig zu seyn.

Nuvolone, Carlo Francesco, erlernte von seinem Vater Panfilo die Malerei, und zuletzt erhielt er von diesem sogar den Beinamen P a n f i l o. In der Malerei folgte er aber anfangs dem Cesare Procaccini, und dann ahmte er die Manier des Guido Reni mit solchem Glücke nach, dass er selbst der lombardische Guido genannt wurde. Er hat nicht viel Figuren, ist aber zart und artig, anmuthig in den Formen und Wendungen der Köpfe, von einer Süsse und einem Einklang der Tinten, welche sehr gefallen, wie alles dieses Lanzi behauptet. In St. Vittore sah letzterer von ihm eine Darstellung des Wunders Petri bei der Porta speciosa auf Leinwand, und andere in Mailand, Parma, Cremona, Piacenza und Como. In Mailand malte er auch die Königin von Spanien und andere vornehme Bildnisse. Besonders wurden seine Madonnen gesucht. Von einer solchen beim Grafen del Verme sagt Lanzi, dass in ihr alle Anmuth von Panfilo's Pinsel vereint ist, freilich wohl auch auf Kosten der Hoheit. Orlandi erwähnt seiner frommen Uebungen, bevor er Madonnenbilder malte, und der gute Lanzi schlägt es ihm ebenfalls hoch an, weil er, wenn gleich kein Geistlicher, doch eine kindliche Frömmigkeit gegen U. L. F. hegte. Für sein bestes Werk hält Fiorillo die Reinigung der Maria im Bethaus neben der Kirche St. Vincenz zu Piacenza. Orlandi lässt diesen Künstler 1651 im 43. Jahre sterben.

Nuvolone, Giuseppe, der jüngere Bruder des Obigen, wurde 1619 geboren, und ebenfalls P a n f i l o zubenamt. Er malte schon in seinem 16. Jahre einige Bilder, die für Arbeiten seines Bruders genommen wurden, und mit der Zeit wuchsen seine Werke zu einer ausserordentlichen Zahl heran; denn er war handfertiger und phantasiereicher als der Bruder, mehr Procaccinist als jener. In

den lombardischen Städten, im Venetianischen, zu Brescia sind Werke von ihm zu finden. Seine Bilder in St. Domenico zu Cremona, besonders das grosse auf Leinwand, der vom Heiligen erweckte Todte, mit schönen Bauwerken geziert, voll lebendigen, höchst natürlichen Ausdrucks, sind nach Lanzi seine besten Werke. Fiorillo nennt als trefflich seinen Hieronymus in St. Thomas zu Piacenza. Dieser Künstler wurde 84 Jahre alt.

Nuvolone, Francesco, Bildhauer von Riva St. Vitale in der italienischen Schweiz, blühte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er fertigte das Modell zur colossalen Statue Pius V. vor dem Collegio Ghisilieri zu Pavia, die Philipp Ferreri 1692 in Erz goss. In der Jesuitenkirche zu Rom sind von ihm die Statuen des Heilandes und des Ignaz von Loyola.

Nuvolstella, s. Nivolstella.

Nuyt, s. Nooit und Neyts.

Nuyen, Wigand Joseph, Maler, wurde 1813 im Haag geboren, und da sich bei ihm schon in früher Jugend entschiedenes Talent zur Malerei aussprach, so säumten seine Angehörigen auch nicht, selbes zu pflegen. A. Schelfhout war sein Meister, und schon seit etlichen Jahren gehört auch Nuyen zu den ausgezeichneten Künstlern seines Vaterlandes. Er malt Landschaften, Stadt- und Strandansichten mit reicher Staffage, Alles mit grosser technischer Meisterschaft. Seine Gemälde sind mit Geschmack angeordnet und geistreich behandelt. Er fertigte auch schöne Bilder in Aquarell.

Nuyen ist Mitglied der königl. Akademie zu Antwerpen und des königl. niederländischen Institutes.

Nuyens, Johann, Maler, der im 15. Jahrhunderte in Antwerpen gelebt zu haben scheint. Er kommt 1482 im Buche der Bruderschaft des heil. Lucas daselbst vor. Fiorillo kannte ihn nicht.

Nuyts, Egid, Maler, dessen bisher in keinem Künstlerlexicon erwähnt wurde. Er ist nicht Eine Person mit Egid Neyts, da dieser um 1650 blühte, der Unsrige aber bereits 1565 Mitglied der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen war.

Nuzii, s. Nucci.

Nuzzi, Mario, Blumenmaler, geboren zu Penna im Gebiete von Fermo 1603, gestorben zu Rom 1673. Er genoss den Unterricht seines Oheims T. Salini, der in Rom Historien und Figuren malte, Mario aber excellirte besonders als Blumenmaler, wesswegen er den Beinamen Marco de' Fiori erhielt. Diese seine Bilder wurden ausserordentlich gesucht, sanken aber in wenigen Jahren wieder im Werthe, weil sie nachdunkelten und schmutzig wurden. Er malte sehr dreiste, bei weitem nicht so zarte uud täuschende Naturformen, wie die Niederländer dieser Art. In der Nähe gewährten also seine Werke nie einen so gefälligen Eindruck, wie andere. In St. Andrea della Valle ist das von A. Camassei gemalte Bildniss des heil. Cajetan, welches Mario mit einem Blumenkranze umgab.

R. Earlom lieferte nach einem seiner Bilder ein schönes Schwarz-

kunstblatt, welches ein Vogelconcert vorstellt, die Vögel sitzen auf den Aesten eines Baumes, und jeder singt. J. Smith stach nach ihm einige Blumentöpfe.

Nyert, s. Niert.

Nymegen, Elias van, Maler zu Rotterdam, wurde von seinem älteren Bruder in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, von diesem selbst wissen wir aus van Gool aber nur, dass er bei Heinrich Fremendeau und bei R. Langenfelt lernte, und in frühen Jahren starb. Elias malte herrliche Tapeten, und mit nicht geringerer Kunst Landschaften, dann Blumen und Früchte. Seine Tapeten zierte er auch mit historischen Scenen und mit Architektur, denn Elias van Nymegen war in allen Theilen der Kunst wohl erfahren. Dann malte er mit seinem Bruder Tobias verschiedene Deckenstücke, im fürstlichen Schlosse zu Leeuwaerden, zu Oberyssel und anderwärts. Die Oelbilder machen die geringere Zahl aus. An diese reihen sich dann die Zeichnungen, die er mit der Feder ausführte, mit Tusch und in Saftfarben behandelte.

Dieser Künstler starb zu Rotterdam 1755 in einem Alter von mehr als 87 Jahren.

Nymegen, Tobias, der Bruder und Gehülfe des Obigen. Später trennte er sich von ihm, um am Hofe in Düsseldorf für sich selbst zu arbeiten.

Nymegen, Dionys van, Maler und ältester Sohn des Obigen, wurde 1705 zu Rotterdam geboren, und von seinem Vater in der Malerei unterrichtet. Er gelangte zu grosser Geschicklichkeit, wie die zahlreichen Werke beweisen, die er ausführte. Er malte mehrere Deckenstücke, auch Altarstücke und Cabinetsbilder. In der Jansenischen Kirche zu Rotterdam ist von ihm die Verklärung auf dem Tabor, und im Gildehaus der Weinhändler die Bildnisse der vier Vorsteher auf einer Tafel. Seine Bildnisse sind wohlgleichend und gut gemalt, mehr als 100 an der Zahl. In der Geschiedenis der vaderl. Schilderkunst door R. van Eynden etc. II. 57 sind mehrere namentlich bezeichnet, und auch etliche historische Stücke: St. Petrus nach G. Reni; Simeon mit dem Kinde auf dem Arme; Cimon und Pero; eine heil. Familie; Isaac von Jacob gesegnet; Simson und Dalila, und die Samariterin. Die Dichter W. van der Pot und D. Smits haben seine Kunst besungen. Auch andere fertigten Lobgedichte auf seine Bildnisse und Historien. Im Jahre 1799 starb der Künstler. J. Dumar hat das Bildniss des Künstlers gestochen, nach einem 1775 von ihm selbst gemalten Bild.

Nymegen, Gerard van, Zeichner, Maler und Radirer, wurde 1735 zu Rotterdam geboren, und von seinem Vater Dionys in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Er hatte Talent, und war schon als Jüngling im Stande, das Bildniss des Staathalters Wilhelm V. zu zeichnen, welches Beauvarlet in Kupfer gestochen hat. Mittlerweile bediente sich auch der Vater seiner Hülfe, besonders bei seinen grösseren Malereien. Gerard versuchte aber bald in eigenen Bildern seine Kräfte, und er kam zu glückichem Resultate. Wir haben von ihm berg- und baumreiche Landschaften mit Wasserfällen, Figuren und Thieren staffirt. Ea nahm sich

dabei den J. Ruysdael, A. van Everdingen und A. Pynacker zu Vorbildern, und den Bildern dieser Art wurde selbst in ansehnlichen Sammlungen ein Platz eingeräumt. Dann malte v. Nymegen auch Bildnisse, darunter sein eigenes in Lebensgrösse mit dem Hunde. Ueberdiess hinterliess er eine Anzahl von Zeichnungen in schwarzer Kreide, Tusch und in Aquarell, nach grossen Meistern und nach eigenen Erfindungen. Alle diese Werke stehen in grosser Achtung, so wie auch das Andenken des Künstlers ein sehr ehrenvolles ist. Er war einer der Mitstifter der Rotterdam'schen Zeichnungsgesellschaft, unter dem Titel: Hierdoor tot hooger. Bei der Preisevertheilung von 1800 hielt er da eine Rede über „de waarde der Teeken- en Schilderkunst,“ welche im Drucke erschienen ist, mit einer von ihm selbst radirten Titelvignette. Im Jahre 1808 starb der Künstler zu Rotterdam.

1) — 18) Wir haben von G. van Nymegen 18 schön radirte Landschaften mit Wasserfällen, Figuren und Thieren. Sie erschienen in drei Folgen, jede zu sechs Blättern, mit A. B. C. bezeichnet, 1790 und 1794, in 4. und qu. 4. Bei Weigel 7 Thlr. Dann haben wir noch folgende seltene Blätter von ihm:

19) Die Ziege, nach P. van der Bloemen, qu. fol.

20) Ein unbeendigter Knabenkopf mit Hut, fol.

21) Eine allegorische Verzierung, fol.

22) Ein allegorischer Titel zu der oben erwähnten Abhandlung, mit der Aufschrift: Hier door tot hooger, qu. fol.

Nymegen, Willem van, Maler und Zeichner, ein älterer Verwandter der obigen Künstler, wurde 1636 geboren, und zu Harlem war er ansässig. Er zeichnete sehr künstlich mit dem Pinsel, und wusste damit höchst täuschend Kupferstiche nachzuahmen. Solche Blätter, Landschaften und Ansichten vorstellend, fand man ehedem mehrere. Von einem derselben, 1680 aus Auftrag Wilhelm's III. gefertiget, erzählt die Geschiedenis der vaderl. Schilderkunst door R. van Eynden etc. I. 90, und da erfahren wir zugleich, dass man in Holland diese Zeichnungen Schynbedriegers nennt.

W. van Nymegen starb 1698. J. de Baan hat sein Bildniss gemalt, welches noch 1799 bei der Wittwe des Elias van Nymegen sich befand.

Nymegen, Suzanna Catharina, geborne Vijgh, die Gattin des Gerard van Nymegen, zeichnete Landschaften. Sie unternahm desswegen eine Reise nach Niederdeutschland und längs dem Rheine. Diese Künstlerin starb 1805.

Nypoort, Justus van der, Maler und Radirer, ein wenig bekannter Künstler, der aber von Bedeutung ist. Er malte Bambocciaden, und einige solcher Bilder radirte er zugleich im Geschmack des C. Bega oder Ostade. Graf Sternberg - Manderscheid besass mehrere solcher Blätter, die Frenzel aufzählt. Seine Blüthezeit fällt um 1680.

Folgende, grösstentheils seltene Blätter, gehören ihm an:

1) Pat. Joan. Maldonatus. S. J. Hispan. magnus Zelator, bei ihm ein Engel, und in der Ferne der Tod. Nypoort fec. 8. Es gibt Abdrücke auf blauem Papier, die sehr selten sind.

2) Zoylus, de gustibus non est disputandum, gr. 8. Dieses Blatt fanden wir irgendwo als mit S. von der Nypoort bezeichnet angegeben, wir halten es aber für das Werk unsers Künstlers.

3) Die Landleute in der Stube, Gruppe von fünf Figuren, nach rechts eine Frau, welche ihre Hand einem auf der Erde sitzenden Kinde reicht, neben ihr zwei Bauern, und ein dritter am Kamin. Oval, unten links: J. v. d. Nypoort fecit. H. 7 Z. 2 L., Br. 5 Z. 4 L.

4) Das Innere eines Bauernhauses mit der Familie. Am Fenster sind zwei Bauern, ein Weib und Kind, der Bauer nach links sitzt in einem Fasse, und brennt sich die Pfeife an. Unten rechts: J. v. d. Nypoort fec. H. 4 Z. 5 L., Br. 6 Z. 2 L.

5) Der Schleifer vor dem Hause, umgeben von der Frau und drei Kindern; rechts ist der Hund. Unten rechts: J. v. d. Nypoort fec. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z. 4 L.

6) Ein Bauer mit der brennenden Pfeife am Tische stehend, rechts eine Frau mit dem Kinde sitzend. Links unten J. v. d. Nypoort fec. H. 4 Z. 5 L., Br. 6 Z. 2 L.

7) Trinkende und spielende Bauern, Gruppe von sechs Figuren, im Vorgrunde lässt sich ein Bauer einschenken. Eben so bezeichnet, und in gleicher Grösse.

8) Das Innere einer Bauernstube, ein Bauer mit dem Kruge sitzt in der Mitte, dabei sind drei andere Bauern und drei Kinder. Unten: v. d. Nypoort inv. et sc. H. 7 Z. 7 L., Br. 6 Z. 7 L.

9) Zwei trinkende und rauchende Bauern, links ein Weib, welches ihnen vorliest. H. 5 Z., Br. 4 Z. 4 L.

10) Gruppe von drei Landleuten in einer Stube, rechts der Bauer mit einer stehenden Frau im vertraulichen Gespräche, links hält ein anderer ein Glas. Ohne Namen. H. 7 Z. 8 L., Br. 5 Z. 7 L.

11) Die Früchtenhändlerin, links ein Knabe mit einer papiernen Windmühle. Links im Rande: J. v. d. Nypoort fec. 1680. H. 6 Z. 4., Br. 4 Z. 9 L.

12) Eine Bauerngesellschaft; rechts ein sitzender Bauer, wie er einem anderen, der seine Pfeife anzündet, ein hohes Glas reicht. Das Kind reitet links auf dem Steckenpferde. J. V. D. Nypoort fe. H. 4 Z. 9 L., Br. 6 Z. 4 L. Sehr selten.

13) Die drei Kartenspieler, dabei drei andere Figuren. H. 4 Z. 6 L., Br. 7 Z.

14) Ein Bauer, welcher in den leeren Krug schaut. H. 7 Z. 10 L., Br. 7 Z. 2 L.

15) Der Dorfchirurg bei dem Bauer, der an Zahnschmerzen leidet, qu. 4.

16) Landschaft mit einem Ochsen vor dem Opferaltar, ein Genius hält den Hammer zurück, der ihn treffen soll, gr. 4. Sehr selten.

17) Ein geflügelter Greis mit verbundenen Augen schläft unter einem Baume, ein Genius setzt ihm die Hellebarde auf die Brust, gr. 4.

18) Ein Titelblatt mit Dedication an den Fürstbischof Carl von Olmütz, mit Symbolen des Landbaues, mit Früchten, Blumen und Bäumen umgeben, woran das bischöfliche Wappen ist. Nypoort fecit. H. 6 Z., Br. 9 Z. 5 L.

Nypoort, S. van der, Radirer, der wahrscheinlich mit obigem Eine Person ist. Wir fanden ihm in irgend einem Auktionsverzeichnisse die No. 3, 16, 17 des obigen Verzeichnisses beigelegt, glauben aber, dass darunter der J. van der Nypoort gemeint sei.

Nyris, Medailleur, oder vielleicht nur ein fingirter Name eines solchen. Im Trésor de Numismatique et Glyptique Medailles franç. pl. 13. No. 1 ist eine Medaille von ihm abgebildet.

Nys, Emanuel, Maler, der um 1680 zu Amsterdam blühte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, auch Werke werden sich wenige von ihm finden. In der k. Gallerie zu Schleissheim sieht man von diesem Künstler das Innere einer Bauernhütte mit vielen Geräthschaften, auf Holz gemalt, in einer flüchtigen Weise, aber in trefflichem Tone.

Nys, F. und J. de, s. Denys.

Nyström, Axel, Architekt zu Stockholm, wurde 1793 daselbst geboren, und nach vollbrachter Lehrzeit an der Akademie seiner Vaterstadt erhielt er 1819 eine k. Pension, um in Paris seine Studien fortzusetzen. Er besuchte die k. Bauschule, bis er 1821 nach Italien sich begab, wo er jetzt vier Jahre dem Studium klassischer Bauwerke oblag. Im Jahre 1825 kehrte er endlich in's Vaterland zurück, wo schon seit Jahren sein Ruhm begründet ist. Er baute mehrere bedeutende Gebäude in und um Stockholm, und gegenwärtig bekleidet er die Stelle eines k. Hofbauintendanten. Er ist auch Professor der Baukunst an der Akademie zu Stockholm.

Nyts, s. Neyts.

O.

Oakley, O., Maler zu London, ein jetzt lebender, talentvoller Künstler. Er malt Bildnisse und Genrestücke.

Obach, J., Maler und Zeichner zu Stuttgart, ein jetzt lebender Künstler. Nach seinen und Scheuchzer's Zeichnungen wurde eine Sammlung von Ansichten von Baden und der Umgegend gestochen, in 60 Blättern bestehend, die in der Kunsthandlung von J. Velten erschienen. Im Jahre 1839 lithographirte er das auf dem alten Schlossplatze zu Stuttgart aufgestellte eherne Standbild Schiller's, ein kleines Blatt, auf welchem man auch die beiden Gebäude des Kanzleihofes und des Pallastes des Prinzen Friedrich sieht.

Obema, s. Hobbema.

Oberber, Hercules von, Architekt, stand in Diensten König Friedrich II. von Dänemark. Weinwich, Kunstens-Historie i Danmark og Norge p. 28, erzählt von seiner Bestallung d. d. 17. Juni 1557.

Oberdörfer, Johann Christoph, Kupferstecher, der um 1719 bis 1730 in Leipzig arbeitete. Man findet mittelmässige Bildnisse von seiner Hand.

Oberhofer oder Obernhofer, Hans, Maler von München, wurde um 1585 geboren, und von Bartl Reiter in seiner Kunst unterrichtet. Dieser Oberhofer wurde bisher in keinem Lexicon genannt, so wie mehrere andere Münchner Künstler, weil ihre Werke mit den Klöstern entweder untergegangen, oder vielleicht nicht bezeichnet sind. Oberhofer war 1615 bereits zünftiger Meister. Damals dingte er den Caspar Gewolt, den Sohn des fürstlichen Professoner Hans Gewolt, wie es in den Akten der Münchner Zunft heisst.

Oberkogler, Johann, Zeichner und Maler von Augsburg, liess sich in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts in Zürich nieder. Er zeichnete und malte um 1809 Scenen aus dem Züricher Volksleben und Costümstücke. Dann stach er für Buchhändler verschiedene Blätter in Tuschmanier u. a.

Oberman, Anton, Maler und Radirer, wurde 1781 zu Amsterdam geboren, und da auch in der Malerei unterrichtet. Seine Werke, deren man in den ansehnlichsten Cabineten sieht, bestehen in Landschaften, mit verschiedener Gattung Vieh und mit Figuren staffirt. Auf den Kunstausstellungen zu Amsterdam wurden seine Bilder immer mit grossem Beifalle aufgenommen, und man glaubte, sie den besten Erzeugnissen dieser Gattung anreihen zu dürfen. Ausser den Thierstücken hat man dann von ihm auch Ansichten und Bildnisse, in Gemälden und Zeichnungen. Marcus hat sein Bildniss gestochen.

Oberman hat auch geistreich in Kupfer radirt, wenigstens 36 Blätter, die R. Weigel zusammen auf 20 Thlr. werthet.

1) — 6) Folge von Kühen und Stieren, mit Titel: zwei liegende Kälber bei einem Pfahlzaun vorstellend, woran man: A. Oberman f. 1808, liest. 6 links numerirte Blätter. H. 3 Z., Br. 5 Z.

a) Stehende Kuh nach rechts.
b) Grasende Kuh nach rechts.
c) Stehender Stier nach links.
d) Die Kuh im Wasser nach rechts.
e) Ein stehender Stier und eine liegende Kuh.
f) Zwei liegende Kühe.

2) Eine andere Folge von Studien von Kühen, Schaafen, Ziegen etc., 1809, 1810 und 1811 datirt, qu. 4.

3) Eine Folge von Blättern mit Köpfen von Schaafen und Widdern, Lämmern, Pferden, Ochsen, Kühen, Hunden, in 8. und qu. 8.

4) Die Kesselscheuerin, 8.

Obernhofer, s. Oberhofer.

Oberrauch, Franz, Maler, wurde 1813 zu Wilten in Tirol geboren. Er besuchte 1833 die Akademie in München, und lebte auch noch einige Jahre später in dieser Stadt.

Oberschall, Johann Matthäus, Bildhauer zu Dresden, wo er in Diensten des Hofes stand. Starb 1755 im 67. Jahre.

Oberst, Rudolph, Maler zu Zürich, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er verdient als Bildnissmaler genannt zu werden, und auch in der historischen Composition leistet er Gutes. Im Jahre 1832 fanden wir ihn im Kunstblatte gerühmt.

Obersteg, Martin, Maler von Stans im Canton Unterwalden, bildete sich um 1788 auf der Akademie in München, und bei der dortigen Ausstellung desselben Jahres gefielen seine Copien nach niederländischen Meistern. Später kehrte er ins Vaterland zurück, um daselbst seine Kunst zu üben, bis er endlich 1826 zu Stans starb.

Obersteg, Jacob und Nicolaus, die Neffen des Obigen, erlernten ebenfalls die Malerei. Sie leben in Stans.

Oberthür, F. J., Kupferstecher zu Strassburg, ein geschickter, jetzt lebender Künstler, dessen Blätter sich den besten Werken dieser Art anreihen. Wir kennen folgende:

1) Der Münster in Strassburg mit den Umgebungen der neuesten Zeit, nach F. Günther's Zeichnung 1827 gestochen, ein vorzügliches Hauptblatt, gr. imp. fol.
2) Der Münster von Strassburg. F. J. Oberthür fec. Argent. 1818, gr. real qu. fol. Schönes Blatt.
3) Johannes mit dem Lamme, Ecce agnus dei, nach B. Luini, 4.
4) Die Madonna mit dem Kinde: Parce somnum rumpere, nach Titian und Morghen's berühmtem Stiche, qu. fol.

Oberto, Francesco de, Maler, arbeitete um 1356 — 68 in Genua, es ist aber nicht ausgemacht, dass er ein Genueser sei. In S. Domenico zu Genua ist von ihm ein Marienbild zwischen zwei Engeln, 1368 gemalt und mit dem Namen bezeichnet: Franciscus de Oberto. Dieses Gemälde hat nichts Giotteskes.

Oberto und Pietro, Bildhauer und Erzgiesser von Piacenza, blühten im 12. Jahrhunderte, und genossen in ganz Italien Ruf. Sie wurden auch nach Rom berufen, um die Bronzethüren von S. Giovanni in Laterano zu fertigen, was die Inschrift derselben besagt. Man liest da: Ubertus magister et Petrus fratres placentini fecerunt hoc opus. Oberto allein goss 1196 noch die Thüre eines Tabernakels von S. Pietro. Diese Werke sind nicht besser, als die byzantinischen jener Zeit.

Obici, Bildhauer aus Modena, lebt gegenwärtig in Rom, und arbeitet da mit grossem Beifalle. Im Jahre 1839 vollendete er eine überlebensgrosse Statue eines verwundeten Fechters, nach Studien aus dem Leben.

Obregon, Pedro de, Maler von Madrid, war Schüler von Carducho, und einer der vorzüglichsten Künstler seiner Zeit, wie man nach dem Hauptwerke desselben, einer Dreifaltigkeit im Kloster de la Merced Calcada zu Madrid, urtheilt. Er malte auch viele Staffeleibilder, die in Privatsammlungen übergingen. Man bemerkt in ihnen eine richtige Zeichnung und kräftiges Helldunkel. Velasco, C. Bermudez, und nach ihnen Fiorillo, erwähnen seiner. Im Jahre 1659 starb der Künstler, im 62. Jahre.

Obregon hat auch in Kupfer gestochen, besonders Heiligenbilder, die nach Amerika gingen, woher wohl die Seltenheit seiner Blätter kommen mag. Wir kennen kein Verzeichniss derselben.

Obregon, Marco, der Sohn des Obigen, wurde 1640 geboren. Er übte in seiner früheren Zeit die Malerei, brachte es aber nicht weit, wesswegen er später die Kupferstecherkunst vorzog. Seine Blätter sind ebenfalls religiösen Inhalts.

Obreiro, Peter, Architekt, leitete in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts unter Benedikt X. den Bau des päbstlichen Pallastes zu Avignon, wie Fiorillo III. 73 behauptet.

Obrocki, Johann, Bildhauer, lebte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Galizien, und zierte da viele Kirchen mit seinen Werken in Holz. Seine Figuren sind voll Anmuth, correkt in der Form, und meisterhaft in der Ausführung.

Obrocki war ein vortrefflicher Künstler, der hier zum erstenmal in einem Lexicon genannt wird.

Obstal, van, s. Opstal.

Obstat, Gerhard van, s. Opstal.

Occhiali, degli, s. Ferrantini und Vanvitelli.

Och, Georg, Landschaftsmaler, wurde 1798 zu Paris geboren und von Cicéri in der Malerei unterrichtet. Er malt Städteansichten, wie jene von Paris vom Thurme von Notre-Dame aus. Dann fertigte er mehrere Gemälde zu einem Panorama, welches er auf Reisen zeigte.

Ochlig, Johann Conrad, Maler, wurde 1772 zu Nürnberg geboren, und Ch. Fröhr ertheilte ihm den ersten Unterricht, bis er endlich nach München sich begab, um auf der Akademie der Künste seine Studien fortzusetzen. Er copirte da nebenbei auch nach den Meisterwerken der k. Gallerie, und in der späteren Zeit copirte er noch mit Fleiss und Geschicklichkeit dergleichen Werke. Er studirte aber auch mit Eifer die Natur. Es finden sich von ihm mehrere schöne Landschaften, Ansichten verschiedener Art, und häufig staffirte er seine Bilder auch mit Thieren und Figuren. Seine Copien kamen ins Ausland.

Ochoa, Francisco, Maler von Sevilla, wird von Palomino Ochoa de Mervelo y Antonilez, von anderen Francisco Antonilez y Sarabia genannt. Wir haben seiner unter Antonilez etc. erwähnt, und bemerken hier nur, dass in der k. Eremitage zu St. Peters-

burg von ihm das Bild eines auf einem weissen Tuche schlafenden Kindes ist, mit F. Ochoa bezeichnet.

Ochs, Johann Rudolph, Edelsteinschneider, wurde 1673 zu Bern geboren. Anfangs verlegte er sich nur auf das Siegelgraben, endlich aber fing er an, in edle Steine zu schneiden, was ihm so gut gelang, dass er in kurzer Zeit den Ruf eines der grössten modernen Edelsteinschneiders gründete. Mehrere seiner Werke kamen nach England; er selbst war etliche Mal in jenem Lande. Zuletzt wurde Ochs Obermünzmeister in London, und da starb er auch 1750. Der berühmte Natter besass von ihm einen Abdruck von Michel Angelo's Siegelring, der von jenem der Lippert'schen Daktiliothek, und von dem Stiche B. Picart's abweicht. Natter behauptete, jener Edelstein sei von Ochs in solchen Stand gesetzt worden.

Füssly sagt, dass der Sohn dieses Künstlers dem Vater in der Stelle eines Münzmeisters folgte.

Ochs, Friedrich, Miniaturmaler von Basel, war Schüler von Augustin zu Paris, und hierauf unternahm er eine Reise nach St. Petersburg, wo er schon 1812 seinen Ruf begründet hatte. Seine Bildnisse sind von sprechender Aehnlichkeit, von lebendigem Ausdrucke, und von grosser Wärme und Kraft der Färbung. Besonders gerühmt fanden wir im bezeichneten Jahre das Bildniss seines Vaters, des Staatsrathes Peter Ochs. Der Künstler malte aber auch andere Darstellungen.

Ochse, Paul Mathias, Maler, Zeichner, Lithograph und Caligraph, wurde 1798 zu Kapuvar im Oedenburger Comitate in Ungarn geboren, wo sein Vater, aus einer Schweizerfamilie stammend, Rentmeister war. Letzterer starb in Folge eines Sturzes vom Pferde, als Paul erst vier Jahre zählte, und so zog die Mutter mit ihm nach Oedenburg. Hier besuchte er die Schule, zeichnete aber noch viel lieber mit Kohle, Röthel, Blei etc. Figuren und Gegenstände des Tages an die Wand, und riss die Blumen des Gartens aus, um sie zu malen, Alles diess zum Erstaunen der Umgebung und ohne Anleitung. In der Schule war er der alleinige Schönschreiber, und dann wurde er auch Musiker aus sich selbst, so wie Uhrmacher und Mechaniker. Allein nach vollendeten Studien musste er die Canzlei einer Distriktsbuchhaltung hüten, bis ihm endlich das Mechanische der Arbeit zu vollem Eckel wurde. Jetzt kam er nach Wien in die Akademie der Künste, und nun erkannte er das Ziel, nach welchem er streben sollte. Er wurde in die Schule der historischen Zeichnung aufgenommen, und Prof. Maurer entdeckte in seinem Schüler bald ein vorzügliches Talent. In den Ferienzeiten studirte er in den Gallerien nach alten Meistern; auch malte er eine Madonna nach Mengs in Lebensgrösse, die durch eine zweite Hand als Altarbild in die Schottenkirche kam. Ochse überflügelte in kurzer Zeit alle seine Mitschüler, und in dem vom Direktorate ausgestellten Diplome heisst es unter Anderm, dass er durch den versammelten akademischen Rath als der Erste und Würdigste erkannt sei.

In selbstständiger Lage lithographirte er eine Madonna von Andrea del Sarto, und nachdem er ein halbes Jahr Zeit und Mühe verwendet hatte, sah er beim Drucke seine ganze Hoffnung getäuscht. Doch unverdrossen ging er wieder an eine neue Arbeit,

und jetzt wurde seine Mühe vollkommen belohnt. Er lithographirte Carlo Dolce's Gesu all' orto, ein 11 Zoll hohes und 8 Zoll breites Blatt, welches mit einer nie gesehenen Fertigkeit behandelt war.

Ferner lithographirte er eine Madonna von Rafael, und zwar mit solcher Meisterschaft, dass das Blatt Alles übertraf, was bis dahin in diesem Fache in Wien geleistet wurde. Das Urbild besitzt gegenwärtig der Marquis Stafford in der Bridge - Water Gallerie. Dieses vorzüglich schöne Blatt, welches sogar von Kennern für Kupferstich angesehen wurde, zog die Aufmerksamkeit des Curators der k. k. Akademie auf sich, und dieser liess den Stein bei Delpeche in Paris drucken. Der höchstselige Kaiser Franz I. hatte auf mehrere Exemplare pränumerirt, allein der Tod entzog sie seinem Blicke, und Kaiser Ferdinand nahm die Abdrücke statt des Vaters huldvoll an. (Nach einer Mittheilung des Privatiers Grünling in Wien.)

Ochsner, Peter, Bildhauer in Einsiedeln, wurde zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren. Man hat von diesem Künstler schöne Figuren und Gruppen aus Holz in kleinerem Formate, und auch grössere Arbeiten.

Ochtervelt oder Uchtervelt, Jan, Maler, der um 1670 in Holland blühte. Er malte Genrestücke, und wie es scheint, mit Beifall, denn einige seiner Bilder wurden gestochen; von P. Schenk: die junge Frau, welche das Nachtgeschirr zu Fenster hinaus ausleert, hinter ihr ein junger Mann mit dem Glase; von P. Tanjé: eine Gruppe von zwei Frauen und Männern vor einem Hause, le petit conser (concert) betitelt; A. Romanet: die Frau mit dem Kinde neben der Amme.

Octavian, Bildhauer zu Prag, fertigte 1715 die Statue des hl. Wenzel, die auf der Brücke daselbst aufgestellt wurde. Man liest da: Opus Octaviani.

Vielleicht ist er jener Octavo, von welchem Descamps in der Abteikirche von St. Winox die Statuen des heil. Peter und Paul sah.

Octavo, s. den obigen Artikel.

Octerveld, s. Ochtervelt.

Odam, Johann Hieronymus, Maler, Bildhauer und Baumeister, wurde 1681 zu Rom geboren, stammte aber aus einer alten Familie von Toul. Er hatte mehrere Meister, da er in jeder Kunst erfahren seyn wollte. Maratti lehrte ihn malen, Fontana die Baukunst u. s. w. Er malte mit Beifall Landschaften in Oel, Bildnisse in Pastell, schnitzte verschiedene Bilder, fertigte Risse zu Gebäuden, zeichnete mit der Feder, und radirte auch in Kupfer. Der Herzog von Parma ernannte ihn zum Ritter des heil. Georg.

Gestochen von ihm ist:

1) Das Bildniss des Kapuziners S. Felice de Cantalice, halbe Figur.
2) Einige Gemmen, ins Grössere gezeichnet. Darunter ist das Haupt der Medusa der Sammlung Strozzi, in drittel Lebensgrösse.

Odazzi oder Odasi, Giovanni, Maler und Radirer, wurde 1663 in Rom geboren, und von Bloemaert unterrichtet, bis sich G. B. Gauli und C. Ferri seiner annahmen. Er wetteiferte mit Baciccio, doch nicht mit gleichem Erfolge, obgleich auch Odazzi Handfertigkeit besass. Er galt für einen geschickten Künstler, wesswegen er zur Ausschmückung von St. Giovanni in Laterano berufen wurde. Er malte da den Propheten Hoseas. In den Kirchen Roms fanden sich ehedem viele Bilder von ihm, denn der Künstler übernahm jede Arbeit. Seine Frescomalereien wurden besonders hoch geschätzt. Pascoli sagt, das von ihm gemalte Gewölbe des Domes zu Veltri räume ihm einen Platz unter den berühmtesten Künstlern ein, d. i. damaliger Zeit. Der Pabst ertheilte ihm den Christusorden. Starb zu Mailand 1731.

H. Rossi stach nach ihm die Marter des heil. Agapitus, reiche Composition; J. B. Sintes: den Schutzengel, der einem Kinde den Weg zum Himmel zeigt. Seine radirten Blätter sind sehr selten, da der Künstler nur in seiner Jugend bei Bloemaert radirte.

Odazzi oder Odasi, Antonio, der Bruder des Obigen, malte Bildnisse und Historien; H. Rossi stach nach ihm das Bildniss des Cardinals Lercari.

Seine beiden Brüder Nicolaus und Peter waren ebenfalls Maler.

Oddi, Mauro, Maler und Architekt, wurde 1639 zu Parma geboren, und in Rom genoss er den Unterricht des P. da Cortona. Nach sechs Jahren berief ihn der Herzog nach Parma, um in der Villa Colorno einige Frescobilder zu malen, was er mit solchem Beifalle bewerkstelligte, dass ihn der Herzog zum Hofmaler und Hofarchitekten ernannte. In den Kirchen Parma's findet man Altarbilder von ihm, und auch in andern Städten sind solche anzutreffen. Dann zeichnete er 2000 Medaillen aus dem herzoglichen Münzkabinete, und gerade war er daran, ein Werk über die Baukunst herauszugeben, als ihn 1702 der Tod überraschte.

M. Küsel stach nach ihm die himmelstürmenden Riesen, oben in den Wolken ist aber Kaiser Leopold in der Staatsperücke als Jupiter; Wolfgang stach die Taufe des Clovis; N. Dorigny: 18 kleine Blätter; Westerhout: zwei andere für des Grafen v. Piazza Gedicht: Bona espugnata, von welchen Brulliot eines beschreibt; P. M. Francia: das Bildniss des Arztes P. Sacchi.

Dann haben wir von ihm selbst zwei radirte Blätter, die Bartsch P. gr. XXI. p. 212 beschreibt:

1) Die Anbetung der Hirten, nach Parmegianino und J. Caraglio. Mit dem Namen des Künstlers bezeichnet. H. 7 Z. 3 L., Br. 9 Z.
2) Die Entführung der Europa durch Jupiter als Stier, nach Agost. Carracci. Rechts unten die Buchstaben M. O. S. H. 6 Z. 6 L., Br. 8 Z. 9 L. Bei Weigel 20 gr.

Oddi, Giuseppe, Maler von Pesaro, war Schüler von C. Maratta, aber viel geringer als dieser, da es ihm an genugsamen Mustern und an Nacheiferung fehlte. In der Kirche della Carità zu Pesaro ist ein Altarbild von ihm.

Oddi, Niccolo, Kupferstecher, und Mauro's Sohn, ist nur nach

eigenen Blättern bekannt, und nicht nach seinen Lebensverhältnissen. Er arbeitete im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts.

1) Vera effigies S. Salvatoris, nach einem alten Bilde in Rom, 4.
2) S. Maria della Misericordia von Scorgiano, im Gebiete von Siena, 4.
3) Der heil. Philippus Neri, 4.
4) Das Bildniss des Pabstes Gregor X.
5) Das Grabmal dieses Pabstes im Dome zu Arezzo, beide für die 1711 gedruckte Biographie Gregor's X. gestochen.
6) Das Bildniss des Dichters L. Magalotti, 4.
7) Das Grabmal des Sinceri Musa, nach H. Trench mit J. Frey gestochen, fol.

Oddo, Peter de, Musivarbeiter von Moreale aus Sicilien, arbeitete um 1500.

Odekerken, W., Maler von Nijmegen, blühte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er malte Genrebilder in der Weise des G. Metzu, und auch Stilleben. Van Eynden etc. I. 144 beschreibt das Bild einer Köchin in ihrem reich besetzten Territorium, wo Alles so gut gezeichnet und gemalt, so breit behandelt ist, dass man dieses Gemälde für Metzu's Werk halten könnte, wenn nicht der Name daraufstünde.

Oden, van der, Kupferstecher, oder vielleicht nur Kunstliebhaber, der zur Zeit des J. Callot lebte. Er stach das Bildniss des Jakob Callot.

Oden, Christian, Bilhauer zu Braunschweig, wurde um 1784 geboren. Er ist ein geschickter Künstler seines Faches und Hofbildhauer in der erwähnten Stadt.

Oden, Christian, Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1808 zu Braunschweig geboren, und hier auch in den Anfangsgründen der Malerei unterrichtet. Im Jahre 1833 begab er sich nach München, um auf der Akademie daselbst seiner weiteren Ausbildung obzuliegen.

Oderico, Giovanni Paolo, ein edler Genueser, lernte bei D. Fiasella die Malerei, und erlangte hierin Ruf. Er malte historische Darstellungen und besonders Bildnisse, wofür Oderico Talent besass. Doch wurden auch seine anderen Bilder geschätzt, die indessen selten sind, da der Künstler 1657 im 44. Jahre an der Pest starb.

Oderigi oder Oderico, aus Gubbio, s. O. da Gubbio.

Oderisius, Petrus, ein römischer Marmorarbeiter, der zu Anfang des 12. Jahrhunderts gelebt haben könnte. Er ist der erste Künstler dieser Art, dessen Namen uns Signorelli (Vicende della coltura nelle due Sicilie II. 214) aufbewahrt hat, und dessen auch C. Promis (Notizie epigrafiche etc. Torino 1836) erwähnt. Er war an einem Grabmale thätig, das dem Grafen Roger in der von ihm gestifteten Kirche St. Trinità zu Mileto in Calabrien errichtet wurde. Im Jahre 1783, während des Erdbebens, litt das Monument, und gegenwärtig ist der Sarkophag auf der Piazza daselbst aufgestellt.

Signorelli sagt, dass man an zwei grossen Streifen des Sarkophages, da wo er sich an die Mauer lehnt, folgendes gelesen habe:

Hanc sepulturam fecit Petrus Oderisius magister Romanus in memoriam Rogerii Comitis Calabriae et Siciliae. Hoc quicunque leges sit ei requies.

Graf Roger starb 1101. Ueber eine andere alte Inschrift des Sarges s. Kunstblatt 1839 S. 242.

Odermatt, Alois, Bildhauer zu Thalenwyl im Canton Unterwalden, ein jetzt lebender Künstler.

Odet, Leonhard, Formschneider, der um 1580 zu Lyon arbeitete. Man soll ein Blatt von ihm haben unter folgendem Titel:

Portrait de la Ligue infernale du tems de Henri III. R. d. Fr.

Odetti, Münzgraveur zu Turin, ein jetzt lebender, vorzüglicher Künstler seines Faches. Er schneidet Stempel, und fertiget trefflich vergoldete Bronzebildwerke.

Odevaere, Joseph Dionis, Historienmaler, geboren zu Brügge 1775, gestorben zu Brüssel 1830. Dieser oft mit Ruhm genannte Künstler war der Sohn angesehener Bürgersleute, die ihm im Augustinercollegium zu Brügge eine gelehrte Bildung geben liessen, und schon war der Sohn Willens, die Universität Loewen zu besuchen, als die französische Revolution ausbrach, welche der Lage der Dinge eine andere Wendung gab. Sein Vater betrieb die Handlung, musste aber 1794 auf einige Zeit vor den Franzosen weichen, und indem damals der Handel überhaupt darniederlag, so fanden es die Eltern auch nicht gerathen, dass der Sohn sich derselben widme, wie er Willens war. Nach Brügge zurückgekehrt, verlegte er sich daher mit Eifer auf die Malerei, und da er nach dem Beispiele des G. X. de San schon früher grosse Vorliebe für diese Kunst gewonnen hatte, so erhielt er bereits 1796 den Preis der Akademie seiner Vaterstadt. Jetzt begab sich der junge Künstler nach Paris, um unter Suvée seine Studien fortzusetzen, als aber dieser das Direktorat der französischen Kunstschule in Rom übernahm, musste sich der junge Odevaere um einen anderen Meister umsehen. Diesen fand er in David, dessen Schule bereits mit Ruhm genannt wurde. Er gewann hier bald den zweiten Preis der Zeichnung, und da er sich mit gleichem Fleisse auch auf die Malerei verlegte, so wagte er es, 1802 um den Preis derselben zu concurriren. Die Aufgabe war die Darstellung von Sabinus und Eponina, und obwohl dieses Bild immerhin Vorzüge hatte, so konnte er doch den Preis nicht erlangen. Doch wurde er dadurch nicht entmuthiget, im Gegentheile zu grösserer Thätigkeit gespornt, und so erhielt er 1804 mit allgemeiner Uebereinstimmung den grossen Preis der Malerei. Das Preisbild stellt den Tod des Phocion dar, der mit vier seiner Mitbürger aus dem Giftbecher trinkt. In Landon's Annales IX. p. 21 ist es im Umrisse gestochen. Der Kaiser Napoleon empfing damals den Künstler sehr ehrenvoll, und als er hierauf nach Brügge zurückgekehrt war, wurde er festlich empfangen, als ein Künstler, auf welchen man die grösste Hoffnung baute. Im Jahre 1805 begab er sich als Pensionär des französischen Institutes nach Rom, um daselbst seine Studien fortzusetzen. Odevaere verweilte acht Jahre in Rom, und führte hier mehrere Gemälde aus, die nicht nur in seinem Vater-

lande, sondern auch in Italien grosse Anerkennung fanden, wenn auch die Critik nicht immer schwieg. In Rom malte er die Krönung Carl des Grossen und Pabst Leo III., zwei Bilder, von welchen das erste in de Bast's Annales du salon de Gand p. 28 abgebildet ist. Hierauf erhielt er den Auftrag, im Quirinal auf Monte Cavallo zwei grosse Bilder in Fresco auszuführen, das eine den Romulus mit der dem Feinde abgenommenen Beute, das andere Griechen und Trojaner im Streite um Hektor's Leiche vorstellend; allein die Zeitverhältnisse wirkten hindernd ein. Gegen Ende des Jahres 1812 verliess Odevaere Rom, und kehrte nach Paris zurück, wo ihm jetzt der Kaiser eigenhändig die grosse goldene Krönungsmedaille überreichte. In demselben Jahre sah man von ihm auf der Pariser Kunstausstellung das Gemälde, welches den König von Rom auf dem Capitol vorstellt; ferner ein Altarbild mit dem Leichnam Christi auf dem Schoosse der Mutter mit Johannes und Magdalena, lebensgrosse Figuren, und ein drittes Bild, welches er mit beiden erwähnten zuletzt noch in Rom ausführte, stellt Iphigenie in Aulis vor, wie sie, von der Mutter begleitet, im griechischen Lager vor Aulis bei ihrem Vater Agamemnon ankommt. Dieses Gemälde ist 20 Fuss breit und 14 Fuss hoch, beurtheilt in Schlegel's deutschem Museum IV. 336. In Rücksicht auf Dichtung und dramatisches Interesse bot dieses Bild manchen Stoff zur Bemerkung, die Zusammenstellung so zahlreicher Figuren, der malerische Effekt, der harmonische Ton, das warme und kräftige Colorit fand aber grosses Lob. Das Bild ist auch in technischer Hinsicht meisterhaft und mit liebevollem Fleisse durchgeführt.

Nach der Catastrophe von 1814 begab sich Odevaere von Paris nach Brügge, wo ihn der König Wilhelm I. 1815 zum Hofmaler ernannte, und das erste Bild, welches er als solcher malte, stellt die Union von Utrecht 1579 vor. Hierauf malte er aus Auftrag des Königs die Schlacht von Nieuport, 14 Fuss hoch und 18 Fuss breit, und ein anderes grosses Bild, welches er für den König ausführte, stellt die Schlacht bei Waterloo dar, oder vielmehr den Moment, in welchem der Erbprinz bei Waterloo verwundet wurde. Dieses Gemälde sah man 1817 zuerst auf der Ausstellung zu Gent, und hierauf wanderte es an andere Orte zur Beschauung. Von zwei kleineren Werken aus jener Zeit stellt das eine den Tod des heil. Lorenz, das andere Rafael von Urbino vor, wie ihn Bramante dem Pabste vorstellt. Andere renomirte Werke dieser Art sind ferner: der Triumph des Cimabue, der Maler David in seinem Atelier, die Bildnisse des Königs und des Kronprinzen u. a. Ein Gemälde von grossem Umfange, 24 auf 16 Fuss gross, stellt die Gründung der Macht des Hauses Oranien vor, 1823 vollendet. Es ist diess die Vereinigung der merkwürdigsten Personen, eine Scene von lebhaftem Interesse, an eine merkwürdige Geschichtsepoche erinnernd. So ein Staatsbild ist auch jenes der Inauguration des Königs zu Brüssel 1815, mit den Portraiten der bei der Feier anwesenden Personen. Im Jahre 1826 sah man auf der Genter Kunstausstellung ein anderes, sehr grosses Gemälde von Odevaere: die Aufopferung des Themistokles und der Athenienser für die Freiheit Griechenlands, und um dieselbe Zeit behandelte er auch eine Episode aus der neuesten griechischen Geschichte, den letzten Tag von Missolonghi vorstellend. An diese Bilder reihen sich noch etliche grosse Kirchenbilder und kleinere Cabinetstücke, in welchen er viel grösseres Lob verdient, als in einigen seiner grossen Werke. Odevaere wurde lange Zeit als der erste Historienmaler genannt, endlich aber fing die Critik an, ihm seinen Ruhm etwas streitig

zu machen. Seine Schlachtbilder zeigen einen Künstler, bei welchem die Kräfte nicht hinreichten, zum höchsten Ziel zu gelangen. Auch in anderen Werken bleibt zu wünschen übrig, selbst in der Färbung, die bei diesem Künstler nicht die vorzüglichste ist. Auf solche Weise wird Odevaere in der Kunstgeschichte keine sehr merkwürdige Rolle spielen. Er sah in der letzten Zeit seines Lebens selbst noch den Enthusiasmus schwinden, welchen früher seine Kunst erregte. Seine Galathea, welche er 1827 in Brüssel ausstellte, hatte wenig Aufmerksamkeit auf sich gezogen; sie befriedigte weder im Colorite, noch in Zeichnung und Ausdruck. Dagegen fand ein früheres Werk: Narcissus, der sich im Wasser besicht, allgemeinen Beifall, und man zählte es zu den besten Werken des Künstlers. Es ist in de Bast's Salon de Gand abgebildet, so wie das Bild der Phädra, die dem Theseus ihr Verbrechen gesteht, ebenfalls ein früheres Gemälde. In den beiden letzten Jahren beschäftigte ihn die Ausarbeitung eines Werkes über die schönen Künste in Italien seit ihrem Aufblühen bis auf Rafael: De la splendeur des beaux-arts en Italie jusqu'à Raphael, 3 Bände mit schönen Zeichnungen.

Odevaere wurde zur Zeit der Restauration vom Könige nach Paris geschickt, um die aus Belgien entführten Kunstwerke zu reklamiren, was der Künstler mit solcher Zufriedenheit bewerkstelligte, dass ihn der König zum Ritter des belgischen Löwenorden ernannte. Das vom Könige begründete niederländische Institut überreichte ihm das Diplom eines correspondirenden Mitgliedes, und mehrere Städte überschickten ihm Medaillen. Er war auch Mitglied der Akademie von St. Luca in Rom, so wie anderer Akademien. —

Lignon stach nach ihm das Bildniss des Erbprinzen von Oranien, N. P. de Vlamynk jenes des Königs, den Narcissus, der sich im Wasser besieht, die Schlacht von Nieuport, Rafael von Bramante dem Pabste Julius II. vorgestellt.

Mit Paelink, von Bree, Ducq, Goubaud und Renard vereinigte er sich 1828 zur Herausgabe der Fastes belgiques, Gallerie lithogr. des principeaux actes d'héroisme civil et militaire. Jobard in Brüssel hat den Druck geleitet. Odevaere hat selbst Blätter lithographirt.

Odevaere, Maler zu Gent, ein jetzt lebender Künstler, vielleicht der Sohn des Obigen. Er malt besonders Viehstücke. Im Kunstblatte von 1837 wird seiner erwähnt, wo aber der Künstler Ottewäre geschrieben ist.

Odier, E., Maler zu Paris, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler, dessen Ruf schon seit mehr als zehn Jahren gegründet ist. Einige seiner Bilder sind auch im Kupferstich bekannt. G. Maile stach 1832 Un Dragon de la garde (Russie 1812), und als Gegenstück 1833 Mort de Roland (Ronceveaux); Vogel Un dragon de la garde, das oben erwähnte Bild. Im Jahre 1837 malte er den Genius Venedigs auf den Trümmern seiner Stadt, eine allegorisch gut aufgefasste Figur, wie es im Kunstblatte des bezeichneten Jahres heisst; nur in der Ausführung soll das Bild manches zu wünschen übrig lassen.

Odieuvre, Jean, Maler und Kunsthändler zu Paris, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts thätig war. Er ist besonders durch eine Sammlung von Bildnissen berühmter Männer bekannt, welche von den besten Künstlern der Zeit gestochen wurden. Auch äl-

tere Platten richtete er zu seinem Zwecke her, und liess sie für seine Sammlung abdrucken. Diese hat den Titel: Europe illustre, mit Lebensbeschreibungen von Dreux du Radier.

Heinecke legt ihm selbst das Bildniss des Michel Angelo Buonarotti bei.

Odo, Goldschmied von Caen, ein berühmter Künstler des 11. Jahrhunderts. Im Chor der Abtei von St. Etienne zu Caen sah man von ihm das prächtige Denkmal, welches Wilhelm Rufus seinem Vater Wilhelm dem Eroberer errichten liess. Es war aus Gold, Silber und Juwelen zusammengesetzt; die Spitze bestand aus einem Probierstein, von drei weissen marmornen Säulen getragen, unter welchen die Statue des Königs lag. Am Piedestal war die Inschrift und die Jahrzahl 1087. Im Jahre 1522 wurde das Grabmal geöffnet, und damals fand man den Körper unversehrt, mit einer goldenen Tafel, auf welcher 20 französische Verse zum Lobe des Königs eingegraben waren, die Fiorillo V. 44, in Abschrift gibt; allein die Verse sind bei weitem nicht so alt, als das Monument. Das Monument selbst wurde von den Calvinisten zerstört.

Fiorillo erzählt auch noch von einem jüngern Goldschmied dieses Namens, der 1237 die Aufsicht bei den Arbeiten in der Westminsterabtei hatte. In einer Rechnung von 1239 wird er mit seinem Sohne Edward genannt. Er erhielt damals 117 Sch. 10 Den. für Oel, Firniss und Farben, womit die Bilder im Zimmer der Königin ausgeführt wurden. Es zeigt sich dadurch zugleich, dass man auch in England, wie in Italien, beim Malen schon frühe Oel angewendet habe; desswegen wird aber doch Niemand mehr dem Jan van Eyck seine Erfindung streitig machen.

Odunne, Marie d', Zeichnerin um 1771. Verelst stach eine Landschaft nach ihr.

Oechey, s. Oeschey.

Oechs, Anton, s. den folgenden Artikel.

Oechs, Joseph Dominicus, Maler, geboren zu Erbach bei Ulm 1776, gestorben zu Mitau 1836. Dieser vorzügliche, aber in Deutschland wenig bekannte Künstler war der Sohn eines unbemittelten Landmannes, und er selbst brachte seine frühere Jugend unter ländlichen Beschäftigungen zu, bis ihn endlich der ältere Bruder Anton, der in Regensburg als Maler lebte, 1788 zu sich nahm, und in der Malerei unterwies. Nach drei Jahren brachte ihn Anton Oechs nach Nürnberg zu einem Porzellanmaler Namens Carl Frost; allein der Jüngling hatte keine Lust zur Schmelzmalerei, und beschränkte sich desswegen lieber noch auf die Kunst in Miniatur zu malen, da ihm seine Verhältnisse nicht erlaubten, sich in der Oelmalerei auszubilden. Von 1791 — 97 malte er viele Bildnisse in Miniatur, und hatte damit so viel erworben, dass er jetzt zu seiner weiteren Ausbildung eine Reise unternehmen konnte. Nach einigem Aufenthalte in Bamberg und Erfurt kam er endlich nach Dresden, wo sich die Professoren A. Graff und Klengel seiner freundlich annahmen, auch Riedel und andere treffliche Meister gingen ihm mit Rath an die Hand, und so verliess er 1804 mit dankbaren Erinnerungen jene Stadt. Er begleitete damals den kurländischen Edelmann H. von Kleist nach Kurland, welches auch unser Künstler im Verlaufe von mehr als 30 Jahren liebgewonnen hatte. Er verlebte jetzt den grössten Theil seines Lebens in Mi-

tau, und nur abwechselnd machte er Reisen nach Riga, St. Petersburg, Berlin und Dresden. Oechs wurde 1824 am Gymnasium illustre zu Mitau als Zeichenlehrer angestellt, erhielt auch den Titel eines Rathes, und als er mit Tod abgegangen war, zeigte es sich, dass man in ihm den Menschen wie den Künstler liebte und achtete.

Oechs war ein trefflicher Portraitmaler, in Miniatur und in Oel. Er wusste seinen Bildnissen vollkommene Aehnlichkeit zu verleihen, und dann ist er auch in technischer Hinsicht ausgezeichnet zu nennen. Bötticher (Notizenblatt 1822 No. 17) rühmt seine Miniaturen, vor allen den Eulenbeck nach Tieck's Novelle. Doch Oechs hat auch grössere Bilder in Oel gemalt; neben andern Christus und die Samariterin am Brunnen, und ein Altargemälde mit Christus, der den Blindgebornen heilt, ist in der Kirche zu Mitau. Das Provincialmuseum verdankt ihm die meisterhaften Copien der Bildnisse sämmtlicher Herzoge von Curland und deren Gemahlinnen in Oel.

Schobert in Mitau hat sein von ihm selbst gezeichnetes Bildniss lithographirt.

Oechsel, Leonhard, s. Oexlin.

Oechslin, D., Kupferstecher, der um 1775 zu Einsiedeln arbeitete. Er stach religiöse Darstellungen in 8. und fol., kaum mittelmässiges Zeug.

Oeding, Philipp Wilhelm, Maler, wurde 1697 zu Benzigerode geboren, trat bei Haber zu Halberstadt in die Lehre, kam dann zu Busch sen. in Braunschweig, und nach drei Jahren (1722) schickte ihn der Herzog Rudolph von Braunschweig nach Nürnberg, um unter Preissler, Kupetzki und Desmares sich weiter auszubilden. Er malte da viele Bildnisse in Kupetzki's Manier, die ihm Ruf erwarben, auch Portraite in Miniatur und Email, am wenigsten aber fand er Zeit zu historischen Darstellungen. Er wurde auch an die umliegenden Höfe berufen, und hätte an verschiedenen Orten sein Glück machen können, wenn ihn nicht die Liebe zu Preissler's schöner und tugendhafter Tochter wieder nach Nürnberg gezogen hätte. Im Jahre 1729 schloss er mit ihr das eheliche Bündniss, und jetzt arbeitete er noch zwölf Jahre grösstentheils in Nürnberg. Er malte meistens Bildnisse, und ausserdem copirte er das 1648 von Sandrart gemalte Friedensmahl auf dem Rathhause daselbst. Im Jahre 1741 folgte er einem Rufe des dänischen Hofes nach Altona, wo er ebenfalls mehrere Bildnisse malte, so wie ein grosses Altarbild mit der Anbetung der Könige in der lutherischen Kirche zu Altona. Im Jahre 1740 wurde er endlich nach Braunschweig berufen, als Professor der Zeichenkunst am neu errichteten Collegio Carolino. In der letztern Zeit seines Lebens malte er desswegen wenig mehr in Oel, nur Bildnisse hoher Herren. Sein eigenes, welches er im 72. Jahre malte, sah man in der Gallerie zu Salzdahlen. Im Jahre 1781 starb der Künstler. Heinecke fand in den Portraiten dieses Künstlers allerlei Vorzüge. Mehrere seiner Werke wurden gestochen; von D. Preissler das Bildniss der Barbara Helena Preissler, der Gattin des Künstlers, in schwarzer Manier, eines der besten Werke des Malers und Stechers. Dann wurden nach seiner Zeichnung auch antike Vasen, geschnittene Steine und Statuen des herzoglich Braunschweigischen Cabinets gestochen.

Oeding, Barbara Helena, die Gattin des Obigen, eine geborne Preissler, malte in Miniatur, zeichnete und ätzte in Kupfer. Sie starb zu Braunschweig 1758. Unter ihren geätzten Blättern befindet sich ein grosser Prospekt von Altona.

Oefele, Franz Ignatz, Maler, wurde 1721 zu Posen geboren, und zu Landsberg (Bayern) von S. Maier in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er zu B. von Götz kam, und endlich zu B. A. Albrecht in München. Hierauf suchte er bei verschiedenen bayerischen Künstlern Condition, bis er sich so viel erworben hatte, um nach Italien reisen zu können, und nun ging er nach Venedig, wo ihn Giuseppe Nogari aufnahm. Hier studirte er unter Leitung dieses Meisters sechs Jahre lang nach den Werken der besten venetianischen Meister, setzte dann in Rom zwei Jahre auf ähnliche Weise seine Studien fort, bis er endlich mit dem Rufe eines geschickten Künstlers nach München zurückkehrte. Hier ernannte ihn Churfürst Maximilian III. zum Hofmaler, und als dieser Fürst die Akademie der Künste gründete, wurde Oefele Professor an derselben. Jetzt lag er mit Liebe dem Unterrichte ob, und benutzte jede übrige Minute für den eigenen Erwerb, konnte es aber doch zu keinem reichlichen Auskommen bringen. Die Zeitverhältnisse waren damals für die Kunst ungünstig, die Kriegsjahre forderten grosse Zinsen, und statt wie früher die Wände mit Gemälden zu überhängen, fing man jetzt an, kostbare Tapeten auszuspannen. Dann war Oefele's Leben zu alltäglich, er suchte sich nicht geltend zu machen, glaubte seine Werke müssten für ihn sprechen. Und wirklich hat dieser Künstler viel Besseres geleistet, als mancher seiner gepriesenern Zeitgenossen. Seinen Köpfen fehlt es nicht an Ausdruck, er sah auf Schönheit der Form, und auch in Zeichnung und Färbung leistete er Gutes. Den Vergleich mit den Werken der neueren Kunst halten seine Werke freilich nicht vollkommen aus. Man findet Altarblätter von seiner Hand, Bildnisse und Staffeleigemälde. Mehrere solcher Werke besass der Herzog Clemens von Bayern. In der Sakristei der Stiftskirche zum heil. Cajetan zu München ist das lebensgrosse Kniestück der Churfürstin Adelheit, in der Klosterkirche zu Polling sieht man mehrere Altarblätter von ihm, und andere Bilder wurden aus destruirten Kirchen und Klöstern zurückgestellt. Das Altarblatt der Probstei Mattikofen mit der Himmelfahrt Mariä hat A. Seidel radirt, und Jungwirth stach die Büste eines Alten, und die Geisslung Christi. In Schleissheim ist sein im 73. Jahre gemaltes Bildniss. Im Jahre 1797 starb der Künstler, und hinterliess nichts, als seine arme Familie. Der bekannte Schriftsteller Oefele war sein Vetter. Oefele hat auch in Kupfer radirt.

1) Jesus mit der Samariterin am Brunnen, mit dem Monogramme rechts unten. Nach einem Altarbilde, kl. fol.

2) Ecce homo, von einem Henker und etlichen Soldaten umgeben, Kniestücke, unten nach links das Monogramm, kl. fol.

3) Die Tochter des Dibutades zu Corinth zeichnet den Schatten ihres Geliebten an die Wand. J. Oefele inv. et fecit. Monach. 1769. Unten: Artis fovet, gr. qu. fol.

4) Der heil. Joseph mit dem Jesuskinde, gut radirtes Blättchen.

Oefele, Freiherr von, königl. bayerischer Offizier, malte Bildnisse in Miniatur. Man sah deren 1820 auf der Kunstausstellung in München.

Oefner, Friedrich, Historienmaler, wurde 1717 in Pressburg geboren. Er machte seine Studien auf der Akademie der Künste in Wien, gewann im 18. Jahre den Preiss der Malerei, und ging dann 1739 nach Dresden. Hier malte er mehrere historische Bilder, die mit Beifall aufgenommen wurden. Zuletzt wurde Oefner Direktor der Akademie daselbst, und starb auch in dieser Stadt.

Es finden sich radirte Blätter von ihm, die er in einer angenehmen und malerischen Manier behandelte.

Oehm, Georg, Maler von St. Annaberg in Böhmen, malte 1644 Schlachten, Turniere, Feste, Portraite etc. Mehrere solcher Darstellungen liess U. A. Poppel von Lobkowitz von ihm malen, nach Originalien in Gera und Plauen, die sich auf die Lobkowitze beziehen.

Oehme, Carl Friedrich, Bildhauer, wurde 1758 zu Berlin geboren, und als der Sohn eines gleichen Künstlers, erlernte er zu Potsdam bei Jener ebenfalls die Bildhauerei. Später besuchte er die Akademie in Dresden, kam dann als Bossirer in die Porzellanmanufaktur zu Höchst am Main und liess sich endlich zu Frankfurt nieder. Oehme führte hier verschiedene Werke in Holz und Stein aus: das Monument Bethmann's im Senkenberg'schen Stift, einen Salvator mundi für das Kasterhospital u. s. w. Starb zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Oehme, Ernst Friedrich, Landschaftsmaler, wurde 1797 zu Dresden-Friedrichsstadt geboren, und Professor Friedrich war es, der ihn die Malerei lehrte. Die Kunstweise dieses Meisters machte auf den talentvollen Jüngling tiefen Eindruck, und bis zum Jahre 1819 sprach sich in seinen Werken vorzugsweise jene ernstere Richtung aus. In dem bezeichneten Jahre begab sich der Künstler nach Italien, und jetzt athmet auch der Zauber und die Lieblichkeit der Natur jenes Landes in seinen Werken. Seine Bilder sind wirklich oft von bezaubernder Wirkung, wenn alles in voller Wahrheit der Natur gegeben, und selbst über deren schärfste Contraste die schönste Harmonie verbreitet ist. Er weiss der Natur eine ächt poetische Seite abzugewinnen, und diess Alles mit liebevollem Fleisse. Wenn auch selbst der beste Künstler in seinen Werken nicht jedesmal das Höchste erreicht, so haben doch Oehme's vorzüglichste Bilder eminente Verdienste. Er lebte mehrere Jahre in Rom, und mehrere seiner Gemälde, die er da ausführte, fanden im Kunstblatte rühmliche Erwähnung. Doch auch die späteren wurden auf den Kunstausstellungen seiner Vaterstadt und anderwärts zu den besten Erzeugnissen der neuern Landschaftsmalerei gezählt. Er sammelte in Italien und Tirol auch eine reiche Sammlung von Skizzen und Zeichnungen.

Oehme, Lithograph, der um 1829 in Braunschweig lebte. Wir fanden von ihm folgende, in jenem Jahre erschienene Blätter verzeichnet:

1) Die merkwürdigen Eggestersteine (Externsteine) bei Horn im Fürstenthume Lippe, nach Stüber, fol.
2) Zwei Ansichten der Residenzstadt Detmold, ebenfalls nach Stüber's Zeichnungen, fol.

Oellenhainz, Friedrich, Maler, geboren zu Endingen im Würtembergischen 1749, gestorben 1804. Als der Sohn eines Pfarrers wollte er sich in Tübingen ebenfalls dem geistlichen Stande widmen, allein der häufige Umgang mit dem Bildnissmaler Meyer, seinem Verwandten, zog ihn davon ab. Meyer ertheilte ihm den ersten Unterricht, der Maler und Bildhauer Bayer in Stuttgart war sein zweiter Meister, welchen er 1766 nach Wien begleitete, wo Oellenhainz die Akademie besuchte, und viele Bilder malte. Er malte einige Altarblätter, fand aber bald so viele Aufträge zu Bildnissen, dass er zuletzt die Portraitmalerei zum Hauptfache wählte. Er malte die ganze kaiserliche Familie, die Hälfte der Höflinge, eine Menge fürstliche und gräfliche Personen, Offiziere im Harnisch, Künstler und andere Leute. In seinen weiblichen Bildnissen dürfen wir nicht immer Naturtreue voraussetzen, denn Oellenhainz wusste zu schmeicheln. Er malte alle hübsch, je nach Umständen die Mutter schöner als die Tochter, Magistratspersonen mit wichtiger Miene, und die magistratischen Halskrausen und Barete soll er mit wunderbarer Wahrheit dargestellt haben. Im Jahre 1789 wurde Oellenhainz Mitglied der Akademie, später verliess er aber die Stadt. Er hielt sich ein Paar Jahre in der Schweiz auf, und kam dann post varios casus nach Pfalzburg, wo diesen braven Mann der Tod ereilte.

G. Traunfellner stach nach ihm 1796 und 1799 zwei schöne Blätter in schwarzer Manier: Die Büste eines geharnischten Kriegers, und badende Mädchen. F. U. Durmer stach für den Frauenholzschen Verlag zwei braune Blätter: Paysanne de la forêt noire, und Paysanne de Berne. Pfeifer hat Lavater's Bildniss gestochen, Q. Mark jenes des Grafen von Kettler, und Pichler ein solches des Fürsten von Schwarzenberg.

Oelgast, Hans, Maler zu München, der ältere dieses Namens, welchen Lipowsky nicht kannte. Er gehörte zu den ersten Künstlern, die zu Anfang des 16. Jahrhunderts in München lebten. Im Jahre 1502 war er schon Führer oder Vorsteher der Zunft der Maler, Bildhauer, Sticker, Glaser und Bortenwirker.

Oelgast, Michael, Maler, vielleicht der Sohn des Obigen, wurde um 1498 geboren. Er war schon 1520 zünftiger Maler und Meister, und später erscheint er öfter als einer der Führer in Ladzeteln von 1531, 1537 und 1554, und noch 1561 steht sein Name auf dem Handwerkszettel. Dieser Künstler malte in der neuen Veste und in der St. Georgenkirche an derselben, für die Franziskanerkirche, aber alle diese Werke gingen mit den Gebäuden zu Grunde. Die Kirche des heil. Georg ist kaum dem Namen nach mehr bekannt, und die neue Veste wird häufig mit der von Maximilian I. erbauten Residenz verwechselt. Vielleicht gehöret diesem oder dem folgenden Künstler hie und da ein mit dem Monogramme M O bezeichnetes Bild an, welches man für Martin oder Michael Ostendorfer oder Michael Ossinger erklärt.

Oelgast, Michael, Maler, der jüngere dieses Namens, war bereits 1544 Maler und Meister, und ins Zunftbuch eingetragen. Durch Füssly und Lipowsky wissen wir nur von Einem Michael Oelgast, es gab aber deren zwei, von welchen der ältere den jüngern überlebt zu haben scheint. Den letzteren fanden wir in einem Ladzettel von 1546 erwähnt, und 1555 dingte er in der Zunftstube den

Caspar Gebhard. Letzterer musste 60 fl. Lehrgeld bezahlen, und aus dieser für jene Zeit nicht unbedeutenden Summe kann man schliessen, dass Oelgast kein gewöhnlicher Maler war. Die Nachrichten über die Oelgast wissen wir aus den Akten der Zunft in München.

Oelgast, Thomas, Maler, der sich nach Doppelmayr's Angabe in Nürnberg haushablich niederliess. Er muss aber frühe dahin gekommen seyn, und daselbst auch gelernt haben, weil er in den Akten der Münchner Zunft nicht eingetragen ist. Doppelmayr sagt, dass Oelgast in Oel, und grau in grau al Fresco gemalt habe, dieser Schriftsteller nennt aber keines seiner Oelbilder. Vielleicht sind von ihm einige Bildnisse der bayerischen Prinzen und Prinzessinnen, die Anton Zimmermann gestochen hat. Sie waren im königl. Schlosse zu Dachau, und mit einem Monogramme bezeichnet, welches aus den in einander geschobenen Buchstaben OTp besteht. Einige erklärten es als: T i t i a n o p i n x i t, was wohl kaum richtig ist. Brulliot bringt I. No. 3024 ein ähnliches Monogramm bei, und legt es einem Tobias Oelgast bei, der wohl mit unserem Künstler Eine Person ist. Das Monogramm bei Brulliot soll auf historischen Bildern stehen. Oelgast starb 1584.

Oelgast, Tobias, s. den obigen Artikel.

Oelinger, Maler und Radirer, wahrscheinlich nur Dilettant, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts lebte. Es finden sich kleine, mittelmässige Blätter, die den obigen oder den abgekürzten Namen Oel. Pin sculp. tragen. Sie stellen Landschaften und Thiere vor.

Oeller, Nicolaus, Maler zu Nürnberg, den Doppelmayr zu den guten Künstlern zählt. Starb 1633.

Oelrichs, Meta, Malerin und Zeichnerin aus Bremen, wurde um 1785 geboren. Sie war die Tochter eines Rathsherrn in Bremen, der eine bedeutende Gemäldesammlung hatte, die nach seinem 1811 erfolgten Tode zerstreut wurde. Es existirt ein Catalog derselben in französischer Sprache. Nach diesen Malwerken übte sich Meta mit grossem Fleisse, bis sie endlich nach Dresden kam, wo der Landschaftsmaler Friedrich sich der talentvollen Künstlerin annahm. Nach etlichen Jahren kehrte sie nach Bremen zurück, wo sie mit dem Rathsherrn J. Schuhmacher in ein eheliches Bündniss trat. Jetzt fand sie zur Kunstübung wenig Musse mehr; auch starb diese geachtete Dame schon um 1820.

Meta Oelrichs malte einige Copien nach Gemälden in der Sammlung ihres Vaters, und in Dresden etliche Landschaften in der Weise Friedrich's. Bildnisse und historische Darstellungen malte sie nur wenige, desto zahlreicher sind aber ihre Zeichnungen in schwarzer Kreide, Tusch, Aquarell, mit dem Stifte und mit der Feder. Sie bestehen meistens in Landschaften mit Figuren, Bäumen, Ruinen, und besonders leicht und geistreich sollen jene in schwarzer Kreide behandelt seyn. Nach einer Mittheilung des Schriftstellers Dr. Icken aus Bremen.

Oelschig, Wilhelm, Zeichner und Kupferstecher, genoss um 1833 zu Berlin den Unterricht des Professors Buchhorn, und machte da in kurzer Zeit die erfreulichsten Fortschritte. Er ist auch ein guter Zeichner. Er zeichnet mit schwarzer und farbiger Kreide

Landschaften, Portraite und andere Darstellungen. Von Kupferstichen erwähnen wir:

1) Ein Umriss nach einem Basrelief von B. Thorwaldsen.
2) Ein solcher nach einer Zeichnung des Direktor Schadow.
3) Räuber, nach einem Bilde von L. Robert in Linienmanier gestochen. (Von A. Schröder 1827 radirt.)
4) Mehrere landschaftliche Gegenstände.

Oelzen, Kupferstecher und vielleicht auch Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. In einem Auktionskataloge, den 1839 C. E. Heinrich in Dresden verfasste, finden wir folgende gute Blättchen diesem Oelzen beigelegt:

1) — 2) Landschaften mit Bauernhütten. Oelzen fec., qu. schmal 8.
3) Eine Gruppe von Ziegenböcken. Oelzen fec., 4.

Oer, Theobald von, Maler aus Westphalen, bildete sich um 1833 zu Düsseldorf unter Leitung des berühmten W. Schadow, und seit dieser Zeit gehört v. Oer dem Künstlerverbande jener Stadt an. Er hat schon mehrere schöne Bilder geliefert, historische Darstellungen, Scenen des Mittelalters, Genrestücke und Bildnisse. Im Jahre 1836 wurde bei der Kunstausstellung zu Dresden sein Bild des Hans Sachs für 300 Rthl. angekauft. Etwas früher ist eine andere gelungene Darstellung, der Tod der heil. Elisabeth, welche er 1836 wiederholte, da dieses Bild sich eines grossen Beifalls erfreute. Ein anderes Gemälde derselben Zeit stellt Nonnen vor, die vor der Thüre des Klosters ein ausgesetztes Kind finden. Das frühere Bild des Todes der heil. Elisabeth wird von Püttmann, die Düsseldorfer Malerschule etc. Leipzig 1839, S. 160 besprochen. Im Jahre 1836 unternahm er eine Kunstreise durch Deutschland, die Niederlande, Frankreich, besuchte dann die Nordküste von Afrika, ging nach Italien zurück, und kehrte 1838 über München und Nürnberg nach Dresden zurück. Sein Reisegefährte war H. Matthäi. Letzterer ging 1838 an die Redaction und Herausgabe des von beiden gemeinschaftlich geführten Tagebuches. Der Aufsatz über die neueste Malerei in Paris, Kunstblatt 1837 No. 94 ff., diente als Probe. Im Jahre 1838 begab sich v. Oer wieder nach Rom, und da sah man ein Gemälde nach einer in Afrika gefertigten Skizze. Es stellt Beduinen bei einem Ausfalle von Constantine dar.

Oeri, Peter, Goldschmied zu Zürich, fertigte sehr schöne getriebene Arbeiten. Starb 1792 im 55. Jahre.

Oeri, Hans Jakob, Zeichner, Maler und Lithograph, wurde 1782 zu Kyburg in der Schweiz geboren, und Kuster in Winterthur lehrte ihn die Anfangsgründe der Kunst. Hierauf begab er sich nach Paris in David's Schule, wo er solche Fortschritte machte, dass er schon 1803 auf der Züricher Kunstausstellung mit allgemeinem Beifalle concurrirte. Anfangs waren es Bildnisse, welche ihm Beifall erwarben; bald aber fing er an, auch in historischen Compositionen seine Kräfte zu versuchen, was ihm neues Lob bereitete. Im Jahre 1805 malte er Dädalus und Ikarus, lebensgrosse Gestalten, an welchen man nur das Colorit etwas kalt fand. Aehnliches rügte man 1808 auch an seinem Bilde der Chloe nach Gessner's Idylle, welches indessen, so wie das Obige, mit aller Correktheit seiner Schule gezeichnet ist. Auf diese Bilder folgten ei-

nige andere historische Darstellungen, die ihrer Composition wegen gerühmt wurden; noch mehr aber malte er Bildnisse, die durch ihre Aehnlichkeit Bewunderung erregten. Auch seine Bildnisse in schwarzer Manier sind trefflich. Oeri unternahm verschiedene Reisen, auch nach Russland, wo sein Talent in kurzer Zeit volle Anerkennung fand. Dann ist Oeri auch als Lithograph berühmt. Er hat Blätter geliefert, die zu den vorzüglichsten Erzeugnissen der Lithographie gezählt werden müssen. Mehrere sind im Verlage J. Velten's zu Carlsruhe erschienen.

1) Die Vermählung der heil. Jungfrau (sposalizio), nach Rafael und der Zeichnung Longhi's zum Stiche, im Besitze der Kunsthandlung Velten's, s. gr. fol.
Die ganz schönen Abdrücke kosteten 33 fl., andere 11 fl. und 5 fl. 30 kr.

2) Joseph wird von seinen Brüdern verkauft, nach einem berühmten Carton von Overbeck, und trefflich lithographirt, gr. roy. fol.
Die besten Abdrücke kosteten 16 fl. 30 kr.

3) Christus im Hause der Martha: Maria hat den besten Theil erwählt, nach Overbeck's Gemälde, gr. roy. fol.
Diese beiden schönen Blätter erschienen 1826 in der Velten'schen Kunsthandlung. Ein Abdruck vor der Schrift kostete 16 fl., andere 11 fl.

4) Die Madonna mit dem schlafenden Kinde (Mutterliebe wacht), nach Cantarini's Bild im H. Burkhart's Cabinet selbst gezeichnet und trefflich lithographirt, gr. fol.

5) Eine Heilige im Gebet, oder die heil. Jungfrau im Buche betend, halbe Figur, nach Maria Ellenrieder's Bild der Sammlung des Ministers von Berstett, fol.

6) — 13) Auswahl der Werke Hans Holbein des jüngeren von Basel, welche sich auf der öffentlichen Bibliothek daselbst befinden. I. Theil. Passionsgeschichte in acht Abtheilungen, nach den Originalgemälden in gleicher Grösse. 8 lithographirte Blätter, deren nicht mehr erschienen, gr. fol.
Diese Blätter gehören zu den früheren lithographirten Werken des Künstlers, sie sind aber gleichfalls vorzüglich. Bei Weigel 30 Thl. 12 gr.

14) Die Bildnisse der Prinzessinnen Amalie und Elise von Bayern, fol.

15) Mlle. Louise Schweizer, Sängerin, fol.

16) Dr. Rehmann, Leibarzt des Prinzen von Fürstenberg, fol.

17) Paul Usteri, mit Facsimile der Handschrift, fol.

Oertl, Johann, Kupferstecher, wurde um 1690 zu Breslau geboren, und hier übte er auch seine Kunst mit Beifall. Er stach Bildnisse und historische Darstellungen mit dem Grabstichel und in schwarzer Manier.

1) Der Leichnam des Herrn auf dem Schoose der Mutter. Totus figatur vobis in Corde etc. Annib. Car. inv., rechts das Monogramm. In schwarzer Manier, qu. fol.

2) Ceres sucht ihre Tochter, und bestraft den muthwilligen Buben dadurch, dass sie ihn in eine Eidechse verwandelt, nach C. van Mander radirt, kl. fol.

3) Antonius Milich der Kayser. und Königl. Stadt Liegnitz Wohl verdienter Scabinus etc. Brustbild im Oval. M. Al-

brecht pinx. Johann Oertl sc. Wrat. 1705. In schwarzer Manier, fol.

4) Christanus Hermannus, sitzend mit dem Buche in der Rechten. Joh. OErtl ad v. d. e. x. Wrat. 1715. In schwarzer Manier, kl. fol.

5) Joh. Christoph ab Ettner et Eiteritz, Regn. Bohem. Eques etc. Brustbild in Oval mit Wappen. Joann. ab Eyblwisser pinxit 1177. Joh. Oertl fac. ad viv. del. et sculpsit 1718 d. 15. Martii, gr. fol. Bei Weigel 16. gr.

Oescheu, auch Eschey und Ehescheuh, Vitus, Bildhauer von Augsburg, war Schüler von Jakob Murmann, dem er einige Zeit als Gehülfe zur Seite stand, bis er nach München sich begab, um daselbst die Meisterschaft zu erlangen. Lipowsky sagt im Nachtrage seines bayerischen Künstlerlexikons, dass Oeschey 1589 in München das Probestück gemacht habe, allein wir finden ihn schon 1576 zünftig, und aus dieser Zeit geht zugleich hervor, dass er nicht Schüler des Christoph Murmann war, wie Lipowsky angibt. Letzterer ist jünger als unser Künstler. Oeschey arbeitete in München für die Herzog Maxburg und für die neue Jesuitenkirche. Er zog auch Schüler; so dingte er 1591 den Hans Fering oder Voring. Im Jahre 1603 starb er.

Oeser, Adam Friedrich, Maler und Radirer, wurde 1717 zu Pressburg geboren, wo sein Vater, ein Sachse, sich niedergelassen hatte. Neigung und Talent bestimmten ihn frühzeitig zur Kunst, die er auf der Akademie in Wien mit solchem Glücke umfasste, dass er bereits im 18. Jahre den grossen Preiss gewann. Seine vielseitige Bildung erwarb ihm die Liebe und Hochachtung von Künstlern und Kunstfreunden, und besonders nahm sich der Bildhauer Rafael Donner seiner an, bei welchem Oeser in zwei Jahren ein trefflicher Bossirer wurde, und grosse Kenntnisse in der Geschichte der antiken Kunst und des Costümes erlangte. Seine Neigung ging indessen noch mehr auf die Malerei, und so ging er 1739 nach Dresden, um unter Dietrich und Mengs seine Kenntnisse zu bereichern. In Dresden schloss Oeser auch mit Winckelmann Freundschaft, und dieser Maler war es, der Winckelmann's erste archäologischen Studien leitete. Winckelmann nennt Oesern im Briefe an Berendis (14. Dezember 1754) seinen einzigen und beständigen Freund, und am Schlusse seiner Gedanken über die Nachahmung preist er unsern Künstler als den wahren Nachfolger des Aristides, der die Seele schildere und den Verstand male; gewiss ein viel zu artiges Compliment für den treuen Freund. Oeser's Ruf verbreitete sich indessen immer mehr, der siebenjährige Krieg war aber im Allgemeinen der Kunst wenig günstig. Oeser hielt sich damals meistens zu Dahlen auf, beim Grafen zu Bünau, nach erfolgtem Frieden ging er aber nach Leipzig, und als Churfürst Christian zu Dresden eine neue Akademie gegründet hatte, liess er dem Künstler zwischen Dresden und Leipzig die Wahl. Oeser zog es vor, in Leipzig die Stelle eines Direktors der Akademie zu übernehmen. Der Churfürst ernannte ihn aber zugleich auch zum Professor der Dresdner Akademie und zum Hofmaler. Jetzt lebte Oeser mit ganzer Seele seinem Berufe, und vor allem ging sein Streben darauf, einem besseren Geschmacke in der Kunst Eingang zu verschaffen. Er drang bei seinen zahlreichen Schülern auf strengere Zeichnung, stellte bessere Muster auf, sah auf wissenschaftliche Bildung, und brachte es so theilweise zu nicht unglücklichem Resultate.

Seine Zeitgenossen priesen ihn als einen Künstler erster Grösse; die Nachwelt nimmt es strenger mit ihm, ohne desswegen zu verkennen, was Oeser geleistet. So sagt Kugler (Gesch. II. 306), dieser Künstler sei zwar nicht durch tiefe Energie und innerlich bedeutsame Darstellung ausgezeichnet, er habe aber als ein abgesagter Feind des manierirten Geschmacks seiner Zeit für eine edlere Behandlung der Kunst mannigfach durch Lehre und Beispiel gewirkt. Meusel, der seine Arbeiten von 1757—89 Mus. I. II. beurtheilt, glaubte darin eine blühende Einbildungskraft, die glücklichste Erfindungsgabe, Reichthum der Gedanken, einen feinen Geschmack, Correktheit der Zeichnung, ein angenehmes Colorit, kurz Alles zu finden, was einen grossen Meister charakterisirt. Göthe (K. u. A. I. 2.) stimmt aber dieses Lob wieder bedeutend herunter, wenn er nur behauptet, Oeser habe sich blos von den Eingebungen seines eigenen schönen Talentes und durch seine gefälligen, doch zu leicht und nebelhaft ausgeführten Malereien grosses Lob erworben. Daraufhin sagte ein Anderer, dass in Oeser's Manier das nebulistische Prinzip herrsche. Wenn dann Meusel seine Einbildungskraft eine blühende nennt, so kann man auf der anderen Seite wieder behaupten, dass sie nicht reich gewesen ist. Bei Betrachtung seiner Werke sieht man, dass sich der Künstler oft wiederholt habe. Wenn man daher eines seiner Gemälde gesehen hat, wähnt man auch beim anderen, es schon gesehen zu haben. Leipzig besitzt verschiedene Werke von seiner Hand, unter denen besonders die Gemälde in der Nikolaikirche anzuführen sind. Dann befasste er sich auch mit der Plastik. Nach seinen Modellen, theils von ihm selbst, und theils unter seiner Aufsicht ausgeführt, sind: die Statue des Churfürsten von Sachsen auf der Esplanade zu Leipzig, das Monument der Königin Mathilde von Dänemark zu Zelle, und jenes von Gellert in einem Privatgarten zu Leipzig. Endlich fertigte Oeser auch viele Zeichnungen, die gewöhnlich colorirt, in Bister und in Rothstein ausgeführt sind. Er arbeitete noch wenige Tage vor seinem 1799 zu Leipzig erfolgten Tode. Sein letztes Werk war ein Christuskopf. Der liebenswürdige, heitere Greis hatte seine beiden Söhne überlebt, die seine Freude waren, und die jüngere Tochter war an den Kupferstecher C. G. Geyser vermählt.

Bause stach nach ihm: Noah und seine Söhne; den barmherzigen Samariter; Abraham's Brandopfer; Abraham auf Moria; Isaac und Esau; den Ritter mit dem Mädchen von zwei Genien gekrönt; jeune couseuse; die Bildnisse von Gellert, Wendler, und Jerusalem; Geyser: die Monumente Gellert's und Sulzer's; Vignetten zu Wieland's Werken, zu Thümmel's Inoculation der Liebe, zu Weisse's lyr. Gedichten, zu Zimmermann's Einsamkeit etc.; Crusius und Stock: Vignetten und Romankupfer; J. H. Wiese: Noah und seine Söhne; Mlle. Barkhaus: einen Mannskopf mit Pelzmütze etc.

Eigenhändig radirte Blätter, worunter auch das eigene Bildniss des Künstlers ist.

1) Die Beschneidung Christi. G- van den Eckout pinx. Fried. Oeser inv. Dresdae 1756, qu. 4. Selten.
2) Die Darstellung im Tempel, nach Rembrandt, qu. fol. Mit Dedication von Bland. Bei Weigel 12 gr.
3) Saul ruft Samuel's Schatten, nach Rembrandt 1765, kl. fol.
4) Die Familie Mano's liegt voll Verwunderung zur Erde, als der Engel verschwand, nach Rembrandt, qu. fol.

5) Cupido und Psyche, angeblich nach Correggio oder Guercino, fol. Eines seiner schönsten Blätter im Lichteffekte. Es ist Hagedorn zugeeignet. Im ersten Drucke vor der Schrift.

6) Arminius spricht nach der Niederlage des Varus zu Marobod, indem er auf die Beute der Römer deutet: Marobod! diess sind deine Götzen. Titelblatt zur Uebersetzung der deutschen Geschichte von Guthrie, gr. 8.

7) Die Geschichte, sitzend am Fusse eines Monumentes, sucht Rath bei der Wahrheit, welche die Schattenbilder verscheucht, 8.

8) Die Betrachtung am Fusse eines Monumentes, der Genius entschleiert einen Theil der Zukunft, Allegorie auf die Ewigkeit, mit Haller's Worten:

Hier spannt, o Sterbliche, der Seele Sehnen an.

Für das Leichengedicht Gottf. Winkler's, in Lavismanier, qu. 4.

9) Pallas am Monumente sitzend, an welchem das Basrelief mit Romulus und Remus zu sehen ist. Sie reicht einem römischen Heerführer das Bild der Victoria dar, und unten schreibt die Geschichte. Titelkupfer zur römischen Geschichte, von Geyser mit der kalten Nadel beendigt, 8.

10) — 19) Allegorische Gegenstände auf die vier Schulen der Maler, 10 Vignetten für den Catalog des G. Winkler'schen Cabinets von Kreuch. Bause hat diese Blätter mit dem Stichel vollendet, qu. 8.

20) — 29) Die Geschichte des Gil-Blas, deutsche Ausgabe bei Walther in Dresden, 10 numerirte Blätter, ohne Titel, 8.

30) — 33) Vier allegorische Gegenstände: kleine Genien der Natur und Kunst, für die Sammlung des Thomas Richter beschäftiget. Auf einem der 4 Blätter liest man: Memoriae Richteriarum, qu. 4.

34) Der betende Greis beim Leichensteine, Vignette des Lobgedichtes auf Mme. Ludewig.

35) Sokrates bekleidet die Grazien, Vignette zu Winckelmann's Betrachtung über die Nachahmung der griechischen Werke, qu. 4.

36) Timanthes zeichnet das Opfer der Iphigenia, Vignette zu demselben Werke, qu. 4.

37) Der Alcide, zwischen Venus und Minerva, überlegt, welchen Weg er gehen soll, Vignette, 8.

38) Die Vorsehung und die Hoffnung auf Wolken, Vignette, qu. 8.

39) Aesop gibt einem jungen Menschen eine neue Maske. Ohne Schrift, Vignette, qu. 8.

40) Die Klugheit und die Religion, zwischen beiden ein Wappen. Vignette, ohne Schrift, qu. 8.

41) — 42) Zwei Vignetten mit Kinderspielen, für die neue Bibliothek der schönen Wissenschaften. H. 1 Z. 11 L., Br. 2 Z. 6 L.

43) — 44) Zwei Vignetten für den Amazonengesang von C. F. Weisse. H. 2 Z. 2 L., Br. 2 Z. 2 L. Im ersten Drucke hat eine die Dedication an Mylord Monrose von Oeser.

45) Landschaft mit vielen ländlichen Figuren, als Verzierungskupfer zu dem Gedichte über ein ländliches Fest der Herzogin von Weimar, 4.

Oeser, Johann Friedrich Ludwig, Maler und Kupferstecher, der älteste Sohn des Obigen, wurde 1751 zu Dresden geboren, und vom Vater in der Kunst unterrichtet. Anfangs übte er sich vorzugsweise im historischen Fache, später aber verlegte er sich fast ausschliesslich auf die landschaftliche Darstellung, da sie ihm reicheren Gewinn brachte. Oeser malte mehrere Parthien aus der Umgegend von Dresden, noch mehrere aber zeichnete er. Diese Zeichnungen, in Aquarell und Tusch behandelt, wurden sehr gesucht und in den vorzüglichsten Cabineten aufbewahrt.

Oeser jun. war sieben Jahre Unterlehrer an der Akademie in Leipzig, um 1778 ging er aber wieder nach Dresden. Jetzt wurde er hier als Professor der Geschichts- und Landschaftsmalerei angestellt, und 1780 in die Akademie aufgenommen; aber schon 1792 hatte der Vater in Leipzig seinen Tod zu betrauern. Sein Bruder, der sich ebenfalls der Kunst widmete, ist ihm vorausgegangen.

Dieser Künstler hat mehrere Blätter radirt:

1) Die Marter des heil. Stephan, nach Rubens, fol.
2) Das Opfer Abraham's, nach Ribera, kl. fol.
3) Die Cananäerin zu den Füssen des Heilandes. Verdier del., gr. qu. fol.
3) Das arme Weib legt den Zinsgroschen in den Gotteskasten, id. del., gr. qu. fol.
4) Christus im Tempel, Verdier del., qu. fol.
5) Die Darstellung im Tempel, nach Rembrandt, fol.
6) Christus bricht das Brod, nach Rembrandt, fol.
7) Die Verkündigung, nach demselben, qu. fol.
8) Amor und Psyche, nach Rembrandt, fol.
9) Der Zauberer, nach demselben, fol.
10) Die Nachtwache, Männer am Feuer, nach Salvator Rosa, qu. fol.
11) Jupiter und Antiope, qu. fol.
12) Vier Blätter Grabdenkmale, Oeser inv. et fec., qu. fol. und 8.

Oesterley, Carl, Dr., Historienmaler, Zeichner und Radirer von Göttingen, bildete sich unter Leitung des Professors Matthäi, und galt als einer der fleissigsten und begabtesten Zöglinge jenes Meisters. Bis zum Jahre 1825 übte er sich im Zeichnen, jetzt aber fing er auch an, seine Compositionen in Oel auszuführen. Sein erstes Werk dieser Art stellt die Schlussscene aus Göthe's Götz von Berlichingen vor, Elisabeth und Götz, halblebensgrosse Figuren. Schon dieses sein erstes Werk berechtigte zu ungemeinen Erwartungen, da das Bild nicht nur in Zeichnung und Ausführung, sondern auch den höheren Anforderungen der Kunst genügte. Auf dieses Gemälde folgten mehrere andere, lauter Werke, die das Gepräge eines denkenden und genialen Künstlers an sich tragen. Darunter sind auch treffliche Sepiazeichnungen, meistens streng-historischen Inhalts, wie jene mit Friedrich Barbarossa und Heinrich dem Löwen, wie der Kaiser denselben fussfällig um seine Theilnahme an dem Zuge nach Italien bittet. Ein grossartiges Oelgemälde jener Zeit, eine in sich vollkommen abgerundete und abgeschlossene Composition, stellt Moses dar, wie er während der Schlachten der Israeliten wider die Amalakiter von Hur und Aaron im Gebete unterstützt wird. Dieses Gemälde sah man neben jener Zeichnung auf der Kunstausstellung zu Hannover 1835.

Im Jahre 1836 constituirte sich in Hannover ein Comité zur Einsendung von Skizzen für die Bestellung eines grössern historischen Gemäldes, und da fand sich unter den neun, grösstentheils sehr interessanten und ausgezeichneten, eingesendeten Skizzen eine von Dr. Oesterley. Diese Zeichnung, welche von den Schiedsrichtern ausgewählt wurde, stellt Christus vor, wie er den Jüngern das Kind als Vorbild darstellt. Im Jahre 1837 fiel dieses grosse, biblisch-historische Bild bei der Verloosung des Kunstvereines einem Prediger in Lüneburg zu. Der Künstler erhielt 100 Louisd'or dafür. Ein anderes Gemälde des Künstlers, welches der Verein von Hannover 1837 als Vereinsgeschenk von H. Loedel stechen liess, stellt die Tochter Jephta's vor. Im Jahre 1838 vollendete er das über 30 Fuss hohe, in Fresco gemalte Altarbild der Schlosskirche in Hannover. Es stellt die Himmelfahrt Christi dar, ein in Conception und Technik höchst gelungenes Werk. Ein schönes Staffeleigemälde, welches 1838 der kurhessische Kunstverein in Cassel ankaufte, stellt eine Scene aus Bürger's Leonore vor: Leonore fuhr ums Morgenroth empor aus schweren Träumen. Dieses Bild lithographirte L. Noel als Vereinsgeschenk von 1839.

Professor Dr. Oesterley widmete sein Talent auch kleineren Unternehmungen. So gab er Umrisse zu Schiller's Wilhelm Tell heraus, die er selbst auf Stein zeichnete, 12 Blätter, Berlin 1832, gr. qu. fol. Im Jahre 1833 verband er sich mit dem zu früh dahingeschiedenen Prof. C. O. Müller zur Herausgabe eines höchst interessanten Werkes, unter folgendem Titel: Denkmäler der alten Kunst, nach der Auswahl und Anordnung von C. O. Müller, gezeichnet und radirt von C. Oesterley; Göttingen 1833 ff. Im Jahre 1838 erschien des zweiten Bandes erstes Heft, qu. fol.

Oesterreich, Friedrich, Maler, der um 1685 zu Lübeck lebte. Diese Jahrzahl setzte er unter eine seiner allegorischen Darstellungen, womit er den Audienzsaal des Rathhauses geziert hatte.

Oesterreich, Mathias, Maler und Radirer, wurde nach Einigen 1716 zu Hamburg geboren, oder nach einer anderen Angabe zu Lübeck 1726, was theilweise unrichtig ist, da sich der Künstler auf dem Blatte mit St. Ignaz nach P. Rotari selbst M. O. Amburgese nennt. Er kam in jungen Jahren nach Dresden, lernte da von J. B. Groni das Zeichnen, und blieb von 1741 — 57 in jener Stadt. Im Jahre 1751 wurde er beim Cabinete der Kupferstiche und Zeichnungen angestellt, und 1753 wurde er Unterinspektor der Gemäldegallerie. Oesterreich hatte Kenntnisse von Gemälden und andern Kunstsachen, die er sich auf seinen Reisen in Italien gesammelt hatte, und daher wurde ihm die Anfertigung von einigen Gemäldekatalogen anvertraut, wie jenes der Sammlung des Kaufmanns Eimken 1761, 4.; des Cabinets des H. J. H. Stein 1763; der Sammlung Stengling's in Hamburg 1763. Im Jahre 1757 trat Oesterreich mit Bewilligung seines Fürsten in k. preussische Dienste, als Direktor der Gallerie in Sanssoucy, als welcher er 1778 zu Berlin starb. Er gab auch eine Beschreibung der Gallerie und des Cabinets in Sanssoucy heraus, in zweiter Auflage von 1770; französisch 1773.

M. Oesterreich hat auch mehrere Blätter radirt, die theilweise selten zu nennen sind. Die meisten sind zu zwei Folgen vereinigет, die unter folgenden Titeln erschienen:

1) Raccolta di XXIV. Caricature disegnate per Pietro Leone

Ghezzi. Dresde 1750. 25 Blätter mit dem Titel, fol. Vermehrt mit Zeichnungen von G. B. Internari, 42 Blätter, Dresde 1766. Unter den Carrikaturen ist er selbst und Internari in der Mönchskutte, der Maler J. Canale, die Capellmeister Jomelli und Matthioli, die Aerzte Lanzi und Violanti etc.

2) Recueil de quelques dessins de plusieurs habiles maitres tirés du cabinet de Mr. le Comte de Bruhl à Dresde 1752, 40 Blätter, fol. Diese Sammlung ist nach Zeichnungen von Boitard, S. Cantarini, la Hire, Procaccini, Rafael etc.

3) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach An. Carracci, fol.

4) Piramus und Thisbe, Roma 1746, qu. fol.

5) Die Zeit beschneidet dem schlafenden Amor die Flügel, kl. qu. fol.

6) Eine heil. Familie, nach Procaccini, fol.

7) Plafond in einem Gebäude des ehemaligen Brühl'schen Gartens zu Dresden, nach Palko, fol.

Oesterreich, Charlotte, Erzherzogin von, nachmalige Königin beider Sicilien (geb. 1752), muss unter den geschickten Dilettantinnen genannt werden. Im Jahre 1767 übersendete sie der Akademie in Wien eine Zeichnung, welche einen alten Mann vorstellt, der in Andacht den Rosenkranz in der Rechten hält, 1 Schuh 5 Z. hoch und 11 Z. breit. Am 7. März desselben Jahres überreichte der kunstliebenden Fürstin die Akademie das Ehrendiplom. Sie radirte auch einige Blätter, und zu Neapel unterrichtete sie später F. Mura in der Malerei. Radirt hat sie:

1) Der Bauer auf dem Fasse sitzend mit dem Glase, 1766. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z. 9 L.

2) Ein auf dem Fasse sitzendes Mädchen mit einem Huhne in den Händen, 1767. In gleicher Grösse.

Oesterreich, Maria Anna, Erzherzogin von, geboren 1738, malte und radirte in Kupfer. Sie brachte um 1772 16 Gemälde zusammen: Landschaften, Marinen, die Beschäftigung des Landmannes, Stillleben.

Oesterreicher, Johann, Maler und churfürstlicher Trabant zu Berlin, in der ersten Häfte des 17. Jahrhunderts. Er malte mehrere Zimmer im Schlosse zu Schwedt, wo damals die Mutter Friedrich Wilhelm's ihren Wittwensitz hatte. Starb um 1658.

Oesterreicher, Dominicus, Maler von Iglau in Mähren, wurde 1721 geboren. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, gewöhnlich heiligen Inhalts. In der Capelle zu Altenberg in Böhmen ist von ihm ein mystisches Bild der heil. Dreifaltigkeit. Andere kamen in den Privatbesitz. Starb um 1790.

Oesterreicher, Dominicus, Maler und Neffe des Obigen, wurde 1750 zu Iglau geboren, und auf der k. k. Akademie der Künste in Wien zum Künstler herangebildet. Er malte Bildnisse, Historien und Landschaften; seine Hauptwerke sind aber die Altarblätter. Meusel (Künstlerlexicon 1809) sagt auch, Oesterreicher habe in der Sienesischen Feuerlackirarbeit eine besondere Kunst besessen. In dieser Manier fertigte er für den König Stanislaus von Polen einen Caffeetisch. Er fertigte viele solche lackirte und ausgelegte Arbeiten, die meisten in Krakau. Starb um 1830.

Oets, Pieter, Zeichner und Maler, wurde 1720 geboren. Er malte

Bildnisse, und zeichnete besonders solche mit schwarzer Kreide. Die meiste Zeit seines Lebens brachte er in Rotterdam zu, später zog er aber nach Amsterdam, wo Oets 1790 starb.

Oettgens, Franz Joseph, Blumenmaler, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er war Sekretär der Herzogin von Guastalla, welche er auch im Malen unterrichtete.

Oever, Hendrik ten, Maler zu Zwoll um 1690. Er malte Bildnisse und Familienstücke. Uffenbach sah von ihm im Saale des Consistoriums zu Zwoll eine Tafel mit den Bildnissen von fünf Predigern und jenem des Künstlers, sehr lebendig dargestellt.

Oever, Alberta ten, Malerin zu Gröningen, Gattin des P. Roelfsema. Sie malte Landschaften und Winterstücke im Geschmacke von Ruysdael, Hobbema, Pynacker und Wynants, und dann finden sich auch schöne Zeichnungen von ihrer Hand. Auf der Amsterdamer Kunstausstellung von 1818 sah man noch Bilder von dieser Dame.

Oexl oder Oexlein, Christoph Daniel, Medailleur und Edelsteinschneider, der um 1720 in Nürnberg den Ruf eines geschickten Künstlers hatte, und noch 1737 in Regensburg lebte. Auf seinen Werken stehen die Buchstaben O. oder ö F., D. C. O. oder OE.

Oexlein oder Oechsel, Johann Lorenz oder Leonhard, Medailleur und Edelsteinschneider, wurde 1715 in Nürnberg geboren, und von dem obigen Künstler unterrichtet, bis er 1735 nach Wien reiste, wo sich Richter und Sennaro seiner annahmen. Oexlein hatte schon in Wien den Ruf eines geschickten Künstlers, so dass er beim k. k. Münzamte hätte Anstellung finden können; allein er zog es vor, die berühmtesten Münzstätten zu besuchen, bis ihn 1737 seine Vaterstadt als Münzmeister in Pflicht nahm. Hier verbreitete sich in kurzer Zeit sein Ruf auch in's Ausland, und der König von Polen und Sachsen suchte ihn in seine Dienste zu bringen. Oexlein richtete indessen diesem Fürsten die neue Münze ein, versah dieselbe mit den nöthigen Stöcken, uud kehrte dann wieder nach Nürnberg zurück, mit dem Versprechen, für den König bei jeder Gelegenheit neue Stempel zu schneiden, da er den Titel eines polnisch - sächsischen Hofmedailleurs hatte. Im Jahre 1759 ging er nach Baireuth, um die Vermählungsmedaille des Markgrafen zu fertigen, und 1760 berief ihn der Fürstbischof zu Würzburg, um für die Münze lauter neue Stöcke zu schneiden. worauf sich der Künstler 1763 nach Fulda begab. Hier schnitt er das Bildniss des Bischofs und mehrere Münzstempel. Mittlerweile arbeitete er auch wieder für den sächsischen Hof, für seine Vaterstadt u. s. w., und zuletzt beschloss er daselbst in Ruhe zu leben. Er starb auch in Nürnberg 1788 mit dem Rufe eines der vorzüglichsten deutschen Medailleurs seiner Zeit. Seine Werke sind sehr zahlreich, besonders die Münzen und Medaillen. Sie sind mit den Buchstaben LL. OE. oder mit Oe. bezeichnet. Heller (Jäck's Pantheon II. 75) zählt diejenigen auf, welche er für das Bisthum Bamberg gefertiget hat: die Sedisvacanzmünze mit Kaiser Heinrich II. im Ornate 1746, in grösserem und kleinerem Formate, die erstere mit dem Namen des Künstlers, die andere mit den Ini-

tialen desselben bezeichnet; den Sedisvacanzthaler mit St. Georg zu Pferd 1753; eine solche Sedisvacanzmedaille von 1779 mit Kaiser Heinrich und Kunigunde, und den Sedisvacanzthaler von demselben Jahre, ohne Monogramm. Die Medaille ist in Zepernick's Sammlung von Capitels - Sedisvacanzmünzen und Medaillen abgebildet. An diese Münzen reihen sich die Medaillen mit den Bildnissen August III. von Polen und des Bischofs von Fulda, die Schaumünzen auf die Krönung Kaiser Joseph's II. in Mainz, eine solche auf den Sieg über die Türken 1770, auf den Hubertsburger Frieden, auf das Attentat gegen den König von Polen 1771, auf das Jubiläum der Buchdruckerkunst in Nürnberg 1730 etc. Dann schnitt er auch in Edelsteine, sehr gerne in Erholungsstunden.

Oferal, Friedrich Wilhelm, Münzmeister in Dresden, und wahrscheinlich auch Medailleur. Lebte um 1556.

Offenbach, Philipp, Historienmaler aus dem 16. Jahrhundert. H. Wierx stach nach ihm den in den Abgrund sprengenden Curtius.

Offenmüller, Carl, Miniaturmaler aus dem ehemaligen Gebiete von Ansbach in Bayern, blühte um 1812 — 1818. Er malte Bildnisse und andere Darstellungen, mythologische Figuren etc.

Offermans, Johann, Maler, wurde 1646 zu Dortrecht geboren, und von A. Emont unterrichtet. Er malte Landschaften, und erlangte Beifall damit.

Offermans, Josuah, Kupferstecher, der im 18. Jahrhunderte in Holland lebte. Er stach Bildnisse.

Offermans, A. J., Maler zu Rotterdam, ein Künstler unsers Jahrhunderts, malt Landschaften und fertiget auch schöne Zeichnungen nach der Natur. Seine Landschaften sind theilweise mit Vieh staffirt, oder mit Figuren in Beschäftigung bei Sommer- und Winterzeit.

Offermans hat auch eine Folge von Thieren lithographirt, die 1818 bei Immerzell in Rotterdam erschien. Dieser Künstler lebt wahrscheinlich noch.

Offin, Carl d', ein französischer Maler, der in Italien den Namen Delfino annahm, und der vermuthlich Dauphin heisst. Der Name d'Offin scheint ihm durch Thurneiser's Stiche geblieben zu seyn. Auf einem Blatte mit der heil. Jungfrau und dem Jesuskinde von M. Mosin steht: delfrini pinxit, s. Delfino.

Offinger, Adam, ein altdeutscher Maler, der im 16. Jahrhunderte lebte, und am Hofe des berühmten Bischofs Heinrich Julius von Halberstadt sehr geschätzt war. Er scheint auch in Italien gewesen zu seyn; wenigstens bemerkt man in seinen Werken den Einfluss der italienischen Kunst. Von seiner Hand ist ein für seine Zeit meisterhaftes Bild der Kreuzigung Christi in der Kirche zu Ampfurt, und wahrscheinlich auch das grosse herrliche Altargemälde, welches in der nun zerstörten Gröninger Schlosskirche sich befand, und um dessen Erhaltung sich Dr. Lucanus in Halberstadt grosses Verdienst erwarb. In der Stephanskirche zu Osterwieck ist ein Bild aus seiner Schule.

Offner, Franz, Medailleur, der von 1737—1750 in churpfälzischen Diensten stand. Seine Werke sollen mit F. O. bezeichnet seyn.

Ogborne, John, Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde um 1725 geboren, und von Bartolozzi in der Kunst unterrichtet. Er arbeitete in der zu seiner Zeit beliebten Punktirmanier, und lieferte hierin eine bedeutende Anzahl von Blättern, die theilweise mit Beifall aufgenommen wurden. Um 1795 starb der Künstler. J. M. Ardell stach 1750 nach ihm das Bildniss des Eduard Bridge, der im 29. Jahre starb und 609 Pfund wog.

1) Much ado about nothing, Act. IV. S. 2, Gefängnissscene, nach R. Smirke, für Boydell's I. Th. der Shakespeargallerie gestochen.
2) First part of king Henry VI., Act. II. S. 4. London etc., nach J. Boydell. Im II. Th. der Shakespeargallerie.
3) Third part of king Henry VI., Act. II. S. 5. Schlachtfeld etc., nach J. Boydell. Für denselben Theil.
4) Two gentlemen of Verona, Act. V. S. 3, nach T. Stothard. Für Vol. I. der zweiten Sammlung aus Shakespeare.
5) First part of king Henry VI., Act. II. S. 4., nach Stothard, Vol. IX.
6) Die Resignation der Lady Johanna Gray, nach W. Hamilton, fol.
7) Die Grossmuth der Königin Maria von Schottland, nach demselben, fol.
 Diese beiden Blätter stach er mit Mary Ogborne.
8) Die Prinzessin Sophie mit einer Blumenguirlande, nach J. H. Ramberg 1789, Oval fol.
9) Die Venus von Tolerdown-Hill, nach S. Harding 1783, Oval kl. fol.
10) The Sad Story. Ein Schäfer steht vor einer sitzenden Frau mit einem Kinde, nach R. Westall, gr. qu. fol.
11) Wood-Cutter and Cow-boy Ein Holzhauer und der Knabe auf dem Esel in einer Landschaft, nach demselben, gr. qu. fol.
12) Cecilia's erste Unterredung mit Miss Belfield, nach demselben 1784, kl. fol.
13) Charlotte besucht den Prediger, aus Werther's Leiden, nach Stothard 1785, Rund fol.
14) Ophelia aus Hamlet, nach T. Stothard 1783, Rund fol.
15) Die Verkäuferin der Liebesgötter, nach einem Gemälde im Herkulanum, Oval qu. fol.
16) Abailard und Heloise, nach A. Kaufmann 1785, Rund fol.
17) Edgar und Cordelia, aus König Lear, nach Hamilton 1788, gr. qu. fol.
18) Mistriss Jordan als junges Landmädchen, nach Romney, 1788, fol.
19) Prinz Arthur bewillkommt den Erzherzog von Oesterreich, nach Hamilton, gr. qu. fol.
20) Die Musik, Ogborne fec. 1779, kl. fol.
21) Die Geschichte, id. fec. Das Gegenstück.
22) Die vier Jahrzeiten, nach Hamilton, mit Nutter und White gestochen, Oval qu. fol.

Ogborne, Mary, Kupferstecherin, vielleicht Tochter des Obigen. Sie stach mit diesem die Blätter No. 6 und 7.

Ogborne, W., Kupferstecher zu London, arbeitete um 1780, ebenfalls in Punktirmanier. Folgende zwei Blätter sind von ihm:

1) Die schöne Schnitterin, nach W. R. Bigg, Oval fol.
2) Der Fischer, nach demselben, Oval fol.

Ogborne, T., Kupferstecher, Zeitgenosse der obigen Künstler. Für den ersten Band von Boydell's Shakespeare - Gallery stach er das Bild eines Soldaten.

Ogg, Kupferstecher, ein englischer Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgendes Blatt ist von ihm:

Grosses Pferde - Wettrennen 1832. Pollard del., Ogg sc., gr. qu. 8.

Oggione, Marco da, auch M. da Uglone und Uggione genannt, war Schüler des Leonardo da Vinci zu Mailand, schon 1490, so dass er zu den älteren Zöglingen jenes Meisters gezählt werden muss. Lomazzo und Lanzi rühmen diesen Künstler, und letzterer behauptet, wenig Lombarden hätten es zu der Höhe des Ausdruckes gebracht, wie Uggione z. B. in der Kreuzigung im Speisesaale von S. M. della Pace in Mailand, vor welcher Lanzi wegen der Mannigfaltigkeit und Schönheit, und des Geistes der Figuren wegen überrascht wurde. Dann glaubte Lanzi auch zur Ueberzeugung gekommen zu seyn, dass wenige seiner Landsleute zu so kunstreichen Compositionen und zu so wunderlichen Trachten gekommen seien, als Marco. Neuere Schriftsteller stimmten das Lob etwas herab. So nennt ihn Göthe (K. u. A. I. 3 S. 154) zwar einen geschätzten Maler, doch ohne weit umgreifendes Talent, der sich aber das Verdienst seiner Schule erworben hat, vorzüglich in den Köpfen, obgleich er selbst da nicht immer gleich bleibt. Kugler (Gesch. d. Malerei I. 167) erklärt den M. d'Oggione als tüchtigen Arbeiter im Style des Leonardo, der aber die Kraft des Meisters und jene hinreissende Holdseligkeit und tiefere Anmuth des B. Luini nicht besitze. G. v. Quandt [zum Lanzi II. 410 (16)] behauptet dagegen wieder bei Veranlassung des Tadels, welchen Bossi wegen seiner Copien des Cenacolo von Leonardo ausspricht, Marco da Oggione sei doch einer von den Schülern jenes Meisters, welche am tiefsten in dessen Geist eindrangen, und vielleicht Marco derjenige, in welchem der schwärmerische Zug Leonardo'scher Bilder nicht zur Manier, nicht zur Verzerrung wird. Nach Kugler ist Marco in technischer Hinsicht von jenen Meistern besonders durch einen gewissen kälteren Farbenton unterschieden, und in den Fresken von S. M. della Pace, die durch Barezzi abgezogen und in der Brera aufgestellt wurden, erscheint er ihm meist unruhig in der Composition, und im Einzelnen kleinlich. Unter Marco's Staffeleigemälden, sagt Kugler, finden sich dagegen einige von schönem, ruhigem Adel, wie namentlich das Bild der drei Erzengel (in der Brera) in der Zeichnung der Gestalten und dem zarten Ausdrucke der Gesichter sehr bemerkenswerth ist. In S. Eufemia zu Mailand ist eine Madonna auf dem Throne, in der Sakristei von S. Maria alle Grazie ein Johannes mit den Donatoren; im Besitze des Grafen Lecchi zu Brescia ist eine Kreuzabnahme. Im k. Museum zu Berlin ist eine Madonna mit Heiligen. S. Kugler's Beschr. d. Gallerie S. 87.

Dann fertigte dieser Künstler zwei Copien von Leonardo's be-

rühmtem Abendmahle. Die eine derselben, in der Grösse des Originals und in Oel, war früher im Refectorium der Carthause zu Pavia, die andere, in Fresco, befindet sich im Refectorio des Klosters zu Castellazzo bei Mailand. Die erstere Nachbildung wurde zur Zeit der Revolution von einem Franzosen entwendet, der sie nach Mailand brachte, und da Geld darauf borgte. Er liess bis 1815 das Bild in Mailand, zu jener Zeit aber, wo die entführten Kunstwerke reclamirt wurden, brachte er das Gemälde nach England in Sicherheit. In London blieb es lange zum Verkaufe ausgestellt, bis es endlich die Akademie daselbst um 600 Pf. St. erwarb. Die Copien des Marco d'Oggione sind gegenwärtig um so schätzbarer, da das Original fast zu Grunde gegangen ist. Die Copie in Castellazzo malte d'Oggione wahrscheinlich um 1514, nach Quandt wenig vor oder nach der Copie in Pavia, während Göthe letztere um 1510 setzt. Bossi tadelt die Zusätze, das Colorit, die Zeichnung und fast Alles an diesem Bilde. Eben so sehr tadelt dieser Schriftsteller auch die Copie in Oel. Quandt stimmt in letzterer Beziehung dem G. Bossi bei, er glaubt aber, dass manches Fehlerhafte und Missfällige durch neuere Ausbesserung erst entstanden sei.

M. da Oggione starb 1530.

Ogier, Matthäus, Maler und Kupferstecher, der um 1680 — 1710 in Lyon arbeitete. Er malte Bildnisse, und solche stach er auch in Kupfer:

1) Das Bild des heil. Chrisostomus, nach einem alten Gemälde, halbe Figur, fol.
2) Julius Cäsar, Medaillon, 8.
3) Charles VI. arrivant à Toulouse rend ses voeux à N. D. d'Esperance en 1389, nach P. Sevin.
4) Arc de triomphe pour le passage des Princes de France à Grenoble 1710, nach demselben.
5) Das Bildniss des Guy Patin, Lugduni 1691, fol.
6) Ein solches von Spon, fol.

Oglu, Agob Duz, Maler, wurde 1794 oder 95 zu Constantinopel geboren, und sein Vater, der Krongoldarbeiter und Münzinspektor Johann Duz Oglu, schickte ihn fast noch als Kind auf Befehl des Sultan Selim III. nach Paris, um dort sich der Kunst zu widmen. Er erlernte da die Oel-, Schmelz- und Miniaturmalerei, besuchte die Vorlesungen über Physik, Chemie und Mineralogie, und brachte es in diesen Künsten und Wissenschaften ziemlich weit. Landon, der obiges benachrichtet, gibt in seinen Annales du salon 1808 p. 59 einen Umriss von seinem Bildnisse, dargestellt, wie Oglu den Vater malt. Das Gemälde ist indessen von Ansiaux.

Ognabene, Andrea di Jacopo, ein alter italienischer Maler, dessen Dr. E. Förster zuerst erwähnt. S. dessen Beiträge etc. S. 69.

Ein Architekt Adamo Ognibene fertigte den Plan zum ersten Dome (1107) in Cremona, der aber mit dem späteren von 1343 keine Aehnlichkeit hat. Man kann die frühere Gestalt an einem Steinbilde der Sakristei erkennen.

Ohlmüller, Joseph Daniel, berühmter Architekt, geboren zu

Bamberg 1791, gestorben zu München 1839. Dieser im kräftigsten Wirken auf der Bahn zum schönsten Ziele vom Tode zu frühe dahingeraffte Künstler, war der Sohn eines wissenschaftlich gebildeten Bürgers, der daher dem Sohne zu gleicher Bildung jeden Vorschub gab. Von 1809 — 1811 besuchte der Jüngling das technische Institut seiner Vaterstadt, welches damals unter Leitung des 1823 verstorbenen A. Sensburg stand, und nebenbei frequentirte er am Lyceum die Vorlesungen über Naturwissenschaften. Schon früher hatte er Angesichts des Domes und anderer Ueberreste mittelalterlicher deutscher Kunst in Bamberg grosse Vorliebe für die Architektur gefasst, und als er jetzt auch noch die mächtigen altdeutschen Baudenkmale in Ulm und Regensburg gesehen hatte, war er fest entschlossen, sich ausschliesslich der Baukunst zu widmen. Gegen das Ende des Jahres 1811 begab er sich dann nach München, um unter Prof. C. v. Fischer seine ernsteren Studien zu beginnen, und wie sehr ihm seine Ausbildung am Herzen lag, beweisen die Menge grosser Sepiazeichnungen von griechischen Portalen, Capitälen, Säulenstücken u. s. w. aus jener Zeit, jede mit ungemeinem Fleisse in natürlicher Grösse und darüber, mit genauer Angabe des Lichtes und Schattens ausgeführt. Diess war damals Sitte im Gebiete des architektonischen Unterrichts, und Vignola musste noch das Meiste thun. Im Jahre 1815 trat Ohlmüller eine Reise nach Italien an, um durch eigene Anschauung und durch das sorgfältigere Studium der alten Baudenkmäler in seinem Fache sich allseitiger und gründlicher auszubilden. Er sammelte jetzt in Rom und zu Florenz, in Neapel und Sicilien einen reichen Schatz von Zeichnungen und Planen aller Art; denn als Freund der Natur und ihrer grossartigen Erscheinungen fertigte er selbst eine Ansicht des Vesuv, des Aetna u. s. w. Von grösster Genauigkeit sind seine Zeichnungen und Risse zum Tempel des Serapis zu Pozzuoli. Dann zeichnete er auch die Tempel der Ceres und des Neptun in Pästum; den Tempel der Juno und die Fragmente vom Tempel des Jupiter Olympius zu Girgenti; die Tempel zu Segesta und Selinunt. An den Kunstdenkmälern Siciliens machte er die umfassendsten Studien, dann vom Junotempel zu Girgenti und vom Theater zu Taormina hinterliess Ohlmüller auch treu ausgeführte, vollständige landschaftliche Ansichten.

Die letzte Zeit seines Aufenthaltes in Italien verlebte er in Rom, und von da aus berief ihn L. von Klenze als Inspektor beim Baue der k. Glyptothek in München. Ohlmüller war da bis 1830 beschäftiget, und unterdessen auch zum k. Civilbauinspektor, so wie zum Mitglied des Baukunstausschusses in München ernannt, fand er jetzt Gelegenheit, auf das dort lebhaft und erfolgreich begonnene Streben zur Verbesserung des Landbauwesens, namentlich aber zur Verschönerung der Hauptstadt mitzuwirken. Nach seinen Plänen, und nach seinen Verbesserungen vorhandener Entwürfe, wurden viele Schulhäuser, Forst-, Oekonomie- und Zollgebäude, Pfarrhöfe, Dorfkirchen u. s. w. erbaut. Von ihm rühren auch die Pläne zu dem Badehause in Steben bei Würzburg und des Salinenamtsgebäudes zu Reichenhall her. Ueberdiess fanden sich in seinem Nachlasse noch viele andere Entwürfe, die nicht zur Ausführung gekommen waren, und sämmtlich um 1820 entstanden seyn dürften, so wie auch verschiedene perspektivische Ansichten und Aufrisse von Kirchen und Häusern im byzantinischen Style in Aquarell jener und der kurz darauf folgenden Periode angehören. Diese Zeichnungen sind von grosser Schönheit der Ausführung und in reinem Geschmacke entworfen, in vollkommenster Harmonie der Theile.

Zahlreich sind auch die Entwürfe und Studien, welche er 1824 zu einem von seiner Vaterstadt projektirten Denkmale auf die 25jährige Jubelfeier des Königs Maximilian fertigte, was aber nicht zur Ausführung kam. Im Jahre 1826 fand Ohlmüller bereits Gelegenheit, in einem umfangreicheren und schwierigeren Bauwerke seine Kräfte zu versuchen. Damals erging von Dresden aus an die deutschen Architekten die Aufforderung, Plane einzusenden zu einem Gebäude, welches zur Aufnahme öffentlicher Schaugegenstände jeder Art bestimmt wäre, das demnach passende Räume für Reitkünstler und Seiltänzer, ein Theater für optische Darstellungen, Säle für Menagerien, Naturaliensammlungen u. s. w. enthalten sollte, mit einer dem Ganzen entsprechenden Façade ohne grosse Pracht, so dass dieses Gebäude mit dem bereits im griechischen Style erbauten Kaufhause auch eine Zierde des Platzes wäre. Ohlmüller erfuhr den Aufruf erst spät, und so konnte er nur ausgeführtere Skizzen einsenden, in welchen aber keiner der wesentlicheren Theile ausser Acht gelassen war, so wie das Gebäude auch in der gesammten inneren Einrichtung und Construktionsanlage den Forderungen der Zweckmässigkeit und Festigkeit genügen würde.

Bei allen diesen Arbeiten fand Ohlmüller auch immer noch Gelegenheit, seiner Liebe zur altdeutschen Baukunst nachzuhängen, da nach und nach sein ganzes Wesen von der Schönheit und Bedeutsamkeit derselben durchdrungen ward. In seinem Nachlasse befinden sich die mannigfaltigsten Ideen und Studien, und es lässt sich aus diesen Blättern nachweisen, wie Ohlmüller stufenweise immer tiefer das Wesen dieser Kunst erfasste. Es sind diess Entwürfe und Zeichnungen zu Wohnhäusern, Prachtgebäuden, Kirchen und Thürmen, meistens überaus zierlich gezeichnet, oder auch auf das fleissigste in Aquarell ausgeführt. Ueberaus zierlich und anmuthig gezeichnet ist die Façade einer Kirche mit zwei leicht durchbrochenen Thürmen an den Ecken der Vorderseite, die durch eine Gallerie verbunden sind. Dann findet sich in seinem Nachlasse neben verschiedenen Grundrissen und schön in Aquarell ausgeführten perspektivischen Ansichten und Durchschnitten ein grossartiger Entwurf zu einer bayerischen Ruhmeshalle im gothischen Style. Die Ausführung hätte indessen zu viele Mittel in Anspruch genommen. Die Grundform der Halle ist eigens gezeichnet, ein Achteck, dessen Ecken sämmtlich spitzwinklich ausgebrochen sind, so dass das Ganze einen Stern mit 16 Spitzen bildet. Strebebögen, nach dem Viertelkreise geformt, verbinden die 16 Thürmchen der Ecken mit dem mittleren 16eckigen Unterbau. Alles dieses ist zierlich in Aquarell ausgeführt. Es findet sich aber auch ein Plan zu einem ähnlichen Gebäude im griechisch-dorischen Style vor, ein langes, einstöckiges Gebäude mit sechssäuligem Portikus. So hatte Ohlmüller allmählig angefangen, die ursprünglich von König Ludwig erfasste Idee einer bayerischen Ruhmeshalle für die Ausführung vorzubereiten, und nach allen Seiten hin auszubilden, indem er ihre Verwirklichung sogar im griechischen Style versuchte, zuletzt aber doch beim altdeutschen Styl stehen blieb. Er machte jetzt einen zweiten Entwurf in reicher Entwicklung und Fülle der Formen. Ein solcher zeigt einen achteckigen Aufbau, dessen unteres Stockwerk einen Rundbau bildet, der von sieben Capellen umgeben ist, in deren baldachinartig überdeckten Nischen die Büsten berühmter Männer zu stehen kommen sollten. Ueber diesem Baue erhebt sich ein zweites minder umfangreiches, rundes Stockwerk, und das dritte, noch mehr zurücktretende Stockwerk

ist achteckig. Durch eine viereckig gestaltete Vorhalle tritt man in das Gebäude. Das Ganze ist reich mit Pfeilern, Spitzgiebeln und Thürmchen geziert, deren Ornamente von ungemeiner Schönheit sind. Im unteren Stockwerke sind sieben Capellen zur Aufstellung der Büsten.

Aus den vereinigten Motiven der beiden letzteren Entwürfe ging endlich Ohlmüller's letzter, durch Grösse, Pracht und Schönheit gleich ausgezeichneter Plan zur Ruhmeshalle hervor, dessen Ausführung schon nach dem Voranschlage des Architekten kaum weniger als dritthalb Millionen Gulden in Anspruch genommen hätte. Der Plan ist auf mehreren, zu einem Ganzen zusammengefügten Pergamentblättern mit wunderbarer Genauigkeit bis in die kleinsten Details ausgeführt.

Endlich nahte eine Zeit, in welcher dem Künstler die Hoffnung blühte, einen selbstständigen grossen Kunstbau nach eigenen Entwürfen auszuführen. König Ludwig beschloss, in der Vorstadt Au eine neue Kirche zu bauen, und liess daher an die berühmtesten Architekten die Aufforderung ergehen, zu diesem Zwecke Entwürfe einzusenden. Ohlmüller trat ebenfalls als Mitbewerber auf, und sein Plan erhielt allgemeine Genehmigung. Am 28. November 1831 wurde der Grundstein gelegt, aber vergebens suchte man 1839 bei der Einweihung des Gotteshauses den Künstler. Er hatte sein Werk mit Liebe gepflegt, er sah es heranwachsen und sich ausbreiten in schönster Harmonie der Theile, er sah auch noch den zierlich durchbrochenen Thurm mit dem vergoldeten Kreuze im Abendlichte schimmern, aber bald darauf sank er in die Grube. Später werden auch seine Gebeine in dieser von ihm gebauten Kirche beigesetzt werden. Aber sein Werk steht da, ein Tempel im reinsten gothischen Style erbaut, einer der schönsten seiner Art. Vier und achtzig Fuss über dem Beschauer breitet sich das kühne Gewölbe aus, getragen von zwanzig Säulen des Schiffes und von 6 Säulen im Chore. Hier ist überall die schönste Harmonie der Theile unter sich und zum Ganzen, Einfachheit und Schönheit bis zum kleinsten Zierwerk. Die Beleuchtung wird durch 19, mit den prächtigsten Glasmalereien geschmückte Fenster bewirkt. Die äussere Form ist durch einen schönen Stahlstich von G. Müller, und durch die Lithographie bekannt. Der Plan der Kirche wird durch Ziebland ebenfalls veröffentlicht, und die Fenster mit ihren architektonischen Verzierungen und Malereien gibt jetzt der Glasmaler F. Eggert in lithographirten und ausgemalten Abbildungen heraus. Ausführliche Bemerkungen über diesen Bau gibt Dr. R. Marggraff in den Münchner Jahrbüchern für bildende Kunst. III. H. 1840 S. 290.

Obgleich dieser Bau allein dem Künstler das ehrenvollste Andenken sichert, so müssen wir doch noch anderer Bauwerke und Entwürfe erwähnen, welche in die Zeit nach der Grundsteinlegung der Auerkirche fallen. Dahin gehört zunächst das Nationaldenkmal zu Oberwittelsbach, welches zu Ehren eines ruhmvollen Geschlechtes 1832 gegründet wurde. Es ist im altdeutschen Style erbaut, in Gestalt eines schlanken, freiaufsteigenden Thurmes, der etwa in halber Höhe mit Spitz-Thürmchen geziert ist, wodurch das Monument grössere Breite erhält. Das Hauptgesims krönt eine achtseitige, leicht durchbrochene Pyramide. Das Ganze ist einfach, aber es entspricht allen Anforderungen architektonischer Schönheit.

In demselben Style wurde 1833 auch das Schulhaus in Oberwittelsbach erbaut, an der Hauptfaçade in einem Giebel mit stufenförmigen, rechtwinkeligen Absätzen auslaufend, im Uebrigen ohne kostspielige Verzierung, aber sehr solid gebaut.

Im Jahre 1833 wurde dem Künstler der Auftrag zu Theil, eine Kirche im italienischen Style zu bauen, zu welcher am 15. Oktober d. J. der Grundstein gelegt wurde. Es ist diess die Theresienkirche in Hallbergmoos. Im folgenden Jahre baute er wieder eine Capelle im gothischen Style in Kiefersfelden, auf der Stelle, wo König Otto von seinem Vaterlande Abschied nahm, als er nach Griechenland die Reise antrat. Der Grundstein der in ihren Verhältnissen ganz einfachen, aber wohlgefälligen Ottocapelle wurde am 1. Juni 1834 gelegt. Von diesem Kirchlein gibt es eine lithographirte Abbildung mit dem Grundrisse. Um diese Zeit fertigte er auch einen Plan zu einem Bibliothekgebäude, der sich vollständig durchgeführt in seinem Nachlasse befindet. Ohlmüller componirte hier im dorischen Style, und zeigte in hohem Grade, wie sehr es ihm gegeben war, Schönheit mit Zweckmässigkeit zu verbinden. Im Besitze eines reichen Schatzes von Erfahrungen, wusste er jede Styl- und Constructionsart zum baulichen Zwecke anzuwenden, und so haben wir von ihm Entwürfe zu Gebäuden im korinthischen, altdorischen, altrömischen, bizantinischen, romanischen und florentinischen Style. Sein Sinn war nicht so sehr auf das Grosse und Erhabene gerichtet, als auf das Zarte, Wohlgefällige. Den höchsten Aufschwung nahm seine Phantasie beim Entwurfe der Ruhmeshalle, der ihm zugleich auch das weiteste Feld für Anmuth und Zartheit der Form darbot. Etwas Schöneres, Sinnreicheres und Grossartigeres kann man kaum sehen. Die Rolle, welche Ohlmüller als Mensch und Künstler spielte, war keine glänzende. Er lebte mit ganzer Seele seiner Kunst und seinen Berufsgeschäften. Im Jahre 1835 wurde er an Panzer's Stelle k. Regierungs- und Kreisbaurath. Als solcher konnte er nur noch wenige Jahre wirken, und zum letzten Tagwerke zog er nach Hohenschwangau. Kronprinz Maximilian liess da die alte Schwanburg im mittelalterlichen Style wieder herstellen, und Dom. Quaglio wurde beauftragt, das Werk zu vollführen; allein dieser sinnige Meister starb 1837, in Mitte der Arbeit. Ohlmüller, von gleichem romantischen Geiste beseelt, vollendete das Ganze nach dem Plane seines Freundes Quaglio, und jetzt steht das Schloss als Fürstensitz da, wie wenige seines Gleichen. Bald darauf erkrankte auch Ohlmüller, und was noch an der Kirche in der Au zu ordnen war, unternahmen dessen Freunde Ziebland und F. Jodl. Kurz vor seinem Tode ernannte ihn das k. National-Institut zu London zum correspondirenden Mitgliede. Scholl modellirte eine Statuette von diesem Künstler, die Keim in Gyps abgoss. Ein ausführlicher Nekrolog von Dr. R. Marggraff ist im zweiten Jahresbericht des hist. Vereines von Oberbayern 1839. Da sind mehrere seiner Plane und Entwürfe näher beschrieben.

Schliesslich erwähnen wir noch drei Hefte mit lithographirten Abbildungen von Grabdenkmälern im griechischen Style. Dieses Werk begann der Künstler 1824. Es herrscht darin die griechische Grundform des Cippus, aber in der weiteren Gestaltung derselben offenbaren sich die anmuthigsten und sinnreichsten Motive, ein grosser Reichthum von edlen und schönen Ideen. Auch rühren von ihm mehrere, zum Theil in Ausführung gebrachte, Entwürfe zu Grabkapellen im römischen Style her, wie die im Innern

kuppelförmig gewölbte und polychromatisch ausgeschmückte Rotunde der Familie Bohn auf dem Münchner Gottesacker. Die lithographirte Sammlung von Grabdenkmälern besteht in 17 Blättern mit Titel und Dedication an L. v. Klenze. Im Jahre 1839 erschien eine neue Ausgabe.

Ohm, Georg, Maler, der in der ersten Hälfe des 17. Jahrhunderts in Annaberg lebte. In der Kirche zu Hermannsdorf im sächsischen Erzgebirge war von ihm ein Altargemälde, welches die Geburt Christi vorstellt, mit gut charakterisirten Köpfen, aber nicht so glänzend und zart gemalt, wie die Bilder des älteren Cranach. Auf dem Zaume eines Thieres liest man den Namen des Künstlers. Im Jahre 1640 malte er das Emporkirchlein der Pfarrkirche zu Eybenstock, wofür er 200 Thlr. erhielt. S. Oettel's Historie von Eybenstock im Erzgebirge 1748.

Ohmacht, Landelin, berühmter Bildhauer, wurde 1760 zu Dunningen bei Rottweil in Würtemberg geboren, und als der Sohn schlichter Landleute sollte er zu gleicher Beschäftigung heranwachsen. Allein der ihm inwohnende Kunsttrieb äusserte sich bald in auffallender Weise, und so gaben ihn seine Eltern bei einem Schreiner zu Triberg in die Lehre, der indessen dem lernbegierigen Jüngling bald nicht mehr genügte. Seine Lehrzeit erstand er daher bei einem guten Meister zu Freiburg im Breisgau, noch günstiger war es aber für ihn, dass er auf Verwendung des Magistrates von Rottweil zu dem geschickten Bildhauer Melchior in Frankenthal kam. Dieser Künstler, dessen Leben wir ebenfalls beschrieben haben, wusste das Talent seines Schülers im ganzen Umfange zu würdigen, und seiner einsichtsvollen Leitung verdankte Ohmacht die ersten Grundsätze einer höheren Kunst und eines geläuterten Geschmackes. Im Jahre 1780 gab ihm der Magistrat von Rottweil Gelegenheit, seine Kentnisse zu erproben, indem Ohmacht von diesem den Auftrag erhielt, für die heil. Kreuzkirche daselbst die Brustbilder von Christus und Petrus, und drei Tafeln, das Opfer Melchisedech's vorstellend, in Basrelief auszuführen, die jetzt noch eine Zierde des Chores ausmachen. Hierauf begab sich der Künstler wieder nach Frankenthal zu Melchior, dann besuchte er Mannheim und Basel, bis endlich 1790 sein heissester Wunsch, Italien zu sehen, in Erfüllung ging. Bis dahin hatte er mehrere Büsten in carrarischem Marmor ausgeführt, welche idealisirt erscheinen, so wie der Mensch in besseren Momenten aussehen mochte. Ohmacht liebte das Unedle, Allzumaterielle nicht, doch verlor er nie die Aehnlichkeit. Ein vorzügliches Bildniss jener Zeit ist z. B. jenes von Lavater, welches er in der Schweiz ausgeführt hatte.

Ohmacht blieb zwei Jahre in Italien, meistens in Rom, wo er Winckelmann's Schriften, die antiken Marmore und die Werke neuerer Perioden studirte, so dass Ohmacht vollkommen theoretisch und praktisch gebildet das klassische Land der Kunst verliess. Jetzt unternahm er eine Reise durch die wichtigsten Städte Deutschlands, und in Lübeck scheint sich sein Ruf zuerst begründet zu haben. Hier fertigte er das Monument des Bürgermeisters Rhode in der Domkirche, welches selbst in mehreren Blättern öffentlich gewürdiget wurde. Im Iahre 1796 fertigte er zu Rottweil die Büste des Bürgermeisters Gassner, und früher mehrere sehr gelungene Büsten Klopstock's, mit welchem der Künstler Freundschaft geschlossen hatte. In Mainz führte er das Bildniss des letz-

ten Herzogs in Marmor aus; dann fand er zur Zeit der Krönung Leopold's in Frankfurt viele Beschäftigung, und 1801 begab er sich endlich nach Strassburg, wo sich Ohmacht, mit kurzen Unterbrechungen, bis an seinen 1834 erfolgten Tod aufhielt. Hier fertigte der Künstler eine bedeutende Anzahl von Werken, die grösstentheils zu seinen besten gehören. Sie beurkunden ein unermüdetes Studium nach der Natur, und einen durch Anschauung der Antike geläuterten Geschmack. So wie seine Büsten voll Adel und Leben sind, so trachtete er auch bei seinen Statuen, wenn ihm nicht schon ein bestimmtes Vorbild gegeben war, nach Schönheit und Vollkommenheit der Form. Seine Bilder sind wohlgefällig, Grazie athmend, und daher sagte der berühmte Bildhauer David, der kurz nach Ohmacht's Tod in Strassburg dessen hinterlassene Werke sah: On ne peut assez admirer les ouvrages d'Ohmacht; il est le Corrège des statuaires. Sein erstes Werk in Strassburg ist das Monument, welches die Rheinarmee dem bei Marengo gefallenen General Desaix auf der Rheininsel bei Strassburg setzen liess. Die Idee dazu gab der berühmte Weinbrenner, nach dessen Angabe auch der von den Kunstrichtern getadelte colossale Helm auf dem Sarkophage gearbeitet ist. Hierauf stellte er in einer Gruppe von 4 lebensgrossen Figuren das Urtheil des Paris dar, ein Werk in Sandstein, welches der Churfürst Maximilian von Bayern 1804 für seinen Privatgarten in Nymphenburg bestellte. Das Material ist Sandstein, und 1807 war das Werk vollendet. Mittlerweile erledigte er auch andere Bestellungen; so führte Ohmacht 1804 für den Kronprinzen v. Bayern die colossale Büste des Malers Hans Holbein und 1810 jene des Erwin von Steinbach in Marmor aus. Das reizende Bild eines Fauns (1806) und ein colossaler Neptun in Sandstein wurden auf dem Landsitze eines Privatmannes in der Nähe von Strassburg aufgestellt, ersterer aber 1813 nach Paris gebracht. Eines der Hauptwerke des Künstlers ist das Monument des Professors Oberlin in der Thomaskirche zu Strassburg, Hochrelief in Marmor, von 1809 — 1810 vollendet. In der Mitte des mit zwei Geniusköpfen und Laubwerk verzierten und von zwei Säulen getragenen oberen Theiles bemerkt man das gut getroffene Bildniss des Gelehrten en Medaillon, im mittleren Theile steht an einem Altare die aus carrarischem Marmor gehauene Muse der Geschichte. An dieses Denkmal reihen sich noch drei andere Monumente von Bedeutung. Das eine, von 1814 — 1815 ausgeführt, ehret das Andenken des Historikers Koch, ebenfalls in der Thomaskirche. Eine am Fussgestelle des Altares, auf welchem Koch's Büste steht, ruhende Frau im antiken Costum, die Mauerkrone auf dem Haupte, reicht ihm den Eichenkranz dar, allegorisch die Dankbarkeit der Stadt gegen diesen ausgezeichneten Mann darstellend. Die weibliche Gestalt ist von ausgezeichneter Schönheit, der ausdrucksvolle Kopf ist zu bewundern, so wie ihn nur das Studium der Wahrheit in den Gestalten des Lebens und hellenischer Vorzeit finden konnte. Dann sind von ihm noch die Monumente des Theologen Emmerich und des Arztes Reisseissen in der Thomaskirche. Sie sind im gothischen Style ausgeführt, und mit den naturwahren Büsten der Verewigten geziert. Im Jahre 1819 fertigte er in die neue Kirche das Monument des Dr. Blessig, wo man auf dem Sockel Christus mit den Kindern sieht. Diese Monumente sind im Kunstblatte 1830 No. 6 mit Pigalle's grandiösem Denkmale des Moritz von Sachsen verglichen, was zu folgendem Resultate führte. Wenn in Ohmacht's Monumenten das Grosse und Kraftvolle der Ideen von Pigalle nicht erscheint, so haben

die Gegenstände des ersteren eine solche Behandlung nicht gefordert. Mit sinnigem Gemüthe hat dagegen unser Künstler seine Aufgabe gelöst, und in Ideen, Composition und Darstellung sein seltenes Talent erwiesen. Er hat gezeigt, dass er die Formen und Grenzen der Natur kenne, dass er mit dem Geiste alter Symbolik und Sculptur vertraut, und dass ihm die Idee des Schönen Leiterin bei allen seinen Schöpfungen sei. Die Bewunderung des Meisters wächst noch, wenn man erfährt, dass er nicht nach Punkten, sondern frei mit dem Meissel in der Hand arbeitete.

Ausser diesen Werken gehört noch eine lebensgrosse Venus in Marmor zu Ohmacht's besten Werken. Er führte sie von 1810 bis 1812 aus, ursprünglich für einen Privatmann in Paris, der sie aber für 30000 Fr. nach Lissabon verkauft haben soll. Ein Werk ersten Ranges ist sein Christus zwischen zwei allegorischen weiblichen Figuren in der neuen protestantischen Pfarrkirche zu Carlsruhe. Im Jahre 1823 vollendete er die colossale Statue Adolph's von Nassau im Dome zu Speier, grossartig im Style und mit Meisterschaft ausgeführt. Eine andere Bildsäule des Künstlers, im Dome zu Strassburg, ist zum Andenken des General Kleber errichtet. Auf der Attike des neuen Theaters zu Strassburg sind die colossalen Musen sein Werk. Von Büsten nennen wir noch jene des Präfekten Le-Jay, im literarischen Casino zu Strassburg aufgestellt, und 1815 in colossaler Grösse behandelt; ferner die Büsten des Präsidenten Freiherrn von Türkheim und des Banquiers von Lotzbeck, von 1830. In einem Schlosse bei Rheims ist von ihm die Statue der Flora, eine graziöse Gestalt, so wie die Statue der Hebe in carrarischem Marmor, die der Künstler mit allen Reizen ausstattete. Er wiederholte dieses Bild, da das eine für Paris bestimmt war; allein sie befanden sich beide noch 1835 im Nachlasse des Künstlers. Da sah man damals auch noch einige kleine Arbeiten in Alabaster: einen Hermaphrodit; einen Geniuskopf; das Monument einer Mutter, von vier Kindern umschlungen, und ein herrliches Bild einer Psyche in carrarischem Marmor, welche sich aufrichtet, um dem Amor nachzusehen. Die kniende Hebe war 1831 sein letztes Werk. Dann unterlag er wiederholten Schlagflüssen.

Ohmacht war ein Mann von liebenswürdigem Charakter, bescheiden und schlicht, als Mensch so achtenswerth, wie er als Künstler hoch stand. Er lehnte verschiedene Hofbildhauerstellen ab, um der Kunst in edler Unabhängigkeit leben zu können. Er zog ihr auch manchen tüchtigen Jünger. Sein Bildniss, 1821 von Begas gezeichnet, ist in der bekannten Portraitsammlung des Hofmalers C. Vogel von Vogelstein, jetzt im Besitze des Königs von Sachsen. Guerin stach das Monument des Dr. Blessig in Kupfer.

Ohmacht selbst soll die Büste Klopstock's lithographirt haben. Auf dieses Bildniss hielt er wenigstens sehr viel, und machte auch Abgüsse davon.

Ohndorf, Johann Gottlieb, Architekt zu Freiburg in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Im Jahre 1740 baute er die neue Kirche zu Frankenberg, und um 1750 fertigte er den Plan zur neuen Kirche in Chemnitz u. s. w.

Oja, Sebastian van, Architekt von Utrecht, stand anfänglich in Diensten Kaiser Carl V., und dann in jenen seines Sohnes, Phi-

lipp's II. von Spanien. Er zeichnete den Grundriss und die Durchschnitte der diocletianischen Bäder sehr genau, und der Cardinal Granvella liess sie 1558 durch H. Cock zu Antwerpen in Kupfer stechen. Von seinen Bauten weiss die Geschichte sehr wenig zu erzählen, und Milizzia sagt nur noch, dass Oja an zu grosser Diät gestorben sei, 1557 im 34. Jahre.

Oiseau, le Maître à l', s. Meister mit dem Vogel.

Okey, Francis, Kupferstecher, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in England arbeitete. Von ihm gestochen fanden wir erwähnt:

Die Halbfigur eines Alten, in einer langen Papierrolle lesend, nach J. Reynolds, kl. fol. Im ersten Abdrucke vor der Schrift.

Olagnon, Pierre Victor, Zeichner und Maler, wurde 1786 in Paris geboren, daselbst von Baron Regnault in der Malerei unterrichtet, und machte darin solche Fortschritte, dass er bereits 1810 seine Werke im Musée royal ausstellen konnte. Von dieser Zeit an lieferte er eine bedeutende Anzahl von Genrebildern aller Art, auch Bildnisse, aber nur wenige historische Darstellungen. Im Schlosse zu Versailles ist von ihm die Darstellung eines Laboratoriums der Spitalschwestern (1819), und eine Scene bei der Weinlese in Maçon. Olagnon war hier am Collegium Professor der Zeichenkunst, später begab er sich aber wieder nach Paris.

Reynolds stach nach ihm: La toilette de la mansarde, und Noel Bertrand verschiedene Studien nach Olagnon's Zeichnungen. Für das Musée Filhol zeichnete er mehrere Bilder zum Stiche.

Olanda, Luca da, ein Künstler, unter welchem die Italiener den Lucas van Leyden und auch den Lucas Cranach verstehen. Manchmal sind beide miteinander verwechselt. Den Beinamen da Olanda oder Olandese erhielten mehrere Künstler in Italien. Francesco d'Olanda ist Franz Floris, Gherardo Olandese Gerh. Honthorst etc.

Olandese, s. den obigen Artikel.

Olben, s. Holbein.

Olbrich, N., Genremaler in Braunschweig, ein geschickter Künstler, dessen wir 1822 zuerst als solchen erwähnt fanden. Seine späteren Schicksale sind uns unbekannt.

Oldach, Julius, Maler von Hamburg, wurde 1804 geboren, und von Prof. Suhr in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er nach Dresden sich begab, um die Meisterwerke der k. Gallerie zu studiren. Hierauf ging Oldach nach München, besuchte da die k. Akademie, und als junger Künstler von Talent gewann er sich bald die Achtung des Direktors v. Cornelius. Er wählte das streng historische Fach zur Hauptaufgabe, und hatte hierin auch bereits schöne Proben geliefert, als er 1830 in der Blüthe der Jahre starb. Eine Composition aus dem Niebelungenliede erwarb ihm die besondere Zufriedenheit des Meisters, er selbst aber

wollte mit seinen Werken nie zufrieden seyn. Dann malte er auch Portraite mit ausgezeichnetem Erfolge. Sein letztes Werk, das aber die kranke Stimmung und die zitternde Hand verräth, ist die Heimkehr Hermann's und Dorotheen's, doch auch darin erkennt man noch den Künstler, dem treue Auffassung der Natur und ein ernstes Studium der menschlichen Figur rastlos beschäftigte. Seine Färbung ist wahr und markig. In seiner ersten Zeit malte er auch etliche Thierstücke.

Im neuen Nekrolog der Deutschen heisst der Künstler irrig J. Obdach.

Oldenburgh, Augustin, Kupferstecher aus Amsterdam, ein nach seinen Werken wenig bekannter Künstler. S. Blesendorf berief ihn um 1690 nach Berlin, um die Abbildung des Leichenzuges Friedrich Wilhelm's des Grossen in Kupfer zu stechen. Im Jahre 1706 ging er wieder nach Amsterdam zurück.

Oldendorp, Christian Johann, Landschaftsmaler, wurde 1772 zu Schloss Marienborn in der Wetterau geboren, und was seine Bildung anbelangt, verdankt er fast sich allein, was er geworden. Er studirte fleissig die Natur, besonders die landschaftliche, und daher lassen in seinen früheren Werken die Figuren etwas zu wünschen übrig, so wie auch in der allgemeinen Anordnung mehr Einheit herrschen dürfte. Dann copirte Oldendorp auch mehrere vorzügliche ältere Werke, wie von Berghem u. a., was ihm aber schon frühe einen rühmlichen Namen machte, das sind seine Feuergemälde, welche Göthe schon 1802, bei der damaligen Kunstausstellung in Weimar, einer besondern Beachtung würdig fand. Oldendorp malte immer mit Vorliebe Feuersbrünste, wobei er die zerstörenden Wirkungen seines Elementes mit grosser Wahrheit vor Augen stellte. Bilder dieser Art sind: der Brand von Magdeburg bei der Einnahme durch Tilly, der Brand von Görlitz, der Brand von Regensburg, Budissin, Moskau etc. Dann malte dieser Künstler auch verschiedene architektonische Ansichten in landschaftlicher Umgebung, besonders Ansichten von Burgen und Schlössern Sachsens, deren sich von ihm in Zeichnungen und Gemälden vorfinden. Er veranstaltete auch eine Sammlung derselben im Kupferstich, unter dem Titel: Die alten Burgen und Schlösser Sachsens, 4 Lieferungen, qu. fol.

Im Jahre 1826 gab er zwei lithographirte Blätter heraus, von welchen das eine sechs innere Ansichten von Gebäuden, das andere Ansichten von Schlössern vorstellt, qu. fol.

Oldermann, Lithograph zu Berlin, ein jetzt lebender geschickter Künstler, wie die nicht unbedeutende Anzahl von Blättern beweiset, welche sich bereits von ihm finden. Es sind diess Portraite, historische Darstellungen und Genrestücke, alle mit grosser Sicherheit behandelt, und im Geiste des Originals.

1) Dr. Oken, Naturforscher, nach Krüger, 1832, fol.
2) Dr. Berzelius, berühmter Chemiker, nach demselben, 1832, fol.
3) Friedrich Wilhelm Carl von Preussen, nach Krüger, fol.
4) Carl Friedrich, Grossherzog von Sachsen - Weimar, nach Krüger, fol.
5) Graf von Dankelmann, nach Krüger, fol.

6) Alexander Nicolaiwitsch, nach Krüger, fol.
7) Friedrich Wilhelm Ludwig von Preussen, nach demselben, fol.
8) Prinz Friedrich von Preussen, nach demselben, fol.
9) Der k. preussische Justizminister Mühler, nach Krüger, 1838, fol.
10) A. v. Chamisso, nach Rietschl, fol.
11) Dr. Dieffenbach, nach Krüger, fol.
12) Dr. S. Hahnemann, nach Schoppe, fol.
13) Dr. Küstner, nach demselben, fol.
14) Der Fischer, von Göthe, nach Hübner, 1832, gr. qu. fol.
15) Der Raub des Hylas, nach C. Sohn's Gemälde im Besitze des Königs von Bayern, 1835 trefflich lithographirt. H. 14 Z., Br. 14 Z.
Oldermann hatte dieses Bild auch schon einige Jahre früher in grösserem Formate lithographirt, allein damals konnten nur wenige gute Exemplare abgezogen werden, indem der Drucker den Stein nicht sorgfältig behandelte. Jene Exemplare waren bald vergriffen, und so veranstaltete die Kunsthandlung von E. H. Schröder eine neue Zeichnung. Es gibt davon Abdrücke vor der Schrift auf weisses Papier zu 1 Thlr. 20 gr., solche auf chines. Pap. zu 2 Thlr. Auch colorirte Abdrücke finden sich.
16) Des Goldschmieds Töchterlein, von Uhland, nach dem Gemälde von Nerenz bei Fräulein Mathilde von Waldenburg, mit Sprick lith. 3 Blätter, roy. fol. Auf weisses Papier 9 Thlr., auf chinesisches 12 Thlr.
17) Tasso von der Prinzessin gekrönt, nach Hopfgarten, 1839, gr. fol.
18) Gerhard Dow mit seiner Familie, nach Dow, 1832, qu. fol.
19) Angelnde Mädchen, nach L. Blanc, 1839, roy. fol. 3 Thlr. 12 gr.
20) Schleichhändler, nach E. Ebers, qu fol.
21) Die Gaststube, nach C. Schröter, qu. fol.
22) Der wohlthätige Mönch, nach Däge, fol.

Oldoni, Boniforte und Ercole, zwei Maler, arbeiteten um 1466 zu Vercelli. Sonst weiss della Valle wenig von ihnen, wie Ticozzi.

Oleszczynski, Anton, Professor, Maler und Kupferstecher, ein jetzt lebender polnischer Künstler von Bedeutung. Er zeichnet und malt historische Darstellungen, Bildnisse und Genrestücke, und einen nicht unbeträchtlichen Theil seines Werkes machen die gestochenen und radirten Blätter aus; 63 derselben bilden eine Folge, unter folgendem Titel:

1) Rozmaitosci Polskie. Variétés Polonaises contenant une Collection des tableaux tirés des sujets les plus mémorables des annales polonaises et des portraits des hommes les plus distingués dans la guerre, dans la vie civique, en littérature, sciences et beaux-arts. Esquisses et gravures terminées avec des notes biographiques par A. Oleszczynski, Polonais, Professeur à l'Academie Imp. et Roy des Beaux-Arts à Florence etc. etc. Es sind diess Scenen der polnischen Geschichte, Portraite, Miniaturen u. a., zuweilen farbig gedruckt, meh

rere der Bildnisse in Mellan's Manier gestochen, anderes in jener von Edelink, so wie geistreich radirt, und das Ganze durchaus sehr vorzüglich in Zeichnung und Ausführung. Die einzelnen Blätter sind Freunden des Künstlers, grösstentheils ausgezeichneten Polen des In- und Auslandes dedicirt. Preis 33 Thl. 8 gr.

2) Philippe de Champaigne, nach dem Gemälde des Meisters. Oval, fol. Ein Hauptblatt, bei Weigel 2 Thl.

3) Das Bildniss von Kosciuszko, 4. Preis 1 Thl. 12 gr.

Olgiati, Girolamo, ein italienischer Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt; Ticozzi kennt nicht einmal seinen Namen. Olgiati ist indessen kein ausgezeichneter Meister, doch des Alterthums wegen zu schätzen.

1) Der heil. Hieronymus betend am Felsen, bei ihm der Löwe, nach Muziano. Girolamo Olgiati fec. 1573. In Agost. Caracci's Manier, gr. fol. Die spätern Abdrücke mit der Adresse: P. Bertelli forma 1602.

2) Die Grablegung Christi, nach Giulio Clovio, fol.

3) Christus am Kreuze, nach demselben, fol. Er stach zwei verschiedene Compositionen.

4) Gott Vater erschafft die Eva, während Adam schläft, nach F. Zuccaro, fol.

5) Der Schmerzensmann, auf einem viereckigen Steine sitzend, mit gekreuzten Armen. Gier. Ol. F. Dies ist Copie nach einem Stiche von L. Krug.

6) Illustrium philosophorum et sapientum effigies ab eorum numismatibus extractae. Girolamo Olgiato fec. 1568. 12 Blätter, 4.

Olindo, Martin de, Architekt, der im 17. Jahrhunderte in Spanien sein Licht leuchten liess. Als Muster seines Geschmackes dient die Pfarrkirche zu Liria, wo an der Façade auf die vier dorischen Säulen der unteren Abtheilung canelirte corinthische Folgen, gleichsam aus einem Heere von Engelchen mit einer Madonna herauswachsend. Darüber erheben sich noch zwei andere Säulen mit der Statue des Erzengels. Dann vollendete er das Kloster St. Michele zu Valenza, und aus diesem wollte er auf einmal ein Escurial machen. Milizzia ist nicht gut auf ihn zu sprechen.

Olis, J., Blumenmaler, der in den Niederlanden gelebt haben soll. Füssly erwähnt seiner, ohne nähere Bestimmung der Zeit, s. Olys.

Oliva, Pietro, Maler, blühte gegen 1491 in Messina. Es finden sich noch Werke von ihm, die ihrer Einfachheit und Natürlichkeit wegen geschätzt werden. Die Köpfe haben viel Anmuth.

Oliva, Ignaz, Maler von Neapel, der um 1680 lebte. Er malte Landschaften und Seestücke, die Figuren in denselben rühren aber öfter von seinem Meister Dom. Gargiuli her. Der übermässige Gebrauch der cölnischen Erde gab seinen Bildern in Pflanzen und den Vorgründen einen gelblichen Ton.

Oliva, Maler zu Neapel, bildete sich auf der königl. Akademie daselbst, und war bereits 1835 ausübender Künstler. Damals war

bei der Ausstellung des Instituts sein grosses Bild fast nur allein bemerkenswerth.

Olivar, N. d', Kupferstecher, der im vorigen Jahrhunderte arbeitete. Folgendes Blatt wird ihm im Cabinet Paignon-Dijonval beigelegt:

Le joueur de Rommelpot, von Kindern umgeben, nach Livens.

Olivarius, Petrus, s. P. P. Olivieri.

Oliveira, Henriguez de, Architekt, ein portugiesischer Künstler, der unserm Jahrhunderte angehört. Er fertigte Plane zu verschiedenen Gebäuden u. a. Nach seiner Zeichnung wurde der Brunnen von San Antonio da Convalescença zu Bemposta errichtet.

Oliver, Isaac, Zeichner und Miniaturmaler, wurde 1551 zu London geboren, und von N. Hilliard in einer Kunst unterrichtet, die ihm Ruhm brachte. Er studirte die besten italienischen Meister, und es ist sogar nicht unwahrscheinlich, dass Oliver selbst in Italien gewesen. Ausser seinen Arbeiten nach Zeichnungen des Parmegianino und etlichen andern historischen Bildern findet man meistens Bildnisse von ihm. Diese sind von ausserordentlicher Aehnlichkeit, so dass Rubens und Van Dyck immer ein Portrait von Oliver nahmen, wenn sie König Jacob I. malen sollten. Dann malte Oliver auch die Königin Elisabeth, den Prinzen Friedrich von Wales, den Grafen Essex und andere Grosse des Reiches. Auch das Bildniss der unglücklichen Maria Stuart fertigte dieser Künstler. Dieses Bild copirte C. F. Zink meisterhaft in Email, und wahrscheinlich nach dieser Copie wurde es für Jebb's Collection gestochen. Dann malte er das Bildniss des Dichters Ben Johnson, gestochen in Vertue's Sammlung berühmter Männer; ferner jenes von Philipp Sidney in ganzer Figur unter dem Baume sitzend, der Lady Lucy Percy in schwarzem Kleide und mit grossem Hute, das Meisterstück des Künstlers, ehedem im Cabinet Walpole. Dann malte Oliver auch einige Bilder in Oel, wie sein eigenes Familienbild, den Kopf des Täufers Johannes und Sir Thomas Overbury mit vier anderen Figuren. An diese Werke reihen sich die Zeichnungen: eine Grablegung Christi mit 26 Figuren 1616 angefangen, und von seinem Sohne Peter vollendet. Diese Zeichnung hatte die Königin Carolina, und eine ähnliche Mr. Hollis. Meisterhaft nennt man ferner die Zeichnung des Rafael'schen Kindermordes, auf blauem Papier mit Weiss gehöht, und eine heil. Familie nach demselben.

Oliver starb 1617, reich und geehrt. Das Grabmal, welches ihm seine Söhne errichteten, ging im grossen Brande 1666 zu Grunde. J. Miller stach sein Bildniss für Walpole's Werk, und ein anderes ist in Hondius Sammlung. S. de Pas stach nach ihm das Bildniss der Königin Elisabeth, und G. Vertue jenes des Ph. Sidney. Das Portrait des Herzog Carl V. von Lothringen ist ohne Namen des Stechers vorhanden.

Oliver, Peter, der Sohn des Obigen, war ebenfalls ein berühmter Zeichner und Miniaturmaler, auch Radirer. Er wurde 1601 zu London geboren, und von dem Vater in der Kunst unterrichtet. Hierauf copirte er berühmte Malwerke von Rafael, Holbein, Van Dyck u. a., und erreichte auf solche Weise eine Stufe, auf wel-

cher er manchmal sogar den Vater übertraf, vornehmlich in Zartheit der Ausführung. Die Gemäldesammlungen von Carl I. und Jakob I. zierten von ihm einst 13 historische Bilder, und davon waren noch zu Walpole's Zeiten sieben im Cabinet der Königin Carolina. Für Oliver's schönstes Werk erklärt Walpole das Bildniss der Gattin des Künstlers, welches so viel Leben und Ausdruck hat, wie der Vater nie zu geben wusste. Dieses Bild besass die Herzogin von Portland; wo es sich jetzt befindet, wissen wir nicht zu bestimmen. Die von Füssly erwähnte Copie des Holbein'schen Bildnisses des Prinzen Edward II. als Kind, ehedem im Cabinete des Herzogs von Devonshire, ist jetzt in der Gemäldesammlung zu Chiswick. Sie ist mit grosser Feinheit gemalt. Eine der schönsten Miniaturmalereien, welche bis dahin erschienen, ist seine Copie von A. van Dyck's Familienbild des Sir Kenelon, seiner Gattin und zweier Söhne, in ziemlich grossem Formate, und ehedem im Besitze Walpole's. Diesen Sir Kenelon Digby malte Oliver wenigstens dreimal, seine Gattin nach und nach sechsmal und die Geliebte des ehrenwerthen Patron dreimal. Diese Bildnisse, wohl erhalten, fand man erst gegen Anfang unsers Jahrhunderts in einem alten Hause zu Wales wieder auf, mit anderen Malereien, auch solche von Isaac Oliver. König Carl II. hatte viele Miniaturen Oliver's beisammen, und darunter waren mehrere treffliche Stücke aus dem Nachlasse des Künstlers, welche er von der Wittwe gegen eine Leibrente von 300 Pf. erhalten hatte. Später schenkte er die meisten seiner Geliebten, und als ihm einmal die Aeusserung der Wittwe, welche sagte, dass sie, in Voraussehung dieses Missbrauches der Bilder, dem Könige selbe nie gegeben hätte, zu Ohren gekommen war, wurde derselben die Pension entzogen. Oliver's Werke waren zahlreich, da er von jedem Bilde eine Copie für sich nahm; jetzt aber sind sie dennoch selten. Er fertigte auch treffliche Zeichnungen, besonders in Tuschmanier. Andere führte er mit schwarzer Kreide oder mit dem Stifte aus. Peter starb 1660 oder 1664, wie Vertue angibt.

Vertue sagt, dass dieser Künstler auch kleine historische Blätter geätzt habe, er nennt aber keines derselben. Vertue's Angabe scheint indessen doch seine Richtigkeit zu haben. Es findet sich ein Blatt, welches die halbe Figur eines Mädchens vorstellt, das in einem Buche liest. Die Erfindung wird dem Parmesano zugeschrieben; im ersten Drucke ist das Blatt ohne Zeichen, im späteren wurden die Buchstaben P. O. auf die Platte gesetzt. Dass Oliver mehreres nach Zeichnungen Parmegianino's gearbeitet habe, ist bekannt, und so könnten ihm vielleicht die im Artikel des Francesco Mazzuoli VIII. 523 aufgezählten Blätter des Anonymus F. P. (fecit Peter?) angehören.

Oliver, John, Glasmaler und Kupferstecher, wurde 1616 in London geboren, und von seinem Oheim Peter Oliver in der Kunst unterrichtet. Er malte in Miniatur, noch mehr aber auf Glas. In Christ Church zu Oxford ist das Glasfenster mit der Befreiung Petri aus dem Gefängnisse sein Werk. Man liest darauf: Oliver aet. suae 84. ano 1700 pinxit deditque. Diess ist wohl das letzte Werk des Künstlers, denn er starb noch in diesem Jahre, seiner Kunst und seiner anderen Kenntnisse wegen geachtet. J. Beckett stach nach ihm die auf dem Bette ruhende Venus, zu ihren Füssen zwei Tauben; P. Schenk die nackte Venus auf dem Bette schlafend.

Oliver ätzte auch in Kupfer, und arbeitete in schwarzer Manier.

1) His Royal Highnes George Prince of Denmark. J. Oliver fe. et ex. In schwarzer Manier. Oval H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 6 L. Sehr selten; bei Weigel 2 Thl.
2) The Lord Chancellor (Jefferies). J. Oliver ex. Oval. H. 8 Z. 10 L., Br. 7 Z. 3 L. Die Aufführung dieses Schwarzkunstblattes nennt L. de Laborde (Hist. de la gravure en manière noire. 1839) hart und trocken, aber eigenthümlich. Es gibt auch einen reinen Aetzdruck von diesem Bildnisse.
3) Jakob II., König von England, in schwarzer Manier, fol.
4) Das Bildniss des Zwerges J. Worenberg, geätzt, 4.
5) Ein schlafender Knabe, daneben ein Todtenschädel. Mortis imago, nach Art. Gentilesca, radirt, 4. Sehr selten.
6) Eine Ansicht von Tanger, 1676 radirt, qu. fol.
7) Eine Ansicht der Bäder in Bath, radirt, qu. fol.

Oliver, D., Kupferstecher in schwarzer Manier, der gegen das Ende des 17. Jahrhunderts in London lebte. Füssly erwähnt seiner als eines französischen Künstlers, der sich aber in London niedergelassen haben muss; denn folgendes Blatt wurde von ihm in London gestochen.

Das Bildniss des Malers P. Sevin, nach D. T. Ususabeth de Lacroix, 1692 gestochen. Der Künstler nennt sich D. Oliverus. In der Behandlung verräth er wenig Geschicklichkeit. H. 11 Z. 3 L., Br. 6 Z. 10 L. Vielleicht ist dieser Oliverus mit dem folgenden Eine Person, da M. Dahl's Thätigkeit um 1700 — 40 fällt.

Oliver, Kupferstecher, der im vorigen Jahrhunderte zu London lebte. Folgendes Blatt war im Verlage J. Boydell's zu finden:

The Seven Bishops, nach M. Dahl, fol., s. den obigen Artikel.

Oliver, Archer J., Maler zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er malt Bildnisse und Genrestücke, und wie es scheint mit grossem Beifall, denn wir finden den Künstler unter den Mitgliedern der königl. Akademie zu London. Oliver war noch 1833 thätig, wir kennen aber seine neuesten Bestrebungen nicht.

Olives, Francesco, Maler von Tarragona, hatte um 1556 das Lob eines geschickten Künstlers, obgleich er in der Zeichnung nicht sehr correkt erscheint. Als Kunstkenner wird er ebenfalls gerühmt.

Olivet, Maler, der um 1700 in Paris lebte. Er malte historische Darstellungen.

Im Lustschlosse zu Stupigni waren Thierstücke von einem Olivet.

Olivier, werden auch manchmal die obigen Künstler genannt; der gewöhnliche und vielleicht richtige Name ist aber Oliver.

Olivier, Aubin, Medailleur und Formschneider von Noissy, arbeitete um 1540 — 60 in Paris, er scheint aber wenig bekannt zu seyn. Im Trésor de Numismatique et Glyptique, Medailles françaises, Iere partie, 48 ist eines seiner Werke abgebildet. Dann fertigte er mit seinem Schwager Johann le Royer die Holzschnitte zur ersten, sehr seltenen Ausgabe des „Liure de Perspective de Jehan Cousin," des berühmten Malers, welcher „le Michel-Ange français" genannt wird. Dass dieses sich so verhält, sagt der Drucker

im Vorworte an den Leser. Das Werk ist 1560 zu Paris gedruckt. Imprimerie de Jehan le Royer, gr. fol. Sein Bildniss findet man in G. Michel's Hommes illustres No. 144.

René Olivier war Garde- et Conducteur-Général des Münzwesens in Frankreich, der Vorfahr des berühmten Varin.

Olivier, Anton, Maler zu Brüssel, lebte um 1572. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, doch steht seine Existenz in der Geschichte fest.

OLivier, Johann Heinrich Ferdinand von, Landschaftsmaler und Professor der Kunstgeschichte an der königl. Akademie in München, wurde 1785 zu Dessau geboren, und obwohl sein Vater, ein um das Erziehungswesen in Deutschland hochverdienter Mann, schon frühzeitig die entschiedene Neigung des Knaben zur Kunst bemerkte, so mussten vorerst doch die allgemeinen Schulstudien vor Allem gepflegt werden. Seine ersten Kunststudien machte er dann unter der geistvollen Anleitung des Dr. C. W. Kolbe, und das Beispiel dieses Mannes, der auf seinen Zögling auch in Bezug auf dessen übrige Ausbildung gleich wichtigen Einfluss hatte, erregte in ihm zuerst eine Vorliebe für das Fach der Landschaft. Später nahm sich der Kupferstecher Haldenwang des lernbegierigen Jünglings an, allein noch immer hatte der Vater den Wunsch, in einem seiner Söhne einen Pädagogen heranzubilden. Ferdinand musste ihn daher 1802 als Hülfslehrer nach Berlin begleiten, hier aber erhielt er 1804 die väterliche Einwilligung, ungetheilt seiner Hauptneigung folgen zu dürfen. Schon während der zwei vorhergehenden Jahre hatte er sich unter Leitung des Professors Unger mit der xylographischen Technik vertraut gemacht, und selbe bei der Herausgabe des grossen Elementarwerkes seines Vaters mit glücklichem Erfolge in Anwendung gebracht, jetzt aber ging er mit seinem Bruder Heinrich nach Dresden, doch weniger um vom Besuche der Akademie Nutzen zu ziehen, als die dortigen Kunstsammlungen zu benutzen. Die beiden Olivier verlebten von jetzt an eine Reihe von Jahren mit allem Eifer der Kunst, da sie sich auch der Gunst und der Unterstützung des Herzogs Franz von Anhalt zu erfreuen hatten, so wie sich denn damals überhaupt das Interesse für die Kunst wieder gesteigert hatte. Die Weimar'schen Kunstfreunde, Göthe an ihrer Spitze, hatten auf den Grund der Bestrebungen Winckelmann's vornehmlich die Liebe zur antiken Kunst, überhaupt einen lebhafteren Antheil an den schönen Künsten angeregt, während die beiden Schlegel, L. Tiek u. a. den Sinn für die Kunst des Mittelalters besonders in Deutschland und Italien weckten. Dresden galt damals in gewisser Hinsicht als der Heerd, wo das Feuer dieser neuen Kunstbegeisterung reichliche Nahrung fand, und nach beiden Richtungen hin sich verbreitete. Auch von Olivier wurde von diesem neuen Streben erfüllt, und er ist neben Mechau und Kaaz einer der wenigen, welche die Landschaftsmalerei nicht als Getrenntes behandelten, sondern erkannten, dass sie nur als lebendiges Glied der historischen Kunst zu ihrer wahren Höhe sich zu erheben vermöge. Die politischen Verhältnisse von 1806 entfernten den Künstler auf einige Zeit von seinen Studien, indem ihn sein Landesherr zu diplomatischen Zwecken in seine Dienste rief. Doch schon im folgenden Jahre konnte er in Paris sich wieder ungehindert der Kunst widmen, deren Studium jetzt für ihn um so ergiebiger wurde, da ihm das Musée Na-

poleon, welches damals mit den grössten Werken aller Zeiten prangte, die reichsten Quellen aufschloss. Olivier behielt hauptsächlich die grossen Historienmaler im Auge, und nahm für die Landschaft einen solchen Maassstab, wonach sie sich eignete, selbst Figuren im ernsten historischen Style in sich aufzunehmen, die aber nicht als zufälliges Beiwerk (Staffage) erscheinen, sondern stets in der Idee des Ganzen innig verwebt sind.

Im Jahre 1808 erhielten die beiden Olivier Gelegenheit, von dem bisher Erlernten im Grösseren eine Anwendung zu machen. Der Herzog von Dessau trug ihnen auf, gemeinschaftlich mehrere historische Bilder von ansehnlichem Umfange für ihn auszuführen, von welchen die Taufe Christi und die Einsetzung des Abendmahls zur Ausschmückung der von dem Herzoge hergestellten gothischen Kirche in Wörlitz bestimmt wurden. Die Künstler erhielten den Auftrag, diese beiden Gemälde im strengen alten Kirchenstyle zu halten, und die Empfehlung ihres Fürsten an Denon verschaffte ihnen eine unumschränkte Benützung des Museums. Zu diesem Auftrage kam dann noch ein anderer, die Ausführung eines lebensgrossen Reiterbildes von Napoleon, welches mehr einen historischen Charakter tragen, als einen bestimmten Zug aus dem Leben des Kaisers schildern sollte. Zur Erreichung der Aehnlichkeit blieb nichts übrig, als die besten sich vorfindenden Portraite zu Grunde zu legen, und durch häufige Betrachtung der Person des Kaisers die unmittelbare Naturwahrheit, so viel es sich thun liess, zu erreichen. Dieses Gemälde wurde in Dessau aufgestellt, wovon später Leute aus der nächsten Umgebung des Kaisers urtheilten, dass es in Ausdruck, Haltung und Geberde der Wahrheit näher käme, als die meisten bekannten Bildnisse der französischen Meister. Der ganzen Anordnung nach stellte es den Kaiser als überwunden und im vollen Rückzuge dar, aber dieser Sinn entging den Augen der Franzosen. Zu Anfang des Jahres 1810 verliess Olivier Paris, und kehrte in die Heimath zurück, wo er vor allem die in Frankreich angefangenen Werke vollendete, bis ihn endlich der politische Druck, unter welchem damals das nördliche Deutschland seufzte, in Oesterreich ein Asyl zu suchen zwang. Er kam 1811 mit seinem jüngern Bruder, Friedrich von Olivier, in Wien an, wo durch Wächter, einem unmittelbaren Nachfolger Carstens, die neue Kunstrichtung nur bei einigen jüngern Künstlern Eingang gefunden hatte, und Olivier gelang es, für diesen engeren Kreis mehrere Jahre hindurch in seinem Hause einen Vereinigungspunkt zu bilden. In Wien schloss sich Olivier auch an den Landschaftsmaler Joseph Koch an, der unsern Künstler bei den heftigen Widersprüchen, die er erfuhr, ermunterte, auf seiner betretenen Bahn fortzufahren. Olivier unternahm jetzt auch wiederholte Reisen nach Steyermark und Salzburg, und die von dort mitgebrachten Studien, weil sie etwas anderes als die bis dahin gewöhnlichen Veduten enthielten, haben wenigstens in Wien vieles beigetragen, dass die Aufmerksamkeit auf die ausserordentliche Schönheit jener Gebirgsländer geleitet wurde. Er gab 1823 zu Wien bei Kunike auch eine Folge von eigenhändig lithographirten Blättern heraus, unter dem Titel:

> Sieben Gegenden aus Salzburg und Berchtesgaden nach den sieben Tagen der Woche, verbunden durch zwei allegorische Blätter.

Diese Blätter gehören zu den vorzüglichsten Leistungen, die bis dahin im landschaftlichen Fache erschienen. Anordnung und Com-

position der Figuren und Gruppen, sowohl in den Landschaften, als in den allegorischen Blättern, sind ernst und edel, in jenem Geiste, welcher die damalige Richtung beherrschte.

Hierauf widmete sich Olivier wieder mit aller Liebe der Oelmalerei, und so entstanden nach und nach mehrere grössere und kleinere Werke, grösstentheils historische Landschaften, und auch etliche rein historische Darstellungen, Werke, von welchen mehrere mit dem grössten Beifalle aufgenommen wurden, da sich in ihnen der Gedanke in schönster Klarheit entfaltet, bei der liebevollsten Innigkeit und Sorgfalt in Auffassung und Darstellung der Details. Dann zeichnen sich seine Werke durch eine eigenthümliche Bestimmtheit der Form und durch eine bewunderungswürdige Klarheit des Tons aus.

Vom Jahre 1833 an malte Olivier wenig mehr, da er in diesem Jahre zum Professor der Kunstgeschichte und zum funktionirenden General-Secretär der königl. Akademie der bildenden Künste in München ernannt wurde. Dieser neue Wirkungskreis hatte ihn von der praktischen Ausübung der Kunst entfernt, und mehr seine wissenschaftliche Thätigkeit in Anspruch genommen. Erst 1838 sah man auf der Kunstausstellung in München wieder Werke von ihm, und Olivier hat damit gezeigt, dass sich in Folge anderweitiger Geschäfte seine künstlerischen Kräfte keineswegs vermindert haben. Wir lesen im Kunstblatte No. 5 desselben Jahres, dass sich dieselben vielmehr concentrirt hätten, und in freierer Entwicklung, geleitet von dem ursprünglich inwohnenden feinen Natursinn, einer wo möglich gehobenen Anschauungsweise dienten. Diese Behauptung erzeugte das wirklich schöne Gemälde mit einem alterthümlichen, aber wohnlichen Schlosse in der Mitte, wo rechts schlanke Bäume aufstreben, links eine volle schattige Baumgruppe sich ausbreitet, und im Vorgrunde dem Weiher ein Bach mit leichtem Fall entfliesst. Die Gegensätze, die dem Landschafter zu Gebote stehen, von Erhebung, Senkung und Fläche, schweren und leichten Massen, weichen und scharfen Linien, Licht und Schatten, Nähe und Ferne etc., sind hier mit reinstem Gefühl, mit grösster Mässigung in Folge der Verbindung gebracht und mit gleich grosser Anspruchlosigkeit vorgetragen. Ausser der dem Künstler in hohem Grade eigenen feinbestimmenden Zeichnung muss man dann auch noch die Kunst der Abrundung, der Perspective, das freie Vor- und Zurücktreten der Flächen und der erhobenen Gegenstände, die warme, tiefe und doch höchst liebliche Färbung, und die geschmackvolle Ausführung rühmen. Olivier ist eigenthümlich in seinen Landschaften, die daher von einem eigenen Standpunkte aus aufgefasst werden müssen. Die historische Landschaft wurde von dem alten Reinhard, Koch und Olivier lange allein geübt, und auch jetzt noch ist die Zahl der Künstler, welche auf dieser Bahn wandeln, nicht gross.

OLivier, Woldemar Friedrich von, Historienmaler, wurde 1791 zu Dessau geboren, und seine natürliche Anlage und Neigung zur Kunst erhielt durch das Beispiel seiner beiden älteren Brüder (Heinrich und Ferdinand) bald das Uebergewicht. Doch musste er längere Zeit dem Vater als Hülfslehrer zu Seite stehen, bis er endlich unter Leitung des Bildhauers Hunold mit solchem Eifer auf das Modelliren sich verlegte, dass es schien, als wolle er selbst ein Bildhauer werden. Nach einiger Zeit fing er auch an, in Oel zu malen, und in der freien Composition sich zu versuchen ;

alles dieses ohne Anleitung, aber nicht ohne Erfolg. Ein planmässigeres Studium trat für ihn erst in Wien ein, wohin er seinen Bruder Ferdinand 1811 begleitet hatte; im Jahre 1813 trat er aber in die Reihen der Vaterlandsvertheidiger. Er wurde der Lützowschen Freischaar als Offizier zugetheilt, und dass Olivier seinen Posten mit Ehre behauptet habe, beweisen die Decorationen des eisernen Kreuzes, des St. Anna- und St. Georgenordens. Während dieser unruhigen Zeit konnte er wenig der Kunst obliegen, im Jahre 1814 nahm er aber in Wien seine Studien wieder auf. Bis hieher hatte Olivier besondere Vorliebe zu einzelnen charakteristischen Bildern, zum Allegorischen und Symbolischen, von jetzt an folgte er aber immer mehr der Richtung zum rein Biblischen. Im Jahre 1818 ging er zur weiteren Ausbildung nach Italien, und so kam er noch zu einer Zeit in Rom an, wo daselbst ein seltener Verein der vorzüglichsten Talente sich gebildet hatte, und die aus Deutschland mitgebrachten Arbeiten, worunter ein colorirter Carton, welcher den Einzug in die Arche vorstellt, das vorzüglichste war, verschaffte ihm die günstigste Aufnahme in demselben. Das erste von ihm in Rom ausgeführte Oelbild, Christus mit dem Zinsgroschen, gehörte zu einem Cyclus neutestamentarischer Vorstellungen, welche im Auftrage des Domherren von Ampach neun deutsche Künstler dort ausführten. Neben den streng historischen Studien gab Olivier in Rom auch noch der Neigung zum Landschaftlichen Raum, die Bilder dieser Art sind aber immer mit historischer Staffage versehen. Im Jahre 1824 kehrte Olivier nach Wien zurück, wo er jetzt mit gutem Erfolge die Portraitmalerei übte, da er zu historischen Arbeiten keine andere Aufforderung fand, als die im Künstler selber lag; doch benützte er jede Musse zu einer Reihenfolge biblischer Compositionen, da schon damals die Herausgabe einer Bilderbibel im Hintergrunde lag. Das Verlangen nach einem grösseren Wirkungskreise trieb ihn 1829 nach München, und das erste Werk, welches man da von ihm sah, ist ein Bild in Form eines Hausaltares mit Flügelthüren, welcher fünf auf die Geburt Christi sich beziehende Darstellungen enthält, mit ausserordentlichem Fleisse behandelt, im Charakter des J. van Eyck. Im Jahre 1832 sah man von seiner Hand wieder zwei Oelbilder, die Hochzeit zu Cana und die Heimsuchung der Mariä vorstellend. Olivier malte auch im Königsbau zu München, in den Niebelungsälen und im Saale der homerischen Hymnen. Neben diesen Arbeiten beschäftigte ihn aber auch unablässig jener Lieblingsgedanke einer Volksbibel. Er arbeitete die in Wien vorbereiteten Zeichnungen ganz um, und sah sich endlich 1834 im Stande, die Herausgabe derselben zu beginnen. Dieses Werk hat sich Olivier gewissermassen zu einer Hauptaufgabe seines Lebens gemacht. Es ging aus einem tieffühlenden, innigen und kunstbegabten Gemüthe hervor, und jede billige Anforderung ist befriedigt. Thäter, Merz u. a. lieferten die Stiche. Sie erschien unter folgendem Titel:

1) Volksbilderbibel in 50 Darstellungen aus dem neuen Testamente von Fr. v. OLivier, mit Text von G. H. von Schubert. Gotha 1836 ff. gr. 8.

Dann haben wir von diesem Künstler auch folgende lithographirte Blätter:

2) Die Geburt des Weltheilandes mit der Verkündigung und Anbetung der Hirten, und der gute Hirt. Ehre sey Gott, Ehre sey Gott in der Höhe etc., der oben erwähnte Altar, 4 Blätter, qu. fol. und 4.

OLivier, Heinrich von, Historienmaler, wurde 1783 zu Dessau geboren. Sein Vater, der hochverdiente Pädagog von OLivier, ein Landsmann des berühmten Pestalozzi, bemerkte in ihm schon frühzeitig entschiedenen Hang zur bildenden Kunst, und suchte diesen Keim auch nicht zu unterdrücken, da er in seinem Erziehungsplane auch den schönen Künsten eine Stelle einräumte. Der Vater hätte es indessen gerne gesehen, dass sich wenigstens einer seiner Söhne dem Unterrichte widme, allein weder Heinrich, noch seine zwei oben erwähnten Brüder, Ferdinand und Friedrich, kamen dem Wunsche des Vaters entgegen, sondern zogen es vor, der Malerei ihre Thätigkeit zu widmen. Das zu jener Zeit in Dessau gegründete chalkographische Institut war nicht ohne Einfluss auf die Richtung, welche die beiden älteren Olivier einschlugen, und dann war es Dr. C. W. Kolbe, der den Brüdern den sorgfältigsten Unterricht ertheilte. Fest entschlossen, die einmal betretene Bahn zu verfolgen, gingen die angehenden Künstler 1804 nach Dresden, doch mehr zur freien Benutzung der dortigen Kunstsammlungen, als um vom Besuche der Akademie Nutzen zu ziehen, indem die damaligen Kunstanstalten dieser Art bei dem heranwachsenden Geschlechte in Missachtung gekommen waren. Dass Heinrich in Dresden der mehrjährige Gefährte seines Bruders Ferdinand war, haben wir im Artikel desselben gesagt, so wie auch, dass beide 1807 nach Paris sich begaben, wo ihnen das Musée Napoleon offen stand. Hier kamen ihnen reiche Quellen zum Studium jeglicher Art entgegen, und durch die Gnade ihres Landesfürsten fanden sie auch bald Gelegenheit, die Summe ihrer Kenntnisse in eigenen Werken darzulegen. Sie führten für die Kirche in Wörlitz zwei historische Bilder aus, deren Inhalt wir im Artikel des Ferdinand von OLivier bezeichnet haben, so wie jenen eines dritten Portraitbildes. Im Jahre 1810 verliessen die beiden Olivier Paris, ohne dass die neufranzösische Schule auf den einen oder den anderen dieser Künstler Einfluss gehabt hätte, und Olivier sen. fuhr stets fort, nach der Weise der älteren sinnigen Meister seine Kunst zu üben. Er führte in Dessau eine bedeutende Anzahl schöner Werke aus, die sich durch Anmuth der Composition eben so sehr empfehlen, als durch Zartheit der Behandlung. Olivier lebte auch einige Zeit in Wien, und da copirte er ein treffliches Bild des Pordenone, die heil. Justina vorstellend, und den Herzog Ercole von Ferrara als Magus vor ihr kniend. Das Original befindet sich im k. k. Belvedere, und die Copie sahen wir 1838 auf der Kunstausstellung in München. Eigene Compositionen des Künstlers sieht man in den Kirchen seiner Vaterstadt und in Privatsammlungen. Olivier arbeitet noch gegenwärtig in Dessau.

Olivier, Michel Bartolome, Maler und Radirer von Marseille, genoss hier den ersten Unterricht, und ging dann nach Paris, wo der Künstler sein Glück machte. Er malte mit Beifall Bildnisse und Historien, besonders aber Darstellungen, welche Leben und Sitten im Costüme der Zeit versinnlichen. Er war Hofmaler des Prinzen von Conti. Für diesen malte er neben anderen ein grosses Jagdgastmahl, welches im Schlosse Isle d'Adam aufgestellt wurde, neben einer englischen Theegesellschaft. Olivier war auch Mitglied der Akademie zu Paris und da starb er 1784, im 72. Jahre.

Wir haben von ihm folgende radirte Blätter:

1) — 2) Zwei bekleidete weibliche Figuren, qu. fol.

5) Studien von Figuren, im Geschmacke Watteau's drapirt, 7 Blätter mit Titel, fol.

Olivier, Landschaftsmaler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Frankreich lebte. Er zeichnete und malte verschiedene Ansichten. Zwei derselben, Iere et IIeme Vue de l'île Barbe, hat le Bas um 1786 im Grossen gestochen.

Olivier, Jean Joseph, Kupferstecher von Castres (Tarn), lebt gegenwärtig in Paris. Er lieferte eine grosse Anzahl architektonischer Blätter, für das Werk: Edifices de Rome moderne, par Letacouilly, Choix d'édifices publics etc.; Dictionnaire technologique etc.

Olivier oder Ollivier, Emil Edmund, Kupferstecher, wurde 1800 in Versailles geboren. Er hatte keinen Meister, gehört aber doch zu den besten Stechern im architektonischen Fache. Er stach mehrere interessante Blätter für das Werk von Hittorf und Zanth, namentlich die Kirche von Montreal in Sicilien. Er stach auch mehrere moderne Gebäude Siciliens im Umrisse. In Blouet's Werk über die Restauration des thermes de Caracalla sind ebenfalls schöne Blätter von ihm.

Ollivier lebt in Paris.

Olivieri, Pietro Paulo, Baumeister nnd Bildhauer von Rom, soll Schüler Vignola's gewesen seyn. Er war einer der besten Künstler seiner Zeit in Rom, wie die Werke beweisen, welche sich in Rom von ihm finden. Er fertigte den Plan zur Kirche von St. Andrea della Valle, ein grosses Schiff mit einem halbkreisrunden Chor. Von ihm ist ferner die colossale Statue in der Sala d'Udienza auf dem Capitol, und das Denkmal Gregor VI. in St. Maria nuova, mit meisterlich entworfenen und ausgeführten Basreliefs. Der Künstler nennt sich hier Petrus Olivarius. Dann fertigte er auch die Bildsäule der heil. Agnes in St. Agnese vor der Porta Pia, und den neuen Altar des heil. Sakraments in St. Croce zu Rom.

Olivieri starb 1599 im 48. Jahre.

Olivieri, Domenico, Maler von Turin, geboren 1679, gestorben 1755. Sein Meister ist unbekannt, seine Vorbilder waren aber die Werke niederländischer Meister, welche er in der königl. Gallerie zu Turin vorfand. Er malte selbst verschiedene Bilder in der Manier des P. de Laar, seine Tinten sind aber nicht so leuchtend. Seine Färbung ist indessen kräftig, doch nicht so zart verschmolzen, wie bei den Flamändern. Seine Bilder sind gewöhnlich komischen Inhalts, wobei er selbst seine eigene lächerliche Figur nicht schonte. Der Hof in Turin hat von ihm zwei grosse Bilder mit einer Menge ohngefähr spannenhoher Figuren. Das eine ist der Markt von Moncalieri mit Marktschreiern, Zahnärzten, Raufereien und verschiedenem Volksverkehr. Das andere das Fest des heil. Pancraz. In der Sakristei von Corpus Domini sind zwei andere Bilder mit kleinen Figuren, das Wunder des Sakraments vorstellend.

Olivieri, Leonardo, Maler von Martina im Königreiche Neapel, zwei Künstler dieses Namens, Onkel und Neffe, die ebenfalls als Lehrer und Schüler erscheinen. Der jüngere besuchte später die Schule des Solimena, und wurde ein geschickter Frescomaler. Sein Todesjahr ist unbekannt; 1692 wurde er geboren.

Olivieri, Salvator, genannt Salvatoriello, wird unter Solimena's beste Schüler gezählt, starb aber schon im 22. Jahre, um 1718.

Oliveri, Gio. Domenico, Bildhauer von Massa-Carrara, war Schüler von F. Schiaffino, und ein Künstler von Ruf. Er trat in königl. spanische Dienste, und wurde Professor der Akademie in Madrid. Starb nach 1755.

Ollenroth, Jeny, Malerin, genoss um 1825 zu Berlin den Unterricht von W. Herbig, und brachte daselbst auch verschiedene Bilder zur Ausstellung, Copien nach historischen Bildern, Bildnisse und Genrestücke. Nach 1828 fanden wir sie wenig mehr genannt.

Ollivier, Emil Edmund, s. Olivier.

Olmdorf oder Olmendorf, Hans von, Maler in München, einer der bedeutendsten Künstler, die schon 1460 daselbst arbeiteten. Er war Hofmaler des Herzogs Sigmund, des Erbauers der Metropolitankirche zu U. L. Frau. Hans von Olmdorf malte für diese Kirche mehrere Bilder, auch für andere Kirchen und für Klöster; es scheinen aber wenige mehr erhalten zu seyn. In der königl. Gallerie zu Schleissheim sind indessen noch acht seiner Werke, die sich ehedem in der von Herzog Sigismund erbauten Kirche zu Blutenburg bei Nymphenburg befanden. Diese Kirche ist interessant, auch der Glasgemälde wegen, wozu Hans von Olmdorf wahrscheinlich die Cartons fertigte, nach welchen der alte Hans Hebenstreit vermuthlich die Fenster gemalt hat. Aussen über dem Eingange der Kirche ist Gott Vater, auf einer Art Thronsessel dargestellt, wie er den Leichnam seines göttlichen Sohnes auf dem Schoosse hält, an einen Kupferstich erinnernd, welchen Dibdin dem Meister E. S. von 1466 zuschreibt, No. 118 unseres Verzeichnisses, aber vielleicht Olmdorf's Werk. Das Bild ist in Fresco gemalt, so wie die anderen Darstellungen, die sich von Aussen an der Wand der Kirche hinziehen. Es sind dies biblische und allegorische Darstellungen mit Sprüchen in gothischen Charakteren, die jedenfalls in die Zeit des Künstlers hinaufreichen. Diese Malereien sind sehr verbleicht, man erkennt aber noch mehrere schöne und gemüthvolle Köpfe. Die in der Kirche aufgestellten, jetzt in Schleissheim befindlichen Bilder sind auf Holz und Goldgrund gemalt, etwas streng in den Formen, aber in Zeichnung und Färbung nicht ohne erhebliches Verdienst. Das eine dieser Bilder stellt in kleinen Figuren die Verwandtschaft der heil. Jungfrau dar, 1491 gemalt; ein anderes zeigt die Taufe Christi und auf der Rückseite den heil. Sigismund mit dem bayerischen Wappen. Ein drittes Bild ist jenem über dem Eingange der Kirche ähnlich, Gott Vater mit dem Sohne auf dem Schoose vorstellend, auf dessen Schulter das Symbol des Geistes, die Taube, sitzt, lebensgrosse ganze Figuren. Dann ist da auch eine Krönung Mariä durch die Dreieinigkeit, wo der heil. Geist ebenfalls in menschlicher Gestalt erscheint. Auf der Rückseite kniet Herzog Sigmund am Betstuhle und hinter ihm ist der heil. Bartolomeus. Ein anderes Gemälde zeigt den Erlöser mit der Weltkugel von Heiligen umgeben, ganze Figuren. In halber Figur malte er auf einer weiteren Tafel die vier Evangelisten, und auf einer anderen die 14 Nothhelfer. Auf der Burg in Nürnberg ist von ihm ein Familienstück, fast in Lebensgrösse. Es stellt die Mutter mit dem Kinde am Fenster dar,

und neben ihr ist ein Knabe, der Seifenblasen macht. Dieses Bild ist hart und streng gemalt, aber nicht ohne glückliche Auffassung natürlicher Motive. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt, er muss aber ein ziemlich hohes Alter erreicht haben, da er noch 1518 in voller Thätigkeit war. Er malte von 1507 — 1518 am Choraltare der ehemaligen Stiftskirche zu Altenötting in mehreren Abtheilungen die Leidensgeschichte des Herrn. Die bekannte Zerstörungswuth der neuern Zeit hat auch an dieses Werk Hand angelegt, und es zerstreut.

Olmo, Gio. Paolo l', s. Lolmo. Hier fügen wir nur bei, dass sich im königl. Museum zu Berlin ein Gemälde von ihm finde, eine thronende Madonna mit dem Kinde, St. Petrus und Laurentius zur Seite. Dieses Bild ist bezeichnet: Jo. Pavlus Vlmus F. Dr. Kugler (Besch. des Museums S. 117) sagt, dieses Gemälde sei in einer schlichten, handwerksmässigen Manier ausgeführt, nicht ohne anziehende Einzelheiten, im Ganzen jedoch von geringerer Bedeutung.

Olmütz, Wenzel von, Goldschmied und Kupferstecher, ein seines Alterthums wegen sehr geschätzter Künstler, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Bartsch, P. gr. VI. 319 ff., beschreibt 57 Blätter von einem solchen Künstler, die sich unter einander aber so ungleich sind, dass man dieses Verzeichniss für eine Compilation verschiedener älterer Blätter halten könnte. Es sind diess Copien nach A. Dürer, M. Schongauer, Israel van Meckenen und nach verschiedenen anderen ungenannten Meistern, was man aus der Ungleichheit in Composition und Zeichnung schliessen kann. Selbstschöpferisch scheint also dieser Künstler nicht gewesen zu seyn, er mag nun Wenzel von Olmütz oder W. geheissen haben. Der erstere Namen steht nur auf Blatt No. 22 mit der Jahrzahl 1481, öfter findet man das W. darauf, und dann wieder keines von beiden. Dass dieser Künstler Goldschmied war, wollte Bartsch aus einer handschriftlichen Bemerkung des Blattes No. 17 erkennen. Er fand nämlich in der Sammlung des Herzogs von Sachsen-Teschen einen Abdruck mit folgender gleichzeitiger Aufschrift:

> Dieser Stecher hat wenczel geheissen, ist ein goltschmit gewesen.

Das Todesjahr dieses Goldschmieds ist unbekannt; man weiss auch nicht, ob er ein hohes Alter erreicht hat, was man indessen bejahen muss, wenn er 1481 bereits den Tod der Maria nach Schongauer gestochen, und noch 30 Jahre später nach Dürer gearbeitet hat. Vor Bartsch räumte man dem Wenzel von Olmütz nicht so viel Ehre ein, denn man nahm die mit W. bezeichneten Blätter als Werke M. Wohlgemuths. Und diese Annahme ist vielleicht nicht so unbedingt zu verwerfen, als es geschehen ist. Die ihm jetzt zugeschriebenen Blätter, die man gewöhnlich als Copien nach A. Dürer angibt, nämlich der Traum, der Raub der Amymone und das gehende Paar mit dem Tode, sind wahrscheinlich dem M. Wohlgemuth zu vindiciren. Die Platten, von welchen diese Blätter gezogen wurden, waren noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in der Knorr'schen Kunsthandlung zu Nürnberg vorhanden, und man ersah aus den Verlagsbüchern, dass sie vor Jahrhunderten von den Erben des M. Wohlgemuth erkauft wurden, als Werke des Letzteren, nicht als solche des Goldschmieds Wenzel zu Ol-

mütz in Mähren. Da lebte nämlich dieser Künstler, der vielleicht gar nicht mehr lebte, oder doch in hohem Alter stand, als Dürer die erwähnten Blätter stach. Letzterer muss indessen die Originale geliefert haben, und Wenzel der Copist seyn, obgleich Dürer und Wohlgemuth in nächster Berührung standen. Was würde sich wohl der gute Dürer vergeben, wenn er die von seinem Meister Wohlgemuth gestochenen Gegenstände noch einmal selbst gestochen hätte? Es hat indessen schon Einige gegeben, welche behauptet haben, der Traum und die Amymone seien von Wohlgemuth gestochen, und Dürer habe selbe copirt. Und warum sollte es denn nicht möglich seyn, dass der Schüler ein Blatt des Meisters copire? Allein es gibt Kunstforscher, welche dieses als durchaus unrichtig bezeichnen. Ausgemacht ist, dass die folgenden Blätter in Zeichnung, Composition und Behandlung sehr ungleich seien, so dass immerhin dem Olmützer Goldschmiede noch ein Theil derselben übrig bleiben würde.

Das folgende Verzeichniss von 1 — 58 ist nach Bartsch, mit etlichen Zusätzen.

1) Loth und seine Töchter, von welchen die eine das Glas ihm bietet, die andere den Krug hält. Im Grunde brennt Sodoma, und rechts ist Loth's Weib in eine Salzsäule verwandelt. In der Mitte unten W. Dieses Blatt ist sehr mittelmässig in der Zeichnung und roh im Stiche. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 8 L.

2) Die Verkündigung Mariä. Copie nach M. Schongauer, No. 3. Der Buchstabe W. steht unten in der Mitte. H. 5 Z. 11 L., Br. 4 Z. 2 L.

3) Die Geburt Christi. Copie nach Schongauer, No. 4. In der Mitte unten steht das W. H. 9 Z. 9 L., Br. 6 Z. 4 L. Sehr selten. Galt in der Sternberg'schen Auktion 20 Thl.

4) — 15) Die Passion Jesu Christi, Folge von 12 Blättern, nach M. Schongauer copirt, No. 9 — 20. Auf jedem Blatte steht in der Mitte unten der Buchstabe W. H. 6 Z., Br. 4 Z. 3 L. Es gibt auch grün gedruckte Blätter davon.

a) Christus am Oelberge.
b) Die Gefangennehmung.
c) Christus vor dem hohen Priester.
d) Die Geisslung.
e) Die Dornenkrönung.
f) Christus vor Pilatus.
g) Die Ausstellung vor dem Volke.
h) Die Kreuztragung.
i) Die Kreuzigung.
k) Die Grablegung.
l) Die Vorhölle.
m) Die Auferstehung.

Dazu gehört vielleicht das No. 63 erwähnte Blatt.

16) Das Abendmahl des Herrn in einem Saale mit zwei Fenstern, und der Aussicht auf ein Schloss und auf Felsen. Zwischen den beiden Fenstern durch zeigt sich perspektivisch ein anderer Saal, wo man einen Hund und einen Mann mit dem Schliessel sieht. Der Buchstabe W. steht unten in Mitte des Blattes. Bartsch glaubt, dass Wenzel auch die Zeichnung gefertiget habe, was wohl schwer zu beweisen seyn wird. H. 6 Z. 3 L., Br. 5 Z. 4 L.

17) Christus mit Dornen gekrönt, links Johannes, rechts Maria, Copie nach Schongauer, No. 69. Links unten das W. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 7 L.

18) Christus trägt das Kreuz nach Golgatha, reiche Composition, nach Schongauer, No. 21. Gegen die Mitte unten Wenzel's Zeichen, der hier nichts hinzugesetzt hat, als vier Pflanzen rechts vorn. H. 10 Z. 10 L., Br. 16 Z. 6 L.

Die ersten Abdrücke haben den Buchstaben W., die zweiten AG, welcher die Platte retouchirte, und links oben den Himmel hinzugestochen hat.

19) Christus am Kreuze, Copie nach Schongauer, No. 23. Unten nach links das W. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 1 L.

20) Die heil. Jungfrau mit dem Papagei, Copie nach Schongauer, No. 29. Der Buchstabe W. in der Mitte unten. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z.

21) Die heil. Jungfrau mit dem Affen, Copie nach A. Dürer, No. 42, aber ohne Monogramm des letztern. In der Mitte unten steht das W. H. 7 Z., Br. 4 Z. 6 L.

22) Der Tod der heil. Jungfrau, Copie nach Schongauer, No. 33. In der Mitte unten steht: 1481. WENCESLAUS DE Olomvcz IBIDEM. H. 9 Z. 5 L., Br. 6 Z. 2 L.

Im ersten Drucke ist der Grund weiss, im zweiten beschattet, und die ganze Platte retouchirt.

23) Die Marter des heil. Andreas, letzterer bereits ans Kreuz geschlagen. In der Mitte unten das W. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 2 L.

24) St. Augustin im bischöflichen Ornate, Copie nach Schongauer, No. 61. Wenzel gab dem Heiligen nur ein vom Pfeile durchbohrtes Herz. In der Mitte unten das W. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z.

25) St. Bartolomäus von sechs Henkern umgeben. Links vorn wetzt einer das Messer. In der Mitte unten steht der Buchstabe W. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 2 L.

26) St. Christoph mit dem Kinde auf der Schulter, Copie nach Schongauer, No. 48. In der Mitte unten W. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 1 L.

27) St. Georg im Kampfe mit dem Drachen, Copie nach Schongauer, No. 50. In der Mitte unten W. H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z. 9 L.

28) St. Paul mit Buch und Schwert. In der Mitte unten der Buchstabe W. Ein Hexagon, Durchmesser der Höhe 7 Z., Breite unten 4 Z., oben 2 Z. 5 L.

29) St. Sebastian am Baume, gegenseitige Copie nach Schongauer, No. 59. In der Mitte unten das W. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z.

Die genauere Copie erkennt man an den Aesten des Baumes, an welchen der Heilige gebunden ist. Im Originale gehen sie oben über die Einfassung hinaus, in der Copie nicht.

30) St. Sebastian am Baume links des Blattes, gegen den Mittelgrund zwei Henker, von welchen der eine den Pfeil auf den Heiligen schiesst. Rechts vorn sieht man zwei orientalisch gekleidete Männer. Anscheinlich nach Schongauer's Zeichnung. In der Mitte unten der Buchstabe W. H. 3 Z, 7 L., Br. 5 Z. 2 L. Man findet davon öfter neue Abdrücke. und daher scheint die Platte noch zu existiren.

31) — 42) Die zwölf Apostel, Copien nach Schongauer, No. 34 bis 45. H. 3 Z. 3 L., Br. 1 Z. 10 L.

43) Der wilde Mann mit zwei Wappenschilden, Copie nach Schongauer, No. 105. In der Mitte unten der Buchstabe W. Rund, Durchmesser 2 Z. 9 L., ohne 5 L. Rand.

Dieses Blatt unterscheidet sich in der Arbeit von den obigen, auch das W. ist anders geformt. Bartsch glaubt, es dürfte höchstens eine Jungarbeit des Wenzel von Olmütz seyn.

44) Die sitzende Frau mit dem Wappenschild, gegenseitige Copie nach Schongauer, No. 98. In der Mitte unten der Buchstabe W. Rund, Durchmesser 2 Z. 9 L.

45) Der Engel mit dem Wappenschilde, gegenseitige Copie nach Schongauer, No. 96. Das W. unten in der Mitte. Durchmesser 2 Z. 9 L., ohne 5 L. Rand.

46) Der Bauer mit der alten Bäuerin auf dem Wege, ersterer den Korb mit Eiern auf der Schulter tragend, die Alte mit einem einzigen Ei. In der Mitte unten der Buchstabe W. H. 3 Z.? Br. 2 Z. 2 L.?

47) Die Dame zu Pferde, welche sich mit einem Kriegsmanne unterhält, Copie nach Dürer, ohne dessen Zeichen. In der Mitte unten steht ein W. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 10 L.

48) Die zwei Verliebten auf einer Bank sitzend, in einer Einfassung, oben mit Blättern geziert. In der Mitte unten steht der Buchstabe W. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 1 L.

J. van Meckenen (No. 181) hat diesen Gegenstand ebenfalls gestochen, aber wer ist der Copist?

49) Der Traum des Müssiggehers, von Bartsch L'oisiveté genannt. Der Schlafende liegt auf der Ofenbank, den Kopf auf das Kissen gelehnt, während die Wohllust als nacktes Weib, und der Dämon unreine Gedanken in ihm erregen. Der beflügelte Amor geht auf Stelzen. Diess ist die gegenseitige Copie nach Dürer, No. 76, doch ohne Zeichen des letzteren, nur unten in der Mitte mit W. bezeichnet. H. 7 Z. 1 L., Br. 4 Z. 4 L.

S. auch oben am Schlusse des Vorwortes zu diesem Verzeichnisse.

50) Der Spaziergang, oder der Herr und die Dame in einer Landschaft, auf welche der Knochenmann mit Uhr und Sense hinter dem Baume wartet, gegenseitige Copie nach Dürer, No. 94, ohne Zeichen Dürer's, unten in der Mitte das W. Seltenes Blatt. H. 7 Z. 2 L., Br. 4 Z. 3 L.

S. auch oben den Schluss des Vorwortes.

51) Die vier nackten Frauen im Zimmer, im Grunde der Teufel, Copie nach Dürer's Blatt von 1497, No. 75, doch ohne Zeichen des letzteren, unten das W. H. mit der Einfassung 7 Z. 2 L., Br. 5 Z. ½ L.; ohne Einfassung H. 7 Z., Br. 4 Z. 11 L.

Die neuen Abdrücke sind schlecht. Die Platte war in der Sammlung des 1828 verstorbenen Würtembergischen Geheimrathes Frhrn. v. Jan.

52) Der Raub der Amymone durch den Triton, Copie nach Dürer, No. 71, ohne Dürer's Zeichen, unten in der Mitte W. H. 9 Z. 5 L., Br. 6 Z. 5 L.

S. auch oben am Schlusse des Vorwortes zu diesem Verzeichnisse.

53) Die Eifersucht, oder der (grosse) Satyr, welcher zwischen seinen Füssen ein nacktes Weib hingestreckt hält, während die bekleidete Frau sie überrascht, und auf die Begünstigte zu schlagen sich anschickt. Diess ist Copie nach Dürer, ohne Dürer's Zeichen, an dessen Stelle der Buchstabe W. steht. Auch brachte der Copist in der Luft Vögel an. H. 11 Z. 10 L., Br. 8 Z. 3 L.

54) Zeichnung des oberen Theiles eines Sakramenthäuschens im gothischen Style, mit der heil. Jungfrau in halber Höhe, nach oben zu der leidende Heiland. Am Pfeiler der Buchstabe W. H. 14 Z. 7 L., Br. 3 Z.

55) Eine ähnliche Zeichnung, einem gothischen Thurme ähnlich, ohne Zeichen, aber in der Behandlung ganz dem obigen Blatte gleich. Durchmesser der Höhe 21 Z. 5 L., Br. der Base 4 Z. 10 L., oben lauft es zu.

Dabei findet man gewöhnlich den Grundplan, ein Hexagon. Eigene Platte, im Gevierte 4 Z. 9 L.

56) Die Zeichnung des oberen Theiles eines Sakramenthäuschens, ohne Zeichen, aber sicher von demselben Künstler. Sie endiget in einen stumpfen Winkel. Durchmesser der Höhe 17 Z. 4 L., Breite der Basis 3 Z. 11 L.

Dabei ist gewöhnlich der Grundplan, ein Pentagon, auf einer eigenen Platte. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z. 10 L.

57) Eine ähnliche Darstellung, ohne Zeichen, aber von Wenzel. Breite unten 4 Z. 4 L., Breite der obern Plattenform 14 L. Durchmesser der Höhe 21 Z. 7 L.

Die Platte mit dem Grundplane, ein Hexagon, ist 4 Z. hoch, und 4 Z. 3 L. breit.

58) Die Lautenspielerin auf dem Rasen sitzend. Auf der Bandrolle über ihrem Kopfe liest man: Och mich verlaget zir dv gros mein liebes lib etc. Der Buchstabe W. steht in der Mitte unten. Dieses Blatt unterscheidet sich sowohl in der Zeichnung, als im Stiche von den andern Blättern dieses Künstlers, und daher nennt es Bartsch zweifelhaft.

Mit diesem übereinstimmend bezeichnet Brulliot auch das folgende Blatt, hält es aber nicht für Wenzel's Werk:

59) Die heil. Barbara stehend mit dem offenen Buche. Im Grunde links ist der Thurm, und in der Mitte unten stehen die Buchstaben W. M. D. Einige erkennen unter dem W. den Wenzel von Olmütz, und die andern Buchstaben sollen 1500 bedeuten. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 6 L.

60) Der Koch und die Köchin, nach anderen Muhamed und seine Frau, gegenseitige Copie nach Dürer, No. 81, bezeichnet mit W. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 10 L.

Diese Copie kennt Bartsch nicht, aber Heller.

61) Die kleine Fortuna, eine nackte Frau nach rechts gewendet, gegenseitige Copie nach Dürer, No. 78, Heller unbekannt, von Weigel zuerst erwähnt. H. des Originals 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 5 L.

62) St. Georg zu Pferd tödtet den Drachen, Copie nach Schongauer, No. 51, Bartsch unbekannt, von R. Weigel erwähnt. Rund, Durchmesser des Originals 3 Z. 2 L.

63) Der Heiland stehend und die Hand zum Segen erhebend. Um ihn ist ein aufgerolltes Band, und unten der Buchstabe W. H. 3 Z. 3 L., Br. 1 Z. 10 L.

Dieses Blatt kannten Bartsch und Heller nicht; Frenzel beschreibt es im Cataloge des Grafen Sternberg - Mander-

scheid. Es ist nach Schongauer copirt, No. 31, und gehört vielleicht zu der oben erwähnten Folge von Aposteln.

64) Perseus, in einer Rundung, Bartsch unbekannt, 8.

65) Die Geburt Christi. Maria betet kniend das Kind an, welches links am Boden liegt, wo die beiden Thiere hereinreichen. Joseph steht unter einer Halle mit der Laterne und dem Stocke. Rechts steht eine andere Figur zwischen den Säulen. Ohne Zeichen. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 9 L.

Olotzaga, Juan de, Architekt von Biscaglia, blühte um 1498. Er baute die Cathedrale von Huesca in Arragonien, auf der Stelle der berühmten Moschee von Mislegda, deren Material beim Baue der neuen Kirche theilweise benutzt wurde. Die Cathedrale hat drei Schiffe, und eine ausserordentlich reiche Façade. Zu den Seiten des Einganges sind 14 überlebensgrosse Statuen, und weiter hinauf 48 kleinere. Auch die Statue der heil. Jungfrau sieht man über der Pforte, und in zwei grossen Basreliefs ist die Anbetung der Könige und die Erscheinung des Herrn bei der Magdalena dargestellt. Olotzaga baute auch noch andere Gebäude, da er noch im ersten Decennium des 16. Jahrhunderts thätig war.

Olry, Maler zu Paris, Vater und Sohn, von welchen der erstere schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts thätig war, und der Sohn um 1823 öffentlich mit Gemälden hervortrat. Er malt Genrestücke und architektonische Ansichten. Seine Werke wurden mit Beifall aufgenommen.

Oltmann, Landschaftsmaler zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler. Er wurde uns 1838 zuerst durch das Kunstblatt bekannt.

Olympias, ein Stempelschneider aus Grossgriechenland, dessen Raoul-Rochette in seinem Lettre à Mr. le Duc de Luynes etc. erwähnt. Er arbeitete für Neapel und Tarent.

Dann nennt Plinius eine Malerin dieses Namens, die aber nur als Schülerin des Autobulus bekannt ist.

Olympiosthenes, Bildhauer und Erzgiesser, der wahrscheinlich Zeitgenosse des Strongylion und Cephissodotus gewesen ist, und daher um Ol. 103 gelebt haben könnte, zur Zeit der Kunstblüthe Athens. Er fertigte drei Statuen der Musen, die auf dem Helicon sich befanden. Vielleicht ist Olympiosthenes der ältere von diesen drei Künstlern aus jener Zeit, wo man sich noch begnügt hat, die Musen in der Dreizahl darzustellen. Vgl. O. Müller.

Olympus, Bildhauer, dessen Pausanias erwähnt. Er fertigte die Statue des Xenophon, Sohnes des Menephylus, der in Olympia gesiegt hatte. Die Blüthezeit des Künstlers fällt nach Ol. 80.

Olynthios, Architekt, der zu jener Zeit lebte, als Alexander der Grosse Alexandrien anlegte, und zwar in einer Pracht und Colossalität, welche die Stadt zum Vorbilde der übrigen Welt machte. Den Plan fertigte Demokrates, und Cleomenes, Olynthios, Erateus u. a. leiteten den Bau. Vgl. O. Müller S. 146.

Olys, J., Maler, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte. Wir finden seiner bei Füssly ganz unbestimmt als eines Blumenmalers

J. Olis erwähnt, der Name J. Olys mit der Jahrzahl 1655 steht aber auf einer kleinen Tafel der gothaischen Gallerie, welches einen blau gekleideten Bauern vorstellt, der im Bogen eines Fensters einen Bierkrug mit der Linken hält. Fischer in Potsdam besass eine Landschaft auf Leinwand. Man sieht unter einer grossen Eiche den Jäger nach einem Vogel zielen, dann zwei ruhende Wanderer und einen gehenden Mann mit dem Hunde. S. Rathgeber's Annalen etc. S. 158.

Omacht, s. Ohmacht.

Omeis, Martin Heinrich, Medailleur von Nürnberg, war Schüler von E. G. Dürr, und ein geschickter Künstler seines Faches. Er stand in Diensten des Churfürsten von Sachsen, für welchen er grosse Siegel, Petschafte und Medaillen verfertigte. Sie sind mit den Initialen seines Namens versehen. Starb zu Dresden 1703 im 53. Jahre.

Omino, l', s. Lombardi.

Ommeganck, Balthasar Paul, Thier- und Landschaftsmaler, geboren zu Antwerpen 1755, gestorben daselbst 1826. Dieser Künstler, der europäischen Ruf genoss, war Schüler von H. Antonissen an der Akademie seiner Vaterstadt, und nachdem er einige Jahre hier zugebracht und alle Preise erhalten hatte, wurde er auch zum Professor an derselben ernannt. Ommeganck erhielt auch später noch mehrere Ehrenmedaillen, so wie er denn überhaupt als Künstler mit Auszeichnung behandelt wurde. Die Franzosen nannten ihn „le Racine des moutons," und jedes Bild, welches man seit 1802 auf den Pariser Salons von ihm sah, bereitete ihm neue Lobeserhebungen. Seine Werke haben auch ausgezeichnete Verdienste, besonders in der Composition, in der Zeichnung, in der meisterhaften Behandlung der Perspektive, und in der genauen Anwendung der Gesetze der Beleuchtung. Sie sind auch immer mit liebevollem Fleisse ausgeführt, doch öfter schwer und kalt im Tone. Diejenigen seiner Werke, die sich durch Wärme und Frische des Colorits auszeichnen, machen die geringere Zahl aus. Diesen Mangel machten aber seine übrigen hohen Eigenschaften vergessen, und man hat daher in den ersten Cabineten der Niederlande, Frankreichs, Englands und Deutschlands Werke von seiner Hand. Besonders gerühmt wurden jene, wo Schaafe und Ziegen den Hauptgegenstand der Composition bilden.

Ommeganck war Mitglied des k. niederländischen Institutes, correspondirendes Mitglied des französischen Institutes und mehrerer anderer Akademien, Vice-Präsident der Gesellschaft zur Aufmunterung der schönen Künste zu Antwerpen, und Ritter des belgischen Löwenordens. Im Jahre 1815 ging er als k. Commissär nach Paris, um die entführten Kunstschätze in Empfang zu nehmen.

In dem Werke: Recueil de gravures à l'eau-forte d'après differens maitres par F. Faber 1807, sind nach Ostade, Ommeganck, de Roy u. a. geistreich radirte Blätter. Das ehedem in der Sammlung Lafitte befindliche Bild mit Schaafen wurde in der 1835 stattgehabten Versteigerung mit 12000 Fr. bezahlt.

Ommeganck, Maria Jacobea, die Schwester des Obigen, war eine geschickte Landschaftsmalerin und Gattin des H. A. Myin.

Ommegandt, nennt Fiorillo den Balthasar Paul Ommeganck.

Omodeo, Giovanni Antonio, Architekt, wird mit Unrecht für den Verfertiger des Planes, nach welchem der Dom in Mailand gebaut wurde, gehalten; denn dieser Künstler erscheint erst 1490 als beim Dombaue angestellt, während schon 1386 der Grundstein gelegt wurde. Omodeo blieb bis zu seinem 1522 erfolgten Tode Werkmeister des Domes. Storia del Duomo di Milano da G. Franchetti, 1821.

Omphalion, Maler, war Nicias geliebter Schüler. Er blühte gegen Ol. 118, zu einer Zeit, wo die attische Schule in grossem Rufe stand. Zu Messene sah man von ihm viele Bilder messenischer Könige, s. O. Müller.

Onaethus, Bildhauer, dessen Lebenszeit und Vaterland Pausanias nicht bestimmt. Er fertigte mit seinem Bruder Thylacus und ihrer beiden Söhne die Statue des Jupiter, welche die Megarenser zu Olympia geweiht hatten.

Onasias, ist nach O. Müller Onatas, s. dessen Aegin. p. 107.

Onassimedes, Erzgiesser, von welchem Pausanias eine Statue des Bacchus sah, die massiv gegossen war. Sie scheint eben desswegen nicht von bedeutender Grösse gewesen zu seyn, weil nur kleinere Bronzen ganz von Metall waren.

Onatas, Bildhauer und Maler, der Sohn des Micon von Aegina, blühte Ol. 78 — 83, wie aus dem Vergleiche der Quellen, welche von Onatas handeln, hervorgeht. Unter den alten Schriftstellern, die von diesem Künstler handeln, ist nur Pausanias zu nennen, da Plinius seiner nicht gedenkt. Aus Pausanias wissen wir aber, dass Onatas nicht geringer geschätzt wurde, als irgend einer von Dädalus und aus der attischen Schule herstammenden Künstler. Das Material, welches der Perieget zerstreut darbietet, haben Schelling, Thiersch und O. Müller kritisch geordnet, und nicht wenig hat auch Sillig durch die Umarbeitung des Catalogus artificum von Junius dazu beigetragen.

Unter den Werken dieses Künstlers nennt Pausanias zuerst die zehn Ellen hohe Erzstatue des Herkules, welche die Thasier zu Olympia weihten. Noch mehr rühmt er den Apollo aus Erz, welcher zu Pergamus aufgestellt war. Apollo war ein Lieblingsgegenstand der grossen Künstler, welche Phidias zunächst vorhergingen, und unter diesen stellte Onatas den Gott als einen zum Jüngling reifenden Knaben von grossartiger Schönheit dar. Die Pergamener verehrten ihn unter dem Namen des *Ἀπόλλων καλλίτεκνος*, und davon ist eine andere colossale Statue des Onatas, der *Ἀπόλλων βούπαις*, in welchem Zeus und Leto's Schönheit sich verjüngt zeigte. Antipater in Anthol. Palat. IX. 238. Die Phäneaten erhielten von Onatas ein Bild des Mercurius, woran ihm sein Sohn oder Schüler Calliteles half. Diese Statue stand zu Olympia, mit Helm und Tunica, den Widder tragend. Dann fertigte Onatas für Phigalia ein Bild der Demeter Meläna von Erz, wobei er das alte verbrannte Schnitzbild nachahmte, mit Pferdekopf, aus dem Drachen und andere Thiere hervorwachsen, Delphin und Taube auf der

Hand. Der achäische Städtebund weihte in Olympia eine Statuengruppe der griechischen Helden, welche um den Kampf mit Hector loosten. Es waren deren acht, und ihnen gegenüber stand Nestor, der ihre Loose in den Helm wirft. Diese neun Bildsäulen sah Pausanias noch, die zehnte aber, jene des Ulysses, soll Nero nach Rom gebracht haben. Nur Agamemnon allein war mit seinem Namen bezeichnet, der von der Rechten zur Linken geschrieben war, und auf dem Schilde des Idomeneus las man, wie Pausanias versichert, dass Onatas, von Micon auf Aegina gezeugt, neben vielen andern Werken auch dieses gefertiget habe. Dann erzählt Pausanias, dass ebenfalls die Stadt Tarrent einen Sieg über die Peuketier durch eine Gruppe des Onatas gefeiert habe, welche in Kriegern zu Pferd und zu Fuss bestand. Unter diesen nennt Pausanias den König Opis, Taras und Phalanthus, und als Theilnehmer an der Ausführung den Calynthos. Dann nennt Pausanias das Dankgeschenk des Hieron, welches dessen Sohn Dinomenes nach Olympia machen liess. Es war diess ein Siegeswagen, von Pferden gezogen, auf welchen Knaben sassen. Den erstern fertigte Onatas, die Pferde mit den Knaben Calamis. Hieron starb Ol. 78, 2 (467 a. Ch. n.), und so muss diess eines der ersten Werke des Künstlers gewesen seyn.

Dann wird der Aeginete Onatas auch als Maler mit Auszeichnung genannt, doch weiss man nur von wenigen, aber figurenreichen historischen Bildern. Im Vestibulum des Tempels der Minerva Area zu Platää malte er mit Polygnot an der Wand den ersten Feldzug der Argiver gegen Theben, den Tod des Eteocles und Polynices, und den Schmerz ihrer Mutter Euryganea über diesen doppelten Verlust.

Onate, s. Onnate.

O Neil, Miss, eine jetzt lebende, berühmte irländische Malerin, deren Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten.

Ein Maler Heinrich O Neil, der 1817 zu London geboren wurde, hielt sich 1840 in München auf.

Onesas, Edelsteinschneider, ein Künstler des griechischen Alterthums, dessen Lebenszeit aber nicht zu bestimmen ist. Im grossherzoglichen Cabinete zu Florenz ist von ihm der Kopf des jungen, mit Lorbeern bekränzten Herkules auf einem Carniol geschnitten, an welchem aber der obere Theil des Kopfes mangelt. Im Kupferstiche ist er ergänzt worden. In Florenz ist auch die herrliche Figur eines die Cithar spannenden Mädchens auf einer Gemme dargestellt. Beide Werke sind abgebildet in Wicar's Galleriewerk, bei Bracci und Stosch. Lippert führt eine trunkene Bacchantin auf einem Sardonix an.

Ongari, Giuseppe, Kupferstecher, war Schüler von Longhi. Er gehört unserm Jahrhunderte an.

Ongers, s. Onghers.

Onghena, Ch., Kupferstecher zu Gent, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er widmete sich mit grossem Erfolge dem Stiche im Umrisse, und lieferte hierin eine bedeutende Anzahl schöner Blät-

ter, wie für den Messager des arts et des sciences etc. Dann haben wir von ihm:

1) Einen Plan von Gent, nach einem alten Gemälde 1826 gestochen. Colorirte Exemplare kosten zehn niederländische Gulden.
2) Zeldzaamheden etc., herausgegeben von Huyvetter, und gestochen von Onghena 1829.

Onghers, Jan, Maler, von Geburt ein Niederländer, liess sich bereits in reifen Jahren 1691 in Prag nieder, und führte auch während seines langen Lebens viele Gemälde aus. Es sind diess historische Darstellungen und Architekturbilder, reiche Compositionen, in welchen man einen guten Zeichner erkennt, der aber nicht in gleichem Grade zu coloriren verstand. Seine Färbung fällt ins Rothe. Im Jahre 1714 wurde Onghers Oberältester der Malerconfraternität in Prag, und 1730 starb er, 79 Jahre alt. Er bediente sich eines Monogrammes.

Man schreibt ihm ein geätztes Blatt zu, die Büste einer Frau, im Profil nach rechts gewendet. Oval, mit einem Monogramme und mit der Jahrzahl 1778 bezeichnet. Diese Jahrzahl spricht gegen die gewöhnliche Annahme.

Onghers, Oswald, Maler, irrig Onger und Unger genannt, ist vielleicht ein Verwandter des Obigen, und nicht viel jünger, da er bereits 1675 ausübender Künstler war. Unter den zurückgestellten Gemälden der k. Gallerie in Schleissheim findet sich nämlich auch eines von Onghers, welches mit der obigen Jahrzahl und mit dem Namen versehen ist. Dieser Künstler wurde bischöflicher Hofmaler zu Würzburg, und da nun finden sich in Kirchen und Grüften Bilder von ihm. In den Kirchen Bambergs und in einigen Kirchen Schwabens sind ebenfalls Werke von diesem Künstler. Onghers offenbarte darin wenig Selbstständigkeit, im Gegentheile eine Vermischung von Manieren älterer und neuerer Meister. Der obige Künstler steht höher als Oswald. Das Todesjahr des letztern ist unbekannt.

Dann fanden wir ein Blatt erwähnt, welches unserm Künstler angehören könnte. Es stellt die Flucht in Aegypten vor, bezeichnet: O. W. Onghers fec.

Onghers, O. W., s. oben.

Onkruit, Theodor, Miniaturmaler, ein wenig bekannter Künstler, der um 1770 in Utrecht arbeitete, damals ohngefähr fünfzig Jahre alt. Er malte und zeichnete Bildnisse.

Onnate, Miguel, Maler, wurde 1535 zu Sevilla geboren, und zu Madrid von A. Moro in der Malerei unterrichtet, dem er auch nach Lissabon folgte, als jener Meister dahingeschickt wurde, um die Braut Philipp's II. zu malen. Onnate malte da ebenfalls einige ähnliche Bildnisse, noch mehr aber in Madrid, wo er sich in der Folge niederliess. Er wusste seinen Gemälden die höchste Aehnlichkeit zu verleihen, und dann führte er seine Werke mit dem grössten Fleisse aus. Er starb 1606 mit Ehren und Reichthümern überhäuft.

Es gibt auch einen berühmten spanischen Goldschmied Juan On-

nate, der um 1509 thätig war. Vielleicht ist Miguel ein Nachkömmling desselben.

Onnate, Juan, s. oben.

Onofri, Crescenzio di, auch Crescentius de Honufriis geschrieben, Maler und Radirer, wurde 1613 in Rom geboren, und daselbst von Caspar Poussin in der Malerei unterrichtet. Man hielt ihn für den einzig wahren Nachahmer jenes Meisters; doch findet man in Rom wenige Bilder von ihm. Auch in Florenz, wo der Künstler im Dienste des Fürstenhauses stand, ist nicht viel zu finden, nur in den fürstlichen Landhäusern sieht man etliche seiner Gemälde. Lanzi sah in der Sammlung des Kanzlers Scrilli einige sehr schöne Landschaften, und das Bildniss seines Grossvaters, mit der Jahrzahl 1712. Wenn dieses sich so verhält, ist die Angabe bei Bartsch und seinen Nachbetern unrichtig. Da wird 1688 als das Todesjahr des Künstlers bestimmt, während die unten erwähnte Folge von Landschaften erst 1696 erschien.

Wir haben von C. de Onofrio eine Folge von 12 radirten Landschaften, die er im Geschmacke von F. Grimaldi mit groben Strichen ausführte. Sie sind indessen sehr geistreich behandelt, und selbst in ausgezeichneten Cabineten zu finden. Die Sammlung hat folgenden Titel: Varii prospectus sylvestres in oppido Sancti Viti, et in aedibus D. Marchionis Caroli Theodori a Crescentio de Honvphriis coloribus expressi, ac etiam aere incisi. Romae ex officina D. et J. J. de Rubeis etc. 1696. L. P. de Rubeis hat diese Folge dem Abbate A. Clappini dedicirt.

1) Der Flötenspieler, Titel. H. 7 Z. 4 L., Br. 10 Z. 10 L.
2) Der vom Sturme zerspaltene Baum. H. 7 Z. 4 L., Br. 9 Z. 2 L.
3) Zwei miteinander sprechende Männer. H. 8 Z., Br. 11 Z. 3 L.
4) Die Häuser am Berge. H. 8 Z., Br. 11 Z. 3 L.
5) Die Brücke mit zwei Jochen. H. 8 Z., Br. 8 Z. 4 L.
6) Der Wasserfall. H. 8 Z., Br. 11 Z. 4 L.
7) Der mit Baumgruppen bewachsene Fluss, auf welchem zwei Männer im Nachen fahren. H. 8 Z., Br. 11 Z. 4 L.
8) Jupiter auf dem Adler mit dem Blitze, links eine Königin. In aedibus Marchionis etc. wie oben No. 1. H. 11 Z. 3 L., Br. 16 Z.
9) Buttus in einen Stein verwandelt. In aedibus Marchionis etc. H. 11 Z. 3 L., Br. 16 Z. Bei Weigel 2 Thlr.
10) Apollo und die Nymphe mit dem Löwen. In aedibus Marchionis etc. H. 11 Z. 3 L., Br. 16 Z.
11) Mars rächt sich an Adonis, indem er ihn als Eber zerreisst. In gleicher Grösse. Bartsch glaubt, die Figuren des Mars und des Adonis seien von Alexander Grimaldi gestochen, oder noch eher von P. S. Bartoli, dem Schwager Grimaldi's.
12) Merkur und der Adler des Jupiter. Mit derselben Inschrift, wie No. 9 und 11, und eben so gross.

Onofri, Francesco, ein römischer Ritter und Kupferstecher, gab folgendes Werk heraus: L. Bernini aliorumque opus culptum Angelorum, Apostolorum Petri et Pauli, 12 radirte Blätter mit Titel.

Onorati, Maler zu Padua, dessen Rossetti erwähnt. In der Kirche Torresino ist eine Tafel, welche die um 1500 wüthende Pest vorstellt.

Onoria, Michele, Maler zu Venedig, der im 14. Jahrhunderte lebte. In der Gemäldesammlung der k. Akademie zu Venedig wird ihm ein Altarwerk zugeschrieben, in welchem noch der Einfluss der byzantinischen Malweise sichtbar ist. Es stellt in der Mitte die Madonna mit Heiligen zur Seite dar, oben den Gekreuzigten und die Evangelisten, und unten enthält es Geschichten der heil. Helena. Diese Malerei zeigt bereits einen weiteren Fortschritt, als die Werke von N. Semitecolo und des Lorenzo Veneziano. Man bemerkt da zierliche Falten der Gewandung und eine lichte Carnation, welche jedoch noch die den Byzantinern eigenen grünlichen Schatten beibehält. Die Gesichter sind fein, aber nicht bedeutend. S. Kugler Gesch. d. Malerei S. 84.

Ontannon, Gil de, Architekt, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Spanien Ruf genoss. Er vollendete 1553 die Façade des vom Cardinal Ximenes gestifteten Colegio de San Ildefenso zu Alcala de Henares. Diese Façade ist mit Nischen, Statuen und anderen Zierwerken versehen, was die Spanier Estilo plateresco (bauen, so wie es einem gerade einfällt) nennen. Auch in Sevilla und zu Granada sind Bauwerke von diesem Künstler.

Oolen oder Olen, Jan van, Maler, wurde 1651 zu Amsterdam geboren. Er malte Hühner, Enten und andere zahme Thiere in Hondekoeter's Weise. In der k. Gallerie zu Schleissheim sind zwei Bilder von ihm. Starb 1698.

Ooren, s. Hoeren.

Ooort, Lambert und Adam van, s. Noord.

Oort, Jan van, s. Noordt.

Oort, Hendrik van, Landschafts- und Architekturmaler, wurde 1776 zu Utrecht geboren, und hier übt er auch mit Beifall seine Kunst. Seine Werke bestehen in Landschaften mit Figuren und Vieh, in Ansichten von Kirchen, Domen, Städten u. s. w., mit passender Staffage. Im Auslande scheinen seine Werke bisher selten zu seyn.

Oortmann, Jan, Formschneider, wurde um 1753 zu Weesp geboren, und hier arbeitete er anfänglich für eine Katundruckerei. Später liess er sich in Amsterdam nieder, wo der Künstler zahlreiche Blätter lieferte, besonders für die Gesellschaft: Tot Nut van 't Algemeen, und für die Nederl. Huishoudk. Maatschappij. Von dieser Gesellschaft erhielt der Künstler 1817 eine Prämie von sechs Dukaten. Ausserdem fertigte er auch viele Vignetten.

Oortmann, Joachim Jan, Kupferstecher und Sohn des Obigen, wurde 1777 zu Weesp geboren, und anfangs von W. Kock unterrichtet, bis er zu C. H. Hodges nach Amsterdam kam. Später ging er mit Claessens nach Paris, um sich in der Stecherkunst weiter auszubilden, und dass Oortmann ein Künstler von Talent

war, beweisen die Blätter, welche er geliefert hat. Es finden sich deren ziemlich viele, obgleich Oortmann schon 1818 in Paris gestorben ist. Mehrere seiner Blätter sind im Musée Filhol. Einige hat er nur mit dem Grabstichel vollendet, wie nach Aetzungen von Berteaux, Chataigner, Reville.

1) Ein männliches Brustbild, nach Rembrandt, 8.
2) Das Bildniss Rembrandt's, nach Rembrandt, kl. 4.
3) G. Dow mit der Pallete am Fenster, halbe Figur, nach G. Dow, kl. 4.
4) René Descartes du Perron, nach F. Hals, kl. 4.
5) Die Familie des A. van Ostade, kl. 4.
6) Rembrandt mit der Pallete im Sessel vor dem Tische, nach Rembrandt, kl. 4.
7) Die Frau des Rembrandt mit einer Art Turban, nach demselben, kl. 4.
8) Das Bildniss des Coppenol, nach Rembrandt, kl. 4.
9) Bildniss eines jungen Mannes im Lehnstuhle, die Rechte auf einen kleinen Tisch gestützt, nach Rembrandt, kl. 4.
10) Bildniss eines Generals, kl. fol.
11) Der Tod der heil. Jungfrau, nach M. A. da Caravaggio, kl. fol.
12) Der gute Samariter, nach Rembrandt, kl. 4.
13) Eine heil. Familie mit St. Ursula, halbe Figuren, nach D. Ricci, kl. 4.
14) Die Jünger in Emaus, nach Rembrandt, kl. 4.
15) Die Marter des heil. Lorenz, nach Titian, kl. fol.
16) Die Beschneidung, nach F. Bol, kl. 4.
17) St. Peter segnet die Familie Cornelius, nach K. Fabricius, 4.
18) St. Matthäus mit dem Engel, nach Rembrandt, kl. 4.
19) Eine religiöse Feier, nach F. Porbus, kl. 4.
20) Der Prinz von Gueldern bei seinem Vater im Gefängnisse, nach Rembrandt, kl. 4.
21) Die Segnung Jacob's, nach S. Konink, 4.
22) Jacob segnet Joseph's Kinder, nach Rembrandt, kl. 4.
23) Der Triumph des Titus Vespasianus, nach G. Romano, von Desaulx geätzt, kl. fol.
24) Der Marquis Alfons von Avalon und seine Geliebte als Venus mit Amor, nach Titian, kl. 4.
25) Das Concert, nach Valentin, 4.
26) Ein Alter, der in ein auf seinen Knien liegendes grosses Buch schreibt, nach Brekelenkamp, Halbfigur, 8.
27) Der Fischmarkt, nach Ostade 1808, 4.
28) Die Bürgermeister vertheilen die Preise, nach B. v. d. Helst, qu. 4.
29) Das Innere eines holländischen Hauses mit der Frau am Tische, daneben ein Mädchen, und ein andres im Grunde, nach P. de Hooghe, kl. 4.
30) Die Soldaten des 76. Regimentes finden im Arsenal zu Innsbruck ihre Fahnen wieder, nach Meynier, fol.
31) Die Schlacht von Eylau, nach Gros, kl. fol.
32) Kaiser Napoleon ehret die Tapferkeit, nach Debret, kl. fol.
33) Zwei Darstellungen aus der Lusiade von Camoens, kl. 4.

Oost, Jakob van, Maler, der ältere dieses Namens, wurde gegen 1600 in Brügge geboren, und da seine Eltern kein Opfer scheuten, so zählte man den talentvollen Jüngling bereits im 21. Jahre zu den besten vaterländischen Künstlern. Hierauf ging er nach Italien, studirte da besonders die Werke des H. Carracci, und kehrte endlich 1630 mit dem Rufe eines vorzüglichen Künstlers von Rom aus in sein Vaterland zurück. Er erhielt jetzt ehrenvolle Aufträge, deren er sich mit aller Zufriedenheit entledigte. In seiner ersten Periode copirte er mehreres nach Rubens und van Dyck, und zwar mit solcher Geschicklichkeit, dass man die Copien für Urbilder nehmen könnte. Auch eigene Compositionen malte er in der Weise der Rubens'schen Schule, und verwendete anfangs viel Fleiss auf die Verschmelzung der Farben und auf die Ausführung seiner Werke. In Italien strebte er aber nach grossser Handfertigkeit, und jetzt erscheinen seine Bilder fast roh. Die Farben sind wenig verschmolzen, öfter gebrochen, besonders in den Falten, und zuweilen so grob aufgetragen, dass man nur in einer gewissen Ferne den Gegenstand erkennen konnte. Die Lichter setzte er so auf, wie man Zeichnungen mit Weiss zu höhen pflegt. Doch malte er manchmal auch noch ein Bild nach seiner früheren fleissigen Weise, und bei Bildnissen ging er ebenfalls sorgfältiger zu Werke. Er gab den Gemälden dieser Art gerne den Charakter eines Genrebildes oder gar einer historischen Darstellung. Als Hauptwerk dieser Art nennt man die Darstellung der Richter im Plenum, wie so eben dem Verbrecher das Todesurtheil vorgelesen wird, im Gerichtssaale zu Brügge. In Notre-Dame Ter-Poorterie, in der Abtei St. Tron zu Brügge und anderwärts sind historische Bilder von diesem Künstler. Im k. Museum zu Paris ist das Bild des heil. Carolus Borromäus, der den Pestkranken die Communion ertheilet, abgebildet, im 5. Bande von Landon's Annalen. C. Kaukerken stach die Vision des heil. Augustin. Van Oost sen. starb 1671.

Oost, Jakob van, Maler und Sohn des Obigen, war ebenfalls ein Künstler von Ruf. Sein Vater ertheilte ihm den ersten Unterricht, dann ging er nach Paris, und endlich nach Rom, wo er fleissige Studien machte, und ganz jene Weise sich aneignete, die damals vor Allem gefiel. Er malte nämlich in der Manier seines Vaters, aber feiner und mit grösserem Impasto. Der ältere van Oost liebte figurenreiche Compositionen, der Sohn jedoch brachte nur wenige Figuren an, aber ging dabei mit Ueberlegung zu Werk. Auch in Zeichnung und Ausdruck fand man seine Werke vollkommen, so wie denn überhaupt die beiden van Oost zu den vorzüglichsten Meistern ihres Vaterlandes gezählt wurden. Einige wollten ihn gar dem A. van Dyck gleichstellen. Er malte für Kirchen und Paläste, die grösste Zeit seines Lebens in Lille, wo er 41 Jahre blieb, und zahlreiche Bildnisse und historische Stücke fertigte. Endlich ging er nach Brügge zurück, und da starb er 1713 im 76. Jahre, s. auch Schnaase's niederländische Briefe 332 und 336.

Oosterhoudt, D. van, Landschaftsmaler aus dem Haag, ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Werke mit grossem Beifalle aufgenommen werden. Er malt Landschaften mit Vieh, deren man auf verschiedenen Kunstausstellungen zu sehen Gelegenheit hatte; mehrere in Cassel, wo der Künstler um 1837 lebte. Seine Werke scheinen ihm bisher nicht alle gleich gut gelungen zu seyn, da

man, wenigstens von etlichen, sagen konnte, dass die Färbung nicht durchgehends Wahrheit und Harmonie habe, und ein violetter Ton vorherrsche.

Oosterhoudt, Derk van, Maler, wurde 1756 zu Tiel in Gelderland geboren, und anfänglich übte er sich unter Leitung von H. Hoogers nur nebenbei in der Zeichenkunst, da sein Vater etwas anderes mit ihm vorhatte. Hierauf lehrte ihn R. van Eynden nach dem Marmor zeichnen, und endlich liess ihm der Vater freie Wahl. Jetzt begab sich der junge Künstler nach Amsterdam, verliess aber nach einem Jahre diese Stadt, um in Düsseldorf sein Heil zu versuchen, wo es ihm auch wirklich glückte. Er fand an dem Direktor Krahe einen väterlichen Freund, der fünf Jahre für ihn sorgte. Während dieser Zeit studirte Oosterhout auch die Werke der Gallerie daselbst, und nachdem er mehrere Bilder von C. Dolce, Rafael, Rubens, van Dyck und van der Werff copirt hatte, kehrte er wieder ins Vaterland zurück, und liess sich in Tiel als ausübender Künstler nieder. Er malte da zahlreiche Portraite und Genrebilder, wobei er gewöhnlich Darstellungen aus dem bürgerlichen Leben wählte. Werke dieser Art gingen in verschiedene Sammlungen über, sowohl in Oel als in Aquarell. Im Jahre 1818 ertheilte ihm die Nederl. Huishoudelijke Maatschapij wegen seiner Bemühungen in der englischen Wasserfarbenmalerei eine Prämie.

Oosterhuis, H. P., Zeichner und Maler zu Gröningen, wurde 1785 geboren, und an der Zeichenakademie der erwähnten Stadt erhielt er seine artistische Bildung. Im Jahre 1801 gewann er den Preis der Zeichnung nach dem nackten Modell, und von dieser Zeit an lieferte er verschiedene schätzbare Werke, sowohl Zeichnungen, als Bildnisse und Landschaften in Oel. D. Sluiter und W. H. Hoogkamer stachen nach seiner Zeichnung die Schlacht bei Waterloo.

Oosterwyck, Maria van, Blumenmalerin, wurde 1627 zu Nootdorp bei Delft geboren, und von D. de Heem unterrichtet, der sich dieser seiner Schülerin rühmen durfte. Sie hatte ausgezeichnetes Talent zur Blumenmalerei, und daher fanden in kurzer Zeit ihre Werke selbst neben jenen eines de Heem Bewunderung. Kaiser Leopold I., Ludwig XIV. und Wilhelm III. belohnten sie freigebig, und auch August II. von Polen erkaufte für die Dresdner Gallerie zwei ihrer Bilder mit 2400 fl. Die Bilder dieser Künstlerin sind indessen nicht häufig, da sie viele Zeit auf die Ausarbeitung verwendete. Sie starb unverheirathet zu Eutdam 1692.

Oostfries, Joseph van, Glasmaler von Nieukoop, war Schüler von J. Maarz. In den Kirchen zu Hoorn und in der Umgegend hinterliess er Fenstergemälde. Andere sind in Nieukoop. Starb 1661 im 33. Jahre.

Seine Schwester Catharina war ebenfalls Glasmalerin. Sie heirathete den Maler N. van der Meulen. Starb 1708 im 72. Jahre.

Oostzanen, J. Cornelis van, s. Assen.

Oovens, s. Ovens.

Opel, Peter, Waffenschmied und Kupferstecher in Regensburg, der um 1580 — 1600 arbeitete. Folgende seltene Blätter sind von ihm:

1) Der Dom in Regensburg, mit Dedication an den Herzog Philipp von Bayern oben in der Cartouche. Petrus Opel c. P. 1595. H. 10 Z., Br. 14½ Z.
2) Wahrhafte Contrafactur des Stahlschiessens, Ao. 1586 den 13. Jul. zu Regensburg gehalten. Auf einem Blatte steht das Monogramm P. O.

Opera, Gio. dall', s. G. Bandini.

Opgang, Bentname von Nicolaus Piemont.

Opheiden, Gozewinus, Maler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Utrecht lebte. Im Jahre 1634 gab er eines seiner Werke in das St. Hiobs Gasthaus, ein chemisches Laboratorium vorstellend, mit dem eigenen Bildnisse des Künstlers.

Ophelion, Bildhauer, der im alten Rom seine Kunst übte. Seinen Namen verkündet eine Statue des k. Museums in Paris, in Clarac's Beschreibung desselben No. 150. Diese Statue stellt den Sextus Pompejus vor, und der Künstler nennt sich den Sohn des Aristonidas.

Die Anthol. Palat. VI. 315, 316 nennt einen Maler dieses Namens.

Ophem, Ch. van, Bildhauer zu Gent, war Schüler des J. Camberlain, dessen wir auch in diesem Lexicon erwähnten. Van Ophem ist ein geschickter Künstler, und wahrscheinlich noch am Leben.

Opie, John, Historienmaler, geboren in der Grafschaft Cornwallis 1761, gestorben zu London 1807. Dieser berühmte Künstler war der Sohn armer Eltern, und einzig verdankt er es dem Dichter Peter Pindar (Wolcott), dass er aus seiner Dunkelheit gezogen wurde. Dieser nahm den Knaben zu sich, unterrichtete ihn selbst und hielt ihm Lehrer, und erfreute sich auf solche Weise in Bälde der Entwickelung des Talentes seines Schützlings. Sein erstes Gemälde war das Bildniss eines alten Bettlers, welches ihm so gut gelang, dass er in Exeter in kurzer Zeit als Portraitmaler genannt wurde. Im 19. Jahre begab er sich nach London, und da er mit jedem Augenblicke geizte, so war auch bald sein Ruf begründet, besonders durch historische Bilder, von welchen das eine den Tod des David Rizzio, das andere den Tod des Königs Jakob von Schottland vorstellt. Das Bild von Rizzio's Tod befindet sich jetzt im Saale der Guildhall, und es zeigt, dass Opie ein eminentes Talent zum Historiker besessen habe. Die Köpfe sind voll Leben, und das Ganze von trefflichem Helldunkel. J. Opie hätte in London auch zahlreiche Aufträge zu Bildnissen erhalten; allein er suchte so viel wie möglich im höheren Fache der Kunst Beschäftigung, und fand sie zunächst durch Boydell und Macklin. Der erstere liess durch ihn etliche Scenen für seine Shakespear-Gallery malen, und Macklin solche für seine Prachtbibel. Zu den berühmtesten Bildern dieser

Art zählte man das Opfer der Tochter Jephta's, die Darstellung im Tempel und den Tod der Saphira, welche durch die Neuheit der Composition und durch das ausserordentliche Relief der Figuren überraschte. Gerühmte Bilder sind ferner die Verhaftung Mortimer's; Rizbah auf dem Felsen bei den Leichen ihrer Söhne; Hubert und Arthur für Woodmason's Shakespeare, angeblich ein Meisterwerk; Juliet auf dem Balcon im Mondscheine, eine sentimentale Engländerin; Juliet's Scheintod u. a. Zu seinen Hauptwerken gehören auch jene, die sich gegenwärtig im Besitze des Sir Thomas Baring befinden: Lady Gray, wie sie Edward IV. um Erstattung des Besitzthumes ihres verstorbenen Vaters bittet, ein Bild von grosser Kraft der Farbe, aber schwacher Zeichnung; König Heinrich VI., Act. III. S. 2.; Antonius schwört dem Könige von Sicilien, dessen Kind auszusetzen, Wintermährchen Act. II. S. 3, von grosser Gluth der Farbe und schlagender Wirkung. Die Farben sind von einer Dicke, als ob sie mit der Maurerkelle aufgetragen wären. Hier und da sind sie weich geworden, s. Waagen Kunst und Künstler etc. II. 256. In der Sammlung des H. Neeld zu London ist die Krönung des Knaben Heinrich VI., ein Bild von kräftiger Haltung. An diese grösseren historischen Bilder reihen sich kleinere Staffeleibilder komischen und sentimentalen Inhalts, dann einige Landschaften und mehrere Bildnisse, besonders die männlichen, wie jenes des jungen Schauspielers Roscius; des Mr. Holkroft, des Freundes unsers Künstlers; des alten Bücherwurmes Tresham; des Herzogs von Gloucester in Lebensgrösse, 1806, von J. Fox 1805 u. s. w. Sein eigenes Bildniss ist im Dulwich - College. Man sollte auch erwarten, dass Opie auch das Bildniss seines ersten Wohlthäters, des Dichters Peter Pindar, gemalt. Der Künstler entzweite sich mit diesem Satyriker schon in früher Zeit, und daher malte er ihn in den Bildern des Todes Rizzio's und Jakob's I. als Mörder.

John Opie wird in früheren Schriften unbedingt als der grösste englische Künstler gerühmt, und auch neuere geben ihm das Lob eines der bedeutendsten Meister der englischen Schule. Kräftige Färbung und freie Pinselführung, gute Vertheilung der Licht- und Schattenmassen, einfach grossartige Behandlung und lebenvolle, bestimmte Charakteristik hebt Dr. Kugler, Gesch. d. Malerei II. 298, als Hauptverdienst seiner Gemälde hervor. Im Jahre 1805 wurde er an Fuseli's Stelle Professor der Akademie, an welcher er Vorlesungen gab, abgedruckt im Library of the fine arts; or Repertory of painting etc. 4 Voll. London 1831, 32. Seine Gattin war Schriftstellerin, welche 1808 die Vorlesungen ihres Mannes herausgab.

J. Taylor jun. stach den Tod Rizzio's, The Murder of D. Rizzio; J. Fittler: Mortimer's Verhaftung; J. R. Smith: Age and Infancy; V. Green: A School, A Winter's tale; die Gebrüder Facius: Juliet's Scheintod; T. Ryder: den Tod Jakob I.; R. Thew und Taylor: ausser Facius Bilder der Shakespeare Gallery; W. Ward: The minstrel; F. Simon: die träumende Nymphe.

Opitz, Johann Adolph, Zeichner und Maler, geboren zu Dresden 1763, gestorben 1825. Er besuchte sechs Jahre die Akademie seiner Vaterstadt, und dann trat er daselbst als ausübender Künstler auf. Besonderen Ruf erwarb er sich durch seine Silhouetten, als aber diese Kunst ausser Mode kam, verlegte er sich auf das Landschaftszeichnen. In Oel malte er wenig.

Opitz, Georg Emanuel, Zeichner und Maler, wurde 1775 zu Prag geboren, und obgleich zur Jurisprudenz bestimmt, widmete er doch seine meiste Zeit der Kunst. Im Jahre 1796 beschloss er endlich, sich derselben ausschliesslich zu widmen, und hatte hierin bald solche Fortschritte gemacht, dass er als Portraitmaler ganz Deutschland durchreisen konnte. Bis zum Jahre 1801 malte Opitz fast ausschliesslich nur Bildnisse in Oel und Miniatur, jetzt aber fing er in Wien an, sein bedeutendes Talent zur Darstellung charakteristischer Volksscenen in reicher Fülle zu entwickeln. Opitz hatte eine glückliche Gabe, Volksscenen gleichsam aus dem Leben herauszugreifen, und ausdrucksvolle, oft satyrische Gruppen zusammenzustellen. Im Jahre 1814 begleitete der Künstler die Herzogin von Curland nach Paris, und da nun fand er reichen Stoff zur Darstellung charakteristischer Scenen, wie wir aus den Blättern ersehen, die später in die Welt hinaus gingen. Von Paris aus ging Opitz wieder nach Deutschland zurück, verweilte einige Zeit in Heidelberg, zu Altenburg und an anderen Orten, bis er endlich nach Leipzig kam, wo er die Stelle eines Professors erhielt, und eine grosse Anzahl von Werken schuf. Von hier aus verbreiteten sich über 3000 Blätter, oft des angenehmsten und launigsten Inhaltes. Im Jahre 1816 fing er an, eine Art Sittengemälde der Hauptstadt Frankreichs zu bearbeiten, und schon im folgenden Jahre erschienen zu Leipzig bei Brockhaus 4 Blätter, welche die ersten Tagesstunden vorstellen, vorzüglich Scenen aus der niedern Volksklasse, mit grosser Wahrheit, verständlich und ohne Uebertreibung aufgefasst. Im Jahre 1819 wurde dieses Werk fortgesetzt, unter dem Titel: Charakterscenen aus dem Leben in Paris. Die 24 Originalzeichnungen zu dieser Sammlung kamen in den Besitz des Herzogs von Sachsen - Gotha. Sie sind im Umriss radirt und zugleich auch von Opitz selbst durch Text erläutert. Ausserdem erwähnen wir noch:

1) Die Herabnahme des Standbildes Napoleon's von der Siegessäule auf dem Vendômeplatze zu Paris den 8. April 1814, s. gr. roy. qu. fol.
2) Lager der Cosaken in den elisäischen Feldern zu Paris 1814, s. gr. roy. qu. fol.
 Diese beiden Blätter sind mit eben so vielem Fleisse gezeichnet als radirt.
3) Erinnerung an Carlsbad. Der Neubrunnen mit sehr vielen charakteristischen Figuren umgeben, s. gr. roy. qu. fol. Ein mehr im Umrisse radirtes Blatt.
4) Leipziger Messscenen, mehrere Blätter Umrisse, fol. u. s. w

Oporin, Johann, genannt Herpst, der berühmte Baseler Buchdrucker in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, soll auch in Holz geschnitten haben, und Christ u. a. legen ihm ein Monogramm bei, welches ein das O senkrecht durchschneidendes I vorstellt. Dieses Zeichen steht auf dem Titelblatte einer deutschen Uebersetzung der Anatomie des A. Vesal, gedruckt zu Basel bei Johann Herpst 1543; dann auf dem Titelblatte des Auszuges aus diesem Werke: Basiliae ex officina Joannis Oporini Anno M.D.XLIII Mense Junio. Auch auf dem Titelblatte von Leveling's Ausgabe von 1781 steht dieses Monogramm. Die Holzschnitte dieses berühmten Werkes sind nach Vasari's Versicherung von Johannes Calcar gezeichnet, und wahrscheinlich auch geschnitten, und vielleicht bedeutet auch das Monogramm JOhannes (Calcar), wenn

es nicht noch eher das Buchdruckerzeichen ist. In einer lateinischen Ausgabe: Basileae ex officina Joannis Oporini 1555, fehlt das Monogramm, da das Blatt neu copirt ist.

Dieses Blatt kommt auch einzeln vor, unter dem Titel der Anatomie, weil mehrere Figuren um einen Cadaver herumstehen, gr. fol.

Oppel, Peter, s. Opel.

Oppel, Franz, Maler, wurde 1757 zu Böhmisch - Brod geboren, und von F. Wrabecz in der Kunst unterrichtet. Er hatte Talent, und so brachte er es in kurzer Zeit zu nicht geringer Fertigkeit. In Wien gründete er den Ruf eines geschickten Frescomalers; auch zu Prag, Pest, Ofen, Pressburg und anderen ungarischen Städten arbeitete er mit vielem Beifalle. Starb zu Wien 1801.

Oppen, N. van, Maler, ein jetzt lebender niederländischer Künstler. Er malt Bildnisse, Historien und Genrebilder.

Oppenheim, Moriz, Maler, wurde 1800 zu Hanau geboren, und hier vom Direktor Westermayer in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er nach München sich begab, um an der k. Akademie seine Studien fortzusetzen. Im Jahre 1821 ging Oppenheimer nach Italien, hielt sich längere Zeit in Rom auf, ging dann nach Neapel, und kehrte endlich 1825 wieder nach Deutschland zurück. Er liess sich in Frankfurt nieder, wo der Künstler gegenwärtig die Stelle eines Professors der Malerei bekleidet. Oppenheim wählt mit Vorliebe Darstellungen aus dem alten Testamente, aus der Geschichte eines alten Volkes, dem er der Geburt nach selbst angehört. Mehrere seiner Werke sind ausgezeichnet zu nennen, da sie in patriarchalischer Einfalt und mit zartem Sinne behandelt sind. Von den früheren Bildern, noch in Rom gemalt, besitzt Thorwaldsen jenes, welches die Zurückkunft des jungen Tobias vorstellt, und ein anderes stellt David vor, wie er vor Saul die Harfe spielt. Diese beiden Gemälde, die Oppenheimer 1824 vollendete, erfreuen durch die gefällige Composition und durch den edlen Charakter der Figuren. Ein kleineres, ebenfalls treffliches Bild aus jener Zeit ist im Besitze des Banquier Rothschild. Es stellt Susanna im Bade dar. Nach einiger Zeit malte Oppenheim das schöne Bild des heimkehrenden jüdischen Soldaten aus dem Befreiungskriege, welches 1834 die badische Judenschaft ankaufte, um es dem Schriftsteller Rieser, dem tüchtigen Verfechter ihrer Emancipation, zu verehren. Oppenheim's Darstellungen aus dem alten Testamente und aus dem Leben der Juden sind zahlreich, schön geordnete Charakter-Genrebilder, von grossem Schmelz der Farbe, und vollendet bis zum geringsten Beiwerke. Die technischen Mittel stehen diesem Künstler vollkommen zu Gebote.

Seine neuesten Gemälde dieser Art sind Noah und seine Familie aus der Arche blickend; die Mansarde; das Lauberhüttenfest; die Theaterloge; und besonders gerühmt wurde im Kunstblatte 1838 S. 46 die Rückkehr des preussischen Soldaten jüdischen Glaubens zu seiner Familie. Er kam während des festlichen Mahles am Abend des Schabbes, und konnte daher gleich Platz nehmen. Er sitzt an der Seite des Vaters neben der ihn liebkosenden Schwester, der erstere aber schielt nach dem Orden, dem ihm unheimlichen Kreuze. Die Malerei ist gut, heisst es im Kunstblatte, das Fleisch

hat wie runde Wachsfiguren Relief, und die Gewänder sind täuschend wahr, nur wird bemerkt, dass es Schade sei, dass dieses dem Inhalte nach so vollkommene Bild an einigen künstlerischen Schwächen leide. Im Jahre 1839 malte Oppenheimer für den Römersaal in Frankfurt Otto VI., und für die Sokrates - Loge Joseph II. Das erstere dieser Bilder fertigte er aus Auftrag des Freiherrn S. von Rothschild.

Dann malte Prof. Oppenheim auch Bildnisse, in welchen er ebenfalls meisterhaft zu nennen ist. Zwei der von ihm gemalten Portraite, jene der Literatoren H. Heine und L. Börne, hat F. C. Vogel lithographirt, so wie das Bild der Susanna im Besitze des Frhrn. C. von Rothschild 1829. A. Rethel lithographirte nach ihm zwei Blätter mit scenischen Randbildern: Shakespeare und Göthe in ganzer Figur. Dann haben wir nach seiner Erfindung zwölf Umrisse zu Göthe's Hermann und Dorothea, 10 lithographirte Blatter von A. Lucas. Frankfurt 1828.

Oppenort, Gilles Marie, Zeichner und Architekt, geboren zu Paris 1672, gestorben 1742. Er war der Sohn eines Ebenisten, der ihn die Anfangsgründe der Zeichenkunst lehrte, und hierauf nahm sich H. Hardouin seiner an, bis Oppenort endlich nach Italien sich begab, wo er acht Jahre verweilte, aber an ächter Kunst wenig zunahm. Er huldigte dem Geschmacke seiner Zeit in übertriebenem Maasse, und schon D'Argensville bemerkt, dass der Beifall, den Oppenort's Werke erndteten, beinahe den Verfall der Baukunst in Frankreich bewirkt hätte, welche indessen zu jener Zeit ohnehin schon tief gesunken war. Der erwähnte Schriftsteller nennt diesen Künstler den französischen Borromini, was für ihn kein grosses Lob ist, da jener Baukünstler bekanntlich dem Verfalle der Architektur Thür und Thore geöffnet. Bauten finden sich indessen wenige von ihm, nur etliche Altäre, wie der Hauptaltar von St. Germain - de - Prés, und Monumente, die er nach seinen Zeichnungen ausführen liess, in desto grösserer Anzahl waren aber letztere vorhanden. Huquier u. a. stachen nach seinen Zeichnungen eine bedeutende Anzahl von Blättern mit Decorationen zu Gebäuden und Zimmern, und diese Blätter waren es zunächst, die in ihrer Ueberzahl auf die Baukunst Einfluss hatten. Mr. D'Argensville fand indessen an diesen Verzierungen grosses Gefallen, und so weiss man wohl nicht genau, wesswegen D'Argensville ihn in einer Hinsicht verdammte. Oppenort fand indessen zu seinen Lebzeiten viele Neider und Tadler, nach seinem Tode aber priesen ihn alle, und seine Zeichnungen wurden mit Gold aufgewogen.

Oppenort war Direktor der k. Manufakturen und Gartenintendant der k. Häuser. Dann war er auch Hofdecorateur, als welcher er die Festlichkeiten leitete. Wer Muster von Grabmälern, Altären, Zimmerdecorationen, Portalen, Obelisken, Consolen, Leuchtern, Trophäen und anderen Zierstücken dieses Künstlers sehen will, den verweisen wir auf die Blätter von Huquier. Letzterer stach mit Dunker nach ihm auch eine Sammlung von Blättern mit antiken Figuren, und Cochin eine Arabeske mit Paris und Venus, umgeben von andern Gottheiten, als Vorbild für eine Tapette. Mit Cochin und Choffart stach Oppenort eine Folge von 6 Blättern mit Cartouchen, Wappen und Adressen. Huquier stach das Bildniss des Künstlers.

Oppermann, J. H. N., Zeichner und Maler von Braunschweig, wurde um 1765 geboren, und von Curland unterrichtet. Er malte und zeichnete kleine Bildnisse.

Oppermann, Wilhelm, Landschaftsmaler von Basel, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Man hat von ihm Bilder in Oel und Aquarell, warm colorirt und fleissig ausgeführt.

Oppersdorf, Gräfin von, wird von Hagedorn als Malerin gerühmt. Sie malte Landschaften in Oel und Aquarell.

Oppi, Bernardino, Kupferstecher, der um 1590 in Italien arbeitete. Er half dem Villamena und Th. Cruger beim Stiche einer Sammlung von 16 Blättern, welche Tugenden vorstellen, nach Lanfranco's Zeichnungen, und dem Cardinal Piccolomini dedicirt. Das Blatt mit der von Engeln unterstützten Maria Magdalena ist ohne Namen des Malers.

Opstal oder Obstal, Gerhard van, irrig Obstat genannt, ein berühmter Bildhauer und Elfenbeinarbeiter zu Brüssel, arbeitete zu Paris im Dienste des Königs. Er fertigte viele Schnitzwerke für die Gemächer Ludwig XIV., für die Gallerie des Hôtel Lambert etc. Für die Grotte zu Versailles führte er eine schöne Gruppe aus, die wir unten unter den Kupferstichen nennen. Dann führte er kleine Statuen, Gruppen, Basreliefs und Bildnisse in Elfenbein aus, lauter hochgeschätzte Stücke. Er wurde Rector der k. Akademie, und starb 1668 im 73. Jahre.

Dann haben wir nach ihm eine Folge von symbolischen Darstellungen der Tugenden, Gruppen von Kindern, mit dem Titel: Les Vertus innocentes ou leurs Simboles sous des figures d'enfans 1654. Van Opstal sculpt. finxit. Tetelin delineavit. Ferdinand sculpsit. Paris chez J. v. Merlen, 9 Blätter, auch mit Mariette's Adresse, rund in 4. Es sind diess geistreich componirte liebliche Blätter.

Le Pautre stach 1673 auf vier Blättern Apollo, Tritonen und Nereiden, die Gruppe in der Grotte zu Versailles, copirt von Küsell u. A.

Obstal, Caspar Jakob van, Maler von Antwerpen, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Im Jahre 1704 copirte er die berühmte Kreuzabnehmung von Rubens, und dann malte er auch einige Altarbilder nach eigener Erfindung. Er war ein ziemlich guter Zeichner, hatte auch Farbensinn und technische Fertigkeit. Seine Lebenszeit ist unbekannt.

Opstal, Anton van, Maler zu Brüssel, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er muss indessen ein nicht unbedeutender Künstler gewesen seyn, da van Dyck sein Bildniss malte, welches in der bekannten Sammlung von Bildnissen nach jenem Meister gestochen ist.

Or, Cesar de, Zeichner oder Maler, oder vielleicht eher der abgekürzte Name eines solchen, ist uns aus dem Winkler'schen Cataloge bekannt. Da wird die Darstellung einer Amazonenschlacht nach dem sechsten Buche der Aeneide erwähnt, und behauptet,

dass dieses grosse Blatt folgende Aufschrift trage: Cesar de Or inv. Sta. Fo. Ro. 1591, s. auch Cesare de Orme.

Oracolo delle Battaglie, s. A. Falcone.

Oradini, Franz, Bildhauer, der um 1750 in Tirol Ruf genoss. Sein Werk ist der schöne Rosenkranzaltar von Marmor im Dome zu Brixen.

Oram, Wilhelm, Maler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in England Ruf genoss. Er war anfangs Architekt, verlegte sich aber später auf die Landschaftsmalerei. Walpole war sein besonderer Gönner, und mit der Sammlung des letztern kam von Oram eine Landschaft mit Wasserfall in die k. Eremitage nach St. Petersburg. A. Walker stach nach ihm: Triumphal Arch, with the Entrance of the Champion, attended by the Lord High Chancellor etc. Dieser Triumphbogen wurde 1761 bei der Krönung Georg III. in Westminster Hall errichtet.

Oranien, Wilhelmine, Prinzessin von, Schwester des verstorbenen Königs von Preussen, malte in Oel und grau in grau; auch Zeichnungen in Kreide und Sepia fertigte sie. Auf den Kunstausstellungen zu Berlin 1810 und 1812 sah man mehrere Ihrer Gemälde und Zeichnungen, wie: das eigene Portrait; das Portrait des Fräuleins van der Golz; dasjenige der Gräfin Tolstoi, nach Büry; den Kopf der ludovisischen Juno; zwei Medusenköpfe; zwei Achilleskôpfe; Antinous, nach dem Relief der Villa Albani grau in grau in Oel gemalt; die Büsten des Bacchus und der Ariadne, in gleicher Manier; die Büste des Jupiter, eine Kreidezeichnung; und zwei Portraite in Oel.

Diese kunstfertige Prinzessin war auch Ehrenmitglied der Akademie der b. Künste zu Berlin.

Oratii oder Orazi, Alessandro, Maler, der um 1440 zu Bologna blühte. Malvasia erzählt, dass sich in S. Francesco daselbst auf dem Altare Macchiavelli eine Vermählung der heil. Jungfrau von Oratii in Oel gemalt gefunden habe.

Orazi, Andrea Antonio, Maler von Rom, war Schüler von L. Garzi und C. Ferri, ein geschätzter Künstler, der in Oel und Fresco malte. In Crozat's Sammlung ist eine Zeichnung von Andrea gestochen, die Engel mit Gideon's Vlies, von Caylus geätzt und von N. le Sueur in Camajeu ausgeführt. Starb um 1690, ohngefähr 60 Jahre alt.

Der Maler Giuseppe Orazi war vermuthlich ein Verwandter des Obigen. Sie malten gemeinschaftlich das Gewölbe von S. Maria del Orto zu Rom.

Orazi, Nicolo, Kupferstecher zu Florenz, arbeitete um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Er und sein Bruder Carlo stachen für die Antichità d'Ercolano, welche der König beider Sicilien stechen liess.

Dann gibt es Blätter mit Decorationen, die mit Oraz f. bezeichnet sind, was Brulliot auf unsern Künstler deutet. Diese Blätter gehören zu einer Folge von florentinischen Festlichkeiten und

Decorationen, die aber nicht von N. Orazi, sondern von Orazio Scarabelli oder Scharabelli herrühren. Dieser Name steht auf einigen andern Blättern dieser Sammlung, deren Rumohr und Thiele erwähnen. Gesch. d. k. Kupferstichsammlung zu Copenhagen S. 39.

Orbetto, s. Turchi.

Orcagna oder Orgagna, s. Andrea di Cione.

Orcagna, Bernardo und Jacopo, s. A. di Cione.

Orchwiller, s. D'Orschwiller.

Ordonnez, Gaspard, Architekt, der um 1550 — 1605 in Spanien lebte. Im Jahre 1600 baute er zu Madrid die Kirche S. Martino, die eine hübsche, einfache Façade hat, aber desto geschmacklosere Altarzierden in den ungeheueren Höhlen von Capellen.

Ordonnez, Juan, ein spanischer Maler unsers Jahrhunderts. Er malt Bildnisse, Historien und Genrebilder.

Ordovia, Edo de, ein Kupferstecher, welchem im Cataloge des Grafen Renesse-Breidbach folgendes Blatt beigelegt wird:

Bildniss eines Mannes mit langen Haaren, 4.

Orel, Andreas, Maler, der zu London im Dienste König Heinreich's VIII. stand, wie Fiorillo nach alten Rechnungen benachrichtet.

Orelli, Joseph Anton Felix, Maler, wurde 1706 zu Luggarus geboren, und von seinem Vater Balthasar Anton unterrichtet, bis er in Mailand in Cav. Sassi einen Lehrer fand. Seine Vorbilder waren anfangs die Werke der Morazone und Proccaccini, endlich aber verfiel er auf die Nachahmung des Piazetta. Er malte in Mailand und in den Kirchen und Pallästen seiner Vaterstadt historische Bilder, auch Bildnisse u. a. Der Graf von Riva zu Lugano und Terzi in Bergamo haben Bilder von ihm. Starb nach 1774.

Orfeo, Ercole, Maler von Fano, dessen Titi erwähnt, ohne nähere Zeitbestimmung. In der Kirche des heil. Leonhard zu Rom ist das Hauptaltarbild von ihm.

Orgagna, s. Orcagna.

Orgiazzo, Anton, Architekturmaler von Varallo, arbeitete um 1750 in Mailand.

Orient, Joseph, Landschaftsmaler, wurde 1677 zu Burbach in Ungarn geboren, und zu Wien von A. Faistenberger in der Malerei unterichtet. Er gründete in dieser Stadt bald seinen Ruhm, da seinen Fleiss ungewöhnliches Talent unterstützte. Orient lag vom frühen Morgen bis spät Abends dem Studium der Natur ob, und daher war er neben dem, dass er ein guter Zeichner war, auch nicht unglücklich in charakteristischer Darstellung der ver-

schiedenen Tags- und Jahreszeiten und ihrer Temperaturen. Die Figuren malten ihm gewöhnlich Ferg, Canton und Janneck, obgleich auch Orient Figuren und Thiere malen konnte. Zuletzt wurde der Künstler Vicedirektor der k. k. Akademie und als solcher starb er 1737. Leichsenring, Rösel und andere haben nach ihm gestochen.

Orient, Joseph, Maler von Villareal im Gebiete von Valenzia, wurde um 1650 geboren. Er hatte als Bildnissmaler Ruf, malte aber auch historische Darstellungen für Kirchen, unter welchen jene der Kirche S. Lamberto Brunone zu Valenzia die besten sind. Das Capitel dieser Stadt ertheilte ihm mehrere Aufträge.

Orio, Ambros, Kupferstecher, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts gearbeitet zu haben scheint. Er stach nach F. Bibiena Ansichten und perspektivische Darstellungen, die mit A. O. sc. bezeichnet sind, gr. qu. fol.

Orioli, Bartolomeo, Maler, der um 1616 in Treviso arbeitete, und sich auch als Poet einen Namen machte. Unter seinen Bildern nennt man in S. Croce die grossräumige Darstellung einer Prozession der Pisaner, in welcher Ticozzi vielen Stoff zu Lobeserhebungen findet, während ihn Lanzi wohl ebenfalls einen erfahrnen Künstler nennt, aber doch jenen beizählt, die ganze Bände mit Sonetten, und Kirchen mit Gemälden füllten, doch ohne dass die Umgegend neidisch darüber geworden wäre. Federici lobt vorzüglich die Bildnisse, deren er viele in jenem Bilde der Kreuzkirche anbringen konnte.

Orioli, Giuseppe, Maler in Mantua, verfertigte da viele Kirchenbilder, und starb um 1750.

Orizzonte, l', Beiname von F. Bloemen.

Orlandi, Giovanni, Kupferstecher zu Rom, war Schüler von C. Cort, in dessen Manier er eine nicht geringe Anzahl von Blättern lieferte. Seine Anfänge scheinen um 1590 zu fallen, er war aber noch gegen 1640 thätig, oder darüber hinaus. Orlandi hatte auch eine Kunsthandlung, und daher sind einige seiner Werke nur mit J. Orlandi formis oder J. Orlandi exc. bezeichnet. Mit Joannis Orlandi formis bezeichnet sind z. B. Rafael's Transfiguration von C. Cort, Mich. Angelo's Jeremias und dessen jüngstes Gericht, so wie die beiden unten folgenden Bildnisse, und auf einigen unten folgenden Blättern, die vielleicht theilweise von ihm selbst herrühren. Er soll nach Ticozzi ohngefähr 46 Bildnisse gestochen haben. Einige der Blätter mit seiner Adresse sind nur zweite Abdrücke von fremden Platten.

1) Philippus II., Re d'Espagna. Joannis Orlandi formis, fol. Selten.
2) Don Pietro Henriquez de Toledo, ebenso bezeichnet, fol. Selten.
3) Das jüngste Gericht, nach Michel Angelo. G. Orlandi formis, fol.
4) Der Prophet Jeremias, nach demselben, G. Orlandi formis, fol.

5) Gott Vater bestimmt die heil. Jungfrau zur Mutter seines Sohnes, nach V. Salimbeni, 1590. Gio. Or. Fo. Ro., 4.
6) Christus von den Jüngern umgeben, ohne Namen des Malers, 1602, fol.
7) St. Augustin auf den Knien, ohne Namen des Malers, 1602, fol.
8) Christus am Kreuze, 1600, fol.
9) Eine heil. Familie, ohne Namen des Malers.
10) Die Flucht in Aegypten, nach Proccaccini, fol.
11) Die 12 Propheten, nach Sciaminossi, kl. fol.
12) Die Grazien, ohne Namen des Malers, kl. fol.
13) Der Plan und die Belagerung der Stadt Casal, 1630, fol.
14) Der Plan und die Ansicht von Genua, 1637, fol.
15) Livre de portraiture, nach R. Sciaminossi, 1609, einige Blätter mit J. O. exc. bezeichnet.

Orlandi, Odoardo, Maler von Bologna, wurde um 1660 geboren, und von L. Pasinelli unterrichtet. Er malte mehrere historische Bilder von eigener Erfindung, und dann bossirte er auch schöne Bildwerke in Wachs; doch alles dieses nur zu seinem Vergnügen, da der Künstser sich guter Vermögensumstände erfreute. Starb 1736.

Orlandi, Stefano, Maler von Bologna, der Sohn des Obigen, Schüler von Pomponio Aldrovandini, war ein berühmter Perspektivmaler. Er verband sich mit G. Orsoni, und von diesen beiden Künstlern sah man in mehreren Städten Italiens Wand- und Theatermalereien. Starb 1760 im 69. Jahre.

Orlandi, Felice, Maler, der unsers Wissens bisher in keinem Wörterbuche genannt wurde. Er gehört vermuthlich auch zu der italienischen Familie dieses Namens, hat aber in München seine Kunst geübt. Er war da um 1667 Hofmaler mit einem Gehalte von 500 fl.

Orlandi oder Orlando, Bernardo, Maler, arbeitete zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Turin, und führte den Titel eines Hofmalers; von 1617 an bekleidete er auch die Stelle eines Custode der k. Gallerie.

Orlandi, Francesco, war, wie sein Vater Stephan, ein berühmter Decorationsmaler. Starb zu Bologna 1769 im 44. Jahre.

Orlandi, Cristoforo, Maler von Rom, genoss daselbst den Unterricht des J. Miel, und malte, wie dieser, Landschaften, um 1650.

Orlandi, Orazio, Kupferstecher, arbeitete im vorigen Jahrhunderte zu Rom. Er stach Vasen und andere Zierwerke.

Orlandini, Giulio, Maler zu Parma, lebte im 17. Jahrhunderte, und war mit F. Gatti und G. M. Conti einer derjenigen, die zwar die Reihe dortiger Künstler, aber nicht den Ruf ihrer Vorfahren fortgepflanzt haben, wie Lanzi bemerkt.

Orlando, s. Orlandi.

Orlay, s. Orley.

Orleans, Marie, Herzogin von, die Tochter des glorreichen Königs Louis Philipp von Frankreich, s. Marie etc.

Orleans, Philipp, Herzog von, Regent von Frankreich, liebte die Künste und schönen Wissenschaften. A. Coypel und Arlaud von Genf unterrichteten ihn im Zeichnen und Malen, und auch im Radiren hat sich dieser Fürst versucht. In dem von ihm herausgegebenen Schäferromane „Daphnis et Chloë" sind einige Blätter von ihm gezeichnet und geätzt, die andern von B. Audran sen. In der Gallerie zu Salzdahlen war von ihm ein Gemälde, welches Ulysses auf dem Meere schlafend vorstellt.

Orley, Barend van, auch Barend van Brüssel genannt, Zeichner und Historienmaler, wurde um 1490 zu Brüssel geboren, und bei Zeiten zur Kunst angewiesen. Wer ihn die Malerei gelehrt habe, sagt die Geschichte nicht; aber wir wissen, dass Barend in Italien gewesen, und in Rom Rafael's und anderer grossen Meister Werke studirt habe. Doch ging van Orley nicht als reiner Anfänger nach Italien; er hatte im Gegentheile schon im Vaterlande Gemälde ausgeführt, die sich aber von seinen späteren Werken unterscheiden. Vielleicht befasste sich van Orley in seiner ersteren Zeit auch noch mehr mit der Glasmalerei, als in der letzteren. Wir wissen aus der Geschichte, dass dieser Künstler für mehrere Kirchen Brüssel's Glasmalereien ausgeführt habe. Die Glasmalereien des Domes wurden 1517 begonnen, und damals war van Orley schon im Stande, kräftig mitzuwirken. Später — es sind da Fenster von 1540 und 1559 — dürfte er sich nur mehr mit Anfertigung der Cartons befasst haben. Diese Glasmalereien liess die Schwester Carl V. ausführen, theils als Gelübde, theils als Denkmale für ihren Bruder Ludwig, der in einer Schlacht gegen die Türken gefallen war. Alle diese Gemälde versinnlichen Thaten jenes Fürsten, 15 an der Zahl, mit 15 Fuss hohen Figuren, in grossen und kühnen Zügen gezeichnet, und mit kräftigem Pinsel behandelt.

Barend van Brüssel ging bei Zeiten nach Rom, und wurde da in Rafael's Schule aufgenommen. Da nun öffnete sich ihm eine neue Welt, und er hatte nichts sehnlicher zu thun, als die Offenbarungen derselben sich aufzuschliessen. Hier trat desswegen auch der Wendepunkt seiner Kunst ein. Früher folgte er mehr der vaterländischen Art und Weise und der eigenen lebendigen Empfindung; diess ist aus seinen ersten Werken zu ersehen, in den späteren ist der italienische Einfluss überwiegend. Doch hatte er und Coxcie das Gefühl für die Anmuth der älteren Schule nicht verloren; denn da sie vorzugsweise Rafael's Werke studirten, musste sich ihr Sinn für sanft graziöse Motive nur noch reiner entwickeln. Auch die einzelnen Härten und Unregelmässigkeiten, die sich die ältere Kunst erlaubt hatte, mussten verschwinden. Welche Vortheile sich ihnen noch ferner geboten hatten, und was mit der Kunst geworden, haben wir bereits im Artikel des M. Coxcie S. 165 gesagt. Die Gemälde, welche Bernhard van Orley in Rom, oder überhaupt in Italien ausführte — denn er war auch der venetianischen Schule nicht fremd — wissen wir nicht genau zu bestimmen, zuverlässig dürften der Leichnam Christi im Städel'schen Institute zu Frankfurt, St. Norbert aus der Boisserée'schen Gallerie u. a.

jener Periode angehören. Vielleicht hatte B. v. Orley auch an den Cartons zu der zweiten Folge von Tapeten im Vatican mitgearbeitet, die, grösser als die ersten, unmittelbar nach Rafael's Cartons ausgeführten, an den Rändern nicht verziert sind. Im Allgemeinen der Erfindung, der Composition, des Styls, kündiget sich auch hier der Mehrzahl nach Rafael's Eigenthum an, dagegen aber befinden sich auf einigen dieser Tapeten offenbare Spuren des niederländischen Charakters, so dass man mit ziemlichem Grunde vermuthen kann, dass B. van Orley u. a. die Cartons dazu ausgeführt haben. Als einem hierin schon früh erprobten Künstler dürften ihm dann später auch in der Heimath die ähnlichen Aufträge gemacht worden seyn. Er leitete ebenfalls die Ausführung der ersten Folge von Rafael'schen Teppichen.

Endlich kehrte Barent van Brüssel wieder ins Vaterland zurück, wo Kaiser Karl V. ihn unter die Zahl seiner Hofmaler aufnahm. Besonders erwarb er sich die Gunst dieses Fürsten durch mehrere schöne Jagdstücke, nach welchen der Kaiser in den kunstreichen Fabriken zu Brüssel kostbare und prächtige Tapeten weben liess. Die Gegenden und Holzungen um Brüssel waren in diesen Gemälden auf das treueste copirt, so dass Karl V. den Schauplatz seiner ehemaligen Lust in ihnen wieder erkennen konnte; auch war dessen Bildniss und das der Fürstinnen und Fürsten seines Hauses, die bei den Jagdfesten gegenwärtig gewesen, in diesen Gemälden vollkommen ähnlich dargestellt. Aus dem Dienste Karl V. trat Bernhard in den der Statthalterin der Niederlande, Margaretha von Parma, Kaiser Karl's natürlicher Tochter. Auch diese Fürstin zeichnete den Künstler auf das ehrenvollste aus, und belohnte seine Arbeiten mit königlicher Freigebigkeit. Für sie, so wie früher für ihren Vater, malte er ausser vielen andern bedeutenden Werken auch noch mehrere Cartons oder Patronen zu gewirkten Tapeten. Sechzehn von diesen wurden fast hundert Jahre nach ihrem Entstehen im Haag wieder an's Licht gebracht. Auf jedem derselben sah man eine Fürstin oder einen Fürsten aus dem nassauischen Hause zu Pferde abgebildet, und alle waren von so seltener Vortrefflichkeit, dass der damalige Statthalter der Niederlande, Moritz von Nassau, sich bewogen fühlte, sie durch den in Delft wohnenden Maler Hans Jordaen von Antwerpen copiren zu lassen. Neben den Arbeiten für den Hof schmückte Bernhard van Orley auch viele Kirchen und öffentliche Gebäude in den Niederlanden mit grossen Gemälden.

Eines der berühmtesten und schönsten derselben befindet sich in der Kirche St. Jakob zu Antwerpen, ein Flügelbild mit dem jüngsten Gerichte in der Mitte, auf dem einen der Flügel der Bürgermeister Rockox mit den Söhnen, auf dem anderen die Frau mit den Töchtern als Donatoren. Dieses Gemälde gehört Orley's späterer niederländisch-italienisirenden Manier an, und man erkennt darin das Streben, schöne Formen in mannigfaltiger Entwicklung vorzuführen. Die Geschichte sagt, der Künstler habe die Tafel ganz übergolden lassen, wodurch seine Farben an Glanz und Durchsichtigkeit unendlich gewonnen haben sollen. Descamps in seiner Voyage etc., und nach ihm Füssly geben dieses Gemälde für eine grosse gemalte Fensterscheibe aus, aber es ist auf Holz gemalt.

Für die Capelle der Malerzunft zu Mecheln malte B. van Orley eine sehr gepriesene Darstellung der heil. Jungfrau mit dem Kinde,

wie sie der heil. Lucas malt. Die Seitenbilder führte M. Coxcie aus.

In der Stiftskirche zu Xanthen sind ebenfalls noch Bilder von Bernhard van Orley, und wenige in niederländischen Sammlungen. In der Gallerie des Prinzen von Oranien ist das schöne Bildniss einer Dame, die eine Katze im Arme hält, in der Art des Andrea del Sarto gemalt.

Im k. Museum zu Brüssel ist ein Bild aus der früheren Zeit des Künstlers, in welchem der italienische Einfluss wenig zu bemerken ist. Es stellt den Leichnam des Erlösers, von den Freunden und Frauen beweint, vor, fast lebensgrosse Figuren. Hier herrscht tiefer Ausdruck des Schmerzes und Mitleidens bei anmuthvoller Bildung der Köpfe. In Frankfurt am Main ist die ähnliche, aber spätere Darstellung. Das Bild in Brüssel ist wohl jenes, welches Descamps in der St. Gudulakirche sah.

Der Verwalter des Hospitals du Grand Beguinage zu Brüssel besitzt angeblich von Orley ein Flügelbild, welches in der Mitte den Tod der heil. Jungfrau, und in aufsteigender Richtung ihre Aufnahme in den Himmel, und die Dreieinigkeit, drei Figuren in rothen Mänteln auf dem Throne, vorstellt. Passavant, Kunstreise etc. 396, zweifelt an der Aechtheit des Bildes. Einige wollen es dem L. Lombard zuschreiben.

Ein Werk des Künstlers ist auch das grosse Gemälde des Hauptaltares der Kirche St. Veit zu Prag, welches man dem Hans Holbein zugeschrieben hatte, und erst in neuester Zeit wurde es durch Hirt u. a. dem B. van Orley vindicirt. Die beiden Flügelbilder wurden Correggio und Giulio Romano zugeschrieben, man fand sie aber als Werke des Mich. Coxcie bestätiget.

In der k. Gallerie des Louvre zu Paris ist ein Bild der Vermählung Mariens von B. van Orley, und eine Geburt Christi aus der späteren Zeit des Meisters, die aber da irrig als L. Cranach gilt. Die Vermählung Mariens hält Dr. Waagen, Kunst und Künstler III. 542, für Orley zu hart und bunt; der etwas kalte Ton des andern Bildes deutet auf die spätere Zeit des Künstlers.

Ein ausgezeichnetes Werk dieses Künstlers bewahrt auch die k. Pinakothek zu München. Es ist diess der heil. Norbert, welcher mit dem ungläubigen Tanchlin über Glaubenssätze disputirt, und ihn wo möglich der Wahrheit zuzuwenden strebt. Die Figuren sind klein, doch haben sie ausgezeichnete Köpfe. Die reiche, italienische Architektur dürfte beweisen, dass das Werk aus der späteren Zeit des Künstlers stamme.

Im k. Museum zu Berlin ist ein Bild des heil. Hieronymus in der Studierstube, welches aber, nach Kugler, nur noch in den Nebensachen einiges Interesse hat. Ein zweites Bild daselbst stellt die heil. Familie vor, nach einer ziemlich streng symmetrischen Composition Rafael's; bedeutender ist aber ein drittes eigenes Werk des Künstlers, eine schlafende Venus, die nach Kugler nicht ohne eine gewisse Grossartigkeit und mit einer glücklichen Annäherung an den Styl Michel Angelo's gemalt ist. In diesem Museum sind auch einige dem B. van Orley verwandte Bilder.

Ein Werk aus des Meisters späterer Zeit ist der Leichnam Christi,

von den Frauen und Freunden beweint, im Städel'schen Institute zu Frankfurt a. M. Dieses Bild ist von ganz ähnlicher Art, wie jenes im k. Museum zu Brüssel, sowohl rücksichtlich des Hauptgegenstandes, als der Behandlungsweise, es hat aber keine Flügelbilder, und statt des goldenen Grundes ist eine Landschaft angebracht. Das Gemälde kam aus Rom nach Frankfurt, und der Künstler scheint es daselbst auch gemalt zu haben, noch ergriffen von den Werken, die er in Venedig gesehen hatte.

Es sind noch andere treffliche Werke dieses Künstlers in den Gallerien zerstreut, Ausgezeichnetes in der k. k. Gallerie zu Wien u, s. w.

Das oben erwähnte Bild des heil. Norbertus in der k. Pinakothek zu München hat J. Bergmann für das Boisserée'sche Galleriewerk in grossem Formate lithographirt.

Dann gibt es alte Holzschnitte mit grossen und reichen Compositionen aus der Passion, die dem Martin Heemskerk oder dem Bernhard van Orley zugeschrieben werden. In Becker's Holzschnittwerk sind Abdrücke von diesen Platten.

Orley, Richard van, Maler und Radirer, geboren zu Brüssel 1652, gestorben daselbst 1732. Sein Vater Peter, ein mittelmässiger Landschaftsmaler, ertheilte ihm den ersten Unterricht, und dann nahm sich sein Oheim, ein Mönch, seiner an, und schon nach einiger Zeit fing v. Orley an, als Bildnissmaler sein Brod zu suchen. Dabei wollte er aber nicht bleiben, und so begann er endlich, sich mit allem Eifer auf das historische Fach zu verlegen. Ob er auch in Italien gewesen, sagt uns die Geschichte nicht; Watelet will indessen den in seinen Gemälden herrschenden Geschmack eher für italienisch, als für flandrisch erkennen. Dann nennt Watelet auch seine Zeichnung correkt, und Descamps will in R. van Orley durchhin einen Mann von Geist und Talent erkennen. Seine Gemälde und Zeichnungen waren sehr zahlreich, und auch radirte Blätter hinterliess er viele. Seine Gebeine ruhen im Grabe des berühmten Barend van Orley in der Kirche St. Gaugericus.

H. Eland stach nach ihm reiche Darstellungen aus dem Leben Jesu.

1) Die Vermählung Mariä, nach L. Giordano, qu. fol.
2) Der Engelsturz, nach Rubens, von Jan Orley gezeichnet. Ducunt in bonis dies etc. Rich. v. Orley fec. aqua forti. Merkwürdiges, schön und kräftig radirtes Hauptblatt, von zwei Platten, die zusammen das grösste Roy. fol. bilden.
3) Eine Folge von 28 Geschichten des neuen Testamentes, 28 Blätter mit Titel, nach Jan van Orley's Erfindung und von beiden gestochen, qu. fol.
4) Der trunkene Silen von Satyrn gehalten, nach Rubens, fol.
5) Das Opfer der Iphigenia an Diana, reiche Composition, kl. fol.
6) Pyramus und Thisbe, Landschaft mit prächtiger Ruine, fol.
7) Eine Folge von Darstellungen aus Ovid's Verwandlungen, componirt und radirt von R. v. Orley, 9 Blätter mit Titel.

8) Eine Folge von 12 Hirtenstücken aus Guarini's Pastor fido, kl. qu. 8.
9) Die Ansicht eines reichen Gartens mit Vertumnus und Pomona, kl. qu. fol.
10) Einige Blätter in A. Coppens Perspectives des ruines de la ville de Bruxelles, qu. fol. Die Zahl der Blätter beläuft sich auf zwölf, und davon sind sieben von Orley radirt, die andern von Coppens.

Orley, Jan van, Zeichner, Maler und Radirer von Brüssel, der jüngere Bruder des Obigen, war ebenfalls ein geschickter Künstler seiner Zeit. Er malte für die Kirchen in Brüssel mehrere historische Bilder, und dann fertigte er auch viele Zeichnungen. Richard van Orley stach nach seiner Zeichnung das jüngste Gericht von Rubens, und mehrere Blätter zu einer Folge von 28 biblischen Darstellungen. Er hat auch selbst einige Blätter radirt. Starb um 1740.

1) Einige Blätter zu der im Werke seines Bruders No. 3 erwähnten Folge biblischer Bilder, mit J. v. O. bezeichnet.
2) Apollo schindet den Marsyas, im Grunde Landschaft. J. v Orley inv. et fec., qu. 4.

Orley, Hieronymus van, ein Minorite, der zu Brüssel lebte, wahrscheinlich Richard van Orley's Oheim und Lehrer, welchen wir ebenfalls als Mönch bezeichnet fanden. Dieser H. van Orley malte Bildnisse, deren R. Collin etliche gestochen hat, für J. F. Foppens Bibliotheca Belgica. Bruxellii 1739.

Orlow, Bildnissmaler zu St. Petersburg, ein jetzt lebender Künstler, dessen Werke zu den vorzüglichsten ihrer Gattung gehören. Er malte verschiedene Bildnisse russischer Grossen.

Orlowski, Boris Iwanowitsch, Bildhauer, ein berühmter russischer Künstler, war im Stande der Leibeigenschaft geboren, zog aber durch sein Talent die Aufmerksamkeit des bereits verstorbenen Prof. Martos auf sich, und ward durch diesen dem Kaiser Alexander vorgestellt. Dieser Fürst wies jetzt die nöthigen Mittel zur weiteren Ausbildung des jungen Talentes an, und da Orlowski auch von seinem Herrn freigelassen wurde, so ward er als Zögling der kaiserlichen Akademie der Künste angenommen. Im Jahre 1822 wurde er nach Rom geschickt, um unter Thorwaldsen's Leitung seine Studien fortzusetzen, und als lebendige Zeugen seiner Fortschritte waren die in jener Stadt von ihm ausgeführten Arbeiten. Als er im Jahre 1829 nach St. Petersburg zurückgekehrt war, wurden ihm auch sogleich ehrenvolle Aufträge zu Theil, und unter den wichtigsten Arbeiten, welche die öffentlichen Plätze St. Petersburg's zieren, gehören seine Statuen der Fürsten Kutusow-Smolenski und Barclay-Tolly; ferner der Engel auf der Alexander-Säule. Die Enthüllung der Statue Barclay's erlebte der Künstler nicht mehr, denn 1837 starb er. Er war Professor der Sculptur an der k. Akademie zu St. Petersburg.

Orlowski, Alexander, Zeichner und Maler, wurde um 1780 in Polen geboren, kam aber bei Zeiten nach St. Petersburg, und besuchte da die k. Akademie der Künste. Später ging er nach Frankreich, Deutschland und Italien, und 1812 war er bereits kaiserli-

cher Hofmaler in St. Petersburg. Orlowski malte Bildnisse, historische Darstellungen, Genrestücke und Schlachtbilder. Als Schlachtenmaler hat er seinen Ruf begründet, denn diese Bilder sind mit Feuer componirt, und besonders meisterhaft stellte er Pferde in jeder Lage und Kraftäusserung dar. Seine Schlachtgemälde kamen in den Besitz des Kaisers von Russland und in die Cabinete vornehmer Russen. Dieser berühmte Schlachtenmaler starb 1837. Sein Bildniss, 1812 von ihm selbst in St. Petersburg gezeichnet, befindet sich in der bekannten Portraitsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein zu Dresden. In lithographirter Nachbildung haben wir: Album Russe ou Fantaisies dess. lith. par Lebsché d'après Alex. Orlowsky, 12 Blätter russ. Trachten. Im 1828 gab er ein anderes russisches Album heraus, Costums enthaltend. L'aigle ravisseur und Le loup affamé, beide von Hurlimann lithographirt. Orlowsky's Werk sind auch grösstentheils die lithographirten Zeichnungen zu der Reise in Persien von Drouville, die 1820 erschien.

Orme, Daniel, Zeichner, Maler und Kupferstecher, der bereits zu Anfang unsers Jahrhunderts bekannt war. Er lebte in London, und stach da verschiedene Blätter in Punktirmanier, unter welchen wir folgende kennen, und von welchen die meisten, besonders die Bildnisse, nach eigener Zeichnung gestochen sind. Es gibt einige Abdrücke mit offener Schrift, die als die ersteren gelten.

1) Das Bildniss Nelson's, dreimal dargestellt, in so vielen Blättern: in jungen Jahren; im Mannesalter, wie er einen Arm verloren; im Augenblicke seines Todes, fol.
2) Sir Sidney Smith, Oval, 8.
3) Lord Viscount Duncan, Oval, 8.
4) Sir J. B. Warren, Oval, 8.
5) Sir E. Berry, Oval, 8.
6) Earl Howe, Oval, 8.
7) Earl of St. Vincent, Oval, 8.
8) Marquis Cornwallis, Oval, 8.
9) Thomas Jefferson, President, fol.
10) George Prince of Wales, fol.
11) The Duke of York, fol.
12) Admiral de Winter, fol.
13) The Attak upon the french Camp on the Hills of Famars near Valenciennes by the Hanoverian Corps de Gard and combined Armies, nach M. Browne, gr. qu. fol.
14) Admiral Nelson receiving the Spanish Admiral's Sword on board the San Josef 1797, qu. fol.
15) Admiral Earl Howe's Victory, June 1794, nach Browne, qu. fol.
16) Admiral de Winter resigning his Sword to Admiral Lord Duncan, Act. 1797, qu. fol.
17) Alexander der Grosse folgt Thais, um Persepolis in Brand zu stecken, von Orme gemalt und gestochen, gr. qu. fol.

Orme, de l', s. Delorme.

Ormea, Marcus, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt blieben, obgleich er ein Mann von Bedeutung gewesen zu seyn scheint. Er war von 1621 — 1625 Decan der Malergesellschaft zu Utrecht,

und gab auch eines seiner Bilder in das St. Hiobsgasthaus, Strandbild mit Fischern im Vorgrunde.

Ormea, Willem, Maler, der Bruder oder noch eher Sohn des Obigen, die wir beide in der Geschiedenis etc. door R. van Eynden etc. I. 37 erwähnt finden. Willem gab 1638 ein Bild mit Fischen in das St. Hiobsgasthaus zu Utrecht, und war noch 1665 Mitglied der Malerzunft daselbst.

Ormei, Cesare de, ein Adeliger von Orvieto, übte in Assisi die Malerei, und erhielt daher den Beinamen d'Assisi. Im Jahre 1643 malte er für die St. Peterskirche zu Perugia ein Altarbild. Ob wohl nicht der weiter oben erwähnte Cesar de Or mit diesem Ormei Eine Person ist?

Orna, Juan de, ein spanischer Maler, der im 16. Jahrhunderte lebte. Seine Werke sind selten geworden.

Ornerio, Gerhard, Glasmaler, dessen Orlandi erwähnt, weil der Künstler in Italien arbeitete. Im Jahre 1575 malte er die Fenster der Kirche des heil. Petrus zu Bologna.

Ornerio war ein Friesländer, und so scheint der Name italienisirt zu seyn.

Orntly, Lithograph, dessen im Kunstblatte von 1830 erwähnt wird. Da fanden wir folgendes Blatt angezeigt:

Les politiques de Village, nach Wilkie, 15 auf 18 Zoll gross.

Oro, Monaco dell' Isole d', s. Cibo.

Orozco, Eugenio, Maler, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Madrid arbeitete. Er malte biblische Darstellungen, besonders für die Carthause von Paular. Er offenbaret in seinen Bildern ein genaues Verständniss des Helldunkels, worin er aber seine Hauptstärke besass.

Ein Martin Suarez de Orozco lebte um ein halbes Jahrhundert früher, zur Zeit Murillo's.

Orphelin oder l'Orfelin, Medailleur, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Paris lebte. Im Trésor de Numismatique et Glyptique Med. franç. No. 57 ist eines seiner Werke in Colas' Manier gestochen.

Orr, von, s. Oer.

Orrente, Don Pedro, Maler, wurde nach 1550 zu Montealegre im Königreiche Murcia geboren, und Greco zu Toledo soll sein erster Meister gewesen seyn. Dann soll er sich auch bei Ribalta umgesehen haben, und zuletzt dürfte er nach Italien gegangen seyn, um die Schule des G. Bassano zu besuchen. Gewiss ist wenigstens, dass Orrente's Werke an die Malweise der venetianischen Schule erinnern, und zunächst an jene Bassano's; auch sind die meisten noch sogar jenen dieses Meisters vorzuziehen. Orrente malte, wie dieser Meister, gerne Gegenstände, wo er Thiere anbringen konnte. In Spanien waren — wenigstens vor den neueren Ereignissen —

viele Gemälde von diesem Künstler, besonders im Pallaste Buen Retiro, in Murcia, zu Valencia u. s. w. Die meisten derselben sind von vorzüglicher Schönheit und grossartig zu nennen, da er in würdigem Style componirte, und auf eine schöne Auswahl der Formen sah. Seine Figuren sind ausdrucksvoll, von kräftiger Färbung, und dann ordnet sich Alles auf das verständigste. Er liebte volle Lichtmassen, jedoch ohne nach Effekt zu haschen. Ein herrliches, schönes Bild ist sein heil. Sebastian in einer Capelle der Cathedrale von Valenzia, wo man auch die Marter des heil. Jacobus minor nicht minder schätzt. Sein Meisterwerk ist die heil. Leucadia in der Sakristei der Cathedrale, angeblich ein bewunderungswürdiges Bild. In der heil. Kirche zu Cordova ist eine kleine Capelle des ungläubigen Thomas vortrefflich von ihm gemalt. Im Auslande sind seine Werke selten; in der Gallerie Esterhazy sieht man die Jünger in Emaus, im Style Bassano's.

Orrente starb zu Toledo 1644.

Orschwiller oder Orcheviller, N. d', Landschaftsmaler, ein Künstler unsers Jahrhunderts, von Geburt ein Schweizer. Seine Werke bestehen in landschaftlichen Darstellungen aus der grossartigen Natur seines Vaterlandes, und Bilder dieser Art sah man auf den Salons zu Paris und anderwärts.

Es ist diess der ältere dieses Namens, der Vater, welcher noch 1830 thätig war.

Orschwiller oder Orcheviller, d', Genremaler, der jüngere dieses Namens, bildete sich auf der Akademie der Künste zu Paris, und lebt unsers Wissens noch gegenwärtig in Frankreich. Er malt Genrestücke, besonders gut Thiere, Kühe, Ochsen, Pferde, innerhalb und ausserhalb des Stalles etc. In der Sammlung des Grafen Raczynski ist von ihm das Bild eines Affen, der mit einem Kätzchen spielt, welches der Graf um 154 Thlr. erkaufte. Die Werke dieses Künstlers gingen in verschiedene Sammlungen über. Dann hat Orschwiller auch Blätter lithographirt:

6 Blätter Interioren nach Bouton, nach Art der schwarzen Manier behandelt, 4. Paris 1833.

Orsel, Victor, Historienmaler von Lyon, genoss den ersten Unterricht auf der Akademie seiner Vaterstadt, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er bereits 1822 mit eigenen Werken hervortrat. Damals brachte er das Bild der Caritas zur Ausstellung, welches später im Hospital de la Charité zu Lyon aufgestellt wurde. Im Jahre 1823 begab sich der Künstler nach Rom, wo er von jetzt an eine Reihe von Jahren verweilte, und mehrere Werke ausführte. Ein grosses, welches er aus Auftrag der Stadt Lyon malte, stellt Moses als Kind vor, wie er aus dem Wasser errettet wird. Orsel begann dieses Werk 1823, aber erst 1830 stellte er es auf dem Capitol aus. Nebenbei führte er auch kleinere Gemälde aus, unter welchen jenes mit Adam und Eva nach dem Tode Abels 1824 auch im Kunstblatte besprochen ward. Man fand in den Gestalten zu wenig Adel, Orsel hatte seinen Gegenstand nicht vollkommen von idealer Seite aufgefasst. Im Jahre 1827 malte er die Magdalena, und hierauf noch einige andere Darstellungen aus der heil. Geschichte. Endlich begab er sich wieder nach Paris, wo er bald darauf den Auftrag erhielt, mit

Roger und Perin die Capelle Notre - Dame de Lorette mit Gemälden zu verzieren. Ausserdem gehören seiner neueren Zeit auch verschiedene andere Bilder in grösserem und kleinerem Formate an, meistens historischen Inhalts, oder solche des historischen Genre's. Er wählt mit Vorliebe mittelalterliche Gegenstände, die zwar einen Anhaltspunkt zur Critik geben, aber immerhin auch viel Schönes enthalten, wie diess mit allen Werken dieses Künstlers der Fall ist.

Orselini, s. Orsolini.

Orsenigo, Simone da, Architekt, dessen Andenken sich an den Dom in Mailand knüpft. Er war 1387 Meister des Baues, die beiden folgenden Jahre war aber ein beständiger Wechsel, bis er endlich 1390 wieder als leitender Künstler dastand. Es kommt diess in alten Akten vor, und auch in Hagen's Briefen I. 261.

Orsi, Lelio, genannt Lelio da Novellara, Maler, wurde 1510 oder 1511 in Reggio geboren, und vielleicht war jener Bernardo Orsi, von welchem sich im Dome zu Reggio ein Madonnenbild befindet, der Vaters dieses Künstlers. Man liest auf jenem Gemälde: Comes Galeatius Comitis Baccarini de Canossa. Bernardinus Ursus Regiensis pinxit 1501. Dieser Bernardinus könnte auch Lelio's erster Meister gewesen seyn, aber so wie diess nur Muthmassung ist, so auch jenes, dass Orsi Michel Angelo's und Correggio's Schüler gewesen. Tiraboschi, dem wir eine Lebensbeschreibung dieses Künstlers verdanken, will zwar in einer Handschrift gefunden haben, dass Lelio in Rom gewesen, so dass er unter Buonarotti's Augen die Grundsätze jenes Meisters studirt haben konnte; allein die Sache bleibt dennoch zweifelhaft, und Orsi dürfte vielleicht nur Zeichnungen und Gypsarbeiten von Michel Angelo gesehen, oder aus Mantua Giulio's Geschmack angenommen haben. Den Correggio konnte Lelio kennen lernen, denn er war in Parma. Gewiss ist, dass Orsi jenen Meister studirt und copirt habe; denn Lanzi sah bei den Edeln Gazzola in Verona eine Copie der berühmten Nacht, will aber auf der anderen Seite den Künstler doch nicht als Correggio's Schüler erklären, weil wenigstens seine Zeichnung nicht lombardisch ist. Wäre sie diess, so hätten seine Werke ein minder strenges Gepräge. Er verstand es aber sehr wohl, trotz Jeden in Anmuth des Helldunkels, in Farbenauftrag, in gewissen jugendlich schönen und lieblichen Köpfen den Correggio nachzuahmen. Reggio und noch mehr Novellara hatten von ihm viele Wandgemälde, die jetzt grösstentheils untergegangen sind. Ein Theil seiner Fresken in der Burg von Novellara wurde auf Verwendung Franz III. ausgesägt, und in den Pallast nach Modena gebracht. Zu Reggio und in Novellara waren ehedem seine meisten Werke, auch zu Parma, Ancona, Mantua, werden ihm einige zugeschrieben, doch ohne volle Beglaubigung. Reggio musste er verlassen, und so adoptirte er Novellara gleichsam als zweite Vaterstadt, von welcher er forthin den Beinamen Lelio da Novellara führte. Zu seinen Meisterwerken zählt man das Hauptaltarblatt in S. Michele zu Parma, die Madonna mit dem Kinde und den Erzengel vorstellend, wie er eine Seele abwiegt, ein in Lieblichkeit der Stellungen und des Colorits den Geist Correggio's athmendes Bild. Seine Gemälde sind jetzt überall hin zerstreut, doch tragen nicht alle mit Recht seinen Namen. In der

k. k. Gallerie zu Wien ist ein liebliches Bild der Unschuld und Sanftmuth, unter der Gestalt einer Jungfrau, welche ein Lamm an ihre blosse Brust drückt, lebensgrosse halbe Figur. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin sieht man von ihm eine kleine Darstellung des gekreuzigten Heilandes, zierlich gemalt, aber ohne tiefere Bedeutung. Ausserdem hinterliess Orsi auch geschätzte Handzeichnungen, neben dem Rufe eines der besten Nachahmer Correggio's. In der Hauptkirche seiner Geburtsstadt findet man seinen Leichenstein, auf welchem man neben der Angabe seines Sterbejahres noch folgendes liest: Lelio Ursio, in Architectura magno, in Pictura majori et in Delineamentis optimo Horatius P. C. 1587 obiit III. Maji aetatis suae 76.

Gestochen nach diesem Künstler wurden wenige Blätter: das wunderbare Madonnenbild bei den Serviten in Reggio, La Madonna miracolosa de' Servi di Reggio, sitzend mit aufgehobenen Händen vor dem Kinde, von Giusto Sadeler in kl. fol., von J. Sadeler in 8., von Raph. Sadeler in 12., von einem Ungenannten in Villamena's Manier. Matt. Florini formis, gr. fol. Das geistreich radirte Blatt mit der heil. Jungfrau unter dem Baume in einer Landschaft sitzend, und den Schleier hebend, ist bezeichnet: Lelio da novellare inv. v. d. Borcht fec. Zanetti hat diese Darstellung von der Gegenseite in Helldunkel behandelt, und das Blatt der Rosalba dedicirt.

Orsi, Benedetto, Maler von Pescia, war Schüler von B. Franceschini, und somit fällt seine Thätigkeit in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Unter seinen Werken nennt man ein schönes Bild des Evangelisten Johannes in S. Stefano zu Pescia, und seine sieben Werke der Barmherzigkeit, ehedem auf dem adeligen Geschlechtshause daselbst, wurden jedem Fremden als Seltenheit gezeigt. Diese Bilder wurden zerstreut, und das schöne Gemälde der Lunette am Gewölbe von S. Maria di Letto zu Pistoja ging zu Grunde.

Orsi, Prospero, Maler von Rom, genannt Prosperino delle Grottesche, weil er gerade in diesem Fache vortrefflich war. Er malte in Kirchen und Pallästen Roms. Starb um 1635, 75 Jahre alt.

Orsi, Tranquillo, Maler und Architekt zu Venedig, ein jetzt lebender Künstler, Professor der Perspektive an der k. k. Akademie jener Stadt. Orsi malt perspektivische Ansichten von Kirchen, Pallästen u. s. w., und versieht das Ganze mit geschmackvoll gezeichneten Figuren, die nur manchmal sicherer auf den Füssen stehen dürften. Diese Werke besitzen dennoch grosse Vorzüge, sowohl wegen der Naturtreue, die in Ton und Farbe herrscht, als auch wegen der kunstreichen Anwendung der Linear- und Luftperspektive. Dann sind seine Ansichten auch sehr fleissig ausgeführt, so dass Orsi dem Canaletto vorgezogen wird. Gleich diesem, so malte auch Orsi eine bedeutende Anzahl von Kirchen, Pallästen, öffentlichen Plätzen, Strassen des prächtigen Venedig mit seinem Leben und Treiben.

Orsi, Bernardino, s. Lelio Orsi.

Orsini, Theresia de, Marquise Casini, eine gelehrte Dame zu Alexandria, zeichnete und malte in Miniatur, besonders Blumen.

Auch hatte sie eine bedeutende Kunstsammlung; neben anderen einen ganzen Band mit Zeichnungen von Michel Angelo, die meistens Ansichten von Kuppeln darstellen.

Blühte um 1770.

Orsini, Antonio, Maler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts starb. Er war Mitglied der Akademie von S. Luca in Rom.

Orsini, Gio. Dom., s. Orsy.

Orsinus, s. Cerajuolo.

Orso, Baumeister und Bildhauer zu Verona, blühte um 700, während der Regierung des Königs Luitprand. Seiner erwähnt eine Steinschrift, s. Zagata's Cronica di Verona, Supl.

Orsobarios, ein Name, der auf Münzen der Königin Musa von Bithinien vorkommt, und den Stempelschneider bedeuten könnte. Gewöhnlich setzten nur die Münzvorsteher oder Magistratspersonen ihre Namen auf die Stempel, und keine Medaille gehört der früheren Zeit an, die mit dem Namen des Graveurs versehen ist. Dann ist der Name immer sehr versteckt. So behaupten die Numismatiker.

Orsolino, Carlo, Kupferstecher, wurde um 1710 zu Venedig geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Er gründete eine Kunsthandlung, in welcher viele Blätter erschienen. Mehrere der seinigen machen einen Theil des florentinischen Gallerie-werkes aus, und dann stach er auch mehrere Bildnisse venetianischer Nobili, Titelblätter etc. Starb um 1780.

1) Francisco Lauredano Dux Ven. cre. XVIII. martii MDCCLII. Car. Orsolini inv. et sculp., fol.
2) Prinz Friedrich Christian von Sachsen, nach Rosalba, fol.
3) Der Maler Marieschi, nach Trevisani, in einer geschmacklosen Einfassung, fol.
4) Der heil. Bernhard und der heil. Philipp Benizzi nebst zwei Engeln, über ihnen Maria und Joseph mit dem Kinde, nach P. Ricci's Bild aus der Capelle Lodoli in Madonna del Pianto zu Venedig, 1733, gr. fol. Gut radirtes Blatt.
5) Maria Mater Dei, halbe Figur, nach F. Solimena, kl. fol.
6) Die Büste der Madonna, nach C. Dolce, 8.
7) St. Alois, Stanislaus Kostka und ein dritter Heiliger von Engeln in den Himmel erhoben, nach G. Odazzi, kl. fol.
8) Der heil. Hieronymus in Meditation, nach A. Balestra, fol.
9) Ein Pabst, welcher die Messe celebrirt, nach Fontebasso, fol.
10) St. Franz von Sales, naeh Balestra, fol.
11) Christus und die Cananäerin, nach S. Ricci, fol.

Orsolini, Tommaso, Bildhauer, der Sohn eines berühmten genuesischen Architekten Anton Orsolino, war Schüler seines Oheims Giov. Battista Orsolino, und ein zu seiner Zeit sehr geschätzter Künstler. Seine Werke kamen nach Frankreich, Spanien, Piemont, die meisten aber führte er für die Carthause in Pavia aus. Starb nach 1670.

Sein Oheim arbeitete in Genua, so wie der gleichnamige Sohn des letzteren. Dieser starb 1657 an der Pest.

Orsolini, Gio. Battista und Antonio, s. den obigen Artikel.

Orsone, einer der ältesten Maler von Bologna, dessen Malvasia erwähnt, neben Guido Antichissimo und Ventura da Bologna, die um 1226 lebten. S. Urso da Bologna.

Orsoni, Gioseffo, s. Stefano Orlandi.

Orsy, Giovanni Domenico, Architekt von Orsini, kam nach Prag, und wurde da Hofoberbaumeister. Im Jahre 1671 begann er mit Martin Lurago den Bau des Carmeliterklosters daselbst, und 1676 wurde der Grundstein zu der St. Benediktuskirche gelegt. Orsy fertigte den Plan, erlebte aber die Vollendung des Baues nicht. Im Jahre 1680 starb er. Seiner erwähnen die Annales Collegii Norbertini ad an. 1676 und 1682, fast scheint es aber, dass dieser Architekt aus der Familie der Orsolini stamme.

Ort, s. Oort und Noord.

Orte, Bernardo und Diego de, zwei spanische Miniaturmaler des 16. Jahrhunderts, deren Kunst in den Chorbüchern von Sevilla erkannt werden kann. Sie verzierten mehrere dieser Bücher mit Miniaturen.

Ortega, Juan de, ein alter spanischer Baumeister, der den Namen des Heiligen führt. Sein Vater, Vela Velasquez, war aus Fontana d'Ortunna bei Burgos, und Ortega's Blüthe fällt in die Zeit der Zerwürfnisse der Königin Urraca mit ihrem Gemahl Don Alfonso von Arragonien. Damals pilgerte St. Juan nach Jerusalem, kam nach der Einöde von Montesdosa, und da baute er dem heil. Hieronymus Kloster und Kirche, und richtete auch ein Spital ein. In Spanien baute er viele Brücken, trocknete Sümpfe aus, und war auf mannigfache Weise zum Wohle des Landes beschäftigt. Milizzia meint, daher datire sich das Sprichwort: Pontifices a ponte faciundo.

Ortega, Pedro de, Maler, der um 1595 in Sevilla lebte. Er arbeitete damals neben andern für die Cathedrale. Er scheint sich mit der Restauration befasst zu haben.

Ortega, Juan de, Glasmaler, dessen Blüthezeit in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts fällt. Um 1534 malte er an den Fenstern der Cathedrale von Toledo.

Ortega, Francisco de, Maler von Andujuar, liess sich in Madrid nieder, und gründete da in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts seinen Ruf, obgleich er eigentlich zum Verfall der Kunst in Spanien beigetragen hatte. Im Jahre 1731 zierte er das Gewölbe, Schiff und Chor der Kirche von la Merced calzada zu Madrid, wo aber die Arbeiten Colonna's die seinigen sehr verdunkeln. Unter seinen Werken in Oel nennt man das grosse Bild, welches die Geburt des heil. Pedro Nolasco vorstellt. König Phi-

lipp V. ernannte ihn mit fünf anderen Künstlern zum Taxator der alten Malereien in den k. Pallästen.

Ortega, ein jetzt lebender spanischer Maler, dessen Werke zu den besseren der neuen spanischen Schule gehören. Er lebt zu Madrid, wo man auf den Kunstausstellungen schöne Gemälde von ihm sah.

Orth, Jakob, Maler, ein Würtemberger von Geburt, wurde um 1775 geboren. Dieser Künstler malte Decorationen und Landschaften in Oel, Ansichten von Städten u. a., Alles mit grossem Fleisse. Er malte mit seinem folgenden Sohne die Decorationen des 1833 eröffneten neuen Theaters in Mainz, die wir als wahre Meisterstücke gerühmt fanden. Im Jahre 1838 sah man von J. Orth sen. auf der Kunstausstellung in Salzburg eine Ansicht derselben Stadt, die bei einer unendlichen Mühe der Ausführung etwas eintönig erscheint.

Orth, Jacob, Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1801 zu Carlsruhe geboren, und von dem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er endlich 1825 nach München sich begab, um auf der k. Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen. Er malt Decorationen, Landschaften und Ansichten, deren man auf den Kunstausstellungen zu Carlsruhe, Hannover u. s. w. mehrere sah. Es offenbaret sich in seinen Bildern ein fleissiges Studium der Natur, und ein glücklicher Farbensinn. Dann sind sie auch mit passender Staffage geziert.

Orth, Benjamin, Genremaler, der Bruder des Obigen, wurde 1803 zu Carlsruhe geboren, und unter gleichem Verhältnisse zum Künstler herangebildet. Auch er besuchte 1825 die Akademie der Künste in München, um sich dem historischen Fache zu widmen, neigte sich aber zuletzt zum Genre hin. In seinen Bildern herrscht Leben und Bewegung, und ein eifriges Streben nach Schönheit der Form. Er sucht auch Alles gut zu motiviren, so dass seine Gemälde immer einen gefälligen Eindruck machen; selbst wenn auch die Färbung gerade keinen grossen Reiz hervorbringt.

Orth, Adolph, Blumenmaler, der um 1820 schon seinen Ruf begründet hatte. Seine Bilder sind in der Anordnung und Färbung lobenswerth.

Orth, Emil, Maler und Lithograph, wurde 1815 zu Heilbronn geboren, und nachdem er seine ersten Studien gemacht hatte, begab er sich 1830 nach München, um die polytechnische Schule zu besuchen. Hierauf widmete er sich auf der Akademie der Künste daselbst der Malerei, und diese ist jetzt neben der Lithographie sein Hauptfach. Er malt in Oel und Miniatur.

Ortlieb, Johann Nepomuck, Maler, wurde 1794 zu Grossneselwang geboren, und da er schon von früher Jugend an entschiedene Neigung zur Malerei hatte, so beschloss er, 1814 die Akademie der Künste in München zu besuchen, um sich ausschliesslich derselben zu widmen. Ortlieb malt Bildnisse, die sich durch Aehnlichkeit und tüchtige Behandlung empfehlen, und worunter jenes des frommen Bischofs Wittmann sich besonders auszeichnet,

in ganzer Figur und im Brustbilde, beide lithographirt von Schreiner. Dann finden sich von Ortlieb auch einige historische Darstellungen und Genrebilder von eigener Erfindung, so wie Copien von berühmten Malwerken, wie von Rafael's Madonna Tempi, von Guido Reni's Ecce homo im Brustbilde u. s. w.

Ortner, Anton, Architekt zu Wien, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler seines Faches. Er ist k. k. Hofarchitekt, und Mitglied der k. k. Akademie daselbst.

Ortolano, Gio. Bat., s. G. B. Benvenuti.

Ortolano, Giuseppe, s. Hortolani.

Ortolano, Pietro, Medailleur, der in Rom lebte, und wahrscheinlich mit dem venetianischen Stahlschneider Ortolani oder Hortolanus in Füssly's Lexicon Eine Person ist. Letzterer arbeitete im Pontificate Alexander VIII., Innocenz XII. und Clemens XI. Auf einer Medaille zu Ehren des Cardinals Angelo Maria Querini sollen die Buchstaben A. F. P. O. Agostino Franchi und Pietro Ortolano bedeuten.

Ortulph, Bildschnitzer, der um 1382 — 1385 zu Görlitz arbeitete. Sein Werk sind die schön geschnitzten Chorstühle der Dreifaltigkeitskirche daselbst, und die Umkleidung einer Orgel, s. Funk's Lebensgeschichte der Geistlichen in Görlitz S. 119.

Orus, Edelsteinschneider, dessen Lebenszeit und Vaterland unbekannt sind. In der Sammlung Worsley war ein herrlich geschnittener Kopf des Silen, s. Collect. Worsleyana p. 144.

Orvietano, s. die folgenden Künstler.

Orvieto, Ugolino da, Maler von Orvieto, und daher auch Ugolino Orvietano genannt. Er malte 1321 im Dome seiner Vaterstadt.

Orvieto, Pietro da, Maler, dessen Name erst seit wenigen Jahren der Vergessenheit entrissen ist, der aber dem Buffalmaco einen Theil des Ruhmes streitig macht. Er ist der Vorgänger des Benozzo Gozzoli, und so muss er schon im 14. Jahrhunderte thätig gewesen seyn. Er malte im Campo santo zu Pisa die Weltschöpfung, und begann mit einem colossalen Weltschöpfer, der das All in den Händen hält. Diess ist eine grosse Scheibe, in welcher die drei damals bekannten Welttheile, der Thierkreis, die Regionen der Engel und Erzengel dargestellt sind. Dann folgten im oberen Theile der Wand 13 Felder mit malerischen Darstellungen und eben so viele in dem unteren, wo man in den beiden Ecken auch noch die Brustbilder des heil. Augustin und St. Thomas von Aquin sieht. Diese und die drei folgenden im oberen Felde abgebildeten Geschichten schrieb man sonst dem Buffalmaco zu. Ciampi, Notizie istoriche della saggrestia Pistojese, Firenze 1809, bewies aber, dass sie dem Pietro da Orvieto angehören. Alle diese Bilder der Schöpfung sind ohne Handlung, ohne Kenntniss der Perspektive dargestellt, es herrscht aber in den Köpfen dennoch viel Ausdruck. Abgebildet in Lasinio's Campo santo.

Orvieto, Andrea und Bartolomeo, Maler von Orvieto, deren

Lebensverhältnisse unbekannt sind. Wir wissen aus Della Valle, dass sie schon 1405 gearbeitet haben, und dass einer derselben wenigstens noch 1457 gelebt hat. Ihre Werke sind vielleicht zu Grunde gegangen; waren wohl so keine Meisterstücke.

Os, Peter van, Buchdrucker und angeblich auch Formschneider von Breda, der um 1480 — 1510 zu Zwoll eine Offizin hatte. Heinecke, Idée générale etc. p. 426, legt ihm die Holzschnitte einer 1488 zu Zwoll gedruckten Quartausgabe des neuen Testamentes bei. Dieselben sollen später zu einer Biblia pauperum verwendet worden seyn. Die Angaben über diesen Künstler stehen indessen nicht fest.

Os, Jan van, Maler, wurde 1744 zu Middelharnis geboren, und von A. Schouman im Haag in der Malerei unterrichtet, bis er endlich an H. Verschuring einen Freund fand, der dem jungen Künstler sein Cabinet öffnete, wo er die besten vaterländischen Meister studiren und copiren konnte. Besondere Vorliebe hatte er für Frucht- und Blumenmalerei, und Bilder dieser Art wurden schon um 1770 theuer bezahlt. Mehrere solcher Werke erwarb die Kaiserin von Russland, und auch der Churfürst von der Pfalz liess ein solches Bild in seiner Gallerie aufstellen, welches sich jetzt in der k. Sammlung zu Schleissheim befindet. Mannlich rühmt darob den Künstler, der ihm nur in der Färbung etwas zu bunt schien. Der Dichter Jakob Spex besang eines seiner Frucht- und Blumenstücke (dessen nachgelassene Gedichte. S. 162), und da heisst es neben anderm, dass sich Flora und Pomona selbst desselben rühmen mögen. Spex fand indessen auch an den Marinen dieses Künstlers grosses Gefallen, und in zweien seiner Gedichte (S. 99 und 165) bricht er darüber in poetische Ergiessungen aus. Seine See- und Strandansichten sind mit Figuren und Thieren staffirt; Alles schön und naturgetreu ausgeführt. Dann ist J. van Os auch als Dichter zu nennen. Er war Mitglied der Kunstgenootschap: Kustliefde spaart geen vlijt. Im Jahre 1787 wurde wurde s'Gravenhage by van Cleff ein Bändchen seiner Gedichte gedruckt. Der Dichter selbst starb erst 1808.

Seine Gattin Susanna de la Croix zeichnete schöne Bildnisse mit schwarzer Kreide.

Os, Pieter Gerardus van, Zeichner und berühmter Thiermaler, wurde 1776 im Haag geboren, und von seinem Vater Jan in den Anfangsgründen der Malerei unterrichtet. Hierauf wählte sich Pieter den Paul Potter zum Vorbilde, so wie den Karel Dujardin, und eine Copie des berühmten jungen Stieres von Potter gelang ihm so vortrefflich, dass Prinz Wilhelm V. das Abbild neben einer von Os gemalten Copie von Dujardin in seiner Gallerie aufstellen liess. Mittlerweile gestalteten sich die Verhältnisse für die Kunst immer ungünstiger, und P. van Os sah sich genöthiget, Miniaturbildnisse zu malen, und Unterricht im Zeichnen zu geben. Nach wenigen Jahren fing er aber wieder an, sein Lieblingsfach zu betreiben, d. h. Landschaften mit Rindern, Schaafen und anderem Vieh zu malen, und hierin hat sich v. Os in der Folge einen fast europäischen Ruf gegründet. Er ist von grosser Correktheit der Form, ein trefflicher Colorist, und besonders gut sind seine Wiesen gemalt. Dann sind seine Bilder von grösster Wirkung, nur in der letzteren Zeit etwas hart gemalt. Die Ereignisse von 1813 und 1814 zogen ihn einige Zeit davon ab, und gaben ihm Stoff zu

anderer Darstellung. Er war nämlich Hauptmann der Freiwilligen, und als solcher bei der Belagerung von Naarden, wo sich ihm Gelegenheit bot, mehrere Episoden aus jenem Kriege zu zeichnen, und selbe dann in Oel auszuführen, unter welchen die Blokade und Einnahme der Festung im k. Museum zu Amsterdam sich befinden. Von 1816 an sah man von diesem Künstler wieder Landschaften mit Thieren, welche mit allgemeinem Beifalle aufgenommen und in den vorzüglichsten Cabineten aufgestellt wurden. Im k. Pavillon bei Harlem ist jene Landschaft mit Thieren, die 1808 den Preis gewann; andere seiner früheren Bilder erwarben Brentano, Bonebakker, J. de Vos, de Valk, de Boer zu Amsterdam, van Heekeren, van Brandensburg zu Utrecht und andere Kunstfreunde des In- und Auslandes. Der Kaiser Alexander von Russland kaufte 1813 ein Gemälde, welches den Einzug der Kosaken zu Utrecht vorstellt, und liess es im kaiserlichen Pallast zu St. Petersburg aufstellen. Seine Gemälde sind zahlreich, und immer noch im hohen Preise. So wurde 1839 bei der Auktion der Bilder des Professors Bleuland ein Viehstück mit 1530 fl. bezahlt. Auch treffliche Zeichnungen finden sich von diesem Künstler, die ebenfalls in bedeutendem Werthe stehen. P. v. Os wechselte öfter seinen Wohnsitz. So lebte er etliche Jahre im Dorfe Graveland in Goorland, dann in Hilversum, und zuletzt wieder im Haag, wo er 1839 starb. Er war Mitglied der IV. des k. niederländischen Institutes, und Mitglied der Akademien zu Antwerpen, Amsterdam u. s. w. H. W. Caspari hat das Bildniss dieses Künstlers gezeichnet, und im Portraitwerke von Marcus ist selbes gestochen. Visscher, Bender, J. J. Strütt etc. haben Einiges nach ihm gestochen.

Dann haben wir von P. van Os auch geistreich radirte Blätter.

1) Eine Folge von Kühen und Ochsen auf der Weide, sechs Blätter. H. 4 Z. 9 L., Br. 5 Z. 6 L.

a) Der Titel: Altes Gemäuer, wo rechts ein Kalb ruht. An der Mauer steht: P. G. van Os fec. Ao. 1798.
b) Liegender Stier nach links.
c) Stehende Kuh nach rechts, in der Ferne ein Heuwagen.
d) Stehender Stier nach rechts.
e) Grasender Stier mit Kopfriemen nach rechts.
f) Liegende Kuh am Pfahlzaun.

Es gibt von dieser Capitalfolge Abdrücke vor der Schrift und ohne Namen des Künstlers. Ein Probedruck bei Weigel 5 Thlr. 8 gr.

7) Eine seltene Folge von Viehstücken, zum Theil nach alten Meistern: Potter, Berghem, Ruysdael. Auf dem ersten Blatte: P. G. van Os f. et Exc. 1812, qu. 8., qu. 4., qu. fol. u. fol.
Nach Weigel besteht diese Folge aus 18 Blättern, wir wissen aber nicht, ob auch das folgende Blatt zu derselben gehört. Die erwähnte Folge schätzt Weigel auf 9 Thlr.

8) Die Pferde im Stalle, nach P. Potter, fol. Bei Weigel ein erster Druck vor den Ueberarbeitungen 10 gr.

9) De Hollandsche Melk-Koeyen, Les Vaches à lait, P. G. van Os. ad viv. delin. et fecit, qu. roy. fol.
Dieses Hauptblatt erschien 1803 zu Amsterdam bei E. Maaskamp. Es existiren davon Probedrücke vor der Schrift, und höchst seltene Aetzdrücke. Weigel besitzt solche, mehr oder weniger vollendet, 3 und 4 Thlr. an Werth.

10) De Hollandsche Stier en Schaapen, Taureau et brevis, rechts

unten der Name des Meisters: P. G. van Os ad viv. delin. et fecit, roy. qu. fol.

Es gibt von diesem Hauptblatte äusserst seltene Aetzdrücke vor der Schrift, dann solche vor der obigen Schrift, wo der Name nur leicht radirt ist. Beide obigen Blätter erschienen 1803 bei E. Maaskamp zu Amsterdam.

Os, Georg Jakob Johannes van, Zeichner und berühmter Blumen- und Früchtemaler, wurde 1782 im Haag geboren, und sein Vater Jan van Os ertheilte ihm den ersten Unterricht in einer Kunst, die er selbst mit Beifall geübt hatte. Er machte in kurzer Zeit die erfreulichsten Fortschritte, und daher wurden schon seine ersteren Zeichnungen mit grossem Beifalle aufgenommen. Er zeichnete die meisten Pflanzen und Blumen zu der berühmten Flora Batava von J. Kops, womit er im Haag längere Zeit zubrachte; als aber van Os 1809 in Amsterdam den Preis der Gesellschaft Felix Meritis erhalten hatte, liess er sich daselbst nieder, und fing mit allem Eifer an in Oel zu malen. Diess gelang ihm ebenfalls in kürzester Zeit, denn schon auf der Amsterdamer Kunstausstellung von 1810 sah man ein Blumen- und Fruchtstück von ihm, welches eben so sehr bewundert wurde, als eine Blumenvase mit Saftfarben gemalt. Jetzt sah man fast auf jeder Kunstausstellung Bilder v. J. J. van Os, welche in ihm einen würdigen Nacheiferer des grossen Jan van Huysum zu erkennen gaben. Im Jahre 1812 begab sich der Künstler nach Paris, wo seine Werke ebenfalls bewundert wurden, und er wurde häufig verwendet, um kostbare Gefässe der Porzellanmanufaktur in Sevres mit Blumen und Früchten zu verzieren. In dem bezeichneten Jahre erhielt van Os zugleich auch den Preis der Malerei. In Paris fing er jetzt auch an, Vögel und Federwild zu malen, immerhin blieb aber die Blumenmalerei seine Hauptbeschäftigung. Zwei seiner Hauptbilder von 1813 brachte W. Jurjans Ez zu Amsterdam um einen hohen Preis an sich. Als er wieder in's Vaterland zurückgekehrt war, gab er 1816 zur Amterdamer Kunstausstellung ein neues Blumenstück, welches noch mehr bewundert wurde, als die vorigen; allein all dieser Beifall hielt ihn doch nicht lange im Vaterlande zurück. J. van Os ging 1817 wieder nach Frankreich, und nahm bei der Manufaktur in Sevres ein neues Engagement an. Er malte da mehrere Prachtgefässe, vernachlässigte aber auch die Oelmalerei nicht; denn man findet aus jener und der folgenden Zeit noch mehrere herrliche Blumen- und Fruchtstücke, Geflügel, todtes Wild und auch Landschaften in Oel. Seine Kinder Florens sind auf das schönste geordnet, und Pomona kommt oft nur herbei, um den Reiz des Bildes zu verdoppeln und zu erhöhen. Die Frische und Harmonie der Färbung ist nicht selten bezaubernd, und seine Blumenmassen wirklich mit erstaunlicher Kraft gemalt, so dass bei aller Vollendung selbst in der Ferne die Wirkung noch ausserordentlich ist. Die Franzosen nannten ihn den Rubens der Blumenmalerei; doch sind auch seine Landschaften mit Waldung u. s. w. trefflich, nur nicht so zart vollendet, was indessen keinen Eintrag thut. Ja Einige schätzten seine freier behandelten Bilder noch mehr, als die fein ausgemalten. In Folge dieser ausserordentlichen Vollendung gränzt er manchmal an Härte.

Wir haben von ihm eine Originallithographie, welche ein Blumenstück zeigt, Lith. de C. Motte, rue des marais, qu. roy. fol.

Os-Offermans, Mlle. M. van, Malerin im Haag, eine jetzt

lebende Künstlerin, deren Werke zu den vorzüglichsten ihrer Art gehören. Sie malt Genrestücke, unter welchen der Lebkuchenverkäufer auf dem Amsterdamer Buttermarkt, und die Schachspieler 1838 als Meisterstücke bewundert wurden.

Vielleicht ist diese Künstlerin mit unserm A. J. Offermans verwandt.

Osdentarfer, H., nennt sich ein Zeichner in einem Turnierbuche vom Herzog Wilhelm von Bayern, auf der herzoglichen Bibliothek zu Gotha. Dies ist Hans Ostendorfer.

Osello, Caspar, s. C. ab Avibus.

Oseryn, Isaac Isaacksen, s. I. Isacksen.

Osner, oder Ossner, Hans Conrad, Bildhauer, wurde 1673 zu Neundorf bei Nürnberg geboren, und Wisshack in Ulm gab ihm anfangs Unterricht in der Stuccoarbeit. Hierauf ging er nach St. Petersburg, wo er für Palläste, Grotten u. s. w. viele Statuen in Stucco und Holz, so wie andere Schnitzwerke in Holz ausführte. Peter der Grosse ernannte ihn zum Hofbildhauer, als welcher Osner 1740 starb.

Osorio, Franz Meneses, s. Meneses.

Ospoad, ein jetzt lebender amerikanischer Maler, einer der vorzüglichern Künstler jenes Welttheils.

Ossana, Gio. Battista, Maler, der im 17ten Jahrhunderte in Mailand lebte, aber nicht viel Gutes leistete. Er war Nachahmer des Procaccini, wie seine Gemälde beweisen, die man in Kirchen Mailands findet. Blühte um 1620.

Ossanen, s. W. v. Assen.

Ossenbeeck, Jan oder Josse van, Maler und Radirer, wurde um 1627 zu Rotterdam geboren, und vielleicht von P. de Laar in der Malerei unterrichtet, in dessen Geschmack er malte. Seine Bilder bestehen in Landschaften mit Figuren, Pferden und anderen Thieren, mit Cascaden, Grotten, Ruinen und Gebäuden aller Art. Gern stellte er Jahrmärkte und Reitschulen dar, weil er da verschiedene Thiere anbringen konnte, die er eben so gut malte, als seine kleinen Figuren. Diese seine Gemälde sind von verständiger Anordnung, trefflich colorirt und zart vollendet. Ossenbeck war in Rom; man wüsste diess schon aus seinen Bildern, wenn auch die Geschichte davon schwiege. Sie sind voll von Remiscenzen an jene Stadt, da Ossenbeck in Rom eifrig Studien machte und für seine Gemälde benützte. Man sagte deswegen, dass er Rom nach den Niederlanden gebracht habe, was theilweise auch von der Malweise zu verstehen ist, da Ossenbeeck im italienischen Style malte, und mit niederländischem Fleisse vollendete. Von Rom aus ging der Künstler nach Wien, besuchte dann auch noch andere deutsche Städte und starb in Regensburg 1678. Seine Bilder sind zerstreut, die meisten sah man in Wien, in der Lichtenstein'schen Gallerie etc.

Einen andern Theil seiner Werke machen die radirten Blätter aus. Diese sind aber in der Arbeit sehr ungleich, so dass er sie

zu verschiedenen Zeiten seines Lebens gefertiget haben muss. Bartsch P. gr. V. 289 ff. beschreibt 59 solcher Radirungen; unter welchen man die Nro. 6. 8. 16. 20. 25. 26. und die vier grossen Stücke nach S. Rosa, P. de Laer und S. de Vlieger hervorhebt.

Gute Abdrücke findet man selten; es ist aber das Werk dieses Künstlers überhaupt nicht oft zu finden. Seine Blätter stehen bei den Kunstliebhabern in gutem Andenken, und einige wurden zu 3 — 6 Thalern bezahlt. Wir geben das Verzeichniss nach Bartsch mit mehreren Zusätzen. Die Nro. 1 — 27 sind nach Ossenbeeck's eigenen Zeichnungen.

1) Bildniss eines Unbekannten in Dreiviertelansicht nach rechts, mit dem Hute auf dem Kopfe, und mit Knebelbart. H. 3 Z., Br. 2 Z. 7 L. Die Abdrücke sind immer schwach.

2) Landschaft mit zwei steilen Felsen, im Mittelgrunde ein Mann mit dem Esel. Alles nur leicht angelegt. H. 2 Z. 4 L., Br. 3 Z. 3 L. Im ersten Drucke vor dem Namen des Künstlers.

3) Landschaft mit Bäumen und zwei Eseltreibern, nach links, leicht radirt. H. 2 Z. 5 L., Br. 3 Z. 8 L.

4) Die zwei ruhenden Esel. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 8 L.

5) Der Mann mit den Wachholderbeeren und die drei Bettler. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z. 6 L. Im ersten Drucke vor dem Namen, sehr selten.

6) Die zwei ruhenden Ziegen, ein Schaaf und ein Hammel liegend. Links unten I. Ossenbeeck, sehr fein gerissen. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 9 L.

7) Das liegende Kameel. H. 2 Z. 9. L., Br. 3 Z. 10 L.

8) Die liegende Hündin mit drei Jungen. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z. 10 L.

9) Sechs Bettler am Brunnen rechts des Stiches. Sehr schönes Blatt. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z. 11 L. Im ersten Drucke vor dem Namen sehr selten. Die Abdrücke mit dem Namen sind etwas schwächer.

10) Die Schnitter in einer Landschaft mit Ruine. H. 2 Z. 7 L., Br. 4 Z. 2 L.

11) Das Milchmädchen, welches mit einem Manne zum Kuhmelken herankommt. H. 2 Z. 11 L., Br. 4 Z. 1 L.

12) Die Katze am Fenster. H. 3 Z. 5 L., Br. 4 Z.

13) Ein liegender und ein stehender Esel, links im Grunde der Bauer; rechts oben der Name des Künstlers. H. 3 Z. 5 L., Br. 4 Z. 2 L.

14) Die Alte, welche einem Weibe Läuse kämmt. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 7 L.

15) Das Vieh an der Tränke, einer Fontaine mit grossem Bassin, wo auch ein Weib den Eimer vollschöpft, sehr geistreich radirt. H. 3 Z. 3 L., Br. 4 Z. 7 L. Die Originalzeichnung besass Proclamator Weigel in Leipzig.

16) Der Jäger mit vier Hunden, von denen er zwei an der Leine führt. Rechts unten der Name J. Ossenbeck. H. 3 Z. 6 L., Br. 4 Z. 9 L. Die ersten Abdrücke haben den Namen des Künstlers nicht. Ein solcher Abdruck bei Weigel 1 Thlr. 16 Groschen.

17) Die zwei Eseltreiber, wovon der eine mit dem andern, der sich an den Esel lehnt, spricht. H. 3 Z. 4 L., Br. 4 Z. 10 L. Im ersten Druck ohne Namen.

18) Der Bock und die Ziege liegend, im Grunde Schaafe. H. 3

Z. 5 L., Br. 4 Z. 10 L. Im ersten Drucke vor der Schrift sehr selten.

19) Die drei Kühe, im Grunde Hirt und Hirtin. H. 3 Z. 6 L., Br. 4 Z. 10 L. Im ersten, sehr schönen Druck, vor dem Namen.

20) Das Gespann von zwei Ochsen, der Bauer beladet den Wagen mit Getreidsäcken. H. 3 Z. 3 L., Br. 5 Z. Im ersten Drucke vor dem Namen; im zweiten sind sie öfter matt.

21) Die Zigeunerin, die einem Mann am Tische aus der Hand wahrsaget, in einer Trinkstube neben andern Personen. H. 3 Z. 6 L., Br. 5 Z.

22) Der Eseltreiber auf dem Boden ruhend, mit dem Rücken gegen seinen Esel gelehnt, schlecht gezeichnet und schlecht gestochen, vielleicht erster Versuch. H. 7 Z., Br. 8 Z. 3 L. (?) Im ersten sehr seltenen Aetzdrucke ohne Namen, rechts im Hintergrund fehlt mehrere Arbeit. Graf Manderscheid besass einen solchen.

23) Der Führer mit zwei Mauleseln, von welchen der eine mit zwei grossen Kisten beladen ist. H. 6 Z. 4 L., Br. 10 Z. 6 L. Eben so schlecht als das obige Blatt.

24) Der Viehmarkt auf dem Campo vaccino in Rom, mit vielen Figuren und Thieren. Links unten im Rande: I. Ossenbeeck. H. 8 Z., Rand 4 L., Br. 11 Z. 9 L. Dies ist eines der bedeutendsten Blätter des Künstlers; sehr selten im Probedrucke vor der Schrift. Gilt auf Auktionen 9 — 12 fl.

26) Das Volksfest bei der Fontaine der Nymphe Egeria, jetzt Caffarella. Prospetta e veduto à Caffarelle fuoro di porte S. Sebastiano, à Roma. I. Ossenbeeck invent. et fecit. H. 8 Z., Rand 2 L., Br. 12 Z. Die ersten, seltenen Abdrücke sind von der vollständigen Platte, später wurde sie aber abgeschnitten, es fehlt oben ein Theil des Gebäudes und ist so nur 5 Z. 3 L. hoch geblieben. Bei Weigel ein erster Abdruck 8 Thaler.

26) Die Fontaine des Triton, von Kühen und Eseln umgeben. Im Rande: I. Ossenbeeck invent. et f. — Della Gall: ria del molto Ill: re Sig. re. Gio: de Wenzelsberg etc. H. 10 Z. 2 L.?, Br. 15 Z., der Rand 2 Z. 4 L. Dieses Hauptblatt werthet Weigel auf 3 Thlr. 16 Gr.

27) Ansicht des Lusthauses des H. von Wenzelsberg, links Wäscherinnen und Vieh, oben eine Bandrolle von acht Storchen gehalten mit der Dedication an den Herrn Cunibert v. Wenzelsberg. Links vorn am Steine steht: Ossenbeeck 1664. H. 11 Z. 6 L., Br. 15 Z., Rand 5 L. Im ersten seltenen Drucke vor der Retouche und vor den Wolken und Linien des Himmels. Im zweiten Drucke ist alles dieses, an den Figuren auch einzelne starke Grabstichelarbeit.

28) Eine felsige Landschaft, rechts vorn zwei Männer und ein Weib. Salvatorose Inv. — Della Gll. ria del Mol. to Ill. re Sig. re Gio. de Wenzelsberg etc. I. Ossenbeeck. H. 11 Z. 1 L., Br. 15 Z. 4 L., Rand 4 L. Für Tenier's Brüssler Galleriewerk, und geistreich radirt.

29) Gebirgslandschaft mit einem Flusse an der Bergkette hin, mit Figuren und Thieren, nach S. Rosa. Mit derselben Inschrift wie Nro. 28. H. 11 Z. 3 L., Br. 15 Z. 2 L., Rand 2 L. Für dasselbe Werk geistreich radirt.

30) Jesus Christus in der Barke während des Sturmes schlafend, links unten ist ein Fass mit den Buchstaben S. D. V. L. F. (Simon de Vlieger fecit,) im Rande unten steht: S. de fliger in. Della Gall: ria etc. wie oben Nro. 28. H. 11 Z. 3 L., Br. 15 Z. 1 L., Rand 3 L.

31) Die Schweinsjagd. Im Rande unten links: bambootz in. (P. de Laer). rechts: J. Ossenbeeck f. In der Mitte: Nella Gallaria etc. H. 11 Z. 11 L., Br. 14 Z. 9 L., Rand 5 Lin. Trefflich radirtes Hauptblatt.

32—44) (45) Darstellung des Reiterballets und des Ehrenaufzuges bei der Vermählung des Kaisers Leopold I. zu Wien, nach der Zeichnung des Hofmalers N. van Hoye, in 15 Blättern, mit dem Festzuge, den Bartsch nicht beschreibt, so dass er die Folge nur auf 14 Blätter angibt. Der Festaufzug ist äusserst selten. R. Weigel besitzt ein Exemplar mit demselben, früheste Abdrücke, fast nur Aetzdrücke, und dabei sind noch 8 Blätter Reiterballet v. N. van Hoy selbst radirt. Die bei Bartsch beschriebenen Blätter sind ohngefähr 10 Zoll hoch und 6 Z. 6 L. breit, bis auf eines, welches circa 10 Z. h. und 16 breit ist. Der oben erwähnte Festaufzug ist das grösste. Weigel werthet dieses Werk auf 18 Thlr.

45—47) Drei Theaterdecorationen nach Zeichnungen von L. Burnaccini, zu einer Folge gehörig, an welcher auch N. van Hoye und H. de Jode Antheil haben. H. 7 Z. 2 L. Br. 9 Z. 6 L.

a) Ansicht eines prächtigen Schlosses.
b) Ein grosser königlicher Saal.
c) Ein Seehafen.

Folgende Blätter radirte Ossenbeeck neben den Nrn. 28, 29 ff. für das Theatrum pictorium Davidis Teniers Antverpieniss pictoris Ser. Princ. Leopoldi Guil. Archid. Austr. etc. Fol. s. Teniers. In den frühern Ausgaben sind die Platten nicht numerirt, und die spätern numerirt.

Folgende Blättern von 48—58 gehören dahin:

48) Cephalus und Procris, nach P. da Caldara.
49) Das Mannasammeln der Israeliten, nach Tintoretto.
50) Die Flucht in Aegypten, nach demselben.
51) Die ähnliche Darstellung, nach D. Feti.
52) Die Marter des hl. Sebastian, nach J. Bassano.
53—56 Die vier Tagszeiten, nach L. Bassano. Vom Herbste besass Graf von Sternberg einen äusserst seltenen Abdruck vor aller Schrift im Plattenrande und vor aller Grabstichelarbeit, besonders vor den Quertaillen der Schatten an den Körben bei der Frau links. Die später mit dem Stichel angegebene Ueberarbeitung ist hier von dem Künstler eigenhändig mit Bister retouchirt. S. Frenzel's Catalog dieser Sammlung.
57) Orpheus bezähmt die Thiere, nach demselben.
58) Diana's Rache an den Kindern der Niobe, nach J. Palma.

Folgende Blätter kannte Bartsch nicht:

59) Die Kinder von Bethel von Bären zerrissen, rechts im Hintergrunde der Prophet Elias im Gebet. Oval, in der Mitte oben: I. Ossenbeeck. H. 1 Z. 6 L., Br. 2 Z. 1 L. Sehr selten. Graf Rigal hatte einen Abdruck von diesem merkwürdigen Blatte, und Weigel zeigt in seinem Kunstkataloge wahr-

scheinlich ein Unicum an, vom Meister selbst mit Bister übergangen, und die Ecken des Ovals durch fortgeführte eigenhändige Zeichnung in ein viereckiges Blättchen geformt. H. 1 Z. 8 L., Br. 2 Z. 8 L. Bei Weigel 6 Thaler. Der gewöhnliche Abdruck 3 Thlr. 12 Gr.

60) Fünf Matrosen am Feuer, über welchem ein Kessel hängt. Links im Grunde ist ein Gebäude am Flusse, rechts am Strande ein Mann bei der Kiste, vorne ein Hund. Bezeichnet: I. Ossenbeeck. H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 5 L. Abdrücke von diesem seltenen Blatte waren im Cabinet Rigal und im Cabinet Manderscheid. Graf Manderscheid besass auch einen Abdruck vor Ossenbeeck's Name unten rechts, so dass dieser als der erstere zu bezeichnen ist. Bei Weigel ein Abdruck mit dem Namen 5 Thaler.

62) Gegend an einem Wasser, links alte Gebäude, im Vorgrund drei Männer, von welchen der eine, rückwärts sehend, beim Maulesel steht. Gegenseitige verkleinerte Copie nach J. Both Nro. 16. H. 4 Z., Br. 5 Z. 9 L.

Ossinger, Michael, Maler, angeblich von Hemau bei Regensburg, muss in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts geblüht haben, wenn er je wirklich gelebt hat. Wir fanden keine sichere Nachweisung, möchten auch fast glauben, dass nur die willkührliche Deutung eines Monogramms, das ein M mit dem O in der Mitte vorstellt, diesen Ossinger statt Michael Ostendorfer in die Kunstgeschichte gebracht hat. Dieses Monogramm, das mit wenigen Veränderungen und den Jahrzahlen 1530, 1556 oft wiederkehrt, könnte indessen auch den Michael Oelgast bedeuten. Gewöhnlich legt man es dem Michael Ostendorfer bei, der nach Einigen mit Martin Ostendorfer Eine Person seyn soll, was uns nicht richtig zu seyn scheint. So viel ist aber gewiss, dass die Holzschnitte mit diesem Zeichen nicht alle von einem und demselben Zeichner herrühren. Eine Anzahl solcher Blätter führen wir im Artikel des Michael Ostendorfer auf, da jener arme Mann sicher Zeit gehabt hat, um in Holz zu schneiden. Brulliot, Dict. des Monogr. I. 2900 nimmt indessen auch einen M. Ossinger an, der nach seiner Ansicht Schüler von A. Altorfer gewesen seyn könnte. Brulliot schreibt ihm ein Monogramm mit der Jahrzahl 1530 zu. Die mit diesem Zeichen versehenen Bilder sollen fein und zierlich behandelt seyn.

Ostade, Adrian van, Maler und Radirer, wurde 1610 zu Lübeck geboren, gehört aber durch Bildung und künstlerische Wirksamkeit Holland an. Er war mit A. Brouwer Schüler bei F. Hals, und als er sich entschloss, mit diesem den geizigen Meister zu verlassen, hatte er im technischen Theile der Malerei schon ziemliche Fertigkeit erlangt. Mit der Wahl der Gegenstände, welche er zur Darstellung nahm, scheint er damals ebenfalls schon ins Reine gekommen zu seyn, und Neigung und Gewohnheit blieb bei ihm zeitlebens gleich. Er ist einer der Hauptmeister des Bambocciadenfaches; D. Teniers steht oben an, Ostade behauptet mit A. Brouwer das zweite Feld, und ganz eigenthümlich gegenüber steht der lustige Schenkwirth von Leyden, der Bambocciadenmaler Jan Steen. Ostade arbeitete lange mit dem glücklichsten Erfolge zu Harlem, bei der Annäherung der französischen Truppen verkaufte er aber alle seine Habseligkeiten, um sich leichter Post

nach Lübeck zu begeben; allein er wurde in Amsterdam aufgehalten, und verlebte da den Rest seiner Jahre, bis er endlich 1685 starb.

Ostade's Darstellungen sind fast ausschliesslich dem Kreise des Bauernlebens entlehnt, und darunter zeichnet man besonders jene aus, welche Bauernschenken schildern, worin die Leute zusammensitzen, und sich bei Gesang und Geigenspiel ergötzen. Selten genügt er in Darstellung bewegter Laune, mehr aufgeregten Treibens; er erscheint hierin häufig gezwungen, so wie er auch unbehülflich ist, wenn er seinen niedern Kreis des Lebens verlässt, z. B. in einem Bilde des k. Museums in Paris, wo eine Familie in bürgerlicher Steifheit nebeneinander sitzt. Im Vergleiche mit Teniers bemerkt man nach Kugler (Gesch. d. Malerei II. 194) bei Ostade ein schlichteres, minder humoristisches Eingehen auf die Zustände beschränkten, dürftigen Verkehrs, in dessen Darstellung jedoch wiederum der Ausdruck eines bequemen Genügens und Sich-gehenlassens wohl erreicht ist. Auf Schönheit der Form sah er nie, seine Helden sind im Gegentheile nicht selten hässlich, plump, schmutzig und zerlumpt, mit Gesichtern versehen, welche die Natur als Muster der Hässlichkeit hätte aufstellen können. Fand er einen versoffenen Kerl mit gerötheter Nase, mit rothen Augen, mit zahnleerem Munde, so malte er ihn immer noch hässlicher, gerade als wenn er das Laster der Trunkenheit auf der niedrigsten Stufe hätte personificiren wollen. In seinen Bildern begegnet man dem Pöbel in seinem Thun und Treiben, in seiner Lust, in Zorn und Leidenschaft. Die schönsten seiner Figuren wird der sentimentale Freund des Idealschönen noch abscheulich finden. Dagegen aber sind diese Scenen nicht selten ganz malerisch gruppirt, meisterhaft gemalt, in warmer, kräftiger und harmonischer Verbindung der Farben, mit einer Leichtigkeit und einer Einsicht in die Gesetze der Perspective und der Beleuchtung, die in Erstaunen setzt. Seine Vorzüge in feiner Durchbildung des Helldunkels und in der Harmonie der Farben sind eminent, selbst D. Teniers gegenüber. Ist dieser Meister, sagt Waagen I. 289, der grösste Maler im Silberton und der kalten Farben, so ist Ostade der grösste im Goldton und der warmen Farbenleiter. Die Zahl der Werke dieses Künstlers ist sehr gross, und es gibt keine bedeutende Sammlung, wo nicht ein solches sich befindet; es müsste denn die Laune des Besitzers solche verschmähen. Sie alle aufzuführen, liegt nicht in unserm Plane, die folgenden aber gehören jedenfalls zu den vorzüglicheren.

Berlin; in der k. Gallerie des Museums: das Brustbild einer alten Frau, durch einfache Naturwahrheiten und durch die schönen, kräftigen Farbentöne ausgezeichnet, mit dem Namen des Künstlers.

Brüsseler Gallerie, s. Wien.

Dresden; in der k. Gallerie, sechs schöne Bilder, die uns durch das Gallerieweṙk von F. Hanfstängel auch in lithograph. Abbildung bekannt sind. Auf einem dieser Gemälde sieht man den Künstler selbst vor der Staffelei, im Grunde den Farbenreiber, 1663; — zehn rauchende und zechende Bauern in der Stube im Innern des Hauses, wahrscheinlich das Bild der Sammlung Hasselaar, 1662 gemalt; — eine Bauernstube mit mehreren Personen, darunter ein Müller, ein Fleischer und ein vornehmer Gast, mit der Jahrzahl 1663, aus Hasselaar's Sammlung.

England. In den Sammlungen dieses Landes finden sich viele

und treffliche Bilder von Ostade, und darunter nennen wir folgende:

In der Sammlung des Sir R. Peel ist eines der vollendetsten Bilder des Meisters, in einem Goldton von seltenster Helligkeit und Klarheit, die Ausführung eben so fleissig als geistreich. Das Bild stellt einen Alchymisten vor, der das Feuer anbläst, während die Frau das Kind reiniget, und der Knabe das Stück Brod isst, 1663. Dieses Bild kostete dem Besitzer mehr als 800 Guineen. Waagen's Kunst und Künstler I. 289. Es stammt aus der Sammlung des R. de la Live de Jully.

In der Brigdewater Gallerie sind folgende schöne Bilder: Zwei Handwerker spielen Tric-Trac, und ein dritter sieht zu, von 1664, sehr hell im Fleischton und meisterlich breit touchirt, kunstreich gemalt, früher in der Sammlung des Blondel de Gagry und des Grafen de Merle; — eine Frau in der Thür mit einem Mann im Gespräche, halbe Figuren von ungewöhnlicher Grösse für Ostade, doch trefflich impastirt und warm im Ton, 1667; — ein Advokat im Zimmer beim Aktenstück, neben ihm ein Mann mit Wildpret, in hellem, warmem, durchsichtigem Fleischton, 1671 gemalt. Der Kopf des Advokaten gehört zu dem Geistreichsten und Lebendigsten, was Ostade je gemalt hat. Dieses kleine Juwel stammt aus der Sammlung des Greffier Fagot. Dorfleute vor einer Dorfschenke, die zum Theil Kegel spielen, ein reiches fleissiges Bild, doch die Landschaft etwas kalt im Ton, das Fleisch etwas zu roth, 1676 gemalt. Es stammt aus der Sammlung Geldermeester. Ein fröhlicher Bauer trinkt Gesundheit, besonders lebendig und zierlich, im Ausdruck, frei in der Behandlung, wahr im Fleischton, obgleich minder glühend und transparent, 1677. Dieser Bilder erwähnt Waagen I. 343 noch näher.

In der Privatsammlung des Königs Georgs IV. ist das Bild einer Frau mit ihrem Kinde auf dem Arme, und dabei zwei Bauern an einer Fensterbrüstung, Kniestück von sehr harmonischer Wirkung. Ein Gemälde von 1668 zeigt ein Zimmer, wo der Bauer mit Freude ein Kind ansieht, welches auf dem Schoosse der Mutter mit einer Puppe unterhalten wird. Der Knabe isst Suppe, die der Hund gerne mit ihm theilen möchte. Der heitere, gemüthliche Inhalt dieses Bildes wird durch die grösste Klarheit in der Behandlung des Lichts noch anziehender. Das Bild einer Bauerfrau, ansprechender und liebenswürdiger an Charakter und Ausdruck, als meist, ist in grösster Klarheit und Wärme des hellsten Sonnenscheins mit für ihn seltener Wahrheit des Tons gemalt, fleissig und doch frei behandelt. 1668. S. Waagen II. 171.

In Dulwich-college ist ein Bild von drei lustigen Bauern, von denen der eine zur Fidel des anderen singt, 1662. Dieses Bildchen ist von erstaunlicher Tiefe, Klarheit und Gluth an Farben.

Im Hause des H. William Beckford sieht man: Drei Männer in einem Bauernhause, von denen einer dem Kinde zu trinken gibt, von grösster Klarheit und schlagendem Lichteffekt, 1655; sechs Personen um einen Tisch, bestimmter und mannigfaltiger in den Köpfen, als meist, Alles in leuchtendem Goldton vollendet und von feiner Beobachtung der Luftperspective, 1663. Dieses Bild kaufte der Besitzer 1821 aus der Versteigerung Delahante um 400 Guineen. s. Waagen II. 336.

In der Sammlung des Marquis v. Bute in Lutonhause sind drei Bilder: ein im Arbeitszimmer mit der Brille lesender Advokat, ein

höchst lebendiger Kopf, und meisterhaft die Beleuchtung durch das Fenster, 1671; ein Schulmeister überhört einem Knaben seine Aufgabe, ansprechend durch Laune, im zarten Goldton; zwei Bauern spielen Tric-Trac, ein dritter sieht zu, ein hübsches Bildchen.

Im Corshamhouse ist das Bild mit fünf zankenden Bauern und zwei Weibern in der Bauernhütte.

Marquis von Hertfort besitzt das Gemälde mit einer am Fenster sitzenden Frau, die dem Kinde zu essen gibt, während der Mann mit dem Knaben am Kamine sitzt, 1665. Dieses Bild stammt aus der Sammlung de la Live de Jully.

C. J. Nieuwenhuis in London besass noch 1837 das Bildniss Ostade's in bäurischer Tracht, unter dem Namen le bonnet rouge bekannt. Früher hatte es Mr. Mackintosh.

Florenz, in der k. Gallerie: Der am Fenster stehende Bauer mit der Laterne. Quadri di var. gen. Nro. 15.

Gotha, in der herzogl. Gallerie, mehrere schöne Bilder, die Dr. Rathgeber, Annalen der niederl. Kunst. S. 168 beschreibt: Das Innere einer Stube, wo drei Bauern rauchen, und eine Alte beim Kamine sitzt, und eine Bauernstube mit fünf am Fenster sitzenden Figuren Die Gesichter sind, so wie im obigen Gemälde, ziemlich karrikaturartig gehalten. Natürlich und wahr sind Köpfe und Stellungen in einem dritten Bilde, welches eine Bauernstube gibt, wo vier Bauern Karten spielen und zwei andere am Fasse sich placirt haben. Auf dem vierten Gemälde sitzen drei Bauern im Innern eines Wirthschaftsgebäudes am runden Tische, und ein vierter steht. Einer derselben hält das Glas, der andere die Pfeife.

Im Haag, in der k. Gallerie: Das Innere einer Dorfschenke, ein Bauer brennt die Pfeife an, der zweite stimmt die Geige etc. Dieses Bild war früher in Paris, da „une tabagie“ betitelt.

Madrid, im k. Museum, sind neben Teniers, Wouvermanns etc. auch Bilder von Ostade, besonders von Isaak.

München, in der k. Pinakothek, sieben Bilder, die eben so reich an Vorzügen, wie die Gemälde in England und Paris. Ueberhaupt besitzt die Münchner Sammlung wahre Perlen von holländischer Kunst. Eines dieser Bilder, selten in seiner Art, stellt allerlei Gefässe, Fische, Früchte, einen todten Hahn, und im Hintergrunde der Bauernstube ein Weib mit einem Buben dar, 1647. Auf einem andern Bilde kommen zwei Weiber ihren im Wirthshause raufenden Männern zu Hülfe. Auf dem dritten und vierten Bilde geht es lustig her; einmal ist eine Bauerngesellschaft in der Schenke beim Tanzen, und eine andere belustiget sich auf andere Weise. Dann sieht man hierauf Tabackraucher mit ihren Weibern trinkende und rauchende Bauern in der Stube, und einen Trinker mit Glas und Krug in den Händen.

Auch in der Sammlung des Herzogs von Leuchtenberg und in jener des Domherrn Speth findet man treffliche Werke. Auf einem Gemälde der ersteren sieht man Bauern unter der Laube vor der Schenke, und die Bäuerin vorne steht mit dem Kruge da; in der zweiten Sammlung ist das treffliche Bild eines Geld zählenden Wucherers.

Die Kunstschätze Münchens sind auch in Abbildungen vorhanden; die k. Pinakothek durch das lith. Prachtwerk v. Strixner, Piloty u. a., die Leuchtenberg'sche Gallerie in Lithographien von Hanfstängel, Borum, Hohe, Piloty u. a. und durch das neueste

Werk in Umrissen von J. N. Muxel, die Speth'sche Sammlung durch die Lithographie.

Paris, in der Gallerie des Louvre: Ostade mit seiner Frau in einem Zimmer, vor ihnen fünf Töchter, und hinter dem Stuhle ein Sohn. Ein junger Mann und eine Frau in Mitte des Zimmers gelten für Bruder und Schwägerin. Diess ist durch Grösse wie Gehalt ein Hauptwerk des Meisters, die Portraite sind sehr lebendig, die Auffassung, wie der ungewöhnlich helle, aber sehr klare Fleischton noch an F. Hals errinnernd, die Zeichnung sehr sorgfältig. — Ein Schulmeister droht einem Knaben, welcher schreiend vor ihm steht, mit der Ruthe, umher andere Kinder, 1662. Für die Vereinigung des klarsten, glühendsten Goldtons mit einem soliden Impasto und einem tiefen Helldunkel ist diess eines der schönsten Bilder des Meisters, welches schon in den Sammlungen Julienne, Boisset, Punge und Vaudrail rühmlich bekannt, und in der letztern 1784 mit 6601 Fr. bezahlt wurde. — Das Innere einer Bauernhütte, worin die Frau das Kind wiegt, von besonderem Reize des Helldunkels und des Tons. — Ein Bauer mit Krug und Glas in den Händen, 1667, von kräftigem Tone und fleissiger Ausführung. — Zwei Kartenspieler und eine Frau, vorn ein Raucher. Der rothe, weniger klare Fleischton deutet auf die spätere Zeit des Künstlers, übrigens von trefflichem Helldunkel und sehr fleissig. — Ein Advokat in seiner Studierstube, kalt im Ton, und in der Ausführung minder fein, s. Waagen III. 602.

In Paris waren zur Zeit des Kaiserreiches noch mehrere andere Bilder von Ostade, und abgebildet finden wir sie im Musée français par Laurent et Robillard, wie im Musée Filhol; umrissen im Manuel du Mus. fran., in Reveil's Musée de peinture etc.

Im Jahre 1837 wurde zu Paris aus der Sammlung des Herzogs von Berry eine Bauernscene für 31000 Fr. an Mann gebracht.

Es fanden und finden sich auch in französischen Privatsammlungen meisterhafte Werke von diesem Künstler.

In der Sammlung Delaserre: das Innere einer Meierei mit ohngefähr 24 sich belustigenden Figuren.

In Boursalt's Sammlung: ohngefähr 20 Bauern in einer Scheune tanzend und singend.

In der Sammlung des Cav. Erard: das Innere eines Hauses, wo zwei Weiber und drei Männer am Tische sitzen, während eine Frau singt, und ein Mann die Violine spielt. Im Grunde sind vier andere Figuren, 1655.

Salzdahlen; die Gallerie daselbst bewahrte ein historisches Bild von Ostade, eine Verkündigung der Hirten mit dem Engel in der Glorie. Drei andere Bilder aus jener Sammlung bestehen in Bauernstücken.

Schwerin; in der Gallerie: eine sitzende Bäuerin mit dem Glase, neben der Tonne liegt eine Geige, 1644.

Wien; in der k. k. Gallerie mehrere Bilder, und unter diesen besonders ausgezeichnet der Zahnbrecher, gestochen von Langer für das Haas'sche Gallerieweerk. Dann sieht man da auch drei Bauernscenen, welche zu den vorzüglichen ihrer Art gehören.

Die Kunstschätze der Wiener Gallerie sind durch Abbildungen bekannt: durch das bei Haas erschienene Gallerie werk nach Zeichnungen von S. v. Perger; durch das Theatrum artis pictoriae von Prenner, durch C. Lauch's Brüsseler-Wiener-Gallerie werk, und durch das Theatrum pictorium Davidis Teniers etc. Hierin sind die Bilder abgebildet, welche der Erzherzog Leopold zu Brüssel sammelte.

In der fürstl. Lichtenstein'schen Sammlung ist neben andern Bildern ein Bauerntanz voll Leben und Wahrheit, eines der Hauptwerke des Meisters.

Es finden sich auch viele Kupferstiche nach Gemälden und Zeichnungen dieses Künstlers, deren wir hier nach dem Alphabete der Verfertiger mehrere aufzählen, theils zur Ergänzung des Verzeichnisses vorzüglicher Gemälde Ostade's, theils um eine Auswahl der vorzüglichsten und interessantesten nach demselben vorhandenen Kupferstiche zu geben. Die geschätztesten sind die von Visscher und Suyderhoef.

Aveline, A., Le trio flamand, lebendige Composition, nach dem Bilde des Cabinets Soubry zu Lyon.

At, Ls., la bonne femme, unter dem Namen der Lauserin bekannt.

Basan, le passe - temps de l'hiver; — les musiciens; — les buveurs; — les bons voisins, nach dem Bilde des Cabinets Peters.

Baillie, W., das Innere eines Bauernwirthshauses.

Beauvarlet, J., Le Bourguemestre; le café hollandais, 2 grosse Blätter, letzteres nach dem meisterhaften Bilde aus dem Cabinet Vence; le jeu de Tric Trac, nach dem schönen Bilde derselben Sammlung.

Benazech, le jeu de courte boule, grosses Blatt.

Blooteling, A., der Maler an der Staffelei, im Grunde zwei Reiter.

Bovinet, der Schulmeister, nach dem schönen Bilde des Pariser Museums.

Braen, van, das Innere eines Bauernhauses mit Trinkern und Rauchern, dabei ein Sänger und ein Violinspieler; — Bauern unter dem Schoppen vor der Scheune rauchend und trinkend.

Chalon, Ch., die Butterverkäuferin, nach einer Zeichnung aus Basan's Cabinet.

Chedel, der Schulmeister.

Chenu, P., Le grivois flamand; le buveur hollandais, aus dem Cabinete le Noir und Vence; le violon hollandais; le vielleur hollandais; la bonne femme hollandaise; le boulanger flamand.

Claessens, L. A., die Bauern-Tabagie. Mus. Nap.

Corbutt, P., der verliebte alte Bauer.

Dankerts, C., das Innere einer Schenke mit vier trinkenden und rauchenden Bauern.

David, A., Le plaisir interrompu, die Bauernschlägerei mit Messern.

David, T., Le vieillard joyeux.

Does, A. v. d., der Leyerspieler vor der Bauernfamilie am Hause.

Dunker, die sechs Bauern in der Schenkstube beim Camin, aus Choiseul's Cabinet.

Garreau, L., die Schlittschuhläufer. Im Pariser Museum.
Gole, J., die Bretspieler; trinkende und rauchende Bauern; Ostade's Bildnisse, s. oben.
Greenwood, die Kartenspieler.

Herzinger, Bauern, welche beim Spiele raufen, im Grunde ein pissender Knabe.
Heudelot, le jeu interrompu; le concert rustique, treffliche Gruppe von fünf Figuren mit dem Fiedler.
Houston, R., das gähnende Ehepaar; der Geldzähler.

Janinet, F., Buitehuisen (Trictracspieler vor der Schenke); die Bauernfamilie im Innern des Hofes, nach zwei Aquarellzeichnungen, in Ploos van Amstel's Manier behandelt; le nouvelliste; la tabagie hollandaise; la baraque rustique, alle in Farben.

Later, J. de, die zwei Bauern, Kniestücke.
Liart, die lustigen Bauern.
Louis, J., das Innere einer Scheune; das Innere eines Bauernhauses.
Lowry, R., The flamish Ratt Catcher, ein Rattenfänger und Bänkelsänger, Hauptblatt.

Martini und Le Bas, le Menage hollandais, nach dem Bilde bei J. Horman of Woodford.

Oets, P., Ostade's Mother, Brustbild.
Oortman, J., der Fischmarkt. Mus. Nap.

Schenk, Bauer mit dem Glase, De Smak, in schwarzer Manier.
Schmidt, J. F., les bons amis, Bauern am Tische mit Glas und Pfeife.
Schwarz, der Spielmann bei der betrunkenen Bettlerfamilie in der Hütte, nach dem Bilde der von Kressenstein'schen Sammlung radirt.
Simpson, J. exc., der Leyerspieler.
Sommer, P. van, Bauern im Wirthshause; die Lautenspieler.
Spooner, C., Law.
Spronk, E., das Fest unter der Linde.
Stolker, J., der Sänger.
Suyderhoef, J., der Bauernball im Wirthshause; die mit den Messern fechtenden Bauern; die drei Gevatterinnen; eine Bauerngruppe, wie der Bauer seinem Weibe einschenken will; zwei trinkende Bauern mit Glas und Pfeife; die Sänger am Fenster bei Licht, ohne Namen; das Wirthshaus mit der alten Wirthin, oder der grosse Besen.

Visscher, J. und C., die Trinker in der Schenke; der Trinker, welcher der Frau mit dem Glase zuspricht; das Weib mit dem Glase neben zwei Bauern; die wandernden Musikanten; das Innere einer Tabagie; die lustigen Bauern, gewöhnlich le patineur genannt; die Bauernfamilie mit dem spinnenden Weibe; der alte Bauer mit einem Weibe in Unterredung, het zoute Scholetje; der Violinspieler und der kleine Leyermann; der Tanz in der Scheune; Gruppe von 4 Rauchern und Trinkern, in der Mitte ein Weib; spielende

und trinkende Bauern unter der Laube; die Bauernhochzeit, het baere bruytje; die Trictracspieler unter dem Schardache etc., s. Visscher im Lexicon.

Wille, J. G., Bons amis, zwei rauchende Bauern, nach dem Bilde aus Wille's Cabinet.

Dann haben wir:

Das Werk des A. v. Ostade in Nachahmungen seiner Radirungen und als Imitationen und colorirte Zeichnungen in Zeichnungsmanier nach Art des Ploos van Amstel ausgeführt. 24 Blätter incl. des Portraits in Aquatinta oder Bistermanier, 4. Dieses ist in Holland oder England erschienen und selten.

Das eigenhändige Werk des Künstlers.

Ostade hat selbst sehr geistreich in Kupfer radirt, und eine bedeutende Anzahl von Blättern geliefert, die von Kunstsammlern sehr gesucht werden. Bartsch, P. gr. I. 351, beschreibt deren 51, im Rigal'schen Cataloge, in Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid u. s. w. werden aber auch noch etliche andere Blätter genannt, die ebenfalls zu dem Werke dieses Künstlers gelegt werden. Der Catalog der Sammlung des Grafen Rigal enthält eine grosse Anzahl von Varietäten, die Bartsch nicht kannte, und so fanden wir es für nöthig, neben dem Peintre-graveur besonders auch den Rigal'schen Catalog zu berücksichtigen, und andere Bemerkungen beizufügen. Die guten alten Abdrücke sind selten geworden, besonders im Ganzen nicht oft zu finden. Zum ganzen Werke findet sich ein eigener Titel: t'Werck compleet van den vermaarde Schilder Adriaan van Ostade, alles door hem selfs geinventeert en geest. Oeuvre complete d'Adrien van Ostade, Peintre célèbre Inventé et gravé par luymên.e. Dabei findet man gewöhnlich das Bildniss des Künstlers, von J. Gole nach C. du Sart in schwarzer Manier gestochen. Ostade ist in halber Figur nach links dargestellt, mit Mantel und Perücke: Adrjanus van Ostade, Pictor Harl. Bat. Natus A. MDCX. et Denatus Ao. MDCLXXXV. C. Dusart Pinxit, J. Gole fec. et Exc. H. 6 Z. 3 L., Br. 5 Z. 4 L.

Es gibt indessen noch andere Bildnisse von diesem Künstler, in halber Figur nach rechts, mit breitkrämpigem Hute, in Collet und Mantel, Oval mit der Umschrift: Adriani van Ostade Pictoris, im Rande links: A van Ostade del. Effigies, rechts J. Gole exc. In schwarzer Manier. H. 7 Z. 10 L., Br. 6 Z. 4 L. Dann haben wir einen Stich von Dusart's Gemälde von der Gegenseite. Unten am Oval sind mehrere Kupferstiche, und der Genius betrachtet gerade jenen mit dem Charlatan. Links unten steht: Q. P. 348. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 4 L.

Schliesslich erwähnen wir noch eines Bildnisses, welches den Ostade sitzend vorstellt, wie er den rechten Arm auf den Tisch legt, wo eine Büste steht. Er hat einen Hut auf, eine grosse Krause um den Hals, und einen Mantel um, Auf einem Papiere, welches auf dem Tische liegt, liest man, doch undeutlich, den Namen: Ostade f., verkehrt geschrieben. H. 4 Z. 10 L., Br. 4 Z. Im ersten Drucke fehlt die Schrift.

Die Originalplatten Ostade's erhielt später Basan, welcher selbe retouchiren liess. Auch die Ausgabe der Veuve Jean ist retouchirt, und die fehlenden Platten No. 1 und 2 wurden copirt. R. Weigel werthet eine sehr seltene frühe Ausgabe auf 18 Folioblättern mit Titel und Portrait auf 25 Thl.

Bartsch theilt die Radirungen dieses Künstlers in Classen ein, wie folgt:

I. Classe; Büsten.

1) Der lachende Bauer mit schwarzer Mütze im Profil nach rechts sehend. Rechts im Grunde, der bis auf wenige Schatten weiss ist, sind die Buchstaben A. O. H. 1 Z. 3 L., Br. 1 Z. 1 L.

Im ersten Drucke vor den Buchstaben und vor der Einfassungslinie. Bei Weigel 1 Thlr. 4 gr.

2) Büste einer lachenden Bäuerin im Profil, mit weisser Mütze und in schwarzer Jacke nach links. Der Grund ist bis auf wenige Schatten weiss. Das Gegenstück, oben im Hintergrunde A. o. H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 1 L.

Im ersten Drucke vor den Buchstaben und vor der Einfassung.

3) Ein alter Bauer mit einer schwarzen spitzigen Mütze, en face. Auf weissem Grunde; links über der Schulter: A. V. o. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. 1 L.

Im ersten Drucke vor der viereckigen Einfassungslinie; im zweiten mit derselben und mit einem ausgearbeiteten Stück Gewand um die Schultern; die dritten Abdrücke sind retouchirt, im Gesichte und besonders an der Mütze stark beschattet.

4) Ein lachender Bauer in Dreiviertelansicht mit einer platten Mütze nach rechts, wo man die Buchstaben A. o. sieht. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. 1 L.

Im ersten sehr seltenen Drucke vor der Bordure und mit schwarzem Hintergrunde. Bei Weigel 3 Thlr. 12 gr.

Im zweiten Drucke mit den Spuren des ausgekratzten dunklen Grundes und vor der Schrift. Bei Weigel 2 Thlr.

Im dritten mit den Buchstaben.

II. Classe; halbe Figuren.

A. Einzelne Figuren.

5) Der Raucher, die linke Hand auf den Tisch gelehnt, wie er mit der Rechten die Pfeife anzündet. Links oben: A. V. o. Oval. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z.

Im ersten Drucke vor der Umfassungslinie. Später wurden verschiedene Veränderungen vorgenommen.

6) Der lachende Raucher, en face, nach rechts gerichtet und vor dem Tische sitzend. Im Rande: A. V. Ostade. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z. 5 L.

7) Der Bauer vor der Thüre, fast en face, bläst auf einem kleinen Kuhhorn. Ueber der Thüre steht: A. V. OSTADE. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z. 2 L.

8) Der alte Leyermann, en face, eine hohe Mütze auf dem Kopfe. A. V. Ostade 1647. H. 4 Z., Br. 3 Z. 4 L.

Im ersten Drucke vor der verstärkten Einfassungslinie. Bei Weigel 1 Thlr. 8 gr.

9) Der Bauer in der Hausthüre, rechts des Blattes nach links gewendet, l'Observateur genannt. A. V. Ostade. H. 3 Z. 10 L., Br. 3 Z. 3 L. Bei Weigel 18 gr.

10) Der Bauer im Mantel am Fenster, mit der Pfeife in der Rechten und dem Kruge in der Linken. A. V. Ostade. H. 7 Z. 3 L. mit 3 L. Rand, Br. 5 Z. 8 L.

B. Zwei Figuren.

11) Die ländliche Zärtlichkeit oder der verliebte Alte. Ein Mädchen vertheidiget sich gegen die Zudringlichkeit eines alten Bauern. A. V. Ostade. H. 5 Z. 10 L. mit Rand, Br. 4 Z 7 L.

12) Der Gang nach dem Markte, oder die Frau mit dem Korbe unterhält sich auf dem Wege mit einem Manne, im Grunde das Dorf mit dem Wirthshause. Rechts unten A. V. o. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 11 L.

C. Mit drei Figuren.

13) Drei Raucher beim Kamine, der eine steht im Hintergrunde mit dem Glase. Am Kamine steht: A. V. Ostade. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 4 L.

Im ersten Drucke vor der Einfassungslinie.

14) Die Bäuerin mit zwei Kindern. Unten nach links sind die Buchstaben A. V. o. H. 3 Z. 2 Z., Br. 2 Z. 6 L.

15) Der leere Krug. Drei Bauern am Tische, von welchen der eine in den leeren Krug blickt, der andere eine Pfeife hält. Links im unteren Rande: A. V. Ostade. H. 3 Z. 10 L. mit dem Rande, Br. 3 Z. 2 L.

Im ersten Drucke ist der Hut oder die Mütze des rechts sitzenden Rauchers sehr hoch.

16) Die Bäuerin vor dem Hause mit dem Kinde auf dem Schoosse, welches nach der Puppe verlangt; rechts steht ein Mann. A. V. O. 1679. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z. 3 L.

17) Die Schule; links der Lehrer im Sessel, mit dem Zeiger in der Linken, womit er in das Alphabet des vor ihm stehenden Knaben deutet etc. Oben mit A. V. o. bezeichnet. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 11 L.

18) Der Messerstich, eine Composition von 5 Figuren; Bauern, die sich beim Spiele entzweiten, und nun mit dem Messer aufeinander eindringen. Im Grunde schreit ein Weib mit dem Kinde. Am Rande: A. V. Ostade 1653. H. 4 Z. 7 Z., Br. 5 Z. 4 L.

Im ersten Drucke unterscheidet man hinter dem Bauern, der das Messer empor hält, die Dielen der Thüre, und drei Kartenblätter auf dem Fasse. Diesen sehr seltenen Abdruck kannte Bartsch nicht; im zweiten Drucke sind jene Theile nur mit Mühe zu erkennen. Bartsch hatte auch kein Exemplar mit dem Rande.

19) Der Sänger mit dem Notenblatte am Fenster, wie ihm einer seiner Cameraden mit der Kerze leuchtet. Ueber dem Kopfe des Sängers erscheint ein Bauer, und drei andere im Grunde. Unten rechts: A. v. Ostade fecit et excudit. Dieses Blatt ist in Holland unter dem Namen Rederyker bekannt, in

Frankreich unter jenem der Haranguëurs. H. 8 Z. 1 L. ohne 5 L. Rand, Br. 6 Z. 10 L.

Die ersten Abdrücke, wo über dem Kreuzstocke des Fensters der Topf mit dem Löffel fehlet, sind selten. Es gibt auch neue Abdrücke.

III. Classe.

A. Eine einzige Figur.

20) Der alte gebückte Bettler, nach links gehend. Rechts unten stehen die Buchstaben A. V. o. Oben rund. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z. 2 L.

21) Der stehende Bettler im Camisol mit den Händen auf dem Rücken. Links unten A. V. o. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 3 L.

Graf Rigal besass einen Abdruck, wo über dem Kopfe des Bettlers Ritzungen der Nadel und des Schroteisens sichtbar sind.

22) Der Bettler im Mantel mit einem grossen Hute. Links unten A. V. o. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 3 L.

Im ersten Drucke vor der Einfassungslinie, im zweiten mit derselben, im dritten, gewöhnlichen Drucke sieht man die Buchstaben kaum mehr.

23) Das Innere einer verfallenen Scheune, rechts im Grunde neben der Leiter ein Weib. Links nach unten: A. V. ostade 1647. H. 5 Z. 9 L., Br. 7 Z.

Die ersten, wenig überarbeiteten Abdrücke haben keine Einfassungslinie, der Balken ist nur in Umrissen, während er später an einer Seite mit Contre-Taillen bedeckt ist. Am Rücken des Weibes ist eine weisse Stelle. Ein solcher Abdruck kostet bei Weigel 2 Thlr. 12 gr.

B. Mit zwei Figuren.

24) Die Alte mit einem Manne auf dem Wege nach rechts, wie sie ihre linke Hand auf seine Schulter legt. Links oben: A. V. ostade. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 4 L.

25) Die Hasplerin an der Thürschwelle, welche nach dem links vorn stehenden Manne sieht. Vorn rechts: A V. o. Oben rund, H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 10 L.

26) Die zwei jungen Fischer am Canale in einer Landschaft, der eine mit der Angel. Rechts unten im Wasser: A V. o. H. 4 Z., Br. 6 Z.

27) Der Schuhflicker in seiner Bude, gegenüber ein Bauer mit der Pfeife sitzend. Auf dem Boden A V. Ostade 1671. H. 6 Z. 10 L. mit 6 L. Rand, Br. 5 Z. 4 L.

Im ersten Drucke vor den Schattenpartien und vor der Contre-Taille am Dache des Hauses rechts zwischen Bäumen, im zweiten Drucke hängen die Bäume bei der Hütte mit der Laube des Hauses zusammen. Ein erster sehr seltner Druck vor der weitergeführten Weinlaube kostet bei Weigel 3 Thlr. 8 gr.

C. Mit drei Figuren.

28) Drei grotteske Figuren, zwei Männer und eine Alte, links der eine stehend, mit grossem Hute und einer Schürze, ge-

gen die Alte gekehrt, die einen Korb trägt. Im Grunde links ist ein Bauer am Hause. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 4 L.

Im ersten Drucke vor den mit dem Stichel bewirkten Schattenpartien, und vor der Einfassungslinie.

29) Der Brillenhändler, welcher einer Alten seine Waare anbietet; links vorn ist ein Knabe, rechts unten steht: A V. Ostade. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z. 2 L.

Im ersten Drucke von der geätzten Platte, ohne Kreuzstriche in den Schatten, und die Umfassungslinie bloss mit der Nadel gerissen; im zweiten sind die Schatten meist mit Contre-Taillen bewirkt, die Umfassungslinie ist nachgestochen; im dritten Drucke sind die Schatten ganz überarbeitet, die Fenster und der Taubenschlag sind mit der trockenen Nadel behandelt; im vierten Drucke scheint an mehreren Theilen die Mezzotinto angewendet zu seyn.

30) Die Sängerin links am Tische im Zimmer, deren Gesang der Bauer auf der Violine begleitet; gegenüber sitzt ein Bauer mit dem Glase. Rechts unten: A V. o. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 4 L. Dieses Blatt heisst auch das kleine Concert.

Es gibt von diesem Blatte dreierlei Abdrücke, und ein Unicum (?) in der Sammlung des Königs der Niederlande, wo der Grund ganz weiss ist. Dieser Abdruck war früher in der Sammlung des H. van Leyden sen.

Im ersten, sehr seltenen Drucke ist rechts an den Mützen des Trinkers und des Violinspielers nichts weiter gearbeitet, die Thüre im Hintergrunde, vor welcher jener spielt, ist geschlossen, der Boden, auf welchem Tisch und Krug stehen, ist nicht angedeutet.

Im zweiten Drucke sind an den weissen Theilen der Kappen einige Ueberarbeitungen zu erkennen, am Boden, wo Tisch und Krug stehen, erkennt man die Bohlen, die Thüre hinter dem Violinisten ist offen, und die untere Linie ist doppelt.

Beim dritten Drucke wurde die Platte retouchirt, die Kappe des Trinkers ist ganz mit Taillen bedeckt, und der Ton des Ganzen ist viel lebhafter.

31) Die Spinnerin rechts am Hause, vor ihr ein Bauer und ein Kind. Links unten: A V. Ostade 1652. H. 5 Z., Br. 6 Z. 5 L.

Im ersten Drucke sind viele Stellen nur mit einfachen Strichlagen behandelt, und die Bordure ist nicht mit dem Grabstichel gestochen. Ein solcher seltener Abdruck kostet bei Weigel 3 Thlr.

32) Der Maler im Atelier vor der Staffelei, im Grunde zwei Kinder als Farbenreiber. Pictor Apellaea pingas licet etc. A. van Ostade fecit et excud. H. 7 Z. 9 L. ohne 6 L. Rand, Br. 6 Z. 3 L.

Die Priorität der Abdrücke erkennt man an der Haube des Malers. Im ersten Abdrucke ist sie höher, fast weiss, von der Stirne hinauf nur mit zwei länglichen Schatten versehen, und dann fehlt das excudit. Man nennt diese Abdrücke auch jene mit der hohen Haube.

Im zweiten Drucke erscheint die Haube nicht mehr so hoch, man bemerkt aber die Stelle noch, wo sie abgenommen wurde. Sie ist auf der rechten Seite beschattet.

Im dritten Drucke bemerkt man jene Spuren nicht mehr, und der Grund ist ganz überarbeitet.

D. Mit vier Figuren.

33) Der Familienvater, le père nouricier. Er sitzt am Camine, und gibt dem Kinde zu essen, im Grunde isst der Knabe, und die Frau steht vor dem Ofen. Rechts unten: A. V. Ostade 1648. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 4 L.

Im ersten Drucke vor den Taillen auf der hellen Seite des Kessels und am Rohre des Ofens.

34) Das Benedicite, oder das Tischgebet. Die Bauernfamilie beim Tischgebete. Rechts an der Ofenverkleidung: A. V. Ostade 1653. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 7 L.

Im ersten Drucke ist der Alte blossköpfig; im zweiten hat er eine Mütze auf. So sagt Bartsch; im Catalog Rigal heisst es aber, der Alte habe eine grosse Kappe auf, der Grund sei fast weiss, und man bemerke die Spuren des Schab- und Glätteisens. Im dritten Abdrucke ist der Grund ganz zurecht gemacht. Ein sehr seltener Abdruck ohne Mütze kostet bei Weigel 5 Thlr.

35) Die Lauserin, l'epouilleuse, de Luizeknipsterje, eine sitzende Frau, welche dem in ihrem Schoosse ruhenden Manne das Ungeziefer vom Haupte sucht. Hinter ihnen steht der Bauer mit dem Kruge, im Grunde rechts ein Kind, welches aus der Schüssel isst, und daneben sieht man die Katze. H. 5 Z. 9 L., Br. 7 Z. 2 L. Weigel werthet dieses Blatt auf 18 Thlr.

Dieses Blatt ist das allerseltenste des Meisters, und daher geht es bei completten Exemplaren gewöhnlich ab. Es wird von einigen Kennern dem Isaak van Ostade zugeschrieben, und vielleicht mit mehr Recht, da Hüsgen in Frankfurt a. M. eine Zeichnung in Aquatinta besass, welche Isaac's Namen trug. Cath. Prestel hat jene Zeichnung in Aquatinta gestochen, s. desswegen Isaac van Ostade am Schlusse.

E. Zu mehreren Figuren.

36) Der Schleifer beim Schluhflicker, der ihm ein Messer zum Schärfen überreicht. Am Hause im Grunde lehnt ein Mann im Mantel, rechts in der Ferne noch mehrere Figuren. Rechts unten: A. V. Ostade. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 9 L.

37) Der Mann mit einer Frau im Gespräche, ersterer im Mantel, letztere mit dem Korbe. Im Grunde die Strasse nach dem Dorfe, ein Mann mit dem Bündel und zwei Kinder. Links unten: A. v. o. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 9 L.

38) Die wandernden Musikanten vor dem Bauernhause rechts des Blattes, und auf der Bank vor dem Hause sitzt der Bauer mit dem Glase. Links unten: A. V. Ostade. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2 L.

Im ersten Drucke mit den Lichtern in den oberen Massen des grossen Baumes neben dem Hause, und vor den Contre-Taillen der kleinen Bank rechts.

39) Die zwei Trictracspieler in der Schenke; rechts ein Bauer am Fenster mit dem Kruge in der Rechten. In der Mitte unten etwas nach rechts: A. V. ostade. H. 3 Z., Br. 2 Z. 8 L.

Die zweiten Abdrücke haben im Grunde und in den Schattentheilen der Figuren einen viel kräftigeren Ton, als die früheren.

40) Die zwei alten Klatschweiber, im Grunde links am Strauche einige Kinder. Links unten: A. v. Ostade. H. 5 Z. 9 L., Br. 3 Z. 3 L.

41) Der Bauer, welcher vor der Hütte das Schwein schlachtet, dessen Blut die Bäuerin auffängt. Dabei steht noch ein andrer Mann, und eines von den drei Kindern leuchtet, da die Handlung zur Nachtzeit vorgeht. Unten nach links der Name. Durchmesser 4 Z. 2 L.

Es gibt von diesem Blatte dreierlei Abdrücke. Die ersten sind reine Aetzungen. Die Haube des links stehenden Bauern ist fast weiss, derselbe zur Hälfte beleuchtet, in der Mauer eines Hausgiebels sieht man zwei Fenster übereinander, und der Himmel ist rechts theilweise weiss. In Holland heisst dieser Abdruck met de breede lighten. Ein solcher bei Weigel 4 Thlr.

Im zweiten Drucke ist der Himmel vollendet, die Fenster des Giebels sind kaum mehr zu erkennen, aber die Lichtseite der Mütze und die ganze rechte Seite des links stehenden Bauern sind noch so wie im Aetzdrucke.

Beim dritten Drucke wurde die Platte mit dem Stichel übergangen, die Mütze des Bauern schattirt, und diese Figur hat nur auf dem Gesichte, auf dem rechten Arm und Schenkel einen leichten Lichtstreifen.

42) Das Innere einer Schenke, wo der Bauer der Wirthin die Zeche bezahlt. Im Grunde rechts sind drei Bauern im Gespräche, ein vierter schürt das Feuer an, und der fünfte blickt in seinen Krug. Rechts unten steht der Name. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2 L.

Im zweiten Drucke sieht man unter der Bank, wo der Krug steht, und im Schlagschatten keine Contre-Taillen.

43) Der Marktschreier rechts vor dem Zelte stehend, und auf einem Fasse seinen Kram ausbreitend. Vor ihm steht ein Mann, ein Weib mit Korb und Stock und sechs Kinder. Rechts unten: AV. Ostade, links leicht eingeritzt 1648. Diess ist eines der schönsten und seltensten Blätter des Meisters. Oben abgerundet. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 6 L.

Im Rigal'schen Cataloge werden viererlei Abdrücke beschrieben.

Im ersten Drucke ist links im Grunde am Bauernhause ein Mann mit seinem Kinde, und die Einfassungslinie fehlt noch.

Im zweiten Drucke sind diese beide Figuren und das Haus durch eine Gruppe von vier Kindern ersetzt, und die Einfassungslinie ist gezogen.

Im dritten Drucke bemerkt man an der Terasse, vorzüglich rechts, wo der Name steht, neue Ueberarbeitungen, links am Himmel Wolken.

Beim vierten Drucke wurde die Platte ganz retouchirt, aber die Wolken und die Ueberarbeitungen an der Terasse sind nicht mehr sichtbar.

44) Der bucklichte Violinspieler vor dem Hause, unter dessen Thüre ein Weib mit dem Kinde steht. Daneben sitzt der Bauer mit der Pfeife auf der Bank. Links unten steht der Name. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z.

Im ersten Drucke bemerkt man an dem vor der Thüre sitzenden Manne, unten an der Thüre, am Gipfel des Hauses und rechts vom Fasse keine Kreuzstriche. Die beleuchtete Seite der Mütze des zunächst an der Ulme stehenden Bauern ist mit der kalten Nadel behandelt, und der Schatten des viereckigen Thurmes im Grunde ist nur mit leichten Strichen angedeutet.

Im zweiten Drucke bemerkt man die Kreuzstriche, aber die erwähnte Mütze des Bauern ist weiss geworden, während die Schattentheile des Thurmes dieselben sind.

Im dritten Drucke ist die Mütze und der beschattete Theil des Thurmes mit dem Grabstichel behandelt.

Bei Weigel im ersten Drucke 2 Thlr. 16 gr.

46) Die Familie in der Stube, le Ménage villageois, rechts vorn sitzt das Weib am Ofen, und gibt dem Kinde auf dem Schoosse zu essen. Hinter ihr schneidet der Vater den beiden Knaben das Brod vor. Nach rechts unten steht: A. V. ostade 1647. H. 6 Z. 6 L., Br. 5 Z. 8 L.

Die ersten Abdrücke sind von schwacher Arbeit, später wurde die Platte mehr überarbeitet, und erhielt kräftigere Wirkung. Man erkennt diese Abdrücke an den drei Stufen der Stiege, welche man nach der Richtung des runden Tisches hin sieht. Diese Stufen sind im ersten Drucke fast ganz weiss gelassen, im zweiten mit horizontalen Strichlagen bedeckt. Dann sieht man in den späteren Abdrücken an der Decke Kreuzstriche.

47) Die Kermess, oder das Dorffest bei der Weinlaube vor dem Wirthshause. Ein Mann und ein Weib tanzen zum Schalle der Flöte und des Tamburin, und umherum steht eine grosse Anzahl von Leuten. Links vorn ist eine Fischreuse, rechts ein Schwein. In der Mitte unten ist Ostade's Namen. H. 4 Z. 7 L., Br. 6 Z. 4 L.

Die ersten Abdrücke sind weniger ausgeführt, als die zweiten, und letztere von grösserer Wirkung. Man unterscheidet sie am Giebel des Hauses hinter der Tänzerin, der im ersten Drucke mit einer horizontalen Strichlage bedeckt, im zweiten auch noch mit Querstrichen versehen ist. Links am Eingange der offenen Thüre, am Dachwerke der Schenke und am Giebel des dritten Hauses sieht man im ersten Drucke ebenfalls keine Kreuzstriche.

48) Das Fest (la guinguette) unter dem grossen Baume auf dem Platze des Dorfes, auch die Schenke genannt. Unter dem Baume sitzen neben anderen fünf Bauern und ein Weib um den Tisch, rechts vor dem Wirthshause tanzt ein Paar in Gegenwart vieler Zuschauer. Auch ein Charlatan treibt sein Spiel, und anderes Volk fesselt der Glückshafen bei der Kirche. H. 4 Z. 6 L., Br. 8 Z. 3 L.

49) Der Tanz im Wirthshause, de Boerenbal oder het groote Binnenhuis. Mitten in der Stube sieht man das tanzende Paar, und umherum gruppiren sich Bauern und Bäuerinnen. Rechts im Rande steht: A. v. Ostade fecit et excud. H. 9 Z.? 4 L., Br. 11 Z. 8 L.

Die seltenen ersten Abdrücke sind vor dem Namen Ostade's, die zweiten, stärker überarbeiteten haben selben, wie oben. Der vierte der Schinken, die an der Decke hängen,

ist im ersten Drucke fast weiss, im zweiten schwarz. Der Topf rechts am Feuer ist nur im spätern Drucke schwarz, im ersteren mit einigen Strichen gezeichnet. Bei Weigel 2 Thlr. 12 gr.

50) Die trinkenden Bauern in der Schenke, le goutè, het kleine Binnenhuis. Einer der Bauern sitzt, vom Rücken gesehen, am Tische und vor ihm steht ein anderer mit dem erhobenen Glase. Auf der andern Seite sitzt der dritte Bauer, und dieser reicht einem Weibe das Glas. Ihm zur Linken steht ein vierter Mann. Links reicht ein Knabe dem Kinde den Krug. Links unten steht der Name des Künstlers, und im Rande liest man:

Securae reddamus tempora mensae etc. H. 8½ Z. mit 7 L. Rand, Br. 9 Z. 7 L.

Wir haben dreierlei Abdrücke von diesem Blatte. Die ersten, von der geätzten Platte, zeigen am Gesichte und an der Mütze des kleinen Mädchens, welches trinkt, dann an der Lehne und dem Polster des runden Sessels hinter dem Manne mit dem Glase in der Hand keine Kreuzstriche. Die Leiter im Grunde ist ebenfalls grösstentheils nur mit einer Taille gezeichnet, so wie die Vorhänge und der Laden der Kellerthüre rechts.

Im zweiten Drucke sind an den bezeichneten Stellen Kreuzschraffirungen zu sehen, die Haube des Mädchens ist stark überarbeitet, und der untere Rand ist abgeschnitten.

Im dritten Drucke sind auch die Flügel des Engels und der Himmel am Gemälde des Tobias, welches das Zimmer ziert, mit Contretaillen ausgedrückt, der links an der Decke hängende Büschel Kräuter ist stark überarbeitet.

51) Die Bäuerin mit der Pfeife vor der verschlossenen Thüre rechts des Blattes, und gegenüber ein Mann, der ebenfalls die Pfeife stopft. Hinter ihm steht einer mit Pfeife und Krug. Im Grunde sieht man neben anderen Figuren ein Weib am Ofen stehen, und gegenüber zwei Bauern. Links im Rande steht: OSTADE F. H. 4 Z. 7 L. ohne Rand, Br. 5 Z. 1 L.

Bartsch nennt dieses Blatt zweifelhaft, da es sich in Zeichnung und Behandlung von den anderen wesentlich unterscheidet. Nach Bartsch könnte höchstens die Zeichnung von Ostade herrühren.

Anhang von Blättern,

die im Peintre-graveur nicht vorkommen.

52) Ein sitzender Bauer, der die Pfeife anzündet, neben ihm ein stehender mit dem Glase in der Linken. Rechts oben in der Mauervertiefung: A. V. Ostade. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z. 2 L.

Die ersten Drücke sind sehr hell im Ton, fast zu grau, im zweiten Drucke tritt die Mauer hinter dem Trinker ganz grell hervor, und die dritten Abdrücke sind retouchirt, die Schattenpartien mit dem Stichel übergangen. Catalog Rigal No. 24.

53) Ein Bauer, auf einem halb abgeschnittenen Fasse sitzend, vor der auf dem Boden zerbrochenen Pfeife. Er setzt die Rechte an die Hüfte, und die linke Hand steckt er in die

Weste. Der Hut ist mit einer Feder geschmückt, ohne Rand. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 4 L.

Dieses Blatt ist ohne Namen, mehrere legen es aber dem Ostade bei. Es hat indessen viele Aehnlichkeit mit dem Blatte der Lauserin (Epouilleuse) No. 35, so dass beide dem Isaac van Ostade angehören könnten, s. Isaac van Ostade.

54) Der pissende Bauer nach rechts bei einem grossen Baume, hinter ihm ein Fass, rechts im Grunde über der hölzernen Brücke zwei Hütten. Unten links auf dem Boden sind die Buchstaben: A. O. S. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z.

Dieses seltene Blatt wird immer dem Werke Ostade's beigelegt, es ist aber zweifelhaft. In der Stichweise nähert es sich der Lauserin, s. desswegen Isaac v. Ostade am Schlusse.

55) Das Innere einer Bauernschenke, rechts mit einer offenen Thüre, und auf einer Erhöhung zwei Bauern und ein im Schatten sitzendes Weib, links im Hintergrunde am Camin drei andere Figuren, und vorn verschiedene Geräthe. Im Plattenrande steht: OSTADE F. H. 4 Z. 7 L., Br. 5 Z. 1 L.

Dieses äusserst fleissig radirte Blatt wird gewöhnlich zu den Ostade'schen Blättern gelegt.

Ostade, Isaac van, Maler zu Harlem, der jüngere Bruder des Obigen, wurde um 1612 geboren, und von Adrian in der Malerei unterrichtet. Er malte Landschaften mit Figuren und Vieh, Dorfansichten und Winterstücke, auch etliche Bambocciaden in Adrian Ostade's Manier, doch gehören ihm von letzteren nur wenige an, da die schwächeren Erzeugnisse dieser Art von der Liste seiner Werke gestrichen werden müssen. Er starb im schönsten Mannesalter, man weiss aber nicht, in welchem Jahre. Im Jahre 1645 war er noch thätig.

Man liest in den früheren Kunstschriften gewöhnlich, dass Isaac seinem Bruder Adrian nachstehe, Dr. Waagen (Kunst und Künstler I. 289) sagt aber, man thue dem J. Ostade schweres Unrecht, wenn man ihm die schwachen Bauernstücke, die hie und da seinen Namen tragen, wirklich beilege. In Holland, in Paris, vor allem aber in England überzeuge man sich, dass er in seinen Dorfansichten, seinen Winterstücken ein ganz origineller Meister sei, der seinem Bruder im Ganzen keineswegs nachstehe. Nur in Feinheit des Helldunkels und an Weiche des Vortrages überträfe ihn der Bruder etwas, Isaac sei ihm aber öfter in der Zeichnung und im Impasto überlegen. Sein Fleischton sei minder röthlich, und nähere sich mehr dem des Rembrandt. Das vollendetste Bild dieser Art sah Waagen in der Sammlung des Sir Robert Peel. Vor einem Hause reitet ein Mann auf dem Schimmel vorüber, und von den ihm folgenden zwei Hunden wird einer von einem Knaben geliebkoset. Auf der anderen Seite des Bildes sind zwei Schweine, im Mittelgrunde sehr malerisch gruppirte Landleute und Vieh. Dieses fein gezeichnete Bild ist nach Waagen von einer Solidität der geistreichsten Ausführung, von einer Verbindung des trefflichsten Impasto mit der grössten Gluth und Tiefe des Tons, wie diess überhaupt selten vorkommt. Der Fleischton ist in den Lichtern gelblicher, in den Schatten brauner, als bei seinem Bruder, der beiden röthlichere Töne beimischt. Den Schimmel könnte Potter nicht besser gemalt haben. Waagen bemerkt zugleich, dass Isaac van Ostade

einen schicklichen Uebergang zu den Malern von Viehstücken mache, und erst wenn man in Holland gewesen, und die schönen Kühe auf den üppigen, von der Sonne beglänzten Wiesen gesehen hat, begreife man, wie im 17. Jahrhunderte verschiedene der grössten Talente sich dieser Gattung zuwenden konnten. Sir Robert kaufte das obige Bild für 4000 Guineen.

In der Privatsammlung K. Georg IV.: das Wirthshaus an der Landstrasse mit Reisenden, eine reiche und malerisch angeordnete Composition, von sorgfältiger Ausführung, sehr kräftiger Färbung. Trefflich im Impasto und von Gluth der Farbe ist auch das Bild der Bauernfamilie beim Fiedler vor der Thüre.

In der Bridgewatergallerie ist ein durch satten, glühenden Ton ausgezeichnetes Bild, welches eine Dorfschenke vorstellt, wo eine grosse Anzahl von Bauern versammelt ist, und der Fiedler unter den Bäumen spielt.

In der Sammlung des Lord Ashburton (Alex. Baring) sieht man vor einer Dorfschenke eine grosse Anzahl von Reisenden und Landleuten, und besonders fällt ein Knabe im Wasserpfuhl auf. Waagen II. p. sagt, die warme Abendsonne, welche Alles bescheint, der tiefe glühende Ton, das vortreffliche Impasto, der bedeutende Umfang, machen dieses aus der Talleyrand'schen Sammlung stammende Bild zu einem der Hauptwerke des Meisters.

Im Pariser Museum sind mehrere Werke von ihm, und das vorzüglichste ist ein gefrorner Canal, wo sich Leute mit Schlittschuhlaufen und Schlittenfahren belustigen. Die Composition ist sehr malerisch, der Fleischton bei grosser Wärme sehr klar, Beleuchtung und Haltung vortrefflich, der Vortrag breit und weich.

In der k. Pinakothek zu München sind ebenfalls zwei ausgezeichnete Bilder: eine Landschaft mit einem beladenen Esel an der Strasse, der den Führer erwartet; eine Winterlandschaft mit Schlittschuhläufern auf dem Canale, im Vorgrunde ein Wirthshaus.

Im k. Museum zu Madrid sind mehrere schöne Bilder von J. van Ostade: eine Bauernunterhaltung, ein Bauernconcert, eine Bauernfamilie, abgebildet in der Colleccion litografica de cuadros del Rey etc.

Mehrere Werke dieses Künstlers wurden gestochen, doch möchten in Verzeichnissen die Blätter nach den beiden Ostade's miteinander verwechselt werden. Im Cataloge des Boydell'schen Verlages sind 12 Blätter nach Isaac van Ostade aufgezählt. Wir nennen nach ihm:

Baillie, C., The Toper with a Jug and Pipe; The Dutch School (Boydell).

Basan exc., L'homme content, ein sitzender Bauer, welcher sich die Pfeife stopft; Landschaft mit einem Bauern zu Pferd und einem Heuwagen.

Canot, P. C., ein Dorffest, A country wake, ein Hauptblatt aus Boydell's Sammlung.

Chataigner et Niquet, Paysans et chassonniers, Bauern aus einem Wirthshause (Filhol).

Enschede, J., exc., s. unten.

Liart, M., The Merry Companions (Boydell).

Longueil, J. de, Le cabaret flamand, und Halte flamande, zwei schöne Blätter.

Michel, Boors drinking.

Prestel, Cath., die Lauserin, Gruppe von drei Figuren und ein Kind, nach einer Zeichnung des Künstlers aus Hüsgen's Cabinet, s. unten am Schlusse.

Smith, J., Man and Woman with a Bottle and Glass.

Dann erwähnen wir noch ein anderes interessantes Werk im Holzschnitte nach der Erfindung dieses Meisters, Bauern satyrisch-comisch als Thiere dargestellt, 36 Blätter mit dem Titel: XXXVI. aartige Figuuren, geinventeert door Jzaak van Ostade tot Haarlem. J. Enschede exc., 4. Der Formschneider ist nicht bekannt.

J. van Ostade als Radirer.

Einige glauben, dass Isaac van Ostade auch in Kupfer radirt habe, während Andere diess widersprachen. Es scheint indessen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit angenommen werden zu dürfen, dass Isaac im Radiren sich versucht habe, und eine merkwürdige Probe haben wir dann in dem äusserst seltenen Blatte der Lauserin, welches gewöhnlich dem Adrian van Ostade beigelegt wird, wesswegen wir es sub No. 35 des Werkes jenes Künstlers näher bezeichnet haben. In Hüsgen's Cabinet zu Frankfurt war eine von Cath. Prestel gestochene Zeichnung jenes Gegenstandes, und mit Isaac's Namen bezeichnet, so dass man wohl glauben konnte, Isaac selbst habe jenes berühmte Blatt radirt, und nicht Adrian Ostade nach der Zeichnung Isaac's.

In gleichem Charakter sind noch zwei andere Blätter behandelt, beide selten vorkommend, und werden dem Adrian beigelegt, so dass wir beide im Werke des letztern No. 53 und 54 aufgezählt haben.

Das eine dieser Blätter zeigt einen auf dem abgeschnittenen Fasse sitzenden Bauern, zu seinen Füssen die Pfeife, das andere ist das seltene Blatt mit dem pissenden Bauern. Näheres s. die bemerkten Nos. im Werke Adrian's.

Osten, Friedrich, Maler zu Hannover, ein jetzt lebender Künstler, dessen Werke zu den vorzüglichen ihrer Art gehören; es sind diess Landschaften und Architekturstücke, die in verschiedenen Besitz übergingen, theilweise durch Verloosung des Kunstvereins in Hannover. Im Jahre 1839 wurde von diesem Osten's Ansicht der Egidienkirche angekauft.

Ostendorfer, Martin, Maler zu München, der ältere dieses Namens, welchen Einige mit Michael Ostendorfer für Eine Person halten, was nicht richtig ist, da Martin Ostendorfer schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts thätig war. Er ist der beste Zögling der Schule von Landshut, und seine ersten Bestrebungen fallen schon um 1490. Es finden sich noch Werke von ihm, welche dieses bestätigen, allein sie chronologisch zu verzeichnen, ist nicht möglich. Zwei seiner Bilder sind in der k. Gallerie der St. Moritzkapelle zu Nürnberg, das eine den Martyrtod des heil. Andreas, das andere den Tod des heil. Bartolomäus vorstellend. Diese beiden Gemälde könnten aus der früheren Zeit des Künstlers seyn,

da die Zeichnung nicht ausgezeichnet ist. Auch die Färbung hat nicht jene Frische, welche wir in den Werken der alten Nürnbergerschule finden. Die Behandlung dieser Bilder ist ebenfalls im Ganzen ziemlich oberflächlich, doch finden sich einige Köpfe, welche mit lobenswerthem Fleisse ausgeführt sind. Ostendorfer malte auch Bildnisse, deren aber beim Brande der neuen Veste die meisten zu Grunde gegangen sind. Er war Hofmaler Herzogs Wilhelm IV., und als solcher malte er seinen Gebieter und dessen Gemahlin Maria Jacobäa, die Tochter des Markgrafen Philipp von Baden. Wilhelm verehelichte sich 1522, und um jene Zeit malte Ostendorfer auch das Bildniss ihres Vaters, welches neben jenem des Prinzen Philipp, Pfalzgrafen am Rhein und Bischofs in Brixen in der k. Gallerie zu Schleissheim sich befindet. Dann malte Ostendorfer 1543 auch den jungen Prinzen Albert, den fünften Herzog dieses Namens. Dieses Bildniss befindet sich ebenfalls in Schleissheim. Es ist mit der obigen Jahrzahl und mit einem Monogramm versehen, welches ein O in Mitte des M vorstellt. Dieses Monogramm ist indessen ein Stein des Anstosses, indem es Einige dem Michael Ostendorfer von Regensburg, oder dem Michael Ossinger beilegen, die aber beide wahrscheinlich Eine Person sind. Ein solches Monogramm, das nur in der Form etwas abweicht, findet man auf Holzschnitten, die vielleicht theilweise der Zeichnung oder dem Schnitte nach ihm angehören. Vielleicht ist diess namentlich mit dem Bildnisse eines bayerischen Prinzen zu Pferd von 1534, und mit jenem des Herzogs Friedrich von Bayern 1544, oder auch noch mit andern Blättern der Fall, die wir indessen im Artikel des Michael Ostendorfer aufzählen, da es zweifelhaft ist, ob M. Ossinger in Holz geschnitten habe, mit grösserer Sicherheit aber diess von dem Regensburger Ostendorfer behauptet werden kann. Heller und einige Andere nennen auch nur einen Michael Ostendorfer als Formschneider.

Das Todesjahr des Martin Ostendorfer ist uns unbekannt. Er scheint schon vor 1550 gestorben zu seyn, da bald darauf Hans Ostendorfer als Hofmaler erscheint.

Ostendorfer, Hans, auch Osdentarfer und Ostndorffer geschrieben, der ältere Künstler dieses Namens, welchen aber Füssly und Lipowsky nur obenhin erwähnen und mit dem jüngeren H. Ostendorfer verwechseln. Letzterer nannte ihn Heinrich, was unrichtig ist, da wir seinen Namen (Hans Ostendorffer) auf seltenen Münchner Druckwerken lesen; denn dieser Künstler hatte mit Matheus Zayssinger eine Druckerei in München, aus welcher einige kleine Werke und fliegende Blätter hervorgingen, die sehr selten geworden sind. Frhr. v. Aretin, Beiträge etc. I. 170, zeigt etliche an, darunter das Leichenbegängniss des Herzogs Albert IV. von 1509, und zwei fliegende Blätter von 1505. Zu dieser Zeit war Ostendorfer schon bayerischer Hofminiaturmaler. Als solcher malte er die Turniere, welchem der Herzog beigewohnt hatte, oder vielmehr den Herzog und seinen besiegten Gegner; denn es sind nur zwei Ritter zu Pferde auf jedem der Pergamentblätter. Das erste ist von 1510, dann schritt das Werk stufenweise vorwärts, und 1540 wurden die Blätter zusammengebunden. Diese Jahrzahl steht auf dem Originaleinbande, das erste Blatt hat aber im unteren Rande den Namen H. Osdentarfer und die Jahrzahl 1541, so dass der Künstler selben zuletzt auf das Werk gesetzt zu haben schien. Auf dem letzten Blatte nennt sich auch der fürst-

liche Wappenmeister Hanns Schenkh, der das Ganze angab. Dieses letzte Blatt ist mit 1543 datirt, und fast scheint es, dass der Name des Malers von Fremden auf das erste Blatt geschrieben sei. Jedenfalls wird Ostendorfer nach 1541 nicht lange mehr gelebt haben.

Das erwähnte Turnierbuch Wilhelms IV. befindet sich auf der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München. Bei Lipowsky u. Füssly liest man, dass sich selbes auf der Hofbibliothek zu Gotha befinde. Das Werk wurde nämlich dahin entführt, aber im ersten Decennium unsers Jahrhunderts wieder nach München gebracht. Schlichtegroll, Kiefhaber und Sennefelder besorgten die Herausgabe in lithographirten Abbildungen.

Ostendorfer, Hans, Maler und Sohn des Obigen, war ebenfalls einer der berühmtesten Münchner Künstler seiner Zeit. Er war 1531 schon Meister, denn wir fanden seiner unter diesem Jahre in einem alten Ladzettel der Zunft der Maler etc. in München erwähnt, und später erscheint er in den Akten der Zunft öfter als Führer. Er bildete viele Schüler, deren wir mehrere in den Papieren des Handwerks erwähnt fanden. Von 1545—49 lernte Andre Strein, dann Wolf Hafner, 1566 dingte er den Jörg Weinmeister, 1574 den Hanns Ebersperger, und 1583 nahm er den Bartl Reiter in die Lehre. Diesen Künstler, der auch durch radirte Blätter bekannt ist, konnte er nicht mehr freisprechen, denn er starb um 1587. Hanns Andre Henenberger zählte 1589 den Reiter von dem Handwerke los,

Hans Ostendorfer wurde um 1550 Hofmaler des Herzogs Albert V. Er malte mehrere Bilder für die Franziskanerkirche und für die neue Veste, aber von allen diesen ist vielleicht wenig mehr übrig. Die Malereien der Veste gingen durch Brand zu Grunde, und ob jene der Franziskaner- und Georgen-Kirche bei der Destruirung der Gebäude theilweise noch gerettet wurden, ist uns unbekannt.

Ostendorfer, Michael, Maler und Formschneider, ein alter bayerischer Künstler, den Einige mit Martin Ostendorfer für Eine Person halten, wass nicht begründet werden kann, da wir von einem etwas älteren Münchner Hofmaler, Martin Ostendorfer, Kunde haben, während Michael Ostendorfer immer in Regensburg gelebt zu haben scheint, erweisslich von 1522 an bis nach 1560, als Bürger und Meister. Heller, Beiträge I. 100 sagt, Ostendorfer sei von Hemau gebürtig, und dass er nicht von einem Münchner Künstler dieses Namens abstamme, scheint auch der Umstand zu beweisen, dass er in den Akten der Zunft nicht genannt wird. In München hat er also nicht gelernt, und daher findet die Angabe, dass ein Michel Ossinger oder M. Ostendorfer in der Schule des Albrecht Altorfer sich gebildet habe, auf ihn sehr wahrscheinliche Anwendung. Ostendorfer hatte mit Noth und Hindernissen zu kämpfen, und anfangs scheint er sich mit geringen Arbeiten beholfen zu haben. So wissen wir aus Gumpetzhaimers Geschichte von Regensburg II. Abth. S. 720 (Regensb. 1837), dass er 1522 eine Abbildung und Beschreibung der Wunderzeichen der schönen Maria von Regensburg herausgegeben habe. Schon 1519 und 1520 erschienen ähnliche Werke, jenes von Ostendorfer ist aber das schönste. Die schöne heilige Maria ist auf den Regensburger Schlüsseln ruhend dargestellt, von schwebenden Engeln umgeben. Seine Hauptneigung ging in-

dessen immer auf die Malerei, und Regensburg hatte ehedem mehrere solche Werke von ihm, in der Weise der Altorfer'schen Schule. Proben seiner Kunst fand man in der alten Capelle und zu St. Emmeran. Eines seiner Gemälde, doch in vernachlässigtem Zustande, befindet sich gegenwärtig auf der k. Bibliothek zu Regensburg. Es stellt das ganze Leben Jesu in kleinen Bildern dar, und auf der Aussenseite der Flügel das jüngste Gericht. Es sind über dieses Gemälde noch Eingaben an den Magistrat in Regensburg vorhanden, die in der Eos 1820 Nro. 75 abgedruckt sind. Diese Bittschriften sind sehr nachlässig und ohne alle Beobachtung der geziemenden Form abgefasst. Alle sind mit seinem Wappenschilde versehen, welches, mit der Feder gezeichnet, vier schreitende Basilisken zeigt.

Der Rath hatte ihm ungefähr im Jahre 1553 jenes Altarblatt für die seit dem Interim geschlossene und nur erst das Jahr vorher wieder eröffnete neue Pfarrkirche zu verfertigen übertragen. Bei sehr beschränkten Vermögensumständen war der geschätzte Meister nicht im Stande, die Holztafel zum Altarblatt und die beiden Thorflügel auf eigene Kosten verfertigen zu lassen, und das Farbenmaterial mit dem Golde ohne Vorschuss sich anzuschaffen. Er verlangte daher zu wiederholten Malen vom Rathe der Stadt Unterstützung an Geld, an Rockenmehl und insbesondere ein Buch feines Gold. Der Rath gab ihm aber nur ein Paar Gulden, nur einmal ein halbes Buch Gold, und überhäufte ihn mit Vorwürfen, dass er alles das Seinige vergeude und sich, wenn er ein Paar Groschen habe, der Trägheit hingebe. Mehrere Monate waren auch wirklich verstrichen, und mit dem bestellten Gemälde war noch kein Anfang gemacht worden. Als die Mahnungen immer häufiger wurden, ging dem Künstler, der von Brodneidern bei dem Rathe übel angeschwärzt zu werden vermuthete, die Geduld aus. Er beklagte sich in mehreren Vorstellungen an den Rath, dass man ihm das Essen verweise, und doch nichts gebe, dass ein feiner Künstler müsse zu Verderben kommen, weil Meisterbuben zu Meistern beachtet werden. In einer andern schriftlichen Eingabe heisst es: „Der arme Michel Ostendorfer muss sich ansehen lassen, wenn er Geld habe, arbeite er nichts; aber Gott wird die Verräther strafen. Wenn ich eine Bauerntafel zu malen hatte, hatte ich ein besseres Verdienen. Nach meinen Aufrüssen und Fürnehmen wusste ich mehr denn 100 Thaler oder Gulden zu verdienen. Dass ichs aber in 2 oder 3 Monaten könnte enden, wäre mir unmöglich. Wollte demnach gerne ein Wissen haben, wie ich mich mit dem Gemälde halten soll; dieweil E. Weisheit so viel auf die empfangenen acht Gulden lassen Acht haben.“ Nach Verlauf von 5 Vierteljahren war Ostendorfer endlich in seiner Arbeit so weit vorgerückt, dass auf der Rückseite nur noch das jüngste Gerücht zu malen war. Jetzt war das Ganze auch bald fertig, zu grosser Selbstzufriedenheit. Er versah es mit dem aus O in M bestehenden Monogramme. Ich habe dieses Werk, rühmt der Künstler von sich selbst, nach keines andern Meisters Hand gesudelt, sondern nach freier Hand mit solchem Fleisse gemacht, dass ich mich dessen nicht schämen darf. Als er späterhin im Jahre 1555 die letzte Hand an das Werk gelegt hatte, schrieb er in der fünften seiner Bittschriften an den Rath: „E. Weisheit können mich mit dieser Arbeit bei häuslichen Ehren erhalten, aber auch zum Bettler machen.“ Nichts destoweniger scheint Ostendorfer allzu freigebig belohnt worden zu seyn, denn als er 1556 seine Tochter verheirathete, befand er sich schon wieder in solchen Geldnöthen, dass

er neuerdings den Rath um ein Darlehen von 6 fl. anzuflehen gezwungen war.

Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt; es dürfte aber um 1570 erfolgt seyn.

Michel Ostendorfer hat auch in Holz geschnitten, denn wir können mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass die mit dem in Mitte des M gezeichneten O versehenen Holzschnitte der Mehrzahl nach ihm angehören. Einige sind sogar in Regensburg gedruckt, z. B. die Blätter des Catechismus des Superintendenten Gallus. Andere erschienen zu Nürnberg bei H. Guldenmund. Wir geben hier ein Verzeichniss solcher Blätter, schliessen aber den Michael Ossinger von der Theilnahme an denselben aus, da sich die Existenz eines solchen noch nicht historisch begründen lässt. Die Blätter sind indessen in Zeichnung und Behandlung ungleich, und so könnten sich Michael Oelgast und Martin Ostendorfer darein theilen.

1) Die Abnehmung vom Kreuze. Die heil. Jungfrau weinend über dem Leichnam des Heilandes, rechts Magdalena und eine andere heilige Frau, und die beiden Mörder hängen noch am Kreuze. Grosse Composition von 6 Platten mit dem Monogramme und der Jahrzahl 1548 rechts unten. H. 22 Z. 4 L., Br. 24 Z. Barstch gr. IX. P. 154 No. 1. Bei Weigel 2 Thlr. Die alten Abdrücke sind ziemlich selten, die neueren sind aus Becker's Sammlung Nr. 4.

2) Saturn, unten das M. O. ähnliche Monogramm, oben links 1533. Ein Oktavblättchen, nicht von Bartsch erwähnt. Die neuen Abdrücke sind in Becker's Werk Nr. 14.

3) Friedrich V., Pfalzgraf von Bayern, lässt sich in einer Sänfte tragen, begleitet von Soldaten, unten das Monogramm und die Jahrzahl 1556. Von zwei Platten, zusammen H. 9 Z., Br. 25 Z. Die neuen Drücke aus Becker's Werk Nr. 23.

4) Das Bildniss eines Prinzen zu Pferd, 1534. H. 11 Z. 9 L., Br. 8 Z.

5) Das Bildniss des Herzogs Friedrich von Bayern, 1544. Im Rande ist Hans Guldenmund als Verleger genannt. H. 13 Z. 8 L., Br. 9 Z.

6) Mehrere andere Bildnisse im Kniestück, Verlag des Hans Guldenmund, Fol.

7) Eine Folge von 24 Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente in einem Buche: Catechismus. Predigsweise gestellt für die Kirche zu Regenspurg, zum Methodo, das ist, ordentlicher Summa christlicher Leeren, wider allerlei newerung vnd verfelschung. Durch Nic. Gallum. 1554, in 4. Einige dieser Blätter sind mit dem Monogramme versehen. Im F. Palm'schen Auktions-Kataloge ist dieses Werk genau beschrieben.

8) Das Bildniss des Caspar Othmayr, 1547. Kupferstich, Durchmesser der Rundung 3 Z. Von Heller erwähnt.

Ostendorfer, Constantin, Maler von München, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Wir fanden seiner in einem Ladzettel von 1546 erwähnt. s. d. folgenden.

Ostendorfer, Sebastian, Glasmaler und Glaser in München, dessen Namen wir hier zum erstenmale nennen, so wie jenen des obigen Constantin und des älteren Hans Ostendorfer. Auch die Verhältnisse des Martin Ostendorfer erscheinen sonst nirgends geschieden. Unser Sebastian kommt im Handwerkszettel von 1537 vor, und noch 1561 war er thätig.

Osterhout, D van, Landschaftsmaler aus Tiel in Holland, wurde um 1805 geboren. Er malte Landschaften mit Vieh, von denen einige in ziemlich grossem Formate sich finden. Diese Bilder sind von gefälliger Anwendung, erfreulich durch die Klarheit des Tons und durch die Wärme der Färbung.

Osterley, s. Oesterley.

Ostermeyer, Kupferstecher, machte sich durch verschiedene Blätter in Aquatinta bekannt, besonders durch diejenigen, welche im Verlage der chalcographischen Gesellschaft in Dessau erschienen, die wir hier aufzählen.

1) Die Melkerei, nach P. P. Rubens Bild der k. Pinakothek zu München. H. 14½ Z., Br. 18 Z. Es gibt Abdrücke in Aquatinta und in Farben.

2) Der Morgen, nach Cl. Lorrain's Gemälde in München, 1808. H. 21 Z., Br. 15 Z.

3—4) Die Hirten in den Apenninen, zwei Blätter nach den Bildern von H. Roos in München, 1798 u. 99. H. 13 Z., Br. 15 Z. Es gibt auch Abdrücke in Farben.

5) Die ruhende Heerde, nach dem Gemälde des H. Roos im Schlosse zu Mosigkau, H. 15 Z., Br. 19½ Z.

6) Der Aarfall im Canton Bern, nach Reinermann's Zeichnung. H. 19½ Z., Br. 13 Z.

7) Wisleth, im Markgrafthum Baaden, nach der Zeichnung desselben, in gleicher Grösse.

Osterried, Franz, Maler von Pfronten in Bayern, wurde 1808 geboren und 1827 besuchte er die Akademie der Künste in München. Später malte er neben andern in der königlichen Residenz daselbst.

Ostertag, Heinrich Jonas, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Mainz lebte. Wir haben von ihm:

1) Zwölf Ansichten und den Grundriss von Regensburg.

2) Grundrisss von Augsburg mit den umliegenden Gärten, nach seiner Zeichnung, von E. Beck gestochen.

3) Einige Bildnisse.

4) Ansicht des gräflich Gallas'schen Pallastes zu Prag, 6 Blätter, qu. Fol.

5) Ein grosses Schloss an der Elbe, qu. Fol.

Ostertag, Wilhelm, Architekt zu Wien, ein jetzt lebender Künstler. Er ist Professor der Baukunst an der k. k. Akademie.

Osterwald, Georg, Maler, Zeichner und Lithograph zu Hannover, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler. Früher war er in

Coblenz Architektur- und Zeichnungslehrer, später begab er sich aber nach Hannover, wo er als vielseitig gebildeter Mann eine neue ehrenvolle Bahn betrat. Wir verdanken ihm bereits eine grosse Anzahl von verschiedenen Werken: Landschaften und architektonische Ansichten in Oel, und noch mehr in Aquarell, Genrestücke, Bildnisse und andere Darstellungen in verschiedenen Manieren. An diese Werke reihen sich dann die Lithographien, deren wir hier im folgenden Verzeichnisse erwähnen, von und nach ihm:

1) Nachbildung von Gemälden für die hannoverschen Kunstblätter 1835 auf Stein radirt, 4. In den hannover'schen Kunstblättern von 1836 sind ebenfalls lithogr. Abdrücke von ihm.
2) Gallerie von Weseransichten, aufgenommen und lithographirt von Osterwald, von 1835 an in Lieferungen zu Rinteln erschienen. qu. fol. Leicht und meisterhaft lithographirt.
3) Ansicht von Hannover vom Lindener Berge aufgenommen und lithographirt von Osterwald, qu. Fol.
4) Gellert's sämmtliche Fabeln und Erzählungen, Prachtausgabe mit Portrait und 46 Original-Vignetten nach G. Osterwald. Lpz. 1837. 4.
5) Die Vätergruft nach Uhland's Gedicht, von C. Scheuren gemalt, und von Osterwald 1835 für den hannov. Kunstverein lithographirt. qu. Fol.
6) 36 Lithogr. Skizzen zur Reise nach Braunschweig. Komischer Roman von A. Frhrn. von Knigge. 7te Aufl. Hannover 1839. 8.
7) Gallerie der ausgezeichnetsten und interessantesten Ansichten von den Städten, Domen, Kirchen etc. alter und neuer Zeit des Königreichs Hannover. Nach Originalzeichnungen des Malers G. Osterwald in Stahl gestochen. Rinteln 1839. ff. 20 Lieferungen zu 3 Blättern. 4.

Osterwald, Rose Mlle. d', Zeichnerin und Landschaftsmalerin in Neufchatel, wurde um 1800 geboren, und da sie schon frühe entschiedene Neigung zur landschaftlichen Darstellung äusserte, so legte man ihr auch später kein weiteres Hinderniss in den Weg. Sie malt Ansichten in Oel, noch mehr befasste sie sich mit Zeichnungen. Solche lieferte sie für die Voyage pittoresque dans la Vallée de Chamouni, avec texte par Raoul-Rochette. Zwei Andere Werke nach ihren Zeichnungen gestochen, haben den Titel: XII. Maisons suisses dessinées d'après nature, in Farben; Douze chalets suisses de l'Oberland Bernois in Aquatinta.

Oswald, Hans, Maler zu München, wo er in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts thätig war. Um 1605 stand er unter Leitung des Andreas Blattner.

Oswald, ein Mönch zu Carlsbad in Böhmen, machte sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts als Architekt einen Namen. Im Jahre 1781 baute er die Kirche zu Chotowin, und andere auf den Herrschaften des Cardinals Migazzi.

Ott, Fridolin, Miniaturmaler, wurde 1775 zu Bischoffszell im Canton St. Gallen geboren, und anfangs zeichnete er nur zum Vergnügen Bildnisse in Kreidemanier. Endlich fing er an, damit sich Unterhalt zu

verschaffen, und als Ott auch in der Miniaturmalerei Fortschritte gemacht hatte, unternahm er eine Reise nach Italien. Im Jahre 1804 kehrte er wieder in die Heimath zurück, und verlebte die längere Zeit in Zürich.

Ott erwarb sich durch seine Bildnisse in Miniatur grossen Beifall, da diese von grosser Aehnlichkeit, und mit Zartheit ausgeführt sind. Er befindet sich wahrscheinlich noch am Leben.

Ott, Jacob, Miniaturmaler, wurde 1762 in Zürich geboren, und hier übte er auch seine Kunst, grösstentheils nur zu seinem Vergnügen. Starb um 1818.

Ott, Johann Georg, Maler, geboren zu Schaffhausen 1782, gestorben zu Zürich 1808. Sein Vater bestimmte ihn zur Handlung, allein seine Neigung ging zur bildenden Kunst, und so zeichnete er lieber Soldatenscenen, deren er um 1799 in seiner Umgebung mehrere sehen konnte. Er versuchte es auch, einzelne Gruppen zu radiren, und da ihm diese seine ersten malerischen Versuche ziemlich gut gelangen, fing er 1801 an, die Kaufmannschaft mit der Kunst zu vertauschen. Im folgenden Jahre ging er mit dem Kupferstecher Merz nach Wien, wo er glückliche Studien in der Pferdemalerei machte, aber schon nach drei Monaten nahm er wieder den Wanderstab. Ott bereiste jetzt einen grossen Theil von Deutschland, Holland und Frankreich, und als er um 1805 wieder in Schaffhausen heimisch geworden war, verlegte er sich mit Eifer auf die Schlachtenmalerei. Die Werke, welche er lieferte, befriedigen in vielen Dingen, und sie zeigen, dass er es bei längerem Leben auf eine bedeutende Stufe von Vollkommenheit gebracht hätte. Füssly gibt von ihm einen sehr ehrenden Nekrolog. In der Sammlung des Antistes und Dekan Veith waren viele Zeichnungen von ihm, in Tusch und weiss gehöht, in Bister, in Deckfarben und in Umrissen mit der Feder. Von ihm radirt waren in dieser Sammlung: Zwei Blätter schweizerische Truppen bei einem Wirthshause, und ein Lager von k. k. deutscher Cavallerie, Umrisse. qu. Fol.

Ott, Ignaz, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Gradlitz in Böhmen mit Beifall arbeitete. Dlabacz verzeichnet Blätter von seiner Hand, von denen mehrere in Binnenberg's Geschichte der Stadt Königgratz, und in dessen 1778 herausgegebene Alterthümer gehören.

1) Die Ausspendung der Sakramente, nach einem alten Gemälde der Kirche zu Opoczno, 4.

2) Der Machtbrief, den die Stadt Königgratz von Przemysl Otokar 1225 erhalten hat, mit den Sigillen. Fol.

3) Ein Ring des Pabstes Pius II. und das Breve, welches Paul V. an Sylvius Piccolomini sandte von 1610. 4.

4) Abbildung verschiedener in Königgratz gefundener Urnen, und verschiedene Urnen aus den Zeiten des böhmischen Heidenthums.

5) Die Stadt Königgratz vor der Taboritenverwüstung.

6) Wahre Abbildung des Johann Zisska von Trocznow, Heerführers der Taboriten. 8.

7) Bildniss des berühmten Raphael Mischowsky von Sebuzyna,

1782 für die Sammlung von Abbildungen der böhmischen Gelehrten und Künstler gestochen, wo auch noch etliche andere Bildnisse von ihm zu finden sind.

Ott, Joseph Matthias, Maler zu München, akademischer und Gymnasial-Zeichenmeister. Er starb 1791 im 49. Jahre.

Ott, Johann Nepomuk, Landschaftsmaler, wurde 1805 zu München geboren, und da er schon in früher Jugend entschidene Neigung zur Kunst verrieth, so war der Vater, der geheime Sekretär Ott, dem Sohne auch nicht hinderlich, als er 1817 dieselbe zum Hauptfache erkor. Er besuchte die Akademie der Künste seiner Vaterstadt, erwarb sich da durch das Studium nach der Antike bald eine grosse Fertigkeit im Figurenzeichnen, erwählte aber doch das historische Fach nicht, sondern die Landschaftsmalerei, worin ihm Professor W. v. Kobell gründlichen Unterricht ertheilte. Nebenbei unternahm Ott auch vielfache Reisen in das bayerische Gebirge, die ihm mit ihren Seen und blühenden Thälern reichen Stoff zur malerischen Darstellung boten. Die Bilder dieser Art erwarben ihm schon frühzeitig die Achtung der Künstler und Kunstfreunde des In- und Auslandes, und gegenwärtig zählt man ihn zu den vorzüglichsten Meistern seines Faches. Ott versäumte nichts zu seiner Ausbildung. Im Jahre 1832 reiste er mit Unterstützung des Königs nach Italien, wo er jetzt auch seine Vorliebe für die Marinemalerei befriedigen konnte. Nizza bot ihm zuerst Gelegenheit, sich hierin zu üben, und etliche seiner Bilder stellen daher umliegende Küstengegenden mit Schiffen dar. Im folgenden Jahre setzte er seine Reise nach Genua fort, ging dann nach Livorno, Florenz, Rom und Neapel, besuchte auch Sicilien, und kehrte endlich mit einem reichen Schatze von Studien in das Vaterland zurück, wo er dann eine Reihe von schönen und effektvollen Bildern schuf. Von dieser Zeit an sah man von Ott neben den Landschaftsbildern auch Seestücke, die mit eben so grosser Wahrheit aufgefasst, als trefflich behandelt sind. Ott befliss sich immer eines tiefen Studiums der Natur, und da er dieselbe von ihrer grossartigen, malerischen Seite zu fassen versteht, und dabei den glücklichsten Farbensinn besitzt, so fehlt es seinen Gemälden auch nie an Verehrern.

Ott, Heinrich, Maler von Hanau, wurde 1803 geboren, und bereits mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut, kam er 1827 nach München, um an der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen. Im Jahre 1830 ging er wieder in die Heimath zurück.

Ott, Johann Christoph, Maler, wurde 1811 zu Baireuth geboren, und daselbst auch in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Im Jahre 1833 begab er sich nach München, und dann wieder in seine Vaterstadt zurück, wo er Zeichnungslehrer ward.

Ottaviani, Giovanni, Kupferstecher, wurde um 1735 in Rom geboren, und nachdem er hier Unterricht im Zeichnen erhalten hatte, begab er sich nach Venedig, um in Wagner's Schule der Kupferstecherkunst sich zu widmen. Ottaviani lieferte schon hier einige Blätter, die mit grossem Beifall aufgenommen wurden, noch grösseren Ruf erwarb er sich aber nach einiger Zeit in Rom durch seine Stiche der Loggien-Gemälde Rafael's im Vatikan. Ausserdem ha-

ben wir von ihm auch noch andere schöne Blätter. Um 1808 starb der Künstler.

1) Die Bibel Rafael's, oder die biblischen Gemälde der von Rafael ausgemalten Loggien des Vatikans. 13 Blätter mit der historischen Darstellung und den die Bogen umgebenden Arabesken, den Fruchtgewinden und sonstigen Verzierungen, nach Savorelli's Zeichnung von Johann Ottaviani gestochen. Das erste Blatt enthält die gedruckte Vorrede: A Rome MDCCLXXII. Chez Marc Pagliarini. Avec Approbation. Es kommen zuweilen prächtig colorirte Exemplare vor, complet in 13 Blättern, von welchen das grösste roy. fol. ist. Hierzu kommen die Arabesken der Pfeiler, complet in zwei Abtheilungen, jede zu 13 Blättern, von Ottaviani gestochen. Hiezu wurden dann auch noch die Thüren, die perspectivische Ansicht der Logen gestochen. s. Volpato.

2) Die Gemälde der Capelle des Quirinals: Le pitture della capella pontificia Quirinale, opera di Guido Reni diseg. da P. Angeletti e. inc. da Gio. e Carlo Ottaviani. Folge von 33 Blättern. Fol.

3) Die Plafondgemälde in der Villa Madonna, nach Rafael, eine Folge von 9 Blättern, mit M. Carloni gestochen. Fol.

4) Die Statue des Evangelisten Matthäus am Dome von Orvieto, nach Giov. da Bologna, qu. Fol.

5) Die Statue des heiligen Thomas daselbst, nach J. Scalza, Fol. Diese beiden Blätter gehören zu dem Prachtwerke über den Dom in Orvieto.

6) St. Hieronymus, nach Guercino's Zeichnung, 4.

7) St. Cäcilia, nach demselben, 4.

8) Die heilige Margaretha, nach Guercino, 4. Im ersten Drucke vor der Schrift.

9) Ein bärtiger Mann in halber Figur, nach Guercino's Zeichnung, kl. 4.

10) Angelica und Medora, nach Guercino, qu. Fol.

11) Diana und Aktäon, nach Guercino's Zeichnung, qu. Fol.

12) Mars und Venus, nach demselben, kl. Fol.

13) Drei Mädchen von einem Jüngling im Bade überrascht, nach Guercino, alle diese Blätter geäzt.

14) St. Franzisca Fremiot von St. Franz von Sales in den Himmel eingeführt, nach C. Sortini.

15) Die aldobrandinische Hochzeit, nach einem antiken Gemälde von F. Smugliewicz gezeichnet, qu. Fol.

16) Franciscus S. S. Nerei et Achillei S. R. E. Presb. Cardinalis etc., nach Anton Maron, Fol.

S. auch den folgenden Artikel.

Ottaviani, Carlo, Kupferstecher und Bruder des Obigen, so wie Gehülfe, wenigstens bei den Pitture della capella pontificia Quirinale etc. Ticozzi hebt von ihm folgende Blätter hervor, die anderwärts dem Gio. Ottaviani beigelegt werden:

1) Achilles am Hofe des Lycomedes.

2) Achilles von Ulysses entdeckt.

3) Die Patriarchen, 4 Blätter.

4) Die Propheten und die Könige.

Ottenhofer oder Otthofer, C. Kupferstecher, der zu Ende des

17ten Jahrhunderts in Dresden arbeitete. Er stach Bildnisse, Allegorien u. a.

Ottens, Frederik, Zeichner und Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, um 1727 zu Delft gelebt hat. Er zeichnete und stach Bildnisse, viele Titelblätter und Vignetten, z. B. für Cäsar Ripa's Sinnbilder, 1727 bei Boitet zu Delft herausgegeben. Dann stach er:

1) Die Kreuzabnehmung, nach J. Jouvenet, kl. 4.
2) Die Ansicht von Amsterdam mit Schiffen im Canal, rechts vorn ein Herr und eine Dame bei dem Hirten mit Kühen und Schaafen. Links unten F. O. F. H. 5 Z. 5 L., Br. 7 Z. 6 L.
3) Eine andere Marine, als Gegenstück, rechts unten F. Ottens f.

Ottens, Jan, Kupferstecher und Zeitgenosse des Obigen, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind.

1) Die vier Elemente, ohne Namen des Malers.
2) Männer- und Frauenköpfe, nach F. Breughel.

Otteren, Hubert van, Kupferstecher von Lüttich, arbeitete um 1715. Er stach für R. Morison's allgemeine Naturgeschichte der Pflanzen, dann für V. Zani's Memorie degli academici Gelati etc.

Otth, Adolph, Dr. med. und Zeichner von Bern, begab sich nach absolvirten Studien auf Reisen, um den Kreis seines ärztlichen Wissens zu erweitern, und so kam er bis nach Aegypten. Nachdem er sich hier umgesehen, und noch viele Zeichnungen gefertiget hatte, beschloss er zuletzt nach Algier zu gehen, wo er ebenfalls eine Anzahl von Zeichnungen fertigte, die lithographirt erschienen unter dem Titel: Exquisses africaines dessinées pendant un voyage à Alger et lith. par Adolphe Otth, Dr. en medecine. Berne 1838. Diese afrikanischen Skizzen gehören zu dem Besten, was bisher über Algier erschienen, aber das Unternehmen kostete dem Urheber das Leben. Er starb 1839 in Syrien am Sonnenstich.

Ottin, Bildhauer zu Paris, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Im Jahre 1836 erhielt er einen der grossen Preise des Instituts. Der Gegenstand der Preisbewerbung war der Tod des Sokrates.

Ottini, Pasqualotto, Maler von Verona, war Schüler von F. Brusasorci, und dem Meister in der Kunstweise verwandt, wesswegen er mehrere von jenem angefangene Bilder vollendete. Ottini sah Bilder Rafael's und die übrigen Meisterwerke der römischen und venetianischen Schulen, doch vermisst man in seinen Werken die Strenge des Styls jener früheren Meister. Indessen sind Ottini's Bilder noch immer sehr schätzbar; sie haben schöne, ausdrucksvolle Figuren und Köpfe, Bewegung und Leben. In S. Stefano zu Verona ist von ihm ein Gemälde des Kindermordes; noch besser ist aber in S. Giorgio sein heil. Nikolaus mit anderen Seeligen, im besten venediger Colorit, wie Lanzi sagt. Domherr Speth, Kunstreise I. 34, erwähnt in S. Giorgio ein Altarbild mit St. Bernhard, in Gesellschaft mehrerer Kirchenväter, über welchen die Madonna schwebt. Speth sagt, die Modonna habe bei ihrer eigenen Demuth zu viel Bewegung, die Väter aber charakterisire Geistesstärke, Vertrauen

und ein tiefer männlicher Sinn. Die Umrisse sind mit Sicherheit geführt, der Faltenwurf ist breit und grossartig und die Färbung kräftig. Ottini zeigt hier grosse Kunstfertigkeit. Er steht in Verona aber auch in grosser Achtung, und Graf A. Carli hält ihn in der Istoria di Verona dem Paolo an Werth gleich. Pazzo lässt ihn 1630, ohngefähr 60 Jahre alt sterben, nach einer andern Angabe starb aber der Künstler im 107ten Jahre an der Pest.

G. Zancon stach nach ihm den Kindermord und die Abnehmung vom Kreuze in Umrissen.

Bartsch P. Gr. XVII. p. 208 beschreibt ein radirtes Blatt von diesem Künstler, welches eben so gut gezeichnet als geistreich componirt ist. Er hat es geätzt, da aber das Scheidewasser nicht überall durchgegriffen hatte, so musste er die Platte mit dem Grabstichel überarbeiten. Ottini verfuhr aber dabei ebenso verständig, als zierlich. Das Blatt ist selten:

1) Die Jünger legen den Leichnam des Herrn in das Grab, dabei ist Maria in Thränen, und eine andere heil. Frau im grössten Schmerze. Links ist ein Mann mit der Fackel, und oben sieht man drei Engel mit den Marterwerkzeugen. Im Rande steht:

 Corpus virgineum Christi etc. Rechts liest man: Pasq.s Otti.s Ver.s inc. H. 13 Z. und 5 L. Rand, Br. 11 Z. Bei Weigel 2 Thlr. 16 gr.

Ottini, Felice, genannt Filicetto di Brandi, Maler von Rom, Schüler des H. Brandi und ein glücklicher Nachahmer dieses Meisters. In den Kirchen Roms findet man Bilder von ihm, aber nicht in grosser Anzahl, da der Künstler um 1697 in jungen Jahren starb.

Ottini hat auch in Kupfer radirt, nach seinen eigenen Werken und nach andern italienischen Meistern, mit F. O. F. bezeichnet.

Ottley, William Joung, berühmter Schriftsteller zu London, muss hier ebenfalls seine Stelle finden, weil er mit grosser Geschicklich keit radirt hat, besonders in seiner früheren Zeit, um 1795. Wir verdanken ihm folgende Werke, die theilweise mit seinen eigenen Blättern versehen sind.

An inquiry into the origin and early history of engraving upon copper and in wood with an acount of engravers and their works etc. 2 Vols. with cuts. London 1816. gr. 4. Preis 30 Thlr.

Notice of engravers, and their works, being the commencement of a new Dictionary, which it is not intended to continue, containing some account of upwards of three hundred masters etc. London 1831. gr. 8.

A collection of fac-similes of rare etchings, by celeb. painters of the italian, german and flemish schools; illustrative of the history of engraving, from the invention of the art, by Maso Finiguerra etc. London 1826. roy. 4. Von diesem Werke erschien nur der erste Band, mit 125 Fac-similes der Originale, Niellen in Silber, Abgüsse in Schwefel und Abdrücke auf Papier, Spielkarten etc. Preis 63 Thlr.

Die zweite Auflage: A collection of one hundred and twenty-nine Fac-similes etc. ist: London 1828. roy. 4. Preis 85 Thlr.

A series of plates, carefully etched after the paintings and sculptures of the most eminent masters of the florentine school. Series de planches gravées d'après les peintures et les sculptures des plus fameux maitres de l'ancienne école florentine etc. Mit Dedication an J. Flaxmann, 54 Kupfertafeln von Ottley selbst gezeichnet und theilweise auch gestochen, die andern von Piroli u. a. London 1825, gr. Fol. Preis 70 Thlr.

The italian school of design, being a series of Fac-similes of original drawings by the most eminent painters and sculptors of Italy, with biographical notices of the artists and observations on their works. London 1823. Mit 84 K. roy. Fol. In diesem Prachtwerke sind mehrere Blätter von Ottley selbst geätzt. Bei Weigel 84 Thaler.

The British Gallery of pictures being a collection of twenty engravings, selected from the most admired productions of the old masters in Great Britain etc. R. A. and Will. Young Ottley Esq. etc. the executive part under the management of P. W. Tomkins etc. Prachtausgabe in roy. Fol. Subscriptionspreis 12 Guineen, bei Weigel in Probedrücken 25 Thaler.

Engravings of the most noble the Marquess of Staffords collection of pictures, arranged according to schools and in chronological order with remarks on each picture. By W. Ottley Esq., 306 Blätter in 4 Voll. London 1818. Dieses Werk kostete im Subscriptionspreis 35 Guineen, bei Weigel in alten guten Drücken 68 Thaler.

Ottley, W. Th., Maler zu London, ein Künstler unseres Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Sein Name wurde uns um 1824 zuerst bekannt.

Ottmer, Carl Theodor, Architekt und Maler, braunschweigischer Hofbaurath, wurde 1800 zu Braunschweig geboren, und da besuchte er von 1816—19 das Carolinum. Bereits ausgerüstet mit den Kenntnissen eines praktischen Baumeisters ging er 1822 nach Berlin, um im höheren Fache der Architektur seine Ausbildung zu vollenden, und hier wurde ihm auch bald Gelegenheit zu Theil, in einer freien Schöpfung die Summe seiner Kenntnisse zu verwenden. Im Jahre 1822 wurde beschlossen, ein Volkstheater zu bauen, zu diesem Endzwecke einen Concurs ausgeschrieben und da nun wurde Ottmer's Plan vorgezogen. Das Gebäude, im einfach-schönen griechischen Style, wurde im August 1824 eröffnet. Hierauf wurde dem jungen Künstler der Bau der Singakademie in Berlin übertragen, ein länglich viereckiges Gebäude, welches an den längeren Seiten mit corinthischen Pilastern geziert ist, und in zwei Stockwerken sich erhebt. In corinthischer Ordnung ist auch der darin befindliche, in akustischer Hinsicht treffliche gebaute Concertsaal. Dieses Gebäude erreichte 1827 seine Vollendung, und jetzt trat der Künstler seine längst ersehnte Reise nach Italien an. In Rom studirte er die Denkmäler des Alterthums, malte auch im Innern eines römischen Hofes zwei Bilder, ging dann nach Neapel und Paestum und kehrte endlich wieder nach Rom zurück, wo er sich jetzt mit mehreren Entwürfen zu Pallästen beschäftigte, worunter besonders Einer an Grösse und Pracht jedes bekannte Gebäude übertreffen sollte. Im Jahre 1829 unterbrach ein Ruf nach Dresden diese seine Beschäftigung. Er fertigte da die Pläne zu einem neuen Theater, die jedoch nicht zur Ausfüh-

rung kamen, und so war dem Künstler ein ähnlicher Auftrag von Seite des Herzogs von Sachsen-Meiningen nur um so willkommener. Er fertigte die Entwürfe zu einem Theater- und Casinogebäude, die mit solchem Beifalle aufgenommen wurden, dass schon im August 1829 der Bau begann. Im Jahre 1830 gab er die erste Abtheilung seiner Architektonischen Mittheilungen heraus, worin man eine Abhandlung über den Bau des k. städtischen Theaters findet, und er zu zeigen sucht, inwiefern von der Form der griechischen Theater abgewichen werden muss, um das Auditorium unserer Theater in optischer und akustischer Hinsicht richtig anzulegen. Damals lebte der Künstler in seiner Vaterstadt als Hofbaumeister, ohne Aussicht auf ein grösseres Werk, als im September desselben Jahres beim Aufruhr das schöne fürstliche Residenzschloss eingeäschert wurde. Jetzt trug ihm der Herzog Wilhelm auf, Pläne zu einem neuen Schlosse vorzulegen, und um volle Musse zu gewinnen, ging Ottmer nach Italien. Im März 1826 wurde der Grundstein gelegt, im Jahre 1835 der äussere Aufbau vollendet, dann das Innere ausgeschmückt und 1836 konnten die fürstlichen Gemächer bezogen werden. Das lange Hauptgebäude hat zwei rückwärts springende Flügel, die einen mit Säulengängen umgebenen sehr grossen Hof einschliessen. Die Hauptfaçade hat ein prächtiges Portal und 120 Fuss darüber erblickt man auf der Plattform die Quadriga des Helios. Rechts und links des Portals treten Säulengänge kreisförmig vor, in corinthischer Ordnung. Die Seite nach dem offenen Schlosshofe hin hat eine Kuppel, die ein von oben beleuchtes Treppenhaus bedeckt. Es ist diess ein prachtvolles, mit allen Mitteln bildnerischer und malerischer Decorationen reich geschmücktes fürstliches Gebäude, wo ein Eleganz mit Bequemlichkeit sich paart. Ottmer hat eine reiche und blühende Phantasie, lebendigen Sinn für architektonische Schönheit, und Geschmack für malerische Mannichfaltigkeit, Pracht und Anmuth des decorativen Elementes. Andere Bauten als die obengenannten sind das Theater im Schlosse zu Wolfenbüttel und die Caserne in Braunschweig. Ausführlicher handelt über diesen Künstler das Conversations-Lexicon der Gegenwart. Salathè stach nach seiner Zeichnung die Residenz Wilhelmsburg zu Braunschweig. Sein oben erwähntes Werk hat den Titrl: Architektonische Mittheilungen. 1te Abtheilung: Das Königstädter Schauspielhaus zu Berlin, in 10 Zeichnungen. 2te Abtheil.: Das Theater im Schlosse zu Wolfenbüttel etc., in 6 Kupferstichen. Braunschweig 1830 und 1838. qu. Fol.

Otto, der Heilige, Bischof zu Bamberg, war in der Baukunst erfahren, übte sie aber nur in seiner früheren Zeit praktisch aus. Er lebte längere Zeit am Hofe Kaiser Heinrich IV., welcher durch ihn den Dom in Speyer vollenden liess. Dann fertigte er auch Pläne zu verschiedenen Kirchen und Klöstern, endlich aber wurde er Bischof in Bamberg. Als solcher nahm St. Otto um 1117 den berühmten Baumeister Babo in seine Dienste, welcher nach dessen Angaben die Kirche und die Wasserleitung des Michelsberges baute. Zugleich ging der fromme Bischof an die Vollendung des Domes in Bamberg. Er errichtete die prächtigen Säulen und den Chor des hl. Georg, legte einen neuen Fussboden, und schmückte das Gebäude mit prächtigen Gemälden, da die früheren durch Brand zu Grunde gegangen waren. Otto starb im Jahre 1139. Sein Leben beschrieb Canisius, Lect. ant. III. B. II. 35—40.

Otto, Valentin, Bildhauer, der um 1661 zu Meissen in Sachsen lebte. Im

bezeichneten Jahre fertigte er mit dem Maler Joh. Richter einen schönen Altar, welcher in der Pfarrkirche der Stadt Mitweyda aufgestellt wurde. S. Herrmann, Mitweydisches Denkmal, Chemnitz 1698. S. 52.

Otto, Johann Adam, Maler und Pfarrer des Dorfes Steinenkirch im Gebiete von Ulm, fertigte um 1670—1680 verschiedene Kirchenbilder.

Otto, Christian Ernst Dietrich, Schmelzmaler, der um 1760 —80 in der Porzellan-Manufactur zu Meissen arbeitete.

Otto, C. H., Kupferstecher, oder vielleicht auch Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Er arbeitete schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts.

Von diesem C. H. Otto findet man geistreich radirte Blätter mit Ziegen, Schaafen, Böcken und Hirten in Landschaften und ohne diese, mit dem Namen des Künstlers, oder mit einem Monogramme bezeichnet.

1—3) Viehstücke, Schaafe, Ziegen und Hirten in Landschaften, malerisch radirt, circa 3¾ Z. hoch, und 5¼ Z. breit.

4—16) Viehstudien, nach Dietrich lithographirt, 12 Blätter, gr. Fol.

Otto, Johann Gottlob, Maler zu Dresden, starb 1816. Er war schon um 1785 thätig, und später wurde er churfürstlich sächsischer Hofstallmaler. Otto war ein sehr wissenschaftlich gebildeter Mann.

Otto, J. S., Zeichner, Maler, Lithograph und Kupferstecher zu Berlin, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der bereits eine bedeutende Anzahl von Werken geliefert hat. Es sind dies Bildnisse in Oel- und Wasserfarben, Gruppen von Kindern in Aquarell, und andere Darstellungen. Einen nicht geringen Theil seiner Werke machen die Zeichnungen aus; denn Otto zeichnete nicht allein nach fremden Meistern, sondern liefert auch eigene Compositionen. Eine andere Gattung bilden die lithographirten Bildnisse, die Kupferstiche und Radirungen.

1) Der Wettgesang, nach Dähling gestochen.
2) Ein schlafendes Kind, nach der Todtenmaske gestochen.
3) Der Todtentanz, Fac-simile einer Originalzeichnung Holbein's für eine Dolchscheide.

Otto, A. E. Graveur zu Berlin, ein geschickter, jetzt lebender Künstler, dessen Arbeiten zu den besseren dieser Art gehören. Es sind diess Wappen in Stein und Metall, erhaben und vertieft geschnittene Köpfe und andere Darstellungen.

Otto, F. W. Ferdinand, Maler von Potsdam, stand um 1834 unter Leitung des Professors Hensel in Berlin, und lebt noch gegenwärtig in jener Stadt als ausübender Künstler. Otto malt Bildnisse, Historien und Genrestücke, vorzügliche Bilder, wie sein Gemälde mit Christus vor dem Pallaste des Pilatus, u. a.

Otto, Georg Philipp, Kupferstecher von Darmstadt, wurde 1814 geboren, und mit den Anfangsgründen der Kunst bereits vertraut, begab er sich 1840 zur weiteren Ausbildung nach München.

1) Christus als Weltheiland, Sic Deus dilexit multum, nach C. Dolce und R. Morghen. Stahlstich, 1839. Fol. Es gibt Abdrücke vor der Schrift, auf weisses und chinesisches Papier.

Ottolini, A. G., Kupferstecher, dessen wir im Cataloge der Sammlung von Robert-Dumesnil erwähnt fanden. Da wird ihm ein Blatt mit St. Hieronymus beigelegt.

Ottoni, Lorenzo, Bildhauer von Rom, war Ercole Ferrata's Schüler, und ein belobter Künstler seiner Zeit. In den Kirchen Roms sind Werke von ihm, und darunter nennt man besonders die Statue des hl. Thaddeus in S. Giovanni Laterano, in der Reihe der Apostelstatuen daselbst. Ottoni wurde 1691 Akademiker von S. Luca.

Ottovenius, s. Octavius van Veen.

Ouasse, s. Houasse.

Ouchtowsky, Kupferstecher zu St. Petersburg, genoss auf der k. Akademie daselbst den ersten Unterricht, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er schon 1814 den Ruf eines geschickten Künstlers sich gegründet hatte. Später kehrte er nach Russland zurück, und wurde Mitglied der kaiserl. Akademie zu St. Petersburg.

Oudaan, Jan, Maler, der zu Anfang des 18ten Jahrhunderts im Haag lebte. Er malte Bildnisse und Genrestücke, aber leichtfertig wie er war, sind es auch seine Werke. Das Bildniss des Malers S. Hoogstraaten hat ein Ungenannter nach ihm gestochen. Die Blüthezeit des Künstlers dürfte um 1700—20 fallen.

Oudart, Paul Louis, Maler und Lithograph, wurde 1796 zu Paris geboren, und von G. van Spaendonck in der Kunst unterrichtet. Er malt Blumen und Genrestücke, gewöhnlich in Aquarell, auch Pflanzen und andere naturhistorischen Darstellungen. Von seiner Hand sind die Lithographien der Gallerie des oiseaux du jardin du roi. 2 Quartb. von Charpentier-Méricourt herausgegeben. Zu dem von Coutant gestochenen naturhistorischen Abbildungen der Reise um die Welt des Capitän Fressinet lieferte er die Aquarellzeichnungen, und für die bei Verdière und Ladrange erschienene Ausgaben des Buffon in 8 und 4 lieferte er wieder die Lithographien Für S. S. Meslin's Ornithologie française lithographirte er die Thiere gleich nach der Natur, mit landschaftlichem Grunde. Bei Engelmann erschienen von ihm zwölf lithographirte Sträusse exotischer Blumen und die Blätter der Lettres sur la botanique par J. Rousseau.

Oudenaert, s. Audenaert.

Oudendyck, Evert, Maler von Harlem, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man weiss indessen, das er Genrestücke gemalt habe, gewöhnlich Scenen der gemeinen Volksklasse. Im Jahre 1646 wurde er zu Harlem in die Zunft eingeschrieben.

Oudendyck, Adrian, Maler und Sohn des Obigen, wurde wahr-

scheinlich um 1648 in Harlem geboren, und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet. Er malte Landschaften mit Thieren, Jagden, Reitern u. s. w., Bilder, die zwar gut gemalt, aber häufig Plagiate sind. Er entlehnte seine Gedanken ganz unverholen aus den Gemälden von A. v. d. Velde und Th. Wyck, und bekam desswegen den Beinamen Rapianus. Das Todesjahr des Künstlers kennt man nicht. R. Weigel nennt in seinem Cataloge eine Zeichnung mit Reitern, A. Oudendyck 1696 bezeichnet.

Ouderogge, ein von Füssly ohne Zeitangabe erwähnter niederländischer Maler, der Scenen des gemeinen Lebens geschildert haben soll.

Oudet, Joseph Theodor, Architekt zu Herzogenbusch, wurde 1793 in Paris geboren, und von Couvers in seiner Kunst unterrichtet. Er ist mit Auszeichnung zu nennen, was die grosse Zahl seiner Bauwerke beweiset. Oudet wurde schon 1816 Bauinspector zu Villers-Cotterets, 1823 Architecte-ingenieur des Herzogs von Orleans für seine Domainen in le Valais, und 1825 erhielt er die Stelle eines Architecte en chef des Departement de la Meuse, so wie eines Mitgliedes der Civilbau-Commission desselben Bezirks.

Gabet nennt von diesem Künstler summarisch eine grosse Anzahl von Werken, die sich 1830 bereit über 60 beliefen. Darunter ist das grosse Seminar in Verdun, das Militär-Spital von St. Michel, mehrere Kirchen, Portale, Presbyterien, Bäder, Fontainen, Brücken etc.

Oudewater, s. Ouwater.

Oudry, Jean Baptiste, Maler und Radirer, wurde 1686 zu Paris geboren, und von seinem Vater, einem Maler und Gemäldehändler, in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hierauf kam er zu M. la Serre, und endlich übte er sich fünf Jahre im Atelier Largillière's, wo er besonders in der Färbung grosse Fortschritte machte. Im Jahre 1717 wurde er Mitglied der Akademie zu Paris, in der Eigenschaft eines Geschichtsmalers, als welcher er sich neben anderen durch ein grosses Bild, die Anbetung der Könige im Capitel von St. Martin-des-champs legitimirte. Oudry wurde bald darauf auch Professor und der König wies ihm eine Wohnung im Louvre an. Er stand zu seiner Zeit in grossem Rufe, und daher wollte ihn Peter der Grosse mit sich nach Russland nehmen; allein der Künstler fand wenig Lust mit den derben Moskowiten zu verkehren, und er verbarg sich bis zur Abreise des Czar von Paris. Auch einem Rufe nach Copenhagen folgte er nicht.

Oudry malte bis zum Jahre 1727 ausschliesslich Geschichte und Bildnisse, jetzt aber fing er an, mit Vorliebe die Thiermalerei zu pflegen. Seine Thier- und Jagdstücke brachten seinen Ruhm auf die höchste Spitze. Die Bilder dieser Art kamen in die k. Schlösser, und noch gegenwärtig sind letztere und das Museum zu Paris reich an seinen Werken. Als eines der schönsten und grössten erklärte man jenes im Schlosse Marly, wo er den König mit zwölf Grossen des Reiches zu Pferde mit vielen Jagdhunden darstellte, lauter Bildnisse nach dem Leben. Oudry's Bilder sind sehr mannichfaltig, denn er malte auch Landschaften, Blumen, Früchte und Kräuter, Vögel und Fische und andere Dinge, die er in seinen grösseren

Werken anbrachte. Vasen und Basreliefs malte er nicht minder täuschend. Sein ausserordentliches Talent kann man vorzüglich in der Gallerie zu Schwerin bewundern, wo 36 seiner schönsten Werke zu finden sind. Auch andere berühmte Gallerien haben Bilder von ihm aufzuweisen. In der letzteren Zeit seines Lebens hielt er sich in Beauvais auf, und da starb er 1755. N. Largillière malte sein Bildniss und Tardieu hat es gestochen. Mme. Oudry hat ebenfalls sein Bildniss gestochen.

Eine bedeutende Anzahl seiner Werke ist in Kupfer gestochen von Aveline, Basan, le Bas, Beauvarlet, Daullé, Duflos, Eisen, Ferth, Aubert, Salvador, Huet u. a. Mr. d'Argensville scheint anzudeuten, dass Le Bas die von Oudry geätzten Platten zu einem Buche mit Thieren und Jagden in 12 Blättern mit dem Grabstichel vollendet habe; allein diese Blätter sind nach Zeichnungen Oudry's von Le Bas allein gestochen. Dann fertigte er Zeichnungen zu einer Prachtausgabe von Lafontaine's Fabeln, die von verschiedenen Meistern gestochen wurden.

Oudry hat selbst eine bedeutende Anzahl von Blättern radirt, welche im Peintre-graveur français par Robert-Dumesnil II. 190 ff. beschrieben sind. Zu den Hauptblättern gehören die ersten sechs und diejenigen des Roman comique von Scarron.

Die Thierjagden, eine Folge von 4 rechts oben numerirten Blättern, wie folgt:

1) Das Titelblatt mit einem Hirsch und einem Reiher an dem Aste aufgehängt, rechts zwei Falken. Am grossen Steine liest man die Dedication an Mr. Bontemps 1725, und links: Se Vend à Paris chez l'auteur etc. H. 13 Z. 1 L., Br. 10 Zoll 1 L.

2) Die Rehjagd. Für den König gemalt: Arrêtés, cruels, arrêtés etc. H. 13 Z. 6 L. mit 2 L. Rand, Br. 10 Z.

3) Der Fuchs von den Hunden erreicht, für den König gemalt. Tel Fut l' effroit des Boulaillers etc. H. 13 Z. 5 L. mit 2 L. Rand, Br. 10 Z. 1 L.

4) Der Wolf von den Hunden angegriffen, für den König gemalt: le Monstre affamé de carnage etc. H. 13 Z. 5 L. mit 2 L. Rand, Br. 10 Z. 2 L.

Von diesen vier Hauptblättern gibt es folgende Abdrücke:

I) Vor der Schrift und vor den Numern.

II) Mit der Schrift, vor der Adresse an Gautrot, und mit den Nummern.

III) Mit Huquier's Adresse und mit den Nummern. Bei Weigel 5 Thlr. 12 gr.

5) Der Jagdhund steht einen Fasan, das Hauptblatt des Künstlers, doch ohne dessen Namen. Im Rande rechts Verse: Ce chien qui fut dressé par un chasseur habile etc. H. 8 Z. 7 L. mit 15 L. Rand, Br. 9 Z. 2 L. Es gibt dreierlei Abdrücke:

I) Reiner Aetzdruck ohne Schrift, rechts am Rande in halber Höhe ein Flecken, welchen das Aetzwasser verursacht hat.

II) Vor der Schrift, aber der Flecken ist durch Ueberarbeitung fast verschwunden.

III) Mit der Schrift, und mit der Ueberarbeitung an den Terrassen mit Bäumen rechts im Grunde.

6) Die vier Fischer, im Rande: Peint et gravé par J. B. Oudry, peintre ordinaire de Roy. Mit der Dedication an M. de Beringhen. H. 13 Z. 6 L. mit 17 L. Rand., Br. 10 Z. 2 L.

Es gibt Abdrücke vor und mit der Schrift.

7) Der Bauer und die Schlange, ein von Bénard, Cabinet Paignon-Dijonval, erwähntes Blatt, welches aber Robert-Dumesnil nicht finden konnte,

8—53) Das Buch der Wortspiele oder Logogryphen, 46 Blätter: ein Titelblatt, die Dedication und vier Blätter Text. Auf 40 numerirten Blättern sind die Logogryphen dargestellt. Auf dem Titelblatte paradiren Arlequin und Gilles vor einem Vorhang, auf welchem man liest:

Rebus
Ev. Logogriphe. Dedié.
A Son Altesse. Royale
Madame La Duchesse
De. Berry.

Im Rand: Ce vend. a. Paris. chet. L'avtevr et sur. le pont. Nostre. Dame etc. H. 3 Z. 9 L. — 3 Z. 11 L., Br. 5 Z. 10 L. — 6 Z. 2 L.

54) Das neue Logogryphen-Spiel mit 67 numerirten Logogryphen auf Einem Blatte. Se vend á Paris. Chez Martin sur le pont Nôtre Dame aux Belles estampes 1716.
Il vend aussi un livre de Rébus A. S. R. Madame de Berri. H. 13 Z. 5 L., Br. 16 Z. 10 L.

55) Die Blätter aus dem berühmtem Roman comique von Scarron, Folge von 38 Blättern, von welchen aber Oudry nur 21 radirt hat. Vollständig ist diese Sammlung selten zu finden; selbst Robert-Dumesnil hat nur zwölf dieser Darstellungen gesehen, welche er auch nur allein beschreibt. H. 13 Z. 5—8 L., Br. 16 Z. 2—6 L.

I) Aetzdrücke ohne alle Schrift.
II) Abdrücke mit dem Stichel vollendet, vor dem Titel, aber mit den Worten im Rande: Inventé et gravé par J. B. Oudry, rechts: Avec Privilege du Roi.
III) Mit dem Titel im Rande und vor den Numern.
IV) Mit den Nummern rechts oben, und mit Huquier's Adresse. Der Titel ist hier ein anderer, als bei c.
V) Mit der Adresse von Desnos. Dieser veränderte die Numern, so dass z. B. No. 5 des IV. Abd. mit No. 19 am Felsen bezeichnet ist.

An diese Blätter reiht Robert-Dumesnil drei zweifelhafte, ohne Zeichen: zwei Vignetten und eine Arabeske mit einem gekrönten Schild.

Oudry, Jacob, der Sohn des Obigen, malte ebenfalls in der Weise seines Vaters, aber mit geringerem Glücke. Im Jahre 1748 wurde er Mitglied der k. Akademie zu Paris, und später trat er in Dienste des Prinzen Carl von Lothringen, Gouvernators der Niederlande, wo Oudry um 1778 im 60 Jahre starb.

Oudry, Jean Jacques, Maler, der Sohn des Obigen, scheint wenig, und vielleicht nur zu seinem Vergnügen gemalt zu haben. Wir wissen nur von einem Bildnisse seines Grossvaters, welches die Gattin dieses Oudry geätzt hat; Büste im Oval.

Oudry, Mme., s. den obigen Artikel.

Ouret, Bildhauer zu Paris, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Von ihm ist die Statue Christi am Altare der Magdalenenkirche zu Paris.

Ouerrat oder Overadt, Peter, Kunsthändler, und vielleicht auch Kupferstecher, der im 16ten Jahrhunderte zu Cöln lebte, bis um 1600. Wir erwähnen hier seiner, weil folgende drei Blätter unter dem Namen der Ouerrat'schen Copien nach Dürer bekannt sind.

1) Maria von zwei Engeln gekrönt, nach Dürer's Stich von 1518, von der Gegenseite copirt. Sie sitzt auf einem grossen Steine, etwas nach links gewendet. Unten links steht: P. Ouer. exc. H. 7 Z., Br. 5 Z. Es gibt auch Abdrücke mit vier lat. Versen im Rande: Virgo parens etc. H. 7 Z., Br. 7 Z. Dieses Blatt ist selten.

2) Die säugende Maria, nach dem Stiche von 1503, von der Gegenseite copirt. Sie sitzt verschleiert auf einer Rasenbank nach links gewendet. Diese Copie hat auch das Zeichen Dürer's und die Zahrzahl 1503, der Copist brachte aber im Grunde eine Landschaft mit Bergen und einem Schlosse an. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. Von diesem seltenen Blatte gibt es auch Abdrücke von der Adresse Ouerrat's, die zweiten haben links unten: Pet. Ouerrat excu.

3) Die grosse Fortuna, eine beflügelte nackte Frau, nach links gewendet, weil das Blatt von der Gegenseite copirt ist. Dann ist auch die Landschaft verändert; in der Entfernung sieht man das Meer, links die aufgehende Sonne, im Vorgrunde zwei Schlösser, und unten links steht: Peter Oueradt ex. Im Rande liest man:

O p v l e n t a ne te decipiat etc. Höhe mit dem zwei Zoll grossen Rand 7 Zoll 7 Lin., Br. 5 Z.

4) Seine Namen tragen ferner die Blätter mit S. Theresia und Catharina, von M. Somer, jener der heil. Cäcilia von P. Iselburg, ein solches mit Christus am Kreuze von E. Novellanus, einige Blätter nach A. Brun mit der Geschichte des Tobias.

Ours, Paul de Saint, s. Saint Ours.

Oust, Peter, Maler und Kupferstecher, wurde 1720 in Seeland geboren, und arbeitete einige Zeit in Holland, bis er endlich nach England sich begab, wo er nach R. Weigel's Angabe 1770 starb. Wir haben eines P. Oets erwähnt, welcher mit diesem Künstler Eine Person seyn könnte, obgleich es in Van Eynden's Geschiedenis etc. II. S. 146 heist, dass er 1790 in Amsterdam als Kunsthändler gestorben ist.

Es findet sich ein Blatt in schwarzer Manier, welches mit einem Monogramme versehen ist, das man dem P. Oets oder Ous beilegt, betitelt: Ostade's Mother, Brustbild. Ostade pinx. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z.

Outkyn, Nikolaus, Kupferstecher, Direktor der Kupferstecherschule an der k. Akademie der Künste zu St. Petersburg, genoss daselbst den Unterricht des Professors Klauber, und machte in kurzer Zeit so erfreuliche Fortschritte, dass ihm der Kaiser Unterstützung verlieh, um sein seltenes Talent in Paris weiter auszubilden. Er stand da unter Leitung des berühmten Bervic, und die

freie und sichere Behandlung jenes Meisters tritt auch in Outkyn's Blättern unverkennbar hervor. Er besuchte auch England, endlich aber kehrte er nach St. Petersburg zurück, da die Akademie eines Direktors der Kupferstecherschule bedurfte, und Outkyn ist der erste einheimische Künstler, welcher dieselbe leitete. G. F. Schmidt und Klauber gingen ihm als Deutsche voran.

Wir verdanken diesem Künstler mehrere treffliche Blätter, Bildnisse berühmter Gelehrten und Staatsbeamten, historische Darstellungen u. a. Zu den vorzüglichsten gehören:

1) Das Porträt des Metropoliten Michael in St. Petersburg. fol.
2) Jenes des Historiographen Karamsin, Fol.
3) Jenes des Marschalls Suwarow, Fol.
4) Der Fürst Kurakin, Fol.
5) Der Dichter Müller, Fol.
6) Die Kaiserin Catharina II. in ganzer Figur, mit dem Windspiele, im Grunde Zarskoe-Selo und der Obelisk, nach des berühmten Borowikowsky Gemälde der Sammlung des Grafen M. Ptsch. Romanzoff, eines der Hauptwerke der neueren Chalkographie, 1828 vollendet. Der Kopf ist mit aller Zartheit behandelt, so wie die Seidenstoffe, mit ganz einfachen äusserst reinen Taillen bewirkt. Die Landschaft ist von Tschesky radirt, und mit dem Ganzen im herrlichsten Einklange. Inspektor Frenzel rühmt im Kunstblatt 1830 Nr. 8. dieses Blatt. gr. Fol.
7) Die Malerei und die Zeichenkunst, nach G. Reni für das Mus. Napoleon gestochen.
8) Aeneas rettet seinen Vater Anchises aus den Flammen Troja's, nach Dominichino. Mus. Nap. gr. Fol.

Von diesen Blättern Outkyn's gibt es auch Abdrücke vor der Schrift.

Ouvilly, s. Gerbier d'Ouvilly.

Ouvrié, Justin, Maler und Lithograph, wurde 1806 zu Paris geboren, und von Taylor und Abel de Pujol in der Kunst unterrichtet. Eines seiner ersten Bilder ist das Bildniss des Königs im Kniestücke, welches er für die Stadt Drôle nach Gérard copirte, und ein zweites Mal en buste für die Stadt Villefranche. Das letztere dieser Werke ist von 1829, und ausserdem fertigte er auch eine Anzahl landschaftlicher Zeichnungen in Aquarell und Sepia. Endlich ging der Künstler zur weiteren Ausbildung nach Italien, wo er während einer Reihe von Jahren zu Rom, Neapel, Venedig, und anderen Orten mehrere Bilder ausführte, die zu den besten ihrer Art gehören. Es sind dieses Marine- und Architekturstücke, wie der Quai von Santa Lucia in Neapel, der Canal von St. Giorgio in Venedig u. s. w. Ausserdem malt Ouvrié auch schöne Landschaften, und seine Aquarellen werden fortwährend mit Beifall aufgenommen. Ouvrié hat auch lithographirt:

1) La galerie des portraits des rois de France, von Thévenin und Demahu herausgegeben, 1 Vol.
2) Mehrere Landschaften.

Ouvrier, Jean, Kupferstecher, wurde 1725 zu Paris geboren, und daselbst übte er auch seine Kunst. Wir haben von ihm eine bedeutende Anzahl von Blättern, besonders Genrestücke und Land-

schaften, es wird aber bemerkt, dass seine Stiche manchmal in's Schwarze fallen, was der Gesammtwirkung nachtheilig ist. Im Jahre 1754 starb der Künstler.

1) Les portraits à la mode, nach Schenau, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
2) Le petit marché, nach demselben, fol.
3) Le petit glouton, häusliche Scene, nach J. E. Schenau, gr. fol.
4) La fille rusée, nach demselben, kl. qu. fol.
5) L'origine de la peinture, nach Schenau, gr fol. Schönes Blatt.
6) L'ecole flamande, nach Eisen sen., gr. fol.
7) L'école hollandoise, nach demselben, gr. fol.
8) La lanterne magique, nach Schenau, gr. fol.
9) Les defauts corrigés par l'affront, nach demselben, gr. fol.
10) Der trunkene Silen, nach E. Falconet, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
11) Der Genius der Zeichenkunst, nebst einer Kindergruppe, nach Cochin, 8.
12) Isabeau qui deterre la tête de son ami, nach demselben. Vignette zur Octav - Prachtausgabe des Boccaccio, in welcher noch andere Blätter von ihm sind.
13) Les deux confidentes, nach Boucher, fol. Es gibt Abdrücke vor der Schrift.
14) Les Graces au bain, nach demselben, fol.
15) Das Innere eines Pferdestalles, kleines Blatt.
16) Les Villagoies de l'Appenin, nach J. B. Pierre, fol.
17) Les jardinières italiennes au marché, nach demselben, fol.
18) Vue des Alpes, nach Vernet, gr. fol.
19) Vue des Appenins, nach demselben, gr. fol.
20) Vue de Naples, nach Vernet, gr. fol.
21) Vue d'Avignon, nach demselben, gr. fol.
22) Le calme, die ruhige See, nach Ch. de la Croix, qu. fol.
23) Le tempête, der Sturm, nach demselben, qu. fol.

Ouvrier, Justin, s. Ouvrié.

Ouwater, Albert van, wohl richtiger Owater geschrieben, Maler von Harlem, war Zeitgenosse des Jan van Eyck, aber älter, als dieser. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und obwohl nicht von solcher Bedeutung, wie J. van Eyck, so verdient er als der älteste Maler Harlems dennoch Beachtung. Ehedem waren viele Werke von ihm in Harlem, aber bei der Einnahme der Stadt durch die Spanier wurden sie grösstentheils fortgeschleppt. Eine Probe seiner Kunst sieht man gegenwärtig im Museum zu Cöln, eine Kreuzabnehmung, mit OWA bezeichnet, so dass der Künstler Owater geheissen haben könnte, obgleich ihn C. van Mander Ouwater nennt. Mander sagt auch, dass dieser Künstler schon frühe Kenntniss in der Oelmalerei gehabt habe, worin er sich, angereizt durch das Beispiel van Eyck's, versucht haben wird. Er nahm sich in seinen Werken überhaupt den Jan van Eyck zum Vorbilde, wie diess die Kreuzabnehmung in Cöln beweiset. Doch ist seine Färbung ganz hell, in der Carnation fast ohne Schatten, die Zeichnung des Nackten mager, ohne Verständniss der Anatomie zu verrathen. Dieses Gemälde erwähnt Passavant in der Kunstreise etc. S. 398, und auch Dr. Waagen, in seinem Werke über

van Eyck S. 173, spricht von diesem Künstler. Heinecke (II. 101 Not.) will sein von Lorenz Coster schlecht in Holz geschnittenes Bildniss kennen, wenn es überhaupt erwiesen wäre, dass Coster diese Technik geübt hätte. Auf jenem alten Blatte steht: Alb' Ovats Schilder harlem. Das Todesjahr Ouwater's bestimmt Niemand; seine Thätigkeit dürfte aber um 1400—1448 fallen.

Ouwater, Isaak, Zeichner und Maler, wurde 1747 zu Amsterdam geboren und hier, so wie auch in Utrecht und Harlem, übte er seine Kunst. Er zeichnete und malte Ansichten von Städten, von Strassen und Plätzen derselben, und staffirte dann diese Bilder mit Figuren, Pferden u. s. w. In der Sammlung von J. C. van Hall, die 1814 zu Amsterdam verkauft wurde, befanden sich sechs Gemälde von Ouwater. Starb zu Amsterdam 1793.

Ouwater, Jakob, Maler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Holland lebte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, als Künstler ist er aber mit Lob zu nennen. Man findet von seiner Hand Blumen- und Fruchtstücke.

Oven, Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er lebte in Stockholm, und führte da um die Mitte des vorigen Jahrhunderts mehrere Werke aus. Im Jahre 1655 malte er die Krönung Carls X. von Schweden, ein Bild, welches in Drottningholm sich befindet. Ob wohl dieser im Kunstblatte 1830. S. 16. erwähnte Maler Oven mit dem folgenden nicht Eine Person ist?

Ovens oder Owens, Jurian oder Jürgen, Maler und Radirer, wurde 1600 geboren, nach Sandrart zu Amsterdam, nach Andern zu Tönningen. Sandrart gibt 1620 als das Geburtsjahr des Künstlers an, was unrichtig ist, da Ovens schon 1633 in Dienste des Herzogs Christian Albrecht von Gottorp gerufen wurde. Dass Ovens 1600 das Licht der Welt erblickt habe, sagt uns aber das eigenhändige, von Weinwich (Kunstens Historie etc. S. 91) erwähnte Bildniss des Künstlers, auf welchem steht: Jurian Owens 1666, anno aetatis 66. Rumohr und Thiele (Gesch. der k. Kupferstichsammlung in Copenhagen S. 42) glauben, Owens stamme aus einer holländischen Remonstrantenfamilie, die in Tönningen sich niedergelassen haben könnte; denn in dortiger Kirche ist das Grabmal „Georgii et Mariae Ovens 1641." Vielleicht ist daher die Meinung entstanden, Ovens sei dort geboren, weil dieses aber nicht positiv bewiesen ist, so könnte auch Sandrart in einer Hinsicht Recht haben. Dass Ovens selbst die Stadt Amsterdam nicht gleichgültig war, beweiset auch der Umstand, dass er 1657 vor den Kriegsunruhen dahin sich zurückzog. Er erlangte da das Bürgerrecht, kam aber wieder nach Dänemark zurück, und starb 1678 in Friedrichstadt. So gibt Weinwich an, Pantoppidan, Mar. Danica II. 341, fand aber angezeigt, dass der Künstler in Schleswig gestorben sei. Im Dome daselbst sind von ihm zwei Bilder von 1644 und 1670, die Asmus Carstens in seiner Jugend mit besonderer Liebe studirte, die grösste Anzahl seiner Werke bewahrte aber einst das Schloss in Gottorp. Rumohr und Thiele erwähnen nur noch einige daselbst befindliche Bilder: die Vermählung Christian I., bezeichnet J. Ovens f. 1665; Christian I. Besuch bei dem Pabste, J. Ovens f. 1665. Zu Friedrichsstadt ist eine Altartafel mit dem Leichname Christi, J. Ovens f. anno Chr. 1675. Descamps sah

von ihm auf dem Rathhause in Amsterdam eines der besten Werke, die Verschwörung des Claudius Civilis vorstellend, Bildnisse der vornehmsten Amsterdam'schen Bürger beim Abendmahle im Walde Schlakerbosch. In der Sammlung des Conferenzrathes F. C. Bugge war ebenfalls ein Bild von Ovens, welches O. J. Rawert, dessen Schwiegersohn, in einem nur für Freunde gedruckten Cataloge jener Sammlung beschreibt. Es ist diess das Portrait einer mit Perlen und Edelsteinen geschmückten Dame, Venus vorstellend, wie sie auf einer Ballustrade ruhend die schön gezeichnete rechte Hand an die nackte Brust legt. Cupido steht hinten. Dieses Bild ist lebendig aufgefasst, von natürlicher Färbung und bedeutender Rundung. Ovens erinnert in seiner Manier an Rembrandt. Er war ein guter Zeichner, und behandelte Handzeichnungen sogar markiger, als die Gemälde, wie B. v. Rumohr bemerkt. Van Schuppen stach nach ihm das Bildniss des berühmten Alchymisten Bory oder Burrhus.

In der erwähnten Geschichte der k. dänischen Kupferstichsammlung von Rumohr und Thiele sind seine eigenhändigen Radirungen beschrieben, die bisher grösstentheils unbekannt geblieben sind, wie hier im Auszuge folgt:

1) Der Wallfisch, flüchtig radirt auf unpolirter Platte. Der Fisch liegt auf der Seite, der Kopf nach links gerichtet, wo man auch ein verkürztes Pferd mit seinem Reiter und eine andere Figur sieht. Auf dem Thiere sind vier Personen beschäftiget. Am obern Rande steht:

Eiderst — JU. OV.
Anno 1659 — fec. B.
Ost Fri (nach Rumohr Batavus Ostfrisius bedeutend).

Höhe des in dem bezeichneten Werke beschriebenen, oben um einige Linien beschnittenen Exemplars: 2 Z. 11 L., Breite 4 Z, 9 Lin.

4) Bildniss des Gottorp'schen Kanzlers Joh. Adolph Kielmann, fast in Halbfigur, in ovaler, aus einem leicht anradirten Lorbeerkranz bestehenden Einfassung. Unten vier lat. Vers: Quem vis consilii etc. Dieses ausdrucksvolle Bildniss ist meisterlich leicht und mit spielender Nadel radirt, verräth aber wenig Erfahrung im Aetzen. Rumohr und Thiele fanden auf ihrem unten etwas beschnittenen Exemplare keinen Namen des Urhebers, es gehört aber nach Zeichnung und Formenauffassung dem Ovens an. Seine Nadel möchte, in ihrer entschiedenen Eigenthümlichkeit, nur etwas ganz allgemeinhin mit jener von Renesse zu vergleichen seyn. H. 8 Z. 7 L., Br. 6 Z. 7 L.

Von demselben gottorpischen Kanzler gibt es auch andere Bildnisse, welche mit dem obigen nicht zu verwechseln sind. Das eine, in etwas neuerer, immer doch ähnlicher Bekleidung und in vorgerückterem Alter: Jürgen Ovens ad vivum faciebat, Hans Strauch effigiem sculpebat. H. 12 Z. 8 Lin, Br. 9 Z. 3 L. Vielleicht rührt von Ovens der Kopf her, da Strauch in einem anderen Bildnisse Kielmann's in jener Hinsicht mehr Schwäche und Unkenntniss verräth.

3) Die Inauguration der Universität Kiel, Darstellung dieser Festlichkeit in vielen, wohlradirten und charaktervollen Figuren, in dem Werke: Academiae Kiloniae fundatae ejus-

dem inaugurationis panegyrica descriptio. Autore A. J. Torquato 1666. fol. Dieses Blatt ist fein, mit mehr Sorgfalt und Gleichmässigkeit radirt, als die vorhergehenden Blätter, so dass die Verfasser der Geschichte des k. dänischen Kupferstichkabinets hier die Einhülfe und Mitwirkung technischer Kupferstecher annehmen wollen. In der Behandlung der Gesichter und Haare wird aber noch immer dieselbe leichte Nadel bemerklich, wie in obigen Blättern. Höhe mit vollständigem Plattenrande 7 Z. 3 L., Br. 8 L. Bei Weigel 3 Thlr. 12 gr.

4) Friedenshandlung zu Breda etc. 1667. H. 9 Z. 10 L.? Br. 12 Z. 9 L. An diesem Blatte, welches H. Strauch frei nach R. de Hooghe copirt zu haben scheint, vermuthen die Herren von Rumohr und Thiele nur einige Theilnahme des Ovens.

Overradt, s. Ouerrat.

Overbeck, Bonaventura, van, Maler und Kupferstecher, genannt Romulus, wurde 1660 zu Amsterdam geboren, und vermuthlich von Lairesse in der Kunst unterrichtet. Er besuchte auch Italien, war dreimal in Rom und beschäftigte sich da zuletzt nur mit Abzeichnung der Alterthümer jener Stadt. Er hatte nämlich den Entschluss gefasst, selbe in Kupfer zu ätzen, was ihm viel besser gelang, als die Beschreibung der Alterthümer, die er nach Vollendung der Platten ebenfalls unternahm. Man beschuldiget ihn einiger Unrichtigkeiten, und es wurde daher nur der artistische Theil geschätzt. Das Werk erschien jedoch erst nach seinem Tode, im Jahre 1708, in 3 Foliobänden, unter dem Titel: Reliquiae antiquae urbis Romae. Der Urtext ist holländisch, 1709 erschien aber auch eine französische Uebersetzung, und eine neue Ausgabe wurde 1763 im Haag besorgt. P. Rolli gab 1739 darüber Bemerkungen heraus.

Overbek hinterliess ebenfalls ein Andenken an die Schilderbent in Rom. Dom. van Weyen, welchen unser Künstler aus dem Schuldthurm errettete, malte ihm aus Dankbarkeit die Ceremonie, welche bei der Aufnahme Overbeck's in die römische Schilderbent statt fand, und dieses Gemälde, auf welchem Weyen, Overbeck und andere Bentvogels erscheinen, liess er durch van Pool in Kupfer stechen. Overbeck starb in Amsterdam 1706 im 46sten Jahre, wie van Goll versichert. Schenk stach nach ihm Mars und Apollo, zwei Blätter in schwarzer Manier. C. Vermeulen stach sein von I. C. le Blon gemaltes Bildniss.

Overbeck oder Overbeeck, Leendert, Maler und Kupferstecher von Harlem, war Schüler von H. Meyer, und so malte er gleich diesem Anfangs nur Tapeten und andere Verzierungen. Später verlegte er sich mehr auf das Zeichnen und Aetzen, und erlangte zuletzt grossen Ruf. Im Jahre 1775 wurde er Medebestuurder der Akademie in Harlem, und er hielt die nächst folgenden Jahre einige Vorträge, die gedruckt wurden. Overbeck arbeitete auch einige Zeit in Amsterdam und zu Weesp, starb aber 1815 in Harlem, ungefähr 63 Jahre alt.

1) Folge von 6 numerirten holländischen Landschaften mit Hütten und Figuren. 4.

2) Eine Folge von 6 Landschaften mit Thieren und Figuren, qu. Fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
3) Landschaften und Ansichten bei Harlem mit Staffage, mit Unterschriften 1791 und 93, 6 Blätter, qu. Fol.
4) Zwei Ansichten von Leyden, nach der Zerstörung durch das Pulverschiff am 12. Jänner 1807, gr. qu. Fol.
5) Kleine Landschaft mit 2 Häusern neben Bäumen rechts, links am Wasser sind zwei Figuren. H. 3 Z. 10 L., Br. 4 Z. 1 Lin.

Overbeck, Friedrich, Historienmaler, wurde 1789 zu Lübeck geboren, wo sein Vater, der Dichter Overbeck, schon die zarten Keime seiner Kinderjahre mit aller Liebe pflegte. Die vorherrschende Neigung des Knaben war auf die Malerei gerichtet, und der Vater war dieser auch nicht entgegen, da zu jener Zeit wieder ein bedeutsames Streben erwacht war, dessen Ergebnisse beim Beginne des neunzehnten Jahrhunderts Reinheit und Adel des Styls, energische Auffassung des Lebens waren; die Anfänge Overbeck's fallen aber in die Zeit, in welcher eine zweite Revolution des Geschmackes der Kunst noch einen neuen Umschwung geben sollte. Mittelalterliche Poesie und Kunst hatten auf's Neue ihre romantische Pracht und tiefsinnige Schönheit entfaltet, und man sammelte mit Liebe und Sorgfalt Werke der früheren Vorzeit, liess die Dichtungen des 13ten Jahrhunderts durch neue Drucke in die Welt hinausgehen, und stellte die Malereien der alten Meister zu wiederholter Betrachtung aus. Man erkannte in diesen Werken eine Reinheit und Unschuld, eine Tiefe des Gemüthslebens, eine Frömmigkeit des Herzens, welche man in den neueren Werken der Kunst nicht ausgesprochen fand, und so nun musste es kommen, dass begabtere Geister, trotz des Widerstandes der Akademiker, das Mittelalter zum Vorbilde nahmen. Ihr ganzer Sinn ging auf Darstellung des Seelenlebens und sie liessen darüber theilweise andere Vorzüge unbeachtet. Overbeck war damals neben anderen jungen Künstlern in Wien, wo durch Wächter die neue Romantik sich zeigte. Auch unser Künstler hatte sich mit ganzer Seele der neuen Richtung zugewendet, aber sein Ernst fand dem akademischen Schlendrian gegenüber wenig Anklang, nur Prof. Fischer wusste die wohlgemeinten Bestrebungen zu schätzen. Er erklärte zum Aerger der Akademiker, der Classenzwang müsse aufhören, die Kunst sei frei, und jeder müsse treiben können, wozu er sich getrieben fühlte. Solche Gesinnungen fanden in den Herzen jener jungen Männer vollen Anklang, und sie feierten ihm zum Dank ein Jubelfest. Overbeck ging 1810 nach Rom, auch einige jener Künstler, welche mit ihm in Wien zu gleichem Zwecke gearbeitet hatten, gingen dahin, und bildeten auch hier einen Kreis, der in treuer Verbrüderung die Wiederherstellung ächter Kunst zum Ziele des Lebens gemacht hatte. Es sind diess die hochgeachteten Meister Overbeck, Cornelius, Ph. Veith, W. Schadow, J. v. Schnorr, die Brüder Olivier, Pforr, Eggers, C. Vogel, C. Fohr und viele andere. Das mehr oder minder ausgezeichnete Talent dieser Künstler erregte eben so grosse Aufmerksamkeit, wie ihre eigenthümliche Richtung. Overbeck, Cornelius und andere jener begabten Freunde fühlten sich hier, durchdrungen von der Tiefe des Geistes altdeutscher Kunst, ausschliesslich zu den verwandten Werken der älteren italienischen Epoche hingezogen, und so wähnte man sich beim Anblick ihrer Bilder in jene schöne Kunstzeit versetzt, die dem grossen Rafael Sanzio vorausging. Durch das Studium der älteren italienischen Meister wurde aber ihr Geschmack veredelt, die zu grosse

Strenge der Umrisse milderte sich, die Bewegung wurde freier, der Styl correkter, und da sich mit diesen Vorzügen noch höhere Tugenden paarten: Innigkeit in Auffassung der Natur, Lebendigkeit der Ideen, individuelle Bestimmtheit des Charakters, Alles diess bei dem liebevollsten Fleisse der Ausführung, — so musste den neuen Ankömmlingen bald allgemeiner Beifall werden. — Es wurden ihnen in kurzer Zeit einige grossartige Arbeiten zu noch schönerer Entwicklung ihrer Kräfte zu Theil. Der k. preussische General-Consul Bartholdi trug Overbeck, Cornelius, Ph. Veit und W. Schadow auf, seine auf Trinità de'Monti gelegene Villa mit Frescobildern aus der Geschichte des Joseph zu zieren. Overbeck malte da 1816 Joseph, wie er von seinen Brüdern verkauft wird, und die sieben mageren Jahre. Diese Compositionen sind das Ergebniss eines tiefen Gefühls, und der reinsten Wahrheit. Die Figuren athmen patriarchalische Einfachheit, nur das Costüm schadete in dieser Beziehung etwas, was der Künstler später selbst einsah und vermied. Es herrscht in diesen Bildern bereits grosse Correktheit der Zeichnung, man rügte aber die Affektation, den Umriss fühlbar zu machen, und dass der Künstler alle Hülfsmittel des Helldunkels verschmäht habe. In den späteren Werken verschwinden diese Mängel, da sich vielmehr das Bestreben äussert, sich jedes Vortheils der Malerei, so weit es der Gegenstand erlaubt, zu bedienen. Overbeck ist zwar mit eigenthümlicher Neigung der religiösen Darstellung treu geblieben, hat sich aber von der Nachahmung des Alt-Italienischen gänzlich losgerissen, und steht in diesen seinen Werken dem reinen und edlen Style Rafael's nah. Doch auch die Darstellungen des Hauses Bartholdi sind von Wichtigkeit, da sie die ersten glücklichen Anfänge der neuen Frescomalerei sind, und zuerst auf grössere Weise die geniale Kraft der erwähnten Meister zeigen. Den Carton der mageren Jahre besass der Maler Sir Thomas Lawrence zu London, und bei der Auktion von dessen Kunstschätzen kaufte ihn der Bildhauer Campbell für 16 Pf. Sterl.

Zu seinen früheren Bildern in Oel gehört die Anbetung der Könige, im Besitze der Königin Caroline von Bayern, und Christus bei Martha und Maria, welche er für seinen Freund C. Vogel in Zürich malte. Schon früh begonnen, als er noch in Wien bei Füger war, ist das herrliche Bild des Einzuges Christi in Jerusalem (7 Fuss 10 Zoll lang und 5 Fuss 4 Zoll breit) in der Marienkirche zu Lübeck. Overbeck malte an diesem Werke über 20 Jahre, und nachdem er durch die Beiträge einiger Kunstfreunde in Stand gesetzt worden war, das Bild zu vollenden, schenkte er es der erwähnten Kirche. Es ist diess ein feierlich geordneter Zug mit verschiedenen leicht übersehbaren Gruppen, reich an Anmuth der Bewegung und von grösster Mannigfaltigkeit des Ausdrucks.

Im Jahre 1819 bestellte Graf Raczynski jenes Sposalizio seiner Sammlung, welches er erst 1836 erhielt. Overbeck malt überhaupt langsam, in jenen früheren Jahren beschäftigten ihn aber auch die Frescomalereien der Villa Massimi, von welchen der Ruf weithin sich verbreitete. Diese Gemälde sind auch wirklich trefflich in Erfindung, in der Malerei aber weniger gelungen, oder vielmehr die Technik war nicht vollkommen im Stande dem Fluge des Geistes zu folgen. In dieser Villa malten auch noch andere Künstler, dem Overbeck fielen aber die Vorstellungen aus Tasso's befreitem Jerusalem zu. Man sieht da in vier Hauptfeldern: Sofronia wie sie mit Olind soll verbrannt werden, Erminia bei den Hirten, Rinaldo

auf der Zauberinsel der Armida, und die Taufe Chlorindens. Ein fünftes Bild, welches oben in der Mitte den Schlussstein bildet, ist die allegorische Gestalt des befreiten Jerusalems, eine grandiose weibliche Figur auf dem bischöflichen Stuhle sitzend, mit nach dem Himmel gewendeten Haupte. Sie hält die Rolle der im Gedichte enthaltenen Geschichte, und zwei Engel lösen ihr die Fesseln ab. Im Jahre 1819 sah man bei der Ausstellung in Rom den Carton dieses Bildes, und schon dieser wurde mit allgemeinem Beifalle aufgenommen. Gegenwärtig besizt ihn G. v. Quandt in Leipzig. Auch die anderen Bilder sind in früheren Schriften ausserordentlich erhoben. So lesen wir im Kunstblatte 1821, wo alle jene Bilder ihre Vollendung erreichten: wie anziehend durch die originelle Auffassung und Darstellung eines Theils des Gedichtes, wie gelungen die Ausführung, wie reizend und wohlthuend dem Auge die gefällige Anordnung, wie erfreulich die correkte, schöne Zeichnung des Nackten und die geschmackvolle Drapirung sei, lasse sich nur sehr unvollkommen mit Schriftzügen ausdrücken. Die erwähnten Bilder sind alle an der Decke des dritten Zimmers. Dann sieht man noch Gabriele, wie sie den Gottfried von Bouillon zum Kreuzzuge ermahnt; den Bau der Belagerungsmaschinen von Jerusalem, den Kampf der Gildippe, alle an den Wänden. Die anderen Gemälde dieser Villa sind von Veith, Schnorr, Koch und Führig. Cornelius konnte nicht mehr Theil nehmen, da er nach München berufen wurde.

Ein anderes ausserordentliches schönes Frescobild, in welchem Graf Raczynski, Gesch. der neuer. deutschen Kunst I. 50, den Gipfel von Overbeck's Kunst erkennt, überhaupt ein unsterbliches Kunstdenkmal unserer Zeit, ist das Rosenwunder des heil. Franz von Assisi in S. Maria degli Angioli bei Assisi. Man sieht da am Giebel des kleinen inneren Kirchleins zu oberst Christus und Maria in einer Glorie von Engeln, wie sich letztere fürbittend zu Jesus neigt. Der göttliche Sohn blickt segnend und gewährend auf den heil. Franz hernieder, welcher auf der einen Seite des Bildes kniet, neben zwei Engeln mit Pilgerstäben, von welchen der eine bereits einen Theil der Rosen hält, welche auf den Altar in der Mitte niederfallen. J. C. Koch hat 1832 diese Darstellung nach dem Carton lithographirt, und den Geist der Frömmigkeit, der im Bilde waltet, wohl gefasst.

Schliesslich müssen wir auch noch einiger Bilder in Oel erwähnen, und darunter ist eines mit überlebensgrossen Figuren in der Capelle des Krankenhauses zu Hamburg. Es stellt Christus auf dem Oelberge dar, ein bewunderungswürdiges Werk, welches der Künstler nach mehrjähriger Arbeit 1835 vollendete. Es findet sich darin die ganze Tiefe des religiösen Gefühles, welches Overbeck zu einem der ersten Kirchenmaler unserer Zeit macht. Dann nennen wir noch besonders die heil. Familie des Grafen von Schönborn, von welcher Rath Schlosser in Darmstadt die Originalzeichnung besitzt, Maria mit dem Kinde, welches auf einem Lamme sitzt, unterstützt von der knienden Elisabeth. Zur Seite ist Johannes. Dieses Bild wurde 1825 vollendet, ganz im Geiste Rafael's. Felsing hat diese anmuthige Composition gestochen. Ein zweites, seit 1827 durch Ruscheweyh's Stich bekanntes Gemälde zeigt den gen Himmel fahrenden Elias, in grossartiger, an die Antike erinnernder Auffassung, und als Pendant zeichnete er den Elisa, wie er mit seinem Stabe das in den Fluss gefallene Beil heraufholt. Die beiden sehr schön in Sepia getuschten Originalzeichnungen

besass noch 1837 Velten in Carlsruhe. Ein tief gefühltes, sinniges Gemälde stellt den Tod des heil. Joseph vor, welches wir 1838 auf der Kunstausstellung in München sahen, und abgebildet ist in Raczynski's Prachtwerk. Im Besitze des Königs Ludwig von Bayern ist, neben dem trefflichen Bildnisse der schönen Vittoria aus Albano von 1822, das herrliche Gemälde mit zwei weiblichen Figuren, Italia und Germania vorstellend, welches man 1832 auf der Kunstausstellung in München bewunderte, neben mehreren geistreichen Zeichnungen des Künstlers. Im Jahre 1837 vollendete er das grosse Bild, welches den Einfluss der Religion auf die Künste vorstellt, gegenwärtig im Städel'schen Institute zu Frankfurt a. M. Man sieht darauf eine Versammlung der grössten Meister der bildenden Künste, welche zugleich die verschiedenen Schulen repräsentiren, von den früheren Jahrhunderten bis auf Rafael. In neuester Zeit malt er an einem grossen Bilde für den Dom in Cöln.

An diese Werke reiht sich eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen, die grösstentheils in Nachbildungen bekannt sind, wie am Schlusse des Artikels zu ersehen ist. Graf von Raczynski (Geschichte der neueren deutschen Kunst I. 50) behauptet, dass sich der Künstler in seinen Handzeichnungen gerade am grössten zeige. Den Grund dieser Erscheinung sucht der edle Graf in dem Mangel der Schule, welche allein eine gleichmässige Ausbildung der verschiedenen künstlerischen Fähigkeiten hervorbringe, und die in der Entwicklungsperiode des Künstlers gänzlich fehle; ferner darin, dass ihm die Auffassung eines kräftiger sinnlichen Lebens, wozu das Coloriren der Carnation gehöre, nicht zu Gebote stehe, welches der Künstler späteren Ansichten gemäss sogar als der höheren Kunst verderblich achte. Dann bemerkt der Verfasser der Geschichte der neuern deutschen Kunst, die besonderen religiösen und sittlichen Ansichten dieses verehrungswürdigen Menschen stünden nicht im Einklange mit der Entwicklung einer Alles umfassenden Kunst; allein die Gegenstände, welche er behandle, und die jetzt ausschliesslich christkatholische seien, dürften in der Ausführung die Mängel seines Princips am wenigsten fühlbar machen. Immerhin aber erkennt Raczynski den ersten Ausfluss seiner künstlerisch begeisterten Seele in der Handzeichnung jedesmal als das Vorzüglichste, indem nach der Ansicht jenes Schriftstellers Overbeck's Werke in dem Maasse, dass der Gedanke sinnliche Gestalt in Rundung und Farbe gewinnen solle, an Leben verlieren. —

Overbeck ist fast der einzige unter den oben genannten Künstlern, der mit Entschiedenheit an ihrem zuerst gewählten Principe festgehalten hat. Das Streben und Schaffen der jüngsten Nachkommenschaft, die Resultate des letzten Jahrzehents sind seinem Sinne fremd geblieben. Er ist im Schoosse der pietistischen Schule heimisch geworden, und sein frommer Sinn geht nur auf Darstellung des Heiligen, Göttlichen. Aus allen seinen Bildern strahlt der Glaube, die ungeheuchelte religiöse Ueberzeugung, so dass er gewiss aus innerem Drange, so wie einige andere seiner Freunde, zur römisch-katholischen Kirche sich wandte. Auch seine Werke tragen das Gepräge einfacher Wahrheit, der tiefsten Frömmigkeit und Lauterkeit des Gemüthes, und dabei athmen seine Gestalten oft eine Anmuth und Holdseligkeit, so wie sie nur Rafael verleihen konnte. Seine alterthümlich schlichte Darstellungsweise nimmt freilich nicht einen Jeden ein, und was so tief gefühlt ist, sieht nicht Jeder mit profanen Augen, immerhin aber darf man behaupten, dass, was edle Zeichnung und Innigkeit der Empfindung

betrifft, die neuere Kunst wenig Schöneres aufzuweisen hat. Overbeck und Cornelius müssen vom Standpunkte ihrer eigenthümlichen Grösse betrachtet werden, und dann ist jeder der erste, jener durch Zartheit und Innigkeit des Gefühls, dieser durch Gewalt und Umfang des Geistes, — Rafael und Michel Angelo. Overbeck ist Professor an der Akademie von S. Luca in Rom, und Mitglied mehrerer Akademien. Im Jahre 1839 überreichte ihm König Ludwig von Bayern eigenhändig den Verdienstorden des heil. Michael. Sein Bildniss findet man in der Portraitsammlung des Prof. C. Vogel zu Dresden, 1814 in Rom gezeichnet. Gruner hat es in letzterer Zeit radirt. Lemercier hat dessen Bildniss nach Lucas Zeichnung gestochen.

Folgende Blätter sind nach Overbeck gestochen oder lithographirt:

Barth, C., die sieben magern Jahre, oder die Traumdeutung, nach dem Bilde der Villa Bartholdi gestochen.

Becker, J., Christus, Maria, Martha und Jünger, in Arabeskeneinfassung. Unus est necessarius etc., nach einer Zeichnung 1834 lith.

Chassonier, St. Elisabeth oder das Wunder mit den Rosen, lith.

Costa, A., Christus mit dem Kinde, in architekt. Umgebung, nach einer Zeichnung gestochen; — Altarzeichnung mit zwei Seitenbildern: Christus als Knabe Blumen begiessend, Wasser schöpfend und Holz tragend, gest.

Dousseaux, Ch., St. Elisabeth, oder das Wunder der Rosen, für Montalembert's Monuments de l'histoire de St. Elisabeth lith., und auch einzeln zu finden.

Ellenrieder, M., Christus bei Maria und Martha, nach der Federzeichnung bei Hofrath Buel radirt.

Felsing, J., die heilige Familie im Besitze des Grafen von Schönborn 1838 gestochen.

Gruner, L., Moses und die Tochter von Jethro am Brunnen, nach der Zeichnung von J. Hatfield gestochen, und dem Künstler dedicirt. — Die Pietà mit Randverzierungen, nach einer Zeichnung zu einem religiösen Buche von Dr. Wieseman 1839 gestochen; — Hagar in der Wüste, 1840 gestochen.

Hoff, N., Italia und Germania, nach dem Gemälde für den Frankfurter Kunstverein lith.

Hurter, T., die Predigt des Johannes in der Wüste, nach einer Zeichnung.

Kaulfmann, C., sechs allegor. Gruppen, der alte und der neue Bund. Servitus, Adoptio, Timor, Fiducia, Captivitas, Libertas, nach Zeichnungen lith.; — Italia und Germania, nach dem Gemälde in München lith.; — die Erweckung des Jünglings zu Nain, nach der Zeichnung lith.

Keller, Stahlstiche für die unten erwähnten Heures nouvelles, par Dassance, la Passion de N. S. Jesus Christ etc.

Koch, J. C., die Indulgenz des heil. Franz, nach dem Carton zum Fresco in der Engelkirche bei Assisi; — die Erweckung von Jairi's Töchterlein, nach einer Zeichnung im Besitze der Fräulein von Linder; — Christus als Knabe im

Tempel, nach einer Zeichnung in demselben Besitz; — das Mannalesen, nach einer Zeichnung radirt.

Kohler, H., die hl. Jungfrau kniend mit dem Christuskinde, einen Lilienstängel in der Hand haltend, nach einer Zeichnung lith.

Leibnitz, H., Christus segnet die Kleinen: Lasset die Kindlein etc. Diese Zeichnung hat auch Winterhalder lith.

Lucas, A., die Erweckung des Lazarus, reiche Composition, 1828 nach dem Gemälde lith.

Maier, F. S., die Erweckung des Lazarus, nach dem Gemälde lith.

Noel, L., Jesus segnet die Kinder, nach der Zeichnung lith.

Oeri, J., Joseph von seinen Brüdern verkauft, nach dem Carton des Fresco der Villa Bartholdi; — Christus bei Maria und Martha.

Pflugfelder, F. A., die Kreuzschleppung, nach der Zeichnung im Besitze des W. Schadow gest. 1815.

Pilizottti, J., zwei Blätter Scenen aus Tasso's befreitem Jerusalem, Gruppen und Züge gefangener Christen, nach den Graugemälden der Villa Massimi lith.

Ruscheweyh, die Himmelfahrt des Elias, 1827, 1836; — das Wunder des Elisa mit dem schwimmenden Eisen, 1827, 1836, beide gestochen; — Ruth und Boas, 1825 nach dem Gemälde gestochen; — der Christusknabe die Werkstatt segnend, in allegor. Einfassung nach einer Zeichnung für Fräulein Jaxthausen gestochen; — St. Joseph mit der Säge, nach einer Zeichnung gest.; — Christus als Knabe im Tempel, 1835 gestochen; — spinnendes Weib in ihrer Häuslichkeit, nach einem Bilde von 1810 gestochen, 1835; die heil. Familie unter einem Baume auf der Flucht in Aegypten, 1826 gestochen; das befreite Jerusalem, allegor. Gestalt in der Villa Massimi, gestochen.

Schäffer, E., der Kopf eines Aegypters, aus dem Bilde des Verkaufes Joseph's gestochen.

Schott, A., die Verkündigung Mariä und der Besuch der Elisabeth, mit Randverzierung, nach einer Zeichnung von 1814 lith.

Spekter, O., der Einzug Christi, nach dem Gemälde der Marienkirche in Lübeck, 1833. Nebst einem Erklärungsblatte.

Steifensand, X., Stahlstiche für die unten erwähnten Heures nouvelles par Abbé Dassance, und andere Blätter für die Passion de Jesus-Christ; der Tod des heil. Joseph, gest.; — Christus an der Seite der Mutter, wie diese das Haupt an seine Schulter lehnt.

Völlinger, J., Jesus segnet die Kinder, nach der Zeich. lith.

Wiegmann, R., der alte Tobias und Hanna in Betrübniss, radirt;

Winterhalder, Christus segnet die Kinder. Diese Darstellung hat auch Leibnitz lith.; — Johannes prediget in der Wüste, nach der Zeichnung lith.

Alle diese Blätter sind einzeln zu haben, andere sind in ganzen

Werken vereiniget: Heures nouvelles latin-français, à l'usage de Paris et de Rome. Par Abbé Dassance. Paris 1839 in 8. Die Zeichnungen sind von Keller, Steifenfand und Butavand gestochen. Imitation de Jesus-Christ. Traduction nouvelle par M. L. B. Paris 1839, in 8. Die Zeichnungen sind von Overbeck, Klein, Seguin, und von Brevière gestochen. — Monuments de l'histoire de Sainte Elisabethe de Hongrie, d'après Th. Gaddi, A. Orgagna — F. Overbeck etc., et divers basreliefs, statues etc. recueillies par le Comte de Montalembert, et publ. par A. Boblet. Paris 1838, gr. fol. — La passion de N. S. Jesus-Christ par Frederic Overbeck, M. M. Steifensand, Keller et Butavand. Paris 1840, gr. fol.

Overbeck hat auch in Kupfer radirt. Wir fanden folgende Blätter von seiner Hand erwähnt:

1) Ein betender Pilger mit dem Kreuze, links oben das Monogramm F. O., 8. Selten.
2) St. Philippus Neri mit Buch und Kreuz, rechts das Monogramm, 8. Selten.

Overbeek, L., s. Overbeck.

Overf, s. den folgenden Artikel.

Overschee, Peter van, ein unbekannter niederländischer Maler. In der fürstlich Lichtenstein'schen Gallerie zu Wien ist von ihm ein Gemälde mit Früchten und einer geöffneten Pastete. Füssly fand eines P. van Overf erwähnt, der Vögel malte. Dieser ist wohl mit Overschee Eine Person. Lebte um 1646.

Overlaat, Eine Person mit dem folgenden Overlaet.

Overlaet, Anton, Zeichner und Kupferstecher von Amsterdam, trieb anfangs das Bäckerhandwerk, brachte es aber zuletzt in der zeichnenden Kunst zu nicht unbedeutender Fertigkeit. Er zeichnete mit der Feder mit grösster Genauigkeit Kupferstiche nach, Bildnisse, historische Darstellungen und Landschaften. Dann hat er auch in Kupfer radirt, diese Blätter müssen aber wenig und selten seyn, da weder Basan, Füssly, R. van Eynden etc. einige kennen. Overlaet scheint 1758 bereits in reiferen Jahren gestanden zu seyn. Diese Jahrzahl trägt die Federzeichnung einer heil. Familie in der k. Sammlung zu Paris. Auf einer Zeichnung des Cabinets Paignon Dijonval — Frauenkopf mit Turban — steht die Jahrzahl 1751. In dieser reichen Sammlung waren mehrere Zeichnungen von diesem Künstler, nach Rembrandt, Teniers, Holbein, Callot, in Mellan's Manier etc.

1) Ein Bettler und eine Bettlerin, nach Rembrandt 1760 copirt, No. 164 des Originals.
2) Eine Landschaft, wo man links eine Hütte sieht, in welcher der Mann bei dem Weibe am Feuer sitzt, im Grunde sieht man eine Windmühle, Nachtstück bei Mondlicht, nach Rembrandt, kl. qu. fol. Selten. Im ersten Drucke vor der Schrift, im zweiten mit Overlaet's Namen.
3) Der Eingang in ein holländisches Dorf, rechts ein Canal mit Zugbrücke und ein Schloss, nach Rembrandt. Overlaet sc. Antwerp. 1761, kl. qu. fol. Selten.

Ovet, Monsu, s. Simon Vouet.

Ovidius, M., Maler von Bologna, wird in der Felsina Pittrice genannt, ohne Angabe seiner Werke. Starb 1594.

Owen, William, Maler zu London, einer der berühmtesten neueren Künstler Englands. Er hatte schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts Ruf erlangt, besonders durch seine Kinderscenen, und unter diesen lobte man 1805 vor allen das nach einer alten Ballade behandelte Bild der im Walde sich verlierenden Kinder. Später machte er sich durch seine Bildnisse berühmt, selbst neben Sir Thomas Lawrence, welcher ihn nur in weiblichen Köpfen übertroffen haben soll. Seine Portraite haben Charakter und Ausdruck, und treten lebendig aus der Leinwand hervor. In University College zu Oxford sind mehrere schöne Bildnisse von ihm. Owen war Akademiker. Er starb 1825 am Genusse von Opium durch Verwechslung einer Medicin.

Owen, Samuel, Zeichner und Maler, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der in London lebte. Er zeichnete und malte Landschaften und Ansichten. Im Jahre 1810 stach W. Cooke nach Owen's Zeichnungen: The Thames, Villen, Gebäude und Ansichten an der Themse.

Owen, T., Zeichner, Maler und Kupferstecher zu London, ein Zeitgenosse des Obigen, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. In dem Werke; A classical and topographical tour trough Greece by E. Dodwell. London 1819, ist ein Blatt von ihm.

Owen, E. P., Zeichner, aber wahrscheinlich nur Dilettant und Geistlicher, denn auf einigen der nach ihm gestochenen Blätter steht; Revd. E. P. O. (Reverend. E. P. Owen). Es sind diess Ansichten, radirt und mit der kalten Nadel vollendet: The pulpit in the Abbey Garden Shrewsbury; Tower on the Welsh Bridge Shrewsbury etc.

Ozanne, Pierre, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1725 zu Paris geboren, und von Aliamet in seiner Kunst unterrichtet. Wir haben von ihm eine Anzahl von Blättern, die mit einem Monogramme bezeichnet sind, P. und im O das Z. Es sind diess Schiffe, Marinen und Landschaftrn. Indessen ist es schwer, alle seine Blätter zu bezeichnen, da auch Nicolas und Jeanne Françoise Ozanne Seestücke gestochen, und alle öfter nur den Namen Ozanne sc. auf die Blätter gesetzt haben.

Drei Folgen von 12 Blättern, mit A. B. C. bezeichnet, mit folgenden Titeln;

1) A. Mélanges des vaisseaux, de Barques et de Bateaux. 9me cahier. A Paris chez Jean Rue de St. Jean, de Bauvais No. 10, 4.
2) B. Mélanges de vaisseaux, de Frégates et de Corvettes, 8eme Cahier, 4.
3) C. Mélanges de vaisseaux, de Barques et de Bateaux, 7eme Cahier. A Paris chex Jean Rue etc., 4.

Ozanne, Nicolaus, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1723 zu

Paris geboren, und wie der obige Künstler von Aliamet unterrichtet. Er hinterliess eine bedeutende Anzahl von Werken, lauter Marinen mit Schiffen in den Häfen, solche auf ruhiger u. stürmischer See u. s. w. Seine Zeichnungen sind mit der Feder, in Aquarell, in Bister, oder in schwarzer Kreide behandelt. Von ihm sind die Zeichnungen zu den Ansichten der vornehmsten Häfen von Frankreich, welche auf Befehl Ludwig's XVI. zu einem Kupferwerke gefertiget wurden. Die Vollendung des Stiches erlebte Ozanne nicht. Sein Schwager le Gouaz brachte das Werk zu Stande, und jetzt haben wir diess Prachtwerk unter folgendem Titel: Nouvelles vues perspectives des ports de France, dessinées par Ozanne, et gravées par Le Gouaz, 81 Blätter in fol., später in 4.

Die Blätter dieses Künstlers verrathen ausserordentliche Kenntniss im Seewesen, und sie zeichnen sich durch vollkommene Wahrheit der Darstellung aus. Wir lassen hier eine Anzahl solcher Werke folgen, die theilweise zu Folgen vereiniget sind, an welchen aber auch Peter und Francisca Ozanne Antheil haben könnten. Auch andere Künstler haben nach ihm gestochen.

1) Verschiedene Gegenstände des Seewesens, zwei Folgen, jede zu 12 Blätter, eine mit Dedication an M. Rouillé.
2) Eine Folge von verschiedenen Schiffmanoeuvres, 24 Blätter, Septième cahier bezeichnet.
3) Zwei Folgen von Schiffen mit Segel, jede zu 6 Blättern. Man findet darunter auch ein Blatt mit Schiffen auf der Rhede, wo die Mannschaft ein Fest feiert.
4) Marinen und Landschaften, 16 Blätter in 4 Cahiers, mit A. B. C. D. bezeichnet.
5) Drei Folgen von kleinen Marinen, jede zu 6 Blättern.
6) Drei Folgen von kleinen Seestücken, jede zu 12 Blättern.
7) Eine Folge von 6 Blättern in qu. fol.: le point du jour, le déclin du jour, première et seconde vues de mer, première et seconde vues de Bretagne.
8) Premier et deuxième cahiers de principes de paysages, in zwei Heften, jedes zu 12 Blättern in die Höhe, Ve. Chereau exc.
9) Principes de paysages, in 12 Blättern mit Titel, Ve. Chereau exc..
10) Sujets de marines, von 1 — 6 numerirt, in Querformat.
11) Livre XI. de manoeuvres de petits Batimens par Ozanne, 6 Blätter.

Ozanne, Jeanne Françoise, Kupferstecherin, die ältere Schwester der beiden obigen Künstler, erlernte ihre Kunst in Aliamet's Schule, und stach auch mehrere Blätter für den Verlag dieses Meisters, so wie für jenen ihres Bruders Nicolaus. Das Todesjahr der Künstlerin kennen wir nicht; es erfolgte um den Anfang dieses Jahrhunderts.

1) Vue de l'Intendance de la Marine à Brest. N. Ozanne Inv. Jeanne Françoise Ozanne sculp., Aliamet direx., kl. qu. fol.
2) Vue de l'Entrée du Port de Brest, ebenso bezeichnet, das Gegenstück, und beide im ersten Drucke vor Chereau's Adresse.
3) Vue prise dans le port de Dieppe, nach Ph. Hackert, gr. qu. fol.

4) Vue de St. Valery sur la Somme, nach demselben, und beide von Jeanne Françoise Ozanne gestochen.
5) Verschiedene Marinen, 12 kleine Blätter, Jeanne Françoise Ozanne sc.

Ozanne, Marie Jeanne, Kupferstecherin und Schwester der Obigen, war Schülerin von Aliamet, und eine geschickte Künstlerin. Sie heirathete den Kupferstecher Y. M. le Gouaz. Starb 1786 im 52. Jahre.

1) — 2) Première et seconde vue du port de Livourne, nach Vernet, mit ihrem Manne gestochen, qu. fol.
3) Tems serein, nach Vernet, Marie femme le Gouaz sc., gr. fol.
4) Les relais flamands, nach Ph. Wouvermans, Marie Jeanne Ozanne sc., gr. qu. fol.
5) La ferme flamande, nach demselben, das Gegenstück.
6) Passage du Bac sur l'Escaut, nach J. Breughel, qu. fol.
7) Vue de l'Escaut en Flandre, nach J. Breughel, qu. fol.

P.

Paalzow, s. Palzow.

Paape, Adrian de, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er malte Genrestücke in G. Dow's Manier, sie sind aber selten. In der 1768 verkauften Sammlung des H. Tolling zu Amsterdam war ein solches, sehr kunstreich behandelt. Winckler in Dresden hatte ebenfalls ein Bild von ihm, und das eigenhändige Bildniss des Künstlers war noch vor etlichen Jahren in der Sammlung des H. van der Marck zu Leyden.

Paar, Wenzel, Graf von, Kunstliebhaber, machte sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch landschaftliche Zeichnungen und Radirungen bekannt. Herzinger ätzte nach ihm fünf Landschaften in Aquatinta, und J. Wertheim radirte fünf Ansichten von Mareck nach den Zeichnungen des Grafen, erstere in 4., letztere in qu. 8. Auch Gabet und Ponheimer haben nach ihm Landschaften radirt, so wie der Graf selbst. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren solche Blätter.

Paar, Anna, Fürstin von, Kunstfreundin, geborne Gräfin Cavriani, zeichnete und radirte mehrere Landschaften und Ansichten, deren folgende in der 1838 zerstreuten, berühmten Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid sich befanden:

1) Drei Landschaftsstudien, eines bezeichnet: Erster Versuch.

2) Vier Ansichten von Dianaberg und Hoschatck, 4.
3) Ansicht von Tschernitz, radirt von der Fürstin Paar, nach Postl, gr. qu. 8.
4) Achtzehn kleine Ansichten des Schlosses Bechin und dessen Umgebungen in Böhmen, nach der Natur gezeichnet und radirt, auf einem Blatte, gr. fol.
5) Drei Blätter verschiedener Ansichten und Landschaften.

Paar, Louis, Prinz von, Kunstliebhaber und Sohn des Grafen Wenzel, wurde 1772 zu Wien geboren. Er hat ebenfalls einige Blätter gezeichnet und radirt. Im Jahre 1819 starb dieser Fürst. Ueber diese Familie s. die österreichische National-Encyclopädie.

1) Eine kleine Landschaft, Radirung.
2) Landschaft mit Mondbeleuchtung, Aquatinta.
3) Eine kleine Landschaft in gleicher Manier, rund.

Paar, Kupferstecher, ein jetzt lebender englischer Künstler, vielleicht auch Maler. Folgendes Blatt ist von ihm:

The broggart, drei Hunde verschiedener Race.

Paas oder de Passe, s. Passe.

Pablo, Meister, ein um 1459 in Spanien lebender deutscher Glasmaler. Er malte an den Fenstern der Cathedrale von Toledo.

Pablo, Pedro, Maler, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Spanien arbeitete. Im Jahre 1563 verzierte er mit P. Serafino die Orgel der Cathedrale zu Tarragona mit überlebensgrossen Figuren. In dieser Hauptkirche sind auch andere Bilder von ihm, die in Zeichnung und Färbung Lob verdienen. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Pablo, Diego, ein geschätzter spanischer Blumen- und Früchtemaler, der um 1640 thätig war.

Pabst, Paul, ein adeliger Holländer, war in der Malerei, Plastik und Architektur erfahren, was ihm wohl zu statten kam, da sein Vater in Antwerpen ermordet und seine Güter confiscirt wurden. Jetzt ging er nach Leipzig, baute dann um 1490 die schöne St. Peterskirche in Rochlitz, und machte sich in dieser Stadt berühmt, so dass er zum Bürgermeister ernannt wurde. Diese Kirche zierte er auch mit Malereien. Er nannte sich Pabst von Ohorn oder Ohain, und lebte noch 1527 in Rochlitz. S. Heine's Rochlitz S. 276, wo auch seines Bruders Julius erwähnt wird, der sich Pabst von Polsenheim nannte.

Pabst, Friedrich, Maler von Zirrendorf, wurde 1799 geboren, und von Geburt aus taub und stumm, fand er in der Kunst seinen Trost. Er besuchte 1826 die Akademie der Künste in München, und übte sich daselbst mehrere Jahre.

Pabst, R., Lithograph, ein jetzt lebender Künstler. Er arbeitet zu Dresden.

1) — 2) Löwin und Panther mit ihren Jungen, nach Vollmar, qu. fol.

Pacassi, Johann, Freiherr von, k. k. Hofbaurath in Wien, wurde 1758 daselbst geboren, und auch sein Vater Nicolaus von Pacassi war Ober-Hofarchitekt, der 1769 in den Freiherrnstand erhoben wurde. Auch der Sohn war ein Mann von umfassenden Kenntnissen, Schriftsteller im diplomatischen Fache, so wie im weiten Gebiete der Mathematik. Im Jahre 1803 vollendete er die Franzensbrücke unter den Weissgärbern in Wien, und sein Werk sind auch die Quays am Donaukanale. Ueber die Franzensbrücke erschien eine eigene Darstellung auf 20 Kupfertafeln von Piringer. Wien 1806. Im Jahre 1818 starb der Künstler. Mehreres s. die österreichische National-Encyclopädie.

Pacca, Giovanni, Bildhauer von Carrara, machte seine Studien in Rom unter Finelli, wo ein Adonis in Lebensgrösse, eine Gruppe des Theseus und der Ariadne, und ein Paris ihm Beifall erwarben. Aus Mangel an Unterstützung kehrte er nach Carrara zurück, und modellirte da eine schöne Figur der Leda, so wie einen gefesselten Prometheus, und einen sitzenden Amor begann er in Marmor auszuführen. Häusliche Verhältnisse zwangen ihn, nach Neapel zu gehen, wo er mehrere Portraitbüsten, zwei überlebensgrosse Statuen für das Theater Foggia ausführte, und den erwähnten Amor vollendete, der in den Besitz des Fürsten Pardanna zu Palermo ist. Uebermässige Anstrengung zog dem Künstler die Auszehrung zu, und so starb er 1831 im 28. Jahre. Kunstblatt 1835 S. 299.

Paccelli, s. Pacelli.

Paccetti, s. Pacetti.

Pacchia, Girolamo del, Maler, welchen Orlandi und Bottari mit J. Pacchiarotto verwechseln. Vasari erwähnt im Leben Razzi's (Sodoma) eines Girolamo del Pacchia, auch eines Giomo oder Girolamo del Sodoma, der jung starb, welcher wahrscheinlich ein Gehülfe Razzi's war, wenn nicht Vasari selbst mit Pacchiarotto im Irrthum gewesen ist.

Pacchiarotto, Jacopo, Maler von Siena, einer der vorzüglichsten Künstler jener Stadt, die vor 1500 geboren wurden. Seine Thätigkeit fällt in jene Zeit, wo die Kunst in Siena ihre höchste Stufe erreicht hatte, und Pacchiorotto, welchen der Geist Perugino's beseelte, hat zu jenem Umschwunge nicht wenig beigetragen. Er erscheint in seinen meisten Arbeiten als ein freier und glücklicher Nachahmer Perugino's, und Lanzi glaubt auch, dass er Rafael aufmerksam studirt habe. Es zeigen sich in seinen Werken Figuren und Köpfe von solcher Lieblichkeit und so schönem Antlitz, dass, wie Lanzi versichert, einige Kenner sie für Werke jenes grossen Künstlers der idealen Schönheit gehalten haben. Auch neuere Schriftsteller sagen, dass Pacchiarotto im Einzelnen nicht ohne eine besondere grossartige Anmuth sei, in anderen Fällen aber eine moderne Manier damit verbinde, die nicht eben ganz zu seiner Eigenthümlichkeit stimmt, s. Kugler's Gesch. d. Malerei I. 281. Auch Domherr Speth (Kunst etc. II. 19) spricht sich mit Liebe über diesen Künstler aus und über die Zeit, welche jene Richtung gebot. Pacchiarotto malte in Siena viele Bilder, denn er blieb bis 1535 ununterbrochen in jener Stadt, jetzt aber musste er seiner Vater-

stadt entsagen, da sich die politischen Verhältnisse zu seinem Nachtheile gestaltet hatten. In jenem Jahre war er eines der Häupter einer Conspiration gegen die Regierung, und wenn ihm nicht die Observanten-Mönche beigestanden hätten, so wäre seine Sache am Galgen entschieden worden. Die Brüder verbargen ihn einige Zeit in einem Grabe, bis er endlich Gelegenheit fand, nach Frankreich zu entkommen. Lanzi sagt, er habe da mit Rosso zusammengearbeitet, und sei bis an sein Ende geblieben; allein Pacchiarotto dürfte nicht lange in jenem Lande geblieben seyn, da sich keine Spur von Werken erhielt, die er dort ausgeführt haben soll. Er muss damals auch schon über das rüstige Mannesalter hinaus gewesen seyn.

In der Akademie von Siena und in den Kirchen dieser Stadt sind Werke von ihm, unter denen namentlich die Fresken von St. Catharina und St. Bernardino bemerkenswerth sind. In der erstgenannten Kirche ist besonders die Darstellung der heil. Catharina von Siena, welche zum Leichname der heil. Agnes von Montepulciano wallt, voll der zartesten, innigsten Anmuth. Dann malte er hier auch die Heilung des Kranken und die Befreiung der Dominicaner vom Meuchelmorde. In der Kirche der heil. Catharina arbeitete er mit Sodoma und Mecherino in Concurrenz, namentlich die Verkündigung und die Geburt Mariä. In St. Cristoforo zu Siena ist das Bild der heil. Jungfrau auf dem Throne, von M. Zignani gestochen, und die Krönung der heil. Jungfrau, mit den Heiligen Johannes, Petrus und Paulus kam aus St. Spirito in die Akademie zu Siena. C. Lasinio hat dieses Bild gestochen, für Lastri Pittrice, No. 48. Das Blatt von Zignani gehört zu den Pitture di Siena. In St. Bernardino befanden sich auch noch vier kleine, wunderschöne Bilder, sie wurden aber nach Livorno verkauft. Eines derselben, die heil. Jungfrau mit dem Kinde, rückwärts vier Engel, kaufte König Ludwig von Bayern noch als Kronprinz und jetzt sieht man das Gemälde in der königl. Pinakothek zu München, neben einem anderen kleinen Bilde, welches den heil. Franz von Assisi vorstellt, rückwärts zwei Engel. Thomassin stach ein Bild, angeblich nach Pacchiarotto, welches die heil. Jungfrau mit mehreren Heiligen vorstellt.

Paccio, s. Pace.

Pace oder Paccio da Faenza, s. Ottaviano da Faenza.

Pace, Giovanni Batista, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. M. D'Argensville zählt ihn unter F. Mola's Schüler. Bartsch P. gr. XX. 299, beschreibt ein radirtes Blatt desselben, welches in der Behandlung an Jakob Courtois erinnert, in der Zeichnung aber nicht so bestimmt ist, wie die Blätter von Courtois.

1) Römische Soldaten nehmen eine am Flusse erbaute Stadt ein. Links in halber Höhe steht: G. B. Pace, weiter unten: disegniav. et sculpsit, verkehrt. H. 6 Z. 6 Z., Br. 11 Z. 1 L.

Pace, Michael Angelo, s. Campidoglio.

Pace, Ranieri del, Maler von Pisa, A. J. Gabbiani's Schüler, blühte um 1719. Er gehört zu den Manieristen, und nach Lanzi

ist er diess nur in späterer Zeit aus Mode geworden. In Florenz sind Frescobilder von ihm zu finden.

Pace, Salvator, Maler, war einer der ersten Schüler Solimena's und über 40 Jahre dessen Gehülfe. Zu Neapel sind Gemälde von ihm, die ihm der Meister manchmal retouchirte. Domenici lässt ihn 1733 im 52. Jahre sterben.

Pacecco di Rosa, Francesco, Maler von Neapel, war Schüler von M. Stanzioni, bildete sich aber nach G. Reni weiter aus. Domenici und Paul de Matteis, in einer Handschrift, rühmen diesen Künstler, besonders letzterer, der Pacecco's Styl fast unnachahmlich nennt. In den Köpfen findet er seltene Schönheit, bis zum Ideal gesteigert, und auch in Richtigkeit der Zeichnung soll es nicht fehlen; allein die Lobeserhebungen damaliger Zeit nimmt man jetzt nicht mehr buchstäblich. Domenici nennt vor allen ein Bacchanal und das Bild mit Jakob und Rahel am Brunnen, unter welcher Pacecco die schönste seiner schönen Schwestern vorgestellt hat, beide Gemälde ehedem im Hause Mataloni zu Neapel. Der Künstler hielt die Grablegung Christi in der Nunziatella sopra Pizzofalcone für sein Hauptwerk. Starb 1654.

Pacelli, Matteo, Maler von Basilicata aus dem Neapolitanischen, war Schüler von Lucca Giordano, welcher ihn mit sich nach Spanien nahm. Er copirte mit grosser Geschicklichkeit die Werke seines Meisters. Domenici lässt ihn 1732 in hohem Alter sterben, Ticozzi meint aber, Pacelli sei erst um 1741 gestorben.

Pacelli, Pietro, s. Pacilli.

Pacetti, Camillo, Bildhauer, wurde um 1760 in Rom geboren, und da galt er schon zu Anfang unsers Jahrhunderts als einer der ersten Bildhauer Italiens, wenn man dem Antonio Canova auch den Vorrang nicht streitig machte. Letzterer hegte aber ebenfalls grosse Achtung für das Talent Pacetti's, denn als er selbst dem Rufe an die Akademie in Mailand nicht folgen wollte, empfahl er der Regierung den Camillo Pacetti als Professor, der sogleich als solcher angenommen wurde. Giuseppe Franchi war damals mit Tod abgegangen, und so trat Pacetti an seine Stelle als Lehrer. Aus seiner Schule gingen auch mehrere vorzügliche Künstler hervor, die jetzt in Rom, zu Genua, Mailand und anderwärts ihren Ruhm gegründet haben, wie Fabris, Gaggeri, Sangiorgio, Sammachini, Cacciatori etc. Pacetti hat auch zur Wiedergeburt der Bildhauerkunst sehr viel beigetragen, obgleich seine Werke mit jenen eines Canova nicht durchhin den Vergleich aushalten. Doch auch Pacetti hat mehrere vorzügliche Bildwerke geliefert, wie die colossale Minerva in der Gallerie der Brera, die Bilder des Frieses und die zwei schönen Victorien am Arco della Pace, eine überlebensgrosse Statue des Apollo, welcher im Schlafe liegt, von Cacciatori nach Pacetti's Modell ausgeführt, Ganymed mit Jupiter's Adler, eine Marmorstatue aus der letzten Zeit des Künstlers, mehrere Büsten berühmter Männer etc. Er starb zu Mailand 1826, und auf dem Gottesacker der Porta Comasina bezeichnet ein kleiner Stein die Stelle, wo seine Gebeine ruhen. Die Akademie der Brera liess ihm ein Monument errichten, welches sein Schwiegersohn Cacciatori ausführte.

Pacetti, Vincenzo, Bildhauer von Rom, der ältere Künstler dieses Namens, dessen Anfänge noch in jene Zeit fallen, in welcher der verderbliche Einfluss der Bernini'schen Schule grosse Gewalt ausübte. Auch in seinen Werken ist diess bemerkbar, und daher kommen sie weniger in Betracht, als jene Camillo's. Doch hatte auch Vincenzo Verdienste, besonders als Restaurator antiker Bildwerke, und als Modellirer. Er formte viele antike Statuen und Gruppen im Kleinen in Thon ab, und diese Werke goss gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Rigetti in Bronze, um damit die damals beliebten Figuren in Porzellain zu ersetzen. Pacetti gewann durch das Copiren nach der Antike viel für sich selbst, und so hat er theilweise auch in eigenen Werken Gutes geleistet. Es sind diess Büsten, Statuen, Grabmonumente u. a., am meisten beschäftigte ihn aber der römische Hof mit Restaurirung antiker Plastik. Der Pabst zierte ihn auch mit dem Ordenskreuze. Im Jahre 1821 starb Cav. Pacetti, 78 Jahre alt.

Pacetti, Landschaftsmaler zu Rom, ein jetzt lebender Künstler, wahrscheinlich der Sohn eines der obigen Künstler. Er hatte um 1826 bereits seinen Ruf gegründet, und seit dieser Zeit denselben bewahrt. Seine Ansichten aus der italienischen Alpennatur, von italienischen Seen u. s. w. sind treue Abbilder der Natur und ihrer italienischen Fülle, klar und bestimmt, von fleissiger Behandlung.

Pacetti, Pietro, s. P. Pacilli.

Pacheco, Francisco, Maler, Dichter und Schriftsteller, stammte aus einer vornehmen Familie zu Sevilla, und hier wurde er 1571 geboren, da neuere Schriftsteller, Cean Bermudez, Fiorillo etc., den Palomino, der den Künstler 1580 geboren werden lässt, corrigirten. Pacheco besuchte in seiner Vaterstadt die Schule des Luis Fernandez, es zogen ihn aber vor allen die Werke Michel Angelo's und Rafael's an, die er wahrscheinlich grösstentheils nur nach Kupferstichen studirt haben dürfte, obgleich Palomino behauptet, dass der Künstler in Italien gewesen. In F. Prezziado's Lett. pittoriche VI. 315 heisst es wirklich, dass Pacheco jene von ihm hochgeachteten Meister nur aus Blättern gekannt habe. Seine ersten Arbeiten waren geringe; so malte er 1594 für die nach Neu-Spanien bestimmte Flotte die Wappen des Königs, und St. Jago zu Pferd auf Flaggen von carmoisinrothem Damast. Im Jahre 1598 errichtete er mit anderen Künstlern das Trauergerüst Philipp II. im Dome zu Sevilla, auch Statuen und Basreliefs bemalte er, bis er endlich 1600 mit A. Vasquez den Auftrag erhielt, im Kreuzgange von la Merced calzada das Leben des heil. Ramon bildlich darzustellen. Hierauf malte er für den Herzog von Alcala acht Darstellungen aus der Fabel des Dädalus und Ikarus, wofür ihm 1000 Dukaten bezahlt wurden, obgleich die Bilder nur in Wasserfarben ausgeführt wurden. Pacheco stiftete in seiner Vaterstadt nach 1611 eine Schule, und führte noch verschiedene Werke aus, die in Kirchen und Klöstern aufgestellt wurden. Er galt als gelehrter Maler, dem man es vergab, dass ihm die Gabe der Farbe versagt war. Auch in der Behandlung blieb er hart und trocken; dagegen aber sind seine Compositionen geistreich, die Figuren voll Ernst und Würde, in ihrem geschichtlichen Costüme, Alles gut gezeichnet, und nach den Gesetzen der Beleuchtung und Perspektive geordnet. Pacheco stand in grossem Ansehen, nicht al-

lein in Sevilla, sondern auch in Madrid, wo er 1625 mit seinem Schwiegersohne D. Velasquez de Silva zum zweiten Male seinen Besuch erstattete. Mit besonderem Vertrauen beehrten ihn die Jesuiten in Sevilla, und das Inquisitions-Tribunal übertrug ihm das Amt, über Reinheit und Decenz der Bilder für Kirchen und öffentliche Feierlichkeiten zu wachen. Im Jahre 1613 malte er in der Kirche St. Isabel zu Sevilla ein jüngstes Gericht, wovon er selbst eine gelehrte theologische Beschreibung gibt. Im Kloster St. Hermenegildo sind von ihm zwei Bilder auf Achat gemalt, und ein Gemälde, welches St. Joseph vorstellt, wie ihm ein Traum den Argwohn gegen die ihm angetraute Maria benimmt, sieht man (oder sah man) in der Capelle der Verkündigung in jenem Collegium. In S. Clemente el Real ist von ihm die Versuchung des Herrn in der Wüste, und in der Carthause daselbst Johannes der Täufer. Zu Alcala de Guadeyra sieht man den heil. Sebastian in dem diesem Heiligen geweihten Kloster u. s. w. An diese Werke reihen sich eine Anzahl Bildnisse, unter welchen jenes seiner Gattin und des Miguel de Cervantes die schönsten seyn sollen. Pacheco starb zu Sevilla 1654.

Dieser Künstler hat auch Gedichte und artistische Schriften hinterlassen. Erstere, besonders seine Epigramme, sind voll Witz und Laune, und in letzteren sind schätzbare historische Nachrichten und treffliche Vorschriften über die Malerei. Höchst selten, besonders mit der Vorrede, ist sein Tratado de la pintura, Sevilla 1649, in 4. Sein Tratado de las pinturas sagrados soll ein Werk der Jesuiten seyn. Aeusserst selten ist ferner: Antiguedad, y grandezas de la pintura. Compuesto par F. Pacheco. Sevilla par Simon Fajardo 1649, 4. Weigel werthet ein Exemplar ohne Titel auf 8 Thlr.

Pacheco, Cristobal, Maler, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Spanien seinen Ruf gründete, besonders durch seine höchst ähnlichen und meisterhaft behandelten Bildnisse. Er malte deren viele, grösstentheils von spanischen Grossen, die sich beeiferten, ihr Portrait von Pacheco zu besitzen. Um 1562 malte er im Pallaste des Herzogs von Alba Bilder in Fresco und in Oel, die aber alle durch Brand zu Grunde gingen.

Pachelbein, Amalia, Malerin, wurde 1688 in Nürnberg geboren, und hier erwarb sie sich durch ihre Blumenstücke in Wasserfarben Beifall. Auch in Kupfer hat sie mit Geschick radirt. Starb 1723.

Pacher, Michael, Maler und Bildhauer, ein wenig bekannter, aber sehr guter Künstler, wurde in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu Bruneck in Tirol geboren. Seine Familie hatte da das Bürgerrecht, erlosch aber am Ende des 16. Jahrhunderts. Sein Daseyn beurkundet ein herrlicher Altar zu St. Wolfgang im Salzkammergute, mit folgender gemalter Inschrift, die uns den Donator und das Jahr der Entstehung nennt: Benedictus Abbas de Monsee hoc opus fieri fecit ac complevit per magistrum Michaelem Pacher de Brauneck anno 1484.

Der mittlere Theil des etwa 30 Fuss hohen Altares besteht aus drei Abtheilungen. Die unterste stellt in kleinen erhoben aus Holz geschnitzten Figuren die heil. drei Könige vor, in einer schönen mit Engelfiguren höchst fleissig und kunstreich gezierten Einrahmung. Im oberen Theile, der sich pyramidenförmig in Thürm-

chen, Blätter und Laubwerk endet, sind die lebensgrossen Bilder des Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes, des Erzengels mit Schwert und Waage und eines Heiligen mit dem Buche. Ganz oben erscheint Gott Vater von Engeln umgeben. Im 12 — 13 Fuss grossen Mittelstücke sind ebenfalls lebensgrosse Bilder, die Hauptdarstellung des Ganzen in Hochrelief. Maria kniet vor dem segnenden himmlischen Vater, und über ihr schwebt das Symbol des Geistes. Die Figuren sind bemalt, in den Gewändern vergoldet, so wie die beiden überlebensgrossen Bischöfe, die je einer an den beiden Seiten des Altares stehen. Die Schnitzwerke des eigentlichen Altares sind durch zwei Flügelthüren bedeckt, auf welchen Darstellungen aus dem Leben Jesu und des heil. Wolfgang gemalt sind. Dieses durch Umfang, Pracht und Kunst ausgezeichnete Werk ist bewunderungswürdig, noch ganz rein und unversehrt. A. Primisser hat vor einigen Jahren in Frhrn. v. Hormayr's Archiv etc. darauf aufmerksam gemacht, als auf das einzige Werk dieses Künstlers. Im Jahre 1840 wurden im Ursulinerkloster zu Bruneck vier Gemälde auf Holz entdeckt, welche vermuthlich von eben diesem Pacher herrühren; allein sie sind durch die Nonnen wieder jedem kunstliebenden Auge entzogen, und so werden sie bald wieder in das vorige Dunkel der Vergessenheit zurückkehren, oder ihrem gänzlichen Untergange entgegeneilen. Ein Kunstfreund sorgte für die Reinigung und Wiederherstellung der Bilder. Sie stellen die Auferstehung Christi, die Himmelfahrt des Herrn, die Ausgiessung des heil. Geistes, und Maria als Schutzmutter der Menschheit vor.

Pachmair, Hans, Maler von Pfaffenhofen, trat um 1580 zu München bei Hans Schöpfer in die Lehre, und wurde dann in Landshut Meister. Dieses Künstlers erwähnt Lipowsky nicht. Die Akten der Münchner Zunft weisen seine Existenz nach.

Pacificus, Archidiacon, Gelehrter und Künstler zu Verona aus der Karolinger Zeit, gründete theils und erneuerte die Kirchen von S. Zeno, Proculus, Petrus u. a., und war Meister in allerlei Arbeiten von Gold, Silber, Erz, Holz und Marmor, schrieb 218 Bücher, und verfertigte noch viele andere gelehrte und künstliche Werke, was aus seiner Grabschrift im Dome zu Verona erhellet, nach welcher er 823 starb.

Pacificus, H., Kupferstecher, welchen wir noch nicht näher kennen, als Füssly ihn gekannt. Letzterer sagt, dass Pacificus die Geburt des heil. Johannes, Apollo und Mides, ohne Namen des Malers, dann nach G. Romano einen Fries gestochen habe. Wir fanden diese Blätter in keinem Cataloge erwähnt.

Paciléo, Rafael, Zeichner und Maler zu Neapel, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er malt Bildnisse und Historien, und seit 1824 erscheint er auch als Zeichner für das Reale museo borbonico, welches zu Neapel in mehreren Bänden erschien.

Pacilli, Matteo, s. Pacelli.

Pacilli, Pietro, Bildhauer, der mit Pacetti verwechselt werden könnte. Er lebte im vorigen Jahrhunderte zu Rom im Pontificate Pabst Pius VI., und war ganz im Manierismus und Ungeschmack jener

Zeit befangen. Einen Beweis davon liefert die Statue des David in S. Carlo al Corso in Rom, eine unedle meschine Gestalt. Dann hat Pacilli auch antike Statuen restaurirt, oder vielmehr verdorben, da er einmal auf den Rumpf einer Venus den Kopf der Schamhaftigkeit setzte, und die verschleierten Theile in Haare verwandelte. Diese Statue kam nach England. Starb um 1775.

Pacini, Michele und Sante, Kupferstecher, arbeiteten um 1730 bis 1770 in Italien, und fertigten eine bedeutende Anzahl von Blättern, deren wir folgende erwähnen:

1) Mehrere Blätter in Gabbiani's Cento pensieri, welche Hugford herausgab, grösstentheils von Sante.
2) Der Leichnam Jesu am Grabe, von den Seinigen umgeben, nach Rafael's Zeichnung, ehedem im Besitze des R. Mengs, jetzt im herzogl. Museum zu Gotha. Pacini fec. 1770. Facsimile, fol.
3) Nachahmung einer Zeichnung mit Figuren von S. Rosa. In Tuschmanier, 8.
4) Die Himmelfahrt der heil. Jungfrau, nach P. Veronese, fol.
5) Die Marter der heil. Cäcilia, nach O. Riminaldi, fol.
6) St. Johann der Täufer, nach S. Rosa, gr. 8.
7) Verschiedene andere Blätter in Zeichnungsmanier.

Pack, Architekt aus Oedenburg in Ungarn, machte seine Studien auf der Akademie der Künste in Wien, und kehrte dann in sein Vaterland zurück, wo er 1828 bereits seinen Ruf begründet hatte. Er leitete nach dem Tode seines Onkels Khönel den Bau des Domes in Gran nach den Plänen desselben, und bewies dabei die grösste Gewandtheit und Einsicht. Die Anlegung der Gruft, wozu er die Kirchenfundamente benützte, ist ganz sein Werk, und wenn irgendwo in einem Gebäude Poesie ist, heisst es im Kunstblatte von 1828, so ist sie in dieser Gruft. Die Cathedrale ist noch nicht ganz vollendet.

Packer, Robert, Marinemaler, der schon zu Anfang unsers Jahrhunderts seinen Ruf gegründet hatte. Er brachte in seinen Gemälden merkwürdige Schiffe an, in ihrer grandiosen und imponirenden Gestalt, selten schilderte er kleinere Ansichten zur See.

Pacot, Kupferstecher, der im vorigen Jahrhunderte in Frankreich arbeitete, aber meistens nur Copien lieferte.

1) Die Versuchung des heil. Antonius, qu. fol.
2) Die Akademie der Wissenschaften und der Künste, qu. fol.
3) Die Schlachten des van der Meulen, im Kleinen copirt.

Pacuvius, Maler und tragischer Dichter von Brundusium, Neffe des Ennius, starb um 150 v. Chr., gegen 90 Jahre alt. Im Tempel des Herkules auf dem Foro Boario zu Rom war ein gepriesenes Bild von ihm, wie Plinius benachrichtet.

Paczak, Bildhauer, der zu Chrudim in Böhmen lebte. Auf dem Platze daselbst ist von ihm die Statue des verklärten Christus.

Pader, Maler von Toulouse, wurde in der zweiten Hälfte des 17.

Jahrhunderts geboren, und von Chalette, einem Nachahmer des M. A. Merigi, in der Malerei unterrichtet. Auch in Pader's Werken bemerkt man noch jenes Streben. Eines seiner besten Werke sieht man in der Capelle der schwarzen Büssenden zu Toulouse, Joseph auf dem Triumphwagen vorstellend. Auch ein Bild der Sündfluth wird erwähnt, worin Handlung und Ausdruck gelungen seyn sollen. Fiorillo erzählt von diesem Pader, und sagt auch, dass er eine Akademie, worin nach dem Nackten gezeichnet wurde, gestiftet habe; allein de Troy errichtete ein ähnliches Institut, und so ging jenes, welches unser Künstler gründete, wieder ein.

Pader soll auch das erste Buch von Dürer's Proportion des menschlichen Körpers übersetzt haben.

Pader, nennen sich auch drei Bildhauer, die im 17. Jahrhunderte zu München lebten. Der ältere, Constantin, war schon vor 1639 berechtigter Meister, und noch 1652 thätig; Johannes Pader machte 1656 sein Meisterstück, und Tobias that 1651 ein Gleiches. In den Akten der Münchner Zunft werden sie gewöhnlich Pader geschrieben; Westenrieder, Rittershausen und Lipowsky schreiben aber Baader, und daher haben wir den Tobias Pader unter T. Baader rubricirt; die beiden anderen Künstler kannten die erwähnten Schriftsteller nicht. Constantin war vermuthlich der Vater, dessen Schüler Tobias gewesen zu seyn scheint. Im Jahre 1639 dingte er den Christoph Emmer und 1652 den Jakob Pötz aus Tirol.

Paderborn, Johann Vollmar, Bildnissmaler von Gelnhausen, der sich zu Frankfurt niederliess, und 1776 starb. H. Hesse stach nach ihm das Portrait von J. C. Reiffenstein.

Paderna, Giovanni, Decorationsmaler, war Dentone's Schüler, und nachher Mitelli's glücklichster Nachahmer. Er wurde nur 40 Jahre alt.

Paderna, Paolo Antonio, Maler von Bologna, war anfangs Guercino's und dann Cignani's Schüler, huldigte aber auch noch später der Kunstweise seines ersten Meisters. Er gründete als Landschaftsmaler seinen Ruhm. Seine Bilder wurden oft für Guercino genommen. Starb 1708 im 59. Jahre.

Paderni, Camillo, Maler, bildete sich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Neapel, und ging dann nach England, wo er bereits vielen Beifall geerntet hatte, als ihn der König beider Sicilien nach Neapel berief, um die Aufsicht über die Ausgrabungen in Herkulanum zu führen. Paderini hatte schon in London Zeichnungen nach antiken Malereien gemacht, die 1740 von Mynde für G. Turnbull's Abhandlung über die Malerei der Alten gestochen wurden. Jetzt zeichnete er mit Andern die zu Tage geförderten antiken Malereien im Herkulanum, die dann von verschiedenen Künstlern gestochen wurden. Nebenbei malte der Künstler auch Bildnissse, wie jenes des Königs Carl III., welches F. Morghen gestochen hat. Starb um 1770.

Sein Sohn Annibale trieb gleiche Kunst.

Padoani, s. Padoano.

Padoanino, Francesco, Maler, der um den Anfang des 17. Jahrhunderts Ruf genoss. Er malte reiche historische Darstellungen, gewöhnlich mit grossen Figuren, die grössere Zahl seiner Werke scheinen aber die Portraite gebildet zu haben. Er malte deren in Italien und in England, da jene des Grafen und der Gräfin von Arundel. Das von Pilkington erwähnte Bild in Madonna del Carmine zu Venedig ist nicht von diesem Künstler, sondern von Aless. Varotari, der ebenfalls den Beinamen Padoanino führt. J. Meyssens hat für C. de Bie's Cabinet das Bildniss dieses Künstlers gestochen. Starb 1617 im 56. Jahre.

Padoanino, Alessandro, s. A. Varotari.

Padoano oder Paduvano, Beiname von G. ab Avibus, G. Cavino, L. und O. Lioni, T. Minio und F. Sustris.

Padova, Angelo da, Maler von Padua, war Squarcione's Schüler, und einer der besten Künstler, welche in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts daselbt lebten. Im Jahre 1489 malte Maestro Angelo im alten Speisesaale des Klosters der heil. Justina eine Kreuzigung, in ausdrucksvollen, grossartigen Figuren.

Padova, Lauro da, Maler, dessen Sansovino erwähnt, ein Schriftsteller, der nach Lanzi's Behauptung nicht immer glaubwürdig ist, hier aber stimmt auch Lanzi bei. Diese Schriftsteller schreiben ihm Scenen aus dem Leben des heil. Johannes bei, welche sich in der Carità zu Venedig befinden. Sie sind in der Weise Mantegna's gemalt, Lauro wird aber der Schule Squarcione's beigezählt.

Padova, Girolamo da, Maler von Padua, genannt Girolamo dal Santo war als Miniaturmaler berühmt, verstand aber auch in Fresco zu malen. Er setzte die von B. Parentino im Kloster St. Giustina zu Padua begonnenen Bilder aus dem Leben des heil. Benedikt fort, erscheint aber viel schwächer als Parentino. Der Ausdruck ist schwach, nur in Beobachtung des alten Costums ist er zu loben. Füssly sagt in seinem Artikel über diesen Künstler, wobei er Ridolfi citirt, dass Albrecht Dürer 1510 einen Theil seiner Passion nach G. Padovano's Erfindung gestochen habe, was nicht ganz sicher ist.

Dieser Künstler starb um 1550 im 70. Jahre.

Padova, Giovanni Maria da, Bildhauer, auch G. M. Padovano genannt, lebte um 1520 zu Venedig, wie Sansovino angibt. Er fertigte Statuen und Altäre.

Padova, Giovanni da, Architekt, stand zur Zeit Holbein's im Dienste Heinrich VIII. von England, und führte da einige Bauten aus, ohngefähr im Style des H. Holbein, aber in etwas überladenem Geschmacke. Er baute in London den Pallast des Protektors Sommerset und seines Sekretärs J. Thynne zu Longleat. Es sind auch noch Plane von ihm erhalten.

Padova, Gaspare da, ist Caspar ab Avibus.

Padova, da, könnten auch die unter „Paduano" rubricirten Künstler genannt werden.

Padovanino, von gleicher Bedeutung mit Padoanino.

Padovano, Giusto, Maler aus Florenz, ein Glied der Familie Menabuoni, aber Paduano genannt, weil er in Padua Wohnort und Bürgerrecht hatte. Wir haben seiner schon unter Giusto erwähnt, und zu Anfang des 15. Jahrhunderts seine Blüthezeit gesetzt, was nicht der Wahrscheinlichkeit entbehrt; allein im Wegweiser von Padua heisst es, dass der Künstler um 1397 gestorben sei, wenn nicht vielmehr zwei Künstler dieses Namens zu verstehen sind. Von einem Giusto sind die von Luca Brida ungeschickt restaurirten Gemälde des Batisteriums in Padua, wahrscheinlich von dem älteren, welcher im Munde des Volkes der Namensähnlichkeit halber häufig mit Giotto verwechselt wird. Der jüngere Künstler dieses Namens dürfte um 1420 geblüht haben. Von einem solchen will nämlich Rosetti bestimmt wissen, und wenn Ticozzi's Angabe im Artikel „Giovanni et Giusto Padovano" richtig ist, so haben wir urkundlich einen jüngeren Justus von Padua. Ticozzi sagt nämlich, dass neben einer Thüre der erwähnten Kirche ein Gemälde sei, mit der Unterschrift: Opus Joannis et justi de Padua. Allein in Morelli's Notizia heisst es: Opus Joannis et Antonii de Padua. Diese beiden Künstler sollen Giusto's Gehülfen und Schüler gewesen seyn.

Paduano, Giovanni Felice, Kupferstecher, der im 17. Jahrhunderte zu Neapel lebte. Er stach in Agost. Carracci's Manier Bildnisse und historische Darstellungen.

Padovano, del, oder Federigo Lamberto, ist Friederich Zustris.

Padovano, Giovanni und Antonio, s. Giusto Padovano.

Padovano, s. auch Padoano, und die unter N. N. da Padova rubricirten Künstler, die eben so genannt werden könnten.

Padre de' Pittori, Beiname von F. Squarcione.

Padtbrugge, H. L., Kupferstecher von Stockholm, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit der Nadel und mit dem Grabstichel. Mit Wilhelm Swidde radirte er um 1680 die Abbildungen der Suecia antiqua et hodierna. Unter seinen Bildnissen erwähnen wir:

1) König Carl X. von Schweden.
2) Hedwig Eleonora, dessen Gemahlin.
3) C. Raelamb, Gouverneur von Stockholm.
4) Der Graf J. Lagardie, nach D. Kloecker von Ehrenstrahl.
5) Der Schöppe O. Larsson, nach Camphuysen.

Padua, s. Padova.

Paduello, Beiname von Ignaz Paluselli.

Padulli, Giovanni, Graf von, Kunstliebhaber in Mailand, der aber zu den vorzüglichsten italienischen Landschaftsmalern unsers Jahrhunderts gezählt werden muss. Wir fanden von seiner Hand auch drei lithographirte Blätter erwähnt:

Ansichten von Mailand, von Sicilien und der Umgebung Roms.

Paelinck, Joseph, Historienmaler, wurde 1781 in Oostacker bei Gent geboren, und schon in früher Jugend äusserte er entschiedene Neigung zur Kunst. Desswegen schickten ihn seine Angehörigen auf die Akademie in Gent, wo ihn Professor Verhaegen zu seinen fleissigsten Schülern zählte, und bereits mit den Mitteln seiner Kunst vertraut, ging er dann nach Paris, um die damals hochberühmte Schule David's zu besuchen. Hier machte sich Paelinck bald bemerklich, da selbst der Meister die Bilder des jungen Künstlers mit Beifall lohnte, und seine Vaterstadt erkannte bald darauf sein, auch durch Landon's Umriss bekanntes, Gemälde mit dem Urtheile des Paris als des ersten Preises würdig. Es ist dieses eine graziöse Composition im Geiste der damaligen französischen Schule, von deren Fesseln sich Paelinck nie mehr losmachen konnte. Hierauf malte der Künstler den heil. Coletus, wie er zu Gent die Urkunde zur Stiftung seines Klosters empfängt, und dann haben wir von ihm auch ein ähnliches Bildniss der Kaiserin Josephine, welches sich im Saale der k. Gesellschaft der schönen Künste zu Paris befindet. Das Bild der Klostergründung kam in die Kirche des heil. Bavo zu Gent.

Nach seiner Rückkehr ins Vaterland malte er das Bildniss des Präfekten Faipoult, blieb aber nicht lange daselbst, da ihm eine königliche Pension zu Theil wurde, um in Rom seine Studien fortzusetzen. Paelinck verweilte da über drei Jahre, und führte mehrere Werke aus, die zu den vorzüglichsten Erzeugnissen damaliger Kunst gezählt wurden. Ein grosses Gemälde, welches die Verschönerung Roms durch Kaiser Augustus vorstellt, wurde im Quirinal auf Monte Cavallo aufgestellt. Im Jahre 1811 malte er in Rom den Landmann aus der Campagna di Roma, und die Skizze zu einem Altarbilde, welches der Künstler 1817 der Kirche in Oostacker schenkte. Es stellt Christus am Kreuze dar, und ein anderes Hauptwerk aus jener Zeit, die Findung des heil. Kreuzes, jetzt in St. Michael zu Gent, ist in de Bast's Annales du Salon de Gand p. 27 abgebildet.

Nach seiner Rückkehr malte er in Gent mehrere kleine Bilder und Portraite, auch jenes des Königs und der Königin, der Prinzessin Marianna etc. Im Jahre 1815 wurde er in Brüssel k. Hofmaler, Mitglied des k. niederländischen Institutes, und 1820 auch Ritter des belgischen Löwenordens. In demselben Jahre wurde sein Bild der schönen Anthia gekrönt, und de Bast hat es in den Annales du Salon p. 33 in Abbildung gegeben. Daselbst ist im Jahrgange 1823 p. 23 auch das Bildniss Wilhelm's I. gestochen, so wie p. 64 das 16 Fuss hohe Gemälde der Jünger in Emaus in der Kirche zu Everghem bei Gent. Dieses Werk erwarb dem Künstler grossen Beifall, so dass er sich bewogen fand, die Darstelluug in kleinerem Formate zu wiederholen, um damit seinem besonderen Gönner H. de Loose de Potter, der das Talent des Künstlers ermunterte, seine Dankbarkeit auszudrücken. An diese Werke reihen sich verschiedene andere, Bildnisse und Historien; auch die

Schlacht von Waterloo malte er. Besonderen Ruhm bereitete ihm die Toilette der Psyche, ehedem im Prinz Maurizhause, jetzt in Harlem. Es ist diess eine Nachahmung der David'schen Schule, geschmackvoll und glänzend behandelt, einnehmend schön das Weibliche in Köpfen, Händen und Füssen. Diess ist aber Alles, und nur denjenigen genügend, der keine höheren Anforderungen macht. Im Jahre 1833 begann er ein grosses allegorisches Bild, welches die Geburt des Thronerben vorstellt.

Paeonios, Architekt von Ephesos, blühte um Ol. 90 — 100. Er vollendete mit Demetrios in jener Zeit den weltberühmten Tempel der Diana von Ephesus, zu welchem schon Crösus und andere Könige contribuirten. Chersiphron und Metagenes waren seine Vorgänger am Baue. Mit Daphnis baute er am Didymäon zu Milet, welches um Ol. 71 zerstört worden war. Dieses, in prachtvoller jonischer Ordnung errichtete Gebäude wurde nicht vollendet. S. Jonian antiqq. I. p. 27.

Paeonios, Bildhauer von Mende in Thracien, der um Ol. 85 blühte, zur Zeit der höchsten Blüthe griechischer Kunst. Er fertigte mit Alkamenes herrliche Gruppen, welche die östliche Seite des Giebelfeldes am Tempel des Zeus zu Olympia zierten. Man sah da von Paeonios gearbeitet um das Bild des Zeus auf der einen Seite Oenomaos mit seiner Frau Sterope, auf der anderen Pelops und Hippodameia, dann die Wagenlenker, Viergespanne und Wärter der Rosse, zuletzt die Flussgötter Alpheos und Kladeos in symetrischer Anordnung. Den westlichen Giebel schmückte Alcamenes aus. Alle diese Bildwerke sind verschwunden; nur noch Reste der Metopen zeigen sich. Libon der Eleer hat den Tempel gebaut, und um Ol. 86 wurde er vollendet. Die Bildwerke des Tempels beschreibt Pausanias, und dann der Perieget auch noch eine Statue der Victoria von Paeonios, welche die Messenier weihten, was Ol. 81, 2. geschehen seyn muss. Junius im Cat. art., Winckelmann Werke 1, S. 11, und Meyer Kunstgesch. III. 82, nannten den Künstler Mendaeus; Millin Description d'un camée p. 18 berichtigte die Irrthümer der früheren Schriftsteller über den Namen des Paeonios aus Mende, und auch Sillig cat. art. etc. kommt wieder darauf zurück.

Paer, G. Fr., Kupferstecher, ein neuerer Künstler, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Wir haben von ihm:

Veduta e perspettiva del Duomo di Milano etc. Hauptansicht des Domes, von Carlo Butio erbaut, gut radirt, gr. roy. qu. fol.

Paert oder Peart, Heinrich, Maler, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in England lebte, und Schüler von Barlow und J. Stone war. Er fertigte viele Copien nach Gemälden der k. Gallerie in London, und diese treu und fleissig behandelten Werke werden höher geschätzt, als seine eigenen, da seine Färbung matt und ohne Kraft ist. Starb zu London 1697 oder 98.

Paesi, da', s. F. Basso, Muziano, M. dal Sole, G. Vernigo, R. Panfi.

Paestaini, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht ken-

nen. Er scheint dem vorigen Jahrhunderte anzugehören. Eines seiner Blätter stellt die Geliebte Rafael's dar.

Paetz, Wilhelm, Maler von Braunschweig, erlernte die Anfangsgründe der Kunst in seiner Vaterstadt, und begab sich dann zu weiterer Ausbildung nach Düsseldorf, wo er 1836 bereits als ausübender Künstler lebte. Wir haben von seiner Hand Landschaften und Ansichten aus der Schweiz, dem Harz, von dem Rhein, der Aar, aus Holland etc. An seine Bilder in Oel reihen sich die Aquarellzeichnungen, deren er eine grosse Anzahl fertigte; besonders von holländischen Städten.

Pafio, Antonio, Maler von Bologna, hatte um 1650 als Architekturmaler Ruf. Er arbeitete am grossherzoglichen Hofe zu Florenz, und in andern hohen Häusern.

Paganelli. Domenico, ein Predigermönch von Faenza, war als Architekt berühmt. Er baute 1585 in Rom den Pallast des Herzogs Bonelli, und in Faenza (1583) eine Wasserleitung.

Paganelli, Niccolo, Maler von Faenza, wurde 1538 geboren und in Rom zum Künstler gebildet. Man schreibt ihm das schöne Bild des heil. Martin in der Cathedrale zu Faenza zu, welches immer als L. Longhi galt. Lanzi sagt, dass seine unbestreitbaren Arbeiten mit N. † P. bezeichnet seien. Starb 1720.

Pagani, Gaspare, Maler von Modena, lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, um 1543. Er gehört zu den guten Künstlern seiner Zeit, man weiss aber nur von einem einzigen Bilde seiner Hand, in St. Chiara zu Modena. Den Inhalt nennt weder Lanzi, noch Ticozzi.

Pagani, Francesco, Maler von Florenz, besuchte in jungen Jahren die römische Schule, und erregte da die grössten Hoffnungen, die auch seine Mitbürger theilten. Er copirte mit grossem Erfolge mehrere Werke von Michel Angelo, und malte auch eigene Compositionen. In der Gallerie zu Wien ist eine heil. Familie von ihm, halbe Figuren.

Pagani starb 1561 im 30. Jahre.

Pagani, Gregorio, Maler und Sohn des Obigen, geboren zu Florenz 1558, gestorben 1605. Frühe des Vaters beraubt, fand er an S. di Tito einen Lehrer, schloss sich aber später an seinen Mitschüler L. Cardi (Cigoli) an, den bedeutendsten Nachfolger Baroccio's, und er selbst wurde der zweite Cigoli genannt, so dass also die Vorzüge bei Beiden gleich seyn dürften. L. Cigoli hat ein schönes, warmes Colorit, im Ausdruck dagegen artet er aber insgemein in Weichlichkeit, oder in einen übertriebenen Affekt aus. Indessen gefielen damals die Werke dieser Künstler, und dem Pagani rechnete man es hoch an, dass er Correggio's Grazie mit Michel Angelo's Kraft habe vermählen wollen. Seine Werke sind grösstentheils verdorben, da sie der zu dunkle Grund verschlingt. In S. Maria Novella zu Florenz ist ein grosses Frescobild von ihm, und eine Geburt in S. Maria del Fiore daselbst. Sein bestes Bild, eine Kreuzerfindung, ging 1771 durch den Brand der Carmeliterkirche zu Grunde. Der Marchese Riccardi zu Florenz besass zu

Anfang unsers Jahrhunderts ein schönes Bildniss des Künstlers, wie er die Skizze dieses Gemäldes in der Hand hält. Auch in Privatsammlungen zu Florenz findet man noch etliche Bilder von ihm, und wenige im Auslande. Dann hat Pagani auch modellirt, namentlich etliche Basreliefs beim Gusse der Pforten der Cathedrale zu Pisa, wo er die Arbeiten leitete. Selbst in der Baukunst war er erfahren.

G. B. Cechi, oder Eredi, stach den Tod der heil. Helena in Gegenwart des aufgefundenen wahren Kreuzes; vortreffliche Composition, das Gemälde der Carmelitenkirche. Lasinio und Vascellini stachen das Gemälde des Pallastes Quadagni in Florenz, Moses vorstellend, der Wasser aus dem Felsen schlägt. Lastri Pittrice Nro. 51.

Pagani, Vincenzio, Maler von Monte Rubbiano im Gebiete von Piceno, wird für Rafael's Schüler gehalten. In der Collegienkirche zu Monte Rubbiano ist von ihm ein schönes Bild der Himmelfahrt Mariä, und eine zweite Darstellung dieser Art in Fallerone. Zwei andere Gemälde zu Sarnana nennt Colucci in den Memorie di Monte Rub. p. 10 schätzbar und Rafaelisch. Lanzi fand in Picene bis 1529 Nachweisungen von diesem Künstler, und um 1533 fand er in Umbria seine Spur wieder, wo Pagani bei den Conventualen das Bild der Capelle Oddi gemalt zu haben scheint. Paparelli sollte ihm helfen. So viel ist gewiss, dass der Künstler noch 1533 gemalt hat. Ticozzi dehnt seine Lebenszeit bis 1563 aus, was wohl nicht möglich ist, da 1533 sein Sohn schon Stadtvogt in Perugia war.

Pagani, Mattio, Formschneider, der um die Mitte des 16ten Jahrhunderts in Venedig lebte. Seiner erwähnt Papillon im Tractate über die Holzschneidkunst und nach ihm Füssly und Heller, alle aber wissen nur anzugeben, dass Pagani nach J. Castaldo's Zeichnung Landkarten geschnitten habe.

Pagani wagte sich auch an Höheres, aber seine Blätter scheinen selten zu seyn. Folgendes ist sein Werk:

Der Doge von Venedig mit den Gesandten und dem Gefolge durch die Stadt gehend. Oben im Cartouche steht: In Venetia per Matthio pagano in Frezzeria al segno de la Fede. Sehr gr. qu. Fol.

Pagani, Paolo, Maler von Valsolda im Mailändischen, wurde 1661 geboren, (nach Ticozzi 1656), befliss sich im Mailand der Kunst, und führte daselbst auch seine ersten Bilder aus. Zanetti giebt ihm nicht das rühmlichste Zeugniss, indem er sagt: Pagani habe im Zeichnen nach dem Nackten einen neuen, doch gute Wirkung thuenden Geschmack eingeführt, (den aber nur die damalige Zeit erträglich fand.) Pagani ist ein Manierist im hohen Grade, der Uebertreibung für Ausdruck, Unnatur für Wahrheit nahm. In den Kirchen zu Venedig sind etliche Gemälde von ihm; in den Kirchen und Gallerien zu Mailand die meisten. Zu Kremsier in Mähren malte er den erzbischöflichen Saal in Fresco aus, und in der Stiftskirche zu Welehrad war eine Himmelfahrt Christi von ihm als Altarbild. In der Dresdener Gallerie sieht man das Bild der büssenden Magdalena in der Grotte, wie sie mit Ungestüm das Kreuz küsst. J. Tardieu hat dieses Bild für das Galleriewerk gestochen.

Pagani starb 1716. Der folgende Pagani ist kaum Eine Person mit ihm.

Pagani, Paolo, Kupferstecher und Kunstverleger, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lebte. Er gab mehrere Blätter des Cav. Diamantini heraus, und bezeichnete selbe mit P. exc., P. P. Ex., oder mit dem vollen Namen. Der obigen Initialen wegen erwähnt seiner Füssly im Monogramenlexicon, wusste aber nicht, dass sich auch ein ganz im Geschmacke Diamantini's radirtes Blatt von ihm finde. Es ist diess eine Allegorie. Der Ruhm und Merkur, welcher auf dem Pegasus sitzt, bekränzen ein Medaillon, mit der Umschrift: Virtutis Adamas. Dieses Bildniss wird von einer mit Lorbeer bekränzten Figur empor gehoben, worüber der Neid in Verzweiflung geräth. Vorne links ist Saturn und ein Flussgott, rechts reitet der Genius der Malerei auf einem Schwan, welchen eine knieende Nymphe leitet. Auf der Seite des Saturn steht, alle a verkehrt: Paulus Paganus Faciebat. Unten im Rande: Illmo D. Com. Vincencio Feramuscae. Viro Aeternitate Dignissmo. P. P. D. D. D. H. 13 Z. 9 L. Der untere Rand 5 L. Br. 9 Z. 7 L.

Pagani, Matteo, Maler, der in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts in Rom arbeitete. Er war auch Schriftsteller und Mitglied der Akademia Unitorum. N. Natalis hat ein Paar Blätter nach ihm gestochen.

Pagani, Michel, Maler, Schüler der beiden Domenici, machte sich durch seine Landschaftsbilder einen Namen. Er malte deren in der Manier des J. F. Beich, und sendete sie auch in's Ausland. Starb 1732 im 35sten Jahre.

Pagani, Francesco, Bildhauer zu Neapel, lernte bei L. Vaccaro, und arbeitete lange unter Leitung dieses Meisters. Blühte um 1750.

Pagani, Giovanni, Zeichner, Maler und Kupferstecher in Mailand, genoss den Unterricht des berühmten P. Palagi, und machte da solche Fortschritte, dass er schon in jungen Jahren, 1827 den ersten Preis gewann. Die Akademie bestimmte damals eine historische Aufgabe, und erklärte die Sache näher dahin, dass Cornelia, die Mutter der Gracchen dargestellt werden solle, wie sie ihre Kinder statt Juwelen und Edelsteine zeigt. Pagani's Composition hatte die meisten Vorzüge und von dieser Zeit an lieferte der Künstler mehrere andere Zeichnungen, die sich des grössten Beifalls erfreuten. Auch Bildnisse nach dem Leben zeichnete Pagani. Eine Reihe solcher Blätter sind in folgendem Werke gestochen: Raccolta di rinomati viventi compositori e professori di musica, 12 Hefte. Pagani machte die Zeichen- und Kupferstecherkunst zur Hauptbeschäftigung.

Pagani, Benedetto und Bernardo, s. Pagni.

Pagani, Lattanzio, Lattanzio da Rimini, Latt. Marca, alle drei Eine Person.

Paganini, Guido, Cav. G. Mazzoni.

Paganini, Guglielmo, Maler, der in Rom lebte, dessen Lebens-

verhältnisse wir nicht kennen. Es finden sich von ihm neuere Ansichten von römischen Alterthümern und Ruinen, die in Hinsicht der Zeichnung und des Colorites trefflich genannt werden. Ist er vielleicht mit dem folgenden Paganini Eine Person?

Paganini, Guglielmo Capodoro, Maler von Mantua, wurde 1670 geboren, und in Bologna von A. Calza unterrichtet. Er nahm sich den Bourguignon zum Muster, und malte in der Weise desselben mehrere Schlachtbilder und ähnliche Darstellungen. S. den obigen Artikel.

Paganuzzi, Giacopo Maria, Maler von Bologna, wird von Malvasia unter die besten Schüler des D. M. Canuti gezählt. Er folgte diesem Meister nach Rom.

Page, Etienne, Blumenmaler, war Schüler von J. B. Monnoyer, und ein sehr geschätzter Künstler. Um 1710 kam er zu du Buisson nach Berlin, und da scheint er auch gestorben zu seyn, zu früh für die Kunst. Nicolai sagt er sei von den Kunstfreunden sehr betrauert worden.

Pagès, Mlle. Aimée, Malerin, wurde 1803 zu Paris geboren und von Meynier in der Kunst unterrichtet. Sie malt Bildnisse und Genrestücke, Darstellungen aus dem Gebiete der Mythologie und der Romantik. Man sah schon 1822 Werke von ihrer Hand auf dem Salon, und auch die folgenden Jahre. Im Jahre 1826 übertrug ihr das Ministerium des Innern und des Aeussern die Ausführung zweier Gemälde. Zwei ihrer Gemälde sind seit 1838 durch Stiche von Sixdeniers bekannt: Ein Frauenzimmer in Erwartung auf dem Ruhebette (l'attente), und eine lesende Dame, (le roman). Es sind diess zwei graziöse weibliche Figuren, auf Sophas ruhend.

Paggi, Giovanni Battista, Maler, Bildhauer, Architekt und Schriftsteller, geboren zu Genua 1554, gestorben 1627. Er war ein Patrizier von Geburt, und daher sah es der Vater ungern, dass der Sohn ein Künstler werde. Er sollte Handel treiben, reich werden, ohne die Musen dazu zu bedürfen. L. Cambiaso leitete ihn in seinen ersten Kunstübungen, die in helldunkeln Zeichnungen alter Basreliefs bestanden, und als er dann auch in Stiftzeichnungen geschickt ward, lernte er unschwer, und beinahe von selbst die Kunst zu coloriren, aus Büchern, Bauten- und Fernungsmalerei, wie Lanzi angibt. Seine Jugend wurde aber auf mannichfaltige Weise geprüft; nachdem ihm die Pest seine Braut geraubt hatte, wurde er in einen Ehrenhandel verwickelt, der mit dem Tode seines Gegners, und mit der Verbannung des Thäters endete. Paggi suchte jetzt in Florenz Schutz, und bald war sein Glück wieder gemacht, da sich der florentinische Hof seiner annahm. Er war ein Maler der Mode, dessen blühender und kräftiger lombardischer Styl viel mehr Verehrer fand, als die matte Weise der damaligen florentinischen Schule. Schon seine ersten Werke wurden bewundert, wie die heilige Familie, welche er für die Engelskirche malte, und die heilige Katharina von Siena, welche zwei zum Tode verdammte Mörder bekehrt, in S. Maria Novella, ein reiches, mit schönen Bauwerken geziertes Bild, sehr mannichfaltig, und von so trefflicher Ausführung, dass Lanzi dieses Bild allen andern des Klosters vorziehen zu müssen glaubte

Genau beschrieben und beurtheilt ist dieses (Fresco) Werk in den Notizie istorich edelle chiese fiorentinedivise ne, suo quartieri. Opera di G. Richa III. p. 92. Bis hieher bestand Paggi's Hauptvorzug nicht so sehr in der Kräftigkeit, als vielmehr in einem gewissen Adel der Gesichter, und dann in einer gleichen Zartheit und Anmuth, wegen welcher man ihn mit Baroccio und selbst Correggio hat vergleichen wollen, wie Lanzi benachrichtet. Diese Vorzüge findet man auch in seinen späteren Werken noch; dazu gesellte sich aber jetzt grössere Kraft, so dass seine Verklärung in S. Marco von einem anderen Künstler zu seyn scheint. In ähnlicher Weise malte er für die Carthause zu Pavia drei Darstellungen aus der Leidensgeschichte des Heilandes, welche Lanzi ebenfalls zu den besten Arbeiten des Künstlers zählt. Andere seiner Arbeiten kamen an den deutschen Kaiserhof, nach Frankreich und Spanien, und von allen diesen Höfen wurde Paggi auch eingeladen; doch folgte er keinem Rufe, weil er sich immer noch nach der Rückkehr in's Vaterland sehnte. Allein seine Zurückberufung fand Schwierigkeiten; die Eifersucht seiner Mitbürger suchte die Rückkunft zu hintertreiben, und sie bedienten sich zur Erreichung ihrer Absicht der niedrigsten Ränke, wie dieses Soprani weitläufig erzählt. Endlich, im Jahre 1590, sprachen sich die Häupter von Genua zu seinen Gunsten aus, und jetzt wurden ihm die Thore seiner Vaterstadt geöffnet. Die Prozessakten waren wichtig, und desswegen suchte Rubens von Antwerpen aus um eine Abschrift derselben nach, deren er sich später bediente, um einen jungen Adeligen, der seines Unterhaltes wegen die Malerei trieb, vor Verfolgung zu retten. Dieser hatte sich zwar keines Angriffs auf das Leben schuldig gemacht; es musste dem Stolze nur bewiesen werden, dass Gewinn aus Kunst gezogen, keinen Adeligen entehre.

Nach seiner Rückkehr war Paggi eifrig beschäftiget, der Genueser Schule eine festere Basis zu geben, indem sie bereits angefangen hatte, die Gründlichkeit der Zeichnung ausser Acht zu lassen, und nur nach den Vorzügen einer guten Färbung zu haschen. Er malte in Genua auch noch mehrere Bilder, die aber nicht von gleicher Güte sind. Lanzi sagt, auch Paggi habe die Nachtheile schlechter Gründungen, häuslicher Sorgen und schwachen Alters erfahren. Als seine Meisterstücke erklären Einige zwei Altarbilder von S. Bartolomeo, und den Kindermord in der Casa Doria, wo er 1606 mit van Dyck und Rubens wetteiferte. In der Franziskaner-Kirche zu Pisa ist das grosse Altarbild der Auferstehung Christi sein Werk. In Sammlungen ist er selten. Paggi hat auch eine Schrift drucken lassen, in welcher er zu beweisen sucht, dass sich das Gute in Lomazzo's Trattato della pittura und dessen Idea del Tempio auf wenige Seiten reduciren lasse. Paggi's Schrift, nur einen Bogen stark, hat den Titel: Difinizzione osia Divisione della pittura di G. B. Paggi, Nobile Genovese e Pittore. Genova 1607, fol, Auch unter dem Titel: La carta, — La tavola del Paggi, La tablette du Pagi ist dieses sehr seltene Druckwerk zu finden.

In der Gallerie zu Florenz ist das Bildniss des Künstlers, durch P. Pomarede's Stich bekannt. Dann sind auch noch andere Werke seiner Hand gestochen: von C. Galle die Rückkehr aus Aegypten, Adam und Eva im Paradiese, Venus und Cupido; von J. B. Cecchi: Die Auferstehung Christi bei den Franziskanern in Pisa; von J. B. Barbé: eine heilige Familie; von C. Surugue: Venus den Amor

liebkosend; G. Vallet: Die Rückkehr der heiligen Familie aus Aegypten.

Dann heisst es bei Rost, Ticozzi u. a., dass Paggi selbst Blätter radirt habe, wir fanden aber nirgends ein Verzeichniss derselben. Folgendes radirte Blatt wird ihm manchmal beigelegt, allein das Blatt konnte auch dem C. Vignon angehören, da die Buchstaben C. V. darauf vorkamen.

Die Aufnahme einer Heiligen durch viele Engel in den Himmel. Links unten: B. P. acc. de C. V., qu. 4.

Paggio, il, s. Merano.

Pagini, Paul, Maler, von welchem Dlabacz sagt, dass er sich zu Ende des 16ten Jahrhunderts in Mähren aufgehalten habe. Diess ist sicher Paul Pagani, von welchem Hawlik, zur Geschichte der Kunst in Mähren S. 25, zu Kremsier und Welehrad Werke nennt.

Paglia, Francesco, Maler von Brescia, wurde 1636 geboren und von Guercino in der Kunst unterrichtet. Diesem Meister ahmte er auch nach, doch steht er ihm an Gehalt nach. In der Kirche zu Brescia findet man etliche Altarbilder von seiner Hand, das Beste aber sind seine Bildnisse, die er sehr ähnlich und solid malte. In der Gallerie zu Florenz ist sein Bildniss, welches C. Gregori gestochen hat. Starb nach 1700. Er schrieb ein Verzeichniss aller öffentlichen Malereien in Brescia, unter dem Titel: Giardino della pittura.

Paglia, Antonio, Maler von Brescia, Sohn und Schüler des Obigen, genoss ebenfalls Ruf, so wie denn auch die Zeit des Verfalls ihre Lobredner zählt. Starb 1747 im 67. Jahre.

Paglia, Angelo, der Bruder des Obigen, wurde von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, worauf er nach Venedig sich begab, um in der Schule jener Stadt sich weiter auszubilden, Er studirte daselbst auch die Meisterwerke früherer Meister, und als er nach Brescia zurückgekehrt war, fand seine fremde Manier bald grossen Beifall. Auch Schüler bildete er. Er starb 1763 im 82ten Jahre.

Paglia, Giuseppe Ludovico, ein Dominikaner-Mönch aus Sicilien, genoss um 1660 zu Rom den Ruf eines geschickten Architekten. Er baute daselbst die Kirche S. Ildefonso, und Alexander VI. liess durch ihn die colossalen antiken Säulen am Porticus von S. Maria della Rotonda aufstellen.

Paglia, Giuseppe, s. Puglia.

Pagliari, Giovanni Batista, Maler von Cremona, wurde 1641 geboren. Er war als Restaurator berühmt, in eigener Composition aber von geringer Bedeutung. Er starb in einem Alter von 76 Jahren.

Pagni, Benedetto, Maler von Pescia, war Giulo Romano's Schüler, welchen er schon in Pescia kennen lernte und dann nach Rom begleitete. Nach Rafael's Tod begab sich Giulio nach Man-

tua zu grösseren Arbeiten, und mit ihm ging Pagni. Vasari erzählt von diesem Verhältnisse, nennt aber den Pagni nur als Gehülfen, indem er sagt, dass dieser nach den Cartons des Meisters gemalt habe, und zwar mit blühender Färbung. Pagni malte aber auch etliche Bilder nach eigener Erfindung, unter welchen man das Bild des heiligen Lorenz in S. Andrea nennt, ein ganz des Schülers eines so grossen Meisters würdiges Werk.

In Mantua sollen nach der Behauptung einiger italienischer Schriftsteller viele Werke von ihm gewesen seyn, aber schon Lanzi wusste wenig Sicheres anzugeben. Als sein Werk erkennt Lanzi die Giebelseite des Hauses Pagni, die aber sehr gelitten hatte, und die Hochzeit zu Cana in der Collegienkirche, welche aber nicht zu den besten Gemälden des Künstlers gehört.

Das Todesjahr Pagni's ist unbekannt. Seine Blüthezeit dürfte um 1540 fallen.

Pagniére, Mdme., s. Drolling.

Pagno di Lapo Partigiani, Bildhauer von Fiesole, dessen Vasari im Leben des Michelozzo erwähnt. Er war Donatello's Schüler, und einer der vorzüglichsten Gehülfen desselben, der nach dem Tode des Meisters allein für würdig gehalten wurde, die von jenem begonnenen Arbeiten zu vollenden. Unter Michelozzo's Leitung zierte er in der Servitenkirche zu Florenz die Capelle der Verkündigung mit Bildwerken in Bronze und Marmor. Vasari schreibt ihm aber mit Unrecht das sehr schöne Grabmal zu, welches dem Pietro da Noceto, Sekretair des Pabstes Nicolaus V., zu Luca errichtet wurde.

Pagno, s. auch Pagni.

Pagot, François Narcisse, Architekt, wurde 1780 zu Orleans geboren, anfangs von Delagardette und Labarre, und dann von le Grand und Molinos unterrichtet. Im Jahre 1803 gewann er den ersten grossen Preis der Architektur, mit dem Plane zu einem Seehafen, der nach einem gegebenen Programme construirt werden musste, so dass in dessen Bezirk auch ein Ehrendenkmal des ersten Consuls einen würdigen Platz fände. Im XI. und XII. Hefte der „Grands prix d'Architecture" ist dieser Entwurf in Kupfer gestochen. Da sich Pagot durch diese Arbeit als tüchtig erwiesen hatte, erhielt er zu Orleans mehrere ehrenvolle Aufträge. Nach seinen Plänen wurde das Palais de justice, die Getreidhalle und das Schlachthaus erbaut, drei Monumente, deren Errichtung eigene Denkmünzen verewigen. Dann baute er das Bibliothekgebäude, das Hospital der Fremden, zu welchem 1828 die Herzogin von Berry den ersten Stein legte, die Gebäude an den Barrieren, und das Hospitium von Patay. Pagot begann auch den Bau des Dépôt de Mendicité und der Kirche von Gien auf der Stelle des älteren Gebäudes. Hierauf übertrug ihm die Regierung die Restauration der Kirche von Cléry und die Vollendung der Kirche und des Portals von St. Croix zu Orleans, womit er 1829 zu Stande kam. Das Jahr vorher begann er auch die Restauration der Cathedrale von Bourges.

Pagot ist Professor an der Architekturschule zu Orleans.

Paillet, Anton, Maler zu Paris, einer der geschätztesten Meister seiner Zeit, die indessen nichts Vorzügliches mehr geleistet hat. Er wurde 1659 Mitglied der Akademie zu Paris, 1662 Professor an derselben, und 1669 endlich Rector. Paillet malte für die Zimmer der Königin in Versailles einige historisch-mythologische Darstellungen, und in der Cathedrale zu Paris sieht man von ihm eine heil. Familie und den Tod des heil. Bartolomäus. Den grösseren Theil seiner Werke machen die Bildnisse aus, deren nach der damaligen Weise mehrere gestochen wurden, selbst von dunklen Männern, besonders zwischen 1663 — 1674. Guérin, Description de l'academie royale etc. 1715, lässt den Künstler 1701 im 75. Jahre sterben, Gault de Saint Germain gibt aber dessen Lebenszeit von 1659—1734 an. Wenn in dieser späteren Zeit wirklich ein Künstler dieses Namens gelebt hat, so hat es zwei gegeben.

Paillière, s. Pallière.

Paillot de Montabert, s. Montabert.

Pain, William, Architekt, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts in England geboren wurde, und zu grossem Ansehen gelangte. Dallaway erwähnt seiner mit dem unten folgenden John oder James Payne (Paine), und Füssly erklärt beide für Vater und Sohn, was nicht richtig zu seyn scheint, da sich William „Pain" und James „Payne" nennt, wenigstens auf ihren Werken. Er schreibt ihnen die Bauten zu Worsap - Manor, Wardour - Castle und Thordorn zu, mehr prächtige als schöne Werke. Wir haben von ihm auch folgende Werke:

The carpenter's Pocket Directory, cont. the best methods of framing timbers of all figures and dimensions etc. 24 Blätter.

The Practical Builder, or Workmen's General assistant etc. London 1774, 4., 12.

The practical House Carpenter or youth's Instructor, cont. a great variety of useful designs in carpentry and architecture, 148 Blätter in 4.

British Palladio, or the Builder general assistant, demonstrating in the most easy and practical method all the principal rules of architecture. London 1797, fol.

Paina, Bartolomeo, Maler von Mantua, wird von Averoldo erwähnt. Dieser Schriftsteller nennt von ihm in alla Grazie zu Brescia den Tod des heil. Joseph, nach M. A. Franceschini copirt.

Paine, s. Payne.

Paino, Monsu, Maler zu Mailand, dessen Latuada (Descrizione di Milano, 1734) erwähnt, und der nach seiner Ansicht — wenn je der Name richtig ist — ein vorzüglicher Künstler seyn dürfte, vermuthlich aus dem 17. Jahrhunderte. In S. Calimare rechnet Latuado Paino's Stigmatisation des heil. Franz zu den berühmtesten Werken der Kirche. In der Gallerie Settala zu Mailand sollen drei Bildnisse von ihm gewesen seyn.

Pajon, s. Pajou.

Pajou, Augustin, Bildhauer, geboren zu Paris 1730, gestorben daselbst 1809. Dieser vortreffliche Künstler bildete sich in der Schule Lemoine's, der damals auf diese Kunst den grössten Einfluss übte, erhielt als achtzehnjähriger Jüngling den grossen akademischen Preis, und setzte hierauf seine Studien in Rom fort. Eine Marmorgruppe, Pluto mit dem Höllenhunde, verschaffte ihm in seinem dreissigsten Jahre die Aufnahme in die Akademie.

Pajou hielt sich an die Natur, und war der erste, welcher einen bessern Pfad bezeichnete, die um die Mitte des verflossenen Jahrhunderts gesunkene Bildhauerkunst wieder zu heben. Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören die Statuen von Decartes, Palcal, Turenne, Bossuet und Buffon. Er behandelte die Draperie mit Einsicht und Geschmack, und gab seinen Personen edle und passende Stellungen. Bleibendes Verdienst hat auch seine Psyche, in dem Augenblicke dargestellt, wo der Gott der Liebe ihr entfloh, jetzt in der Gallerie des Luxembourg. Von Pajou sind ferner die drei Najaden an der Fontaine des Innocens, die er verfertigte, als 1788 die Fontaine auf den Platz der Unschuldigen versetzt wurde. Die Herzogin von Mazarin liess durch ihn eine lebensgrosse Statue in Blei fertigen, Amor als Besieger der Elemente vorstellend, und für das Palais royal führte er vier neun Fuss grosse Statuen in Marmor aus: Mars, Apollo, Prudentia und Liberalitas. Im Jahre 1802 wurde seine Büste des Cäsar in der Gallerie der Consuln aufgestellt. Sein Werk sind auch die Frontons des Hofes des Palais royal, wo die Statue Ludwig XVI. aufgestellt wurde. Dann fertigte er die Sculpturen des grossen Theatersaales im Schlosse zu Versailles, die Ornamente im Palais Bourbon, die neuen Zierwerke in der Cathedrale zu Orleans u. s. w. Die von ihm gefertigten Werke in Stein, Blei, Holz und Zeichnung belaufen sich auf mehr denn 200. Im Jahre 1767 wurde er Mitglied und Professor an der alten Akademie zu Paris, und später Mitglied des Instituts. Auch auswärtige Akademien zählten ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder, denn Pajou's Ruf war europäisch. Dann genoss er auch als Mensch allgemeine Achtung. Im Pausanias Français, wo S. 462 — 74 die Biographie mit dem Verzeichnisse der Werke des Künstlers zu lesen, heisst es, dass seine Seele mackellos gewesen, nie Arges gedacht, und sein Aeusseres jene Ehrfurcht eingeflösst habe, die man der Tugend schuldig ist. Da ist auch das Bildniss des Künstlers, nach Roland's Büste gestochen. Charpentier stach nach ihm Lycurg, der den Spartanern ihren neugebornen König zeigt; Martini: die Einnahme von Vejus durch die Römer, und Albinus, wie er den Vestalinnen seinen Wagen überlässt.

Pajou, Jacques Augustin, Historienmaler, der Sohn des berühmten Bildhauers, wurde 1766 zu Paris geboren, und von Vincent in der Kunst unterrichtet. Auch dieser Künstler gehört zu den vorzüglichsten Meistern der früheren französischen Schule, man muss aber gestehen, dass sich die Verhältnisse, unter welchen er zur Celebrität gelangte, geändert haben. Man gibt den Werken der neuen Schule den Vorzug, hat aber die Werke Pajou's nicht vergessen. Dazu gehöret eine grosse Anzahl von Bildnissen, wie jenes des Kaisers und der Kaiserin von Frankreich, des Marschalls Berthier, des Bildhauers P. J. David u. s. w. Dann malte Pajou mehrere kleinere Cabinetsstücke, und grössere Darstellungen aus der heiligen Geschichte, der Legende, Mythologie und Zeit-

geschichte. In St. Germain-l'Auxerrois ist die Consecration der heil. Genovefa, 1819; in der Chapelle expiatoire der Conciergerie die Scene, wie Maria Antoinette aus dem Temple in die Conciergerie gebracht wird, 1817 gemalt, und im Schlosse zu Fontainebleau sieht man das Bild des Oedipus, der seinen Sohn Polynices mit Unwillen von sich stösst. Im Jahre 1812 malte Pajou den Kaiser Napoleon, wie er der Mlle. Saint-Simon die Gnade ihres Vaters zusichert, und 1814 stellte er die Rückkehr Ludwig XVIII. allegorisch dar. Dann haben wir von ihm auch eine Darstellung des Todes des Generals Desaix, welche General Berthier kaufte, u. s. w.

Pajou, August Désiré, Maler, wurde 1800 zu Paris geboren, und von seinem Vater, dem obigen Künstler, in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hierauf kam er in die Schule des Baron Gros, und in wenigen Jahren war er so weit vorgeschritten, dass er mit seinen Werken in die Salons zugelassen wurde. Im Jahre 1827 malte Pajou den Alexander, wie er den vom Pferde gestürzten Vater vertheidiget, ein 14 auf 10½ Fuss grosses Bild. In der Kirche zu Forges-les-Eaux ist von ihm ein sechs Fuss hohes Bild der Kreuzabnehmung, und in einer Kirche des Département de la Manche ein 7—5 F. grosses Bild der Dreieinigkeit. Dann malte Pajou auch mehrere Staffeleibilder und Portraite.

Pakmann, Angelica Agnes, die Tochter eines niederländischen Malers, malte Blumen, Früchte und Thiere. Im Jahre 1610 heirathete sie zu Venedig den Maler Anton Calza.

Pál, Balkay, ein geschickter ungarischer Historienmaler, der bereits um 1823 in Erlau seinen Ruf gegründet hatte. Er malte auch Genrestücke und Bildnisse.

Palacios, Francisco, Maler, wurde 1640 in Madrid geboren, und von D. Velasquez unterrichtet, den er jedoch nach kurzer Zeit verlor. Palacios malte für die Kirche de las Recognicas zu Madrid einen heil. Onufrius, ein geschätztes Bild, an welches sich nur noch wenige andere Historien und einige treffliche Bildnisse reihen, da der Künstler nur 39 Jahre alt wurde.

Paladini, Archangela, Malerin, wurde 1599 zu Pisa geboren, wo ihr Vater Filippo Musivarbeiter war. Sie malte Bildnisse, und war auch als Stickerin berühmt, starb aber schon im 23. Jahre. In der Gallerie zu Florenz ist das von ihr eigenhändig gemalte Bildniss, gestochen von P. Campana für die Serie de' ritratti etc.

Paladini, Cav. Giuseppe, Maler aus Sicilien, lebte im 17. Jahrhunderte, und behauptete Ruf. Lanzi erwähnt von ihm in S. Giuseppe di Castel Termini ein Bild der heil. Jungfrau mit dem Schutzheiligen.

Paladini, Litterio, Maler aus Messina, wurde von S. Conca in der Kunst unterrichtet. Er gelangte zu Ansehen, da er besonders zu grossräumigen Werken geschickt war, und darunter nennt man vor allen das Deckengemälde in der Kirche di Monte Vergine, figurenreich und wunderbar in der Perspektive, wie Ticozzi sagt. Starb 1743 an der Pest.

Paladino, Filippo, auch Paladini geschrieben, Maler von Florenz, soll Allori's Schüler gewesen seyn, an dessen Kunstweise seine Werke erinnern, mit einem Anklang an F. Baroccio. Paladino lebte im Auslande, anfänglich in Mailand, bis er von da vor gerichtlicher Verfolgung fliehen musste. Jetzt nahm ihn zu Rom der Fürst Colonna auf; allein der Künstler hielt sich auch da nicht sicher, und flüchtete nach Sicilien auf ein Gut jener Familie. Er scheint jetzt jenes Land nicht mehr verlassen zu haben; denn man findet zu Siracusa, Palermo, Catania, Mazzarino und an andern Orten gefällige Bilder von ihm. Er ist indessen oft manierirt. Starb zu Mazzarino 1614, ungefähr 70 Jahre alt.

Paladino, Adriano, Maler von Cortona, war Schüler und Gehülfe des P. Berrettini, und diess ist Alles, was man von ihm sagen kann. Starb 70jährig 1680.

Palagi, Pelagio, Historienmaler von Bologna, Professor an den k. k. Akademie zu Mailand, Akademiker von St. Luca etc., ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Ruf seit vielen Jahrer gegründet ist; denn Palagi war schon zur Zeit des Kaisers Napoleon Direktor der königlich italienischen Akademie in Rom. Er hat auch eine bedeutende Anzahl von Werken ausgeführt, welche von seinen Landsleuten ausserordentlich erhoben werden, indem Landi, Sabatelli, Nenci, Minardi, Podesti, Sesso, de Vivo, de Laurentiis, und namentlich auch Palagi in dem Werke: Il progressi delle scienze, delle lettere e delle arti VIII. 1834, fast noch um eine Stufe höher gestellt werden, als die gepriesenen Meister der medicäischen Zeit, — was aber die Nachbaren diesseits der Alpen nicht recht glauben wollen. Indessen behauptet Palagi mit den übrigen genannten Künstlern immerhin den ersten Rang unter den Malern der neuern italienischen Schule, und mehrere seiner Werke haben ausgezeichnete Verdienste. Es finden sich in seinen Gemälden charakteristische, ausdrucksvolle Figuren, von einer Correktheit der Zeichnung, welche nur durch genaues Studium der Natur und der Antike gewonnen werden kann. In Darstellung des Nackten besitzt er grosse Geschicklichkeit, wesswegen selbst seine mit Gefühl und Zartheit gemalten Bildnisse neben der individuellen Wahrheit auch hierin ein unbestreitbares Verdienst besitzen. Die Stoffe malt Palagi ebenfalls mit ungemeiner Wahrheit, Alles mit unermüdlicher Zartheit, aber man macht ihm zum Vorwurfe, dass er in Rücksicht auf das Costüm nicht selten die Geschichte missachte. Auch heisst es, dass Palagi das Studium der Perspektive vernachlässigt habe, was diejenigen bedauern, welche den vielen Verdiensten des Meisters volle Gerechtigkeit lassen. Er ist auch ein tüchtiger Techniker, der mit kühnen Zügen ein effektvolles Bild hinzuzaubern versteht, und wenn es gilt, auch durch Weiche und zarten Schmelz das Auge besticht. Er offenbaret reinen Sinn für Harmonie der Farbe. Eigenthümliche Charakterzüge sind bei Palagi Ruhe, besonnenes Studium und Tiefe des Gemüths, wie es im Kunstblatte 1822 heisst, bei Gelegenheit der Beurtheilung seines Bildes des Herzogs Visconti. Palagi lebte vor seiner Berufung an die Mailänder Akademie in Rom, und dass er da in grossem Ansehen gestanden, beweiset auch seine frühe Ernennung zum Mitglied der Akademie von St. Luca. Auch Napoleon zeichnete ihn aus. Im Palazzo Bracciano zu Rom sind Frescomalereien von ihm, die vorzüglichsten Thaten des Theseus vorstellend, und von G. Tambroni

beschrieben: Descrizione dei dipinti a buon fresco, eseguiti in una galleria del palazzo del Sig. Duca de Bracciano in Roma 1819. Lasinio hat diese Bilder gestochen. Die Gegenstände seiner Oelbilder sind häufig der italienischen Geschichte des Mittelalters entlehnt, und einige derselben wurden durch das Kunstblatt auch in Deutschland rühmlich bekannt. Dazu gehört sein Herzog Galeazzo Visconti von Mailand, krank auf dem Prachtbette liegend, Isabella mit ihrem Sohne vor dem Könige kniend. Palagi hat sich durch dieses 1821 vollendete Bild in allen Beziehungen als Meister seines Faches gezeigt, vor allem als trefflicher Zeichner. Die Composition ist grossartig, in edlem Style gehalten; überall zeigt sich ein gründliches Studium der Natur. Die Figuren haben Charakter und Ausdruck, theilweise dem Leben entnommen. So z. B. diente ein Kranker zum Modell, der wenige Tage darauf starb. Auch das Costüm ist hier genau der Zeit angepasst, und das Ganze mit einer Pracht, Wahrheit und Kraft der Farbe durchgeführt, welche in dieser Hinsicht eine seltene Gabe beurkundet. Köpfe und Hände, Gewandung und Beiwerk sind mit gleichem Fleisse vollendet, aber ohne Aengstlichkeit, zart mit sicherer Hand. Im Jahre 1824 stellte er einen Akt der schwedischen Königsgeschichte dar, wie Gustav Adolph die vier Stände des Reichs schwören lässt, seine vierjährige Tochter Christina als Königin anzuerkennen, wenn er im Kriege gegen Ferdinand umkommen sollte. Diess ist eines der besten frühern Werke des Künstlers, von harmonischem, kräftigem Tone, wohlverstandenem Lichteffekte, breiten Massen, reichem und sorgfältig behandeltem Beiwerke. Das Bild enthält sehr schöne Köpfe, Mannigfaltigkeit der Charaktere, und zeigt von genauer Verständniss der Form. Nur die Figur Gustav Adolph's fand die Critik etwas zu theatralisch und drohend. Das erstere hat überhaupt die neuere italienische Schule mit der modernen französischen gemein, und so scheint es, dass auch Palagi nicht ganz frei ist von jenem Einflusse. Ein Hauptwerk, reich und effektvoll, ist ferner sein Gemälde, welches Columbus vorstellt, wie er vor Ferdinand und Isabella in Gegenwart der Grossen des Reiches die seltensten Produkte des neuentdeckten Landes ausbreitet. Dieses Bild ward 1829 vollendet und nach Genua gebracht, wo man es in der Gallerie des Sig. F. Peloso bewundert. Palagi hatte da eine schwierige Aufgabe zu lösen, seine Kunst in der Anordnung mannigfaltiger Figuren und Stellungen in reichen Beiwerken zu erproben. Er bewirkte dieses auch vollkommen, ohne Verwirrung. Höchst würdevoll ist der Kopf des Columbus, so dass er jenen des Königs in den Schatten stellen könnte. Das Costüm bot dem Künstler viel Studium, aber auch malerische Wirkung. Besonders schön soll der Gegensatz der Farbe der Amerikaner zu jenen der Europäer seyn. F. Hayez hat dieses Gemälde lithographirt, ein grosses Hauptblatt, mit der Aufschrift: Il Ritorno di Colombo dalla scoperta del l'America. Im Kunstblatte von 1830 ist das Original genau gewürdiget, und 1829 sprach derselbe Referent über Palagi's Bild des Newton sein Urtheil aus, und bedauert vor allem, dass der Künstler bei so vielem Verdienste die perspektivischen Linien zu studiren allzusehr vernachlässige. Palagi hat nebenbei auch immer Bildnisse gemalt, mit Zartheit behandelt. Darunter sind auch etliche historische Porträte, wie jenes des Cesare Porgia, welches ein wahres Galleriestück genannt wird. Im Jahre 1830 sah man auf der Mailänder Kunstausstellung drei liebliche kleinere Bilder, die noch immer den Ruf des Professors Palagi bewährten: die heil. Jungfrau mit Lesen beschäftiget, der Heiland mit der

Weltkugel, und eine sitzende heil. Jungfrau, alle sehr effektvoll und höchst fleissig ausgeführt. Ein Bild der Sibylle, halbe Figur, gehörte 1830 ebenfalls zu den besten Malwerken in Mailand. Dieser Frauenkopf hat die Schönheit und den Charakter, die einem historischen Sujet zukommen, und auch das Colorit entspricht demselben. Um diese Zeit entstand auch das Gemälde mit Mathias Visconti, welchen Graf Garbognate vor Kaiser Heinrich VIII. vertheidiget, ein im Styl der Zeichnung, Gruppirung und in der Draperie vorzügliches Werk.

In Abbildung kennen wir nach ihm, ausser der oben erwähnten Lithographie von Hayez: die heil. Jungfrau mit aufgehobenen Händen, halbe Figur, 1819 von A. Locatelli gestochen; die Erziehung des Amor, oder Venus, welche unter dem Baume sitzend den Amor lesen lehrt, von M. Gandolfi trefflich gestochen.

Palagio, Carlo, s. Pollago.

Palamedes, Palamedesz Steevens, Maler, war der Sohn eines Künstlers Palamedes Steevens, der zu Delft und später in London unter Jakob I. Gefässe aus köstbaren Steinen fertigte, wie Houbracken erzählt. Unser Künstler wurde 1607 in London geboren, und wenn er nicht unmittelbar Schüler des E. van de Velde war, so malte er wenigstens in der Manier dieses Meisters. Es sind diess Schlachten, Reitergefechte, Angriffe zu Fuss, Halte von Armeen und andere kriegerische Scenen. In eigentlichen Schlachtbildern ist er am bedeutendsten. Zu den Hauptwerken dieser Art gehört das Bild eines Reitergefechtes in der k. Pinakothek zu München. Palamedes hätte es in seiner Kunst sicher noch weiter gebracht, denn er pflegte oft bescheiden zu äussern, er wolle nun erst anfangen das Malen zu lernen, starb aber im 31. Jahre.

Palamedes Palamedissen, Anton, eigentlich Anton Steevens Palamedesz, Maler von Delft, der Bruder des Obigen, war ebenfalls ein Künstler von Bedeutung. Er malte Bildnisse, Soldatenscenen, gewöhnlich ihr ruhiges oder ergötzliches Zusammenseyn, auch solche im Kampfe, und Conversationsstücke, Alles voll Leben und Ausdruck. Eines der schönsten und reichsten Gemälde des Meisters, von herrlicher Composition, ist das früher zu Paris in de Pille's Sammlung befindliche Bild, welches L. Lempereur unter dem Titel: Le festin espagnol, gestochen hat, als Seitenstück zum Liebesgarten nach Rubens. In der 1838 zerstreuten Sammlung des Direktors W. Tischbein war ein heiteres Bild: zwei Damen und vier Cavaliere, von denen einer die Gesellschaft durch Gesang und Lautenspiel unterhält. Im jovialen Uebermuth unterfängt sich eine Dame Tabak zu rauchen, während die andere beredet wird, einen Becher Wein zu trinken. In dieser Sammlung war auch noch eine Kriegsscene aus dem dreissigjährigen Kriege: schwere Reiterei und Fussvolk kämpft am Ufer eines Baches. In der Gallerie Esterhazy zu Wien ist ein Gemälde, welches den Tod des Gustav Adolph vorstellt. Im k. Museum zu Berlin ist ein mit dem Namen und der Jahrzahl 1680 bezeichnetes Bild, welches einen Kampf zwischen Cavalleristen und Infanteristen vorstellt, geistreich und derb hingeworfen, aber der bunte Vorgang löst sich von den Augen des Beschauers ohne Verwirrung. In dieser Gallerie ist auch das Bildniss eines Mädchens, ein derbes, lebensvolles Gesicht. C.

Visscher stach nach ihm das Bildniss des Theologen Robert Junius, A. Blooteling jenes von Johannes Coccejus.

Dann finden sich von Palamedissen auch Zeichnungen, im Ganzen aber sind diese selten. In einem Verzeichnisse von Originalzeichnungen, welches Frenzel in Dresden 1837 anfertigte, ist eine meisterhafte Federzeichnung beschrieben, eine flamändische Hochzeitfeier, sehr schön componirt in charakteristischen Gruppen. Die Neuvermählten tanzen, und rechts am Tische sitzt ein bärtiger Alter, ein Mann mit der Pfeife unterhält sich mit einer Frau etc. H. 6 Z. 5 L., Br. 8 Z.

Palamedes wurde 1636 Mitglied der Akademie in Delft, 1673 Direktor derselben, und 1680 starb er, im 76. Jahre, wie Descamps angibt.

Es gibt noch andere Künstler des Namens Steevens oder Stevens, wir wissen aber nicht, ob selbe mit den beiden Palamedesz verwandt sind. Peter Steevens scheint den Beinamen Palamedesz nicht geführt zu haben, s. Steevens und Stevens.

Palamo, Isaac, Kupferstecher, der im 17. Jahrhunderte in Spanien lebte. Er stach Bildnisse.

Palanzani, s. Polanzani.

Palatin, Prince Robert, s. Prinz Rupprecht.

Palavicini, Leo, Maler, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Italien arbeitete. Es finden sich alte Kupferstiche, die mit den Buchstaben L. P. bezeichnet sind, welche Einige dem L. Penni, Andere dem L. Palavicini beilegen. Dem letzteren können sie nicht angehören, da dieser viel jünger ist, als der Stecher jener Blätter. Lebte um 1604 zu Mailand.

Palavicini, Giacomo, genannt il Giannolo, wurde 1640 zu Caspen im Veltlin geboren, und in Italien zum Künstler herangebildet. Zu Cremona, Verona, Mailand und in seinem Vaterlande sind Altarblätter von ihm, die besten zu Caspen. Dann malte er auch Bildnisse. Seine Werke sind in der Weise des C. Maratti ausgeführt, er ist aber kein Schüler desselben. Starb 1729.

Sein Sohn Julius starb in jungen Jahren, hatte aber schon Gutes geleistet.

Palavicini, Giacomo, Maler von Mailand, arbeitete um 1720. Er führte daselbst Bilder in Oel und Fresco aus.

Palavicini, Giovanni Batista, Kupferstecher, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts lebte. Er stach Bildnisse und Titelblätter für Buchhändler, und daraus ersieht man, dass Palavicini in Deutschland gelebt hat. Die Ceremonien der päbstlichen Messe ätzte er auf 34 Blätter. Manchmal nennt sich dieser Künstler Paravicinus.

Palavicini oder Paravicini, Horaz, Architekt und Tapetenwirker, der im 16. Jahrhunderte in England lebte. Dallaway sagt, dass er der erste gewesen, der in England im italienischen Style baute. Der Sitz Little-Shelford in der Grafschaft Essex, welcher 1754 demolirt wurde, soll von ihm erbaut worden seyn. Dann

wird er in Peck's Desiderata curiosa II. 52 auch als einer der Helden, welche die spanische Armada schlugen, bezeichnet.

Palazzi, Giuseppe, Architekt, bildete sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Rom, und lebte noch 1810 in jener Stadt. Er stand mehreren Bauten vor, und leitete auch Restaurationen älterer Werke.

Palazzi, Giovanni, Kupferstecher und wahrscheinlich auch Maler, der Schlachten dargestellt haben könnte. Wir haben ein radirtes Blatt von ihm, welches eine grosse Türkenschlacht an der Sau bei Semlin vorstellt, gr. qu. fol. Lebte im 17. Jahrhunderte.

Palazzi, Riva, Architekturmaler von Mailand, erwarb sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Ruf. Er malte in mehreren Kirchen.

Palch, Giovanni, nennen Basan und Ticozzi den englischen Kupferstecher Thomas Patch.

Palcko, Anton, Maler aus Breslau, malte in Oel sehr kleine Figuren, und wusste zuweilen 50 und noch mehr auf ein Blatt von anderthalb Schuh Länge so wohl zu ordnen und mit besonderer Geschicklichkeit und grossem Fleisse auszuarbeiten, dass er verdiente, von jedermann geschätzt zu werden. Er kam während des ersten Krieges mit Preussen mit seiner ganzen Familie nach Wien, und nach einigen Jahren wählte er Pressburg zu seinem Aufenthalte. Es sind noch hie und da einige Stücke von ihm zu finden. Sein Leben endigte er 1754. Heinecke will wissen, dass der Künstler Polke geheissen, und dass nur seine Söhne den Namen in Palcko umgeändert haben.

Palcko, Franz Anton, der ältere Sohn des Obigen, war einer der berühmtesten Portrait- und Historienmaler seiner Zeit. Sein feuriges und der Natur so nahe treffendes Colorit besonders brachte jedermann zur Verwunderung. Er lebte viele Jahre in Wien, als Hofmaler des Fürsten Primas Esterhazy. Der Hofkammerrath von Török hatte ebenfalls einige auserlesene Stücke von ihm, und liess auch auf seine Kosten zwei Altarblätter für die St. Salvatorskirche verfertigen. Ersteres stellt den heil. Franz Xaver und Ignaz vor. Der treffende Ausdruck, die correkte Zeichnung, und Alles, was die Kunst erfordert, machte selbst echten Kennern dieses Gemälde schätzbar. Ein gleiches Stück von eben dem Werth prangt in der Domkirche, und stellt den heil. Stephan vor. Er starb in Wien, wann, fanden wir nicht angegeben.

Die Nachrichten über diese beiden Künstler findet man in Frhrn. v. Hormayr's Archiv 1816, nach einem handschriftlichen Nachlass des M. Korabinsky. Auch über den folgenden Künstler stehen da Nachrichten, welche wir mit einigen andern Daten ergänzen. Die Angaben bei Lipowsky und Füssly sind nicht ganz richtig.

Palcko, Franz Carl, Maler und Radirer, wurde 1724 zu Breslau geboren, und da sollte er in der Schule der Jesuiten dem Gelehrtenstande sich widmen; allein seine Liebe zur Malerei war überwiegend, so dass er sich endlich nach Pressburg begab, wo damals sein älterer Bruder sich aufhielt, der ihm sofort einigen Un-

terricht ertheilte. Die Fortschritte, welche er hier in kurzer Zeit machte, waren so überraschend, dass ihn einige Kunstfreunde ermunterten, die k. k. Akademie in Wien zu besuchen. Hier nahm sich Bibiena seiner an, und da er schon im zwanzigsten Jahre mit einem Gemälde, welches Judith und Holofernes vorstellt, den grossen Preis gewann, so wurde sein Talent allenthalben gepriesen. Hierauf reiste er nach Italien, um die Werke der venetianischen Schule zu studiren, besonders auch, um Crespi und Spagnolet zu copiren, und so nun kam er mit dem Rufe eines vorzüglichen Künstlers nach Pressburg zurück. Die hohen Herrschaften überhäuften ihn jetzt mit Arbeiten, die in Altarblättern und Cabinetstücken bestehen. Von den ersteren sieht man zu Dotis, Gotscheck, Igmar, Tallosch, Eperies und zu Pressburg. Bei den Trinitariern daselbst ist das Hochaltarblatt mit der Erlösung der Gefangenen sehenswerth. Auch zu Kremsier und zu Brünn in Mähren führte er mehrere Gemälde aus. Man glaubte, Palcko habe sich damit unsterblichen Ruhm erworben, und so konnte es nicht fehlen, dass auch auswärtige Höfe seine Kunst in Anspruch nahmen. Palcko wurde nach Dresden berufen, um in der katholischen Hofkirche die Johanneskapelle und das Altarblatt derselben zu malen. Er stellte auf diesem den Heiligen dar, wie er aus dem Wasser gezogen und von der Geistlichkeit getragen wird. Diese Malereien erwarben dem Künstler den vollen Beifall des Königs, und 1752 ertheilte er ihm das Decret eines k. sächsisch - polnischen Hofmalers. Ausserdem malte er für die polnische Nationalcapelle in Rom den heil. Casimir, und für den Grafen von Brühl mehrere Cabinetsstücke. Später begab sich der Künstler nach München, und wurde 1764 churfürstlich bayrischer Hofmaler. Doch blieb Palcko nicht immer in München; er lebte theilweise auch in Prag, wo er in der Jesuitenkirche einige Frescobilder ausführte. Im Jahre 1767 starb er, nach Einigen in München, nach Andern in Prag, wahrscheinlich in letzterer Stadt. J. Arnold, Bartolozzi, J. G. Haid, Jungwirth, Soeckler, Schmutzer, Schmittner, Balzer, Pitteri, Salner, Oesterreich und Gaillard (Gaillard exc.), haben nach ihm gestochen.

Dann haben wir von Palcko selbst einige geistreich radirte Blätter, im frühen Drucke vor der Schrift.

1) Christus am Brunnen bei der Samariterin. Carolus Palcko fec., gr. 8.
2) Die Madonna mit dem Kinde. Fr. Carolus Palcko inv. et fec., 8. Schönes Blättchen.
3) Adam erhält durch Gott das Leben. Palcko fec., gr. 8. Sehr selten sind die Abdrücke mit den durchs Aetzen verdorbenen Stellen.
4) Adam und Eva fürchten sich vor dem ewigen Vater, Xav. Palcko fec., gr. 8.

Palea, Fra Giuseppe, Architekt von Palermo, fertigte im 17. Jahrhunderte verschiedene Risse zu Häusern, Kirchen und Altären. J. B. Falda hat einen der letzteren gestochen.

Palencia, Gasparo de, Maler, arbeitete um 1509 in Valladolid, und ging dann nach Astorga, um den Hauptaltar der Cathedrale zu malen. Seine Werke sind sehr selten; sei es, dass er in frühen Jahren starb, oder dass seine Bilder andern Meistern beigelegt werden. Einige tragen seinen Namen.

Palencia, Martino de, ein spanischer Benediktiner, malte um 1582 sehr schön in Miniatur. Philipp II. liess durch ihn die Chorbücher des Escurials und des Klosters Suso verzieren.

Palentia, Pietro Onorato, Maler, der 1661 in Sevilla starb. Das Capitel der Cathedrale von Sevilla liess durch ihn ein heiliges Grab malen, und zahlte ihm dafür 14700 Realen. Dann war er einer der Gründer der Akademie jener Stadt.

Palermo, da, Beiname von Jakob Backer und A. Gagino.

Palière, s. Pallière.

Paling, Isaac, Maler, war Schüler von A. van den Tempel, und im Haag ansässig. Er lebte auch einige Zeit in England, und machte sich durch seine Bildnisse berühmt. Im Jahre 1682 kehrte er wieder in den Haag zurück, und verblieb da bis an sein Ende.

Paling, Franz, Maler, der im 17. Jahrhunderte in Prag lebte. Er war C. Screta's Schüler.

Palisky, Baronesse von, Kunstliebhaberin zu Wien, befasste sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts mit der Malerei. Q. Mark stach nach ihr Cimon und Pero.

Palissy, Bernard de, ein berühmter, vielseitig gebildeter Künstler und Schriftsteller, wurde zu Saintogne oder eher zu Agen an der Garonne geboren, wann aber, ist nicht sicher zu ermitteln. Einige geben 1499 als sein Geburtsjahr, Andere nahmen 1524 an, wenn wir aber Langlois glauben, so fällt es in die Mitte. Dieser Schriftsteller sagt, dass Palissy 1589 ohngefähr 86 Jahre alt gestorben sei. Die frühere Angabe rührt von D'Auvigné her, welcher den Künstler 1589 im 90. Jahre sterben lässt.

B. de Palissy, auch Bernard des Tuileries genannt, weil ihm der König eine Wohnung in den Tuilerien einräumte, musste als armer Bauernjunge in der Fabrik zu Saintes das Töpferhandwerk erlernen, unermüdet thätig aber avancirte er bald zum Geometer. Als solcher übte er sich in der Zeichenkunst, studirte die Architektur, befasste sich mit der Physik und Chemie, um Farben zum Malen zu gewinnen, und bald war Palissy auch einer der berühmten Email- und Glasmaler.

Die von ihm bemalten Fayance - Gefässe, besonders Platten und Vasen, wurden zum Modeartikel, nach welchen der Hof und die Grossen des Reiches begierig waren, besonders um die Gärten damit zu zieren. Der Künstler nennt sich daher: Inventeur et Fabricateur des rustiques figulines du Roi et de la Reine mère, und welche Mühe ihn die Erwerbung dieses Titels gekostet, beweisen die zwanzigjährigen Versuche, nach welchen er sagen konnte: après un millier d'angoisses très cuisantes. Erst in seinem hohen Alter erfand er die Kapseln aus einer Art Porzellanmasse, in welche man im Ofen die Gefässe setzt. Diese Fayencestücke sind selten geworden, aber noch immer in hohem Andenken.

Dann malte er für Anne de Montmorency die Fabel der Psyche auf Glas, angeblich nach Rafael's Cartons, welche Rosso, der da-

mals in Fontainebleau arbeitete, nach einer mittleren Grösse zum Gebrauche Palissy's noch einmal zeichnete. Diese Glasmalereien, welche um 1541—1542 entstanden, (nach Anderen schon 1523 begonnen wurden,) bildeten ehedem die Fenster eines Saales im Schlosse zu Ecouen, und sie waren dem Untergange nahe, als der verdienstvolle Lenoir für das Musée des Petits-Augustins selbe erwarb. Da blieben sie bis zur zweiten Restauration, bis jemand den Prinzen von Condé darauf aufmerksam machte, der dann die Bilder als Eigenthum seiner Vorfahren ansprach. Auf solche Weise wurden die Gemälde ihres sicheren Schutzes beraubt. A. Lenoir hat sie für die Monumens français in Kupfer stechen lassen, und später wurden sie auf 46 Blättern radirt. Lenoir liess auch fünf gemalte Glasfenster der Kapelle zu Ecouen nach Paris bringen, um sie in dem von ihm gegründeten Museum aufzubewahren. Das eine stellt den Connetable von Montmorency auf den Knien betend vor, neben Maria, Anna und Johannes. Das andere zeigt die Familie des Connetable's, hinter ihm kniend, überall lebensgrosse Figuren. Zwei andere Bilder stellen die Geburt und die Beschneidung dar, nach Primaticcio grau in grau gemalt, und das letzte die Steinigung des heil. Stephan in fast lebensgrossen Figuren, nach J. Bullant. Im 14ten und 15ten Bande von Landon's Annales sind diese trefflichen Malereien abgebildet. Palissy malte für den Connetable von Frankreich auch sehr schöne und reich componirte Arabesken. Auch diese Malereien kamen ins Museum, um den jungen Künstlern zum Studium zu dienen. Daselbst sah man ebenfalls Proben von Gemälden auf Fayence, 1542 gefertiget. Sie stellen beide Schlachten vor.

B. de Palissy war Hugenotte, und so sah er sich 1559 und 1572 grossen Gefahren ausgesetzt. Zuletzt kam er in die Bastille, welche ihn aber keineswegs auf andere Gesinnungen brachte. Der König, besorgt für den Künstler, besuchte ihn im Gefängnisse und sagte mit Theilnahme: Guter Mann, wenn du dich nicht in die Religionsverhältnisse fügen willst, so muss ich dich meinen Feinden überlassen! Allein Palissy entgegnete nur: , Herr, diejenigen, welche du fürchtest, können mir nichts anhaben, denn ich weiss zu sterben. Und er soll auch im Gefängnisse gestorben seyn.

Wir haben von diesem merkwürdigen Manne auch schriftstellerische Werke, von welchen Fauja de St. Fond und H. Gobet 1777 eine neue Ausgabe besorgten. Die frühere Ausgabe folgender Traktate ist äusserst selten:

Recette veritable, par la quelle tous les hommes de la France pourront apprendre à augmenter leurs trésors, avec le dessin d'un jardin delectable et utile et celu d'une forteresse ceprenable. Rochelle 1563. 4.

Discours admirable de la nature des eaux et fontaines des metaux, des sels etc. Paris um 1580.

Eben so selten ist auch folgende erste Sammlung seiner Werke:

Le Moyen de devenir riche, ou la manière véritable par laquelle tous les hommes de la France pourront apprendre à multiplier et à augmenter leurs trésors et possessions, avec un discours de la nature des Eaux et Fontaines tant naturelles que artificielles, 2 tom. Paris 1632 od. 1636. 8.

Im zweiten der genannten Werke handelt der Künstler auch von der Emailmalerei und zunächst von seinen Fayence-Gemälden.

Die Composition der Fayence-Masse, gibt er wie folgt: Les émaux de quoi je fais ma besogne sont faits d'étain, de plomb, de fer, d'acier, d'antimoine, de saphre de cuivre (préparation de cobalt), d'arène, de salicort, de cendre, gravelée de litharge et de pierre de Périgord. An einer andern Stelle klagt er, dass zu seiner Zeit das Kupferstechen der Bildnissmalerei grossen Schaden zugefügt habe, und dass namentlich die Schmelzmaler von ihrer schönen Kunst kaum mehr so viel zu gewinnen im Stande seien, um davon zu leben.

Palkoff, Maler zu St. Petersburg, ein geschickter Künstler, dessen wir 1814 zuerst erwähnt fanden. Es finden sich Genrebilder von ihm, mit Geschmack und echt künstlerischem Sinne behandelt. Mehrere derselben stellen russische Volksscenen dar.

Palladino, Adriano und Felippo, s. Paladini.

Palladio, Andrea, Architekt, geboren zu Vicenza 1518, gestorben 1589. Zur Zeit, als Palladio seine Studien begann, hatte die Architektur durch die Anstrengung der berühmtesten Meister des 15ten Jahrhunderts so ziemlich ihre höchst mögliche Stufe erreicht, welche aber keineswegs mit jener parallel lief, auf welcher die griechische Baukunst ihre schönsten Blüthen entfaltet hatte. Die Elemente, welche darin herrschen, tauchten aus den Trümmern der Architektur der römischen Kaiserzeit empor, die, selbst nicht mehr ungetrübt, den reinen Samen nicht mehr von Jahrhundert zu Jahrhundert zu tragen geeignet waren. Doch hatten Bruneleschi, L. B. Alberti, Bramante, B. Peruzzi, die beiden San Gallo, Vignola und einige andere Meister Ausgezeichnetes geleistet, und auch Palladio ist ein höchst verdienstvoller Baumeister, in dessen Werken noch Manches echt antik ist. Er ist überall noch edel und einfach gegen den Schnecken und Muschelgeschmack der folgenden Zeit. Sein Erscheinen war für sein Vaterland jedenfalls wohlthätig, besonders für Venedig, wo mit ihm eine neue Aera der Baukunst beginnt. Auch seine Vaterstadt verehrt ihn hoch, als ihr wahres Palladium, an welches nicht zu glauben, Frevel wäre. Zu gleichem Ansehen gelangte er auch in England, ja in vieler Hinsicht hatte ganz Europa auf sein Evangelium geschworen.

Die Bildungsgeschichte dieses Architekten ist nicht ganz im Klaren, indem Temanza's Angabe, Palladio habe den älteren Gio. Fontana zum Meister gehabt, ebenso wenig urkundlich ist, als wenn Bottari den Trissino als Lehrer des Künstlers nennt. Aus der Vorrede und der Dedication des ersten Theiles seiner Abhandlung über die Architektur sagt Palladio im Gegentheile, er habe in seiner Jugend keinen anderen Führer gehabt, als den Vitruv. Temanza versichert ferner, dass der dreiundzwanzigjährige Jüngling die Kenntniss der Geometrie und Literatur sich eigen gemacht habe, er weiss aber wieder keinen Lehrer anzugeben. Dieser ist jetzt durch Pungileone in dem Mönche Luca Pacciolo, genannt Luca dal Borgo, bekannt. (Commentario sopra la vita le opere di Fra L. Pacciolo. Giornale Arcadico 1835. Fra Luca hielt zu Venedig in der Kirche S. Bartolomeo Vorlesungen über den Euklid, und unter seinen Zuhörern befand sich ausser Fra Giocondo, und Aldo Manuzio, auch Palladio.

Der gelehrte Trissino scheint sein besonderer Gönner gewesen zu seyn, denn er kam in Begleitung desselben dreimal nach Rom

und hier begann er von neuem seine Studien, indem er die alten Denkmäler untersuchte, ihre Maasse und Verhältnisse erforschte, und in den Geist der antiken Kunst einzudringen suchte. Diess Resultat seiner Forschungen legte er in gelehrten Restaurationen nieder. Aus den Trümmern der alten römischen Architektur stellte er seine Säulenordnungen her, die neben jener des Vignola, Scamozzi und Serlio classisches Ansehen hatten, bis endlich die neuere Zeit die Mängel erforschte, welche diesen ankleben, ohne die Vorzüge zu verkennen. Ueber seine Säulenordnungen handelt besonders C. Normand in seinem Nouveau Paralelle des ordres d'Architecture etc. (Deutsch von M. H. Jacobi, mit Supplementen von Mauch.) Da ist angegeben, was an seinen Ordnungen auszusetzen ist. Zunächst zeigt sich, dass er das Alterthum nicht sklavisch nachgeahmt, und im Allgemeinen das Verhältniss sehr variirt habe. Sie erscheinen reicher als die reingriechischen Ordnungen, denn er fand sich bei seiner Aufstelluug auf einem Boden, wo im Alterthume Eleganz und sogar Luxus geherrscht hatte. Besonders zart und rein profilirt ist seine corinthische Ordnung, nur die Profile des Kämpfers und des Postaments sind zu schwer, die Säulen sind kürzer, untersetzter, sie stehen weiter auseinander, und doch glaubt Normand, diese Ordnung sei sehr gut zu Pallästen und ansehnlichen Privathäusern, die keine colossalen Dimensionen erheischen, weil man hiebei die Zartheit und den gereinigten Geschmack, wovon Palladio so viele Proben geliefert hat, am allerbesten würdigen könnte.

Dass Palladio vor allen auch den Vitruvius studirt habe, beweiset der Umstand, dass er eine Ausgabe desselben veranstaltet hat, wie wir am Schlusse des Artikels angeben werden.

Palladio war 29 Jahre alt, als er in seine Vaterstadt zurückkehrte, um die Summe seiner Kenntnisse anzubieten. Man glaubt, er habe zuerst einigen Antheil an der Erbauung des Theaters in Udine genommen, indem Temanza an mehreren Theilen des Gebäudes Palladio's Kunstweise erkannte. Einen grösseren Spielraum fand sein Talent bei der Wiederherstellung der Basilica von Vicenza, ein Gebäude im gothischen Style, welches damals dem gänzlichen Verfalle nahe war. Die Sache war schwierig, so Gefahr drohend, dass mehrere Architekten darüber zu Rathe gezogen wurden. Dem Palladio wurde das Werk anvertraut, welches er zu seinem Ruhme vollendete, aber in ein Gebäude umwandelte, in welchem die gothischen Formen zwischen den Gallerien der dorischen und jonischen Art ganz fremd hervorblicken. Palladio baute um den Saal, welchen er erhalten sollte, zwei Gallerien, die untere in dorischer, die obere in jonischer Ordnung. Die Säulen sind an den Pfeilern der Arkaden halb eingemauert, der Bogen ebenfalls auf einzelnen kleinen Säulen ruhend. Das dorische Gesims ist mit Triglyphen und Metopen geziert, das jonische trägt eine Balustrade, welche die Brustlehne einer rings herumlaufenden Plattform bildet, über welche sich eine Art von Attika erhebt, deren Pfeiler zwischen den Säulen mit runden Oeffnungen durchbrochen sind, welche dem alten Baue angehören. Diese Umwandlung des Gebäudes, welche wir mit Quatremère de Quincy (Leben der berühmtesten Architekten etc.) nicht eine glückliche Restauration nennen wollen, verschaffte dem Künstler einen Ruf nach Rom, wo Papst Paul III. Entwürfe zur neuen Peterskirche machen liess. Allein da drang Palladio nicht durch, weil der Pabst bald darauf starb, und so richtete er wieder sein Augenmerk auf die alterthümlichen Gebäude

der Stadt. Er gab im Jahre 1564 auch ein kleines Werk über die römischen Denkmäler heraus, welches einige Auflagen erlebte.

Nachdem der Künstler wieder in seine Vaterstadt zurückgekehrt war, beeiferte sich jeder Baulustige, einen Plan von Palladio zu erhalten. Die Zahl der Gebäude, die sich nach seinen Entwürfen zu Vicenza und in der Umgegend, zu Venedig und anderen Städten des Gebietes erhoben, ist sehr bedeutend, denn man fand fast nur jene Kirche, jenen Pallast, jene Villa u. s. w. schön, welche nach Palladio's Plan erbaut waren. Seine Phantasie war ausserordentlich reich, sein Geschmack durch das Studium der Werke einer früheren, besseren Zeit geläutert, und nicht minder glücklich der Sinn für das decorative Element der Architektur. Er wusste die Formen der römischen und griechischen Baukunst auf das mannichfaltigste zu verbinden, und sie dem modernen Begriffe anzupassen, Alles dieses mit grosser Freiheit, da er sich nie sklavisch an die alten Typen hielt. Bei den Stadtpallästen ordnete er mit grosser Eigenthümlichkeit die Säulenordnung so an, dass dadurch zugleich auch ein Säulengang entstand. Die Erdgeschosse bestehen meistens aus einfachen Arkaden ohne Gurten. Sehr oft dienen diese Säulengänge dem oberen Stockwerke statt eines Untersatzes in Bossage; der Bossagen selbst bediente er sich mit Geschmack, aber mit Maass, und trieb es nie bis zu den festungsartigen Mauern des früheren florentinischen Häuserbaues. Doch wusste Palladio sehr wohl, dass Bossagen, so wie regelmässig behauene Werkstücke, die Wirkung erhöhen und die Schönheit der Säulen und Verzierungen in ein noch glänzenderes Licht setzen können.

Sein Werk ist der prächtige Pallast Tiene an der Strasse St. Stafano auf einem massiven Untersatze, mit Arkaden, die Hauptetage mit corinthischen Pilastern geziert. Der Bau wurde nicht ganz vollendet, der Plan aber ist vollständig in Palladio's Architekturwerk. Einer der elegantesten Palläste ist derjenige, welchen er zu Vicenza für Giuseppe de Porti erbaute, eigentlich ein Doppelpallast, der an zwei Strassen stösst. Im Erdgeschosse sind Arkaden mit wenig vorstehenden Bossagen, auf welchen der Untersatz der jonischen Säulen ruht, welche die sieben Fenster der Façade trennen. Im Hofe ist eine Gallerie in compositer corinthischer Ordnung. Im Pallaste Valmara wendete er Pilaster an, welche die obere und untere Etage durchreichen, und die Loge des Gartens daselbst zierte er mit einem corinthischen Peristyl. Prächtig ist sein Pallast zu Maser im Trevisanischen, in welchem Eleganz mit Pracht sich paart. Der Pallast Barbarano ist nicht minder von Bedeutung, so wie der kleine tempelähnliche Pallast in der Vorstadt S. Croce zu Padua.

Die Palläste und Wohnhäuser, welche nach den Plänen dieses Künstlers ausgeführt wurden, sind zu zahlreich, als dass wir sie hier aufzuzählen im Stande wären. An diese Werke reiht sich dann ein grosse Anzahl von herrlichen Landhäusern, womit er die Umgegend von Vicenza und die Staaten Venedigs zierte. Da hatte seine Einbildungskraft noch freieren Spielraum, da er durch das Terrain nicht beschränkt war, wie in den Städten. Sein Combinationsvermögen konnte sich auf das mannichfaltigste äussern. Vor allem bewundert wurde die Villa Capra oder Rotondo bei Padua. Lord Burlington nahm sie beim Bau seines Landhauses zu Chiswic zum Vorbilde, und ihm folgten bald mehrere andere englische Grosse. In Capra waren ehedem auch die Origi-

nalbildnisse der vier grossen Baumeister: Scamozzi's, della Valle's, Sansovino's und Palladio's, letzteres von Titian gemalt. Palladio's Namen war von Vicenza aus fast schon europäisch geworden, und als er in Venedig seine noch grösseren Schöpfungen kund gegeben hatte, erscholl überall sein Ruhm. Er wurde nachgeahmt, und wenn man einen neueren Architekten loben wollte, so hiess es: das ist ein Palladio.

Sein erstes Werk in der Nähe von Venedig ist der Pallast Foscari, der wegen der Einfachheit der Massen, wegen der schönen Verhältnisse, und wegen der Eleganz seines Peristyls in jonischer Ordnung gerühmt wird. Sein erstes Werk in Venedig war das Kloster St. Johann von Lateran, worin er den von Vitruv beschriebenen Plan eines römischen Wohnhauses zu realisiren suchte. Desswegen erbaute er am Eingange ein schönes corinthisches Atrium, welches in einen mit Säulengängen umgebenen Hof führte, der an allen Endpunkten an die Wohngebäude, die Kirche und die nöthigen Dienstsäle stiess. Leider hat eine Feuersbrunst den grössten Theil des Gebäudes zerstört. Dagegen ist sein zweites Werk, die Kirche und des Kloster von St. Giorgio Maggiore nicht nur vollkommen erhalten, sondern neben der Kirche S. Redentore eine der grössten und berühmtesten neueren Kirchen der Stadt. Diese Basilica bildet ein lateinisches Kreuz, dessen vier Arme durch eine Kuppel vereiniget sind. Mit dem Bau der Kirche des Erlösers auf der Insel Giudecca beauftragte ihn der Senat, nachdem 1576 die Pest zu wüthen aufgehört hatte. Der Plan dieser Kirche, neben S. Giorgio die schönste des neuern Venedig, ist einfach, die Säulenordnung corinthisch, und über jener der Façade erhebt sich eine Attika. Berühmt ist auch die Façade der Kirche von S. Francesco della Vigna, einem Werke Sansovino's, bis auf diese Façade, ebenfalls in corinthischer Ordnung errichtet. Mittlerweile vergass auch die Vaterstadt seiner nicht. So verlangte man 1561 den Entwurf zu einem Theater von ihm, welches im grossen Saale des Stadthauses eingerichtet werden sollte. Wer es in Vicenza nur immer vermochte, ein Haus zu bauen, der schätzte sich glücklich, von Palladio einen Plan zu erhalten, und der gute, leutselige Mann liess sich selten vergebens bitten, wenn ihm nicht die Venetianer gar zu viel aufgebürdet hatten. Sie benützten ihn bei jeder Gelegenheit, bei Prachtbauten, öffentlichen Festen und Werken der Noth. So veranstaltete der Rath bei der Anwesenheit Heinrich III., als dieser nach Niederlegung der polnischen Krone über Venedig nach Frankreich ging, grosse Festivitäten, und Palladio erschöpfte seine Phantasie in vorübergehenden Triumphbögen, Obelisken, Fontainen, Gruppen und anderen scheinbaren Herrlichkeiten. Im Jahre 1567 hatte die Brenta die Brücke von Bassano zerstört, und auf wen konnte beim Baue einer neuen die Wahl eher fallen, als auf Palladio? Der Künstler machte nur die Ausführung in Stein zu kostbar, wesswegen man sich 1570 mit einer hölzernen Brücke begnügen musste. Der Entwurf ist in Palladio's Werk erhalten. Palladio studirte mit grosser Liebe die Commentarien des C. J. Cäsar, und versuchte es auch, die von demselben über die Rhone geschlagene Brücke in Zeichnung herzustellen. In seiner Ausgabe des Cäsar findet man auch den Entwurf zu einer Prachtbrücke, wobei er den Bau einer neuen Rialtobrücke beabsichtigte. In den letzten Jahren seines Lebens beschäftigte ihn der Bau des Theatro Olympico zu Vicenza, ein Meisterstück Palladio's. Die Akademie der Olympier hatte den Bau beschlossen, um zur Aufführung grosser dramatischer Werke

Raum zu gewinnen, und Palladio, der schon früher einige mehr oder weniger vergängliche Theater errichtet hatte, bot gerne seine Kräfte auf. Der Künstler konnte indessen sein Werk nicht mehr vollenden; nach Einigen war es Scamozzi, nach Anderen ein Sohn Palladio's, welcher die letzte Hand anlegte. Eine Inschrift über dem grossen Bogen der Scene besagt:

Olympicorum academia Teatrum hoc a fundamentis erexit.
Anno MDLXXXIII. Palladio Architecto.

In der letzteren Zeit seines Lebens baute er ferner die Kirche St. Lucia, und die Waisenkirche della Zitelle, kaum hatte er aber die schöne, in Form eines kleinen Pantheons errichtete Hauscapelle des Pallastes Barbaro vollendet, so raffte ihn, mitten unter den Arbeiten am Theatro Olympico, eine Epidemie dahin. Th. Temanza hat sein Leben beschrieben (Venezia 1762, 4.).

Palladio fertigte dem Mons. Barbaro für seine Ausgabe des Vitruvius Pollio die Zeichnungen, welche trefflich in Holz geschnitten wurden. Diese erste italienische Ausgabe Vitruv's hat den Titel: I dieci libri del l'Architettura di M. Vitruvio tradutti et commentati da Monsignor Barbaro eletto Patriarca d'Aquileggia. In Vinegia etc. 1556, gr. fol. Die lateinische Ausgabe mit dem Commentar von Dan. Barbaro, Venetiis apud F. Franciscium Sen. et Ivan. Crugher Germanum 1567, hat verkleinerte Copien der Originalholzschnitte.

Dann besorgte Palladio auch eine mit Abbildungen versehene Ausgabe des Cäsar, unter dem Titel:

I Commentari di C. Giulio Cesare, con le figure in rame degli allogiamenti, de' fatti d'arme etc. fatte da Andrea Palladio. Venetia 1525, 4. Die vielen geätzten Blätter sind nach seinen und seiner Söhne Zeichnungen gefertiget, angeblich von letzteren.

Palladio hatte auch über den Polybius geschrieben, das Werk blieb aber im Manuscripte, so wie mehrere andere Aufsätze: über Theater, Amphitheater, Bäder, Wasserleitungen, Fortification etc. Diese Handschriften kamen alle in die Hand des venetianischen Senators Cantarini, und später viele derselben — auch ein Vitruv mit Palladio's Anmerkungen — in den Besitz des Lord Richard von Burlington. Dieser gab einen Theil der Handschriften, über die Thermen, im Drucke heraus: Fabbriche antiche disegnate da A. Palladio, Londra 1730, fol. Schön und selten, 24 K. In diesem Werke fehlt der Plan der Bäder des Agrippa, der sich in Temanza's Sammlung erhalten haben soll. Dazu: Fabbriche inedite con le osservationi del architetto N. N., e con la trad. fran. Venezia 1760, 2 Thl. in 1 Vol., gr. fol., 23 und 28 K.

Die erste und höchst seltene Ausgabe von Palladio's Büchern über Architektur hat den Titel:

I Quattro Libri dell' Architettvra di Andrea Palladio. Venetia app. Dom. de' Franceschi 1570, fol. Die vortrefflichen Holzschnitte sind wahrscheinlich von J. und Chr. Chriegher, Ch. Coriolano u. a.. Bei R. Weigel 18 Thlr.

Die frühesten Exemplare waren in zwei Bänden, unter folgenden Titeln:

I due primi libri dell' antichità. Ven. 1570, und: I due libri di architettura, ibid. 1570. Beide unter obigem Titel sind

ungemein selten, zumal der zweite Theil. Es gibt einen um 1785 zu Venedig unter demselben Titel und Datum gemachten Nachdruck, fol.

Andere Ausgaben:

I quattro libri dell' architettura. Venet. Carampello 1581, fol. Die Holzschnitte sind dieselben, aber schwächer.

Nicht gesucht sind die Ausgaben: Venet. 1616, mit Holzschn.; ib. 1642, mit Holzschn.; ib. 1711, mit Kpf.

Architettura di nuovo ristampata ed arricchitta di figure in rame e di moltissime fabbriche inedite, con le osservazioni etc., e con la traduz. franc. Ven. Pasinelli 1740 — 48. 5 Theile in 8 B. mit K., fol.

Le fabbriche ed i disegni, raccolti ed illustrati da Ottav. Bertotti Scamozzi (ital. u. franz.). Vicenza 1776 — 83. 4 B. m. K., fol. Dazu: Le terme degli antichi Romani, ib. 1785, mit K., gr. fol. Diess ist die schönste und beste Ausgabe.

Weniger gute Abdrücke hat die Ausgabe: Vicenza 1786, 4 B. mit K., gr. fol. Es gibt Ausgaben mit italienischem, und solche mit französischem Texte, wozu man die Terme von 1785 legen muss.

Die kleinere Ausgabe, ib. 1796 — 97, 5 B., 4., enthält die Terme nicht.

Trattato di architettura diviso in quattro libri, con 250 tav. Livorno 1828, fol.

Architecture, in english, italian and french, with notes by Inigo Jones, revised, designed and publ. by J. Leoni. London 1715. 5 Thle. in 2 B. mit K., fol.

Englisch von J. Ware. London 1738, fol.

Architecture avec des notes de J. Jones. Le tout revu etc. par Leoni, trad. de l'Italien. Hage 1726, 2 B. mit K., gr. fol.

Der Preis dieser schönen Ausgabe ist durch die Vicenzer gefallen.

Selbst in Frankreich selten ist die franz. Uebersetzung von Roland Freart de Chambray. Paris 1651, fol.

Architecture de Palladio (redig. par Jombert). Paris 1764, gr. 8.

Oeuvres complettes d'André Palladio, nouvelle édition, contenant les quatres libres, avec les planches du grand ouvrage d' O. Scamozzi et le traité des termes; le tout rectifié et complété etc. Par Chaping et A. Beugnot. Paris 1825 ff. 42 Lieferungen.

Los quatro libros de arquitectura civil, traduc. de ital. e ilustrados por J. Ortiz y Sanz. Tom. I. Madrid 1797, gr. fol.

Enthält blos das 1. und 2. Buch.

Deutsch von G. A. Böckler. Nürnberg 1698, mit K., fol.

Palladio, Sylla, Architekt und Sohn des Obigen, aber nicht von solcher Bedeutung. Er half mit seinem früh verstorbenen Bruder dem Vater bei dessen weitläufigen Arbeiten, und nach dem Tode Andrea's soll er das Teatro Olympico vollendet haben. Bei der Herausgabe von Cäsar's Commentaren über den gallischen Krieg sollen ebenfalls beide Künstler betheiligt gewesen seyn, wie wir im Artikel des Vaters bereits bemerkt haben.

Pallagio, Carlo, s. Pollagio.

Pallière, Louis Vincent Leon, Maler, wurde 1788 zu Bordeaux geboren, kam aber bei Zeiten nach Paris, um in Vincent's Schule sich der Kunst zu widmen. Im Jahre 1809 gewann er den zweiten grossen Preis, und nachdem er endlich 1812 auch den ersten Preis erhalten hatte, begab er sich nach Rom. Das gekrönte Bild stellt Ulysses vor, wie er die Freier der Penelope opfert, und das frühere Preisstück stellt Priamus zu Hektor's Füssen dar. In Rom malte Pallière 1814 den Tod des Argus; dann Prometheus vom Adler zerfleischt; die Geisslung Christi, in der Trinitá di Monti; Juno und Venus mit dem Gürtel etc. Etliche seiner Werke wurden mit grossem Beifalle aufgenommen und zwei derselben: ein ruhender Hirte, und Tobias, der dem Vater das Gesicht wieder gibt, sieht man jetzt im Museum zu Bordeaux. Zu seinen letzten Arbeiten gehört die aus dem Bade steigende Nymphe, und eine nächtliche Predigt zu Rom. Im Jahre 1819 erhielt der Künstler eine goldene Medaille erster Classe. Damals stellte er sein Bild, die Heilung des Lahmen durch Petrus, aus.

Pallière starb 1820 in der Kraft der Jahre.

Pallière, Armand Julien, Maler von Bordeaux, wurde 1783 geboren, und wie sein zu früh verstorbener Bruder von Vincent in der Malerei unterrichtet. Im zwanzigsten Jahre erhielt er den Preis, mit einem mythologischen Bild, ein Opfer an Amor darstellend, und ein späteres Gemälde, welches die dem Rubens erwiesene letzte Ehre zum Gegenstande hatte, brachte ihm 1808 eine Medaille ein. Im Jahre 1810 malte er den Tod des Epaminondas, dann die Apotheose des Herzogs von Montebello, und 1814 Venus, wie sie von Adonis Abschied nimmt. Später brachte der Künstler kein Gemälde mehr zur Kunstausstellung in Paris.

Pallière, Etienne, Maler zu Paris, vielleicht Verwandter oder Bruder der beiden vorhergehenden Künstler. Er bildete sich ebenfalls unter der Leitung von Vincent, und brachte schon 1800 Früchte seines Fleisses zur Ausstellung. Damals sah man ein Genrebild, den vertheidigten Rosenstock. Im Jahre 1801 stellte er ein Opfer an Amor dar, und 1804 Pan und Syrinx. Ein späteres Werk kennen wir nicht mehr von ihm. Auch Gabet schliesst mit dem Jahre 1804.

Pallino, ein italienischer Zeichner, der vielleicht im 17ten Jahrhunderte gelebt hat. Im Cabinet Paignon Dijonval v. Bénard ist von ihm eine heilige Familie genannt, mit der Feder umrissen, à la sanguine, und in Bister aufgeführt, auf blauem Papier. H. 7 Z., Br. 5 Z.

Palliot oder Paillot, Pièrre, Geschichtschreiber, Buchdrucker, Formschneider und Kupferstecher, wurde 1608 zu Paris geboren. Er setzte in Dijon die Druckerei und den Buchhandel seines Vaters fort, und zierte mehrere Bücher seines Verlages mit eigenhändigen Abbildungen. Sein Werk sind die Abbildungen im Geschlechtsregister der Grafen von Amanze, in Geliot's Wappenwerk, die Geschichte der Grafen von Chamilly etc.

Dann fertigte er auch mehrere Bildnisse. Er starb im Jahre 1698.

Palloni oder Polloni, Michelangelo, Maler von Campi im Florentinischen, wurde 1637 geboren und von B. Franceschini in der Kunst unterrichtet. Im Jahre 1674 ging er nach Polen und Litthauen, und hinterliess überall geschätzte Bilder, die aber in Italien nie häufig waren. Palloni hatte den Ruf eines geistreichen Künstlers. Starb um 1700.

Pallot, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Es finden sich von ihm kleine Blätter mit Monumenten und Ansichten Roms.

Palloy, Medailleur, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Paris lebte. Im Trésor de Numismatique et glyptique, Med. de la Revolution p. 117., ist eine seiner Medaillen abgebildet.

Palm, Carl Wilhelm, Zeichner und Maler, der um 1787 in Berlin lebte. Seine späteren Schiksale kennen wir nicht.

Palm, ein jetzt lebender norwegischer Künstler. Er malt Landschaften.

Palma, Giacopo, genannt **il vecchio,** zum Unterschiede von dem folgenden Künstler. Man kann indessen die Lebenszeit des älteren Palma nicht genau bestimmen, so viel ist aber gewiss, dass er nicht 1540 geboren wurde, wie Lacombe auf Ridolfi hin und mehrere andere Schriftsteller nach ihm angeben. Zani setzt dann die Lebenszeit seines Jacopo Palma di Scrinalta wieder zu frühe, wenn er sie um 1491—1516 bestimmt, was Zani vielleicht gethan hat, um ihn mit Titian in frühere Berührung zu bringen. Dem grossen Titian lag Palma's schöne Violanta gewaltig im Kopfe, er war aber viel älter als der Vater derselben. Den meisten Glauben dürfte in dieser Sache immerhin Vasari verdienen, welcher in seinem 1568 herausgegebenen Werke sagt, Palma sei vor etlichen Jahren gestorben, nur 48 Jahre alt. Gesetzt nun, wir verstehen unter diesen etlichen Jahren ohngefähr zehn, so dürfte Palma vecchio um 1510 geboren worden seyn. So würde sich auch erklären, dass Titian erst nach Palma's Tod als Beschützer der Violante aufgetreten ist, als Mann von fast oder mehr als achtzig Jahren; denn er stellte sie in ihrer höchsten Blüthe und Schönheit dar. Einige Schriftsteller wollen indessen aus Palma's schöner Violante die Geliebte Vecellio's machen, und um in der Zeit nicht zu sehr zu differiren, musste Palma's Lebenszeit hinaufgerückt werden. Ridolfi macht ihn sogar zum Meister Bonifazio's, während Andere erst 1588 seinen Tod setzen. Das erstere ist ein Irrthum, und in letzterem Falle verwechselt man ihn mit Palma junior, einem Schüler Titian's, welcher nach dem 1576 erfolgten Tod des Meisters ein Bild desselben vollendete. Einige nahmen hier ohne Weiteres für Palma vecchio, machten ihn nur um vier Jahre älter als den Neffen, und liessen ihn 1588 sterben.

Palma folgte Anfangs dem Style des Bellini, später aber der neuern, freieren Richtnng der Malerei. Er ahmte besonders den Giorgione mit Glück nach, und schon in seinen früheren Werken, in der eigenthümlichen Strenge seiner Köpfe, hat er etwas, was an diesen Meister erinnert, wenn gleich er freilich dessen glühende Kraft weder in dieser, noch in späterer Zeit erreicht, wie Kugler

bemerkt, Gesch. d. M. I. 304. Als Werk der frühern Zeit nennt der erwähnte Schriftsteller einen St. Petrus von Heiligen umgeben, in der Akademie zu Venedig, und ein anziehendes Bild der Himmelfahrt Marien's, die etwa der Uebergangsperiode angehört, wie das schöne Gemälde mit Maria und Heiligen im k. Museum zu Berlin. Diese Werke charakterisiren den Uebergang aus der früheren in die spätere Weise der venetianischen Schule. Jetzt gehört Palma zu denen, welche sich in der Auffassung an Giorgione, in der Färbung der früheren Zeit des Titian anschlossen, und man nennt ihn öfter den liebenswürdigsten Meister der venetianischen Schule. Schon Ridolfi sagt, Palma habe von Titian eine gewisse Süssigkeit angenommen, die den ersten Werken jenes grossen Meisters eigen war, und als Beleg nennt er vor allen das Abendmahl in S. Maria Mater Domini und U. L. F. in S. Stefano zu Vicenza, nach Ridolfi und Lanzi beide mit unübertrefflicher Lieblichkeit gemalt, und letzteres eines der besten Werke des Meisters. Berühmt ist auch die heil. Barbara in S. Maria Formosa, welche Lanzi als das tüchtigste und grossartigste Werk des Künstlers erklärt, welches er ganz im Style Guercino's behandelte. Zanetti nennt dann eine dritte Gattung von Werken Palma's, in welchen er ein grösseres Talent in kräftiger Eigenthümlichkeit entwickelt, wie in der Erscheinung U. H. auf der Insel St. Helena, worin man nach Lanzi einen Naturalisten erkennt, der wohl wählt, mit Bedacht und Fleiss bekleidet und nach guten Regeln zusammenstellt. Besonders schön sind seine Frauen- und Knabenköpfe. Er nahm sehr gerne seine Tochter Violanta zum Vorbilde, und malte auch ihr eigenes Bildniss. Ein solches war zu Lanzi's Zeit im Besitze eines Florenzer Edeln, Namens Sera. Auch P. Bordone hat die schöne Violanta gemalt (jetzt in München), und besonders Titian. Palma malte aber auch viele andere Bildnisse, deren eines Vasari als erstaunenswerth lobt. Dann finden sich auch viele Madonnen, meistens mit Heiligen auf Leinwand und oblong, aber nicht alle sind echt. Lanzi bemerkt, dass die gewöhnlichen Kenner gleich Palma nennen, sobald sie ein Bild sehen, das zwischen Gian Bellini's Trockenheit und Titian's Saftigkeit die Mitte hält, besonders wenn sie wohl gegründete und gut colorirte Gesichter, eine fleissig behandelte Landschaft, Rosenfarbe in den Kleidern mehr als Blutfarbe sehen.

So sind Palma und Lotto in Aller Munde, und viele andere werden nur dann erwähnt, wenn sie ihren Namen unter die Gemälde gesetzt haben. Palma's Bilder sind mit ausserordentlichem Fleisse vollendet, so dass man zuweilen keinen Pinselstrich gewahrt. Er soll lange über jedem Bilde gearbeitet und immer wieder und wieder es übergangen haben. Er hat einen eigenen warm gelblichen Fleischton. Seine ersteren Werke sind einfach, anmuthig, noch im älteren Style; jene der mittleren Zeit haben zwar ebenfalls noch Anklänge an den Typus der älteren Schule, die Köpfe sind aber voll lebendigen, individuellen Charakters, weich modellirt und mit Meisterschaft gemalt. Noch grössere Freiheit und Wahrheit erreichte er in der späteren Zeit seines Lebens, behielt aber stets seinen eigenthümlichen, hellgelblichen Localton, welcher seine Bilder so reizend macht.

In Italien sind noch mehrere Bilder von Palma vecchio, besonders zu Venedig, deren wir oben einige genannt haben.

Im Palazzo Pitti zu Florenz ist ein treffliches Bild der Jünger in Emaus, und die Flucht in Aegypten.

Auch in Deutschland sind viele schöne Bilder von Palma, besonders in den Gallerien zu Wien, Dresden und München.

Die Gallerie des Belvedere in Wien erhielt durch die Brüsseler Gallerie einen Zuwachs von 13 Bildern. Auch die Lichtenstein-sche Sammlung bewahrt drei schöne Bilder von Palma.

Das Belvedere bewahrt sehr vorzügliche Bilder aus der späteren Zeit des Meisters: der englische Gruss; die heil. Familie in einer Landschaft; Maria mit dem Kinde von Heiligen umgeben, vorzüglich schön componirt; die Erweckung des Lazarus; der heil. Hieronymus; die heil. Catharina; badende Nymphen; die Dame mit dem Papagei etc. Lisebetius, Troyen, Boel, Eynhoedt, Popels, Brenner etc. haben diese Bilder gestochen. Neuere Stiche sind im Galleriewerke von Haas. S. Perger.

Im k. Museum zu Berlin ist ein anmuthiges Bild der Madonna mit dem Kinde aus der ersten Zeit des Künstlers. Mehr entwickelt, doch immer noch den alten Typus der Schule bewahrend, ist das Gemälde mit Heiligen zur Seite, und der späteren Richtung des Künstlers gehört eine heil. Familie an.

In der k. Gallerie zu Dresden sind ebenfalls mehrere vorzügliche Werke von Palma's Hand: Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, dabei Johannes und Catharina, halbe Figuren, früher dem Varotari zugeschrieben; eine heil. Familie mit der sitzenden heil. Catharina, einer ungemein zarten Figur von zauberischer Schönheit und Seelenruhe, früher für Titian gehalten; drei jugendliche Figuren, die sich wie Grazien zusammenhalten, die Töchter des Meisters, im Vorgrunde Landschaft; Venus auf dem Ruhebette, lebensgrosse Figur; ein Mann hält eine Frau umarmt, in Giorgione's Weise.

In der an ausgesuchten Malwerken reichen Pinakothek in München ist ein lebensvoller heil. Hieroymus mit dem Buche, ganze lebensgrosse Figur, ehedem für Rafael gehalten. Ein Gemälde mit der heil. Verwandtschaft enthält grösstentheils Familienbildnisse, und ein drittes Bild, die Geisselung Christi, in kleinen Figuren, ist auf Marmor gemalt.

In der k. Eremitage zu St. Petersburg sind zwei schöne Gemälde, aus der späteren Zeit des Meisters: eine Anbetung der Hirten, früher in Vrillière's, dann in Walpole's Sammlung; eine heil. Familie, welche Walpole zu Hougton-Hall von einem Herrn Flink erwarb.

Im Museo del Prado zu Madrid sieht man: die Bekehrung des Saulus, David und Saul und die lobsingenden Jungfrauen.

Auch in England findet man treffliche Werke von Palma.

In der Bridgewater-Gallerie ist das Bildniss eines Dogen auf rothem Sessel, Kniestück, aus der Gallerie Orleans. Der Kopf ist sehr lebendig und fein aufgefasst. Der Herzog von Bridgewater kaufte auch eine heil. Familie aus der Gallerie Orleans.

Sir Thomas Baring hat ein Gemälde mit der heil. Jungfrau in einer Landschaft, dabei Joseph, Magdalena, und Catharina, ein schönes, in einem besonders warmen Goldton gemaltes Werk aus der mittleren Zeit des Meisters. Dr. Waagen II. 246.

In der Bildersammlung zu Corshamhouse sieht man eine Madonna mit dem Kinde und andern Heiligen in einer Landschaft, nach Waagen II. 309 ein gutes Bild aus der mittleren Zeit, von dem milden, ruhig andächtigen Gefühl der Köpfe, dem gelblichwarmen Tone, wodurch Palma's Bilder so anziehend sind.

In der Gallerie zu Alton Tower sind zwei geistreiche Bilder: die Geburt und der Tod des Adonis, dort Giorgione genannt, aber nach Waagen von Palma, weil dieser gelbliche Ton und die etwas leeren Formen dem Giorgione nicht eigen sind.

Im Fitzwilliam-Museum zu London ist Venus und Amor aus der Gallerie Orleans, ein poetisches Bild, bei welchem ihm zu dem, leider etwas angegriffenen Kopf der Venus dasselbe Modell gedient hat, wie bei der mittleren der drei Frauen auf dem bekannten Bilde der Dresdner Gallerie. Das Fleisch ist in dem ihm eigenthümlichen, hellgelblichen Localton gehalten.

Im k. Museum des Louvre ist eines der ansehnlichsten und vorzüglichsten Werke des Meisters: ein junger Hirt in Anbetung des Christuskindes auf dem Schoosse der Maria, dabei Joseph und die kniende Stifterin des Bildes, in der Ferne die Verkündigung der Hirten. Dieses Bild kam aus Venedig nach Paris. Dann ist da auch eine schöne Landschaft mit einer nackten Frau, die neben zwei, in dem Zeitcostum gekleideten Männern sitzt, von denen einer die Laute spielt. Dieses Bild gilt in Paris als Giorgione, Dr. Waagen III. S. 461 erklärt es aber als Palma, da das Gemälde die ganze Eigenthümlichkeit des letzteren verräth. Auch das Bildniss Bayard's, welches im Louvre dem Palma zugeschrieben wird, findet Waagen apokryphisch.

Mehrere seiner Werke sind auch durch Kupferstich oder Lithographie bekannt, deren wir etliche erwähnen, ausser jenen, welche für die Brüsseler Gallerie gestochen wurden. S. die Bilder in Wien.

Baron, das Bildniss des Künstlers.

Bartsch, St. Hieronymus, St. Catharina, zwei Bilder der Wiener Gallerie.

Bouillard, Venus kämmt sich die Haare, stehende Figur, aus der Gallerie Orleans.

Falk, J., die heil. Familie empfängt Opfer.

Ferdinand, die Beschneidung, radirt.

Gribelin, S., die Opferung der Hirten.

Hollar, W., die schöne Laura (Violanta), die Königin Catharina Cornara, aus Verle's Cabinet.

Killian, W., der Satyr mit der Nymphe.

Kirkall, die Bekehrung des Saulus.

Lorenzini, F. A., die Sibylle zeigt dem Augustus das Bild der heil Jungfrau.

Mariette, exc., die Geburt Christi.

Marin, Venus liegend in einer Landschaft bei Amor. Gallerie Orleans.

Mogalli, eine heil. Familie; die Jünger in Emaus; die Flucht in Aegypten.

Picart, St., eine heil. Familie mit mehreren Heiligen.

Rossi, G., die Jünger in Emaus, im Pitti, neues Blatt, in Bardi's Galleriewerk.

Sadeler, E., der unbarmherzige Reiche in der Hölle; die Geisslung Christi.

Sadeler, R., Christus am Kreuze.

Scacciati, A., die Anbetung der Hirten.
Vaillant, W., die keusche Susanna.

Palma, Jacopo, genannt Palma giovane, geboren zu Venedig 1544 (nach Ridolfi), oder 1541 (nach Zani), gestorben um 1628. Sein Vater Antonio, ein ganz gewöhnlicher Maler, gab ihm den ersten Unterricht, grösseren Nutzen zog er aber dadurch, dass er schon frühe die Werke Titian's und anderer guter Meister copirte. Im fünfzehnten Jahre fand er an dem Herzoge von Urbino einen Gönner, der ihn in seine Hauptstadt nahm, und dann acht Jahre in Rom unterhielt. Hier zeichnete Palma die alten Kunstwerke, copirte Michel Angelo's und Rafael's Werke, besonders genau aber die Monochrome des Polidoro da Caldara. Dieser war sein grosses Muster, bis er sich noch lieber zu Tintoretto wendete, dessen Behändigkeit und Lebendigkeit ihn besonders ansprach. Doch sank er noch nicht zum Schnellmaler herab, es gehören im Gegentheile die Werke, welche er bald darauf ausführte, zu den besten des Meisters, da sich darin die guten Grundsätze der römischen, und die besten der Venediger Schule aussprechen. Man hat daher einige seiner früheren Werke dem gründlichen Gius. Salviati beigelegt; später ging er mit immer sich steigernder Leichtigkeit zu Werke, und sank immer mehr in der Achtung. Man erkannte sein Treiben, und zog ihm den Tintoretto und Paolo Veronese vor, bis er endlich durch Vittoria, der in Bernini's Lage stand, als dritter eintrat. Jetzt wurden ihm ehrenvolle Aufträge zu Theil, allein so wie diese sich häuften, erschlaffte Palma in seinem früheren Fleisse, und versank zuletzt ganz in Handwerksmässigkeit. Er zeigt aber immer noch viel Talent und schöne Einzelnheiten, vorzüglich in den Köpfen, und dass er auch seinen Zeitgenossen noch gefallen habe, beweiset der Umstand, dass er nach dem Tode seiner Nebenbuhler, worunter auch Cortona gehört, ohne Mitbewerber das Feld allein behauptet hatte. Jetzt malte er aber eiliger als je, und wenn man noch ein gut ausgeführtes Bild von ihm haben wollte, so musste man ihm Zeit gönnen, und die Bestimmung des Preises überlassen, der dann nicht allzu bescheiden war. Die fleissigeren Bilder aus seiner letzteren Zeit sind indessen sehr selten, die meisten schnell hingeworfen, fast nur Entwürfe. In besseren Jahren hat er aber nicht wenig verdienstliche Gemälde geliefert, besonders zu Venedig, wo noch jetzt zahlreiche Bilder von ihm gefunden werden. Schön nennt Lanzi den heil. Benedikt, welchen er aus Auftrag des Hauses Moro für die Kirche der Heiligen Cosmas und Damian malte. Im Dogenpallaste sah man ehedem viele Gemälde von Palma jun. Berühmt ist die Seeschlacht des Francesco Bembo im Stadthause. Ein figurenreiches Gemälde, voll Schönheit, mannigfaltig und ausdrucksvoll, nennt Lanzi die Auffindung des Kreuzes in Urbino, und ein furchtbares Bild ist nach Lanzi die Schlangenstrafe in S. Bartolomeo. Andere schätzbare Bilder sind in Gallerien des In- und Auslandes, selten aber dürfte er dem älteren Palma gleichkommen. Er ist indessen oft nicht ohne Anmuth, seine Tinten sind gewöhnlich frisch, durchsichtig, minder heiter, als jene Paolo's, aber heiterer, als Tintoretto's. In Belobung der Figuren gränzt er an die beiden genannten Meister, mindestens in einigen ausgearbeiteten Bildern, wie Lanzi bemerkt. In allem Uebrigen, fährt dieser Schriftsteller fort, habe Palma so viel als hinreichend gefallen, und es sei zu verwundern, wie ein Mann, der das schlechtere Jahrhundert in Venedig einleitete, wie

Vasari in Florenz, Zuccaro in Rom, doch noch immer so viel natürlich und künstlich Lockendes habe, das Auge des Beschauers zu befriedigen, und sein Herz zu gewinnen. Seines Pinsels Kraft fühlten wohl Guercino und Guido, als sie bei den Capuzinern in Bologna ein Bild von ihm sahen und ausriefen: Schade, dass der, welcher so einen Pinsel führte, sterben musste! —

Proben seiner Kunst findet man in vielen Gallerien; zu den besseren gehören die Bilder in München, Wien, Dresden, Braunschweig u. s. w. In der florentinischen Gallerie ist sein Bildniss von Pazzi gestochen.

Mehrere Compositionen dieses Künstlers sind auch durch Kupferstiche bekannt, von welchen folgende zu den besseren gehören dürften, neben jenen des Brüsseler Gallerie werkes von D. Teniers und Prenner. Letzterer, Vorsterman, Troyen, Lisebetius, Einhoets, Boel und Kessel haben sie gestochen.

Brebiette, die Versammlung der Heiligen im Himmel; das jüngste Gericht.

Dankerts, Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse.

Earlom, St. Hieronymus mit dem Crucifixe.

Elias, Christus am Kreuze, unten die Freunde.

Ferdinand, L., die himmelstürmenden Riesen.

Galle, C., St. Sebastian.

Golzius, H., der heil. Hieronymus unterm Baume in Betrachtung.

Guidi, R., St. Hieronymus in Betrachtung unter dem Baume.

Janet, J., Venus und Adonis; Venus von Mars überrascht.

Kilian, L. W., die Verkündigung der Maria; die Erweckung des Lazarus (Cabinet Reymst); der Satyr mit der Nymphe auf dem Schoosse.

Kirkall, die himmelstürmenden Riesen, Tuschmanier und weiss gehöht.

Männl, der Heiland vom Engel gestärkt (Wiener Gallerie).

Matham, die Anbetung der Könige; Christus am Oelberg und die schlafenden Jünger.

Metz, C., St. Hieronymus beim Felsen.

Morace, E., St. Hieronymus unter dem Baume.

Oestreich, mehrere Skizzen.

Ossenbeck, der Tod der Kinder der Niobe.

Perini, Jupiter und Antiope.

Picart, Tarquin und Lucretia (Impostures innocents).

Ragot, F., die Geisslung Christi.

Restout, St. Hieronymus in Meditation, grosses radirtes Blatt, ohne Namen.

Rossetti und Zucchi,, die Gemälde des Dogenpallastes in Venedig, darunter das oben erwähnte Schlachtbild.

Sadeler, E., J. und R., die Geisslung Christi; der Reiche in der Hölle und Lazarus in Abraham's Schooss; St. Hieronymus unter dem Baume; die Steinigung des heil. Stephan; St. Sebastian am Baume.

Scacciati, das Abendmahl.

Zucchi, s. Rosetti.

Palma hat auch mehrere Blätter radirt, mit leichter und breiter Nadel, aber sehr flüchtig, nach gewohnter Weise. Sie erschienen wahrscheinlich erst nach seinem Tode, denn das Zeichenbuch trägt die Jahrzahl 1636, und ausserdem existirt nur noch ein Blatt, und zwar:

1) Die Geburt Christi, oder die Anbetung der Hirten. Da, wo der Hirte rechts mit den Tauben ist, liest man am Boden: J. P. F. Oben abgerundet, in den Winkeln Engelköpfe. H. 5 Z. 5 L., Br. 2 Z. 10 L.

2) — 27) Eine Folge von 26 Blättern für ein Zeichenbuch, zu welchem auch J. Franco und L. Ciamberlano beigetragen haben. Das Werk hat folgenden Titel: Regole par impar a disegnari i corpi humani divise in doi libri delineati dal Famoso Pittor Giacomo Palma. Libro primo. In Venetia. Appresso Marco Sadeler M.D.CXXXVI. Der zweite Theil hat den Titel: Libro secondo. Venetiis apud Jacobus Franco ad signum solis. Con Priuilegio. Diess ist indessen der zweite Druck, der erste hat oben folgende Inschrift: Camei, Trivmphi, Ornamenta etc. etc. que Johannes Baptista Francus Venetus Pictor Clarissimus depinxit etc. Venetijs aput Jacobus Franco ad signum solis con Priuilegio.

Die Blätter dieses Zeichenbuches kommen meistens einzeln vor, auch in Contredrücken. Die meisten dieser Radirungen haben die Adresse des Giacomo Franco.

1) Ein Blatt mit 11 Augen, auch Ohren, Nasen etc. H. 10 Z. 2 L., Br. 6 Z. 8 L.
2) Sieben Köpfe von Männern und zwei Kinderköpfe. H. 9 Z. 6 L., Br. 6 Z. 2 L.
3) Drei alte Köpfe und sechs Weiberköpfe. H. 9 Z. 7 L., Br. 6 Z. 2 L.
4) Achtzehn Hände auf einem Blatte. H. 10 Z., Br. 6 Z. 2 L.
5) Sechzehn Füsse auf einem Blatte. H. 9 Z. 10 L., Br. 6 Z.
6) Eilf Arme von Männern. H. 9 Z. 9 L., Br. 6 Z. 4 L.
7) Vierzehn Arme von Männern und Weibern. H. 9 Z. 9 L., Br. 6 Z. 4 L.
8) Eilf Schenkel von Männern. H. 9 Z. 9 L., Br. 6 Z. 6 L.
9) Zwölf ähnliche. H. 9 Z. 9 L., Br. 6 Z. 3 L.
10) Sechs Studien von männlichen Körpern, unten ein alter Kopf. H. 10 Z., Br. 6 Z. 4 L.
11) Sechs Studien von weiblichen Figuren, unten ein Frauenkopf. H. 10 Z., Br. 6 Z. 6 L.
12) Neun Männerköpfe und ein weiblicher Kopf, dann der Kopf eines Kindes, drei Augen, ein Ohr, und eine Nase mit Mund. Rechts oben: Palma fecit. H. 5 Z. 3 L., Br. 7 Z. 6 L.
13) Zwölf nackte Kinder. H. 9 Z. 8 Z., Br. 6 Z. 2 L.
14) Drei Studien von männlichen Körpern, ein Arm, ein Schenkel, ein Knie, zwei Füsse und zehn Köpfe. Rechts oben: Palma fece. H. 5 Z. 5 L., Br. 7 Z. 7 L.
15) St. Hieronymus mit Pabst Damasus in Unterredung. Rechts die No. 12, links Franco's Adresse. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 6 L.
16) Die Malerei und Sculptur. H. 5 Z. 9 L., Br. 6 Z. 6 L.

17) Die Fama mit der Trompete in der Rechten. H. 6 Z. 6 L., Br. 9 Z. 9 L. Davon gibt es eine gegenseitige Copie.

18) St. Johannes in der Wüste, links vorn das Lamm, und da steht auch Palma's Name. H. 4 Z. 3 L., Br. 5 Z. 10 L.

19) Die Juden führen die Ehebrecherin vor Christus. In der Mitte oben: Palma fece. H. 4 Z. 3 L., Br. 6 Z. 4 L.

Man hat von diesem Blatte eine Copie, die so täuschend ist, dass Bartsch das Kennzeichen auf einer eigenen Tafel anschaulich machen musste. XVI. fig. 20.

20) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, von St. Hieronymus und St. Franz angebetet. Rechts oben: Palma fece. H. 4 Z. 2 L., Br. 6 Z. 4 L.

Dieses Blatt ist zweimal copirt.

21) St. Thomas legt die Finger in die Wundmale des Herrn, halbe Figuren. Links oben: Palma. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z. 2 L.

22) Die Schutzgöttin Rom's mit der Victoria, der Titel zum zweiten Hefte, dessen wir oben sub No. 2 erwähnt haben. H. 9 Z. 9 L., Br. 6 Z. 2 L.

23) Dieselbe Schutzgöttin, rechts vorn Romulus und Remus, mit Franco's und Palma's Namen. H. 6 Z. 2 L., Br. 9 Z.

24) Judith mit dem Kopfe des Holofernes. H. 6 Z. 6 L., Br. 8 Z. 3 L.

25) Dalila beraubt den Simson der Haare. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 9 L.

26) Joseph entzieht sich den Umarmungen von Putiphar's Frau. Links unten: Palma. Dieses Blatt hat letzterer geätzt, und Ciamberlano es retouchirt. H. 5 Z. 7 L., Br. 8 Z.

Folgendes Blatt wird diesem Künstler mit Unrecht beigelegt:

Die heil. Familie, wo Maria das auf ihrem Schoosse schlafende Kind betrachtet, und Joseph rechts des Blattes mit dem Stocke steht, halbe Figuren. Links oben steht: Giacomo Palma fe. Wenn dieses Blatt je dem Palma angehören sollte, so hat er es in früher Zeit radirt. H. 3 Z. 9 L., Br. 4 Z. 2 L.

Palma, Antonio, der Vater der Obigen, blühte um 1597 — 1600. Wir haben seiner im Artikel des Sohnes erwähnt.

Palma, Niccola, Zeichner und Ingenieur zu Palermo in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Wir haben ein Werk, in welchem die Festivitäten gestochen sind, welche bei der Vermählung des Königs Carl von Sicilien mit einer sächsischen Prinzessin stattfanden. Er fertigte die Zeichnungen dazu, die von A. Bova, Bongiovanni u. a. auf Folioblättern gestochen sind, unter dem Titel: Relazione delle pompe festive, seguiti in Palermo nella celebrità delle Reggie Nozze di Carlo Borbone etc. Palermo 1739. Der Zeichner nennt sich: Jac. D. Nicola Palma Ing. dell' Eccell. Senato Inv.

Palmaroli, Pietro, Maler und Gemälderestaurateur, dessen Ruf schon zu Anfang unsers Jahrhunderts gegründet war, da er damals

die Kunst erfand, Frescogemälde auf Leinwand überzutragen. In eigenen Compositionen hat er sich wenig versucht, desto mehr aber drang er in das Wesen der Technik der älteren Meister ein, und als er zum Staunen der ganzen kunstliebenden Welt die berühmte Grablegung Christi von Daniel da Volterra auf Trinità de' Monti von der Mauer auf Leinwand abgezogen hatte, musste Palmaroli auf mannigfaltige Weise sein Geheimniss erproben, und die Zahl der von ihm glücklich gerretteten Meisterwerke ist auch wirklich sehr bedeutend, in Rom und anderwärts, besonders zu Dresden. In Rom sind aber noch mehr von Palmaroli restaurirte Bilder.

In St. Onofrio zu Rom restaurirte er Leonardo da Vinci's Madonna mit dem Kinde, ein Bild, welches schon anfing, sich abzublättern. In der Kirche St. Maria degli Angeli stellte er das auf die Wand gemalte Bild Dominichino's: die Leiden des heil. Sebastians, trefflich her; ebendaselbst auch das Bild des heil. Hieronymus von Muziano. In der Kirche St. Gregorio de Monte Celio zu Rom zwei berühmte Wandgemälde: die Geisslung des heil. Andreas von Dominichino und die Andacht dieses Heiligen bei Erblickung des Kreuzes von Guido Reni, und in St. Onofrio das kleine Wandgemälde, welches dem Leonardo da Vinci zugeschrieben wird. Von grosser Wichtigkeit ist die Wiederherstellung der vormals nicht mehr sichtbaren auf die Wand gemalten Sibyllen Rafaels in der Kirche St. Maria della pace daselbst. Palmaroli hat durch Fleiss und seine grosse Geschicklichkeit dieses Werk, das durch einen frühern Restaurator gänzlich verdorben war, der Welt wieder geschenkt und sich den grössten Ruhm erworben. Ferner stellte er in derselben Kapelle die andern Malereien wieder her, welche von Rafael's Schülern ausgeführt worden waren, so wie das colossale Bild, die Darstellung im Tempel, welche B. Peruzzi mit Oelfarben auf die Wand gemalt hatte, und viele Malereien von F. Albani, Sermoneta und andern berühmten Meistern. In der Kirche St. Agostino stellte Palmaroli das berühmte Bild von Rafael's Isaias wieder her. In den Capellen der Kirche St, Johannes der Florentiner hat er viele Bilder restaurirt, worunter Cigoli's auf Holz in Oel gemalte Scenen aus dem Leben des heil. Hieronymus und das Bild dieses Heiligen von Ritter Passignani die vorzüglichsten sind. Ferner stellte Palmaroli in der Kirche des heil. Petrus in Fesseln das Bild des heil. Augustin von Guercino, und in der Kirche des Sieges, das Bild einer Madonna, von Dominichino in Oel auf Leinwand gemalt, wieder her. In der Kirche St. Luigi dei Francesi wurden von ihm die berühmten Bilder des M. A. da Caravaggio, welche die Berufung des Apostels Matthäus, die Erscheinung der Engel und dieses Apostels Tod vorstellen, und in Oel auf Leinwand gemalt sind, restaurirt. Er restaurirte auch Tizian's berühmtes Bild des heil. Sebastian in der Sala Borgia, und das Wandgemälde in St. Pietro in Montorio von Seb. del Piombo, die berühmte Geisslung. Ebenso viel Ehre macht ihm die Wiederherstellung des grossen Altarblattes von Giulio Romano in St. Maria del Anima und die Restauration der Kapelle, welche Vasari ausmalte. Ein zweites berühmtes Werk des Giulio in der Kirche St. Trinità de Monte, wie Christus der Maria Magdalena als Gärtner erscheint, wurde ebenfalls von Palmaroli restaurirt. Im Pallaste Farnese nahm er 3 Gemälde von der Wand ab und trug sie auf Leinwand über. Auch in der Farnesina stellte er zwei Bilder des Sodoma her; Alexander und Roxane, und Alexander im Zelt des Darius. Vorzüglich gelang ihm die Wiederherstellung des Bildes der Fornarina von Rafael im Pallaste Berberini zu Rom.

Für den Cardinal Fesch trug Palmaroli zwei Bilder, welche in Oel auf die Wand gemalt waren, auf Leinwand über: den Besuch Mariens bei Elisabeth von S. del Piombo, früher in St. Maria della Pace, und Neptun und Amphitryte, eines der reizendsten Bilder von Giulio Romano. Auch Lucian Bonaparte liess durch ihn viele Bilder restauriren, darunter jenes des Cananeischen Weibes von Hannibal Carracci, die Erweckung des Sohnes der Wittwe von Nain und die Heilung des Blindgebornen von L. Carracci; ferner das berühmte Bild von Honthorst, Christus vor Pilatus. Das Bedeutendste, was ihm Lucian anvertraute, ist die Madonna del Candelabri, welche dem Rafael zugeschrieben wird. Im Jahre 1820 restaurirte er auch die rafaelischen Stanzengemälde.

Auch für König Karl IV. von Spanien wurden ihm bedeutende Werke zur Restauration übergeben. Eben so wurde er seiner ausgezeichneten Geschicklichkeit wegen nach Dresden berufen, um mehrere Meisterwerke der königl. Gallerie herzustellen. Im Jahre 1826 begann er seine Arbeit mit dem seit vielen Jahren, als unheilbar beschädigt, auf die Seite gesetzten Bilde des Garofalo, die über den Heiligen Petrus, Georg und Bruno auf Wolken thronend schwebende Madonna. Dann zog Palmaroli das angeblich von Titian gemalte Familienbild des Herzogs Alphons I. von Ferrara auf neue Leinwand und reinigte es. Dieses Bild darf nicht mit den berühmten Portraiten des Herzogs und seiner Gemahlin verwechselt werden, welche Ridolfi (parte prima 144) anführt. Titian's Meisterwerk: il Christo della moneta, auf Holz gemalt, ist als Muster vorsichtiger und schwieriger Reinigung aufzustellen. Ferner restaurirte Palmaroli ein Meisterwerk von P. Bordone, Marsyas und Midas vorstellend, das auf Holz gemalte Bildniss eines Arztes, bekannt unter der Benennung: der Arzt von Correggio. Dann restaurirte Palmaroli — nach einigen Kennern nicht vollkommen glücklich — Rafael's hohes Meisterwerk, die Madonna di S. Sisto; Venus, welche dem Amor einen Pfeil reicht, von Guido Reni; eine schöne alte Copie von Rafael's Madonna della Seggiola, angeblich von F. Penni, eine der seelenvollsten Nachbildungen jenes liebevollen Bildes; ein Ecce homo von Guido Reni; ein anderes Ecce homo von L. Morales und das Gemälde mit Jakob und Rahel, von Giorgione. Dieses Meisterwerk, ehedem in dem schlechtesten Zustand der methodischen Misshandlung, gehört zu den glücklichsten und gelungensten Arbeiten Palmaroli's, die er für die Dresdner Gallerie vollbracht. Dann restaurirte er auch die Nacht von Correggio, dieses weltberühmte Bild, so wie den heil. Sebastian und den heil. Franciscus, beide berühmte Gemälde Correggio's.

Palmaroli hat noch viele andere Werke restaurirt und auf Leinwand gezogen, die genannten gehören aber zu seinen gelungensten und zu den berühmtesten. Er arbeitete von 1808 an, nachdem er die Grablegung auf Trinità de Monti von der Wand abgenommen hatte, bis kurz vor seinem 1828 zu Rom erfolgten Tod. In Böttiger's artistischem Notizenblatte 1827 werden mehrere von Palmaroli restaurirte Gemälde aufgezählt, und über die Bedenklichkeiten, welche über solche Restaurationen erhoben wurden, namentlich der Madonna di S. Sisto in Dresden, s. Kunstblatt 1837 No. 49.

In folgendem Werke sind von ihm praktische Bemerkungen:

Saggio analitico-chimico sopra i colori minerali e sul modo

di procurarsi gli artefatti, gli smalti etc., par L. Marcucci, con note di P. Palmaroli. Milano 1833.

Palme, Augustin, Historienmaler von Rochlitz in Böhmen, wurde 1809 geboren, und da er schon von früher Zeit an entschiedene Vorliebe für die zeichnende Kunst offenbarte, so legten ihm seine Angehörigen auch kein Hinderniss in den Weg, als der Jüngling dieselbe zum Hauptfache erwählte. Er besuchte die Akademie der Künste in Prag, machte da in kurzer Zeit reissende Fortschritte, und hatte schon Proben eines schönen Talentes gegeben, als er im zweiundzwanzigsten Jahre nach München sich begab, um auf der Akademie daselbst seine weitere Ausbildung zu verfolgen. Palme erfreute sich der besonderen Leitung des Professors von Schnorr, und dass er auch später bei jenem berühmten Meister in gutem Andenken stand, beweiset der Umstand, dass unser Künstler unter der Zahl derjenigen ist, welche nach den Entwürfen desselben zu München im königl. Saalbaue malten. Palme begann da 1839 seine Arbeiten, nachdem er aus Italien zurückgekehrt war, in einer ganz eigenen Technik, indem die Malereien jener Prachtgemächer in der neuen, von dem königl. Conservator Fernbach erfundenen Encaustik ausgeführt sind; der Künstler hat aber auch in der Oelmalerei Vorzügliches geleistet. In Rom malte er 1839 den kleinen Moses, wie er von seiner Mutter den Wellen preisgegeben wird, während die Schwester die herannahende Königstochter beobachtet, und in einem anderen Bilde stellte er die Verklärung Christi zwischen Moses und Elias dar. Ein späteres, liebliches Oelgemälde zeigt die Vermählung der heil. Catharina, in letzter Zeit fand er aber wenig Musse, in Oel zu malen, da die weitläufigen Werke im nördlichen Residenzflügel (Saalbau) zu München seine Thätigkeit in Anspruch nahmen. Da malte Palme im Saale des Friedrich Barbarossa das ganze Wandbild, welches den Einzug des siegreichen Kaisers in das bezwungene Mailand vorstellt, und 1840 wurde das Werk vollendet. Gegenwärtig malt der Künstler an dem Bilderkreise im Saale Carl des Grossen.

Palmegiani, Marco, s. M. Palmezzano.

Palmeggiano, Marco, s. Palmezzano.

Palmer, Jakob, Maler, der im 17. Jahrhunderte in England lebte. Er fertigte viele gute Copien nach Werken berühmter Meister.

Ein neuerer Künstler dieses Namens starb 1762 in London. Dieser malte Bildnisse.

Palmeri, C., s. Pietro Palmieri.

Palmerini, *N.*, Maler von Urbino, blühte um 1500. Lanzi glaubt, er könnte Rafael's Schüler gewesen seyn, was wir dahingestellt seyn lassen. In St. Antonio zu Urbino ist von ihm eine Tafel mit mehreren Heiligen, ein schönes Bild, worin sich der Künstler dem neuern Geschmacke zu nähern sucht.

Palmerini, Nicolo, Kupferstecher zu Florenz, genoss den Unterricht des berühmten R. Morghen, und gehört seit Jahren selbst

zu den vorzüglichsten italienischen Künstlern seines Faches. Er war nahe um die Person seines Meisters, und diese Gelegenheit benützte er besonders auch dazu, von ihm selbst Nachrichten über dessen Leben und Blätter einzuziehen, und so entstand 1810 Palmerini's Catalogo delle opere d'intaglio di R. Morghen. Firenze 1810, dritte vermehrte Auflage. Firenze 1824, mit dem Bildnisse Morghen's und einigen Umrissen, von Palmerini gestochen. Im Jahre 1835 unternahm der Marchese d'Azeglio die Herausgabe der Kunstschätze der königl. Gallerie in Turin, und Italiens bedeutendste Künstler, P. Aderloni, Toschi, Perfetti etc. und auch Palmerini arbeiteten an den Stichen. So viel wir wissen, ist Palmerini auch Compagno der Kunsthandlung des Nicol. Pagni. Von seinen Blättern fanden wir erwähnt:

1) Madonna Laura, Bildniss der Geliebten Petrarca's, nach P. Ermini's Zeichnung, kl. fol.
2) Das Bildniss von Rafael Morghen, als Basrelief, 4.
3) Opere de Cav. Raffaello Morghen raccolte ed illustrate da N. Palmerini. Pisa co' caratteri di Didot con rami.
4) Die Blätter des oben erwähnten Catalogo delle opere di R. Morghen.

Palmerini, Maler, der um 1810 bis 20 in Paris lebte. Im ersteren Jahre sah man auf dem Salon Moses im Zorn über das abgötterische Judenvolk, 1812 malte er die Schlacht von Abukir, später die Andromache, ohnmächtig beim Anblicke des geschleiften Hektor, und zwei Gemälde von 1819, welche er im Auftrage des Ministeriums malte, stellen die Mässigung und die Entführung der Europa dar. Um jene Zeit malte er auf Befehl der Regierung auch noch ein drittes Bild, Christus bei der Samariterin vorstellend.

Die späteren Schicksale dieses Künstlers kennen wir nicht, glauben aber auch nicht, dass er mit dem Obigen Eine Person sei.

Palmerius, s. Pietro Palmieri.

Palmers, Zeichner, ein jetzt lebender englischer Künstler. Er zeichnet Landschaften und Ansichten für schöngeisterische Werke oder für Sammlungen pittoresker Ansichten.

Palmerucci, Guido, Maler von Gubbio, war Nachahmer des Giotto, wenn nicht selbst Schüler desselben. Im Jahre 1342 malte er im öffentlichen Pallaste zu Gubbio, und zu Lanzi's Zeit sah man beim Haupteingange noch ein — freilich sehr beschädigtes — Frescobild von Guido. Auch einige halbe Figuren müssen sich daselbst noch finden, den besten des Giotto gleich.

Palmeus, Gervasius, Zeichner und Kupferstecher, wurde zu Anfang des vorigen Jahrhunderts geboren. Er arbeitete zu Paris, später in Gemeinschaft mit seinem Sohne P. Palmeus, der vielleicht bis gegen 1770 thätig war. Nach diesen beiden Künstlern wurden viele Blätter gestochen, welche gewöhnlich Ereignisse ihrer Zeit zum Gegenstande haben. Legrand stach die Einahme von Port-Mahon, kleines Medaillon; Aveline: La Naissance du Dauphin; J. Pasquier: Joseph gouvernant l'Egypte, eigentlich von einer

Tapete abgezeichnet. Die Stecher sind nicht immer angegeben, und so könnten auch etliche von ihm selbst herrühren.

1) Allegorie pour Mr. Machault qui a préservé Paris de la famine 1749.
2) Le Triomphe de la religion, Allegorie sur le Mandement de Mr. l'Archevèque de Paris.
3) Le Cocq et Leopard, Allegorie sur la bataille d'Hastenberg en 1757.

Palmezzano, Marco, Maler von Forli, wurde um 1490 geboren, und von Melozzo da Forli unterrichtet. Er gehört zu den guten Künstlern seiner Zeit, doch scheint ihn Vasari wenig gekannt zu haben, da er sogar seinen Namen in Parmegiano umgestaltete. Lanzi, Ticozzi u. a. nennen ihn gewöhnlich Palmegiani oder Palmeggiano, der Künstler scheint aber Palmezzano geheissen zu haben, da er sich so und Palmezanus auf Bildern der königl. Pinakotheken in München und Berlin nennt. Auf anderen Bildern unterschreibt er: Marcus Pictor Foroliviensis oder Marcus Palmasanus P. Foroliviensis. Es finden sich auch in Italien noch mehrere Bilder von Marco da Forli, von welchen die früheren noch in der Weise des 15. Jahrhunderts gemalt sind, höchst fleissig, mit Anwendung von Vergoldung. Die Werke seines zweiten Styls sind nach Lanzi kunstreicher in den Gruppen, breiter in den Umrissen, grösser auch in den Verhältnissen; zuweilen aber freier und minder mannigfaltig in den Köpfen. Er pflegte dem Hauptgegenstande auch Episoden einzumischen; wie in der Kreuzigung zu Agostino in Forli, wo er auch den Besuch des heil. Antonius bei St. Paulus, und den heil. Augustin mit dem Engel am Meere vorstellte. In diesen kleinen Bildern, die er manchmal in den Sockeln anbringt, findet ihn Lanzi überaus vollendet und anmuthig. Auch in der Landschaft ist er heiter, in Bauwerken reizend; seine Madonnen und andere Gesichter sind nach Lanzi's Ansicht schöner, als die von Costa, nicht so schön, als die von Francia, welchen er in der Färbung weniger nachahmte, als den Rondinello. In der Pinakothek zu München ist ein schönes, würdevolles Bild der Madonna auf dem Throne, rechts St. Petrus und Franciscus, links Anton der Einsiedler und St. Paul. Unten am Fussgestelle spielt ein Engel die Violine. Bezeichnet: Marcus Palmezanus P. Forolivianus faciebat 1513. In der königl. Gallerie zu Berlin sind drei Bilder von ihm, sämmtlich mit dem Namen des Künstlers: die thronende Madonna mit Heiligen, der auferstandene Christus und ein kreuztragender Christus, nach Kugler (Besch. d. Gall. S. 77) zwar insgesammt nicht von sonderlich tiefer Bedeutung, doch in einem ernsten, würdigen, ebenfalls zugleich strengen Styl ausgeführt.

Lanzi fand bis 1537 Nachrichten von Marco da Forli; im Jahre 1540 oder um diese Zeit ist er gestorben.

Palmieri, Pietro, Zeichner, Maler und Kupferstecher, wurde um 1740 in Parma geboren, und nachdem er die Anfangsgründe der Kunst in seinem Vaterlande erlernt hatte, begab er sich nach Paris, um daselbst seine Ausbildung weiter zu verfolgen. Er fertigte da eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen, deren mehrere im Cabinet Paignon Dijonval beschrieben werden. Darunter ist eine heil. Familie auf der Ruhe in Aegypten, mehrere Landschaften und drei Genrestücke. Seine Zeichnungen sind entweder mit der Feder und in Bister behandelt, oder aquarellirt, theilweise von grosser

Schönheit. Palmieri blieb mehrere Jahre in Paris, wurde aber endlich als Professor an die Akademie in Parma berufen, und erwarb sich in Italien grossen Ruf. Im Jahre 1804 starb er zu Turin. Carré stach 1777 nach ihm: Les bergers florentins, und Th. Chambars den Tod Turenne's, ein grosses Blatt. Ringuelt ätzte nach ihm zwei vom Winde bewegte Eichen in Kreidemanier. P. Laurent stach zwei Landschaften. Dieser Künstler nannte sich bei lateinischen Aufschriften Palmerius. Rost und Füssly nennen ihn C. Palmeri, und legen diesem Blätter bei, welche anderwärts dem P. Palmieri oder Palmerius zugeschrieben werden. Diese beiden Schriftsteller und Ticozzi lassen den C. Palmeri nach Paris kommen, und daselbst mehreres arbeiten; allein Bénard (Cabinet Paignon Dijonval), der mehrere Arbeiten Palmieri's beschreibt, kennt nur einen Pierre; und so glauben wir den C. Palmeri streichen zu dürfen, wenn nicht unser Künstler vielleicht C. P. Palmieri geheissen hat.

Wir haben von P. Palmieri mehrere schätzbare Blätter, von welchen No. 1 und 2 auch dem C. Palmeri zugeschrieben werden:

1) Le Repos du Berger, gr. fol.
2) La Vieille laborieuse, gr. fol.
 Beide in Lavismanier, braun gedruckt, und Palmerius fecit bezeichnet. Im ersten Drucke vor der Schrift.
3) L'occupation champêtre, italienische Bauern beim Stalle, vorn ein Mädchen, welches die Ziege melkt. gr. qu. fol.
4) L'amour maternel, Inneres eines Kuhstalles, wo das Kalb an der Kuh hängt, wie das obige: Palmerius inv. del. et sc. bezeichnet, gr. qu. fol.
 Diese geistreich radirten Blätter sind mit Aquatinta übergangen, im ersten Drucke vor der Schrift. Es gibt auch (selten) reine Aezdrücke.
5) Ein Bauer schüttet mit dem Eimer Wasser auf zwei Frauen, von welchen die Eine flieht. Links vorn ist ein Mann mit dem Hunde, ein radirtes Blatt, qu. fol.

Palmieri, Giuseppe, Maler, wurde 1674 zu Genua geboren, und wenn Orlandi Recht hat, so war er einer der ersten Maler Europa's. Als Thiermaler hatte er wenigstens ausgebreiteten Ruf. Er musste für den portugiesischen Hof mehrere grosse Jagdstücke malen, dem Rufe nach Lissabon folgte er aber nicht. Palmieri hatte auch im Vaterlande Bestellungen genug; selbst historische Bilder musste er malen, worin er indessen bei weitem nicht so vollkommen ist. Er hatte zwar eine treffliche Färbung, es fehlte ihm aber an Correktheit der Zeichnung. In St. Domenico zu Genua ist eine Auferstehung Christi von seiner Hand, vielleicht das beste Werk dieser Art. Starb 1740.

Palmieri, Pietro Jacopo, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1720 zu Bologna geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Wir haben von ihm Landschaften und Schlachtstücke in zwei Sammlungen, welche L. Guidotti 1760 ff. herausgegeben hat, gr. qu. 8. Die Schlachten stach er grösstentheils nach Zeichnungen von F. Simonetti. Auf mehreren seiner Blätter stehen die Initialen seines Namens.

Palombo, Bartolomeo, Maler, Schüler des Pietro da Cortona und einer seiner treuesten Nachahmer. In St. Martino a Monti zu Rom ist das Bild der heil. Maria Magdalena sein Werk, und

eines der besten seiner Schule. Lanzi lobt es vor allen, besonders wegen der Kraft der Farbe und wegen der zarten Formen. Lebte um 1566.

Palombo, Onofrio, Maler zu Neapel, war Schüler von J. B. Carraccioli und der A. Gentileschi. Er malte mit Beifall für Kirchen und Privathäuser. Blühte um 1640.

Palombo, Pietro Paolo, Kupferstecher und Kunsthändler von Navarra, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Rom lebte. In seinem Verlage erschienen mehrere Blätter, auf welchen kein Name des Stechers steht, sondern nur Palombo oder Palumbus exc. Auf wenigen nur nennt er sich als Urheber. Folgende Blätter, um 1564 — 84 entstanden, tragen seinen Namen:

1) Das Abendmahl Christi, nach Rafael.
2) Eine heil. Familie, nach demselben.
3) Die Geburt Christi, nach Michel Angelo.
4) Die Kreuzigung des Heilandes, nach demselben.
5) Eine Zeichenschule, nach demselben.
6) Ein Paar Chiaroscuren, nach Polidoro de Caldara.

Palombo, Ascanio, Maler, der im 16. Jahrhunderte in Italien lebte, vielleicht gleichzeitig mit dem Obigen. C. Cort stach nach ihm das Abendmahl des Herrn, und G. B. Cavalleriis das grosse Kirchenschiff.

Palombo, Pomponio, Maler, der in Siena lebte und arbeitete. Ob mit Beifall und wann, ist nicht bekannt.

Palomino de Castro y Velasco, Don Antonio, Maler und Schriftsteller, der spanische Vasari, wurde 1653 zu Bujalance geboren, und zu Cordova in den Wissenschaften unterrichtet, selbst in der Theologie und Jurisprudenz, pflegte aber zu gleicher Zeit auch die Kunststudien, und erlangte hierin Ruhm. Im Jahre 1678 besuchte er mit Alfaro Madrid, schloss sich an Carenno an, und führte hier, so wie anderwärts eine grosse Anzahl von Bildern aus, welche einen geschickten Künstler beurkunden. Sie sind correkt in der Zeichnung, trefflich colorirt, nach rein perspektivischen Regeln geordnet, und dann zeigt Palomino auch ziemlich genaues Studium des Costums und der Architektur. Im Jahre 1688 wurde er königlicher Hofmaler, und 1725 oder 1726 starb er.

Palomino gehört auch zu den vorzüglichsten Schriftstellern seines Faches; besonders machte er sich durch seine Künstlerbiographien bekannt, ist aber in Hinsicht auf Critik und Chronologie nicht ganz sicher. Der erste Theil erschien 1715, der zweite, die Perspektive, und der dritte die Biographien, Madrid 1724. Eine ganz vollständige Ausgabe ist betitelt: El Museo Pictorico, y escala optica. Teorica de la Pintura, en qua se describe su origin, esencia etc. etc. Y se prueban con demonstraciones matematicas y filosoficas sus mas radicales fundamentos. Por Don Antonio Palomino de Castra y Velasco Tom. I. u. II. El parnaso Espannol Pintoresco Laureado. Con las vidas de los Pintores, y Estatuarios eminentes espannoles que con sus heroycas obras han illustrado la nacion etc. Por Don Antonio etc. Tom. III. Madrid 1795, 96, 97, fol. Mit vielen Kupfern von J. B. Palomino. Die Bio-

graphien allein erschienen 1742 unter dem Titel: Las Vidas de los Pintores y Estatuarios eminentes Espannoles etc. Londres 1742, 8. Noch früher ist die englische Uebersetzung: An account of the lives and works of the most eminent spanish paintres etc. Translated from the Museum pictorium of Palomino Velasco. London 1739, 8. Auch in französischer Sprache erschienen die Malerbiographien, so wie deutsch, mit dem Leben des R. Mengs vermehrt. Dresden 1781, 8.

Palomino, Donna Francisca, die Schwester des Obigen, machte sich zu Cordova durch Bildnissmalereien berühmt. Sie sind gewöhnlich in kleinem Formate, und einige noch heut zu Tage in Gallerien aufbewahrt. Blühte um 1690.

Palomino, Juan Barnabas, Maler und Kupferstecher, der Neffe des Don Antonio, war ebenfalls ein geschickter Künstler. Von ihm sind die Kupfer in der vollständigen spanischen Ausgabe des Don Antonio Palomino.

Palomo, s. Palamo.

Palotta, Filippo, Cav., Zeichner, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts lebte. Er zeichnete die Feldzüge Philipp V. von Spanien in Italien 1701 — 1704, und J. B. Berterhan hat diese Blätter gestochen.

Paloun, Johann, Maler von Dumfreis in Schottland, genoss in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Ruf. Im Jahre 1730 begab er sich nach London, hielt da Vorlesungen über die Theorie der Malerei, starb aber nach einigen Wochen im Jahre 1731.

Palser, T., Kupferstecher, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in London arbeitete. Er stach Darstellungen aus der Zeitgeschichte, Allegorien etc.

Palthe, Gerhard Jan, Maler von Degenkamp in Ober-Yssel, genoss in Amsterdam den Unterricht von Jurian Pool, und liess sich dann zu Deventer nieder. Dann malte Palthe auch Conversationsstücke, besonders bei Kerzen- und Lampenbeleuchtung, kommt aber dem G. Schalken und Boonen nicht gleich. Van der Mark zu Leyden besass das eigenhändige Bildniss des Künstlers. Starb nach 1750 in den Siebzigern.

Palthe, Jan, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1719 geboren. Er war in Leyden als Bildnissmaler berühmt, in einfachen Portraiten und in Familienstücken. Das Bildniss seines Bruders Antony ist ganz in Rembrandt's Weise gemalt. Der Maler W. Hendriks, welcher dessen Wittwe heirathete, besass es. Einige seiner Werke wurden gestochen, von G. Pether das Bildniss von Professor Hemsterhuis, und jenes des Tonkünstlers Tessarini. Starb 1769. Von ihm selbst sind:

1) Das Bildniss des oben genannten Hochlehrers Hemsterhuis, in schwarzer Manier.
2) Ein alter Mannskopf im Hut mit Brillen, radirt.

Palthe, Anton, des Bruder des Obigen, malte ebenfalls Bildnisse,

aber nicht mit Jan's Kunst. Wir haben seiner im vorhergehenden Artikel schon erwähnt.

Ein anderer Bruder, **Adrian Palthe**, betrieb die Malerei nur zu seinem Vergnügen, da er ein öffentliches Amt bekleidete. Er zeichnete mehrere Bilder von van der Does, Hobbema u. a. Dann copirte er auch in Oel; in letzter Zeit seines Lebens ein schönes Bild von J. van Huisum, welches er aber nicht ganz vollendete. Dieser Dilettant starb um 1790.

Palthe, Adriaan, s. den vorhergehenden Artikel.

Paltronieri, Pietro, Maler von Mirandola, war Schüler von F. Cassana, bis er endlich zu M. A. Chiarini kam, unter welchem er mit aller Liebe der Ornamentmalerei sich ergab. Er brachte es hierin zu grosser Vollkommenheit, und desswegen war er allgemein unter dem Namen „Mirandolese dalle prospettive" bekannt. Man darf ihn indessen nicht mit Perraccini verwechseln. Mirandolese malte Ruinen, Aquadukte, Triumphbogen, Fontainen, Tempel u. s. w., und liess diese Bilder von Graziani und anderen Künstlern mit Figuren staffiren. Er malte zu Bologna, auch in Wien, starb aber 1741 in ersterer Stadt, 68 Jahre alt.

Paltronieri, Gio. Francesco, Scagliola - Arbeiter von Carpi, Griffoni's Schüler, und berühmt in seinem Fache. Blüthe um 1737.

Paludanus, Heinrich, Maler von Mecheln, war Schüler von F. Floris, ging aber später nach Italien, um sich weiter auszubilden. Er arbeitete einige Zeit am herzoglichen Hofe in Florenz, bis er endlich nach Rom sich begab, von wo aus Paludanus in's Vaterland zurückkehrte. Er blühte um die Mitte des 16. Jahrhunderts; s. auch Crisp. Paludanus.

Paludanus, Wilhelm, Bildhauer, angeblich der Bruder des Obigen, hatte in Gröningen den Ruf eines vorzüglichen Künstlers, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Christ legt ein aus P. und, wie es scheint, C. bestehendes Monogramm einem Wilhelm Palludami bei, worunter man vielleicht den W. Paludanus vermuthen könnte; allein der Monogrammist ist wahrscheinlich Crisp. Paludanus. Füssly behauptet, L. Deutecom habe nach Wilhelm Paludanus Darstellungen aus dem neuen Testamente gestochen. Auch diese Angabe ist sicher unrichtig, denn das Monogramm auf diesen Blättern besteht aus C. P.

Dieser W. Paludanus hatte einen Sohn, Namens **Rafael**, welcher ebenfalls Bildhauer war. Der Vater blühte um 1550.

Paludanus, Crispiaen, Zeichner und Kupferstecher, vielleicht auch Maler, jedenfalls mit den beiden Obigen gleichzeitig, wenn nicht der ältere Künstler dieses Namens. Er war schon um 1540 thätig, in Gröningen ansässig, wie lange aber seine Wirksamkeit gedauert habe, ist unbekannt, so wie überhaupt die Geschichte dieser Künstler im Dunklen ist. Crispiaen ist sicher der im vorhergehenden Artikel erwähnte Monogrammist C. P., und der alte anonyme Meister, dessen Werke Inspektor Frenzel im Cataloge der Sammlung des Grafen Sternberg - Manderscheid III. S. 29 auf-

zählt, worunter sich auch die oben erwähnten Blätter von Deutecum befinden. Frenzel meint, der Meister dürfte Gaspar oder Gerhard von Gröningen seyn. Ein Gerh. P. de Gröningen hat indessen gelebt, dieser ist aber vielleicht ebenfalls ein Paludanus, und Theilnehmer an den Arbeiten derselben. Auf einigen Blättern sind die Buchstaben C. P. untrüglich.

Lucas a Deutecum stach nach diesem Meister 15 Darstellungen aus dem neuen Testamente, unter folgendem Titel: Memorabilium Novi Testamenti in templo gestorum Icones etc. Antwerp. Gerh. de Jode excud.; dann folgt das Monogramm mit dem Worte Gröning, was wohl beweiset, dass der Künstler in Gröningen gelebt habe, qu. fol. Dann besass Graf Sternberg auch 12 kräftig radirte Blätter, meistens mit dem Monogramme versehen.

1) — 12) Die Apokalypse in sehr reichen grossartigen Compositionen von lebendiger Bewegung. Auf dem ersten Blatte kniet Johannes rechts, und dann enthält es auch die sieben Leuchter. H. 10 Z., Br. 9 L.

Palumbus, P. P., s. Palombo.

Paluselli, Ignaz, genannt Paduello, Maler aus dem Fleimserthale in Tirol, malte treffliche Bacchanalien und andere ergötzliche Stücke. Die Engländer kauften seine Bilder bis zu 100 Guineen, wesswegen man im Vaterlande keines von ihm findet. Starb 1778 zu Roveredo in der Blüthe der Jahre.

Paluzzi, A., Kupferstecher, dessen Füssly in den Supplementen erwähnt, und über welchen wir nichts Näheres erfahren konnten. Nach Ferrau da Faenza stach er die eherne Schlange, und den Satyr mit einem nackten Weibe, ohne Namen des Malers.

Palyame, ein französischer Medailleur, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Trésor de Numismatique et Glyptique, Med. fran. No. 46 ist eines seiner Werke abgebildet.

Palzow oder Paalzow, C., Lithograph zu Berlin, ein lebender Künstler, über welchen uns aber keine näheren Nachrichten zugekommen sind. Er zeichnete Bildnisse und historische Darstellungen auf Stein; solche für das lithographirte Galleriewerk, in welchem das Bildniss einer Äbtissin nach T. Zuccaro, und die Befreiung Petri aus dem Gefängnisse nach G. Honthorst gerühmt wurden. Proben seiner Kunst enthält auch folgendes Werk: Achtzehn Entwürfe und Studien eines niederländischen Meisters aus dem 15. Jahrhundert. Nach dem in der k. Bibliothek aufbewahrten Originale (herausgegeben und beschr. von F. Wilken). Berlin 1830, qu. 8. Dann lithographirte er:

Die trauernden Juden in Babylon, nach E. Bendemann, qu. fol.

Pamesberger, Andreas, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Wien lebte. Er arbeitete in schwarzer Manier.

Mater purissima, die heil. Jungfrau mit zwei Tauben im Korbe, fol.

Pampaloni, Luigi, Bildhauer von Florenz, wurde um 1800 geboren, und auf der Akademie der erwähnten Stadt erhielt er seine erste artistische Bildung. Hierauf besuchte er Rom, um die Werke der klassischen Vorzeit zu studiren, er zeichnete und copirte mehrere derselben, und da er sich auch eines genauen Studiums der Natur befliss, so konnte es der talentvolle Künstler auch bald wagen, in eigenen Werken seine Kräfte zu versuchen. Pampaloni fand daher schon mit seinen ersten Arbeiten grossen Beifall, indem sie die sicherste Hoffnung erregten, dass er auf dem Wege, welchen er betreten hatte, einer der ausgezeichnetsten Künstler seines Faches werden werde. Im Jahre 1827 erhielt er in Florenz den Auftrag, die colossalen Statuen der beiden berühmten Baumeister Ser Bruneleschi und Arnolfo di Lapo in Marmor auszuführen, und die Arbeit ging dem Künstler so rasch von Händen, dass die Standbilder gegen Ende des Jahres 1830 schon an ihren Bestimmungsort gebracht werden konnten. Man sieht sie in zwei Nischen der Aussenseite des Domes in Florenz, zwei vortreffliche Werke; denn Pampaloni ist nicht nur ein ausgezeichneter Techniker, sondern auch im Stande, das Wahre und Schöne zu fühlen, und selbes im Bilde zu geben. Ein französisches Blatt gab zu einem sonderbaren Irrthume Anlass, indem es benachrichtete, die Statuen des Arnolfo di Lapo und Bruneleschi's seien zu Florenz unter den Ruinen eines alten Pallastes aufgefunden worden, wozu das italienische Wort „scoperte" (aufgedeckt) die Veranlassung gegeben haben dürfte, da dieses auch „aufgefunden" bedeutet, s. Kunstblatt 1830 S. 396. Im Jahre 1831 sah man von diesem Künstler die liebliche Statue eine kleinen Mädchens, welches mit einer Taube spielt. Es ist diess ein Werk voll Natur und Naivetät, so wie Pampaloni deren schon mehrere gefertiget hat. Im Jahre 1832 begann er wieder die Ausführung einer colossalen Statue für Pisa, jene des Peter Leopold. Später unterzog er sich neben P. Marchesi, G. Monti, Labus, Comolli u. a. der bildlichen Ausschmückung des 1824 begonnenen schönen Glockenthurms zu Urgnano. In den beiden untern Geschossen sind je acht Nischen mit Statuen von Heiligen von den genannten Künstlern ausgeführt. Einer neuern Zeit gehören die Statuen, welche in den 28 Nischen des Palazzo degli Uffizi zu Florenz aufgestellt werden. Pampaloni vollendete 1839 jene des Leonardo da Vinci.

Pamphilos, Maler von Amphipolis, Schüler von Eupompus, ist der Gründer der Schule von Sikyon im Peloponnes, die sich durch ihn neben der jonischen und attischen als eine dritte wesentlich verschiedene gestaltete, um Ol. 97 — 107. Auch Pamphilus Bildung war eine ungewöhnliche. Er war in allen Wissenschaften erfahren, besonders in der Arithmetik und Geometrie, die er für einen Maler unumgänglich nothwendig hielt, wie wir dieses aus Plinius wissen, welcher auch sagt, dass von jener Zeit an die Zeichnung in den Kreis der liberalen Erziehung aufgenommen wurde. Quintilian nennt diesen Künstler „Praestantissimus ratione." Die Hauptauszeichnung seiner Schule war wissenschaftliche Bildung, künstlerisches Bewustseyn, und die höchste Genauigkeit und Leichtigkeit der Zeichnung. Die Schüler mussten 10 Jahre bei ihm aushalten, und ein Talent Lehrgeld bezahlen. Dass Apelles und Melanthius ihm diese Summe entrichtet haben, wissen wir aus Plinius. Pausias war sein Schüler, der sich besonders in der Encaustik auszeichnete, welche auch Pamphilus als Nebensache

betrieb. Er malte grosse historische Darstellungen, wie die Schlacht bei Phlius und den Sieg der Athener. Von kleinerem Umfange war sein Ulysses im Kahne. Müller und Sillig nennen die Quellen über diesen Künstler am vollständigsten.

Pamphilos, Bildhauer, wird unter die Schüler des Praxiteles gezählt, und somit muss er um Ol. 114 geblüht haben. Er fertigte eine Statue des Jupiter hospitalis, welche später Asinius Pollio erhielt.

Pamphilos, Edelsteinschneider, der ebenfalls dem griechischen Alterthume angehört, man kann aber die Zeit nicht bestimmen, in welcher er lebte. Er schnitt den Achilles, die Leyer spielend, eineinmal auf Amethyst, das andere Mal auf Carniol, beide abgebildet bei Stosch No. 47 und 48, bei Bracci tab. 90. Der Amethyst befindet sich im französischen Museum, der Carneol im Cabinet Devonshire zu London. Nach Dr. Waagen's Ansicht (Kunst und Künstler III. 364) gehört der Stein des französischen Museums durch Schönheit des Motivs und Charakters, durch die hohe Vollendung der Arbeit zu dem Schönsten, was der Art aus dem Alterthume sich erhalten hat. Der Professor Fesch in Basel hat diese Gemme Ludwig XIV. geschenkt. Murr nennt noch eine dritte Gemme, das Brustbild Neptun's mit dem Dreizack, *Παμ.* bezeichnet.

Pamplona, Pedro da, Miniaturmaler, der um 1250 in Spanien lebte. Er schrieb für König Alonso den Weisen eine Bibel, und zierte sie mit Miniaturen aus. Der König schenkte dieses aus zwei Bänden bestehende Werk der Cathedrale von Sevilla, wo man es noch gegenwärtig in der Bibliothek des Klosters finden soll.

Pampurino, Alessandro, Maler von Cremona, arbeitete in der Cathedrale daselbst gegen Ende des 15. Jahrhunderts, und noch 1511 war er thätig. Er malte Ornamente an beiden Seiten und am Gewölbe. Eines dieser Bilder stellte Kinder um einen Anschlagzettel herum dar, die meisten aber nur Arabesken. Eines jener Gemälde hatte die Jahrzahl 1511. Pampurino malte aber auch historische Darstellungen. In der ehemaligen Kirche des heil. Gallus zu Cremona war nach der Angabe von Arisi und Grasselli ein Bild mit mehreren Heiligen und der Aufschrift: Opus Alexandri de Pampurinis die ultima octobris 1496.

Ticozzi führt diesen Künstler unter Pampurini und Pampurino zweimal auf.

Pampurino, Giacomo, Maler von Cremona, ein jüngerer Künstler als der Obige, lebte noch 1530. Baldinucci erwähnt seiner als eines mittelmässigen Künstlers, Arisi sagt aber, dass Pampurino nicht nur in Cremona, sondern auch in Mailand schöne Gemälde hinterlassen habe.

Pampurino, Agostino, Maler von Cremona, wird von Ticozzi erwähnt, Dieser Lexicograph sagt, dass Pampurino 1497 mit den Dominicanern einen Contrakt eingegangen habe. Der Künstler musste in ihrer Kirche mehreres malen.

Pan, s. J. Lys.

Panaenus, Maler von Athen, der Neffe des berühmten Phidias, wie der genauere Strabo benachrichtet, während Plinius und Pausanias ihn Bruder desselben nennen. Die Blüthezeit dieses Künstlers, welchen Einige den Cimabue der älteren athenischen Malerschule genannt haben, setzt Plinius in Ol. 83, und O. Müller dehnt dieselbe bis Ol. 86 aus. Er malte die Schranken des Thrones, auf welchem Phidias Olympischer Zeus ruhte, so wie die Blumen des Goldgewandes, wie O. Müller aus alten Quellen schliesst; Böttiger, in der Archäologie der Malerei, dehnt diese Thätigkeit noch weiter aus, indem er den Panänus als denjenigen Gehülfen des Meisters bezeichnet, der theils dessen Sculpturen in Holz und Elfenbein mit Farben anmalte, theils die in Metall gegossenen Bildwerke mit Schmelz auszierte. Nach Böttiger's Ansicht dürften die kleinern Figuren und Lilien auf den Gewändern in metallischer Schmelzarbeit ausgeführt gewesen seyn. Dann wissen wir aus Plinius, dass dieser Künstler auch das Innere des Schildes der Minerva in Elis gemalt habe, und da dieser von Erz war, so könnte sich Panänus hier ebenfalls der Schmelzmalerei bedient haben.

Dann gab es von Panaenus auch Wandbilder, deren Strabo noch mehrere sah. Vielleicht waren alle auf Stucco gemalt; wenigstens ist diess von Einigen nachweisbar, während andere auf Holztafeln ausgeführt gewesen seyn dürften. Thiersch, Müller u. a. sind auch der vollen Ueberzeugung, dass die Alten unmittelbar auf die Wand gemalt haben, nur Raoul-Rochette (Peintures antiques inédits etc. die Recension im Kunstblatte 1837) lässt durchaus keine Wandmalerei gelten.

Panaenus malte im Tempel der Pallas zu Elis auf einen Grund, der mit Milch und Saffran gemischt war. Plinius erzählt zwar nur, dass der Künstler einen Anwurf (nach der gewöhnlicheren Annahme) auf die Mauer gemacht habe, es bleibt aber doch kaum ein Zweifel übrig, dass Panänus darauf ein Gemälde ausgeführt habe, weil Plinius sagt, dass man noch den Saffran rieche, wenn man mit dem Finger reibe. Im Tempel des Jupiter zu Olympia an den 3 Wänden, wo der Thron des Gottes stand, malte er mythologische Bilder, deren Pausanias einige beschreibt; das berühmteste Werk des Künstlers nennt aber der Periegет die Schlacht bei Marathon, welche Panänus in der Pökile zu Athen gemalt haben soll, doch auch Micon und Polygnot werden als Meister genannt. Für Panänus ist auch wirklich der Umstand, dass darauf die Bildnisse der Hauptpersonen angebracht waren, etwas bedenklich; denn die Schlacht fiel Ol. 72, 3. vor, mehr wie 40 Jahre früher, als Panänus arbeitete, und so müsste er denn die Helden nach den schon vorhandenen Bildnissen, oder blos nach der Ueberlieferung gemalt haben. Es waren da mehrere Momente der Schlacht aufgefasst, Götter und Heroen eingemischt, ausserdem auch die Flucht zu den Schiffen dargestellt. Raoul-Rochette hält diess für ein Tafelgemälde, weil er glaubt, die zu einem Wandgemälde erforderliche Eile und Sicherheit gestatte keine ikonische Darstellung der Heerführer beider Parteien. Die Geschichte sagt indessen nicht, dass der Künstler dieses Bild auf Holz gemalt habe, und somit scheint es, dass über die Art der Ausführung dieser Werke kein entscheidendes Urtheil zu fällen ist. Das scheint sicher zu seyn, dass die Alten häufig auf Stuccobewurf, und selbst auf Marmor gemalt haben.

Panaeus, wurde irrig auch der obige Künstler genannt, so wie Pantaeus. Es gibt indessen einen Edelsteinschneider Panaeus, von

welchem sich in der königlichen Antikensammlung zu Paris eine Gemme befindet, beschrieben von Clarac, Description des antiques p. 421. Es ist diess ein Sardonix, wo ein Mann vorgestellt ist, wie er eine Frau beim Austritte aus dem Bade überrascht. Diesen Stein besass Graf Caylus. Rec. d'antiq. IV. p. 41 No. 3.

Pananus, Eine Person mit Panaenus.

Panaria, Matteo, Maler von Palermo, wird von Titi erwähnt, ohne Zeitangabe. Zu Rom sieht man von ihm in der Kirche der 40 Martyrer den Tod des sel. Johann di Prado.

Pancaldi, Giovanni Andrea, Maler von Bologna, war Schüler von G. Viani, und somit dürfte seine Blüthezeit gegen 1700 fallen. Malvasia erwähnt von ihm in St. Maria della Purità der erwähnten Stadt ein Gemälde mit Christus in der Vorhölle.

Pancaldi, Pietro Francesco, genannt Mola, Maler von Ascona, der um 1780 zu Bologna blühte. Er malte Bildnisse und Historien.

Pancetta, Bildhauer, ein Künstler unserer Zeit, der in St. Petersburg lebt. Er ist in seinem Fache ausgezeichnet, wir konnten aber seine Lebensverhältnisse nicht erfahren.

Pancorbo, Francesco, Maler von Jaen in Spanien, war Schüler von Valois, aber kein Künstler von grosser Bedeutung. Er ahmte den S. Martinez nach. Lebte im 17. Jahrhunderte.

Pancotto, Pietro, Maler von Bologna, war einer der ersten Schüler der Carracci. Er malte in Oel und Fresco, mit nicht geringem Beifalle, um 1590.

Panderen, Egbert van, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1575 in Harlem geboren, man kennt aber seine Bildungsgeschichte nicht. Aus seinen Blättern, die grösstentheils zu Amsterdam gefertiget sind, ersieht man indessen, dass Panderen nicht zu den Künstlern erster Classe gehöre, obgleich auch mehrere seiner Stiche höchst schätzbar sind. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt, sicher ist aber, dass er nicht um 1606 geboren wurde, wie man bei Rost, Ticozzi u. a. liest; denn Panderen arbeitete schon vor 1609. Basan lässt ihn gar erst 1619 geboren werden. Es finden sich nach seiner Erfindung 4 Blätter, welche die Geschichte des Arztes und des Kranken vorstellen, reiche Compositionen mit griechischen, lateinischen, holländischen und deutschen Inschriften: Jo. Gelle (Galle?) sc. Rob. de Baudnos exc. 1609, qu. fol.

Von seinen eigenen Stichen erwähnen wir folgende, und wenn es davon erste Abdrücke gibt, so sind es jene vor den Adressen von Galle, Jode und Kaerius.

1) Moriz Prinz von Oranien zu Pferde, in der Ferne eine Schlacht, nach A. Tempesta, gr. fol.
2) Büste eines jungen Heiligen mit der Aureole.
3) Die Anbetung der Hirten, nach O. Vaenius, fol.
4) Das Leben des heil. Thomas von Aquin. Vita D. Thomae

Aquinatis etc. Othon. Veen ingenio et manu delineata etc. 1610. 29 schöne Blätter, die meisten mit C. Boel und E. v. Panderen bezeichnet, gr. 8.

5) Maria auf der Wolke kniend entblösst den Busen vor Jesus, während sie um das Heil der Menschheit fleht, nach Rubens, gr. fol.

6) Der Leichnam Jesu von den Freunden beweint. Felicem tumulum etc., nach A. Janssens. Ohne Namen des Stechers, Joan de Clerc exc., gr. fol.

7) Das Opfer Abrahams, nach P. de Jode, fol.

8) Die vier Evangelisten, nach demselben, fol.

9) Der heil. Gregor, nach demselben, fol.

10) Der heil. Hieronymus vor dem Crucifixe, grosse halbe Figur nach F. Badens, gr. fol.

11) Der hohe Rath in Jerusalem verurtheilt Christum, reiche Composition von F. Franck, mit lat. und franz. Inschriften. In zwei Blättern, s. gr. roy. qu. fol.

12) Die Kreuzabnehmung, nach L. Cangiasi, fol.

13) Die Steinigung des heil. Stephan, reiche Composition in Elzheimer's Charakter, von D. Teniers dem Alten, fol.

14) David mit der Harfe, nach Cesari, fol.

15) Die Anbetung der Könige, reiche Composition von L. Vinson, in zwei Blättern, s. gr. roy. fol.

16) Die Beschneidung Jesu, reiche und grosse Composition von L. Vinson, aus zwei Platten bestehend, s. gr. roy. fol.

17) St. Ludwig, Bischof von Toulouse, in einer Einfassung, wo seine Wunder dargestellt sind, fol.

18) Die Himmelfahrt Christi. Videntibus — eorum. Ohne Namen des Malers, gr. 4.

19) Das Opfer Abrahams, fol.

20) Die heil. Frauen besuchen das Grab des Herrn, kl. 4.

21) Der Leichnam Christi von einem Engel gehalten, 4.

22) St. Johannes der Täufer, kl. 4.

23) — 26) Gott, der Engel, der Mensch und der Teufel, oder die Geschichte des Kranken und Arztes, nach H. Golzius, 4 seltene Blätter, qu. 4.

27) — 29) Pallas, Juno und Venus, in Rundungen, nach B. Spranger, fol.

30) — 33) Die vier Tagszeiten, eben so viele Landschaften mit Figuren, 1 — 4 numerirt, nach T. Verhaecht, 4.

34) — 37) Vier Pferde, nach A. Tempesta, 4 Blätter, qu. 4.

Pandioni, Bildhauer zu Mailand, ein Künstlers unsers Jahrhunderts. Seine Lebensverhältnisse sind uns unbekannt.

Pandolfi, Giangiacomo, Maler, blühte um 1620 — 1630 in seiner Vaterstadt Pesaro. Er war Schüler von F. Zuccaro, den er zum Vorbilde nahm, und mit solchem Glücke nachahmte, dass einige seiner Werke jenen Zuccaro's wenig weichen, wie die Bilder des heil. Georg und Carl im Dome, und die biblischen Fresken im Oratorio del Nome de Dio. In letzterer Zeit schmälerte das Chiragra seinen Ruhm. S. Cantarini war sein Schüler.

Pandolfi, Domenico, Maler, wurde um 1680 zu Verona geboren, und von A. Marchesini unterrichtet. Er malte für die Kirchen sei-

nes Vaterlandes, starb aber zu frühe, als dass er seine volle Ausbildung hätte erlangen können.

Pandolfo, Schlachtenmaler, s. P. Reschi.

Pandulphi, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Folgendes Blatt wird ihm in Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid beigelegt:

Die bronzenen Thüren am Dome zu Pisa mit Scenen aus dem neuen Testamente, Werke der Pisani, fol.

Panelli, Paolo, Maler von Verona, lernte bei S. Prunato, copirte mehrere gute Bilder, und malte auch etliche nach eigener Erfindung. Blühte um 1700.

Panels, s. Panneels.

Paneo, nennt Ticozzi den Panaenus.

Panetti, Domenico, Maler von Ferrara, geboren 1460, gestorben um 1530 nach Baruffaldi, nach Andern starb er 1510. Diesen Künstler nennt Vasari irrig Lanero, und anderwärts heisst er Laneti. Sein Meister ist unbekannt, man weiss aber, dass die ersten Arbeiten des Künstlers schwach waren, bis endlich Garofolo aus Rom zurückkam, der ihn noch so weit brachte, dass man dessen letzte Arbeiten neben die besten des 15. Jahrhunderts stellen konnte, wie den heil. Andreas bei den Augustinern zu Ferrara, ein grossartiges und prachtvolles Bild. Zu S. Maria in Vado sieht man am Altare des heil. Mathias den Besuch Mariens. Im k. Museum zu Berlin ist eine schöne Grablegung mit dem Namen des Künstlers, in welcher die Weise des 15. Jahrhunderts mit sehr grosser Strenge, gleichwohl nicht ohne Adel und mit Geist und Charakter durchgeführt ist. Lanzi und Ticozzi behaupten mit Unrecht, dass in Dresden ein Bild von Panetti sei.

Panfi, Romolo, Maler von Carmignano bei Pistoja, wie Guarienti angibt, während Ticozzi ihn einen Florentiner nennt. Er wurde 1632 geboren, und von G. Vignali in der Malerei unterrichtet. Anfangs malte Panfi kleine Bildnisse, dann aber vorzugsweise Schlachten und Landschaften, so dass er den Beinamen de Paesi erhielt. Starb um 1700, mit dem Rufe eines vorzüglichen Künstlers.

Panfili, Pietro Gentile, Kupferstecher, dessen Gandellini erwähnt. Er stach Leichenbegängnisse, Grabmäler, Catafalke u. a.

Panfilo, s. P. Nuvolone.

Pangratz, Bildhauer, der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Nürnberg lebte. Er zierte zwischen 1470 — 1476 den Mariensaal aus.

Panicale, Masolino da, Maler von Panicale im Florentinischen, muss neben P. Uccelo unter den Künstlern, welchen um den Anfang des 15. Jahrhunderts thätig waren, vornehmlich genannt wer-

den. Sie bezeichnen den Uebergang der älteren Darstellungsweise zu der neueren, indem sie, bei noch vorherrschendem Typus der vorigen Periode, bereits mit Absicht auf Rundung und bestimmtere Entfaltung der Formen ausgehen, wie Kugler, Gesch. d. M. I. 88, sagt.

Masolino erlernte anfangs die Goldschmidskunst, nebenbei lehrte ihn sein Zeitgenosse L. Ghiberti das Modelliren, und da er sich auch in der Zeichenkunst vervollkommnet hatte, fing er an, bei Starnina die Malerei zu erlernen, in welcher er selbst wieder, wenn nicht Lehrer, doch Vorgänger des Masaccio gewesen ist. Werke von ihm sieht man in der Kirche S. M. del Carmine (Capelle Brancacci). Er malte da die Predigt des heil. Petrus und deren Erfolg, und die Heilung des Lahmen und der Petronilla durch den Apostel. Diese Fresken der Capelle Brancacci setzte Masaccio fort, und Filippino vollendete sie. Einzelne Blätter hat Piroli darnach in Bistermanier gestochen, sämmtliche Malereien Lasinio in der Sammlung altflorentinischer Meister, und Durchzeichnungen der Köpfe haben wir von Patch: Masaccio, sua vita e collezione di 24 teste Firenzo 1770. Masaccio steht hier oben an, doch bemerkt man auch schon bei Masolino ein schöneres Verhältniss in den Figuren, mehr Rundung der Formen, und eine bessere Vertheilung von Licht und Schatten, als bei seinen Vorgängern. In der florentinischen Gallerie sieht man ein schönes Bild, in welchem Alles edel und zart gefühlt ist. Maria kniet vor dem Christkinde, zur Linken betet ein Mönch, und der kleine Johannes zeigt von ferne auf das Kind hin. In der k. Pinakothek zu München ist der englische Gruss. Die heil. Jungfrau hält mit beiden Händen ein aufgeschlagenes Buch, und den Grund bildet ein Prachtgebäude. Die Werke dieses Künstlers sind selten, denn er wurde nur 37 Jahre alt. Sein Tod erfolgte 1415, wie man gewöhnlich angibt; auch 1418 und 1420 (Ticozzi) wird als sein Todesjahr bezeichnet. Vasari beschreibt das Leben des Künstlers. Uebersetzung von Schorn II. 131.

Panico, Anton Maria, Maler von Bologna, war Annib. Carracci's Schüler, und dessen Gehilfe in der Gallerie Farnese zu Rom. Später trat Panico in Dienste des Fürsten Mario Farnese, und führte für ihn mehrere Bilder aus, die auf den Gütern desselben untergebracht wurden. Er starb zu Farnese, man weiss aber nicht, wann. Blühte um 1580 — 1610.

Panicz, Johann, Peter und Wenzel, drei böhmische Maler, die in einem Malerprotokolle von 1348 genannt werden. Damals lebten sie in Prag; s. Dlabacz.

Panin, G. S., ein russischer Kupferstecher, dessen Fiorillo in seinen kleinen Schriften erwähnt. Er schreibt ihm folgendes, im dreisten Style gefertigtes Blatt bei:

1) Ein junger Mensch, der mit einer Köchin Scherz treibt, nach F. Boucher.

Panizatti, s. Pannicciati.

Panlolo Descho, Giovanni, nennt Bénard im Cabinet Paignon Dijonval einen florentinischen Zeichner, der um 1530 geboren wurde. In dem erwähnten Cabinet war von ihm eine Federzeich-

nung, welche Cybele auf dem Wagen von Löwen gezogen vorstellt.

Panneels, Willem, Maler und Kupferstecher, wurde gegen 1599 zu Antwerpen geboren, und in Rubens Schule herangebildet. Er scheint sich indessen immer mehr mit der Radirnadel, als mit dem Pinsel beschäftigt zu haben, denn es findet sich von ihm eine ziemliche Anzahl von Blättern, deren mehrere nach Rubens gefertiget sind. Gegen 1630 kam Panneels nach Frankfurt am Main, und später nach Cöln. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt. C. Waumans stach nach ihm Bildnisse alter burgundischer und brabantischer Grafen und Herzoge. Von seinen meistens gut und sogar geistreich radirten Blättern, die im ersten Drucke Wyngaerde's Adresse nicht haben, erwähnen wir:

1) St. Sebastian an den Baum gebunden, links oben ein Engel. Guil. Panneels inv. et fec. Geistreich radirt. H. 6 Z. 6 L., Br. 3 Z. 9 L.
2) Der Sturz des Phaeton, Plafond in einer Rundung. G. Panneels. Discip. Rubeni inv. et fe. Francofurti 1630. H. 7 Z. 2 L., Br. 6 Z. 4 L.

Folgende Blätter sind nach Rubens, wie solche im Catalog Rigal angegeben sind. Auch Basan verzeichnet sie:

3) Das Bildniss des P. P. Rubens, in achteckiger Einfassung. Excellentissimus Dms. P. P. Rvbens etc. 1630. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 7 L.
4) David erwürget den Löwen. H. 3 Z. 10 L., Br. 5 Z. 1 L.
5) David enthauptet den Goliath, 1630. H. 5 Z. 1 L., Br. 6 Z. 2 L.
6) Samson tödtet den Löwen, ungefähr in derselben Grösse.
7) Elias in der Wüste vom Engel gespeiset. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 2 L.
8) Die Herodias mit Johannis Haupt. Et tu puer G. P. fec. in aqua forte 1631. H. 5 Z. 5 L., Br. 4 Z. 7 L.
9) Esther vor Ahasverus. H. 6 Z. 2 L., Br. 8 Z. 9 L.
10) Die Geburt Christi. Christe Redemptor 1630. H. 7 Z. 2 L., Br. 5 Z. 11 L.
11) Die Anbetung der Könige. Hostis Herodes impie 1630. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 9 L.
12) Die Taufe Christi, 1636. H. 6 Z., Br. 5 Z. 1 L.
13) Magdalena im Hause des Pharisäers. H. 5 Z. 2 L., Br. 6 Z. 3 L.
14) Die Himmelfahrt Mariä. Oben abgerundet. H. 11 Z. 9 L., Br. 6 Z. 8 L. Selten.
15) Die heil. Familie mit dem Lamme, ein Engel hält Trauben im Korbe. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z.
16) St. Agnes mit der Palme. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 8 L.
17) St. Cäcilia vor der Orgel, und zwei singende Engel. H. 5 Z. 1 L., Br. 4 Z. 11 L.
18) St. Georg. H. 8 Z. 9 L., Br. 8 Z.
19) St. Barbara, ohne Namen des Malers. H. 3 Z., Br. 2 Z. 6 Z.
20) St. Catharina. H. 3 Z., Br. 2 Z. 6 L.
21) Apollo und Daphne, 1631, oben rund. H. 5 Z. 8 L., Br. 3 Z. 4 L.

22) Jupiter und Juno auf Wolken, 1631. Oval. H. 6 Z. 5 L., Br. 5 Z. 4 Z.
23) Jupiter als Satyr überrascht die Antiope. H. 6 Z., Br. 4 Z. 4 L.
24) Meleager überreicht der Atalante den Eberkopf. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 9 L.
25) Psyche empfängt vom Adler die Schale der Schönheit. Oval. H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 5 L. Sehr selten.
26) Die Toilette der Venus. Excellentissimi pictoris fecit 1632. Oben rund. H. 5 Z. 8 L., Br. 3 Z. 6 L.
27) Venus im Schmerze über Adonis Tod. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 11 L.
28) Ein Bacchanale, Silen von Bacchanten unterstützt, dabei Satyrn. H. 5 Z. 1 L., Br. 5 Z. 7 L.
29) Der betrunkene Bacchus von einem Faun und einem Satyr unterstützt. H. 5 Z. 6 L., Br. 8 Z.
30) Cleopatra tödtet sich durch den Biss der Schlange. Viri Nobilissimi francofurti ad Moenum 1631. H. 6 Z. 2 L., Br. 5 Z. 2 L.
31) Die römische Charitas, oder Cimon und Pero. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 5 L.
32) Ein Weib mit Topf und Leuchte, hinter ihr ein Scelett. Cvrsvs Mundi. In Aula Reuerendissimi 1631. H. 7 Z. 7 L., Br. 6 Z. 2 L.
33) Der Raub der Dejanira. H. 6 Z. 1 L., Br. 5 Z.

34) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse, wie dieses dem Johannes eine Schale reicht: Gloria tibi Domine Annib. Carracius in. Joannes Panneels fec. Francf. H. 4 Z. 9 L., Br. 5 Z. 6 L.

Pannemacker, ein Franziskanermönch, malte zu Brüssel für die Kirche seines Ordens mehrere Bilder, die manches Gute haben; allein der gute Pater hielt sich für einen Rubens, was Descamps übel nimmt.

Panni, Anton Maria, Ornamentmaler, der zu Cremona blühte. Er arbeitete in Gesellschaft von G. B. Zaist. Dann haben wir von ihm folgendes Blatt: Distinto Rapporto delle dipinture della citá e sobborghi di Cremona 1762. Starb 1790.

Panni, Giuseppe Angelo, der Bruder des Obigen, genannt Furbetta, war Schüler von M. A. Ghislina, in dessen Geschmack er auch arbeitete. Nur ist zu bemerken, dass dieser nicht der beste ist.

Pannicciati, Jacopo, Maler von Ferrara, ein Adeliger von Geburt, erlernte bei Dossi die Malerei, und hatte schon die grössten Hoffnungen erregt, als er um 1540 starb, kaum 30 Jahre alt. Seine Werke werden daher selten seyn.

Pannier, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, dessen Aquarelle vorzüglichen Beifall finden.

Pannini, Cav. Giovanni Paolo, Perspektivmaler, geboren zu

Piacenza 1691, gestorben 1764. Dieser berühmte Künstler machte seine Studien in Rom, und blieb auch die grösste Zeit seines Lebens in jener Stadt, da sie ihm den reichsten Stoff zur Darstellung bot. Er malte da viele Ansichten von Kirchen, Pallästen und Ruinen in Oel, dann auch Theaterdecorationen, und alle diese Werke wurden mit grösstem Beifalle aufgenommen; diess nicht so sehr der genauen Perspektive wegen, worin er viele seines Gleichen hat, sondern wegen anmuthiger Behandlung der Landschaft und der muntern Figuren, wie Lanzi behauptet. Dieser Schriftsteller sagt auch, dass die Figuren im Verhältnisse zu den Gebäuden zuweilen zu hoch seien, und dass der Künstler, Viviani's Härte zu vermeiden, die Schatten mit gewissen rothen Tinten verkünstelt habe, ein Fehler, welchem die Zeit steuern dürfte, indem sie die minder wahre Farbe dämpft und tödtet. J. v. Quandt zum Lanzi II. S. 340 A. beklagt aber immer noch, dass Pannini so dunkelbraune Schatten in die Architekturmalerei eingeführt habe, die damals auch in der Historienmalerei Mode geworden waren. Die früheren Werke des Künstlers sind indessen von diesem Fehler freier, als seine späteren. Einige seiner Werke sind sogar ausgezeichnet zu nennen, durch die feine Luftperspektive, durch die Kraft und Glut der Farbe, durch die herrlichen Lichteffekte. Ein Hauptwerk des Meisters ist im Pariser Museum die innere Ansicht der St. Peterskirche in Rom, von vielen Leuten belebt, im hellsten Sonnenlichte, sehr ausgeführt und von der trefflichsten Wirkung. Seine Werke sind überall hin zerstreut, in England, Frankreich, Deutschland etc. Auch sind sie sehr zahlreich, da der Künstler bis an seinen 1764 erfolgten Tod fleissig malte. Andere lassen ihn schon 1745 oder 1758 sterben.

E. C. Lampereur stach nach ihm die drei Säulen des Campo vaccino, und die Pyramide des Cestius; P. le Bas: zwei Blätter Ruinen griechischer Gebäude; J. S. Müller: ein Hauptblatt mit dem Colisseum und mehreren antiken Sculpturen, das Pantheon, den Tempel der Concordia, die Ruinen einer Basilica, den vatikanischen Garten mit dem Nil; Watelet: Ruinen und Gruppen von Figuren in S. Rosa's Geschmack; Schlicht: 2 Theaterdecorationen; F. Vivares: zwei Blätter italienische Ruinen; Ch. Knapton: die Predigt des Apostel Paulus, mit dem Monogramme G. P. P. del., und mehrere Ruinen; Benazech: eine Ansicht von Rom; Bartolozzi: eine Landschaft; Dumont: ein Feuerwerk in Rom; von Garreau und Daudet: das Pantheon, den Tempel der Vesta und den Bogen des Janus (Mus. Nap.).

Pannini, Giuseppe, Zeichner und Maler, wurde um 1745 in Rom geboren und von dem obigen Künstler, seinem Vater, in der Kunst unterrichtet. Später bereiste er verschiedene Gegenden Italiens, indem er sich der Landschafts- und Marinemalerei gewidmet hatte, dann besuchte er auch noch Frankreich und England, und hinterliess überall eine Anzahl von Bildern. Um 1812 starb dieser Künstler.

Pannini, Francesco, Zeichner und Architekt, jüngerer Zeitgenosse des Gianpaolo, lebte noch um 1785. Er zeichnete die in dem alten Ocrea beim Nachgraben entdeckten zwei antiken Mosaik-Boden, von welchen der eine den Ulysses vorstellt, wie er sich gegen den verführerischen Gesang der Syrenen verwahrt; der andere zeigt verschiedene Gottheiten, Soldaten im Angriffe, Meer-

thiere, Masken etc. C. Antonini stach nach seinen Zeichnungen Ansichten der Farnesischen Gärten und der Villa Pamfili; Capellan und Volpato: eine Ansicht der Villa Albani und des Porticus vor derselben.

Panormitano, P., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. In einem Auktionsverzeichnisse ist ihm folgendes Blatt beigelegt:

Das Opfer an Diana, nach P. da Cortona, gr. qu. fol.

Pansechi, Francesco, Zeichner und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Wir kennen ein seltenes, geistreich und zart radirtes Blatt von ihm, nach einem Gemälde des 1630 verstorbenen Malers D. Crespi in Mailand, folgenden Inhalts.

Die Kreuzigung Christi, mit Dedication an den Marquis J. C. Olivero, Franc. Pansechi fec. et del., gr. qu. 4.

Panseron, Pièrre, Architekt und Radirer von Provins - en - Brie, bildete sich zu Paris unter Leitung Blondel's, und trat auch später daselbst als ausübender Künstler auf. Wir haben von ihm ein Werk: Elemens d'Architecture, Paris 1772, mit Kpp. Dann zeichnete er viele Plane zu Gartenanlagen, die heftweise erschienen: Cahiers des jardins anglais und Cahiers des jardins chinois, wovon 1804 das eilfte und letzte Heft erschien. Panseron zierte einige seiner Werke auch mit eigenhändigen Radirungen: Cahier contenant le projet d'une église paroissiale, 6 Blätter; Etude pour le lavis à l'usage des dessins d'architecture etc.; Plans et elevations d'un Obelisque à la gloire de Louis XVI., 6 Blätter; Plans etc. de Fanaux propres à eclairer les vaisseaux sur les ports de mer; Un grand Vignole; Un livre profil d'architecture; Un livre d'architecture de Taraval etc.

Panseron war auch im Formschnitte erfahren.

Pantaeus, wird von Einigen Panaenus genannt.

Pantau oder Pantot, G., Maler, der um 1650 in Lyon lebte, und durch seine Bildnisse Beifall erwarb. Er genoss zu Rom den Unterricht von Poussin und Sacchi. C. Lauwers und S. Vouillement haben etliche Bildnisse nach ihm gestochen.

Panther, William, Kupferstecher, der im vorigen Jahrhunderte in London lebte. Er stach Bildnisse u. A. in Mezzotinto.

Das Bildniss König Georg III. von England, fol.

Panthias, Bildhauer und Erzgiesser von Chios, Schüler seines Vaters Sostratus, blühte um Ol. 96, wie Thiersch behauptet. O. Müller dehnt seine Lebenszeit bis Ol. 100 aus, und so wissen wir, dass Pantias zur Zeit der höchsten Blüthe der hellenischen Kunst lebte. Indessen scheint er keinen grossen Ruf gehabt zu haben,

indem von ihm nur eine einzige Athletenstatue erwähnt wird. S. auch Sillig Cat. artif.

Pantoja oder Pontoja de la Cruz, Juan, s. J. de la Cruz und J. Seb. Müller (Miller).

Pantulejus, Aulus, Bildhauer, der zur Zeit des Kaisers Hadrian in Griechenland lebte. Aus dem Corpus inscrip. No. 339 wissen wir, dass A. Pantulejus für die Milesier die Statue des Hadrian gefertigt habe.

Panvinus, Kupferstecher von Amsterdam, von dessen Daseyn Basan wissen will. Er legt ihm eine Folge von 27 Abbildungen berühmter Männer bei.

Panza, Cav. Federigo, Maler von Mailand, war Schüler des F. Nuvolone, bis er nach Venedig sich begab, um Titian's und Paolo's Werke zu studiren und zu copiren. Nach seiner Rückkehr führte er in Mailand viele Bilder in Oel und Fresco aus, und der Herzog von Savoyen ernannte ihn zum Ritter. Starb 1703 im 60. oder 70. Jahre.

Sein Bruder Hieronymus war ebenfalls Maler und dessen Gehülfe.

Panzacchi, Maria Elena, Malerin, wurde 1668 zu Bologna geboren, und von E. Taruffi unterrichtet. Malvasia rühmt ihre Pastellbildnisse, und besonders die Landschaften mit kleinen Figuren; allein sie ist bereits vergessen. Starb 1737.

Panzer, Johann Friedrich Heinrich, Kunstliebhaber, ein Geistlicher aus Bayern, hat mehrere Blätter gestochen: 1796 die Gegend um Lonerstadt, das Bildniss des Johannes Regiomontanus etc. Starb 1815 im 51. Jahre.

Panzi, Giuseppe, Maler aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er ging im Gefolge der englischen Mission nach Peking, und malte da um 1775 selbst mehrere Bilder für den Kaiser.

Panzon, Anton, Maler in München, ein wenig bekannter Künstler des 16. Jahrhunderts, dessen Existenz aber durch das Münchner Zunftbuch und durch alte Rechnungen erwiesen ist. Er stand im Dienste des Herzogs Wilhelm von Bayern, und dass er kein gewöhnlicher Künstler war, beweiset der für jene Zeit bedeutende Gehalt von 100 fl., welchen er quartaliter bezog. Später trat er in den Sold des Herzogs Maximilian, der ihm 325 fl. Gehalt verlieh, bis an seinen 1602 erfolgten Tod. Diese Verhältnisse kannte Lipowsky nicht. Ob sich Werke von ihm erhalten haben, ist uns ebenfalls unbekannt, und so bemerken wir nur noch, dass der Künstler auch Poinzon, Ponzon und Boizan genannt wurde.

Panzon, Johann, Maler, mit dem Obigen gleichzeitig, wenn nicht gar Eine Person. Er bezog 1600 einen herzoglichen Gehalt von 325 fl.

Panzon oder Poinzon, Octavian, Maler, ein bisher unbekannter Künstler, dessen Daseyn aber durch amtliche Akten begründet ist. Er war der Sohn eines gleichnamigen Malers und Architekten, der ihn in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtete, und 1597 schickte Herzog Maximilian von Bayern den talentvollen Jüngling zur weiteren Ausbildung nach Rom, mit einer monatlichen Unterstützung von vier Kronen. Panzon scheint nicht alt geworden zu seyn, weil seine Spur bald wieder verschwindet.

Paoletti, Paolo, Maler von Padua, gründete in Friaul seinen Ruf. Er malte Blumen und Früchte, welche denen des D. Seghers gleichgeschätzt wurden. In Friaul, in der Mark Ancona und zu Venedig waren viele Werke von ihm zu finden, die meisten aber besassen die Grafen Caiselli. Starb zu Udine 1735.

Paoletti, Niccolo Gasparo, Architekt zu Florenz, erlangte im vorigen Jahrhunderte grossen Ruhm, besonders durch die Transportirung eines mit Gemälden gezierten Saalgewölbes in der Villa Poggio reale bei Florenz, was Milizzia ausführlich erzählt. Im April des Jahres 1773 kam das Unternehmen glücklich zu Ende. Ticozzi weiss über den Künstler ausserdem ebenso wenig als wir.

Paoletti, Pietro, Maler, wurde um 1798 zu Venedig geboren, und nachdem er daselbst in den Anfangsgründen der Zeichenkunst einige Sicherheit erlangt hatte, begab er sich nach Rom, um unter Cammuccini's Leitung seine Studien fortzusetzen. Paoletti machte da in kurzer Zeit schnelle Fortschritte, und da sich schon seine früheren Bilder durch grosse Correktheit der Zeichnung, und ein blühendes, harmonisches Colorit auszeichneten, so wurde er auch bald zu grossräumigen öffentlichen Werken ausersehen. In S. Casino zu Rom ist am Gewölbe ein grosses Frescobild von ihm gemalt, die Communion des heil. Benedikt vorstellend, von wundervoller Wirkung in der Farbe, so wie durch Anordnung und Schönheit der Form ausgezeichnet. Ein anderes Werk derselben Kuppel stellt die Vision des Heiligen dar. Im Jahre 1828 vollendete er die Fresken im Chore der Cathedrale von Rieti, 22 Palmen hoch und 14 breit. Der Künstler stellte da die Geburt der heil. Jungfrau und drei andere Scenen aus dem Leben Mariens dar. An diese Gemälde reihet sich eine bedeutende Anzahl von Bildern in Oel, historische Darstellungen, mittelalterliche Geschichtsscenen und Genrebilder. Zuweilen boten ihm die neuern italienischen Romantiker, wie Manzoni, Grossi u. a. den Stoff zur malerischen Darstellung. So malte er 1837 nach einem kürzlich erschienenen Roman des letzteren den Schiffbruch des Marco Visconti auf dem Comersee.

Paoli, Michele, Maler von Pistoja, bildete sich in Crespi's Schule, gelangte aber nicht zur vollen Reife, wie der Fortsetzer der Felsina pittrice sagt.

Paoli, Francesco de, Kupferstecher, von welchem der alte Füssly sagt, dass er eine Stadt Rom gegeben, d. h. eine Ansicht der Stadt gestochen habe.

Paolillo, Maler von Neapel, war A. Sabbatini's (A. da Salerno's) Schüler und getreuer Nachahmer, so dass seine Bilder öfter für

jene des Meisters genommen wurden. Blühte um 1540, kam aber in jungen Jahren in Folge eines unerlaubten Liebeshandels um das Leben.

Paolini oder Paulini, Pietro, Maler von Lucca, bildete sich zu Rom unter A. Caroselli, hatte aber noch mehr seinem eigenen Fleisse zu verdanken. Er übte sich mit Eifer im Zeichnen, gewann auch in der Malerei bald solche Fertigkeit, dass man ihn mit Pordenone vergleichen zu dürfen glaubte, und so nun ward sein Ruf als einer der vorzüglichsten Maler Lucca's gegründet. Gerühmt ist seine Marter des heil. Andreas in S. Michele zu Lucca, und das grosse Gemälde im Büchersaale St. Frediano, wo er den heil. Pabst Gregor darstellte, wie er den Pilgrimmen ein Mahl bereitet, ein figurenreiches Prachtwerk, welches mehrere Dichter als ein neues Weltwunder besungen haben, das Paolo Veronese nur hätte so darstellen können. Dann malte Paolini auch Conversationsstücke, bürgerliche Scenen, und besonders auch Werke des höheren Genre's, wo es recht tragisch hergeht. Das Zarte gelang ihm nicht immer, da seine weiblichen Charaktere öfter zu derb ausfielen. Paolini starb 1681 im 78. Jahre, wie Pazzi angibt. Baldinucci lässt ihn um 1682 in hohem Alter sterben. P. Testa und die Tintore waren seine Schüler.

Paolini, Pio, Maler von Udine, bildete sich in der römischen Schule, und erlangte grossen Ruf, welchen ihm seine Fresken in S. Carlo al Corso gründeten. Desswegen nahm ihn 1678 auch die Akademie von S. Luca unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. Nach seiner Rückkehr in's Vaterland malte er mehrere Altarbilder im Style des P. da Cortona, doch mit grösserer Zartheit und ohne Häufung der Figuren. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Paolini, Pietro Antonio, Maler und Scagliola-Arbeiter aus Lucca, lieferte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Livorno bewunderungswürdige incrustirte Gemälde. Eines der schönsten, um 1732 entstandenen Werke dieser Art sieht man in der Gallerie zu Florenz. Paolini bildete da den Plan der Stadt Barcellona und einen Theil der Stadt selbst ab, dann Vögel, Blumen, eine Violine mit dem Bogen, Musikalien etc., alle diese Dinge scheinbar erhaben und natürlich, als könnte man sie wegnehmen, allein die Oberfläche ist glatt und weit glänzender, als eine bemalte Tafel oder Leinwand.

Paolo, ohne Beinamen, bedeutet den Paolo Veronese.

Paolo di Dono, genannt Uccello, s. P. Uccello. Dr. Gaye, Carteggio inedito etc. p. 146, fand seiner in einer Urkunde von 1442 unter diesem Namen erwähnt.

Paolo, Giovanni di, s. G. di P. da Siena.

Paolo, Maestro, und dessen Söhne Giovanni und Jacopo, s. M. Paolo da Venezia.

Paolo da Pistoja, s. P. da Pistoja.

Paolo, Veronese, s. P. Cagliari.

Paolucci, Stefano, Maler von Venedig, wird von Boschini und Bassaglia gerühmt, ohne Angabe seiner Lebensverhältnisse. In der Kirche St. Mariana zu Venedig ist ein Bild mit mehreren Heiligen von ihm.

Paoluccio, s. Paolo Cattamara.

Paon, Louis le, ein französischer Zeichner und Schlachtenmaler, der im vorigen Jahrhunderte Ruf genoss. Er trat mit Casanova in Wetteifer, und wenn dieser mehr Feuer und Leben in seine Darstellungen gebracht hat, so ist dagegen le Paon correkter und natürlicher. Ueberdiess malte er auch Portraite, und die Zeichnungen, die sich von ihm finden, sind mit der Feder und in Aquarell ausgeführt. Le Paon starb zu Paris gegen 1790.

R. B. Godefroy stach nach ihm die Belagerung des Forts St. Philipp, die Einnahme von Granada und den Angriff auf Brimstonehill. Von le Bas haben wir einen grossen Stich, unter dem Titel: Revue de la maison du Roi, au Trou-d'Enfer. Von seinen Bildnissen erwähnen wir jenes von Lafayette bei der Bestürmung von York, und jenes von Washington, beide von le Mire gestochen.

Paon, J. B. du, s. Dupaon.

Paona, s. Pavona.

Papa, Simone, sen., Maler, ein berühmter Schüler des Zingaro, wurde um 1430 in Neapel geboren, wo er auch als Künstler wirkte. Er arbeitete mit grosser Leichtigkeit, und in der Zeichnung, so wie in Schönheit der Färbung erinnert er an Zingaro. In S. Maria la Nuova zu Neapel ist in der Stanza del Capitolo die Himmelfahrt der Maria von ihm gemalt, und in derselben Kirche ist das Gemälde des heil. Michael mit St. Hieronymus und anderen Heiligen ebenfalls sein Werk.

Papa starb 1499.

Papa, Simone, Maler zu Neapel, der jüngere dieses Namens, wurde 1506 geboren, und von Amati in der Kunst unterrichtet. Er malte in Oel und Fresco, und seine Bilder haben immerhin Vorzüge, obgleich man diesen Papa nur unter die Maler zweiten Ranges zählen darf. Von ihm sind die Fresken im Kloster S. Maria la Nuova zu Neapel, und auch andere Bilder finden sich noch seiner Hand.

Papa Giovanne starb 1569, oder 1567 im 61. Jahre, wie Domenici versichert.

Papa, Simone, Maler, war Schüler von A. Vaccaro, und ebenfalls in Neapel thätig, um den Anfang des 18. Jahrhunderts, wie Domenici versichert. Er hatte grosse Fertigkeit, aber wenig Ueberlegung, und so wurden seine Bilder nie recht geschätzt.

Papa, Bartolomeo, Bildhauer, der in vielen Ländern arbeitete. In Turin sind von ihm die schönen Siegeszeichen auf dem Platze S. Carlo. Starb 1774.

Papacello oder Paparello, Tommaso, Maler von Cortona, war

Giulio Romano's Schüler, und später Geselle desselben. Von eigenen Arbeiten scheint sich wenig von ihm zu finden. In Cortona malte er einige Bilder auf die nasse Wand. Lebte um 1553.

Papagey, Beiname von M. Sibrecht.

Papaleo, Pietro, Bildhauer von Palermo, arbeitete in Rom für öffentliche und Privatgebäude. Für seine letzte und beste Arbeit erklärt man die Statue des heil. Fabianus in S. Sebastiano ausserhalb Rom. Starb 1718 im 76. Jahre.

Paparelli, s. Papacello.

Papavoine, Julie, Kupferstecherin, wurde 1759 zu Paris geboren, und da übte sie auch ihre Kunst bis zu Anfang unsers Jahrhunderts. Sie arbeitete in verschiedenen Manieren.

1) Le prendera-t-elle? nach Dietrich.
2) Sapho, nach Fragonard.
3) Le nid d'Amour, nach Barbier.
4) Ein Blatt nach de Lorme, das Sprichwort: Noth hat kein Gesetz, versinnlichend.
5) Ein Heft verschiedener Costume, 6 Blätter.
6) Deuxième suite d'habillemens à la grèque, 8 Blätter nach Watelet.

Pape, Jodocus de, Zeichner und Maler, der im 17. Jahrhunderte lebte, um die Mitte desselben. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Pape, Simon du, Maler, der um 1750 in Paris lebte. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, auch Ornamente.

Pape, Eduard, Landschaftsmaler, machte seine Kunststudien auf der k. Akademie seiner Vaterstadt Berlin, und stand noch 1837 unter besonderer Leitung des Malers Schirmer. Gegenwärtig muss man ihn bereits zu den vorzüglichen Künstlern seines Faches zählen, wie die Bilder beweisen, welche man von seiner Hand findet. Es sind diess Ansichten von Städten, Landschaftsbilder aus der sächsischen Schweiz, und Darstellungen von romantischen Gegenden seines Vaterlandes.

Pape, W., Maler und Lithograph zu St. Petersburg, besonders im naturhistorischen Fache. In den Memoires de l'academie impèriale 1831 u. s. w. sind Proben seiner Kunst.

Papenhoven, Alexander van, Bildhauer und Baumeister von Antwerpen, bildete sich in der Schule des Arthus Quellinus. Er arbeitete in Holz und Marmor, Statuen und Basreliefs, und dass sein Ruf nicht geringe war, beweiset auch der Umstand, dass ihn der König von Preussen nach Sanssoucy berief, um selbes mit einem Bildwerke zu zieren. Papenhoven fertigte eine Gruppe von Venus und Amor, welche den Dichter Kleist zu folgendem Distichon begeisterte:

Sieh' Papenhoven's Meisterstück, der schönen Venus, in's Gesicht!
Sieh' an den Mund des Marmorbild's! Man sieht die Stimm' und hört sie nicht.

Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt, gewiss ist aber, dass heut zu Tage kein Dichter mehr so viel an diesem Werke sieht, als Kleist.

Papety, Maler zu Paris, ein jetzt lebender, noch junger Künstler, erhielt 1836 einen Preis der Malerei.

Papias, s. Aristeas, wo aber durch Druckfehler Pagias steht.

Papillon, Jean, Formschneider, der Aeltere dieses Namens, geboren zu Rouen 1639, gestorben zu Paris 1710. Er war du Bellay's Schüler, leistete aber nur dann etwas Erträgliches, wenn ihm fremde Künstler die Zeichnung auf die Holzplatte machten. Nach F. Chauveau schnitt er ein jetzt sehr seltenes Kartenspiel, und dann Todtenzettel, die aber Niemand wollte.

Papillon, Jean, Formschneider, Sohn und Schüler des Obigen, wurde 1661 zu St. Quentin geboren, und von N. Cochin unterrichtet. Er genoss grossen Ruf, da man seine Blätter nicht allein gut gezeichnet, sondern auch zierlich und rein geschnitten fand; nur sein Schnörkelwesen wollte nicht recht gefallen. Es finden sich von ihm zahlreiche Anfangs- und Schlussvignetten, Portraite, Schlachten und auch andere Blätter; denn der Künstler war sehr fleissig. Sie sind mit den Initialen seines Namens oder mit einem Monogramme bezeichnet. Starb zu Paris 1723.

1) König Jakob III. von England, mit Kreuzschraffirung, 4.
2) Pabst Paul III., schön geschnitten, 4.
3) Pabst Pius IV., nicht minder schön, 4.
4) 36 Blätter für ein Messbuch, 1695 nach le Clerc copirt, in Helldunkel.
5) Ein aufgezäumtes Pferd, qu. 4.

Papillon, Jean Nicolas, Formschneider, Sohn des älteren Jean Papillon, 1663 zu St. Quentin geboren, hatte geringeres Talent, als sein älterer Bruder, und auch mindere Neigung zur Kunst. Es finden sich wenige Arbeiten von ihm, die indessen nicht ohne Verdienst sind. Man bemerkt ein Monogramm auf denselben. Starb 1714.

Papillon, Jean Baptist Michel, Formschneider, der Sohn des Jean Papillon jun., wurde 1720 zu Paris geboren, und mit Talent begabt, hätte er allerdings etwas leisten können, wenn ihm nicht die Mühe zu gross gewesen wäre. Doch hat er einige schätzbare Blätter geliefert, wie jene in Royaumont's Bibel, die mit den Buchstaben J. B. M. P., oder mit einer Art von Schmetterling bezeichnet sind. Starb 1746.

Papillon, Jean Michel, Formschneider und Schriftsteller, der merkwürdigste Künstler dieser Familie, war der Sohn des 1723 verstorbenen Jean Papillon jun. Er wurde 1698 zu Paris geboren, und schon als Knabe von acht Jahren machte er den ersten Versuch im Formschneiden. Da dieser zur Zufriedenheit ausfiel, so nahm der Vater keinen Anstand, den Sohn die einmal betretene Bahn verfolgen zu lassen; doch liess er denselben keine strengen Studien in der Zeichenkunst machen, was dem Künstler immer anhing, und die Ursache war, dass er nur dann Vorzügliches leistete,

wenn ihm von anderen Meistern die Zeichnung gefertiget wurde. Die Zahl seiner Blätter ist sehr beträchtlich. Sie sind in verschiedenen Büchern zerstreut, von seinem 1726 erschienenen Petit Almanach de Paris an, bis zu seinem Tractat über die Formschneidekunst, welcher ebenfalls mit vielen Blättern geziert ist. Bénard, im Cabinet Paignon Dijonval, gibt das Werk des Künstlers auf 2085 Blätter an. Zu seinen besten rechnet man die Finalstöcke zur Prachtausgabe der Fabeln von Lafontaine, mit Le Sueur nach J. Bachelier gefertiget. In einer holländischen Uebersetzung der Bibel: Historische School en Huis Bybel, Amsterdam 1743, sind 217 von ihm selbst oder unter seiner Aufsicht geschnittene Blätter. Bis zum Jahre 1722 bezeichnete er seine Blätter auf dieselbe Weise, wie sein Vater, so dass beide verwechselt werden können, später schrieb er oft seinen Namen aus.

Papillon's schriftstellerische Werke erschienen zu Paris 1760, 2 Voll., 12., dann der Traité historique et pratique de la gravure en bois 1766, 3 Voll. in 2 tom., gr. 8. mit Abb. Der erste Band enthält das Historische dieser Kunst, der zweite die Grundsätze derselben, und ein Supplement schliesst das Ganze. Dieses Werk enthält viele Unrichtigkeiten, besonders der geschichtliche Theil. An der Spitze des Werkes ist das Bildniss des Künstlers, von N. Caron gestochen, nicht von Papillon selbst, wie es im Handbuche von Huber und Rost heisst. In Chatto's Treatise on wood-engraving with pl. by J. Jackson, Lond. 1839, wird über das Werk dieses Künstlers weitläufig gehandelt.

Dieser Künstler starb 1776.

Papillon, Marie Anne, Johann Baptist's zweite Gattin, schnitt ebenfalls in Holz. Man hat von ihr einen Stammbaum, und eine Vignette in 4. Die Blätter der Künstler Papillon bilden im französischen Cabinete ein eigenes Heft, welches auf's reichste ausgefüllt ist. Marie Anne starb im ersten Decennium unsers Jahrhunderts.

Papin, Heinrich, Maler zu Berlin, der uns 1828 zuerst bekannt wurde. Er malte damals Bildnisse in Oel und Aquarell, wir kennen aber seine späteren Schicksale nicht. Ist er vielleicht Eine Person mit dem folgenden Papin?

Papin, Lithograph, ein jetzt lebender Künstler, der bereits durch einige schöne Blätter bekannt ist. Er lebt in Berlin, und ist vielleicht mit dem Obigen verwandt. Unter seinen Blättern erwähnen wir:

1) Die Ermordung Philipp's von Schwaben durch Otto von Wittelsbach, nach Lessing, für das Kunstbuch der Düsseldorfer Malerschule lithographirt. Berlin 1835, qu. fol.
2) Die Mittagsruhe bei der Ernte, nach einem berühmten Gemälde von Elsholz, 1835, 28 Z. hoch und 23 Z. breit.
3) Der Jäger nach der Heimkehr, nach C. Schulz, fol.

Papini, Giuseppe, Kupferstecher zu Florenz in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er stach für das Museo Etrusco von Gori, welches 1737 erschien; dann für das Werk: Gli azioni gloriose degli uomini illustri fiorentini, für das Museum Capitolinum, wovon 1741 zu Rom der erste Band erschien, und für G. J. Ros-

si's Libreria Mediceo-Laurentiana. Dann finden sich auch etliche einzelne Blätter von ihm, wie das Bildniss des heil. Capuziners Giuseppe de Leonessa.

Pappanelli, Niccolo, ein adeliger Faentiner, erlernte in Rom die Malerei, und führte später in Faenza viele mittelmässige, aber auch einige sehr schöne Arbeiten aus. Lanzi nennt den hl. Martin in der Hauptkirche daselbst hinsichtlich der Zeichnung, wie der Farbe und des Ausdruckes, wunderschön behandelt. Cav. Pappanelli strebte Baroccio nach.

Pappariello, Beiname von G. Bonito.

Papperitz, Gustav Friedrich, Maler, wurde 1815 zu Dresden geboren, und daselbst in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Im Jahre 1836 begab er sich nach München, um seine weitere Ausbildung zu verfolgen. Papperitz malt Landschaften.

Papst, Friedrich, Zeichner und Kupferstecher, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er zeichnete und stach nach Dietrich, Berghem und andern Meistern, so wie nach der Natur.

Par oder Parr, Fabr., ein englischer Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Cabinet Paignon Dijonval werden ihm folgende Blätter beigelegt, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entstanden.

1) Die hl. Jungfrau mit dem schlafenden Kinde in den Armen, nach Anib. Carracci, kleines Oval.
2) Eine Folge von 12 Marinen, von Monamy und Swaine gezeichnet, qu. fol. 1) A. Calm. 2) Fresh Gale. 3) Morning. 4) Evening. 5) Moon Light. 6) Night and a Ship on fire. 7) A strong Gale or Squall. 8) Shiprack. 9) Chace. 10) Commodore Anson, in the Centurion. 11) The Nottingham, Capitaine Saumerez. 12) A General Engagement.

Par, Zeichner und Maler, ein jetzt lebender Künstler. Er zeichnete für das bei Wigand in Leipzig erschienene malerische Deutschland.

Par, s. auch Paar.

Parac, s. Perac.

Paracca, Gio. Antonio, genannt Valsoldo, Bildhauer von Mailand, machte sich um 1580 in Rom als Restaurator antiker Werke einen Namen, arbeitete aber nur, um Geld zur Schwelgerei zu bekommen. Starb jung im Hospital, wie Baglione versichert.

Paracca, Andrea, Bildhauer von Mailand, lebte zu Brescia, und zierte da Palläste und Kirchen mit seinen Werken. Seiner erwähnt Averoldo, der 1700 schrieb.

Parade, de, s. Lestang-Parade.

Paradis, Nicolas Michel, Kupferstecher, 1792 zu Paris geboren,

erlernte bei Blondel die Zeichenkunst, und das Kupferstechen von Couché jun. Er sticht Vignetten und Bildnisse.

Paradis, Louis, Maler, wurde 1797 zu Paris geboren, und von David und Gros zum Künstler gebildet. Man hat von seiner Hand mehrere Darstellungen aus der Geschichte des Mittelalters, aus Milton, Gil-Blas, schätzbare Werke des höheren Genre's, und auch eine Anzahl ähnlicher Bildnisse. Gabet verzeichnet mehrere seiner Gemälde, und fügt noch bei, dass der Künstler in der Oel- und Aquarellmalerei Unterricht ertheile.

Paradisi, Niccolo, Maler von Venedig, ein wenig bekannter Künstler, der zu Anfang des 15. Jahrhunderts thätig war. Morelli allein erwähnt ein Werk von seiner Hand, welches er im Gebiete von Verrucchio fand, im Augustinerkloster. Es stellt die Kreuzigung mit den Symbolen der vier Evangelisten dar, und folgende Aufschrift benennt Zeit und Meister: 1404 Nicholaus Paradixi miles de Venetiis pinxit.

Paradisi, Kupferstecher zu Florenz, ein jetzt lebender Künstler. Er arbeitete für das neue Galleriewerk des Palazzo Pitti, welches von 1836 an bei Bardi in Florenz erschien. Paradisi sticht Landschaften.

Paradiso, dal, s. Castelfranco.

Paradosso, s. J. Trogli.

Paragole, Bernardino, Maler, welchen Ticozzi unter die Schüler des C. d'Arpino zählt. Er soll etliche werthvolle Bilder hinterlassen haben, starb aber in jungen Jahren.

Paraini, Alfieri, hatte um 1734 zu Mailand als Perspektivmaler einen Namen.

Paralinus oder Paratinus, Kupferstecher, und vielleicht auch Maler, der durch etliche geistreich radirte Blätter bekannt ist, welche mit dem Buchstaben P. oder mit dem oben angezeigten Namen bezeichnet sind. Sie sind im Geschmacke des D. M. Viani behandelt.

1) Die Tochter Pharao's findet den kleinen Moses, links unten der Buchstabe P., 8.
2) Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, Composition von mehreren Figuren. Rechts unten das P., 8.
3) Ein Bacchanale mit dem jungen Bacchus auf dem Bocke, zu einem Fächer radirt. Rechts unten P.
4) Die Beschneidung Christi, oben abgerundet, mit dem Namen bezeichnet, 8.

Parant, Louis Bertin, Maler, von Mer (Dep. Indre) in Frankreich gebürtig, bildete sich im letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts unter Jean Leroi zum Künstler, und leistete als solcher Vorzügliches. Es findet sich von ihm eine grosse Anzahl von Gemälden in Oel, auf Porzellain und auf Elfenbein, Historien, Genrebilder, Bildnisse, Basreliefs, Nachahmungen von Cameen auf Stein u. s. w. Die meisten führte er zu Paris im Auftrage der

Regierung aus. Im Jahre 1802 malte er in Form eines Frieses von Sardonix den Raub der Proserpina; 1808 das Bildniss der Kaiserin; 1810 jenes Napoleon's, beide in allegorischer Bedeutung; 1812 stellte er aus Auftrag des Kaisers auf einer runden Platte die griechischen und römischen Anführer dar, mit Begebenheiten aus ihrem Leben; 1814 malte er das Bildniss Ludwig's XVIII. auf Porzellain, und auf gleiche Masse auch die Apotheose Heinrich IV., denn es war in Frankreich die Zeit gekommen, wo der Adler den alten Königslilien weichen musste. Für Carl X. malte Parant eine grosse Vase mit einem Friese, welcher die Schliessung des Janustempels vorstellt, und Ludwig XIV. dachte sich der Künstler, wie er in Mitte der Grossen seines Reiches die Krone der Unsterblichkeit empfängt. Die für die Porzellan-Manufaktur in Sevres bemalten Gefässe sind mit Darstellungen aller Art geziert. Parant lebt unsers Wissens noch gegenwärtig in Paris.

Parasole, Isabella und Geronima, zwei Künstlerinnen, die zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Rom lebten. Sie waren im Formschnitte erfahren. Von der ersteren haben wir ein Stickmuster-Buch für Damen, und die letztere schnitt neben Andern nach Tempesta eine Centaurenschlacht in Holz. Isabella war die Gattin des Leonard Norsini, der sich ihr zu lieb auch Parasole nannte.

Parasole, Leonard, s. den obigen Artikel.

Paratinus, s. Paralinus.

Paravicini oder Palavicini, J. B., nennt sich ein Kupferstecher, dessen wir unter letzterem Namen gedacht haben. Paravicini steht auf einem Bildnisse des Johannes Philippi, Comes Palatinus.

Parboni, Pietro, Kupferstecher zu Rom, einer der vorzüglichsten modernen italienischen Künstler seines Faches. Beweise davon liefern mehrere schöne Blätter, die er seit dem Anfang dieses Jahrhunderts geliefert hat, grösstentheils nach grossen Meistern in der Landschaft. Darunter ist ein Werk unter folgendem Titel:

1) I celebri freschi di Gaspare Possino (G. Poussin) nella chiesa di S. Martino a Monti in Roma, rappresentanti i miracolosi fatti de' S. S. Elia ed Elisea ora per la prima volta incisi da P. Porboni. Roma 1810. 12 Blätter, gr. fol.

2) Eine grossartige Landschaft mit Bäumen, rechts und links Gebirgsferne, im Vorgrunde Jo und Merkur, welcher den Argus einschläfert, nach S. Rosa. Kräftig radirt und gestochen, s. gr. roy. qu. fol.

3) Eine grosse heroische Landschaft mit Baummassen rechts, und Wasser, im Vorgrunde Merkur und Argus, nach demselben und Gegenstück, beide Hauptblätter.

4) Eine Landschaft nach C. Lorrain, bekannt unter dem Namen der Mühle, qu. roy. fol. Im ersten Drucke vor der Dedication an die Prinzessin A. von Dietrichstein.

5) Landschaft mit dem Tempel der Venus, Tempio di Venere, nach demselben, qu. roy. fol.

6) Die unter dem Namen la Cuccagna bekannte Landschaft von Cl. Lorrain, qu. fol.
7) Landschaft mit Tempeln und Ruinen, im Vorgrunde Diana und ihre Begleiterinnen, nach demselben, gr. qu. roy. fol.
8) Eine bergige Landschaft mit grossen Bäumen und weiter Ferne. Im Vorgrunde Abraham den Isaak zum Opfer führend, nach G. Poussin, gr. qu. roy. fol.
9) Die Landschaft mit der Entenjagd, nach demselben.
10) Eine Waldlandschaft mit einer ziehenden Heerde im Vorgrunde, nach G. Poussin, gr. qu. roy. fol.
11) — 12) Zwei kleinere Landschaften, nach demselben, qu. fol.

Parboni, A., Kupferstecher, ein jüngerer Künstler als der Obige, der ebenfalls in Rom lebt. Wir fanden folgende Werke von ihm erwähnt:

1) Antico foro romano ristaurato, nach der Zeichnung des berühmten Architekten Cockerell, gr. fol.
2) Nuova raccolta delle principali vedute antiche e moderne della città di Roma e sue vicinanze, nach S. Bossi, 1835, qu. 4.

Parc, du, s. Duparc.

Parce, W., s. Pars.

Parcellis, s. Percelles.

Parcher oder Parker, s. Parker.

Pardanus, A., Maler von Antwerpen, wird von Houbracken erwähnt, ohne Zeitbestimmung. Er malte Gesellschaftsstücke.

Pardini, G., Zeichner und Architekt zu Lucca, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler, der die erwähnte Stadt mit mehreren schönen Werken geziert hat. Er fertigte auch die Zeichnung zu der grossen goldenen Lampe, die seit 1836 vor dem Bilde des Erlösers hängt. Der Entwurf Pardini's erhielt zu Rom in der Akademie von St. Lucca unter zwölf Zeichnungen den Vorzug.

Pareda y Duarte, Don Tomaso, Maler, der um 1750 in Madrid lebte. Er malte Bildnisse und Historien.

Pareda, A., s. Pereda.

Paredes, Juan de, Maler, der um 1660 in Sevilla arbeitete. Er war eines der ersten und eifrigsten Mitglieder der daselbst gegründeten Akademie der Malerei.

Paredes, Juan de, Maler von Valenzia, erlernte zu Madrid in der Schule des M. Menendez die Anfangsgründe der Kunst, und nachdem er da etliche Jahre zugebracht hatte, begab er sich nach seiner Vaterstadt zurück, um unter E. Munnoz seine Studien zu vollenden. Parades malte ähnliche Bildnisse und historische Stücke,

von welchen zwei bei den Trinitariern und eines bei den Augustinern zu Valenzia zu den besseren gehören. Starb 1738.

Pareja, Juan de, el Esclavo (der Sklave), Maler, wurde 1606 zu Sevilla geboren, und im Hause des berühmten Velasquez erzogen, in der Lage eines Sklaven, als welcher er heimlich in jener, nur einem Freien vergönnten Kunst sich übte, bis endlich König Philipp IV. in Velasquez Malstube das eigene von Pareja gemalte Bildniss sah. Philipp war darüber nicht ungehalten, und so wagte es der Sklave, kniend den König um seine Freiheit zu bitten, welche ihm der Monarch auch nicht versagte. Er befahl zugleich dem Velasquez, seinem ehemaligen Sklaven Unterricht zu ertheilen, woraus dieser solchen Nutzen zog, dass er in kürzester Zeit einer der berühmtesten Bildnissmaler, so wie überhaupt einer der grössten Meister der castilischen Schule wurde. Er blieb aber stets im Hause seines Meisters, und als dieser starb, zog er sich in das Haus von Velasquez Tochter zurück, bis er endlich 1670 starb.

Pareja's Werke bestehen grösstentheils in Bildnissen, und an diese reihen sich etliche historische Darstellungen, unter welchen die Berufung des heil. Matthäus zum Apostelamt, in lebensgrossen Figuren, in der heil. Kirche zu Aranjuez, die Taufe Christi in Sta. Trinità zu Toledo, die Heiligen Johannes Evangelista und Orontius, und die Madonna de Guadelupe bei den Recolletos zu Madrid die besten sind. Es ist indessen glaublich, dass gegenwärtig die Werke dieses Künstlers nicht mehr an alter Stelle zu finden sind.

Pareira, D. Cohen, Landschaftsmaler, ein jetzt lebender Künstler, der aber schon um 1820 thätig war. Er malte verschiedene Ansichten vom Rhein und anderen Landstrichen in Oel und in Saftfarben. Er scheint in Holland zu leben.

Parelle, M. A., Zeichner, der um 1775 in Frankreich lebte. Gilbert stach nach ihm: La belle jambe, und F. Basset ein Blatt, unter dem Titel: A quelque chose malheur est bon, beide in Crayonmanier.

Parent, jener Künstler, welchen Füssly in den Supplementen einen vorzüglichen französischen Edelsteinschneider nennt, ist unser L. B. Parant.

Parent, Aubert, Architekt und Bildhauer von Neufchatel, geboren um 1766, erlernte die Anfangsgründe der Kunst in seiner Vaterstadt, und besuchte dann die Akademie in Berlin. Später begab er sich nach Italien, um in Rom sich weiter auszubilden, und da richtete er ein besonderes Augenmerk auf die alten Denkmäler der Baukunst, die er zeichnete, und nach ihren Grund- und Aufrissen darstellte. Im Jahre 1797 nahm ihn die Akademie in Berlin unter die Zahl ihrer Mitglieder auf, und noch 1802 war Parent in jener Stadt, wo ihn ein Kupferwerk über die Alterthümer der Schweiz beschäftigte. Später ging er wieder nach der Schweiz, und veranstaltete 1805 zu Solothurn die erste Kunstausstellung. Die Stadt Neufchatel trug ihm um jene Zeit auf, dem verdienstvollen David Pury ein Monument zu verfertigen. Besun-

deres Gefallen erregten seine kleineren Bildwerke in Holz, Thiere, Blumen, Vasen etc. darstellend.

Parentani, Antonio, Maler, der sich in der römischen Schule gebildet hatte. Er arbeitete um 1550 in Turin, in einem kleinlichen Style.

Parenti-Duclos, Anna, Malerin, die um 1775 in Florenz Beifall fand. Sie copirte grosse Meisterbilder, und befasste sich auch mit der Encaustik.

Parentino, Bernardo, Maler von Parenzo in Istrien, war Schüler von A. Mantegna, und er kommt der Weise des Meisters auch ziemlich nahe. Im Kloster S. Giustino zu Padua sind von ihm 10 Darstellungen aus dem Leben des heil. Benedikt, die er mit schönen Umgebungen und kleinen Geschichten grau in grau schmückte. Darüber ist jedesmal das Bildniss eines Pabstes aus dem Orden S. Benedicti. Man liest da Parentino's Namen und die Jahrzahlen 1489 und 1494. Von anderen Arbeiten des Künstlers haben wir keine Kunde. Sie sind vielleicht untergegangen oder in Klöstern vergraben; denn Bernardo wurde selbst Augustiner, und starb als solcher zu Vicenza 1531, 94 Jahre alt, wie aus der Grabschrift in Faccioli's Beschreibung von Vicenza erhellet. Rosetti ist daher im Irrthume, wenn er diesen Mönch um 1490 sterben lässt. Als solcher führte er den Namen Lorenzo, und desswegen nennt man ihn auch Lorenzo da Parenzo.

Parentucci, Maler von Camerino, genannt Galluccio, lebte um 1600, und machte sich als Copist einen Namen, wie Malvasia versichert.

Parenzo, Lorenzo da, s. Bernardo Parentino.

Paret d'Alcazar, Luis, Maler, einer der wenigen spanischen Maler des vorigen Jahrhunderts, welche noch Auszeichnung verdienen. Er wurde 1747 zu Madrid geboren, und von Ant. Gonzales Velasquez unterrichtet, der ihn besonders an die antiken Vorbilder und an die Natur verwies. Auch durfte er nur gute Zeichnungen und die besten Malwerke lombardischer und flamändischer Meister des 16. Jahrhunderts copiren, so dass die Umstände auf seine Ausbildung jedenfalls glücklich einwirkten. König Carl III. übertrug ihm daher schon frühe die Ausführung einiger Gemälde für die königlichen Palläste, endlich aber besuchte der Künstler Italien, um die Kunstschätze jenes Landes kennen zu lernen. Nach seiner Rückkehr trug ihm der König auf, die spanischen Seehäfen zu malen, und er hatte schon eine Anzahl solcher Bilder vollendet, als ihn 1799 der Tod überraschte, mitten unter grossartigen Unternehmungen. Im königlichen Pallaste zu Madrid ist von ihm ein grosses Bild, welches die Eidleistung des Prinzen von Asturien vorstellt. In Privathänden finden sich mehrere Bilder mit kleinen Figuren. Anderwärts heisst der Künstler L. y A. Pater.

Paretti, Vincenzo, fanden wir irgendwo auch den Bildhauer V. Pacetti genannt.

Pareya, s. Pareja.

Paria, Francesco, nannte sich in Italien F. Perrier.

Paribenius, Jacintus, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Wir kennen nur ein einziges Blatt von ihm, folgenden Inhalts:

Eine heilige Familie, wie Joseph und Maria kniend das auf einem Kissen liegende Jesuskind anbeten, nach Rafael. Jacintus Paribenius sc. 1662. Rund, gr. fol.

Parigi, Alfonso, Architekt, der ältere dieses Namens, war Schüler seines Vetters B. Ammanati, und nach Milizzia's Urtheil ein blosser Praktiker. Er baute das von Vasari begonnene Gebäude degli Uffici nuovi aus. Starb 1590.

Parigi, Giulio, Zeichner und Architekt, der Sohn des Obigen, besuchte die Schule des B. Buontalenti, und gelangte zu grossem Ruhme, nicht allein in der Civilbaukunst, sondern auch als Ingenieur und Mechaniker. Der Grossherzog von Toskana nahm ihn in seine Dienste, vertraute ihm verschiedene Bauten an, und selbst den Unterricht seiner Prinzen. Parigi hatte auch eine öffentliche Schule, in welcher Söhne des hohen Adels und von Offizieren unterrichtet wurden. Als Architekt hatte er die Aufsicht über die Cathedrale zu Florenz. Er baute auch den Pallast Marcelli, und dann leitete er die Festlichkeiten. Alle Decorationen, die man dabei brauchte, wurden nach seinen Zeichnungen ausgeführt. Proben dieser Art sind in einem Kupferwerke bekannt, welches Theaterscenen, Ballets, Aufzüge und andere Dinge bei den Hoffesten des Grossherzogs von Toskana enthält, 1606, 1608 und 1615 von R. Canta-Gallina, J. Callot, St. de la Bella und Parigi radirt. Zwei Blätter von ihm sind in einer Folge von sieben Decorationen einer Oper, welche bei der Vermählung des Grossherzogs Cosmo de' Medici mit der Erzherzogin Maria Magdalena v. Oesterreich 1608 gegeben wurde. Sie sind nach der Erfindung von Parigi, fünf Blätter von Canta-Gallina und zwei von unserm Architekten selbst radirt. Im Jahre 1635 starb der Künstler.

1) Giardino di Calipso. Intermedio terzo. Giulio Parigi I. et F. 1608.
2) Tempio della pace. Intermedio Sesto. Giulio Parigi I. et F.
 Diese beiden Blätter gehören zur oben erwähnten Sammlung, qu. fol.
3) Eine Landschaft, nach R. Cantagallina, mit einem grossen Baume zur Rechten, links Gebäude und ein breiter Weg. Octogon, mit einem Monogramme und der Jahrzahl 1625, qu. 4.

Parigi, Alfonso, der Jüngere, Sohn und Schüler des Obigen, war ebenfalls ein berühmter Ingenieur und Architekt, so wie Mechanikus. Er zog als Ingenieur mit der Armee nach Deutschland, vollendete nach seiner Rückkehr mehrere von seinem Vater begonnene Arbeiten, und zeigte dann auch in eigenen Erfindungen seine Geschicklichkeit. Er übernahm es, den Palazzo Pitti wieder in's Blei zu stellen, da dieser mehr als eine Drittelelle vorwärts gesunken war. Milizzia erzählt, was der Künstler dabei für Mittel angewendet habe. Dann baute er den drei Stockwerke hohen Pallast Scarlatti, und seine letzte Arbeit war die Eindämmung des Arno,

wo ihm seine Neider so viel Verdruss bereitet hatten, dass er 1656 in Folge desselben gestorben ist. Wie alt er geworden, weiss man nicht.

So wie sein Vater, so leitete auch Alfonso die Hoffeste des Grossherzogs in Florenz. Zwei Folgen von Decorationen nach seiner Erfindung hat er neben andern auch selbst radirt. Bartsch, P. gr. XX. p. 64 ff., beschreibt folgende Blätter von ihm:

1) — 6) Die Decorationen zum Trauerspiel St. Ursula, mit dem Namen und dem Monogramme. H. 4 Z. mit 7 — 8 L. Rand, Br. 5 Z. 3 — 4 L.
I. Atto. Concilio di Demoni. II. Battaglia fra Romani e Unni. III. Lucifero co i demoni fugato. IV. Jerco a piedi del Rè. V. Il Rè de gl' Unni. VI. Trionfo di S. Orsola.

7) — 12) Flora oder die Geburt der Blumen, eine Oper, gegeben zu Florenz bei der Vermählung des Odoardo Farnese mit Margarethe von Toscana 1628, Folge von 6 Blättern. H. 6 Z., Br. 10 Z. 6 L.
I. Il natal de fiori irrigati dal fonte Pegaso col Ballo delle Aure. II. Sbarco di Venere e della sua corte condotta da Zeffiro. III. Amore chiede la gelosia a Plutone. IV. Avviso di Mercurio a Berecintia. V. Tempesta commossa da Amore. VI. Ein Blatt ohne Inschrift: das Meer zwischen Felsen, rechts Neptun auf dem Wagen, links oben Juno.

13) Ein Tanz von Rittern und Damen zwischen Felsenriffen, mit der Unterschrift: Quarta muta dove escono delle Grotti cavalieri e dame dopo escono i cavalieri a cavallo. Alfonso Parigi J. et F., kl. qu. fol. Sehr seltenes Blatt, welches Bartsch nicht kannte.

Parigi, Donato, Formschneider, der um 1580 zu Siena arbeitete. Er schnitt Landcharten und Städteansichten.

Parigi, Paolo, Zeichner, wahrscheinlich einer der Söhne des Giulio, der in gleichem Fache gearbeitet hat. Er zeichnete den Catafalk, welcher 1643 der Maria von Medici und ihrem Sohne Ludwig XIII. zu Florenz errichtet wurde. F. Cechi Conti hat ihn radirt.

Parigi, Ambrosio, Bildhauer zu Rom, der um 1670 blühte. Er fertigte die Statue der heil. Barbara in der Kirche dieser Heiligen, irrig aber schreibt man ihm das Basrelief am Sarge Clemens XI. in der St. Peterskirche zu. Es ist von L. Reti, wie Bonanni versichert.

Parigino, s. Parisino.

Paris, Matthäus, von, auch M. Parisius und Parisiensis genannt, war Benediktinermönch, und ein Wunder der Gelehrsamkeit seiner Zeit. Er war auch in der Malerei und Baukunst erfahren. Starb 1259.

Paris, Domenico und Giovanni, Bildhauer von Padua, Vater und Sohn, blühten um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Giovanni goss für die Cathedrale zu Ferrara einige Statuen in Bronze,

und darunter nennt man besonders jene der Heiligen Maurelius und Georg. Von Domenico sind die Löwen in Marmor, welche beim Hauptaltare daselbst stehen.

Paris, Pierre Adrien, Architekt, geboren zu Besançon 1747, gestorben 1819. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Vater, der ebenfalls Architekt war. Hierauf kam er zu Trouard, und nachdem der junge Künstler 1772 den grossen Preis der Akademie erhalten hatte, ging er als königlicher Pensionär nach Rom. Hier richtete er ein besonderes Augenmerk auf die alten architektonischen Denkmäler, welche er zeichnete und genau studirte, und als Resultat seiner Bemühungen gab er folgende Werke heraus: Examen des édifices de Rome, mit K. K., fol.; Restauration du Colysée, 45 Blätter in fol. Paris machte aber nicht allein in Rom architektonische Zeichnungen und Plane, er sah sich auch in anderen Gegenden und Ländern um, wo er ein Gleiches that, und diese seine Zeichnungen sind ebenfalls durch ein Kupferwerk in 9 Foliobänden bekannt, unter dem Titel: Recueil de dessins et études d'architecture. In Saint Non's Voyage à Naples und in den Tableaux de la Suisse von Delaborde ist ebenfalls mehreres nach seiner Zeichnung gestochen. Er übersetzte auch Dickson's Werk über die Agricultur der Alten, so wie Marshal's englische Landwirthschaft. Andere Werke hinterliess er im Manuscript. Gebaut hat Paris nicht viel; zum Stadthause von Neufchatel und zum Hospital von Bourg lieferte er die Plane, und das Portal der Cathedrale von Orleans wurde unter seiner Leitung gebaut.

Paris wurde 1778 Cabinetszeichner des Königs von Frankreich, und bald darauf ersetzte er den Architekten Soufflot in der Akademie. Er machte die Zeichnung zu den Decorationen bei den Hoffesten in Versailles, Marly und Trianon. Dann war er Architekt der grossen Oper, als welcher er das Decorative zu besorgen hatte. Im Jahre 1788 ernannte ihn der König zum Ritter des heil. Michael, und das neue Institut zählte ihn ebenfalls unter seine Mitglieder. C. Guttenberg, Bertault u. a. haben nach seinen Zeichnungen Alterthümer aus Herculanum und Pompeji, von Pizzo-Falcone, Pozzuolo etc. gestochen.

Paris, Jerôme, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1744 zu Versailles geboren, und von Longueil in der Kunst unterrichtet. Er widmete sich besonders dem Stiche der Landschaft, und dass er hierin nicht unglücklich war, beweisen die Blätter, welche wir von ihm haben. Einige derselben sind mit G. Paris bezeichnet, was wohl Girolamo Paris bedeuten soll. Starb um 1810.

1) Das Denkmal des Voltaire zu Ferney, 4.
2) Jenes des J. J. Rousseau zu Ermenonville, 4.
3) Vues de Provence, nach Philipp Hackert, 6 Blätter, qu. fol.
4) Vues des Environs de Besançon, 2 Blätter nach Zingg, qu. 4.
5) Zwei andere Ansichten der Brücke von Vernon in der Normandie, nach demselben, qu. 4.
6) Zwei andere Landschaften, nach demselben Meister; a) mit einer Schlossruine am Felsen und Vieh im Vorgrunde; b) ein Dorf, und Fischer im Vorgrunde, qu. 4.
7) Vues des Rochers d'Enans, zwei Blätter nach Zingg, qu. 4.
8) Zwei Ansichten von Dresden, nach demselben, qu. 4.

9) Ansichten von Blois, Nantes, Noyon, Tours, Essane, immer je zwei, dann Vues des moulins du Loiret, 4 Blätter, alle nach Desfriches.
10) Gebirgslandschaft mit einem Flusse und mit Vieh, nach J. van der Meer, qu. 4.
11) Zwei kleine Landschaften mit ländlichen Figuren in Rundungen, gewöhnlich beide auf einem Blatte, nach A. Ter-Himpel, kl. qu. fol.
12) Einige Blätter für das Prachtwerk der Description de l'Egypte.

Paris, A., Zeichner und Maler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Avignon lebte. Er zeichnete und malte Bildnisse, Thesen u. a.

Paris, Jean, Porzellainmaler zu Paris, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er malt Bildnisse, Ansichten und Genrestücke auf Platten, Teller und Vasen.

Paris, Carlo, Maler, ein italienischer Künstler unserer Zeit, machte seine Studien in Rom, und da er besondere Vorliebe zur landschaftlichen Darstellung gefasst hatte, unternahm er mehrere Reisen. Er hielt sich acht Jahre in Amerika auf, längere Zeit in Mexiko und in der Umgegend, und kehrte endlich mit einem reichen Schatze von Zeichnungen in das Vaterland zurück. Im Jahre 1837 brachte er in Rom ein grosses Gemälde zur Ausstellung, welches die Stadt Mexiko und ihre Umgebung darstellt, und grosses Aufsehen erregte. Damals hatte der Künstler im Sinne, aus seiner Sammlung von Abbildungen der Merkwürdigkeiten jenes Landes eine malerische Reise in Mexiko zusammenzustellen.

Paris, Lithograph, der um 1826 zu Mailand lebte. Seine Nachbildung eines Bildes der Franzisca da Rimini fanden wir gerühmt, kennen aber die näheren Verhältnisse des Künstlers nicht.

Paris, der Perspektivmaler in Füssly's Supplementen, ist mit P. A. Paris Eine Person.

Paris, Orazio di, s. Alfani.

Paris-Troncossi, s. Troncossi.

Paris, s. auch Parris.

Parise, Francesco, Maler aus Calabrien, genannt Calabresello, lernte zu Neapel bei P. de Matteis, und ging dann nach Rom zu C. Maratti. Er malte etliche Bilder für Kirchen, besonders aber Landschaften und Seestücke mit kleinen Figuren, welche mehr geschätzt wurden, als seine sonderbar colorirten und süsslichen Kirchenbilder. Starb 1743.

Parise, Jean, ein französischer Medailleur, bildete sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Rom, und da hatte sich bereits sein Ruf so verbreitet, dass ihn die Königin Christina nach Schweden berief. Er fertigte dort Stempel zu Münzen und Medaillen,

welche man zu den besten Werken dieser Art zählte. Starb um 1655 als Hofmedailleur des Königs Carl Gustav von Schweden.

Pariseau oder Parizeau, s. Parizeau.

Pariset, D. P., Zeichner und Kupferstecher, wurde 1740 zu Lyon geboren, und von seinem gleichnamigen Vater, der ein Zeichenbuch in 40 Blättern herausgab, in der Kunst unterrichtet, bis er endlich nach Paris sich begab, um daselbst seine Studien fortzusetzen. Im Jahre 1769 ging Pariset nach London, wo er bis an sein Ende gearbeitet zu haben scheint, denn er stach daselbst noch eine ziemliche Anzahl von Blättern, worunter sich mehrere Künstlerbildnisse in Kreidemanier, en Medaillon, befinden, meistens nach Falconet.

1) B. West mit seiner ganzen Familie, nach West, fol. Das Hauptblatt des Künstlers.
2) L. Dupuy, Secretaire perpétuel des belles-lettres, nach A. Pujas. Oval, fol.
3) Dessen Gattin, nach demselben, Oval, fol.
4) O. Cromwel, nach Richard Cooper, 1771, Oval, fol.
5) Die Bildnisse von J. Reynolds, B. West, F. Cotes, W. Ryland, P. Sandby, F. Hayman, O. Humphry, G. Stubbs, J. Meyer, J. Kyrbi, H. Walpole, N. Cuviller, Christian VII. von Dänemark, der Herzog von Northumberland, Harcourt Viscount von Neunham, J. Granger, J. Paine, W. Chambers, alle en Medaillon.
6) L'instant de la mort de l'Admiral de Coligny à Paris 1572 etc., fol.
7) La mort du Duc de Guise à Blois 1588, fol.
8) Eine Frau mit dem Ofenschirm, in halber Figur, 12.
9) Eine Landschaft, wo links vorn ein Weib spinnt, nach J. Callot.

Pariset, T. L., Kupferstecher und vielleicht auch Maler, welcher uns durch folgende Blätter bekannt ist:

1) — 2) Der Kopf eines Mannes und einer Frau, zwei radirte Blätter, fol.

Parisino, Agostino, Kupferstecher von Bologna, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er stach mit J. B. Coriolano und O. Gaddi die Blätter der Emblemen von P. Macchi, die 1628 in 4. erschienen.

Parisino, Giulio Cesare, Maler und Kupferstecher von Bologna, wird von Malvasia unter die Schüler der Carracci gezählt, scheint aber nicht viel geleistet zu haben. Auch im Kupferstechen, welches er bei J. L. Valesio erlernte, war er nicht sehr erfahren, da er sich mehr mit dem Kunsthandel beschäftigte.

Parisio, Ambros, s. A. Parigi.

Parisot, s. Pet. Norbert.

Paritius, C. J., Maler, dessen R. Weigel in seinem Kunstkataloge zuerst erwähnt. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt;

auch seine Lebenszeit ist nicht genau zu bestimmen, wir glauben ihn aber in's 17. Jahrhundert setzen zu dürfen. Folgendes Schwarzkunstblatt ist sein Werk:

Leopoldus D. G. Princeps Anhaltinus Dux Saxoniae Angriae et Westphaliae Comes Ascania Dominus Serveste et Bernburgi. C. J. Paritius P. fec. et exc. Oval, 4. Bei Weigel 3 Thlr.

Parizeau, Philipp Louis, Maler, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1740 zu Paris geboren, und daselbst auch zum Künstler gebildet. Als Maler scheint er nicht viel geleistet zu haben, in desto grösserer Anzahl waren aber seine Zeichnungen zu finden, welche Scenen aus Dichtern und Romantikern seiner Zeit, dann mythologische und historische Gegenstände vorstellen, mit der Feder umrissen und ausgetuscht, oder mit der Kreide und in Bister behandelt. Roubillac hat ein Zeichenbuch nach ihm gestochen, 28 Blätter in Crayonmanier. Pariseau starb zu Paris 1801.

Folgende Blätter sind von seiner eigenen Hand, theils radirt, theils in Lavismanier, nach fremden Meistern und nach eigener Erfindung.

1) Die Marter des heil. Andreas, nach J. B. Deshayes, gr. fol.
2) Die Marter des heil. Bartolomäus, das Gegenstück.
3) Die Gemälde von Doyen in der St. Georgscapelle in der Invalidenkirche zu Paris, fol.
4) Heinrich IV. bei Michau, in Lavismanier, und in Farben, gr. qu. fol.
5) Marius auf den Ruinen Carthago's, nach S. Rosa, gr. fol.
6) Eine römische Wache, nach demselben, gr. fol.
7) Achille près d'être submergé par le Xanthe et le Simois secouru par Junon et Vulcain, nach Deshayes, gr. qu. fol.
8) Der Satyr mit Trauben, 4.
9) Psyché refusant les honneurs divins, nach Boucher, gr. fol.
10) Horatius Coclès arrêtant seul l'Armée de Porsenne, nach le Barbier, in Bister, gr. qu. fol.
11) Le Berceau Russe, nach le Prince, gr. qu. fol.
12) Die zwei Kinder, qu. fol.
13) Die schlafende Bäuerin mit zwei Kindern, nach Greuze, fol. Nicht ganz vollendet.
14) Ein Zug von Gefangenen, im Umriss gestochen, nach Art eines Frieses, 1781, schmal qu. fol.
15) Eine Gruppe von fünf Soldaten, nach S. Rosa, fol.
16) Eine Gruppe von vier Soldaten, nach demselben, fol.
17) L'Esperance nourrit l'Amour et la Persévérance le couronne, in Lavismanier, fol.
18) L'Amour consolé par l'Amitié, in gleicher Manier und Gegenstück.
19) Der Triumph der Malerei, kl. qu. fol.
20) Die Bildhauerei, kl. qu. fol. Beide durch Kindergruppen vorgestellt.
21) Eine Folge von 25 Figuren in verschiedener Drapirung, 1768 herausgegeben, in drei Abtheilungen, 8.
22) Eine Folge von 100 Blättern nach Zeichnungen von L. F. de la Rue, historische und mythologische Darstellungen, Vasen, Altäre, Monumente etc., 8. und 4. Die Folgen er-

schienen unter folgenden Titeln: Differens compositions gravés par P. L. Parizeau d'après le dessins de L. F. de la Rue. 1 — 12, meist hist. Comp., Bacchanale etc., 1770; Differens compositions etc. 1 — 12, meist antike Opfer, 1770; Troisième suite de differens compositions etc., 1771, ohne Nro. — —

Parizeau, Edme Gratien, Bildnissmaler, wurde 1783 zu Paris geboren, und von David unterrichtet. Man hat von ihm viele Portraite, gezeichnet und gemalt, und dann wurde eine grosse Anzahl seiner Studien nach grossen Meistern von Girard, Bertrand u. a. gestochen.

Park, Thomas, Kupferstecher zu London, wurde um 1750 geboren. Er lieferte mehrere Blätter in Mezzotinto, von welchen etliche sehr schätzbar sind, wie No. 2 und 3. Das Todesjahr des Künstlers kennen wir nicht.

1) Dr. John Thomas, Bischof von Rochester, halbe Figur nach Raynolds, 1788, kl. fol.
2) Die Vermählung der heil. Catharina, nach P. Bordoni, gr. fol.
 Im ersten Drucke vor der Schrift.
3) Mistriss Jordan als comische Muse, nach J. Hoppner, 1786, gr. fol.
 Im ersten Drucke vor der Schrift.
4) Mr. Hollman und Miss Brunton als Romeo und Julie, nach Brown, s. gr. fol.
5) Rosalie an der Seite des Lubin, am Ufer des Flusses ein Lamm, nach W. Beechey, Oval, s. gr. qu. fol.
6) Lubin rettet das Lamm aus dem Wasser, Rosalie am Ufer im Schmerz, nach Paye, das Gegenstück, 1790.
7) Zwei Mädchen betrachten ihre Brüder beim Bogenschiessen, nach Beechey, kl. fol.

Parke, H., Landschaftsmaler zu London, ein vorzüglicher englischer Künstler unsers Jahrhunderts. Im Jahre 1831 rühmte das Kunstblatt seine Bilder als höchst anziehend, in Scenerie und Staffage. Es sind diess verschiedene architektonische Ansichten, Wasserfälle etc., von klarer Färbung, leicht und geistreich behandelt.

Parker, John, Maler, wurde um 1730 in England geboren, und nachdem er zu London die Anfangsgründe der Kunst erlernt hatte, begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo Parker den Unterricht des Ritters Benefiale genoss. Er malte in Rom zwei Darstellungen aus dem Leben des heil. Gregor in der Kirche dieses Heiligen, und erwarb sich dadurch solchen Beifall, dass ihn die Akademie von St. Luca unter die Zahl ihrer Mitglieder aufnahm. Nach seiner Rückkehr malte der Künstler in London Bildnisse und historische Darstellungen, doch war damals in England die Zeit nicht, wo ein Historienmaler Aufmunterung fand. Auch Parker musste daher meistens zum Bildnissmalen seine Zuflucht nehmen. Starb um 1780.

Parker, James, Kupferstecher, wurde um 1750 in England geboren, und zu London von Bartolozzi unterrichtet. Er arbeitete in Punktirmanier, und zwar mit grossem Beifalle, so dass seine Blät-

ter selbst neben jenen eines Bartolozzi mit Vergnügen gesehen wurden. In der bekannten Shakespeare-Gallerie von Boydell sind mehrere Blätter von ihm. Parker hatte den thätigsten Antheil an der Gründung der Society of Engravers, welche zu wechselseitiger Unterstützung der Kunstgenossen gegründet wurde, und 1805 starb er als Vorsteher derselben.

1) Die Revolution von 1688, reiche Composition, nach J. Northcote, gr. fol.
2) Commemoration of the XIVth. February MDCCXCVII., mit 21 Bildnissen, nach R. Smirke, gr. fol.
3) Commemoration of the XIth. October MDCCXCVII., mit 18 Bildnissen, nach demselben, mit G. Noble gestochen, gr. fol.
4) The Novel, eine junge Frau bei der Alten am Tische, nach J. Northcote. Rund, fol.
5) The Pulse, der Puls, mit einer Stelle aus Yorik's Reise, nach Northcote. 1785. Rund, fol.
6) The merry Wives of Windsor, die lustigen Weiber von Windsor, nach Harding, 1784. Rund, gr. fol.
7) Fainasollis, Borbar und Fingal, nach J. Barralet, 1783, gr. qu. fol.
8) Eine Darstellung aus Hume's Geschichte von England, nach R. Smirke, radirt, kl. fol.

Folgende Blätter gehören zum Prachtwerke: The Shakespeare Gallery, welche Boydell in fol. herausgab:

9) Macbeth, Akt I. S. 5, Lady Macbeth erhält die Nachricht, dass ihr Gemahl König von Cawdor geworden, nach R. Westal.
10) Tempest, Akt I. S. 2, Prospero, Miranda und Ariel, nach W. Hamilton.
11) Midsummer-Night's Dream, Akt II. S. 1, Puck, nach H. Fuseli.
12) Merchant of Venice, Akt III. S. 3, Shylock, Antonio etc., nach Westall.
13) King Richard II., Akt V. S. 2, König Richard, Aumerle, Salisbury und Soldaten, nach Hamilton.
14) King Henry VIII., Akt III. S. 2, Catherine, Griffith und Patience, nach Westall.
15) Coriolanus, Akt IV. S. 5, Aufidius und Coriolan, nach Porter.
16) Julius Cäsar, Akt III. S. 1, Antonius bei Cäsar's Leiche, nach demselben.
17) Cymbeline, Akt III. S. 6, nach Westall.
18) Romeo und Julie, Akt II. S. 5, nach demselben.
19) Hamlet, Akt IV. S. 7, Ophelia, nach Westall.
20) Mehrere Blätter für Flaxman's Werk: The Iliad of Homer, qu. fol.

Parker, H. P., Landschaftsmaler, ein jetzt lebender geschickter Künstler.

Parker, G., Stahlstecher, ein jetzt lebender englischer Künstler, der besonders im Landschaftsfache Vorzügliches leistet. Blätter von ihm sind in den Landscape illustrations of the novels of the autor of Waverley, und in andern Werken dieser Art.

Parkinson, T., ein englischer Maler, der im vorigen Jahrhundert in England lebte. Er malte Bildnisse, mehrere Theaterhelden in

ihren Rollen u. s. w. J. Meers (?) stach nach ihm Mrs. Yates in der Rolle von Jane Shore.

Ein Parkinson begleitete den Capitain Banks auf seiner Reise um die Welt als Zeichner. Dieser starb 1771 auf der Heimreise.

Parkinson, Miniaturmalerin zu London, eine jetzt lebende vorzügliche Künstlerin.

Parma, Ludovico da, auch Ludovicus Parmensis genannt, Maler von Parma, wird von Affo unter Francia's Schüler gezählt, während Malvasia ihn Costa's Schule besuchen lässt. So viel ist gewiss, dass seine Bilder, besonders Madonnen, im Geschmacke Francia's behandelt sind. Es finden sich deren in Parma.

Parma, Johannes Franciscus da, oder J. F. Parmensis, Medailleur, der vielleicht mit Johannes Franciscus Enzola von Parma Eine Person ist. Cicognara, in der Storia della Scultura, unterscheidet indessen beide, und nennt den Giovanni Francesco da Parma als einen derjenigen Künstler, welcher von allen Biographen vergessen wurde. In den Arbeiten beider Künstler ist indessen kein sehr grosser Unterschied, und so folgen hier als Muster:

1) Franciscvs. Sfortia. Vicecomes. Mediolanis. Dux IIII. Belli. Pater. et Pacis. Avtor. MCCCCLVI. Rev.: Johannis. Francisci. Enzolae. Parmensis. Opvs.'
2) Cicvs. III. Ordelaphvs. Forilivii. Pater. Patriae. ac. Princeps. V. F. M.CCCCLVII. Rev.: Sic. Mea. Vitali. Patria. Est. Michi. Carior. Aura. Unter dem Pferde steht: Johannes. Franciscvs. Parmensis.
3) Die Medaille auf Constantius Sfortia, mit dem Namen dieses Künstlers. Wird im Trésor de Numismatique etc. dem M. de Pasti beigelegt; s. Pasti.

Parma, Battista da, oder B. Parmensis, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, da man selbst nicht einmal genau weiss, ob er mit dem gleichnamigen Bildhauer des Bottari Eine Person ist. Er soll nach Rost um 1530 zu Rom geboren seyn; allein diess ist sicher in einer Hinsicht unrichtig, denn der Künstler nennt sich öfter Baptista Parmensis, so dass er dadurch auf Parma hindeutet. Sicher ist, dass er um 1580 — 1592 in Rom gearbeitet hat. Aus dem Beisatze erhellet zugleich auch, dass er Kunsthändler gewesen ist. Auf etlichen Blättern steht nur seine Adresse, auf anderen auch der Name des Stechers, wie auf dem Blatte einer heil. Familie, wo man liest: Baptistae Parmensis form. Romae 1589 Camillo Grafico fecit, gr. fol. Christ erklärt auf Kupferstichen die Buchstaben B. P. für B. Parmensis oder B. Pinturicchio; allein er hat keinen hinreichenden Grund.

1) Philippus II., König von Spanien, 1589, gr. fol.
2) Die Versuchung des heil. Anton, rechts: Jacobi Tintoretti pictoris Veneti prestantissimi etc., links unten: Bapeste Parmensis formis Romae 1586. Copie nach Agost. Carracci. H. 18 Z. 4 L., Br. 12 Z.
3) Maria mit dem Jesuskinde erscheint dem heil. Johannes, nach F. Baroccio. Baptista Parmensis fec. Romae 1588, fol.

4) Die Taufe Christi. Baptista Parmensis dedicavit, gr. fol.
5) Der keusche Joseph, ohne Namen, 1592, gr. fol.
6) Christus am Kreuze auf Golgatha, reiche Composition. Baptista Parmensis formis 1584. Grosses Blatt von 2 Platten.

Parma, Lorenzo di, oder Laurentius Parmensis, Medailleur, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu Rom arbeitete. Wir haben von ihm Medaillen mit den Bildnissen der Päbste Gregor XIII. und Sixtus IV., bezeichnet Lav. Parm. Auf zwei Denkmünzen zu Ehren des Giov. Luigi Toscano stehen die Buchstaben L. P., welche wahrscheinlich diesen Künstler bedeuten.

Ein Maler dieses Namens könnte mit L. Gandolfi Eine Person seyn.

Parma, Pietro Antonio, oder Petrus Antonius Parmensis, Kupferstecher, auch Parmese geschrieben, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. F. Greuter stach nach ihm den Tod des heil. Joseph, mit der Dreieinigkeit in den Lüften, links unten bezeichnet: Romae 1627 Petrus Antonius Parmen delin. C. Cort stach nach ihm eine Fortuna.

Parma, Jacobus da, ist Eine Person mit Jacob Caraglio. Ein Medailleur dieses Namens könnte mit J. J. Bonzagna eins seyn.

Parma, Federigo di, s. F. Bonzagna.

Parma, Daniele da, Beiname von Paul Por.

Parma, Cristoforo da, s. Castelli.

Parmantio, s. Parmentier.

Parme, ein englischer Maler unsers Jahrhunderts, der sich schon vor mehreren Jahren rühmlich bekannt gemacht hat, besonders durch seine Bilder von Schmugglern und Wilddieben, es ist aber nicht anzunehmen, dass der Künstler für eine bessere Gesellschaft nicht geschaffen sei. In seinen Werken trifft man die mannichfaltigsten Charaktere, und grosse Selbstständigkeit des Talents.

Parmegianino oder Parmigianino, s. Mazzuoli, Rocca und Scaglia.

Parmegiano, Francesco, s. F. Mazzuoli.

Parmegiano, s. auch Parmensis.

Parmenides, Stempelschneider, der zur Zeit der Blüthe Grossgriechenlands in Syrakus lebte, und auch für die Stadt Neapel arbeitete. Seiner erwähnt Raoul - Rochette, Lettre à Mr. le Duc de Luynes.

Parmenion, Architekt, der zur Zeit Alexander's des Grossen lebte. Er war bei der Gründung und Ausschmückung von Alexandrien thätig, und hatte da die Aufsicht über die Bildhauerarbeiten, zunächst für das Serapeion. Jul. Valerius I. 35 legt ihm selbst die

Hauptstatue des Serapis bei, während sie bei Clemens Protr. p. 14 als Werk des Bryaxis erklärt wird.

Parmensis oder Parmegiano, nannten sich F. Mazzuoli, F. Baroccio, F. Simonini, E. Vicus, L. Carteron.

Parmensis, nennen sich auch die oben unter Parma aufgezählten Künstler.

Parmentier, Jacques, Maler, lernte zu Paris bei seinem Onkel S. Bourdon, und hatte da schon verschiedene schätzbare Bilder geliefert, als ihn die Widerrufung des Ediktes von Nantes zur Flucht zwang. Er ging nach England, und arbeitete mit Ch. de la Fosse zu London im Hôtel Montague, führte aber auch für Kirchen und andere öffentliche Gebäude Werke aus, doch ohne sein Glück zu finden. Um weitere Arbeit zu suchen, ging der Künstler nach einiger Zeit nach dem Haag, doch kaum hatte er im Pallaste Loo drei Deckenstücke vollendet, so verleidete ihm der Pallastinspektor dermassen den Aufenthalt, dass Parmentier nach London zurückging. Hier fand er aber nichts mehr zu thun, und auch in Yorkshire, wohin er sich begab, nährte ihn die Kunst dürftig. Im Jahre 1721 ging er wieder nach London, in der Hoffnung, nach Laguerre's Tod Aufträge zu erhalten, allein auch jetzt mehrten sich diese nicht, und so beschloss er endlich, 1730 nach Amsterdam zu reisen, woran ihn aber der Tod hinderte. Damals zählte er 72 Jahre.

P. van Gunst und Baudran stachen nach ihm das Bildniss von St. Evremont, und J. Gole jenes des Architekten D. Marot.

Parmentier, Philipp, Bildhauer von Feluy bei Nivelles, erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, einem berühmten Verzierungs-Bildhauer, er selbst aber strebte nach höherer Ausbildung, und ging nach Paris. Hier besuchte er die Akademie, studirte fleissig nach den damals noch in Paris versammelten antiken Hauptwerken, zog unter Bridan's Leitung auch die Natur zu Rathe, und war bei solchen Bestrebungen in kurzer Zeit im Stande, in eigenen Schöpfungen sich zu zeigen. Im Jahre 1818 vollendete er eine vier Fuss hohe Statue des Anacreon, welche bei der damaligen Ausstellung in Brüssel allgemeine Anerkennung fand, und von der königlichen Societät mit einer Medaille beehrt wurde. De Bast hat dieses Werk für die Annales du Salon de Gand p. 51 abbilden lassen. Im Jahre 1823 stand seine colossale Statue des Jason vollendet da, die als Meisterstück der modernen Sculptur gepriesen wurde. Dieses durch Schönheit und Adel der Form ausgezeichnete Standbild ist in einem Saale zu Amsterdam. Hierauf fand er in Gent Gelegenheit, auf umfassende Weise sein Talent zu erproben. Hier zierte er unter Leitung des Architekten Roelandt das herrliche Universitätsgebäude mit Sculpturen, führte Statuen und Büsten in Marmor aus, wie jene des Auger Busbec im Universitätsgarten u. a. In den Besitz des Königs kam 1826 die meisterhafte Statue einer Badenden, in Marmor ausgeführt. In einer Kirche zu Brüssel ist seine Statue der Religion, von welcher 1833 das Modell vollendet war, und in der Kirche zu Laecken wurde die Statue der Wohlthätigkeit aufgestellt, als ehrendes Denkmal des 1830 verstorbenen Bortier. Alle diese Werke wurden bewundert, es gibt aber deren noch mehrere an-

dere, die nicht minder zu erheben sind. In letzterer Zeit scheint er wenig mehr gearbeitet zu haben.

Parmentier, Henri, Maler und Lithograph von Paris, genoss daselbst den ersten Unterricht von Langlacé, und machte sich um 1824 als ausübender Künstler bekannt. Er malt Ansichten von Kirchen, Schlössern, Brücken, Thoren, gewöhnlich in landschaftlicher Umgebung mit Figuren, oder reine Landschaftsbilder.

Aehnlichen Inhalts sind auch seine lithographirten Blätter. Mit Aubry-Lecomte, Chatillon u. a. lithographirte er Girodet's les amours des dieux 4 Hefte, jedes zu 4 Blätter.

Parmesano, s. F. Mazzuoli und L. Carteron.

Parmese oder Parmensis, s. Parma.

Parmesia, F., Kupferstecher, oder vielleicht der fingirte Name eines Copisten, der seine Arbeit dem Francesco Parmesano unterschieben wollte. Dieser Name steht auf einem Blatte mit der Vermählung der heil. Catharina, welche auch Meldolla gestochen hat, und zwar nach Parmeggiano No. 56. Auf der Copie steht: F. Parmesia fec., gr. 8.

Parmigianino, s. Parmegianino.

Parmigiano, Fabrizio, Landschaftsmaler, bildete sich in der Schule der Carracci, und erlangte grossen Ruf. Er arbeitete mit seiner Gattin Ippolita für die italienischen Gallerien, von Ort zu Ort ziehend, bis Rom, wo er auch einige Kirchen mit Gebüsch und Einsiedlern ausschmückte. Sein Styl war mehr ideal, als wahr, wie man vor den Carracci zu malen pflegte, aber geistreich und fleissig, wie Lanzi behauptet. Starb um 1600, 45 Jahre alt.

Parmigiano, Giulio, Maler von Venedig, genannt da Ca Grimani, bildete sich in F. Monti's Schule zu einem der vorzüglichsten Schlachtenmaler des vorigen Jahrhunderts. Er begleitete den General Grimani nach Morea, um die vornehmsten Schlachten und Angriffe zu zeichnen, welche er dann für den Pallast Grimani zu Venedig in's Grosse malte. Parmigiano blieb fortwährend im Dienste des Generals, malte aber auch für andere Liebhaber Schlachten und Landschaften, die hoch geachtet wurden. Starb 1754.

Parmigiano, Beiname des M. A. Anselmo und F. Mazzuoli.

Parner, H. P., Maler zu London, ein Künstler unserer Zeit, dessen Volksscenen, Räuber- und Gaunergeschichten grossen Beifall fanden. Es zeigt sich darin grosse Mannigfaltigkeit der Charaktere und sorgfältige Behandlung. Er geht gerne auf schlagende Lichteffekte.

Parocel, s. Parrocel.

Parodi, Filippo, Bildhauer, wurde um 1630 (nach Ratti, nach Andern um 1640) geboren, und nachdem er daselbst die Anfangsgründe der Kunst erlernt hatte, begab er sich nach Rom, wo da-

mals Bernini einen gefährlichen Einfluss übte, von welchem auch Parodi nicht frei ist. Allein man glaubte damals, das Wahre zu haben, und so gab es immerhin Lobpreiser. Etliche Jahre nach Bernini's Tod wurde Parodi nach Padua berufen, um für die Benediktinerkirche eine Kreuzabnehmung in Marmor auszuführen, ein Werk, welches ausserordentlich gepriesen wurde. In Venedig führte er das Monument des Patriarchen Morosini in der Kirche der Tolentiner theilweise in Marmor aus, indem er sich sonderbarer Weise dabei auch des Stucco bediente. Man sieht da die Statue des Patriarchen und andere lebensgrosse allegorische Gestalten. In Venedig sieht man auch noch andere Werke von ihm, da er lange in jener Stadt verweilte, endlich aber kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo das Portal zum Garten Prignoli mit seinen zwei Termen und einigen Genien der Antike gleichgeachtet wurden. Guarienti lässt diesen Künstler 1708 sterben, Ticozzi gibt seinen Tod um sieben Jahre früher an.

Parodi, Domenico, der Sohn des Obigen, geboren zu Genua 1668, versuchte sich unter Leitung des Vaters schon frühe in der Bildhauerkunst, gab sich aber in Venedig bei Bombelli noch mehr Mühe in der Malerei. Damals copirte er für den Pallast Durazzo auch mehrere Meisterwerke der Venedigerschule, endlich aber zog ihn Maratti's Ruhm nach Rom, und er wurde selbst ein guter Marattist. Nebenbei suchte er nach der Antike seine Zeichnung zu veredeln, und als Mann von umfassendem Talente machte er sich selbst neben Maratti bald bemerklich. Die Werke, welche er zu Rom und besonders zu Genua ausführte, sind sehr zahlreich. Berühmt war sein heil. Franciscus Sales bei den Philippinern, und die Bilder eines Saales im Pallaste Negroni zu Genua. Man sagt, hier habe Mengs stundenlang den Maler bewundert, den er nie nennen gehört hatte. Man sieht da rühmliche Thaten der edlen Familie bildlich dargestellt, auch Fabeln vom Herkules und Chiron, und Bildnisse sieht man da, Alles so trefflich behandelt, dass Lanzi des Lobes nicht satt wird. Die Monochromen im Pallaste Durazzo kommen diesen Gemälden sehr nahe. In den Kirchen Genua's sind Altarbilder von ihm, in welchen er bald Paolo und Tintoreto, bald Maratti zu seyn scheint. In St. Filippo und im k. Schlosse zu Genua sind Statuen von ihm, und dann hat er auch viele Plane zu Gebäuden gemacht. Starb 1740.

Parodi, Gio. Battista, Maler und Bruder des Obigen, führte ebenfalls verschiedene Werke aus, die aber jenen des Domenico nicht gleich kommen. Er war nicht ohne Talent, aber flüchtig, haschte nur nach Effekt. Starb 1730 im 56. Jahre.

Parodi, Ottavio, Maler von Pavia, wurde 1657 geboren und von Lanzani unterrichtet, bis er zur weitern Ausbildung nach Rom sich begab. In Pavia, so wie in andern Städten der Lombardei sind Bilder von diesem Manieristen. Lebte noch 1718.

Parodi, Pellegro, Domenico's Sohn, stand als Bildnissmaler in grosser Achtung. Er wurde nach Portugal berufen, wo er in Lissabon die angesehensten Personen malte, so wie auch im Vaterlande. Carpinetti stach nach ihm das Bildniss des Marquis Pombal, und C. Gregori jenes des Dogen Spinola. Starb nach 1769.

Paroli, Carlo, Maler von Bassano, war anfangs Schüler von G. Golini, und später jener des C. Bianconi zu Bologna, wo er als Jüngling von zwanzig Jahren den ersten Preis der Clementina erhielt. Blühte um 1775.

Parolini, Giacomo, Maler von Ferrara, genoss zu Turin den Unterricht Peruzzini's, bis er in Bologna an C. Cignani einen zweiten Meister fand. Diess merkt man auch an seinen Werken. Lanzi findet darin zwar nicht die ächt cignanische vollendete Ausführung, doch hielt Parolini durch zierliche Zeichnung, Eigenheit und Fülle seiner Compositionen, liebliche Farbe, besonders des Fleisches, den Namen seiner zweiten Schule aufrecht. Da er sich sehr stark in diesem schwierigen Theile der Malerei fühlte, so brachte er gerne Nackte in seinen Bildern an, besonders Kinder, an deren Haltung Kenner oft den Meister erriethen. Seine Bacchanale, seine albanischen Reigen und Launen waren in Ferrara zu Lanzi's Zeit so häufig, dass man eher die Sammlungen zählen konnte, wo sie fehlen, als die, wo sie befindlich sind. Im Dome sind drei Altarbilder von ihm, besonders berühmt macht ihn aber die Apotheose des heil. Sebastian an der Decke in der Kirche des Heiligen zu Verona, nach Lanzi ein reizendes und wohlverstandenes Werk. Parolini ist der letzte gute Maler der ferrarischen Schule. Starb 1733 im 70. Jahre.

A. Bolzoni stach das gerühmte Bild della Cintura, U. L. F. unter mehreren Heiligen, meist des Augustinerordens, und die Enthauptung des Täufers Johannes. Von ihm selbst geätzt ist:

Die Madonna mit dem Kinde von zwei Engeln gekrönt, schönes Blatt, Oval in 4.

Parone, Francesco, Maler von Mailand, der Sohn eines uns unbekannten Malers, bildete sich in Rom, und suchte den Carravaggio nachzuahmen. Er malte da für Kirchen und Private, starb aber in jungen Jahren 1634.

Paroy, Jacques de, Glasmaler von Pourcaint-sur-Alier in der Provinz Auvergne, einer der vorzüglichsten Künstler des 17. Jahrhunderts. Er besuchte in Rom die Schule Dominichino's, ging dann nach Venedig, führte da mehrere Werke aus, und kehrte endlich ins Vaterland zurück, wo sich in Bälde sein Ruhm verbreitete; denn J. de Paroy war nicht nur ein geschickter Maler, sondern auch Schriftsteller. Er malte im Schlosse Calignac mehrere Fenster, dann die Chorfenster von St. Mery zu Paris, und zu Gannat, in der Nähe seines Geburtsortes, sieht man in der grossen Capelle der Collegiatkirche die vier Kirchenväter auf Glas gemalt, St. Ambros und Augustin als Bildnisse zweier Herren Filhol, von welchen einer Erzbischof zu Aix war. Die letzte Zeit seines Lebens brachte er zu Moulins zu, und starb da in einem Alter von 102 Jahren. Das Jahr seines Todes scheint unbekannt zu seyn; seine Blüthezeit fällt um 1660.

Paroy, Comte de, ein französischer Kunstliebhaber, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts im Radiren, und besonders in einer eigenen Lavis- und Kreidemanier Versuche machte. Er war auch Mitglied der Akademie zu Paris. Starb nach 1804.

1) Der Traum des Amor, nach H. Fragonard, in Lavismanier, qu. 8.
2) Amor mit der Leyer auf dem Löwen, nach Bartolozzi, kleines Oval.
3) Ein Bacchanale, nach Poussin, in Lavismanier.
4) Ein junges Weib mit dem Spiegel, halbe Figur, nach Mme. le Brun, in gleicher Weise.

Paroy, Medailleur, der zur Zeit Napoleon's in Paris lebte. Er fertigte Denkmünzen, welche das Kaiserthum verewigen. Im Trésor de Numismatique et Glyptique, Med. de l'Empire, ist eine abgebildet.

Parr, Remi, Architekt und Kupferstecher, wurde 1723 zu Rochester geboren, und nachdem er zu London mit den Grundsätzen der Kunst vertraut geworden, begab er sich zur weiteren Ausbildung in's Ausland. Er stand unter Servandoni's Leitung, hatte Geschick zu jeder Unternehmung, fand sich aber wenig vom Glücke begünstiget.

Wir haben von ihm mehrere architektonische Ansichten, Decorationen u. a. in Kupfer gestochen:

1) Decoration des prächtigen Feuerwerkes beim Aachner Frieden 1748, in St. Jamesparc zu London 1749 abgebrannt. R. Parr sc., gr. qu. fol.
2) Ansicht von London, unter dem Bogen der Westmünsterbrücke gezeichnet. R. Parr sculp. publ. 1737, gr. qu. fol.
3) Südöstliche Ansicht von London mit der Westmünsterbrücke. R. Parr sc., gr. qu. fol.
4) Mehrere Ansichten der St. Paulskirche in London, qu. fol.
5) Merkwürdige Ansichten der Gebäude von Florenz und dessen Umgebung, wenigstens 18 (zierliche) Blätter, unter jedem der Name des Ortes in englischer Sprache. Parr sc. published 1750 London, qu. fol.

Parr, William, Kupferstecher, mit welchem der oben genannte Fbr. Par nicht Eine Person seyn durfte, dem aber die jenem zugeschriebenen Marinen anzugehören scheinen. F. Par stach Bildnisse und historische Blätter, und W. Par zeichnete sich im Landschaftsfache und in Seestücken aus.

Parr oder Par, Stahlstecher, s. Par.

Parra, Blumenmaler, ein spanischer Künstler unsers Jahrhunderts. Er leistete Gutes in seinem Fache.

Parrasio, Angelo, Maler von Siena, arbeitete um 1449. Er malte aus Auftrag des Marchese Leonello d'Este im Pallaste Belfiore bei Ferrara die neun Musen, in der Weise des J. van Eyck, wie Lanzi behauptet, was er aus einem Briefe des Ciriaco Anconitano entnommen zu haben scheint, wo dieser neuere Parrhasius „egregio imitatore di Giovanni van Eyck" genannt wird. Seine Malereien sind zu Grunde gegangen.

Parreu, José, Maler zu Valenzia, war Schüler von D. Vidal, und ein Künstler von Ruf. Im Gebiete von Valenzia sieht man in

Kirchen Werke von ihm, die in der Zeichnung, so wie in der Färbung Lob verdienen. Starb 1766 im 68. Jahre.

Parrhasius, Maler von Ephesus, Sohn und Schüler von Evenor, blühte um Ol. 95, als Nebenbuhler des Zeuxis, und hochberühmt, wie aus alten Documenten bei Plinius, Quintilian, Plutarch u. a. erhellet (s. diese im Original bei Sillig, Müller, Hirt).

Plinius und Quintilian gehen vor allen auf die Verdienste dieses Künstlers ein. Ersterer sagt, der Künstler habe in der Malerei zuerst die Verhältnisse sorgsamer beobachtet, den Gesichtsbildungen zuerst eine grössere Lebendigkeit ertheilt, sich einer gefälligern Anordnung beflissen, auch auf eine glanzvolle Darstellung des natürlichen Haarschmuckes gesehen, vor allem aber in den äusseren Umrissen sich ausgezeichnet, was ihm selbst Künstler bestätigten. Hierin findet Plinius gleichsam das Höchste der Malerei, welches viel schwerer zu erreichen sei, als die inneren Theile der Körper gut darzustellen. Die Umrisse der Körper meisterhaft umziehen, und das Gemalte bei dem Verschwinden täuschend umkränzen, hält Plinius bei glücklichem Gelingen für eine seltene Vorkommenheit. Auch Antigonus und Xenocrates, welche über die Malerei schrieben, haben dem Parrhasius diesen Vorzug lobpreisend zugestanden. Die Künstler bedienten sich daher seiner Zeichnungen, wovon später noch theils auf Pergament, theils auf Holz Ueberreste vorhanden waren, gerne als Studien. Diess geschah nun vorzüglich der streng bestimmten Conturen wegen, denn die inneren Theile des Körpers stellte er nicht mit gleicher Meisterschaft dar, wie Plinius bemerkt. Es gebrach ihm also dennoch an einer genauen anatomischen Kenntniss der menschlichen Gestalt. Auch Quintilian scheint besonders auf die Feinheit, womit Parrhasias die Gegenstände umzog, anzuspielen, und desswegen, so wie auch, dass die Bilder der Götter und Heroen, wie sie Parrhasius darstellte, auf andere als zu befolgende Ideale übergingen, nennt er ihn vielleicht den Gesetzgeber der Malerei. Idealität und Charakter gehörten also gleichmässig zu den Vorzügen des grossen Meisters, was auch Xenophon erkannte, wenn er in einer Unterredung des Parrhasius mit Sokrates den wahren Zweck der Kunst in der naturgemässen Nachahmung mit den Farben, in der Auswahl der Formen bei der Darstellung des Idealen, und in der Weise die verschiedenen Seelenzustände gehörig auszudrücken setzt. Allein zu seiner Zeit erscheint die Kunst in Betracht des Ernstes und der Tiefe, womit die Gegenstände aufgefasst wurden, so wie der sittlichen Strenge gegen den Geist der früheren Periode bereits entartet; sie war zu sinnlicher Illusion und äusserem Reiz gelangt, und selbst der grosse Parrhasius fand es nicht für unwürdig, in seinen Erholungsstunden Obscenitäten zu malen. Plinius sagt deutlich: pinxit et libidines eo genere petulantis joci se reficiens. Allein der Geist der Zeit war nicht entgegen, und die Neuheit der Leistungen verschaffte im Gegentheile den Künstlern ungewöhnliches Ansehen. Parrhasius hatte überdiess auch die höchste Meinung von sich. Er glaubte an den Gränzen der Kunst zu stehen, und in seinem Uebermuthe war ihm menschliche Abstammung nicht mehr genügend. Er wollte vom Apollo abstammen und den Herkules in einer Vision erblickt haben. Dabei war er nach Art eines Satrapen stolz und schwelgerisch, kleidete sich vornehm in Purpur mit goldener Stirnbinde, als Fürst der Malerei, liess selbst die Schnürstiefel mit goldenen Buckeln verzieren, und

den Stock, welchen er trug, mit Gold auslegen, wie Aelian und Athenäus uns benachrichten. Er legte sich den Beinamen Ἀβροδίαιτος bei.

Plinius nennt uns verschiedene Werke von der Hand dieses Künstlers, zuerst eines seiner canonischen Bilder, den Theseus, welchen man später auf dem Capitol sah, vielleicht dasselbe Bild, gegen welches Euphranor sich brüstete: der Theseus des Parrhasius sei mit Rosen gefüttert, der seinige aber mit Rindfleisch. Eine Tafel zu Rhodus, die Helden Meleager, Herkules und Perseus vorstellend, hatte dreimal der Blitz getroffen, ohne selbe ganz vernichten zu können, was Plinius als Wunder erklärt. Auf einer anderen Tafel erschienen wieder drei Helden: Aeneas, Castor und Pollux, und auf einer dritten vier; Telephus, Achilles, Agamemnon und Ulysses. Zu Lindus war jener Herkules so gemalt, wie der Künstler ihn öfter im Traume gesehen haben wollte. In Samos wurde sein Hochmuth etwas gedemüthiget, da ihm Timanthes vorgezogen wurde. Es gab da einen graphischen Agon, wo das Urtheil der Griechen, welche die Waffen des Achilles dem Ulysses zusprachen, die Aufgabe war. Parrhasius tröstete sich aber, und sagte nur, es thue ihm leid des Ajax wegen, ihn zum zweitenmale so unwürdig beurtheilt zu sehen. Dann malte er auch den verwundeten Philoktet, und den Ulysses, wie er sich wahnsinnig stellt. An sein Bild des gefesselten Prometheus am Caucasus knüpft sich eine alte Sage, welche das neuere Mährchen von Michel Angelo erzeugt haben dürfte. In den Controversen des Seneca lesen wir, dass Parrhasius einen gekauften Sklaven zu Tod gemartert habe, um den Ausdruck des Leidens zu finden. Der Sklave soll aus Olynthus gewesen seyn; allein diese Stadt wurde erst nach Parrhasius' Tod von König Philipp erobert. Als Allegorie eines tüchtigen Zechers galt vielleicht sein Bild des Bacchus, welchen er mit der Tapferkeit malte, und unter der Gestalt des Mercurius stellte er in einem anderen Gemälde sich selbst dar. Von Bildnissen rühmt man das eines Schiffsobersten in voller Rüstung, jenes des Komikers Philiscus; das Bild der Säugamme Cressa mit dem Kinde auf dem Arme; das eines Opferpriesters mit dem Knaben, der Rauchgefäss und Kranz hält, und die Bildnisse zweier Knaben in der ganzen Einfalt und Sorglosigkeit ihres Alters. Am ausgezeichnetsten waren indessen zwei Athleten: ein Schwerbewaffneter, der nach dem Laufe zu schwitzen schien, und ein anderer, den man beim Ablegen der Waffen aufathmen zu hören glaubte. In die Classe der unzüchtigen Bilder scheint jenes des Archigallus zu gehören, des Obersten der verschnittenen Priester der ephesischen Diana, welcher nach Sueton den Meleager vorgestellt haben soll, wie er mit der Atalanta spielt. Tiberius kaufte diesen Archigallus um 60,000 Sestertien, und hing den Castraten in seinem Gemache auf.

Ein schwer zu verstehendes, aber viel besprochenes Bild des Parrhasius ist der Demos der Athener, wo in einer Figur durch Körperbildung, Ausdruck, Gesten und Attribute sehr widersprechende Züge ausgedrückt gewesen seyn sollen. Der Künstler wollte nämlich, wie Plinius erzählt, in einem sinnreichen Gemälde das athenische Volk zugleich unbeständig, jähzornig, ungerecht, leichtsinnig und wiederum lenksam, nachsichtig, mitleidig, grossmüthig, ruhmsüchtig, kriechend, kühn und feig, alles in Einem Bilde darstellen.

Die Ausleger dieser Stelle und die Kunstrichter theilen sich in zwei Klassen, von denen die eine die ganze Sache in Zweifel zieht, die andere sie zu erklären sich bemüht. Die zweifelnde Klasse läugnet zwar nicht, dass Parrhasius den Demos gemalt, aber, dass diese Eigenschaften als ihm inwohnend, in dem Gemälde zugleich ausgedrückt worden seien. Hier theilen sich die Zweifelnden wieder in zwei Klassen, indem die eine voraussetzt, Plinius habe sich eines von den vielen Kunstmährchen der Griechen aufheften lassen, die andere aber, mit Caylus, in der Beschreibung des Plinius eine feine Satyre findet.

Die erklärende Klasse gibt die Möglichkeit der Sache zu, ist aber in der Vorstellung von der Ausführung wieder unter sich verschiedener Meinung. Auch hier sind zwei Partheien. Die eine erklärt sich diesen Demos als einzelne Figur, die andere als Gruppe von Figuren; die für eine einzelne Figur entscheiden, weichen darin von Neuem von einander ab, dass sie die Darstellung der verschiedenen Eigenschaften entweder in Attributen oder Symbolen suchen, oder durch verschiedene Züge und Geberden sie möglich zu machen bemüht sind. In Meusel's Museum 1789 8tes St. sucht ein angeblicher Künstler letzteres physiognomisch darzuthun. Hirt denkt sich den Demos als Jüngling. Wieland muthmasset erdichtete Namen (Aristipp I. S. 309 verg. mit S. 426). Nach seiner Vorstellung zählte man auf dem Gemälde mehr als hundert halbe und ganze Figuren in drei Hauptgruppen vertheilt, nach den drei Hauptfiguren des Demagogen, des Schatzmeisters und des verurtheilten Feldherrn angeordnet. Vgl. auch Grund, Malerei der Griechen S. 625, der beide Meinungen in seiner Deutung vereiniget, und bei Plinius „pinxit et daemon" liest, so dass nach seiner Meinung Parrhasius, wie bei dem Komus des Philostratus, auf seinem Gemälde einen Dämon vorangesetzt, um in dieser poetischen Figur, die, mit den Kennzeichen der Stadt Athen versehen, die mannigfaltigen Züge des Volkscharakters zu einem Ganzen vereinigen sollte. Aus Allem geht hervor, dass sich hier die Auslegungskunst noch nicht Genüge geleistet hat. Ueber die früheren Meinungen berichtete G. A. Lange im Kunstblatte 1820 No. 11. Eine neuere, sonderbare Hypothese ist jene des Quatremère de Quincy, Mon. d'art antiques, Paris 1829 II. 71, welche auch in einem Bilde versinnlichet ist: in einer Eule mit anderen Thierköpfen. Hirt (Arch. 1833 S. 199) glaubt, die Schilderung des Plinius komme aus der Feder irgend eines Sophisten, aber nicht aus dem Pinsel eines Malers, indem die Malerei so viel sich Widersprechendes nicht auszudrücken vermöge.

Parrhasius fertigte auch mehrere Zeichnungen, theilweise blosse Umrisse (μονόγραμμα). Hierin war er besonders ausgezeichnet, weniger glücklich, wenn er die ganze Figur anatomisch richtig hatte zeichnen müssen (in lineis extremis palmam adeptus — ambire enim se extremitas ipsa debet. Minor tamen videtur sibi comparatus in mediis corporibus exprimendis, lesen wir bei Plinius). Nach seinen Zeichnungen arbeitete Mys die Centauromachie am Schilde der Promachos des Phidias, so wie die übrigen Werke der Toreutik, womit das Gusswerk geschmückt war. Diess erzählt Pausanias, man darf aber nicht annehmen, dass Parrhasius der Zeitgenosse des Phidias gewesen, dass er schon um Ol. 84 gelebt habe. Die Ausschmückung des Schildes geschah beinahe 100 Jahre nach Phidias Tod.

Parrilla, Miguel, Maler von Malaga, wurde um 1620 geboren, und anfangs von einem Dorfmaler unterwiesen, bis endlich sein eigenes Talent siegte. Seine ersten Arbeiten sind unbedeutend, doch auch die späteren nicht von sehr grossem Belange, da der Künstler sich besonders auch mit der Vergoldung befasste. Er besorgte die reichen Vergoldungen in der Cathedrale zu Sevilla, welche 200,000 Realen kosteten. Starb nach 1683.

Parris, E. T., Genremaler zu London, ein ausgezeichneter englischer Künstler unserer Zeit, dessen Ruf schon seit mehreren Jahren gegründet ist. Seine Blätter zeichnen sich durch Anmuth der Motive, durch Eleganz der Form, durch Glanz der Färbung und durch zarte Vollendung aus. Im Jahre 1831 bewunderte man das Bild der Braut, eine der lieblichsten Gestalten, die je ein Pinsel schuf. Doch sind nicht alle seine Werke dem Gebiete weiblicher Schönheit entnommen; in einigen andern sprechen sich auch kräftigere Naturen aus, und ächter Humor. Es herrscht auch hierin charakteristische Wahrheit, und wenn der Gegenstand es erfordert, so ist das Ganze kräftig behandelt. Seine Bildnisse sind nicht minder trefflich, als die Scenen. J. C. Bromley und T. Lupton stachen zwei schöne Blätter nach ihm, ersterer: Le serment trahi, letzterer: Le premier Amour. Wagstaff stach nach ihm das Bildniss der Königin Victoria in schwarzer Manier. Andere Bilder sind für Almanache gestochen.

Parris, E. P., Maler und Architekt zu London, ein jetzt lebender Künstler, befliss sich anfangs mit Vorliebe der Malerei, ergab sich aber endlich fast ausschliesslich der Baukunst. Er malte einige grosse Gemälde aus der heiligen Geschichte, und dann ist von ihm auch das grosse Panorama von London gemalt, welches im Coliseum aufgestellt wurde. Im Jahre 1829 machte er den Vorschlag, die prächtigen Malereien von James Thornhill in der Kuppel der St. Paulskirche zu London zu reinigen und aufzufrischen, und 1836 kam die Sache wieder zur Sprache. Damals zeigte Parris eine Vorrichtung, mittels deren der in einem Korbe sitzende Arbeiter mit der grössten Leichtigkeit nach jedem Punkte der Kuppel bewegt werden kann.

Parrocel, Joseph, Maler und Radirer, wurde 1648 zu Brignolles geboren, und von seinem Vater Barthelemy in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet; er war aber erst 12 Jahre alt, als dieser ihm durch den Tod entrissen wurde. Jetzt nahm sich der ältere Bruder Louis seiner an, unter dessen Leitung unser Künstler im historischen Fache glückliche Studien machte, und Parrocel hatte auch schon mehrere Bildnisse und geschichtliche Scenen gemalt, als er in Rom durch Bourguignon auf einen andern Weg gebracht wurde. Er fühlte sich von den Werken jenes Meisters so angezogen, dass er fortan nur Schlachtbilder malte, und hierin Ruf erwarb, wenn er dem Meister auch nicht in allen Dingen zu vergleichen ist. Parrocel componirte mit Feuer, er wusste seine Helden in der gefährlichsten Lage charakteristisch darzustellen, nur ist er manchmal plump und zu steif, besonders in seinen Pferden. Es ist indessen auch Bourguignon nicht durchaus correkt in der Zeichnung, und Parrocel hat diess mit ihm gemein. Sonst aber trifft man in seinen Bildern viele gute Parthien. Seine Werke wurden daher zu seinen Lebzeiten ausserordentlich geschätzt, selbst in Italien und in England, wohin mehrere wanderten. In Venedig

erregte er die Eifersucht der Maler, und man gibt dieser sogar einen Angriff auf Parrocel's Leben Schuld. Er wurde nämlich zur Nachtzeit am Rialto von gedungenen Banditen überfallen, welchen aber der tapfere Schlachtenmaler Meister wurde. Jetzt kehrte er nach Frankreich zurück, und fand in Paris sein Glück; diess ohne Lebrun's Gunst, da der Minister Louvois sein Gönner war. Durch ihn erhielt er den Auftrag, in einem der grossen Säle des Invalidenhauses die Siege Ludwig's XIV. zu malen, was er mit solchem Beifalle bewerkstelligte, dass ihm der König mehrere andere Aufträge ertheilte. Nach Louvois Tod wollte sich der Oberintendant Mansart des Künstlers entledigen; allein auch dieser konnte ihn nicht in die Bastille bringen, musste im Gegentheile sehen, wie Parrocel in der Gunst des Königs stieg. Parrocel hatte Ludwig's Uebergang über den Rhein so gut gemalt, dass ihm der Königs auftrug, im Saale zu Versailles andere königliche Grossthaten zu schildern. Von seinen historischen Bildern sieht man eines in der Cathedrale zu Paris, ein sogenanntes Maigemälde von 1694, welches die Predigt des Täufers Johannes darstellt. Im Jahre 1704 starb der Künstler.

J. L. Roullet stach nach ihm David mit Goliath's Haupt; N. Tardieu: die Predigt des Johannes, Christus am Kreuze; Beauvarlet: den Josua vor Jericho; Basan: Défaite des Ligueurs par Henri IV.; de Marcenay: ein Cavalleriegefecht; P. le Bas: die vier Tagszeiten.

Parrocel hat selbst mehrere Blätter radirt. Sie sind geistreich und malerisch behandelt, trefflich im Helldunkel, aber nur in früheren Drücken vor der Retouche zu suchen. Später überging er die Platten mit dem Grabstichel, veränderte manches, im Ganzen nicht ohne Erfolg, zeigt aber dennoch zu wenig Uebung in Führung des Grabstichels. Sein Talent war auch zu ungestüm, um einen so langsamen Weg zu gehen, wie der Stichel erfordert. Robert - Dumesnil, P. gr. franç. III. p. 254, beschreibt folgende Blätter von ihm:

1) — 13) Vignetten und Culs-de-Lampe im Missale Parisiense: Paris, Marbre — Cramoisy, 1685, — Frères Josse, 1690, — Les mêmes 1706, fol.

Die ersten Abdrücke haben auf der Rückseite keinen Text, die zweiten haben Text, aber die Platten sind noch nicht retouchirt, wie in der Ausgabe von 1706. In dieser fehlen auch die Schlussvignetten. Man liest auf diesen Blättern den Namen J. Parosel und J. Parrossel, doch nur auf den Vignetten; die andern sind ohne Namen.

H. der Vignetten 3 Z. 4 — 5 L., Br. 5 Z. 11 L. — 6 Z. H. der Culs - de - Lampes 3 Z. 3 — 7 L., Br. 2 — 3 Z. 4 bis 11 L.

14) Das Jesuskind in der Krippe von Engeln angebetet, oben Cherubim. J. Parosel fe. H. 3 Z. 3 L., Br. 5 Z. 11 L.

15) Die Auferstehung Christi, in der Mitte unten eben so bezeichnet. H. 3 Z. 5 L.? Br. 5 Z. 11 L.?

Diese beiden Blätter gehören vermuthlich zu einem anderen liturgischen Buche.

16) — 40) Die Geheimnisse und das Leben Jesu Christi, Folge von 25 numerirten Blättern. H. 5 Z. 9 L. — 6 Z. 2 L., Br. 6 Z. 6 — 10 L.

Die ersten seltenen Abdrücke kamen von den reingeätzten Platten. Das erste Blatt hat Audran's Adresse.

Beim zweiten Drucke wurden die Platten überarbeitet, und jetzt liest man auf dem ersten Blatte: et Chez l'Auteur. Der Name Audran steht am Rande des 13. Blattes.

Diese Blätter sind theils mit dem vollen Namen des Künstlers, theils mit dem abgekürzten, die wenigsten mit den Initialen bezeichnet, wie die folgende Suite.

41) — 80) Die Wunderwerke Jesu Christi, Folge von 40 numerirten Blättern. H. 5 Z. 9 L. — 6 Z. 2 L., Br. 6 Z. 6 — 10 L.

Die ersten reinen Aetzdrücke sind selten; vor dem zweiten Drucke wurden die Platten mit dem Stichel übergangen, und auf einigen Blättern steht Audran's Adresse.

81) Eine felsige Landschaft, links eine Baumgruppe, rechts im Grunde ein hoher Berg, auf welchem Christus sitzt, während Belzebub davonfliegt. J. Par. in. et f. H. 5 Z. 2 L., Br. 6 Z. 6 L.

82) — 85) Die vier Tagszeiten, bezeichnet: Aurora, Merides, Vesper, Nox, und mit dem Namen des Künstlers. H. 3 Z. 3 — 4 L., Br. 5 Z. 9 — 10 L.

Die ersten, sehr seltenen Abdrücke sind vor der Schrift, die zweiten haben dieselbe.

86) Ein öffentlicher Platz, links mit Soldaten im Bivouac, rechts solche um den Chef versammelt. Ohne Zeichen. H. 3 Z. 3 L., Br. 6 Z.

87) — 90) Folge von vier Blättern, unter eigenem Titel: Diuers Sujets de Guerre Dedié à Monsieur Titon Conser et Secretaire du Roy — — par son très humble serviteur Parrocel. Das zweite Blatt enthält die Schlacht von Senef 1674, das dritte die Schlacht von Cassel 1677, und das vierte das Gefecht bei Bagnols 1677. H. 7 Z. 4 — 5 L., Br. 10 Z. 5 bis 8 L.

Die ersten sehr seltenen Abdrücke haben keine erklärenden Aufschriften, die zweiten sind mit solchen versehen.

Brulliot schreibt diesem Künstler ein Blatt zu, auf welchem vor einem Zelte Soldaten trinken und sich belustigen, bezeichnet: J. P. L. fecit. Dieses Blatt erklärt Robert-Dumesnil nicht als Arbeit Parrocel's, erkennt hierin vielmehr die Hand des J. Pillement sen.

Parrocel, Pierre, Maler und Radirer, wurde 1664 zu Avignon geboren, und von seinem Onkel Joseph unterrichtet, bis er nach Rom sich begab, um in Maratti's Schule seiner weiteren Ausbildung obzuliegen. Später arbeitete er viel in Languedoc, in der Provence und in der Grafschaft Venaissin, sein beträchtlichstes Werk ist aber in einer Gallerie des Hôtel Noailles in St.-Germain-en Laye, wo Parrocel die Geschichte des Tobias in sechzehn Gemälden darstellte. Für sein Meisterstück erklärt Fontenay die Krönung der heil. Jungfrau durch das Jesuskind in der Kirche der Nonnen von Sainte-Marie zu Marseille. In der Capelle der weissen Büsser zu Avignon sind ebenfalls drei grosse historische Bilder von ihm. P. Parrocel war Mitglied der k. Akademie zu Paris, und starb 1739; s. auch Barthelemy Parrocel.

Robert-Dumesnil P. gr. fran. II. 174 ff. beschreibt 18 Blätter von diesem Künstler, von welchen 14 radirt, die übrigen mit dem

Grabstichel ausgeführt sind. Die ersteren sind ausserordentlich gut und geistreich behandelt, im Geschmacke des A. Rivalz, den Grabstichel wusste er aber nicht mit gleicher Geschicklichkeit zu führen, wie diess die No. 8, 13, 14 und 15 beweisen. Die Angaben bei Huber und Rost, bei Basan und Füssly sind nicht ganz richtig. Robert-Dumesnil theilt die Blätter ein, wie folgt:

1) Eine Bettlerin nach links gerichtet, hinter ihr ein Mann mit dem Kinde. P. Parrocel f. H. 5 Z. 2 L., Br. 2 Z. 9 L.
2) Der Ochs auf der Wiese nach links. Am Vorgrunde steht: Parrocel f. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z. 1 L.
3) Eine Frau aus der Campagna di Roma, vom Rücken gesehen. Im Rande rechts: Parrocel. H. 6 Z. 1 L., Br. 3 Z. 10 L.
4) Eine ähnliche Figur, im Profil nach rechts. Parrocel fecit. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 2 L.
5) Die drei Najaden auf ihre Urnen gelehnt. P. Parrocel f. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 4 L.
6) Die kleinen Bacchanten mit der Ziege. Parrocel invenit et f. H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 6 L.
7) Die Maskerade von Kindern, in einer Landschaft. P. Parrocel invenit et f. H. 3 Z. 8 L., Br. 5 Z. 6 L.
8) Venus aus dem Bade gestiegen, wird von Amor mit einem Tuche umhangen. Ohne Zeichen. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 6 L.
9) Zwölf Kinder in einer waldigen Landschaft mit Blumen und Früchten, zwei raufen sich, und ein anderes hält den Hund. Parrocel in. et f. H. 4 Z. 2 L., Br. 5 Z. 9 L.
10) Landschaft mit mehreren Bauern und einem Esel im Mittelgrunde, im Grunde sitzt ein Bauer und spricht mit einem der Weiber, auch zwei Kinder und ein Hund sind zu sehen. P. Parrocel Invenit et fecit. H. 4 Z. 6 L., Br. 5 Z. 9 L.
11) Die Familie des Satyr. Parrocel inuenit. et. fecit. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z.
12) Der schlafende Satyr und seine Familie. P. Parrocel inveniT. et fecit. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 2 L.
13) Die im Flusse badenden Kinder. P. Parrocel fecit. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z. 4 L.
14) Die an der Glutpfanne sich wärmenden Kinder. P. Parrocel fecit. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z. 5 L.
15) Die Venus mit Liebesgöttern. P. Parrocel. H. 5 Z. 7 L., Br. 7 Z. 5 L.
16) Der Triumph der Amphitrite. P. Parrocel invT. et f. H. 5 Z. 3 L., Br. 8 Z. 6 L.
17) Ein Bacchanale. P. ParroceL in. eT. sp. H. 7 Z. 1 L., Br. 9 Z. 2 L.

Die Aetzdrücke sind die früheren, die zweiten sind ungeschickt retouchirt.

18) Der Triumph des Bacchus und der Ariadne: Dixerat: audibat illa novem. Petrus Subleiras inven. Petrus Parrocel sculp. Rome. H. 10 Z. 9 L., Br. 20 Z. 10 L.

Die ersten Abdrücke sind von der geätzten Platte, die zweiten glücklich mit dem Stichel übergangen. Man erkennt diese Blätter links an den Vorgründen, welche im ersten Drucke fast weiss, im zweiten mit Taillen bedeckt sind.

Zweifelhafte Blätter.

1) Brustbild eines Knaben in Dreiviertelansicht, wie er den Löffel über dem Napfe hält. Gestochen, ohne Zeichen. H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 4 L.
2) Bildnisse zweier Türken, en buste, ohne Zeichen. H. 3 Z. 11 L., Br. 5 Z. 9 L.

Parrocel, Charles, Maler und Radirer, Joseph's Sohn, wurde 1688 oder 1689 zu Paris geboren, und von Ch. de la Fosse unterrichtet. Hierauf begab er sich nach Italien, verweilte da etliche Jahre, und nachdem er nach Paris zurückgekehrt war, suchte er als Schlachtenmaler den Ruf seines Vaters zu behaupten. Diess gesteht ihm indessen die Nachwelt nicht zu, denn er erreichte den Vater weder im Ausdrucke, noch in Wärme des Colorits. Dieses fällt öfter in's Grauliche, und nur selten durfte es ihm gelingen, an Wahrheit der Färbung den Vater zu erreichen. Auch in den Umrissen soll er nicht genau seyn. Er malte die Kriegsthaten Ludwig's XV., den König zu Pferde, auch Jagdstücke und öffentliche Feste. Sehr geschätzt wurde ein Gemälde, welches den Einzug des türkischen Gesandten vorstellt. Diese Darstellung wurde in der Manufaktur der Gobelins in Tapeten nachgebildet. Parrocel starb 1752.

Dupuis und N. Cochin haben sein Bildniss gestochen; Thomassin stach nach ihm ein grosses Blatt mit dem Reiterbilde Ludwig XV.; N. de Larmessin ebenfalls; Desplaces: die Löwen- und Tigerjagd; Juquier, le Bas, Crepy, Demarteau, J. Ch. Wille, L. Cars, N. Tardieu, Beauvais, Audran, M. de Guy, Preissler und Dupuis eine grosse Anzahl von militärischen Figuren und Scenen.

Robert-Dumesnil, P. gr. franç. II. 208 ff., verzeichnet 37 geistreich radirte Blätter von seiner Hand:

1) — 18) Die Vignetten, welche folgendes Werk zieren: Ecole de Cavalerie, par M. de la Guérinière, écuyer du roi. 2 Voll. 8. Paris, Guerin 1736. Diese Vignetten sind bezeichnet: C. Parroccel inv. et sculp. Selten sind die reinen Aetzdrücke, und die Abdrücke ohne Schrift.
19) — 24) Studien von Soldaten, Folge von 6 Blättern im Geschmacke des Salv. Rosa, auch unter dem Titel: Differentes études de Soldats dessiné et gravé par Charl. Parrossel Peintre du Roy. C. Parrossel Pinxit Sculp. H. der drei ersten 6 Z. 10 L., H. der anderen 7 Z., Br. 4 Z. 7—9 L. Die ersten Abdrücke sind vor der Schrift. Bei Weigel 2 Thlr.
 a) Zwei Krieger, der eine mit dem Turban. C. Parrocel Pinx. Sculp.
 b) Der ruhende Chef. C. Parrocel Pinx. et Sculp.
 c) Die Ruderer. „ „ „ „ „
 d) Der sitzende Cuirassier. „ „ „ „
 e) Das Pferd im Nothstall. „ „ „ „
 f) Die Fischer, eben so bezeichnet.
25) Der Musquetier zu Pferd. Unten am Rande sind die Buchstaben C. P. f. H. 6 Z. 9 L., Br. 6 Z. 2 L.
26) Der Pauker der Musquetierer, im Grunde die Compagnie und ein Trompeter. Rechts unten: C. Parrocel. In gleicher Grösse.

27) Der Trompeter und der Paukenschläger. Unter ersterem steht: Parrocel. H. 4 Z., Br. 6 Z. 8 L.

Dieses Blatt wurde auch auseinandergeschnitten.

28) Die zwei Reiter, das Gegenstück. Links unten: C. Parrocel. H. 3 Z. 11 L., Br. 7 Z.

29) Zwei Reiter in der Feldschenke. H. 6 Z. 8 L., Br. 6 Z. 2 L.

30) Der Reiter nach links gerichtet, im Grunde zwei andere. Links vorn: C. Parrocel f. H. 8 Z. 1 L., Br. 6 Z. 1 L.

31) Der Dragoner im Galopp nach rechts. Unten links der Name. H. 8 Z. 1 L., Br. 6 Z. 1 L.

32) Ein anderer Dragoner nach links, das Gewehr hoch. Eben so bezeichnet. H. 8 Z. 1 L., Br. 6 Z. 2 L.

33) Ein Dragoner im Profil nach links gewendet, mit dem Gewehre vor sich. C. Parrocel f.

34) Der Soldat mit dem Gewehre auf der Achsel. Links unten: C. Parrocel. H. 8 Z., Br. 6 Z. 1 L.

35) Die Löwenjagd. Der Löwe fällt einen Indier an, dem ein Reiter zu Hülfe eilt, während zwei Mann zu Fuss herbeikommen. Ohne Zeichen. H. 2 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L.

36) Die Schlacht. C. Parrocel f. Pour son Amy Silvestre en buvant chopine. H. 4 Z., Br. 7 Z. 8 L.

37) Vier Studien auf einem Blatte: der Reiter neben dem Pferde, Büsten zweier Türken, ein Manns- und ein Pferdkopf, das Innere einer Reitschule. Ohne Zeichen. H. 6 Z. 2 L., Br. 6 Z. 8 L.

Parrocel, Etienne, Maler, Pierre's Sohn, wurde um 1720 zu Paris geboren, und daselbst auch in den Anfangsgründen der Kunst unterichtet. Hierauf ging er nach Italien, malte in Rom etliche Bilder, und kehrte endlich nach Paris zurück, um sein weiteres Glück zu versuchen. Dieses war ihm indessen nie sehr günstig, und er musste sich daher meistens mit der Bildnissmalerei begnügen. Seine historischen Gemälde fanden keinen grossen Beifall, und Diderot glaubt sogar, ihn nur als seinen Nachbar, der mehrere Kinder zu ernähren hatte, dulden zu müssen. Starb um 1780.

Huber und Rost legen diesem Künstler radirte Blätter bei, welche dem Pierre Parrocel angehören.

Robert - Dumesnil, P. gr. franç. II. 173, behauptet, er habe von E. Parrocel nie ein Blatt finden können; s. auch J. P. Parrocel.

Parrocel, Ignace, Maler, wurde 1688 zu Avignon geboren, und von seinem Vater Louis in den Anfangsgründen unterrichtet. Später übte er sich nach den Bildern des Joseph Parrocel, und wurde so selbst ein nicht unverdienstlicher Schlachtenmaler, welchen man aber mit dem genannten Meister nicht verwechseln darf. Er malte die Schlachten des Prinzen Eugen von Savoyen, unter welchen der Entsatz von Turin für besonders merkwürdig befunden wurde. Dieser ältere Ignaz Parrocel starb 1722 zu Mons.

Parrocel, Louis, Maler, der ältere Sohn des Barthelemy Parrocel, wurde 1640 zu Avignon geboren, wo sich sein Vater niedergelassen hatte. Er malte historische Darstellungen, scheint aber im Ganzen nicht von Bedeutung zu seyn.

Parrocel, Barthelemy, Maler von Brignolles, der Vater und erste Lehrer des Joseph Parrocel, war kein Künstler von Belang. Er malte heilige Darstellungen, die vielleicht alle zu Grunde gegangen sind. Die Gemälde zu Avignon, welche dort die Parrocel, besonders Pierre, ausführten, gingen wenigstens in der Revolution grösstentheils zu Grunde. Starb 1660.

Parrocel, Jgnace, Maler, der jüngere dieses Namens, wurde zu Avignon geboren, und von seinem Vater Pierre unterrichtet. Später liess er sich in Paris nieder, brachte es aber nicht über das Mittelmässige. Er malte Geschichtsbilder, besonders heilige Darstellungen. Starb zu Paris 1781 im 76. Jahre.

Parrocel, J. P., Kupferstecher, wahrscheinlich auch Maler, und kaum Eine Person mit einem der vorhergehenden Künstler. Es findet sich ein Blatt mit seinem Namen:

Le triomphe de Mardoché, nach J. F. Detroy. J. P. Parrocel del. et sc. A. Paris chez Huguier fils, gr. qu. roy. fol.

Man legt dieses Blatt gewöhnlich Etienne Parrocel bei, von welchem Robert-Dumesnil kein Werk finden konnte. Der Name J. P. Parrocel weis't aber auch nicht auf ihn hin, eben so wenig auf Pierre Parrocel, da unser Unbekannter einer späteren Zeit angehöret, wenn auch gerade die Adresse des jüngeren Huguier diess nicht bewiese.

Eben so unbekannt ist ein Paroccel oder Parrocel, welcher mit P. Vasi und Sorello architektonische Decorationen zu Illuminationen und Feuerwerken bei dem Regierungsantritte des Königs Carl von Bourbon, ferner am Tage St. Peter und Paul 1739 und 1750 etc. gestochen hat.

Pars oder Parce, William Edme, Zeichner und Maler, wurde um 1740 in England geboren, und bei glücklichem Talente zur zeichnenden Kunst fand er zu London in kurzer Zeit beifällige Anerkennung. Er zeichnete mit Eifer nach der Natur, bereiste zu diesem Zwecke Wallis und die Schweiz, fand aber noch reicheren Stoff in Griechenland und Kleinasien, wohin er mit Revett eine Reise unternahm. Pars zeichnete da merkwürdige Gegenden und Alterthümer, welche uns durch die schönen Aquatintablätter des Kupferstechers P. Sandby bekannt sind. Rocker und Woolett stachen nach seinen Zeichnungen eine Folge von 6 Ansichten in der Schweiz, welche im Boydell'schen Verlag erschienen. Rocker stach dazu nur ein Blatt, die Ansicht eines römischen Monumentes zu Igel, die fünf anderen Blätter sind von Woolett allein. Starb gegen Ende seines Jahrhunderts.

Parsin, Joachim, wird von Basan irrig der Kupferstecher R. Persyn genannt.

Parsons, Francis, Maler zu London, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Dunkarton stach nach ihm das Bildniss des Ingenieurs James Brindley.

Parsyn, s. Persyn.

Parti, Lodovico, Decorationsmaler zu Bologna um 1704. C. Bufagnotti hat Theaterverzierungen nach ihm gestochen.

Partigiani, Lapo, s. Pagno di Lapo.

Paruzzi, s. Peruzzi.

Parvo, Bernardo, nannten die Italiener den B. Salomon, den kleinen Bernhard.

Pas, van der, Landschaftsmaler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Holland gearbeitet zu haben scheint. Er ist vielleicht ein Nachkömmling der de Passe.

Pas oder Passe, de, die Künstler dieses Namens s. de Passe.

Pasados, Fra Miguel, ein spanischer Dominicanermönch zu Valenzia, malte historische Darstellungen, welche Achtung verdienen. Starb 1753 im 42. Jahre.

Pascal, Joseph Andreas, Miniaturmaler von München, war bereits um 1729 thätig. Er stand im Dienste des bayerischen Hofes, für welchen er Wappen, Stammbäume und Bildnisse in Miniatur malte. Starb 1758.

Lipowsky erwähnt nur eines Oelmalers Paskal, welcher Lehrer des J. Bucher war.

Pascal, Anton, Blumenmaler, wurde 1803 zu Mâcon (Saône et Loire) geboren, und von Redouté unterrichtet. Er ist vorzüglich in seinem Fache, wie die glänzenden Bilder beweisen, welche er gemalt hat. Dann hat man von ihm auch eine lithographirte Sammlung von Blumen und Früchten, und folgendes Werk über die Aquarellmalerei:

L'Aquarelle, ou les fleurs peintes d'après la méthode de M. Redouté. Par A. Pascal, son élève. Traité entièrement inédit, contenant des notions de botanique etc.; suivi d'un aperçu sur la manière de peindre le paysage. Paris 1836.

Pascal, Friederike, Kupferstecherin zu Berlin, die um 1788 thätig war.

Von ihren Stichen fanden wir folgende angezeigt:

1) Der Kopf eines Kindes, nach Clemens.
2) Der Kopf eines Mannes, nach Wille.

Pascal, Jean Barthelemy, Landschaftsmaler zu Berlin, oder vielmehr Dilettant, der aber auch als Künstler mit Achtung genannt werden muss. Im Jahre 1819 wurde er Ehrenmitglied der k. Akademie zu Berlin. Man sah bei Gelegenheit der öffentlichen Kunstausstellungen Gemälde von Pascal, landschaftliche Copien oder eigene Compositionen nach der Natur. Auch Architekturstücke malt dieser Künstler.

Pascal, Wilhelm, Bildhauer, wurde 1813 in Berlin geboren, und daselbst stand er anfangs unter Leitung des Professors Wichmann,

bis er endlich in das Atelier des berühmten Rauch aufgenommen wurde. Er fertiget Büsten, die sich durch Aehnlichkeit empfehlen, und auch in andern Bildwerken ist er geschickt.

Pascalini, s. Pasqualini.

Pasch, Lorenz, Maler zu Stockholm, arbeitete in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er malte Landschaften und Thierstücke. Starb um 1765.

Pasch, Lorenz, Maler zu Stockholm, der Sohn des Obigen, wurde seiner Bildnisse wegen berühmt. Er malte den König, das ganze königliche Haus und viele Grosse des Reiches. Er war auch Professor und Rector der k. schwedischen Akademie, seit 1797 Ritter des Wasaordens, und 1805 starb der Künstler.

Pasch hat auch Bildnisse gestochen, wie jenes des Grafen von Strogonof.

Pasch, Ulrica Friederica, Malerin, die Schwester des obigen Künstlers, malte Bildnisse und viele andere Darstellungen, welche mit grösstem Beifalle aufgenommen wurden. Sie wurde 1773 Mitglied der Akademie zu Stockholm. Starb 1796 im 61. Jahre. Ueber ihr Leben und Wirken erschien später eine Schrift: Minne etc. auf Thure Wenneberg.

Paschen, Heinrich, Architekt, der im 17. Jahrhunderte zu Antwerpen lebte. Er baute den Pallast und das Vorrathshaus der deutschen Hanseestädte, das erste Gebäude dieser Art in Europa. Beim Bau der Börsen in Amsterdam und zu London wurde es zum Vorbilde genommen. S. Guicciardini's Belgica, Amst. 1660, p. 191.

Pasero, C., Landschaftsmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. In dem älteren Weizenfeld'schen Cataloge der k. Gallerie zu Schleissheim sind zwei Landschaften mit Vieh und einem Schlosse von ihm angegeben, in späteren Verzeichnissen fehlt aber dieser Meister. Er scheint überhaupt apokryphisch.

Pasias, Maler, der um Ol. 140 blühte. Er war der Schüler des Erigonus, und ein ansehnlicher Meister der sikyonischen Schule. Seiner erwähnt Plinius.

Pasignano, s. Passignano.

Pasinelli, Lorenzo, Maler von Bologna, neben C. Cignani derjenige Künstler, der im letzten Zeitraume der Bologner Schule noch Epoche gemacht hat, obgleich das Ansehen der Meisterschaft dem Cignani geblieben ist. Pasinelli wurde zuerst von Cantarini unterrichtet, dann von Torre weiter unterwiesen; allein er gelangte in dieser Schule nicht zu Richtigkeit der Zeichnung, was ihm sogar noch, als er Paolo's Werke studirt hatte, theilweise anhing. Den Paolo Veronese ahmte er indessen nicht schülerhaft nach, er strebte nur nach dessen grandiosem Styl, und nach der Weise, mit breiten Licht- und Schattenmassen zu imponiren. In den Gesichtsbildungen und in der Farbengebung gefielen ihm andere besser. Durch reiche, volle, muntere Compositionen zu überraschen, hatte er, wie jener, von Natur aus Hang, wie seine

beiden Bilder des Einzuges Christi und des Heilandes in der Vorhölle in der Carthause bei Bologna beweisen. Auch ein öfter wiederholtes Gemälde mit Coriolan gehört hieher. Niemand, sagt Lanzi, wird diese Bilder sehen, ohne Pasinelli's grosses malerisches Feuer, Ideenneuheit und Rüstbildmässiges darin zu erkennen, das nie der Mittelmässigkeit angehört. Bei diesen Vorzügen findet aber Lanzi zuweilen etwas Gezwungenes in den Bewegungen, und in der paolischen Nachahmung der Feierkleider neuer und seltsamer Trachten wiederholt er sich mitunter zu sehr, wie in der Predigt Johannes des Täufers. Indessen wusste er sich auch je nach dem Stoffe zu mässigen, wie in der heil. Familie bei den Barfüssern, die etwas von Albani hat. Er arbeitete mehr für Privaten als Gemeinden, in Munterkeit sich stets gleich, im Colorit verschieden. Lanzi sah Altarbilder von ihm, so saftig, heiter und leuchtend, dass sie lombardisch oder venetisch scheinen, namentlich manche Aphroditen, welche man für Bildnisse einer seiner drei Frauen hält. In manchen anderen Gemälden von ihm ist dagegen wenig Rundung, satte Farbe, eine von der der Bologner vor den Carracci nicht sehr verschiedene Färbung, Bilder aus seiner frühesten Zeit oder aus seinem späteren Alter. Der Dichter N. Baldinelli hat seine Werke besungen, in folgendem Buche: Proteo vagante ammiratore delle maravigliose opere dell' immortal penello del Sig. Pasinelli, Bologna 1692. Der Tod überraschte ihn 1700 zu Bologna, wo er gelehrt und gearbeitet hatte, wie Cignani, doch jeder auf seine Weise. Pasinelli wurde 71 Jahre alt.

Lorenzini radirte geistreich und malerisch die Predigt des Täufers Johannes aus der Sammlung des Fürsten von Lippe-Bückeburg, dann die Wunder des heil. Anton von Padua, die heil. Ursula mit der Fahne in Mitte der Mörder der eilftausend Jungfrauen, und die oben erwähnte heil. Familie bei den Barfüssern; D. Bonavera stach den heil. Anton von Padua und die heil. Magdalena mit dem Kreuze; von H. Maracci und D. M. Muratori haben wir ebenfalls zwei geistreiche Radirungen nach Pasinelli: von ersterem das Engelconcert, von letzterem die Büste einer Muse und St. Franz von Paula. F. M. Franzia stach die Märtyrer des Jesuiten-Ordens, und die Synode des Cardinals Boncampagni; J. dal Sole: die Predigt des heil. Franciscus Xaverius in Indien, ein Plafondbild im Hause des Generals Montecuculi, Mars vorstellend, wie er von Jupiter und Juno den Schild erhält; dann ein anderes Plafondstück mit zwei grossen schwebenden Engeln, und die Malerbildnisse für die Felsina pittrice. J. Vitalba stach die Herodias mit dem Kopfe des Täufers; L. da la Volpe: die Empfängniss Mariä; J. B. Zanotti: das Bild von St. Gio. della Croce, und eine heil. Catharina; J. Rolli: eine Sibylle u. s. w.

Pasinelli hat selbst radirt. Rost erwähnt zwei Blätter von ihm, und ein drittes Füssly, genau sind sie aber nicht beschrieben:

1) Die Marter mehrerer Heiligen, gr. qu. fol.
2) Die Predigt des Täufers Johannes in der Wüste, ein grosses, sehr schönes und äusserst seltenes Blatt, s. gr. qu. fol.
3) Der Kindermord, nach G. Reni.

Pasini, Antonio, Maler zu Parma, wurde um 1778 geboren, und auf der Akademie der erwähnten Stadt zum Künstler herangebildet. Hieraufbesuchte er Venedig, um die Meisterwerke der ve-

netianischen Schule kennen zu lernen und zu studiren; ein Gleiches that er in Rom mit jenen der römischen Schule, und da er auf solche Weise bei seiner Rückkehr nach Parma mit vielen Kenntnissen ausgerüstet war, konnte es ihm in der Heimath zu seinem weiteren Fortkommen nicht fehlen. Er war bereits 1809 Professor an der Akademie daselbst, und unsers Wissens ist der Künstler noch gegenwärtig in Parma thätig. Pasini hat zahlreiche Bildnisse gemalt, und auch historische Darstellungen. Im Dome zu Parma ist eine Grablegung Christi von seiner Hand.

Pasion, wird von Raoul - Rochette unter die griechischen Stempelschneider gezählt. Sein Name kommt auf einer Silbermünze von Cydonia vor, da aber der Name, wenigstens auf einem Exemplare des k. Münzkabinets in München, so gross geschrieben ist, dass er das ganze Feld neben dem Kopfe der Diana einnimmt, so scheint dieser Name nicht den Graveur zu bedeuten.

Pasiteles, Bildhauer (Erzgiesser und Toreut) aus Grossgriechenland, blühte in Rom als römischer Bürger zur Zeit Pompejus des Grossen, bis gegen 30 v. Ch., wie Sillig in der Amalthea III. 293 dargethan hat. Die Plinianischen Handschriften nennen ihn bald Pasiteles, bald Praxiteles; Thiersch, Sillig und Oberlin erklären sich aber für Pasiteles. Diesen Namen liest man auch in einer Aufschrift an einer Statue des Stephanus, welcher sich darin als Schüler des Pasiteles legitimirte. Pasiteles zeichnete sich als ein sehr fleissiger und sorgfältiger Künstler aus, der nie anders, als nach genau vollendeten Modellen arbeitete. Er erklärte die Modellirkunst als die Mutter aller übrigen Künste, wie wir aus Plinius wissen. Er fertigte zahlreiche Werke, deren man zu Rom im Tempel der Juno einige sah. Für den Jupiterstempel des Metellus führte er die Statue des Jupiter in Elfenbein aus. Dann spricht Plinius auch von einem Löwen, welchen Pasiteles nach der Natur modellirt hatte. Diess hätte ihm fast das Leben gekostet; denn als er vor dem Käfige des Löwen arbeitete, brach ein Panther los, welcher dem Künstler das Modelliren fast für immer verleidet hätte.

Dann lieferte Pasiteles auch viele getriebene Arbeiten in Silber. Er scheint dieselben vornehmlich mit mythologischen und heroischen Darstellungen geziert zu haben, so wie Zopyrus und Mentor; s. Winckelmann. Cicero erwähnt eines solchen Werkes in Silber, welches den berühmten Comicus Q. Roscius vorstellt, wie ihn in der Wiege seine Amme von einer Schlange umwunden sah. Geschätzt waren auch seine fünf Bücher, in welchen er über die berühmtesten Werke der ganzen Welt handelte.

Ein anderer Pasiteles war Lehrer des Colotes, welchen Plinius von dem Obigen unterscheidet.

Pasquali, Filippo, Maler von Forli, war Schüler von C. Cignani und Franceschini's Gefährte, welchem er um sein grosses Bild in Rimini eine schöne Verzierung malte. In der Servitenhalle zu Bologna sind einige seiner ersten Arbeiten; ein besseres Werk von ihm hat die St. Victorkirche zu Ravenna, wo er schon in älteren Jahren eine Altartafel malte, die ihm grosse Ehre machte, wie Lanzi versichert. Das Todesjahr ist unbekannt.

Pasquali, Domenico, Maler von Venedig, dessen Bassaglia in

seiner Descrizione delle pitture di Venezia erwähnt, ohne Zeitangabe. In S. Margaretha und in der Scuola del S. Spirito sah Bassaglia Bilder von Pasquali.

Pasquali, Andrea, Maler von Recanati, wird in Titi's Ammaestramento della pittura nelle chiese di Roma erwähnt. Titi sah von ihm in S. Bernardo den Kirchenheiligen mit der Madonna.

Pasquali, Antonio, Bildhauer von Verona, wurde um 1780 geboren, und in Rom zum Künstler gebildet, wo die Bestrebungen Canova's auf seine Richtung grossen Einfluss hatten. Er fertigte treffliche Portraitbüsten nach dem Leben, und auch nach Gemälden konnte er volle Aehnlichkeit in das Rundbild legen. In der Akademie der Olympier zu Vicenza ist von ihm die Büste Palladio's nach dem Gemälde des berühmten Pallastes Capra gefertiget. An diese reihen sich noch viele andere Büsten berühmter, längst verstorbener Männer, und solche von Zeitgenossen; dann auch Statuen und Gruppen in Gyps und Marmor. Diese Werke zeichnen sich durch Schönheit der Form eben so sehr aus, als durch meisterhafte Behandlung. Pasquali ist vermuthlich noch am Leben. Um 1830 war er in Mailand thätig.

Pasqualigo, Martino, Bildhauer, wurde 1524 zu Mailand geboren, und wahrscheinlich von L. Leoni unterrichtet. Hierauf kam er nach Venedig, wo er in Ansehen gestanden zu seyn scheint, denn Titian war sein Freund. Im Pallaste Dolfino ist sein von Titian gemaltes Bildniss. Starb zu Venedig 1580.

Pasqualini, Felice, Maler von Bologna, genannt Lasagna, war L. Sabbatini's Schüler und Nachahmer. Indessen hat der Meister in seinen Bildern mehr gemacht, als er selbst. Blühte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Pasqualini, Giovanni Battista, Maler und Kupferstecher von Cento bei Bologna, war Schüler von C. Ferri, brachte es aber in der Malerei nicht weit. Doch auch als Stecher ist er nicht immer gut, obgleich im Ganzen seine Blätter schätzbar sind. Guercino war mit ihm nicht zufrieden, als er dessen Federzeichnungen mit groben Strichen nachahmen wollte, und die Wirkung verfehlte. Das Geburtsjahr des Künstlers ist unbekannt, man ersieht aber aus seinen Blättern, dass er 1619 bereits gearbeitet hat, und so fort bis nach 1630. Auf einigen Blättern nennt er sich J. B. Centensis, von seinem Geburtsorte.

1) Der Tod der heil. Cäcilia, nach Dominichino's Bild in S. Luigi zu Rom, 1622, s. gr. qu. fol.
2) St. Diego, der Blumen in Brod verwandelt, nach Annib. Carracci. J. B. Centensis sc., fol.
3) St. Felix der Capuziner und andere Heilige vor der heil. Jungfrau, nach L. Carracci, 1623, fol.
4) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und einigen Heiligen, nach Savonanzi, fol.
5) Ein Engel bläst zum jüngsten Gerichte, kl. fol.
6) Orpheus spielt den Thieren vor, italienische Mosaik, 1622, gr. qu. fol.
7) Titon und Aurora in einem Wagen von zwei Pferden gezo-

gen. Joh. Franc. Centini (Guercino) Inventor, 1621. Berühmtes Plafondbild in der Villa Ludovisi, s. gr. roy. qu. fol.

8) Die Enthauptung des Apostels Jacobus. Eques Jo. Francs. Centens Inv. Mit Dedication an G. Grifonius, 1628, s. gr. fol.

9) Der heil. Joseph, ebenfalls nach Guercino da Cento, gr. fol.

10) Die Charitas mit drei Kindern. Jos. Francus. Centensis Inv. 1626, kl. fol.

11) Maria mit dem schlafenden Jesuskinde, nach Guercino, mit Dedication an Zacharias Pasqualinus.

12) St. Franz von Assis vor dem Crucifixe kniend vom Engel getröstet, nach Guercino, 1624, fol.

13) — 16) Die vier Evangelisten in vier Blättern, halbe Figuren, nach Guercino, kl. 4.

17) Der ungläubige Thomas, nach Guercino, fol.

18) Die Erweckung des Lazarus, nach Guercino, gr. qu. fol.

19) Zacharias mit dem kleinen Johannes auf dem Arme. Joh. Franc. Centini inv., 1621, qu. 4.

20) St. Carolus Borromäus, nach demselben, kl. 4.

21) Die Sibylla Cumana, nach Guercino, 8.

22) Maria mit dem Kinde, dem ein Engel Früchte bringt, nach demselben, 1620, kl. qu. 4.

23) Maria mit dem Kinde, dem der Engel einen Apfel bringt, nach Guercino, kl. 4.

24) Jesus im Oelgarten gefangen genommen, nach Guercino, 1621, fol.

25) Die Jünger in Emaus, nach Guercino, 1619, qu. 4.

26) St. Hieronymus auf den Schall der Trompete horchend, nach demselben, fol.
Im ersten Drucke vor Rossi's Adresse.

27) St. Hieronymus während der Medidation vom Dämon versucht, welcher als Weib erscheint, nach demselben, 4.

28) Der heil. Paulus, halbe Figur, nach Guercino, 4.

29) Der heil. Ambrosius, nach demselben, 4.

30) Der heil. Sebastian, nach Guercino, 1628, fol.

31) St. Petrus und die Magd, nach demselben, fol.

32) Magdalena, wie ihr Engel die Marterwerkzeuge zeigen, nach Guercino, 1622, gr. fol.

33) Eine heil. Familie, die heil. Jungfrau liest und Johannes schreibt, nach Guercino, fol.

34) Eine heil. Familie, wo das Jesuskind eine Lilie hält, nach demselben, fol.

35) St. Anton von Padua im Gebete, halbe Figur, nach Guercino, 4.

36) Jupiter und Semele, nach Guercino, qu. fol.

37) Der Tod des Tancred, ebenfalls nach J. Franciscus Centensis, qu. fol.

38) Mars von Amor verwundet, während er die Venus betrachtet, nach demselben, qu. fol

39) Spielende Kinder, nach demselben, kl. qu. fol.

40) Zwei Soldaten spielen am Tische Würfel, nach Guercino, kl. fol.

Pasqualini, Pasquale, Bildhauer, war Gehülfe des F. Mocchi beim Gusse der Reiterstatuen der Herzoge Alessandro und Ranuc-

cio Farnese, welche 1612 zu Piacenza errichtet wurden. Daraus ersehen wir zugleich auch die Blüthezeit des Künstlers.

Pasqualino, werden auch die obigen Künstler genannt, und P. Rossi.

Pasqualinus, Centensis, s. G. B. Pasqualini.

Pasqualotto, Constantino, Maler, wurde um 1650 zu Vicenza geboren, und von Carpione oder Volpato unterrichtet. Er war ein Künstler von Ruf, welchen er sich aber nur als Colorist erwarb, nicht in gleichem Maasse als Zeichner. Starb nach 1700.

Pasqualotto, P., s. Ottini.

Pasquetti, Fortunato, Maler und Schüler von N. Cassana, erwarb sich durch seine Bildnisse einen rühmlichen Namen. Er malte auch etliche historische Darstellungen, aber mit geringerem Erfolge. Pasquetti wurde 1741 Direktor der Akademie zu Venedig, und um 1770 starb er.

Ravenet stach nach ihm das Bildniss Carl VI.

Pasquier, Jean Jacques, Zeichner und Kupferstecher zu Paris, war Schüler von Natoire und Cars, und einer der guten Stecher seiner Zeit. Er arbeitete nach eigener Erfindung und nach fremden Meistern, stach Vignetten, Bildnisse, historische Blätter und Gelegenheitsbilder, aber mit allen diesen Dingen beschweren die Liebhaber ihre Mappen nicht mehr viel. Pasquier starb zu Paris 1784, nicht sehr alt. Einiges wurde nach ihm gestochen, und zu seinen eigenen besseren Blättern gehören:

1) J. F. de Baschi, Miss de Caila, nach Fontaine, 1748, 8.
2) Joseph als Gouverneur von Aegypten, von Palmeus nach einer Tapete gezeichnet, fol.
3) Arion transporté dans l'Isle de Tenare par un Dauphin, nach F. Boucher, von St. Aubin vorgeätzt, Gegenstück zu St. Aubin's Vertumne et Pomone, gr. qu. fol.
4) Les Graces, nach C. Venloo, 1769, gr. fol.
5) Elle mord à la Grappe, nach Boucher, Oval fol.
6) De trois choses en ferez-vous une? nach demselben und Gegenstück.
7) Le fiacre, nach E. Jeaurat, fol.
8) Zwei allegorische Darstellungen, nach P. A. Baudouin radirt, kl. fol.
9) Zwölf Blätter akademische Figuren, Libre d'academie, nach Natoire, gr. fol.
10) Livre de dessin, nach demselben, 6 Blätter, fol.
11) Etliche Blätter schöne Studien nach Köpfen, Händen und Füssen aus Bildern von Dominichino, fol. Wenigstens 4 Blätter.
12) Drei Blätter mit Figurenstudien, nach Rafael, fol.
13) Zwei Blätter mit Köpfen, nach Boucher, zum Zeichnungsunterricht, fol.

Pasquier, Pierre, Emailmaler von Villefranche, arbeitete zu Paris, und gewann da durch seine Kunst grosse Achtung. Er malte

Bildnisse in Miniatur und Email, wurde Mitglied der Akademie, und starb 1806.

Pasquier, Anton Leonard de, Bildhauer zu Paris, blühte während der Herrschaft des Kaisers Napoleon, und fand durch diesen auf mannigfaltige Weise Beschäftigung. Er fertigte Büsten, Statuen und Basreliefs. Im Jahre 1810 führte er ein Basrelief von bedeutender Grösse aus, welches, für den Saal des Corps legislatif bestimmt, die Capitulation von Ulm vorstellt. Pasquier wurde dafür mit der grossen Medaille beehrt. Im Jahre 1812 fertigte er die Statue des Generals Hervo für die Brücke Ludwig XVI. Eines seiner letzten Werke (1817) ist die Statue des René Dugay-Trouin, welche ebenfalls für den Pont Louis XVI. bestimmt war. Pasquier starb um 1822.

Pasquilini, Giovanni, Architekt, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Italien geboren wurde. Im Jahre 1596 kam er nach Lübek, um die Festungsbauten zu leiten, und dann baute er auch mehrere Häuser.

Pasquilini, ein italienischer Maler, der um 1787 in England sich befand. G. Keating stach 1788 nach ihm zwei Blätter, eine Knaben- und eine Mädchenschule vorstellend.

Pasquino, Bildhauer von Montepulciano, war Schüler von A. Filarete und B. Ciuffagni, und ein geschickter Künstler seiner Zeit. Bottari legt ihm das Grabmal des 1464 verstorbenen Pabstes Pius II. bei, welches bei der Demolirung der alten Peterskirche in St. Andrea della Valle aufgestellt wurde. Es ist überall mit Basreliefs geziert.

Pasquiver, nennt Gandellini irrig den J. J, Pasquier.

Pass, de, und van der, s. de Passe.

Passaea und Passaeus, nennen sich auch die „de Passe."

Passaglia, Steffano, Edelsteinschneider, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Italien Ruhm genoss. Er schnitt mit grösster Fertigkeit in verschiedene Arten von Edelsteinen.

Passante, Bartolomeo, Maler von Neapel, war Schüler von Spagnoletto, und ein glücklicher Nachahmer desselben, so dass seine Bilder für jene des Meisters genommen wurden. Diess war besonders mit der Geburt Christi in der spanischen Kirche St. Jakob zu Neapel der Fall. Lanzi scheint ihm noch höhere Vorzüge zuzugestehen, als dem Spagnolet, wenn er sagt, dass Passante noch fleissiger in Zeichnung und Ausdruck war. Blühte um 1640.

Passari, Bernardino, Zeichner, Maler (?) und Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Rom, schon um 1577. Ob er Maler gewesen, ist nicht vollkommen bestimmt; man vermuthet nur, dass er sich als solcher nach Zuccaro gebildet habe. Bartsch glaubt, dass Passari nur Zeichner und Kupferstecher gewesen. Bartsch hat im Peintre graveur XVII. 27 ff. zuerst die Blätter dieses Künstlers von jenen des B. Passerotti geschie-

den, da sie häufig verwechselt wurden, wozu L. Crespi im dritten Bande der Felsina pittrice des Malvasia Veranlassung gab.

Es haben auch andere Meister nach seinen Zeichnungen gestochen. Graf Sternberg-Manderscheid (Catalog von Frenzel I. 467) besass eine Sammlung von 170 vorzüglichen Blättern, von A. Collaert, H., A. und J. Wierix, C. de Mallery sehr zart gestochen. Dabei sind auch 25 Copien, in China zum Gebrauche der Missionarien zart in Holz geschnitten, mit chinesischen Unterschriften. P. Perret hat eine heil. Familie nach ihm gestochen; C. Cort: den Tod des heil. Hieronymus in der Wüste, 1577, auch in drei Copien vorhanden, dann die heil. Familie in einer Landschaft, welche Ag. Carracci copirt hat; Ph. Thomassin: den todten Hieronymus von St. Anton gefunden, und einen grossen Schild, auf welchem der Kampf zwischen Meergöttern und geraubten Frauen dargestellt ist, schön in Composition und Stich; G. v. Veen: die Marter der heil. Catharina, 1597, und N. v. Aelst: Alexander den Grossen und J. Cäsar zu Pferd, dann auf einem Blatte zwölf Abbildungen geputzter Pferde zu einem Caroussel in verzierten Einfassungen, 3 seltene Blätter in gr. qu. fol. Dann finden sich auch 16 Blätter in gr. fol., welche Christus, die Apostel und Evangelisten darstellen, grosse Figuren, mit den Darstellungen ihrer Wunder umgeben, und bezeichnet: Bernardus Passerus Romanus inventor. J. Orlandi formis 1602. Diese Blätter hat Passari vielleicht nicht selbst gestochen; auch ist es nicht ausgemacht, ob er 1602 noch gelebt hat.

1) — 54) Die Stiche in Laurentii Gambarae Brixiani rerum sacrarum liber etc. Antverpiae apud Ch. Plantinum 1577, 4. Auf dem Titelblatte, mit architektonischer Verzierung und dem Wappen Pabst Gregor's XIII., steht auch: Bernardinus Passarus Ro. inv. In diesem Buche sieht man Gambara selbst abgebildet, mehrere Cardinäle zu den Füssen Gregor's, Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente, aus der Legende, betende Cardinäle, Bittblätter gegen die Umgriffe der Türken, Exvoto's, Wappen, Sinnbilder, einige 4 Z. 6 L. hoch und 3 Z. 6 L. breit, andere 3 Z. 9 L. hoch und 5 Z. breit. Nur wenige sind in anderem Formate.

55) — 69) Das Leben und die Marter der heil. Cäcilia mit ihren Gefährtinnen, 15 numerirte Blätter, unter dem Titel: Vita et martyrium S. et gloriosae Christi Virginis et Martyris Caeciliae — ad excitandam piorum devotionem Petri Fuloy Presbiteri et J. V. D. Rom. cura et sumptibus expressa. H. 6 Z., Br. 3 Z. 9 L.

70) Die heil. Familie in einer Landschaft, Maria mit dem Kinde unter einem Baume sitzend. Joseph monitus in somnis etc. Bernardinus Passarus inventor incidebat 1583. H. 15 Z., Br. 10 Z. 5 L. Selten.

71) Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten. Maria reicht dem Kinde zu Essen, und Joseph bringt ihm Kirschen. Joseph monitus in somnis etc. Sts. Fors. (Statiis formis) Romae 1584 — — Inventor Bernardinus Passarus. H. 15 Z., Br. 10 Z. 6 L. Die ersten Abdrücke haben Statius' Adresse nicht.

72) Christus bei der Samariterin am Brunnen. Ego sum qui loquor tecum. Links unten die Buchstaben P. P. F. H. 8 Z. 6 L., Br. 5 Z. 9 L.

Bartsch sah einen Abdruck, wo rechts unten ein laufender Hund angebracht ist, als späterer Zusatz, so dass es Abdrücke ohne denselben geben muss.

73) Die Auferstehung des Heilandes, in architektonischer Einfassung. Bernard^{s}. Passarus. Rom. F. Romae MDLXXVII. Apud Ant. Lafreri. H. 16 Z. 6 L., Br. 11 Z. 9 L. ?

74) Das Leben des heil. Franz von Assisi, 10 Darstellungen auf einem Blatte um das Bild des Heiligen herum. Dieses Blatt ist ohne Namen des Stechers, Bartsch erklärt es aber für ein sicheres Werk des Künstlers. H. 18 Z. 6 L., Br. 9 Z. 8 L.

75) St. Anton findet den Eremiten St. Paul todt in den Armen der Engel. Berardinus Passarus in. et fecit 1582. —— Pavlo Gratiani formis Romae 1582. Im Rande sechs lateinische Verse: Seruieras Christo vivens etc. H. 14 Z. 4 L., Br. 9 Z. 10 L. Bartsch wusste nichts von späteren Abdrücken mit der Adresse des P. de Nobilibus. Ein erster Druck vor der Adresse bei Weigel 2 Thlr.

76) St. Dominicus empfängt von der heil. Jungfrau den Rosenkranz. Bernardinus Passarus in. MDLXXXI. H. 15 Z. 4 L., Br. 10 Z. 2 L.

77) Die Marter der heil. Agatha in sechs Darstellungen um das Bild der Heiligen. Bernard. Pass. R. fecit. H. 10 Z. 10 L., Br. 7 Z. 6 L.

78) Eine allegorische weibliche Gestalt mit den Symbolen der Tugenden. P. Ascanius Don Guido inven. — Pauli Gratiani formis Romae MDLXXX. B. Passarus Rom. fecit. H. 10 Z. 10 L., Br. 7 Z. 6 L.

Passari, werden auch Gio. Batista, Giuseppe und Andrea Passeri geschrieben, letzterer Name ist aber noch gewöhnlicher.

Passarini, Filippo, Zeichner und Kupferstecher, vielleicht auch Architekt, der um 1638 in Rom geboren wurde und daselbst arbeitete. Wir kennen von ihm folgende radirte Blätter:

1) Die triumphirende römische Kirche, der Pabst auf dem Wagen von den Symbolen der Evangelisten geleitet. Philipp^{s}. Passarinus inv. et sc. N^{o}. (Novarino), fol.

2) Eine Folge von neu erfundenen architektonischen Verzierungen, dann von Verzierungen für Goldschmiede, Musivarbeiter in Holz, Sticker, Kupferstecher etc., 32 Blätter, die 1698 zu Rom bei Rossi erschienen, qu. fol.

Passarotti, Bartolomeo, Zeichner, Maler und Kupferstecher von Bologna, das Haupt einer Künstlerfamilie, ein Künstler, mit welchem Vasari zu schreiben und Malvasia zu schmähen aufhört. Er war Schüler des J. Vignola, und als Schüler des T. Zuccaro hatte Vasari noch von ihm Kunde. Borghini und Lomazzo rühmen den Passarotti, auch andere Schriftsteller gedenken seiner mit Ehren; allein er gehört bereits zu den unerfreulichen Manieristen. Er war der erste, der in Bologna zuerst Kirchenbilder mit nackten Rümpfen ausstattete, um grössere Mannigfaltigkeit zu erzielen. Unter den Bildern dieser Art war das vorzüglichste die Enthauptung des Pheil. aulus in den Tre fontane zu Rom, und in S.

Giacomo zu Bologna die Madonna mit mehreren Heiligen, worin er mit den Carracci wetteiferte und von ihnen gelobt ward. Auch ein Titius wurde gepriesen; allein der Fleiss war nicht immer seine Sache, er nahm es sich nicht gerne streng, ist aber nach Lanzi's Urtheil doch noch schulgerechter, als Cesari. In Bildnissen zählte ihn Guido unter die ersten nach Titian, und zog ihm selbst die Carracci nicht vor, deren Namen seine Bildnisse in manchen Sammlungen führen. Vor allen werden die für die Familie Legnani gefertigten Bildnisse gelobt, ganze Figuren, denen er einen historischen Charakter zu geben suchte. Dadurch empfahl er sich bei Grossen und Reichen, und liess die Carracci hinter sich, welche ihm aber an Kunst vorzuziehen sind. Dann rühmt man ihn auch seiner Federzeichnungen wegen. Agost. Carracci besuchte desswegen seine Schule, was ihm später für die Stecherkunst zu statten kam. Lanzi sagt ferner, dass Passerotti auch ein Buch verfasst habe, worin er von Symmetrie und Anatomie handelt. G. v. Quandt, zum Lanzi III. 47, glaubt, dass sich Lanzi hierin geirrt haben könnte, und dass dem Aurelio Passarotti jenes Buch angehören dürfte, da im Cataloge der Bücher des Grafen Cicognara von diesem ein Buch mit verschiedenen Zeichnungen erwähnt wird. Dann bemerken wir noch, dass der Künstler auch Passerotti geschrieben wird, weil er sich aber auf seinen Blättern selbst Passarotti nennt, so folgten wir dieser Lesart. Im Jahre 1592 starb der Künstler, man weiss aber nicht, wie alt er geworden. C. Gregori stach sein in der Gallerie zu Florenz befindliches Bildniss. N. Dupuis und N. Cochin haben ebenfalls sein Bildniss gestochen.

Bartsch P. gr. XVIII. 2 ff. beschreibt die schnell und kühn behandelten Blätter dieses Künstlers, die im Ganzen selten geworden sind. Sie haben fast das Ansehen von Holzschnitten. In früheren Verzeichnissen sind sie oft mit jenen des B. Passari vermischt.

1) Joseph von Putiphar's Frau brünstig umfasst. Links unten B. P. H. 6 Z., Br. 4 Z. 10 L.

2) Der Besuch der heil. Jungfrau bei Elisabeth, grosse Composition, im Oratorio von S. Giovanni della Misericordia zu Rom in Fresco gemalt, aber verdorben. Fran. Salviatus pinxit. Passarotus imitavit. H. 11 Z. 6 L., Br. 16 Z. 9 L.

Bartsch sagt, dass man immer schwache Abdrücke finde, was irrig ist; denn R. Weigel fand einen Abdruck von erster Schönheit. Diesen werthet er auf 5 Thlr. 12 gr.

3) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse, welches der kleine Johannes umarmt. Links unten P. F. H. 8 Z. 3 L., Br. 7 Z.

4) Die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde, wie sie die rechte Hand auf den Nacken des kleinen Johannes legt. Links unten B. P. H. 10 Z. 9 L.? Br. 8 Z. 6 L.?

5) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Boden sitzend, auf dem Giebel des Hauses zwei Engel. B. Pasarot. H. 11 Z. 3 L., Br. 7 Z. 10 L.

6) Jesus Christus mit dem Siegeszeichen. Rechts unten: B. Pasarot. H. 10 Z. 6 L., Br. 5 Z. 6 L.

Dieses Blatt und die fünf folgenden dürften zu einer grösseren Folge gehören.

7) St. Peter mit Buch und Schlüssel. B. P. H. 10 Z. 6 L., Br. 5 Z. 6 L.

8) St. Andreas mit dem Kreuze. B. Pasarot. H. 10 Z. 6 L., Br. 5 Z.

9) St. Johann der Evangelist mit dem Kelche. B. Pasarot. H. 10 Z. 7 L., Br. 5 Z. 4 L.
10) Der heil. Bartolomäus mit Buch und Messer. B. Pasarot. H. 11 Z., Br. 5 Z. 3 L.
11) St. Paul mit dem Schwerte. H. 11 Z.. Br. 5 Z. 6 L.
12) Die Religion, sitzende weibliche Gestalt mit dem Kreuze. Rechts unten der Buchstabe B. H. 8 Z., Br. 6 Z. 6 L.?
13) Die Malerei, ein geflügeltes sitzendes Weib, wie es malt. B. P. H. 10 Z. 2 L., Br. 6 Z. 7 L.
14) Ein junges Weib auf dem Bette liegend, B. Passarotto, verkehrt. H. 8 Z. 7 L.
15) Das Opfer. Der Priester steht am Altare, ein Mann wirft Rauchwerk in's Feuer, und sechs andere Personen stehen herum. B. P. H. 8 Z. 6 L., Br. 10 Z. 10 L.

An diese Blätter reiht Bartsch noch das zweifelhafte Blatt einer heil. Familie, wo Maria das schlafende Kind auf dem Schoosse hält, und Joseph selbes betrachtet. Am Fenster ist ein Monogramm, welches aber nicht unsern Künstler bedeutet. Gori legt ihm ausserdem noch das Bild einer Charitas mit dem säugenden Kinde bei, und Rost die Vermählung des Isaak und der Rahel, nach P. Perugino. Bartsch konnte keines dieser beiden letzten Blätter finden.

Passarotti, Tiburzio, Maler, Sohn und Schüler des Obigen, hatte nach Lanzi's Behauptung viel Verdienstliches, und als Beweis nennt dieser Schriftsteller besonders das Marterthum der heil. Catharina zu St. Giacomo, im Geschmacke seines Vaters gemalt. Die Zeitgenossen hielten aber die Werke des Künstlers im Allgemeinen hoch, selbst neben jenen der Carracci, die damals in ihrer Blüthe standen. Passarotti lebte in grossem Ansehen, und sein mit neueren und älteren Kunstwerken und Büchern reich ausgeschmücktes Atelier wurde von allen Nobilitäten besucht. In der florentinischen Gallerie ist das eigenhändige Bildniss des Künstlers, welches C. Gregori gestochen hat. Starb 1612 in ziemlich hohem Alter.

Passarotti, Aurelio, der Bruder des Obigen, war ein guter Miniaturmaler. Wir nannten ihn schon im Artikel seines Vaters Bartolo, wegen eines Buches mit Zeichnungen. Starb zu Rom im Pontificate Clemens VIII.

Sein Sohn Gasparo war ebenfalls ein tüchtiger Miniaturmaler.

Passarotti, Ventura, und sein Bruder **Passarotto,** Söhne des Bartolomeo, blieben mittelmässig in der Kunst, sind aber durch Kunstneid hervorragend. Sie verbanden sich mit Tiburzio, Sabbatini, Calvart und den Proccaccini gegen die Carracci, und selbst der alte Bartolomeo Passarotti soll an dieser Conspiration theilgenommen haben, welche es sich zur Absicht machte, die weit rühmlicheren Bestrebungen der Carracci zu verdächtigen. Ventura starb 1630, Passerotto, oder Prospero, wie er auch genannt wird, schon 1583. Ventura's Bildniss der florentinischen Gallerie hat Gregori gestochen.

Passarotti, Gasparo, s. Aurelio Passarotti.

Passarotti, Prospero, und Passerotto, s. Ventura Passarotti.

Passavant, Johann David, Historienmaler und Schriftsteller, wurde 1787 zu Frankfurt am Main geboren, und zum Handelsstande erzogen. Er hatte indessen schon frühzeitig Neigung zur Malerei, aber erst in Paris, wohin er im Befreiungskriege als Militair kam, fing er an, unter David sich der Malerei mit Ernst zu widmen. Hierauf besuchte er die Schule von Gros, und endlich ging er nach Italien, wo damals Koch, Cornelius, Overbeck, Veit, Schnorr u. a. einen Verein gebildet hatten, der auf die neuere Kunstrichtung entscheidenden Einfluss übte. Auch Passavant wurde von dem Streben jener Künstler beseelt, und er suchte daher abzustreifen, was er aus der französischen Schule mitgebracht hatte; denn die Bestrebungen der französischen Künstler waren jenen der genannten Meister entgegen. In der deutschen Kunstwelt war damals der Sinn für die Kunst des Mittelalters, zunächst für die Werke älterer deutscher Maler, und dann in Rom besonders für jene der älteren italienischen Meister geweckt, und das Talent, so wie die Mittelmässigkeit sah nur Ein Ziel zu erreichen. Allein nur das erstere ging siegreich aus dem Kampfe hervor, letztere blieb an der alten Scholle kleben. Auch Passavant folgte mit aller Liebe der bezeichneten Richtung, und er ist noch immer ein warmer Verehrer der neudeutschen Schule. Die Erzeugnisse jener Schule fanden allgemeinen Beifall, und so auch die Bilder unsers Künstlers, gegenwärtig aber ist das Auge verwöhnt. Passavant hat auch bedeutenden schriftstellerischen Ruhm. Sein erstes Werk hat den Titel: Ansichten über die bildenden Künste, und Darstellung des Ganges derselben in Toscana zur Bestimmung des Gesichtspunktes, aus welchem die neudeutsche Malerschule zu betrachten ist. Von einem deutschen Künstler in Rom, Heidelberg 1820. Er suchte darin mit allem Feuer die angefochtenen Bestrebungen der Schule zu rechtfertigen, und derselben allgemeinere Anerkennung zu verschaffen. Der Wille war gewiss der beste, und der Enthusiasmus des Schriftstellers riss auch viele hin. Später sind bekanntlich die Naturen etwas kälter geworden.

Passavant hatte seine schriftstellerische Laufbahn mit Glück betreten, und er durfte daher auf seinem Wege auf wiederholten Beifall denken. Doch verlor er die Kunst nicht aus den Augen, und als er nach sieben Jahren wieder in seiner Vaterstadt angekommen war, führte er verschiedene Bilder für Privatpersonen aus, bis es ihm endlich zur Zeit der Anlage des neuen Gottesackers in den Sinn kam, Entwürfe zu Grab - Denkmälern herauszugeben, um auch in der monumentalen Architektur seine Kräfte zu versuchen. In der Folge sah man auch wieder hie und da ein historisches Gemälde von seiner Hand, in Frankfurt, so wie auf auswärtigen Kunstausstellungen, doch nicht immer wusste man die Kunstblüthen der neudeutschen Schule zu pflücken. In neuester Zeit fand er auch Gelegenheit, durch ein öffentliches Werk mit anderen Künstlern zu wetteifern. Die Stadt Frankfurt beschloss nämlich die Ausschmückung des Kaisersaales daselbst, und mehreren Künstlern wurden Kaiserbilder übertragen. Passavant malte Heinrich II., den heil. Erbauer des Domes in Bamberg.

Inzwischen hatte der Künstler auch in Zeitschriften verschiedene Aufsätze über Kunst veröffentlicht, und als Resultat einer Reise folgendes Werk herausgegeben: Kunstreise durch England und

Belgien. Mit 10 Abbildungen etc. Frankfurt a. M. 1833. Dieses Reisewerk enthält schätzbare und gründliche Nachrichten über öffentliche und Privatsammlungen, so wie einige Andeutungen über den gegenwärtigen Zustand der Künste in England. Etwas später bereiste auch Direktor Dr. Waagen in Berlin England in artistischer Hinsicht, und im Werke desselben sind noch reichere Quellen aufgeschlossen, da Waagen auch überdiess noch über Kunst und Künstler in Paris handelt. Beide Werke sind in's Englische übersetzt, ersteres 1836 in 12., letzteres 1838 in 3 Bänden, 8. Beide haben wir in diesem Lexicon vielfach dankbarst benützt.

Nach dem Erscheinen der Kunstreise dachte Passavant auf eine historische kritische Darstellung des Lebens und der Werke Rafael's von Urbino, denn er hatte zu diesem Zwecke Reisen nach England, Paris und Italien unternommen. Die spanischen Schätze sah er früher in Paris, auch in Deutschland betrachtete er die Rafael'schen Bilder mit eigenen Augen, und da nun immer auch die sorgfältigsten historischen Forschungen mit der Anschauung Hand in Hand gingen, so muss dieses Werk, wenn je menschliche Anschauung überall untrüglich ist, den höchst wichtigen Gegenstand erschöpft haben. Es hat den Titel: Rafael von Urbino und sein Vater Giovanni Santi (2 B. Lpz. 1839, mit 14 Abbildungen, fol.).

Passavant ist gegenwärtig Conservator des Institutes in Frankfurt am Main.

Passe, Crispin de, Zeichner und Kupferstecher, auch de Pas und Paas geschrieben, der Aeltere dieses Namens, wurde um 1540 geboren, nach Einigen zu Cöln, nach Anderen zu Armuyde auf Seeland. Dass de Passe ein Seeländer ist, beweiset der Titel seiner unten erwähnten Bilder aus Ovid's Verwandlungen, in Cöln hat er aber einige Zeit gearbeitet. Sein Meister war Th. Coornhaert, unter welchem er sich nicht allein mit den Grundsätzen der Kunst vertraut machte, sondern auch mit den Wissenschaften, so dass sich C. de Passe nach und nach den Ruf eines gelehrten Künstlers erwarb. Seine Vorbilder waren A. Bloemaert, M. Freminet, P. Moreelze, und zuletzt auch noch Rubens, für dessen Werke er eine solche Vorliebe gefasst hatte, dass er in der späteren Zeit seines Lebens bei seinen Arbeiten nur Rubensische Figuren nachahmte, was manche seiner fetten und dickleibigen Damen verrathen. Er besuchte die Hauptstädte seines Vaterlandes, lebte auch einige Zeit in London und zu Paris, stach in ersterer Stadt mehrere Bildnisse berühmter Engländer, und in letzterer elegante Reitübungen, welche Messire Anthoine de Pluvinel leitete. In diesen Blättern, welche zu den besten des Künstlers gehören, sind Bildnisse der vornehmsten Personen des Hofes Louis XIII. enthalten. Zur Zeit, als das Werk Pluvinel's gedruckt wurde, war de Passe in Utrecht, wo er überhaupt die längere Zeit seines Lebens zugebracht zu haben scheint. Sein Todesjahr ist unbekannt; es erfolgte vor 1629.

Die Werke dieses Künstlers, und aus seinem Verlage, sind zahlreich, mit grossem Fleisse ausgeführt, aber in einer trockenen Manier. Es ist schwer, sie genau von jenen seines gleichnamigen Sohnes zu scheiden, da die Blätter dieser beiden Künstler in derselben Weise behandelt und mit demselben Monogramme bezeichnet sind. Die spätere Jahrzahl entscheidet für den Sohn. Vom älteren C. de Passe haben wir ein Zeichnungselementarwerk, in

welchem er über die Proportion des menschlichen Körpers und über die perspektivische Darstellung desselben handelt, so wie vom Zeichnen nach dem lebenden Modelle, und vom Gebrauch des Gliedermannes bei der Bekleidung der Figuren. Dann schrieb er darin auch über die Proportion der Thiere, vom Elephanten bis zur Katze, auch die Fische, Vögel etc. eingeschlossen. Er betitelte dieses Werk: Della luce del dipingere et disegnare. Van l'licht der teken en schilderkonst. De la lumière de la peinture et de la signature. Vom Liecht der Reiss- und Mahlkunst. Amsterdam, Blaeu 1624, 5 Thl. in 1 B. mit Kupfern und Holzschnitten, fol.

L. Gaultier stach nach ihm wenigstens neun romantische Scenen aus der älteren Zeitgeschichte, merkwürdige Compositionen, 8. Kilian stach die Zeichenakademie des Crispin de Passe, eilf junge Künstler und zwei Lehrer studiren nach dem lebenden Modelle, ein seltenes Blatt, das ohne Namen des Stechers vorkommt, gr. qu. fol. A. Londerseel stach die Anbetung der Könige, ein grosses Blatt.

Von seinen Blättern erwähnen wir folgende, und darunter gehört No. 1 zu seinen Hauptwerken. Es ist indessen möglich, dass einige dem C. de Passe jun. angehören:

1) L'Instruction du Roy (Louis XIII.) en l'exercice de monter à cheval par Messire A. de Pluvinel. Reitkunst weylandt h. Antonii de Pluvinel K. Maj. in Frankreich Oberstallmeisters etc. (Imprime à Paris au depens de Crispin de Passe le vieux à Utrecht.) A Paris chez Macé Ruette 1629, fol. Dann haben wir von ihm:
2) Metamorphoseon Ovidianarum typi aliq. artificiosissime del. ac in gratiam studiosae juventutis edit. per C. Passaeum. Zeeland. chalcogr. Anno 1602, 130 Blätter mit gestochenem Vorworte, qu. 4. Eine andere Ausgabe ist von 1607.
3) Compendium Operum Virgilianorum, tam oculis quam auribus omnium expositum. Aere ac studio C. Passaei Chalcographi. Miroir des oeuvres de l'excellent Poet Virgile, taillez en rame. Ultraj. Bat. ex off. Borculoi et prost. apud J. Jansonium Anno 1612, qu. 4.
4) Illustrium Juliacensium Principum tabulae genealogicae, additis effigiebus 1613, fol.
5) Liber genesis aeris formis a C. Passaeo expressus etc. Arnhem. 1616. Mit 59 K., 4.
6) Academia, sive speculum vitae scholasticae. Trajecti Bat. ex officini C. Passaei 1612, qu. 8.
7) Gabrielis Rollenhagii emblematum centuriae II. Ultrajecti 1613. Interessante Blätter, rund in 8.
8) Speculum heroicum principis poetarum Homeri. Ou les Livres de l'Iliade d'Homère reduicts en tables demonstratives figurées par Hillaire etc. Ultraj. 1613, 36 Blätter, 4.
9) Herοologia Anglicana, 64 Blätter.
10) Hortus floridus, in quo rarior. florum icones del. et secundum quatuor anni tempora divisae exhibentur. Arnhemii 1614, qu. 4. Ultrajecti 1615, qu. fol.
11) Mehrere Blätter zu Paulus Birkenholz Vargii generis opera aurif., Folge von 26 Blättern, 8. und 16.
12) Collectanea fabularum facetiarumque etc., 7 kleine Blätter mit Titel, jedes vier lat. Verse, 8.

13) Aetates hominum secundum anni tempora, die verschiedenen Lebensalter des Menschen allegorisch dargestellt, 1597, 7 Blätter mit Titel. C. de Passe inv. et excud., gr. 8.

14) Die klugen und thörichten Jungfrauen, nach M. de Vos. Crisp. de Passe fec. et exc. 8 Blätter, kl. fol.

15) Die sieben Planeten. C. P. Inventor, 7 Blätter, fol.

16) Eine Folge von 18 Blättern mit Titel: Jesus und Maria, das Osterlamm, die zwölf Sibyllen etc., in Rundungen, jede Darstellung durch sechs lat. Verse erläutert.

17) Eine Folge von Landschaften mit der Geschichte des barmherzigen Samariters, nach J. Bol, 6 Blätter. Crisp. v. Passe excud., kl. qu. fol.

18) Eine Folge von sechs Landschaften mit der Parabel vom verlornen Sohne. M. de Vos figuravit. Crispianus van Passe sculpsit et excud. Aquisgrani, kl. fol.

19) Das Leben und Ende des Menschen, nach M. de Vos, 6 Blätter. C. de Passe fec. et excud., kl. qu. fol.

20) Die Laster, stehende Figuren mit Beiwerken, nach M. de Vos, wenigstens sieben Blätter. Crisp. de Passe sc. et exc. gr. 8.

21) Concordia und Discordia, lebendige Composition, 2 Blätter. Crisp. de Passe fec. et exc. 1589, 4.

22) Diligentiae typus, — Felicitatis typus, — Negligentiae et Socordiae typus, — Miseriae et Agestatis typus, 4 Blätter nach M. de Vos. C. de Passe fec. et exc., qu. 4.

23) Die Werke der Barmherzigkeit, nach M. de Vos, Folge von 8 Blättern mit Einfassung, gr. fol.

24) Die Tugenden: Spes, Charitas etc., nach M. de Vos, wenigstens 7 Blätter. Crispin de Passe sc., 8.

25) Die Temperamente, Folge von vier Blättern, nach M. de Vos, gr. 4.

26) Zwei Blätter mit allegorischen Gruppen: Virilitas honori, Senectus dolori, nach M. de Vos. C. de Passe sc. et excud., gr. 4.

27) Die Wissenschaften, weibliche Figuren, nach M. de Vos. C. de Passe sc. et exc., 7 Blätter, gr. 8.

28) Der Triumph der Martyrer, nach M. de Vos, Folge von 13 Blättern, kl. fol.

29) Die römischen Kaiser, nach A. Collaert copirt, 12 Blätter, nach Stradanus. Cr. de Passe inprim., 8.

30) Die Winde, eine Folge nach Ph. Galle. Crispin de Passe sc., Oval, 12.

31) Das Leben der Menschheit, mit dem Titel: Porta humanae vitae, 6 Blätter. Crisp. de Passe fec., qu. 8.

32) Quinque sensuum typi in usum aurifabrorum exarati, weibliche Figuren in Ovalen von Arabesken umgeben. Col. Agrip. ap. Crisp. Passaeum, 6 Blätter mit Titel, 16.

33) Quinque sensuum typi. C. van de Pass inv. coelavit et exc. qu. fol.

34) Zwei andere Folgen der fünf Sinne, 4. und qu. 4.

35) Der Tod des Abel, Folge von 6 Blättern, qu. 4.

36) Die Geschichte der Susanna, 6 Blätter, kl. qu. 4.

37) Passio Domini nostri Jesu Christi, 19 Blätter mit Titel, kl. 4.

38) Jesus Christus und die Apostel, Büsten, eine Folge von 14 Blättern mit Titel, kl. 4.

39) Eine Folge von Blättern unter dem Titel: Obumbrabant Cherubin glorie propitiatorium, 12 Blätter in 4.
40) Die drei Marien des neuen Testaments, Folge von 3 Blättern, fol.
41) Die 12 Sibyllen, Folge von 12 Blättern, fol.
42) Der Tag und die Nacht, Folge von 2 Blättern, kl. 4.
43) Der Pabst, der Kaiser, die Könige von Frankreich und Spanien, Folge von 4 Blättern, qu. 4.
44) Die Heroen des Alterthums, Folge von 9 Blättern, Oval, fol.
45) Speculum illustrium foeminarum, 14 Blätter mit Frauenbildnissen, und ein Titel. Crisp. de Pas &c., fol.
46) Typus octo quas vocant beatitudines per singulas Heroides sacrae testamenti, die Heldinnen des neuen Testamentes, 8 Blätter mit Titel, 8.
47) Die sieben Werke der Barmherzigkeit. G. Spielberg inv. Crisp. de Passe exc., 9 Blätter mit Titel, gr. 4. Auch nach M. de Vos stach er die sieben Werke in verzierten Einfassungen.
48) Die reuigen Sünder und Sünderinnen des neuen Testamentes, als: der Schächer, Petrus, die Ehebrecherin etc., 11 Blätter mit Titel: Nunquid voluntate velim. Crispin de Passe inv. et excud. Schöne Folge, 8.
49) Die acht Schutz- und Erzengel: Gabriel, Uriel, Michael, Raphael u. s. w. C. de Passe inv. et exc. Schöne Folge in guten Blättern, gr. 8.
50) Die Helden des alten Testamentes, dann der Griechen und Römer, als auch der späteren Zeit, bis zu Gottfried von Bouillon, halbe Figuren in Ovalen mit Unterschriften. Crisp. Passaeus inv. et sc. et exc., wenigstens 10 Blätter, trefflich in Golzius Manier gestochen, fol.
51) Die vier Elemente, nach M. de Vos, 4 Blätter, jedes mit 4 lat. Versen. C. de Pas sc. et excud, qu. fol.
52) Die vier Elemente in sehr reichen, mit Geschmack verzierten Rundungen, in der Manier von Th. de Bry gestochen, 4 Z. im Durchmesser. Schöne Blättchen.
53) Die vier Jahreszeiten, durch mythologische Figuren dargestellt, in reichen Umgebungen. C. de Passe inv. et excud., kl. qu. fol.
54) Die vier Welttheile mit reichen schönen Figurengruppen in Landschaften, C. de Passe inv. et excud., kl. qu. fol.

55) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse in einem Blumenkranze betend. Sicut Lilium etc. Crispinus Passaeus figur. sc. et excud. Ein schön gestochenes Hauptblatt, gr. fol.
56) Ruhe der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten, nach Q. Messis. Crisp. de Pass fec. et excud. Col., fol.
57) Die vier Evangelisten, nach Geldorpius Gortzius. Crispianus Passaeus coelator imprimit Col. Agrip. 1607, Oval, fol.
58) Die vier Evangelisten, nach L. van Leyden copirt, 4.
59) Das Abendmahl, schöne Composition nach J. van Winghen. Crispin Passe sc. et excud. Vorzügliches Blatt, Oval, fol.
60) Maria reicht dem Kinde eine Blume, halbe Figur. C. de Pass fec. et exc. Zartes Blättchen, 12.
61) Maria und Joseph betrachten das Kind, halbe Figuren, zart vollendet und eben so bezeichnet, 12.

62) Die Büsten Christi und der Maria, in Oval, zwei Blätter, kl. 4.
63) Gott Vater in einer Glorie von Engeln umgeben, merkwürdiges Blatt, wo die Hauptfigur mit dem Hammer gearbeitet ist, mit dem Namen des Meisters, 8.
64) Christus im Tempel. C. de Passe sc., 8.
65) Christus mit dem Kreuze, wie das Blut seiner Wunden in einen Brunnen fliesst, mit dem Namen, 8.
66) Maria mit Magdalena, Martha und Anna, mit dem Namen, 8.
67) Maria mit dem Kinde auf einem erhöhten Sitze unter einer Nische, nach J. Mabuse. Crisp. v. d. Passe exc. 1589, fol. Schönes und seltenes Blatt.
68) Maria in einer Engelsglorie, unten der Täufer Johannes zwischen St. Anton und der heil. Elisabeth, nach B. Spranger. C. de Passe fec. H. v. Luyck excud. Vorzügliches Blatt, kl. fol.
69) Büste der heil. Jungfrau mit erhobenen Händen, nach G. Gortzius. Crisp. de Passe sc. 1620, gr. fol.
Es gibt Abdrücke ohne Namen des Malers.
70) Die heil. Maria Magdalena, halbe Figur, nach G. Gortzius. Crisp. de Passe sc. Col., gr. 8. Erster Druck vor der Jahrzahl 1608.
71) Maria mit dem Kinde und Johannes von Engeln umgeben, nach J. Speccard. Crisp. de Passe excud., gr. 8.
72) Die Verkündigung der Maria, nach A. Bloemaert. Crisp. Passe fec. c. priv., kl. fol.
73) St. Hieronymus. Vir pietatis etc. Crisp. Passaeus fec., gr. fol.
74) St. Hieronymus in seiner Zelle sitzend, nach L. van Leyden, kl. fol.
75) Saul lässt die Priester von Noppe ermorden, nach M. de Vos. C. van de Passe sculpsit, 4.
76) Jezabel lässt die Priester ermorden, nach demselben und eben so bezeichnet, 4.
77) Christus am Kreuze zwischen den beiden Schächern mit Galle getränkt. J. a Winghe inventor. Crispianus Passaeus coelator Anno 1599. Mit Dedication an Herzog Wilhelm von Bayern, roy. fol.
78) Die Grablegung Christi. Crisp. de pas. figuravit, fecit et excudit, gr. 4. Selten.
79) Die keusche Susanna, nach G. Gortzius, kl. fol.
80) Die keusche Susanna. Pietas et Castitas, fol.
81) Cleopatra. Nec Pietas nec Castitas, fol.
82) Der verkündigende Engel auf den Knien, und Maria kniend, zwei Pendants, fol.
83) Die heil. Jungfrau, wie sie das Kind säugt, kleines Rund.
84) Das Jesuskind mit dem kleinen Johannes spielend, kleines Rund.
85) Die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde, fol.
86) Jesus am Tische bei der Martha, kl. fol.
87) St. Martin zu Pferd, Oval, kl. 4.
88) Die Enthauptung des heil. Johannes, kl. 4.
89) Die Kreuzigung Christi, am Fusse des Kreuzes die ohnmächtige Mutter. C. v. d. Passe inv. sculp. et excud. Ein Hauptblatt, 8.

90) Die heil. Jungfrau empfängt das Kind aus den Händen der heil. Anna. Mater mea et fratris etc. C. de Pass sc., 4.
91) Ecce homo, zwei halbe Figuren, rechts das Monogramm. Kräftig gestochen, fol.
92) Die Charitas, weibliche Figur mit drei Kindern, fol.
93) Der unbarmherzige Reiche in der Hölle, qu. 4.
94) Dieselbe Darstellung, fol.
95) Der Tod des unbarmherzigen Reichen, qu. fol.
96) Die Geduld im Unglück, rechts im Grunde ein brennendes Haus. C. de Passe inv. et coelav., kl. fol.
97) Moses und Aaron bei den Gesetztafeln sitzend. C. de Passe inv. et exc., fol.
98) Die Versuchung Christi, mit dem Monogramme, kl. fol.
99) Ein Kind beim Todtenkopfe ruhend, in der Ferne links die Seligen. C. de Passe inv. et coelav., kl. fol.
100) Die Sündfluth, kleines Rund, mit Erklärung umher.
101) Das Opfer Abraham's, Oval in 4.
102) Lucretia, halbe Figur in Oval. Crisp. de Passe inv. sc. et excud. Colon., kl. fol.
103) Das jüngste Gericht, nach M. de Vos, kleines Oval.
104) Der hohe Priester Zacharias, fol.
105) Das Gastmahl des Balsazar, nach Stradanus. C. de Pas sc. qu. fol.
106) Ecce homo, stehend mit gekreuzten Händen, die Marterinstrumente haltend, oben 2 Engel. Unten rechts ist Dürer's Zeichen, links das Monogramm des Copisten C. de Passe. H. 7 Z. 2 L., Br. 5 Z. 4 L.
107) St. Hieronymus, rechts vor ihm auf dem Tische der Todtenkopf. Ex Alb. Dureri pictura Crispin de Pase fecit. Oval mit Schrift umher. H. 10 Z. 6 L., Br. 7 Z. 4 L. Sehr selten.

108) Grosse Schlacht vor Carthago, nach C. van der Broeck, unten lat., franz. u. holl. Verse Crisp. v. Passe sc., qu. fol.
109) Aeneas aus Troja fliehend. C. de Passe inv. et fec., 8. Schön gestochen.
110) Pyramus und Thisbe, eben so bezeichnet, qu. 8. Schön gestochen.
111) Atalanta. C. de Passe sc., qu. 8.
112) Phaeton, eben so bezeichnet, qu. 8.
113) Apollo, Arion und Amphion, stehend in reichen Umgebungen. C. de Passe inv. et excud., 3 Blätter, Oval, gr. 8.
114) Herkules und Antheus, Vitium ut superes etc., fol.
115) Callisto mit Diana im Bade, nach G. Beham. Crisp. de Pass incid., 4.
116) Diana und Aktäon, nach demselben und eben so bezeichnet, 4.
117) Procris von Cephalus beweint, nach P. Moreelsen. Crisp. de Passe sc. et excud., qu. fol.
118) Drei Soldaten, welche Trictrac spielen, nach Th. de Bruyn. Crisp. de Pass fec. et excud., gr. 8. Selten.
119) Der Hund des Golzius, wahrscheinlich von de Passe copirt, von der Gegenseite. Bartsch P. gr. III. p. 61. H. 7 Z. 1 L., Br. 5 Z. 5 L.

Von den folgenden Blättern dürften ebenfalls mehrere dem C. de Passe jun. angehören:

120) Lotharius archiepiscopus elector Treyirensis, nach G. Gortzius, Brustbild in ovaler Einfassung, unten sieben lat. Verse. Crispin Passaeus in aere spectandum exhibuit, 1601, fol.
121) Lotharius D. G. Archiep. Trevir. etc. zu Pferde, fol.
122) Henricus eius nominis IIII. tus Borbonius D. G. Nav. et Gall. Rex chr. 1590. Aetat. an. 38. Oval mit Einfassung, fol.
123) Dasselbe Bildniss, etwas verändert, 1592.
124) Catharina Borbonia Henrici IV. Gall. et Nav. Reg. soror unica 1598. Crispin de Passe excudit. Rund, 4.
125) Erzherzog Albert von Oesterreich und Moriz von Nassau zu Pferd, im Grunde eine Festung. Crisp. van de Pas sc., gr. qu. fol.
126) Lotharius D. G. Dux Saxoniae, fol.
127) Fridericus Henricus Comes de Nassau, zu Pferd. Numinis auspicio. Crisp. de Pas sc. et exc, gr. fol. Schön und selten.
128) Mauritius D. G. Princ. Aur. Com. Nass., hoch 4.
129) Maria de Medici, Königin von Frankreich, kl. fol.
130) Anna Regina Hispaniae, Oval 8.
131) Catharina Borbonia, Oval 8.
132) Anna Polonia Regina, Oval 8.
133) Elisabetha Angliae Regina, Oval 8.
134) Henricus Fried. Comes Nass., Oval 8.
135) Philippus Comes ab Hohenloo, Oval 8.
136) Leo XI. papa, kl. 4.
137) Paulus V. papa, Oval 4.
138) Gregorius XIIII. pontifex maximus MDXCI., Oval 4.
139) Jacobus VI. Scotorum rex 1598, Oval kl. 4.
140) Jacobus Angliae rex 1604, Oval kl. 4.
141) Rudolphus secundus Caesar 1596, Oval kl. 4.
142) Leopoldus archidux, Rund kl. 4.
143) Philippus III. Hisp. rex, kl. 4.
144) Margaretha Philippi III. Hisp. regis uxor MDCII., kl. 4.
145) Alexander Dux Farnese, 4.
146) Ernestus marchio Brandenb. dux Pruss., kl. 4.
147) Carolus Princeps Walliae, 4.
148) Albertus Archidux 1604, 4.
149) Isabella Eugenia Clara infans Hisp., 4.
150) Elisabeth Herzogin von Lothringen 1603, 4.
151) Kaiser Rudolph I., kl. 4.
152) Kaiser Friedrich IV., kl. 4.
153) Kaiser Maximilian II., kl. 4.
154) Kaiser Ferdinand II. 1604, kl. 4.
155) Andrea Doria, Admiral von Genua, 4.
156) Carolus Comes de Becquoi, kl. 4.
157) Conradus Baro in Bemelberg, Oval kl. 4.
158) Ferdinandus Magellanus, Freti Terraeque australis Inventor, 8.
159) Justus Lipsius, 8.
160) Martinus Herbertus Tromp, fol.
161) Johannes de Ney, kl. fol.
162) Jan van Oldenbarnevelt, fol.

163) Arnoldus Buchellius, Oval kl. 4.
164) Johannes Wolf. Freyman, Oval 4.
165) Theodor a Sceluer, Oval, kl. 4.
166) Jacobus Chimarrhaeus, 8.
167) Henricus Geldorpius mit dem Buche sitzend, kl. fol.
168) Carolus Utenhovius, von Passe gematt und gestochen, 8.
169) Joseph Scaliger, 8.
170) Henricus Cesarius, J. C., 4.
171) Nicolaus Fontani, Arzt zu Amsterdam, fol.

Passe, Crispin de, auch Pas und Passaeus genannt, der jüngere Künstler dieses Namens, wurde um 1570 oder 1576 zu Utrecht geboren, und von seinem Vater unterrichtet, welchem er in der Kunstweise so streng folgte, dass es schwer ist, die Werke beider zu scheiden. Er war demselben bei seinen zahlreichen Arbeiten behülflich, und stach wahrscheinlich viele Blätter, die im Verzeichnisse des alten de Passe stehen. Ein Hauptwerk des Künstlers nennt man: Les Abus du mariage, ou sont clairement réprésentees les subtilités deshonnètes, tant des femmes que des hommes pour se tromper l'un lautre. Mit franz., holländ. und englischem Text, 1641. Les vrais portraits des grandes dames, des demoiselles nobles, filles de marchands, déguiées en bergères, et le choeur des muses. 5 partes mit 120 Bildnissen, qu. 4. Man findet die Porträte auch einzeln.

1) Carolus Niell de Wesel, Minister St. Evangelii, T. Keyser pinx. C. de Pas sc., fol.
2) Der Churfürst Friedrich von der Pfalz, kl. fol.
3) Johann Angelus Werdenhagen, 1600, 4.
4) Graf J. A. von Solms, fol.
5) Die heil. Jungfrau in der Glorie, unten drei Heilige, nach B. Spranger, kl. fol.
6) Die Anbetung der Hirten. Aurum, Thus etc., nach Bellange, fol.
7) Christus nach seiner Verurtheilung misshandelt, nach J. Bassano, 1614, 4.
8) Die Grablegung Christi, nach F. Barroccio cr. de P. exc. Colon., 8.
9) Ein Pabst (Paul) in segnender Stellung unter dem Thronhimmel sitzend. Pontificia sedes etc. Paule pater etc. Crispinus Passaeus senior inv. et exc., junior sculp. aetatis 17, kl. qu. fol.
10) Ein Kaiser (Rudolph) im Ornate sitzend. Imperator Caes. Aug. Invictissimus. Id. sc. Das Gegenstück.
11) Büsten der Galathea und Phyllis, nach A. van Venne, Ovale mit allegor. Einfassungen. Th. Mathan et Crisp. van den Pass sc., 2 Blätter, kl. fol.
12) Zwei schwebende Kinder mit Weintrauben, nach J. de Backer, Crisp. de Passe sc., Oval, kl. fol.
13) Zwei holländische Marinen mit vielen Schiffen und Figuren, nach J. Breughel. Crispin de Passe sc., kl. qu. fol.
14) Innere Ansicht eines Gartens, qu. 4.
15) Das Innere eines grossen Saales, qu. fol.

Passe, Wilhelm de, Zeichner und Kupferstecher, Crispin des Alten Sohn, wurde 1580 (nach Andern um 1572) zu Utrecht geboren, und von seinem Vater unterrichtet, dessen Styl er nachahmte, wie keiner seiner Brüder. Er war ebenfalls längere Zeit in London, wohin ihn der Ruf des A. van Dyck zog, und Wilhelm scheint auch in England gestorben zu seyn, da die grösste Anzahl seiner Blätter dort gefertiget ist. Seine Bildnisse stehen noch immer in Achtung. Man findet deren sehr viele, in geringer Anzahl die historischen Darstellungen.

1) Johannes Georgius D. G. Dux Saxoniae zu Pferd. Wilh. de Passe inventor et sculptor, fol.
2) Oliver Cromwel zu Pferd. Cernimus hic etc. W. de Passe fec., gr. qu. fol. Schön und selten.
3) Jakob I. von England und seine Familie, fol.
4) Henry Rich, Gardehauptmann, kl. fol. Schön gestochen.
5) Robert Dudley, Graf von Leycester, kleines Oval, mit einem Monogramme bezeichnet.
6) George Villars, Herzog von Buckingham, 4.
7) Francisca, Herzogin von Richmond und Lenox, 4.
8) St. Hieronymus im Buche lesend, nach H. Terburg. W. Passaeus sc., Crisp. Pass excud., qu. fol.
9) Glaube, Hoffnung und Liebe, halbe Figuren. Sacra fides etc. Pass. fec., kl. fol.
10) Die reuige Magdalena, fol.
11) David mit der Harfe, nach A. Bloemaert. Guil. Passe fec. c. priv., kl. fol.
12) Die fünf Sinne. Crisp. de Pas inv., Wilh. de Pas fec., 5 Blätter, fol.
13) Eine Zigeunerfamilie, 1621 gestochen, kl. fol.
14) Ein Blumenbuch.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nagler, Georg Kaspar,

Neues allgemeines Künstler-Lexicon oder Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc
Bd.: 10

München 1841

BHS VII 29-10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10709830-2